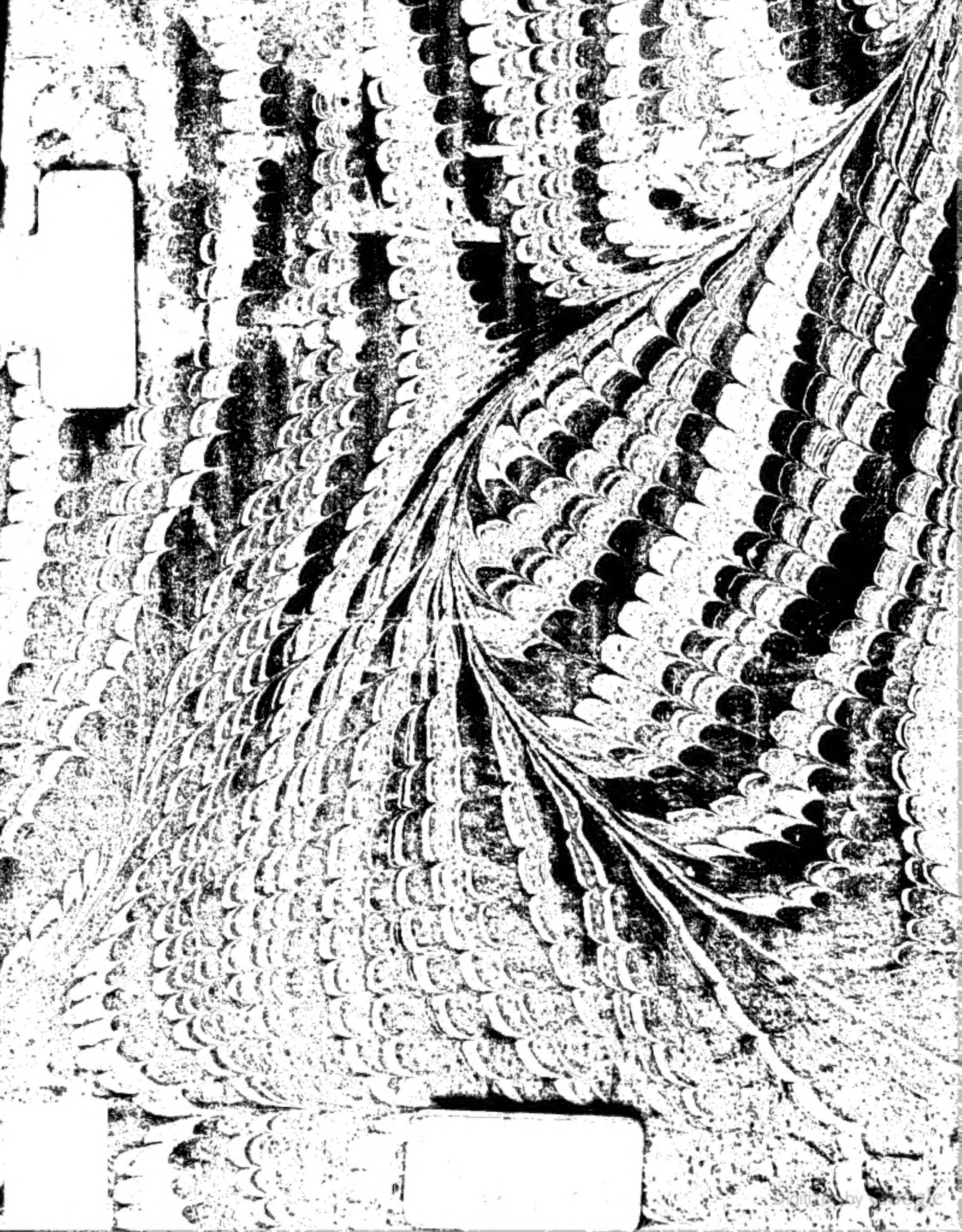


H. Un. 718 V

<36619818010018

σ <36619818010018 S

Bayer. Staatsbibliothek

H. Un. 718. V No 1

1658

15: 130

H. Un. 718 V

Frontisp. 6 Bde
61055 7 Bde
47 Kupf.

Gründliche Erzehlung
der
Merckwürdigſten Welt-Geſchichten
Aller Zeiten/
Von Anfang der Welt biß auf Gegenwärtige,
ſo in den Hiſtoriſchen Kupfer-Tafeln
Der Gedächtnüß-Hülflichen Bilder-Luſt/
Sonſten
Die
Welt in einer Nuß
betittelt,
vorkommen,
und
Zu beſondern Behuf und Beluſtigung,
So wohl der ſtudierenden Jugend
als auch
Anderer Liebhaber derer Hiſtorien,
Solche ordentlich zu faſſen,
Und nach der Jahr-Rechnung leichte zu behalten,
In angenehmer Erfindung und bequemer Einrichtung,
vorſtellig gemacht worden
von
Chriſtoph Weigeln.

Nürnberg/
in Verlag Chriſtoph Weigels, ſeel. Wittwen 1726.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gutachten

R. P. Johann Seyfrieds

S. J. SS. THEOLOGIÆ DOCTORIS, EJUSDEMQUE ET HISTORIARUM PROFESSORIS ORDINARII bey der Hochberühmten Univerſität zu Würtzburg, gegenwärtigen Hiſtoriſchen Wercke. In einen Brief an die Chriſtoph Weigeliſche Kunſt-Handlung d. d. Würtzburg den 28. April 1726.

Ich bin höchſtens verbunden / für das überſchickte ſo ſchöne als nutzliche Hiſtoriſche Werck / unter dem Titul: Die Welt in einer Nuß; nebſt angehengten merckwürdigſten Begebenheiten dieſes lauffenden Jahrhunderts/ welches unter Direction Herrn Profeſſoris Köhlers in Altdorf ins Kupffer gebracht worden. Ich kan nicht gnugſam rühmen die ſinnreiche Erfindung: die nach ihre Welt-Alter und Jahr-Zeiten ſo gründliche und ordentliche Eintheilung/ der in den artigſten Bildnuſſen vorgeſtellten Geſchichten; desgleichen auch die angenehme Zuſammenfaſſung/ indem der rechte Kern ſo weitläufftiger und durch alle Welt ſich erſtreckender Hiſtorien in einige ſo kleine Schaalen/ wie vormals des Homeri Ilias iſt weißlich eingeſchrencket worden.

Es gereichet aber dem Herrn Weigel zu beſonderem Lob/ daß Er in ausbündiger Zeichnung und Entwerffung der vornehmſten Begebenheiten/ mit Kunſtreicher Hand gleichſam die Härtigkeit der Schaalen gebrochen und aufgelöſet/ daß die zarte ſtudirende Jugend ohne Beſchwerde gantz geſchwind die Frucht zu ihren Aufnahm: die Gelehrte aber zur Beluſtigung und Erfriſchung des Gedächtnuß/ genieſſen können.

Was mir vor andern gefallen/ iſt die aufrichtige Unpartheilichkeit/ welche bey vielfältig-vorgegangenen Wechſel und Veränderung der Zeiten/ Nationen/ Königreichen/ Regierungen/ Religionen/ ꝛc. mit höchſter Beſcheidenheit ſo genau iſt beobachtet worden/ daß niemand in dieſen Kern einige Bitterkeit oder Stachel finden wird/ welcher auch den delicateſten Lefftzen einen Eckel/ Stich/ oder Verletzung beybringen könte. Welches ich nicht nur von denen in Kupffer gebrachten Bildnüſſen/ ſondern auch von der/ nunmehro zum Druck verfertigten Hiſtoriſchen Beſchreibung/mit gleicher Hochachtung will geſchrieben und bezeuget haben.

Ich Gratulire derohalben zur Verfertigung eines ſo guten und untadelhafften Wercks/ und wünſche daß noch künfftig hin / in vielen Geographiſchen und Hiſtoriſchen Tabellen der Flor und Fortgang der edelſten Studien auf Teutſchen Academien / mit fernern unermüdeten kunſtreichen Fleiß möge befördert werden; Ich verbleibe

Dero

Würtzburg den 28. April
1726.

Bereitwilligſter

Johannes Seyfried S. J.

Vorrede.

Was es mit der Einrichtung und Gebrauch der Welt in einer Nuß/ oder des kurtzen Begriffes der merckwürdigſten Welt-Geſchichten aller Zeiten, von Erſchaffung der Welt biß auf gegenwärtige, für eine Beſchaffenheit habe, iſt aus dem umſtändlichen Vorbericht der Kupffer-Tafeln zur Gnüge zu erſehen. Nachdem man aber inne geworden, daß dem nützlichen Gebrauch dieſes annehmlichen Compendii Hiſtoriä Univerſalis bey Unterweiſung der Jugend nichts mehr gehindert/ als daß denen Hiſtoriſchen Bildern eine deutliche Beſchreibung gemangelt, indem dieſelben nicht jederman ſo gleich vollkommen bekant geweſen, und man dahero davon die Erklährung hat erſtlich in andern Büchern mühſam zuſammen ſuchen müſſen, ſo habe ich auf viele Veranlaſſung hoher und anderer Perſonen, dem Mangel durch dieſe an das Liecht geſtellete gründliche Erläuterung jedes Bildes abhelffen wollen, damit nunmehro ſo wohl Lehr- als Lernenden eine groſſe Erleichterung bey Erlernung der Univerſal-Hiſtorie nach dieſer Methode möge geſchaffet werden. Ich habe mich dabey der Kürtze befliſſen, damit das Werck durchgehends eine vollkommene Ubereinſtimmung haben möchte, obſchon viele hierinne vorkommende Geſchichte allerdings eine weitläufftigere Ausführung hätten haben können. Wem aber dennoch dieſes Buch allzugroß düncken ſollte, der wird verhoffentlich ſeine Meynung ändern, wann er überleget, daß jede von denen 424. Haupt-Hiſtorien, ſo hierinne vorkommen, zumahl wann eine in die andere gerechnet wird, kaum eine Quart-Seiten anfüllet, und doch auch mit einer allzukurtz-gefaſten und abgebrochenen Erzehlung dem Leſer würde wenig Nutzen und Vergnügen ſeyn geſchaffet worden. Der Grund jedweder Ausführung einer Geſchichte beruhet auf den beygeſetzten Haupt-Scribenten, welchen man mit gnugſamer Uberlegung, ob denenſelben zu trauen ſey oder nicht, behutſam gefolget, welche auch die Begierde desjenigen ſättigen können, der mehrere Nachricht von einer Sache verlanget. Anbey habe ich in Hiſtoriſchen Streitigkeiten allemahl dasjenige beliebet, welches mir am gewiſſeſten nach der ſchärffeſten Unterſuchung geſchienen, ohne mich dabey in weitläufftiges critiſiren und diſputiren einzulaſſen, weil ich meine Meynung niemand aufnöthige, ſondern die Freyheit vernünfftig zu dencken und zu ſchlüſſen ſelbſten hochachte, und jederman gar gerne eingeſtehe.

Einem geſchickten Lehr-Meiſter der Hiſtorie ſtehet es alſo frey, die zu einem jeden Bilde gehörige Erzehlung entweder ſelbſten zu leſen, und daraus den Haupt-Inhalt ſeinen Lehr-Schülern kürtzlich vorzutragen, oder aber ſolches ſie ſelbſt thun zu laſſen, und dabey ihre Aufmerckſamkeit und Beurtheilungs-Krafft mit allerhand daraus gezogenen Fragen, deren Beantwortung jedoch ſchon in der Hiſtorie enthalten, beſtändig zu üben, worzu er keine Vorſchrifft bedarff. Ich habe auch mit guten Bedacht unterſchiedliche merckwürdige Umſtände einer Geſchichte entweder gar verſchwiegen, oder nur mit einem Worte angedeutet, darmit auch der Fleiß und die Beleſenheit eines Präceptors hier und da etwas zu ſuppliren haben möge, und die Kinder ſehen können, daß derſelbe dennoch mehr weiß, als im Buche ſtehet. In dem andern Jahr-Tauſend nach Chriſti Geburth habe ich um deswillen auch andere berühmte Welt-Veränderungen, davon zwar keine Abbildung vorhanden, gehöriger Orten kürtzlich mit einſchalten wollen; dieweil nicht nur allein derſelben Wiſſenſchafft zur Käntnis der heutigen Welt unentbehrlich, ſondern darmit ich auch zeigete, wie dergleichen bey mündlichen Vortrag von einem gelehrten Informatore nach Gutbefinden in den vorhergehenden Tauſenden könten beygebracht werden. Und dieweil der Haupt-Erfinder und erſter Urheber dieſer Gedächtnus-hülfflichen Bilder-Luſt bey der Anordnung und Abtheilung derer Hiſtoriſchen Bilder nach ihren Millenariis, Seculis, und Decenniis ſich hauptſächlich nach des Calviſii Chronologie gerichtet, ſo kan man dieſelbe noch ferner auch auf ſolche Weiſe dabey gantz wohl gebrauchen, und viele merckwürdige Neben-Geſchichte darinnen gantz leichte finden.

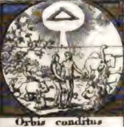
Da man auch an der erſten Einrichtung der Welt in der Nuß dieſes ausgeſetzet, daß eine ordentliche Zuſammenhengung der Geſchichte aller Völcker darinne ermangele, und man nur einige Stücke, bald von dieſer, bald von jener Hiſtorie, ohne alle gehörige Verbindung, zuſammen geſetzet habe; ſo würde gewiß dieſer Vorwurff unterblieben ſeyn, wann man den wahren Endzweck der Welt in der Nuß recht eingeſehen hätte, als welcher bloß dahin gehet, nur durch zehen in einem jeden Seculo auserleſene Hiſtorien die Jahr-Rechnung leichte zu faſſen und zu behalten, nicht aber die Geſchichte aller Völcker in ordentlicher Connexion vorzutragen; Darzu ſind ſchon andere tüchtige Bücher gnug vorhanden, als in Lateiniſcher Sprache, *Sleidanus*, *Cluverius*, *Horatius Turſellinus*, *Cellarius*, *Kranz &c.* und in Teutſcher vornehmlich **Puffendorffs Einleitung zur Hiſtorie**/ **Jmhoffs Bilder-Saal**/ und **Hübners Hiſtoriſche Fragen.** Sind aber einem Knaben nur erſtlich die groſſen und ſonderlichen Chronologiſchen Vortheile, ſo in der Welt in der Nuß alleine vorkommen, bekannt gemacht worden, ſo wird er deſto leichter alles übrige von der Univerſal-Hiſtorie lernen. Um aber doch auch denenjenigen in etwas nachzugeben, ſo dieſe Ausſtellung gemachet, ſo habe ich nicht nur öffters in der Erzehlung ein gantz Haupt-Stücke der Hiſtorie ordentlich ausgeführet, ſondern auch jeglichem Seculo die ordentliche Folge derer Könige unter den berühmteſten Völckern beygeſetzet, ob es gleich die Nothwendigkeit nicht erfordert hat.

Letztens melde, daß ich verſchiedene aus Lateiniſchen Autoribus angeführte Stellen mit guten Bedacht nicht habe überſetzen mögen, darmit auch eine fleiſſige Jugend hierinne ſich zu üben angenehme Gelegenheit finden, und dieſelbe von denen Expreſſionibus in Fontibus bey Zeiten einen guten Vorſchmack haben, und künfftig deſto begieriger darnach ſeyn möge.

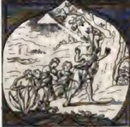
Die
Erſte Tafel
ſtellet vor
die
Merckwürdigſten Geſchichte
Des
Erſten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
in
Zehen Bildern
von ſo vielen
Jahr-Hunderten.

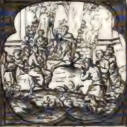
MILL: ANTIQVVS et DELECTATVS.
Das Alte und ergötzte.

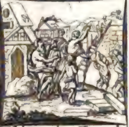
MILLENARII PRIMI.
ab Orbe Condito.

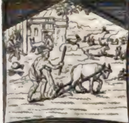

Orbis conditus
In neu-erſchaffner welt.

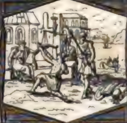
SECVLA DECEM.

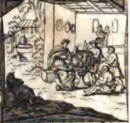

Fuga Caini
Raumt Cain ſchon das Feld.

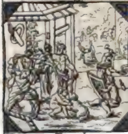

Enosi Nativitas
Seth kan den Enos ſchauen.

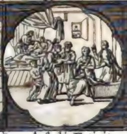

Vrbium prima Hanoch
Und Cain Städte bauen.

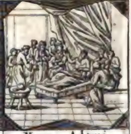

Piorum instituta
Die Fröm̃keit baut das Land.


Impior: vivendi Ratio
Wann Bosheit Bögen ſpannt.


Studia Henochi
Dort wird im Haus Studiret.


Inventa Impiorum
Hier Saiten, Stahl, gerühret.


Lamech. Sethit. Nativitas
Mathuſalem kriegt Erben.


Mors Adami
Und Adam lehrt im Sterben.

Das erſte Bild

von dem erſten Jahr-Hundert
ſtellet vor

Die Schöpffung des Himmels und der Erden/ und alles deſſen was darinnen iſt.

A. M. 1. A. C. 3947.

Gedenck-Reim:

In neu erſchaffner Welt.

GOTT war von Ewigkeit ein ſelbſt-ſtändiges, vollkommenes, und in ſich ſelbſt höchſt-glückſeeliges und vergnügtes Weſen, welches niemand auſſer ſich zu ſeiner immerwährenden Seeligkeit bedurffte. Da es aber demſelben, nach ſeiner unbeſchreiblichen Gütigkeit, gefiel, auſſer ſich etwas zu haben, welchem er ſeine Gnade mittheilen könte, und von welchem er hinwiederum, nach ſeiner geoffenbahrten Vollkommenheit, gebührend möchte erkannt und verehret werden, ſo bereitete er erſtlich nach ſeiner Allmacht und Weisheit denjenigen Ort, in welchem ſich ſolche verſtändige Geſchöpffe aufhalten ſolten. Zu dem Ende brachte er Anfangs aus nichts einen ungeſtalten, und die unter einander vermengten Gründe aller Dinge und Weſen in ſich faſſenden Klumpen hervor, aus welchem er hernach dieſes gantze Welt-Gebäude, mit allem ſeinem Heer ordentlich aufführte. Er hätte zwar dieſes in einem Augenblick durch eine eintzige Würckung ſeines allmächtigen Willens thun können; Aber ſo beliebte Ihm ſechs Tage darzu anzuwenden, damit unſer blöder Verſtand ſeiner unerforſchlichen Weisheit auch hierinnen nur in etwas demüthigſt nachſpühren könnte. Nachdem der Wunder-Bau Himmels und der Erden in dieſer Ordnung gäntzlich vollendet, und alles mit ſeinen mancherleyen und unzehlichen, theils lebendigen, theils lebloſen Geſchöpffen angefüllet und ausgezieret war, ſo bildete GOTT endlich den Menſchen aus einem Erden-Kloß, belebte denſelben durch das Einblaſen eines geiſtlichen Weſens, und nahm dabey von ſich ſelbſt das Muſter in dieſem Meiſter-Stuck der Natur, indem Er deſſen Seele mit genugſamen Kräfften des Verſtandes und Willens, Ihn gehöriger maſſen zu erkennen und zu lieben, ausrüſtete, ſeinen Leib mit der Unſterblichkeit begabte, dabey Gewalt und Recht über alle Thiere und irrdiſche Creaturen einräumte, einen lieblichen Garten zur Wohnung anwieß, und ihm endlich aus ſeinem eignen Weſen eine liebreiche Frau unter vielem Seegen der Fruchtbarkeit zugeſellete.

Demnach ſind die Welt und die Menſchen nicht ewig, ſondern um dieſen heydniſchen Irrthum zu vermeiden, hat uns eben Moſes die Geſchichte von deren Urſprung aus Göttlicher Offenbahrung aufgezeichnet hinterlaſſen.

Die vornehmſten Chronologi ſetzen den Anfang der Welt auf den 26. Tag des Octobers in das 1657. Jahr vor der Sündflut, und in das 3947. Jahr vor Chriſti Geburt. Die alten Egyptier und Chaldäer, wie auch die heutigen Sineſer, machen zwar in ihren Geſchichten und Jahr-Rechnungen die Welt um viele tauſend Jahr älter; Es iſt aber der heiligen Schrifft mehr zu glauben, als allen aus einer eitlen Ruhmſucht des Alterthums herrührenden heydniſchen Fabel-Büchern, welche jedoch dem Iſaac Peyrerius, einem Niederländiſchen Geiſtlichen, auch Gelegenheit zu ſtatuiren gegeben haben, daß GOTT am ſechſten Tage der Schöpffung Manns- und Weibs-Perſonen, nur als Vor-Eltern der Heyden, an allen Orten, wie Bäume, Früchte und Thiere erſchaffen habe; Adam hingegen ſey erſt lange Zeit hernach von Ihm zu dem erſten Menſchen und Stamm-Vatter ſeines eigenen Volcks, der Jüden, abſonderlich gebildet worden. Welche irrige Meinung aber der Apoſtel Paulus in ſeiner Rede an die neugierigen Athenienſer vorlängſt refutiret, als er ausgeſprochen: **GOtt hat gemachet / daß von einem Blute aller Menſchen Geſchlechte auf dem gantzen Erdboden wohnen.** *Act. XVII, 26.* vid. *Geneſ. I. & II. Voſſius de ætate mundi.*

Das andere Bild

von dem andern Jahr-Hundert

ſtellet vor

Die Flucht des Cains nach dem Bruder-Mord.

A. M. 128. A. C. 3820.

Gedenck-Reim:

Raumt Cain ſchon das Feld.

Die erſten Menſchen Adam und Eva genoſſen nicht lange ihres glücklichen Zuſtandes, ſondern, nachdem ſie ſich durch Verſuchung des böſen Geiſtes an dem verbottenen Baum vergriffen hatten, ſo belegte ſie und ihre Nachkommenſchafft der gerechte GOTT wegen dieſes Ungehorſams mit der zuvor bedrohten Straffe des Todes, und verſtieß ſie aus dem Paradieß. Sie ſahen ſich alſo nun, bey dem ſchmertzlichen Verluſt des Göttlichen Ebenbildes, in alles Elend und Beſchwehrlichkeit eines mühſeeligen, und der Todes-Furcht unterworffenen Lebens geſetzet, und würden für die allerelendeſten unter allen Creaturen zu achten geweſen ſeyn, wann ſie nicht die tröſtliche Verheiſſung von dem zukünfftigen Weibes-Saamen, welcher der hölliſchen Schlange den Kopff zertretten ſolte; das iſt, von dem Heyland der Welt, welcher die Herrſchafft des Teuffels zerſtören würde, wiederum aufgerichtet hätte.

Die ſchädlichſte Würckung des Falls Adam und Even war die ſündliche Nachkommenſchafft, und daß nunmehro, wie die Schrifft redet, Fleiſch von Fleiſch, oder böſe Menſchen von Böſen gebohren wurden. Die beyden erſten Brüder Cain und Abel gaben davon einen traurigen Beweiß. Dieſe hätten in der gröſten Liebe und Einigkeit mit einander leben können; allein Cain wurde ſcheel über das Wolgefallen, welches GOTT vielmehr über das Opffer ſeines Bruders als das ſeinige bezeigt hatte: die Scheelſucht erweckte bey ihm den Argwohn, als ob dadurch Abel auch einen Vorzug in andern Dingen vor ihm bekommen könte; der Argwohn gebahr endlich einen tödtlichen Haß, welcher denjenigen durch einen gewaltſamen Tod aus dem Weg räumete, welcher ihn zu verkleinern ſchiene. Abels Blut war aber kaum auf dem Acker vergoſſen, ſo ſchrye es um Rache gen Himmel. GOTT ſetzte den Cain auch alſobald hierüber zur Rede, und verbannte dieſen liebloſen Menſchen, und allererſten Mörder aus der vätterlichen Wohnung, daß er Lebens-lang unſtät und flüchtig ſeyn muſte. Als er ſich aber bey ſeinem Herumſchweiffen aus böſem Gewiſſen beförchtete, er möchte von andern wieder umgebracht werden, ſo that ihm doch GOTT die Barmhertzigkeit, und bedrohete denjenigen mit ſiebenfältiger Straffe, der ſeine Hände an ihn legen würde. Und dieſe allen Menſchen damahls kund gemachte Bedrohung war vermuthlich das Zeichen, daß ſich niemand an ihm vergreiffen ſolte; daß alſo daſſelbe kein mit-lauffender Hund, oder ein aus der Stirn hervor gewachſenes Horn, oder ein beſonders Kleid geweſen, wie verſchiedene Ausleger vorgeben. Jedoch ſoll Cain endlich von dem böſen Lamech, der ihn vor ein Wild gehalten, erſchoſſen worden ſeyn. vid. *Geneſ. IV*, 1-16. 23-24.

Das dritte Bild
von dem dritten Jahr-Hundert
ſtellet vor
Die Geburt des Enos.
A.M. 235. A.C.3713.
Gedenck-Reim:
Seth kan den Enos ſchauen.

An ſtatt des erſchlagenen Abels gab GOTT dem Adam den Seth, und dieſer fromme Mann zeugete den Enos. Zu deſſen Zeiten haben die Frommen angefangen, ſich durch den angeſtellten öffentlichen Gottesdienſt, von den Böſen am allermeiſten abzuſondern. vid. *Geneſ. IV*, 25.26. *V*, 3.6.

Das vierdte Bild
von dem vierdten Jahr-Hundert
ſtellet vor
Die Erbauung der erſten Stadt Hanoch.
Gedenck-Reim:
Und Cain Städte bauen.

Der flüchtige Cain wohnete im Lande Nod jenſeit Eden, gegen dem Morgen, und bauete, aus Furcht für einem feindlichen Uberfall, zu ſeiner mehrern Sicherheit eine Stadt, die er nach ſeines älteſten Sohnes Namen Hanoch genennet. *Geneſ. IV*, 17.

Vielleicht mag auch die, unter dem gottloſen Saamen des Cains immer mehr und mehr überhand nehmende Bosheit Anlaß gegeben haben, die Menſchen unter dem Obrigkeitlichen Schutz in eine bürgerliche Geſellſchafft zu bringen, und in einer Stadt zu ſchützen, weil ſonſten die frevelhafften Ubelthäter, nicht anderſt, als durch das ſcharffe Schwerdt der Obrigkeit zu bändigen geweſen.

Daß es aber zu ſelbiger Zeit ſchon eine ſolche Menge Menſchen gegeben, daß davon eine Stadt hätte können angefüllet werden, iſt aus folgender wahrſcheinlichen Rechnung gar leichte erweißlich. Nemlich geſetzt, Adam und Eva hätten in dem 128ſten Jahr der Welt, in welchem, der allgemeinen Sage nach, Cain den Abel erſchlagen, keine andere Söhne gehabt, als dieſe beyde, ſo muß man doch glauben, daß ſie Töchter gehabt, welche mit den zwey Söhnen verheyrathet geweſen; Man darf alſo nur die Nachkommen überſchlagen, um eine groſſe Anzahl Menſchen, ſo in dem hundert und acht und zwantzigſten Jahre die Welt bewohnet, heraus zu bringen. Denn geſetzt wiederum, ſie hätten einander in dem 19. Jahr der Welt geheyrathet, ſo hat ein jeder in dem 25. Jahr leicht acht Kinder, ſo wohl männlichen als weiblichen Geſchlechts haben können: In dem funffzigſten Jahr ſeynd von ihnen in gerader Linie kommen vier und ſechtzig Perſonen. In dem 74. Jahr möchten ſie bereits bis auf 572. angewachſen ſeyn. In dem 98. Jahr könten ſie wohl 4096. ſtarck ſeyn. In dem 122. Jahr ſollten wohl 32768. Perſonen heraus kommen. Füget man vollends die andern Kinder hinzu, ſo binnen dieſer Zeit von dem Cain und Abel gebohren worden, ingleichen dieſer ihre Kinder und Kindes-Kinder, ſo hat man in 122. Jahren eine groſſe Menge zum Kinder-Zeugen tüchtige Leute, ohne die Weiber ſo wohl alte als junge, ingleichen die Kinder zu rechnen, ſo unter 17. Jahren wären. vid. *Inter Diſſert. Chronolog. Geogr. Critic. ſuper Biblia Diſſert. I.* in dem *Journal des Savans Jan.* 1712. *Tom. LI. p. 6.*

Das

Das fünfte Bild
von dem fünften Jahr-Hundert
ſtellet vor
Das Thun der Frommen.
Gedenck-Reim:
Die Frömmkeit baut das Land.

Man kan nichts von den Geſchichten des fünfften und der darauf folgenden Jahr-Hundert melden, auſſer den Geburten der Nachkömmlinge des Adams, ſo wohl von dem Cain als dem Seth. Dahero man, um die Jahr-Hundert-Bilder nicht leer ſtehen zu laſſen, darinnen das Thun, Vornehmen und Handthierung, ſo wohl der Frommen als der Böſen, abgebildet.

Acker-Bau und Vieh-Zucht, war nach dem Fall der Menſchen nöthigſte und unſträfflichſte Handthierung. Nach dem Fluche des zornigen GOttes, ſolte der dürfftige Menſch im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brod eſſen, dieweil der Acker ihm nichts als Dorn und Diſteln tragen ſolte; um alſo Getraide zu dem nöthigen Unterhalt zu bekommen, muſte das Feld geackert, gepflügt und beſäet werden. Die Herrſchafft über die Thiere, hatte der Menſch mit anderm Guten auch ziemlich verlohren, wolte er alſo von ſolchen auch einen Nutzen haben, ſo muſte er es zahm machen, aufziehen, warten und pflegen. Dieſes alles thaten die Frommen nicht ohne verſpührten Göttlichen reichen Seegen auf das ſorgfältigſte, und lebten darbey ſehr ſtille, einfältig, nüchtern und mäßig, wodurch ſie ihre Lebens-Jahre gar ſehr verlängerten, und in hohem Alter aus dieſer Welt ſchieden. Jeglicher Haus-Vatter ſtund ſeiner Familie als ein König und Prieſter vor, und beſorgte der Seinigen leibliches und geiſtliches Wohlſeyn auf das beſte.

Das ſechſte Bild
von dem ſechſten Jahr-Hundert
ſtellet vor
Das Vornehmen der Böſen.
Gedenck-Reim:
Wann Bosheit Bögen ſpannt.

Die Böſen waren nicht vergnügt mit einer ſchlechten aber wohl gut eingerichteten Lebens-Art, ſondern ſie richteten ihre Gedancken vielmehr darauf, wie ſie durch Erfindung allerhand Künſte und Wiſſenſchafften ſich mehrern Nutzen und Vergnügen, wie auch gröſſers Anſehen ſchaffen möchten. Unter den Nachkommen Cains war Thubal-Cain gar ſehr beſchäfftiget, mit dem Schmeltzen und Sondern des Ertzes, und wieß, wie man daraus allerhand Waffen bereiten, und darmit Menſchen und Vieh groſſen Schaden zufügen könte.

Das ſiebende Bild
von dem ſiebenden Jahr-Hundert
ſtellet vor
Die Haus-Schule des H. Henochs.
Gedenck-Reim:
Dort wird im Haus ſtudieret.

Der Heyde Eupolemus ſagt von dem Patriarchen Henoch, vid. Euſebius de præparat. Evang. l. IX, 17. daß die Babylonier den Henoch als den Urheber der Stern-Kunſt angeſehen. Derjenige alſo, ſo von den Griechen Atlas genennet worden, wäre bey ihnen Henoch. Er hätte alles von den Engeln gelernet, und folglich ſeine Wiſſenſchafften unter den Phrygiern ausgebreitet.

Ein gleiches rühmen von ihm die alten Juden, und ſagen gar, daß er viel Aſtronomiſche Bücher und den erſten Calender verfertiget habe. vid. Seldenus de Anno & Calendario Judaic.

Man ſchreibet ihm auch die Erfindung eines gantz beſondern Alphabets zu. vid. Duretus in theſauro linguarum p. 127.

Dahero viele glauben, der fromme Henoch habe den Jared, Mathuſalem, und andere ſeine Kinder, nebſt der Gottesfurcht, auch in der Käntniß des groſſen Welt-Gebäudes und des Himmels-Lauffs unterrichtet, und ſie dadurch zu Bewunderung und Preiß der Göttlichen Allmacht und Weißheit angeführet.

Wegen ſeiner ungemeinen Frömmigkeit that ihm auch GOTT die beſondere Gnade, daß er ihn, ohne erſtlich den Tod, wie andere Menſchen, zu ſchmecken, von der Welt weg, und zu ſich nahm. Welche auſſerordentliche Göttliche Belohnung der erſten Welt eine groſſe Aufmunterung zu einem heiligen Wandel hätte geben ſollen.

Das achte Bild

von dem achten Jahr-Hundert

ſtellet vor

Das Haushalten der Gottloſen.

Gedenck-Reim:

Hier Saiten/ Stahl/ gerühret.

Unter den Menſchen war der Cainitiſche Lamech der allererſte, ſo zwey Weiber, die Ada und Zilla nahm, und damit Gelegenheit zu der hernach ſo im Schwange gehenden Viel-Weiberey gab, welche doch wider die Göttliche Einſetzung des Eheſtandes zwiſchen einem Mann und einer Frau lieſe; Jedoch finden wir nicht, daß ein Patriarche vor der Sündflut es ihm nachgethan habe. *Geneſ.IV*, 19. Sein Sohn Jubal erfand die muſicaliſchen Inſtrumenta, welche theils durch Blaſen, theils durch Berühren oder Schlagen aufgeſpannter Saiten, einen lieblichen Klang von ſich geben.

Die Heyden ſchreiben die Erfindung der Pfeiffen der Abgöttin Minerva, oder den Lydiern, und des Saiten-Spiels dem Egyptiſchen dreymahl groſſen Hermes zu.

Ob nun wohl ſolche die Menſchen zu Vermehrung ihrer Wolluſt ausgedacht hatten, ſo erkannte doch auch ſchon der weiſe Plato, daß die Muſic keines Weges von den Göttern den Menſchen gegeben worden, ihren Pracht zu vermehren, oder dem Gücken ihrer Ohren ein Vergnügen zu machen, ſondern des Gemüths bey dem Gottesdienſt leicht ausſchweiffende Gedancken wiederum in Ordnung zu bringen, und zu dem Göttlichen Lob zu ermuntern. Dahero ließ ſich auch der groſſe GOTT den ehrerbietigen Gebrauch der Muſic in ſeinem Tempel zu Jeruſalem nicht mißfallen, wie davon das Buch der Pſalme oder der Lobgeſänge Davids nach Saiten-Spiel ſattſam zeugen.

Das

Das neundte Bild

von dem neundten Jahr-Hundert

ſtellet vor

Die Geburt des frommen Lamechs.

A. M. 874. A. C. 3074.

Gedenck-Reim:

Mathuſalem kriegt Erben.

Mathuſalem, ein Sohn des H. Henochs, ſo das gröſte Alter unter allen Menſchen erreicht, und im 969. Jahr ſeines Lebens, kurtz vor der Sündflut A. M. 1655. geſtorben, zeugete im 187. Jahr ſeines Alters den frommen Lamech, welcher alleine das Glück und die Ehre hatte, daß bey ſeiner Geburt, ohne ſeinen Vatter, noch ſieben heilige Alt-Vätter, als Adam, Seth, Enos, Cainan, Mahalaleel, Jared und Henoch zugegen waren.

Das zehende Bild

von dem zehenden Jahr-Hundert

ſtellet vor

Den ſterbenden Adam.

A. M. 930. A. C. 3018.

Gedenck-Reim:

Und Adam lehrt im Sterben.

Der geſündigte Adam hatte bey ſeiner Verbannung aus dem Paradieß in alles Elend, aus dem Munde GOttes das Urtheil gehöret: **Du biſt Erde/ und ſolt zur Erden werden.** Dieſes wurde auch an ihm im 930. Jahr der Welt und ſeines Alters erfüllet. *Geneſ. V, 5.* Dieweil von des Adams Begräbniß die H. Schrifft nichts meldet, ſo geben die alten Jüden vor, Adam ſey in Kiriath-Aſre oder Hebron begraben worden, dahero auch nachgehends Abraham ſein Erb-Begräbniß daſelbſt haben wollen. Seth hätte auf des Adams Grab einen Baum gepflantzet, von welchem Moſes ſeinen Wunder-Stab geſchnitten; Hieronymus ſetzet bey, daß ſolcher endlich das Holtz zum Creutz Chriſti abgegeben. Einige Alt-Vätter haben geglaubet, Noah habe Adams Gebeine bis nach der Sündflut im Kaſten aufgehebt, und ſie hernach auf den Berg Golgatha begraben. An ſelbigem Ort ſey hernach das Creutz Chriſti geſtanden, dahero die Mahler unter daſſelbe eine Hirnſchädel mit Toden-Knochen zu mahlen pflegen. Es ſind aber dieſes mehr auf eine gute erbauliche Auslegung zielende, als in der Warheit gegründete Meinungen.

* * *

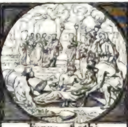
Ordentliche Folge derer Patriarchen in dem erſten Jahr-Tauſend nach Erſchaffung der Welt und vor der Sündflut.

1. **Adam**/ gebohren A. M. 1. A. C. 3947. geſtorben A. M. 930. A. C. 3018. alt 930.
2. **Seth**/ geb. A. M. 130. A. C. 3818. geſt. A. M. 1042. A. C. 2907. alt 912.
3. **Enos**/ geb. A. M. 235. A. C. 3713. geſt. A. M. 1140. A. C. 2808. alt 905.
4. **Kenan**/ geb. A. M. 325. A. C. 3623. geſt. A. M. 1235. A. C. 2713. alt 910.
5. **Mahalaleel**/ geb. A. M. 395. A. C. 3553. geſt. A. M. 1290. A. C. 2658. alt 895.
6. **Jared**/ geb. A. M. 460. A. C. 3488. geſt. A. M. 1422. A. C. 2526. alt 962.
7. **Henoch**/ geb. A. M. 622. A. C. 3326. In Himmel aufgenommen A. M. 987. A. C. 2961. alt 365.
8. **Mathuſalah**/ geb. A. M. 687. A. C. 3261. geſt. A. M. 1656. A. C. 2292. alt 969.
9. **Lamech**/ geb. A. M. 874. A. C. 3074. geſt. A. M. 1651. A. C. 2297. alt 777.
10. **Noah**/ geb. A. M. 1056. A. C. 2892. geſt. A. M. 2005. A. C. 1943. alt 950.

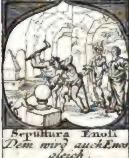
Die
Andere Tafel
ſtellet vor
die
Merckwürdigſten Geſchichte
Des
Andern Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
in
Zehen Bildern
von ſo vielen
Jahr-Hunderten.

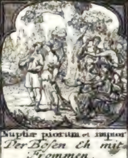
MILL: IMPIVS et INVNDATVS.
Das Gottlos und durchnetzte.

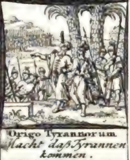
MILLENARII
SECVNDI.
ab
Orbe condito.

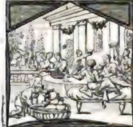

Funus Sethi
Seth wieder
eine Leich.

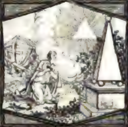
SECVLA
DECEM.

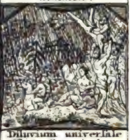

Sepultura Enoſi
Dem wird auch Enos
gleich.

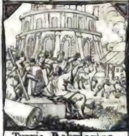

Nuptiæ piorum et impior
Der Böſen Eh mit
Frommen.

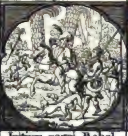

Origo Tyrannorum
Macht daß Tyrannen
kommen.

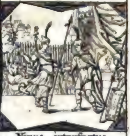

Laſcivia ante diluvium
Man buhlt und
ſchwelgt verdam̃t.


Noa Juſtitiæ Præco
Bey Noæ
Predigt-Amt.


Diluvium univerſale
Byß alles wird er-
ſäufet.


Turris Babylonica.
Der Thurm ſteht
aufgehäufet.


Initium regni Babel
Da Nimrod gros
durch Jagen.


Ninus interfectus.
Ward Ninus Tod
geſchlagen.

Das erſte Bild

von dem erſten Jahr-Hundert

ſtellet vor

Den Tod des Seths.

A. M. 1042. A. C. 2906.

Gedenck-Reim:

Seth wieder eine Leich.

Adam zeugete Söhne, die nach dem Fall ſeinem Bilde auch in der Sterblichkeit gleich waren; dahero treffen wir hier an dem Seth in dem 912. Jahr ſeines Alters, und A. M. 1042. auch eine Leiche an. Von dieſem Alt-Vatter iſt bekannt, daß er zwey Säulen ſolle geſetzet haben, und zwar eine von Ziegel- die andere von Bruch-Steinen, in welche er die Anfangs-Gründe der nützlichen Stern-Wiſſenſchafft gegraben, damit ſie bey dem vermutheten Untergang der erſten Welt, entweder durch Waſſer oder Feuer, auf einer von den beyden möchten den Nachkommen zu gut erhalten werden. Es handelt davon umſtändlich Joſephus *Antiqu. Judaic. l. I. c.* 3. und behauptet, daß die ſteinerne Seulen davon zu ſeiner Zeit noch in Syrien geſtanden. Alleine niemand wird glauben, daß der weiſe Seth ſolte gemeinet haben, daß ſo ſchwache Seulen bey einer groſſen Waſſerflut, oder allgemeinen Erd-Brand, würden haben unbeſchädiget bleiben können. Ferner auch wird er ſelbſt wohl bedacht haben, daß bey Beſtraffung der erſten Welt, von ſeinen Nachkommen entweder einige übrig bleiben würden, oder nicht; geſchähe das erſtere, ſo konte die Aſtronomia durch mündlichen Unterricht unter den Menſchen beybehalten werden, und bedurfte es alſo keiner Denck-Seule; wäre aber das letztere erfolget, ſo wäre es eine vergebliche Mühe geweſen, davon etwas in Seulen einzugraben, weil niemand wäre mehr in der Welt geweſen, der ſolche Seulen hätte nutzen können. Joſephus mag wohl eine alte ſteinerne Seulen in Syrien geſehen haben, ob aber ſolche des Seths geweſen, das wird er wohl ſchwerlich jemand bereden.

Das

Das andere Bild
von dem andern Jahr-Hundert
ſtellet vor
Die Begräbnis des Enos.
A. M. 1140. A. C. 2808.

Gedenck-Reim:

Dem wird auch Enos gleich.

Enos ſtarb im 905. Jahr ſeines Alters A. M. 1140. *Geneſ. V*, 11. und ſo hieß es forthin beſtändig von allen Nachkömmlingen des Adams, ſie mochten ſeyn weß Standes, Würden, Geſchlechte, Alter und Tugend ſie wollten: **Er ſtarb / Er ſtarb!** Nur zwey Perſonen hat GOTT von dieſem allgemeinen Geſetz der Sterblichkeit ausgenommen, nemlich den Henoch und Elias, welche Er, aus ſonderlichen Urſachen, lebendig aus dieſer Welt in die ewige Seeligkeit verſetzet. Alle übrige Heilige und groſſe Menſchen, zu allen Zeiten und allen Orten, haben ihr Grab gefunden, in welchem ſie die Auferſtehung und das letzte Welt-Gericht erwarten.

Das dritte Bild
von dem dritten Jahr-Hundert
ſtellet vor
Die unglückliche Verehlichung der Frommen mit den Gottloſen.

Gedenck-Reim:

Der Böſen Eh mit Frommen.

Aus denen Nachkommen des Cains und Seths entſtunden zwey gantz unterſchiedene Arten Leute, davon jede ſich nach ihrem Stamm-Vatter richtete. Diejenigen, ſo von Seth abſtammeten, nennet die H. Schrifft **Kinder GOttes** / weil ſie GOTT als ihren Vatter verehrten und gehorchten; Die von dem Geſchlechte Cains hingegen, heiſſen **Kinder der Menſchen**, weil ſie ſich mehr Menſchlich und ſündlich, als Göttlich und unſträfflich in allem ihrem Thun und Laſſen bezeigten, auch mehr von menſchlichen Lüſten und Geboten, als dem Göttlichen Willen dependirten.

Beyde lebten nach der Verbannung des Cains in einer genauen Abſonderung von einander, und wohneten nicht beyſammen.

Da ſie ſich aber auf beyden Seiten vermehreten, und immer weiter auf dem Erdboden ausbreiteten, ſo wurden, bey der mehrern Annäherung, die Frommen durch die Schönheit der Cainitiſchen Töchter dergeſtallt verblendet, daß ſie ſich mit ihnen verehlichten, und durch dieſe Gemeinſchafft mit den Gottloſen auch zu vielem Böſen verführet wurden.

Diejenigen, ſo ſich hier von einer Vermiſchung der guten oder böſen Geiſter traumen laſſen, ſind gar unerfahren in den Gründen einer richtigen Geiſter-Lehre.

Das vierdte Bild
von dem vierdten Jahr-Hundert
ſtellet vor
Den Urſprung der Gewaltigen in der erſten Welt.

Gedenck-Reim:

Macht daß Tyrannen kommen.

Die aus der Liebe der Kinder GOttes gegen die Töchter der Menſchen erzeugten Kinder wurden noch ſchlimmer als ihre Eltern. Die H. Schrifft ſaget, daß aus ſolcher Ehe groſſe Leute entſtanden, Geneſ. VI, 4. welches die Ausleger ſo wohl von der Gröſſe des Leibes, als des Gemüths, und der Gewalt verſtehen. Daß es Rieſen, oder Menſchen von ungeheurer Gröſſe und Höhe des Leibes gegeben, bezeugt die Schrifft auch anderwerts Numer. XIII, 33. Devt. I, 28. Daß aber unter den Rieſen vor der Sündflut ſolte der König Og zu Baſan gelebt haben, welcher bey einbrechender Sündflut auf einen hohen Berg geſtiegen wäre, da ihm das Waſſer nicht an den Kopff gegangen, iſt eine Jüdiſche Fabel.

Insgemein wird behauptet, daß dieſe böſe Brut ſich durch Ausübung allerhand Gewaltthätigkeit am meiſten erſchröcklich gemacht, und durch Bezwingung und Unterdrückung anderer Neben-Menſchen ſich in groſſes Anſehen und Vermögen geſetzt.

Das fünfte Bild

von dem fünften Jahr-Hundert

ſtellet vor

Den allgemeinen Verfall des menſchlichen Geſchlechts.

Gedenck-Reim:

Man buhlt und ſchwelgt verdammt.

Nachdem ſich die Kinder der frommen Sethiten mit den gottloſen Cainiten vermiſchet hatten, und dadurch auch von dem rechten Gottesdienſt abgefallen waren, ſo wurde es mit dem menſchlichen Geſchlecht immer ärger. Es verfiel daſſelbe in alle Uppigkeit, Frechheit, Unkeuſchheit, Grauſamkeit, und allgemeine Verachtung GOttes und ſeines Dienſtes, woraus eine gäntzliche Ruchloſigkeit entſtunde. Es ſahe dahero in GOttes Augen ſo verderbt von Laſtern aus, daß Er einen heiligen Eckel gegen daſſelbe bezeigte, und ſich es gleichſam gereuen ließ, daß Er ſolches erſchaffen, und bisher erhalten hatte. Die Würckung davon war deſſen beſchloſſene Vertilgung, jedoch mit gegönnter hundert und zwantzig-jähriger Friſt zur Buſſe.

Das ſechſte Bild

von dem ſechſten Jahr-Hundert

ſtellet vor

Den in Erbauung eines Kaſtens beſchäfftigten Buß-Prediger Noah.

Gedenck-Reim:

Bey Noáh Predig-Amt.

Unter dem gantzen verderbten menſchlichen Geſchlechte ward alleine Noah, ein Sohn des frommen Lamechs, von GOTT eines unſträfflichen Wandels erfunden. Dahero nicht nur allein GOTT durch ihn der böſen Welt Buſſe predigen, und die bevor ſtehende Zornflut kund machen ließ; ſondern ihm auch befahl, nach vorgeſchriebener Gröſſe und Abtheilung einen Kaſten zu bauen, in welchem er ſich, ſamt ſeinem Weibe, ſeinen drey Söhnen, und deren Weibern, nebſt einer benahmten Anzahl von allen Thieren beyderley Geſchlechts, ſo nicht im Waſſer leben konten, bey der einbrechenden Uberſchwemmung des Erdbodens, erretten ſolte. Der berühmte Kircherus, Joh. Buteo, Joh. von Pelletier, der jüngere Sturm, und viele andere geſchickte Mathematici und Phyſici mehr, haben ſich groſſe Mühe gegeben, der fürwitzigen Vernunfft durch allerhand accurate Grund- und Aufriſſe, wie auch vielerley Ausrechnungen begreifflich zu machen, wie es möglich geweſen, daß nach dem Befehl GOttes eine ſo groſſe Anzahl Thiere in den Kaſten haben können beherbergt, und über Jahr und Tag gemächlich mit zulänglicher Speiß und Tranck erhalten werden. Sie haben dannenhero die Arten der Thiere ſpecificiret, welche in denſelbigen gegangen, ſie haben den vor jegliches nöthigen Platz ausgemeſſen zur Stallung, ſie haben das groſſe Magazin angewieſen, in welchem allerhand nöthige Victualien haben können aufbehalten werden; Alleine, gleichwie dieſes Wunder-Gebäude, das ohne Segel und Ruder auf der ungeſtümmſten See ſo lange unbeſchädiget ausdauren können, keine menſchliche Erfindung iſt, ſondern von dem weiſeſten Werck-Meiſter und Erhalter aller Dinge ſelbſten, dem Noah angegeben worden, ſo werden diejenigen, ſo der von Moſe auf Göttlichen Befehl uns hinterlaſſenen ſo genauen Beſchreibung dieſer Arche nicht glauben, noch weniger denen ſo verſchiedenen Auslegern dieſer Beſchreibung Beyfall geben; da ſie doch vielmehr bedencken ſolten, daß der allweiſe GOTT, dem Noah eben auch darum den Bau dieſes wunderbahren Behältniſſes derjenigen kleinen Welt, welche für der Zorn-Flut ſolte verborgen ſeyn, mit ſeiner Materie, Länge, Breite, Höhe, Kammern, Boden, Fenſtern und Thüren, und gantzen Form, ſo genau vorgeſchrieben, und darinnen ihn nach ſeinem Gefallen handeln laſſen, damit die unglaubige Nach-Welt dermaleinſt mehr der Göttlichen Weisheit, als ihrer thörichten Einwendung hierinnen glauben möchte.

Das ſiebende Bild

von dem ſiebenden Jahr-Hundert

ſtellet vor

Die durch die allgemeine Uberſchwemmung verwüſtete gantze erſte Welt.

A.M. 1656. A.C. 2292.

Gedenck-Reim:

Bis alles wird erſäuffet.

Nachdem die 120. Jahre vergeblich verſtrichen, welche der langmüthige GOTT denen ruchloſen Menſchen zu ihrer Beſſerung beſtimmet, verſchob die Göttliche Gerechtigkeit nicht länger, das zuvor angedrohte ſo erſchreckliche Gerichte über dieſelbe mit der gröſten Schärfe zu vollziehen. Der allein fromm-erfundene Noah erhielte alſo in dem 600. Jahr ſeines Alters, und in dem 1656. Jahr der Welt Befehl, mit ſeinem Weibe und ſeinen drey Söhnen, Sem, Japhet und Cham, und deren Weibern, und der beniemten Anzahl Thiere, in den Kaſten zu gehen, und ſich daſelbſt für den bald andringenden Zorn-Fluten, welche die Erde verwüſten ſollten, eine Zeit lang zu verbergen. Hierauf ſchütteten die den Himmel dick überzogenen Wolcken, gantzer 40. Tage, nicht nur durch unaufhörliche Platz-Regen eine ungemeine Menge Waſſers auf den Erdboden, ſondern es wurden auch binnen der Zeit ſo viele und groſſe Ströme Waſſers aus den unter-irrdiſchen Hölen und Klüfften jehling und mit dem gröſten Brauſen und Ungeſtümm heraus getrieben, daß ſolches auch 15. Ellen hoch die gröſten Gebürge überſtieg, und mithin die gantze Erde völlig überſchwemmte. Dieſe unerhörte Waſſer-Flut ſtund ohne Abnehmen 150. Tage, und erſäuffte jämmerlich viel hundert tauſend unbußfertige Menſchen, alt und jung, welche weder entfliehen, noch ſich auf eine andere Art und Weiſe zu retten vermochten, ſamt einer unzehlichen Menge Thiere, Vögel und Gewürme, ſo nicht im Waſſer leben konten. Nach dem erweckte GOTT einen dürren Oſt-Wind, davon begunte das Gewäſſer in etwas zu fallen, und ſich endlich binnen 150. Tagen nach und nach zu verlauffen; da dann auch der bis anhero mit Lufft und Waſſer umſchrenckte Kaſten, mit dem Jnbegriff der noch auf Erden lebenden vernünfftigen und unvernünfftigen Geſchöpffe, ſich auf dem Berge Ararat, einem der höchſten in der Welt niederließ; da dann Noah noch 40. Tage verzog, bis die Erde gantz und gar vertrocknete, und endlich am 7. Decembr. A. M. 1657. auf Göttlichen Befehl mit allen Thieren aus ſeinem Behältnis gieng, und dem groſſen GOTT für die gnädige und wunderbahre Erhaltung bey dem allgemeinen Verderben, durch ein Opffer ſeinen ſchuldigen Danck freudig abſtattete. GOTT bezeigte hierüber dergeſtalt ſein Wolgefallen, daß er gnädiglich verſprach, hinführo die Erde nicht mehr mit einer allgemeinen Sündflut zu beſtraffen, und die Ordnung der Zeiten, des Saens und des Erndtens, des Sommers und Winters zu unterbrechen, auch dieſe Verheiſſung mit dem willkührlich-geſetzten Zeichen des Regenbogens verſiegelte.

In dem heydniſchen Alterthum treffen wir eine groſſe Gleichheit zwiſchen der groſſen Waſſer-Flut in Theſſalien, in welcher der K. Deucalion ebenfalls in einem Kaſten mit ſeiner Frauen der Pyrrha, bey dem Untergang der übrigen böſen Einwohner, erhalten worden, und der allgemeinen Noachiſchen Sündflut in den vornehmſten Umſtänden an, wie unten ſoll mit mehrern gedacht werden. Daher kein Zweiffel, daß dieſe Begebenheit die heydniſche Fabel-Schmiede aus der H. Schrifft entlehnet, und ſich zu Nutze gemacht haben. vid. *Apollodorus l. I. p. 22. Lucianus de Syria Dea T. II. Opp. p. 660.*

Das achte Bild

von dem achten Jahr-Hundert

ſtellet vor

Den vergeblich unternommenen hohen Thurn-Bau zu Babel.

A. M. 1757. A. C. 2191.

Gedenck-Reim:

Der Thurn ſteht aufgehäuffet.

Jn der neuen Welt, regten ſich doch bey den bald vermehrten Menſchen wiederum die alten Sünden. Denn nachdem ſich dieſelben von den Armeniſchen Gebürgen, wo der Kaſten war ſtille geſtanden, in die Chaldäiſchen Gefilde begeben, kamen ſie auf die Gedancken, ehe ſie auseinander giengen, und ſich in andere Welt-Gegenden vertheilten, noch eine Stadt zu bauen, welche gleichſam der Haupt-Sitz und der vornehmſte Sammel-Platz des menſchlichen Geſchlechts ſeyn und bleiben ſolte, und in der Mitte derſelben einen ſo hohen Thurn aufzuführen, daß es das Anſehen haben ſolte, als ob deſſen Spitze bis an den Himmel reichete. Sie ſuchten bey dieſem Unternehmen weder Bequemlichkeit noch Sicherheit, ſondern nur einen groſſen und berühmten Nahmen, und ein ruhmvolles Denckmal ihrer Kunſt und Geſchicklichkeit, welche ein ſolches vortreffliches und lang daurendes Gebäude der Nachwelt von Zeit zu Zeit verkündigen, und gleichſam verewigen ſolte. Dieſes ihr Vorhaben vermeinten ſie gar leichte und bald auszuführen, theils weil in ſelbiger Lands-Gegend viele zum Ziegel-Brennen taugliche Erde ſich befand, und ſtarcke Hartz-Quellen auch daſelbſt waren, welches ihnen zum Mörtel dienete; theils auch, weil ſie alle einerley Sinn und Sprache hatten, und alſo von keiner Zwietracht und Miß-Verſtändnis ſich einige Verhinderung beſorgten. Gleichwie aber unſerm GOTT jederzeit das ehrſüchtige Beginnen und die groſſe Vermeſſenheit des menſchlichen Hertzens mißfallen, alſo mißbilligte Er auch dieſes freche Unternehmen eines ſo weitläufftigen Baues, und zernichtete daſſelbe, durch eine zuvor unerhörte Würckung ſeiner wundervollen Allmacht. Nemlich, er verwirrete die erſte einige Sprache dergeſtalt, daß aus derſelben unterſchiedene andere entſtunden, und nicht mehr einerley Begriffe von Sachen mit einerley Wort-Laut ausgedrucket wurden. Wann alſo einer Ziegel forderte, ſo brachte der andere Holtz; verlangte jemand Waſſer, ſo reichte ihm ſein Nachbar Feuer. Jndem alſo keiner den andern mehr verſtehen konte, ſondern man ſich erſtlich durch äuſſerliche Zeichen über die Bedeutung eines Wort-Klangs vereinigen muſte, ſo konte man in dem angefangenen Bau nicht weiter fortkommen, und muſte derſelbe wegen dieſer Verdrießlichkeit endlich gar unterbleiben. Wie viel aber eigentlich damahls Sprachen entſtanden, meldet Moſes nicht; die Jüden aber geben vor, es wären derſelben 70. geweſen, nach der Anzahl der verſchiedenen Völcker, welche von den Nachkommen der dreyen Söhne des Noah entſproſſen. Andere erzehlen bey 120. Sprachen, welche ſo gleich üblich geworden. Alleine es kan keine Meinung gründlich erwieſen werden. Die entſtandene ſo unterſchiedene Sprachen nöthigten alſo die Menſchen aus einander zu gehen, und ſich andere Wohn-Plätze in der Welt auszuſuchen. Diejenigen, ſo von Japhet abſtammeten, wandten ſich gegen Norden und Weſten, und bevölckerten Europa, und ſoll inſonderheit Aſcenaz der Enckel des Japhets von ſeinem älteſten Sohn Gomer, der Stamm-Vatter der Teutſchen ſeyn. Sems Nachkömmlinge blieben in Aſien, und bewohnten alle gegen Morgen liegende Länder. Die Söhne und Neffen des verfluchten Chams zogen ſich in Aſien an das Mittelländiſche Meer, und wandten ſich ferner gegen Mittag, und nach Africa. vid. *Geneſ. X. XI. Clericus Saurinus ad hac cap. Perizon, in Orig. Babyl. c. 13. Bochart. in Phaleg.*

Das neundte Bild

von dem neundten Jahr-Hundert

ſtellet vor

Den Nimrod als einen groſſen Jäger und Regenten in der Welt.

Gedenck-Reim:

Da Nimrod groß durch Jagen.

Nimrod ein Sohn Chus und Enckel des Chams war ein groſſer Jäger, und ſetzte ſich durch Erlegung vieler wilder und ſchädlicher Thiere bey der erſten Welt in groſſes Anſehen, daß ihm jederman wegen ſeines unerſchrockenen Muths, und weidmänniſchen Geſchicklichkeit, viele Ehre und Hochachtung bezeigete. Denn da es Anfangs mehr wilde Thiere als Menſchen auf dem Erdboden gab, und öffters denen Menſchen von Löwen, Tygern, Bären, Wölffen, und dergleichen, groſſer Schade geſchahe, ſo hielte man denſelbigen für einen groſſen Helden, und aller nur erſinnlichen Ehren-Belohnung würdig, welcher ſolche reiſſende Thiere, ſo öffters gantze Länder verwüſteten, glücklich umbrachte, und die Einwohner von aller Furcht und Gefahr befreyete. Weil Theſeus einen wilden Ochſen in Creta, und ein wildes Schwein in Cypern gefället hatte, ſo machet von ihm Ovidius folgenden Lob-Spruch:

- - - Te maxime Theſeu,
Mirata eſt Marathon Crethæi ſanguine Tauri
Quodque ſuum ſecurus arat Cromyona colonus,
Munus opusque tuum eſt - -

Hercules hat ſich in den Fabeln der Alten hauptſächlich damit groſſen Ruhm zuwege gebracht, daß er allerhand erſchröckliche wilde Thiere in verſchiedenen Oertern mit der gröſten Tapfferkeit überwunden. Nachdem aber Nimrod die gantze Landſchafft Sinear von Raub-Thi[illegible]en geſäubert und dadurch die Einwohner gar ſehr verbindlich gemachet, ſo warff er ſich auch über dieſelben endlich zum Herrn auf, und gründete das Babyloniſche Reich. Dahero ihn Petavius, Perizonius, und andere für den Belus halten, welchen der alte Profan-Scribent Cteſias den Urſprung deſſelben zuſchreibt. Daß aber daſſelbe ſolte eines von den gröſten und mächtigſten Welt-Reichen geweſen ſeyn, wie man ſonſten insgemein glaubet, iſt deſſentwegen nicht glaublich, weil in der H. Schrifft deſſelben, nach dem K. Amraphel, welcher unter dem KedorLahomor K. in Elam geſtanden, gar nicht gedacht wird, biß auf den König Merodach, der zu den Zeiten des K. Ezechia gelebet. vid. *Genes. X.* 10, 11. *Joſeph. A. J. L. I. c.* 7. *Perizonius Orig. Babylon. c.* 3.

Das zehende Bild

von dem zehenden Jahr-Hundert

ſtellet vor

Den durch ſeine hinterliſtige Gemahlin umgebrachten Aſſyriſchen König Ninus.

A. M. 1957. A. C. 1991.

Gedenck-Reim:

Ward Ninus todt geſchlagen.

Das Aſſyriſche Reich iſt unter allen Aſiatiſchen Königreichen das älteſte, deſſen die weltlichen Geſchicht-Schreiber gedencken. Nach ihrer einhelligen Erzehlung hat der Stiffter deſſelben Ninus geheiſſen, welcher mit einer zuſammen gebrachten, und in Waffen wohl-geübten Mannſchafft die Araber, Babylonier, Armenier, Meder, Bactrianer eingefallen, und durch deren Bezwingung ſich ein groſſes Stücke von Aſien unterwürffig gemachet. Worauf er die groſſe und prächtige Stadt Ninive am Euphrat erbauete, und zum Sitz ſeines Reichs gemacht. Ob er ein Sohn des Nimrods, oder Aſſurs, oder Bels geweſen, iſt allzu weitläufftig hier auszumachen. Dieſer ſo ſiegreiche und mächtige Monarch aber ward endlich, nachdem er 52. Jahr regieret, von ſeiner Gemahlin Semiramis durch folgende Liſt überwältiget und um ſein Leben gebracht. Es bat ſich nemlich dieſelbe von ihm aus, daß er ihr nur auf fünff Tage die völlige Reichs-Beherrſchung überlaſſen möchte, indem ſie doch auch nur dieſes eintzige auf der Welt noch erfahren möchte, was es für eine Herrlichkeit ſey, ſo vielen Völckern und Ländern befehlen zu können. Als er ihr nun hierinnen zu Willen war, und aus allzugroſſer Liebe und Vertrauen zu ihrer ſchon längſt geprüften Klugheit und Tapfferkeit, den Thron auf eine ſo kurtze Zeit raumete; ſo handelte ſie dagegen ſo treuloß, daß ſie bey einem angeſtellten groſſen Gaſt-Mahl, unter dem Vorwand, um nur zu ſehen, ob man ihr in allem vollkommen gehorchen würde, denen Trabanten erſtlich ihren Gemahl zu binden, und hernach auch zu tödten befahl, welches beedes auch alſobald vollſtrecket ward, indem jederman die bißherige harte und gewaltige Herrſchafft verabſcheuete, und ſich das weibliche Regiment gelinder und gütiger einbildete. vid. *Diod. Sic. lib. II. c.* 1-7. *et* 10. *Juſtinus I*, 1. *Aelianus V. H. l. VII. c.* 1.

⁂

Ordentliche Folge
derer Patriarchen und Könige
nach der Sündflut
im andern Jahr-Tauſend.

I. Jüdiſche Patriarchen.

1. **Sem**/ gebohren A. M. 1558. A. C. 2390. geſt. A. M. 2158. A. C. 1790
alt 600.
2. **Arphaxad**/ geb. A. M. 1658. A. C. 2290. geſt. A. M. 2096. A. C. 1852.
alt 438.
3. **Salah**/ geb. A. M. 1693. A. C. 2256. geſt. A. M. 2890. A. C. 1822.
alt 433.

4. Heber/ geb. A. M. 1723. A. C. 2225. geſt. A. M. 2187. A. C. 1761. alt 464.
5. Phaleg/ geb. A. M. 1757. A. C. 2191. geſt. A. M. 1996. A. C. 1952. alt 239.
6. Regu/ geb. A. M. 1787. A. C. 2161. geſt. A. M. 2026. A. C. 1922. alt 239.
7. Serug/ geb. A. M. 1819. A. C. 2129. geſt. A. M. 2049. A. C. 1899. alt 230.
8. Nahor/ geb. A. M. 1849. A. C. 2099. geſt. A. M. 1997. A. C. 1951. alt 205.
9. Thara/ geb. A. M. 1878. A. C. 2070. geſt. A. M. 2083. A. C. 1865. alt 205.
10. Abraham/ geb. A. M. 1948. A. C. 2000. geſt. A. M. 2123. A. C. 1825. alt 175.

II. Könige in Aſſyrien.

1. Belus A. M. 1850. A. C. 2098.
2. Ninus I. A. M. 1905. A. C. 2043.
3. Semiramis A. M. 1957. A. C. 1991.
4. Ninus II. oder Ninyas A. M. 1999. A. C. 1949.

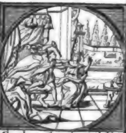
III. Könige in Sycion.

1. Aegialeus A. M. 1861. A. C. 2087.
2. Europs A. M. 1913. A. C. 2035.
3. Telchin A. M. 1958. A. C. 1990.
4. Apis A.M. 1978. A. C. 1970.

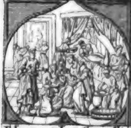
Die
Merckwürdigſten Geſchichte
Des
Dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
in
Zehen Kupffer-Tafeln
von ſo vielen
Jahr-Hunderten.

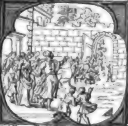
DOCTRINA PLENVS et PERARATVS.
Das Lehrreich und durchpflügte.

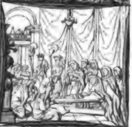
MILLENARII TERTII.
ab
Orbe Condito.

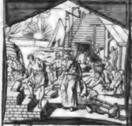

Cædes Semiramidis
Semiramis geknickt.

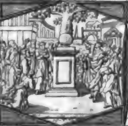
SECVLA DECEM.

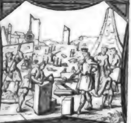

Eſavus et Iac. Gemelli
Ein Zwilling wird gedrückt.

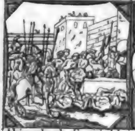

Diſceſſus Iac. a Labano
Da Iacob ſich verbarge.

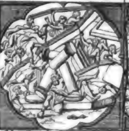

Obitus Ioſephi
Lag Ioſeph in dem Sarge.

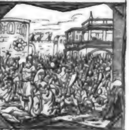

Ioſuæ Nativitas
Der Sohn von Nun tritt ein.


Foederis renov. monum.
Setzt ſeinen Zeugnüs-Stein.


Troja a Troe condita
Tros bauet Troja wieder.

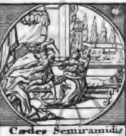

Abimelech fratricida
So würget man viel Brüder.


Simſon ludens perit
Wie Simſon fiel im Tanzen.


Coloniæ Ionum in Aſia
Da Nileus Städt will pflanzen.

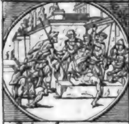
I. SECVLVM ABRAHAMI.
J. Das Seculum Des Abrahams.

MILLENARII
III.

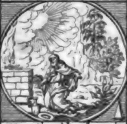


Cædes Semiramidis
Semiramis geknickt.

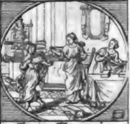
SECVLVM
I.



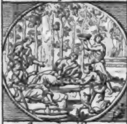
Oſiris obtruncatur
Oſiris wird zerſtückt



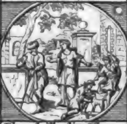
Vocatio Abrahami
Gott, der den Abram ziehet.



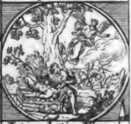
Fugæ Hagaris
Macht das die Hagar fliehet.



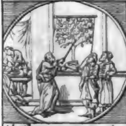
Saræ riſus
Daß Sara auch noch lacht.



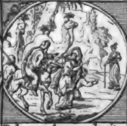
Iſmael illudit Iſaaco
Der Spötter fort ſich macht.



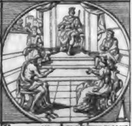
Immolatio Iſaaci
Iſaac iſt abzukehlen,



Abrahamus pater gentium
Doch nicht ſein Stam̄ zu zehlen.



Rebecca domum ducitur
Kom̄t deſſen Braut geſchlichen.



Regnum Archivorum
So ſteht das Reich der Griechen.

Des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Erſtes Jahr-Hundert
# des ABRAHAMS.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die von ihrem Sohn wegen zugemutheter Blut-Schande umgebrachte Semiramis.

A. M. 2001. A. C. 1947.

Gedenck-Reim:

Semiramis geknickt.

Semiramis ſtellete ſich nach der Hinrichtung ihres Gemahls anfangs an, als ob ſie nicht ſo wohl als vielmehr ihr Sohn Ninyas die Regierung führen ſolte, wie ſie ſich denn auch wegen der groſſen Aehnlichkeit in der Statur, Geſichte und Sprache, oft in deſſen Perſon verſtellete. Nachdem ſie aber wahrgenommen, wie das Volck ſein Vertrauen mehr auf ſie, als auf den jungen Printzen ſetzte, ſo führete ſie hierauf den Reichs-Scepter gantzer 42. Jahr alleine, mit ungemeinem Glücke, und brachte zu dem Aſſyriſchen Reiche über noch viele Länder in Aſien, auch Egypten und Lybien. Als ſie in ſelbiger Gegend das Oracul des Jupiter Hammons um ihr zukünfſtiges Lebens-Ende fragte, ſo warnete ſie ſolches für ihres Sohnes Nachſtellungen; welche auch nicht auſſen blieben. Dann weil ſie demſelben das Regierungs-Ruder liſtiger Weiſe aus der Hand geſpielet, und ihm hernach zu lange lebte, ſo bezeigte er darüber gar öffters ſein Mißvergnügen, und ward endlich Willens, die Mutter aus dem Wege zu räumen. Dieſelbe hingegen ſuchte ihres Sohns Gemüthe durch allerhand auſſerordentliche Liebes-Bezeugungen zu gewinnen, und reitzte ihn endlich gar an, mit ihr Blut-Schande zu treiben, wofür aber Ninyas einen ſolchen Abſcheu bezeugete, daß, als er keine Ruhe vor ihrem ſchändlichen Anſinnen hatte, er ſie endlich mit eigner Hand ermordete. Ninyas wieß ſich hierauf gantz anderſt, als man von ihm verhoffet hatte. Gantz Aſien hatte das männliche und heldenmüthige Unternehmen ſeiner Mutter in Verwunderung und Schrecken geſetzt, an ihm aber war lauter weibiſches Weſen zu ſpühren, als ob er gleichſam das Geſchlecht mit ſeiner Mutter vertauſchet hätte. Er brachte ſeine meiſte Zeit unter dem Frauenzimmer zu, und ließ ſich ſehr ſelten vor dem Volck ſehen. Damit er aber doch die Unterthanen in Treue und Gehorſam erhalten möchte, ſo veranſtaltete er, daß jährlich aus jeglichem Lande eine groſſe Anzahl Soldaten, unter ihrem Heerführer, ſo allemahl einer von dem fürnehmſten Adel in ſelbiger Gegend war, für derjenigen Stadt, wo er ſich aufzuhalten pflegte, ein Sommer- und Winter-Lager halten muſten, welche jährlich von andern abgelöſt wurden. Auf ſolche Art und Weiſe hatte er nicht nur allein von allen ſeinen Unterthanen gleichſam Geißel bey ſich, ſondern auch ein anſehnlich Kriegs-Heer beſtändig auf den Beinen, wodurch er alle innerliche und auswärtige Gefahr abhalten konte, und dahero niemand gute Worte geben durffte. v. *Juſt. l. I. c. 2. Diod. Sic. II. 14. 21.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Zerſtückung des Egyptiſchen Königs Oſiris.

A. M. 2019. A. C. 1929.

Gedenck-Reim:

Oſiris wird zerſtückt.

Gleichwie die Aegyptier mit allen Völckern des Erdbodens wegen des Alterthums geſtritten, und dahero ihren Urſprung viele tauſend Jahr über die Erſchaffung der Welt geſetzet, alſo haben ſie auch mit ihren vielerleyen Königen und Herrſchafften, ſo hoch hinaus gewollt, wolt, daß es jederman unglaublich ſcheinen muß, was Manetho davon aufgezeichnet. In der H. Schrifft heiſſet Egypten beſtändig Mizraim, imgleichen zum öfftern das Land Cham, dahero iſt glaublich, daß die Egyptier von des Chams andern Sohn Mizraim herſtammen, und fället alſo alles alte Fabel-Werck der Egyptier gäntzlich weg. Einer von den erſten und berühmteſten Königen in Egypten iſt geweſen Oſiris, ein Sohn des Saturnus und der Rhea, welcher mit ſeiner geehlichten Schweſter, der Iſis, den Getraid- und Wein-Bau erfunden, und dadurch die Menſchen abgehalten, daß ſie einander nicht mehr ſelbſten aufgefreſſen, ſondern ein vernünfftiges Leben angefangen; Wo ſich aber keine Wein-Gärten anlegen lieſſen, da hat er den Einwohnern ſonſten ein gutes und nahrhafftes Geträncke aus Gerſten zubereiten gelernet. Man ſchreibet ihm auch die Erbauung der groſſen und herrlichen Stadt Theben zu. Sein Obriſter Staats-Bedienter iſt der ſehr weiſe und beredte Hermes geweſen, welcher die Buchſtaben ausgedacht, und die Egyptier in der Wolredenheit, und vielen andern nützlichen Künſten unterwieſen, wodurch dieſes Land zum Haupt-Sitz der Weißheit geworden, daß alle andere Völcker ihre Künſte und Wiſſenſchafften von dannen begierig geholet. Nachdem Oſiris eine lange Zeit mit vielen Ruhm regieret, ſo machte ſein regier-ſüchtiger Bruder Typhon mit 26. Haupt-Leuten eine Verſchwörung gegen ihn, brachte ihn ums Leben, und ließ ſeinen Leib in 26. Stücke zerhauen, welche er unter dieſe ſeine Anhänger austheilete, damit gantz Egypten ſehen möchte, daß ſie alle Theil an dieſer That genommen hätten. Es konte aber Typhon durch dieſen Bruder-Mord keines Weges zur Regierung gelangen, als welche vielmehro die kluge and Heldenmüthige Iſis tapffer behauptete, und den Typhon mit den ſeinigen in einer Schlacht erlegte. Sie brachte hierauf die Stücke von dem Leichnam ihres Gemahls mit groſſer Sorgfalt wieder zuſammen, und ließ ein jegliches mit einem von Wachs zubereiteten Bilde ihres Gemahls überziehen, welches ſie hernach ſo vielen Prieſtern zur Beerdigung heimlich als ein groſſes Heiligthum anvertrauete, indem ſie dabey jedem beredete, er habe den gantzen Cörper des Oſiris zu bewahren bekommen. Dahero nachgehends die 26. Prieſter-Stämme unter einander ſehr ſcharff geſtritten, in welchem Tempel eigentlich der völlige Leichnam des Oſiris begraben läge. vid. *Diod. Sic. lib. I. c.* 13. 23. *Plutarchus in Iſide & Oſiride. Euſebius de præp. Ev. III*, 3.

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den Göttlichen Beruf des Ertz-Vatters Abrahams.

A. M. 2023. A. C. 1925.

Gedenck-Reim:

GOTT der den Abram ziehet.

Als die von den Söhnen und Nachkommen des Noah entſtandenen groſſen Völcker hier und da auf dem Erdboden ſich in allerhand bürgerliche Verfaſſungen ſetzten, und groſſe Königreiche aufrichteten, ſo gefiel es auch dem allweiſen GOTT, ſich ſeine Kirche auf der Welt zu ſammlen, und zu ſeinem heiligen Dienſt ein eigenes Volck aus allen Geſchlechten der Erden auszuſondern. Der fromme Sem, und von ſeiner Nachkommenſchafft der zehende in grader abſteigender Linie, Abraham, waren alſo diejenige, welche GOTT hierzu erwehlte. Thara, der Vatter des Abrahams, wohnete dazumahl zu Ur in Chaldäa, und weil die Abgötterey immer je mehr und mehr auch unter den Semiten, und abſonderlich in des Ebers Familie, aus welcher Thara entſproſſen, einriſſe, ſo befahl GOTT Abraham, unter der Verheiſſung groſſes Seegens, in einer Erſcheinung, ſein Vatterland zu verlaſſen, und ſich in ein Land zu begeben, das er ihm zeigen wolte, damit er nicht auch möchte mit dem falſchen Gottesdienſt angeſtecket werden. Abraham folgte der Stimme GOTTES gehorſamlich, und machte ſich im 75. Jahr ſeines Alters ohne allen Verzug mit ſeinem Weib Sarai, und Loth, ſeines Bruders Nahors Sohn, und aller ſeiner Haabe, auf den Weg, ohne zu wiſſen wohin. GOTT gleitete ihn aber in das Land Canaan, und bezeigte ſolches Wolgefallen über ſeiner willigen Folge, daß er ſeinem Saamen dieſes Land zu geben verſprach. Ein anderer als Abraham würde hierbey mit GOTT nicht zu frieden geweſen ſeyn, dieweil es GOTT nicht Ihm, ſondern vielmehro ſeinen Nachkommen verhieſſe, die er erſtlich noch nicht hatte, und die hernacher auch kaum nach 500. Jahren zu deſſen Beſitz gelangten; da er doch dem Göttlichen Willen zufolge, ſein Vatterland und liegende Güter mit dem Rucken angeſehen hatte, nun aber nicht einen Fuß-breit Landes einbekommen ſolte. Alleine je ſtärcker der Glaube auf den unbetrüglichen GOTT bey Abraham hervor leuchtete, je weniger eigennütziges Weſen war auch bey demſelben anzutreffen, und je mehrers vergnügte er ſich mit der Hoffnung des Zukünfftigen. Damit aber Abraham immer je mehr und mehr in ſeinem Vertrauen gegen GOTT möchte geſtärcket werden, ſo machte GOTT einen rechten Bund mit ihm in dem 99. Jahr ſeines Alters, A. M. 2047. A. C. 1901. und erklärte ſich ſein Schild und ſein groſſer Lohn, und ſein und ſeines Saamens GOTT ewiglich zu ſeyn und zu bleiben; Hingegen ſolte Abraham und alle ſeine Nachkommen, Ihn als den wahrhafftigen GOTT und Schöpffer Himmels und der Erden verehren und anbeten. Zum Zeichen dieſes Bunds verordnete GOTT die Beſchneidung der Vorhaut bey dem gantzen männlichen Geſchlechte am achten Tage nach ihrer Geburth, welche die Juden hauptſächlich ihrer ſündlichen Verderbnüs und der Beſchneidung des Hertzes erinnern ſolte. Von den Juden haben hernachmals andere Morgenländiſche Völcker die Beſchneidung bekommen. vid. *Geneſ. XII. XV. XVII. Iob. XXIV, 2. Ioſephus. Antiq. Jud. I. 7. 59. Saurin. in Geneſ.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Flucht der hochmüthigen Hagar.

A. M. 2034. A. C. 1914.

Gedenck-Reim:

Macht daß die Hagar fliehet.

Die Hoffnung zu einem Ehe-Seegen wolte der Sara, des Abrahams Ehe-Weib zu lange werden, dahero übergab ſie endlich aus Ungedult ihre Egyptiſche Magd Hagar ihrem Ehegemahl zu einer Neben-Frau, und wolte diejenigen an Kindes ſtatt annehmen, ſo von ihnen ſolten erzeuget und gebohren werden. Der gütige GOTT ſahe damals, unter vielen andern Schwachheiten und Gebrechen, in der erſten Welt auch dieſes den guten Alt-Vättern nach, daß ſie mehr als eine Frau haben konten, da doch Anfangs im Paradieß der Eheſtand nur zwiſchen einem Mann und einer Frau war eingeſetzet worden. Alleine ſie muſten auch dieſe Luſt öffters harte genug büſſen, und bey ihrer Vielweiberey manche Beſchwehrung und Ungemach empfinden; welches auch Abraham mehr als zu ſehr erfahren. Denn wie ſich die Hagar geſeegneten Leibes ſahe, erhub ſie ſich über ihre alzugütige Frau, und begegnete derſelben gar ungebührlich und verächtlich. Sara wolte ſie deswegen beſtraffen, aber ſie flohe hierauf gar aus dem Hauße. Ein Engel des HERRN aber begegnete dieſer Undanckbaren in der Wüſten Sur, und ermahnete ſie ernſtlich wiederum zurück zu kehren, und ſich für ihrer Frauen zu demüthigen. Welchem Befehl ſie auch nachkahm, und hierauf den Iſmael glücklich zur Welt brachte. vid. *Geneſ. XVI.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Den von Abraham bewirtheten Sohn GOttes mit zwey Engeln.

A. M. 2047. A. C. 1901.

Gedenck-Reim:

Daß Sara auch noch lacht.

Abraham ſaße einſtens bey heiſſer Mittags-Zeit im Hayn Mamre an ſeiner Hütten-Thür, als er drey Männer gegen ſich kommen ſahe, die er als reiſende Leute zu ſich aus Höfflichkeit in ſeine Wohnung bahte, und ſie nach Morgenländiſchen Gebrauch mit Fuß-Waſchen, und eyligſt herbey geſchaffter Speiſe und Tranck nach Möglichkeit aufs freundlichſte bediente und bewirthete. Als dieſe Gäſte unter währender Mahlzeit, nach der Sara, als der Hauß-Mutter fragten, und der anſehnlichſte unter ihnen dabey meldete, daß er über das Jahr wieder kommen, und Sara alsdenn einen Sohn haben ſolte, ſo fieng die Sara, welche aus Neugierigkeit an der Thüre gehorchet hatte, darüber an hertzlich zu lachen, als die ſich gewiß auſſer dem Stand wuſte, nunmehro noch Kinder zu tragen. Ohngeachtet ſie aber nicht vermeinte, daß jemand ihr Lachen wahrgenommen hätte, ſo muſte ſie doch erfahren, daß demjenigen, der auch die innerſten Gedancken unſerer Seele ergründet, und die allerverborgenſten Sünden entdecket, ihr mißtrauiſches Gelächter nicht verborgen geweſen; der ſie auch dahero gebührend beſtraffte, und ihr zu Gemüthe führte, daß ſie an der Warheit einer ſo offt wiederholten Verheiſſung nicht Urſache zu zweiffeln hätte, die ſich auf die göttliche Allmacht gründete. Alleine dieſer Verweiß brachte ſie noch zu dieſer Sünde, daß ſie auch ihren Unglauben mit hartnäckigen Laugnen beſchönigen wolte. Daß unter dieſen drey Gäſten der Sohn GOTTES mit zwey Engeln verborgen geweſen, iſt deutlich daraus abzunehmen, weil Moſes bey dieſer Erzehlung ſehr offt anführet, daß der HERR mit Abraham geredet. vid. *Geneſ. XVIII.* 1-18.

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die Verſtoſſung der Hagar mit dem ſpöttiſchen Iſmael.

A. M. 2051. A. C. 1897.

Gedenck-Reim:

Der Spötter fort ſich macht.

Dem hundert-jährigen Greiße Abraham erfüllete der treue und warhaffte GOTT nach 25. Jahren ſeine Verheiſſung, wegen eines Ehe-Seegens, indem ſeine ſonſt unfruchtbare und gleichfalls im hohen Alter ſich befindende Sara, den Iſaac A. M. 2048. A. C. 1900. erfreulichſt zur Welt gebahr. Hierdurch wurde nun alle Hoffnung der Hagar wegen ihres Sohns Iſmaels zu Waſſer, und Iſmael nahm dahero Anlaß nicht nur über die ſo unverhoffte und ſpate Niederkunfft der Sara zu ſpotten, ſondern auch den kleinen Iſaac auf allerley Weiſe und Weege zu verhönen, ja gar ihme, nach der alten Jüden Meinung, nach dem Leben zu ſtellen. Dieſe Schalckheit bewog die Sara, von dem Abraham ernſtlich zu begehren, daß er die undanckbare Magd mit ihrem böſen Kinde fortſchaffen möchte. Abraham gieng ungerne daran, indem es ihm ſehr harte vorkahm, diejenige zu verſtoſſen, welche doch mit der Sara Einwilligung eine Männliche Leibes-Frucht von ihm aufweiſen konte. Alleine auch GOTTES ausdrücklicher Befehl gab endlich dem Verlangen der Sara den Nachdruck, und Hagar muſte mit ihrem 17. Jährigen Sohn Iſmael aus Abrahams Hauſe wandern, damit Sara und Iſaac von ihnen hinfüro möchten ungekränckt bleiben. Sie bekahmen eine ſchlechte Weg-Zehrung mit, welche bloß in einem Brode und einer Flaſche mit Waſſer beſtunde, und die in der Wüſten bald ein Ende hatte. Iſmael wäre daher für Durſt bald verſchmachtet, und bey der Hagar entſtund darüber ein ſolcher Jammer, daß ſie auch den Tod deſſelben nicht anzuſehen vermochte. In dieſem groſſen Elend ſchickte te ihr GOTT einen Engel zur Hülffe, welcher ihr einen friſchen Brunn zeigete, und ihr niedergeſchlagenes Gemüthe mit der nochmahligen Verheiſſung aufrichtete, daß GOTT Iſmael zum groſſen Volck machen würde; Wie dann auch die Araber und Saracenen ſich von demſelben herzuſtammen rühmen, und zu Mecca einen groſſen ſchwartzen Stein, als ein groſſes Heiligthum, noch verehren, auf welchem ſich der Abraham mit der Hagar ſolte geletzet haben. vid. *Geneſ. XXI, 9-21. Hieronymus ad h. l. Euthimius Zigabenus in Panoplia ap. Voſſ. de Orig. Idol. II, 21. VI, 39.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Aufopfferung des Iſaacs.

A. M. 2063. A. C. 1889.

Gedenck-Reim:

Iſac iſt abzukehlen.

Die Rabinen zehlen zehen Göttliche groſſe Glaubens-Prüfungen her, welche dem ungemeinen Glaubens-Held, dem Abraham, wiederfahren. Als I. die Verlaſſung ſeines Vatter-Lands und ſeiner Anverwandſchafft; II. Die Reiſe nach Egypten wegen der eingefallenen Theurung; III. Die Aufnehmung der Sara in das Frauen-Zimmer des Königs Pharao daſelbſt; IV. Die Bekriegung KedorLaomors mit ſeinem Bunds-Verwandten; V. Die Beylegung der Hagar, wegen gar nicht mehr verhofften Ehe-Seegens von der Sara; VI. Die ſchmertzhaffte Beſchneidung; VII. Der Sara Entführung von Abimelech, dem König zu Gerar; VIII. Die Verſtoſſung der Hagar; IX. Die Enterbung des Iſmaels; und X. Die von GOTT anbefohlene Aufopfferung ſeines einzigen und geliebteſten Sohnes des Iſaacs, welche aber unter allen die härteſte geweſen. Iſaac war dazumahl zum wenigſten ſchon dreyzehen Jahr alt, als GOTT denſelben auf dem Berge Moriah, auf welchen hernach Salomon den Tempel bauete, zum Brand-Opffer verlangte. Jedermann der die Bibel liſt, weiß nicht, ob er hierbey mehr den Befehl GOTTES, oder Abrahams Gehorſam, bewundern ſoll. Dem HERRN des Lebens ſolte mit einer abſcheulichen Mord-That ein angenehmer Dienſt geleiſtet werden. Der weiſe Geſetz-Geber, der die Wechſel-Liebe zwiſchen Eltern und Kindern in die Natur gepflanzet, forderte von einem zärtlichen Vatter ſein Kind mit eigener

Hand unmenſchlich zu ſchlachten, und der Geber alles Guten wolte ſein ſo erfreulich Gnaden-Geſchencke, auf eine ſo erbärmliche Weiſe wieder zurücke nehmen. Alleine alle dieſe Einwendungen von Fleiſch und Blut muſten, bey der Bereitwilligkeit den Willen GOTTES in allen zu gehorſamen, ſchweigen. Abraham führte ſeinen Sohn getroſt an den beniembten Ort, er bauete daſelbſt einen Altar, legte ſeinen Lachens-und Freuden-Sohn, den verheiſſenen Erben, auf das geſchlichtete Holz, zückte gegen ihm das Schlacht-Meſſer, und ward bey allen dieſen entſetzlichen Beginnen auch durch die Bereitwilligkeit ſeines ihm in allen gleichgearteten Sohnes, in dieſen ſonſt unnatürlichen Vornehmen geſtärcket und muthig gemacht. Und dieſes war es auch alles was GOTT von dem glaubigen Abraham gefordert hatte, als welcher von demſelben nur ſeinen guten Vorſatz, nicht aber die Vollſtreckung der unerhörten That,verlanget hatte. Denn in der Minute, als der tödtliche Streich ſolte vollzogen werden, that er demſelben durch eine Engels-Stimme Einhalt, und verwehrte ihm mit Anweiſung eines andern Opffers dem Iſaac einiges Leid zuzufügen. Auf ſolche Weiſe nahm Abraham ſein wertheſtes Kind gleichſam von den Todten wieder, und ſahe endlich doch noch ſeine Hoffnung an demſelben auf das vollkommenſte erfüllet. Ob die hernachmals unter den Heyden ſo übliche Menſchen-Opffer daher ihren Urſprung genommen, iſt eine groſſe Streit-Frage unter den Gelehrten, die aber billich ſchon der alte Philo mit bejahet, dieweil der Teuffel jederezit die heiligſten Wercke GOTTES auf das ſchlimmſte verkehret, und als ein Mörder von Anfang die Menſchen unter den Schein der Andacht auch Menſchen-Blut zu vergieſen veranleitet. vid. *Geneſ. XXII.* 1-19. *Joſephus. A. J. Lib. I. c. XIV. Euſebius de præparatione Evangelica, IV,* 16. *Natalis Alexander Hiſt. Eccleſ. V. T. et. III. diſſ.* 8.

Das achte Bild

ſtellet vor

Abrahams Stamm-Tafel.

Gedenck-Reim:

Doch nicht ſein Stamm zu zehlen.

Unter andern vielen Seegens-Verheiſſungen, womit der gütige GOTT den Abraham begnadigte, war auch dieſe, daß er ihn zum Vatter vieler Völcker machte, und dahero ſeinen Nahmen Abram, das iſt: **hoher Vatter**/ in **Abraham**/ welches eben ſeine ungemeine Fruchtbarkeit andeutete, veränderte; ja ihm auch eine königliche Nachkommenſchafft verſprach. Dieſes traf auch auf das genaueſte gar bald ein. Iſmael zeugete zwölff Söhne, und auch ſo viel Fürſten über ihre von Hevila bis gen Sur gegen Egypten wohnende Leute. Das andere Weib Abrahams, nach dem Tod der Sara, die Kethura, gebahr ihm ſechs Söhne, ſo alle Stamm-Väter anſehnlicher Geſchlechter in Arabien worden, davon ſich auch etliche in Libyen gezogen, ſo daß von dem Epher, dem Sohn Midians und Enckel des Abrahams, Africa ſoll ſeine Benennung bekommen haben. Am allermeiſten aber erzeigte ſich die Erfüllung deſſen bey den Nachkommen des Iſaacs, was GOtt etliche mahl wiederhohlt hatte, daß ſo wenig ein Menſch den Staub auf Erden, oder die Sterne am Himmel, oder den Sand am Ufer des Meers zehlen würde können, ſo wenig ſolte auch Abrahams Saamen können gezehlet werden. Die bis auf dieſe Stunde noch währende ungemeine Vermehrung der Juden, iſt allerdings ein Wunder für aller verſtändigen Augen, als welche die härteſten Unterdrückungen derſelben zu allen Zeiten nicht haben unterbrechen können, ohngeacht öffters viele Millionen Juden in kurtzer Zeit auf mancherley Weiſe umkommen; dahingegen viele andere Völcker, die in weit glückſeeligern Zuſtand ſich befunden, indeſſen gäntzlich ausgerottet worden, daß nichts mehr von ihnen übrig, als der bloſe Nahme. vid. *Geneſ. XIII*, 16. *XIV*, 5. *XXII*, 17. *XXV*, 1-5. 12-18. *Joſephus Ant. Jud. I*, 16.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die Heimführung der Rebecca.

A. M. 2088. A. C. 1860.

Gedenck-Reim:

Kommt deſſen Braut geſchlichen.

Nach dem Tod der Sara war Abraham am meiſten beſorgt, ſeinem geliebten Iſaac ein frommes Ehweib zu verſchaffen. Um nun zu verhüten, daß er keine abgöttiſche und verfluchte Cananiterin ehlichen, noch in Chaldäa wieder zurück kehren möchte, ſo ſchickte er ſeinen Haus-Vogt Elieſer, unter von ihm genommener eidlicher Verſicherung, in Meſopotamien, ſeinem Sohn von ſeiner Freundſchafft, und zwar aus ſeines Bruders des Nahors Hauſe, ein Weib herzuhohlen. Elieſer kahm mit einem anſehnlichen Aufzug zu Haran an, und fieng ſein wichtiges Vorhaben mit andächtigem Gebet zu GOTT an, welches auch ſo gnädig erhört wurde, daß alles nach ſeinem Wunſch ablief. Es begegnete ihm vor Haran die wohlgebildete Rebecca, eine noch unverheyrathete Tochter des Bethuels, des Abrahams Bruders-Sohn, welche Waſſer ſchöpffen wolte; Glieſer bathe ſich von ihr die Gutheit aus, daß ſie ihm möchte ein wenig Waſſers aus ihrem Krug trincken laſſen, und wolte aus ihrer Bewilligung oder Verweigerung das Zeichen abnehmen, ob GOTT würde Gnade zu ſeiner Reiſe geben. Sie war aber nicht nur gleich willig, ihm, ſondern auch ſeine 20. Cameele zu träncken, und bote ihm ferner ihres Vatters Haus zur Herberge an, woſelbſt er auch gar willkommen war. Er machte alsdann kund, wer er wäre, und weswegen ihn Abraham ſein Herr abgeſchicket hätte; wolte auch nicht eher weder eſſen noch trincken, er habe dann erſtlich um die Rebecca, für ſeines Herrn Sohn den Iſaac, geworben. Weil nun jederman in dieſer Handlung die augenſcheinliche Führung GOttes erkannte, ſo machte weder Rebecca noch ihre Eltern und Freunde die geringſte Schwierigkeit wegen dieſer Heyrath. Elieſer beſchleunigte alſo gleich den folgenden Morgen mit der ſo Göttlich beſchehrten Braut, unter vielem Segens-Wünſchen, ſeine Heimreiſe. Sie erblickten beyde zu erſt den Iſaac bey dem Brunnen, wo der Engel die entlauffene Hagar zwiſchen Kades und Bared gefunden hatte, als er um den Abend aufs Feld gegangen war zu beten. Rebecca verhüllete ſich ſo gleich aus Schamhafftigkeit und Demuth in einen Mantel, Iſaac aber empfieng ſie aufs liebreichſte, und führte ſie in die Hütten ſeiner Mutter Sara. vid. *Geneſ. XXIV. Hieronymus in Quæſt. in Geneſ. Joſephus Antiqu. Jud. I, 15.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Den Anfang des Argiviſchen Reichs mit dem König Inachus.

A. M. 2093. A. C. 1855.

Gedenck-Reim:

So ſteht das Reich der Griechen.

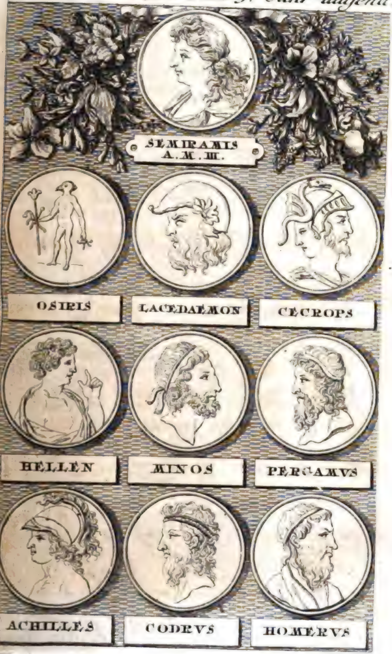
Der älteſte Einwohner Griechenlandes ſoll Inachus ein Sohn des Oceanus und der Tethys, gebürtig aus Egypten, geweſen ſeyn; dahero auch das Sprichwort entſtanden: Inacho antiquior. Derſelbe hat in Achaja die Stadt Argos erbauet, und daſelbſt das erſte Königreich in Griechenland [illegible]gerichtet, welches unter vierzehen Königen, davon der letzte Acriſius geweſen, 546. Jahr gedauret. Neptunus und Juno lieſſen es auf ſeinen Ausſpruch ankommen, als ſie beede ſich das Land der Argiver zueignen wollten. Neptunus, weil es Waſſer-reich, und Juno wegen der ſehr geſunden Lufft daſelbſt. Jnachus ſprach daſſelbe der Juno zu, worüber Neptunus ſo zornig wurde, daß er durch die Ergieſſung des Fluſſes Amphilochus das gantze Land überſchwemmete. Jnachus hat aber durch viele gemachte Waſſer-Graben die Gewalt dieſes Stroms dergeſtalt geſchwächet, daß er hernacher nicht mehr hat ſeine Ufer überſteigen, und derſelbigen Gegend ſo groſſen Schaden zufügen können. Er zeugete mit ſeiner Gemahlin Meliſſa zwey Söhne, den Aegialeus und Phoroneus, und eine Tochter, die Jo, in deren Schönheit ſich der Jupiter verliebt, davon viel Schreibens in den alten Fabeln. vid. *Pauſanias lib. II. p. 105. Euſeb. in Chronic. Natalis Comes l. VIII. c. 22. Mytholog.*

Von
Der groſſen Semiramis/
auf der
zu dieſem erſten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Die ſo Welt-berühmte Semiramis iſt von gantz geringem Herkommen geweſen. Sie hatte eine unehliche Geburth in der Syriſchen Stadt Aſcalon, und ward dahero von ihrer Mutter zu Bedeckung ihrer Schande weggeſetzet. Jn dieſem Elend würde ſie ſonder Zweiffel ums Leben kommen ſeyn, wann nicht die ohnweit davon niſtlende Tauben ſie ſo lange geätzet und gewärmet hätten, bis ſie von einem Hirten gefunden wurde, der ſie als ein ſehr ſchönes Kind, dem über die Königliche Vieh-Zucht beſtellten Vogt Simmas ſchenckte. Jn deſſen Hauſe erſahe ſie bey erwachſenem Alter der Stadthalter in Syrien Menones, und nahm ſie wegen ihrer ungemeinen Schönheit zu ſeiner Gemahlin. Zu ſeinem gröſten Unglück aber ließ er ſie nachgehends in das Lager vor der Stadt Bactra kommen. Der Aſſyriſche K. Ninus hatte ſich lange vergeblich für dieſer faſt unüberwindlichen Stadt aufgehalten; Semiramis aber nahm wahr, daß die Belagerten bloß auf der Stadt-Mauren in guter Huth wären, und allen Widerſtand thäten, hingegen das auf einem Felſen gelegene Schloß gantz unbeſetzt lieſſen, als welches ſie wegen ſeiner groſſen Höhe für dem Feind ſattſam ſicher zu ſeyn vermeinten; und gab dahero den Anſchlag, daß man ſich ſolte dieſe Nachläſſigkeit zu nutze machen, und das Schloß zu erſteigen ſuchen, welches auch ohne eintzige Hinderung der Bactrianer glücklich geſchahe, worauf die Stadt in kurtzer Zeit in der Aſſyrer Hände kam. Semiramis

NVMMI MEMORIALES AD MILL. III

Gedenck-Müntzen zum 3.ten Jahr-tauſend.


SEMIRAMIS
A. M. III.
OSIRIS
LACEDAEMON
CECROPS
HELLEN
MINOS
PERGAMVS
ACHILLES
CODRVS
HOMERVS

miramis geriethe hierdurch in des K. Ninus Bekantſchafft, der ihren Mann nöthigte, ſie ihm zu überlaſſen, und wurde alſo eines groſſen Königs Gemahlin, da hingegen ihr Mann ſich aus Leidweſen erhenckte. Wie ſie ſich ſelbſten auf den Thron durch eine liſtige Weiſe geſchwungen, iſt oben allbereit erzehlet worden. vid. *Diodorus Sic. lib. II. c.* 4-7.

Ordentliche Folge

derer Könige

Im erſten Jahr-Hundert des dritten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Aſſyrien.

5. Arius, A. M. 2037. A. C. 1911.
6. Aralius A. M. 2067. A. C. 1881.

II. Könige in Sycion.

5. Thelxion, A. M. 2003. A. C. 1945.
6. Aegyrus, A. M. 2055. A. C. 1893.
7. Thurimachus, A. M. 2089. A. C. 1859.

III. Könige der Argiver oder in Argos.

1. Inachus, A. M. 2093. A. C. 1855.

Des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Anderes Jahr-Hundert
# des ISAACS.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Geburt des Eſaus und Jacobs.
A. M. 2108. A. C. 1840.

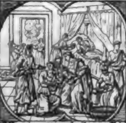
Gedenck-Reim:

Schau hier das Zwilling-Paar.

Der fromme Iſaac muſte von GOTT verſchiedene mahl etliche ſolche Glaubens-Proben erfahren, welche ſein glaubiger Vatter ausgeſtanden. Er lebte mit ſeiner lieben Rebecca auch bey zwantzig Jahr in unfruchtbarem Ehſtand, ohngeacht der Göttlichen Verheiſſung, daß dem Abraham in Iſaac ſolte ſein Saame genennet werden. Wegen des ſo lang ausbleibenden Kinder-Seegens betete Iſaac eifrigſt zu GOTT, welcher ihn auch ſo gnädig erhörte, daß er, an ſtatt einen Sohn, ihm zwey auf einmahl gab, nemlich den Eſau und Jacob, ſo als Zwillinge gebohren wurden. Der widerwärtige Sinn und Neigung dieſer beeden Brüder that ſich noch in Mutter-Leibe kund; Sie ſtritten beede gleichſam um den Vorzug. Sie waren zwar beede Stamm-Vätter groſſer Völcker, jedoch nach dem Göttlichen Ausſpruch ſolte der gröſſere dem kleinern dienen, dieweil die Gnade jederzeit mächtiger als die Natur. Von dieſer hat der Eſau, als der Erſtgebohrne, alle Vortheile, jener aber ward der Jacob gewürdiget. vid. *Geneſ. XXV, 31. Joſephus A. J. I, 8.*

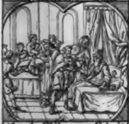
II. SECVLVM ISAACI.
2. Des Iſaacs.

MILLENARII III.

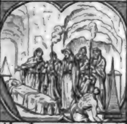


Eſavus et Iacob Gemelli
Schau hier das Zwilling Paar,

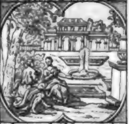
SECVLVM II.



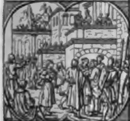
Abrah. filiis proſpicit
Der Anherr theilt die Schaar.



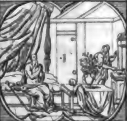
Abrahamus moritur
Und legt ſich hin zu ſterben,



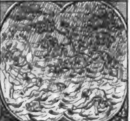
Rebecca ab Abim: petita
Man will Rebeccam werben.



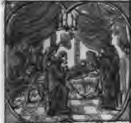
Phoro. prim: legislator
Phoroneus lehret viel,



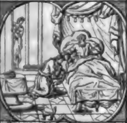
Semi vitæ exitus
Mehr Sem am Leben ziel.



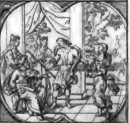
Diluvium Ogygianum
Ogygis Fluten wüten,



Mors Iſmaelis
Iſt Iſmael verſchieden.

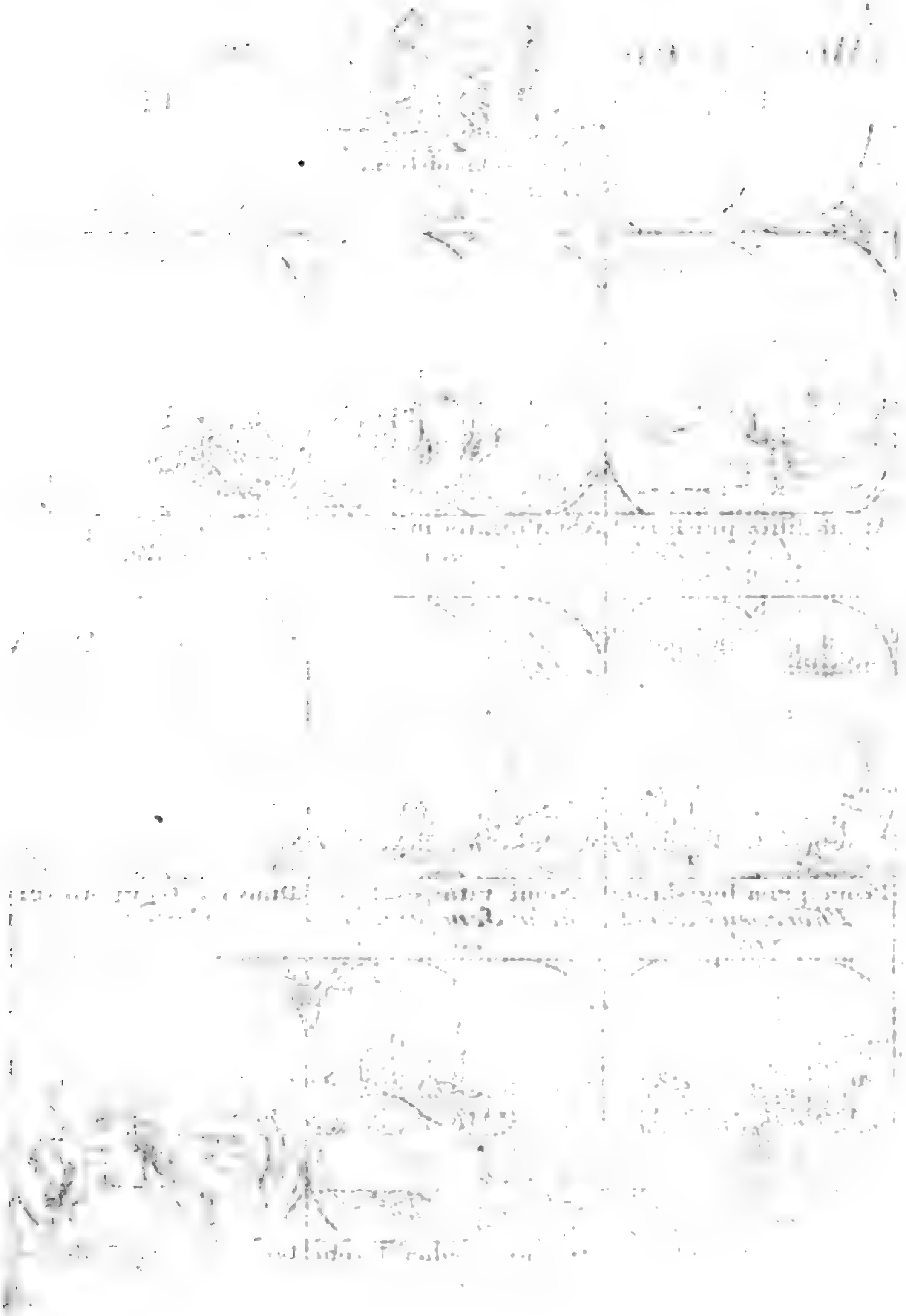


Iſaacus benedicit Iacobo
Des Iſacs Seegen grünet.



Iacobus ſervit Labano
Der Iacob Laban dienet.

b.



Das andere Bild

ſtellet vor

Die Abtheilung des Abrahams.

Gedenck-Reim:

Der Anherr theilt die Schaar.

Gott hatte Abraham allenthalben reichlich geſeegnet, und Jhm viel Schaafe und Ochſen, Kameel und Eſel, Silber und Gold, Knechte und Mägde gegeben; damit nun unter ſeinen Kindern nach ſeinem Tode, deßwegen kein Zanck und Streit entſtehen möchte, ſo fertigte er den Jſmael und ſeine andern Kinder von der Kethura, noch bey ſeinen Leb-Zeiten, mit anſehnlichen Geſchencken ab. Zum Haupt-Erben aber aller ſeiner Güter verordnete er ſeinen liebſten Jſaac. Jn uralten Zeiten wuſte man von keinen Teſtamenten, oder einer ſchrifftlichen Erklärung des letzten Willens, dardurch man denjenigen anzeigte und benannte, der nach dem Tode, eines Güter haben ſolte; ſondern die Hauß-Vätter thaten bey ihrem herannahenden Ende ſelbſten mündlich ihren Kindern oder Freunden kund, wie ſie es wegen des Beſitzes ihrer Verlaſſenſchafft unter Jhnen wolten gehalten wiſſen, und wieſen jeglichen alſo ſelbſt ſein Eigenthums-Recht an ihrem Vermögen an. Alſo hat der Perſiſche Monarch Cyrus noch mit ſeinem Munde eine Austheilung ſeiner Güter unter ſeine Kinder gemachet. vid. *Geneſ. XXIV, 35. XXV, 5. 6. Xenophon. l. VII. Cyroped.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den Tod des Abrahams.

A. M. 2123. A. C. 1825.

Gedenck-Reim:

Und legt ſich hin zu ſterben.

Abraham der Vatter aller Glaubigen ſtarb im 175. Jahr ſeines Alters, und im 100. Jahr ſeiner mühſeeligen Wallfahrt, nachdem er ſein Vatterland auf Göttlichen Befehl mit dem Rucken angeſehen. Seine Kinder begruben ihn in der Höle Macpela, welche er von den Hethitern, bey Abſterben ſeines Weibes, der Sara, zu einem Erb-Begräbnis für 500. Seckel Silbers erkauffet hatte. Derjenige alſo, dem GOTT den Beſitz des gantzen Landes Canaan ſo offt verſprochen, erlangte nicht ſo viel Fußbreit Erde darinnen, wo er hätte können begraben werden, ſondern muſte ſolchen wenigen Raum erſtlich mit vielen Bitten kauffen, wie dann dieſes auch das älteſte Exempel, da man für Geld was gekauffet. Abraham blieb alſo durch den Glauben ein Frembdling in dem verheiſſenen Lande, als in einem frembden, und ließ ſich mit der von fernen geſehenen Erfüllung der Göttlichen Verheiſſung an ſeinen Nachkommen begnügen. Weil die Hethiter denſelben bey ihrem Kauff-Handel einen Fürſten GOttes/ das iſt: nach der Ebräiſchen Redens-Art, einen groſſen Fürſten nennen; Ingleichen der Trogus Pompejus meldet, daß Abraham und Iſrael Könige zu Damaſco geweſen, ſo haben einige daher Gelegenheit genommen, aus ihm einen groſſen Monarchen zu machen, da doch ein bloſſer nach Landes-Art üblicher Ehren-Titul nicht gleich einen Regenten über Land und Leute andeutet, noch viel weniger aber iſt den Fabeln eines Heydniſchen Geſchicht-Schreibers hierinnen Glauben beyzumeſſen. Abrahams Ruff war bey allen Völckern ſo groß, daß K. Alexander Severus ſein Bildnis auch in ſeinem Hauß-Tempel aufgeſetzet hatte, zu geſchweigen der vielen Erzehlungen, ſo in dem gantzen Morgen-Lande von demſelben im Schwange gegangen. v. *Geneſ. XXIII. XXV*, 7-10. *Ebr. XI*, 8-10. 13. *Juſtinus lib. XXXVI*, 2. *Lampridius in Alex. c.* 29. *Hyde in Hiſt Relig. Perſar. c.* 2.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die entdeckte Verehlichung des Iſaacs.

Gedenck-Reim:

Man will Rebecca werben.

Eine harte Theuerung nöthigte den Iſaac nach Gerar, einer Stadt der Philiſter zwiſchen Kades und Sur, zu gehen, und daſelbſt eine zeitlang ſich aufzuhalten. In dieſem frembden Ort, befürchtete er ſich aus Menſchlicher Schwachheit, es dörffte ihn, ſeiner Frauen, der Rebecca, Schönheit in Lebens-Gefahr bringen, und gab alſo dieſelbe eine zeitlang für ſeine Schweſter aus. Der daſelbſt wohnende König Abimelech nahm aber einsmals wahr, daß Iſaac mit der Rebecca freyer ſchertzte, als Brüder und Schweſtern unter ſich pflegten, und ſetzte ihn deßwegen

wegen ſcharff zur Rede. Da es nun kund wurde, daß Iſaac mit der Rebecca verehlicht ſey, nahm er ihn in ſeinen beſondern Schutz, und verboth ſeinen Unterthanen aufs ſchärffſte, ihn und die ſeinigen anzutaſten. Eben daſelbſt ſeegnete GOTT den Iſaac ſo ſehr, daß was er ausſäete, das bekahm er in der Erndte hundertfältig wieder, und nahm dahero an Vermögen ſo zu, daß ihm die Philiſter aus Neid und Miß-Gunſt hieſen ſeinen Stab weiter ſetzen. Er zog hierauf nach Berſaba, und hatte die Ehre, daß der König Abimelech nebſt ſeinen Hoffleuten zu ihm kahm, und mit ihm als einem groſſen Freund GOttes, einen Bund und beſtändige Freundſchafft ſchloſſe. vid. *Geneſ. XXVI.* *Joſephus A. J. I.* 18. *Auguſtin. contra Fauſtum l. XXII. c.* 4. 6.

Das fünffte Bild
ſtellet vor
Den erſten Griechiſchen Geſetz-Geber Phoroneus.
A. M. 2143. A. C. 1805.
Gedenck-Reim:
Phoroneus lehrt viel.

Der andere König der Argiver Phoroneus, ein Sohn des Inachs, brachte binnen ſeiner ſechzigjährigen Regierung die noch hin und her zerſtreueten Lands-Einwohner in neu erbauete Städte zuſammen, ſchrieb ihnen ſehr weiſe Geſetze vor, gewöhnete ſie zu einer ordentlichen Lebens-Art und bürgerlichen Geſellſchafft an, und wieß, wie ſie das Feuer gar nutzbar zu allerhand Dingen gebrauchen könten: Dahero auch nach ſeinem Tode die Argiver ihm zu Ehren in ihren Tempeln nicht nur groſſe Feuer brennen ließen, ſondern auch ihn in Statuen ſo vorbildeten, als ob er ein Feuer anzündete. vid. *Hyginus fab.* 143. *Pauſanias l. II. p.* 105. & 111.

Das ſechſte Bild
ſtellet vor
Den Tod des frommen Sems.
A. M. 2158. A. C. 1786.
Gedenck-Reim:
Mehr Sem am Lebens-Ziel.

Es hat der H. Geiſt ſonſten gantz und gar nichts von den Geſchichten des frommen Ertz-Vatters Sems uns laſſen aufzeichnen, als daß er ſechs hundert Jahr alt worden, woraus wir deutlich erſehen, daß er mit ſeinem Ur-Anherrn, den bejahrten Mathuſalem, acht und dreyſſig Jahre gelebet, und ſich ſeine Lebens-Zeit biß in das Männliche Alter Jacobs erſtrecket. Er hat alſo Kind und Kindes-Kinder biß ins eilffte und zwölffte Glied geſehen, welche Freude keinem Menſchen mehr auf der Welt nach der Sünd-Fluth wiederfahren. Einige halten den Sem, für den König zu Salem, können aber mit bündigen Beweißthum deßwegen nicht aufkommen. vid. *Genſ. XIV*, 18. *Petr. Jurieu in hiſt. critic. dogm. & cult. P.* 1. *c.* 10.

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die groſſe Waſſer-Fluth in Attica unter dem König Ogyges.

A. M. 2169. A. C. 1779.

Gedenck-Reim:

Ogyges Fluten wüten.

In der Griechiſchen Hiſtorie ſind zwey groſſe Waſſerfluthen ſehr berühmt. Die erſte iſt zu Zeiten des K. Ogyges in Attica geſchehen, als die unterirrdiſchen Höhlen und Ausflüſſe des Sees Copais verſtopffet geweſen, und hat ſelbiges Land nebſt Böotien gäntzlich überſchwemmet. Die andere aber hat Theſſalien unter dem K. Deucalion betroffen. Die letztere vermengen einige gar offt mit der allgemeinen Sünd-Fluth, wodurch die erſte Welt zu Zeiten des Noah erſäuffet worden: Allein die Erzehlungen der Griechen weiſen augenſcheinlich, daß dieſe beede erwehnte Waſſerfluthen nicht einmal gantz Griechen-Land, ſondern nur ein Stück davon betroffen haben, obſchon dabey viel Menſchen ums Leben gekommen. König Ogyges und vorbelobter Phoroneus lebten zu einer Zeit, nach der Ubereinſtimmung der älteſten Zeit-Rechnung. Ogyges erbauete die berühmte Stadt Eleuſinen in Attica, und beherrſchete auch die Gegend, wo hernach Theben geſtanden, dahero er auch ein König der Ectenarum genennet wird, welchen Nahmen Thebaidis alle Einwohner führeten. vid. *Tatianus in Orat. ad Gracos p.* 132. *Pauſanias IX. p.* 719. *Juſtinus II.* 6. *Auguſtinus de C. D. XVIII.* 10.

Das

Das achte Bild

ſtellet vor

Den Tod des Iſmaels.

A. M. 2171. A. C. 1717.

Gedenck-Reim:

Iſt Iſmael verſchieden.

Die H. Schrifft bemercket uns auch den Tod des Iſmaels, wie er nemlich im 137. Jahr ſeines Lebens abgenommen, und zu ſeinen Vättern geſammlet worden. Wann ſie aber dabey ſetzet, daß er für allen ſeinen Brüdern gefallen/ ſo erkläret dieſe Wort der H. Hieronymus dahin, daß er verſchieden ſey bey Leb-Zeiten aller ſeiner Kinder, und daß abſonderlich ihn ſeine zwölff Söhne ſterben geſehen, und die Augen zugedrucket. Daß er bey dem rechten GOttesdienſt geblieben, in welchem er von dem Abraham ſeinem Vatter erzogen worden, iſt daraus abzunehmen, weil er über die Beſchneidung genau gehalten, daß auch dieſelbe bey ſeinen Nachkommen üblich geblieben. Ingleichen, daß GOTT ſeine Verheiſſung, ihn zum groſſen Volcke zu machen, auch vollkommen erfüllet, indem ſchon zu Moſis Zeiten, die Iſmaeliten von Hevila an, biß gen Sur gegen Egypten gewohnet. Von ſeinen Söhnen ſind Nebajoth, Kedar, Dumah und Thema die berühmteſten. Nebajoth iſt ein Stamm-Vatter der Nabathäer, ſo in dem ſteinigten Arabien gewohnet, welches auch Nabathaea geheiſſen. Von Kedar ſind die Kedarener hergekommen, die ebenfalls ein berühmtes Arabiſches Volck geweſen; Dumah und Thema haben Städte in Arabien erbauet, und nach ihren Nahmen benennet. vid. *Geneſ. XXV, 12-18. Hieronymus ad h. l. Melo apud Euſeb. de præp. Ev. IX, 19.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den von Iſaac für Eſau geſegneten Jacob.

A. M. 2185. A. C. 1763.

Gedenck-Reim:

Des Iſacs Seegen grünet.

Eſau hatte aus leichtſinnigem Gemüthe das groſſe Recht ſeiner erſten Geburt dem Jacob um ein ſchlechtes Linſen-Gericht verkauffet, dahero gebührte ihm auch nicht der Vorzug bey Erhaltung des Vätterlichen Seegens, ſondern die Göttliche Vorſehung richtete es dahin, daß er als ein Verächter des erſten von GOTT gegönneten Vorrechts, auch der letztern WoltHaten entbehren muſte. Denn der an Leib und Gemüthe ſehr ſchwach-gewordene Iſaac, ob ihm ſchon der Göttliche Ausſpruch bekannt war, daß der Aeltere dem Jüngern dienen ſolte, nahm ſich doch vor dem Eſau ſeinen letzten Seegen nicht anderſt zu ertheilen, als ob er noch in ſeimem völligen Rechte der erſten Geburth geſtanden wäre. Da aber Eſau ſich des Haupt-Grunds dieſes Seegens ſelbſten verluſtig gemacht hatte, ſo gebührte ſichs, daß auch der Vätterliche Seegen nicht ihm, ſondern demjenigen zu theil wurde, welchem er dieſes ſein Vorrecht liederlicher Weiſe abgetretten hatte. Niemand war deßwegen mehrers beſorgt als die kluge Rebecca, die voraus ſahe, daß alle dieſe Vorſtellungen dennoch die allzuzärtliche Zuneigung ihres Mannes gegen dem Eſau nicht hemmen, noch ihn von ſeinem Vorhaben, den unwürdigen Eſau zu ſegnen, abhalten würden, dahero verwandelte ſie mit gar vielfältiger Liſt ihren ſehr geliebten Jacob in den Eſau, und machte alſo, daß Iſaac den Seegen, ſo er dem Eſau zugedacht hatte, dem Jacob unwiederrufflich zuwenden muſte. Der auffrichtige Jacob gieng zwar ſehr ungerne an dieſen gefährlichen Handel, welcher ihm eher den Fluch, als den Seegen, hätte bringen können, woferne ſein Vatter die Verſtellung hätte innen werden ſollen. Alleine die Mutter nahm alle Verantwortung über ſich, und es lief zu gutem Glück alles gut ab. Der blinde Iſaac trauete in ſeiner Schwachheit ſeinen drey Sinnen, dem Gefühle, Geſchmack und Geruch mehr, als dem einigen Gehöre, und verhieße alſo dem Jacob den Thau des Himmels, die Fettigkeit der Erden, die Bezwingung vieler Völcker, und die Herrſchafft über ſeine Brüder. Eſau heulte und ſchrie zwar bey ſeiner Zurucktunfft von der Jagd um den entzogenen Seegen; alleine gleichwie GOttes Rath-Schlüſſe unwandelbahr, alſo war es auch der feſte Göttliche Wille, daß dem Iſaac der einmal dem Jacob ertheilte Seegen nicht konte gereuen, und Eſau ſolcher maſſen ſeine freche Leichtſinnigkeit büſſen ſolte. vid. *Geneſ. XXVII. Auguſtinus in lib. de mendatio, c.* 10. *Natalis Alex. in H. E. V. T. at. III. diſſ. IX. p.* 237.

Das zehende Bild

ſtellet vor

Des Jacobs Dienſt bey Laban.

A. M. 2192. A. C. 1756.

Gedenck-Reim:

Der Jacob Laban dienet.

Der grimmige Eſau hatte ſeinem Bruder wegen des ſo hinterliſtig entwandten Seegens den Tod geſchwohren, und wünſchte dahero, daß nur ſein alter Vatter auch bald die Augen ſchlieſſen möchte, damit er deſto ungeſcheuter einen andern Cain abgeben könte. Dieſem Mord-Anſchlag zu entgehen, muſte ſich Jacob, auf Gutbefinden ſeiner Eltern, nach Haran in Meſopotamien wenden, um daſelbſt bey ſeiner Mutter Bruder dem Laban eine Zeitlang zu bleiben, und zugleich, mit einer von ſeinen Töchtern ſich zu verheyrathen. Der liebſte Sohn alſo eines ſehr reichen Vatters trat zu Fuße, bloß mit einem Stabe, und ohne einige Gefärtſchafft, eine weite und gefährliche Reiſe an. Unterwegens zu Lus war die Erde ſein Bette, und ein Stein ſein Haupt-Küſſen. Aber eben auf dieſem harten Lager ſahe er in einem ſehr erfreulichen Traum die Himmliſchen Geiſter und auf einer von Himmel biß auf die Erde reichenden Leiter auf und abſteigen, oben auf derſelbigen den gnädigen Gott ihm diejenigen Verheiſſungen nochmals erneuern, welche er ſeinen Vatter und Gros-Vatter gethan hatte. Er kahm zwar hierauf glücklich bey Laban an, muſte aber bey demſelben aus einem Vetter ein Knecht werden, und ſieben Jahr um die liebreiche Rahel, und als er um ſolche von dem harten Laban getäuſchet worden, und an ſtatt derſelben ihre ältere Schweſter die Lea beygelegt bekommen, noch andere ſieben Jahr, in einem ſehr beſchwerlichen Dienſt zubringen. Als er ſeine ſchöne Rahel auch nach Wunſch geehliget, ſo lebte er dannoch nicht ohne Miß-Vergnügen, welches ihm die zwiſchen ſeinen Weibern täglich überhand nehmende Miß-Gunſt erregte. Lea beneidete die Rahel um ihre Schönheit, und den Vorzug in Jacobs Hertzen, und Rahel ſahe die Fruchtbarkeit der Lea mit ſcheelen Augen an, als welche vier Söhne, Ruben, Simeon, Levi, und Juda zur Welt gebohren. Die Begierde Kinder zu haben, ſchlug ſo gar zu einen ſolchen hefftigen Wett-Streit unter ihnen aus, daß eine um die andere auch ihre Mägde dem Jacob zugeſellete, und die mit ſolchen erzeugten Kindern ſich zueignete. Endlich nachdem Lea den ſechſten Sohn gebohren, machte GOTT die Rahel auch fruchtbar, und beſcherte ihr den Joſeph, wodurch beede Eltern einiger Maſſen zu frieden geſtellet wurden. vid. *Geneſ. XXVII*, 41. *XXVIII-XXX. Hieronymus ad h. l.*

Von Dem Oſiris/ auf der zu dieſem andern Jahr-Hundert gehörigen Gedenck-Müntze.

Die Egyptier haben im Gebrauch gehabt, ihre Götzen in ſehr ſinnreichen Bildern vorzuſtellen. Ihren älteſten Gott den Oſiris, welchem ſie alle Krafft der Sonnen zuſchrieben, mahlten ſie in Männlicher Geſtalt mit einem Habichts-Kopff ab, als welcher Vogel ſehr hoch und geſchwinde fleugt, und ſehr hitziger Natur iſt. Auf den Kopff ſatzten ſie ihm ein Körbgen, als ein Zeichen des Uberfluſſes, dieweil die Egyptier allen ihren Vorrath, von Getraide und Früchten, in ſelbigen aufzubehalten pflegten. In die rechte Hand gaben ſie ihm einen Stab oben mit eine Storchen-Kopff (Cucuphæ avis capite) beziert, aus welchem unverſtändige Mahler eine Bluhme machen, wie auch einen krummen Wahrſager-Stab, und Sonnen-Uhr-Zeiger; in die Lincke aber einen Ring mit Zacken, welches alles ſeine Aberglaubiſche Bedeutung hatte, darüber die Ausleger der alten Egyptiſchen Sinn-Bilder ſich nicht vereinigen können, ihre Meynungen aber anzuführen allhier zu weitläufftig fallen dörffte. vid. *Plutarchus de Iſide & Oſiride. Orus. Apollo & Pierius Valerianus in Hieroglyph.*

* * *

Ordentliche Folge
derer Könige
in dem andern Jahr-Hundert des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Aſſyrien.

7. Xerxes. A. M. 2107. A. C. 1841.
8. Armamithes. A. M. 2137. A. C. 1811.
9. Belochus. A. M. 2165. A. C. 1783.

II. Könige in Sycion.

8. Leucippus. A. M. 2134. A. C. 1814.
9. Meſapus. A. M. 2187. A. C. 1761.

III. Könige der Argiver.

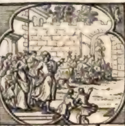
2. Phoroneus. A. M. 2143. A. C. 1805.

* * *

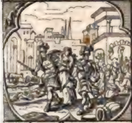
Des

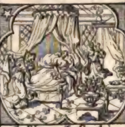
III. SECVLVM IACOBI.
3. Des Iacobs.

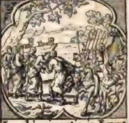
MILLENARII
III.

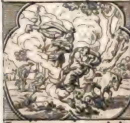

Diſceſſus Iacobi a Labano
Da Iacob ſucht die Flucht.

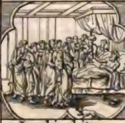
SECVLVM
III.

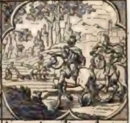

Dina ſtuprata
Verliehrt ſich Dinæ zucht.

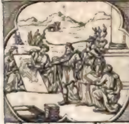

Caſtitas Ioſephi
Zu Ioſeph dem geliebten,

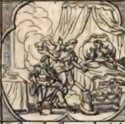

Iacobi migratio in Ægypt
Zieht Iacob in Ægypten.

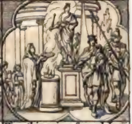

Ino in vaccam mutata
Der nach der Ino Kuh.


Iacobi obitus
Im Grabe findet Ruh.


Argus Agriculturæ doctor
Da Argus lehret Pflügen.


Sparta condita
Soll Sparta Mauren kriegen.


Orthopol: a Cerere lactat,
Als Ceres Still im dorten.


Piranthis prima Sacerd. Iuno
Iſt Iuno Göttin worden.

Des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Drittes Jahr-Hundert
# des JACOBS.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Jacobs heimlichen Abzug aus Haran.

A. M. 2205. A. C. 1743.

Gedenck-Reim:

Da Jacob ſucht die Flucht.

Jacob hatte für ſeine harte Dienſte bey dem ſtrengen Laban bishero nichts als Weiber und Kinder erworben; dahero war er in Willens, ſich wieder in ſeine Heimath zu begeben, und hinführo ſein eigen Haus zu verſorgen. Der gewinnſüchtige Laban aber, der wohl erkannte, daß Jacob ihm ſehr nutzbar wäre, wolte ihn durchaus nicht ziehen laſſen, ſondern verlangte von ihm, daß er ſelbſten vorſchlagen möchte, was künfftig ſein Lohn, für ſeine ſchwere Arbeit ſeyn ſolte, wann er noch eine Zeitlang bey ihm bleiben möchte. Der gutwillige Jacob ließ ſich auch dazu überreden, und dunge ſich aus alles, was nach gemachter Abſonderung von Labans weiſſer Heerde, an Lämmern und Ziegen bunt und fleckigt fallen würde. Damit er aber dabey nicht zu kurtz kommen möchte, gebrauchte er ein gantz natürliches Kunſt Stück, durch mit weiſſen Streiſſen geſchählte, und in die Tränck-Rinnen gelegte Stäbe, die Einbildungs-Krafft der Trag-Mütter bey der Heerde zu ſtärcken, daß ſie meiſtentheils ſprenglichte und bunte Junge warffen. Nachdem aber auch hierbey

bey der geitzige Laban dem ehrlichen Jacob hart anſtand, und wohl zehenmahl ſeinen Lohn veränderte, ſo nahm endlich Jacob, nach zwantzig-jährigem Verweilen, mit ſeiner gantzen Familie und all ſeiner Haabe, in aller Stille und Eil, ſeinen Abſchied. Laban ſetzte zwar ſchleunigſt nach, und hohlte ihn ein; er muſte aber doch, nach GOttes Willen, nicht anderſt, als freundlich, mit demſelben reden und umgehen, und ihn endlich in Frieden, unter der Begleitung der Engliſchen Heerſchaaren, weiter ziehen laſſen. GOTT half ihm auch unterwegens aus den Händen ſeines Bruders Eſau, und ſtifftete zwiſchen beeden eine unvermuthete Verſöhnung. Jedoch hatte Jacob eben auf dieſer Reiſe, mit GOTT, der ihn doch von ſeinen Feinden errettet hatte, den härteſten Kampff auszuſtehen, ſo daß er auch im Ringen lahm wurde, endlich aber doch die Oberhand behielte, und dadurch einen neuen Seegen, und den Nahmen Iſrael erhielte. v. *Geneſ. XXVIII-XXXIII. Joſephus A. J. I, 18. 19. Hieronymus Quaſt. in Geneſ.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die von Simeon und Levi an den Sichemiten/ wegen ihrer geſchändeten Schweſter/ ausgeübte blutige Rache.

A. M. 2215. A. C. 1733.

Gedenck-Reim:

Verliehrt ſich Dina Zucht.

Als ſich Jacob mit den ſeinigen im Lande Canaan bey dem Städtlein Sichem aufhielte, kam ſeiner eintzigen mit der Lea erzeugten Tochter, Dina, der Fürwitz an, bey einem angeſtellten groſſen Feſte, die Töchter des Landes zu beſehen. Sichem, der Sohn des Landes-Herrn, erblickte ſie hierbey alſobald, als eine Fremde, und ließ ſich von ihrer Schönheit ſo einnehmen, daß er ſie mit Gewalt um ihre Ehre brachte, und hierauf ehlichen wolte. Als deßwegen ſein Vatter Hemor bey dem Jacob und deſſen Söhnen Anſuchung that, und die verübte Schand-That dadurch wieder gut zu machen ſuchte, ſo willigten dieſelben nicht eher in die Verheyrathung der Dina, als bis ſich Hemor und Sichem nebſt allen ihren Leuten beſchneiden lieſſen. Jacob handelte hierbey zwar aufrichtig, und ohne alle Gefährde; aber ſeine

Söhne führten eine gantz andere Abſicht, und dachten auf ſolche Art und Weiſe am beſten ihre Rache, wegen der ihrer Schweſter zugefügten Schande, auszuüben. Denn am dritten Tage, als die Sichemiten von der Beſchneidung den gröſſeſten Schmertzen empfunden, giengen Simeon und Levi mit ihren Leuten in die Stadt, und hieben alles was männlich darinnen war, ohne einigen Widerſtand nieder, ſchlepten hierauf allen Reichthum der Einwohner mit ſich davon, und nahmen ihre geſchwächte Schweſter wieder mit zurücke. Dieſes groſſe Blut-Bad, in welchem der Schuldige mit dem Unſchuldigen jämmerlich war umgekommen, mißfiel dem frommen Jacob zum höchſten, dahero er nicht nur ſeine Söhne deswegen aufs ſchärffſte beſtraffte, ſondern auch noch auf ſeinem Todbette dieſen wütenden Zorn derſelben verfluchte, ſintemal ſie dadurch, da ſie den Schandflecken ihrer Schweſter mit der Sichemiten Blut abzuwiſchen vermeinten, ſich ſelbſten ſo mit unſchuldigem Blute befleckten, daß ſie niemand davon in Ewigkeit wird ſäubern und entſchuldigen können. v. *Geneſ. XXXIV. Joſephus A. J. I, 19.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den keuſchen Joſeph.

A. M. 2226. A. C. 1722.

Gedenck-Reim:

Zu Joſeph dem Geliebten.

Unter allen ſeinen Kindern hatte Jacob den in ſeinem Alter mit ſeiner geliebteſten Rahel erzeugten Joſeph am liebſten, als der auch ſonſten unter denſelben der frömmſte war, und von der üblen Aufführung der andern ihm alle gebührende Nachricht gab. Aber dieſe ungleiche Liebe gab Anlaß zu groſſem Neid und Misgunſt bey ſeinen übrigen Söhnen, welche endlich zu einem ſolchen tödtlichen Haß ausſchlug, daß als Joſeph einmahl auf dem Felde ſeinen Brüdern in die Hände kahm, es um ſein Leben würde gethan geweſen ſeyn, wann nicht Juda ihr mörderliches Fürhaben unterbrochen, und ſie beredet hätte, lieber durch eine Verkauffung an ohngefehr vorbey ziehende Arabiſche Kauffleute ſolchen beyſeite zu ſchaffen. Der alte Jacob muſte ſich indeſſen durch den zugeſchickten blutigen Rock des Joſephs bereden laſſen, als ob ein wildes Thier denſelben aufgefreſſen hätte, da er vielmehro nach Egypten geſchleppet, und daſelbſt dem Obriſten Kämmerer des Königs Pharao, Potiphar, zur Knechtſchafft verkauffet ward. Dieſer ſetzte ihn wegen ſeiner wahrgenommenen groſſen Geſchicklichkeit und Treue über ſein gantzes Hausweſen, und ſpührte bey deſſen Verwaltung in ſeinen Gütern gantz ungemeinen Zuwachs und Seegen. Satzte ſich aber Joſeph durch ſeine gute Dienſte bey ſeinem Herrn in groſſe Gunſt, ſo erregte auch ſeine angenehme Geſtalt und holdſeliges Weſen bey deſſen Frauen eine deſto unziemlichere Liebe, daß ſie endlich auch gantz unverſchämt denſelben mit Gewalt zum Ehbruch zu verleiten ſuchte. Der keuſche Joſeph aber halff ſich durch die Flucht, und wolte keine ſo groſſe Sünde wider GOTT thun. Das boshaffte Weib beſchuldigte ihn zwar hierauf gegen ihren Mann desjenigen Verbrechens, deſſen ſie ſelbſten ſchuldig war, und der unſchuldige Joſeph muſte deswegen in das königliche Gefängnüs wandern. GOTT aber, der ihn auch dahin begleitete, zog ihn von dannen nach zwey Jahren wunderbar wiederum heraus, ſatzte denſelben dem König Pharao an die Seite, und machte aus einem armen gefangenen Sclaven einen Herrn über gantz Egyptenland. vid. *Geneſ. XXXVII. XXXIX. XL. XLI. Philo de Joſepho. Joſephus A. J. II, 3.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Jacobs Reiſe in Egypten zu Joſeph.

A. M. 2238. A. C. 1710.

Gedenck-Reim:

Zieht Jacob in Egypten.

Jacob war hundert und dreyſſig Jahre alt, und hatte den vermeinten Tod ſeines geliebteſten Joſephs bey 21. Jahre beklagt, als ihm endlich ſeine zum andernmahl aus Egypten mit Korn zurück-kommende Söhne die unvermuthete Poſt mitbrachten, daß nicht nur Joſeph noch in der Welt lebete, ſondern daſelbſt in der höchſten Ehre, und in gröſten Wohlſeyn ſich befände. Der fromme Alt-Vatter wurde darüber ſo beſtürtzt, daß er auch zehen Zeugen, ſo den Joſeph mit Augen geſehen, und mit ihm geredet hatten, nicht würde hahen Glauben beygemeſſen, wenn ihm nicht zugleich die vielen und koſtbaren Geſchencke, ſo ihm Joſeph ſchickte, und die Menge der Wagen, Pferde und Maulthier, ſo ihn nach Egypten abhohlen ſollten, von der unfehlbaren Gewisheit endlich überzeuget hätten. Er fieng über dieſer ſehr groſſen Freude von neuem an zu leben, und trat begierigſt mit den Seinigen, und zwar in allem ſiebenzig Perſonen, ſeine Reiſe zu Joſeph an. Unterwegens erſchien ihm GOtt zu Berſaba, und verſprach ihm nicht nur bey dieſem Zug zu begleiten, ſondern daß ihm auch Joſeph die Augen zudrücken würde. Jacob und Joſeph kahmen alſo höchſt erwünſcht wiederum zuſammen, und damit ſie auch deſto näher in Egypten bey einander wohnen könnten, ſo raumete ihm Joſeph die der königlichen Reſidentz Zoan gar nahe gelegene Landſchafft Goſen in Nieder-Egypten ein. v. *Geneſ. XLV. XLVI. XLVII. Philo de Joſepho. Joſeph. A. J. L. XII. c.* 3.

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Die in eine Kuh verwandelte Jo.

Gedenck-Reim:

Der nach der Jo Kuh.

Jupiter verliebte ſich in die ſchöne Printzeſſin des Argiviſchen Königs Inachus, die Jo, und als ſeine Gemahlin Juno ſolches merckte, verwandelte er dieſelbe geſchwinde in eine anſehnliche Kuh. Dieweil aber dennoch der Juno der öfftere Umgang des Jupiters mit dieſer ſchönen Kuh allzu verdächtig vorkahm, ſo bathe ſie ſolche ſich von ihm zum Geſchencke aus, und erhielte ſie auch. Sie beſtellete hierauf den hundert-äugigten Argus zu derſelben Hirten und Hüter, und meinte nunmehro vollkommen wegen aller Beſorgnüſſen geſichert zu ſeyn. Auf Befehl des Jupiters aber, muſte der ſchlaue Mercurius bey dem Argus ſich einfinden, und ihm ſo lange und viel vorpfeiffen, bis alle ſeine Augen nach einander zufielen, worauf er dem alſo eingeſchläfferten Wächter den Kopff abhiebe. Juno merckte alſo abermahl, daß was beſonders hinter dieſer Kuh ſtecken möchte, und ließ dahero dieſelbe durch die entſetzliche Geſtalt der hölliſchen Plag-Göttin Erinnys ſo ſcheu und wild machen, daß ſie ohne Aufhalten viele Länder durchlief, und endlich nach Egypten kahm, wo ſie mit Genehmhaltung der ausgeſöhnten Juno, ihre menſchliche Geſtalt wieder bekahm, und unter dem Nahmen der Iſis von den Egyptiern in hohen Ehren gehalten wurde. Sie hat unter andern den Nutzen und Gebrauch des Flachſes am erſten gelehret. vid. *Ovidius Metamorph. L. I. fab.* 10. *Natalis Comes Myth. Lib. VIII. c.* 18.

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den Alt-Vatter Jacob auf ſeinem Sterbe-Bette.

A. M. 2255. A. C. 1693.

Gedenck-Reim:

Im Grabe findet Ruh.

Nachdem Jacob ſiebenzehen Jahr in Egypten zugebracht, endigte er endlich daſelbſt die 147. Jährige Pilgrimſchafft ſeines mühſeeligen Lebens, durch einen ſanfften Tod in den Armen ſeines geliebteſten Joſephs. Kurtz zuvor nahm er deſſen beede Söhne, Ephraim und Manaſſe, die Enckel ſeiner ſo wehrt gehaltenen Rahel, zu ſeinen Söhnen an, machte ſie ſeinen Kindern in allen gleich, und zog dabey den jüngern Ephraim dem ältern Manaſſe aus geheimen Urſachen vor. Hierauf beſchiede er auch alle ſeine Söhne vor ſich, und deutete jeglichem inſonderheit in dem ertheilten Seegen ſeine künfftige Glücks- und Unglücks-Fälle zuvor an. Die drey vorderſten Ruben, Simeon und Levi ſchloß er wohl bedächtlich wegen ihrer Ubelthaten vom Recht der erſten Geburth aus, und eignete ſolches nebſt dem Königlichen Regiment dem Juda zu, mit dem gar merckwürdigen Beyſatz, daß ſolches bey demſelben nicht eher aufhören würde, als biß der Meſſias würde gebohren werden; Wie er denn auch mitten in ſeiner letzten Rede durch einen hertzlichen Seufftzer bezeigte, daß er auf des HERRN Heyl ſehnlich wartete. Als er entſchlaffen, ſo führte Joſeph nach dem gethanen endlichen Verſprechen ſeinen Leichnam mit groſſem Gepränge aus Egypten ins Land Canaan, und ſetzte ihn in das Erb-Begräbnüs, welches Abraham von den Kindern Heth erkauffet hatte. Die Grabſchrifft hat ſich Jacob ſelbſt gemacht, als er zu dem Pharao geſagt: Dies peregrinationis vitæ meæ parvi & mali: **Wenig und böß iſt die Zeit meines Lebens.** vid. *Geneſ. XLVIII, XLIX, L. Theodoretus & Hieronymus in Quæſt. ad h. l. Joſephus.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den von K. Argus angewieſenen Feld-Bau.

A. M. 2269. A. C. 1679.

Gedenck-Reim:

Da Argus lehret pflügen.

Die Alten haben geglaubet, die Menſchen hätten anfangs nichts als Eicheln oder andere Baum-Früchte gegeſſen, dahero man faſt bey allen Völckern jemand findet, dem die Erfindung des Acker-Baues mit groſſem Ruhm zugeſchrieben wird. Es iſt oben allbereit gedacht worden, daß Oſiris ſolches in Egypten gethan. Die Griechen ſagen insgemein von der Ceres:

Prima Ceres unco glebam dimovit aratro
Prima dedit fruges alimentaque mitia terris.

Die Lateiner preiſen deswegen den Saturnus. Auch alle diejenigen, welche verſchiedenes bey dem Ackerbau verbeſſert, haben ein beſonders Ehren-Gedächtnüs in den Schrifften der Alten erlanget, als Briges und Triptolemus, ſo den Pflug-Schaar erfunden; Dionyſius und Habes, ſo die Ochſen zu erſt an ſelbigen geſpannet, da ſolchen ſonſt die Menſchen ziehen müſſen; Pitumnus und Augeas, welche die Düngung gewieſen. Vor allen andern aber werden auch die Regenten gar ſehr gelobet, welche ihre Unterthanen aufs fleißigſte zum Ackerbau unter groſſer Belohnung und Beſtraffung angehalten haben. Unter ſolchen befindet ſich auch der Argiviſche K. Argus, welcher eine richtige Felder-Austheilung unter den Seinigen gemachet, und ſorgfältig darauf geſehen, daß ſolche von ihnen wohl beſtellet und gebauet wurden. Dahero auch die Argiver ſo viel Getraide gebauet, daß ſie nicht nur alleine zu ihrer Verſorgung genug gehabt, ſondern auch davon vieles ihren Nachbarn überlaſſen können. vid. *Pauſanias lib. I. p. 55. Polydorus Vergilius de Inv. rer. l. III. c.* 1, 2.

Das achte Bild
ſtellet vor
Die Erbauung der Stadt Sparta in Griechen-Land.

Gedenck-Reim:
Soll Sparta Mauren kriegen.

Eine der mächtigſten und berühmteſten Griechiſchen Städte in Pelopones iſt Sparta oder Lacedämon geweſen, deren Anfang die Hiſtorici in dieſe Zeit ſetzen. Der erſte König in dieſer Gegend war Lelex, von welchem auch die Einwohner Leleges genennet worden. Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Myles, welcher die Mühlen erfunden, und dieſem wiederum ſein Sohn Eurotas, welcher das in dem tieffen Gefilde ſtehend-bleibende Waſſer durch einen gemachten tieffen Graben ins Meer geleitet, woraus ein ordentlicher Fluß geworden, der ſeinen Namen geführet. Weil er keine männliche Erben hatte, ſo verheyrathete er ſeine mit der Cleta erzeugte älteſte Tochter Sparta, an den Lacedämon, von welchem bey der zu dieſem Jahr-Hundert gehörigen Gedenck-Müntze ein mehrers nachzuleſen, und hinterließ ihm die Reichs-Verwaltung. Lacedämon bauete das Land beſſer an, und hieß es nach ſeinem Nahmen Lacedämon, gleichwie er auch die von ihm gantz neu aufgeführte Stadt von ſeiner Gemahlin Sparta nennete. Wiewohl die alten Scribenten hierinn nicht überein kommen, ſondern einige leiten den Nahmen dieſer Stadt von den Spartis, etlichen Gefehrten des Cadmi, her; andere von den Sparto, einem Sohn des Amyclas und Enckel des Lacedämons. Dieſe Stadt war auf einer etwas ungleichen Ebene, an dem Fluß Eurotas in der Rundung erbauet, und hatte weder ein Schloß noch Mauren anfangs, indem ſich die Bürger derſelben alleine durch ihre Tapfferkeit gegen alle Anfälle vertheidigen wolten. Dieweil aber dieſelbe öffters ihren Kräfften allzu viel zutrauete, ſo ruffte ihr einsmahls das Oraculum zu:

Sparta caveto tibi, quanquam præclara feraris.

vid. *Pauſan. lib. III. p.* 148. *Scholiaſtes Euripidis in Oreſt.* *Stephanus de Urbibus.* *Meurſius de regno Lacedamon. c.* 2.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die den Orthopolis ſäugende Ceres.

Gedenck-Reim:

Als Ceres Säugamm dorten.

Das Sicyoniſche Königreich in Griechenland machen einige zwar älter als das Argiviſche, Dionyſius Halicarnaſſeus aber, und Julius Africanus beweiſen gründlich, daß ſolches weit jünger, indem der erſte Stiffter deſſelben Aegialeus, ein Sohn des Argiviſchen K. Phoroneus geweſen. Unter ſeinen Nachfolgern erzeugte Leucippus nur eine Tochter, Calchinia, ſo von dem in ſie verliebten Neptunus den Peratus gebahr, welchen ſein Gros-Vatter zum Reichs-Erben annahm. Deſſen Sohn

Plemneus war ſo unglücklich, daß er von ſeinen vielen erzeugten Kindern kein einiges in die Höhe bringen kunte, ſondern muſte ſie alle bald nach der Geburth ſterben ſehen. Endlich erbarmte ſich ſeiner die heydniſche Göttin Ceres, und gab unter der Geſtalt einer fremden Weibs-Perſon eine Säugame ſeines neugebohrnen Sohnes Orthopolis ab; der auch durch ihre Wart und Pflege groß und ſtarck wurde, und ſeinem Vatter auf den Thron folgete. Es haben in dieſem Reiche in allen 27. Könige, von Aegialeus bis auf den Xeurippus, nach einander faſt bey 1000. Jahr regiert, nach welchen ſolches die Prieſter des Carniſchen Apollo bey 32. Jahr beherrſchet, davon der letzte, Charidemus, weil er die Reichs-Unkoſten nicht erſchwingen können, das Regiment gäntzlich fahren laſſen, und ſich davon gemachet, daß man nicht gewuſt, wo er hingekommen. Bald darauf hat Phalces, ein Sohn des Teminus, ſich der Stadt Sicyon bemächtiget, und ſolche denen Argivern unterwürffig gemacht. vid. *Euſebius in Chron. Pauſanias l. II. c. 5.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die erſte Verehrung der Göttin Juno.

Gedenck-Reim:

Iſt Juno Göttin worden.

Juno die Tochter des Saturnus von der Rhea, war eine Schweſter und Gemahlin des Jupiters, des vornehmſten unter allen Heydniſchen Göttern, und wurde von den Heyden als eine Göttin der Lufft, des Reichthums und des Eheſtandes gehalten. Die Argiver und Samier ſtritten mit einander um die Ehre ihres Vatterlandes, ſintemal in beyden Ländern gute und geſunde Lufft war. Der fünffte Argiviſche König Criaſus hat ſie dahero zu erſt mit Erbauung eines gantz offenen und unbedeckten Tempels, und einer geſetzten ſpitzigen Ehren-Säule göttlich verehret, und in denſelben ihr die Callithöe, oder Piranthis, ſeiner Schweſter Tochter, zur erſten Prieſterin verordnet. Bey ihrem Opffer, welches ihr die neu-angehenden Eheleute leiſteten, ward die Galle von dem geſchlachteten Vieh hinter den Altar geworffen, um anzudeuten, daß Mann und Weib bittern Haß und Zorn ernſtlich meiden ſollten. Beſonders waren ihr die Pfauen, Schwanen und Gänſe geheiligt, als Thiere, ſo die Veränderung des Wet-

Des dritten Tauſends

nach Erſchaffung der Welt.

Vierdtes Jahr-Hundert der ATHENIENSER.

❀ ❀ ❀

Das erſte Bild

ſtellet vor

Den in Egypten verſtorbenen Joſeph.

A. M. 2309. A. C. 1639.

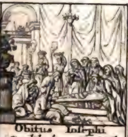
Gedenck-Reim:

Stadthalter Joſeph liegt.

Im 110. Jahr ſeines Alters und 54. nach ſeines Vatters Tod ſchloß auch der groſſe Joſeph ſeine müde Augen, nachdem er als Königlicher Stadt halter dem Lande Egypten gantzer achtzig Jahre ſehr erſprießliche Dienſte, ſonder Zweiffel mehr als unter einem König Pharao, geleiſtet. Vor ſeinem Ende muſten ihn ſeine Brüder eydlich verſichern, ſeine Gebeine mit ſich wiederum in das verheiſſene Land Canaan zu nehmen, wann ſie GOTT nach einiger Zeit wiederum dahin führen würde. Sie balſamirten daher auch ſeinen verblichenen Leichnam nach Egyptiſcher Kunſt, mit Saltz, Hartz, Wachs, Myrrhen, Aloes und andern köſtlichen und wider die Fäulung dienlichen Specereyen ein, und verwahrten denſelben in einem verſchloſſenen Kaſten 144. Jahr biß zu ihrem Auszug aus Egypten. Es iſt aber beſonders merckwürdig, daß der Ruhm von Joſephs Weißheit dergeſtalt in der Welt erſchollen, daß auch der Heydniſche Geſchicht-Schreiber Trogus Pompejus vieles von demſelben aufgezeichnet, noch ein mehrers aber lieſet man davon in einem gantzen Buche, welches der gelehrte Jud Philo

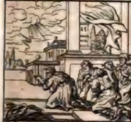
IV. SECVLVM ATHENIENSIVM.
4. Der Athenienſer:

MILLENARII III.

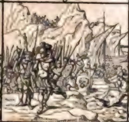


Obitus Ioſephi
Stadthalter Ioſeph liegt.

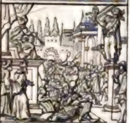
SECVLVM IV.



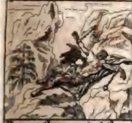
Iobus patientiæ exemplum
Da Iobs Gedult noch ſiegt.



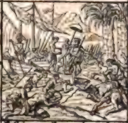
Oenotri in Ital. adventus
Oenotrus kriegt zu wohnen.



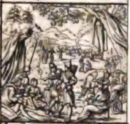
Servitus Iſraelit. Ægypt.
Iſrael viel zu frohnen.



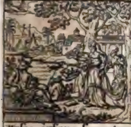
Prometheus et Atlas
Prometheus wird verwahrt.



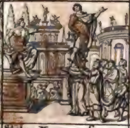
Æthiopes Ægyp. invadunt
Aegyptens Mohren Art.



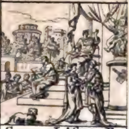
Scytharum vitæ inſtituta
Gleicht Scythen nicht den Frommen.



Moſes infans ſervatur
Eh Moſes herge. ſchwommen



Statua Memn. reſonans
Da Memnons Säulen klingen.



Cecrops I. Athen. R.
Kan Cecrops viel bezwingen.

lo geſchrieben, und worinnen er den Joſeph als das vollkommenſte Muſter eines vortrefflichen Staats-Mannes vorgeſtellt. Es halten auch einige Gelehrten darvor, daß der Egyptiſche Theuth, oder dreymahl groſſe Hermes und Mercurius, von welchen ſo groſſes Rühmens und Weſens gemachet wird, niemand anders ſey, als Joſeph, von welchem die Egyptier die Buchſtaben und Mathematiſchen Wiſſenſchafften empfangen hätten. Daß aber Joſeph die Egyptier in vielen unterwieſen, bezeugt der H. Pſalmiſt, Pſ. CV, 22. in folgenden Worten: Conſtituit Pharao Joſephum Dominum Domus ſuæ, & principem omnis poſſeſſionis ſuæ, ſicut ſemetipſum, ut ſenes ejus prudentiam doceret. Das iſt: Pharao ſetzte Joſeph zum Herrn über ſein Haus/ und Herrſcher über alle ſeine Güter/ daß er ſeine Fürſten unterweiſete nach ſeiner Weiſe/ und ſeine Aelteſten Weißheit lehrete. Man iſt auch der Meinung, daß Joſeph nach ſeinem Tode unter dem Götzen-Bild Serapis, ſo einen Scheffel mit Korn auf dem Haupte trug, von denen Egyptiern ſeye verehret worden, weil er den Traum des Pharao von den ſieben fetten und magern Kühen auf die wohlfeile und theuere Zeit ſo unfehlbar gedeutet, und durch die ſo vorſichtig aufbehaltene Menge des Getraydes gantz Egypten-Land bey der ſieben-Jährigen groſſen Hungers-Noth erhalten habe. vid. *Geneſ. L. 22-26. Juſtin. XXXVI, 2. Philo in lib. cui tit. βίος πολιτικὸς, Voſſius de Orig. & progr. Idololatriæ. I. 19.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Den gedultigen Hiob.

Gedenck-Reim:

Da Jobs Gedult noch ſiegt.

Um die Zeit, da ſich die Kinder Iſrael in Egypten befunden, lebte Hiob, welchen ſein vielfältiges Ungluck und die dabey erwieſene groſſe Gelaſſenheit und ſtandhaffte Gedult ſo wohl bey der Jüdiſchen als Chriſtlichen Kirchen gar ſehr bekannt gemacht hat. Ob er einer von Eſaus oder Nahors Nachkommen geweſen, oder ob er von der Kethura, der andern Frau des Abrahams, abgeſtammet, iſt noch eine groſſe ſtrittige Geſchlechts-Frage unter den Gelehrten alter und neuer Zeiten: Jedoch iſt dieſes gewiß, daß er kein Iſraelite, ſondern ein ſehr vornehmer, reicher, mächtiger und weiſer

ſer Mann im Lande Uz, oder Arabien geweſen, der keinem Ab-Gott gedienet, ſondern den wahren GOTT, als Schöpffer Himmels und der Erden nach ſeiner natürlichen Erkäntnis verehrt, und ſich eines gantz unſträfflichen Lebens-Wandel bey aller ſeiner groſſen Glückſeeligkeit befliſſen. Er ſtund dahero bey GOTT in ſolchen groſſen Gnaden, daß der ewige Feind des Menſchlichen Geſchlechts, der Teuffel, gar ſchwehr bey GOTT die Erlaubnus erhalten konte, ſeine gantz nicht auf Eigen-nutz gegründete Frömmigkeit, durch mancherley ihm zugefügte Plagen auf die Probe zu ſetzen. Da er auch denſelben um ſein Haab und Güter, um ſeine Kinder, und endlich auch um ſeinen geſunden Leib, auf die erbärmlichſte Art und Weiſe, gantz geſchwinde gebracht, und in den gröſten Jammer-Stand geſetzet, in welchen ſeine Beſtändigkeit in dem Dienſt GOTTES von ſeinem Weibe verſpottet, ſeine Unſchuld von ſeinen drey Freunden auf das hefftigſte angefochten, und er endlich aus menſchlicher Schwachheit und alzuhefftigen Leyden, dahin verleitet wurde, den Tag ſeiner Geburth zu verfluchen, ſo ward doch endlich die Boßheit des Satans balde durch ſeine Buße, Demuth, und erneuertes Vertrauen zu GOTT gäntzlich überwunden. Der gnädige GOTT krönte auch ſeinen treuen Knecht Hiob, der ſo treulich in dieſer ſchwehren Verſuchung bey ſieben gantzer Jahre, wie etliche ausrechnen, ausgehalten, wiederum mit beſtändiger Geſundheit, und voriger Ehre, und gedoppelten Güter-Seegen, daß er nach dem noch 140. Jahr in gröſter Ruhe und Zufriedenheit gelebt, und alſo in allen ſein geſeegnetes Alter gebracht auf 287. Jahr, welches der damahligen Alt-Vät-ter Lebens Zeit, zumahl wegen des beſondern beygelegten Göttlichen Seegens allerdings gemäß iſt. vid. *Lib. Jobi. c. I, II, III, XXXIX. 37. & XLII. Hieronymus in Genes. XXXVI. Pineda in comment. ad Job. Spanhemius in Hiſt. Jobi.*

Das dritte Bild
ſtellet vor
Das von dem Oenotrus bevölckerte Italien.
Gedenck-Reim:
Oenotrus kriegt zu wohnen.

Italien bewohnten Anfangs und zu allererſt die ſo genannten Aborigenes, oder diejenigen Menſchen, welche bey der groſſen Überſchwemmung der Welt ihr Leben auf den hohen Bergen erhalten hatten. Dieſe lebten unter ihrem Könige Saturnus in der gröſten Freyheit,

heit, ohne einzigen Zwang, ohne Geſetze, ohne Eigenthum, und beſaſſen alles gemeinſchafftlich. Von frembden Völckern waren die Arcadier die erſten, ſo in dieſes Land kahmen, und ſich zu ihnen geſellten. Es führete ſolche dahin Oenotrus, ein Sohn des K. Lycaons, welchen ſein Bruder Nictymus Geld und Schiffe gab, ſich von ihm abzuſondern, und ein neues Land mit überflüſſigen Volcke zu ſuchen. Er hatte zu ſeinem Gefährden ſeinen andern Bruder Peucetius, und ſetzte ſich in kurtzer Zeit ſo feſte, daß die gantze Landſchafft von ihm Oenotria genennet wurde. Von ihm ſtammete der K. Italus ab, von welchem die Oenotrii in Italien ſeynd geheiſſen worden. vid. *Pauſan. l. VIII. in Arcad. c. 3. p.* 420. *Dionyſius Halicarn. A. R. L.* 1. *p.* 2. *Ariſtoteles de Rep. VII.* 10. *Aurel. Victor de Orig. Rom. c.* 4.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Dienſtbarkeit der untergedruckten Iſraeliten in Egypten.

Gedenck-Reim:

Iſrael viel zu frohnen.

Die in Egypten gewöhnliche Fruchtbarkeit zeigte ſich auch bey den Kindern Iſrael, welche ſich bey ihrem Aufenthalt im Lande Goſen dergeſtalt vermehrten, daß ſie in kurtzer Zeit ein ſehr zahlreiches und ſtarckes Volck wurden, für welchem ſich die Egyptier hefftig zu fürchten begonten; als die ohnedem einen angebohrnen Haß und Neid gegen alle Fremden hegten, und der von Joſeph erwieſenen Wolthaten gar balde vergaſſen. Der neu aufgekommene und von Joſeph gar nichts wiſſende König Pharao, gedachte alſo durch dieſe Liſt ihren fernern Anwachs zu unterdrücken, daß er ſie durch aufgelegte harte und unaufhörliche Frohn-Dienſte entkräfftete, und ihnen ihr Leben mit ſchwerer Arbeit in Thon und Ziegeln bey Erbauung der veſten Städte Pithon und Raemſes, bey Aufführung der hohen Pyramiden, und vieler Dämme, und bey Grabung vieler tieffen Canäle aus dem Nil-Strohm, mit unſäglicher Unbarmhertzigkeit, ſauer machte. Dann er meinte, der bisherige Ruhe- und Wohlſtand, und der Müſſiggang dieſes Volcks hätten hauptſächlich deſſen ſo groſſe Vermehrung verurſachet, hingegen würde die ſtrenge Dienſtbarkeit daſſelbe ſchon dünne machen, und bald nach und nach auf-

und dieſem wiederum ſein Sohn Eurotas, welcher das in dem tieffen Gefilde ſtehend-bleibende Waſſer durch einen gemachten tieffen Graben ins Meer geleitet, woraus ein ordentlicher Fluß geworden, der ſeinen Namen geführet. Weil er keine männliche Erben hatte, ſo verheyrathete er ſeine mit der Cleta erzeugte älteſte Tochter Sparta, an den Lacedämon, von welchem bey der zu dieſem Jahr-Hundert gehörigen Gedenck-Müntze ein mehrers nachzuleſen, und hinterließ ihm die Reichs-Verwaltung. Lacedämon bauete das Land beſſer an, und hieß es nach ſeinem Nahmen Lacedämon, gleichwie er auch die von ihm gantz neu aufgeführte Stadt von ſeiner Gemahlin Sparta nennete. Wiewohl die alten Scribenten hierinn nicht überein kommen, ſondern einige leiten den Nahmen dieſer Stadt von den Spartis, etlichen Gefehrten des Cadmi, her; andere von den Sparto, einem Sohn des Amyclas und Enckel des Lacedämons. Dieſe Stadt war auf einer etwas ungleichen Ebene, an dem Fluß Eurotas in der Rundung erbauet, und hatte weder ein Schloß noch Mauren anfangs, indem ſich die Bürger derſelben alleine durch ihre Tapfferkeit gegen alle Anfälle vertheidigen wolten. Dieweil aber dieſelbe öffters ihren Kräfften allzu viel zutrauete, ſo ruffte ihr einsmahls das Oraculum zu:

Sparta caveto tibi, quanquam præclara feraris.

vid. *Pauſan. lib. III. p.* 148. *Scholiaſtes Euripidis in Oreſt.* *Stephanus de Urbibus.* *Meurſius de regno Lacedæmon. c. 2.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die den Orthopolis ſäugende Ceres.

Gedenck-Reim:

Als Ceres Säugamm dorten.

Das Sicyoniſche Königreich in Griechenland machen einige zwar älter als das Argiviſche, Dionyſius Halicarnaſſeus aber, und Julius Africanus beweiſen gründlich, daß ſolches weit jünger, indem der erſte Stiffter deſſelben Aegialeus, ein Sohn des Argiviſchen K. Phoroneus geweſen. Unter ſeinen Nachfolgern erzeugte Leucippus nur eine Tochter, Calchinia, ſo von dem in ſie verliebten Neptunus den Peratus gebahr, welchen ſein Gros-Vatter zum Reichs-Erben annahm. Deſſen Sohn

Plemneus war ſo unglücklich, daß er von ſeinen vielen erzeugten Kindern kein einiges in die Höhe bringen kunte, ſondern muſte ſie alle bald nach der Geburth ſterben ſehen. Endlich erbarmte ſich ſeiner die heydniſche Göttin Ceres, und gab unter der Geſtalt einer fremden Weibs-Perſon eine Säugamme ſeines neugebohrnen Sohnes Orthopolis ab; der auch durch ihre Wart und Pflege groß und ſtarck wurde, und ſeinem Vatter auf den Thron folgete. Es haben in dieſem Reiche in allen 27. Könige, von Aegialeus bis auf den Xeurippus, nach einander faſt bey 1000. Jahr regiert, nach welchen ſolches die Prieſter des Carniſchen Apollo bey 32. Jahr beherrſchet, davon der letzte, Charidemus, weil er die Reichs-Unkoſten nicht erſchwingen können, das Regiment gäntzlich fahren laſſen, und ſich davon gemachet, daß man nicht gewuſt, wo er hingekommen. Bald darauf hat Phalces, ein Sohn des Teminus, ſich der Stadt Sicyon bemächtiget, und ſolche denen Argivern unterwürffig gemacht. vid. *Euſebius in Chron. Pauſanias l. II. c. 5.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die erſte Verehrung der Göttin Juno.

Gedenck-Reim:

Iſt Juno Göttin worden.

Juno die Tochter des Saturnus von der Rhea, war eine Schweſter und Gemahlin des Jupiters, des vornehmſten unter allen Heydniſchen Göttern, und wurde von den Heyden als eine Göttin der Lufft, des Reichthums und des Eheſtandes gehalten. Die Argiver und Samier ſtritten mit einander um die Ehre ihres Vatterlandes, ſintemal in beyden Ländern gute und geſunde Lufft war. Der fünffte Argiviſche König Criaſus hat ſie dahero zu erſt mit Erbauung eines gantz offenen und unbedeckten Tempels, und einer geſetzten ſpitzigen Ehren-Säule göttlich verehret, und in denſelben ihr die Callithöe, oder Piranthis, ſeiner Schweſter Tochter, zur erſten Prieſterin verordnet. Bey ihrem Opffer, welches ihr die neu-angehenden Eheleute leiſteten, ward die Galle von dem geſchlachteten Vieh hinter den Altar geworffen, um anzudeuten, daß Mann und Weib bittern Haß und Zorn ernſtlich meiden ſollten. Beſonders waren ihr die Pfauen, Schwanen und Gänſe geheiligt, als Thiere, ſo die Veränderung des Wetters am erſten mercken, und den Menſchen anzeigen. Auf ihrem Scepter war aber ein Kuckuck zuſehen, dieweil ſich Jupiter in denſelben verſtellet, und auf ihren Schooß bey einem groſſen Platz-Regen geflohen war, als er ſich in ſie zu erſt verliebt. vid. *Pauſanias l. II. Natalis Comes Mytholog. lib. II. c. 4.*

Von
Dem König Lacedämon/
auf der
zu dieſem andern Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Lacedämon, ein Sohn des Jupiters und der Taygeta, einer Tochter des Atlas, erheurathete mit ſeiner Gemahlin Sparta, des K. Eurotas Tochter, das Land Legia, welches er von ſich Lacedämon benennete, in Pelopones, wie oben allbereit beym achten Bilde erzehlet worden, und welches er ſeinem Sohn Amyclas erblich hinterließ, deſſen acht Nachkommen, biß auf den Einfall der Heracliden, regieret. Eben dieſer Lacedämon hat den Helm erfunden, dahero ihn auch die Alten mit ſolchen auf der Müntze abgebildet. Anfangs herrſchten die Lacedämoniſche Könige gantz willkührlich, und hatte ihnen niemand bey ihrem Regiment etwas einzureden: Der weiſe Geſetz Geber Lycurgus aber ſetzte ihnen fünff Ober-Aufſeher oder Ephoros an die Seite, welche die Königliche Gewalt gar ſehr einſchränckten. Die Lacedämonier ſahen auch gerne, wann ihre Könige wohl gewachſen, von graden Leibe und Gliedern, und anſehnlicher Statur waren, dahero ſie auch den K. Archidamus, mit einer groſſen Geld-Summa ſtrafften, daß er ſo ein kleines Weib genommen, mit dem Vorwand, quod tali uxore ducta non reges, ſed regunculos gigneret. Abſonderlich durfften die Könige nicht lahm an Füſſen ſeyn, damit ſie deſto geſchickter zum Kriege wären, und auch der Warnung des Oraculs möchte nachgelebet werden: Wie dann deßwegen der tapffere K. Ageſilaus einen groſſen Vorwurff leiden muſte. Sie hielten ſonſten dieſelben in groſſen Ehren. In Staats-Sachen wurde ohne die Könige nichts vorgenommen. Sie hatten bey allen öffentlichen Zuſammenkünfften den Vorſitz, jederman ſtund für ihnen aus Ehrerbietung auf, auſſer die Ephori nicht, cauſa eadem cum ea, ob quam Ephori erant, wie Anaxilas einem der ihn deßwegen fragte, zur Antwort gab. Sie hatten ein angewieſenes Stück Land, davon ſie ihren Unterhalt nehmen muſten, deßgleichen ihre eigene ſchöne Wohnung. So bekahmen ſie auch von allen Opffern ein gewiſſes Stücke, und bey allen Gaſt-Mahlen gedoppelte Portionen. vid. *Gronovius T. 1. Theſ. Antiq. Gr. lit. P. Cragius de rep. Lacedæmoniorum. L.* 11, *c.* 2.

❁ ❁ ❁

Ordentliche Folge
derer Könige
In dem dritten Jahr-Hundert des dritten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Aſſyrien.

10. Palćus. A. M. 2203. A. C. 1745.
11. Sethes. A. M. 2245. A. C. 1703.
12. Mamythus. A. M. 2277. A. C. 1671.

II. Könige in Sycion.

10. Peratus. A M. 2234. A. C. 1714.
11. Plemneus. A. M. 2280. A. C. 1668.

III. Könige der Argiver.

3. Apis. S. A. M [illegible] A. C. 1745.
4. Argus. A. M. 22[illegible] C. 1710.

IV. Könige in Egypten.

1. Amos. K. der Dioſpoliten. A. M. 2252. A. C. 1696.
2. Chebros. A. M. 2277. A. C. 1671.
3. Amenophtis. A. M. 2290. A. C. 1658.

Des dritten Tauſends

nach Erſchaffung der Welt.

Vierdtes Jahr-Hundert

der ATHENIENSER.

Das erſte Bild

ſtellet vor

Den in Egypten verſtorbenen Joſeph.

A. M. 2309. A. C. 1639.

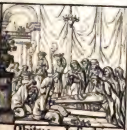
Gedenck-Reim:

Stadthalter Jo[illegible]ph liegt.

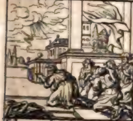
Im 110. Jahr ſeines Alters und 54. nach ſeines Vatters Tod ſchloß auch der groſſe Joſeph ſeine müde Augen, nachdem er als Königlicher Stadt halter dem Lande Egypten gantzer achtzig Jahre ſehr erſprießliche Dienſte, ſonder Zweiffel mehr als unter einem König Pharao, geleiſtet. Vor ſeinem Ende muſten ihn ſeine Brüder endlich verſichern, ſeine Gebeine mit ſich wiederum in das verheiſſene Land Canaan zu nehmen, wann ſie GOTT nach einiger Zeit wiederum dahin führen würde. Sie balſamirten daher auch ſeinen verblichenen Leichnam nach Egyptiſcher Kunſt, mit Saltz, Hartz, Wachs, Myrrhen, Aloes und andern köſtlichen und wider die Fäulung dienlichen Spicereyen ein, und verwahrten denſelben in einem verſchloſſenen Kaſten 144. Jahr biß zu ihrem Auszug aus Egypten. Es iſt aber beſonders merckwürdig, daß der Ruhm von Joſephs Weißheit dergeſtalt in der Welt erſchollen, daß auch der Heydniſche Geſchicht-Schreiber Trogus Pompejus vieles von demſelben aufgezeichnet, noch ein mehrers aber lieſet man davon in einem gantzen Buche, welches der gelehrte Jud Philo

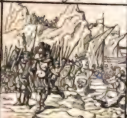
IV. SECVLVM ATHENIENSIVM.
4. Der Athenienſer.

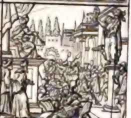
MILLENARII III.

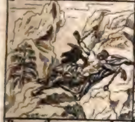

Obitus Ioſephi
Stadthalter Ioſeph liegt.

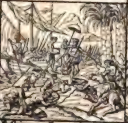
SECVLVM IV.

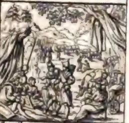

Iobus patientiæ exemplum
Da Iobs Gedult noch ſiegt.

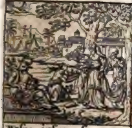

Oenotri in Ital. adventus
Oenotrus kriegt zu wohnen.

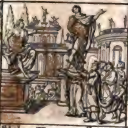

Servitus Iſraelit: Ægypt:
Iſrael viel zu frohnen.

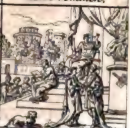

Prometheus et Atlas
Prometheus wird verwahrt.


Æthiopes Ægyp. invadunt
Aegyptens Mohren Art.


Scytharum vitæ instituta
Gleicht Scythen nicht den Frommen,


Moſes infans ſervatur
Eh Moſes hergeſchwommen


Statua Memn. reſonans
Da Memnons Säulen klingen.


Cecrops I. Athen. R.
Kan Cecrops viel bezwingen.

lo geſchrieben, und worinnen er den Joſeph als das vollkommenſte Muſter eines vortrefflichen Staats-Mannes vorgeſtellt. Es halten auch einige Gelehrten darvor, daß der Egyptiſche Theuth, oder dreymahl groſſe Hermes und Mercurius, von welchen ſo groſſes Rühmens und Weſens gemachet wird, niemand anders ſey, als Joſeph, von welchem die Egyptier die Buchſtaben und Mathematiſchen Wiſſenſchafften empſangen hätten. Daß aber Joſeph die Egyptier in vielen unterwieſen, bezeugt der H. Pſalmiſt, Pſ. CV, 22. in folgenden Worten: Conſtituit Pharao Joſephum Dominum Domus ſuæ, & principem omnis poſſeſſionis ſuæ, ſicut ſemetipſum, ut ſenes ejus prudentiam doceret. Das iſt: Pharao ſetzte Joſeph zum Herrn über ſein Haus/ und Herrſcher über alle ſeine Güter/ daß er ſeine Fürſten unterweiſete nach ſeiner Weiſe/ und ſeine Aelteſten Weißheit lehrete. Man iſt auch der Meinung, daß Joſeph nach ſeinem Tode unter dem Götzen-Bild Serapis, ſo einen Scheffel mit Korn auf dem Haupte trug, von denen Egyptiern ſeye verehret worden, weil er den Traum des Pharao von den ſieben fetten und magern Kühen auf die wohlfeile und theuere Zeit ſo unfehlbar gedeutet, und durch die ſo vorſichtig aufbehaltene Menge des Getraydes gantz Egypten-Land bey der ſieben-Jährigen groſſen Hungers-Noth erhalten habe. vid. *Geneſ. L. 22-26. Juſtin. XXXVI, 2. Philo in lib. cui tit. βιος πολιτικοῦ, Voſſius de Orig. & progr. Idololatria. I. 19.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Den gedultigen Hiob.

Gedenck-Reim:

Da Jobs Gedult noch ſiegt.

Um die Zeit, da ſich die Kinder Iſrael in Egypten befunden, lebte Hiob, welchen ſein vielfältiges Ungluck und die dabey erwieſene groſſe Gelaſſenheit und ſtandhaffte Gedult ſo wohl bey der Jüdiſchen als Chriſtlichen Kirchen gar ſehr bekannt gemacht hat. Ob er einer von Eſaus oder Nahors Nachkommen geweſen, oder ob er von der Kethura, der andern Frau des Abrahams, abgeſtammet, iſt noch eine groſſe ſtrittige Geſchlechts-Frage unter den Gelehrten alter und neuer Zeiten: Jedoch iſt dieſes gewiß, daß er kein Iſraelite, ſondern ein ſehr vornehmer, reicher, mächtiger und weiſer

ſer Mann im Lande Uz, oder Arabien geweſen, der keinem Ab-Gott gedienet, ſondern den wahren GOTT, als Schöpffer Himmels und der Erden nach ſeiner natürlichen Erkäntnis verehrt, und ſich eines gantz unſträfflichen Lebens-Wandel bey aller ſeiner groſſen Glückſeeligkeit befliſſen. Er ſtund dahero bey GOTT in ſolchen groſſen Gnaden, daß der ewige Feind des Menſchlichen Geſchlechts, der Teuffel, gar ſchwehr bey GOTT die Erlaubnus erhalten konte, ſeine gantz nicht auf Eigen-nutz gegründete Frömmigkeit, durch mancherley ihm zugefügte Plagen auf die Probe zu ſetzen. Da er auch denſelben um ſein Haab und Güter, um ſeine Kinder, und endlich auch um ſeinen geſunden Leib, auf die erbärmlichſte Art und Weiſe, gantz geſchwinde gebracht, und in den gröſten Jammer-Stand geſetzet, in welchen ſeine Beſtändigkeit in dem Dienſt GOTTES von ſeinem Weibe verſpottet, ſeine Unſchuld von ſeinen drey Freunden auf das hefftigſte angefochten, und er endlich aus menſchlicher Schwachheit und alzuhefftigen Leyden, dahin verleitet wurde, den Tag ſeiner Geburth zu verfluchen, ſo ward doch endlich die Boßheit des Satans balde durch ſeine Buße, Demuth, und erneuertes Vertrauen zu GOTT gäntzlich überwunden. Der gnädige GOTT krönte auch ſeinen treuen Knecht Hiob, der ſo treulich in dieſer ſchwehren Verſuchung bey ſieben gantzer Jahre, wie etliche ausrechnen, ausgehalten, wiederum mit beſtändiger Geſundheit, und voriger Ehre, und gedoppelten Güter-Seegen, daß er nach dem noch 140. Jahr in gröſter Ruhe und Zufriedenheit gelebt, und alſo in allen ſein geſeegnetes Alter gebracht auf 287. Jahr, welches der damahligen Alt-Vät-ter Lebens-Zeit, zumahl wegen des beſondern beygelegten Göttlichen Seegens allerdings gemäß iſt. vid. *Lib. Jobi. c. I, II, III, XXXIX. 37. & XLII. Hieronymus in Genes. XXXVI. Pineda in comment. ad Job. Spanhemius in Hiſt. Jobi.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Das von dem Oenotrus bevölckerte Italien.

Gedenck-Reim:

Oenotrus kriegt zu wohnen.

Italien bewohnten Anfangs und zu allererſt die ſo genannten Aborigenes, oder diejenigen Menſchen, welche bey der groſſen Uberſchwemmung der Welt ihr Leben auf den hohen Bergen erhalten hatten. Dieſe lebten unter ihrem Könige Saturnus in der gröſten Freyheit,

heit, ohne einzigen Zwang, ohne Geſetze, ohne Eigenthum, und beſaſſen alles gemeinſchafftlich. Von frembden Völckern waren die Arcadier die erſten, ſo in dieſes Land kahmen, und ſich zu ihnen geſellten. Es führete ſolche dahin Oenotrus, ein Sohn des K. Lycaons, welchen ſein Bruder Nictymus Geld und Schiffe gab, ſich von ihm abzuſondern, und ein neues Land mit überflüſſigen Volcke zu ſuchen. Er hatte zu ſeinem Gefährden ſeinen andern Bruder Peucetius, und ſetzte ſich in kurtzer Zeit ſo feſte, daß die gantze Landſchafft von ihm Oenotria genennet wurde. Von ihm ſtammete der K. Italus ab, von welchem die Oenotrii in Italien ſeynd geheiſſen worden. vid. *Pauſan. l. VIII. in Arcad. c. 3. p. 420. Dionyſius Halicarn. A. R. L.* 1. *p.* 2. *Ariſtoteles de Rep. VII.* 10. *Aurel. Victor de Orig. Rom. c.* 4.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Dienſtbarkeit der untergedruckten Iſraeliten in Egypten.

Gedenck-Reim:

Iſrael viel zu frohnen.

Die in Egypten gewöhnliche Fruchtbarkeit zeigte ſich auch bey den Kindern Iſrael, welche ſich bey ihrem Aufenthalt im Lande Goſen dergeſtalt vermehrten, daß ſie in kurtzer Zeit ein ſehr zahlreiches und ſtarckes Volck wurden, für welchem ſich die Egyptier hefftig zu fürchten begonten; als die ohnedem einen angebohrnen Haß und Neid gegen alle Fremden hegten, und der von Joſeph erwieſenen Wolthaten gar balde vergaſſen. Der neu aufgekommene und von Joſeph gar nichts wiſſende König Pharao, gedachte alſo durch dieſe Liſt ihren fernern Anwachs zu unterdrücken, daß er ſie durch aufgelegte harte und unaufhörliche Frohn-Dienſte entkräfftete, und ihnen ihr Leben mit ſchwerer Arbeit in Thon und Ziegeln bey Erbauung der veſten Städte Pithon und Raemſes, bey Aufführung der hohen Pyramiden, und vieler Dämme, und bey Grabung vieler tieffen Canäle aus dem Nil-Strohm, mit unſäglicher Unbarmhertzigkeit, ſauer machte. Dann er meinte, der bisherige Ruhe- und Wohlſtand, und der Müſſiggang dieſes Volcks hätten hauptſächlich deſſen ſo groſſe Vermehrung verurſachet, hingegen würde die ſtrenge Dienſtbarkeit daſſelbe ſchon dünne machen, und bald nach und nach aufreiben. Auf ſolche Art wurden alſo die frey gebohrne Jſraeliten, die als Gäſte in Egypten kommen waren, zu den elendeſten Sclaven gemachet, und muſten in der gröſten Mühſeeligkeit bey 200. Jahre zubringen. vid. *Exod. I. Joſephus Ant. Jud. II, 5.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Das unglückliche Schickſal der beeden kunſtreichen Brüder des Prometheus und des Atlas.

Gedenck-Reim:

Prometheus wird verwahrt.

Japetus, einer von den gröſten Titanen oder Rieſen, welche gegen den Jupiter geſtritten, erzeugte unter andern mit der Clymene drey berühmte Söhne, den Prometheus, den Epimetheus und den Atlas. Prometheus war nach den Fabeln der Alten ſo künſtlich, daß er aus Töpffer-Leimen lebendige Menſchen machte, und denenſelben etlicher Thiere Eigenſchafften einflöſte, als den Muth eines Löwen, den Grimm des Tygers, den Stoltz des Pfauens, die Furcht des Haaſens, die Liſtigkeit des Fuchſes, u. ſ. w. Er ſchlachtete auch einsmahls zwey Ochſen, und ſtopffte des einen Fell mit lauter Fleiſch, und des andern mit lauter Knochen ſo wohl aus, daß Jupiter ſelbſt keinen Unterſcheid unter beeden ſehen kunte, ſondern da er ſich einen davon erwählen muſte, zu jedermans Gelächter das mit Beinen ausgefüllte Stücke ergriffe. Er wurde aber über dieſe bewieſene Schalckheit ſo zornig, daß er dem gantzen menſchlichen Geſchlechte das Feuer entzog. Minerva hingegen, ſo ſich des Prometheus Kunſt-Stücke gar wohl gefallen ließ, halff demſelben darzu, daß er an dem Rade des feurigen Sonnen-Wagens eine Ruthe anzünden, und damit das Feuer wieder herunter auf die Erde bringen konte. Dieſen Feuer-Diebſtal zu beſtraffen, ſchickte Jupiter dem Prometheus erſtlich die neu erſchaffene ſchöne Pandora mit einer von allem nur zu erdenckenden Ubel angefüllten Büchſe zu, und als er ſolche aus Vorſicht nicht annahm, ſo ließ er ihn auf dem Berge Caucaſus mit eiſernen Ketten anſchmieden, und beſtellete einen Adler, welcher ihm täglich die alle Nacht wieder wachſende Leber wegfreſſen muſte. Dieſe groſſe Pein muſte Prometheus ſo lang ausſtehen, bis Hercules den Adler todt ſchoß, und ihn von ſeinen Banden loß machte. Atlas, der Bruder des

Prometheus beherrſchte die Heſperier, und weil er war von dem Oracul berichtet worden, daß ihn ein Sohn des Jupiters vom Throne treiben würde, ſo wolte er den mit dem Haupte der Meduſa zu ihm kommenden Perſeus nicht aufnehmen und beherbergen, daher ihn dieſer aus Zorn ſolches abſcheuliche Bild vorhielte, und ihn dadurch in einen hohen Berg verwandelte. Atlas hat überaus wohl den Lauff des Geſtirns verſtanden, und die Himmels-Kugeln erfunden, dahero man auch von ihm geſagt, er habe den Himmel auf ſeinen Schultern getragen. vid. *Diodor. Sic. IV*, 15. *III*, 60. *Ovidius Metamorph. IV*, 17. *Natalis Comes Myth. IV*, 6. 7.

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den Einfall der Mohren in Egypten unter dem K. Sabacus.

Gedenck-Reim:

Egyptens Mohren-Art.

Als in Egypten der blinde König Anyſis regierte, überzogen daſſelbe die Mohren unter ihrem König Sabacus, und machten ſich von einem groſſen Stücke deſſelben völlig Meiſter. Damit aber das bezwungene Volck den Sabacus nicht vor einen blutgierigen Regenten halten könnte, ſo straffte er keinen Ubelthäter am Leben, ſondern ließ dieſelben aus dem Nil-Strohm Waſſer-Leitungen graben, und bey Aufführung öffentlicher Gebäude und Beveſtigung der Städte allerhand Arbeit verrichten. Auf ſolche Weiſe wurde nicht viel Menſchen-Blut vergoſſen, und mancher ſonſt böſe Menſch muſte dem gemeinen Weſen einen groſſen Nutzen wider ſeinen Willen ſchaffen. Als dem Sabacus mehr als einmahl traumte, wie der Thebaniſche Gott zu ihm ſagte: Er würde das Egyptiſche Reich nicht glücklich behaupten können, wann er nicht alle Prieſter mitten von einander hauen, und zwiſchen den Stücken von ihnen mit aller ſeiner Leib-Wacht hindurch gehen würde, ſo ließ er alle Prieſter vor ſich kommen, und ſagte ihnen, daß weil er weder Gott mit Ungehorſam erzürnen, noch auch die Hände mit ihrem unſchuldigen Blut beſudeln möchte, ſo wolte er lieber Egypten wiederum verlaſſen, und ſich in ſein Vatterland zurück begeben; worauf er ſo gleich die Seinigen alle abführte, und wiederum in Aethiopien zog. vid. *Herodotus lib. II. p.63. Diodorus Siculus I, 65. Euſebius in Chronico.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Lebens-Art der Scythen.

Gedenck-Reim:

Gleicht Scythen nicht den Frommen.

Die Scythen in den Nördlichen Aſiatiſchen und Europäiſchen Ländern, haben mit den auf ihr undenckliches Alterthum ſehr pochenden Egyptern lange um den Vorzug geſtritten, und ſolchen daher behauptet, weil ihr Land ungemein hoch läge, daß ſolches keine Waſſer-Fluth, ſo offt ſie auch den Erd-Kreiß überſchwemmet hätte, jemahls bedecken können. Sie hatten auch eine gantz beſondere merckwürdige Lebens-Art. In ihrem Lande wuſten ſie nichts von abgetheilten Gräntzen, ſie hatten weder Ackerbau, noch Häuſer, noch Obdach, noch eine gewiſſe Stätte, ſondern ſie zogen bloß der Vieh-Weide in ungebauten Wüſten nach, und führten ihr Weib und Kinder mit ſich auf Wägen herum, ſo ſie für Regen und Schnee mit Leder bedeckten, und die ihre Wohnſtädte waren. Die Gerechtigkeit beobachteten ſie unter ſich nach der geſunden Vernunfft, und keinesweges nach geſchriebenen Geſetzen. Kein ärgers Laſter war bey ihnen als der Diebſtahl. Denn weil ſie ihr Vieh ohne Häuſer und Schirm in Wäldern hatten, ſo würde niemand haben das ſeine behalten können, wenn man hätte ſtehlen dürffen. Gold und Silber verachteten ſie eben ſo ſehr, als ſolches andere Völcker begehren. Ihre Speiſe war Milch und Honig. Sie wuſten nichts von wöllenen Kleidern, ohngeacht ſie die hefftigſte Kälte immerfort ausſtehen muſten, und gebrauchten ſich nur der wilden Thier- und Hermelin-Felle zu ihrer nothdürfftigen Bedeckung. Dieſe eingezogene Sitten brachten mit ſich die Gerechtigkeit, da ſie ohne dem nichts fremdes begehrten.

Es ſcheinet allerdings gantz wunderbahr, daß ſie das von Natur hatten, was die Griechen durch ihre ſo lang und viel ausſtudierte Weisheit nicht zu erlangen vermochten, und daß die höfflichen Sitten in Vergleichung des wilden groben Weſens übertroffen worden. Um ſo vielmehr ſchaffte bey ihnen die Unwiſſenheit der Laſter etwas gutes, als bey jenen die Erkänntnis der Tugenden. Bey alle dem haben ſie dreymahl nach der Ober-Herrſchafft Aſiens getrachtet, da ſie beſtändig von fremder Botmäſſigkeit befreyt und unüberwindlich geblieben. vid. *Juſtin. II,* 1. 2. *Horat. l.* 3. *Od.* 34. *Nicephorus Greg. l. II. c.* 7.

Das achte Bild
ſtellet vor
Die Erhaltung des neu gebohrnen Moſes.

A. M. 2372. A. C. 1576.

Gedenck-Reim:

Eh Moſes hergeſchwommen.

Je unbarmhertziger die Egyptier eine Zeitlang mit den ſich dienſtbar gemachten Jſraeliten umgegangen waren, je ſtärcker vermehrten ſich dieſelben auch unter den gröſten Beſchwerden. Dahero der K. Pharao noch grauſamer wurde, und denen Wehe-Müttern heimlich befahl, alles männliche Geſchlecht bey denſelben gleich in der erſten Geburth zu erſticken. Da aber auch dieſe aus Gottesfurcht nicht wolten zu Mörderinnen werden, ſo ergieng endlich ein öffentlicher Befehl: Alle neu gebohrne Söhne der Jſraeliten ins Waſſer zu werffen, und bloß die Töchter leben zu laſſen. Auf ſolche Weiſe meinte er endlich das verhaſte Ebräiſche Volck gäntzlich auszurotten, da jedermann nicht nur willkührlich an denenſelben freveln konte, ſondern auch deſſen Knäblein erſäuffen muſte. Zu ſelbiger traurigen Zeit erzeugte Amram, ein Enckel des Levi, mit ſeinem Ehe-Weibe Jochebed einen Sohn, welchen die Eltern zwar eine Zeitlang für den Grimm ihrer Feinde verborgen hielten; Alleine nachdem drey Monath verfloſſen, ſo muſten ſie ſich doch entſchlüſſen, lieber ſolchen ſelbſt wegzulegen, als zu erwarten, daß ihnen derſelbe mit der gröſten Gewalt entriſſen und grauſam umgebracht würde. Sie legten dahero denſelben in ein von Rohr gemachtes und wohl verpichtes Käſtgen, und ſetzten ſolches in den Schilff an dem Ufer des Nil-Strohms; ſeine Schweſter, die Mirjam aber, muſte von ferne Achtung geben, auf das, was demſelben etwan begegnen würde. Es geſchahe hierauf durch ſonderbare Göttliche Schickung, daß die Tochter des K. Pharao, Themutis, an eben den Ort kahm, um entweder aus Andacht, oder Gewohnheit ſich in dem Waſſer des Nils zu baden, ſo gleich aber das in Schilff ſteckende Käſtlein erblickte, und durch eine Magd zu ſich bringen ließ. Als ſie nun bey deſſen Eröffnung ein weinendes Ebräiſches Knäblein erblickte, ſo erbarmete ſie ſich über daſſelbe wegen ſeiner vortrefflich ſchönen Geſtalt, und entſchloß ſich ſolches beym Leben zu erhalten, und auferziehen zu laſſen. Des Moſes

Schweſter erſahe von weiten das Mitleyden, welches die Princeſſin über ihren kleinen Bruder bezeugte, eilte alſo hinzu und erbot ſich derſelben eine Ebräiſche Säug-Amme zu ſchaffen, welches ſeine eigene Mutter war, die zwar ihren Sohn auf eine gar wunderbare Weiſe wieder bekahm, jedoch nicht immer behalten durffte, ſondern als er entwehnet und ſtarck worden, der Königlichen Prinzeſſin wiederum überlaſſen muſte, die ihm den Nahmen Moſes, das iſt: **eines aus dem Waſſer gezogenen/** beylegte, ferner als ihr Kind an ihres Vatters Hofe behielte, und in aller Weißheit der Egypter unterweiſen ließ. vid. *Exod. I. II. Act. VII.* 20 *ſeq. Joſephus A. J, II. 5. Philo de Vita Moſis. l. I.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die wohlklingenden Bilder des Memnons.

Gedenck-Reim:

Da Memnons Säulen klingen.

Unter die berühmten Kunſt-Stücke derer Egyptier werden billig mit gezehlet die beeden Statuen, ſo der K. Amenophis II. den die Griechen Memnon nennen, hat verfertigen und auffſetzen laſſen, deren eine ſitzend, die andere ſtehend, ſein Bildnis vorgeſtellet, beede aber ſo bald ſie von den Strahlen der aufgehenden Sonne berühret worden, eineu ſehr angenehmen Muſicaliſchen Thon von ſich gegeben. Cambyſes hat zwar dieſelben gar ſehr beſchädiget, und verderbet; Sie müſſen aber nach der Zeit ſeyn wiederum ausgebeſſert und in vorigen Standt gebracht worden, dieweil ſolche noch der groſſe Germanicus nicht lange nach Chriſti Geburth mit Verwunderung geſehen und gehöret. Es haben auch viele ſolche für ein Zauber-Stück und Spielwerck des Teuffels halten wollen. Nachdem aber unterſchiedliche groſſe Mechanici dargethan, wie man gantz wohl ein ſolches Bild zubereiten könne, welches bey Aufgang der Sonnen gar lieblich thönen könte, ſo ſiehet man beſagte Statuen des Memnons nicht anderſt an, als eine künſtliche Erfinduug der klugen Egyptier, wordurch ſie den Pöbel eine Einbildung groſſer Wunder-Wercke beygebracht. Ob dieſe Bilder von Stein oder Ertz geweſen, darinnen ſtimmen die alten Geſchicht-Schreiber nicht überein. vid. *Plinius XXXVI,* 7. *Pauſanias l.* 42. *Tacitus II,* 61. *A.*

Das zehende Bild
ſtellet vor
Den erſten König zu Athen Cecrops.

A. M. 2394. A. C. 1554.

Gedenck-Reim:

Kan Cecrops viel bezwingen.

Nach der groſſen Uberſchwemmung Griechenlandes, welche ſich unter dem K. Ogyges zugetragen, iſt das Land Attica bey 189. Jahr wüſte und leer geblieben, bis einer, Nahmens Actäus, neue Einwohner dahin führte, und ſich daſſelbe gäntzlich zueignete. Dahero es auch von ihm Actäa oder Acte genennet worden. Deſſen Tochter Aglauris heurathete hernach ein Egyptiſcher Ankömmling, Cecrops, und beſetzte die noch öden und wenig angebauten Landes-Gegenden, mit einer aus Egypten dahin berufſenen Menge Saiten. Als er einmahls ſeine vielen Unterthanen zehlen wolte, ſo befahl er, daß ein jeder einen Stein auf einen angewieſenen Platz werffen muſte, welche er dann zehlen ließ, und einen Hauffen von 20000. Steinen beſand. Als dieſelben immer ſtärcker wurden, vertheilte er ſie in zwölff neu angelegte Städte, davon die Haupt-Stadt Athenä genennet wurde, und ſchrieb ihnen ſehr heilſame Ordnungen und Geſetze für. Als die Götter Neptunus und Minerva ſich um den eigenthümlichen Beſitz bemeldter Haupt-Stadt zanckten, und Neptunus durch ſeinen auf die Erde geſtoſſenen Dreyzanck einen Brunnen See-Waſſers in ſelbiger hervor quellen ließ; Minerva aber einen Oel-Baum dahin pflantzte, ſo ſprach Cecrops für die Minerva, und behauptete, daß der ſichere Land-Bau ſeinen Bürgern mehr Nutzen ſchaffen würde, als die gefährliche Schiffahrt. Wie er dann auch verordnete, daß in der Erndte und den Herbſt, die Haus-Vätter muſten ihr Geſinde mit ſich an einem Tiſch eſſen laſſen, dieweil daſſelbe durch ſeine Arbeit die Feld- und Baum-Früchte hatte erbauen helffen. Unter ihm fieng ſich auch das hohe Blut-Gerichte Areopagus zu Athen an, deſſen neun Beyſitzer jederzeit für die ſtrengſten und gerechteſten Leute gehalten wurden, welche daſſelbe nur des Nachts hielten, damit ſie das Anſehen der Perſon deſto weniger blenden möchte. vid. *Euſeb. in Chronic.* *Pauſanias in Attic.* *Meurſius de reg. Ath. I, 6-11.*

Von
des Königs Cecrops gedoppelten Geſichte/
auf der
zu dieſem vierdten Jahr=Hundert
gehörigen Gedenck=Müntze.

Cecrops wird auf alten geſchnittenen Edelgeſteinen und Müntzen mit einem doppelten Geſichte jederzeit abgebildet, dieweil faſt alle Griechiſche und Römiſche Scribenten ihm den bedencklichen Bey=Nahmen Διφυης, Biformis, Geminus, beylegen, und zwar deswegen, weil er entweder ein ſehr kluger und vorſichtiger Regent geweſen, der bey allen ſeinen Staats=Geſchäfften allemahl, ſo wohl hinter als vor ſich, das iſt, auf die vergangene und zukünfftige Fälle geſehen; dahero ſie auch ferner ſagten: Er habe am Ober=Leibe nur einem Menſchen geglichen, der Unter=Leib aber an ihm ſey wie eine Schlange geſtaltet geweſen; Oder, weil er nach Erforderung der Sachen bald ein gelindes und gütiges, bald ein ſtrenges und ſcharffes Regiment geführet. Andere halten dafür, man habe damit auf ſeine beede gedoppelte Eigenſchafften, Verſtand und Stärcke, oder auf ſeine ungeheure Gröſſe, die zwey ordentliche Manns=Längen ausgemachet, gezielet, oder weil er 2. Sprachen, die Egyptiſche und Griechiſche, geredet. Noch andere deuten den Zunahmen dahin, daß dieweil Cecrops nicht mehr zugegeben, daß ſeine Unterthanen Männ= und weiblichen Geſchlechts, wie das wilde Vieh in der Brunſt zuſammen gelauffen, ſondern den ordentlichen Eheſtand unter ihnen eingeſetzet, ſo habe er gleichſam aus Mann und Weib einen menſchlichen Leib von doppelter Bildung gemacht. vid. *Suidas. Tzezes Chil. V. c.* 18. *Meurſius de Regibus Ath. lib. I. c.* 8.

⁂

Ordentliche Folge
derer Könige
In dem vierdten Jahr=Hundert des dritten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige

I. Könige in Aſſyrien.

13. Aſchalius, A. M. 2307. A. C. 1641.
14. Sphärus, A. M. 2335. A. C. 1613.
15. Mamylus, A. M. 2357. A. C. 1591.
16. Sparteus, A. M. 2387. A. C. 1561.

II. Könige in Sycion.

12. Orthopolis, A. M. 2328. A. C. 1620.
13. Marathon, A. M. 2391. A. C. 1557.

III. Könige der Argiver.

5. Cryaſus S. A. M. 2308. A. C. 1640.
6. Phorbas S. A. M. 2357. A. C. 1591.
7. Triopas S. A. M. 2397. A. C. 1551.

IV. Könige in Egypten.

4. Amerſis, A. M. 2314. A. C. 1634.
5. Misphris, A. M. 2336. A. C. 1614.
6. Misphragmutheſis, A. M. 2349. A. C. 1599.
7. Thutmoſis, A. M. 2375. A. C. 1573.
8. Amenophis, A. M. 2384. A. C. 1564.

V. Könige in Athen.

1. Cecrops, A. M. 2364. A. C. 1554.

Des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Fünfftes Jahr-Hundert
# des MOSES.

* * *

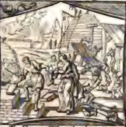
Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Geburth des Joſua.
A. M. 2408. A. C. 1540.
Gedenck-Reim:
Nun zeugt nun einen Sohn.

Der allweiſe GOTT hatte nicht nur allein zu Ausführung der Kinder Iſrael aus Egypten den Moſen beſtimmet, ſondern er ſorgete auch in Zeiten für einen Gehülffen und Nachfolger deſſelben, und ließ alſo Joſua, den Sohn Nun, aus dem Stamm Ephraim gebohren werden, der gleichſam ſeinem Vatter, mitten unter der ſchweren Frohn-Arbeit zugetragen wurde. Er hieß anfangs Hoſcheah, das iſt: Ach hilff! indem ſein Vatter nebſt ſeinem Volck ängſtlich unter den unſäglichen Bedruckungen nach der Göttlichen Hülffe ſeufftzete. Als ihn aber Moſes auf Göttlichen Befehl nebſt andern ausſendete, das Land Canaan zu verkundſchafften, ſo änderte er ſeinen Nahmen, und machte aus demſelben Jehoſchuah, das iſt: **Er wird helffen!** und wolte damit prophetiſcher Weiſe anzeigen, daß Joſua derjenige ſeyn würde, welcher dem Jüdiſchen Volcke endlich zu dem Beſitz des verheiſſenen Landes verhelffen ſolte. Daher kommt auch der Nahme Jeſus, welcher bey der Griechiſchen Dollmetſchung, und im Neuen Teſta-

V. SECVLVM MOSIS.

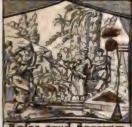
5. Des Moſis.

MILLENARII
III.

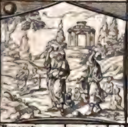


Ioſuæ Nativitas
Nun zeugt nun einen Sohn.

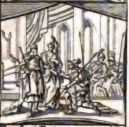
SECVLVM
V.



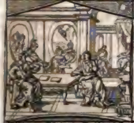
Moſes apud Socerum
Der Moſes dient um Lohn.



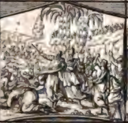
Reparatio gen. hum. jactu lapid.
Deucalion wirfft ſteine.



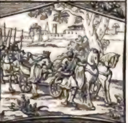
Dard. et Bateæ conjugii
Und Dardanus ſind ſeine.



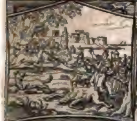
Attica dicta ab Attide
Von Attis kommt Athen.



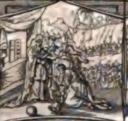
Iſraelit. ex Ægypt. exitus
Iſrael wandert ſchön.



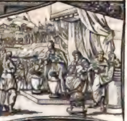
Ericht. vehiculi inventor
Merk auf die krummen Füſſe.



Danaus R. Argiv.
Des Wolfes groſſe Biſſe.



Ioſua a Moſe ſubſtitutus
Und wie das Volk nach Moſe.



Canaan ſorte diviſa.
Um neue Länder loſe.

Teſtamente dem Joſua gegeben wird. In Beſchreibung ſeines Lebens-Lauffs hat ſich unter allen neuern Scribenten Nic. Serrarius, S. J. am allerämſigſten in einem A. 1609. zu Mayntz gedruckten Folianten erwieſen. S. Ambroſius l. II. de Offic. c. XX. ſtellet zwiſchen dem Moſes und Joſua folgende ſchöne Vergleichung an: Joſua inter admiranda opera & reverenda ſecreta ſancta Moyſi individuus adhærebat. Unde factum eſt, ut qui fuerat ſocius converſationis, fieret ſucceſſor poteſtatis. Merito vir ejusmodi evaſit, ut ſiſteret fluminum curſus, diceret: Stes ſol, & ſtaret Sol, quaſi ejus ſpectator victoriæ noctem differret, diem produceret. Quod quidem Moyſi negatum eſt, ſolus eligeretur, ut populum introduceret in terram repromiſſionis. Magnus vir fidei miraculis, magnus triumphis. Illius auguſtiora opera, hujus proſperiora; Uterque igitur divina ſubnixus gratia, ultra humanam conditionem; Ille mari, hic cœlo imperavit, v. 1. *Chron. VIII*, 27. *Num. XIII*, 9. 17.

Das andere Bild
ſtellet vor
Des Moſes Auſenthalt in Midian.

A. M. 2413. A. C. 1535.

Gedenck-Reim:

Der Moſes dient um Lohn.

Ob gleich Moſes am königlichen Hofe des Pharaonis bis in das ein und viertzigſte Jahr ſeines Alters in aller Ehre und Vergnügen lebete, ſo vergaß er doch nicht ſeines Ebräiſchen Herkommens, ſondern die unaufhörlichen Trangſalen ſeines dienſtbar gemachten Volckes giengen ihm dergeſtalt zu Hertzen, daß er ſich nicht halten konte, einen Egypter todt zu ſchlagen, welcher allzu unbarmhertzig mit einem Iſraeliten in ſeiner Gegenwart verfuhr. Er meinte zwar, daß der Sand dieſe Entleibung bedecken ſolte, alleine ein zänckiſcher Mit-Bruder, welcher den Moſes nicht zu ſeinem Schieds-Richter haben wolte, machte dieſelbe durch ſeinen empfindlichen Vorwurff ruchbar. Und weil die Egyptiſchen Geſetze demjenigen ohne Ausnahm das Leben abſprachen, welcher einen Menſchen ermordete, er mochte ein Sclav oder Freyer, ein Fremder oder Einheimiſcher ſeyn, ſo muſte Moſes ſich für des Königs Zorn nach dem Lande Midian, einem Theil des ſteinigten Arabiens, flüchten. Daſelbſt fand er ſeinen Aufenthalt gantzer viertzig Jahr bey einem wohlhabenden Prieſter, Reguel, deſſen ſieben Töchter, als Schäferinnen, er gegen die Gewaltthätigkeit der groben Hirten beſchützt hatte, und von welchen er auch die Zippora ehlichte. Moſes ward alſo aus einem anſehnlichen Hofmann ein geringer Hirte ſeines Schwehers, und verwechſelte ſein ſchönes und fruchtbares Vatterland mit dem wüſten und ſteinigten Arabien. Joſephus erzehlt unter andern vielen fabelhafften Dingen von der Erziehung des Moſes am Egyptiſchen Hofe, daß die königliche Printzeſſin Thermutis dieſes ihr Findel-Kind ihrem Vatter dergeſtalt beliebt gemachet, daß er ſolches auch auf ſeinen Schoos genommen, und unter dem Spielen und Liebkoſen ihm ſo gar ſeine Krone aufgeſetzet habe, welche aber der kleine Moſes habe herunter fallen laſſen, und mit Füſſen getretten, woraus alle Anweſende Hof-Bediente gar böſe Vorbedeutungen gemachet, vid. *Exod. II. Act. VII. Ebr. XI, 24. Joſephus Ant. Jud. II, 5.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Theſſaliens Bevölckerung nach der Deucalioniſchen Waſſer-Fluth.

A. M. 2430. A. C. 1518.

Gedenck-Reim:

Deucalion wirfft Steine.

Als allerhand ſchändliche Laſter und Bosheiten in Griechenland unter den Einwohnern überhand genommen, haben, nach den Fabeln der Alten, die Götter ſolche durch eine ſehr groſſe Waſſer-Fluth, zu Zeiten des Athenienſiſchen K. Cranaus, gäntzlich vertilget; welche faſt gantz Griechenland überſchwemmet, alſo daß niemand beym Leben erhalten worden, als der fromme K. in Theſſalien, Deucalion, welcher ſich mit ſeinem Weib in einen groſſen Kaſten verſchloſſen, und in denſelben ſo lange herum geſchwommen, bis derſelbe auf dem Berg Parnaſſus ſtehen blieben. Nachdem die Waſſer gefallen, und wieder verſuncken oder verlauffen, befragte Deucalion das Oracul der Themis, wie das wüſte Theſſalien wiederum mit neuen Einwohnern zu beſetzen wäre? dieſes hieß ihm ſeiner Mutter Gebeine hinter ſich werffen/ welches Deucalion dann von den Steinen der Erden verſtund,

und hierauf mit verhüllten Haupte nebſt ſeiner Frauen der Pyrrha eine Menge Steine über die Achſeln warf, da dann aus den Steinen des Deucalions Männer, und aus der Pyrrha Steinen Weiber wurden, welche ſich zuſammen fanden, und Grichen-Land wieder mit Menſchen vermehrten. Sonder Zweiffel wird durch dieſe Fabel angedeutet, daß bey der einreiſſenden groſſen Waſſer-Fluth, ſich viele Menſchen zu dem weiſen K. Deucalion in Theſſalien geflüchtet, der dieſelben mit Schiffen auf die höchſten Berge in Sicherheit gebracht, und hernachmals zu einem vernünfftigen, tugendhafften, und ſtillen Leben angeführet. vid. *Herodotus lib. VII. c. 129. Ovidius l. I, Metam. fab. 7. Juſtinus. l. II, 6. Lucianus loco ſupra in diluvio Noach. cit.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Vermählung des Dardanus mit der Batea.

Gedenck-Reim:

Und Dardanus ſind ſeine.

Die meiſten Zeit-Regiſter ſetzen in dieſe Zeit den Urſprung des ſo berühmten Trojaniſchen Reichs. Scamander, ein Cretenſer, bevölckerte zu erſt die Gegend von klein Phrygien, an dem Helleſpont, welche hernacher Troas benahmſet worden. Sein Sohn Teucer legte daſelbſt ein ordentliches Regiment an, und vermehrte ſeine Macht durch allerhand gute Anſtalten. Er nahm auch den Dardanus, des Jupiters Sohn von der Electra, willig auf, als er ſich bey der groſſen Waſſer-Fluth aus Samothracien mit vielen Leuten zu ihm flüchtete, und gab ihm ſeine Tochter Batea zur Ehe; welcher die Stadt Dardanus anlegte, und das noch wüſte Land gar ſehr anbauen halff. Wie er denn auch dem Teucer in der Regierung folgete, und ebenfalls die Ehre hatte, daß die Einwohner die ſonſten Teucri hieſſen, von ihm auch Dardani benennet wurden. vid. *Diodor. Sic. I, IV. 77. Dionyſius Halicarnaſſeus l. I. A. R. p. 50. Apollodorus p. 220.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Den Athenienſiſchen König Cranaus mit ſeiner klugen Tochter Attis.

A. M. 2441. A. C. 1507.

Gedenck-Reim:

Von Attis kommt Athen.

Cranaus, der andere König in Athen, und Sohn des Cecrops, erzeugte mit ſeiner Lacedämoniſchen Gemahlin Pedias drey ſchöne und kluge Töchter, unter welchen die jüngſte Attis ihm öffters die beſten Anſchläge zu Beförderung des gemeinen beſtens gab, und groſſen Beyſtand in der Regierung leiſtete, dahero er auch nach ihrem gar frühzeitigen Tode ihr zu Ehren das gantze Land Attica nennete. Die älteſte Tochter Cranae vermählte er an den Amphictyon, des K. Deucalions Sohn, welcher ihn bald darauf vom Throne ſtieß, daß er in gröſten Elend bey den Lamprenſern ſterben muſte. Er hatte auch einen Sohn Nahmens Rharus, welcher die Ceres, als ſie ihre geraubte Tochter Proſerpina ſuchte, beherbergte, und die dahero des Rharus Sohn, den Triptolemus im Acker-Bau unterwieß. Das Feld, auf welchem die erſte Ausſaat und Erndte geſchehen war, wurde dahero auch Rharius genennet, und die Athenienſer machten nachgehends alleine von dem Geträide, das auf ſolchem gebauet wurde, das Meel und Kuchen, ſo ſie bey ihren Opffern gebrauchten. vid. *Pauſanias in Atticis, Suidas. Apollodorus. l. III. Meurſius de Regibus Athen. lib. I. c.* 13, & 14.

Das ſechſte Bild.

ſtellet vor

Den Auszug der Kinder Iſrael aus Egypten.

A. M. 3453. A. C. 1495.

Gedenck-Reim:

Iſrael wandert ſchön.

Der hartgeplagten Iſraeliten unaufhörliches Schreien, trang endlich durch die Wolcken, und bewog den GOTT ihrer Väter Abrahams, Iſaacs und Jacobs, ſie von ihrer langwierigen Sclaverey zu befreyen. Die Mittels-Perſon hierzu muſte Moſes ſeyn, welchem GOTT auf den Berge Horeb in einem feurigen Buſche erſchiene, und ihm in den achtzigſten Jahr ſeines Alters wider alle ſeinen Willen zu ſeinem Geſandten machte, daß er ſo wohl den Kindern Iſrael ihre Erlöſung ankündigen, als auch von dem König Pharao ihre Loßlaſſung ernſtlich in ſeinem Nahmen begehren ſolte. Moſes richtete mit Beyſtand ſeines ältern Bruders Aarons ſeine Bottſchafft bey beeden hertzhafft aus, fand aber bey dieſen ſo viel abſchlägliche Antwort, und hartnäckige Weigerung, als bey jenen Unglauben, zumahl da ſie nach Moſis Anbringen, doppelt mit

Frohn-Dienſten geplagt wurden. Es war höchlich zu verwundern, daß neun durch dieſen Göttlichen Wunder-Mann erregte harte Land-Plagen, in welchen faſt gantz Egypten zu Grunde gieng, den harten Sinn dieſes Tyranniſchen Königs nicht dahin bewegen konten, daß er den Iſraelitern den gebettenen freyen Abzug verſtattet hätte. Was aber Aarons Wunder-Stab nicht hatte möglich machen können, das brachte endlich das entſetzliche Mord-Schwerdt des von GOTT geſchickten Würg-Engels zu wege. Als dieſer in einer Nacht alle erſtgebohrne Söhne der Egypter erſchlug, ſo drang Pharao ſelbſten endlich mit allem Ernſt darauf, daß die Iſraeliten eilends ausziehen muſten. Es zogen alſo 600000. wehrhaffte Mann, ohne Weiber, Kinder, alte Leute, und das viele Pöbel-Volck nicht zu rechnen, welcher aller wohl noch fünffmahl ſo viel waren, nach den auf Göttliche Einſetzung genoſſenen Oſter-Lamm aus dem Egyptens Dienſt-Hauße, in welchem ſie 215. Jahr geweſen waren. Sie hatten aber kaum das dritte Nacht-Lager in dem Thal Hiroth am rothen Meer erreichet, als dem K. Pharao die Reue ihres Austreibens ankahm, und ihnen daher mit 600. Streit-Wagen, und mit alle ſeinem Kriegs-Heer, in gröſter Eil nachſetzte. Ohngeacht das Iſraelitiſche Volck die Göttliche Beſchirmung in der ſie Tag und Nacht begleitenden Wolcken- und Feuer-Säule immer für Augen ſahe, ſo geriethe es doch über den Anblick der ihm nacheilenden Egyptiſchen Macht in ſo groſſe Angſt und Schrecken, daß es auch gegen ſeinen Heerführer aufs hefftigſte zu murren anfieng, der ſie doch immer auf die unfehlbare Hülffe GOTTES vertröſtete. Wie demnach die Iſraeliten, weder das zur Seiten ſich befindendeungeheuere und unwegſame Gebürge überſteigen, noch über das vor ſich habende tieffe Meer ohne Schiffe ſetzen, noch viel weniger aber das hinter ſie antringende Kriegs-Heer des Pharao ohne Waffen und Muth anfallen und zurucke ſchlagen konten, und alſo die Noth am gröſten zu ſeyn ſchiene, ſo muſte Moſes auf Göttlichen Befehl das See-Waſſer mit dem Stabe ſchlagen, worauf es ſich zertheilte, und auf beeden Seiten wie eine Mauer ſtand; zu gleicher Zeit trocknete ein Oſt-Wind den Grund deſſelben aus, daß Moſes ſein gantzes Volck trockenes Fuſſes durch das rothe Meer, an das andere Ufer führen konte. Pharao und ſein gantzes Heer geriethen hiebey in ſolchen Schrecken, daß ſie als unſinnige, in der gröſten Unordnung, eben dieſen Durchgang wagen wolten, aber von den wieder zuſammen lauffenden Waſſern hingeriſſen und alleſamt erſäufft wurden. Die Iſraeliten, ſahen ſich alſo in der vollkommenſten Befreyung von ihrer Sclaverey, und allen ihren ſo mächtigen Feinden, welche zwar wider GOtt ſtreiten wolten, aber doch endlich unterliegen, und einen ſchröcklichen Untergang nehmen muſten. vid. *Exodi III- XIV. Joſephus A. J. II, 6. 7. Artapanus apud Euſeb. de Præp. Evan. IX, 27.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den Athenienſiſchen König Erichthonius / als einen Erfinder des mit vier Pferden beſpannten Wagen.

A. M. 2459. A. C. 1489.

Gedenck-Reim:

Merck auf die krummen Füſſe.

Erichthonius, der vierdte K. zu Athen, ein Sohn des Vulcanus und der Minerva, ward nach ſeiner Geburth von ſeiner Mutter in eine Küſte verſperret, und dreyen Schweſtern, der Aglaurus, Herſa und Pandroſus, zu bewahren anvertrauet, mit dem ausdrücklichen Verboth, daß keine dieſelbe eröffnen ſolte. Als aber demnach die beeden letztern ſo fürwitzig waren, und ſehen wolten, was in der Küſten wäre, ſo kahmen ſie über den Anblick eines kleinen Kindes mit Schlangen-Füſſen, ſo ſie darinnen antraffen, gantz von Sinnen, und ſtürtzten ſich aus Raſerey von einem Felſen herunter. Andere ſagen, Erichthonius ſey als ein neugebohrnes Kind in einem Korbe weggeſetzet, und von den Schlangen eine Zeitlang ernehret worden. Als er erwachſen, vertrieb er den Amphictyon, und machte ſich zum König von Athen. Weil er ſehr krumme Füſſe hatte, und dahero ſehr beſchwehrlich gieng, ſo bediente er ſich beſtändig des Wagens, und beſpannte ſolchen zu erſt, um mehrern Anſehens willen, mit vier Pferden; Er wieß auch wie man mit ſolchem Fuhr-Werck groſſe Wettrennen anſtellen konnte. Unter ſeiner Regierung lerneten die Athenienſer zu erſt das Silber kennen, und die Bienen auf dem Berg Hymettus warten. Er regierte 50. Jahr, und hinterließ das Reich ſeinem Sohn Pandion erblich. vid. *Pauſanias in Atticis. l. I. p. 29. Apollodorus p. 241. Euſeb. in Chron. Meurſius de Reg. Athen. lib. II. c. 1.*

Das achte Bild
ſtellet vor
Den neuen Argiviſchen K. Danaus.
A.M. 2475. A.C. 1437.
Gedenck-Reim:
Des Wolffes große Biſſe.

In dem Argiviſchen Reich trug ſich ein merckwürdiger Streit wegen der Erb-Folge auf dem Thron zu. Des achten Königs Jaſus einige Erb-Tochter Jo war von dem Teleganus nach Egypten entführet worden, dahero fiel das Argiviſche Reich auf ſeines Bruders Agenors Sohn, den Crotopus. Seinen Enckel Gelanor aber, als den XI. K. zu Argos, machte nachgehends einer von den Nachkommen der Jo, Nahmens Danaus, als er ſeinem Bruder Egyptus weichen muſte, ſein Erb-Recht ſtreitig, und langte mit einem Schiff von 50. Rudern aus Egypten zu Argos an. Als er nun für den verſammleten Argiviſchen Volck mit Beweiſung ſeines Vatters Belus und ſeiner Groß-Mutter Libya Herkunfft von der Erb-Princeſſin Jo, ſeine Gerechtſame gegen den Gelanor behauptete, kahm die Nachricht, daß ein Wolff das Heerd-Vieh der Argiver auf der Weide angefallen, und davon den Haupt- und Heerd-Ochſen erlegt hätte. Dieſe Begebenheit wurde von allen und jeden für eine Göttliche Anzeige genommen, daß des Danaus Recht zum Reiche näher wäre, als des Gelanors, und dahero ihm ſo gleich der Beſitz deſſelbigen, unter allgemeinen Frolocken, zugeſprochen. Es hatte derſelbe 50. Töchter, welche er mit ſo viel Söhnen ſeines Bruders Egyptus vermählte, jedoch aus Haß gegen denſelben ſie alle in der erſten Hochzeit-Nacht durch ihre Bräute umbringen ließ, bis auf den einzigen Lynceus, welchen die Hypermneſtra aus allzu groſſer Liebe verſchonte. Die Poeten haben dahero gedichtet, daß dieſelben wegen dieſer Grauſamkeit in der Hölle hätten müſſen unaufhörlich mit einem löchrichten Gefäſſe Waſſer ſchöpffen. Strabo hingegen ſaget, daß Danaus durch ſeine Töchter habe den Argivern das Brunnen-Graben und die Verfertigung allerhand Waſſer-Künſte zeigen laſſen, wodurch das ſonſten dürre Land genugſam gewäſſert, und zu groſſer Fruchtbarkeit wäre gebracht worden. Von dieſem klugen König ſind hernacher die Argiver und endlich alle Griechen Danai genennet worden. vid. *Apollodorus p. 79. Pauſanias l. II. p. 105. 111. Euſeb. in Chron. Strabo l. I. p. 23. & VIII. p. 371.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Moſis Abdanckung und Ubergebung ſeines Amts an dem Joſua.

A. M. 2490. A. C. 1458.

Gedenck-Reim:

Und wie das Volck nach Moſe.

So bald als Moſes von GOTT vernommen hatte, daß er ſich zu ſeinem Tode bereiten ſolte, ſo bat er aus groſſer Lieb und Sorgfalt für das Iſraelitiſche Volck, daß GOTT auch demſelben einen andern tüchtigen Heerführer geben möchte, damit es nicht wäre wie die Schaafe, ſo keinen Hirten hätten. GOTT gewährte ihm auch dieſe Bitte, und erklärte nicht etwa einen von ſeinen Söhnen, noch den betagten und auch treu erfundenen Caleb, noch auch einen von den Fürſten des Volcks, ſondern Moſis bißherigen Diener, Joſua, den Sohn Nun, zu ſeinem Nachfolger im Regiment, als welcher ſchon groſſe Proben ſeiner Tapfferkeit in verſchiedenen Siegen, und bey der Auskundſchafftung des Landes Canaan, ingleichen ſeines Eyfers für die Göttliche Ehre und Warheit, als ſeine Reiß-Gefährten durch ihren entſetzlichen Bericht das Hertz des gantzen Volckes verzagt gemacht, gewieſen hatte. Moſes ſtellete demnach ſolchen dem Hohenprieſter Eleaſar und der gantzen Gemeine vor, und ſeegnete ihn durch Auflegung der Hände zu dieſem hochwichtigen Amte ein. Ohngeacht er auch ſeine Herrlichkeit auf ihn legte, und wolte, daß er in eben dem Anſehen, und Gewalt ſtehen ſolte, die er gehabt hätte; ſo war doch Joſua darinen eine Stuffe geringer als Moſes, in dem da Moſes unmittelbar mit GOTT bey ſeinen vorhabenden Regiments-Anſtalten, und wie ein Freund mit dem andern, ſich unterredet hatte, Joſua hinfüro in wichtigen Unternehmungen, bey GOTT ſich durch das Urim Raths erholen ſolte. vid. *Numer. XXVII,* 12-23.

Das zehende Bild
ſtellet vor
Die Austheilung des gelobten Landes durchs Looß.

A. M. 2499. A. C. 1449.

Gedenck-Reim:

Um neue Länder looſe.

In dem 47. Jahr nach dem Ausgang aus Egypten, und in dem ſiebenden nach dem Eingang in das Land Canaan, wurde die Austheilung deſſelben unter die Kinder Iſrael in zweyen Verſammlungen vorgenommen. Das erſtemahl kahmen ſie deßhalben in Gilgal zuſammen, und da empfiengen die Stämme Juda und Ephraim, und der übrige Stamm Manaſſe ſein Erbtheil. Die andere Austheilung geſchahe bald darauf zu Siloh. Für dem Hohenprieſter Eleaſar und Joſua ſtunden zwey Gefäſſe, in deren einem die Nahmen der Stämme, im andern die Nahmen der Landes-Theile, nach ihrer Lage und Gegend, auf Zettel geſchrieben lagen. Das erſte Loos wurde darauf auf die Kinder Benjamin, das andere auf den Stamm Simeon, das dritte auf den Stamm Sebulon, das vierdte auf den Stamm Iſaſchar, das fünffte auf den Stamm Aſſer, das ſechſte auf Naphthali, und das ſiebende auf den Stamm Dan gezogen. Bey dieſem allen wurde doch, was die Gröſſe und Weite, ingleichen die Lands-Güte und Fruchtbarkeit der Erbtheile anbetraf, nach dem ausdrücklichen Befehl GOttes darauf geſehen, daß viele viel, und wenige wenig Land bekahmen, nachdem ein Stamm ſtarck und zahlreich, oder gering und ſchwach von Mannſchafft ſich befand. Nach der Austheilung wurden die ſechs Freyſtädte für diejenigen beſtimmet, die wider Willen und Wiſſen einen Todſchlag begiengen. Ingleichen wurden den Prieſtern und Leviten 48. Oerter zu ihrem Aufenthalt angewieſen, darum ſie auch looſen muſten. vid. *Num. XXVI, 54. 5. Joſua XIV. XVIII. XX. XXI. Joſephus A. J. V*, 1.

Von
Dem Stamm-Vatter der Griechen/ dem Hellen/
auf der
zu dieſem fünfften Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Die alten Scribenten halten für den Stamm-Vatter der Griechen den Hellen, einen Sohn des K. Deucalions, und der Pyrrha, als welcher mit ſeiner Gemahlin Orſeis drey Söhne, den Aeolus, Dorus und Xuthus, erzeugt, von welchen die drey groſſen Griechiſchen Haupt-Völcker, die Aeolier, Dorier und Jonier hergekommen, ſo von einander durch eine beſondere Mund-Art in der Sprache unterſchieden geweſen. Aeolus bekahm in der väterlichen Theilung dasjenige Land, welches zwiſchen dem Fluß Enipeus und Aſopus gelegen, als Theſſalien, Locris und Böotien, und pflantzte ſein Geſchlechte durch ſieben Söhne fort. Dorus erhielte das Land unter dem Berg Parnaß, welches von ihm Doris benahmſet worden. Xuthus, der jüngſte, wurde von ſeinen Brüdern ausgetrieben, und muſte ſich nach Attica flüchten. Daſelbſt vermählte er ſich mit des K. Erechtheus zu Athen Tochter, und erhielte von derſelben den Achäus und Jon. Von dem Achäus hat die Landſchafft Achaja den Nahmen, und vom Jon haben ſich die Populi Attici Jones benennet. vid. *Apollodorus l. I. Pauſan. l. VII. p. 363, Euſeb. in Chron. Petavius in rationario temp. Part. I. lib. I. c. 7.*

* * *

Ordentliche Folge
derer Könige
In dem fünfften Jahr-Hundert des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Aſſyrien.

17. Aſcadakes, A. M. 2429. A. C. 1519.
18. Amyntas, A. M. 2467. A. C. 1482.

II. Könige in Sycion.

14. Marathus, A. M. 2421. A. C. 1527.
15. Echyreus, A. M. 2441. A. C. 1507.
16. Corax, A. M. 2496. A. C. 1452.

III. Könige der Argiver.

8. Crotopus, A. M. 2443. A. C. 1505.
9. Stenelus S. A. M. 2464. A. C. 1484.
10. Gelanor, A. M. 2475. A. C. 1437.
11. Danaus, - - - - -

IV. Könige in Egypten.

9. Orus, A. M. 2415. A. C. 1533.
10. Acherres, A. M. 2453. A. C. 1495.
11. Rathos, A. M. 2484. A. C. 1464.
12. Chebres, A. M. 2490. A. C. 1458.

V. Könige in Athen.

2. Cranaus, A. M. 2440. A. C. 1508.
3. Amphyction, A. M. 2449. A. C. 1499.
4. Erichthonius, A. M. 2459. A. C. 1489.

VI. Könige in Dardanien/

ſo hernacher Troja genennet worden.

1. **Dardanus**, A. M. 2471. A. C. 1477.

Des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Sechſtes Jahr-Hundert
# der RICHTER.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Des Joſua Abſchieds-Rede.
A. M. 2510. A. C. 1429.

Gedenck-Reim:
Nach Joſua Zeugnus-Stein.

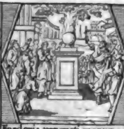
Joſua hat in ſeinem hohen Alter, als er ſein herbey nahendes Lebens-Ende vermerckt, zu zweyenmahlen die älteſten Häupter, Richter und Amt-Leute des gantzen Iſraels zu ſich beruffen, und dieſelben zu Beobachtung des mit GOTT gemachten Bundes auf das eifrigſte, und zu guter Letzt, ermahnet. Die erſte Verſammlung geſchahe zu Siloh, wo ſich damahls die Stiffts-Hütte befand, bey welcher er dem Volcke GOttes hauptſächlich; die Ausrottung der noch übrigen Cananiter, unter Verſicherung des Göttlichen mächtigen Beyſtandes, ernſtlich anbefahl.

Den andern und letzten Land-Tag hielte er bald darauf zu Sichem, als die Kinder Iſrael die mit ſich aus Egypten gebrachten Gebeine des Joſephs daſelbſt zur Erde beſtatteten, und wohin er auch die Bundes-Lade hatte bringen laſſen. Sein Vortrag an das daſelbſt verſammlete Iſrael beſtand, nach einer kurtzen Wiederholung aller Göttlichen genoſſenen Woltaten, von dem Beruf des Abrahams an, bis auf die Einführung in das Land Canaan, darinnen, daß

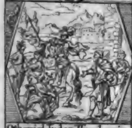
es

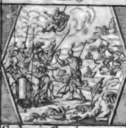
VI. SECVLVM IVDICVM.
6. *Der Richter.*

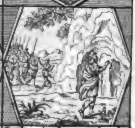
MILLENARII
III.

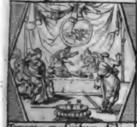

Foederis renovati monum.
Nach Ioſuæ zeugnus Stein.

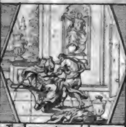
SECVLVM
VI.

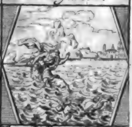

Othniel Iudex Israel. prim.
Stellt Othniel ſich ein.

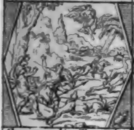

Cadm. in Græciam venit
Nach Cadmi Schwerd und Barten.

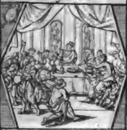

Labyrinthus Minois
Minois Irre Garten.

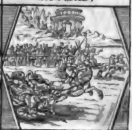

Tereus vescitur filio
Der Tereus iſt ſein Kind,


Eglons trucidatus
Den Eglon todt man find.


Phr. et Hell transfretatio
Auf Phryxum und die Helle.


Ganymedis Raptus
Kommt Ganymed zur Stelle.


Tant: impiũ experimentũ
Nach Tantals Schulter-Eſſen.


Pelopis fausta aurigatio
Iſt Pelops wolgeſeſſen.

C

es nun wehlen ſolte, wem es hinführo dienen wolte, ob dem HERRN dem lebendigen GOTT, oder fremden Götzen? Und als daſſelbe ſich erklärte, nimmermehr den HERRN ſeinen GOTT, der es mit ſo groſſen Zeichen und Wundern aus Egypten geführet, und mit Ausſtoſſung ſo vieler Völcker in das verheiſſene Land gebracht habe, zu verlaſſen, ſondern ſeinen Geſetzen zu gehorchen, ſo erneuerte Joſua feyerlich mit denſelben den Göttlichen Bund, und richtete deßwegen zu einem Zeichen einen groſſen Stein unter der Eichen auf, bey welcher das Heiligthum des HERRN ſtund. Nachdem Joſua das Volck von ſich gelaſſen, ſtarb er bald darauf im 110. Jahr ſeines Älters. Daß die Heyden aus demſelben ihren Hercules gemacht, hat vielen gelehrten Leuten gar glaublich geſchienen. vid. *Joſua XXIII, 26. XXIV. Huetius in Demonſtr. Evang. propoſ. IV. p. 274. Voſſius de Idol. Gentil. I, 26.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Den erſten Richter in Iſrael/ Athniel.

A. M. 2518. A. C. 1430.

Gedenck-Reim:

Stellt Athniel ſich ein.

Nach dem Tod Joſua und dem Abgang der ſiebentzig Aelteſten, war das Volck Iſrael bey achtzehen Jahre ohne Ober-Haupt, und bezeigte ſich nicht nur nachläſſig in Vertreibung der noch übrigen Cananiter, ſondern ließ ſich auch zum Götzendienſte verleiten. Dahero es GOTT durch den K. in Meſopotamien Cuſan Riſathaim gantzer acht Jahr mit einer harten Dienſtbarkeit züchtigte. Nach verſpührter Buſſe aber befreyte ſolches der ſehr tapffere Athniel, der Sohn Kenas, des Kalebs jüngſten Bruders, und ward durch den Geiſt des HERRN zum erſten Richter beſtellet. Dieſer tapffere Held hatte vorhero auch Kiriath Sepher gewonnen, und dadurch Calebs Tochter, die Achſa, zum Weibe erhalten, welche von ihrem Vatter zu ihrem trockenen Acker auch einen wäſſerigen fußfällig erbathe und erlangte. vid. *Judic. I,* 12. ſeq. *III,* 1-11.

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den Erbauer der Stadt Theben/ den Cadmus.

A. M. 2521. A. C. 1427.

Gedenck-Reim:

Nach Cadmus Schwerd und Barten.

Cadmus, Agenors, Königs in Phönicien Sohn, ward von ſeinem Vatter ausgeſchicket, ſeine mit Gewalt entführte Schweſter Europa überall aufzuſuchen, und ſolte nicht eher wieder nach Hauſe kommen, als bis er dieſelbe mit ſich zurück brächte. Als er nach langem Herumwandern ſolche nicht finden konte, und doch auch ſich nicht getrauete, ohne dieſelbe ſeinem Vatter wieder unter die Augen zu gehen, ſo erkundigte er ſich bey dem Delphiſchen Oracul, wo er ſich am bequemſten niederlaſſen könte? und dieſes gab ihm zur Antwort: Daß wo er würde einen jungen wilden Stier im Graſe ruhend antreffen, da könnte er eine Stadt bauen. Er erblickte hierauf ſolchen in der Gegend, welche hernach Böotien genennet worden, und wolte für Freuden deßwegen dem Jupiter eim Opffer thun. Seine nach Waſſer aber ausgeſchickte Mitgeſellen, wurden bey dem Dircäiſchen Brunnen von einem ungeheuren Drachen umgebracht, welchen Cadmus endlich ſelbſt mühſam erlegte, und hierauf nach der Göttin Pallas Befehl die Drachen-Zähne auf einen Acker ſäete, aus welchen lauter kleine geharniſchte Männer hervor wuchſen, die aber unter ſich ſo uneinig wurden, daß ſie ſich alle einander ſelbſten, bis auf fünff, ums Leben brachten. Die überbliebenen waren Echion, Udacus, Chronius, Pelor, und Hypenor, mit welchen Cadmus die mächtige Stadt Theben erbauete. Cadmus hat zu erſt die Buchſtaben in Griechenland gebracht, und reiche Ertz- und Eiſen-Gruben auf dem Berg Pangaeus entdecket. Sonder Zweiffel iſt Cadmus einer von den Cananitiſchen Fürſten geweſen, welche Joſua vertrieben. vid. *Diodor. Sic. IV, 2. Ovid. Metamorph. l. III. fab. 1. Pauſanias l. IX. paſſim. Bochartus in Chanaan, lib. I. c. 19. & 20.*

Das

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Den Labyrinth in Creta.

Gedenck-Reim:

Minois Irre-Garten.

So beruffen unter der Alten ihren Wunder-Gebäuden der Labyrinth in Creta iſt, ſo ſehr ſtreiten dennoch die Gelehrten wegen der eigentlichen Art und Beſchaffenheit deſſelben. Uberhaupt weiß man zwar ſo viel, daß derſelbige ein Ort geweſen, der aus ſehr vielen verwirrt in einander lauffenden Krümmen und Wendungen beſtanden, daß es gantz unmöglich geweſen, ſich ohne einen Führer, welchem die Gänge bekannt geweſen, aus ſelbigem wieder zu finden. Denn ſo beſchreibt denſelben Virgilius Æneid. V. 588.

Ut quondam Creta Labyrinthus in alta
Parietibus textum cœcis iter, ancipitemque
Mille viis habuiſſe dolum, qua ſigna ſequendi
Falleret inde prenſus, & irremeabilis error.

Ob aber derſelbe in vielen in einem Berg ausgehauenen Hölen, oder in einem recht von Mauren aufgeführten weitläufftigem Hauſe beſtanden, darüber können ſie ſich nicht vergleichen. Aus der Beſchreibung des Egyptiſchen Labyrinths beym Herodotus und Plinius, nach welchem der in Creta iſt angelegt geweſen, kan man aber wohl ſchlüſſen, daß derſelbe ein groſſes Gebäude, von einem weiten Umfang geweſen, in welchem man ſich faſt wegen der ſehr vielen Kammern und Gänge verirret. So hält auch Plutarchus das Labyrinth für ein Gefängnis, aus welchem die Gefangenen ſehr ſchwerlich hätten brechen, und ſich in Freyheit ſetzen können. Der Bau-Meiſter von dieſem wunderwürdigen Werck iſt Dädalus, ein Athenienſer, geweſen, welcher daſſelbe anfangs zu einem ſichern Behältnis der abſcheulichen Mis-Geburth des Minotaurus, ſo die Paſiphäe, des Cretenſiſchen Königs Minos Tochter, zur Welt gebracht, und halb ein Mann, und halb ein Ochs war, aufgebauet. Es verzehrte dieſes Ungeheuer die ſieben Jünglinge und ſieben Mädgen, welche alle ſieben Jahr die überwundenen Athenienſer nach Creta liefern muſten, bis es endlich der tapffere Theſeus umbrachte, und durch Hülffe der königlichen Printzeſſin Ariadne, die ihm einen langen Faden mit gab, den er bey der Thür anband, glücklich wiederum den Weg aus dem Labyrinth zurück fand. vid. *Diodor. Sic. I, 61. IV, 63. 79. Plinius H. N. XXXVI, 13. Ovidius Metamorph. VIII. fab. 2.*

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Den von ſeinem Sohn eſſenden K. Tereus.

Gedenck-Reim:

Der Tereus iſſt ſein Kind.

Tereus, K. in Thracien, war mit der Progne, des K. Pandions zu Athen Tochter, vermählet, ſchändete aber auch mit Gewalt dieſer ſeiner Gemahlin ſchöne und keuſche Schweſter, Philomela, als dieſelbe ſie zu beſuchen an ſeinen Hof gekommen war. Uber dieſe Schand-That begieng er noch dieſe Grauſamkeit an der unglückſeeligen Printzeſſin, daß er derſelben die Zungen ausſchneiden, und ſie in einem harten Kercker verwahren ließ, damit ſie niemand ſein ſchlimmes Verfahren offenbaren könnte. Es hieß aber bey der armen Philomela:

- - - grande doloris
Ingenium eſt, miſerisque venit ſolertia rebus.

Dann konte ſie gleich nicht reden, ſo webete ſie doch in ein weiſſes Tuch mit rothen ſeidenen Faden einen kurtzen Bericht von ihrem Unglück, und ſchickte ſolches ihrer Schweſter zu. Dieſe gerieth darüber in ſolchen Zorn, daß ſie bey dem nächſt erfolgten Bacchus-Feſt mit den tumultuirenden Bacchus-Prieſterinnen, das Gefängnis erbrach, und ihre Schweſter loß machte; hierauf ihren eintzigen Sohn, den Itys, ſchlachtete, deſſen Fleiſch geſotten und gebraten ihrem ſchändlichen Gemahl zu eſſen gab, und als er nach ſeinem Sohn Itys fragte, ihm, mit Vorrückung ſeiner gedoppelten Ubelthat, Haupt und Füſſe davon auf den Tiſch warff. Als Tereus wegen dieſer unerhörten Rache ſeinen Grimm an den beeden Schweſtern auslaſſen wolte, verwandelte ihn, nach den Fabeln der Poeten, die Göttliche Straffe in einen unflätigen Wiedhopffen, die Progne aber in eine Schwalbe, und die Philomela in eine Nachtigall. vid. *Ovid. Metam. VI. fab. 8. Apollodorus l. III. Antonius Liberal. Metam. c. II. Thucyd. l. II. p. 118.*

Das

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den von Ehud ermordeten Moabitiſchen König Eglon.

Gedenck-Reim:

Den Eglon todt man find.

Nach dem Tod Othoniels verfiel das Jſraelitiſche Volck wiederum in übermachte Ruchloſigkeit und Abgötterey, daß GOtt gegen daſſelbe zur gebührenden Züchtigung Eglon, den König der Mobiter, erweckte, und ſolches deſſen hartes Joch gantze achtzehen Jahr tragen ließ. Auf erfolgte Buſſe aber erweckte er einen zwar linckhändigten, aber ſehr behertzten Benjamiter, Nahmens Ehud, zu ſeinem tüchtigſten Werck-Zeug ſein Volck in vorige Sicherheit und Ruhe zu ſetzen. Die Gelegenheit darzu gab das gewöhnliche Geſchencke, welches die Jſraeliten unter andern durch den Ehud an ihren gewaltſamen Ober-Herrn den Eglon ſendeten. Denn Ehud machte ſich bey der Zurück-Reiſe eilends von ſeiner Gefährtſchafft weg, und wiederum an den Moabitiſchen Hof, verlangte daſelbſt unter den Vorwand einiger zu eröffnen habenden Heimlichkeiten vor Eglon wiederum gelaſſen zu werden, und als er, als ein ſchon bekandter Mann, ohne vieles Bedencken, wieder zu ihm in ſeine Sommer-Hütten kahm, ſagte er ſo gleich, daß er von GOttes wegen ihm was vorzutragen hätte. Ohngeachtet Eglon ein abgöttiſcher Printz war, ſo ſtund er doch bey Benennung des GOTTES Jſrael aus Ehrerbietung von ſeinem Stuhl auf, und wollte Ehuds Anbringen ſtehend vernehmen. Ehud aber zog hierbey geſchwinde mit der Lincken Hand ſein bey der rechten Hüffte angegürtetes verborgenes Schwerdt aus, und ſtieß es dem Eglon biß über das Hefft in den Leib, daß er todt zur Erden ſtürtzte. Er entrann hierauf glücklich, und brachte eine groſſe Menge Jſraeliten zuſammen, welche den nach den Fall ihres Königs zurück eilenden Moabitern am Furth des Jordans aufpaſſeten, und 10000. derſelben todtſchlugen. vid. *Judic. III.* 12-30.

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Des Phryxus und der Helle gefährliche Flucht.

Gedenck-Reim:

Auf Phryxum und die Helle.

Athamas, K. zu Theben, erzeugte mit ſeiner erſten Gemahlin Nephele einen Sohn Phryxus, und eine Tochter Helle, welche nach ihrer Mutter Verſtoſſung die andere Gemahlin Ino dergeſtalt haſſete, daß ſie ſolche auch bey einer groſſen einfallenden Dürre den Göttern als ein Opffer ſchlachten und verbrennen laſſen wollte. Es fand aber die betrübte Nephele in Zeiten dennoch Mittel und Weege ihre beeden Kinder vom Tode zu erretten, und gab ihnen einen von dem Mercurius geſchenckten göldenen Widder, auf dem ſie über die Meer-Enge des Pontus nach Aſien ſchwimmen ſolten. Die Helle verunglückte bey dieſer gantz ungewöhnlichen Fahrt, und fiel in das Meer, welches von ihr der Helleſpont hernach iſt genennet worden. Phryxus aber langte glücklich in Colchis an, opfferte aus Danckbarkeit für ſeine Errettung aus aller Gefahr den Widder dem Jupiter, und hängte deſſen göldenes Fell in dem Hayn des Kriegs-Gottes Mars auf, welches hernach ſo berühmt worden, daß ſolches ein groſſer Hauffen Griechiſcher Helden wiederum von dar abholen wolten. Am glaublichſten iſt, daß als Phryxus ſich mit ſeiner Schweſter auf einen Schiff, welches einen göldenen Widder angemahlt gehabt, nach Colchis flüchten wollen, dieſelbe unter währender Schiffahrt an der See-Kranckheit geſtorben. vid. *Diod. Sic. IV.* 48. *Apollodorus lib. I. Hyginus fab.* 3. *Nat. Comes l. VI. c.* 9.

Das achte Bild
ſtellet vor
Den Raub des Ganymeds.
A. M. 2577. A. C. 1371.
Gedenck-Reim:
Kommt Ganymed zur Stelle.

Ganymedes, des Trojaniſchen K. Tros Sohn, und ein von Leibs- und Gemüths Gaben vortrefflicher Jüngling, ward deßwegen von Jupiter hochgehalten und geliebt, daß er ihn einsmahls auf der Jagd durch einen Adler zu ſich in Himmel bringen ließ, und ihn an ſtatt der Hebe ſeiner Tochter zu ſeinen Mund-Schencken machte. Cicero macht von dieſer Fabel aber in lib. I. Tuſc. Q. p. 178. eine feine Auslegung, wann er alſo ſchreibet: Nec Homerum audio, qui Ganymedem a Diis raptum ait propter formam, ut Jovi pocula miniſtraret. Non juſta cauſa, cur Laomedonti tanta fieret injuria. Fingebat hæc Homerus, & humana ad Deos transferebat. Divina mallem ad nos. Quæ autem divina? vigere, ſapere, invenire, meminiſſe. Ergo animus, qui, ut ego dico, divinus, ut Euripides audet dicere, Deus eſt. &c. Andere deuten dieſelbe darauf, daß GOTT tugendhaffte Seelen liebe, und ſie durch einen früh-zeitigen Tod balde zu ſich nehme. Einige ſuchen hierunter auch eine warhaffte Hiſtorie verſteckt, indem der alte Poet Phanocles erzehlet, daß der K. in Phrygien Tantalus den Ganymedes gewaltſam entführet, und dadurch einen groſſen Krieg erreget habe. vid. *Homerus in Jliad. T. Euſebius in Chron. Natalis Comes l. IX c.* 13.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Des Tantalus abſcheuliches Götter-Banquet.

A. M. 2587. A. C. 1361.

Gedenck-Reim:

Nach Tantals Schulter-Eſſen.

Der reiche, dabey aber ſehr geitzige K. in Phrygien, Tantalus, hatte von den Göttern die Ehre und Gnade, daß ſie alle mit einander einsmahls bey ihm einkehrten, und an ſeiner Tafel ſpeiſen wolten. Tantalus wolte aber gewiß verſichert ſeyn, daß ſeine Gäſte alle wahrhaffte Götter wären, und ſchnitte dahero ſeinem eigenen Sohn Pelops die Kehle ab, und ſetzte ſolchen unter andern Speiſen denenſelben gekocht vor. Er wurde allerdings inne, worauf er Achtung gab, indem keiner von den Göttern von dem aufgetragenen Menſchen-Fleiſch aß, biß auf die Ceres, welche in noch groſſer Betrübnis über ihre verlohrne Tochter nicht wuſte was ſie that, und dahero aus Unachtſamkeit eine Schulter verzehrte. Jupiter verdammte wegen dieſer Unthat den Tantalus zum ewigen Hunger und Durſt, und dichten die Poeten, daß er biß am Hals im reineſten Waſſer ſtehen, und über ſich gantz nahe die ſchönſten Früchte hängen ſehen müſſen, jedoch nichts von beeden erreichen können. Ovidius ſagt auch, daß er vieles von den damahls gefallenen Tafel-Reden der Götter ausgeſchwatzt, und damit auch dieſe harte Strafe verdienet habe. Seine Worte ſind:

Quærit aquas in aquis, & poma fugacia captat
Tantalus; hoc illi garrula lingua dedit.

Den Pelops machte Jupiter wider lebendig, und gab ihm an ſtatt der von der Ceres gegeſſenen Achſel eine Helffenbeinerne. vid. *Euſebius n. 652. Diodor. Sic. IV, 76. Natalis Comes l. VI, 18.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Des Pelops glückliches Wagen-Rennen.

Gedenck-Reim:

Iſt Pelops wohl geſeſſen.

Oenomaus, König in Elis, hatte von ſeiner Gemahlin Eurythoe, eine wunderſchöne Tochter Hippodamia, welche bey mannbahren Jahren unzehliche Perſonen ehlichen wolten. Dieweil aber das Oracкel geweiſſaget hatte, daß Oenomaus ſich von ſeinem künfftigen Eydam würde ſeines Todes zu befahren haben, ſo ſuchte er auf alle Art und Weiſe, ſeiner Tochter Vermählung zu verhindern, und muthete dahero allen Frey-Werbern derſelben zu, mit ihm ein Wagenrennen von dem Fluß Clade biß an die Corinthiſche Erd-Enge zu halten. Er gab ihnen zwar dabey die Hippodamia auf den Wagen, und ſagte, daß ſie die ihrige ſeyn und bleiben ſolte, wann ſie ſolche würden davon führen können. Er eilte ihnen aber ſo gleich mit ſeinen von Winde gezeugten beeden Pferden, Pſilla und Harpinna nach, und durchſtach ſie mit einem Spieße, ſo bald als er ſie einholete. Als er nun bey 16. Junge Helden ſich auf ſolche Weiſe vom Halſe geſchaffet, ſo kahm auch der obbemeldte Phrygiſche Printz Pelops an ſeinen Hof, und hielte gleichfalls um die Hippodamia an. Dieſelbe beſtach aber aus hertzlicher Zuneigung zu dem Pelops, ihres Vatters Stall-Meiſter den Myrtillus, daß er keine Nägel für die Räder an ihres Vatters Wagen ſteckte, damit Pelops in dem angeſtellten Wagen-Rennen nicht eben ſo unglücklich, als alle ihre andern Liebhaber, ſeyn möchte. Wie alſo Oenomaus auch über den Pelops nach bißheriger Gewohnheit zu ſiegen vermeinte, ſo fielen die übelverwahrten Räder im erſten Ausfahren von ſeinem Wagen herunter, und er ward hierauf von den Pferden zu todte geſchleiffet. Pelops hingegen kam mit ſeiner geliebten Hippodamia glücklich davon. Ehe noch dem Oenomaus die Seele gar ausfuhr, ſo verfluchte er die Untreu des Myrtillus, wie dann auch bald darauf erfolgte, daß Myrtillus, nachdem er auf der Reiſe vergeblich der Hippodamia Unehr zugemuthet hatte, ſich ſelbſten aus Verzweiffelung von einem Felſen ins

Meer ſtürtzte, das von ihm Mare Myrtoum genennet worden: gleichwie die Halb-Inſul Griechenlandes von dem Pelops Peloponneſus. vid. *Diod. Sic. IV, 75. Pauſanias V, 1. Natalis Comes VII, 17.*

Von
dem Minos/
auf der
zu dieſem ſechſten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Der ſo berühmte König in Creta, Minos, ward von den Alten für einen Sohn Jupiters gehalten, welchen er mit der entführten Europa, nebſt dem Rhadamanthus und Sarpedon erzeuget. Creta hat demſelben alle ſein Wohlſeyn und Aufnehmen zu dancken. Durch ſeine vortreffliche Geſetze verbannete er vieles Ubel, und abſonderlich die ſchändliche Trunckenheit, aus ſeinem Lande; durch den flüchtigen ſehr groſſen Athenienſiſchen Werck-Meiſter Dädalus ließ er ſeine Unterthanen in allerhand nützlichen Künſten und Wiſſenſchafften unterweiſen. Er rüſtete zu erſt ſehr groſſe Flotten aus, vertrieb damit die See-Räuber, unterwarff ſich die Cycladiſchen Inſuln, und behauptete die Herrſchafft über ein groſſes Theil des Mittelländiſchen Meers. In Creta legte er mehrere Städte an, worunter die vornehmſte Gnoſſus gegen Aſien, Phäſtus an der ſüdlichen Küſte, und Cidonia gegen Peloponneſus. Als Dädalus ihm nach Sicilien entwiſchet, er aber ſolchen mit aller Gewalt zurücke forderte, und deßhalben mit einer Flotte in den Agrigentiniſchen Meer-Buſen einlief; ſo empfieng ihn zwar der daſelbſtige Regente Cocalus aufs höfflichſte, als einen ſehr werthen Gaſt, mit allen Ehren-Bezeugungen, ließ ihn aber bey der angeſtellten groſſen Bewirthung in einem warmen Bade erſticken, und gab vor, es habe ſich Minos ſelbſten dieſen tödtlichen Zufall dadurch zugezogen, daß er zu gähling ſich aus der Kälte in die Wärme begeben. Wegen ſeines gerechten Regiments machen die heydniſchen Fabeln den Minos nebſt ſeinem Bruder Rhadamanthus zu einem unerbittlichen hölliſchen Richter. Es führen zwar einige zwey Minoes unter den Cretenſiſchen Königen auf; es iſt aber glaublich, daß von dem älteſten und erſten hernachmahls unterſchiedene andere benennet worden, unter welchen ungeſchickte Geſchicht-Schreiber die Thaten des erſtern vertheilet. vid. *Diodor. Sic. IV, 62. ſq. 81. V. 79. Euſeb. in Chron. Apollodorus l. III. Gurtlerus in orig. mundi l. II. c. 20. §. 8. ſq.*

Ordentliche Folge

derer Könige

In dem ſechſten Jahr-Hundert des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt.

I. Richter in Iſrael.

1. Athniel, A. M. 2536. A. C. 1412.
2. Ehud, A. M. 2558. A. C. 1390.

II. Könige in Aſſyrien.

19. Belochus II. A. M. 2503. A. C. 1445.
20. Balatores, A. M. 2528. A. C. 1420.
21. Lamprides, A M. 2558. A. C. 1390.
22. Soſares, A. M. 2590. A. C. 1358.

III. Könige in Sycion.

17. Epopeus, A. M. 2526. A. C. 1422.
18. Laomedon, A. M. 2561. A. C. 1387.

IV. Könige der Argiver.

12. Lynceus, S. A. M. 2525. A. C. 1423.
13. Abas, S. A. M. 2566. A. C. 1382.
14. Pratus, S. A. M. 2590. A. C. 1358.

V. Könige in Egypten.

13. Acheros II. A. M. 2502. A. C. 1446.
14. Amerſes, A. M. 2514. A. C. 1434.

15. Rammenſes, A. M. 2519. A. C. 1429.
16. Amenophis II. A. M. 2520. A. C. 1428.
17. Sethus, oder Sethoſis, A. M. 2539. A. C. 1409.
18. Rhapſaces, A. M. 2590. A. C. 1358.

VI. Könige in Athen.

5. Pandion, A. M. 2509. A. C. 1430.
6. Erechtheus, A. M. 2549. A. C. 1399.
7. Cecrops, II. A. M. 2599. A. C. 1349.

VII. Könige in Dardanien/ folgends Troja.

2. Erichthonius, A. M. 2536. A. C. 1412.
3. Tros, A. M. 2582. A. C. 1366.

Des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Siebendes Jahr-Hundert
# der SCHIFFER.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Erbauung der Stadt Troja.

Gedenck-Reim:

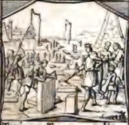
Von Tros man Troja nennt.

Die Haupt-Stadt klein Phrygiens, ſo bald zu einem berühmten Reiche gediehen, war Troja, welche der K. Tros, ein Sohn des Erichthonius, und Enckel des Dardanus, an dem Fluß Xanthus, nahe bey dem Berg Ida, auf der Küſte des Aegeiſchen Meers, gegen dem Helleſpont zu, erbauet, von welchem auch das gantze Land Troas, oder das Trojaniſche Reich, iſt benennet worden. Sein Sohn Ilus legte gleich darneben eine andere Stadt an, ſo Ilium hieß, welche beede Städte hernacher eine eintzige geworden, die man bald Troja, bald Ilium, genennet.

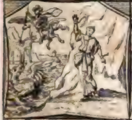
VII. SECVLVM ARGONAVTARVM.

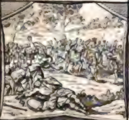
7. *Der Schiffer.*

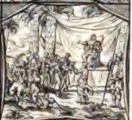
MILLENARII
III.

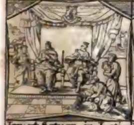

Troja a Troe condita
Von Tros man Troja
nent.

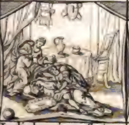
SECVLVM
VII.

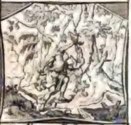

Perſeus liberat Androm
Perſeus das thier
durchrent.

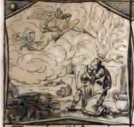

Perſ. grandævo [illegible]
Hat Unglück
mit der Scheibe:

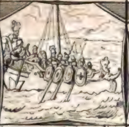

Deboræ Dominatus
Bey Juden
herrſcht ein Weibe.

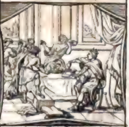

Ian: et Saturn. in Latio
Im Latio
der Ian.


Iaelis heroicum facinus
Es nagelt
Iael an.


Oedipus ſuſpenſus
Das Kind hängt an
der Weide,


Vocatio Gideonis
Und Gideon
hatt Freüde.


Argonautarū Expeditio
Des Iaſons Meeres
Reiſe.


Atrei nefandæ epulæ
Des Atreüs
Kinder-Speiſe.

nennet. Wie Ilus den Grund legte, ſo bath er ſich von dem Gott Jupiter ein ſichtbares Gnaden-Zeichen aus, ſo ſeiner neuen Stadt zur künfftigen Beſchirmung dienen ſolte, worauf ihm dieſer ein Bild der Pallas oder Palladium vom Himmel herunter gab, welches drey Ellen hoch war, und in der rechten Hand einen Spieß, und in der Lincken einen Rocken und Spindel hielte. Weil man nun von demſelben den Glauben hatte, daß, ſo lange es in der Stadt bliebe, ſo würde keine feindliche Macht derſelben etwas anhaben können, ſo wurde es als das gröſte Heiligthum auf das fleiſſigſte verwahret. vid. *Diodor. Sic. IV, 77. Apollodorus III. p. 223. Euſeb. in Chron.*

Das andere Bild
ſtellet vor
Die Befreyung der Andromeda von dem Perſeus.

Gedenck-Reim:

Perſeus das Thier durchrennt.

Perſeus, ein berühmter Griechiſcher Held, war ein Sohn des Jupiters und der königlichen Argiviſchen Printzeſſin Danaë, welchen ſein Groß-Vatter, der Argiver König, Acriſius, gleich nach ſeiner Geburth nebſt ſeiner Mutter in eine höltzerne Kiſten verſperren, und ins Meer werffen ließ, damit die Weiſſagung des Oraculs nicht möchte erfüllet, und er von dieſem ſeinen Enckel dermahleinſt ums Leben gebracht werden. Alleine dieſe Kiſte wurde bey der Inſul Seriphus aufgefangen, und zu daſelbſtigen Regenten Polydectes gebracht, der Mutter und Kind freundlich aufnahm, und reichlich verſorgete. Nach dem verliebte ſich Polydectes in die Danae, und ſchickte ihren Sohn Perſeus gegen die abſcheulichen Gorgones, damit ihm ſeine Gegenwart an ſeiner Liebe nicht möchte hinderlich ſeyn. Dieſer war gegen ſolche nach allem Wunſch glücklich, und hieb der vornehmſten unter ihnen, der Meduſa, mit Hülffe der Pallas, den Kopff ab, der die Krafft hatte, alles was ihn anſahe, in Stein zu verwandeln. Aus dem Blute derſelben entſtund das geflügelte Pferd Pegaſus, auf welchem Perſeus hier und dar in der Welt herum zog. Unter andern traf er bey dieſem ſeinen Herumreiſen die ſchöne Andromeda, des Mohren-Königs Cepheus Tochter, von den Nereiden oder Meer-

Göttinen an eine See-Klippe angeſchmiedet, an, als ſie eben ein auffſteigendes ungeheures Meer-Wunder verſchlingen wolte, welches er aber, mit Hülffe des Meduſen-Kopffs, tapffer erlegte, und die unſchuldige Andromeda, ſo die Schuld ihrer hochmüthigen Mutter büſſen muſte, als die ſich an Schönheit denen Meer-Göttinen vorgezogen hatte, von allem ausgeſtandenen Ungemach auf einmahl erlöſete, und dieſelbige hierauf zu ſeiner Gemahlin nahm. Der alte Conon erzehlet dieſe Begebenheit als eine wahre Geſchichte, und meldet, daß Phineus ſeines Bruders des Cepheus, eines K. in Phönicien Tochter, Andromeda, habe ehlichen, und bey erfolgter Weigerung durch den Phönix auf dem Schiff Cetus oder Wallfiſch genannt, entführen laſſen, für welches aber Perſeus vorbey gefahren, und die ihn um Hülffe anſchreyende Andromeda mit ſeiner ſtärckern Macht, wodurch er alles in Furcht und Schrecken gebracht, aus den räuberiſchen Händen gerettet, und hernach geehlichet habe. vid. *Conon apud Photium. Ovidius Metamorph. IV. fab.* 18. *Nat. Comes VIII,* 25.

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den von dem Perſeus wider allen Willen ertödteten Anherrn.

Gedenck-Reim:

Hat Unglück mit der Scheibe.

Das Argiviſche Reich iſt in dieſem Jahr-Hundert merckwürdigen Veränderungen unterworffen geweſen. Die beeden Printzen des K. Abas, Proetus und Acriſius, lieſſen als Zwillinge ſchon in Mutterleibe genugſame Zeichen ihrer widerwärtigen Gemüther von ſich ſpühren, dahero als ſie erwachſen, vertrieb Acriſius den Proetus vom Throne. Jobas der K. in Lycien, trat hierauf ins Mittel, und brachte eine Theilung zwiſchen beeden zuwege, in welcher ſein Eidam Proetus die Städte Tirynthes, Medea, und Heraeus bekahm, Acriſius hingegen in Argos ſitzen blieb, von dar aber nach Lariſſa zog. Daſelbſt beſuchte ihn einsmahls ſein mit ihm ausgeſöhnter Tochter-Sohn, Perſeus, und erweckte demſelben mit allerhand ritterlichen Ubungen ſehr groſſes Vergnügen. Unter andern zeigte er ihme auch ſeine Stärcke und Geſchicklichkeit in weiten Werffen einer ehernen Scheibe, hatte aber dabey das Unglück, daß ein widerwärtiger Wind dieſelbe auf ſeines Groß-Vatters Acriſius Kopff trieb, und denſelben zerſchmetterte. Perſeus zog ſich dieſen unvermutheten Fall dergeſtallt zu Hertzen, daß er hinführo als Cron-Erbe nicht an einem ſolchen Ort wohnen wolte, wo ihn das traurige Andencken ſeines umgekommenen Anherrns immer vor Augen ſchwebete, und verwechſelte dahero ſeinen Antheil des Argiwiſchen Reichs mit demjenigen, welchen ſein Vetter K. Megapenthes, des Proetus Sohn, beſaß, woſelbſt er die Stadt Mycenä zu ſeiner Reſidentz erbauete. vid. *Pauſanias l. II. p.* 106. *Euſebius in Chron. Apollodorus l. II. p.* 77.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Der Debora Richter-Amt in Iſrael.

A. M. 2638. A. C. 1310.

Gedenck-Reim:

Bey Juden herrſcht ein Weibe.

Der neue Verfall in die Abgötterey bey dem Jüdiſchen Volcke nach dem Tode des Ehuds zog deſſen neue zwantzig jährige Sclaverey unter der Cananiter mächtigen K. Jabin nach ſich, welcher daſſelbe ſo hat druckte, daß faſt alle Dörffer öde wurden, und unter 40000. Menſchen keiner das Hertz hatte, ſich ihren Feinden zu widerſetzen. Unter ihme verwaltete dazumahl das Richter-Amt die Prophetin Debora, aus dem Stamm Naphthali, ein Ehweib des Lapidoth, welche auf dem Gebirge Ephraim, zwiſchen Rama und Bethel, unter ſehr vielen Palm-Bäumen wohnete, von welchen ſie wegen des Oels jährlich reiche Einkünffte hatte. Es iſt dieſes das erſte weibliche Regiment, deſſen die H. Schrifft gedencket, und ſolches zwar als etwas ungewöhnliches, doch dabey als ſehr weißlich und glücklich beſchreibet. GOTT alſo, der ſonſten gleich nach dem Fall dem weiblichen Geſchlechte zur Straffe angekündigt, daß deſſen Wille hinführo im Ehſtand ſolte denen Männern unterworffen ſeyn, machte ſelbſten von dieſem ſeinen Geſetze eine groſſe Ausnahm, und erwehlte von allen tauſenden Iſrael ein ſonſt zum Gehorſam gebohrnes Weib zur viertzig jährigen Regentin über ſein Volck, als der durch ein ſo ſchwaches Werckzeug ſeines Nahmens Ehre am meiſten verherrlichen wolte. vid. *Judic. IV. Nat. Alexander H. E. V. T. ӕt. mundi IV. diſſ. XVIII.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Die erſten gemeinſchafftlichen Regenten in Latien.

A. M. 2641. A. C. 1307.

Gedenck-Reim:

In Latio der Jan.

Die erſten Beherrſcher des mittlern Italiens ſo hernach Latium genennet worden, ſind zwey Frembdlinge, Janus und Saturnus, geweſen. Janus hatte zur Mutter die Creuſa, des Athenienſiſchen Königs Erechteus Tochter, ſo Apollo geſchwängert, und welche dieſen ihren Sohn ſo lange für jedermann in Delphis aufs ſorgfältigſte verbarg, biß ſie in der darauf erfolgten Ehe mit dem Xuthus, des Hellens Sohn, zu mehrern Kindern keine Hoffnung hatte. Denn als Xuthus das Oracul fragte, wie er einen Sohn bekommen könte, ſo ward ihm befohlen, denjenigen Knaben, der ihm des andern Tages begegnen würde, zu ſeinem Kinde anzunehmen, und das war dieſer Janus, welchen Creuſa vor der Vermählung gebohren hatte. Bey erwachſenen Jahren wolte Janus mit dem Vätterlichen Erb-Theil nicht zufrieden ſeyn, ſondern ſchiffte nach Italien, wo er auf einen Berg bey der Tyber eine Stadt bauete, und ſie nach ſeinem Nahmen Janiculum nennete. Indem er aber ambeſten mit Einrichtung ſeiner neuen Herrſchafft beſchäfftiget war, ſo landete deraus Creta von ſeinem Vatter dem Jupiter vertriebene Saturnus daſelbſt auch an, welchen nicht nur Janus freundlich aufnahm, ſondern auch wegen ſeiner Klugheit und Erfahrung in Regiments-Sachen, bey ſich behielte, und nebenſich auf den Thron ſetzte. Sie theilten ihre Geſchäffte dergeſtalt unter ſich, daß Janus den Gottes-Dienſt anordnete; Saturnus aber nach Erbauung des Schloſſes Saturnia das wilde und ungezähmte Volck, ſo nur vom Raub zu leben gewohnet war, zu einer Bürgerlichen Geſellſchafft vereinigte, und zum Acker-Bau anführte, daß nach ſeinen Anſtalten jederman in Ruhe und Zufriedenheit leben konte. Janus wieß auch zu erſt denen Lateinern die Schiffahrt, und das Müntz-Prägen. Beede groſſe Regenten wurden nach ihren Tod göttlich verehrt, jedoch dabey dem Janus allemahl die Oberſtelle, und den Ehren-Nahme: PATER gegeben. Dahero ſinget Virgilius Aeneid. VIII. 357

Hanc Janus Pater, hanc Saturnus condidit arcem,
Janiculum huic; illi fuerat Saturnia nomen.

vid. *Dionyſius Halicarn. l. I. Aurelius Victor de Orig. Gentis Rom. c. 2. 3. Macrobius Saturn. I. c. 7.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den in eines Weibes Hand von GOtt übergebenen Sißera.

A. M. 2660. A. C. 1288.

Gedenck-Reim:

Es nagelt Jael an.

Die Debora war nach Göttlichen Willen wegen des ihr anvertrauten Richter-Amts das Haupt in Iſrael; Barack aber, der Sohn Abinoam, von Kedes Naphthali, ſolte die Hand ſeyn, welche die Bande des Iſraelitiſchen Volcks zerbrechen würde, womit daſſelbe Jabin der Cananiter König belegt hatte. Zu dem Ende muſte er 10000. Mann Fuß-Volcks von dem Stamm Naphthali und Sebulon auf den Berg Thabor verſammlen; er wolte aber mit ſelbigen nicht eher gegen die Erb-Feinde, die Cananiter ausziehen, als biß ihm Debora Geſellſchafft leiſtete, darmit durch die Gegenwart dieſer Prophetin der Muth des zuſammen gebrachten Volcks deſto beſſer möchte angefriſchet werden. Debora willigte zwar hierein, ſagte ihm aber doch zuvor, daß deßwegen auch der GOtt der Heerſchaaren den feindlichen Feld-Haupt-Mann Sißera nicht in ſeine, ſondern in eines Weibes Hände geben würde. Der Krieg gegen die Cananiter gieng demnach an, und Sißera ruckte dem kleinen Häufflein der Iſraeliten mit 900. eiſernen Wagen und einer weit ſtärckern Mannſchafft zu Roß und Fuß entgegen. An dem Waſſer Kiſon geriethen beede Kriegs-Heere an einander. Für die ſchwachen Iſraeliten ſtritte dabey am meiſten der Himmel mit allen ſeinen Kräfften, und abſonderlich wie Joſephus meldet, brachte ein entſetzlicher Sturm-Wind die Cananiter in ſo groſſen Schrecken und Verwirrung, daß ſie nicht lange Standt halten konten. Barack jagte ihnen eilends nach biß gen Haroſeth, und hieb ſie alle nieder. Der Feld-Herr Sißera ſprang in der Flucht von ſeinen Wagen, und verbarg ſich in die Hütten Jael, des Weibes Hebers, eines Keniters und Vaſallens ſeines Königes; fand aber daſelbſt an ſtatt der Sicherheit ſeinen Tod. Die Jael, ſo ihn im Vorbeyrennen aufs höfflichſte zu ſich geladen, und ſeinen abgematteten Geiſt mit einem friſchen Milch-Tranck, und angewieſenem gemächlichen Ruhe-Lager erquicket hatte, bereuete endlich, daß ſie einem überwundenen Feind und Unterdrucker des Volckes GOttes, Herberge geben, Gaſtrecht halten und durchhelffen wolte, ergriff alſo vielmehr einen Nagel, und ſchlug ſolchen dem entſchlaffenen Siſera mit einem Hammer in Göttlicher Stärckung durch den Kopff, daß er nicht wieder aufwachte. Sie zeigte hierauf dem nachjagenden Barack den er ſuchte, in ſeinem Blute, zu ihren Füſſen liegen, der ferner die flüchtigen Cananiter ſo lange verfolgte, biß nicht einer von ihnen überblieb. vid. *Judic. IV. V. Joſephus A. J. V. 6. Serrarius ad h. l.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den aufgehangenen Oedipus.

Gedenck-Reim:

Das Kind hängt an der Weide.

Oedipus, des Thebaniſchen Königs Lajus und ſeiner Gemahlin Jocaſta Sohn, ward als ein neugebohrnes Kind von ſeinem Vatter, einem Hirten zum Tode übergeben, dieweil das Oracul die übele Prophezeyhung von ihm gegeben hatte, daß er ſeines Vatters Mörder unfehlbar dermaleinſt ſeyn würde. Der Hirte aber vollſtreckte den Königlichen Befehl nicht ſo vollkommen, ſondern hieng denſelben nur mit durchſtochenen Füſſen an einen Baum; In dieſer erbärmlichen Geſtalt fand ihn im Vorbeygehen Phorbas, ein Hirte des K. Polybus in Corinth, und ſchenckte ihn deſſen Gemahlin der Periboea, die ihn in Ermangelung eigener Kinder als einen Sohn auferzogen und wegen ſeiner geſchwollenen Füſſe von der groſſen Verwundung Oedipus nannte. Wie derſelbe erwachſen und erfahren, daß Polybus und Periboea nicht ſeine rechte Eltern wären, ſo zog er auf Befehl des Orackels in die Landſchafft Phocis, um ſelbige allda auszuforſchen. Daſelbſt begegnete ihm Lajus, von dem er nicht wuſte wer er war, auf der Straſſe, und da einer dem andern nicht ausweichen wolte, ſo erſchlug Oedipus in dem darüber entſtandenen Streit den Lajus. Im Fortziehen ſtieß er auf das von der Göttin Juno denen Thebanern zur Straffe über den Hals geſchickte, und faſt unüberwindliche Raub-Thier den Sphinx, ſo Kopff, Brüſte und Stimme einer Jungfer, den Leib eines Hundes, Füſſe eines Löwen, Adlers-Flügel, und einen Drachen-Schwantz hatte, und alle vorbeygehende zerriſſe, wann ſie ſein vorgelegtes Rätzel nicht auflöſen konten, welches alſo lautete: **Welches Thier iſt des Morgens vier-des Mittags zwey-und des Abends Drey-füſſig?** Als daſſelbe nun auch die Auslegung von dem Oedipus begehrte, und vernahm, daß er ſolches nach dem wahren und eigentlichen Verſtand, von dem Menſchen erklährte, der in ſeiner Kindheit, auf Händen und Füſſen kröche, im mittlern Alter auf zwey Füſſen einher träte, und in ſeinem hohen Alter am Stabe gienge; ſtürtzte ſich der Sphinx aus Scham und Gram von einem hohen Felſen zu todte. Die von einer ſo grauſamen Plage erretteten Thebaner empfiengen deßwegen den Oedipus mit vielen und groſſen Ehren-Bezeigungen, vermählten ihm als einem Corinthiſchen Printzen ihre verwittibte Königin Jocaſta, und trugen ihm die Reichs-Verwaltung völlig auf. Nachdem Oedipus mit derſelben vier Kinder erzeuget hatte, erfuhr er endlich, daß er mit ſeiner Mutter bißhero Blut-Schande, und an ſeinem Vatter einen entſetzlichen Mord, wiewohl gantz unwiſſend, begangen hätte, und gerieth darüber in ſolche Betrübniß und Beſtürtzung, daß er Cron und Scepter alſobald niederlegte, ſich ſelbſten zur Straffe die Augen ausſtach, und ſein übriges Leben zu Athen in allem Elend beſchloß. vid. *Diodorus Sic. IV*, 66. 67. *Pauſan. l. IX. p.* 503. 530. *Nat. Comes. IX*, 18.

Das achte Bild

ſtellet vor

Gideons Beruff zum Richter-Amt.

A. M. 2680. A. C. 1268.

Gedenck-Reim:

Und Gideon hat Freude.

Als nach dem Abſterben der Debora und des Baracks die undanckbaren Iſraeliten wiederum von dem wahren Gottesdienſt abwichen, und in ſchändliche Abgötterey verfielen, verhängte GOTT zur Straffe über ſie, daß ſie von den Midianitern gantzer ſieben Jahr auf das ärgſte beraubt und betränget wurden, daß ſie auch für ihnen nirgends, als in den Klüfften und Hölen der Gebürge, ſicher waren. In dieſer ſo groſſen Noth, nahmen ſie endlich wiederum gantz bußfertig ihre Zuflucht zu dem GOTT ihrer Vätter, der ſich auch über ſie erbarmete, und ihnen nicht nur einen Propheten zur Beſtraffung ihrer groſſen Mißhandlung, ſondern auch einen Engel ſchickte, der ihnen den Gideon, einen ſehr ſtreitbaren Mann aus dem Stamm Manaſſe, zu einem Erlöſer beſtellen ſolte. Der Engel traff denſelben über dem Waitzen Dreſchen an, und verkündigte ihm, daß er in Göttlicher Krafft und Beyſtand Iſrael aus der Midianiter Gewalt erlöſen ſolte. Gideon bezeigte ſich gegen dieſen Antrag anfangs ſehr verzagt und kleinmüthig, nachdem er aber die nochmalige Verſicherung bekahm, daß der HERR der Heerſchaaren mit ihm ſeyn würde, und auch bey dem gebrachten Speiß-Opffer, welches ein aus dem Felſen fahrendes Feuer verzehrte, von der Göttlichen Bottſchafft an ſich war völlig überzeugt worden; ſo faſte er einen gröſſern Muth, eine ſo groſſe Sache im Nahmen GOttes auszuführen. Er machte den Anfang hierzu mit Zubrechung des Baals Altar, und Abhauung des Götzen-Hayns auf dem Berg Ophra, und dieſer bezeugte heilige Eyfer, gefiel GOTT ſo wohl, daß als der ſchwach-glaubige Gideon bey dem erſchrecklichen Anzug der hiedurch aufgebrachten Midianiter eine nochmahlige Probe von der bevorſtehenden glücklichen Befreyung der Iſraeliter ſich ausbate, bald das aufgebreitete Fell vom Thau naß und der Erdboden trocken, bald der Erdboden naß und das Fell trocken war, wie er es nur verlangte. vid. *Judic. VI. Joſephus A. J. V*, 8.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Jaſons und ſeiner Gefährten Schiffahrt nach Colchis.

Gedenck-Reim:

Des Jaſons Meeres-Reiſe.

Jaſon, Aeſons Sohn, und des K. Pelias in Theſſalien Vetter, wolte durch allerhand rühmliches und groſſes Unternehmen in die Fußſtapffen des Perſeus ſeines Stamm-Vatters tretten, und abſonderlich ſich durch Reiſen in weit entlegene Länder hervor thun. K. Pelias ſahe ſolches gar gerne, indem er auf ſolche Weiſe denjenigen vom Halſe bekam, dem er ſein Vätterlich Reich vor enthielte, und gab ihm dahero Anlaß, in die

Landſchafft Colchis zu ſchiffen, und das daſelbſt aus Griechen-Land von dem Phryxus dahin gebrachte göldene Widder-Fell wiederum zu erobern. Jaſon ließ demnach von vielen auf dem Berg Pelias gefälltem Holtze ein ſo groſſes und langes Schiff bauen, als Griechen-Land niemahls geſehen, und gab ſolchem von ſeinem Werck-Meiſter Argus den Nahmen Argo. Er erwählte ferner zu ſeinen Gefehrten funffzig der munterſten jungen Griechiſchen Helden, worunter Hercules, Caſtor und Pollux, ingleichen Orpheus, die vornehmſten waren, und nachdem er ſich mit allen auf das beſte ausgerüſtet, was ihm zu ſeinem Unternehmen konnte dienlich ſeyn, fuhr er aus dem Hafen Jolcas in Theſſalien aus. Nach einer langen und ſehr beſchwehrlichen Schiffahrt langte er zwar endlich in Colchis an, alleine daſelbſt hatte er allererſt die allergröſten Gefährlichkeiten zu überwinden. Denn da nach des Orackels Ausſpruch alle Wohlfahrt des Colchiſchen Reichs mit dem Verluſt des göldenen Widder-Fells zu Grund gehen ſolte, wurde ſolches nicht nur in einem mit hohen und dicken Mauren umſchloſſenen Tempel aufbehalten, ſondern auch von zweyen grimmigen und Feuer ausſpeyenden Stieren, und einem ungeheuren gifftigen Drachen bewahret, wiewol andere Geſchicht-Schreiber alles dieſes lieber auf eine ſtarcke Beſatzung von tapfferer und ſtets wachſamer Mannſchafft deuten. Jaſon würde alſo unmöglich etwas gutes ausgerichtet haben, wenn er nicht die Königliche Princeſſin Medea durch ſeine Liebe und gewiß verſprochene Ehe dahin gebracht, daß ſie ihm alle Mittel und Künſte an die Hand gab, die grauſamen Wächter zu überwinden, und ſich des göldenen Widder-Fells nach Wunſch zu bemächtigen. Als er hierauf mit dem ſo köſtlichen Raub und ſeiner Medea ſich heimlich davon machte, und der König Äetas ihm nacheilete, ſo hieb die unbarmhertzige Medea ihren jüngſten mit ſich genommenen Bruder Abſyrtus in Stücken, und ſtreuete ſolche hin und wider auf die Straſſen, durch welchen erbärmlichen Anblick ihr Vatter ſo lange aufgehalten wurde, biß ſie glücklich nach Theſſalien entkahmen. Einige halten das göldene Widder-Fell für einen groſſen Schatz an Gold und Silber, welcher aus Griechen-Land vormahls gezogen und wieder zurücke gebracht worden. Andere verſtehen dadurch die Kunſt die Wolle recht zu arbeiten und zu färben. Noch andere eine deutliche Unterweiſung von der Gold-Macher-Kunſt. Nachdem Jaſon mit der Medea drey Kinder erzeugt, verſtieß er ſie, und vermählte ſich dargegen mit der Glauca, des K. Creons zu Corinth Tochter, wordurch ſie ſo zornig und raſend wurde, daß ſie nicht nur die Königliche Burg zu Corinth anzündete, und ihre Neben-Buhlerin die Glauca durch zugeſchickte vergifftete Kleider zu todte peinigte, ſondern auch ihre eigene Kinder erwürgete: über welche höchſt betrübte Zufälle Jaſon ſich aus Ungedult ſelbſten ums Leben brachte. vid. *Diodorus Sicul. IV*, 41. 58. *Apollonius Rhod. & Valerius Flacc. in Argonauticis. Natalis Comes l. VI. c.* 7.

Das zehende Bild
ſtellet vor
Des Atreus abſcheuliche Kinder-Mahlzeit.

Gedenck-Reim:

Des Atreus Kinder-Speiſe.

Die beeden Söhne des Pelops und der Hippodamia, Atreus und Thyeſtes, ſolten nach dem vätterlichen Willen das Myceniſche Reich gemeinſchafftlich regieren: ſie geriethen aber in ſolche Uneinigkeit, daß einer den andern ſuchte aus dem Wege zu raumen. Am allermeiſten beſtrebte ſich Thyeſtes, wie er den Atreus möchte von dem Thron bringen, und verreitzte ſo gar deſſen Gemahlin, die Aerope, zu ſchändlichen Ehebruch mit ſich, durch deren Untreu er auch ſeinem Bruder das Unterpfand ſeines Glücks, das güldne Widder-Fell entführte, und ſich darauf aus dem Reiche begab. Atreus kahm aber gar bald hinter alle böſe Stücke ſeines Bruders, und lockte dahero denſelben, unter dem beſten Schein brüderlicher Verſöhnung, wiederum an ſeinen Hof. Da er dann die von ihm mit ſeiner Gemahlin erzeugten drey Kinder ſchlachten, und ſie ihm, bey einer angeſtellten Mahlzeit, geſotten und gebraten zu eſſen vorſetzen ließ, und ihn hierauf von ſich jagte. Uber dieſe abſcheuliche Mahlzeit ſoll ſich die Sonne entſetzet und verfinſtert haben. vid. *Seneca in Thyeſte. Hyginus fab.* 88. *Pauſanias lib. II. p.* 78. *Suidas.*

Von
dem Pergamus/
auf der
zu dieſem ſiebenden Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Die berühmte Stadt Pergamus in Myſien, welche nach dem Tod des Welt-Beherrſchers, Alexanders des Groſſen auch zu einem anſehnlichen Königreich gediehen, hat ihren Urſprung und Nahmen von dem

Helden Pergamus, des Pyrrhus Neoptolemus, K. in Epirus, und der Andromache jüngſten Sohn, welcher ſeinen Brüdern Moloſſus und Pielus, als ſie ſich um den Beſitz des vätterlichen Reichs zanckten, gutwillig aus dem Wege gieng, nach Aſien überſchiffete, den Beherrſcher des Landes Teuthranien, Arius, in einem Zwey-Kampff erlegte, ſelbiges darauf einnahm, und unter andern darinnen gedachte Stadt anlegte, in welcher nachgehends iſt die Kunſt erfunden worden, die Kalb-Felle dergeſtallt zuzubereiten, daß man ſolche zum Schreiben hat brauchen können, und dahero Pergament genennet. vid. *Pauſanias l. I. p. 18. Gronovius T. I. Theſauri Antiquitat. Græc. lit. Z.*

Ordentliche Folge
derer Könige
In dem ſiebenden Jahr-Hundert des dritten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Richter in Iſrael.

3. **Debora, A. M. 2638. A. C. 1310.**
4. **Gideon, A. M. 2678. A. C. 1270.**

II. Könige in Aſſyrien.

23. Lampraes, A. M. 2610. A. C. 1338.
24. Panyas, A. M. 2640. A. C. 1308.
25. Soſarmus, A. M. 2675. A. C. 1273.

III. Könige in Sycion.

19. Sicyon, A. M. 2601. A. C. 1347.
20. Polybus, A. M. 2646. A. C. 1302.
21. Janiſcus, A. M. 2686. A. C. 1262.

IV. König der Argiver.

15. **Acriſius**, A. M. 2606. A. C. 1342.

V. Könige in Mycen.

1. 2. Perſeus und Stenelus, A. M. 2637. A. C. 1311.
3. Euryſteus, A. M. 2545. A. C. 1303.
4. 5. Atreus und Thyeſtes, A. M. 2688. A. C. 1260.

VI. Könige in Egypten.

19. Amenophis III. A. M. 2651. A. C. 1297.
20. Rameſes, A. M. 2671. A. C. 1277.

VII. Könige in Athen.

8. Pandion II. A. M. 2649. A. C. 1299.
9. Aegeus, A. M. 2674. A. C. 1274.

VIII. Könige in Troja.

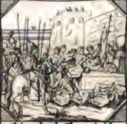
4. Ilus, A. M. 2631. A. C. 1317.
5. Laomedon, A. M. 2671. A. C. 1277.

IX. Könige in Italien oder Latien.

1. Janus, A. M. 2625. A. C. 1323.
2. Saturnus, A. M. 2641. A. C. 1307.
3. Picus, A. M. 2658. A. C. 1290.
4. Faunus, A. M. 2695. A. C. 1253.

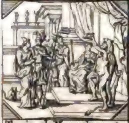
VIII. SECVLVM TROJANORVM.
8. Der Trojaner.

MILLENARII
III.

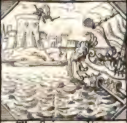


Abimelech Fratricida
Der vielen Brüder
Mord.

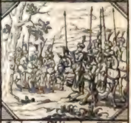
SECVLVM
VIII.



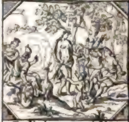
Troja ab Hercul: capta
Raſſt Trojam
erſtlich fort.



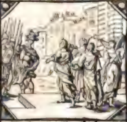
Theſei reditus
Theſeus führt
ſchwartze Kahne.



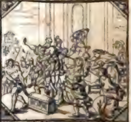
Iair et filii ejus XXX.
Und Iair
30. Söhne.



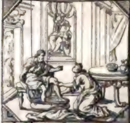
Iudicium Paridis
Hirt Paris
ſpricht verliebt.



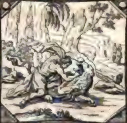
Votum Iephthæ
Und Iephta
ein Gelübt.



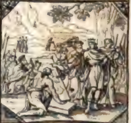
Excidium Trojæ
Das Ihn, wie Troja
brennet.



Vlyſſes a ſuis agnitus
Ulyſſes
wird erkennet.



Simſon leonem diſcerpit
Simſon den Löw
trenchiret.



Alba longa condita
Und Alba
aufgeführet.

Des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Achtes Jahr-Hundert
# der TROJANER.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Des Abimelechs Bruder-Mord.

A. M. 2710. A. C. 1238.

Gedenck-Reim:
Der vielen Brüder Mord.

Die Kinder Jſrael achteten ſich dem Gideon für die Befreyung von der Midianitiſchen Gewalt ſo verbunden, daß ſie ihm und ſeinen Söhnen auch die erbliche Herrſchafft über ſich danckbarlich auftrugen. Alleine was weder er noch ſeine ehliche Kinder annehmen wollten, das riſſe nach ſeinem Abſterben ſein unächter Sohn Abimelech, durch Hülffe der böſen Sichemiten, ſeiner verwandten Lands-Leute, mit der gröſten Gewalt und Ungerechtigkeit zu ſich. Dieſe gaben ihm Geld aus ihrem Götzen-Tempel-Schatz, womit er ſich einen Anhang von leichtfertigen und verwegenen Leuten machte, mit ſelbigen in ſeines Vatters Haus zu Ophra einbrach, neun und ſechzig ſeiner Brüder, bis auf den jüngſten, Jotham, der verſteckt blieb, auf einem Stein erwürgete, und darauf ſich von den Sichemiten und Millomiten zum König ausruffen ließ. Nach dreyen Jahren aber traf vollkommen ein, was der entronnene Jotham den undanckbaren Leuten von dieſem Dornſtrauch, in einer artigen Fabel vorher geſagt hatte.

Abimelech zerſtörte das ſich gegen ihn empörende Sichem, und bald darauf zerſchmetterte dieſem blutdürſtigen Tyrannen das Haupt ein Weib mit einem groſſen Stein, bey der Belagerung des Thurns Thebez. vid. *Judic. VIII. & IX.* *R. Iſaac Abarbanel de principatu Abimelechi.* *Joſephus A. J. l. V,* 8. 9.

Das andere Bild

ſtellet vor

Das vom Hercules eroberte Troja.

A. M. 2715. A. C. 1233.

Gedenck-Reim:

Rafft Troja erſtlich fort.

Laomedon, K. in Troja, umgab die neu erbaute Stadt Ilium mit Mauren, und nahm darzu das Geld aus dem Tempel des Neptunis. Dahero dieſer aus Rache durch einen ungeheuren Wallfiſch die gantze Trojaniſche Küſte verwüſtete und unſicher machte, auch ſich nicht eher zu frieden gab, als bis Laomedon ſeine an einen See-Felſen angeſchmiedete Tochter, Heſione, beſagtem Wallfiſch zu freſſen überlieferte. Indem aber Heſione ihren jämmerlichen Tod erwartete, ſo ward dieſelbe von dem mit Argonauten vorüber fahrenden Thebaniſchen Held Hercules recht aus des Todes Rachen geriſſen. Er begehrte zu ſeiner Belohnung für dieſe Helden-That die Heſione zur Braut, und des Laomedons vortreffliche Pferde, welches beedes ihm zwar der Vatter verſprach, aber bey ſeiner Zurückkunfft aus Colchis nicht überliefferte. Dahero Hercules die Stadt Troja mit Gewalt einnahm, den Laomedon im Streit erſchlug, an ſeiner ſtatt daſelbſt dem Priamus die Krone auffſetzte, weil er ſeinem Vatter jederzeit gerathen hatte, ſein Verſprechen zu erfüllen, die Heſione ſeinem Freund Telamon, der zu erſt die Mauer erſtiegen, anehlichte, und übrigens eine groſſe Beute davon brachte. vid. *Diodorus Siculus IV,* 32. 43. 50.

Das dritte Bild

ſtellet vor

Des Theſeus traurige Wiederkunfft aus Creta.

Gedenck-Reim:

Theſeus führt ſchwartze Kähne.

Aegeus, K. zu Athen, hatte aus bloſſer Scheelſucht und Argwohn, des K. Minos in Creta Sohn, Androgeon, als er ſich der ritterlichen Spiele halben in Griechenland begeben, umbringen laſſen. Dahero Minos die Athenienſer mit einer groſſen See-Macht zwunge, ihm alle ſieben Jahr ſieben auserleſene Knaben und ſo viel Mägdlein zu überliefern, welche er dem abſcheulichen Unthier, dem Minotaurus, zu verſchlingen vorwerffen lieſſe. Als nun nach verfloſſener ſieben-jähriger Zeit die Athenienſer abermahls ſich genöthiget ſahen, dieſen höchſt ſchmertzlichen Kinder-Tribut zu entrichten, ſo gieng der muntere und tapffere königliche Athenienſiſche Printz Theſeus ſelbſten mit nach Creta über, in dem Vorſatz, den Minotaurus ums Leben zu bringen, und dadurch ſein Vatterland von dieſer Trangſal zu befreyen. Bey ſeiner Ankunfft daſelbſt verliebte ſich des K. Minos Tochter, die Ariadne, in ſeine vortreffliche Geſtalt und gute Aufführung, und gab ihm dahero alle Anſchläge, ſo wohl aus dem verwirrten Labyrinth zu entkommen, als den Minotaurus umzubringen. Er ſchiffete auch hierauf mit ſeiner treuen Gehülfin wieder heim. Als dieſelbe aber ihm unterwegens auf der Inſul Dia von dem Bacchus entführet wurde, vergaß er für Traurigkeit bey der Annäherung an die Griechiſche Küſte, an ſtatt der ſonſt gewöhnlichen ſchwartzen, weiſe Seegel, wegen gehabter glücklichen Verrichtung in Creta, abgeredter maſſen aufzuziehen; dahero ſich ſein Vatter Aegeus, auf erhaltene Nachricht von Anſeeglung einer ſchwartzen Flotte, in Meinung daß ſein Sohn Theſeus ſelbſten umgekommen, vor groſſer Betrübnis ins Meer ſtürtzte, welches dahero Mare Ægeum genennet worden. Hierauf hat Theſeus zu Athen mit groſſem Ruhm regieret, und das gemeine Weſen daſelbſt in die beſte Ordnung und in das gröſte Aufnehmen gebracht. Er hat denen Königen die Prytanes oder Reichs-Räthe an die Seite geſetzt, ohne deren Gutbefinden und Einwilligung nichts in Staats-Sachen geſchehen durffte, und die Stadt in drey Haupt-Zünffte, der Edlen, Acker-Leute, und Handwercker abgetheilet, auch ſonſten viele gute Geſetze gegeben. vid. *Diodor. Sic. IV, 62. 63. Plutarchus & Meurſius in Theſeo.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Des Iſraelitiſchen Richters/ Jairs/ vätterlichen Pracht-Aufzug.

Gedenck-Reim:

Und Jair dreyßig Söhne.

Der neundte Jüdiſche Richter, Jair, ein Gileaditer, war von verſchiedenen Weibern ein Vatter von dreyßig Söhnen, welche mit ihm auf dreyßig Eſel-Füllen einen prächtigen Aufzug machten, und von ihm auch dreyßig Städte bekahmen, welche lange Zeit von ihnen den Nahmen behalten. Er iſt auch nach des Serrarius Meinung der Bedan, deſſen unter den Richtern 1. Sam. 12, 11. gedacht wird. Die zwey und zwantzigjährige Ruhe und Sicherheit, ſo die Jſraeliten unter ſeiner Regierung genoſſen, verleitete dieſelbe zu ſo groſſer Ruchloſigkeit und mancherley Abgötterey, daß faſt kein Götze unter den benachbarten Heyden war, welchem ſie nicht dieneten; dahero der erzürnte GOTT ihnen, als ſie wieder in Noth und Trübſal geriethen, durchaus nicht mehr helffen wolte, ſondern ſie hin zu gehen, und ihre falſche Götter um Hülffe anzuſchreyen befahl, denen ſie bis anhero mit ſo ſchändlicher Verlaſſung ihres alten und treuen Erretters, angehangen hatten. Jedoch als ſie anhielten ſich für ihm in wahrer Buſſe zu demüthigen, und die fremden Götzen von ſich ſchafften, ſo währete auch dieſer Göttliche Zorn eine kurtze Zeit, und verwandelte ſich in fernere hülffreiche Gnade und mächtige Erlöſung. vid. *Judic. X. Serrarius ad h. l.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Das üble Urtheil des wollüſtigen Paris.

Gedenck-Reim:

Hirt Paris ſpricht verliebt.

Als von dem groſſen Götter-Banquet, bey der Hochzeit des Peleus mit der Thetis, die Zanck-Göttin Eris alleine ausgeſchloſſen worden, ſo ſchliech ſie ſich doch heimlich in den Speiſe-Saal, und warf unter die an der Tafel ſitzenden Göttinnen einen göldnen Apffel, mit der Aufſchrifft: **Er gehört der Allerſchönſten.** Wie nun darüber unter der Juno, Pallas, und Venus ein groſſer Streit entſtand, ſo verwieß ſie der unpartheyiſche Jupiter an einen jungen Hirten, auf den Berg Jda, mit Nahmen Paris, der zwiſchen ihnen in dieſer Sache Richter ſeyn ſolte. Jede von denenſelben ſuchte vorhero ihn durch allerhand wichtige Verſprechungen auf ihre Seite zu bringen. Die Juno verhieß demſelben groſſe Macht, Herrſchafft und Reichthum; die Pallas unvergleichliche Weisheit und Tapfferkeit, und die Venus die allerſchönſte Weibs-Perſon in gantz Griechenland. Ein tummer und wollüſtiger Hirten-Bube aber fragte wenig nach Ehre, Verſtand und Tugend, ſondern ſprach der Venus den göldenen Apfel zu. Bald darauf wurde kund, daß Paris derjenige Sohn des K. Priamus in Troja war, welchen ſein Vatter weg zu ſetzen befohlen hatte, weil ſeiner Mutter, der Hecuba, in ihrer Schwangerſchafft mit ihm getraumet, daß ſie eine brennende Fackel zur Welt gebracht, durch welche Troja in unauslöſchlichen Brand gerathen, der bis anhero unter den Hirten aufgewachſen. Wie er alſo wieder an ſeines Vatters Hof gekommen, ſo ſchickte ihn derſelbe mit etlichen Schiffen nach Griechenland, um ſeine Schweſter, die Prinzeſſin Heſione, von Telamon wieder abzufordern. Bey dieſer Gelegenheit ſprach er bey dem K. der Lacedämonier, Menelaus, ein, und verliebte ſich dergeſtallt in ſeine Gemahlin Helena, welche für die allerwohlgeſtalteſte Frau in gantz Griechenland, und eine von der Leda aus einem Ey entſproſſene Tochter des Jupiters, gehalten ward, daß er ſie auch in Abweſenheit ihres Gemahls mit vielen Schätzen entführete, und alſo denjenigen Preiß vermeinte erhalten zu haben, welchen ihm die Venus ehmahls, wegen des zugeeigneten göldenen Apffels, zugedacht. Hieraus entſtand aber der ſo berühmte zehen-jährige Krieg zwiſchen den Griechen und Trojanern, davon gleich hernach wird zu reden ſeyn. vid. *Homerus. Ovid. Heroid. Epiſt.* 5. 16, 17. *Dictys Cretenſ. l. I. Nat. Comes VI,* 23. *Mythol.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den durch ſein unbedachtſames Gelübde betrübten Jephtha.

A. M. 2760. A. C. 1188.

Gedenck-Reim:

Und Jephtha ein Gelübd.

Das von GOTT abgefallene Jſrael züchtigten die Ammoniter ſo lange, bis die Göttliche Barmhertzigkeit denſelben den ſtreitbaren Gileaditer Jephtha zu einem Erlöſer erweckte. Dieſen hatten zwar ſeine Brüder vormahls wegen ſeiner unächten Geburth gäntzlich von ſich geſtoſſen, da ſie aber in die gröſte Noth und Trübſal geriethen, holeten ſie denſelben mit vielem Bitten aus dem Lande Tob wieder, und ſatzten ihn über ſich zum

Haupt und Oberſten. Wie er hierauf den Krieg mit den Ammonitern, die ſich zu keinem gütlichen Betragen verſtehen wolten, in Krafft des Geiſtes GOttes anfieng, gelobte er aus unbedachtſamen Muth alles dasjenige dem HErrn zu heiligen und zum Brand-Opffer zu widmen, was ihm nach erhaltenen Sieg, bey ſeiner Heimkunfft zu erſt entgegen kommen würde. Da nun nach glücklich überwundenen Feinden, und zwantzig von denſelben eroberten Städten, er ſeinen triumphirlichen Einzug in Mitzpa halten wolte, ſo war ſeine eintzige Tochter die erſte, welche ihren ſiegreichen Vatter mit vielen Lobgeſängen, unter ſtarcken Gethöne einer lieblichen Muſic, zwar freudigſt empfieng, aber hiemit deſſelben Frolocken in Weinen, und ſeine Freude in groſſes Leyd, wegen des geſchehenen verbindlichen Gelübdes, verkehrte. Es wuſte zwar Jephtha aus dem Moſaiſchen Geſetze wohl, daß GOTT, der Liebhaber des Lebens, kein Menſchen-Opffer verlangte, jedoch aber ſahe er ſich nun gäntzlich der angenehmen Hoffnung und vätterlichen Freude beraubet, bey Ermanglung mehrer Kinder, jedoch Enckel und Nachkommen von ſeiner künfftig verheyratheten Tochter zu ſehen, als welche von nun an dem HErrn dergeſtalt geheiliget war, daß ſie in immerwährender Jungferſchafft in der Hütten des Stiffts biß an ihr Lebens-Ende dienen muſte, wozu ſie ſich auch gantz willig und gehorſam bezeigte. Dieſe Auslegung von dem erfülleten Gelübde des Jephta kommt mehr mit der geſunden Vernunfft und dem Worte GOttes überein, als die Meinung dererjenigen, welche ſich ſo harte an die Worte binden, und glauben, daß Jephta gantz unmenſchlich ſeine Tochter habe abkehlen, und als ein Opffer würcklich verbrennen laſſen. Wie denn auch etliche verſtändige Rabbinen, dem Jephtha keine andere Worte im Mund legen, als dieſe: Aut erit Jehovæ, aut offeram illud in holocauſtum. Es ſoll entweder dem HErrn geheiliget ſeyn/ oder ich will es zum Brand-Opffer geben/ wann es nehmlich ein Vieh iſt, ſo mir zu erſt entgegen kommen wird. vid. *Jud. XI. R. Dav. Kimchi & R. Levi Ben-Gerſon ad h. l. Joſephus A. J. V, 9. Natal. Alexander Hiſt. Eccl. V. T. æt. mundi IV. diſſ. XIX.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den aus dem brennenden Troja ſich flüchtenden Aeneas.

A. M. 2767. A. C. 1181.

Gedenck-Reim:

Das ihn wie Troja brennet.

Die obgedachte Entführung der Helena von Paris erregte den ſo berühmten zehen-Jährigen Trojaniſchen Krieg, welchen die beeden vortrefflichen Poeten, unter den Griechen Homerus, und unter den Lateinern Virgilius, in vielen Büchern auf das ſchönſte beſungen. Denn der durch den Raub ſeiner Gemahlin zum höchſten beleidigte K. Menelaus in Sparta brachte 47. Griechiſche Fürſten zuſammen, welche ihm in den Feld-Zug gegen die Trojaner mit allen ihren Kräfften Beyſtand leiſteten. Agamemnon K. in Mycen, ward zum Oberſten Feld-Herrn über das ſämtliche Griechiſche Heer beſtellet. Bey welchem ſich abſonderlich die beeden Helden Achilles und Ajax durch gantz ungemeine Tapferkeit ſehr berühmt machten. Die Trojaner hingegen thaten denen Griechen unter der Anführung des unverzagten Königlichen Printzens Hectors allen erſinnlichen Widerſtand, und würden ſie auch genöthiget haben unverrichter Sache mit groſſem Verluſt wiederum abzuziehen, woferne nicht der Hector allzufrüh umgekommen, und der dritte Sohn des K. Priamus, Helenus, nebſt den Königlichen Räthen, dem Aeneas und Antenor, zu Verräthern des Vatter-Lands geworden, die ſo gar auch das berühmte Schutz-Bild Palladium den Feinden in die Hände ſpieleten. Die Griechen gebrauchten ſich endlich auch dieſer Liſt, und huben zwar, mit Hinterlaſſung eines groſſen höltzern und mit Soldaten angefüllten Pferdes, zum Schein die Belagerung auf, verſteckten ſich aber nur ſo lange nicht weit davon auf der Inſul Tenedos, biß die Trojaner, auf Zureden des boßhafften Uberläuffers Sinons, beſagtes Pferd über die eingeriſſene Stadt-Mauer, unter groſſen Frolocken, in die Stadt geſchleppet, und ein groſſes Freuden-Feſt angeſtellet hatten. Da ſie dann auf ein gegebenes Zeichen, mit aller Macht wiederum zurücke kahmen, die Trojaner in der gröſten Trunckenheit und tiefſten Schlafe überfielen, und die gantze Stadt in Brand ſteckten. Helena kahm hiebey dem Menelaus wieder in die Hände, der K. Priamus aber ward von dem Pyrrhus, des Achilles Sohn, erſchlagen. Von den vornehmen Trojanern flüchteten ſich etliche mit des Agamemnons guten Willen, als Antenor, ſo hernach bey denen Venetianern Patavium erbauet, ingleichen Diomedes und Idomeneus, die ſich in Apulien und Calabrien geſetzet. Der berühmteſte aber, ſo von allen Trojanern übrig blieb, war Aeneas, welcher, da Troja in vollen Flammen ſtunde, ſeinen alten unvermöglichen Vatter Anchiſes auf ſeine Schultern faſſete, und denſelben, nebſt ſeinem an der Hand geführten kleinen Sohn Aſcanius, nicht würde haben retten können, wann ihn nicht das Feuer mit dieſer kindlichen Liebes-Laſt gleichſam gerne durchgelaſſen, dahero auch Ovidius ſaget:

Cum foret Æneæ cervix ſubjecta parenti
Dicitur ipſa viro flamma dediſſe viam.

vid. *Homerus in Iliade*, *Virgilius in Aeneide*. *Dictys Cretenſis & Dares Phrygius in Hiſt. Belli Trojani*. *Herodotus & Thucydides. l. I.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Den von den Seinen endlich erkannten Ulyſſes.

Gedenck-Reim:

Ulyſſes wird erkennet.

Der argliſtigſte unter allen für Troja ſtreitenden Griechiſchen Helden war Ulyſſes, K. der Inſul Ithaca. Er hatte zwar anfangs aus Liebe zu ſeiner Gemahlin Penelope dieſen Heerzug nicht mit antretten wollen, ſondern ſich gantz unſinnig angeſtellet, und mit einem Ochſen und Pferd das ſandigte Ufer gepflüget. Allein als der kluge Palamedes ihm ſeinen kleinen Sohn, Telemachus, vor dem Pflug in Weg gelegt, und dabey wohl wahrgenommen, daß Ulyſſes mit dem Pflug-Schaar gar geſchicklich auszuweichen gewuſt, damit er ſeinen Sohn nicht beſchädigte, ſo ward ſeine Verſtellung verrathen, und muſte er alſo ohne weitere Ausflüchte mit fort. Was für Liſt und Schalckheit er hierauf in dem Lager für Troja ausgeübt, wie er den Palamedes aus Rache unſchuldiger Weiſe einer Unterhandlung mit dem Feinde verdächtig gemacht, und dadurch ums Leben gebracht: imgleichen alle Heimlichkeiten ausgeforſchet, iſt allzu weitläufftig hier zu erzehlen. Er war einer von denjenigen, welche in dem groſſen höltzernen Pferde verſchloſſen waren, und in dem eroberten Troja am erſten mit Raub, Mord, und Brand wüteten. Als er nach geendigten Kriege zu Schiffe wiederum nach Hauß eilete, ward er durch Sturm und Ungewitter bald an dieſes bald an jenes Land verſchlagen, und muſte gantzer zehen Jahr lang ſambt ſeinen Geferthen unzehliche gantz wunderbahre Zufälle und Gefahren ausſtehen. Weil man ihn alſo wegen dieſes langen Auſſenbleibens für gäntzlich verlohren hielte, ſo konte ſich indeſſen ſeine keuſche und treue Gemahlin Penelope kaum der Frey-Werber erwehren. Endlich erdachte ſie doch dieſe Liſt, und verſprach alsdann gewiß einen von ihnen zu ihren Gemahl zu erkieſen, wann ſie das unter Händen habende Gewebe würde zu Ende gebracht haben; Alleine da ſie allemahl dasjenige Stücke, ſo bey Tag durch ihren Fleiß war verfertiget worden, des Nachts wiederum aufmachte, ſo langte endlich der ſo lange in der Irre herum geſchweiffte Ulyſſes auf ſeiner Inſul in Bettlers-Kleidern wieder an, hielte es aber für allzu gefährlich, ſich ſo gleich jederman kund zu thun. Nachdem er aber ſattſame Kundſchafft von allem, was an ſeinem Hofe ergieng, eingezogen hatte, fieng er von dem Ulyſſes allerhand zu reden an, welches der Penelope balde zu Ohren kahm, die ihn dahero ſelbſten heimlich zu ſich hohlen ließ, und ſich eines und des andern von ihrem Manne genauer erkundigte. Die von ihm erhaltene Nachricht vergnügte ſie dergeſtallt, daß ſie denſelben einer alten Frauen, Euriclea, zur Verſorgung anbefahl, die aber, als des Ulyſſes ehmaliche Amme, beym Fuß-Waſchen, an einer Narbe auf dem Schenckel, gar balde wahrnahm, daß dieſer Bettelmann der ſo lang erwartete Ulyſſes ſelbſten wäre. Hierüber entſtand die allergröſte Freude bey der Penelope, die ihren ſo lang erwünſchten Gemahl mit aller Liebes-Bezeugung aufnahm, der auch hierauf ihr balde die ſo ſehr beſchwerlichen Anwerber vom Halſe ſchaffete. V. *Homeri Odyſſea. Seneca Epiſt.* 88. *Nat. Comes Mytholog. VIII. c.* 24. *IX,* 1.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den ſtarcken Simſon.

A. M. 2790. A. C. 1158.

Gedenck-Reim:

Simſon den Löw trenſchiret.

Der vierzehende und letzte Iſraelitiſche Richter war Simſon, aus dem Stamm Dan, ein Sohn des Manoah, welchen er nach Göttlicher Verheiſſung mit ſeinem ſonſt unfruchtbaren Weibe erzeuget hatte. GOTT hatte denſelben mit einer gantz ungewöhnlichen Stärcke begabt, daß er einen grimmigen Löwen mit den Händen zerriſſe, mit einem faulen Eſels-Kinnbacken tauſend Philiſter erſchlug, die Stadt-Thore zu Gaza aushub und davon trug, und die ſtärckſten neuen Stricke wie Faden zerriſſe; dahero gantz wohl zu glauben, daß die Heyden ihr meiſtes Fabel-Werck von ihrem ſo ſtarcken Hercules daher entlehnet. Den Löwen brachte Simſon um, als er nach Thimnath auf die Heurath gieng, und fand bald darauf, als er wieder eben denſelben Weg zog, zu ſeiner gröſten Verwunderung in dem Gerippe deſſelben einen Bienen-Schwarm und Honig. Er nahm dahero Gelegenheit auf ſeiner Hochzeit dreyßig jungen Geſellen ein artiges Räthſel aufzugeben, und ihnen dreyßig Hembder und Feuer-Kleider zu verſprechen, wann ſie es errathen würden. Es hieß aber ſolches alſo: **Der alles andere friſt/ gibt mir eine Speiſe/ und der ſonſten grauſam und widerwärtig iſt/ reichet auch was ſüſſes und angenehmes dar.** Allein der Verſtand der Philiſter reichete dahin nicht, dasjenige, binnen gantzer ſieben Tage, zu entdecken, was Simſon hierunter meinte, und alſo würde derſelbe eben ſo viel gewonnen haben, als er ſeinen Hochzeit-Gäſten verſprochen gehabt, wann nicht ſein falſches Weib mit rechten Crocodils-Thränen von ihm das Geheimnis ausgeforſchet, und ihren Befreunden und Landes-Leuten dabey verrathen hätte. Simſon verlohr aber dennoch dabey nichts, ſondern gieng hierauf in der Krafft des HERRN nach Asklon, und erſchlug dreyßig Mann daſelbſt, und bezahlte alſo ſeine Wette den betrüglichen Philiſtern mit eben den Gewand, das er ihnen anderwärts abgenommen. vid. *Judic. XIII. XIV.* *Bochartus in Hierozoic. Part. II. lib. IV. c. 20.* *Nat. Alexander H. E. V. T. ætat. IV. artic. V. p.* 348.

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die neu erbaute Stadt Alba longa in Latien.

A. M. 2799. A. C. 1149.

Gedenck-Reim:

Und Alba aufgeführet.

Der Trojaniſche Flüchtling Aeneas landete nach vielem Herumſchweiffen endlich auf der Küſte von Latien, konte ſich aber daſelbſt nicht eher feſte ſetzen, als bis er ſich mit des Königes Latinus Tochter, Lavinia, vermählet, und ſeinen hefftigen Mit-Buhler, den König der Ruteler, Turnus, in einem glücklichen Treffen erleget hatte. Hieſelbſt erbauete er eine veſte Stadt, nennete ſie nach ſeiner Gemahlin Nahmen Lavinium, und folgete auch ſeinem Schwäher auf den Thron. Nach ſeinem Tode hatte ſein Sohn Aſcanius eben ſo ſehr noch mit den Rutelern und Tyrrhenern zu fechten, als welche dieſen Fremdling durchaus in dem mittlern Italien nicht wollten einniſten, und zu einer Macht kommen laſſen, bis er endlich auch den Tyrrheniſchen

K. Mezentius überwunden. Nachdem er dreyßig Jahre in vieler Unruhe regieret, erinnerte er ſich, daß als ſein Vatter die Stadt Lavinium erbauen wollen, ſo habe ein weiſſes Schwein auf eben dem Platz dreyßig Ferckel ausgeſchüttet, welches die Wahrſager dahin gedeutet, daß nach dreyßig Jahren von den Seinigen würde eine weit anſehnlichere Stadt auf einem beſſern und fruchtbaren Boden aufgeführet werden, und fieng dahero an, zwiſchen einem Berg und einer See eine neue Stadt anzulegen, welche er von gedachter weiſſen Schweins-Mutter Alba, und von ihrer länglichten Laage longa, nennete, dahin er den Sitz des Reichs verlegte, und ſeiner Mutter das ſonſt ſo volckreiche Lavinium überlieſſe. Dieſes Alba longa iſt alſo eine lange Zeit die Haupt-Stadt in Latien geblieben, bis es der Römiſche König Tullus Hoſtilius zerſtöret. vid. *Livius I, 1. 2. Dionyſ. Halicarn. lib. I. p. 51. 52. Aurel. Victor de Orig. Gentis R.* c. 10-17.

Von
dem tapffern Achilles/
auf der
zu dieſem achten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Achilles, der ſiebende Sohn des K. Peleus in Phthia, und der Thetis, wird von dem Ovidius mit allem Recht genennet:

> Timor ille Phrygum, decus & tutela Pelasgi
> Nominis - - - - - - - - - - -

Seine Mutter tauchte ihn als ein Kind in den hölliſchen Fluß Styx, damit er künfftig nicht könte von jemand an ſeinem Leibe beſchädiget werden. Seine gäntzliche Erziehung und Unterweiſung aber überließ ſein Vatter dem weiſen und tapffern Chiron, der ihn in allerhand einem Helden anſtändigen Künſten und Wiſſenſchafften unterrichtete, und mit nichts als Fleiſch und Marck wilder Thiere ſpeiſete. Als der Trojaniſche Krieg angieng, und ſeine Mutter von dem Wahrſager Calchas vernommen hatte, daß die Griechen Troja nicht einbekommen würden, wann der Achilles nicht dabey wäre, der aber in dieſer Belagerung ſein Leben einbüſſen würde; verſteckte ſie ihn in Weibes-Kleidern unter das Frauenzimmer des K. Lycomedes auf der Inſul Scyron, und wolte ihn durchaus nicht mit vor Troja ziehen laſſen. Als aber der ſchlaue Ulyſſes als ein Kauffmann unter allerhand weiblichen Schmuck und Putz auch etliche Kriegs-Waffen an ſelbigem Hof feil bothe; Achilles aber ſo gleich nach Schwerd, Schild, Helm, Bogen, und Pfeilen grief, hingegen Perlen-Schnüre, Arm-Bän-

VI. Könige in Athen.

10. Theſeus, A. M. 2712. A. C. 1236.
11. Mneſteus, A. M. 2742. A. C. 1206.
12. Demophoon, A. M. 2765. A. C. 1183.
13. Oxynthes, A. M. 2798. A. C. 1150.

VII. Könige in Troja.

1. Priamus, A. M. 2711. A. C. 1237.

VIII. Könige in Latien.

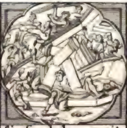
5. Latinus, A. M. 2739. A. C. 1209.
6. Aeneas, A. M. 2771. A. C. 1177.
7. Aſcanius, A. M. 2774. A. C. 1174.

Des

IX. SECVLVM LATINORVM.

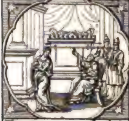
9. Der Lateiner.

MILLENARII
III.

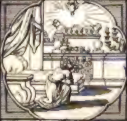


Simſon ludens perit
Mit Simſon
fällt ein Haus.

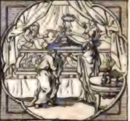
SECVLVM
IX.



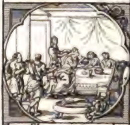
Hanna non ebria
Sieht Hanna
truncken aus.



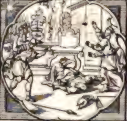
Vocatio Samuelis
Hört Samuel
was im Tempel,



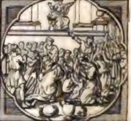
Oreſtes a filiis tumulatur
So giebts ein Traur
Exempel.



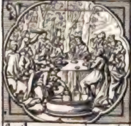
Euryſthenes natu major
Euryſthens
Vorzugs-Glück.



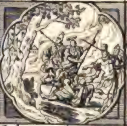
Caſus Eli
Bricht Eli das
Genick.



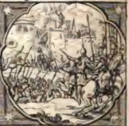
Samuelis reformatio
Nach Samuels
Gebühren.



Saul regnum invenit
Sucht Saul nach
ſeinen Thieren.



Codr. pro patria moritur
Fürſt Codrus
ſtarb und ſiegte.



David monte Sion potitur
Da David Sion
kriegte.

Des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Neundtes Jahr-Hundert
der LATEINER.

Das erſte Bild
ſtellet vor
Den mit ſeinen Feinden zuletzt umkommenden Simſon.

Gedenck-Reim:

Mit Simſon fällt ein Haus.

Den ſtarcken Simſon, welchen ſo viele männliche Feinde nicht hatten mit aller ihrer Macht und Krafft bezwingen können, überwältigte endlich eine liederliche Weibs-Perſon, die Delila, durch ihre Liſt und Schmeicheley dergeſtallt, daß er ihr auch offenbahrete, wie das Geheimnis ſeiner Rieſen-Stärcke hauptſächlich darinnen beſtünde, daß er ein Nazaräer oder GOTT-verlobter Mann wäre, auf deſſen Haupt niemahls ein Scheermeſſer kommen durffte. Wie ſie alſo erfahren hatte, worinnen ſeine Stärcke und Schwäche beſtünde, ſo ſchnitte ſie ihm ſchlaffend die Haar-Locken ab, und überlieferte ihn ſeinen Feinden, den Philiſtern, als einen nunmehro gantz ohnmächtigen Menſchen. Dieſe verübten nun an ihm alle erſinnliche Rache, und trieben ihn in Ketten und Banden mit geblendeten Geſichte, zu der härteſten Arbeit in Hand-Mühlen eine lange Zeit an. Indeſſen aber wuchs ſein Haar etwas wieder, und GOTT verliehe ihm auf ſeine Buſſe auch ſeine vorigen ungemeinen Leibes-Kräffte wieder. Dahero als er bey einem groſſen angeſtellten Götter-Feſte zu ſeinem Hohn und Spott vor drey tauſend auf einem Hauſe verſammleten Philiſtern ſpielen ſolte, ſo ließ er ſich zwiſchen die zwey Haupt-Säulen, worauf das gantze Gebäude ruhete, führen, und riſſe ſolche nach vorher gegangenem Gebethe nieder, daß er und alle ſeine Feinde durch das einfallende Haus erſchlagen wurden. Diejenigen, ſo den Simſon eines ſündlichen Selbſt-Mords hierbey beſchuldigen, überlegen nicht, daß er nicht durch eigene Stärcke die Grund-Säulen des Hauſes niedergeriſſen, ſondern durch verliehene auſſerordentliche Göttliche Krafft, und alſo er nichts anders als ein Werckzeug geweſen, welches GOtt zur Straffe der Philiſter gebrauchet: dahero auch der H. Auguſtinus ſaget: Non ipſe occidit, qui miniſterium debet jubenti, ſicut adminiculum eſt gladius utenti. v. *Judic. XVI. Nat. Alexander H. E. V. T. æt. mundi IV. diſſ. XX. p. 63.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die von dem Eli übel ausgelegte Andacht der frommen Hanna.

A. M. 2816. A. C. 1132.

Gedenck-Reim:

Sieht Hanna truncken aus.

Hanna, das unfruchtbare Weib des auf dem Gebürge Ephraim wohnenden Levitens Elkana, betete in groſſer Betrübnis und Kummer über ihre ſchmähliche Unfruchtbarkeit, vor der Hütten des Stiffts zu Siloh, hertzinniglich zu GOTT, um einen Sohn; der dabey ſitzende Hoheprieſter Eli aber ſahe ihr Bezeigen mehr für eine unanſtändige Trunckenheit, als gottgefällige Andacht an, weil er bey dem ſo ſehr niedergeſchlagenen Weibe bloß regende Lippen wahrnahm, und nicht laute Worte hörete, da ihm doch dero häuffig vergoſſene Thränen und aufſteigende Hertzens-Seufftzer gantz ein anders von derſelben hätten überzeugen können. Die Griechiſchen Dollmetſcher der Hebräiſchen Bibel zu Alexandria, und der gelehrte Jud Philo haben ſich dieſer groſſen Ubereilung ihres Hohenprieſters dergeſtallt geſchämet, daß ſie dieſen unbilligen Verweiß, welchen die arme Hanna in ihrer gröſten Unſchuld bekommen, nicht ihme, ſondern ſeinen Bedienten zugeſchrieben,

ben, und lieber den Grund-Text ſelbſten bey dieſer Erzehlung verfälſchet halten, da es doch gar nichts ungewöhnliches, daß ſich auch die gröſten Leute in Beurtheilung ihres Nechſtens verſtoſſen. Jedoch die glimpfliche Entſchuldigung der demüthigen Hanna, die ſich nicht wolte für eine Belials-Tochter geachtet wiſſen, erregte endlich bey dem irrſamen alten Eli eine gantz andere Meinung von dieſer Gottsfürchtigen Frauen, er beſtärckte dahero ihr Gebeth mit ſeinem Prieſterlichen Wunſche, und der verſicherten Göttlichen Erhörung, und machete alſo, daß die Hanna freudig und getroſt wiederum nach Hauße gieng. vid. 1. *Sam. I.* *Philo de temulentia in Opp. p.* 261.

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den Göttlichen Beruff des Samuels.

Gedenck-Reim:

Hört Samel was im Tempel.

GOTT verliehe gnädig der Hanna den von ihr inbrünſtig erbetenen Sohn, und ſie gab auch ſolchen ihren Samuel, demſelben zu ſeinem Dienſt auf Lebenslang nach ihrem Gelübde freudigſt wieder, und ſtellete ihn dahero, ſo bald er nur Alters halben dazu geſchickt war, in die Stiffts-Hütten zu Siloh. Er geriethe zwar daſelbſt unter die ungerathenen Söhne des nachläſſigen Eli, welche mit ihren ſchändlichen Geitz und Unzucht den Iſraeliten einen rechten Abſcheu für den Opffern machten: Man hörte auch bey ſo ärgerlicher Aufführung der Prieſter wenig von Göttlichen Offenbahrungen, jedennoch aber bewahrete GOTT den jungen Samuel für aller Verführung, offenbahrte ſich endlich ihm ſelbſten, da es ihm an fleißiger Unterweiſung in Göttlichen Geheimnüſſen gebrach. Er ruffte demſelben einsmahls zu dreyen mahlen gegen Morgen vor der Bundes-Lade mit Nahmen, und da Samuel meinet, es geſchehe dieſes von dem Eli, Eli aber endlich vermerckte, daß GOttes Stimme an den Samuel ergienge, ſo unterrichtete er ihn, mit was für ſchuldiger Ehrerbietung er auf das nochmahls wiederholte Ruffen dem groſſen GOTT und HERRN, als ſein Knecht antworten ſolte. GOTT verkündigte ihm alsdann ſeine erſchreckliche Gerichte über das Hauß Eli, welche den Morgen darauf der alte Eli mit gäntzlicher Ergebung in dem Willen GOttes von ihm wiederum anhörete. vid. 1. *Sam. I. 20. ſeq. II, 12. ſeq. & III. Joſephus Antiq. J. V,* 11.

Das

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Das Grabmal des Laconiſchen und Myceniſchen K. Oreſtes.

Gedenck-Reim:

So gibts ein Traur-Exempel.

Oreſtes, ein Sohn des K. Agamemnons zu Mycen, brachte bey erwachſenen Jahren mit Beyſtand ſeiner Schweſter Electra ſeine leibliche Mutter, die Clytemneſtra, und ihren Ehebrecher Aegiſthus, mit eigener Hand und einem Dolche in dem Tempel der Pallas ums Leben, dieweil ſie ſeinen Vatter hingerichtet und ihn genöthiget hatten, in ſeiner Jugend ſeine Zuflucht bey dem Phocenſiſchen Fürſten Strophius zu nehmen. Er wurde zwar in dem wegen dieſes Mutter-Mords von den Areopagiten gefälletem Urtheil mit gleichen Stimmen verdammet und loßgeſprochen, er geriethe aber doch gar bald darauf durch das Schrecken der Furien in ſehr groſſe Unſinnigkeit, daß er ſich auch ſelbſten einen Finger abnagete, und weder Tag noch Nacht ruhen, noch aber vielweniger an einem Orte bleiben konnte. Endlich wurde ſeinem getreuen Freunde Pylades, obgedachten Strophius Sohn, von dem Oracul geſagt: Daß Oreſtes nicht eher würde zu raſen aufhören, als wann er aus der Tauriſchen Halb-Inſul der Pallas Bild und ſeine Schweſter Iphigenia zurücke brächte, und ſich in einem Fluſſe badete, der ſich mit ſieben andern Waſſern vermiſchete. Pylades halff alles dieſes dem Oreſtes mit der gröſten Leibes- und Lebens-Gefahr bewerckſtelligen, indem ſie ſo gar in der Tauriſchen Halb-Inſul als ein Opffer ſolten geſchlachtet werden. Oreſtes kahm auch hierauf völlig wieder zu ſeiner Vernunfft, und regierte das Laconiſche und Myceniſche Reich gar lange in Friede und Ruhe, biß er von einem Schlangen-Biß ſterben muſte, da er dann ſolches ſeinen zweyen Söhnen dem Tiſamenes und Pentilus hinterließ, davon jener König zu Lacedämon und dieſer zu Mycen ward, einige Zeit nach des Oreſtes Tod begab ſichs, daß in dem Kriege, ſo die Tegeater mit den Lacedämoniern führten, die groſſen Land-Plagen, welche die letztern erlitten, nach dem Ausſpruch des Orackels nicht eher aufhöreten, als biß ſie die Gebeine des Oreſtes an einem Orte gefunden, wo ſie zuvor den Wind etwas ſchlagendes und zurück prallendes nebſt der Menſchen Verderben weggeräumet hätten: und dieſes war in einer Schmidte, woſelbſt, als man den Blaß-Balg, den Hammer, Amboß und das Eiſen bey ſeite gethan, auch die Gebeine des Oreſtes entdeckte, und ſie hernach in ein prächtiges Begräbnis bey dem Tempel der Parcen legte. vid. *Pauſan. in Laconicis & alibi paſſim. Euripides in Oreſte. Meurſius de Regno Lacedamoniorum c. 5. Nat. Comes Myth. IX. 2.*

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Des Euryſthenes erkannte erſte Geburth.

A. M. 2848. A. C. 1100.

Gedenck-Reim:

Euryſthens Vorzugs-Glück.

Des Hercules Söhne und Nachkommen ſuchte K. Euryſthenes zu Myken gäntzlich aus Griechen-Land zu vertreiben, wie er dann alle diejenige mit Krieg anzufallen bedrohete, welche dieſer Jhm ſo verhaſten Familie Aufenthalt geben würden. Jedoch der Athenienſiſche K. Theſeus nahm dieſelbe willig auf, und Euryſthenes wurde von des Hercules Sohn Hyllus erſchlagen, als er ſolches nicht leiden wolte. Als die Heraclyden hierauf wieder nach Peloponnes kommen wolten, legte ſich ihnen der K. Atreus in Mycen bey der Corinthiſchen Meer-Enge in Weg, und da die gantze Sache auf einen Zwey-Kampff ankahm, ſo wurde in ſelbigen Hyllus von dem Echemus den König der Tegeater, erlegt. Worauf die Heracliden wiederum zurücke, und noch 100. Jahr in der Jrre herum ſchweiſſen muſten. Nachdem dieſelben verfloſſen, nahmen die drey Söhne des Ariſtomachus, eines Enckels des Hyllus, Temenus, Creſphontes, und Ariſtodemus abermahls einen Zug in Peloponnes vor, und gebrauchten ſich hierbey nach dem Ausſpruch des Orackels eines dreyäugigten Wegweiſers, nemlich des Oxylus, aus Aetolien, der nur ein Auge hatte, und den ſie auf ein Maulthier ſetzeten, und von dem eroberten Lande gantz Elis zur Belohnung einraumten. Sie hatten auch beſſer Glück als ihre Vorfahren, und bemächtigten ſich in kurtzer Zeit der Achäer und Jonier, worauf Temenes Argos, Creſphontes Meſſenien, und Ariſtodemus Laconien bekahme. Der letzere ſtarb bald darauf, und wie ſeine Gemahlin Aegina nach ſeinem Tode zwey Söhne gebahr, ſo verheelete die Mutter mit Fleiß dem Volcke, welcher von ihnen der erſtgebohrne wäre, damit ſie ſolche alle beede zu Königen machen möchte. Nach vieler vergeblichen Bemühung, welche man, dieſes zu erforſchen, angewendet hatte, rieth endlich der Meſſenier, Panis, daß man acht geben ſolte, welchen von dieſen beeden Kindern die Mutter zu erſt allemahl ſpeiſen und pflegen würde: Denn dieſer wäre der erſtgebohrne; würde ſie aber hierinnen abwechſeln, ſo ſolte man glauben, daß ſie ſolche ſelbſten nicht von einander unterſcheiden könte. Da man alſo wahrnahm, daß die Königin beſtändig den Euryſthenes zu erſt wuſch und zu eſſen gab, ſo wurde derſelbe für den Aelteſten, und ſein Bruder Procles von dem gantzen Volck für den Jüngſten erkläret. Jedoch übergaben die Lacedämonier beeden das Regiment, von welcher Zeit an beſtändig daſelbſt zwey Könige aus dieſen beeden Familien regieret. vid. *Herodotus lib. VI. p. 153. Diodorus Sic. IV, 59. 60. Pauſanias in Lacon. Petavius in rationario temporum. I, 12.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den tödtlichen Fall des Eli.

A. M. 2851. A. C. 1097.

Gedenck-Reim:

Bricht Eli das Genick.

Die harten Bedrohungen GOttes über Eli und ſein Hauſe kahmen gar balde in ihre Erfüllung. In dem neu angegangenen Krieg zwiſchen den Philiſtern und Iſraeliten blieben gleich anfangs 3000. Mann. Dahero dieſe zu künfftigen beſſern Glück die Bundes-Lade vermeſſener Weiſe zu ſich ins Lager hohleten, da doch GOTT von ihnen wegen ihrer übermachten Sünden, vielmehro ſeine Schutz-Hand gantzlich abgezogen hatte; mithin geſchahe es auch, daß ſie hierauf bey EbenEzer noch eine weit gröſſere Niederlage erlitten, und ihrer 30000. fielen, worunter die beeden böſen Söhne des Hohenrieſters Eli, Hophni und Pinehas, waren. Die vornehmſte Beute der Philiſter war die Bundes-Lade, welche ſie in den gröſten Triumph in das Götzen-Hauß des Dagons zu Asdod ſetzten. Die böſe Zeitung von dieſem Unglück erſchreckte den alten 98. Jährigen Eli dergeſtalt, daß er rücklings herunter von ſeinem Stuhl ſchlug, und das Genicke brach, nachdem er 40. Jahr ſeinem Amte vorgeſtanden. vid. *Judic. IV. Joſephus A. J. V, 12.*

Das

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den nachdrücklichen Buß-Prediger Samuel.

Gedenck-Reim:

Nach Samuel Gebühren.

Als die Philiſter wegen vieler ausgeſtandener Plagen denen Jſraeliten die Bundes-Lade wieder geſchicket hatten, ſo gaben dieſe endlich auch auf die nachdrückliche Buß-Predigt des Propheten Samuels ihrem treuen GOTT ihr biß anhero abtrünniges Hertz wieder, und ſchafften von ſich die Götzen-Bilder Baalim und Aſtaroth. Samuel ſtellete zu dem Ende einen groſſen Buß- und Bet-Tag bey der Haupt-Verſammlung des gantzen Jſraels zu Mizpa an, welches ſich dabey ſo bußfertig bezeigte, daß es auch alles Waſſer ausgoſſe, und ſich gäntzlich aller Speißen und Tranckes binnen 24. Stunden enthielte. Die erſte Frucht dieſer Buſſe, war der herrliche Sieg über die Philiſter, welche GOTT mit Donner und Blitzen zurücke ſchlug, als ſie die Jſraeliten zu Mizpa überfallen wolten. vid. 1. *Sam. VII. Harduinus in Memoires de Trevoux.* 1711. *Febr. p.* 309.

Das achte Bild

ſtellet vor

Den wider Vermuthen zum König gemachten Saul.

A. M. 2875. A. C. 1073.

Gedenck-Reim:

Sucht Saul nach ſeinen Thieren.

Die Jſraeliten ſtanden ſeit ihrer Ausführung aus dem Egyptiſchen Dienſt-Hauſe unter einem Göttlichen Regiment, deſſen Stadt-Halter, oder vörderſte Befehls-Haber und Amt-Leute, Moſes, Joſua, und die folgende Richter waren. Die üble Aufführung aber der geitzigen Söhne des Samuels machten, daß ſie dieſe bisherige Regiments-Forme wollten verändert wiſſen, und ohngeacht aller Vorſtellung des harten Königs-Rechts, inſtändigſt von Samuel einen König begehrten, nach dem Beyſpiel der benachbarten Heyden. Dieſer aber wolte an dieſem Aufruhr nicht Theil haben, ſondern verlangte denſelben mit ängſtlichen Bitten von GOtt, der dennoch Iſrael zu ſeinem Eigenthum behielte, wann demſelben gleich die Ohren nach anderer Herrſchafft juckten. Er gewährete auch den Samuel ſeiner Bitte, jedoch ſo, daß er die, ſo Ihn, den König aller Könige und HERRN aller Herrn unbillig verworffen, nunmehro einem ſchlechten Mann aus dem Stamm Benjamin, mit Nahmen Saul, zu beherrſchen untergab. Derſelbe war ausgegangen, ſeines Vatters Eſelinnen zu ſuchen, fand aber an ſtatt derſelben, nach Göttlicher Fügung, die Iſraelitiſche Crone. Samuel, bey welchem er ſich wegen ſeines Vatters Verluſt Raths erhohlen wolte, muſte ihm dieſelbe nach einer Opffer-Mahlzeit, in GOttes Nahmen heimlich antragen. Als ſolches auf dem Reichs-Tag zu Mizpa, durch das Loos dem Iſraelitiſchen Volck kund gemachet wurde, verſteckte ſich Saul zwar unter die Rüſt-Wagen, und wegerte ſich aus Beſcheidenheit, dieſe ſo ſchwehre Würde zu übernehmen, da er aber zum Vorſchein kommen muſte, und dem Volck ſo gleich beym erſten Anblick, wegen ſeines recht majeſtätiſchen Anſehens und ungemeiner Leibes-Gröſſe, ſehr wohl gefiel, daß es ihn noch inbrünſtiger verlangte, ſo unterwarff er ſich endlich dem Willen GOttes, und ließ das frolockende Glück zu dem Könige! über ſich ausruffen. vid. 1. *Sam. IX. X. Joſephus Ant. Jud. V, 6.*

Das neundte Bild
ſtellet vor
Den vor das Vatterland ſterbenden Codrus.

Gedenck-Reim:
Fürſt Codrus ſtarb und ſiegte.

In dem Krieg, welchen die Peloponneſer mit den Athenienſern, wegen ihrer eingenommenen und beſchützten Feinde, der Heracliden, unter der Anführung des Aletes mit groſſen Rauben und Plündern in Attica anfiengen, verſprach das Oracul den erſtern heimlich den Sieg, wann ſie ſich hüten würden, den König der Athenienſer anzutaſten. Hiervon gab aber der Delphiſche Bürger Cleomenes den Athenienſern Nachricht,

richt, dahero ſich ihr alter K. Codrus, aus Liebe zu dem gemeinen beſten, gar willig entſchloß, die Peloponneſer durch eine Liſt dahin zu bringen, daß ſie ihm das Leben nehmen muſten. In der Abſicht verkleidete er ſich in einen Holtzhacker, und näherte ſich zur Abend-Zeit dem feindlichen Lager. Etliche Peloponneſer kahmen ihm gleich entgegen, und wollten von ihm, als einem Uberlauffer, den Zuſtand der Athenienſer ausforſchen. Er fieng aber mit allem Fleiß einen Zanck an, und verwundete einen von ihnen mit ſeinem bey ſich führenden Holtz-Meſſer bis auf den Tod. Hierauf fielen deſſen Cameraden im gröſten Zorn zu, und brachten den Codrus ohn alles Bedencken ums Leben. Als die Athenienſer nach dem ihres Königes Leichnam zur Begräbnus von den Peloponneſern abforderten, erſchracken ſie hierüber ſehr, daß ſie ſich ſo gleich eilends aus dem Staube machten. *Polyænus I*, 18. *Juſtinus II*, 16. *Vellejus I*, 2.

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die von David eroberte Burg Sion.

A. M. 2896. A. C. 1052.

Gedenck-Reim:

Da David Sion kriegte.

Nach dem unſeeligen Tod des König Sauls, ward David im dreßigſten Jahr ſeines Alters, A. M. 2890. A. C. 1058. von dem Stamm Juda in Hebron zum König geſalbet, an welchem Ort er achthalb Jahr verblieb, bis nach den meuchelmörderiſcher Weiſe umgebrachten Isboſeth, niemand mehr von dem königlichen Hauſe Sauls übrig war, als der lahme Mephiboſeth, ein Enckel deſſelben vom Jonathan, und hierauf alle Stämme Iſrael ihn für ihren rechtmäſſigen König erkannten. Er verlegte alsdann ſogleich den Sitz des Reichs in die Stadt Jeruſalem, und eroberte die dabey liegende Burg Zion, welche die Jebuſiter damahls noch innen hatten. Es vermeinten zwar dieſelbe, den David durch ihre auf die Mauren geſtellten eitlen Götzen-Bilder abzutreiben, aber dieſe waren als Blinde und Lahme in Davids Augen, für welchen er und ſein Kriegs-Heer ſich nicht furchten. Der tapffere Joab erſtieg zu erſt die Mauren dieſer veſten Burg, und ward deswegen von ihm zum Hauptmann gemachet. David ließ auch dieſelbe nach der

Des dritten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Zehendes Jahr-Hundert
# des SALOMONS.

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Ankunfft der Joniſchen Colonien in klein Aſien.

A. M. 2907. A. C. 1041.

Gedenck-Reim:

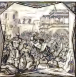
Da Nileus Städte ſucht.

Unter den Griechen ſind für andern die Jonier berühmt geweſen, welche von dem Jon, einem Sohn Xuthus, deſſen Vatter obengedachter maſſen Hellen geweſen, entſproſſen. Sie bewohnten eine lange Zeit in Peloponneß das Land Aegialus, ſo nach dem Achaja geheiſſen, und war ihr Haupt-Sitz die Stadt Helice, die Jon erbauet, und von ſeiner Gemahlin, des K. der Aegialenſer, Selinus, Tochter, benahmſet. Als die Achäer, ſo von dem Achäus, des Jons Bruder, herſtammeten, von den Dorienſern aus Lacedämon und Argos vertrieben wurden, nahmen die Jonier dieſe arme Flüchtlinge, als ihre Anverwandte, mit ihrem K. Tiſamenes gantz willig auf, jedoch zu ihrem allergröſten Schaden, indem die Achäer bald nach der Ober-Herrſchafft ſtrebten, und endlich die Jonier gar aus dem Lande jagten. Sie nahmen hierauf ihre Zuflucht zu denen Athenienſern, und

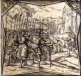
zogen

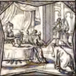
X. SECVLVM SALOMONIS.
10. Des Salomons.

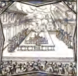
MILLENARII
III.

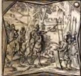

Ionum in Aſia Coloniæ
Da Nileus Städte ſucht.

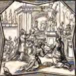
SECVLVM
X.

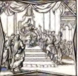

Davidis exilium
Wird Davids flucht verflucht.

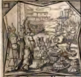

Salomo Rex
Printz Salomo erfreuet.

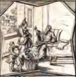

Dedicatio Templi Salom.
Der Tempel eingeweihet.

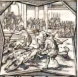

Fœd. inter Salom. et Hir.
Des Hirams Bund dringt vor.


Salom. ſenis ſuperſtitio
Der Weiſe wird ein Thor.


Seniorum conſilia ſperta
Der Alten Rath verhindert.


Expilatio templi Hieros.
Vom Tempel viel geplündert.


Ahias vates
Ein Weib hört den Propheten.


Familia Ierob. perit
Vom Mord der Freundſchaft reden.

zogen einige Jahre darauf mit dem Mileus, des K. Codrus Sohn, der ſich mit ſeinem Bruder Medon nicht vertragen konte, und andern Griechen, in groſſer Anzahl in klein Aſien, wo ſie die zehen berühmten Städte, Miletus, Epheſus, Erythrä, Clazomenä, Priene, Lebedus, Teon, Colophon, Myus, Pocäa, nebſt den beeden Inſuln Samos und Chios, zu ihren Wohn-Städten einnahmen, und wohl anbaueten. An allen dieſen Orten erſchlugen ſie von den alten Einwohnern alle Manns-Perſonen, und lieſſen nur alleine die Weiber und Töchter am Leben. vid. *Pauſanias in Achaicis l. VII. in init. Strabo l. 14. Ælianus V. H. VIII, 5.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Davids Flucht für Abſalon.

A. M. 2919. A. C. 1029.

Gedenck-Reim:

Wird Davids Flucht verflucht.

Bey dem unvermutheten Aufruhr, welchen der gottloſe Abſalon gegen ſeinen Vatter, den K. David in Iſrael erregte, achtete ſich David nicht ſo gleich im Stande zu ſeyn, zu Jeruſalem ſeinem abtrünnigen Sohn ſattſamen Widerſtand zu thun, ſondern begab ſich aus derſelben eilends mit 600. Mann auf die Flucht, um in einem entlegenen Ort ſeine Sicherheit zu finden. Ob nun gleich faſt alles Volck klagte und jammerte, als es den von ſeinem eigenen Sohn verjagten König mit weinenden Augen, verhülltem Haupte, und bloſſen Füſſen von Jeruſalem wegeilen ſahe; ſo fand ſich doch bey Bahurim ein verwegener Benjamite, aus der Freundſchafft des König Sauls, mit Nahmen Simei, welcher über das groſſe Unglück des armen Davids frolockete, und ihn nicht nur einen Bluthund und loſen Mann ſcholte, der unrechtmäſſiger Weiſe das Königreich an ſich geriſſen, ſondern auch noch ihn und die Seinigen mit Steinen und Erden-Klöſſen warf. Abiſai, einer von den königlichen Haupt-Leuten, war zwar gleich hitzig, und wolte die Schmach mit des Simei Blute rächen; David aber bezeigte ſich über dieſe ſeine Rach-Begierde mehr beleidigt zu ſeyn, als über des Simei Fluchen und Läſtern, und that ihm mit dieſen merckwürdigen Worten Einhalt: **Simei mag mich immer fluchen/ denn der HERR hat ihm geſagt: Fluche David.** Warum wollen wir ihn alſo daran hindern? Siehe/ mein Sohn, der von meinen Lenden kommen iſt/ ſtehet mir nach meinem Leben/ wie vielmehr dann jetzt der Sohn Jemini? Vielleicht wird der HERR mein Elend anſehen/ und mir an ſtatt des Fluches dieſes Menſchens/ lauter Gutes und Segen geben. Solchergeſtallt war David in ſeiner allergröſten Noth am allergetroſteſten, und ſtärckete ſich, bey dem Mangel aller andern Hülffe, mit dem Vertrauen auf Göttliche Güte und Gnade am allermeiſten. vid. *2. Sam. XV. XVI.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Nathans Vorſtellung bey David/ wegen ſeines Nachfolgers/ des Salomons.

A. M. 2929. A. C. 1019.

Gedenck-Reim:

Printz Salomo erfreuet.

Bey dem ſehr ſchwächlichen Alter des König Davids gedachte ſein älteſter Sohn Adonia, ſich noch bey ſeinen Leb-Zeiten in den Beſitz des Königreichs zu ſetzen, und brachte zu dem Ende die vornehmſte Reichs-Bediente, als den Hohenprieſter Abjathar, und den Feld-Herrn Joab, und andere vornehme Leute unter dem Volck auf ſeine Seite, daß ſie ihm in ſeinem regierſüchtigen Vornehmen beförderlich ſeyn wollten. Dieſen gefährlichen Anſchlag erfuhr der Prophet Nathan gar balde, und weil er wohl wuſte, daß nach dem Göttlichen Willen Salomon, des Davids Sohn von der Bathſeba, und nicht Adonia, nach des Davids Tod König in Iſrael ſeyn ſolte, ſo gab er davon der Bathſeba Nachricht, und den Rath, daß ſie ſich ohngeſäumt zu dem König David verfügen, des Adonia Beſtreben ihm offenbahren, und dabey des eydlichen Verſprechens erinnern ſolte, womit er dem Salomo die Reichs-Nachfolge vorlängſt verſichert. Als Bathſeba ſolches thate, kahm Nathan ſo gleich auch zum König, und berichtete denſelben, daß Adonia allbereit ſich habe bey einem angeſtellten groſſen Gaſt-Mahl zu Gihon zum König ausruffen laſſen. Er fragte ihn dabey mit aller Demut, ob dieſes mit ſeinem Vorwiſſen und Willen geſchehen? Der betagte David erſchrack gar ſehr über dieſe üble Poſt, und weil allerdings, dem Göttlichen Befehl gemäß, nach ihm Salomo regieren ſolte, ſo bewerckſtelligte er daſſelbe noch bey ſeinem Leben, was nach ſeinem Tode zweiffelhafft hätte werden können, und ließ den Salomo auch alſobald in einem prächtigen Aufzug, durch ſeine treu gebliebene Leute, den Prieſter Zadock, den Propheten Nathan, und den Obriſten über die Leibwacht Benaja, zum König über Iſrael noch an ſelbigem Tag erklären, wodurch ſogleich des Adonia Vorhaben zu Waſſer wurde. vid. 1. *Reg. I,* 5.

Das vierdte Bild
ſtellet vor
Die Einweihung des Tempels zu Jeruſalem.
A. M. 2940. A. C. 1008.

Gedenck-Reim:

Der Tempel eingeweihet.

Nachdem Salomo binnen ſieben Jahren den groſſen Bau des herrlichen Tempels auf dem Berg Sion zu Jeruſalem vollendet hatte, und es in ſelbem an nichts mangelte, was zum Gottesdienſt gehörte, weihete er denſelben auf das feyerlichſte ein. Er erwehlete dazu die bequemſte Zeit im Jahr, nemlich den achten Tag des ſiebenden Monaths, welches nach unſerer Jahrs-Rechnung der 21. Sept. war, auf welchen bald die beeden groſſen Haupt-Feſte der Jüdiſchen Kirche, das groſſe Verſöhnungs- und Lauber-Hütten-Feſt, folgten, damit ein deſto gröſſerer Zulauff des andächtigen Volckes ſeyn möchte. Am beſagten Tage brachten die Prieſter die Bundes-Lade aus der Stiffts-Hütten, wo ſie bey 400. Jahr an mancherley Orten, und zuletzt auf der Burg Zion geſtanden hatte, in das allerheiligſte, unter die Flügel der Cherubim. In ſelbiger ward damahls nichts aufbehalten, denn nur die zwo ſteinerne Tafeln des Geſetzes, welche GOTT ſelbſten mit ſeinem Finger geſchrieben, und dem Moſe auf dem Berg Sinai gegeben. Die Leviten lobten und danckten dabey GOTT mit Geſängen und lieblichen Gethöne der Cymbeln, Pſalter, Harpffen und anderer Saiten-Spiele; bey ihnen ſtunden 120. Prieſter, die mit Drommeten blieſen. GOTT lieſſe ſich auch dieſen Eifer für ſeine Ehre ſo wohl gefallen, daß da die Prieſter nach hingeſetzter Bundes-Lade aus dem Heiligthum giengen, ſeine Herrlichkeit in einer dicken Wolcke das gantze Haus dergeſtallt erfüllete, daß die Prieſter nicht konten ihres Amtes pflegen. Salomo fiel darüber in heiliger Verwunderung an einem erhabenen

Ort, vor der gantzen Verſammlung des Volcks, auf ſeine Knie nieder, und preiſete den groſſen GOTT, daß da ihn aller Himmel Himmel nicht möchten faſſen und verſorgen, er doch dieſes Hauß habe zu ſeinem Sitz und Wohnung gnädig machen, und ſich darinnen ſo herrlich offenbahren wollen. Er empfahl auch ferner in einem langen und vortrefflichen Gebeth den Tempel in den Göttlichen Macht-Schutz, und flehete Göttliche Majeſtät an um kräfftige Erhörung alle desjenigen Gebeths, welches künfftig an dieſem heiligen Ort von jedermännniglich geſchehen würde. Dieſes Einweihungs-Feſt dauerte ſieben Tage, worauf das Lauber-Hütten-Feſt eben ſo viel Tage frölich begangen wurde, binnen welcher Zeit Salomo 2200. Ochſen und 120000. Schaafe als Danck-Opfer ſchlachten ließ, daß wohl niemahls ein Tempel mit ſo viel Opffer-Blut eingeweihet worden. vid. 1. *Reg. VIII.* 2. *Chron. V. VI. VII.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Salomons und Hirams Beſichtigung der einander geſchenckten Städte.

A. M. 2950. A. C. 998.

Gedenck-Reim:

Des Hirams Bund dringt vor.

Die Jüden konten alleine die Stiffts-Hütten aufrichten, aber die Erbauung des Tempels, in welchem auch künftig der Heyden Heyland erſcheinen würde, vermochten ſie ohne Beyhülffe der Heyden nicht zu vollenden. Denn Hiram, der König zu Tyro, gab dem K. Salomo zu ſeinem Tempel-Bau viele Cedern und Tännen-Holtz vom Berg Libanon, überließ ihm viele geſchickte Bau-Leute, und den künſtlichen Ertz-Arbeiter Hiram, und ſchoß demſelben 120. Centner Goldes zum Bau-Unkoſten vor. Salomo hingegen räumete demſelben zur Danckbarkeit zwantzig Städte in Galiläa ein, und empfieng von ihm wiederum auch etliche, die er beſſer bauete, und mit Iſraeliten beſetzte. Als beede Könige mit einander auszogen dieſe Städte zu beſehen, ſo gefielen dem Hiram zwar die Jüdiſchen Städte nicht allzu wohl, daß er dahero ihre Gegend das Land Chabul, oder ein verwüſtetes Land nennete. Es iſt aber doch nicht zu vermuthen, daß ſich ihre Freundſchafft deswegen ſolte getrennet haben, indem ferner von dem heiligen Geſchicht-

Schreiber gemeldet wird, daß auch Hiram dem Salomo mit Schiff-Leuten gedienet, und des Salomons Schiffe mit den ſeinigen habe aus dem Hafen Ezeongeber am Arabiſchen See-Buſen nach Ophir oder Oſt-Indien fahren laſſen, welche in drey Jahren mit reicher Ladung, von Gold, Silber, Edelgeſteinen, Hebenholtz, Elffenbein, Affen und Papageyen von dar zurücke kahmen. vid. 1. *Reg. IX*, 10. 26. *X*, 22. 23. 2. *Chron. IX*, 10.

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Salomons Abfall vom wahren Gottesdienſt in ſeinem Alter.

A. M. 2962. A. C. 986.

Gedenck-Reim:

Der Weiſe wird ein Thor.

Salomo, der weiſeſte König in ſeiner Jugend, wurde endlich in ſeinem Alter der allergröſte Thor, indem die Lieb zu vielen ausländiſchen Weibern denſelben auch zu der ſchändlichen Abgötterey verleitete. Da das eintzige Weib hatte den in der gröſten Vollkommenheit erſchaffenen erſten Menſchen Adam zum Ungehorſam gegen ſeinen Schöpffer gebracht, und dadurch alle ſeine Nachkommen in ein unſäglich Verderben geſtürtzt, ſo konten ja wohl tauſend abgöttiſche Weiber den einigen Salomo in ſeinen ſündlichen Lüſten zum falſchen Gottesdienſt bereden. Derjenige König alſo, welcher dem einigen und wahren GOTT und Schöpffer Himmels und der Erden einen ſo koſtbaren Tempel erbauet hatte, und durch ein ſichtbares Zeichen deſſen daſelbſt ſich befindender Gnaden-Gegenwart war verſichert worden; dem auch GOTT zweymahl beſonders erſchienen, und in einem annehmlichen Geſichte mit ihm ſeinen Gnaden-Bund erneuert hatte, beugete nunmehro ſeine wanckenden Knie für den Göttern der Sidonier Aſtaroth, für Chamos dem Gott der Moabiter, und Milcom dem Gott der Ammoniter, und machte ſich nicht nur fremder Sünde theilhafftig, daß er ſeinem fremden Frauenzimmer die heydniſche Greuel um Jeruſalem herum aufzurichten verſtattete; ſondern daß er auch ſelbſten ihnen mit Rauchwerck und Opffern dienete. GOTT beſtraffte ihn wegen dieſer Untreu aufs ernſtlichſte, und ſagte ihm, daß er deswegen das Königreich Iſrael, ſo er ihm gantz gegeben hätte, zerreiſſen, und zehen Stämme davon einem von ſeinen Knechten zueignen wollte; jedoch um ſeines Vatters Davids willen, ſolle dieſes nicht bey ſeinem Leben geſchehen, ſein Sohn aber ſolte nur über den eintzigen Stamm Juda künfftig König bleiben. Dieſe gantz beſondere Gnade GOttes, welche GOTT dem Salomo nach ſo begangener vielfältiger Abgötterey jedennoch dabey widerfahren ließ, beſtärcket die Meynung vieler Heil. Vätter, welche behaupten, daß Salomo wegen dieſes ſeines Abfalls hertzlich Buſſe gethan habe, ob davon gleich keine ausdrückliche Meldung in der H. Schrifft geſchiehet; Es wäre denn, daß man des Salomo ſeine eigene Worte als ein Buß-Bekäntniß annehmen wolte, die zu finden in Eccleſiaſt. VII, 26. Luſtravi univerſa animo meo, ut ſcirem & conſiderarem, & quærerem ſapientiam & rationem, & ut cognoſcerem impietatem ſtulti, & errorem imprudentium: & inveni amariorem morte mulierem, quæ laqueus venatorum eſt, & ſagena cor ejus, vincula ſunt manus illius. Qui placet DEO effugiet illam: qui autem peccator eſt capietur ab illa. d. i. Ich kehrete mein Hertz zu erfahren und zu ſuchen Weisheit und Kunſt/ zu erfahren der Gottloſen Thorheit/ und Irrthum der Tollen; und fand/ daß ein ſolches Weib/ welcher Hertz Netz und Strick iſt/ und ihre Hände Bande ſind/ bitterer ſey denn der Tod. Wer GOTT gefällt der wird ihr entrinnen/ aber der Sünder wird durch ſie gefangen. vid. 1. *Reg. XI*, 1. 13-31. 36. *Joh. de Pineda de rebus Salomonis. Nat. Alexand. H. E. V. T. æt. m. V. diſſ. III.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den von Rehabeam ſo ſchädlich verachteten Rath der Aelteſten.

A. M. 2969. **A.** C. 979.

Gedenck-Reim:

Der Alten Rath verhindert.

Salomo hinterließ von 700. Weibern und 300. Kebs-Weibern nur einen einzigen mit der Ammonitin Naema erzeugten Sohn, den Rehabeam, von welchem er billig in ſeinem Prediger-Buch II, 18. ſagen konte: Rurſus deteſtatus ſum omnem induſtriam meam, qua ſub ſole ſtudioſiſſime laboravi, habiturus hæredem poſt me, quem ignoro, utrum ſapiens an ſtultus futurus ſit & dominabitur in laboribus meis, quibus deſudavi & ſolicitus fui: d. i. Mich verdroß alle meine Arbeit / die ich unter der Sonnen hatte, daß ich dieſelbe einem Menſchen laſſen muſte/ der nach mir ſeyn ſolte. Denn wer weiß ob er weiſe oder toll ſeyn wird? und ſoll doch herrſchen in aller meiner Arbeit, die ich weißlich gethan habe. Denn als nach Salomons Tod alles ſich unter den höchſt mißvergnügten Volck zur Meuterey und Abfall auf Verhetzung des aus Aegypten wiedergekommenen Jerobeams anließ, daß ſich dahero daſſelbe auch nicht zu Jeruſalem, ſondern zu Sichem, wegen der neuen Reichs-Beſtellung, verſammlete, und fälſchlich um Linderung der bißherigen aufgelegten harten Laſten bey Rehabeam anhielte, ſo folgte er nicht dem Rath der alten Räthe ſeines Vatters, welche ihn ermahneten, die ſchwierigen Gemüther mit guten Worten zu beſänfftigen, und ihnen alle Erleichterung zu verſprechen, ſondern wendete ſich zu jungen mit ihm aufgewachſenen hitzigen Leuten, nach derer Meinung er nicht nur dem Bitten des flehenden Volckes kein Gehör gab, ſondern ſie noch mit gröſſerer Strenge bedrohete. Dieſe harte Antwort wendete vollends gantz Iſrael von ihm ab, welches ſich offenbahr erklährte, daß es ferner das Hauß David nicht für ſeinen Herrn erkennen würde, und ſo gleich auch den Jerobeam zum König über ſich aufwarff. Rehabeam wolte zwar mit 180000. junger ſtreitbahrer Mannſchafft aus den ihm treu-gebliebenen Stämmen Benjamin und Juda das aufrühriſche Iſrael wiederum zum Gehorſam bringen; GOTT ließ ihm aber durch den Propheten Semaja kund thun, daß dieſes alles nach ſeinem Willen geſchehen, und er alſo dieſen Heeres-Zug einſtellen, und wider ihn ſelbſt nicht ſtreiten ſolte, worauf das gantze Kriegs-Heer auch wieder aus einander gieng. vid. 1. *Reg. XII. Joſephus Ant. Jud. VIII*, 3.

Das achte Bild

ſtellet vor

Die Plünderung des Tempels zu Jeruſalem von dem Aegyptiſchen König Seſack.

A. M. 2974. A. C. 974.

Gedenck-Reim:

Vom Tempel viel geplündert.

Unter der Regierung des Rehabeams blühete anfangs der wahre GOttesdienſt ſehr ſchöne zu Jeruſalem, und fanden daſelbſt alle von dem Abgöttiſchen Jerobeam verſtoſſene Prieſter und Leviten ihren ſichern Auffenthalt. Nachdem aber verließ auch Rehabeam und mit ihm das meiſte Volck das Geſetz GOttes, und baueten ſich Höhen, Säulen und Hayne auf allen hohen Hügeln, und unter allen grünen Bäumen. Dahero zog aus ſonderbahren Verhängnuß GOttes der mächtige K. Seſack in Egypten wider Rehabeam herauf mit tauſend zweyhundert Streit-Wagen, und mit 60000. Reutern, ohne das andere Krieges-Heer, ſo er von den Libyern, Trogladyten und Arabern zuſammen gebracht hatte. Nachdem er mit denſelben die vorliegenden Gräntz-Veſtungen leichte gewonnen, ruckte er vor die Mauren Jeruſalems, und woferne GOTT ſeine Schutz-Hand auch von denſelben abgezogen hätte, ſo würden ſie auch gar balde von demſelben ſeyn erobert worden. Alleine GOTT ließ ſich abermahls die Buſſe des ſündigen Volcks dazu bewegen, daß er es durch Seſack nur züchtigen nicht aber gantz und gar verderben laſſen wolte. Dahero er es fügte, daß Seſack ſich nur mit den ſehr groſſen Schätzen begnügte, welche er ſo wohl aus dem Tempel als dem Königlichen Pallaſt, nebſt den von Salomo gemachten göldenen Schilden der Trabanten wegnahm, und damit wieder heimzog. Die beeden groſſen Chronologi Torniellus und Marsham wollen durchaus behaupten, daß Seſack kein anderer geweſen, als der ſo Welt-berühmte Seſoſtris, deſſen ungemeine Thaten und erſchreckliche Heerzüge Herodotus und Diodorus aus Sicilien beſchreiben. Da aber derſelbe nach aller Geſchicht-Schreiber Ubereinſtimmung vor dem Trojaniſchen Krieg gelebet, ſo iſt derſelbe weit älter als Seſack. Hingegen ſchlüſſen Scaliger, Uſſerius, Pezron und andere aus der Aehnlichkeit des Nahmens und übereinkommenden Zeit, daß Seſack der Seſonchus ſey, deſſen Julius Africanus und Euſebius als des erſten Königs aus der zwey und zwantzigſten königlichen Familie der Bubaſtiten geweſen. v. 1. *Reg. XIV.* 25. 2. *Chron. XII.* 2. *Marshamus in Canone Chron. ſect.* 14. *p.* 376. *Torniellus in Ann. ad a.* 3064. *T. II. Perizonius in Origg. Aegypt. c.* 14.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Des Ahias harte Göttliche Botſchafft an das verſtellte Weib Jerobeams.

Gedenck-Reim:

Ein Weib hört den Propheten.

Die gefährliche Krankheit ſeines liebſten Sohnes des Abia nöthigte den gottloſen K. Jerobeam ſeine Frau verſtellter Weiſe mit ſchlechten Geſchencken, von Brod, Kuchen und Honig, gen Silo zu dem Propheten Ahias zu ſchicken, um ſich bey demſelben zu erkundigen, ob Hoffnung zu deſſen Geneſung ſey oder nicht? Er hatte zu demſelben um deswillen ein ſehr groſſes Vertrauen, dieweil er ihm vormahls auch das Königreich verkündiget. Er wolte aber doch nicht öffentlich ſich bey demſelben Raths erholen, damit nicht das Volck daraus ſchlüſſen möchte, wie er nun ſelbſt wiederum in den gröſten Nöthen zu den wahren GOTT Iſraels ſeine Zuflucht nähme. Dieſer Mann GOttes war zwar damahls für hohem Alter ſtock-blind, und hätte alſo gantz leichte können von der betrüglichen Frau des Jerobeams beliſtet werden. Alleine das allſehende Auge GOttes, ſo alle argliſtige Räncke der boßhafften Menſchen entdecket und zu Spott machet, offenbahrte dem blinden Propheten alſobald, wer zu ihm kommen würde; dahero als er nur das Rauſchen ihrer Füſſe vor ſeiner Thüre hörete, ruffete er ſie ſo gleich mit Nahmen zu ſich hinein, und offenbahrte ihr die entſetzlichen Straffen, welche GOTT wegen der Verführung zur Abgötterey über ihren Gemahl und ihr gantzes Hauß beſchloſſen hatte, wie auch ihres Sohns nahe bevorſtehenden Tod, welchen GOTT, weil er noch etwas Gutes an ihm gefunden, noch vor dem einbrechenden Unglück wegnehmen, und alleine von Jerobeams Nachkommen wolte laſſen zu Grabe bringen. Dieſe wiederholte erſchreckliche Drohungen, hätten den Jerobeam demüthigen und zur wahren Buſſe bewegen ſollen. Allein, obgleich ihn auch nach dem Wort des Propheten der Todes-Fall ſeines wohlgerathenen Sohns empfindlichſt rührte, ſo blieb er doch biß an ſein Lebens-Ende, welches im zwey und zwantzigſten Jahr ſeiner Regierung A. M. 2990. A. C. 958. erfolgete, beſtändig in ſeiner Boßheit und Gottloſigkeit. vid. 1. *Reg. XIV*, 1-20.

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die Ausrottung des Haußes Jerobeams.

A. M. 2991. A. C. 957.

Gedenck-Reim:

Vom Mord der Freundſchafft reden.

Als Jerobeam König über Jſrael geworden, ſo beſorgte er, das Volck, ſo dreymahl des Jahrs ſeiner Andacht halben zu Begehung der hohen Feſte nach Jeruſalem in Tempel kommen muſte, dörffte ſich alsdann gar leichte mit Davids Königlichen Stuhl Erben verſöhnen, und wiederum unter ihre Botmäſſigkeit mit ſeiner oder der ſeinigen Verſtoſſung begeben. Damit er alſo dieſe ihm ſehr beſorglichen Reiſe mehr mit Liſt als Gewalt verhindern möchte, ſo nahm er ſich vor, aus bloſſer Staats-Abſicht, die Religion zu ändern, und richtete dem ohnedas zur Abgötterey geneigten Volcke zwey göldene Kälber auf, unter deren Bilde daſſelbe den GOtt der es aus Egypten-Land geführet, entweder zu Dan oder zu Bethel, wie es jedwedens Gelegenheit litte, künfftig verehren ſolte. Weil er nun hierdurch gantz Jſrael ſündigen machte, ſo ließ ihm GOTT, als dem Erfinder einer greulichen Abgötterey, und Haupt-Urheber der gröſten und ſehr lange daurenden Religions-Spaltungen unter dem Volck GOttes, durch ſeine Propheten entſetzliche Straff-Gerichte androhen, die ihn und alle ſeine Nachkommen ausrotten, und wie Koth ausfegen würden, daß wer von Jerobeam ſtürbe in der Stadt, den ſolten die Hunde freſſen. Alles dieſes erfüllete GOtt durch den Baeſa aus dem Stamm Jſaſchar, welcher den König Nadab, des Jerobeams Sohn, bey der Belägerung Gibethon tödtete, ſich hierauf zum König machete, und alles was Odem hatte, in dem gantzen Hauße Jerobeams vertilgete. vid. 1. *Reg. XII*, 26. 33. *XIV*, 9. 10. 11. *XV*. 27-30.

Von

dem ſo berühmten Ertz-Poeten Homerus/

auf der

zu dieſem zehenden Jahr-Hundert

gehörigen Gedenck-Müntze.

Adſpice Mæoniden, a quo ceu fonte perenni
Vatum Pieriis ora rigantur aquis,

Homerus, der alleráltteſte unter allen noch vorhandenen Griechiſchen Scribenten, und König aller Poeten, hatte die Ehre, daß folgende ſieben Städte um ſein Geburths-Recht geſtritten:

Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamin, Jus, Argus, Athenæ.

Es iſt aber am glaublichſten, daß er zu Smyrna gebohren worden, woſelbſt er auch anfangs ein Schul-Meiſter geweſen, hernachmahls als ein Lieder-Sänger mit ſeinem bedienten Scindapſus klein Aſien und Griechen-Land durchzogen, und vor den Thüren ſein Brod geſuchet. In ſeinem Alter erblindete er, und ſtarb endlich auf der Inſul Samos. Seine vielen Lieder die er von dem Trojaniſchen Krieg verfertiget, hat der Spartaniſche Geſetz-Geber Lycurgus zu erſt geſammlet, der Tyranne zu Athen Piſiſtratus ordentlich zuſammen ſetzen, und daraus zwey groſſe Wercke verfertigen laſſen, deren eines Ilias, und das andere Odyſſea benahmſet worden. Das erſte davon beſchreibet den Krieg vor Troja, und die Helden-Thaten des Achilles, Ajax, Hectors und anderer groſſen Männer: das andere aber erzehlet umſtändlich das Herumſchweiffen und die Abentheuer des aus dieſem Krieg zurücke kehrenden Ulyſſes. Dieſe Helden-Gedichte haben die Griechen und Römer für den gröſten Schatz der Weißheit, und das allervollkommenſte Kunſt-Stück des Menſchlichen Verſtandes gehalten, und ſie dahero der ſtudierenden Jugend aufs eifrigſte angeprieſen. Jedoch hat es auch nicht wenige gegeben, die den Homerus wegen ſeiner albern Poſſen, und abgeſchmacken Erfindungen mit allen Recht verlacher und verachtet, als der weiſe Plato und Zoilus aus Macedonien, der den Zunahmen ſo gar Homeromaſtix, oder die Peitſche des Homerus/ bekommen. vid. *Herodotus & Plutarchus in vita Homeri. Cuperi apotheoſis Homeri. Fabricius in Bibl. Gr. T. I. l. II. c. 1-7.*

* * *

Ordentliche Folge

derer Könige

In dem zehenden Jahr-Hundert des dritten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. König in Iſrael.

3. **Salomon S.** A. M. 2929. A. C. 1019.

Nach der Trennung des Iſraelitiſchen Reichs

II. Könige in Juda.

1. Rehabeam, S. A. M. 2969. A. C. 979.
2. Abia, S. A. M. 2985. A. C 963.
3. Aſſa, S. A. M. 2988. A. C. 960.

III. Könige in Iſrael.

1. Jerobeam, A. M. 2969. A. C. 979.
2. Nadab, S. A. M. 2990. A. C. 958.
3. Baeſa, in eben den Jahr.

IV. Könige in Aſſyrien.

34. Derсylus, A. M. 2923. A. C. 1025.
35. Eupämes, A. M. 2945. A. C. 1003.
36. Laoſthones, A. M. 2975. A. C. 973.
37. Puritiqdes, A. M. 2993. A. C. 955.

V. Könige in Lacedämon.

5. Labotes, A. M. 2926. A. C. 1022.
6. Doriſſus, S. A. M. 2963. A. C. 985.
7. Ageſilaus, S. A. M. 2994. A. C. 954.

VI. Könige in Latien.

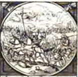
11. Alba, S. A. M. 2923. A. C. 1025.
12. Capetus, S. A. M. 2962. A. C. 986.
13. Capys, S. A. M. 2988. A. C. 960.

Die
Merckwürdigſten Geſchichte
Des
Vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
in
Zehen Kupffer-Tafeln
von ſo vielen
Jahr-Hunderten.

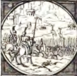
T 3

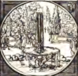
I. SECVLVM ELIÆ.
1. Das Seculum des Eliæ.

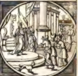
MILLENARII.
IV.

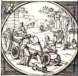

Afræ de Æthiopibus victoria.
Der Mohr beiſt in den Sand.

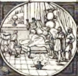
SECVLVM.
I.

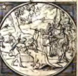

Simri ſe cremat.
Und Simri ſtirbt im Brand.

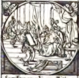

Ieſabel fax impietatis.
Die Ieſebel verführet.

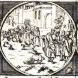

Ioſaphat reſtaurat ſacra.
Wohl Ioſaphat regiret.

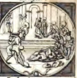

Achabi interitus.
Die Hunde lecken Blut.


Iorami mors.
Da Ioram ſtirbt und ruht.


Carthago condita.
Der Ochſen-Riemen Pflaſter.


Sardanapali mollities
Des Weibſchen Königs Laſter.


Lycurgus legiſlator.
Lycurgi Zucht-Geſetze.


Zacharias martyr.
Und Steine ſtehn zur letze.

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Erſtes Jahr-Hundert
# des ELIAS.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Des König Aſſa herrlichen Sieg gegen die Midianiter.

A. M. 3003. A. C. 945.

Gedenck-Reim:

Der Mohr beiſt in den Sand.

Aſſa, König in Juda, und Sohn des König Abiams, war anfangs ein ſehr löblicher Regente, der nicht nur die heydniſche Greuel ſeiner Vorfahren abſchaffete, und den rechten Gottesdienſt vollkommen wieder anrichtete, ſondern auch ſeiner gottloſen und herrſchſüchtigen Mutter Maecha nicht mehr ſo freye Hände bey dem Regiments-Ruder ließ; dahero ihm GOTT auch zehen gantzer Jahre Ruhe und Frieden verliehe, und als ihn im funfzehenden Jahr ſeiner Regierung Serah, der Midianit oder Mohr, mit tauſendmahl tauſend Mann, und drey hundert Streit-Wagen überfiel, mit ſeiner gnädigen Hülffe mächtiglich beyſtand. Einigen neuern Klüglingen will zwar gemeldete ungemein groſſe Anzahl Volcks gantz unglaublich vorkommen; alleine da der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber Joſephus noch zehen hundert tauſend

Reuter dazu ſetzet, ſo muß allerdings die Heeres-Macht des Serah in einer faſt unbeſchreiblichen Menge beſtanden haben. Ohngeacht nun zwar Aſſa auch nicht ſchwach war, ſondern ein Heer von drey hundert tauſend aus Juda, und zwey hundert und achtzig tauſend ſtarcker, und mit Bogen und Spieß wohl geübter Helden aus dem Stamm Benjamin auf den Beinen hatte, anbey auch ſich auf ſeine viele neu-beveſtigte Städte verlaſſen konte, ſo ſteiffete er ſich doch am allermeinſten auf die unendliche Krafft GOttes, und flehete dieſelbe vornehmlich um Hülffe an, als er ſich im Thal Zephata wider die Midianiter zum Streit rüſtete. Dahero auch GOTT die Mohren plagete, daß ſie, ohne einen Angriff mit dem Aſſa und ſeinem Volcke zu wagen, ſich höchſt beſtürtzt in die Flucht begaben, und in derſelben von den bis an die gegen Egypten zu liegende Gräntz-Stadt Gerar ihnen nachjagenden Juden gäntzlich aufgerieben wurden, die ſo dann mit reicher Beute wiederum zuruck kahmen. Dem triumphirenden Aſſa gieng der Prophet Obed entgegen, und ſagte ihm: Daß der HERR mit ihm geweſen, weil er auch bey ihm verblieben, und daß er ſich habe finden laſſen, weil er ihn ſo ernſtlich geſuchet. Es würde aber künfftig geſchehen, daß in Iſrael kein rechter GOTT, kein Prieſter, der von demſelben predigte, und kein Geſetz lange Zeit ſeyn würde; jedennoch aber würde GOTT ſein Volck wiederum zu Gnaden annehmen, wann es ſich in ſeiner Noth rechtſchaffen zu ihm bekehren würde; Dahero die Jüden ferner getroſt ſeyn, und auf GOTT ſich verlaſſen ſolten. Dieſe Ermahnung des Propheten machte den Aſſa noch freudiger, alle Abgötterey auszurotten, und hingegen des HErrn Altar zu erneuern; wie er dann auch zu Jeruſalem ein groſſes Danck-Feſt anſtellete, von dem Midianitiſchen Raub ſieben hundert Ochſen und ſieben tauſend Schaafe opferte, und den mit GOTT gemachten Bund von gantz Juda und Benjamin aufs neue beſchwören ließ, mit der angefügten Bedrohung, daß derjenige ſterben ſolte, der hinführo denſelben verlaſſen würde. vid. 1. *Reg. XV, 8. ſq.* 2. *Chron. XIV. XV. Joſephus. lib. VIII. c. 6. A. J.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Selbſt-Verbrennung des Simri.

A. M. 3014. A. C. 934.

Gedenck-Reim:

Und Simri ſtirbt im Brand.

Simri, der Oberſte über die Helffte der Wagen des Königs Ella in Iſrael, erſchlug ſeinen Herrn in der gröſten Trunckenheit zu Thirza, warf ſich anbey zum König auf, und vertilgete das gantze Haus Baeſa, nach dem Willen GOttes. Er genoß aber der königlichen Würde nur ſieben Tage, indem das Iſraelitiſche Kriegs-Heer, ſo Gibethon, eine Stadt der Philiſter im Stamm Dan, belagerte, auf die erhaltene Nachricht von ſeines Königes Tod, den Simri als einen Königs-Mörder verabſcheuete, und dargegen den Feld-Hauptmann Amri über ſich zum König machte. Als Amri hierauf Thirza zu erobern ſuchte, und ſich Simri nicht länger darinnen gegen ihn zu wehren getrauete, ſo verſchloß er ſich in die innerſten Zimmer des königlichen Pallaſts, ſteckte denſelben im Brand, und wollte lieber dadurch umkommen, als ſich in die Hände ſeines Uberwinders liefern. Amri erbauete hierauf die anſehnliche Stadt Samaria. vid. 1. *Reg. XVI,* 1-20.

Das dritte Bild

ſtellet vor

Des Ahabs Verführung von der gottloſen Jeſebel.

A. M. 3025. A. C. 923.

Gedenck-Reim:

Da Jeſebel verführet.

Dem König Ahab in Iſrael war es ein geringes in den Sünden Jerobeams zu wandeln, dahero er ſich auch nicht ſcheuete die Tochter Eſth-Baal, des Königes zu Zidon, zu ehlichen, welche ihn dann auch zu ihrer angebohrnen Abgötterey verführete, und die Anleitung gab, dem Baal ein Hauß, Altar und Hayn zu Samaria zu erbauen. Sie erhielte auch, zu gröſſerer Ausbreitung ihres Götzendienſtes, 850. Baals-Pfaffen, und rottete dagegen überall, wo ſie nur konte, die Propheten des wahren GOttes Iſraels aus, daß der fromme königliche Hof-Meiſter ObadJa, für ihrem Grimm kaum hundert in zwey Höhlen verſtecken konte. Da auch der von GOTT mit Muth und Krafft ausgerüſtete Prophet Elias, in dem gröſten Eifer für die Göttliche Ehre, alle obbeſagte Baalitiſche Hof-Pfaffen bey dem angeſtellten Prob-Opffer auf das ärgſte beſchimpffet, und darnach wie das Vieh niedergemetzelt hatte, ſo drohete ſie auch ihm mit der gröſten Betheurung den Tod, und fuhr die gantze Zeit ihres Lebens fort, mit aller Liſt und Gewalt den wahren Gottesdienſt gäntzlich zu unterdrücken. Sie mochte aber nun ſo ſehr wüten und toben als ſie immer wolte, gegen die rechtſchaffenen Bekenner des wahren GOttes, ſo behielte GOTT dennoch ſieben tauſend rechtſchaffene Iſraeliten übrig, welche auch in der gröſten Verfolgung ihre Knie für Baal nicht beugeten. vid. 1. *Reg. XVI*, 31. *ſq. XVIII*, 4-19. *Joſephus A. J. VIII*, 7.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Joſaphats Lands-vätterliche Sorgfalt für ſeiner Unterthanen Wachsthum in der Erkäntnus GOttes.

A. M. 3031. A. C. 917.

Gedenck-Reim:

Wohl Joſaphat regieret.

Joſaphat, der fromme König in Juda, ſandte im dritten Jahr ſeiner Regierung ſeine Fürſten Benhail, Obadja, Sacharja, Nethaneel und Michaja, und mit ihnen die Prieſter Eliſama und Joram, nebſt den Leviten, Semaja, Nethanja, Sebadja, Aſael, Semiramoth, Jonathan, Adonia, Tobia und Tob-Adonia, in alle Städte ſeines Reichs, daß ſie das Volck in der Erkäntnuß GOttes und dem Geſetz-Buch unterweiſen, und hie und da Schulen anlegen muſten. Der berühmte Rabbi Salomon Jarchi will zwar die Worte des heiligen Geſchicht-Schreibers dahin erklären, daß Joſaphat ſeine Fürſten deswegen ausgeſchicket habe, daß ſie zuſehen ſollten, damit den Prieſtern und Leviten nichts übels von dem Volck widerführe, und Richter und andere Unter-Obrigkeiten von ihnen eingeſetzet würden. Da aber ausdrücklich gemeldet wird, daß bemeldte Perſonen in Juda gelehret, und das Geſetz-Buch mit ſich gehabt, ſo kan man wohl der Erzehlung des Verfaſſers des Buches der Chronick nicht füglich eine andere Deutung geben. GOTT belohnete auch dergeſtallt dem Joſaphat dieſe Landes-vätterliche Sorgfalt für das Heil ſeiner Unterthanen, daß alle ſeine Nachbarn durch eine recht Göttliche

Furcht abgehalten wurden, dem Königreich Juda Schaden zu thun, und die Philiſter und Araber ihm vielmehro die anſehnlichſten Geſchencke brachten. vid. 2. *Chron. XVII.*

Das fünffte Bild
ſtellet vor
Das Blut-Lecken der Hunde bey König Ahabs Leiche.

A.M. 3045. A. C. 903.

Gedenck-Reim:

Die Hunde lecken Blut.

GOTT hatte dem Gottloſen Ahab nach der Steinigung des Naboths durch den Propheten Elia androhen laſſen, daß an eben der Stätte, da die Hunde das Blut dieſes unſchuldigen Mannes gelecket hätten, auch die Hunde ſein Blut lecken ſollten; dahero als Ahab in den, wider des wahren Propheten Micha Warnung, angefangenen Streit mit den Syrern, bey Ramoth in Gilead, ohngefehr von einem Pfeil auf ſeinem Wagen war hart verwundet worden, daß er noch ſelbigen Tag zu Abends ſtarb, ſo geſchahe es, daß, da die unrein geachteten Huren ſeinen Wagen bey dem Teiche Samaria, der ſich bis an Jezreel erſtreckte, abwuſchen, die Hunde ebenfalls ſein Blut lecketen, und dieſe Göttliche Bedrohung in ihre völlige Erfüllung kahm. Ahab hatte zwar auf die harte Ankündigung der wohl verdienten Straffen-GOttes einige Schein-Buß bezeiget, alleine da er bald darauf wieder in ſeine alten Sünden und Laſter verfiel, und ſeiner gottloſen Gemahlin alle Bosheit verſtattete, ſo muſten ihn auch die angedroheten Zorn-Gerichte GOttes auf das härteſte treffen. v. 2. *Reg. XXII. Joſeph. A.J.VIII*, 10.

Das ſechſte Bild
ſtellet vor
Das üble Lebens-Ende des König Jorams.

A.M. 3054. A. C. 894.

Gedenck-Reim:

Da Joram ſtirbt und ruht.

Der ſo fromme und GOTT gefällige König Joſaphat in Juda hinterließ einen ſehr ungerathenen und böſen Sohn, den Joram, welcher ſich mit des gottloſen Königs in Iſrael, Ahabs Tochter, Athalia vermählete, und auf dero Angeben nicht nur ſeine ſechs Brüder und einige Oberſten des Volckes erwürgete, ſondern auch die Abgötterey mit Aufrichtung der Höhen freventlich wieder einführete. So ſehr zwar GOTT hierdurch entrüſtet ward, ſo wolte er doch nicht das Hauß David verderben, um ſeines Bundes willen, ſondern beſtraffete den Joram wegen ſeines üblen Verhaltens durch einen Brief, welchen Elias in Prophetiſchem Geiſt, noch vor ſeinem Ende, geſchrieben, und an den Joram, bey ſeiner überhand nehmenden Bosheit, zu übergeben befohlen hatte. Es fielen auch nach dem nicht nur die Edomiter von ihm ab, und machten einen König über ſich; ſondern es brachen auch die Philiſter und Araber ein, plünderten das Königreich Juda weit und breit aus, und führeten ſeine Weiber und Kinder, biß auf den einzigen Sohn, Joahas, ſamt allen Schätzen ſeines Hauſes, die ſie in dem königlichen Heer-Lager antraffen, mit ſich hinweg. Endlich ſtraffte ihn auch GOTT mit einer unheilbahren und ſehr ſchmertzlichen Kranckheit, an welcher er endlich nach zweyen Jahren, und da das Eingeweide mit dem gröſten Geſtanck von ihm gegangen war, höchſt elendiglich umkahm. vid. 2. *Reg. VIII*, 16. 24. 2. *Chron. XXI. Torniellus in Annal.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Erbauung der Stadt Carthago.

A. M. 3066. A. C. 882.

Gedenck-Reim:

Der Ochſen-Riemen Pflaſter.

Pygmalion, König zu Tyrus, ließ ſeiner Mutter Bruder, den Hohenprieſter des Hercules, Sichäus, der auch Acerbas genennet wird, und auch ſeine Schweſter Dido zur Gemahlin hatte, und ſehr groſſen heimlichen Reichthum beſaß, bloß deswegen hinrichten, damit er deſſen Schätze deſto gewiſſer überkommen möchte. Seine hinterlaſſene hochbetrübte Gemahlin ſahe demnach auch wenig Sicherheit vor ſich, und entſchloß ſich dahero ihres blutdürſtigen Bruders Händen durch folgende Liſt zu entgehen. Sie ließ nemlich demſelben hinterbringen, daß ſie ihn in ſeiner Reſidenz beſuchen wolte, damit ſie an ſeinem Hofe ein wenig ihres Gemahls vergeſſen möchte. Pygmalion vermeinte alſo, ſie würde mit allem ihren Gold und Silber an ſeinen Hof kommen, und ſchickte dahero etliche Schiffe ſie abzuhohlen. Die liſtige Dido ließ zwar auf dieſelbe heimlich alle ihre Koſtbarkeiten bringen, jedoch anbey auch öffentlich dieſelben mit vielen Sand-Säcken beladen, von welchen ſie vorgab, daß ſie mit lauter Gold angefüllet wären. Wie ſie ſich hernach auf der See befand, ſo befahl ſie alle Sand-Säcke über Port zu werffen, und bath mit vielem Heulen und Wehklagen, daß der Geiſt ihres Gemahls nun alle dasjenige als ein Toden-Opffer annehmen möchte, weswegen er habe müſſen aus dieſer Welt ſcheiden. Sie ſtellete hierauf den Schiffern und Bedienten vor, wie übel ſie von ihrem geitzigen Bruder, nach dem Verluſt eines ſo groſſen Reichthums, würden empfangen werden, und beredete ſie alleſamt, daß ſie ſich entſchloſſen, lieber mit ihr in ein fremdes Land zu begeben, als die grauſamſten Straffen zu erwarten. Sie lenckten ſich dahero von der Fahrt nach Tyrus ab, nahmen ihren Weg tieffer in die See, und ländeten zu erſt an Cypern, daſelbſt traffen ſie achtzig junge Weibs-Perſonen an der See-Küſte an, die nach der ſchändlichen Landes-Gewonheit allda ihr Heyrath-Gut von fremden Ankömmlingen verdienen ſollten, welche ſie ſo gleich zu ſich in die Schiffe nahmen, und alſo die junge bey ſich habende Mannſchafft ſo gleich mit Weibern verſorgten. Von dannen ſchifften ſie weiter nach Africa, ſtiegen ohnweit Utica ans Land, und wurden von den Einwohnern mit aller Freundlichkeit aufgenommen. Wie dieſe Gegend der Dido gefiel, ſo erkauffte ſie von dem König der Maurüſier, Hiarba, ſo viel Land, als ſie mit einer Ochſen-Haut bedecken könte, zerſchnitte hierauf dieſelbe in ſchmale Riemen, und umgab damit einen groſſen Acker, worauf ſie eine Stadt anlegen wolte. Als man aber bey der Grundlegung einen ausgegrabenen Ochſen-Kopf eben vor kein gutes Zeichen halten wollte, ſo erwählte die Dido nicht weit davon einen andern Platz, und ſchloß aus dem daſelbſt beym Ausgraben gefundenen Pferds-Kopff, daß die Einwohner dieſer neu angelegten Stadt ſehr kriegeriſche und mächtige Leute ſeyn würden. Einige wollen behaupten, daß Carthago ſchon längſt geſtanden habe, die Dido aber nur das veſte Schloß Byrſa dabey aufgebauet habe. vid. *Juſtinus XVIII, 4. Solinus c. 30. Virgil. Æneid. I. 342. Bochartus in Chanaan I, 24.*

Das achte Bild
ſtellet vor
Den wollüſtigen Sardanapal unter ſeinem Frauenzimmer.

A. M. 3077. A. C. 871.

Gedenck-Reim:

Des Weib'ſchen Königs Laſter.

Der letzte Aſſyriſche Monarch, Sardanapal, der auch von einigen Tonosconcoloros genennet wird, führete ſich ſo nachläßig in ſeiner Regierung, und wollüſtig auf, daß er alle ſeine Zeit unter ſeinen Kebs-Weibern mit Schertzen und Spielen zubrachte, und ſich in allen und jeden weibiſcher als ein Weib bezeugte. Als nun der Stadthalter in Meden, Arbaces, mit vieler Mühe es dahin brachte, daß er einsmahl zu ſehen bekahm, wie ſein König im Frauenzimmer ſpann, nehete, und andere weibliche Arbeit verrichtete, und ſich auch als eine Frau aufputzen ließ, ſo that es ihm ſehr wehe, daß ſo viel tapffere Männer ſich ſolten von einem ſolchen Weichling beherrſchen laſſen. Er machte dahero mit dem Babyloniſchen Landvogt Beleſis eine Verſchwörung, dieſen untüchtigen Regenten vom Thron zu ſtoſſen. Jedoch war ihnen dieſes ſchwehrer auszuführen, als ſie ſich eingebildet hatten, indem Sardanapal ſich drey gantzer Jahr äuſſerſt zur Wehre ſetzte, ſie zweymahl durch harte Treffen zuruck ſchlug, im dritten aber endlich überwunden ward; worauf er ſich in Ninive einſchloß, und auf einem Holtz-Stoß mit ſeinen Schätzen verbrannte. Er hatte noch bey ſeinen Leb-Zeiten auf ſein prächtig erbautes Grabmahl eine Bild-Säule eines Mannes ſetzen laſſen, welcher mit der rechten Hand ein Schnipgen ſchlug, mit der Unterſchrifft: **Sardanapal/ des Anacyndaraxas Sohn/ hat an einem Tag zwey Städte/ Anchiale und Tarſus gebauet. Du aber/ Fremdling/ der du das lieſeſt/ iß/ trinck/ ſpiele/ das übrige iſt nicht ſo viel werth.** Mit ihm gieng alſo das alte, und in die 1300. Jahre geſtandene groſſe Aſſyriſche Reich zu Grunde; Beleſis bekahm davon Babylon, Chaldäa und Arabien; Arbaces aber Meden und alle andere Länder. vid. *Diodorus Sic. II, 23. Juſtinus I, 3. Athenæus l. XII. p. 530. ex Cteſia.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Des Lycurgus Probe guter Kinder-Zucht.

A. M. 3087. A. C. 861.

Gedenck-Reim:

Lycurgus Zucht-Geſetze.

Lycurgus, der weiſe Geſetzgeber der Lacedämonier, war aus der königlichen Familie der Procliden entſproſſen, und übernahm zwar nach ſeines Bruders Polydectes Tod das königliche Regiment, legte aber daſſelbe ſo gleich nach acht Monathen nieder, als ſeines Bruders hinterlaſſene ſchwangere Gemahlin den Charilaus zur Welt gebohren hatte, und führete die Vormundſchafft gantzer 25. Jahr ſehr löblich über ihn. Hierauf that er eine Reiſe in Creta, Jonien und Egypten, und gab bey ſeiner Zurückkunfft den Lacedämoniern ſehr vortreffliche Geſetze, welche das Aufnehmen des gemeinen Weſens dieſer Stadt ungemein befördert. Unter andern ſtellete er ſeinen Bürgern die Nothwendigkeit einer guten Kinder-Zucht einsmahls damit vor, daß er zwey von einer Mutter geworffene junge Hunde auf den Marck-Platz bringen ließ, davon der eine zur Jagd war abgerichtet worden, den andern aber man bloß zu einem Stuben- und Schooß-Hündgen erzogen hatte. Als man nun beede mit einander für dem Volcke lauffen lieſſe, ſo ſetzte der Jagd-Hund auf das hitzigſte einem mit Fleiß vorbey gejagten Haaſen nach; der Stuben-Hund aber lief begierigſt zu einer aufgeſetzten Schüſſel Suppen, und ſahe gar nicht auf den Haaſen. Dieſes Beyſpiel hatte einen ſolchen Eindruck in die Gemüther der Lacedämonier, daß unter allen Griechen keine ſchärffere und beſſere Kinderzucht, als bey ihnen geweſen. Die erſtarckten Knaben muſten auf dem Lande, und nicht in der Stadt bleiben, damit ſie ihre erſten Jahre nicht in der Uppigkeit und Schwelgerey, ſondern in Mühe und Arbeit zubrächten, und erlaubte man ihnen nicht eher in die Stadt zu kommen, als biß ſie das männliche Alter erreichet. Wann ſie ſchlieffen, ſo durffte man ihnen nichts unterbreiten, noch auch zu ihrer Koſt Lecker-Bißlein geben. Hierdurch wurde der Wohlſtand der Spartaniſchen Republic dergeſtallt beveſtiget, daß ſie am längſten unter allen in Griechenland gedauret. vid. *Plutarch. in Lycurgo. Juſtinus lib. III. c. 2. & 3. Pauſan. in Lacon. ſive lib. III. p. 205.*

Das

Das zehende Bild
ſtellet vor
Die Steinigung des Propheten Zacharias.
A.M. 3098. A.C. 850.

Gedenck-Reim:
Und Steine ſtehn zur Letze.

Joas, des König Ahaſja in Juda Sohn, hatte eintzig und allein dem Hohenprieſter Jojada ſein Leben und ſeine Crone zu dancken, als deſſen Gemahlin Joſabeath, die auch ſeines Vatters Schweſter war, nicht nur ihn mit Göttlicher Hülffe den Mord-Klauen der gottloſen Königin Athalia entriſſen, als ſie allen königlichen Saamen Davids austilgen wolte, und im Tempel heimlich auferzogen hatte; ſondern Jojada hatte auch denſelben, zu alles Volcks gröſter Freude, im ſiebenden Jahr ſeines Alters, auf den königlichen Stuhl geſetzet, und die verfluchte Athalia, ſamt allem ihren Baalitiſchen Anhang, in Göttlichem Eifer umbringen laſſen. So lange auch Jojada lebete, war Joas ein ſehr frommer König, und ließ ſich die Ausbeſſerung und Erneuerung des Tempels zu Jeruſalem eiferigſt angelegen ſeyn; ſo bald aber Jojada die Augen geſchloſſen, beredeten einige Hof-Schmeichler den jungen König, den mit ſolchem Ernſt abgeſchafften Baals-Dienſt wiederum öffentlich im Reiche zu verſtatten. Die Propheten thaten zwar ihr äuſſerſtes, dieſem Ubel zu ſteuren, und ſtelleten alle das Unglück vor, welches man ſich nun durch die wieder aufgebrachte Abgötterey über den Hals ziehen würde; Sie predigten aber tauben Ohren. Die Ruchloſigkeit nahm vielmehr dergeſtallt überhand, daß als des Hohenprieſters Jojada Sohn, Zacharias, nach der Krafft des ihn treibenden Geiſtes, in dem Tempel auftrat, und ſehr ernſtlich dieſe freventliche Ubertrettung des Göttlichen Geſetzes beſtraffete, der König Joas dieſen für die Ehre GOttes redenden Mann alſobald beym Kopff nehmen, und in dem Vorhoff des Tempels ſteinigen ließ. GOTT rächete aber nicht nur dieſes unſchuldig vergoſſene Blut gleich das Jahr darauf durch einen erſchröcklichen Einfall der Syrer in Juda, die alles, was ihnen nur vorkahm, erſchlugen, beraubten und verderbten, ſondern der abgefallene Joas ward auch von ſeinen eigenen Leuten auf ſeinem Bette erwürget. vid. 2. *Chron. XXIV.*

Von

geſtellten Prob-Opffer auf das ärgſte beſchimpffet, und darnach wie das Vieh niedergemetzelt hatte, ſo drohete ſie auch ihm mit der gröſten Betheurung den Tod, und fuhr die gantze Zeit ihres Lebens fort, mit aller Liſt und Gewalt den wahren Gottesdienſt gäntzlich zu unterdrücken. Sie mochte aber nun ſo ſehr wüten und toben als ſie immer wolte, gegen die rechtſchaffenen Bekenner des wahren GOttes, ſo behielte GOTT dennoch ſieben tauſend rechtſchaffene Iſraeliten übrig, welche auch in der gröſten Verfolgung ihre Knie für Baal nicht beugeten. vid. 1. *Reg. XVI*, 31. *ſq. XVIII*, 4-19. *Joſephus A. J. VIII*, 7.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Joſaphats Lands-vätterliche Sorgfalt für ſeiner Unterthanen Wachsthum in der Erkäntnus GOttes.

A. M. 3031. A. C. 917.

Gedenck-Reim:

Wohl Joſaphat regieret.

Joſaphat, der fromme König in Juda, ſandte im dritten Jahr ſeiner Regierung ſeine Fürſten Benhail, Obadja, Sacharja, Nethaneel und Michaja, und mit ihnen die Prieſter Eliſama und Joram, nebſt den Leviten, Semaja, Nethanja, Sebadja, Aſael, Semiramoth, Jonathan, Adonia, Tobia und Tob-Adonia, in alle Städte ſeines Reichs, daß ſie das Volck in der Erkäntnuß GOttes und dem Geſetz-Buch unterweiſen, und hie und da Schulen anlegen muſten. Der berühmte Rabbi Salomon Jarchi will zwar die Worte des heiligen Geſchicht-Schreibers dahin erklären, daß Joſaphat ſeine Fürſten deswegen ausgeſchicket habe, daß ſie zuſehen ſollten, damit den Prieſtern und Leviten nichts übels von dem Volck widerführe, und Richter und andere Unter-Obrigkeiten von ihnen eingeſetzet würden. Da aber ausdrücklich gemeldet wird, daß bemeldte Perſonen in Juda gelehret, und das Geſetz-Buch mit ſich gehabt, ſo kan man wohl der Erzehlung des Verfaſſers des Buches der Chronick nicht füglich eine andere Deutung geben. GOTT belohnete auch dergeſtallt dem Joſaphat dieſe Landes-vätterliche Sorgfalt für das Heil ſeiner Unterthanen, daß alle ſeine Nachbarn durch eine recht Göttliche

Furcht abgehalten wurden, dem Königreich Juda Schaden zu thun, und die Philiſter und Araber ihm vielmehro die anſehnlichſten Geſchencke brachten. vid. 2. *Chron. XVII.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Das Blut-Lecken der Hunde bey König Ahabs Leiche.

A.M. 3045. A. C. 903.

Gedenck-Reim:

Die Hunde lecken Blut.

GOTT hatte dem Gottloſen Ahab nach der Steinigung des Naboths durch den Propheten Elia androhen laſſen, daß an eben der Stätte, da die Hunde das Blut dieſes unſchuldigen Mannes geleckt hätten, auch die Hunde ſein Blut lecken ſollten; dahero als Ahab in den, wider des wahren Propheten Micha Warnung, angefangenen Streit mit den Syrern, bey Ramoth in Gilead, ohngefehr von einem Pfeil auf ſeinem Wagen war hart verwundet worden, daß er noch ſelbigen Tag zu Abends ſtarb, ſo geſchahe es, daß, da die unrein geachteten Huren ſeinen Wagen bey dem Teiche Samaria, der ſich bis an Jezreel erſtreckte, abwuſchen, die Hunde ebenfalls ſein Blut lecketen, und dieſe Göttliche Bedrohung in ihre völlige Erfüllung kahm. Ahab hatte zwar auf die harte Ankündigung der wohl verdienten Straffen-GOttes einige Schein-Buß bezeiget, alleine da er bald darauf wieder in ſeine alten Sünden und Laſter verfiel, und ſeiner gottloſen Gemahlin alle Bosheit verſtattete, ſo muſten ihn auch die angedroheten Zorn-Gerichte GOttes auf das härteſte treffen. v. 2. *Reg. XXII.* *Joſeph. A.J.VIII*, 10.

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Das üble Lebens-Ende des König Jorams.

A.M. 3054. A. C. 894.

Gedenck-Reim:

Da Joram ſtirbt und ruht.

Der ſo fromme und GOTT gefällige König Joſaphat in Juda hinterließ einen ſehr ungerathenen und böſen Sohn, den Joram, welcher ſich mit des gottloſen Königs in Iſrael, Ahabs Tochter, Athalia vermählete, und auf dero Angeben nicht nur ſeine ſechs Brüder und einige Oberſten des Volckes erwürgete, ſondern auch die Abgötterey mit Aufrichtung der Höhen freventlich wieder einführete. So ſehr zwar GOTT hierdurch entrüſtet ward, ſo wolte er doch nicht das Hauß David verderben, um ſeines Bundes willen, ſondern beſtraffete den Joram wegen ſeines üblen Verhaltens durch einen Brief, welchen Elias in Prophetiſchem Geiſt, noch vor ſeinem Ende, geſchrieben, und an den Joram, bey ſeiner überhand nehmenden Bosheit, zu übergeben befohlen hatte. Es fielen auch nach dem nicht nur die Edomiter von ihm ab, und machten einen König über ſich; ſondern es brachen auch die Philiſter und Araber ein, plünderten das Königreich Juda weit und breit aus, und führeten ſeine Weiber und Kinder, biß auf den einzigen Sohn, Joahas, ſamt allen Schätzen ſeines Hauſes, die ſie in dem königlichen Heer-Lager antraffen, mit ſich hinweg. Endlich ſtraffte ihn auch GOTT mit einer unheilbahren und ſehr ſchmertzlichen Kranckheit, an welcher er endlich nach zweyen Jahren, und da das Eingeweide mit dem gröſten Geſtanck von ihm gegangen war, höchſt elendiglich umkahm. vid. 2. *Reg. VIII*, 16. 24. 2. *Chron. XXI. Torniellus in Annal.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Erbauung der Stadt Carthago.

A. M. 3066. A. C. 882.

Gedenck-Reim:

Der Ochſen-Riemen Pflaſter.

Pygmalion, König zu Tyrus, ließ ſeiner Mutter Bruder, den Hohenprieſter des Hercules, Sichäus, der auch Acerbas genennet wird, und auch ſeine Schweſter Dido zur Gemahlin hatte, und ſehr groſſen heimlichen Reichthum beſaß, bloß deswegen hinrichten, damit er deſſen Schätze deſto gewiſſer überkommen möchte. Seine hinterlaſſene hochbetrübte Gemahlin ſahe demnach auch wenig Sicherheit vor ſich, und entſchloß ſich dahero ihres blutdürſtigen Bruders Händen durch folgende Liſt zu entgehen. Sie ließ nemlich demſelben hinterbringen, daß ſie ihn in ſeiner Reſidenz beſuchen wolte, damit ſie an ſeinem Hofe ein wenig ihres Gemahls vergeſſen möchte. Pygmalion vermeinte alſo, ſie würde mit allem ihren Gold und Silber an ſeinen Hof kommen, und ſchickte dahero etliche Schiffe ſie abzuhohlen. Die liſtige Dido ließ zwar auf dieſelbe heimlich alle ihre Koſtbarkeiten bringen, jedoch anbey auch öffentlich dieſelben mit vielen Sand-Säcken beladen, von welchen ſie vorgab, daß ſie mit lauter Gold angefüllet wären. Wie ſie ſich hernach auf der See befand, ſo befahl ſie alle Sand-Säcke über Port zu werffen, und bath mit vielem Heulen und Wehklagen, daß der Geiſt ihres Gemahls nun alle dasjenige als ein Toden-Opffer annehmen möchte, weswegen er habe müſſen aus dieſer Welt ſcheiden. Sie ſtellete hierauf den Schiffern und Bedienten vor, wie übel ſie von ihrem geitzigen Bruder, nach dem Verluſt eines ſo groſſen Reichthums, würden empfangen werden, und beredete ſie alleſamt, daß ſie ſich entſchloſſen, lieber mit ihr in ein fremdes Land zu begeben, als die grauſamſten Straffen zu erwarten. Sie lenckten ſich dahero von der Fahrt nach Tyrus ab, nahmen ihren Weg tieffer in die See, und ländeten zu erſt an Cypern, daſelbſt traffen ſie achtzig junge Weibs-Perſonen an der See-Küſte an, die nach der ſchändlichen Landes-Gewonheit allda ihr Heyrath-Gut von fremden Ankömmlingen verdienen ſollten, welche ſie ſo gleich zu ſich in die Schiffe nahmen, und alſo die junge bey ſich habende Mannſchafft ſo gleich mit Weibern verſorgten. Von dannen ſchifften ſie weiter nach Africa, ſtiegen ohnweit Utica ans Land, und wurden von den Einwohnern mit aller Freundlichkeit aufgenommen. Wie dieſe Gegend der Dido gefiel, ſo erkauffte ſie von dem König der Maurüſier, Hiarba, ſo viel Land, als ſie mit einer Ochſen-Haut bedecken köhnte, zerſchnitte hierauf dieſelbe in ſchmale Riemen, und umgab damit einen groſſen Acker, worauf ſie eine Stadt anlegen wolte. Als man aber bey der Grundlegung einen ausgegrabenen Ochſen-Kopf eben vor kein gutes Zeichen halten wollte, ſo erwählte die Dido nicht weit davon einen andern Platz, und ſchloß aus dem daſelbſt beym Ausgraben gefundenen Pferds-Kopff, daß die Einwohner dieſer neu angelegten Stadt ſehr kriegeriſche und mächtige Leute ſeyn würden. Einige wollen behaupten, daß Carthago ſchon längſt geſtanden habe, die Dido aber nur das veſte Schloß Byrſa dabey aufgebauet habe. vid. *Juſtinus XVIII, 4. Solinus c. 30. Virgil. Æneid. I. 342. Bochartus in Chanaan I, 24.*

Das achte Bild
ſtellet vor
Den wollüſtigen Sardanapal unter ſeinem Frauenzimmer.

A. M. 3077. A. C. 871.

Gedenck-Reim:

Des Weib'ſchen Königs Laſter.

Der letzte Aſſyriſche Monarch, Sardanapal, der auch von einigen Tonoſconcoloros genennet wird, führete ſich ſo nachläßig in ſeiner Regierung, und wollüſtig auf, daß er alle ſeine Zeit unter ſeinen Kebs-Weibern mit Schertzen und Spielen zubrachte, und ſich in allen und jeden weibiſcher als ein Weib bezeugte. Als nun der Stadthalter in Meden, Arbaces, mit vieler Mühe es dahin brachte, daß er einsmahl zu ſehen bekahm, wie ſein König im Frauenzimmer ſpann, nehete, und andere weibliche Arbeit verrichtete, und ſich auch als eine Frau aufputzen ließ, ſo that es ihm ſehr wehe, daß ſo viel tapffere Männer ſich ſollten von einem ſolchen Weichling beherrſchen laſſen. Er machte dahero mit dem Babyloniſchen Landvogt Beleſis eine Verſchwörung, dieſen untüchtigen Regenten vom Thron zu ſtoſſen. Jedoch war ihnen dieſes ſchwehrer auszuführen, als ſie ſich eingebildet hatten, indem Sardanapal ſich drey gantzer Jahr äuſſerſt zur Wehre ſetzte, ſie zweymahl durch harte Treffen zuruck ſchlug, im dritten aber endlich überwunden ward; worauf er ſich in Ninive einſchloß, und auf einem Holtz-Stoß mit ſeinen Schätzen verbrannte. Er hatte noch bey ſeinen Leb-Zeiten auf ſein prächtig erbautes Grabmahl eine Bild-Säule eines Mannes ſetzen laſſen, welcher mit der rechten Hand ein Schnipgen ſchlug, mit der Unterſchrifft: **Sardanapal/ des Anacyndaraxas Sohn/ hat an einem Tag zwey Städte/ Anchiale und Tarſus gebauet. Du aber/ Fremdling/ der du das lieſeſt/ iß/ trinck/ ſpiele/ das übrige iſt nicht ſo viel werth.** Mit ihm gieng alſo das alte, und in die 1300. Jahre geſtandene groſſe Aſſyriſche Reich zu Grunde; Beleſis bekahm davon Babylon, Chaldäa und Arabien; Arbaces aber Meden und alle andere Länder. vid. *Diodorus Sic. II, 23. Juſtinus I, 3. Athenaus l. XII. p. 530. ex Cteſia.*

Das

Das neundte Bild
ſtellet vor
Des Lycurgus Probe guter Kinder-Zucht.
A. M. 3087. A. C. 861.

Gedenck-Reim:
Lycurgus Zucht-Geſetze.

Lycurgus, der weiſe Geſetzgeber der Lacedämonier, war aus der königlichen Familie der Procliden entſproſſen, und übernahm zwar nach ſeines Bruders Polydectes Tod das königliche Regiment, legte aber daſſelbe ſo gleich nach acht Monathen nieder, als ſeines Bruders hinterlaſſene ſchwangere Gemahlin den Charilaus zur Welt gebohren hatte, und führete die Vormundſchafft gantzer 25. Jahr ſehr löblich über ihn. Hierauf that er eine Reiſe in Creta, Jonien und Egypten, und gab bey ſeiner Zuruckkunfft den Lacedämoniern ſehr vortreffliche Geſetze, welche das Aufnehmen des gemeinen Weſens dieſer Stadt ungemein befördert. Unter andern ſtellete er ſeinen Bürgern die Nothwendigkeit einer guten Kinder-Zucht einsmahls darmit vor, daß er zwey von einer Mutter geworffene junge Hunde auf den Marck-Platz bringen ließ, davon der eine zur Jagd war abgerichtet worden, den andern aber man bloß zu einem Stuben- und Schooß-Hündgen erzogen hatte. Als man nun beede mit einander für dem Volcke lauffen lieſſe, ſo ſetzte der Jagd-Hund auf das hitzigſte einem mit Fleiß vorbey gejagten Haaſen nach; der Stuben-Hund aber lief begierigſt zu einer aufgeſetzten Schüſſel Suppen, und ſahe gar nicht auf den Haaſen. Dieſes Beyſpiel hatte einen ſolchen Eindruck in die Gemüther der Lacedämonier, daß unter allen Griechen keine ſchärffere und beſſere Kinderzucht, als bey ihnen geweſen. Die erſtarckten Knaben muſten auf dem Lande, und nicht in der Stadt bleiben, damit ſie ihre erſten Jahre nicht in der Uppigkeit und Schwelgerey, ſondern in Mühe und Arbeit zubrächten, und erlaubte man ihnen nicht eher in die Stadt zu kommen, als biß ſie das männliche Alter erreichet. Wann ſie ſchlieſſen, ſo durffte man ihnen nichts unterbreiten, noch auch zu ihrer Koſt Lecker-Bißlein geben. Hierdurch wurde der Wohlſtand der Spartaniſchen Republic dergeſtallt beveſtiget, daß ſie am längſten unter allen in Griechenland gedauret. vid. *Plutarch. in Lycurgo. Juſtinus lib. III. c.2. & 3. Pauſan. in Lacon. ſive lib. III. p. 205.*

Das

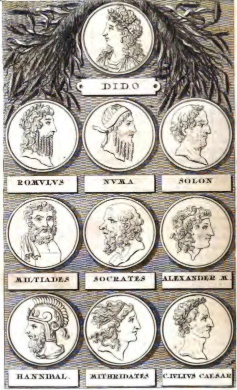
Das zehende Bild
ſtellet vor
Die Steinigung des Propheten Zacharias.
A. M. 3098. A. C. 850.

Gedenck-Reim:

Und Steine ſtehn zur Letze.

Joas, des König Ahaſia in Juda Sohn, hatte eintzig und allein dem Hohenprieſter Jojada ſein Leben und ſeine Crone zu dancken, als deſſen Gemahlin Joſabeath, die auch ſeines Vatters Schweſter war, nicht nur ihn mit Göttlicher Hülffe den Mord-Klauen der gottloſen Königin Athalia entriſſen, als ſie allen königlichen Saamen Davids austilgen wolte, und im Tempel heimlich auferzogen hatte; ſondern Jojada hatte auch denſelben, zu alles Volcks gröſter Freude, im ſiebenden Jahr ſeines Alters, auf den königlichen Stuhl geſetzet, und die verfluchte Athalia, ſamt allem ihren Baalitiſchen Anhang, in Göttlichem Eifer umbringen laſſen. So lange auch Jojada lebete, war Joas ein ſehr frommer König, und ließ ſich die Ausbeſſerung und Erneuerung des Tempels zu Jeruſalem eiferigſt angelegen ſeyn; ſo bald aber Jojada die Augen geſchloſſen, beredeten einige Hof-Schmeichler den jungen König, den mit ſolchem Ernſt abgeſchafften Baals-Dienſt wiederum öffentlich im Reiche zu verſtatten. Die Propheten thaten zwar ihr äuſſerſtes, dieſem Ubel zu ſteuren, und ſtelleten alle das Unglück vor, welches man ſich nun durch die wieder aufgebrachte Abgötterey über den Hals ziehen würde; Sie predigten aber tauben Ohren. Die Ruchloſigkeit nahm vielmehr dergeſtallt überhand, daß als des Hohenprieſters Jojada Sohn, Zacharias, nach der Krafft des ihn treibenden Geiſtes, in dem Tempel auftrat, und ſehr ernſtlich dieſe freventliche Ubertrettung des Göttlichen Geſetzes beſtraffete, der König Joas dieſen für die Ehre GOttes redenden Mann alſobald beym Kopff nehmen, und in dem Vorhoff des Tempels ſteinigen ließ. GOTT rächete aber nicht nur dieſes unſchuldig vergoſſene Blut gleich das Jahr darauf durch einen erſchröcklichen Einfall der Syrer in Juda, die alles, was ihnen nur vorkahm, erſchlugen, beraubten und verderbten, ſondern der abgefallene Joas ward auch von ſeinen eigenen Leuten auf ſeinem Bette erwürget. vid. 2. *Chron. XXIV.*

NVMMI MEMORIALES AD MILL. IV
Gedenck-Müntzen zum 4.te Jahr-tauſend.


DIDO
ROMVLVS
NVMA
SOLON
MILTIADES
SOCRATES
ALEXANDER M.
HANNIBAL.
MITHRIDATES
C. IVLIVS CAESAR

Von
der Dido/
auf der
zu dieſem erſten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Auſonius Lib. I. epigr. 3.

Illa ego ſum Dido vultu, quam conſpicis, hoſpes,
Aſſimilata modis pulchraque mirificis.

Dido, die flüchtige Prinzeſſin aus Tyrus, und Erbauerin der ſo berühmten Stadt Carthago in Africa, ſetzte ſich durch ihre gute Anſtalten, in ihrem neu angelegten Regimente, bey allen Benachbahrten in ſehr groſſes Anſehen, dahero auch der König der Maritaner, Hiarbas, ſein Glücke durch eine Heyrath mit derſelben zu beveſtigen ſuchte, und bey einer abſchläglichen Antwort Carthago mit Krieg bedrohete. Anfangs gaben zwar die Poeni als die Haupt-Urſache des feindſeeligen Bezeigens des Königs Hiarbas gegen die Stadt an, daß er einen geſchickten Mann verlange, der durch ſeine Unterweiſung und Bemühung ſeine Unterthanen zu guten Sitten und einer bürgerlichen Aufführung brächte, es verabſcheuete aber jederman ſich unter dieſe wilde Menſchen zu begeben. Als aber die Dido deßwegen ihr Mißfallen bezeugete, und behauptete, daß weil man dem Vatterlande ſein Leben ſo gar ſchuldig wäre, niemand ſich nicht weigern ſolte, etwas rauhes und hartes zu deſſen Erhaltung und Beſten, unter einem böſen Volcke eine Zeitlang auszuſtehen, ſo giengen ſie endlich mit der rechten Sprache heraus, und ſagten ihr: Daß der König Hiarbas ſie zu ehlichen verlange, und im wiedrigen Fall ſie mit Krieg überziehen würde, ſie möchte alſo ſich nun zu demjenigen ſelbſten entſchlüſſen, was ſie dem gemeinen Beſten für zuträglich zu ſeyn hielte. Dieweil ſie ſich aber hierzu keinesweges, aus noch für ihren verſtorbenen Mann hegender Liebe, verſtehen wolte, ſo entleibete und verbrannte ſie ſich ſelbſten bey einem groſſen ihrem Mann zum Ehren-Andencken angeſtellten Opffer. Was Virgilius von ihrem Tode erzehlet, daß denſelben der Aeneas durch ihre verſchmähte Liebe ſolte verurſachet haben, iſt der wahren Geſchichte nicht gemäß, ſondern für eine poetiſche Erfindung zu achten. Jedoch hat ihr deßwegen Auſonius folgende Grabſchrifft geſetzet:

Infelix Dido, nulli bene nupta marito.
Hoc pereunte fugis, hoc fugiente peris.

Wie Servius meldet, ſo iſt der Dido ihr erſter und rechter Nahme Eliſſa geweſen, nach ihrem Tode aber iſt ihr der Ehren-Titul: Dido, das iſt, Virago, oder einer Heldin/ von ihren Unterthanen beygeleget worden. vid. *Juſtinus XVIII, 6. Servius ad Virgil. Æneid.*

⁂

Ordentliche Folge
derer Könige
In dem erſten Jahr-Hundert des vierdten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Juda.

4. Joſaphat, S. A. M. 3028. A. C. 920.
5. Joram, S. A. M. 3049. A. C. 899.
6. Ahasja, S. A. M. 3056. A. C. 892.
7. Athalia, A. M. 3057. A. C. 891.
8. Joas, A. M. 3063. A. C. 885.

II. Könige in Iſrael.

4. Ella, A. M. 3013. A. C. 935.
5. Simri, - - - -
6. Amri, - - - -
7. Ahab, S. A. M. 3025. A. C. 923.
8. Ahaſia, S. A. M. 3044. A. C. 904.
9. Joram, S. A. M. 3045. A. C. 903.
10. Jehu, A. M. 3057. A. C. 890.
11. Joahas, S. A. M. 3085. A. C. 863.
12. Joas, S. A. M. 3099. A. C. 849.

III. Könige in Aſſyrien.

38. Ophratäus, A. M. 3007. A. C. 941.

39. Ephacheres, A. M. 3028. A. C. 920.
40. Acracarnes, A. M. 3050. A. C. 898.
41. Tonoſconcoleros, von den Griechen Sardanapalus genennet, A. M. 3057. A. C. 890.

IV. Könige in Meden.

1. Arbaces, A. M. 3017. A. C. 871.

V. Könige in Lacedämon.

8. Archelaus, A. M. 3034. A. C. 914.
9. Carillus, A. M. 3076. A. C. 872.

VI. Könige in Latien.

14. Calpetus, A. M. 3016. A. C. 932.
15. Tiberinus, A. M. 3029. A. C. 919.
16. Agrippa, S. A. M. 3037. A. C. 911.
17. Alladius, S. A. M. 3078. A. C. 870.
18. Aventinus, A. M. 3096. A. C. 852.

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Anderes Jahr-Hundert
# der SPIELER.

◆ ◆ ◆

Das erſte Bild
ſtellet vor
Das Tod-Bette des Propheten Eliſa.
A.M. 3104. A.C. 844.

Gedenck-Reim:

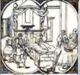
Eliſa ſtirbt vergnügt.

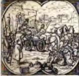
Der mit dem Geiſt Elia in gedoppelten Maaß ausgerüſtete Eliſa hatte ſein Propheten-Amt über ſechzig Jahr mit groſſem Eifer und vieler Wunder-Krafft geführet, als ihm GOTT endlich auch ſeinen Lauf frölich vollenden ließ, und durch einen ſanfften Tod zur Empfangung ſeines Propheten-Lohns aus dieſem Leben abforderte. In ſeiner tödtlichen Unpäßlichkeit beſuchte ihn der wegen des auf dem Halſe habenden Syriſchen Krieges gar ſehr bekümmerte Iſraelitiſche König Joas, und bezeigte ſich über die maſſen betrübt, daß nunmehro der Schutz des Landes, der gantz Iſrael mehr als Wagen und Reuter geholffen, ſolte weggenommen werden. Eliſa aber tröſtete denſelben mehr mit der That, als vielen Worten, und befahl ihm in Prophetiſchen Geiſte etliche Pfeile aus dem Fenſter gegen Morgen auf die Erde zu ſchieſſen, zur Vorbedeutung, daß GOTT ſeinen Waffen Glück und Stärcke gegen die Syrer verleyhen würde. Der ſchüchterne König erfüllete das Begehren des Propheten nur dreymahl, und bekahm deßwegen von ihm eine Verheiſſung nur von einem dreyfachen Sieg,

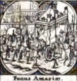
II. SECVLVM VICTORVM IN LVDIS.

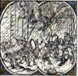
2. Der Spieler.

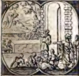
MILLENARII
IV.

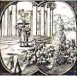

Eliſæ noviſsima.
Eliſa ſtirbt vergnügt.

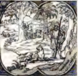

Amaſias a Ioa captus.
Eh Ioas den beſiegt.

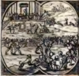

Funus Amasiæ.
Der prächtig tod ſoll liegen.

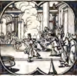

Caranus R. Macedonum.
Die Stadt fällt durch die Ziegen.

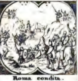

Ioel vates.
Ioel iſt ein Prophet.


Heſiodus poeta.
Heſiodus Poet.


Romulus et Remus cum lupa.
Die Wölfin ſäuget Kinder.


Olympiadum initium
Das Spiel krönt überwinder.


Vsias leproſus.
Vor dem Vſia granet.


Roma condita.
Da Rom wird aufgebauet.

Sieg, dahingegen wo er fünff oder ſechsmahl würde ſeine Pfeile abgeſchoſſen haben, er die Syrer auch noch mehrmahls würde geſchlagen und überwunden haben. Wie denn auch Joas nach dem Tod des Eliſa den König Benhadad in Syrien dreymahl beſiegete, und hierauf alle vormahls dem Iſraelitiſchen Reiche entzogene Städte wiederum eroberte. vid. 2. *Reg. XIII*, 14-25.

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Gefangenſchafft des Königes Amazia in Juda.

A.M. 3114. A. C. 834.

Gedenck-Reim:

Eh Joas den beſiegt.

Amazias, ein Sohn Joas, des Königs in Juda, thät anfangs was dem HErrn wohlgefiel, und ſchaffte vornehmlich das GOTT ſo mißfällige Räuchern auf den Höhen ab, ob er gleich dadurch noch nicht das völlige Lob des König Davids erreichte. Seine erſte Verrichtung war die Mörder ſeines Vatters hinzurichten, er verſchonete aber doch ihrer Kinder, weil nach dem Geſetz Moſe, die Kinder um der Vätter Miſſethat nicht ſterben ſolten. Nachdem grieff er die Edomiter an, erſchlug derſelben zehen tauſend im Salzthal, und ließ zehen tauſend gefangene von einem Felſen ſtürtzen. Ohngeacht er bey dieſen Krieg ſelbſten von ſeinem Volcke drey hundert tauſend auserleſene Mannſchafft ins Feld ſtellete, ſo hatte er doch hundert tauſend ſtarcke Krieges-Leute aus Iſrael um hundert Centner Silbers gedinget, welche er aber als Götzen-Diener nach dem Rath eines Propheten alle wieder von ſich ließ. Jedoch Amazias, der vor dem erhaltenen Edomitiſchen Sieg einen ſo groſſen Abſcheu für frembde Götter bezeiget hatte, verliebte ſich nachdem in die unter anderer Beute mit ins Land gebrachten Götzen-Bilder der überwundenen Kinder Seir, und ſtellete dieſelben zum Anbeten und Räuchern öffentlich auf; hieß auch die Propheten, ſo hefftig darwieder redeten, unter groſſer Bedrohung ſchweigen. Ferner ward er ſo übermühtig, daß er den König Joas in Iſrael freventlich zu einem Krieg aufforderte, und begehrte, daß er ihm mit ſeinem gantzen Volcke wiederum unterthänig werden ſolte. Es kam hierauf zwiſchen beeden bey Bethſemes zu einer

Haupt-Schlacht, in welcher Amazias von dem Joas gäntzlich geſchlagen und gefangen genommen wurde. Joas eroberte ferner die Stadt Jeruſalem, rieß daſelbſten vier hundert Ehlen von der Stadt-Mauren nieder, plünderte die Schätze des Tempels und Königlichen Hauſes, und nahm des Amazia Kinder als Geißel mit ſich zurücke nach Samaria. vid. 2. *Reg. XIV*, 1-14. 2. *Chron. XXV*, 1-24. *Joſephus. Ant. Jud. IX*, 10.

Das dritte Bild

ſtellet vor

Das prächtige Leichen-Begängnus des Königs Amazia.

A. M. 3129. A. C. 819.

Gedenck-Reim:

Der prächtig todt ſoll liegen.

Amazia, König in Juda, erhielte ſeine Freyheit von dem König Joas in Iſrael, ſeinem Uberwinder, durch das jenige viele Gold und Silber, ſo derſelbe beſagter maſſen von Jeruſalem mit wegnahm, und durch Uberlaſſung ſeiner Kinder zu Geißeln, und lebte nach dem Tode Joas noch funffzehen Jahr, jedoch unter vieler innerlicher Unruhe der ſehr mißvergnügten Juden über den ſo vermeſſener Weiſe angefangenen, und höchſt unglücklich vollführten Krieg mit dem König Joas in Iſrael, der Jeruſalem aller ſeiner Zierde und Schätze beraubet hatte. Dahero auch endlich Amazias keine Sicherheit mehr in Jeruſalem hatte, ſondern nach Lachis entweichen muſte, woſelbſt er aber auch von ſeinen Feinden erſchlagen wurde. An ſeine ſtatt machte das Volck ſeinen Sohn Aſaria über ſich zum König, und ließ ſeinen Leichnam mit vorgeſpannten Pferden in das Königliche Begräbnus nach Jeruſalem bringen. vid. 2. *Reg. XIV*, 17-21. 2. *Chron, XXV*. 25-28.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die durch eine Heerde Ziegen von dem Caranus überrumpelte Stadt Edeſſa.

A. M. 3137. A. C. 811.

Gedenck-Reim:

Die Stadt fällt durch die Ziegen.

Den Anfang des ſo berühmten Macedoniſchen Reichs in Griechen-Land ſchreiben die Hiſtorici dem Caranus, einem Nachkömmling des Hercules, zu, welcher mit vieler jungen Griechiſchen Mannſchafft in das Land Emathia gekommen, und daſelbſt in die Haupt-Stadt Edeſſa gantz unverſehens eingedrungen, als eben bey einem entſtandenen groſſen Ungewitter wegen des häuffigen Regens, von Felde eine groſſe Heerde Ziegen heimgelauffen. Es hatte vorhero das Orackel geſaget, daß zu Anlegung ſeiner neuen Herrſchafft die Ziegen ihm den beſten Weg weiſen würden, dahero er ſich um deſto lieber daſelbſt feſte ſetzte, den Midas und andere Beſitzer ſelbiger Landſchafft verjagte, und aus vielen zuſammen gebrachten Völkern endlich ein anſehnliches Reich anrichtete, welches nachdem das Macedoniſche genennet worden. vid. *Juſtinus VII. 1.* *Euſebius in Chron.*

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Den berühmten Griechiſchen Poeten Heſiodus auf dem Berge Helicon.

A. M. 3143. A. C. 805.

Gedenck-Reim:

Heſiodus Poet.

Um dieſe Zeit ſoll Heſiodus, ein Cumaner, der in Aſcra, einem am Berge Helicon gelegenen Dorfe in Beotien, erzogen worden, und ein Prieſter der Muſen auf beſagten Berge, wie auch ein ſehr annehmlicher Poete geweſen, gelebet haben. Es haben die Gelehrten, ſo wohl in alten als neuern Zeiten, zwar ſehre geſtritten, ob nicht derſelbe entweder älter oder jünger als Homerus, oder doch mit ihm zu gleicher Zeit berühmt geweſen; wie dann auch einige erzehlen, daß Heſiodus und Homerus einen rechten Wett-Streit wegen des Vorzugs in der Dicht-Kunſt mit einander auf der Inſul Delos gehalten hätten, in welchem Heſiodus den Preiß davon getragen. Alleine Cicero, Vellejus, Solinus, Porphyrius bezeugen einhellig, daß Heſiodus zum wenigſten hundert Jahr ſpäther als Homerus bekannt worden, und machen alſo den bekannten Agon des Homerus und Heſiodus zu einer Schul-Erfindung, der zu den Zeiten Kaiſer Hadrians ſich ſo ſehre hervorthuenden Sophiſten. Unter den noch vorhandenen Schrifften des Heſiodus, findet ſich vornehmlich ſeine Theogonia, oder Gedichte von der Götter Urſprung und Abſtammung, welches man für die älteſte ſchrifftliche verfaſte Heydniſche Theologie der Griechen hält. Seine Opera & dies ſind nicht anders als eine Vorſchrifft eines guten Haußhaltens bey einer Land-Wirthſchafft, worzu er ſeinen faulen und nachläſſigen Bruder Perſeus ermahnet. vid. *Dio Chryſoſtomus in certamine Homeri ac Heſiodi. Euſebius in Chron. Fabricius in Bibl. Græc. II. 8.*

Das ſechſte Bild
ſtellet vor
Den Propheten Joel.
A. M. 3152. A. C. 796.
Gedenck-Reim:
Joel iſt ein Prophet.

Je mehr die Abgötterey und Boßheit ſo wohl in dem Königreich Juda als Iſrael überhand nahm, je häuffiger ſendete der Grundgütige GOTT unter die Juden ſeine herrlich ausgerüſtete Mund-Bothen und Propheten, die Gottloſen ſo wohl zu bekehren, als die Frommen zu tröſten. Unter denen war vornehmlich auch Joel, der Sohn Pethuel, ein Rubeniter, welcher in dem Königreich Juda geweiſſaget, demſelben nach der ausgeſtandenen Plage der Heuſchrecken, Käfer, und Raupen eine ſehr fruchtbahre Zeit verheiſſen. Hingegen den Egyptiern und Edomitern, als deſſen gröſten Feinden, alles Unheil angedrohet. Seine herrliche Weiſſagungen befinden ſich auch noch in der Ordnung der Bücher der H. Schrifft nach der Prophezeihung des Hoſeas, mit welchem er, und den Propheten Eſaias, Amos, Obadia und Micha, nach des Hieronymus Zeugnus, zu gleicher Zeit gelebet hat. vid. *Hieronymus in præfat. XII. proph. & in Comment. in Joel. Huetius in Demonſtr. Evangel. Poſ. IV. p. 422.*

Die Nahmen der ſämtlichen groſſen und kleinen Propheten, wie in der Ordnung ihre Schrifften in der Bibel ſtehen, hat ein nicht ungeſchickter Poet in folgende Gedenck-Reim verfaſſet:

Was Jeſaias ſpricht und Jeremias ſchreibet,
das iſt das theure Wort ſo unverändert bleibet,
  Ezechiels Geſicht und Daniels Verſtand,
  ſind nebſt Hoſeens Lehr und Joels Troſt bekandt.

Der Amos folget ihm und Obadias Gaben;
Dann Jonas propheceyt und Michä Schrifften laben.
Des Nahums, Habacucs und Zephaniens Geiſt
wie auch Hagai Mund uns gleiche Krafft beweiſt.
Nach dieſem lieſet man des Zachariä Reden,
und Maleachi macht das Ende der Propheten.

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den von einer Wölfin geſäugten Romulus und Remus.

A. M. 3179. A. C. 779.

Gedenck-Reim:

Die Wölfin ſäuget Kinder.

Numitor, der dreyzehende König in Latien von Aſcanius her zu rechnen, ward durch ſeinen jüngern Bruder Amulius vom Thron vertrieben, welcher noch ferner zu ſeiner Befeſtigung auf demſelben auch den Sohn des Amulius auf der Jagd das Leben nehmen ließ, und deſſen einige Tochter die Rhea Sylvia, mit dem Vorwand ihr ſonderbahre Ehre zu erweiſen, unter die Jungfräulichen Prieſterinnen der Göttin Veſta ſteckete. Nicht lange hierauf aber ward dieſelbe in dem Albaniſchen Götzen-Häyn des Kriegs-Gottes Mars, als ſie zum Opffern Waſſer hohlen wolte, von einem gewaffneten Mann angefallen und geſchwängert. Die Frucht davon waren die Männliche Zwillinge Romulus und Remus, welche auf des Amulius Befehl ſo gleich in die Tyber geworffen, ihre Mutter aber, wegen des verletzten Gelübdnüß lebens-langer Keuſchheit, an ſtatt der Todes-Straffe zu ewiger Gefängnüß verdammet wurde. Zu allen Glück waren obbemeldte Kinder nicht in den rechten Strohm, ſondern in das ausgetrettene Waſſer der Tyber geſchmiſſen worden, daher, als ſich ſolches bald verlauffen, auf ihr jämmerliches Geſchrey eine Wölffin herbey kahm, und dieſelbe ſo lange ſäugete, biß der Königliche Hirte Fauſtulus ſie fand, und ſeinem Ehe-Weibe, der Laurentia, zur Auferziehung übergab. Die alten Scribenten haben geglaubet, Amulius habe ſelbſten in Verkleidung eines Soldatens die Rhea Sylvia zu Fall gebracht, damit er ſie deſto eher in Unglück bringen, und den gantzen Stamm ſeines Bruders vertilgen möchte, man habe aber, ut Autor culpæ honeſtior eſſet, wie Livius redet, oder damit die Rhea Sylvia mehrere Ehre von ihrer Schwängerung hätte, vorgegeben, als ob der Vatter zu bemeldten zwey Söhnen der Gott Mars geweſen wäre. Ingleichen ſagt man, daß denenſelben gar nicht eine Wölffin ihre Eyter gereichet, ſondern das Hirten-Weib habe von ihrem unzüchtigen Leben ebenfalls den Zunahmen einer Wölffin bekommen, als wie damahls alle berüchtigte Weibs-Perſonen. vid. *Livius lib. I. c. 3. & 4. Dionyſ. Halic. lib. I. Florus lib. I. c.* 1.

Das achte Bild

stellet vor

Den Anfang der erneuerten Olympiſchen Kampff-Spiele.

A. M. 3174. A. C. 774.

Gedenck-Reim:

Das Spiel krönt Uberwinder.

Bey den Griechen hatten Hercules, Pilus, Pelops, und Atreus dem Olympiſchen Gott Jupiter zu Ehren, und um die jungen Leute in allerhand löblichen Leibes-Künſten zu üben, allerhand Kampff-Spiele angeſtellet, welche, nachdem ſie faſt gantz vernachläſſiget worden, der Iphitus, des Praxonidas Sohn, ein Eleer, wiederum erneuert, und auf das beſte angeordnet. Nach ſeiner Veranſtaltung alſo wurden dieſelben alle vier Jahre, am Neuen Jahrs Tage, in der Landſchafft Elis, bey der Stadt Olympia, auf einen groſſem Gefilde, mit einem Zulauff aller Griechiſchen Jugend, gehalten, die ſich mit Lauffen, Springen, mit der Wurff-Scheiben, und mit Ringen und Fechten übeten. Wer hierinnen den andern an Geſchicklichkeit übertraff, bekam einen Krantz von Oel-Baum-Blättern, der höher als Gold und Edelgeſteine geſchätzet wurde. Die ſich in erzehlten fünfferley Kunſt-Ubungen hervor thaten, wurden Quinquertiſi genennet. Es gab aber auch Leute, die mit bloſſen Leibe einander aufs Leben giengen, ingleichen Pferde Rennen anſtelleten, ſo Pancratiaſtä hieſſen. Die Kampff-Richter oder Agonothetä und Hellanodicä waren verpflichtet, hierbey kein Geſchenck noch Gab, weder von denen Kämpffern, noch deren Freunden, anzunehmen, und der Uberwindere Nahmen in gewiſſe Bücher aufzuzeichnen. Die eingerichtete vierjährige Haltung dieſer Spiele brachte bey den Griechen eine ordentliche Zeit- und Jahr-Ordnung zuwege, auf welche ſich alle Gewißheit der Geſchichte ſelbiger und folgender Zeit hernachmahls gegründet. Wie dann dahero der alte Varro alle in der Welt verfloſſene Zeit eingetheilet in die gantz unbekandte, fabelhaffte, und Hiſtoriſche, die er erſtlich mit Rechnung der Olympiaden anfänget; indem in der Griechiſchen Hiſtorie vor denſelben nichts zuverläſſiges anzutreffen. vid. *Pauſanias in Eliacis. Varro ap. Cerſorin. Juſtinus Martyr. in cobort. ad gentes p. 70. Pfeiffer. in antiqu. Gr. lib. I. c. 49.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den ausſätzigen König Uſias.

A. M. 3183. A. C. 765.

Gedenck-Reim:

Vor dem Uſia grauet.

Mit dem König in Juda Uſia, der auch Aſaria genennet wird, ſtand es anfangs ſehr wohl. Er ſtritt glücklich gegen die Philiſter, Araber, Ammoniter, Egypter, zerbrach ihre feſten Städte, ergänzte und befeſtigte Jeruſalems Mauren, hielte drey hundert und fünff und ſiebenzig tauſend Mann beſtändig auf den Beinen, und förderte dabey gar ſehre den Acker- und Wein-Bau, daß unter ihm das Jüdiſche Reich an Reichthum, Macht und Anſehen ſehr blühete. Bey alle dieſen Sieg, Glücke, und Wohlſtand erhub ſich endlich ſein Hertz ſo ſehre, daß er auch das Hohenprieſters-Amt mit der Königlichen Würde zu vereinigen trachtete, und dahero einsmahls ſich unterfieng, in dem Tempel zu räuchern. Es wiederſetzten ſich zwar dieſem frevelhafften Unternehmen der Hoheprieſter Aſaria, nebſt achzig hertzhafften Prieſtern, und wiederriethen dem König, ſich an der Göttlichen Ehre und Ordnung zu vergreiffen; Er ließ ſich aber keinen Einhalt von ihnen thun, biß ihn GOTT endlich mit dem Auſſatz an ſeiner Stirn ſtraffete, daß er aus dem Tempel weichen, die Regierung ſeinem Sohn Jothan übergeben, und ſein elendes Leben in einem gantz beſondern Hauße zubringen muſte. vid. *2. Reg. XIV. 21. 22. XV. 1-8. 2. Chron. XXVI.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die Erbauung der Stadt Rom.

A. M. 3198. A. C. 750.

Gedenck-Reim:

Da Rom wird aufgebauet.

Die unter dem Hirten-Buben aufgewachſene Findlinge Romulus und Remus erfuhren endlich von ihrem Pfleg-Vatter Fauſtulus ihre Ankunfft und Erhaltung, machten ſich daher einen Anhang von Land-Leuten, brachen in die Stadt Alba, ſchlugen ihren Vetter Amulius todt, und ſetzten ihren Groß-Vatter Numitor wieder auf den Thron. Sie nahmen ſich hierauf vor, bey der Tyber, an eben dem Orte, wo ſie waren ausgeſetzet, und von einer Wölffin eine Weile unterhalten worden, eine neue Stadt zu erbauen. Die Stadt Alba wimmelte ſo damahls voll Einwohner, dahero ſahe Numitor das Unternehmen ſeiner unruhigen Enckel gantz gerne. Dieſe aber konnten ſich nicht über den Ort vertragen, wo die neue Stadt eigentlich anzulegen wäre. Romulus ſahe dazu die Palatiniſche- und Remus die Aventiniſche Höhe an der Tyber aus, und weil in der Güte keiner dem andern hierinnen nachgeben wollte, ſo ließen ſie es auf die angeſetzte Beobachtung eines glücklichen Vogel-Flugs ankommen. Remus ſahe zwar zu erſt ſechs Geyer aufſteigen, als aber Romulus bald darauf ihrer zwölffe daher fliegen ſahe, ſo erlangte er zwar die Ober-Hand; Der Bruder aber wolte damit nicht zu frieden ſeyn, und iſt alſo entweder gleich damahls in dem darüber entſtandenen Streit, oder doch folgends, da er verächtlich über den noch nicht allzu hoch umb die neue Stadt aufgeführten Wall geſprungen, von ſeinem herſchſüchtigen Bruder umgebracht, mithin der Grund dieſer nachmahls ſo räuberiſchen und Blut-dürſtigen Stadt, mit Bruder-Blut gleich anfangs benetzet worden. Um die Anzahl der Einwohner zu vermehren, machte Romulus einen ohnweit davon liegenden Götzen-Hayn zu einer Freyſtadt aller Ubelthäter, raubete das Sabiniſche Frauen Zimmer bey angeſtellten Schau-Spielen, verboth bey groſſer Straffe das Kinder-Wegſetzen, und zog aus den überwundenen Städten die beſten und reichſten Bürger nach Rom; womit alſo der Grund zu der ſo gewaltigen Römiſchen Republic geleget wurde, dahero Ovidius ſaget:

Urbs oritur: (quis tunc hoc ulli credere poſſet)
Victorem terris impoſitura pedem.

vid. *Livius I, 5-7. Florus lib. I. c.* 1. *Dionyſius Halicarn. lib. I.*

Von dem Romulus auf der zu dieſem andern Jahr-Hundert gehörigen Gedenck-Müntze.

Des Romulus Ankunfft und Erziehung, wie auch die von ihm unternommene Erbauung, der nach ſeinem Nahmen genenneten Stadt Rom, iſt vorhin allbereit erzehlet worden. Dieſer Vatter der Römiſchen Republic überließ es anfangs der Willkühr ſeiner neuen Einwohner, was ſie für eine Art des Regiments erwehlen wollten. Als nun dieſelben zu einer Monarchiſchen Regierungs-Form Luſt bezeugeten/ und ihn über ſich zum König macheten, ſo wollte er ihnen doch nicht gäntzlich dieſe Würde zu dancken haben, ſondern nahm ſolche nicht eher an, als biß er erſtlich an einem darzu beſtimmten Tag aus einem guten Vogel-Flug auch ihnen gezeiget hatte, daß er nach der Götter Willen ſie auf ſolche Weiſe beherrſchen ſollte, wodurch er ſich eine groſſe Ehr-Furcht zu wege-brachte, und gegen das wanckelmüthige Volck ſehr feſte ſetzte. Um ſich aber die Regierung in etwas zu erleichtern, ſo beſteltete er aus hundert edlen und anſehnlichen Männern den Rath zu Rom, und theilte die gantze Stadt in drey Theile, ſo er Tribus oder Zünffte nannte. Jede hatte ihren vorgeſetzten Tribunus oder Ober-Zunfft-Meiſter, und war wiederum in zehen Theile oder Curias abgetheilet, worüber ein Curio oder Unter-Zunfft-Meiſter zu befehlen hatte. Die Curien aber beſtunden aus gewiſſen Decurien oder Rotten von zehen Perſonen, welche der Obſicht eines Decurio oder Rott-Meiſters anbefohlen waren. Nach den dreyſſig Zünfften gab das von ihm zuſammen beruffene Volck bey den öffentlichen Berathſchlagungen über das gemeine Weſen ſeine Stimmen, jedoch war deſſen Schluß ohne des Raths Beyfall nicht gültig, und dieſer durffte ohne des Romulus Bewilligung zu keinem Dinge weder ja noch nein ſagen, daß ohngeacht er zum Schein dem Volcke und dem Rathe noch einige Gewalt in Händen ließe, er doch die völlige Oberherrſchafft über beede ſich gäntzlich zueignete, und ſich dabey auch zum oberſten Prieſter machte, damit er auch durch die Furcht für den Göttern dieſelben immer in Zaum halten konnte. Durch die Vereinigung mit den Sabinern verſtärckte er ſeine Macht ſehre, er konte aber eben ſo wenig mit ihrem ſich an die Seite genommenen König Tatius, als mit ſeinen Bruder, vertragen, und ſahe es dahero gar gerne, daß er von den Laviniern erſchlagen wurde. Er hat in allen ſieben und dreyſſig Jahr regieret, und dieſelbe meiſtentheils mit Kriegen gegen die benachbarten Völcker zugebracht. Als er A. M. 3235 A. C. 513. bey der Caprenſiſchen See ein groſſes Opffer anſtellete, und dabey jähling ein groſſes Ungewitter entſtand, ſo verkahm er damahls dergeſtalt, daß niemand wuſte, wo er geblieben. Jedoch vermuthet man, daß ihm einige ſchwierige Raths-Herrn umgebracht, davon einer hernach das murmelnde Volck mit den liſtigen Vorgeben beſänfftigte, daß er ihm unter den Nahmen Quirinus in vergötterter Geſtalt erſchienen. Die Stadt Rom hatte unter ihme an Mannſchafft dergeſtalt zugenommen, daß da ſich in derſelben anfangs nur dreytauſend zu Fuß, und 300. zu Roß befanden, bey ſeinem Tode man 46000. Fußgänger. und 1000. Reuter zehlete. vid. *Dionyſ. Halic. lib. I. Sextus Aurel. Vict de Viris ill. c. 2. Liv. lib. I. c. 7-17.*

* * *

Ordentliche Folge

derer Könige

In dem andern Jahr-Hundert des vierdten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Juda.

9. Amazia, S. A. M. 3104. A. C. 844.
10. Aſaria, oder Uſias, S. A. M. 3129. A. C. 819.
11. Jotham, S. A. M. 3192 A. C. 756.

II. Könige in Jſrael.

13. Jerobeam, II. S. A. M. 3114. A. C. 834.
14. Zacharias, S. A. M. 3177. A. C. 871.
15. Sallum, - - - - -
16. Menachem, A. M. 3178. A. C. 870.
17. Peckaja, A. M. 3188. A. C. 760.
18. Peckah, A. M. 3191. A. C. 757.

III. Könige in Meden.

2. Mandaces, S. A. M. 3105. A. C. 843.
3. Soſarmus, S. A. M. 3155. A. C. 793.
4. Artica, S. A. M. 3185. A. C. 763.

IV. Könige in Lacedämon.

10. Teleclus, A. M. 3136. A. C. 812.
11. Alcamenes, A. M. 3176. A. C. 872.

V. Könige in Latien.

19. Procas, S. A. M. 3132. A. C. 816.
20. Numitor, S. A. M. 3155. A. C. 793.
21. Amulius, Br. - - - -

VI. König in Rom.

1. Romulus, A. M. 3198. A. C. 750.

VII. Könige in Macedonien.

1. Caranus, A. M. 3137. A. C. 811.
2. Cornus, S. A. M. 3165. A. C. 783.
3. Thurimus, S. A. M. 3177. A. C. 871.

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Drittes Jahr-Hundert
# der ROEMER.

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Gottloſigkeit des König Ahas in Juda.

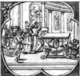
A.M. 3209. A.C. 739.

Gedenck-Reim:
Nun folget Ahå Greul.

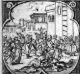
Ahas, der Sohn Jothams, war einer von den gottloſeſten Königen in Juda, der allen heydniſchen Greueln begierigſt nachhieng, und ſo gar ſeine Kinder durchs Feuer gehen ließ. GOTT übergab ihn zwar dem König Rezin in Syrien, und dem König Pekah in Iſrael zu harter Züchtigung; ſo plagten ihn auch die Edomiter und Philiſter mit ihren Raubereyen nicht wenig. Er blieb aber immer verſtockt in ſeiner Boßheit, und brachte endlich, als er ſich in der gröſten Noth befand, mit allem aus dem Tempel genommenen Gold und Silber, den König von Aſſyrien, Tiglath Pileſſer, auf ſeine Seite, der auch den Rezin in einer Schlacht überwand, und nach der Eroberung Damaſcus dem Syriſchen Reich ein Ende machte. Er fiel auch dem Pekah auf den Hals, und nahm ihm alles über den Jordan gelegene Land weg. Ahas wurde hierauf ſeinem Beſchützer, mit Verſprechung eines jährlichen Tributs, völlig unterthänig, beſuchte denſelben in Damaſcus, und als er daſelbſt einen abgöttiſchen Altar, von beſonderer

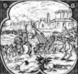
III. SECVLVM ROMANORVM.
3. Der Römer.

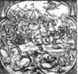
MILLENARII
IV.

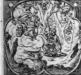

Impietas Ahæ.
Nun folget Ahæ Greul.

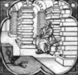
SECVLVM
III.

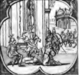

Bellum Meſſeniacum I.
Die Weiber ſind faſt feil.

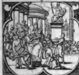

Deportatio X tribuum Aſſyriaca.
Zehn Stäme müſſen ziehen.

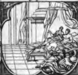

Exercitus Senheribi extinctus.
Sennacherib entfliehen.

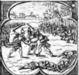

Numa et Egeria.
Da Numa vielen nuͤtzt.


Manaſsis captivitas.
Manaſse finſter ſitzt


Dejoces Rex Medorum.
So heben ſich die Meden.


Zaleucus Locrenſium Legislator
Zaleucus ſtrafft an Beeden.


Finis belli II. Meſſeniaci.
Ein Knecht ſchlieſt Thor und Siege.


Pugna Tergeminorum.
Der Brüder Kampf die Kriege.

e

derer gefälligen Form geſehen, ließ er einen von eben der Art darnach machen, und an die Stelle des von Salomo verfertigten Brand-Opffers-Altars in den Tempel ſetzen, und zwar mit guter Genehmhaltung des heuchleriſchen Hohenprieſters Uria, der den König davon gantz und gar nicht abhielte, ſondern vielmehr allen ſeinen Willen auf das forderſamſte thate. Endlich ließ Ahas das Hauß des HERRN gäntzlich verſchlieſſen, und hingegen in allen Winckeln zu Jeruſalem Altäre aufrichten, wodurch die Verehrung des wahren GOttes völlig zu Grunde gieng. vid. *2. Reg. XVI.* *2. Chron. XXVIII.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Den Urſprung der Junggeſellen-Kinder in dem erſten Meſſeniſchen Krieg.

A. M. 3217. A. C. 731.

Gedenck-Reim:

Die Weiber ſind faſt feil.

Unter den innerlichen Kriegen derer Griechen ſind diejenigen dreye, ſo die Spartaner mit den Meſſeniern geführet, die allerlangwierigſten und hefftigſten. Bey dem erſten Kriege beſchuldigten die Spartaner die Meſſenier, daß ſie bey einem feyerlichen Opffer ihren König Teleclus mit vielem Frauenzimmer erſchlagen; die Meſſenier hingegen vertheidigten ſich darmit, daß ſie behaupteten, der Spartaner König Teleclus habe in Weibs-Kleidern verſteckte, und mit Dolchen bewaffnete Soldaten bey ſich gehabt, und habe mit ſolchen an dem Feſt-Tage alle Obrigkeitliche Perſonen umbringen wollen, mithin hätten ſie nicht unrecht gethan, daß ſie einen ſolchen hinterliſtigen Feind des Vatterlandes umgebracht. Dieſe beyden Völcker geriethen hierüber A. M. 3207. A. C. 741. in ſolche Verbitterung, daß die Spartaner ſich zuſammen verſchwuhren, nicht eher wieder nach Hauſe zu kommen, als biß ſie die Meſſenier gäntzlich aufgerieben. Die letztern büſſeten bey angegangenem Kriege auch überall ein, und konnten weder in Städten noch im Felde gegen die Spartaner veſten Fuß halten, und muſten ſich endlich auf dem Berg Ithome ſetzen, woſelbſt ſie ſich ſehr wohl verſchantzten, und noch ziemlich lange wehreten. Als hierbey zehen Jahre verſtrichen, und denen zu Sparta hinterlaſſenen Weibern endlich auch die Zeit zu lange wurde, die abgehende Mannſchafft ingleichen mit jüngerer nicht mehr ſo zahlreich konte erſetzet werden, ſo wollten zwar die Spartaner ihren einmahl gethanen Schwur, ohne gäntzliche Ausrottung der Meſſenier nach Hauſe zu gehen, nicht brechen, ſie machten aber einen Ausſchuß von jungen und ſtarcken Leuten, und ſchickten dieſelbe zu dem Ende nach Sparta, daß ſie ſich mit aller Genehmhaltung die Weiber der in dem Meſſeniſchen Lager ſich befindenden Bürger beylegen, und mit ihnen Kinder erzeugen ſollten. Die davon herſtammende Söhne wurden, wegen ihrer unehlichen Ankunfft, Parthenii oder Junggeſellen-Kinder genennet, und giengen im dreyßigſten Jahr ihres Alters, unter der Anführung des Phalantus, nach Italien, und ſetzten ſich unten bey Tarent. Der Meſſeniſche Krieg wurde hierauf noch mit abwechslenden Glücke fortgeführet biß A. M. 3226. A. C. 722. da endlich die Meſſenier den Berg Ithome verlaſſen muſten. vid. *Juſtinus lib. III. c. 4. Pauſanias in Meſſeniacis p. 287.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Wegführung der zehen Stämme Iſrael in die Aſſyriſche Dienſtbarkeit.

A. M. 3226. A. C. 722.

Gedenck-Reim:

Zeh'n Stämme müſſen ziehen.

Hoſea, der letzte König in Iſrael, muſte gleich im erſten Jahr ſeiner Regierung dem mächtigen König in Aſſyrien, Salmanaſſar, unterthan werden, und ſich zu jährlichen Geſchencken verbinden. Nachdem aber, als der Mohren-König, Sebacea, Egypten ſich unterwürffig machete, ſo ſuchte Hoſea bey demſelben Hülffe, und fiel von dem König in Aſſyrien ab. Dieſe Untreu bewegte Salmanaſſar, ihn mit einem groſſen Kriegs-Heer zu überziehen, die Stadt Samaria nach einer drey-jährigen Belagerung zu erobern, und den König ſamt allem Volck, ſo von den zehen Stämmen etliche Jahr zuvor ſein Vatter Tiglath Pileſſer übrig gelaſſen hatte, vollends mit ſich nach Aſſyrien, in ewige Gefangenſchafft zu ſchleppen. Denen meiſten davon wurden ihre Wohnungen in Halach, Habor, und andern Städten Mediens angewieſen, unter welchen auch der fromme Tobias geweſen. Ohngeacht aber die H. Schrifft hiervon ſo deutlich redet, ſo haben doch einige geglaubet, daß die Iſraeliten dazumahl wären in Scythien, oder in den nördlichen obern Theil Aſiens verſetzet worden, und alſo die Tartarn von ihnen abſtammeten. Der Portugieſiſche Jude, Aaron Levi, will die Americaner von dieſen ſeinen vertriebenen Vorfahren herleiten. Und Olaus Rudbeck behauptet gar, daß die Lapländer von ſelbigen entſproſſen. vid. 2. *Reg. XVII. Euſeb. in Chronic. Witſius in libro de X. Tribubus.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Niederlage des Sennacheribs für Jeruſalem.

A. M. 3233. A. C. 715.

Gedenck-Reim:

Sennacherib entfliehen.

Sennacherib, König in Aſſyrien, wolte ſich mit aller Gewalt den König Hiskia in Juda unterwürffig machen, und belagerte dahero denſelben zweymahl in Jeruſalem: Hiskia ſetzte aber bey allem gottesläſterlichen Auffordern des trotzigen Königes alle ſein Vertrauen auf den mächtigen Schutz GOttes, welcher auch bey der andern Belagerung, durch ſeinen Engel in einer Nacht in dem Aſſyriſchen Lager 185000. Mann erſchlagen ließ, daß Sennacherib mit gröſter Schande, Verdruß und Verwirrung wieder heim nach Ninive gehen muſte. Die Babyloniſchen Thalmudiſten geben vor, es ſey ſolches durch ein erſchröckliches Ungewitter geſchehen. Andere neue Ausleger ſagen, es wäre eine ſo groſſe Anzahl Menſchen durch einen von GOTT geſchickten ſehr heiſſen peſtilentzialiſchen Wind, der in dem Morgenlande nicht ungewöhnlich, hingeraffet worden. Noch andere vergleichen dieſe Geſchichte mit der Erzehlung des Herodotus, der meldet, daß wie der Aſſyriſche König Sennacherib die Egyptiſche Stadt Peluſium belagert habe, ſo hätte recht wunderbahr eine unzehliche Menge Ratten und Mäuſe in einer Nacht im Lager aller Aſſyrier ihre Schild-Riemen, Köcher und Bogen-Sennen dergeſtallt abgefreſſen, daß weil ſie gantz keine tüchtige Waffen mehr gehabt, ſie die Belagerung aufheben müſſen. vid. 2. *Reg. XVIII. XIX.* 2. *Chron. XXXII. Herodotus II*, 141.

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Des Numa vertraulichen Umgang mit der Göttin Egeria.

A. M. 3241. A. C. 707.

Gedenck-Reim:

Da Numa vielen nützt.

Numa, der andere Römiſche König, ließ ſeine höchſte Sorge die Anrichtung des Gottesdienſtes, und die Verfaſſung guter Ordnung ſeyn, damit er dadurch den wilden Geiſt der ungezähmten Römer einiger maſſen dämpffen möchte; dahero er auch denſelben viel von fürchterlichen Erſcheinungen, und gräßlich lautenden Donner-Stimmen der Götter vorſagete, und von ſich ſelbſt einen gantz vertraulichen Umgang mit der Göttin Egeria in einem Luſt-Wald rühmete, welche ihn alle königliche Weisheit lehrete. Von eben derſelben gab er vor in der Peſt Zeit einen von Himmel herab kommenden Schild, Nahmens Ancile, empfangen zu haben, als ein ſicheres Pfand des Römiſchen Glücks, welchen er dahero heilig in dem Tempel des Mars verwahren, und damit er nicht mögte erkannt und entführet werden, zwölff andere von gleicher Geſtalt nachmachen, und ſolche jährlich durch beſondere darzu verordnete Prieſter in der Stadt dreyßig Tage lang herum tragen ließ. Er bauete dem Janus einen Tempel, welcher nur im Kriege offen war, in Friedens Zeit aber verſchloſſen wurde. So beſtellete er auch zu jeglicher Art des Gottesdienſtes beſondere Prieſter, die alle aber unter der Obſicht des oberſten Prieſters ſtehen muſten. Nach ſeiner Veranſtaltung beſtanden auch die Götzen Opffer in keinem geſchlachteten Viehe, ſondern bloß in Feld-Früchten, Mehl und Weyhrauch. vid. *Livius lib. I. c, 19-21. Plutarchus in Numa.*

Das

Google

Das ſechſte Bild
ſtelle vor
Den gottloſen König Manaſſe in der Babyloniſchen Gefangenſchafft.
A. M. 3251. A. C. 697.

Gedenck-Reim:
Manaſſe finſter ſitzt.

Der fromme König Hiskias hinterließ den ſehr gottloſen zwölff-jährigen Sohn Manaſſe, welcher alles wiederum in der Jüdiſchen Kirche und Regiment verderbete, was der Vatter mit vieler Mühe gebeſſert, und in guten Stand gebracht, und ſich auf das ruchloſeſte gegen GOTT, und auf das grauſamſte gegen ſeine Unterthanen bezeigete. Es war keine Art von Abgötterey zu erdencken, welche er nicht einführete. Er entheiligte ſo gar das Hauß des HERRN mit hineingeſetzten Götzen-Bildern. Alle rechtglaubige Juden und Propheten, ſo ſein gottloſes Verfahren mißbilligten, wurden auf das grauſamſte verfolget, und ſoll nach dem alten Vorgeben unter den Juden, damahls der Prophet Jeſaias mit einer Säge ſeyn entzwey geſchnitten worden. Wegen ſolcher überhäufften Miſſethaten ließ GOTT dem Manaſſe ankündigen, daß er Juda und Jeruſalem eben ſo gäntzlich zerſtören und ausrotten wolle, als wie Samaria und das Hauß Ahab, und ſchickte hierauf auch den Aſſyriſchen König Esharadon in dem zwey und zwantzigſten Jahr ſeiner Regierung über ihn, welcher ihn mit Liſt gefangen nahm, und in Ketten und Banden gen Babylon ſchleppete. In dieſer ſeiner Gefangenſchafft gieng endlich Manaſſe in ſich, erkannte: Jehovam eſſe DEUM, daß der HERR GOTT ſey, und demüthigte ſich mit Buſſe und Gebeth für demſelben, der dann auch das Hertz des Königs zu Aſſur lenckete, daß er ihn wiederum in Freyheit, und in die Regierung des Jüdiſchen Reichs ſetzte. Nach ſeiner Zuruckkunfft ſchaffte er alle Abgötterey allenthalben ab, und brachte ſeine gantze übrige Lebens-Zeit biß in das fünff und funffzigſte Jahr ſeiner Regierung in lauter rechtſchaffenem Weſen zu. vid. 2. *Reg. XXI.* 2. *Chron. XXXIII. Joſephus Ant. J. X, 4.*

Das ſiebende Bild
ſtellet vor
Die von den Medern dem Dejoces angetragene Königs-Würde.

A. M. 3262. A. C. 686.

Gedenck-Reim:

So heben ſich die Meden.

Unter den verſchiedenen Provintzen, welche von dem Aſſyriſchen Reiche nach der groſſen Niederlage des Königs Sennacheribs für Jeruſalem abfielen, war auch die Landſchafft Meden; in welcher nach erlangter Freyheit anfangs ein Democratiſches Regiment war, ſo aber wegen der vielen Unordnungen nicht lange daurete. Dahero die Meder einen ſehr klugen Mann, den Dejoces, den ſie öffters unter ſich in Strittigkeiten zu einem Schieds-Richter gebrauchet, und gar viele Proben ſeiner Weißheit und Gerechtigkeit verſpühret hatten, endlich über ſich zum König ſetzten. Er erwählete hierauf die Stadt Ecbatana zu ſeinem königlichen Sitz, und ließ dieſelbe erweitern und noch mehrers beveſtigen, breitete auch die Gränzen des Mediſchen Reichs biß an den Fluß Halys aus. Es heiſſet dieſer König in der Bibel Arpharad, und iſt von dem König in Aſſyrien, Nebucad Nezar, gäntzlich überwunden worden. vid. *Herodotus I, 18. Judith I, 5. Euſeb. in Chron.*

Das achte Bild
ſtellet vor
Den ſtrengen Geſetz-Geber Zaleucus.

A. M. 3280. A. C. 668.

Gedenck-Reim:

Zaleucus ſtrafft an beeden.

Zaleucus, der berühmte Regent und Geſetz-Geber der Locrenſer, hatte in ſeinen Geſetzen befohlen allen Ehebrechern beede Augen auszuſtechen. Als nun ſein Sohn zu allererſt mit dieſer Straffe ſolte beleget werden, ſo wolte der ſtrenge Vatter, ohngeacht aller Vorbitte des

Volcks, ihn keinesweges davon befreyen. Jedoch, damit endlich ſo wol dem Geſetze als dem Volcke ein Genügen geſchehen möchte, ſo ließ er ſich ſelbſt ein Auge, und das andere dem Sohn ausſtechen, und wolte damit anzeigen, daß Eltern bey der Gelindigkeit gegen ihre Kinder nothwendig die verwürckte gerechte Beſtraffung allemahl mit tragen müſten, von welcher ſie aber verſchont blieben, wann ſie ohne Anſehung der Perſon der Gerechtigkeit ihren freyen Lauff lieſſen. vid. *Valerius Maximus VI, 5. Ælianus Var. hiſt. lib. XIII. c. 24.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den durch Verrätherey geendeten andern Meſſeniſchen Krieg.

A.M. 3282. A.C. 666.

Gedenck-Reim:

Ein Knecht ſchlieſt Thor und Siege.

In dem andern Meſſeniſchen Krieg, welcher ſich A. M. 3265. A. C. 683. anfieng, wehrete ſich Ariſtomenes mit ſeinen Meſſeniern auf dem Berge Iran in einem veſten Schloſſe gantzer eilf Jahr gegen die Lacedämonier. Als aber ein Lacedämoniſcher Knecht eine Meſſeniſche Frau, die täglich aus dem Fluß Nedda Waſſer in das Schloß hohlete, zu ſeiner Liebe brachte, und dieſe ihn einsmahls mit ſich heimlich, im Abweſen ihres auf der Wacht ſtehenden Mannes in ihre Schlaff-Kammer nahm, der Mann aber noch ſelbige Nacht wegen eines entſtandenen Ungewitters wiederum nach Hauſe kahm, und ſeiner Frauen erzehlete, wie alle Soldaten mit ihm deßhalben ihre Poſten verlaſſen hätten, ſo eilte auf dieſe vernommene Nachricht der indeſſen verſteckt geweſene Ehebrecher wieder in das Spartaniſche Lager, und offenbahrete ſeinem Herrn nicht nur die Schwäche der Beſatzung im Schloſſe, ſondern daß auch die Zugänge zu demſelben nicht mehr beſetzt wären; dahero ſo gleich die Lacedämonier daſſelbe anfielen, und gantz leichte einbekahmen, wormit auch der andere Meſſeniſche Krieg ſein Ende hatte, und die Meſſenier darauf gäntzlich aus Peloponnes wichen, und nach Italien ſchifften. vid. *Pauſanias in Meſſen.*

derer gefälligen Form geſehen, ließ er einen von eben der Art darnach machen, und an die Stelle des von Salomo verfertigten Brand-Opffers-Altars in den Tempel ſetzen, und zwar mit guter Genehmhaltung des heuchleriſchen Hohenprieſters Uria, der den König davon gantz und gar nicht abhielte, ſondern vielmehr allen ſeinen Willen auf das forderſamſte thate. Endlich ließ Ahas das Hauß des HErrn gäntzlich verſchlieſſen, und hingegen in allen Winckeln zu Jeruſalem Altäre aufrichten, wodurch die Verehrung des wahren GOttes völlig zu Grunde gieng. vid. 2. *Reg. XVI.* 2. *Chron. XXVIII.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Den Urſprung der Junggeſellen-Kinder in dem erſten Meſſeniſchen Krieg.

A. M. 3217. A. C. 731.

Gedenck-Reim:

Die Weiber ſind faſt feil.

Unter den innerlichen Kriegen derer Griechen ſind diejenigen dreye, ſo die Spartaner mit den Meſſeniern geführet, die allerlangwierigſten und hefftigſten. Bey dem erſten Kriege beſchuldigten die Spartaner die Meſſenier, daß ſie bey einem feyerlichen Opffer ihren König Teleclus mit vielem Frauenzimmer erſchlagen; die Meſſenier hingegen vertheidigten ſich darmit, daß ſie behaupteten, der Spartaner König Teleclus habe in Weibs-Kleidern verſteckte, und mit Dolchen bewaffnete Soldaten bey ſich gehabt, und habe mit ſolchen an dem Feſt-Tage alle Obrigkeitliche Perſonen umbringen wollen, mithin hätten ſie nicht unrecht gethan, daß ſie einen ſolchen hinterliſtigen Feind des Vatterlandes umgebracht. Dieſe beyden Völcker geriethen hierüber A. M. 3207. A. C. 741. in ſolche Verbitterung, daß die Spartaner ſich zuſammen verſchwuhren, nicht eher wieder nach Hauſe zu kommen, als biß ſie die Meſſenier gäntzlich aufgerieben. Die letztern büſſeten bey angegangenem Kriege auch überall ein, und konnten weder in Städten noch im Felde gegen die Spartaner veſten Fuß halten, und muſten ſich endlich auf dem Berg Ithome ſetzen, woſelbſt ſie ſich ſehr wohl verſchantzten, und noch ziemlich lange wehreten. Als hierbey zehen Jahre verſtrichen, und denen zu Sparta hinterlaſſenen Weibern endlich auch die Zeit zu lange wurde, die abgehende Mannſchafft ingleichen mit jüngerer nicht mehr ſo zahlreich konte erſetzet werden, ſo wollten zwar die Spartaner ihren einmahl gethanen Schwur, ohne gäntzliche Ausrottung der Meſſenier nach Hauſe zu gehen, nicht brechen, ſie machten aber einen Ausſchuß von jungen und ſtarcken Leuten, und ſchickten dieſelbe zu dem Ende nach Sparta, daß ſie ſich mit aller Genehmhaltung die Weiber der in dem Meſſeniſchen Lager ſich befindenden Bürger beylegen, und mit ihnen Kinder erzeugen ſollten. Die davon herſtammende Söhne wurden, wegen ihrer unehlichen Ankunfft, Parthenii oder Junggeſellen-Kinder genennet, und giengen im dreyßigſten Jahr ihres Alters, unter der Anführung des Phalantus, nach Italien, und ſetzten ſich unten bey Tarent. Der Meſſeniſche Krieg wurde hierauf noch mit abwechslenden Glücke fortgeführet biß A. M. 3226. A. C. 722. da endlich die Meſſenier den Berg Ithome verlaſſen muſten. vid. *Juſtinus lib. III. c. 4. Pauſanias in Meſſeniacis p. 287.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Wegführung der zehen Stämme Iſrael in die Aſſyriſche Dienſtbarkeit.

A. M. 3226. A. C. 722.

Gedenck-Reim:

Zeh'n Stämme müſſen ziehen.

Hoſea, der letzte König in Iſrael, muſte gleich im erſten Jahr ſeiner Regierung dem mächtigen König in Aſſyrien, Salmanaſſar, unterthan werden, und ſich zu jährlichen Geſchencken verbinden. Nachdem aber, als der Mohren König, Sebacea, Egypten ſich unterwürffig machete, ſo ſuchte Hoſea bey demſelben Hülffe, und fiel von dem König in Aſſyrien ab. Dieſe Untreu bewegte Salmanaſſar, ihn mit einem groſſen Kriegs Heer zu überziehen, die Stadt Samaria nach einer drey-jährigen Belagerung zu erobern, und den König ſamt allem Volck, ſo von den zehen Stämmen etliche Jahr zuvor ſein Vatter Tiglath Pileſſer übrig gelaſſen hatte, vollends mit ſich nach Aſſyrien, in ewige Gefangenſchafft zu ſchleppen. Denen meiſten davon wurden ihre Wohnungen in Halach, Habor, und andern Städten Mediens angewieſen, unter welchen auch der fromme Tobias geweſen. Ohngeacht aber die H. Schrifft hiervon ſo deutlich redet, ſo haben doch einige geglaubet, daß die Iſraeliten dazumahl wären in Scythien, oder in den nördlichen obern Theil Aſiens verſetzet worden, und alſo die Tartarn von ihnen abſtammeten. Der Portugieſiſche Jude, Aaron Levi, will die Americaner von dieſen ſeinen vertriebenen Vorfahren herleiten. Und Olaus Rudbeck behauptet gar, daß die Lapländer von ſelbigen entſproſſen. vid. 2. *Reg. XVII. Euſeb. in Chronic. Witſius in libro de X. Tribubus.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Niederlage des Sennacheribs für Jeruſalem.

A. M. 3233. A. C. 715.

Gedenck-Reim:

Sennacherib entfliehen.

Sennacherib, König in Aſſyrien, wolte ſich mit aller Gewalt den König Hiskia in Juda unterwürffig machen, und belagerte dahero denſelben zweymahl in Jeruſalem: Hiskia ſetzte aber bey allem gottesläſterlichen Auffordern des trotzigen Königes alle ſein Vertrauen auf den mächtigen Schutz GOttes, welcher auch bey der andern Belagerung, durch ſeinen Engel in einer Nacht in dem Aſſyriſchen Lager 185000. Mann erſchlagen ließ, daß Sennacherib mit gröſter Schande, Verdruß und Verwirrung wieder heim nach Ninive gehen muſte. Die Babyloniſchen Thalmudiſten geben vor, es ſey ſolches durch ein erſchröckliches Ungewitter geſchehen. Andere neue Ausleger ſagen, es wäre eine ſo groſſe Anzahl Menſchen durch einen von GOTT geſchickten ſehr heiſſen peſtilentzialiſchen Wind, der in dem Morgenlande nicht ungewöhnlich, hingeraffet worden. Noch andere vergleichen dieſe Geſchichte mit der Erzehlung des Herodotus, der meldet, daß wie der Aſſyriſche König Sennacherib die Egyptiſche Stadt Peluſium belagert habe, ſo hätte recht wunderbahr eine unzehliche Menge Ratten und Mäuſe in einer Nacht im Lager aller Aſſyrier ihre Schild-Riemen, Köcher und Bogen-Sennen dergeſtallt abgefreſſen, daß weil ſie gantz keine tüchtige Waffen mehr gehabt, ſie die Belagerung aufheben müſſen. vid. 2. *Reg. XVIII. XIX.* 2. *Chron. XXXII. Herodotus II*, 141.

Google

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Des Numa vertraulichen Umgang mit der Göttin Egeria.

A. M. 3241. A. C. 707.

Gedenck-Reim:

Da Numa vielen nützt.

Numa, der andere Römiſche König, ließ ſeine höchſte Sorge die Anrichtung des Gottesdienſtes, und die Verfaſſung guter Ordnung ſeyn, damit er dadurch den wilden Geiſt der ungezähmten Römer einiger maſſen dämpffen möchte; dahero er auch denſelben viel von fürchterlichen Erſcheinungen, und gräßlich lautenden Donner-Stimmen der Götter vorſagete, und von ſich ſelbſt einen gantz vertraulichen Umgang mit der Göttin Egeria in einem Luſt-Wald rühmete, welche ihn alle königliche Weisheit lehrete. Von eben derſelben gab er vor in der Peſt-Zeit einen von Himmel herab kommenden Schild, Nahmens Ancile, empfangen zu haben, als ein ſicheres Pfand des Römiſchen Glücks, welchen er dahero heilig in dem Tempel des Mars verwahren, und damit er nicht mögte erkannt und entführet werden, zwölff andere von gleicher Geſtalt nachmachen, und ſolche jährlich durch beſondere darzu verordnete Prieſter in der Stadt dreyßig Tage lang herum tragen ließ. Er bauete dem Janus einen Tempel, welcher nur im Kriege offen war, in Friedens Zeit aber verſchloſſen wurde. So beſtellete er auch zu jeglicher Art des Gottesdienſtes beſondere Prieſter, die alle aber unter der Obſicht des oberſten Prieſters ſtehen muſten. Nach ſeiner Veranſtaltung beſtanden auch die Götzen-Opffer in keinem geſchlachteten Viehe, ſondern bloß in Feld-Früchten, Mehl und Weyhrauch. vid. *Livius lib. I. c, 19-21. Plutarchus in Numa.*

Das ſechſte Bild

ſtelle vor

Den gottloſen König Manaſſe in der Babyloniſchen Gefangenſchafft.

A. M. 3251. A. C. 697.

Gedenck-Reim:

Manaſſe finſter ſitzt.

Der fromme König Hiſkias hinterließ den ſehr gottloſen zwölff-jährigen Sohn Manaſſe, welcher alles wiederum in der Jüdiſchen Kirche und Regiment verderbete, was der Vatter mit vieler Mühe gebeſſert, und in guten Stand gebracht, und ſich auf das ruchloſeſte gegen GOTT, und auf das grauſamſte gegen ſeine Unterthanen bezeigete. Es war keine Art von Abgötterey zu erdencken, welche er nicht einführete. Er entheiligte ſo gar das Hauß des HERRN mit hineingeſetzten Götzen-Bildern. Alle rechtglaubige Juden und Propheten, ſo ſein gottloſes Verfahren mißbilligten, wurden auf das grauſamſte verfolget, und ſoll nach dem alten Vorgeben unter den Juden, damahls der Prophet Jeſaias mit einer Säge ſeyn entzwey geſchnitten worden. Wegen ſolcher überhäufften Miſſethaten ließ GOTT dem Manaſſe ankündigen, daß er Juda und Jeruſalem eben ſo gäntzlich zerſtören und ausrotten wolle, als wie Samaria und das Hauß Ahab, und ſchickte hierauf auch den Aſſyriſchen König Esharadon in dem zwey und zwantzigſten Jahr ſeiner Regierung über ihn, welcher ihn mit Liſt gefangen nahm, und in Ketten und Banden gen Babylon ſchleppete. In dieſer ſeiner Gefangenſchafft gieng endlich Manaſſe in ſich, erkannte: Jehovam eſſe DEUM, daß der HERR GOTT ſey, und demüthigte ſich mit Buſſe und Gebeth für demſelben, der dann auch das Hertz des Königs zu Aſſur linckete, daß er ihn wiederum in Freyheit, und in die Regierung des Jüdiſchen Reichs ſetzte. Nach ſeiner Zuruckkunfft ſchaffte er alle Abgötterey allenthalben ab, und brachte ſeine gantze übrige Lebens-Zeit biß in das fünff und funffzigſte Jahr ſeiner Regierung in lauter rechtſchaffenem Weſen zu. vid. 2. *Reg. XXI.* 2. *Chron. XXXIII.* *Joſephus Ant. J. X, 4.*

Google

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die von den Medern dem Dejoces angetragene Königs-Würde.

A. M. 3262. A. C. 686.

Gedenck-Reim:

So heben ſich die Meden.

Unter den verſchiedenen Provintzen, welche von dem Aſſyriſchen Reiche nach der groſſen Niederlage des Königs Sennacheribs für Jeruſalem abfielen, war auch die Landſchafft Meden; in welcher nach erlangter Freyheit anfangs ein Democratiſches Regiment war, ſo aber wegen der vielen Unordnungen nicht lange daurete. Dahero die Meder einen ſehr klugen Mann, den Dejoces, den ſie öffters unter ſich in Strittigkeiten zu einem Schieds-Richter gebrauchet, und gar viele Proben ſeiner Weißheit und Gerechtigkeit verſpühret hatten, endlich über ſich zum König ſetzten. Er erwählete hierauf die Stadt Ecbatana zu ſeinem königlichen Sitz, und ließ dieſelbe erweitern und noch mehrers beveſtigen, breitete auch die Gränzen des Mediſchen Reichs biß an den Fluß Halys aus. Es heiſſet dieſer König in der Bibel Arphaxad, und iſt von dem König in Aſſyrien, Nebucad Nezar, gäntzlich überwunden worden. vid. *Herodotus I, 18. Judith I, 5. Euſeb. in Chron.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Den ſtrengen Geſetz-Geber Zaleucus.

A. M. 3280. A. C. 668.

Gedenck-Reim:

Zaleucus ſtrafft an beeden.

Zaleucus, der berühmte Regent und Geſetz-Geber der Locrenſer, hatte in ſeinen Geſetzen befohlen allen Ehebrechern beede Augen auszuſtechen. Als nun ſein Sohn zu allererſt mit dieſer Straffe ſolte beleget werden, ſo wolte der ſtrenge Vatter, ohngeacht aller Vorbitte des

Volcks, ihn keineswegeſ davon befreyen. Jedoch, damit endlich ſo wol dem Geſetze als dem Volcke ein Genügen geſchehen möchte, ſo ließ er ſich ſelbſt ein Auge, und das andere dem Sohn ausſtechen, und wolte damit anzeigen, daß Eltern bey der Gelindigkeit gegen ihre Kinder nothwendig die verwürckte gerechte Beſtraffung allemahl mit tragen müſten, von welcher ſie aber verſchont blieben, wann ſie ohne Anſehung der Perſon der Gerechtigkeit ihren freyen Lauff lieſſen. vid. *Valerius Maximus VI, 5. Ælianus Var. hiſt. lib. XIII. c. 24.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den durch Verrätherey geendeten andern Meſſeniſchen Krieg.

A.M. 3282. A.C. 666.

Gedenck-Reim:

Ein Knecht ſchlieſt Thor und Siege.

In dem andern Meſſeniſchen Krieg, welcher ſich A. M. 3265. A. C. 683. anfieng, wehrete ſich Ariſtomenes mit ſeinen Meſſeniern auf dem Berge Iran in einem veſten Schloſſe gantzer eilf Jahr gegen die Lacedämonier. Als aber ein Lacedämoniſcher Knecht eine Meſſeniſche Frau, die täglich aus dem Fluß Nedda Waſſer in das Schloß hohlete, zu ſeiner Liebe brachte, und dieſe ihn einsmahls mit ſich heimlich, im Abweſen ihres auf der Wacht ſtehenden Mannes in ihre Schlaff-Kammer nahm, der Mann aber noch ſelbige Nacht wegen eines entſtandenen Ungewitters wiederum nach Hauſe kahm, und ſeiner Frauen erzehlete, wie alle Soldaten mit ihm deßhalben ihre Poſten verlaſſen hätten, ſo eilte auf dieſe vernommene Nachricht der indeſſen verſteckt geweſene Ehebrecher wieder in das Spartaniſche Lager, und offenbahrete ſeinem Herrn nicht nur die Schwäche der Beſatzung im Schloſſe, ſondern daß auch die Zugänge zu demſelben nicht mehr beſetzt wären; dahero ſo gleich die Lacedämonier daſſelbe anfielen, und gantz leichte einbekahmen, wormit auch der andere Meſſeniſche Krieg ſein Ende hatte, und die Meſſenier darauf gäntzlich aus Peloponnes wichen, und nach Italien ſchifften. vid. *Pauſanias in Meſſen.*

Das

Google

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die durch den Kampff dreyer Brüder Rom unterwürffig gemachte Stadt Alba.

A.M. 3291. A.C. 657.

Gedenck-Reim:

Der Brüder Kampff/ die Kriege.

Die Albaner und Römer bezeugten gegen einander ſo lange groſſen Neid und Eyferſucht, biß endlich dieſelbe zwiſchen beeden unter dem dritten Römiſchen König, Tullus Hoſtilius, zu einem öffentlichen Krieg ausbrach. Dieweil aber man beederſeits gar wohl erkante, daß es die gehäſſigen Nachbaren gar gerne ſehen würden, wann beede ſo nah verwandte Völcker, die nach der Herrſchafft von Italien ſtrebten, einander ſelbſt aufreiben würden, ſo wollten ſie ſich lieber in der Güte mit einander ſetzen, und entweder aus Alba und Rom wiederum eine Stadt machen, oder es ſolte die eine die andere beherrſchen. Da aber niemand ſein Vatterland verlaſſen, noch weniger aber ſich unter des andern Botmäſſigkeit ſo freywillig begeben wollte, ohngeacht Alba die Mutter-Stadt war, ſo verglich man ſich endlich dahin, daß drey Albaner mit drey Römern kämpffen, und der überwindende Theil die Herrſchafft über den überwundenen haben ſollte. Von beeden Seiten erſchienen alſo zu dieſem Kampffe drey mit einander gebohrne Brüder, und nahe Anverwandte, als deren Mütter Schweſtern geweſen, nehmlich von den Albanern die Curiatier, und von den Römern die Horatier, welche im Angeſicht beeder gegen einander ſtehenden Heere, mit einander auf das hertzhaffteſte fochten. Gleich anfangs wurden zwey Römer niedergehauen, und alle drey Albaner verwundet, daß dahero das Albaniſche Kriegs-Heer ſchon zu frolocken anfienge; Alleine der einige noch übrige Horatier, der nun mit dreyen zu kämpffen hatte, that, als wann er die Flucht nehmen wolte, trennete ſie auf ſolche Art voneinander, ſetzte ſich aber geſchwinde wieder, und erlegte von den ihm mit ungleichen Schritten folgenden Curiatiern einen nach den andern; worauf ſich alſo die Stadt Alba unter die Herrſchafft der Römer geben muſte. Uber dieſen ſo ſonderbahren Sieg bezeigte ſich jedermann vergnügt, biß auf die

Schweſter des Horatiers, welche bey deſſen frolockenden Einzug in Rom über ihren ermordeten Bräutigam unter den Curiatiern gar ſehre weinete und klagete. Dieſe unziemliche Traurigkeit entrüſtete aber denſelben dergeſtalt, daß er ihr eben das Schwerdt aus Zorn im Leibe ſtach, welches er mit dem Blut der Curiatier benetzet. Die Duumviri ſprachen ihm zwar wegen dieſes Schweſter-Mords das Leben ab; alleine das Römiſche Volck wollte ſeinen Befreyer von allem Anſpruch der hochmüthigen Albaner nicht hinrichten laſſen, ſondern veranſtaltete, daß dieſe ſeine Blut-Schuld durch allerhand Aberglauben abgebüſſet wurde. vid. *Livius I*, 25. 26.

Von
dem Numa Pompilius/
auf der
zu dieſem dritten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Numa Pompilius, ein Sabiner, gebürtig aus der Stadt Cures, ward wegen ſeiner ungemeinen Frömmigkeit und Weißheit in dem 40. Jahr ſeines Alters zum andern König von Rom erwählet, und regierte daſſelbe gantzer 43. Jahr, biß er im 81. Jahr ſeines Alters, A. M. 3279. A. C. 669. an einer Kranckheit verſtarb. Er war ein überaus friedfertiger Regent, der auch ſo gar die königliche Leib-Wacht zu Pferde abſchaffete, und ſich unter ſeinem Volcke ſicher genug zu ſeyn vermeinte, wann es rechtſchaffen GOTT, als den gewiſſen Rächer alles Böſen, und Belohner alles Guten, fürchtete; Dahero er auch ſeine meiſte Sorge auf die Verbeſſerung und Vermehrung des Gottesdienſtes wendete. Hiernächſt gewöhnte er daſſelbe fleiſſig zu allerhand Künſten und Handthierungen, vornehmlich aber zum Feld- und Wein-Bau an, und verboth deßwegen Wein von unbeſchnittenen Reben bey denen Opffern zu brauchen. Er verbeſſerte auch den Römiſchen Calender, und ſetzte zu den zehen Monathen, in welche Romulus das Jahr eingetheilet hatte, noch zween hinzu, nemlich den Januarius und Februarius, wodurch es beſſer mit dem Sonnen-Lauff übereinkahm. Zu Verhütung aller Streitigkeiten wegen der Gräntzen ließ er überall Marck-Steine ſetzen, belegte diejenigen mit groſſer Straffe, ſo ſelbige freventlich verrückten, und bauete auch der Treue und Glauben, als einer Göttin, einen öffentlichen Tempel, damit alle Contracte und Verträge von jederman deſto heiliger möchten gehalten werden. Plutarchus und Ovidius machen denſelben wegen ſeiner Weißheit zu einem Pythagoräer; alleine Pythagoras lebte hundert und etliche ſiebentzig Jahr ſpäther als Numa, und Croton, wo Pythagoras lehrete, ward in dem vierdten Jahr der Regierung des Numa erſtlich zu bauen angefangen. vid. *Plutarchus in Numa. Livius I,* 18-21.

⁂

Ordentliche Folge

derer Könige

In dem dritten Jahr-Hundert des vierdten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Juda.

12. Achas, S. A. M. 3207. A. C. 741.
13. Hiskias oder Ezechias, S. A. M. 3222. A. C. 736.
14. Manaſſes, S. A. M. 3251. A. C. 697.

II. Könige in Iſrael.

19. Hoſea, der allerletzte König, A. M. 3210. A. C. 738. ward gefangen nach Aſſyrien geführet A. M. 3227. A. C. 721.

III. Könige in Meden.

5. Arbianes, A. M. 3217. A. C. 731.
6. Dejoces, A M. 3239. A. C. 709.
7. Phraortes, A. M. 3293. A. C. 655.

IV. Könige in Aſſyrien.

1. Salmanaſſar, A. M. 3216. A. C. 732.
2. Sancherib, A. M. 3230. A. C. 718.
3. Aſſarhaddon, A. M. 3233. A. C. 715.

V. Könige in Babel.

1. Nabonaſſar, A. M. 3203. A. C. 745.

2. Naßius, A. M. 3218. A. C. 730.
3. 4. Chiuzerus und Porus, A. M. 3220. A. C. 728.
5. Diluläus, A. M. 3225. A. C. 723.
6. Mardocempad oder Merodach, A. M. 3229. A. C. 719.
7. Arceanus, A. M. 3241. A. C. 707.
8. Belibus, A. M. 3248. A. C. 700.
9. Apronadius, A. M. 3251. A. C. 697.
10. Rigebelus, A. M. 3257. A. C. 691.
11. Meſeſſimardac, A. M. 3258. A. C. 690.
12. Aſſarhaddon aus Aſſyrien, A. M. 3270. A. C. 681.
13. Saosducheus, A. M. 3283. A. C. 665.

VI. Könige in Rom.

2. Numa Pompilius, A. M. 3236. A. C. 712.
3. Tullus Hoſtilius, A. M. 3279. A. C. 669.

VII. Könige in Macedonien.

4. Perdiccas, S. A. M. 3215. A. C. 733.
5. Argäas, A. M. 3266. A. C. 682.

VIII. Könige in Egypten.

1. Pſammetichus, A. M. 3280. A. C. 668.

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Vierdtes Jahr-Hundert
# der Sieben WEISEN.

Das erſte Bild
ſtellet vor
Den Mord des König Ammons in Juda.
A. M. 3307. A. C. 641.

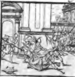
Gedenck-Reim:

Der Knechte Ammons Mord.

Ammon, König in Juda, kehrete ſich an ſeines Vatters Manaſſe Exempel gantz und gar nicht, ſondern ergab ſich dem Götzendienſt eben ſo arg, als ſein Vatter vor ſeiner Babyloniſchen Gefangenſchafft. Dahero es GOTT geſchehen ließ, daß gleich in dem andern Jahr ſeiner Regierung einige von ſeinen Hof-Leuten ſich wider ihn verſchwaren, und ihn in ſeinem Pallaſt todt ſchlugen. Das Volck brachte zwar ſeine Mörder wieder um, gab ihm aber doch nicht einen Platz unter den königlichen Gräbern des Hauſes Davids, ſondern begrub ihn wegen ſeiner Gottloſigkeit in einem Garten des Uſa. vid. 2. *Reg. XXI*, 19. 2. *Chron. XXXIII*, 21.

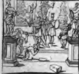
IV. SECVLVM SEPTEM SAPIENTVM.
4. Der 7. Weiſen.

MILLENARII
IV.

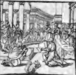


Ammon cæſus.
Der Knecht Ammonis Mord.

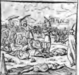
SECVLVM
IIII.



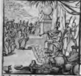
Periander et Arion.
Arion kommt zum Port.



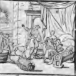
Lex a Ioſia reperta.
Man lieſet das gefundne.



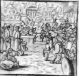
Scytharum clades.
Die Scythen ſind gebundne.



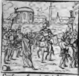
Iechonias abducitur Babylonem
In Babel heult der Mund.



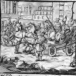
Cyrus expoſitus.
Dich Cyre nehrt ein Hund.



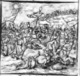
Excidium Hieroſolymit.
Du Salem wirſt zerſtöret.



Cenſus a Servio R. inſtitutus.
Roms Ordnung wird vermehret.



Piſiſtrati tyrannis Athen:
Piſiſtratus betrüget.



Cyri initia.
Da Cyrus flieht und ſieget.

Das andere Bild

ſtellet vor

Den aller Gefahr entgangenen Arion.

A. M. 3314. A. C. 634.

Gedenck-Reim:

Arion kommt zum Port.

Arion von Methymus, war ein ſo berühmter Lauten-Schläger, daß er an allen groſſen Höfen ſelbiger Zeit mit Verwunderung gehöret wurde, und ſich ein groſſes Stück Geld verdienete. Er hielte ſich auch eine zeitlang bey Periandern, dem Corinthiſchen Ober-Herrn, auf, welcher ihn mit groſſen Geſchencken von ſich, und nach Sicilien ſchiffen ließ. Unterwegens wollten die Schiffs-Leute ihn in die See werffen, und ſich ſeines mitgeführten Geldes bemächtigen. Er bath aber nur dieſes ſich von ihnen aus, daß ſie ihm möchten noch zuvor eine kurtze Zeit auf der Laute ſpielen laſſen. Wie ſie ihm dieſes verſtatteten, und der liebliche Laut ſeines Inſtruments einige Delphins herbey lockete, ſo ſprang Arion ſelbſten in die See, und ward von einen Delphin auf ſeinem Rucken gefaſſet, und biß nach Tänarum ans Land getragen. Arion kam bald darauf wieder zu Periander, und erzehlete ihm, wie wunderbahrer Weiſe er dem böſen Anſchlag der treuloſen Schiff Leute entgangen. Periander ſetzte ſie deßwegen zur Rede, er konnte ſie aber nicht eher ihrer Boßheit überführen, als biß er ihnen den Arion mit ſeiner Laute wieder unter die Augen ſtellete, den ſie gewiß umgekommen zu ſeyn glaubeten, und zog ſie hierauf zu gebührender Straffe. Periander, welcher den Arion wegen ſeiner vortrefflichen Muſic ſo hoch hielte, wird von einigen unter die Sieben groſſen Leute in Griechen-Land gezehlet, welchen, wegen ihres ſonderbahren Verſtandes und Klugheit, ingleichen wegen ihres ehrlichen und unſträfflichen Wandels, der ungemeine Ehren-Titul der Weiſen, beygeleget wurde. Es waren dieſelben Thales der Mileſier, Pittacus von Mitylen, Bias von Priene, Solon der Athenienſer, Cleobulus ein Lindier, Periander von Corinth und Chilon ein Lacedämonier. Dieweil aber Periander ſich gar Tyranniſch ſonſten bezeigete, ſo hat Plato an ſeine Stelle den Myſon einen Chenenſer, geſetzet. vid. *Gellius XVI.* 19. *Diogenes Laertius lib. I.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Verleſung des unter dem König Joſia wiedergefundenen Geſetz-Buches.

A. M. 3325. A. C. 623.

Gedenck-Reim:

Man lieſet das Gefundne.

Unter der guten und wohleingerichteten Regierung des jungen, jedoch ſehr frommen König Joſia in Juda, fand der Hoheprieſter Hilkia, bey der nach königlichen Befehl vorgenommenen Ausbeſſerung des Tempels, das bißhero für der Wuth der vorigen abgöttiſchen Könige verſteckt geweſene, und von Moſe eigener Hand geſchriebene Göttliche Geſetz-Buch, und überſendete ſolches alſobald durch Saphan den Schreiber an den König, welcher ſo gleich ſolches aufzurollen, und den erſten Spruch der darinne vorkommen würde, ſich vorzuleſen befahl. Wie nun Saphan gleich über die Stelle Deuter. XXVIII. 36. gerieth, und dem König dieſe Worte vorlaß; Ducet te Dominus & regem, quem conſtitues ſuper te in gentem, quam ignoras, tu & patres tui, & ſervies ibi diis alienis, ligno & lapidi. Et eris perditus, in proverbium ac fabulam omnibus populis, ad quos te introduxerit Dominus: d. i. **Der HErr wird dich und deinen König/ den du über dich geſetzet haſt/ treiben unter ein Volck/ das du nicht kenneſt/ noch deine Vätter/ und wirſt daſelbſt dienen andern Göttern/ Holz und Steinen. Und wirſt ein Scheuſahl und ein Sprüchwort/ und Spott ſeyn/ unter allen Völckern, da dich der HErr hingetrieben hat/ ꝛc.** ſo zerrieß derſelbe über dieſe ſchwehre göttliche Dräuungen ſeine Kleider, und konnte deßwegen ſein bekümmertes Gemüthe nicht eher beruhigen, als biß ihm die Prophetin Hulda verſichert, daß die angedroheten Göttlichen Zorn-Gerichte nicht eher, als biß nach ſeinen Ableben über das verſündigte Volcks einbrechen würden. Er ſtellete hierauf eine allgemeine Verſammlung des Volcks zu Jeruſalem an, ließ in ſeiner Gegenwart vor denſelben im Tempel das gantze Geſetz-Buch öffentlich ableſen, den mit GOTT gemachten Bund auf das feyerlichſte von allen und jeglichen erneuern, und das Land von allen Greueln der Abgötterey völlig reinigen, und hielt darauf ein ſo anſehnliches Paſſah, als von des Propheten Samuels Zeiten an, dergleichen nicht war gefeyret worden. vid. 2. *Reg. XXII, XXIII.* 2. *Chron. XXXIV, XXXV.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Niederlage der Scythen in Meden.

A.M. 3333. A.C. 615.

Gedenck-Reim:

Die Scythen ſind Gebundne.

Die Scythen vertrieben unter ihrem König Madyß die Cimmerier aus ihrer Landſchafft in Europa, und verfolgten ſie ſo gar biß in Aſien, woſelbſt ihnen zwar das hohe Gebürge Caucaſus eine weile im Wege ſtunde, ſie fanden aber doch endlich einen andern Weg, giengen um daſſelbe herum, fielen in Meden ein, ſchlugen daſelbſt den König Cyaxares aufs Haupt, nahmen gantz Ober-Aſien ein, und beherrſcheten daſſelbe gantzer acht und zwantzig Jahr. Hierauf zogen ſie durch Syrien biß an Egypten, und ſuchten auch in ſelbiges Reich einzubrechen, König Pſamitichus aber brachte ſie mit vielen Bitten und Geſchencken dahin, daß ſie wieder ihren Ruck-Weg nahmen. In der Heim-Reiſe plünderten ſie den Tempel der Venus zu Aſcalon in der Philiſter-Land, und wurden wegen dieſes Raubs eine lange Zeit mit dem Blut-Fluß geplaget. Als ſie aber nachgehends allzu ſicher waren, machte Cyaxares die Anſtalt, daß die Meder dieſelben zu Gaſte laden, dabey brav voll trincken, und hernacher alle niederſäbeln muſten; wodurch die ſo gewaltſame Scythiſche Herrſchafft auf einmahl ein Ende hatte. vid. *Herodotus lib. I. c.* 102.

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Die Ergebung des Königs Jojachim an Nebucadnezar.

A. M. 3350. A. C. 598.

Gedenck-Reim:

In Babel heult der Mund.

Jojachim oder Jechonia, König in Juda war eben ſo gottloß als ſein Vatter Jojakim, und regierete dahero nach ſeinem Tod nur drey Monat, ſinthemahl ihn Nebucadnezar durch eine harte Belagerung der Stadt Jeruſalem nöthigte ſich an ihn mit ſeiner gantzen Familie und Hofſtaat zu ergeben, der ihn dann gen Babel führete, wo er gantzer ſieben und dreyſig Jahr bleiben muſte. Ferner nahm Nebucadnezar bey dieſer Eroberung der Stadt Jeruſalem alle Schätze des Tempels und des Königlichen Pallaſts mit ſich hinweg, ingleichen von der vornehmſten und beſten Mannſchafft zehen tauſend, und ſieben tauſend Schmide, Zimmerleute und Handwercker, daß nichts übrig blieb, als ein geringes Land-Volck, über welches Nebucadnezar den Vetter des gefangenen Königs, Mathania, zum König machete, und ſich von ihm den Eyd der Treue ſchwören ließ. Zu mehrerer Erinnerung deſſelben verwandelte er deſſen Nahmen in Zedekiah, welcher die Gerechtigkeit GOttes bedeutet. vid. 2. *Reg. XXIV*, 6-17. 2. *Chron. XXXVI*, 8-10.

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die wunderbahre Erhaltung des neugebohrnen Cyrus.

A. M. 3351. A. C. 597.

Gedenck-Reim:

Dich, Cyrus, nehrt ein Hund.

Dem König Aſtyages in Meden träumete von ſeiner Tochter Mandane, als wann aus ihrem Leibe ein Weinſtock wüchſe, der ſich über gantz Aſien ausbreitete. Da nun die Wahrſager es dahin deuteten, daß von ſeiner Tochter ihm würde ein Enckel gebohren werden, der ihn um die Crone bringen, und weit und breit herrſchen würde, ſo verheyrathete er ſie nicht nur an den Cambyſes, einen Perſer von ſchlechten Herkommen, ſondern befahl auch ſeinem vertrauteſten Rath, dem Harpagus, derſelben erſtgebohrnen Sohn umzubringen. Dieweil aber dieſer beſorgete, daß, wann bey Ermanglung Männlicher Erben die Regierung nach Abſterben des Königes an die Mandane käme, ſie dieſen Mord ihres Sohnes nicht dörffte ungerochen laſſen, ſo übergab er denſelben dem Königlichen Hirten Mitradades, der ihn im nächſten Wald wegſetzte. Als aber zu eben ſelbiger Zeit deſſelben Weib mit einem todten Kinde niederkahm, ſo hohlete er auf ihr Verlangen ſo gleich das weggeſetzte lebendige Kind wieder, und legte ſein todes an deſſen Stelle. Es hatte ſich indeſſen im Walde eine Hündin bey demſelben eingefunden, es geſäugt, und gegen die wilden Thiere vertheidiget, welche auch daſſelbe nicht verlaſſen wollte, ſondern mit in das Hirten-Hauß lieſſe. Als es das Hirten-Weib in ihre Arme nahm, lächelte es ſie als ſeine andere Mutter und Erhalterin ſo freundlich an, daß ſie es recht ſehre lieb gewann, und auf das ſorgfältigſte erzog. Alſo ließ GOtt zu eben der Zeit, da das Jüdiſche Volck in die Babyloniſche Gefangenſchafft geführet wurde, auch denjenigen gebohren werden, durch welchen er es wiederum nach 70. Jahren befreyete, und ruffte ſeinem Knecht Cores mit Nahmen, der das hochmüthige Babel wiederum verſtören, demſelben alles Böſe vergelten, und deſſen Kinder and en Steinen zerſchmettern ſollte. vid. *Herodotus I.* 107. *ſeq. Juſtinus I.* 4. *Jeſ. XLIV.* 28. *XLV.* 1. 4.

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem von den Chaldäern.

A. M. 3361. A. C. 587.

Gedenck-Reim:

Du Salem wirſt zerſtöret.

Der König Zedekias in Juda zoge ſich und der gantzen noch übrigen Judenſchafft ſamt der Stadt Jeruſalem, durch ſeinen Abfall vom König zu Babel Nebucadnezar, das äuſſerſte Verderben endlich über den Halß, ob gleich ihm die Propheten Ezechiel und Jeremias getreulich wiederriethen, ſich an den König in Egypten zu hängen, und den üblen Ausgang vorher ſagten. Denn Nebucadnezar belägerte Jeruſalem drey Jahr nacheinander, und ließ nicht eher ab, als biß er den neundten Tag in dem vierdten Mondens, des eilfften Jahres Zedekia, daſſelbe einbekahm. Zedekia ſuchte ſich durch das feindliche Lager zuſchlagen, und über den Jordan zu entkommen; die nachjagenden Chaldäer ertappten ihn aber auf der Ebene von Jericho, und brachten ihn zu dem König von Babel nach Riblat in Syrien, der erſtlich vor ſeinen Augen alle ſeine Söhne und Fürſten niederhauen, und ihm mit geblendeten Augen in Ketten und Banden gen Babylon bringen ließ, allwo er in dem Gefängnus elendiglich ſtarb. Im folgenden fünfften Monat kam NebuſarAdan, des Babyloniſchen Königes Ober Feldherr, gen Jeruſalem, nahm alle noch übrige Koſtbarkeiten aus dem Tempel, der Königlichen Burg, und der Bürger Häuſern, und ſteckte darauf den zehenden Tag eben deſſelben Monden, auf Befehl ſeines Königes, den Tempel und die Stadt völlig in Brand, riß alle Mauern, Thürne und Befeſtigungen nieder, und machte alle von Feuer überbliebene Gebäude der Erden gleich. Hierauf ſchleppete er alle daſelbſt ſich noch befindende Einwohner in die Sclaverey, unter welchen Nebucadnezar Serajah den Hohenprieſter nebſt ſiebenzig andern vornehmen Leuten zu Riblat hinrichten ließ. Etliche wenige arme Leute blieben wegen des Land- und Wein-Baues zurücke, welche Gedaljah zum Regenten bekahmen. Bey aller dieſer jämmerlichen Verwüſtung der Heiligen Stadt wiederfuhr dem ſonſt vom Zedekia und den böſen Jüden gar ſehr geplagten Jeremias kein Leyd, ſondern er erlangte vielmehro, nach dem ausdrücklichen Willen des Nebucadnezars, ſeine Befreyung aus dem Kercker, in welchen ihn Zedekia hatte ſtecken laſſen, und die freye Wahl, zu bleiben, wo er wollte, nebſt allen nöthigen Unterhalt. vid. 2. *Reg. XXV.* 2. *Chron. XXXVI. Jerem. XXXIX. & LII.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Die vom Servius Tullius angeordnete Schätzung der Römiſchen Bürgerſchafft.

A. M. 3380. A. C. 568.

Gedenck-Reim:

Roms Ordnung wird vermehret.

Den Römiſchen König Servius Tullius preiſſen alle Geſchicht-Schreiber, als Conditorem omnis in Civitate diſcriminis ordinùmque, quibus inter gradus dignitatis fortunæque aliquid interlucet, als den Urheber alles Unterſchieds und Standes unter denjenigen, die von einander an Würde und Reichthum unterſchieden waren. Denn er hat zu erſt den Cenſum, das iſt, die Schätzung angeordnet, oder alle Bürger angehalten, ihr Vermögen eydlich alle fünff Jahr anzuſagen. Nach dieſer Anzeige theilete er die gantze vermögliche Burgerſchafft in fünff Claſſen oder Haupt-Zünffte, welche auch gehalten war, nach dem Betrag ihres Vermögens jährliche Steuren zu bezahlen, und Kriegs-dienſte zu verrichten; das übrige arme Volck aber machte die ſechſte Claſſe aus, und durffte weder Steuer zahlen, noch Soldaten ſtellen; hatte hingegen auch nicht viel bey den allgemeinen Verſammlungen in Staats-Angelegenheiten zu ſagen. Denn da hatte Servius Tullius alle ſeine ſechs Claſſen wiederum in ſo genannte 192. Centurien abgetheilet, von welchen alleine 98. zu der erſten Claſſe gerechnet wurden, daß alſo bey allen Berathſchlagungen über das gemeine Beſte die Reichen die Armen, ſo nur 94. Centurien ausmachten, allemahl überſtimmen konnten, ohngeacht ſie alle einzelne Stimmen führeten, die man aber nicht nach der Anzahl der Perſonen, ſondern nach den Centurien zehlete. Hierdurch wurde das arme Volck von aller Laſt befreyet, die Militz kahm in trefflichen guten Stand, indem nur Leute für das Vatterland ſtritten, ſo ihre Haab und Güter zu verliehren hatten, wann es unglücklich ablief, und man wuſte allemahl wie ſtarck die Römiſche Burgerſchafft war, und was jeglicher in Vermögen hatte. Bey der erſten angeſtellten Schatzung fanden ſich in Rom 80000. Bürger, ſo Waffen tragen konnten. Nach ſeiner Verordnung muſte auch allemahl, ſo offt als jemand gebohren wurde, eine gewiſſe Müntze in den Gottes-Kaſten der Juno Lucina, und wann einer den männlichen Rock anlegete, in den Schatz der Göttin Juventus, und wann jemand ſtarb, in den Schatz der Göttin Libitina, legen, wann man ſo dieſe Pfenninge jährlich zuſammen zehlete, ſo wuſte man gleich, wie die Stadt an Mannſchafft zu- oder abgenommen hatte. Da nun dieſes alles fleiſſig aufgeſchrieben, und in ordentliche Verzeichnüſſe richtig gebracht wurde, ſo war das ſo groſſe gemeine Stadt-Weſen wie eine kleine fleiſſige Haußhaltung eingerichtet. vid. *Livius I, 42-44. Florus I, 6.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den mit einer verſtellten Pallas ſich wieder ins Regiment zu Athen ſchwingenden Piſiſtratus.

A.M. 3381. A. C. 567.

Gedenck-Reim:

Piſiſtratus betrüget.

Piſiſtratus, ein kluger, beredter, tapfferer, und wohlhabender Mann zu Athen, ſtellete ſich an, als ob er nach gewonnener Schlacht von den Megarenſern aus Neid und Haß wäre von ſeinen heimlichen Feinden erbärmlich zugerichtet worden, da doch er ſich ſelbſten alle Wunden liſtiglicher Weiſe gemachet hatte, ſo er deßwegen aufzeigete, und erhielte alſo zur Sicherheit ſeines Lebens eine ſtarcke Leib-Wacht. Mit ſolcher aber bemächtigte er ſich balde darauf A. M. 3384. A. C. 564. des Schloſſes und der Herrſchafft über die Stadt, und behauptete beedes ſo lange, biß ihn A. M. 3387. A. C. 561. zwey vornehme und mächtige Athenienſer, Megacles und Lycurgus, davon jagten. Weil aber dennoch alles Ubel in der Stadt noch ärger wurde, ſo trachtete Megacles ſelbſten den Piſiſtratus, auch wegen der verſprochenen Heyrath mit ſeiner Tochter, wieder in die Stadt und vorige Würde zu bringen. Zu dem Ende ließ Piſiſtratus eine ſchöne und bey vier Ellen lange Weibs-Perſon, Nahmens Phya, mit Helm, Bruſt-Stück, Schild und Spieß, wie die Göttin Pallas, auszieren, ſetzte dieſelbe neben ſich auf einen Wagen, hielte alſo ſeinen Einzug in Athen A. M. 3391. A. C. 557. und gab vor, daß ihn ſelbſt die Göttin Pallas wiederum zurücke führte. Megacles vertrieb ihn hierauf wiederum A. M. 3397. A. C. 551. weil er mit ſeiner Tochter gar übel hauſete, Piſiſtratus aber brachte eine ziemliche Armee zuſammen, überwand die Athenienſer zweymahl im Marathomiſchen Gefilde, und nöthigte ſie, ihn wiederum A. M. 3407. A. C. 541. in die Stadt zu nehmen, und alle ehemalige Gewalt wieder zu geben. Worauf er noch eine ziemliche Zeit biß an ſein Ende geruhig regierte, und A. M. 3416. A. C. 532. das Lob endlich mit ins Grab nahm, daß er weder Geſetze, noch Ordnung, noch die Obrigkeitliche Verfaſſung in Athen geändert, ſondern dieſer Stadt gerecht und wohl vorgeſtanden. vid. *Juſtinus II, 8. Herodotus I, 59. ſq. Valer. Maximus I, 2. Meurſius in Piſiſtrato.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Den Anfang von der Regierung des Cyrus.

A.M. 3391. A.C. 557.

Gedenck-Reim:

Da Cyrus flieht und ſieget.

In der Art und Weiſe, wie der mächtige Perſiſche Monarch Cyrus zur Regierung gelanget, ſtimmen die alten Geſchicht-Schreiber nicht überein. Herodotus und Juſtinus ſagen, Harpagus, der vornehmſte Miniſter des Königs, habe denſelben gegen ſeinen Groß-Vatter, den Aſtyages, aus Rache aufgehetzet, weil ihm derſelbe, als es kund worden, daß er den Cyrus in ſeiner Kindheit nicht umgebracht, ſeinen einigen Sohn, als ein Wildpret aufgeſetzet habe. Cyrus habe alſo ſeine Perſer, bey welchen er ſich eine Zeitlang aufgehalten, gegen ſeinen Groß-Vatter angeführet, ohngeacht aber Harpagus anfangs mit einem groſſen Hauffen Meder zu ihm übergegangen, ſo habe Aſtyages dennoch eine Schlacht gewaget, und dabey der hinterſten Linie ernſtlich anbefohlen, alle diejenigen ſogleich nieder zu ſtoſſen, welche aus der vörderſten Reihe zurücke weichen würden. Die Meder hätten alſo nothwendig ſehr tapffer gefochten, und die Perſer beym erſten Anfall zurücke geſchlagen. Es wären aber denenſelben ihre Mütter und Weiber ſo gleich entgegen gelauffen, und hätten ſie ſchimpfflich gefraget, ob ſie aus Zaghafftigkeit wieder in ihrer Mutter Leib gehen, oder ſich unter ihren Röcken verſtecken wollten; worauf aber die Perſer von neuem ſich gegen den Feind gewendet, und denſelben gäntzlich beſieget hätten, daß auch der alte Aſtyages gefangen worden, welchem zwar Cyrus das Königreich der Meder abgenommen, und es an die Perſer gebracht, jedoch ihn über die Hyrcaner zum Stadthalter geſetzet. Nach des Xenophons Erzehlung aber hat dem in Ruhe und Frieden verſchiedenen Aſtyages ſein Sohn Cyaxares in der Regierung über die Meden, und ſein Eydam Cambyſes, des Cyrus Vatter, als König der Perſer, die aber doch noch unter den Medern geſtanden, gefolget. Nach deren Abſterben aber iſt die völlige Regierung, ſo wohl der Meder als Perſer an den tapffern Cyrus gefallen. vid. *Juſtinus I, 6. Herodotus I,* 108. *Xenophon in Cyropæd. lib. I, c. 5.*

Von
dem Solon/
auf der
zu dieſem vierdten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Auſonius in ludo VII. Sapientum.
De more Græco prodeo in ſcenam Solon
Septem Sapientum fama cui palmam dedit.

Es war dieſer weiſe und berühmte Mann gebürtig aus der Stadt Salamis in der Inſul Cypern, und hatte zum Vatter den Execeſtides, einen Athenienſer, der ihn durch ſeine Verſchwendung in ſeiner Jugend in die gröſte Armut ſetzte, daß er ſich auch neben den guten Künſten und Wiſſenſchafften auf die Kauffmannſchafft legen muſte. In Athen ſetzte er ſich darmit zu erſt in Anſehen, daß er denen Bürgern alle Anſchläge gab, wie ſie ſich der Städte Salamis und Cyrrha, und der Thraciſchen Halb-Inſel zu ihrem gröſten Nutzen bemächtigen ſollten, welches auch glücklich von ſtatten gieng. Dahero als das gemeine Weſen der Athenienſer, wegen des ſehr verſchuldeten Pöbels, und der Gewaltthätigkeit der Reichen, in die gröſte Zerrüttung gerieth, er aber an beeden keinen Theil hatte, ſo wurde er A. M. 3359. A. C. 589. nach jedermans Wunſch zum Archon oder Vorſteher der Republic gemachet, und

ihme

Google

ihme aufgetragen, allem Ubel abzuhelffen. Er brachte es dahero dahin, daß die Reichen den Armen alle Schuld und Zinſe erlaſſen muſten, und eignete dafür denenſelben die Obrigkeitlichen Aemter zu; Er ſchaffte ferner die ſehr ſcharffen und jedes geringe Verbrechen mit dem Tode beſtraffende Geſetze des alten Draco ab, und gab gantz neue, die gelinder und billiger waren, und ſich beſſer zu dem veränderten Zuſtand der Stadt ſchickten. In denſelben hatte er denjenigen für unehrlich erkläret, welcher bey einer Empörung ſich zu keiner Parthey ſchlagen würde. Als man ihn erinnerte, daß er in denſelben den Vatter- und Mutter-Mord nicht verbothen hätte? antwortete er: daß er nicht glaubte, daß jemand dergleichen unmenſchliches Laſter wider allen Trieb der natürlichen Liebe begehen würde. Sonſten vergliech er die Geſetze mit den Spinnenweben, welche nur die kleinen Fliegen aufhielten, die groſſen Horniſſen aber frey durchbrechen laſſen müſten. Als er dahero auch täglich angelauffen wurde, daß er in ſeinen Geſetzen bald dieſes deutlicher erklären, bald mindern und ändern ſolte, ſo nahm er eine Reiſe auf zehen Jahre vor, und ſchiffete nach Egypten, Cypern, Creta, und beſuchte die vornehmſten Oerter in klein Aſien. In ſeiner Abweſenheit regete ſich die alte Unruhe gar ſehr wieder, die er zwar bey ſeiner Zuruckkunfft zu dämpffen ſuchte; weil er aber bey den meiſten ſchlechtes Gehör, und noch weniger Beyſtand fand, ſo muſte er endlich ſehen, daß ſich Piſiſtratus zum Ober-Herrn der Stadt machte. Dahero er ſolche freywillig verließ, und ſich in ſein Vatterland begab, woſelbſt er im achtzigſten Jahr ſeines Alters verſtorben. vid. *Plutarchus*, *Diog. Laërtius*, *& Meurſius in vita Solonis.*

⁂

Ordentliche Folge

derer Könige

In dem vierdten Jahr-Hundert des vierdten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Juda.

15. Ammon, S. A. M. 3305. A. C. 643.
16. Joſias, S. A. M. 3307. A. C. 641.
17. Joachas, S. A. M. 3338. A. C. 610.
18. Jojakim, Br. - - -

19. Jojachin oder Jechonia, S. A. M. 3349. A. C. 599.
20. Zedekias, der letzte. - - -

II. Könige in Meden.

8. Cyaxares, S. A. M. 3314. A. C. 634.
9. Aſtyages, S. A. M. 3355. A. C. 593.
10. Darius Medus oder Cyaxares, A. M. 3395. A. C. 553.

III. Könige in Perſien.

1. Cyrus, A. M. 3391. A. C. 557.

IV. Könige in Aſſyrien zu Babel.

1. Xeniladamus, A. M. 3303. A. C. 645.
2. Nabopolaſſar, A. M. 3325. A. C. 623.
3. Nebucadnezar, A. M. 3346. A. C. 602.
4. Evilmerodach, A. M. 3389. A. C. 559.
5. Belſazar, A. M. 3391. A. C. 557.
6. Darius oder Nabonnedus Medus, A. M. 3395. A. C. 553.

V. Könige in Egypten.

2. Necho, A. M. 3334. A. C. 614.
3. Pſammus, A. M. 3351. A. C. 597.
4. Apris oder Vaphres, A. M. 3357. A. C. 591.
5. Amaſis, A. M. 3382. A. C. 566.

VI. Könige in Macedonien.

6. Philippus I. A. M. 3304. A. C. 644.
7. Aeropas oder Europs, A. M. 3342. A. C. 606.
8. Alcetas, A. M. 3368. A. C. 580.
9. Amynthas, A. M. 3397. A. C. 551.

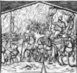
VII. Könige in Rom.

4. Ancus Martius, A. M. 3311. A. C. 637.
5. Tarquinius Priſcus, A. M. 3335. A. C. 613.
6. Servius Tullius, A. M. 3373. A. C. 575.

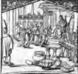
* * *

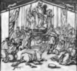
V. SECVLVM PERSARVM.
5. Der Perſer.

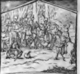
MILLENARII
IV.

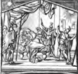

Crœsus in rogo servatur.
Des Croeſi Scheiterhauſ.

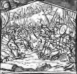
SECVLVM
V.

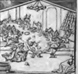

Solutio captivitatis Babylonicæ
Hebt Babels Angſt-haus auf.

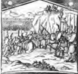

Cambyses potitur Ægypto
Der Apis hilft ſehr wenig.

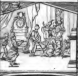

Darius hinnitu equi Rex:
Das Pferd macht einen König.

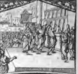

Regifugium Romæ.
Superbus muß davon.


Pugna Marathonia.
Der Schlacht bey Marathon.


Lascivia legator punita.
Folgt Blut-vermiſchtes Eſſen.


Xerxis transitus in Græciam.
Der Xerxes weint vermeſſen.


Ahasverus et Esther.
Die Eſther wird geprieſen.


Leges XII. tabularum.
Die Zwölfe Tafeln ſchließen.

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Fünfftes Jahr-Hundert
# der PERSER.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Den von dem angezündeten Scheiter-Hauffen erretteten Croeſus.
A. M. 3403. A. C. 545.

Gedenck-Reim:
Des Croeſi Scheiter-Hauff.

Der ſehr reiche und mächtige König der Lydier, Croeſus, ſtand dem von den Perſern gar ſehre beängſtigten Babyloniſchen König Belſazer bey, gieng dahero mit einem ſtarcken Kriegs-Heer über den Gräntz-Fluß Halys, und ſuchte durch einen ſtarcken Einfall ins Land die Perſer von fernerer Bedrängung deſſelben abzuhalten. Der ſehr tapffere Cyrus aber ſchlug denſelben nicht nur zurücke, ſondern verfolgte ihn auch in Lydien, und lieferte ihm noch eine glückliche Schlacht, in welcher er durch den Geruch der Cameele des Croeſus Reuterey in groſſe Unordnung brachte, und denſelben auch wegen ſeiner groſſen Schwäche gar leichte beſiegte, dieweil er kurtz vorher wegen des herannahenden Winters alle ſeine fremden Hülffs-Völcker von ſich gelaſſen, und ſich gar nicht beſorget hatte, daß ihm Cyrus ſo in Eiſen liegen würde. Er muſte ſich hierauf hinter den Mauren der Haupt-Stadt Sardis wehren, welche Cyrus binnen vierzehen Tage auch eroberte, und den Croeſus gefangen bekahm. Die erhitzten Soldaten würden denſelben in der erſten Wuth umgebracht haben, wann nicht ſein ſonſten von Mutter Leibe an ſtummer Sohn in dem groſſen Schrecken das Band ſeiner Zunge zerriſſen, und mit lauter Stimme ihnen zugeſchryen hätte, daß ſie ſeines Vattes, des Königs, verſchonen ſollten; welchen aber doch Cyrus zum Feuer verdammte. Als er nun immer Solon! Solon! ſchrye, wie man ihn auf den Scheiter-Hauffen ſetzte, und Cyrus auf Befragen vernahm, daß ſich der unglückliche König der weiſen Rede des Solons anjetzo erinnerte, daß man keinen, ehe er geſtorben, für glückſeelig preiſen ſolte, ſo brachte ihn dieſe wohl erkannte Warheit von der Unbeſtändigkeit des menſchlichen Glückes zu ſolchem Mitleiden gegen den Croeſus, daß er ihm nicht nur das Leben ſchenckte, ſondern ihn auch Lebens lang wohl verſorgete. Weil der Holtz-Stoß unter währendem Hin- und Herſchicken allbereit lichter Lohe zu brennen anfieng, ſo würde Croeſus ſchwehrlich ſeyn beym Leben erhalten worden, wann nicht zu jedermans gröſter Verwunderung ein jähling entſtandener ſehr gröſſer Platz-Regen das Feuer ausgelöſchet hätte. vid. *Herodotus I, 75-110. Juſtinus I, 7. Euſebius in Chron.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Entlaſſung der Juden aus der Babyloniſchen Gefangenſchafft.

A.M. 3419. A.C. 529.

Gedenck-Reim:

Hebt Babels Angſt-Haus auf.

Das mächtige Babyloniſche Reich endigte ſich mit der Eroberung der Stadt Babylon von dem Perſiſchen Cyrus, und mit den Tod des wellüſtigen Königes Belſazars daſelbſt, welcher mit allen ſeinen Fürſten in der gröſten Trunckenheit, als die Perſer in der Nacht das Schloß einnahmen, niedergehauen wurde. Cyrus überließ zwar daſſelbe ſeinem Vetter Cyaxares, der in der Heil. Schrifft Darius Medus genennet wird, als welchem er wider die Babylonier aus Meden mit einer anſehnlichen Krieges-Macht zu Hülffe gekommen, und in dem gantzen Babyloniſchen Kriege ſein und ſeines Vatters Obriſter Feld-Herr gantzer neun und dreyßig Jahr geweſen war, behielt aber doch davon alle Ober-Gewalt in Häuden, wie dann auch dahero Ptolemäus in ſeinem Canon des Darius gar nicht gedencket, ſondern auf den letzten Babyloniſchen König Nabnadius oder Belſazar gleich den Cyrus ſetzet. Neun Jahr nach dem, als Cyaxares in Meden und Babylon, und Cambyſes in Perſien ſturben, trat Cyrus die völlige Monarchie über den Orient an, und gab in dieſem erſten Jahr, durch GOttes ſonderbahre Regierung, in einem ausgegangenen öffentlichen Gnaden-Brief, allen Juden die völlige Freyheit, aus ger ſiebenzig-jährigen Babyloniſchen Gefängnuß, wiederum in ihr Vatterland zu gehen. Sonder Zweiffel wird zu Auswürckung dieſer Entlaſſung das Anſehen und die Vorbitte des Propheten Daniels viel beygetragen haben; als welcher dem Cyrus, als ein alter, und wegen ſeiner göttlichen Weißheit ſehr berühmter Staats-Miniſter des Babyloniſchen Hofes, nicht wird unbekannt geweſen ſeyn. Wie denn auch allerdings glaublich, daß Daniel dem Cyrus, die von ihm gantzer 150. Jahr zuvor geſchehene Weiſſagung des Propheten Jeſaias vorgezeiget habe. Auf die Erlaubnuß des Cyrus verſammleten ſich alſo aus allen Orten und Enden des Babyloniſchen Reiches zwey und viertzig tauſend drey hundert und ſechzig Perſonen, und ſieben tauſend drey hundert und ſieben und dreyßig Knechte und Mägde, welche unter der Anführung des Zerubbabels, den Cyrus zum Land-Vogt machte, und Joſua des Hohenprieſters, wiederum nach Jeruſalem, und in das Jůdiſche Land zogen. Von den vier und zwanzig Ordnungen der Prieſter aber giengen nur die vier übrig gebliebene wieder zurůcke, an der Zahl vier tauſend zwey hundert und neun und achtzig Perſonen. Es bedienten ſich auch dieſer gegebenen Freyheit wieder heim zu kehren, auſſer den Juden von Juda und Benjamin/ die andern Iſraeliter, welche noch vor ihnen die Aſſyriſchen Könige, Tiglath Pileſſer, Salmanaſſar, und Eſſarhaddon weggeführet hatten, daß alſo GOTT allen Stämmen Iſraels durch die Gütigkeit des Cyrus eine allgemeine und gnädige Wieder-Einſetzung in ihr Land wiederfahren ließ. Cyrus befahl damahls ferner denen Juden alle Gefäſſe wieder zu übergeben, welche bey den ehemaligen Aſſyriſchen Plünderungen waren aus dem Tempel zu Jeruſalem genommen worden, deren dann fünf tauſend vier hundert wieder zuruck gebracht wurden. vid. *Eſra I. II. 2. Chron. XXXVI, 22. 23. Joſephus XI, 1. Antiqu. Jud.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den vom Cambyſes erlegten Egyptiſchen Gott Apis.

A. M. 3424. A. C. 524.

Gedenck-Reim:

Der Apis hilfft ſehr wenig.

Cyrus hat nach Loßlaſſung der Juden nur ſieben Jahr das gantze Perſiſche Reich beherrſchet, und in allen ſiebenzig Jahr gelebet. In der Art ſeines Todes ſind die alten Scribenten nicht einig. Die meiſten ſagen, daß er im Krieg an einer Verwundung geſtorben; Der eintzige Xenophon hingegegen ſchreibet, daß er auf ſeinem Bette ſanffte verſchieden. Von ſeinen Söhnen ward der älteſte, Cambyſes, Herr der völligen Perſiſchen Monarchie, und der jüngere Tanaoxaras, oder Smerdis, bekahm Meden, Armenien und andere Landſchafften zu regieren. Cambyſes war ein wilder und toller Kopff, der viel unbeſonnene Dinge anfieng, und auf die letzt gantz unſinnig wurde. Bald nach dem Antritt ſeiner Regierung überzog er den von ihm abgefallenen König Amaſis in Egypten, und brachte nach der Eroberung Memphis ſelbiges gantze Reich unter ſeine Botmäſſigkeit. Als er hierauf aus Ubermuth auch die Aethiopier und Hammonier anfallen wollte, ſo büſſete er bald dabey durch Hitze, Sandwehen, Hunger, und Durſt ſeine gantze Armee ein. Bey ſeiner Zuruckkunfft von dieſem unglücklichen Feldzuge traf er die gantze Stadt Memphis in voller Luſt und Freude an, und meinte dahero nicht anders, als daß man über ſeine Einbuſſe ſo frolockte. Als er aber deßwegen ein groſſes Blut-Bad anrichten wollte, ſo verſicherten ihn die Prieſter auf das theuerſte, daß dieſe Freudens-Bezeugung bloß wegen der Erſcheinung ihres Gottes nach dem alten Herkommen angeſtellet wäre. Er verlangte hierauf dieſen Fröhlichmacher auch zu ſehen. Es war aber ſolcher der Apis, oder ein gantz ſchwartzer Büffel-Ochſe, mit einer viereckigten Blaſſe forne auf dem Kopffe, und gedoppelter Reihe Haare an dem Schwantze, welcher in dem Tempel des Oſiris aufbehalten, und Lebens-lang angebettet wurde. Weil man nun ein ſolches wohlgezeichnetes Thier, wann eines geſtorben, öffters in langer Zeit nicht wieder finden konnte, ſo wurde allemahl eine groſſe Freude bezeuget, wann man ein anderes an ſeine Stelle bekommen. Wie nun alſo der Apis zum Cambyſes gebracht wurde, erzörnte er ſich alſo über dem Anblick eines ſolchen viehiſchen Gottes, daß er demſelben das Schwerdt im Schenckel ſtieß, und verurſachete alſo, daß er ſich zu todte blutete. Die Prieſter aber ließ er wegen dieſer Narrheit geiſſeln, und befahl künfftig alle Egyptier todt zu ſchlagen, wann ſie dergleichen Feſt zu feyern nicht ablieſen. vid. *Herodotus III, 1-29.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Den durchs Pferde-Wiehern zur Crone gekommenen Darius Hyſtaſpis.

A. M. 3431. A. C. 517.

Gedenck-Reim:

Das Pferd macht einen König.

Der raſende Cambyſes ließ ſeinen Bruder Smerdis bloß wegen eines Traums hinrichten, der ihm ſolchen auf einem Thron ſitzend vorgeſtellet. Es traf aber doch derſelbe bald darauf alſo ein, daß der Stadhalter Patizithes ſeinen Bruder Smerdis, der dem Königlichen Printzen gleiches Nahmens vollkommen ähnlich war, für des Cyrus Sohn ausgab, und zum König in Perſien ausruffen ließ. Cambyſes wollte auf die davon erhaltene Nachricht aus Egypten ſo gleich nach Hauſe eilen, verwundete ſich aber bey dem jählingen Auffſteigen mit dem aus der Scheide fallenden Degen im Schenckel dermaſſen, daß er daran ſterben muſte. Der falſche Smerdis erhielte ſich nach dem ſo lange auf dem Thron, biß die edlen Perſer endlich durch die Beyſchläfferin Phedyma erforſchten, daß Smerdis keine Ohren hätte, und alſo der rechte Smerdis nicht ſeyn könnte. Sieben der vornehmſten Perſiſchen Herren fielen demnach unter der Anführung des Otanes die Magos als Ertz-Betrüger an, hieben ſie alle, nebſt dem falſchen Smerdis nieder, darnach verglichen ſie ſich unter einander dahin, daß derjenige von ihnen König ſeyn ſollte, deſſen Pferd, wann ſie am nächſten Morgen, mit der Sonnen Aufgang ſich auf einen dazu beſtimmten Platz einfänden, zu erſt wiehern würde. Denn die Perſer hielten das Feuer, und alſo auch die Sonne, für die höchſte Gottheit, und wollten alſo das beliebte Zeichen für ihre Würckung und Beyſtimmung ihrer Königs-Wahl halten. Als der Stallmeiſter des Darius Hyſtaſpis hiervon Nachricht bekahm, ſo gedachte er ſeinem Herrn die Perſiſche Crone auf ſolche Weiſe zuwege zu bringen, daß er die Nacht zuvor ein Mutter-Pferd an eben denſelben Ort, wo die Zuſammenkunfft geſchehen ſollte, mit dem Hengſt belegte, welchen Darius alsdann reiten wollte. Wie alſo die Perſiſchen Fürſten abgeredter Maſſen ſich in aller Frühe einfanden, erinnerte ſich des Darius Pferd ſo gleich des Platzes, und fieng wegen der kurtz zuvor zugeführten Stutte ſo gleich und zu erſt an zu wiehern. Dahero ward Darius ſo gleich von den andern allen zum Monarchen in Perſien erkläret. Er hat gar gütig und gerecht ſechs und dreyſſig Jahr regieret, und ſich abſonderlich ſehr gnädig gegen die Judenſchafft bey Wiederaufbauung ihres Tempels bezeiget. In dem Krieg mit den Scythen und Griechen war er zwar unglücklich, hat aber doch ſonſten das Perſiſche Reich in allen Flor erhalten, und ſolches mit etlichen Landſchafften und den Joniſchen Inſeln erweitert. vid *Herodotus III.* 61-80. 88. *Juſtinus I,* 9. 10.

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Die wegen verletzter Keuſchheit ſich ſelbſt tödtende Lucretia.

A. M. 3441. A. C. 507.

Gedenck-Reim:

Superbus muß davon.

Die Königliche Gewalt in Rom wurde mit der Zeit der Bürgerſchafft wegen ſehr groſſen Unfugs und vieler Gewalthaten ſo beſchwehrlich und verhaſt, daß man mit gröſſten Verlangen eine gute Gelegenheit erwartete, dieſelbe gäntzlich abzuſchaffen. Dieſe fügte ſich, als L. Tarquinius Superbus, der ſiebende Römiſche König, die den Rutulern zugehörige Stadt Ardea belagerte. Denn als in den Römiſchen Lager an der Tafel des älteſten Königlichen Printzens Sextus Tarquinius unter andern Reden, auch des indeſſen ſich zu Hauſe befindenden Frauenzimmers gedacht wurde, und jeder von den Anweſenden ſeiner Frauen

Schönheit und Tugend heraus ſtriche, ſo entſchloſſen ſie ſich unvermuthet dieſelben in Rom zu überfallen, und wollten alsdann aus den Zuſtand, worinne ſie ſolche antreffen würden, urtheilen, welcher der Vorzug für allen andern gebührte. Sie renneten alſo in gröſter Geſchwindigkeit nach Rom, und traffen daſelbſt alle Frauen in guter Geſellſchafft bey Gaſtereyen und Spielen an, biß auf die eintzige Lucretia, des Tarquinius Collatinus Gemahlin, welche ſich noch um Mitternacht, unter ihren Mägden in Häußlichen Geſchäfften befand. Bey dieſer Gelegenheit aber verliebte ſich der Königliche Printz Sextus Tarquinius dergeſtallt in die Lucretia, daß er nach etlichen Tagen nach Collatium heimlich reiſete, dieſelbe des Nachts in ihrer Schlaff-Kammer überfiel, und ſie mit aller Gewalt zu ſeinem ſchändlichen Willen zu bringen ſuchte. Als aber weder Schmeichlungen, noch Verſprechen, noch die Furcht des angedroheten Todes bey ihr verfangen wollten, ſchwuhr endlich der unkeuſche Printz, ſie nicht nur alleine zu ermorden, ſondern auch zu ihr einen getödteten nackenden Sclaven ins Bette zu legen, damit jedermänniglich glauben ſolte, ſie wäre im Ehebruch umgebracht worden. Durch dieſe Bedrohung einer unvermeidlichen Schande raubte endlich Sextus der Lucretia ihre Ehre; die aber nach vollbrachter That ſich alſobald nach Rom verfügte, ihrem Vatter, Eh-Gemahl, und der gantzen Freundſchafft, unter tauſend Thränen, die erlittene Gewalt erzehlete, und ſich darauf für Scham und Hertzenleid ein Meſſer in die Bruſt ſtach, daß ſie tödtlich darnieder ſanck. L. Junius Brutus zoge der erblaßten Lucretia ſo gleich das blutige Meſſer aus der Wunde, und gelobte eidlich an, dieſe Unthat an dem gantzen Königlichen Hauſe mit Feuer und Schwerd zu rächen, und nicht länger deſſen Herrſchafft zu dulten. Der Anblick der blutigen Leiche der Lucretia erregte auch in der gantzen Stadt einen allgemeinen Aufſtand, daß man dahero den herbey eilenden König Tarquinius nicht mehr in die Stadt ließ, ſondern ihn ſamt allen den Seinigen verbannete. Die biß 244. Jahr gedauerte königliche Regierung wurde alſo gäntzlich abgeſchaffet, und dargegen das oberſte Stadt-Regiment bey der nunmehro freyen Republic durch zwey Conſules oder Bürgermeiſter beſtellet, welche man jährlich aus dem Rath erwehlete, und ihnen zu ihrem gröſſern Anſehen alle äuſſerliche Königliche Ehren-Zeichen und Bedienung gantz gerne lieſſe. vid. *Livius lib. I, c. 57-49. Florus I, 7-9.*

Das ſechſte Bild
ſtellet vor
Die Marathoniſche Schlacht.

A. M. 3459. A. C. 489.

Gedenck-Reim:

Die Schlacht bey Marathon.

In der Empörung der Jonier gegen den Perſiſchen Monarchen Darius leiſteten die Athenienſer und Eretrier denſelben mit 25. Schiffen Hülffe, und verurſachten, daß die groſſe Stadt Sardis erobert und verbrannt wurde. Hierdurch entſtande ein ſolcher langwieriger Krieg zwiſchen den Perſern und Griechen, der ſich nicht eher, als mit des Perſiſchen Reichs Untergang endigte. Darius ließ ſich täglich bey dem Mittags-Mahl dreymahl zuruffen: König/ gedencke an die Athenienſer! und da er ſeine Zeit erſahe, muſte ſein Feld-Herr Mardonius die Griechen zu Waſſer und Land anfallen; als auch derſelbe wegen einiger unglücklichen Zufälle nicht gnugſame Rache verüben können, ſo ſchickte er den Datis und Artaphernis mit einer neuen Armee und Flotte gegen dieſelben, welche Naxus und Eretria ohne viele Schwierigkeit einnahmen und verbrannten, ferner in Attica ſchifften, und in dem Marathoniſchen Gefilde die Athenienſer zu einer Haupt-Schlacht ausforderten. Die Perſer waren vollkommen drey hundert tauſend Mann ſtarck, gegen welche nur neun tauſend Athenienſer und tauſend Mann Hülffs-Völcker von Platea, unter der Anführung des tapffern Miltiades, fochten, und dennoch einen unvergleichlichen Sieg erhielten. Die flüchtigen Feinde konnten kaum ihre Schiffe erlangen. An deren eines hieng ſich der hitzige Athenienſer Cynegirus, und da ihm alle beyde Hände abgehauen wurden, ſo hielte er es ſo lange mit den Zähnen, biß ihm der Reſt gegeben wurde. Dieſe ſo berühmte Schlacht geſchahe den ſechſten Tag des Monats Boedromion, welcher bey den Athenienſern der dritte Monat nach dem Solſtitio æſtivo war. Von den Perſern zehlete man ſechs tauſend vier hundert auf der Wahlſtatt, und darunter den Landes-Verräther Hippias, des Tyrannen Piſiſtratus Sohn, der viel Holtz zu dieſem Krieges-Feuer zugetragen hatte. Die Athenienſer aber vermiſſeten nur hundert und zwey und neunzig Mann, ohngeacht ſie gegen einer weit ſtärckern Mannſchafft hatten ſtreiten müſſen. vid. *Herodotus VI*, 101-117. *Juſtinus II*, 9. *Cornelius Nepos in Miltiade.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die an dem Macedoniſchen Hof übel abgewieſene groben Gäſte.

A. M. 3461. A. C. 487.

Gedenck-Reim:

Folgt Blut-vermiſchtes Eſſen.

Als der Perſianiſche Feld-Herr Megabyzus nach bezwungenem Perinthien und Päonien, durch Geſandten von den Macedoniern verlangte, daß ſie ſeinem Könige etwas Erde und Waſſer zum Zeichen der Unterthänigkeit überliefern möchten, empfieng der Macedoniſche König Amyntas dieſe Geſandten mit aller Höfflichkeit. Bey einem angeſtellten groſſen Gaſtmahl aber bezeigten ſie ſich ſehr frech und unbeſcheiden gegen das anweſende vornehme Frauenzimmer, und bildeten ſich ein, ſie dürfften ungeſcheut mit ihnen verfahren, wie ſie wollten. Der Königliche Printz, Alexander ſahe dieſem unehrbaren Bezeigen eine Weile zu, endlich aber forderte er ſo wohl ſeinen alten Vatter, als die anweſende hohen Standes-Frauen, die ehliche und ledigen, unter dem Vorwand, ihren Aufputz in etwas zu verändern, aus dem Speiſe-Saal, und verkleidete hierauf ſo gleich eben ſo viel Soldaten in Weiber-Kleider, verſahe jeglichen mit einem heimlichen Dolche, und führete ſie alsdann wieder unter die beſoffenen Perſiſchen Geſandten. Da nun dieſelbe ihnen mit voriger Unhöfflichkeit begegnen wollten, entleibeten ſie alle dieſe grobe Gäſte auf der Stelle. Und als der König Darius nach ihnen fragete, ſchob Alexander alle Schuld auf den unerträglichen Frevel und Ubermuth der unverſchämten Perſer. vid. *Herodotus V*, 13. *Juſtinus VII*, 3.

Das achte Bild

ſtellet vor

Des K. Xerxes ſtarcken Heeres-Zug wider die Griechen.

A. M. 3471. A. C. 477.

Gedenck-Reim:

Der Xerxes weint vermeſſen.

Was Darius gegen die Griechen nicht auszuführen vermochte, das gedachte ſein Sohn und Nachfolger, Xerxes, zu vollbringen. Er machte demnach zu einem neuen Krieg mit den Griechen drey gantzer Jahre, in allen ſeinen Ländern, die gröſten Zurüſtungen, und gieng, da alles in Bereitſchafft war, im Frühling, auf zwey Schiff-Brücken über den Helleſpont, deren eine für die Soldaten, die andere für die Rüſt-Wagen und Laſt-Thiere, über denſelben geſchlagen war, jedennoch brachte man ſieben völlige Tage zu, ehe alles hinüber kommen konte. Bey der Stadt Doriſcus, am Einfluß des Hebrus in Thracien, hielte er Muſterung, und erwartete ſeine Flotte. Das Heer zu Lande beſtand aus einer Million und ſieben hundert tauſend Mann zu Fuße, und achtzig tauſend Mann zu Pferde, auſſer dem Troß, ſo bey den Wagen und Cameelen waren, der auch auf zwantzig tauſend Perſonen gerechnet wurde. In der Flotte waren zwölff hundert und ſieben Kriegs-Schiffe, auſſer den Galeeren und Proviant-Schiffen, deren man bey drey tauſend zehlete. Die gantze Flotte war beſetzet mit fünff hundert und ſiebenzehen tauſend ſechs hundert und zehen Mann, daß alſo die gantze Heeres-Macht zu Waſſer und Land, welche Xerxes im Zug gegen die Griechen mit ſich aus Aſien nahm, ſich über zwey Millionen, und dreyhundert und ſiebenzehen tauſend Mann belief. In Europa ſtieſſen zu derſelben noch drey hundert tauſend Mann, und zwey hundert und zwantzig Schiffe, welche vier und zwantzig tauſend Mann auf ſich hatten, daß dahero von dieſer zuſammengebrachten faſt unglaublichen Menge Menſchen Juvenalis geſprochen:

- - credimus altos
defeciſſe amnes, epotaque flumina Medo
prandente. - - -

Als K. Xerxes einsmahls auf einem Berge, ſo wohl ſeine zahlreiche Flotte als ungemein ſtarckes Krieges-Heer überſahe, beklagete er mit weinenden Augen, daß unter ſo viel hundert tauſend Menſchen kein eintziger ſein Leben auf hundert Jahr bringen könnte; Er würde aber noch mehr gejammert haben, wenn er voraus geſehen hätte, daß er mit dieſer faſt unzehlbahren Macht, gegen die Hand voll Griechen eben ſo wenig, als ſein Vatter ausrichten würde. vid. *Herodotus VII*, 44. 45. 97. 184-187. *Valer. Maximus IX*, 3. ***Plutarchus in Themiſtocle.***

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den gegen die Eſther gütigen König Ahasverus.

A. M. 3489. A. C. 459.

Gedenck-Reim:

Die Eſther wird geprieſen.

Wer eigentlich unter den Perſiſchen Königen in der weltlichen Hiſtorie der Ahasverus ſey, deſſen die Heilige Schrifft in dem Büchlein Eſther gedencket, davon ſind unter den Gelehrten drey Haupt-Meinungen. Der R. Aben Eſra, Uſſerius, und Natalis Alexander nehmen dafür den K. Darius Hyſtaſpis an, und halten deſſen erſte Gemahlin Atoſſa, für die Vaſthi, und die andere Artyſtona, für die Eſther. Alleine da dieſe beede Frauen, nach dem glaubwürdigen Bericht des Herodotus, Töchter des Cyrus geweſen, und die Atoſſa noch ihrem Gemahl bey ſeinem Abſterben wegen ſeines Nachfolgers eingeredet, Darius auch mit dieſem ſeinem eigenen Nahmen in der Heil. Schrifft angeführet wird, ſo kan dieſe Meinung nicht wohl ſtatt finden. Nach des jüngern Scaligers und Calviſius Sinn und Ausrechnung iſt Xerxes der Ahasverus, und ſeine Königin Hameſtris die ſo belobte Eſther, weil ſich zwiſchen beyden Nahmen eine groſſe Gleichheit findet. Es können aber dieſe umb deßwillen nicht einerley Perſonen ſeyn, weil erſtlich die Hameſtris von dem Herodotus gar übel beſchrieben wird, Xerxes auch mit derſelben einen Sohn erzeuget, der ſchon im ſiebenden Jahr ſeiner Regierung heurathen können, da hingegen die Eſther dem Ahasverus im fünfften Jahr ſeines Reichs beygeleget worden. Salianus, Bellarminus, und Petavius behaupten dahero mit beſſern Beweiß-Gründen, daß der langhandigte Artaxerxes für den Ahasverus anzunehmen. Denn es finden ſich hierbey nicht nur gar keine ſolche Schwierigkeiten, als wie bey den vorigen Meinungen, ſondern ſie haben auch auf ihrer Seite aus dem Alterthum, die ſiebenzig Dolmetſcher der Griechiſchen Bibel, den Joſephus, den Sulpicius Severus, und den Nicephorus von Conſtantinopel, als die alle miteinander die gantz ungemeine Begnadigung, welche Artaxerxes denen Juden

den wiederfahren laſſen, auf die Gedancken gebracht. Noch mehrers aber überzeiget uns hiervon Nehemias, welcher meldet, daß auch die Königin ihn zu der Heimreiſe veranlaſſet habe. vid. *Nehem. II, 6. Natalis Alex. H. Eccl. V. T. at. mundi VI. art. V. prop. II. p.* 380. *Scaliger de Emend. temp. lib. VI. Petavius in doctrina temp. X,* 28. *XV,* 27.

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die Aufhenckung der Römiſchen zwölff Geſetz-Tafeln.

A. M. 3500. A. C. 448.

Gedenck-Reim:

Die zwölffe Tafeln ſchlieſſen.

Als die Edlen zu Rom in den Gerichten die vorfallenden Rechts-Sachen mehr nach Belieben und Gutdüncken, als nach Recht und Billigkeit entſcheideten, und das arme Volck dabey auf mancherley Art und Weiſe unterdruckten, ſo brachten es endlich die Zunfft-Meiſter dahin, daß man etliche Geſandten nach Griechen-Land ſchickete, und durch dieſelben aller wohleingerichteten Republicken löbliche Geſetze abſchreiben, und nach Rom bringen ließ. Nach ihrer Zurückkunfft erwehlete man zehen verſtändige, kluge, und gerechte Männer, welche nach den mitgebrachten Griechiſchen Satzungen die Römiſchen Geſetze klüglich nach Erforderung des gemeinen beſtens einrichten, und ſchrifftlich verabfaſſen muſten; über welcher heilſamen Arbeit ſie ein gantzes Jahr zubrachten, und binnen der Zeit auch an ſtatt der Bürgermeiſter, das Sadt-Regiment verwalteten. Ihre Aufſätze von der künfftigen Stadt-Ordnung lieſen ſie anfangs in zehen ehrne Tafeln graben, thaten aber balde noch zwey andere darzu, welche an ſo viel Säulen auf den Marckte zu jedermans Kundſchafft öffentlich aufgehangen wurden. Ihren Inhalt hat Auſonius in folgende kurtze Verſe gebracht:

> Jus triplex tabulæ quod ter ſanxêre quaternæ,
> ſacrum, privatum, & populi commune quod usquam eſt.

Es iſt was weniges von denenſelben in ſehr alten Lateiniſchen Stylo noch übrig. vid. *Livius III,* 33. 34. *Dionyſius Halic. X. p.* 671.

Von

Dem Miltiades

auf der

zu dieſem fünfften Jahr-Hundert

gehörigen Gedenck-Müntze.

Miltiades, ein ſehr berühmter Athenienſiſcher Feld-Herr, von gar vornehmer und ſehr belobter Herkunfft, machte ſchon in ſeiner Jugend von ſeiner Tapfferkeit und Geſchicklichkeit ſo gute Hoffnung, daß als die Athenienſer A. M. 3438. A. C. 510. die Thraciſche Halb-Inſel beſetzen wollten, er nach Ausſpruch der zu Delphos weiſſagenden Prieſterin bey dieſem Unternehmen zum Heerführer muſte genommen werden, wie er dann auch glücklich ſich derſelben bemächtigte, und im Ruck-Weg die Carier nöthigte, daß ſie ihm die Inſel Lennoß abtreten muſten. Am allermeiſten aber erhielte er durch die oben erzehlte ſiegreiche Marathoniſche Schlacht einen unſterblichen Ruhm, als in welcher er mit einer gantz ungleichen Mannſchafft die über zehenmahl ſtärckeren Perſer tapffer beſiegte. Als er hierauf mit 70. Schiffen auch die Inſeln angreiffen ſolte, welche den Perſern wider die Athenienſer beygeſtanden hatten, von der Inſel Parus aber aus Furcht für der herannahenden weit ſtärckern feindlichen Flotte allzu zeitlich zurücke wiche, ſo beſchuldigten ihn ſeine undanckbahren Bürger, die ihn ohnedem in Verdacht hatten, als ob er die Herrſchafft über ſie an ſich zu ziehen ſuchte, eines heimlichen Verſtändnüſſes mit dem Feind, verdammten ihn zu Bezahlung der auf die Flotte vergeblich verwendeten Unkoſten, und legten ihn ſo lange ins Gefängnüß, biß er ſolche bezahlen würde, in welchem er aber A. M. 3461. A. C. 487. entweder an der Verwundung, die er für Parus empfangen, oder aus Gram und Verdruß über das angethanene groſſe Unrecht, ſeinen Helden-Geiſt ſchmählich aufgab. vid. *Corn. Nepos in vita. Plutarchus in Cimone, Herodotus lib. VI.*

* * *

Ordentliche Folge

derer Könige

In dem fünfften Jahr-Hundert des vierdten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Perſien.

2. Cambyſes, A. M. 3421. A. C. 527.
3. Smerdes, A. M. 3428. A. C. 520.
4. Darius Hyſtaſpis, A. M. 3429. A. C. 519.
5. Xerxes I. A. M. 3464. A. C. 484.
6. Artaxerxes I. A. M. 3485. A. C. 463.

II. Könige in Egypten.

6. Pſammenitus, A. M. 3426. A. C. 522.
7. Inarus, A. M. 3487. A. C. 461.

III. Könige in Macedonien.

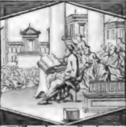
10. Alexander I. S. A. M. 3447. A. C. 501.
11. Perdiccas, A. M. 3490. A. C. 458.

IV. Könige in Rom.

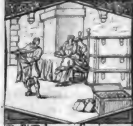
7. Tarquinius, der ſtoltze und letzte, A. M. 3417. A. C. 531.

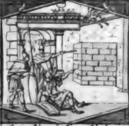
VI. SECVLVM RERVMPVBLICARVM.
6. Der Freyen Städte.

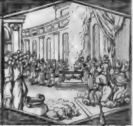
MILLENARII
IV.

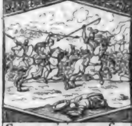

Hiſtoriæ præmium
Herodot
wird gekrönt.

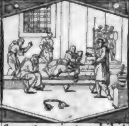
SECVLVM
VI.

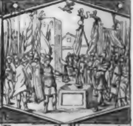

Belli Peloponeſiaci autor
Die Rechnung
ausgedehnt.

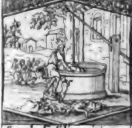

Sogdiani ſupplicium
Des Aſchen
Thurms verneuen.

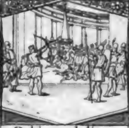

Encænia templi II
Des Andern
Tempels weihen.

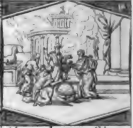

Cyrus minor cæſus
Der Tod, ſo Cyrum
trifft.


Socrates cicutam bibit
Wird Socrati
zu Gifft.


Roma a Gallis capta
Der mit gewogne
Degen.


Scedaſi filiæ vitiatæ
Lehrt einen
Brunnen fegen.


Ochi crudelitas
Da Sidon ward
berennet.


Alexander M. naſcitur
Dianens Tempel
brennet.

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Sechſtes Jahr-Hundert
# der Freyen STAEDTE.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Ableſung der preißwürdigen Geſchichte des Herodotus.

A. M. 3504. A. C. 444.

Gedenck-Reim:

Herodot wird gekrönt.

Der Vatter aller weltlichen Hiſtorie iſt Herodotus, gebürtig aus Halicarnaſſus, einer Stadt in Carien. Dieſer beredte und fleißige Mann machte den Anfang, die älteſten Geſchichten, ſo wohl der Griechen als anderer berühmten Völcker in Aſien und Africa, ſorgfältig aufzuzeichnen, und ſammlete ſich darzu auf ſeinen vielfältigen Reiſen ſehr viele Nachrichten. Als er ſeine mit groſſem Fleiß, Deutlichkeit und Schönheit verfertigte und wohl lautende neun Geſchicht-Bücher, in der anſehnlichen Verſammlung der Athenienſer, am groſſen Feſte der Minerva, ſo Panathenaea hieß, ablaſe, gab jedermann denſelben, wegen ihrer Lieblichkeit und guten Verfaſſung den Nahmen der neun Muſen; ihn aber beehrete man mit einem Lorbeer-Krantz, als den damahligen höchſten Preiß der Gelehrten und anderer groſſen Leute. Unter den Zuſchauern befand ſich dazumahl als ein Knabe, der nachgehends ebenfalls vortreffliche Geſchicht-Schreiber

Thucydides, und vergoß über dieſe dem Herodotus gegönnte Ehren-Bezeigung viele Freuden-Thränen, und ließ ſich dieſelbe zugleich löblichen Fleiß und Unternehmen aufmuntern, welches ihm auch wohl glücket. Herodotus fängt ſeine Hiſtorie mit dem König in Lydien Gyges an, und endiget ſie mit der ſchändlichen Flucht des Xerxes aus Griechen-Land, welches eine Zeit von 230. Jahren ausmachet. Man ſiehet zwar aus vielen Dingen, daß er allzu leichtgläubig geweſen, und alles ohne vieles Prüfen und Uberlegen hingeſchrieben, was ihm nur vorgekommen; dem ohngeachtet nutzet er zur Käntnüß der älteſten Geſchichten ſehr viel. In der Perſiſchen Hiſtorie hat ihn ein alter Medicus, der Cteſias Cnidius wiederleget und vieler Unwarheiten beſchuldiget. Es wollen aber doch heutzu-Tage die meiſten Hiſtorici dem Cteſias eben ſo wenig Glauben beymeſſen. vid. *Suidas*, *Cicero de Oratore*. *Chytraeus in Chronologia Herodoti.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Den tiefſinnigen Pericles als Haupt-Anſtiffter des Peloponneſiſchen Krieges.

A. M. 3519. A. C. 429.

Gedenck-Reim:

Die Rechnung ausgedehnt.

Der Athenienſiſche Feld-Obriſter Pericles war ein Mann von ſehr ſcharff-ſinnigen Verſtande, ungemeiner Erfahrung, vortrefflicher Wiſſenſchafft und Beredſamkeit, und von ſehr groſſer Tapfferkeit, und der alſo für eine rechte Grund-Säule der Republic von jederman gehalten ward. Er verwaltete aber die ihm anvertrauten gemeinen Gelder ſo übel, daß es ihm ſehr ſchwehr fiel davon richtige Rechnung der Obrigkeit zu thun. Alcibiades, ſein junger Vetter, traf ihn einesmahls deswegen in ſehr bekümmerten Gedancken an, und rieth ihm, daß er nicht ſo wohl bedacht ſeyn ſollte, wie er eine Rechnung ablegen möchte, als vielmehr, wie er gar keine thun dürffte. Pericles nahm dahero Anlaß das groſſe Krieges-Feuer zwiſchen ſeinen Athenienſern und den Lacedämoniern anzublaſen, welches ſieben und zwantzig Jahr gewütet, und endlich Athen nach der merckwürdigen Schlacht bey dem Ziegen-Fluß A. M. 3546. A. C. 402. umb alle Freyheit, Macht, Anſehen und Reichthum gebracht, worüber des Pericles Rechnung gäntzlich vergeſſen wurde. Es erregte dieſen Peloponneſiſchen Krieg der groſſe Neid der mißgönſtigen Spartaner gegen die zu Land und Waſſer anwachſende Macht der Athenienſer; Sie verlangten dahero durchaus, daß die Athenienſer die vertriebenen ſonſt ſo ſchädlichen Megarenſer wieder einnehmen ſollten, welches aber Pericles auf das hefftigſte wiederrieth. Als es darüber zum Friedens-Bruch kahm, ſo ſtunden denen Lacedämoniern alle Völcker in Peloponneſus, auſſer den Argivern und Achäern, bey, ingleichen die Locri, Phocenſer, Böotier, Ambracioten, Leucadier und Anacktorii. Mit den Athenienſern aber hielten es alle an der Aſiatiſchen See-Küſten wohnende Völcker, ingleichen die Carier, Dorienſer, Jonier, und die meiſten Inſeln des Archipelagus. Beede kriegende Haupt-Partheyen ſuchten die Perſiſchen Könige auf ihre Seite zu bringen, die aber aus Staats-Liſt gar gerne ſahen, daß die Griechen nun einander ſelbſt verfolgten, und zu Grunde richteten, deren vereinigte und wohleingerichtete Macht ſonſten dem gantzen Morgen-Lande erſchrecklich geweſen war. vid. *Thucydides lib. II. Xenophon, Plutarchus in Pericle & Lyſandro.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Hinrichtung des Bruder-Mörders Sogdians.

A. M. 3526. A. C. 422.

Gedenck-Reim:

Des Aſchen-Thurms Verneuen.

Der im ein und viertzigſten Jahr ſeiner Regierung ſterbende K. Artaxerxes in Perſien hinterließ nur einen einigen ehelichen Sohn den Xerxes, welcher am fünff und viertzigſten Tage ſeiner Regierung an einen Feſte, als er ſich ſehr betruncken, von dem Sogdian, welchen ſein Vatter mit einem Kebs-Weib erzeiget hatte, nebſt ſeinen treueſten Cämmerer Bagorazus todtgeſchlagen wurde. Sogdian ſuchte hernach auch ſeinen rechten Bruder Ochus, den Stadthalter in Hyrcamien, ſich aus bloſſen Argwohn vom Halſe zu ſchaffen, und lockete ihn dahero unter allerhand Vorwand nach Hofe. Derſelbe aber merckete die böſen Tücke des Blutdürſtigen und falſchen Sogdians, erregte gegen ihn eine groſſe Empörung, bekahm ihn gefangen, und ließ ihn lebendig in den Aſchen-Thurn ſtecken, welches eine der grauſamſten Todes-Straffen war. Denn man ſtieß den hart gebundenen Miſſethäter nackend biß an den Kopff in einen weiten mit heiſſer Aſchen angefülleten Thurn, rührete durch ein ſehr geſchwind herum gedrehetes Rad die Aſche umb ihn herum ſo lange auf, biß er durch den davon gemachten Staub in der gröſten Pein erſtickete. vid. *Thucydides l. IV. Cteſias, Diodorus Sic. l. XII. p. 319.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Einweihung des andern Tempels zu Jeruſalem.

A. M. 3533. A. C. 415.

Gedenck-Reim:

Des andern Tempels Weyhen.

Die aus der Babyloniſchen Gefängnüs zurück gekommene Jüden, wurden von ihren Feinden dermaſſen an ihrem Tempel-Bau gehindert, daß ſie denſelben erſtlich nach hundert und vierzehen Jahren im ſechſten Jahr des Königs Darius Nothus in Perſien vollenden konnten. Die Einweyhung deſſelben geſchahe in beſagten Jahre am dritten Tag des zwölfften Jüdiſchen Monaths Adar, mit gröſter Freude und Gepränge. Die Prieſter opfferten hundert Kälber, zwey hundert Lämmer, vier hundert Böcke, und zum Sünd-Opffer für das gantze Iſrael zwölff Ziegen-Böcke nach der Zahl der Iſraelitiſchen Stämme, welches anzeiget, daß auſſer Juda und Benjamin auch von allen andern übrigen Stämmen des Iſraelitiſchen Volcks damahls viele müſſen wiederum zurücke in ihr Vatter-Land gekommen ſeyn, indem ſonſten kein Verſöhn-Opffer für dieſelben hätte dürffen gebracht werden. In dem nächſten Monath nach der Tempel-Weyh, welches war der erſte in dem Jüdiſchen Jahre, Niſan genannt, und am vierzehenden Tage deſſelben, wurde hierauf auch das erſte Paſſah wiederum mit groſſen Frolocken ſieben Tage lang gefeyret. Es reichete aber dieſer neu aufgebauete Tempel bey weiten nicht an die Herrlichkeit des erſten, dieweil demſelben die fünff Haupt-Stücke mangelten, ſo denſelben in groſſe Hochachtung geſetzet hatten, nemlich 1.) die Bunds-Lade, 2.) die ſichtbahre Göttliche Gegenwart, 3.) das Urim und Thumim, oder die Göttliche Antwort auf die vorgelegten Fragen aus dem mit zwölff Edelgeſteinen beſetzten Bruſt-Schildlein des Hohenprieſters, 4.) das heilige Feuer auf dem Brand-Opffer-Altar, und 5.) der Geiſt der Weiſſagung; worzu auch einige Jüden 6.) das heilige Salb-Oel rechnen. vid. *Eſra VI. Scaliger de emendat. temp. lib. VI. Hier. Vecchiettus in chronolog.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Die Erlegung des Jüngern Cyrus.

A. M. 3549. A. C. 399.

Gedenck-Reim:

Der Tod ſo Cyrum trifft.

Die Königin in Perſien Paryſatis, des Darius Nothus Gemahlin, liebte ihren Jüngern Sohn Cyrus mehr, als den ältern Arſaces, und ſuchete dahero ihren ſterbenden Gemahl zu bereden, daß er dieſes ihr Schoß-Kind zum Reichs-Nachfolger ernennen möchte. Darius aber war ihr hierinnen nicht zu Gefallen, ſondern hinterließ den Scepter den Arſaces, der ſich hernach Artaxerxes nennete, und von den Griechen wegen ſeines unvergleichlichen Gedächtnüſſes den Beynahmen MNEMON, oder des Gedenckenden bekahm; Cyrus blieb Stadthalter in Klein-Aſien, und trachtete hierauf auf Verleitung ſeiner herrſchſüchtigen Mutter ſeinen Bruder mit Gewalt vom Throne zu ſtoſſen. Er ſuchte anfangs denſelben bey der Königlichen Einweyhung in dem Tempel zu Paſargada zu ermorden. Der Mörderiſche Anſchlag ward aber in Zeiten endecket, und der gütige Artaxerxes ſchenckte ihm auf vieles Bitten und Flehen der Mutter das Leben. Der Danck für dieſe Gnade war gar ſchlecht; denn Cyrus brachte kurtz darauf, unter den Schein die Thracier und etliche wiederſpänſtige Städte in Klein-Aſien zu bekriegen, eine Armee von hundert tauſend Mann zuſammen, übernahm auch von den Lacedämoniern 13000. Mann unter dem Feld-Herrn Clearchus ſtehende Hülffs-Völcker, und fiel darmit ſeinem Bruder unverſehens auf den Hals. Artaxerxes ſetzte ſich gegen demſelben mit 900000. Mann und 150. Streit-Wagen, auf der Fläche von Cumaxa, bey 500. Stadien weit von

Babylon, und wie es zwiſchen beeden Kriegs-Herrn daſelbſt zu einer Haupt-Schlacht kahm, ſo geriethen Artaxerxes und Cyrus ſelbſten ſo hitzig aneinander, daß Artaxerxes zwar zu erſt von dem Cyrus eine Verwundung bekahm, der alzuverwegen eindringende Cyrus aber gleich darauf von der Königlichen Leib-Wacht niedergehauen, und ferner von den K. Artaxerxes ein vollkommener Sieg befochten wurde. Nach verlohrner Schlacht nahmen dennoch die Griechiſchen Hülffs-Völcker, unter der tapfern und klugen Anführung des Xenophons, durch lauter feindliche Länder einen recht vorſichtigen Ruck-Weg von etlichen hundert Meil Weges, und langten, zu jedermans gröſter Verwunderung, ohne ſonderbahren Verluſt wiederum in ihrem Vattland an, ohngeacht ihnen die Feinde ſtets in Eiſen gelegen waren. vid. *Xenophon de expeditione Cyri, Diodorus Sic. lib.* 14. *Juſtinus VII*, 11. *Plutarchus in Artaxerxe.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den ſterbenden Socrates.

A. M. 3551. A. C. 397.

Gedenck-Reim:

Wird Socrati zu Gifft.

Socrates iſt unter allen Heydniſchen Philoſophen wie der allerweiſeſte und tugendhaffteſte, alſo auch der allererſte geweſen, welcher dennoch durch Richterlichen Ausſpruch als der gröſte Miſſethäter ſterben müſſen. Es verurſachten dieſes die demſelben ſehr gehäſſigen Sophiſten, die von einer eitlen und geſchwätzigen Gelahrtheit Profeſſion machten, und dahero gar nicht leiden konten, daß Socrates die Jugend zu der wahren Weißheit weit gründlicher anführete, und ſich durch ſein rechtſchaffenes Weſen bey vielen in groſſe Hochachtung ſetzete. Sie hetzten dahero drey übel berüchtigte Athenienſiſche Bürger, Nahmens Anitus, Melitus, und Lycon; auf, welche den Socrates, als einen Todes ſchuldigen Atheiſten, und Verführer junger Leute, anklageten. Dieſer verließ ſich aber auf ſeine Unſchuld, und wolte dahero ſich durch niemand vertheydigen laſſen, ſondern beantwortete ſelbſten die Verläumbdung ſeiner Ankläger mit ſolcher Hertzhafftigkeit, daß er den Richtern wenig gute Worte gab. Darmit machete er ſeine Sache vollends ſchlimm, indem die auf ihn erbitterten Gerichts-Perſonen ihn aller bezüchtigten Laſter für überwieſen hielten, und ihn deßwegen verdammeten durch einen Gifft-Trunck von Schierlings-Safft zu ſterben. Bey dieſer unerhörten Ungerechtigkeit wolte Socrates deſto weniger weder umb Verminderung der Straffe anhalten, noch dieſelbe umb etwan 300. Thaler unſers Geldes abkauffen, gab auch durchaus nicht zu, daß ſolches von ſeinen Freunden geſchehen möchte, darmit die Nachwelt nicht ſagen dürffe, er habe ſich darmit doch ſelbſten ſchuldig gegeben, daß er etwas unrechtes gethan. Er gieng demnach gantz freudig in das Gefängnis, umb ſeinen angekündigten Tod darinnen getroſt zu erwarten, lachete auch ſeinen alten Freund Criton nur aus, als er den Kercker-Meiſter beſtochen hatte, ihn entwiſchen zu laſſen, dieweil er weder ſelbſten die Geſetze übertretten, noch andere dazu verleiten wolte. Die Athenienſer hatten eben dazumahl das gewöhnliche Schiff mit den alljährigen Geſchencken und Opffern für den Apollo nach der Inſel Delos abgeſendet, und durfften, ehe daſſelbe wieder zurücke kahm, keinen Menſchen hinrichten laſſen, ſolchergeſtallt verſtrichen gantzer dreyſſig Tage, ehe das Todes-Urtheil an dem Socrates vollzogen wurde. Binnen dieſer Zeit unterredete ſich derſelbe mit ſeinen ihn beſuchenden Freunden und Schülern, von der Unſterblichkeit der Seelen, und von der nach dem Tode gewiß zu erwartenden Belohnung des Guten und Beſtraffung des Böſen, und ſchaffete ſein Weib Xantippe und ſeine zwey Söhne ſo gleich von ſich, als ſie ihn mit ihrem Heulen und Weheklagen daran verhindern wolten. Wie aber nun ſein Sterbens-Tag anbrach, und ihn der Gerichts-Diener von ſeinen Banden los ſchloß, wuſch er erſtlich ſeinen Leib recht ſauber ab, auf daß man nach ſeinem Tode darmit nicht viele Mühe haben möchte, und brachte hierauf die gantze Zeit mit lächerlichen Schertz-Reden zu, biß mit der Sonnen Untergang der Peiniger eintrat, und ihm den Gifft-Becher überreichete. Er nahm denſelben hertzhafft an, und tranck ihn hurtig, ohne eintzige traurige Geberden, aus. Hierauf gieng er etlichmahl nach der Anweiſung des Scharff-Richters in dem Gefängnüs auf und ab, biß ihm die Knie ſteiff wurden. Alsdann legte er ſich nieder, worauf die erkaltende Krafft des Gifftes immer weiter über ſich zum Hertzen ſtieg. Socrates rief dahero zu allerletzt dem Criton noch zu, daß er nicht vergeſſen ſolte dem Eſculapius den noch ſchuldig gebliebenen Hahn zu opffern, und erſtarrete ſo gleich darauf gäntzlich. Die Athenienſer gereuete es hernachmahls gar ſehre, daß ſie einen ſo weiſen, gerechten, und ihrer Jugend ſo nutzbahren Mann ſo mißhandelt hatten, beſtraffeten dahero nicht nur deſſen falſche Ankläger mit der Landes-Verweiſung, ſondern ſetzten ihm auch eine von dem groſſen Künſtler Lyſippus gegoſſene Ehren-Säule, und baueten über ſeine Grab-Stelle einen kleinen Tempel, Socrateion genannt. vid. *Laertius*, *Xenophon in memorab. Plato in Phaedone & Critone.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Das von den Galliern eingenommene Rom.

A.M. 3561. A.C. 387.

Gedenck-Reim:

Der mitgewogne Degen.

Die Gallier hatten ſchon unter dem Römiſchen K. Priſcus Tarquinius angefangen über die Alpen zu gehen, und ſich im obern Theil deſſelben, in der Landſchafft am Po, zu ſetzen. Die letzten von ihnen waren die Senones, welche die Cluſiner nöthigen wollten, ihnen was von ihrem Land zu überlaſſen. In dieſer Noth rufften die Cluſiner ihre Bunds-Verwandte, die Römer, zu Hülffe, welche die Gallier erſtlich befragen lieſſen, was ſie für einen Rechts-Anſpruch auf Etrurien hätten? aber zur Antwort bekahmen: Gallos in armis jus ferre, & omnia fortium virorum eſſe. d.i. **Die Gallier führeten ihr Recht auf der Klinge/ und tapffern Leuten gehörete alles zu.** Es geriethen alſo die Gallier und Cluſiner an einander, und als die Römiſchen Geſandten dabey auch gegen die Gallier gefochten hatten, ſo verlangten die Gallier dieſen Frevel zu beſtraffen; wie aber dieſes nicht geſchahe, ſo lieſſen ſie von den Cluſinern ab, und brachen gegen die Römer alſobald mit vollem Hauffen loß. An dem Fluß Allia erlitten die Römer von ihnen eine ſo groſſe Niederlage, daß die Uberwinder noch ſelbigen Tag für dem Untergang der Sonnen in die gantz leere Stadt Rom einzogen, dieſelbe rein ausplünderten, und abbrandten. Hierauf belagerten ſie das Capitolium oder veſte Schloß zu Rom, in welchem ihnen M. Manlius gantzer ſechs Monath tapffern Widerſtand that. Dieweil ihnen aber mit dem Stein-Hauffen der verödeten Stadt weiter nichts gedienet war, ſo wolte ihr Feld-Herr tauſend Pfund Goldes nehmen, und darauf wieder abziehen. Als nun ihm ſolches von dem Römiſchen Kriegs-Obriſten, Q. Sulpicius abgewogen wurde, ſo bezeigte ſich Brennus dabey ſo übermüthig, daß er, auſſer dem falſchen darzu gebrauchten Gewichte, den Römern auch zum Trotz ſein Schwerd auf die Wag-Schaale legte, und das Væ Victis: Wehe den Uberwundenen! ausruffte. In währender dieſer Handlung fiel der tapffere Dictator, Camillus, die ſichern Gallier mit einer indeſſen friſch geſammleten Armee an, und jagte ſie über Hals und Kopff mit blutigen Köpffen aus Rom. Wegen dieſer Helden-That begrüſſeten die von den Galliern entledigten Römer ihn einen andern Romulus und Vatter des Vatterlandes, welcher es ihnen auch äuſſerſt widerriethe ſich nach Vejos zu begeben, und ihre alte Vatter-Stadt zu verlaſſen, von welcher ſie die Weiſſagung hatten, daß ſie künfftig bald das Haupt und die Beherrſcherin der Welt werden würde. vid. *Livius V, 33-55. Plutarchus in Camillo.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Die Urſache des Thebaniſchen Krieges.

A. M. 3579. A. C. 369.

Gedenck-Reim:

Lehrt einen Brunnen ſegen.

Nachdem die Spartaner die überwundenen Athenienſer unter ihre Botmäſſigkeit gebracht hatten, ſtrebten ſie nach der Herrſchafft über gantz Griechenland, und machten ſich auch an die Thebaner. Unter andern Frevel, ſo ſie an denſelben verübeten, war auch die Schand-That zweyer jungen Spartaner, welche auf einer Reiſe bey dem Scedaſus, einem Mann in Leuctra, einkehreten, und von demſelben gar gutthätig bewirthet wurden. Bey dem Ruck-Weg ſprachen ſie wiederum in deſſen Hauſe ein, ſchändeten aber in deſſen Abweſenheit ſeine zwey noch ledige Töchter mit Gewalt, und brachten ſie darauf ums Leben. Als der heimkommende Vatter dieſelben vermiſſete, führete ihn ein kleines Hündgen mit vielem Schreyen und Winſeln zu einem Brunnen, in welchen dieſe Böſewichter die Leiber derſelben geworffen hatten. Weil nun jederman, der dieſe böſe Buben hatte in des Scedaſus Hauß ein- und ausgehen ſehen, ihnen auch dieſen abſcheulichen Mord beymaß, ſo flehete zwar der betrübte Vatter deßwegen die Obrigkeit zu Lacedämon um Rache an, alleine er fand kein Gehör, und erſtach ſich dahero aus allzu groſſem Leidweſen über dem Grab ſeiner geliebten Töchter. Nicht lange darauf befochte der Thebaniſche Feld-Herr Pelopidas eben zu Leuctra einen herrlichen

chen Sieg über die Lacedämonier, und erſchlug dererſelben bey zehen tauſend Mann, nebſt ihrem K. Cleombrotus, daß dahero gantz Griechenland dieſe Niederlage für eine augenſcheinliche Straffe der Göttlichen Gerechtigkeit hielte. Die Lacedämonier kahmen hierdurch auch ſo herunter, daß ſie ſich allen Muth vergehen lieſſen, ihre Nachbahrn ferner zu unterdrucken. vid. *Pauſanias lib. IX. Corn. Nepos in Pelopida.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Des K. Artaxerxes Ochus Grauſamkeit gegen die Sidonier.

A. M. 3589. A. C. 359.

Gedenck-Reim:

Da Sidon ward berennet.

Die Phönicier, und unter ihnen abſonderlich die Sidonier, wurden von des Königes in Perſien Land-Vögten gar hart gehalten, dahero ſie in einem Aufſtande dieſelben aus dem Lande jagten, und ſich an den K. Nectanebus in Egypten hiengen, der ihnen vier tauſend geworbene Griechen unter dem Feld-Herrn Mentor zu Hülffe ſchickete. Weil nun K. Artaxerxes Ochus in Perſien nicht eher dem König in Egypten was anhaben konte, als biß er zuvor die aufrühriſchen Phönicier gebändiget hatte, ſo zoge er mit drey hundert tauſend Mann zu Fuß, dreyßig tauſend zu Roß, drey hundert Kriegs- und fünf hundert Laſt-Schiffen gegen dieſelben, worüber Mentor dergeſtallt erſchrack, daß er dem König heimlich entgegen ſchickete, und ihm die Stadt Sidon durch Liſt in ſeine Hände zu lieffern verſprach. Er beredete auch den K. zu Sidon, Tennes, zu gleicher Verrätherey, welcher den Sidoniern weiß machete, daß er ſich mit hundert vornehmen Bürgern, als ſeinen Räthen, zu der Verſammlung der Phönicier verfügen wolte; Er führete aber ſolche in das feindliche Lager, wo ſie K. Ochus alle ſelbſten mit Pfeilen todt ſchoſſe. Fünf hundert Sidonier hielten hierauf bey dem König fußfällig und mit in Händen habenden Oel-Zweigen um Gnade an, ſie wurden aber von ihm ſelbſten auf gleiche Weiſe umgebracht. Wie alſo die Sidonier ſahen, daß ſie verrathen uñ verkauft waren, und nichts anders, als einen erſchröcklichen Untergang, zu gewarten hatten, auch wegen vorher verbrannter Schiffe demſelben nicht entfliehen konnten, ſo ſteckten ſie ſelbſt die Stadt mit Feuer allenthalben an, da dann bey viertzig tauſend Menſchen verbrannten, K. Ochus aber nichts als einen Stein-Hauffen bekahm. Dieweil der groſſe Reichthum dieſer ſo prächtigen Handel-Stadt alle im Feuer zerſchmoltzen war, ſo verkauffte der König davon den Schutt Centner-weiſe um groſſes Geld. vid. *Diodorus Sicul. lib. XVI. p. 531.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die Anzeichen bey der Geburth Alexanders des Groſſen.

A. M. 3594. A. C. 354.

Gedenck-Reim:

Dianens Tempel brennet.

Alexander, der Groſſe, König in Macedonien, ward im erſten Jahre der 106ſten Olympias, im Sommer, am ſechſten Tag des Macedoniſchen Monaths Lous, oder am vierdten Tag des Auguſts, A. M. 3594. A. C. 354. zu Pella in Macedonien gebohren. Es geſchahen an dieſem ſeinen Geburths-Tage viele beſondere Dinge, welche als unfehlbahre Anzeichen vieler künfftigen groſſen Sachen, ſo er verrichten würde, von jedermann angeſehen wurden. Seine Mutter, die Olympias, ſahe im Schlaff einen Donner-Keil in ihren Schooß fallen, davon ein allenthalben plötzlich um ſich freſſendes Feuer entſtand. Sein Vatter, Philippus, bekahm die fröliche Botſchafft von einem gedoppelten Sieg, und zwar, daß erſtlich ſeine abgeſchickten vier Pferde bey den Olympiſchen Spielen in dem Wagen-Rennen den Preiß davon getragen, und daß zum 2. von ſeiner Armee die Illyrier geſchlagen worden. Zwey Adler ſetzten ſich an eben ſelbigem Tage auf die königliche Burg. Das allermerckwürdigſte aber war, daß der Welt-berühmte Tempel der Diana zu Epheſus, die Zierde gantz klein Aſiens, von dem Eroſtratus nur um deßwillen in Brand geſtecket wurde, damit er durch ſolche That ſeines Nahmens Gedächtniß ſtifften möchte, welche entſetzliche Brunſt alle Wahrſager, als ein Vorſpiel eines weit gröſſern zukünfftigen Unglucks über gantz Aſien, anſahen. Jedoch ſagten einige im Schertz, dieweil die Geburths-Göttin Diana zu ſelbiger Zeit mit der Geburth des groſſen Alexanders wäre beſchäfftiget geweſen, und alſo nicht habe zu Hauſe ſeyn können, ſo habe ſie auch ihren Tempel zu Epheſus nicht zu retten vermocht. vid. *Plutarchus in Alexandro. Valer. Maximus VIII*, 14. *Euſebius in Chron.*

Von
dem Socrates/
auf der
zu dieſem ſechſten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Socrates, deſſen merckwürdigen Tod wir oben beſchrieben, war zu Athen gebohren im vierdten Jahr der 77. Olympias, oder A. M. 3481. A. C. 467. Sein Vatter, Sophroniſcus, war ein Bildhauer, und ſeine Mutter, Phänereta, eine Hebamme. In ſeiner Jugend erlernete er erſtlich ſeines Vatters Kunſt, hernachmahls aber legte er ſich, nach Veranlaſſung des Critons, der ſeinen ſcharffſinnigen Verſtand bewunderte, auf die Erkäntnüß der natürlichen Dinge. Dieweil aber die ſo vielen unterſchiedenen Meinungen der Gelehrten hierbey ihn gantz verwirret macheten, ſo wendete er ſich lieber zu der Sitten-Lehre, und verbeſſerte dieſelbe dergeſtallt, daß man insgemein von ihm geſaget, er habe dieſe Wiſſenſchafft zu erſt vom Himmel herab zu groſſem Nutzen der Menſchen gezogen. Seine Lehr-Art andere zur Tugend anzuweiſen, war deßhalben ſehr beliebt, weil er nicht, wie insgemein andere Lehrer, eine gewiſſe Zeit und Ort zu ſeiner Unterweiſung beſtimmete, ſondern bloß im freundlichen Umgang bey aller Gelegenheit jederman die beſten Lehren und Erinnerung zu einem tugendhafften Leben gab, und die Anweſenden mit lauter Glimpff und Beſcheidenheit zur Erbarkeit, und einer vernünfftigen Aufführung ermunterte. Abſonderlich wuſte er den hoch aufgeblaſenen Sophiſten, welche die ſtudierende Jugend zu lauter eiteln Dingen verleiteten, gar artig zu begegnen, und ſie im diſputiren bey verſtelleter Unwiſſenheit, mit ihren eigenen Antworten auf ſeine vorgelegte Fragen, dergeſtallt zu widerlegen, daß jederman die über das leere Gewäſche ſiegende Warheit erkannte. Er hingegen machte bey aller ſeiner ungemeinen Erkäntnüß des wahren und falſchen, und des guten und des böſen, gantz und gar nichts aus ſich, ſondern ſagte: Das er alleine das wiſſe/ daß er nichts wiſſe. Er hat auch ſelbſten nichts geſchrieben, ſondern was man von ſeinen weiſen und klugen Lehren und Reden weiß, das haben ſeine liebſte Schüler, Plato und Xenophon, der Nach-Welt aufgezeichnet. Als man ihn fragte: warum er gar nichts ſelbſten aufſchreiben wolte? ſagte er: Es wäre beſſer, wann ſeine Lehr-Sätze in den Hertzen der Menſchen, als auf einer Kalbs-Haut, ſtünden. Er rühmete ſich, einen beſondern Geiſt oder Dämonium zu haben, welcher ihn nicht nur von vielem Böſen abhielte, ſondern auch von zukünfftigen Dingen öffters nöthige Nachricht gab. Seine Geſichts-Bildung und äuſſerliche Leibes-Geſtalt war ſo übel beſchaffen, daß ihn jederman, dem bloſſen Anſehen nach, für einen ſehr laſterhafften Menſchen hielte. Er läugnete nach ſeiner Aufrichtigkeit auch ſelbſten nicht, daß ſeine natürliche Zuneigung überaus ſchlimm geweſen, er habe ſich aber durch gute Zucht und fleiſſige Beobachtung der Regeln der Weißheit zu einem gantz andern Menſchen gemachet. Er hatte das ſiebenzigſte Jahr erreichet, als ihm die Verleumdung ſeiner Feinde oben gedachter maſſen den Gifft-Tranck zuwege brachte. vid. *Laertius lib. II. Xenophon in memorab. Socratis. Suidas.*

* * *

Ordentliche Folge

derer Könige

In dem ſechſten Jahr-Hundert des vierdten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Perſien.

7. Xerxes II. A. M. 3525. A. C. 423.
8. Sogdianus, - - - -
9. Darius II. Nothus, A. M. 3527. A. C. 421.
10. Artaxerxes II. Mnemon, A. M. 3546. A. C. 402
11. Darius III. Ochus, A. M. 3589. A. C. 359.

II. Könige in Egypten.

8. Amyrtäus, A. M. 3538. A. C. 410.
9. Nepherites, A. M. 3444. A. C. 404.
10. Achoris, A. M. 3550. A. C. 398.

11. Pſammites, A. M. 3562. A. C. 386.
12. Nectanebus I. A. M. 3563. A. C. 385.
13. Tros, A. M. 3581. A. C. 367.
14. Nectanebus II. A. M. 3583. A. C. 365.

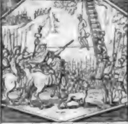
III. Könige in Macedonien.

12. Archelaus S. A. M. 3534. A. C. 414.
13. Oreſtes, S. A. M. 3550. A. C. 398.
14. Aeropus - - -
15. Pauſanias, A. M. 3556. A. C. 392.
16. Amyntas II. - - -
17. Alexander II. S. A. M. 3580. A. C. 368.
18. Ptolemäus, Br. A. M. 3582. A. C. 366.
19. Perdiccas II. Br. A. M. 3585. A. C. 363.
20. Philippus II. Br. A. M. 3590. A. C. 358.

Des

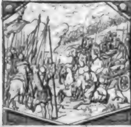
VII. SECVLVM GRÆCORVM.
7. *Der Griechen.*

MILLENARII
IV.

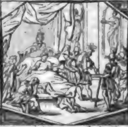


Finis belli ſacri.
Der Heilge
Krieger ſiegt.

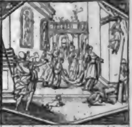
SECVLVM
VII.



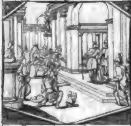
Darius a Beſſo peremtus.
In dem Darius
liegt.



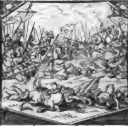
Mors Alexandri M.
Auf Alexanders
Glücke.



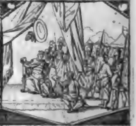
Cædes Euridices et Arrhidæ
Sind fertig dolch,
Gift, Stricke.



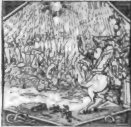
Præfecti Alexandri M. Reges
Drauf theilt ſich deſ-
ſen Reich.



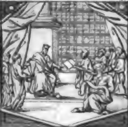
Prælium ad Ipſum.
Meinſt in dem letzten
Streich.



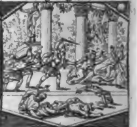
Pyrrhus accitus in Ital.
Da Pyrrhus ſucht
zuſteigen.



Galli deterriti a ſacrilegio.
Will Pytho
Zeichen zeigen.



LXX. Interpretes.
Die überſetzte
Biebel.



Cædes Berenices:
Schlieſt Ptolemæons
übel. f.

Google

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Siebendes Jahr-Hundert
# der GRJECHEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Das Ende des heiligen Krieges.
A. M. 3601. A. C. 347.

Gedenck-Reim:

Der heil'ge Krieger ſiegt.

Obſchon die Thebaner die Lacedämonier und Phocenſer im Krieg hart gezüchtiget hatten, ſo klagten dennoch dieſelben A. M. 3594. A. C. 354. die Lacedämonier wegen des in Friedens-Zeit eingenommenen Thebaniſchen Schloſſes, und die Phocenſer wegen des Einfalls in Böotien bey der gewöhnlichen Verſammlung aller Griechiſchen Frey-Staaten auf das hefftigſte an, und brachten es dahin, daß ſie zu einem ſolchen groſſen Straf-Geld verdammet wurden, das ihnen gantz unmöglich zu bezahlen war. Wie man dahero denen Phocenſern Weib und Kinder, und alle Haab und Güter nehmen, und ſich darmit bezahlet machen wolte, ſo bemächtigten ſich dieſelben aus Verzweifflung des ſo reichen Delphiſchen Götzen-Tempels, und worben für das darinnen gefundene Gold und Silber Soldaten an, um ſich darmit für ihrem gäntzlichen Untergang zu beſchützen. Ob nun gleich dieſe von den Phocenſern geſchehene Plünderung des Tempels zu Delphos jedermann verfluchte, ſo war man doch auch ſehr übel auf die Thebaner zu ſprechen, daß ſie die armen und ſo hart gepreſten Leute zu dieſer verzweifelten That angetrieben hatten; dahero auch ihnen die Athenienſer und Lacedämonier gegen die Thebaner beyſtunden. Die Thebaner hingegen nahmen den liſtigen und mächtigen König Philipp in Macedonien zu Hülffe, welcher es für eine groſſe Ehre achtete, einen Rächer dieſes Kirchen-Raubs abzugeben. Er ſetzete dahero allen ſeinen Soldaten Lorbeer-Kräntze auf, und ermunterte ſie, ihm in einem recht heiligen Krieg zu folgen, in welchem ſie für nichts als die Göttliche Ehre ſtritten. Die Phocenſer wurden hierdurch ſo ſchüchtern, daß ſie gantz und gar nicht im Felde Stand hielten, ſondern ſich endlich freywillig ihrem Feind auf Gnade und Ungnade ergaben. Ihr Heerführer Onomarchus wurde alsdann aufgehencket, die andern Kirchen-Räuber von einem Felſen ins Meer geſtürtzet, und ihre Städte und Flecken niedergeriſſen. Dieſer ſo glücklich vollendete Krieg gab dem König Philipp Anlaß zu der Unterdruckung von gantz Griechenland, welche A. M. 3612. A. C. 336. durch die glückliche Schlacht bey Chaeronea mit den Athenienſern geſchahe. vid. *Juſtinus VIII, 1. 2. Diodorus Sic. lib. XVI.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Den vom Beßus umgebrachten K. Darius.

A. M. 3620. A. C. 328.

Gedenck-Reim:

Indem Darius liegt.

Wegen der alten Feindſeligkeiten ſo die Griechen und Perſer immer gegen einander hatten, beſchloſſen endlich die Griechen die Perſer wiederum mit Krieg anzufallen, und erkläreten A. M. 3613. A. C. 335. zu ihrem Obriſten Hauptmann in demſelben K. Philippen in Macedonien. Als dieſer unter währenden groſſen Zurüſtungen geſtorben, unternahm ſein Sohn und Nachfolger im Reich Alexander, welchem nach dem wegen ſeiner groſſen Helden-Thaten der Nahme des Groſſen iſt beygeleget worden, den mächtigen K. Darius Codomannus nur mit dreyßig tauſend Mann zu Fuß, und fünf tauſend zu Roß anzugreiffen, dabey ſich in der Kriegs-Caſſa kaum ſiebenzig Talenta Silber-Müntze befanden. Er ſetzte demnach A. M. 3616. A. C. 332. über den Helleſpont, wann es aber dem Rath des klugen Perſiſchen Feldherrns Memnons nachgegangen wäre, ſo würde den Alexander die bloſſe Verheerung des Landes vor fernern Einbruch abgehalten haben; alleine die Hitze und Thorheit der andern Haupt-Leute überwog deſſelben gute Meynung, und kahmen alſo die Perſer mit dem Alexander, in gedachten Jahre, in Phrygien, am Fluß Granicus, zum erſten Treffen, dabey ſie ihre beſten alten Völcker, und alle Griechiſchen Städte in Aſien, verlohren. Das Jahr darauf ſtieſſen Darius und Alexander ſelbſten bey Iſſus, in den engen Päſſen von Cilicien, aufeinander, und zog Darius dabey abermahls den Kürtzern, weil er ſeine ſehr zahlreiche Armee, wegen der engen Beſchaffenheit des Ortes, nicht recht gebrauchen konnte, und büſſete dabey alle ſeine Weiber, Kinder, Freundſchafft, Bagage, Lager, und gantz Syrien und Egypten ein, ſo dem Uberwinder völlig zu Theil wurde. Die dritte Haupt-Schlacht zwiſchen beeden, geſchahe A. M. 3619. A. C. 329. den zwanzigſten Tag des Septembris, über den Tiger-Strohm, bey den kleinen Flecken Gaugamela, etliche Meilen von der Stadt Arbela, in welcher Alexander, den zwantzigmahl ſtärckern Darius, in freyen offenen Felde, mit 50000. Mann beſiegete, und hiermit das gantze Perſiſche Reich völlig über den Hauffen warff. Darius flohe hierauf nach Ecbatana in Meden, und ſuchete ein friſch zuſammengebrachtes Heer dem ihm nacheilenden Alexander entgegen zu ſetzen, er ward aber auf dem Zug nach Bactrien von zwey treuloſen Bedienten den Beſſus und Nabarzanes, welche das Königreich bey ſolchen trübſeeligen Läufften an ſich zu reiſſen ſuchten, umgebracht, und fiel alſo dieſer groſſe König, nicht ſo wohl für ſeinen offenbahren Feind, als vielmehr Pflicht-vergeſſenen Freunden. In ſeiner letzten Todes-Stunde erquickte ihm noch auf ſeinem Wagen mit einem friſchen Trunck Waſſers der Macedoniſche Polyſtratus, und der nach ſeinem Abdrucken bald herbey kommende Alexander bedeckete ſeinen erblaſten Leichnam unter vielen Thränen mit ſeinen eigenen Kleidern, wie er dann auch den Königs-Mörder Beſſus ſo lange verfolgete, biß er ihn in ſeine Hände bekahm, und ſolchen darauf des Darius Bruder, Oxatres, zur wohlverdienten Straffe übergab. vid. *Plutarchus in vita Alexandri M. Arrianus, & Q. Curtius.*

Das dritte Bild
ſtellet vor
Alexander des Groſſen Sterbe-Bette.
A. M. 3627. A. C. 321.
Gedenck-Reim:
Auf Alexanders Glücke.

Nach völlig bezwungener Perſiſchen Monarchie, nahm Alexander der Groſſe einen gantz unnöthigen, und ſehr gefährlichen Zug nach Indien vor, umb bloß es dem Bacchus und Hercules hierinnen nachzuthun, von welchen die alten Geſchicht-Schreiber dergleichen abentheuerliche Heerfahrthen auch erzehlen. Er kahm zwar von ſelbigem mit noch ziemlichen Glücke wiederum zurücke nach Babylon, und fand daſelbſt faſt aller Nationen der gantzen Welt Geſandten vor ſich, welche ihn mit Glückwünſchen und Geſchencken beehreten. Er fiel aber daſelbſt bald darauf wegen allzu groſſer Schwelgerey und Trunckenheit, in ein hitziges Fieber, an welchem er den andern Tag des May-Monaths im erſten Jahr der 114. Olympias, oder A. M. 3627. A. C. 321. ſtarb, als er ſein Alter nur auf 33. Jahr gebracht. Jederman ſagete damahls, er wäre am Gifft geſtorben, welches ihn die Söhne des Antipaters, des Stadthalters in Macedonien, bey einer groſſen Gäſterey, unter das Geträncke gemiſchet. Zwey Tage vor ſeinem Ende ließ er alle Macedoniſchen Soldaten vor ſeinem Bette vorbey gehen, und gab jeglichem die Hand. Als ſeine umſtehende Generale ihn auch frageten, wem er die Beherrſchung ſeiner Reiche überließe? Antwortete er: dem Tapfferſten; zog dabey aber ſeinen Ring vom Finger, und gab ihn dem Perdiccas; woraus jederman ſchloſſe, daß er ihn zum Obriſten Vormund ſeiner Gemahlin und Kinder, und zum Reichs-Verweſer beſtellete. Sein Leichnam ward nach vielem Zanck und Streit, in dem Egyptiſchen Alexandria begraben. vid. *Plutarchus in Alexandro M. Curtius X, 7. Valerius Max. V, 1.*

Das vierdte Bild
ſtellet vor
Der Königin Olympias in Macedonien verübte Grauſamkeit.
A. M. 3634. A. C. 314.
Gedenck-Reim:
Sind fertig Dolch/ Gifft/ Stricke.

Dieweil Alexander der Groſſe keinen ehlich-erzeugten Sohn hinterlaſſen hatte, ſo gab es in dem Königlichen Hauſe, und unter ſeinen Generalen, der Nachfolge halben einen groſſen Streit. Endlich verglich man ſich dahin, daß Alexanders unächter Bruder, Aridäus indeſſen ſo lange zum König ernennet wurde, biß deſſen im achten Monath ſchwanger-hinterlaſſene Gemahlin mit einem Sohn, dem Alexander, niederkahm, da dann das Reich unter beyde getheilet wurde, und Perdiccas ihr Vormund blieb. Aridäus, den man auch Philipp nennete, war von Natur ſehr blöde und einfältig, konnte ſich weder rathen noch helffen, und bekahm dahero zum Regenten den Antipater. Dieſer konte ſich nicht wohl mit des groſſen Alexanders Mutter, der Olympias, vertragen, die dahero auch aus Verdruß mit ihrer Schnure der Roxane, und ihrem Enckel Alexander, nach Epirus entwiche. Nach ſeinem Tode aber kahm ſie wieder, und ließ den K. Aridäus mit Wurff-Pfeilen tödten, ſeiner Gemahlin Eyridice aber ſchickte ſie ein Schwerd, einen Strick, und ein Gifft, davon ſich etwas zu ihrem Tod zu erwehlen. Dieſe unglückſeelige Prinzeſſin nahm alſo den Strick, und erhenckete ſich ſelbſt. Es muſten zugleich auch bey hundert edle Macedonier, als ihre Freunde und Anhänger ſterben. Die rachgierige Olympias aber, fiel hernachmahls bey die Eroberung der Stadt Pydna, dem Caßander, der auch nach dem Macedoniſchen Königreich ſtrebete, in die Hände, und ward von ihm auch ſchmählich hingerichtet. vid. *Juſtinus XIV, 5. 6. & Diodorus Sic.*

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Die aus Feld-Herren und Stadthaltern des verſtorbenen Groſſen Alexanders gewordene Könige.

A. M. 3644. A. C. 304.

Gedenck-Reim:

Drauf theilt ſich deſſen Reich.

Was der Prophet Daniel geweiſſaget hatte, daß das groſſe Horn des Macedoniſchen Reichs würde abgebrochen, hingegen vier andere Hörner, das iſt, vier Könige von eben dem Volck aufſtehen, und das Reich unter ſich theilen würden, traff vollkommen ein. Denn aus den vielen Stadthalterſchafften, welche die Feld-Herren des groſſen Alexanders nach ſeinem Tode, bey Vertheilung ſeiner Länder, unter ſich errichteten, erwuchſen endlich vier Haupt-Reiche, das Macedoniſche, Aſiatiſche, Syriſche, und Egyptiſche, deren Beſitzer aber nicht eher des Königlichen Nahmens ſich annaſſeten, als biß Caßander in Macedonien die gantze Familie des Alexanders ausgerottet hatte. Unter ihnen waren Antigonus in Aſien, und ſein Sohn Demetrius die allererſten, welchen die Athenienſer aus Schmeicheley, als der gewöhnlichen alten Stamm-Mutter aller ſteigenden Tittel, die Königliche Würde beylegeten, worauf Caßander in Macedonien, Ptolemäus in Egypten, und Seleucus in Syrien, es ihnen nachthaten, und nicht geringer wollten angeſehen ſeyn. vid. *Juſtinus XII*, 14. 1. *Maccab. I*, 7. 8.

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die Schlacht bey Jpſus.

A. M. 3651. A. C. 297.

Gedenck-Reim:

Meinſt in dem letzten Streich.

Antigonus, König in Aſien, ſuchete alle ſeine Nachbarn zu unterdrucken, und alle von dem groſſen Alexander hinterlaſſene Reiche und Länder unter ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen, dahero K. Lyſimachus in Thrácien, Caßander in Macedonien, Seleucus in Syrien, und Ptolemäus in Egypten, miteinander ein Bündnüß ſchloſſen, ihn mit geſamter Hand anzugreiffen, und zu einem ſichern Frieden zu bringen. Antigonus vermeinte zwar, dieſelben eben ſo bald, als wie einen Hauffen Körner-aufglaubende Vögel mit einem Stein-Wurff zu zerſtreuen. Als ſie aber mit vier und ſechzig tauſend Mann zu Fuſſe, zehen tauſend und fünff hundert Reutern, vier hundert Elephanten, und hundert und zwanzig Streit-Wagen, bey der Stadt Jpſus in Phrygien auf ihn loß giengen, ſo war ihm doch nicht wohl zu Muthe darbey, ohngeacht ſich ſein Krieges-Heer doch auch über ſiebenzig tauſend Fußgänger, zehen tauſend Reuter, und fünff und ſiebenzig Elephanten belief. Man hatte ihn niemahls vorhero ſo tiefſinnig geſehen, als da der Angriff geſchehen ſollte. Man achtete es auch für ein ſchlimmes Anzeichen, daß er bey dem erſten Commando einen groſſen Fall für der gantzen Armee thate. Es ließ ſich jedennoch der Anfang des Treffens vor ihn ſehr gut an. Demetrius,

trius, ſein Sohn, ſchlug den Antiochus, des Seleucus Sohn, mit ſeinen Syriern wie weit zurücke, verſahe es aber darmit, daß er in allzugroſſer Hitze denſelben allzuweit nachſetzte. Denn indeſſen ſchnitte ihm Seleucus durch die vorgeſetzten Elephanten zu ſeines Vatters Fuß-Volck den Ruck-Weg ab, und warff ſolches völlig über den Hauffen, womit der Sieg erhalten war. Antigonus ſelbſten blieb von ſehr vielen Pfeilen im 84. Jahr ſeines Alters; Demetrius aber entflohe mit 9000. Mann nach Epheſus, und von dar nach Cypern, und hat nach dem noch zimlich herum geſchwärmet. Die ſiegende Könige theilten hierauf des Antigonus Länder unter ſich, und konnte der verjagte Demetrius niemahls wiederum etwas von denſelben erobern. vid. *Juſtinus XV, 4. Plutarchus in Demetr. & in Pyrrho. Arrianus lib. VII. de Reb. Alexandr. M. Appianus in Syriacis p. 122.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Des Pyrrhus Beruffung in Italien.

A. M. 3670. A. C. 278.

Gedenck-Reim:

Da Pyrrhus ſucht zu ſteigen.

Die Römer bekahmen einen ſehr hefftigen Feind an der Epiroter König Pyrrhus, als ſolchen die Tarentiner wieder dieſelbe zu Hülffe rufften. Es kahm dieſer Herrſchſüchtige Printz mit einer Armee von 30000. Mann und 22. Elephanten nach Italien, und ſchlug den Römiſchen Burger-Meiſter Levinus bey Heraclea in Campanien, dieweil die Römer noch nicht mit Elephanten gefochten, und alſo von denſelben ſchüchtern gemacht wurden, aufs Haupt. Jedoch beſahe Pyrrhus mit gröſter Verwunderung die Leichname der erſchlagenen Römer, auf der Wahl-Statt, als welche alle in dem vordern Theil des Leibs verwundet waren, und meinte, wann er ſolche Soldaten hätte, ſo wollte er ſich bald zum Beherrſcher der gantzen Welt machen. Ohngeacht dieſer Niederlage, wieſe der blinde Raths-Herr zu Rom, Appius Claudius des Pyrrhus Staats-Bedienten Cyneas, mit ſeinen Friedens-Vorſchlägen ab, es wäre dann, daß Pyrrhus von Stund an wieder heimziehen wollte. So weigerte ſich auch der edle Römer Fabricius die Helffte des von Pyrrhus angebottenen Königreichs anzunehmen, und ſeinem Vatterlande untreu zu werden. Ingleichen waren die Römer ſo ehrlich, und ſagten es dem Pyrrhus, als ihn ſein Leib-Artzt mit Gifft hinzurichten trachtete, daß er alſo ſo wohl mit der Römiſchen Großmuth als Tapfferkeit zu ſtreiten hatte. Wie er mit den Römern das anderemahl im freyen Felde ſchlug, ſo furchten ſie ſich nicht mehr für den Elephanten, ſondern hieben dieſen ungeheuren Beſtien den Rüſſel ab, und machten durch dieſe Verwundung, daß ſie die Ihrigen ſelbſten in Unordnung brachten. Nach dem gieng zwar Pyrrhus nach Sicilien, und wolte daſelbſt die Carthaginenſer vertreiben, er kahm aber bald wieder, und wurde endlich von den Römern mit aller Gewalt genöthiget Italien A. M. 3675. A. C. 273. wiederum gäntzlich zu verlaſſen. Sie rühmeten dieſem ſehr Kriegs-erfahrnen König nach, daß ſie von ihm zu erſt gelernet, ein ordentlich Lager zu ſchlagen, gegen die Elephanten zu fechten, und ſich geſchickt gegen einem Feind zu wehren, der ihnen an Reuterey überlegen, daß alſo ihre Kriegs-Kunſt durch ihn gar ſehr zugenommen. vid. *Livius in epit. Lib. XIII-XV. Plutarchus in Pyrrho, Florus I,* 18. *Juſtinus XVIII,* 1-3.

Das achte Bild

ſtellet vor

Die groſſe Niederlage der Gallier bey unternommener Beſtürmung des Delphiſchen Tempels.

A. M. 3678. A. C. 270.

Gedenck-Reim:

Will Pytho Zeichen zeigen.

Aus dem volckreichen Gallien giengen kurtz nach des Pyrrhus Einfall abermahls drey groſſe Hauffen Leute in andere Länder, um ihr beſſeres Bleiben zu ſuchen. Der erſte hatte zu Anführern den Brennus und Acichorius, und zog in Pannonien; den andern führete Cerethrias in Thracien, und mit dem dritten brach Belgius in Illyrien und Macedonien ein, und erſchlug in der erſten Furie den König Ptolemäus, ward aber bald von dem tapffern Soſthenes zurück getrieben. Dem ohngeacht folgete ihm eben dahin der Brennus und Acichorius mit einer Armee von 152000. Mann zu Fuß, und 61000. zu Pferde, die den Soſthenes verjagten, und durch die engen Päſſe Thermopylae drangen. Nachdem Brennus das platte Land alles verheeret, legte er ſich vor den Delphiſchen Tempel, und gedachte deſſen groſſe Schätze zu plündern, ſagte auch Schertz-weiſe: **Die reichen Götter müſten den armen Menſchen auch etwas zukommen laſſen/ welche das Geld nothwendiger brauchten/ als ſie.** Wie er aber denſelben beſtürmen wollte, entſtand ein ſolcher entſetzlicher Sturm von Donner, Blitz und Hagel, mit einem ſehr groſſen Erdbeben, daß ſehr viele von den Galliern ſo wohl durch das Wetter erſchlagen, als durch die herab gewältzten zerbrochenen groſſen Felſen zerquetſcht wurden. Die darauf folgende Nacht kahm auch ein ſo groſſer Schrecken unter dieſelbe, daß ein jeder meinte, die Griechen wären ins Lager eingebrochen, und ſtieſſen alſo die Gallier einander ſelbſten nieder. Brennus ſelbſten hätte in dieſem Lermen etliche Wunden empfangen, und durchſtach ſich endlich aus Verzweifflung, weil er weder vor ſich, noch hinter ſich zu gehen wuſte. Mit dem Uberreſt der Gallier ſuchte Acichorius zwar zurücke zu gehen, die Griechen packten ihn aber auf allen Seiten an, und erlegten die meiſten noch davon; daß alſo von dieſem ſehr groſſen Heere die allerwenigſten wieder zurücke kahmen. vid. *Juſtinus XXIV*, 4-8. *XXV*, 1. 2. *Pauſanias in Phocicis. Diodor. Sic. in Eclog. lib.* 2.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die Uberſetzung der heiligen Schrifft in die Griechiſche Sprache.

A.M. 3681. A.C. 267.

Gedenck-Reim:

Die überſetzte Bibel.

König Ptolemäus Philadelphus in Egypten legte nach Veranlaſſung des nach Egypten geflüchteten ſehr gelehrten Athenienſers, Demetrius Phalereus, eine ſehr groſſe Bibliothec an, und ließ aus allen Völckern dazu die beſten und wichtigſten Schrifften mit groſſem Fleiß und Unkoſten ſammlen. Er verlangte dahero unter denſelben auch das ſo berühmte Geſetz-Buch der Juden zu haben, und erlöſete zu dem Ende, um ſich erſtlich bey den ſehr eigenſinnigen und mißgünſtigen Jüden beliebt zu machen, 198000. gefangene Juden mit 660. Talenten, indem er für jede Perſon aus ſeinem Schatz zwanzig Drachmen zahlete. Hierauf erſuchte er den Hohenprieſter Eleazar zu Jeruſalem ſchrifftlich, ihm eine ächte Abſchrifft von dem Hebräiſchen Original des Geſetzes Moſis, und etliche geſchickte Dollmetſcher zu überſenden, und verehrete dabey durch ſeine Geſandſchafft in den Tempel hundert Talente an Gelde, ſiebenzig Talente an Silber-Geſchirr, und funfzig Talente an goldenen Gefäſſen, welche mit ſo koſtbahren Edelgeſteinen beſetzt waren, die fünfmahl ſo viel werth, als das Gold ſelbſt, waren. Eleazar, der Hoheprieſter, machte dahero kein Bedencken, dem ſo wohlthätigen König eine rechte Copey von dem Geſetz-Buch, mit goldenen Buchſtaben geſchrieben, zu überſenden, und zugleich aus jedem Stamm ſechs Aelteſte, und alſo zuſammen 72. Männer, welche die Griechiſche Uberſetzung deſſelben unternehmen ſollten. Der König Ptolemäus empfieng dieſelben zu Alexandria mit aller Ehre, zahlte jeglichem bey ſeiner Ankunfft drey Talente an Silber-Müntze, und ließ jeglichem von ihnen auf der Inſel Pharus ein beſonders Zimmer anweiſen, wo jeder vor ſich an der Uberſetzung arbeiten muſte. Sie wurden alle mit einander binnen zwey und ſiebenzig Tagen fertig, und traffen mit einander ſo vollkommen in einerley Worten und Verſtand überein, daß nicht der geringſte Unterſcheid zu ſpühren war, und es ſchiene, als wäre das Werck nur von einem eintzigen Menſchen überſetzet worden. Der König gab hierauf jeglichem vor ſeine Mühe drey koſtbahre Kleider, zwey Talent Goldes, und einen goldenen Becher am Gewicht eines Talents, und ließ ſie wiederum nach Hauſe reiſen. Der gelehrte Dechant zu Norwich, Prideaux, hat ausgerechnet, daß demnach Ptolemäus wohl zwey Millionen Pfund Sterlings, welches an unſerm Gelde zehen Millionen Reichsthaler betragen, auf dieſe Dollmetſchung gewendet habe, und wäre alſo wohl dieſes das allerkoſtbahrſte Buch in der Welt. Da ſich aber alles jetzt angeführte auf die Erzehlung des Jüden Ariſtäas gründet, ſo wollen viele Gelehrte an allen dieſen Umſtänden gar ſehr zweiffeln, ob ſie gleich nicht laugnen, daß die in Alexandria häuffig wohnende Juden, als ſie mit der Zeit die Hebräiſche Sprache verlernet, anfangs dergleichen Uberſetzung der Bücher Moſis, und denn ferner der übrigen Bücher der Heil. Schrifft, mögen veranſtaltet haben. vid. *Ariſtaas, Baronius ad an.* 231. *van Dale diſſ. ſuper Ariſtaa. Hody in bibl. textibus originalibus.*

Das zehende Bild
ſtellet vor
Die Hinrichtung der Königin Berenice.
A. M. 3700. A. C. 248.

Gedenck-Reim:

Schlieſt Ptolemäens Ubel.

Der blutige Krieg, welchen König Ptolemäus Philadelphus in Egypten, und Antiochus Theus in Syrien lange mit einander geführet hatten, ward endlich mit folgendem Frieden geendiget: Daß Antiochus ſeine Gemahlin Laodice, ſo vom Vatter ſeine halbe Schweſter war, und ihm allbereit zwey Söhne gebohren hatte, von ſich laſſen, und des Ptolemäus Tochter, Berenice, heyrathen, und denen mit ihr erzeugten männlichen Erben die Nachfolge auf dem Thron zuwenden ſollte. Ptolemäus führete alſo ſeine Tochter ſelbſten dem Antiochus Theus zu, und übergab ſie ihm mit groſſem Gepränge in der Syriſchen See-Stadt Seleucia. Dieſer aber hatte ſie nur ſo lange lieb, als ihr Vatter lebete, hernach verſtieß er ſie, und legte ſich wiederum die Laodice bey, die aber ihres Gemahls gar ſehr veränderlichen Sinn nicht mehr trauete, ſondern ihn mit Gifft hinrichtete. Hierauf an ſeine Stelle einen dem König gantz ähnlichen vertrauten Hof-Bedienten, Artemon, ins Bette legete, der ihrem älteſten Sohn, Seleucus Callinicus, die Crone übergeben muſte. Zu mehrerer Sicherheit ihres Sohnes beſchloß ſie auch den Tod der ihr ſo verhaßten Berenice und deren Sohnes, die ſich mit demſelben nach Daphne, einer von Seleucus Nicator erbaueten Freyſtadt, bey Antiochien, geflüchtet hatte. Es verſprachen ihr zwar alle Aſiatiſche Städte, und ihr Bruder Ptolemäus Evergetes ſie daſelbſt gegen ihre Feinde zu beſchützen; aber ehe ihre Hülffe herbey kommen konnte, brachte die Laodice die Berenicen durch allerhand Liſt und Betrug in ihre Gewalt, und ließ ſie nebſt ihrem Sohne erbärmlich hinrichten. Bald aber darauf brach König Ptolemäus Evergetes in Egypten ein, bemeiſterte ſich gantz Syrien und Cilicien, und ließ auch die gefangene Laodice tödten. Hiermit ward alſo die Weiſſagung Daniels erfüllet XI, 6. 7. vid. *Hieronymus in Dan.* *Appianus in Syriac. p.* 120. *Juſtinus XXVII,* 1.

Von
Alexander dem Groſſen/ König in Macedonien/
auf der
zu dieſem ſiebenden Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Von Alexanders des Groſſen Geburt, mit dem König Darius in Perſien geführten Kriege, und Abſterben, iſt oben allbereit erzehlet worden; dahero ſind anjetzo von demſelben nur noch einige andere Merckwürdigkeiten anzuführen. Es war derſelbe zwar von guter Leibes-Bildung, jedoch von gar kleiner Statur, nach dem bekannten Vers:

Magnus Alexander corpore parvus erat.

Es zeigte von ſeiner erſten Jugend an ſich an ihm eine groſſe Lebhafftigkeit, und gantz ungemeine Hertzhafftigkeit und Großmuth, vornehmlich aber eine ſolche unerſättliche Ehr- und Herrſchſucht, daß ihm auch die Welt zu ſeinen groſſen Unternehmungen viel zu klein vorkahm. Sein Lehrmeiſter war der vortreffliche Ariſtoteles, welchen er Zeit Lebens ehrete, und ihm öffentlich nachrühmte, daß er ihm wegen ſeiner guten Anweiſung mehr, als ſeinem Vatter, zu dancken hätte. Er war nur zwanzig Jahr alt, wie er demſelben, als der 21. König in Macedonien, auf den Thron folgete, und breitete hierauf durch ſeine ſo glückliche Waffen ſeines Reiches Gräntzen von dem Helleſpont, biß an den Indus und Nil-Strom aus. Seine Armeen waren zwar jederzeit ſchwächer, als die feindliche, gegen welche er fochte, ſie beſtanden aber aus lauter alten und wohl verſuchten Kriegs-Volck, und welches auch ſonſten keine Mühe, Beſchwehrung und Gefahr bey denen härteſten Unternehmungen verabſcheuete. Gegen die Uberwundenen bezeigte er ſich ſehr freundlich und gnädig, ließ ſie bey ihren alten Rechten und Gewohnheiten, nahm ſo gar ihre Sitten und Kleidung an, und erhielte ſie durch dieſe kluge Gefälligkeit eher in beſtändiger Treue und Gehorſam, als durch die ſtärckeſten Beſatzungen, einer groſſen Menge in Verwahrung behaltener Geiſel, und ſonſt allem nur erſinnlichen Zwang. Es würden auch die bezwungenen Länder in Aſien und Africa länger unter der Macedoniſchen Botmäſſigkeit geblieben ſeyn, woferne nur Alexander, nach dem vorſichtigen Rath des Antipaters und des Parmenio, noch vor ſeinen Feld-Zügen auf eine Vermählung, und Erzeugung eines Nachfolgers gedacht hätte. Alleine ſo machte ſeine ſpate Verheyrathung, daß nach ſeinem Tode, bey einem anfangs ungewiſſen, und ferner ungeſchickten Erben, alle zuſammen gebrachte Reiche, durch die ſo vielen Stadthalter wieder aus einander giengen, und ein Raub ſeiner Kriegs-Obriſten wurden. Ohngeacht Alexander ein ſolcher kriegeriſcher König war, der ſeine gantze Lebens-Zeit mit lauter Blut-Vergieſſen und Erobern groſſer Länder zugebracht, ſo war er doch denen Wiſſenſchafften und Künſten nicht abhold, ſondern liebete und beförderte dieſelbe bey aller Gelegenheit. Ariſtoteles bekahm von ihm etliche hundert Talente, zu Beſtreitung der Unkoſten, welche er in Erforſchung der natürlichen Dinge anzuwenden hatte. Des berühmten Homerus Helden-Gedichte von dem Trojaniſchen Krieg hatte er überall bey ſich, und legte ſolche in das koſtbahrſte Käſtgen, ſo er unter den Perſiſchen Schätzen erbeutet hatte. Dahero auch kein König jemahls in der Welt ſo viel Geſchicht-Schreiber und Lob-Redner gehabt als Alexander, wiewohl davon ſehr wenige mehr übrig ſind. vid. *Plutarchus in vita Alexandri, & in lib. de ej. Fort. Arrianus, Curtius, Juſtinus lib. XI. Diodor. Sic. lib. XVII.*

Ordentliche Folge
derer Könige
In dem ſiebenden Jahr-Hundert des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Perſien.

12. Arſes, A. M. 3611. A. C. 337.
13. Darius IV. Codomannus, A. M. 3614. A. C. 334.

II. Könige in Macedonien.

21. Alexander, der Groſſe, A. M. 3614. A. C. 334.
22. Philippus Aridäus, A. M. 3627. A. C. 321.
23. Caſſander, A. M. 3634. A. C. 314.
24. Philippus, S. A. M. 3653. A. C. 295.
25. 26. Antipater und Alexander, A. M. 3654. A. C. 294.
27. Demetrius, A. M. 3657. A. C. 291.
28. Pyrrhus, A. M. 3665. A. C. 283.
29. Lyſimachus, A. M. 3666. A. C. 282.

30. Seleucus Nicator, A. M. 3669. A. C. 279.
31. Ptolemäus Ceraunus - - -
32. 33. 34. Meleager, Antipater, Soſthenes, A. M. 3670. A. C. 278.
35. Antigonus I. Gonatas, A. M. 3671. A. C. 277.

III. Könige in Egypten.

1. Ptolemäus I. Lagi, Soter/ A. M. 3627. A. C. 321.
2. Ptolemäus II. Philadelphus/ A. M. 3665. A. C. 283.

IV. Könige in Syrien.

1. Seleucus I. Nicator, A. M. 3638. A. C. 310.
2. Antiochus I. Soter, A. M. 3669. A. C. 279.
3. Antiochus II. Theos, A. M. 3689. A. C. 259.

V. Könige in Aſien.

1. Antigonus, A. M. 3639. A. C. 309.
2. Seleucus Nicator, A. M. 3649. A. C. 299.

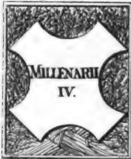
VI. Könige in Pergamus.

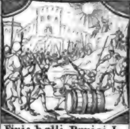
1. Philetärus, A. M. 3669. A. C. 279.
2. Eumenes I. A. M. 3688. A. C. 260.

VII. Könige in Pontus.

1. Mithridates I. A. M. 3627. A. C. 321.
2. Mithridates II. A. M. 3650. A. C. 298.
3. Mithridates III. vixit incertis annis.

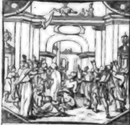
VIII. SECVLVM AFRICANORVM.
8. *Der Africaner.*



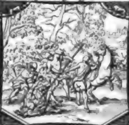


Finis belli Punici I.
Carthago
erſt beſiegt.

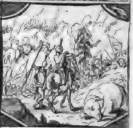
SECVLVM
VIII.



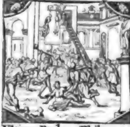
Antigonus Doſon.
Fürſt Doſon
giebt und kriegt.



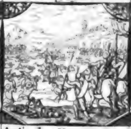
Antiochi Hieracis cædes
Antiochus
der Geyer.



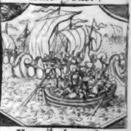
Bellum Punicum II.
Carthagens
neües feüer.



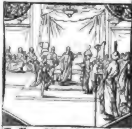
Vltima Ptolem: Philopatr:
Wo bleibt die
Vatter Lieb.



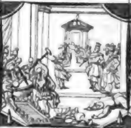
Antiochus M: contra Rom.
Man ſuchet Bein
und Rieb.



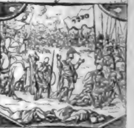
Hannibal exul.
Muß Hannibal
auch fliehen.



Bellum Macedonicum II.
Nach Hülfe Perſeus
ziehen.



Perſecutio Antiochi
So gilt es euch
Hebräer.



Judas Machabæus.
Und dir o
Maccabæer.

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Achtes Jahr-Hundert
# der AFRICANER.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Marter des Regulus im erſten Puniſchen Krieg.

A. M. 3701. A. C. 247.

Gedenck-Reim:

Carthago erſt beſiegt.

Nachdem die Römer in Italien alles bezwungen, was ſich ihnen widerſetzen konte, ſo fiengen ſie auch an auſſerhalb denſelben Kriege zu führen. Der erſte von denſelben war derjenige, mit welchem ſie die Carthaginenſer in Sicilien angriffen. Es ſuchten ſich dieſelbe auf dieſer fruchtbahren Inſel ſehr veſte zu ſetzen, und bemächtigten ſich der Stadt Meſſina, aus welcher ſie bald auch nach Italien kommen konnten. Dahero meinten die Römer, es ſeye hohe Zeit, ſich dieſe gefährliche Nachbarn vom Halſe zu ſchaffen, und ſchickten unter dem Burgermeiſter Appius Claudius A. M. 3686. A. C. 262. die erſte Armee nach Sicilien, denen untergedruckten Burgern in Meſſina auf ihr Bitten gegen die Carthaginenſer beyzuſtehen. Weil auch dieſelben ſehr mächtig zur See waren, ſo rüſteten die Römer binnen 60. Tagen 150. Schiffe aus, mit welchen der Burgermeiſter Duilius A. M. 3690. A. C. 258. das erſte glückliche See-Treffen hielte.

Nach vielen Eroberungen groſſer Städte, und mit abwechslendem Glücke befochtenen Land- und See-Schlachten ſpielte der Burgermeiſter Regulus A. M. 3694. A. C. 254. den Krieg in Africa, nahm daſelbſt achtzig Städte hinweg, und würde Carthago zu einem Frieden gebracht haben, wann er nicht dabey nebſt der Abtrettung aller eroberten Inſeln einen jährlichen Tribut und gewiſſe Hülffe an Volck und Schiffen ſich ausbedungen hätte. Als er aber allzu ſicher wurde, überfiel ihn A. M. 3695. A. C. 253. der Lacedämoniſche Xantippus mit den friſchen in Griechen-Land geworbenen Hülffs-Völckern, und nahm ihn mit Erlegung 30000. Mann gefangen. Er ward hierauf von den Carthaginenſern wegen Auswechslung der Gefangenen und beſſerer Friedens-Vorſchläge auf Treu und Glauben nach Rom geſchickt. Er wiederrieth aber beydes den Römern aufs ernſtlichſte, und kehrte wieder in ſeine Gefangenſchafft, da man ihn dann A. M. 3701. A. C. 247. aus Rache mit abgeſchnittenen Augenliedern in ein mit Stacheln ausgeſchlagenes Faß ſteckete, und darinnen zu todt marterte. Der Krieg gieng hierauf noch erhitzter an, und wurden noch etliche dreyßig Schlachten zu Waſſer und Land geliefert, biß endlich doch die Römer die Oberhand behielten, und Lutatius Catulus bey Aegeates mit einer Flotte von zwey hundert Schiffen funfzig Schiffe der Carthaginenſer in Grund bohrete, und ſiebenzig gefangen nahm; wodurch dieſelben dergeſtallt entkräfftet wurden, daß ſie A. M. 3710. A. C. 238. um Frieden bathen, und in ſelbigem Sicilien, Sardinien, Corſica den Römern überlieſſen, alle Gefangenen umſonſt wiedergaben, und für die Kriegs-Unkoſten 1200. Talente innerhalb 20. Jahren bezahleten. Worauf die Römer das erſtemahl den Janus-Tempel ſchloſſen. vid. *Polybius Lib. I. Livius ep. 16. Florus II, 2.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die vom Antigonus Doſon durch kluge Verſchmähung erhaltene Macedoniſche Regierung.

A. M. 3711. A. C. 237.

Gedenck-Reim:

Fürſt Doſon giebt und kriegt.

Antigonus Gonatas, König in Macedonien, hinterließ den Demetrius, einen unmündigen Printzen von zehen Jahren, unter der Vormundſchafft ſeines Vetters, des Antigonus Doſon, welchen die Macedonier nicht gerne ſahen, und ihn dahero mit aller Gewalt zur Abtrettung deſſelben nöthigen wollten. Als ſie ihn nun mit groſſem Ungeſtümm in ſeiner Reſidentz belagerten, warf er die Königliche Haupt-Binde, und den Purpur-Mantel aus einem Fenſter unter ſie, und ſagte, es ſollte gleichwohl ein anderer dieſe Laſt hinnehmen, der ſich beſſer zu regieren getrauete, oder der ihnen wüſte zu gehorſamen; Er ſeines Theils, habe bey ſo böſen Unterthanen, Zeit ſeiner kurtzen Regierung, mehr Sorge und Mühe, als Freude und Vergnügen, empfunden; Es ſey dieſes ein ſchlechter Danck, für ſeine Beſchützung gegen die Dardanier und Theſſalier; ſie könnten ſich alſo einen König ſuchen, dem ſie entweder gebieten, oder gehorchen könten. Dieſes unvermuthete Bezeigen brachte die ſchwierigen Macedonier gleich auf andere Gedancken, daß ſie ihn vielmehro inſtändigſt bathen, die Regierung ferner zu behalten, und ihren vorigen Fehler gar ſehre bereueten. vid. *Juſtinus XXVIII, 3.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den von Straſſen-Räubern hingerichteten unruhigen Antiochus Hierax.

A. M. 3724. A. C. 224.

Gedenck-Reim:

Antiochus der Geyer.

Die Zwietracht der beeden Brüder, des Seleucus Callinicus und Antiochus Hierax, der Söhne des Königs Antiochus Theos, ſetzte das Syriſche Reich in das äuſſerſte Verderben. Seleucus Callinicus, hatte anfangs zu ſeinem Bruder, dem Antiochus Hierax, ein groſſes Vertrauen, und ruffte ihn in den ſchwehren Egyptiſchen Kriege zu Hülffe, unter Verſprechen, ihm gantz Aſien diſſeits des Tauriſchen Gebürges zu überlaſſen. Als aber Seleucus ſich hierauf zu einen Frieden mit dem König Ptolemäus in Egypten bereden ließ, und ſeinem Bruder ſein Verſprechen nicht halten wollte, weil er ſeiner Hülffe nicht gebrauchet, ſo war Antiochus Hierax darmit nicht zufrieden, ſondern fiel ſeinen Bruder feindlich an, und ſchlug ihn bey Ancyra aufs Haupt. Das meiſte bey dieſem Sieg thaten die Gallier, welche Antiochus gemiethet. Die aber hierauf ſich auch gegen den Antiochus empörten, und ihn ohne allen Zweiffel würden umgebracht haben, wann er nicht mit ſeinem gantzen Schatze ſein Leben von ihnen erkaufft hätte. Bey dieſer Gelegenheit, wollte Eumenes König in Pergamus, auch im trüben fiſchen, und überfiel den Antiochus Hierax, ehe er ſich in rechte Gegen-Wehr ſetzen konnte, und verjagte ihn gäntzlich. Er brachte aber doch wiederum eine Armee von Galliern zu Stande, und wagte mit ſeinem Bruder Seleucus die andere Schlacht, in dem Babyloniſchen Gefilde, in welcher aber Seleucus triumphirte. Als Antiochus hierauf nicht wuſte, zu weme er Zuflucht nehmen ſollte, indem er auch bey ſeinem Schwieger-Vatter den König in Cappadocien nicht ſicher war; ſo ſuchte er endlich bey dem König in Egypten Gnade, der ihn aber als einen böſen und tückiſchen Mann, in ein hart Gefängnüß ſteckte, aus welchen er nach etlichen Jahren, durch Hülffe einer liederlichen Weibs-Perſon, zwar entkahm, aber auf der Flucht aus Egypten von den Straſſen-Räubern erſchlagen wurde. Man hatte ihm den Nahmen Hierax, oder eines Habichts, deßwegen gegeben, weil er dieſen Raub-Vogel in der Begierde jedermann das Seinige mit Gewalt zu nehmen gantz gleichete. vid. *Juſtinus XXVII*, 2. 3. *Hieronymus in Daniel. Polyænus VIII*, 61.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Des Hannibal Zug über die Alpen bey den andern Puniſchen Krieg.

A. M. 3732. A. C. 216.

Gedenck-Reim:

Carthagens neues Feuer.

Den andern Puniſchen Krieg veranlaſſete A. M. 3731. A. C. 217. die Ausbreitung der Carthaginenſer in Spanien, und die daſelbſt von ihnen eroberte Stadt Sagunt, welche die Römer um Hülffe angeruffen. Hannibal, der Carthaginenſiſche Feld-Herr, gieng dahero aus Spanien durch Franckreich mit einer Armee von 100000. Mann zu Fuß, und 20000. zu Pferde bey unſäglicher Gefahr und Schwierigkeit über das Alpen-Gebürge, ſchlug gleich anfangs den Publius Corn. Scipio, der ſich ihm zwiſchen den Po und Ticinum in Weg legen wollte, ferner den Sempronius bey dem Fluß Trebia, und bey weitern Fortrücken in Etrurien, das folgende Jahr den C. Flaminius an den Thraſymeniſchen See, aufs Haupt, daß ſich die Römer kein Treffen mit ihm mehr zu wagen getraueten. Dieſes war auch das einzige Mittel, wodurch ſie ſich auf Einrathen des klugen Fabius Maximus einiger maſſen wieder erhohleten, und die Belagerung von Rom abwendeten. Jedoch verſahen ſie es A. M. 3734. A. C. 214. abermahls, und lieſſen ſich bey Cannas mit dem Hannibal in ein Treffen im freyen Felde ein, wo ſie von der weit ſtärckern feindlichen Reuterey umringet, und 45000. zu Fuß, und 2700. Reuter, 80. Raths-Herren, und dreyſſig anſehnliche Herren, welche ſchon Burger-Meiſter und Bau-Meiſter geweſen waren, erſchlagen wurden. Hiermit aber endigte ſich auch des Hannibals bißheriges ſo groſſes Krieges-Glücke. Er wollte nicht einmahl auf Einrathen des Maherbals nach der ſo groſſen Niederlage bey Cannas, für die ſo ſehre beſtürtzte Stadt Rom rücken, ſondern wendete ſich nach den Frucht- und Weinreichen Campanien, und ließ daſelbſt ſeine Soldaten allzu wollüſtig werden. Marcellus trieb ihn nachgehends für Nola mit ziemlichen Verluſt weg, und Livius und Nero erlegten ſeinen Bruder Aßdrubal mit 56000. Mann, die er ihm zuführen wollte. Ohngeacht aber Hannibal in Italien immer den Römern auf dem Halſe ſtand, ſo ſetzten ſie dennoch indeſſen unaufhörlich, ſo wohl in Spanien, als in Sicilien, den Krieg fort, und ſchickten endlich den Publius Scipio Africanus mit einer groſſen Armee nach Africa, welcher daſelbſt denen Carthaginenſern ſo hart zu Leibe gieng, daß ſie endlich den Hannibal A. M. 3748. A. C. 200. nach ſechzehen Jahren wiederum zurück nach Africa beruffen muſten. Daſelbſt kahm es noch ſelbiges Jahr bey Zemi zu einem ſcharffen Treffen, in welchen Hannibal 20000. Mann und 11. Elephanten verlohr, und hierauf ſeinen Bürgern rieth, mit den Römern Friede zu machen, welches auch ſo gleich A. M. 3749. A. C. 199. geſchahe. In ſolchen überlieſen ſie den Römern Spanien, alle Gefangene, alle zahme und zum Krieg geſchickte Elephanten, wie auch alle Krieges-Schiffe biß auf zehen, und verſprachen künfftig keinen Krieg mehr ohne Vorbewuſt und Einwilligung der Römer zu führen. vid. *Polybius lib. II. Livius tota decad. III. Florus lib. II, c. 6.*

Das fünffte Bild
ſtellet vor

Das nach König Ptolemäus Philopators Tod abgeſtraffte Huren-Regiment/ in Egypten.

A. M. 3747. A. C. 201.

Gedenck-Reim:

Wo bleibt die Vatter-Lieb.

König Ptolemäus Philopator in Egypten war ein ſehr laſterhaffter Printz. Jedermann gab ihm Schuld, daß er ſeinen Vatter und Mutter mit Gifft vergeben. Der Mord ſeines Bruders Magas, und des ihm ſonſt ſehr nützlichen Königs Cleomenes in Sparta, war offenbahr. Nach ſeiner erſten Gemahlin Tod, ließ er ſich gäntzlich von ſeinem Kebs-Weib der Agathoclia, einer Sängerin, ihrem Bruder Agathocle, einen rechten Schand-Buben, und beeden Mutter der Oenanthes, regieren, welche ihn mit allen Fleiß zu allen nur erſinnlichen Wollüſten verleiteten, darmit er nur die Regierung vernachläſſigen, und ihnen überlaſſen möchte. Sein ſehr kluger Staats-Miniſter Soſibius legte bey ſolchen Umſtänden gar gerne ſein Amt nieder, und überließ es dem Hoff-Schmeichler Tlepolemus, der ſich bey obgedachten Huren-Regiment ſchmiegen und bügen muſte, und doch endlich bald einen ſchlechten Danck davon getragen hätte. Denn als Philopator Todes verblichen, hielten Agathocles und ſein Anhang des Königes Tod ſo lange verborgen, biß ſie ſich des Königlichen Schatzes bemächtiget hatten. Hernach verſammleten ſie die Königliche Macedoniſche Leib-Wacht, für welche Agathoclia mit dem fünffjährigen Königlichen Printzen Ptolomäus Epiphanes auf den Armen tratt, und durch ihrem Bruder derſelben beweglichſt vorſtellen ließ, wie der ſterbende König ihr dieſen ſeinen einzigen Sohn und Thron-Erben, biß zu ſeinen männlichen Jahren anvertrauet hätte, ſie möchten alſo denſelben gegen die Argliſt und Gewalt des Tlepolemus ſchützen, welcher das Reich an ſich zu reiſſen gedächte. Dieweil aber jederman von der Falſchheit dieſes Vorgebens überzeuget war, ſo entſtand ſogleich eine groſſe Empörung unter den Egyptiern, welche erſtlich die Agathoclia nöthigten den jungen König ihnen auszuhändigen, hernachmahls aber den Agathocles niedermachten, und ſeine Schweſter, Mutter, und alle Angehörigen an den Galgen hiengen. vid. *Polybius lib. XV. & XVII. Juſtinus XXX*, 1. 2. *Diodorus Sic. in Excerptis ap. Valeſ. p.* 294.

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die auf des Königs Antiochus/ des Groſſen/ Veranſtaltung vorgenommene Beerdigung der vormahls bey den Hunds-Kopff in Macedonien gebliebenen Soldaten.

A. M. 3759. A. C. 189.

Gedenck-Reim:

Man ſuchet Bein und Rieb.

Der erſte Feind, welchen die Römer in Aſien bekahmen, war König Antiochus der Groſſe daſelbſt. Es rufften denſelben die bey dem Macedoniſchen Krieg von den Römern unterdruckten Aetoler zu Hülffe, und, wann es nach des Hannibals Rath gegangen wäre, ſo hätte Antiochus nicht ſo wohl nach Griechen-Land, als gleich nach Italien gehen, und daſelbſt die Römer anfallen ſollen. Alleine ſo folgte er ſeinem Kopff, und blieb nur bloß mit der Armee in Griechen-Land, wo ihn aber Acilius Glabrio, und M. Portius Cato aufſuchten, und mit groſſem Verluſt daraus zu weichen zwungen. Die zwey Scipiones ſetzten ihm hierauf auch in Aſien nach, denen er zwar einen Frieden anbothe, aber keinen andern erlangen konte, als daß er gantz Aſien diſſeits des Berges Taurus fahren ließe, und alle Kriegs-Unkoſten den Römern erſtattete. Antiochus hielte ſich aber dergleichen einzugehen für allzu ſchimpfflich, und lieferte dahero der kaum in 30000. Mann beſtehenden Römiſchen Armee bey Magneſia unter dem Berg Sypilus mit 70000. Mann zu Fuß, 12000. Mann zu Roß, und 54. Elephanten A. M. 3760. A. C. 188. eine Haupt-Schlacht, in welcher er mit Hinterlaſſung 50000. zu Fuß, und 4000. zu Roß, und 1400. Gefangenen das Feld räumen muſte, und kaum nach Sardis, und von dar nach Antiochien entfliehen konnte. Hierauf hatte er es der Römiſchen Großmuth zu dancken, daß es bey den vorigen Friedens-Puncten blieb, in welchen aber die Kriegs-Unkoſten auf 15000. Euboeiſche Talente geſetzet wurden. Hierdurch bekahmen die Römer den erſten Fuß in Aſien, und haben ſich daſelbſt nach und nach immer mehr und mehr mit ihrer Obergewalt auszubreiten geſuchet; ſie konten aber doch damit niemahls den Euphrat überſchreiten, als welchen ihnen die Göttliche Providentz daſelbſt zur Gräntze ſetzte. Antiochus erwarb ſich bey ſeinem Feld-Zug in Griechen-Land darmit eine ſehr groſſe Liebe bey ſeinen Soldaten, daß alles was auf den Hunds-Kopff, einer ſo genannten Gegend in Theſſalien, wo Flaminius den Macedoniſchen König Philipp vor kurtzer Zeit aufs Haupt geſchlagen, von den Leichnamen der daſelbſt erſchlagenen Macedonier noch übrig anzutreffen war, zuſammen tragen, und in die Erde verſcharren ließ. vid. *Juſtinus lib. XXXI. integro. Florus II*, 8. *Livius lib. XXXVII.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Des Hannibals Flucht aus Carthago.

A. M. 3767. A. C. 181.

Gedenck-Reim:

Muß Hannibal auch fliehen.

Die Römer hatten den Hannibal nicht ohne Urſach in Verdacht, als ob er nach ſeiner gegen ſie angebohrnen Feindſchafft auch den König Antiochus in Aſien eben ſo gegen ihre Republic, als den König Philipp in Macedonien, verhetzete. Dahero ſchickten ſie Geſandten nach Carthago, welche entweder deſſelben Auslieferung heimlich auswürcken, oder ihm ſonſt vom Brode zu helffen ſuchen ſollten. Ohngeacht nun zwar dieſelben mit einem gar guten Vorwand ihre Ankunfft beſchönigten, ſo ſagte dem Hannibal doch ſchon ſein Gewiſſen, worinnen eigentlich ihre Verrichtung beſtünde. Dahero ſetzte er ſich bey danckler Abend-Zeit auf ſein Pferd, ritte darmit dem See-Haſen zu, und begab ſich daſelbſt mit etlichen treuen Bedienten, auf ein zu dergleichen ſchon längſt vorhergeſehenen Zufall, ſtets mit Geld, Proviant und See-Volck bereit gehaltenen und wohlverſehenen Schiffe, und fuhr nach dem König Antiochus, den er zu Epheſus antraff, und von ihm mit allen Freuden in Schutz genommen wurde. Er rieth demſelben getreulich mit den Römern nirgends anders, als in Italien anzubinden, indem dieſelben in ihrem Lande am erſten könten bezwungen werden. Antiochus ließ aber zu eigenen Schaden ſeinen aus der Erfahrung genommenen Rath nichs gelten, aus Argwohn, daß Hannibal mit den an ſeinem Hof ſich befindenden Römiſchen Geſandten heimlich zuhielte, und ſich durch ein für ihn gelegtes Fall-Brett mit den Römern ausſöhnen wollte. Nachdem Antiochus denen Römern unterthänig ſeyn muſte, nahm Hannibal ſeine Zuflucht zu den Bithyniſchen König Pruſias. Die Römer ſuchten ihn aber auch da auf; dahero er, als ſie ihm in Libyſſa umſetzten, Gifft zu ſich nahm, und daran im 70. Jahr ſeines Alters verſtarb. vid. *Cornel. Nepos in Hannibale. Juſtinus XXXI*, 3-7. *XXXII*. 4.

Das achte Bild

ſtellet vor

Die nächtliche Audienz der Macedoniſchen Geſandtſchafft in Carthago wegen eines neuen Kriegs gegen die Römer.

A.M. 3779. A. C. 169.

Gedenck-Reim:

Nach Hülffe Perſeus ziehen.

König Perſeus in Macedonien hatte, wie Hannibal, von ſeinem Vatter einen unaustilglichen Haß gegen die Römer geerbet, dahero ſuchte er alle ſeine Nachbaren, und andere ſonſt gegen die Römer übelgeſinnte Gemüther gegen dieſelbe in die Waffen zu bringen, und verſuchte ſolches abſonderlich mit Carthago. Damit aber dieſes den Römern ſo leichte nicht möchte kund werden, gaben die Carthaginenſer denen Macedoniſchen Geſandten bey der Nacht eine Audienz in dem Tempel des Aeſculapius. Die Römer erfuhren aber ſolches doch durch ihren Fuchsſchwäntzer, den König Eumenes, und ſchlugen den Krieg mit dem Perſeus nicht aus. Anfangs zwar war Licinius Craſſus gegen denſelben nicht allzu glück-

Nach vielen Eroberungen groſſer Städte, und mit abwechslendem Glücke befochtenen Land- und See-Schlachten ſpielte der Burgermeiſter Regulus A. M. 3694. A. C. 254. den Krieg in Africa, nahm daſelbſt achtzig Städte hinweg, und würde Carthago zu einem Frieden gebracht haben, wann er nicht dabey nebſt der Abtrettung aller eroberten Inſeln einen jährlichen Tribut und gewiſſe Hülffe an Volck und Schiffen ſich ausbedungen hätte. Als er aber allzu ſicher wurde, überfiel ihn A. M. 3695. A. C. 253. der Lacedämoniſche Xantippus mit den friſchen in Griechen-Land geworbenen Hülffs-Völckern, und nahm ihn mit Erlegung 30000. Mann gefangen. Er ward hierauf von den Carthaginenſern wegen Auswechslung der Gefangenen und beſſerer Friedens-Vorſchläge auf Treu und Glauben nach Rom geſchickt. Er wiederrieth aber beydes den Römern aufs ernſtlichſte, und kehrte wieder in ſeine Gefangenſchafft, da man ihn dann A. M. 3701. A. C. 247. aus Rache mit abgeſchnittenen Augenliedern in ein mit Stacheln ausgeſchlagenes Faß ſteckete, und darinnen zu todt marterte. Der Krieg gieng hierauf noch erhitzter an, und wurden noch etliche dreyßig Schlachten zu Waſſer und Land geliefert, biß endlich doch die Römer die Oberhand behielten, und Lutatius Catulus bey Aegeates mit einer Flotte von zwey hundert Schiffen funfzig Schiffe der Carthaginenſer in Grund bohrete, und ſiebenzig gefangen nahm; wodurch dieſelben dergeſtallt entkräfftet wurden, daß ſie A. M. 3710. A. C. 238. um Frieden bathen, und in ſelbigem Sicilien, Sardinien, Corſica den Römern überlieſſen, alle Gefangenen umſonſt wiedergaben, und für die Kriegs-Unkoſten 1200. Talente innerhalb 20. Jahren bezahleten. Worauf die Römer das erſtemahl den Janus-Tempel ſchloſſen. vid. *Polybius Lib. I. Livius ep.* 16. *Florus II*, 2.

Das andere Bild

ſtellet vor

Die vom Antigonus Doſon durch kluge Verſchmähung erhaltene Macedoniſche Regierung.

A. M. 3711. A. C. 237.

Gedenck-Reim:

Fürſt Doſon giebt und kriegt.

Antigonus Gonatas, König in Macedonien, hinterließ den Demetrius, einen unmündigen Printzen von zehen Jahren, unter der Vormundſchafft ſeines Vetters, des Antigonus Doſon, welchen die Macedonier nicht gerne ſahen, und ihn dahero mit aller Gewalt zur Abtrettung deſſelben nöthigen wollten. Als ſie ihn nun mit groſſem Ungeſtümm in ſeiner Reſidentz belagerten, warf er die Königliche Haupt-Binde, und den Purpur-Mantel aus einem Fenſter unter ſie, und ſagte, es ſollte gleichwohl ein anderer dieſe Laſt hinnehmen, der ſich beſſer zu regieren getrauete, oder der ihnen wüſte zu gehorſamen; Er ſeines Theils, habe bey ſo böſen Unterthanen, Zeit ſeiner kurtzen Regierung, mehr Sorge und Mühe, als Freude und Vergnügen, empfunden; Es ſey dieſes ein ſchlechter Danck, für ſeine Beſchützung gegen die Dardanier und Theſſalier; ſie könnten ſich alſo einen König ſuchen, dem ſie entweder gebieten, oder gehorchen könten. Dieſes unvermuthete Bezeigen brachte die ſchwierigen Macedonier gleichſauf andere Gedancken, daß ſie ihn vielmehro inſtändigſt bathen, die Regierung ferner zu behalten, und ihren vorigen Fehler gar ſehre bereueten. vid. *Juſtinus XXVIII, 3.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den von Straſſen-Räubern hingerichteten unruhigen Antiochus Hierax.

A.M. 3724. A.C. 224.

Gedenck-Reim:

Antiochus der Geyer.

Die Zwietracht der beeden Brüder, des Seleucus Callinicus und Antiochus Hierax, der Söhne des Königs Antiochus Theos, ſetzte das Syriſche Reich in das äuſſerſte Verderben. Seleucus Callinicus, hatte anfangs zu ſeinem Bruder, dem Antiochus Hierax, ein groſſes Vertrauen, und ruffte ihn in den ſchwehren Egyptiſchen Kriege zu Hülffe, unter Verſprechen, ihm gantz Aſien diſſeits des Tauriſchen Gebürges zu überlaſſen. Als aber Seleucus ſich hierauf zu einen Frieden mit dem König Ptolemäus in Egypten bereden ließ, und ſeinem Bruder ſein Verſprechen nicht halten wollte, weil er ſeiner Hülffe nicht gebraucher, ſo war Antiochus Hierax darmit nicht zufrieden, ſondern fiel ſeinen Bruder feindlich an, und ſchlug ihn bey Ancyra aufs Haupt. Das meiſte bey dieſem Sieg thaten die Gallier, welche Antiochus gemiethet. Die aber hierauf ſich auch gegen den Antiochus empörten, und ihn ohne allen Zweiffel würden umgebracht haben, wann er nicht mit ſeinem gantzen Schatze ſein Leben von ihnen erkaufft hätte. Bey dieſer Gelegenheit, wollte Eumenes König in Pergamus, auch im trüben fiſchen, und überfiel den Antiochus Hierax, ehe er ſich in rechte Gegen-Wehr ſetzen konnte, und verjagte ihn gäntzlich. Er brachte aber doch wiederum eine Armee von Galliern zu Stande, und wagte mit ſeinem Bruder Seleucus die andere Schlacht, in dem Babyloniſchen Gefilde, in welcher aber Seleucus triumphirte. Als Antiochus hierauf nicht wuſte, zu weme er Zuflucht nehmen ſollte, indem er auch bey ſeinem Schwieger-Vatter den König in Cappadocien nicht ſicher war; ſo ſuchte er endlich bey dem König in Egypten Gnade, der ihn aber als einen böſen und tückiſchen Mann, in ein hart Gefängnüß ſteckte, aus welchen er nach etlichen Jahren, durch Hülffe einer liederlichen Weibs-Perſon, zwar entkahm, aber auf der Flucht aus Egypten von den Straſſen-Räubern erſchlagen wurde. Man hatte ihm den Nahmen Hierax, oder eines Habichts, deßwegen gegeben, weil er dieſen Raub-Vogel in der Begierde jedermann das Seinige mit Gewalt zu nehmen gantz gleichete. vid. *Juſtinus XXVII, 2. 3. Hieronymus in Daniel. Polyænus VIII*, 61.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Des Hannibal Zug über die Alpen bey den andern Puniſchen Krieg.

A. M. 3732. A. C. 216.

Gedenck-Reim:

Carthagens neues Feuer.

Den andern Puniſchen Krieg veranlaſſete A. M. 3731. A. C. 217. die Ausbreitung der Carthaginenſer; in Spanien, und die daſelbſt von ihnen eroberte Stadt Sagunt, welche die Römer um Hülffe angeruffen. Hannibal, der Carthaginenſiſche Feld-Herr, gieng daher aus Spanien durch Franckreich mit einer Armee von 100000. Mann zu Fuß, und 20000. zu Pferde bey unſäglicher Gefahr und Schwierigkeit über das Alpen-Gebürge, ſchlug gleich anfangs den Publius Corn. Scipio, der ſich ihm zwiſchen den Po und Ticinum in Weg legen wollte, ferner den Sempronius bey dem Fluß Trebia, und bey weitern Fortrücken in Etrurien, das folgende Jahr den C. Flaminius an den Thraſymeniſchen See, aufs Haupt, daß ſich die Römer kein Treffen mit ihm mehr zu wagen getraueten. Dieſes war auch das einzige Mittel, wodurch ſie ſich auf Einrathen des klugen Fabius Maximus einiger maſſen wieder erhohleten, und die Belägerung von Rom abwendeten. Jedoch verſahen ſie es A. M 3734. A.C.214. abermahls, und lieſſen ſich bey Cannas mit dem Hannibal in ein Treffen im freyen Felde ein, wo ſie von der weit ſtärckern feindlichen Reuterey umringet, und 45000. zu Fuß, und 2700. Reuter, 80. Raths-Herren, und dreyſſig anſehnliche Herren, welche ſchon Burger-Meiſter und Bau-Meiſter geweſen waren, erſchlagen wurden. Hiermit aber endigte ſich auch des Hannibals bißheriges ſo groſſes Krieges-Glücke. Er wollte nicht einmahl auf Einrathen des Maherbals nach der ſo groſſen Niederlage bey Cannas, für die ſo ſehre beſtürtzte Stadt Rom rücken, ſondern wendete ſich nach den Frucht- und Weinreichen Campanien, und ließ daſelbſt ſeine Soldaten allzu wollüſtig werden. Marcellus trieb ihn nachgehends für Nola mit ziemlichen Verluſt weg, und Livius und Nero erlegten ſeinen Bruder Aßdrubal mit 56000. Mann, die er ihm zuführen wollte. Ohngeacht aber Hannibal in Italien immer den Römern auf dem Halſe ſtand, ſo ſetzten ſie dennoch indeſſen unaufhörlich, ſo wohl in Spanien, als in Sicilien, den Krieg fort, und ſchickten endlich den Publius Scipio Africanus mit einer groſſen Armee nach Africa, welcher daſelbſt denen Carthaginenſern ſo hart zu Leibe gieng, daß ſie endlich den Hannibal A. M. 3748. A. C. 200. nach ſechzehen Jahren wiederum zurück nach Africa beruffen muſten. Daſelbſt kahm es noch ſelbiges Jahr bey Zemi zu einem ſcharffen Treffen, in welchen Hannibal 20000. Mann und 11. Elephanten verlohr, und hierauf ſeinen Bürgern rieth, mit den Römern Friede zu machen, welches auch ſo gleich A. M. 3749. A. C. 199. geſchahe. In ſolchen überlieſen ſie den Römern Spanien, alle Gefangene, alle zahme und zum Krieg geſchickte Elephanten, wie auch alle Krieges-Schiffe biß auf zehen, und verſprachen künfftig keinen Krieg mehr ohne Vorbewuſt und Einwilligung der Römer zu führen. vid. *Polybius lib. II. Livius tota decad. III. Florus lib. II, c. 6.*

Das fünffte Bild
ſtellet vor
Das nach König Ptolemäus Philopators Tod abgeſtraffte Huren-Regiment/ in Egypten.

A. M. 3747. A. C. 201.

Gedenck-Reim:

Wo bleibt die Vatter-Lieb.

König Ptolemäus Philopator in Egypten war ein ſehr laſterhaffter Printz. Jedermann gab ihm Schuld, daß er ſeinen Vatter und Mutter mit Gifft vergeben. Der Mord ſeines Bruders Magas, und des ihm ſonſt ſehr nützlichen Königs Cleomenes in Sparta, war offenbahr. Nach ſeiner erſten Gemahlin Tod, ließ er ſich gäntzlich von ſeinem Kebs-Weib der Agathoclia, einer Sängerin, ihrem Bruder Agathocle, einen rechten Schand-Buben, und beeden Mutter der Oenanthes, regieren, welche ihn mit allen Fleiß zu allen nur erſinnlichen Wollüſten verleiteten, darmit er nur die Regierung vernachläſſigen, und ihnen überlaſſen möchte. Sein ſehr kluger Staats-Miniſter Soſibius legte bey ſolchen Umſtänden gar gerne ſein Amt nieder , und überließ es dem Hoff-Schmeichler Tlepolemus, der ſich bey obgedachten Huren-Regiment ſchmiegen und bügen muſte, und doch endlich bald einen ſchlechten Danck davon getragen hätte. Denn als Philopator Todes verblichen, hielten Agathocles und ſein Anhang des Königes Tod ſo lange verborgen, biß ſie ſich des Königlichen Schatzes bemächtiget hatten. Hernach verſammleten ſie die Königliche Macedoniſche Leib-Wacht, für welche Agathoclia mit dem fünffjährigen Königlichen Printzen Ptolomäus Epiphanes auf den Armen tratt, und durch ihrem Bruder derſelben beweglichſt vorſtellen ließ, wie der ſterbende König ihr dieſen ſeinen einzigen Sohn und Thron-Erben, biß zu ſeinen männlichen Jahren anvertrauet hätte, ſie möchten alſo denſelben gegen die Argliſt und Gewalt des Tlepolemus ſchützen, welcher das Reich an ſich zu reiſſen gedächte. Dieweil aber jederman von der Falſchheit dieſes Vorgebens überzeuget war, ſo entſtand

ſtand ſogleich eine groſſe Empörung unter den Egyptiern, welche erſtlich die Agathoclia nöthigten den jungen König ihnen auszuhändigen, hernachmahls aber den Agathocles niedermachten, und ſeine Schweſter, Mutter, und alle Angehörigen an den Galgen hiengen. vid. *Polybius lib. XV. & XVII. Juſtinus XXX, 1. 2. Diodorus Sic. in Excerptis ap. Valeſ. p. 294.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die auf des Königs Antiochus, des Groſſen, Veranſtaltung vorgenommene Beerdigung der vormahls bey den Hunds-Kopff in Macedonien gebliebenen Soldaten.

A.M. 3759. A.C. 189.

Gedenck-Reim:

Man ſuchet Bein und Rieb.

Der erſte Feind, welchen die Römer in Aſien bekahmen, war König Antiochus der Groſſe daſelbſt. Es rufften denſelben die bey dem Macedoniſchen Krieg von den Römern unterdruckten Aetoler zu Hülffe, und, wann es nach des Hannibals Rath gegangen wäre, ſo hätte Antiochus nicht ſo wohl nach Griechen-Land, als gleich nach Italien gehen, und daſelbſt die Römer anfallen ſollen. Alleine ſo folgte er ſeinem Kopff, und blieb nur bloß mit der Armee in Griechen-Land, wo ihn aber Acilius Glabrio, und M. Portius Cato aufſuchten, und mit groſſem Verluſt daraus zu weichen zwungen. Die zwey Scipiones ſetzten ihm hierauf auch in Aſien nach, denen er zwar einen Frieden anbothe, aber keinen andern erlangen konte, als daß er gantz Aſien diſſeits des Berges Taurus fahren ließe, und alle Kriegs-Unkoſten den Römern erſtattete. Antiochus hielte ſich aber dergleichen einzugehen für allzu ſchimpfflich, und lieferte dahero der kaum in 30000. Mann beſtehenden Rönuſchen Armee bey Magneſia unter dem Berg Sypilus mit 70000. Mann zu Fuß, 12000. Mann zu Roß, und 54. Elephanten A. M. 3760. A. C. 188. eine Haupt-Schlacht, in welcher er mit Hinterlaſſung 50000. zu Fuß, und 4000. zu Roß, und 1400. Gefangenen das Feld räumen muſte, und kaum nach Sardis, und von dar nach Antiochien entfliehen konnte. Hierauf hatte er es der Römiſchen Großmuth zu dancken, daß es bey den vorigen Friedens-Puncten blieb, in welchen aber die Kriegs-Unkoſten auf 15000. Euboeiſche Talente geſetzet wurden. Hierdurch bekahmen die Römer den erſten Fuß in Aſien, und haben ſich daſelbſt nach und nach immer mehr und mehr mit ihrer Obergewalt auszubreiten geſuchet; ſie konten aber doch damit niemahls den Euphrat überſchreiten, als welchen ihnen die Göttliche Providentz daſelbſt zur Gräntze ſetzte. Antiochus erwarb ſich bey ſeinem Feld-Zug in Griechen-Land darmit eine ſehr groſſe Liebe bey ſeinen Soldaten, daß alles was auf den Hunds-Kopff, einer ſo genannten Gegend in Theſſalien, wo Flaminius den Macedoniſchen König Philipp vor kurtzer Zeit aufs Haupt geſchlagen, von den Leichnamen der daſelbſt erſchlagenen Macedonier noch übrig anzutreffen war, zuſammen tragen, und in die Erde verſcharren ließ. vid. *Juſtinus lib. XXXI. integro. Florus II*, 8. *Livius lib. XXXVII.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Des Hannibals Flucht aus Carthago.

A. M. 3767. A. C. 181.

Gedenck-Reim:

Muß Hannibal auch fliehen.

Die Römer hatten den Hannibal nicht ohne Urſach in Verdacht, als ob er nach ſeiner gegen ſie angebohrnen Feindſchafft auch den König Antiochus in Aſien eben ſo gegen ihre Republic, als den König Philipp in Macedonien, verhetzete. Dahero ſchickten ſie Geſandten nach Carthago, welche entweder deſſelben Auslieferung heimlich auswürcken, oder ihm ſonſt vom Brode zu helffen ſuchen ſollten. Ohngeacht nun zwar dieſelben mit einem gar guten Vorwand ihre Ankunfft beſchönigten, ſo ſagte dem Hannibal doch ſchon ſein Gewiſſen, worinnen eigentlich ihre Verrichtung beſtünde. Dahero ſetzte er ſich bey danckler Abend-Zeit auf ſein Pferd, ritte darmit dem See-Hafen zu, und begab ſich daſelbſt mit etlichen treuen Bedienten, auf ein zu dergleichen ſchon längſt vorhergeſehenen Zufall, ſtets mit Geld, Proviant und See-Volck bereit gehaltenen und wohlverſehenen Schiffe, und fuhr nach dem König Antiochus, den er zu Epheſus antraff, und von ihm mit allen Freuden in Schutz genommen wurde. Er rieth demſelben getreulich mit den Römern nirgends anders, als in Italien anzubinden, indem dieſelben in ihrem Lande am erſten könten bezwungen werden. Antiochus ließ aber zu eigenen Schaden ſeinen aus der Erfahrung genommenen Rath nichs gelten, aus Argwohn, daß Hannibal mit den an ſeinem Hof ſich befindenden Römiſchen Geſandten heimlich zuhielte, und ſich durch ein für ihn gelegtes Fall-Brett mit den Römern ausſöhnen wollte. Nachdem Antiochus denen Römern unterthänig ſeyn muſte, nahm Hannibal ſeine Zuflucht zu den Bithyniſchen König Pruſias. Die Römer ſuchten ihn aber auch da auf; dahero er, als ſie ihm in Libyſſa umſetzten, Gifft zu ſich nahm, und daran im 70. Jahr ſeines Alters verſtarb. vid. *Cornel. Nepos in Hannibale. Juſtinus XXXI*, 3-7. *XXXII*. 4.

Das achte Bild

ſtellet vor

Die nächtliche Audienz der Macedoniſchen Geſandtſchafft in Carthago wegen eines neuen Kriegs gegen die Römer.

A.M. 3779. A. C. 169.

Gedenck-Reim:

Nach Hülffe Perſeus ziehen.

König Perſeus in Macedonien hatte, wie Hannibal, von ſeinem Vatter einen unaustilglichen Haß gegen die Römer geerbet, dahero ſuchte er alle ſeine Nachbaren, und andere ſonſt gegen die Römer übelgeſinnte Gemüther gegen dieſelbe in die Waffen zu bringen, und verſuchte ſolches abſonderlich mit Carthago. Damit aber dieſes den Römern ſo leichte nicht möchte kund werden, gaben die Carthaginenſer denen Macedoniſchen Geſandten bey der Nacht eine Audienz in dem Tempel des Aeſculapius. Die Römer erfuhren aber ſolches doch durch ihren Fuchsſchwäntzer, den König Eumenes, und ſchlugen den Krieg mit dem Perſeus nicht aus. Anfangs zwar war Licinius Craſſus gegen denſelben nicht allzu glücklich, ſo hatte auch Perſeus den König Cotys in Thracien, und den König Gentius in Illyrien zu mächtigen Bunds-Verwandten und Gehülffen; endlich überwältigte ſie doch C. Sulpitius Gallus, Anicius und Aemilius Paulus alle, ſo daß Gentius und Perſeus ſelbſten in der Römer Hände kahmen, und als Königliche Sclaven einen prächtigen Triumph bezieren muſten. Macedonien und Illyrien wurden hierauf Römiſche Provintzen. vid. *Livius l. XLI, 22. XLII, XLIII. Juſtinus XXXII, 2. 3. XXXIII, 1. 2.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die Plünderung des Tempels zu Jeruſalem vom Antiochus Epiphanes.

A. M. 3783. A. C. 165.

Gedenck-Reim:

So gilt es euch Hebräer.

Nach dem Tode Alexanders des Groſſen geriethe das Jüdiſche Volck anfangs unter die Botmäſſigkeit des Egyptiſchen König Ptolemäus, Lagi Sohn; in den Kriegen aber, ſo nachgehends zwiſchen den Königen in Egypten, und den Königen in Syrien entſtunden, kahmen ſie unter die Gewalt der letztern, nachdem ſie unſägliche Trangſahlen von beeden Theilen hatten leiden müſſen. Es würde aber doch noch zimlich wohl mit ihnen geſtanden haben, wann nicht der hochmüthigen Söhne des Hohenprieſters Onias des andern Beſtreben nach dem Hohenprieſterthum, zu groſſer innerlichen Uneinigkeit und Zerrüttung, ja faſt zu den gäntzlichen Verderben des gantzen Volckes, Anlaß gegeben hätte. Denn als Jaſon ſeinen Bruder Onias III. durch gröſſeres dem König Antiochus Epiphanes in Syrien dargebothenes Geld aus dem Amte gehoben, und bald darauf ihm ſein anderer Bruder Menelaus eben auf ſolche Weiſe vertrieben hatte, ſo bediente ſich Jaſon der Gelegenheit, da jederman den König in den Feld-Zug nach Egypten todt ſagete, übertrumpelte mit vieler Mannſchafft die Stadt Jeruſalem, und ſetzte ſich mit Verjagung ſeines Bruders Menelaus wieder in vorige Würde. Antiochus kahm aber eilends aus Egyten zurücke, eroberte Jeruſalem mit Sturm, ſchlug in drey Tagen 40000. Juden tod, ſchleppete noch eine gröſſere Anzahl in die Sclaverey, trang unter Anführung des Menelaus in den Tempel, und ſo gar in das Allerheiligſte, nahm den goldnen Rauch-Altar, den Schau-Brod-Tiſch, den ſieben Lampen-Leuchter, und alle andere koſtbahre Gefäſſe, an Werth 1820. Talent Goldes, und ließ noch darzu, zu mehrerer Verunreinigung des Tempels, auf dem Brand-Opffer-Altar eine groſſe Saue opffern, und die Brühe von dem geſottenen Fleiſche allenthalben herum ſprengen. Der Stiffter alles dieſes Unglücks, Jaſon, entflohe in Zeiten noch in Arabien, von dar in Egypten, und ſtarb endlich zu Lacedämon in allem Elend. Der gleichfalls nichts-würdige Menelaus hingegen wurde in ſeinem Amte beſtättiget, und führete hierauf aus Gefälligkeit gegen die Syrer unter den Juden die Griechiſchen Sitten ein. Er bekahm aber nach vielen verübten böſen Thaten endlich auch ſeinen verdienten Lohn, und ward in einen heiſſen Aſchen-Thurm geſtürtzet. vid. *2. Maccab. IV. V. Joſephus A. J. XII, 7. XIII,* 16. *de B. J. l. I. Diodor. Sic. lib. XXXIV. Eclog. I.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Den von GOTT zum Heil der Juden erweckten Held Judas Maccabäus.

A. M. 3791. A. C. 151.

Gedenck-Reim:

Und dir/ O Maccabäer.

Bey dem Wüten und Toben des gottloſen König Antiochus Epiphanes, womit er alle Juden zu dem Abfall von dem Geſetz GOttes, und zum heydniſchen Götzendienſt zwingen wollte, war Mathathias, ein Prieſter, von der Ordnung Joarib, der erſte, welcher ſich dargegen aus heiligem Eifer ſetzte, und ſich zum allererſten Haupte aller für die vätterliche Religion hertzhafft ſtreitender Juden aufwarf. Als einige von denſelben am Sabbath gegen ihre Feinde nicht fechten wollten, und ſich eher lieber todt ſchlagen lieſſen, ſo belehrete er ſie, wie das Geſetz vom Sabath bey ſolchem Nothfall die Gegenwehre gantz und gar nicht verböthe. Anfangs verbarg er ſich mit ſeinem Anhang in den Gebürgen, als er aber etliche tauſend Mann beyſammen hatte, durchzog er die Jüdiſchen Städte, zerbrach die aufgeſtellten heydniſchen Götzen und Altäre, ließ die unbeſchnitten gebliebene Knäblein beſchneiden, bekehrte die Abtrünnigen, und ließ ſich äuſſerſt angelegen ſeyn den wahren Gottesdienſt allenthalben wieder aufzurichten, erſchlug auch alle Verfolger und Feinde der Jüden, wo er ſie antraf. Als er alt und Lebens ſatt ſterben wolte, ermahnete er ſeine fünf Söhne, ferner tapffer für das Göttliche Geſetz, und ihre Landes-Freyheit zu fechten, ernannte den älteſten Judas zum Feld-Hauptmann, und Simon, ſeinen Bruder, zu ſeinem Rathgeber. Judas hat nach dem vielmahls glücklich die Syriſchen Feld-Herren beſieget, ſich mit den Römern in einen Bund eingelaſſen, und zu völligen Herren wieder über das Jüdiſche Land und Jeruſalem gemachet, und daſelbſt den Tempel wieder gereiniget, und zum Gottesdienſt angerichtet. Er führete in ſeinen Fahnen den Wahl-Spruch aus Exod. XV, 11. Mi CAmo Cha BA elim Jehovah. d. i. Quis uti tu inter Deos Jehovah? Wer iſt dir gleich unter den Göttern? O Jehovah. Welche Worte aber, weil ſie nicht völlig ausgedruckt, ſondern nur mit den bloſſen Anfangs-Buchſtaben nach der Jüdiſchen Art gantz abgekürtzt zu ſehen waren, und alſo das Wort *MACCABI* heraus kahm, ſo wurden er und alle, die unter ſeinen Fahnen für die Ehre GOttes ſtritten, Maccabäer genennet. vid. 2. *Maccab.* *Joſephus A. J. XII*, 8. *ſq.* *Leidecker de rep. Ebraeorum.*

Von
dem Hannibal/
auf der
zu dieſem achten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Der berühmte Obriſte Feld-Herr der Carthaginenſer, Hannibal, hat von ſeinen Feinden, den Römern ſelbſten, den Lob-Spruch erhalten, daß gleichwie ſie alle andere Völcker an Tapfferkeit übertroffen, alſo auch er es aller Völcker Krieges-Oberſten an Klugheit weit bevor gethan. Es war derſelbe einer von den drey Söhnen des tapffern Hamilcars, von welchen er ſagte, daß er drey junge Löwen aufätzete, welche künfftig das Hertze der Römiſchen Republic zerreiſſen ſollten. Er war kaum neun Jahr alt, ſo muſte er auch demſelben bey dem Opffer-Altar eidlich angeloben, der ſo verhaſſten Römer Feind zu leben und zu ſterben. Er kam dieſem Gelöbnüß auch ſo redlich nach, daß niemahls die Stadt Rom einen gefährlichern Feind gehabt, als ihn, und dahero auch ſich nicht eher in Sicherheit und Ruhe zu ſeyn glaubte, als biß derſelbe nicht mehr im Leben war, ſo ſehr furchte ſich eine ſo kriegeriſche und mächtige Stadt, auch für einem einzigen Mann, da er auch Carthago verlaſſen, und einen herum ſchweiffenden Exulanten abgeben muſte. Dieſes aber kahm daher, weil er alleine gewaget die Römer in Italien anzugreiffen, und daſelbſt gantzer 13. Jahr die Oberhand behalten hatte, wie oben allbereit iſt erzehlet worden. Dahero ihn auch ſein Gegner, Scipio, nebſt ſich und den Pyrrhus, für die drey allergröſten Feld-Herren hielte, ſo jemahls der Welt ſich gezeiget hätten. Seine Tugenden und Laſter hat niemand beſſer abgeſchildert, als Livius in folgenden Worten, Lib. XXI, 4. Nunquam ingenium idem ad res diverſiſſimas, parendum atque imperandum, habilius fuit. Plurimum audaciæ ad pericula capeſſenda, plurimum conſilii inter ipſa pericula erat. Nullo labore aut corpus fatigari, aut animus vinci poterat. Caloris ac frigoris patientia par: cibi potionisque deſiderio naturali, non voluptate, modus finitus, vigiliarum ſomnique nec die, nec nocte, diſcriminata tempora. Id quod gerendis rebus ſupereſſet, quieti datum: ea neque molli ſtrato, neque ſilentio acceſſita. Multi ſæpe militari ſagulo opertum, humi jacentem inter cuſtodias ſtationesque militum, conſpexerunt. Veſtitus nihil inter æquales excellens: arma atque equi conſpiciebantur. Equitum peditumque idem longe primus erat; Princeps in prœlium ibat: ultimus conſerto prœlio excedebat. Ita tantas viri virtutes ingentia vitia æquabant, inhumana crudelitas, perfidia plus quam Punica, nihil veri, nihil ſancti, nullus Deûm metus, nullum jusjurandum, nulla religio. Und Lib. XXVIII, 12. fället er dieſes vortreffliche Urtheil von ihm: Neſcio, an mirabilior adverſis, quam ſecundis rebus fuerit. Quippe qui, quum & in hoſtium terra per annos tredecim, tam procul ab domo, varia fortuna bellum gereret exercitu non ſuo civili, ſed mixto ex colluvione omnium gentium, quibus non lex, non mos, non lingua communis; alius habitus, alia veſtis, alia arma, alii ritus, alia ſacra, alii prope dii eſſent, ita quodam uno vinculo copulaverit eos, ut nulla nec inter ipſos, nec adverſus ducem, ſeditio extiterit; quum & pecunia ſæpe in ſtipendium, & commeatus in hoſtium agro deeſſent. vid. *Corn. Nepos in ej. vita, Polybius, Silius Italic. & Appianus paſſim. Aurel, Victor de V. J. c.* 42.

Ordentliche Folge
derer Könige
In dem achten Jahr-Hundert des vierdten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Macedonien.

36. Demetrius II. S. A. M. 3711. A. C. 237.
37. Antigonus II. Doſon/ A. M. 3721. A. C. 227.
38. Philippus, A. M. 3728. A. C. 220.
39. Perſeus, A. M. 3771. A. C. 177. der letzte.

II. Könige in Egypten.

3. Ptolemäus III. Evergetes/ A. M. 3703. A. C. 245.
4. Ptolemäus IV. Philopator/ A. M. 3729. A. C. 219.
5. Ptolemäus V. Epiphanes/ A. M. 3746. A. C. 202.
6. Ptolemäus VI. Philometor/ A. M. 3770. A. C. 178.

III. Könige in Syrien.

4. Seleucus II. Callinicus/ A. M. 3704. A. C. 244.
5. Seleucus III. Ceraunus/ A. M. 3725. A. C. 223.
6. Antiochus III. der Groſſe/ A. M. 3729. A. C. 219.
7. Seleucus IV. Philopator/ S. A. M. 3764. A. C. 184.
8. Antiochus IV. Epiphanes/ Br. A. M. 3774. A. C. 174.
9. Antiochus V. Eupator/ S. A. M. 3786. A. C. 162.
10. Demetrius I. Soter/ A. M. 3789. A. C. 159.
11. Alexander I. Bala/ A. M. 3798. A. C. 150.

IV. Könige in Pergamus.

3. Attalus I. A. M. 3709. A. C. 239.
4. Eumenes II. A. M. 3753. A. C. 195.
5. Attalus II. A. M. 3793. A. C. 155.

V. Könige

V. Könige in Pontus.

4. Mithridates IV. A. M. 3730. A. C. 218.
5. Barnaces, A. M. 3793. A. C. 155.
6. Mithridates V. incerto tempore.

VI. Parthiſche Könige.

1. Arſaces I. A. M. 3701. A. C. 247.
2. Arſaces II. A. M. 3740. A. C. 208.
3. Pampacius, A. M. 3750. A. C. 198.
4. Pharnaces, A. M. 3760. A. C. 188.

VII. Könige in Armenien.

1. Zadriades, A. M. 3730. A. C. 218.
2. Artaxias, incerto tempore.

VIII. Jüdiſche Regenten von den Maccabäern.

1. Judas Maccabäus, A. M. 3783. A. C. 165.
2. Jonathas, Br. A. M. 3793. A. C. 155.

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Neundtes Jahr-Hundert
# der MACCABAEER.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Zerſtörung der Stadt Carthago und Corinth.

A.M. 3805. A.C. 143.

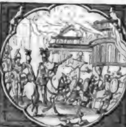
Gedenck-Reim:

Das C. C. muß nun dran.

Das unfriedliche Carthago gerieth A. M. 3798. A. C. 150. mit dem benachbarten König Maſiniſſa in Krieg, und brach dadurch den mit den Römern gemachten Frieden, nach welchem es ohne Vorwiſſen derſelben dergleichen nicht thun durffte. Es that zwar hierauf ſo gleich alles, was die Römiſchen Geſandten verlangten, und überlieferte denenſelben alle Kriegs-Schiffe, alle Waffen, und 300. vornehme Geiſel, wie ſich aber dieſelben darmit noch nicht begnügten, ſondern auch verlangten, daß die Einwohner die Stadt räumen, und ſolche von den Römern zerſtöhren laſſen, ſich aber 10000. Schritt von der See-Küſten neue Wohnungen anbauen ſollten, ſo wollten ſie eher den äuſſerſten Untergang abwarten, als aus ihrer Vatter-Stadt weichen, und ſolche ſo ſchmählich zu Grunde richten laſſen. Sie machten ſich dahero in aller Eil neue Waffen, und einen neuen Hafen, und wehreten ſich gegen den Scipio Aemilianus noch auf das

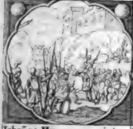
IX. SECVLVM MACHABÆORVM.
9. *Der Maccabär.*

MILLENARII
IV.

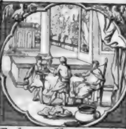


Cartha: et Corinthus deletæ
Das C.C. muß
nun dran.

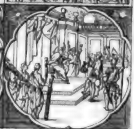
SECVLVM
IX.



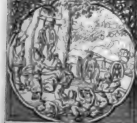
Iohañes Hyrcanus victor.
Auch ſieget
Hanns Hircan.



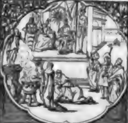
Ptolemæus Physcon pulſus
Der Wanſt
friſt ſeine Glieder.



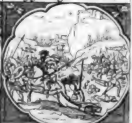
Gracchorum interitus.
Gold druckt die
Kopf-Wag nieder.



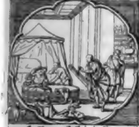
Cimbri a Mario cæſi.
Der Teutschen
Weiber Wut.



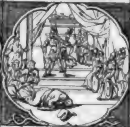
Turbæ Ægyptiacæ.
Knickt an dem
Nil die Brut.



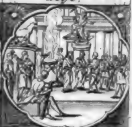
Bellum Mithridaticum.
Merk Mithridatis
Weiſe.



Syllæ phthiriaſis
Und Syllæ wilde
Läuſe.



Iudæa Rom. Provincia
Biß Rom die Juden
zwinget.



III.viratus Pompei Craſſi Cæs.
Und Dreyen
wird verdinget.

das verzweiffeltſte, biß ſie ſich endlich auf Gnade und Ungnade ergeben muſten. Die Stadt wurde alsdann mit Feuer angeſtecket, und brannte gantzer 17. Tage, biß ſie zum Stein-Hauffen wurde. vid. *Epit. Livii* 48. 49. *Florus II*, 15. *Eutropius IV*, 3.

Ein gleiches Unglücke betraf in eben dieſem Jahre die in dem Achäiſchen Bund ſich befindende Stadt Corinth, als ſich dieſelbe den allenthalben nach der Herrſchafft ſtrebenden Römern widerſetzte, indem Metellus Macedonicus erſtlich die Achäer durch zwey groſſe Niederlagen bey Thermophilä und Phocis der Römiſchen Republic wieder unterwürffig machete, und Lucius Mummius hernach die leere Stadt Corinth einnahm, und verbrennete. In dieſem groſſen Brand, der mit einer groſſen Menge allerhand vortrefflicher aus Gold, Silber, und Ertz bereiteten Geräthe angefüllten Stadt, floß das zerſchmeltzte Metall alles zuſammen, und entſtand daher das ſo werth geachtete vermiſchte Corinthiſche Ertz. vid. *Florus II*, 16. *Epit. Livii* 51. 52. *Eutropius IV*, 3.

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Verheerung des Tempels auf dem Berge Garizim.

A. M. 3820. A. C. 136.

Gedenck-Reim:

Auch ſieget Hanns Hyrcan.

Johannes Hyrcanus, ein ſehr berühmter Maccabäiſcher Hoherprieſter und Fürſt des Jüdiſchen Volcks, entgieng den liſtigen Nachſtellungen des Stadt-Vogts in Jericho, Ptolemäus, der ſeinen Vatter Simon, nebſt ſeinen zwey Brüdern, meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht hatte, und ward hierauf von dem König in Syrien, Antiochus Sidetes, durch eine harte Belagerung ſo lange geängſtiget, biß er demſelben alles Gewehre auslieferte, die Veſtungs-Wercke der Stadt ſchleiffete, und einen jährlichen Tribut von der Stadt Joppe und andern innhabenden Oertern bezahlete. Antiochus wolte zwar denſelben auch zu Einnehmung einer Beſatzung nöthigen, er kauffte aber dieſe Beſchwehrnuß lieber mit fünf hundert Talenten ab, und nahm ſolche aus den Königlichen Gräbern des Hauſes Davids. Nach dem begleitete er dieſen König in den Parthiſchen Feldzug, und legte dabey groſſe Ehre ein. Als auch nach deſſelben Tode groſſe Unruhe und Zerrüttung in dem Syriſchen Reiche entſtand, ſo bediente er ſich der Gelegenheit, machte ſich wiederum zu einem freyen Herrn, und erweiterte ſein Gebiete durch die Eroberung Madeba, Samega, und andere Syriſchen Plätze. In noch gröſſeres Anſehen ſetzte er ſich bey den Juden, als er den von Saneballat erbaueten Tempel der Saramitaner auf dem Berge Garizim verwüſtete, und die Idumäer mit Gewalt nöthigte, die Beſchneidung anzunehmen. Er ſtarb im 29. Jahr ſeiner Regierung, als ein Sadducäer, da er vorhero ein eiferiger Phariſäer geweſen. vid. 1. *Maccab. XVI*, 19. 23. *Joſephus A. Jud. XIII*, 16. 17. 18.

Das dritte Bild

ſtellet vor

Das vom König Ptolemäus Phyſcon ſeiner Gemahlin überſchickte erſchreckliche Geſchencke.

A. M. 3822. A. C. 126.

Gedenck-Reim:

Der Wanſt friſt ſeine Glieder.

Unter allen Egyptiſchen Königen, ſo den Nahmen Ptolemäus geführet, iſt Ptolemäus Phyſcon, oder der Dick-Wanſt, der allergrauſamſte und ſchändlichſte geweſen. Dahero ihn auch die Alexandriner Kakergetes, oder einen Ubelthäter, vielmehro genennet, als er ſich dennoch den Nahmen Evergetes II. beygeleget. Als er nach ſeines Bruders, König Ptolemäus Philometors, Tod zur Krone kahm, vermählte er ſich mit deſſen Wittwe, Cleopatra, ſeiner Schweſter, und ließ am Tage des Beylagers ihren kleinen Sohn, den ſie in voriger Ehe gebohren, in ihren Armen ermorden. Nicht lange darauf verſtieß er auch ſie, und heyrathete ihre von ihm vorhero genothzüchtigte Tochter, ſo auch Cleopatra hieß, und ließ die meiſte junge Mannſchafft der Alexandriner durch ſeine Mieth-Völcker um deßwillen tödten, weil ſich dieſe Stadt der verſtoſſenen Königin Cleopatra zu geneigt bezeigete. Das geſammte Volck machte aber einen Aufſtand, und hätte ihn in ſeinem Pallaſt verbrannt, wann er nicht noch in Zeiten in die Inſel Cypern entflohen. Daſelbſt ließ er ſeinen mit der erſten Gemahlin Cleopatra erzeugten Sohn, Memphitis, in Stücken zerhauen, alsdann ſauber einwickeln, in eine ſchöne verſchloſſene Küſte legen, und ſchickte ihr ſolchen an ihrem Geburts-Tage zu einem erſchrecklichen

Geſchencke, weil ſie nach ſeiner Verjagung die Regierung in Egypten übernommen hatte. Er brachte auch gegen die Alexandriner wiederum eine Armee zuſammen, mit welcher ſein General, Hegelochus, gegen den Marſias, den Egyptiſchen Feld-Herrn, ſiegete, und dadurch ihn wieder auf den Thron ſetzte. Die unglückliche Cleopatra hingegen flohe mit allen ihren Schätzen zu Schiffe gen Ptolemais, zu Cleopatra, der Königin in Syrien. vid. *Juſtinus XXXVIII*, 8. *Valerius Maximus IX.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Den mit Gold abgewogenen Gracchus-Kopff.

A. M. 3831. A. C. 117.

Gedenck-Reim:

Gold druckt die Kopff-Waag nieder.

Tib. Gracchus, Zunfft-Meiſter zu Rom, ſuchte es mit aller Gewalt dahin zu bringen, daß die von den Feinden eroberten Länder möchten hinführo richtig unter die armen Römiſchen Bürger ausgetheilet werden. Als aber die Zeit ſeines Amtes verfloſſen, ehe er dieſe Sache recht zu Stande bringen konte, ſo erregte er einen groſſen Aufſtand, und nahm mit ſeinem Anhang das Capitolium ein. Der Rath hingegen beredete das Volck, Gracchus ſtrebte nach der Königlichen Würde, fiel ihn dahero im beſagten Schloß an, und erſchlug ihn mit 300. der Seinigen. Nach zehen Jahren fieng deſſen Bruder Caj. Gracchus, eben wegen dieſes Handels, eine neue, und noch weit gröſſere Unruhe an, und wolte haben, das Volck ſolte aufs ſchärffſte unterſuchen, wie alle reich-angeſeſſene Römer zu ihren Ländereyen und Gütern gekommen? Er brachte auch das Stadt-Gericht von dem Rath auf die Ritterſchafft, und trotzte demſelben eine monathliche Getrayd-Austheilung unter die Armen ab. Endlich hetzte er auch die Latinier auf, daß ſie hefftig das Römiſche Burger-Recht verlangten. Sein getreuer Gehülffe war bey dieſen Händeln der Burgermeiſter Fulvius Flaccus; ſie wurden aber alle beyde endlich übermannet, und von dem Burgermeiſter Lucius Opimius aus der Stadt getrieben. Man erklärte ſie hierauf für Vogelfrey, als Verräther des Vatterlandes, und ſetzte ſo ſchwehr Gold auf ihre Köpffe, als ſie im Gewicht austragen würden. Als Gracchus ſich auf der Flucht nirgends ſicher wuſte, ließ er ſich von ſeinem Knecht niederſtoſſen. L. Septimulejus, einer von ſeinen alten Freunden, hieb ihm hernach den Kopff ab, füllete alle Hölen deſſelben erſtlich mit geſchmolzenen Bleye aus, und ließ ſich von dem Bürger-Meiſter nach dem Gewichte ſo viel Golde dafür geben. vid. *Livius Epit.* 58. *Florus lib. III. c.* 14. *Plutarchus in Gracch. Valer. Maxim. VIII.* 4.

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Den Selbſt-Mord der Cimbriſchen und Teutoniſchen Weiber.

A. M. 3849. A. C. 98.

Gedenck-Reim:

Der Teutſchen Weiber Wuth.

Die Cimbrer und Teutoner haben den Römern mit ihren Einfällen groſſen Schrecken eingejaget, und ihnen bey ſechs Armeen gäntzlich niedergemacht, daß dahero C. Marius ſeine Soldaten erſtlich ein gantzes Jahr recht abrichten muſte, ehe er gegen dieſelben was auszurichten vermochte. Das erſtemahl überwand er die Teutoner und Ambranen, auf dem Zug nach Italien bey Aix, erſchlug ihrer 200000. und bekahm ihrer 90000. nebſt dem König Teutobach gefangen. Das Jahr darauf fochte er eben ſo glücklich gegen die Cimbrer bey Vitellas, wo bey 140000. nebſt den beeden Königen Lugius und Bojarix niedergemachet, und 60000. mit zwey Königen Claudicus und Cäſarix gefangen genommen wurden. Dieſe groſſen Niederlagen ihrer Bundes-Verwandten ließe ſich die dritte Parthey dieſes Volcks, ſo die Tiguriner ausmachte, dergeſtalt abſchrecken, daß ſie ſich gantz ſtille wieder in ihr Heymath verfügte, und die Römer alſo eines groſſen und gefährlichen Feindes loß wurden. Wie Marius dem Teutoniſchen und Cimbriſchen Weibs-Volck ihre Ehre und Sicherheit nicht verſprechen, ſondern mit ihnen, weil ſie ihre Männer und Söhne zum fechten allemahl angefriſchet, auf das grauſamſte verfahren wollte, ſo ſchmiſſen ſie ihre Kinder an die Steine, und brachten einander ſelbſt mit Schwerd und Strang um, darmit ſie einem ſo unbarmhertzigen Uberwinder nicht möchten in die Hände kommen. vid. *Plutarchus in Mario, Apianus in Celtic. Florus III.* 3.

Das

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die Egyptiſchen Unruhen unter der Königin Cleopatra.

A. M. 3859. **A.** C. 89.

Gedenck-Reim:

Knickt an dem Nil die Brut.

Cleopatra, König Ptolemäus Phyſcon in Egypten hinterlaſſene Gemahlin und Stief-Tochter, nöthigte ihren älteſten Sohn König Ptolemäus Lathurus ſeine liebſte Schweſter und Gemahlin Cleopatra zu verlaſſen, und die jüngere Selene zur Ehe zu nehmen. Die verſtoſſene Cleopatra ehlichte hierauf den König in Syrien Antiochus Cyzicenus. Dieweil aber Ptolemäus Lathyrus nicht alles nach ſeiner herrſchſüchtigen Mutter Willen thun wollte, ſo nahm ſie ihm ſeine erſte Gemahlin Selene, und das Königreich, gab ſolches ihrem jüngern Sohn Ptolemäus Alexandern, der ältere aber, muſte mit Cypern indeſſen vor lieb nehmen. Endlich trachtete ſie auch ſich des Alexanders zu entledigen, und machte allerhand vergebliche Anſchläge gegen ſein Leben. Dieſer aber kahm ihr zuvor, und ließ ſie hinrichten. Jedoch mißfiel dieſer Mutter-Mord den Alexandrinern dergeſtallt, daß ſie den Lathyrus aus Cypern wiederhohlten, und den Alexander dahin verjagten. Er that zwar folgends einen Verſuch mit einer Flotte das verlohrne Königreich wieder zu erlangen, ward aber von des Lathyrus See-Obriſten, Chärea, im See-Gefechte erſchlagen. vid. *Juſtinus XXXIX.* 4. *Euſebius in Chron.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den durch das ausgeſtreuete Gold und Silber nach verlohrner Schlacht ſich auf der Flucht rettenden König Mithridates.

A. M. 3863. A. C. 85.

Gedenck-Reim:

Merck Mithridatis Weiſe.

Mithridates, König in Ponto, iſt nach dem groſſen Antiochus der andere und letzte, mächtigſte und hefftigſte Feind der Römer in Aſien geweſen. Er vertrieb die Römiſchen Bundes-Verwandten Könige, den Nicomedes in Bithynien, und den Ariobarzanes in Cappadocien von Land und Leuten, und nahm faſt gantz klein Aſien ein. Hierüber gerieth er A. M. 3863. A. C. 85. in den erſten Krieg mit den Römern, in welchen ihn Sulla überwand, und ihn A.M. 3866. A. C. 82 alles oberzehlte eingenommene wieder abzutretten nöthigte. Den andern Krieg mit denſelben verurſachte er darmit, daß er ihnen Bithynien nicht laſſen wollte, welches der letzte König Nicomedes A. M. 3875. A. C. 73. ihnen im Teſtament vermachet hatte. In dieſem gieng L. Lucullus ihm dergeſtallt zu Leibe, daß er nicht nur von der Belagerung der Stadt Cyzicum A. M. 3877. A. C. 71. wegtrieb, ſondern auch hernach biß in Pontus verfolgete, und ihn allenthalben ſo lange herum jagte, biß er endlich zu ſeinen Schwieger-Sohn den König Tigranes in Armenien entkahm, und ihn beredete, dem Lucullus 200000. zu Fuß, und 60000. Reuter entgegen zu ſtellen; Alleine auch dieſe groſſe Macht ſchlug derſelbe A. M. 3879. A. C. 69. aus dem Felde, und Mithridates würde auf der Flucht dem hitzig-nacheilenden Feind nicht entgangen ſeyn, wann er nicht alles bey ſich habende Gold und Silber hätte auf den Weg ſtreuen laſſen, bey deſſen Aufleſen ſich die Soldaten verweilten, und ihm dadurch Zeit gaben, ihren Händen zu entgehen. vid. *Florus lib. III. c. 5. Livius ep. 76-102. Plutarch. in Sulla & Lucullo.*

Das achte Bild
ſtellet vor
Den an der Läuſe-Sucht ſterbenden Sylla.
A.M. 3872. A.C. 76.

Gedenck-Reim:

Und Syllä wilde Läuſe.

Die Stadt Rom geriethe durch den entſtandenen Zanck zwiſchen den Marius und Sylla, wegen des Commando im erſten Mithridatiſchen Kriege, ſo jeder gerne haben wollte, in ſolche Zerrüttung, daß die Freyheit derſelben bald wäre durch lauter Bürger-Blut erſäuffet worden. Der Rath hat dem Sylla zu erſt aufgetragen, die Armee gegen den Mithridates, König in Ponto, zu führen. Als er aber ſchon zu Capua und im Begriff war, nach Aſien zu reiſen, ſpielte der ehrſüchtige Marius es durch allerhand liſtige Räncke dahin, daß das Volck ihn zum Feld-Herrn in Mithridatiſchen Krieg ernennete, und den Sylla wieder zuruck beruffte. Dieſer kahm aber in gröſten Zorn zurücke, vertrieb mit ſeiner Armee den Marius, und ſeinen Beyſtand den Zunfft-Meiſter Sulpitius aus Rom, und erklärte ſie nebſt 12. Raths-Herrn vor Feinde des Vatterlandes, und in die Acht. Wie denn auch Sulpitius auf der Flucht erſchlagen ward, Marius aber recht wunderbahrer Weiſe dem Tod kaum entgieng; Indeßen aber da hierauf Sylla den Mithridates bekriegte, half der Burger-Meiſter L. Corn. Cinna dem vertriebenen Marius wiederum auf die Beine, da ſie dann beede es dem Sylla eben ſo machten, und zu Rom ein groſſes Blut-Bad anrichteten. Cinna wollte auch den Sylla in Aſien aufſuchen, er ward aber unterwegens von ſeinen eigenen Leuten umgebracht. Nach beſiegeten Mithridates kahm Sylla zurücke nach Rom, und nachdem er den Bürger-Meiſter Norbanus und den jungen Marius, als deſſen Vatter indeſſen verſtorben, A. M. 3868. A. C. 80. glücklich aus dem Felde geſchlagen, und ſich zum Dictator, oder höchſten Ober-Herrn der Republic, gemachet, ſo verfuhr er mit ſeinen Bürgern zu Rom noch ärger, als mit dieſer Stadt auswärtigen Feinden. Er ließ auf einmahl 8000. Bürger, ſo es mit ſeinen Feinden gehalten, in Rom niederhauen, die Entflohenen erklärte er mit Einziehung ihrer Güter in die Acht, und ſetzte auf ihre Köpffe ein gewiſſes Geld, wodurch 4700. edle Römer ums Leben kahmen. Hierauf aber, wie alles wieder in vollkommener Ruhe war, legte er **A. M.** 3871. **A. C.** 77. wieder aller Menſchen Vermuthen, alle mit ſolcher Gewalt an ſich gebrachte Macht und Herrſchafft freywillig nieder, gab der Stadt Rom ihre vorige Obrigkeit wieder, verfügte ſich auf ſein Gut, und lebte in aller Ruhe und Sicherheit, noch über Jahr und Tag, biß er an der Läuſe-Sucht ſtarb, ohngeacht er über 100000. Menſchen, und darunter 90. Raths-Herren, 15 die ſchon Burger-Meiſter geweſen, 2600. Römiſche Ritter, hatte hinrichten laſſen. vid. *Plutarchus in Sulla & Mario, Florus III. 21. Eutropius l. V. Livii Epit. 77. ſeq.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den Eintritt des Pompejus in das Allerheiligſte des Tempels zu Jeruſalem.

A. M. 3888. A. C. 60.

Gedenck-Reim:

Biß Rom die Juden zwinget.

Die beeden wegen der Regierung uneinigen Brüder, Hyrcanus und Ariſtobulus, zogen ſich und der Judenſchafft, durch frembde ins Land gebrachte Hülffe, alles Unglück über den Halß. Hyrcanus hieng ſich an den Arabiſchen König Aretas, und belagerte mit ſeinen Völckern Jeruſalem; Ariſtobulus aber wendete ſich zu den Römern, deren Feld-Herr, Aemilius Scaurus, den Hyrcanus mit ſeinen Arabern von Jeruſalem wegſchlug. Als Pompejus bald darauf in Syrien kahm, rechtfertigten beede Brüder ihre Sache bey demſelben, Pompejus aber ſprach für den Hyrcanus, und rückte mit einer ſtarcken Armee für Jeruſalem, da Ariſtobulus ſeinen Spruch nicht wollte gelten laſſen. Es zoge zwar derſelbe hierauf gelindere Saiten auf, und verfügte ſich ſelbſt zu dem Pompejus ins Lager. Als aber ihm die Juden zu Jeruſalem mit dem verſprochenen Geld nicht helffen wollten, behielte ihn Pompejus gefangen, und ward darauf von des Hyrcanus Anhang in die Stadt gelaſſen. Den Tempel hingegen hielte des Ariſtobulus Parthey beſetzt, und wehrte ſich in demſelben gantzer drey Monat, biß ihn Pompejus mit Sturm eroberte; 12000. Juden wurden alsdann im erſten Grimm unter währenden Opffer in Tempel von den Soldaten niedergehauen, und Pompejus ließ ſich von niemand abhalten, den oben berühmten Tempel durch und durch zu beſehen, und ſo gar in das Allerheiligſte zu gehen, woraus die Juden eine groſſe Entheiligung macheten. Jedoch nahm er nicht das geringſte von dem Schatz und Geräthe des Tempels, und zwar wie Cicero gantz wohl urtheilet, magis pudore, quam religione. Er beſtellete hierauf nachmahls den Hyrcanus zum Hohenprieſter und Ober-Haupt ſeines Volcks gegen Erlegung eines jährlichen Tributs. Dahero nicht unbillig geſaget wird, daß dazumahl das Scepter von Juda entwendet, und die Juden

den den Römern völlig unterthänig worden. vid. *Joſephus A. J. XIV. 8. Dio Caſſius XXXVII. p. 36. Cicero Orat. pro Flacco c. 28.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die dreyfache Verbindung des Craſſus/Pompejus/ und Cäſars.

A. M. 3891. A. C. 57.

Gedenck-Reim:

Und dreyen wird verdinget.

Rom wurde endlich wegen des groſſen Reichthums, und der an ſich gezogenen Macht etlicher ſeiner Bürger mit ſich ſelbſt uneinig, und dieſes Ubel fraß dergeſtallt um ſich, daß wie einer ſich nicht alleine getrauete, alle Gewalt in ſeiner Vatter-Stadt an ſich zu ziehen, etliche, die ſonſten einander gehindert hätten, zuſammen tratten, und mit vereinigten Kräfften alſo die Freyheit des Volcks zu unterdrucken ſuchten. Die erſten die ſich dieſes gelüſten lieſſen, waren die drey groſſen Männer Craſſus, Pompejus und Julius Cäſar. Craſſus und Pompejus waren ſonſten in höchſten Grad neidiſch auf einander, und ſuchte einer den andern an den Anwachs ſeiner Ehre um Vermögens zuhindern. Craſſus verließ ſich auf ſeinen unſäglichen Reichthum; Pompejus hingegen prangete mit ſeinen groſſen Siegen, und ſeiner ungemeinen Erfahrenheit in Krieges-Sachen. Julius Cäſar der zu ſeinen Aufkommen ihrer beeden Hülffe nicht entrathen konte, legte ſich alſo ins Mittel, und machte, daß ſie beede miteinander gute Freunde wurden. Alle dreye aber gelobten unter ſich endlich an, einander in allen und jeden zu Befeſtigung ihrer Hoheit und Macht beförderlich zu ſeyn. Alleine dieſe Verbündnuß ſolcher herrſchſüchtigen Männer war vonkeiner Dauer. Denn nachdem die Parther den Craſſus todtgeſchlagen, konte Pompejus keinen neben ſich, und Cäſar keinen über ſich leiden, dahero fieng Pompejus an den Cäſar heimlich und öffentlich zu verfolgen, und ſeine Gewalt zu beſchneiden. Ehe aber Cäſar ſich von ihm wollte unterdrucken laſſen, fieng er, nach geendigter Stadthalterſchafft in Gallien, einen groſſen Bürgerlichee Krieg an, in welchen durch die Niederlage in dem Pharſaliſchen Gefild Pompejus Ehre, Glücke, und bald darauf auch das Leben auf einmahl verlohr, und dem Cäſar die Beherrſchung von Rom überlieferte. Nach dem Urtheil alſo des weiſen Cato war die bald darauf erfolgte Unterdrückung der Römiſchen Freyheit nicht ſo wohl den Bürgerlichen Kriege, als dieſer dreyfachen dem Römiſchen Staat höchſt ſchädlichen Verbindung dieſer drey groſſen Männer, urſprünglich zuzuſchreiben. vid, *Dio Caſſius lib. XXXVII. p. 67. Florus IV. 2. Vellejus II.* 44.

Von
dem Mithridates
auf der
zu dieſem neundten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Mithridates, König in Ponto, war von gantz ungemeinen Gemüths- und Leibes-Kräfften, daß er auch nach damahliger Kunſt ſechs neben einander geſpannte Pferde in vollen Lauf regieren konte, und zwey und zwanzig Völcker-Sprachen vollkommen redete, als wann ſie ihm angebohren. Bey der innerlichen Zwietracht der Römiſchen Republic, ſuchte er ſeine Herrſchafft in Aſien mit Bithynien und Cappadocien zu erweitern, er bemächtigte ſich auch aller Aſiatiſchen Inſeln im Mittelländiſchen Meere, biß auf Rhodus, und gieng ſo gar nach Griechen-Land über. Alleine die Römiſchen Feld-Herren Sulla, Lucullus und Pompejus trieben ihn in dreyen Kriegen dergeſtalt in die Enge, daß er nicht wuſte, wo er bleiben ſollte, und endlich, als ſich auch ſein Sohn Parnaces wieder ihm auflehnte, durch einen Gallier umbringen ließ. Er machte den Römern unter allen ihren Feinden am längſten zu ſchaffen. Denn da ſie mit dem Pyrrhus nur viere, und mit dem Hannibal ſiebenzehen Jahre hatten zu fechten gehabt, ſo wiederſetzte ſich Mithridates denenſelben gantzer 40. Jahr, und trachtete ſich nicht nur Aſien, ſondern auch Europa unterwürffig zu machen. Auf ſeinen Befehl und Veranſtaltung wurden zu Anfang des erſten Krieges mit den Römern 80000. Römiſche Bürger an allen Orten in gantz Aſien, an einem Tage und in einer Stunde, niedergemacht. Gegen alle Nachſtellungen vom Gifft, verwahrete er ſich durch ein täglich gebrauchtes vortrefflicheſ Gegen-Gifft, welches noch jetzo von ihm den Nahmen führet. vid. *Florus III. 5. Aurel. Victor de V. J. c.* 76.

❁ ❁ ❁

Ordentliche Folge

derer Könige

In dem neundten Jahr-Hundert des vierdten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Egyten.

7. Ptolemäus VII. Phyſcon Br. A. M. 3804. A. C. 144.
8. Ptolemäus VIII. Lathyrus, S. A. M. 3834. A. C. 114.
9. Ptolemäus IX. Alexander, A. M. 3860. A. C. 88.
10. Ptolemäus X. Auletes, A. M. 3870. A. C. 78.
11. Ptolemäus XI. Dionyſius, A. M. 3899. A. C. 49.

II. Könige in Syriën.

12. Demetrius II. Nicator, A. M. 3804. A. C. 144.
13. Antiochus VI. Entheus, A. M. 3806. M. C. 142.
14. Tryphon. A. M. 3809. A. C. 139.
15. Antiochus VII. Sedetes, A. M. 3812. A. C. 136.
16. Alexander II. Zabinna, A. M. 3824. A. C. 124.
17. Antiochus VIII. Gryphus, A. M. 3826. A. C. 122.
18. Antiochus IX. Cyzicenus, A. M. 3838. A. C. 110.
19. Seleucus V. A. M. 3854. A. C. 94.
20. Antiochus X. Enſebes, A. M. 3856. A. C. 92.
21. Antiochus XI. Dionyſius. - - - -
22. Philippus, Br. A. M. 3857. A. C. 91.
23. Demetrius III. Eucárus, A. M. 3859. A. C. 89.

24. Antiochus XII. Aſiaticus, A. M. 3864. A. C. 84.
25. Tigranes K. in Armenien, A. M. 3867. A. C. 81.
Syrien ein Römiſche Provintz, A. M. 3885. A. C. 63.

III. Könige in Pergamus.

6. Attalus III. A. M. 3813. A. C. 135.
Pergamus eine Römiſche Provintz, A. M. 3821. A. C. 127.

IV. Könige in Pontus.

7. Mithridates VI. A. M. 3826. A. C. 122.

V. Parthiſche Könige.

5. Mithridates I. A. M. 3810. A. C. 138.
6. Phraates I. A. M. 3820. A. C. 128.
7. Artabanus I. A. M. 3840. A. C. 108.
8. Pacorus I. incertæ ætatis.
9. Phraates, - - - - -
10. Mithridates II. A. M. 3860. A. C. 88.
11. Orodes I. Br. A. M. 3880. A. C. 68.

VI. Könige in Armenien.

3. Tigranes I. A. M. 3856. A. C. 92.
4. Drjotarus I. A. M. 3884. A. C. 64.
5. Arduasdes I. A. M. 3898. A. C. 50.

VII. Jü-

VII. Jüdiſche Regenten und Könige von den Maccabäern.

3. Simon, Br. A. M. 3806. A. C. 142.
4. Johannes Hyrcanus, S. A. M. 3815. A. C. 133.
5. Ariſtobulus, S. A. M. 3845. A. C. 103. nennete ſich zu erſt einen König.
6. Alexander Jannäus, Br. A. M. 3846. A. C. 102.
7. Alexandra, A. M. 3872. A. C. 76.
8. Hyrcanus und Ariſtobulus II. in Zwieſpalt. A. M. 3881. A. C. 67.

Des

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Zehendes Jahr-Hundert
der UNRUHIGEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Den Mord des Cäſars.
A. M. 3907. A. C. 41.

Gedenck-Reim:

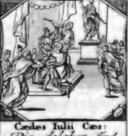
Die Dolchen ſind im Rath.

Des ehrſüchtigen Cäſars nach dem Pharſaliſchen Sieg in Rom angemaßte unumſchränckte Gewalt, und vorgenommene gäntzliche Veränderung der Republic, machte ihn endlich bey etlichen für das Vatterland wohl geſinnten Bürgern ſo verhaſt, daß ſie ſich zuſammen verſchwohren, ihm, als einem Unterdrücker der alten Freyheit, das Leben zu nehmen. Dieſen Anſchlag auszuführen, friſchete ſie noch mehrers an das Vorhaben des Volcks, bey ihm gar die ſonſt ſo lange Zeit verabſcheuete königliche Würde wiederum zu erneuern, dieweil man bey dem vorſeyenden Parthiſchen Krieg in den Sibylliniſchen Büchern geleſen, daß dieſes erſchröckliche Volck nicht anders, als unter dem Commando eines Königs, könnte bezwungen werden. Als nun der 15. Tag des Merzen zu der königlichen Declaration angeſetzet war, und ſich Cäſar, aller Warnung ungeacht, gantz unerſchrocken auf dem Rath-Hauſe einfand, ergrieff ihn Tullius Cimber, bey Uberreichung einer Bittſchrifft für ſeinen verbanneten Bruder, zu erſt beym Rock;

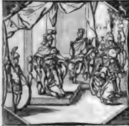
worauf

X. SECVLVM TVRBVLENTORVM.
10. Der Unruhigen.

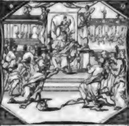
MILLENARII
IV.



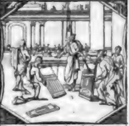
Cædes Iulii Cæs:
Die dolchen ſind im Rath.



Antigonus R. Iud: captus.
Antigonus ſucht Gnad.



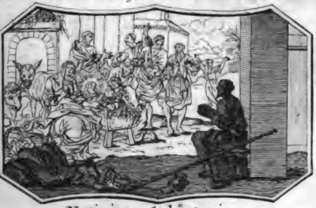
Templum Iani clauſum.
Auguſtus ſtifftet Frieden.



Templum Herodes inſtaurat.
Herodes baut den Jüden.

Turbulentos sequitur
Princeps Pacis IESVS CHRISTVS.

Auf die Unruhigen folget
der Friede Fürſt CHRISTVS IESVS.



Nativitas Salvatoris.

Nun faſse wohl zu Ohren
wann IESVS *sey gebohren*

worauf Caſſius hinzu ſprang, und ihm den erſten Stoß gab, welchem die andern Mit-Verſchwohrnen auf dem Fuße folgeten, und den Cäſar alſo mit 23. Wunden erlegten. Cäſar ſchrie zwar über Gewalt, und durchſtieß bey dem erſten Anfall dem Caſſius den Arm mit einem Schreib-Griffel, als er ſich aber überwältiget ſahe, wickelte er ſich in ſeinen Rock, damit er ſich im Fallen nicht unanſtändig entblöſſen möchte, und ſanck endlich für der Statue des Pompejus zu Boden. Das Haupt der zuſammen-Verſchwohrnen war M. Brutus, welchen man durch das Exempel ſeines Anherrns, des Lucius Brutus, der den König Tarquinius aus Rom verjagt hatte, zu dieſer That angereitzet. Man hielte dafür, daß Cäſar ſein rechter Vatter wäre, indem derſelbe vor ſeiner Geburt mit ſeiner Mutter Servilia unziemliche Liebe gepflogen hatte. Dahero ihm auch Cäſar, als er ihn mit dem bloſſen Dolche auf ſich zu eilen ſahe, gantz beweglich zurieff: **Und du/ mein Sohn/ biſt auch unter ihnen!** Die Entleibung des Cäſars ſetzte zwar Rom in die gröſte Verwirrung. Seine Feinde aber erhielten ihren Endzweck nicht, indem die beyden gröſten Freunde des Cäſars, der Burgermeiſter M. Antonius, und der General-Lieutenant Lepidus, ſo gleich gute Gegen-Anſtalten machten, und das Volck durch Eröffnung des Cäſars Teſtament gäntzlich auf ihre Seite brachten, daß die vornehmſten Häupter der Verſchwohrnen, Brutus und Caſſius, gar bald aus der Stadt weichen muſten. Wie aber der Octavius des Römiſchen Reichs Ruheſtand wieder hergeſtellet, wird bald erzehlet werden. vid. *Suetonius in Julio Caſ. c. 76-83. Plutarch. in ej. vita, & in Bruto & Caſſ. Dio Caſſ. lib. XLIV. p. 244-266. Vellejus II, 56.*

Das andere Bild
ſtellet vor
Die ſchimpffliche Ergebung des Jüdiſchen Königs Antigonus an die Römer.

A. M. 3914. A. C. 34.

Gedenck-Reim:

Antigonus ſucht Gnad.

Als der vertriebene Sohn des unglücklichen Jüdiſchen Königs Ariſtobulus des andern, Antigonus, vergebens bey dem Cäſar in Egypten um die Wieder-Einſetzung in das vätterliche Königreich angehalten, und dieſer vielmehro den Hyrcanus in dem Hohenprieſterlichen Amt und Jüdiſchen Fürſtenthum obbeſagter maſſen beſtättiget, und darbey den Antipater zum Lands-Verweſer über das Jüdiſche Land beſtellet hatte, ſo bemühete er ſich zwar etliche mahl vergebens mit Gewalt darzu zu gelangen. Er wurde aber, ſo offt als er anſetzte, von dem Herodes zurücke getrieben. Endlich glückte es ihm, durch Hülffe des Königs der Parther, Pacorus, ſich von Jeruſalem Meiſter zu machen, und alſo wiederum das verlohrne Jüdiſche Königreich zu erhalten. Der nach Rom indeſſen entwichene Herodes ward aber daſelbſt nicht nur zum König über Judäa gemachet, ſondern erhielte auch von den Römern ſtarcke Hülffe, wormit er nach einer langen und harten Belagerung Jeruſalem eroberte. Der überwundene Antigonus ergab ſich zwar fußfällig an den Römiſchen General Soſius, ward aber von ihm verächtlich nur Antigona, und nicht Antigonus genennet, und gebunden gen Antiochiam an den Feld-Herrn Antonius geſchicket. Dieſer wolte ihn anfangs zu ſeinem Triumph ſpahren; weil aber ſich Herodes bey dem Beſitz ſeines neuen Königreichs nicht eher ſicher hielte, als biß dieſer letzte Zweig von der alten königlichen Aßmonäiſchen Familie abgehauen wäre, ſo brachte er es durch vieles Geld und Bitten dahin, daß dieſer arme Printz endlich wie ein gemeiner Miſſethäter durch die Ruthe und das Beil des Gerichts-Bedienten öffentlich hingerichtet wurde, welches die Römer nie einem gekrönten Haupt gethan. Mit ihm endigte ſich alſo das Reich der Aſmonäer bey den Juden, welches ſeit der Regierung des Judas Maccabäus über hundert Jahr gewähret hatte. vid. *Joſephus Antiqu. Jud. XIV, 28. Dio Caſſ. lib. 49.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den geſchloſſenen Janus-Tempel zu Rom.

Oder:

Die friedlichen Zeiten unter der Regierung des Kaiſers Octavius Auguſtus.

A.M. 3926. A.C. 22.

Gedenck-Reim:

Auguſtus ſtifftet Frieden.

Octavius, des entleibten Cäſars Schweſter-Sohn, und deſſen eingeſetzter Erbe, hatte nach deſſen Tod mit etlichen mächtigen Römern ſehr zu kämpffen, ehe er allein zu der Herrſchafft über Rom gelangen konte. Anfangs theilte er mit dem Antonius und Lepidus durch ein Bündnüß die höchſte Gewalt der Republic auf fünff Jahr lang, bey welchem Triumvirat Brutus und Caſſius in Macedonien, und Sextus Pompejus auf der Siciliäniſchen See überwunden wurden. Endlich aber zerfiel Octavius mit allen beyden, und bekahm ſie unter ſich. Zu erſt überwältigte er den M. Lepidus, welcher ſich von Sicilien Meiſter machen wolte, und verwieß ihn nach Circei ins Elend; hernacher überwand er den Antonius, welcher der Königin Cleopatra in Egypten, aus Liebe, gantze dem Römiſchen Volck zuſtändige Königreiche geſchencket hatte, in einer See-Schlacht, bey dem Vorgebürge Actium, und eroberte wiederum Egypten. Bey ſeiner ſiegreichen Zurucckunfft behielte er die Ober-Herrſchafft über das Römiſche Reich, mit des Raths und Volcks guten Willen, welche ihm den Nahmen Auguſtus, das iſt, eines geheiligten und unverletzlichen Printzens, beylegten. Nachdem alſo die bürgerlichen Kriege ein Ende hatten, ſo ward der Tempel des Janus, welcher zu Kriegs-Zeiten allemahl offen ſtunde, zu jedermanns groſſer Freude, nach ſo vielem Blutvergieſſen, das erſtemahl geſchloſſen, welches unter Octavius Regierung noch zweymahl geſchehen, nemlich nach dem Cantabriſchen Kriege zum andern, und nachdem Tiberius die Dacier, und Druſus die Teutſchen bezwungen, zum drittenmahl. vid. *Suetonius in Octavio*, *Dio Caſſius*, *Florus lib. IV. c. 3. ſq.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Den Jüdiſchen Tempel-Bau des Königs Herodes.

A.M. 3932. A.C. 16.

Gedenck-Reim:

Herodes baut den Jüden.

Herodes, der Groſſe und Erſte, ein Sohn des edlen Idumäers Antipaters, ward bey dem Untergang der Königlichen Aſmonäiſchen Familie von dem Rath zu Rom zum König der Juden declariret, und vom K. Octavius Auguſtus in dieſer Würde beſtättiget. Nachdem er ſich aber den Weg zum Thron durch vieles Blut-Vergieſſen gebahnet, und auch durch ſolches ſich auf demſelben erhalten muſte, indem die meiſten Juden ihn als einen Ausländer, der mehr heydniſch als jüdiſch lebte, nicht für ihren rechtmäſſigen König erkannten, ſo ſuchte er darmit ihre Liebe und Zuneigung zu gewinnen, daß er ihnen einen neuen und prächtigen Tempel zu Jeruſalem aufführete. Es war dieſes auch kein unnöthiger Bau. Denn der nach der Zuruckkunfft aus der Babyloniſchen Gefängnüß erbauete Tempel war keineswegs mit vorigem Bau des Salomons zu vergleichen; es war auch derſelbe ſeit 500. Jahren in Kriegs-Zeiten, als der veſteſte Ort der Stadt, gar offt von feindlicher Gewalt verſehret worden. Die Juden wollten anfangs nicht trauen, und lieſſen dahero das alte Gebäude nicht eher einreiſſen, als biß alle Bau-Materialien zu dem neuen in vollkommenſter Bereitſchafft herbey geſchaffet waren. Herodes ſpahrete dabey keine Koſten, und ließ alles auf das prächtigſte aufführen, wie denn auch der neue Bau ſechzig Ellen höher, als der vorige war. In zehenthalb Jahren ward das Werck zum Gottesdienſt fertig, welches Herodes an dem Gedächtnüß-Tag ſeiner Crönung feyerlichſt einweyhen ließ. vid. *Joſephus L. XV. c.* 14.

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Die Heil-bringende Geburt des Menſch-gewordenen Sohnes GOTTES.

A. M. 3947.

Gedenck-Reim:

Nun faſſe wohl zu Ohren
Wann JESUS ſey gebohren.

Der Römiſche Kaiſer, Octavius Auguſtus, ließ zum andermahl, Zeit ſeines Regiments, drey Jahr vor Chriſti Geburt, einen Befehl ausgehen, daß das gantze Römiſche Reich ſolte viſitiret, und eines jeglichen Burgers und Unterthanen Nahmen, Geſchlecht, Ankunfft, Weib, Kind, Alter, Beſchaffenheit, Gewerbe, Handthierung, Amt, Vermögen, Haab, Güter, und Aufenthalt, von Provinzen zu Provinzen aufgeſchrieben, und in ein ordentliches Verzeichnüß gebracht werden; theils damit er von der Macht ſeiner unterhabenden Länder möchte vergewiſſert ſeyn, theils damit darnach auch auf bedürffenden Fall könte eine proportionirte Schatzung angeleget werden. In Syrien beſorgte dieſes Decret der damahlige Gouverneur Sentius Saturninus, und brachte darmit faſt drey Jahr zu, ehe die dazu beſtellten Amt-Leute nach Bethlehem kahmen, wohin Joſeph und Maria, als Perſonen vom Hauſe und Geſchlecht David, auch beſchieden waren, daß ſie ſollten nach ihrer Perſon und Lebens-Art eingezeichnet werden. Indem ſie alſo bey der Gelegenheit ſich daſelbſt aufhielten, geſchahe es, daß die gebenedeyte, und von dem Heiligen Geiſt ſchwangere Jungfrau Maria niederkahm, und den verheiſſenen Saamen JESUS CHRISTUS, unſern HERRN und Erlöſer der Welt, mit ſolchen wunderbahren Umſtänden gebahr, wie ſolches von denen heiligen Evangeliſten erzehlet wird. Dieſes geſchahe alſo, ehe Publius Sulpicius Quirinius nach des Archelaus Abſetzung Land-Pfleger über Syrien wurde, unter welchem erſtlich Judäa, weil es keinen Fürſten mehr, ſondern unmittelbahr den Römern unterworffen war, auch eine aufgelegte Schatzung bezahlen muſte. vid. *Humphr. Prideaux* in des alten und neuen Teſtaments *Connexion* mit der Hiſtorie der benachbahrten Völcker *P. II. Lib. IX. p. 785.*

Von dem Julius Cäſar/ auf der zu dieſem zehenden Jahr-Hundert gehörigen Gedenck-Müntze.

Gajus Julius Cäſar war aus dem alten und edlen Römiſchen Geſchlechte der Julier entſproſſen, welches von Julo, des Aeneas Sohn, herabſtammete, wie denn dahero Virgilius Æneid. l. V. geſungen:

> Naſcetur pulchra Trojanus origine Cæſar
> Imperium Oceano, famam qui terminet aſtris,
> Julius a magno demiſſum nomen J̈ulo.

Sein Vatter gleiches Nahmens war Prätor oder Stadt-Richter geweſen. Er wurde ſchon in ſeinem ſiebenzehenden Jahre Flamen Dialis, oder Prieſter des Jupiters. Es hätte aber nicht viel gefehlet, ſo hätte ihn Sylla mit vielen andern edlen Römern hinrichten laſſen, weil er glaubte, daß in ihm viele Marii ſteckten. Weil er nachdem, als Tribunus militaris, die von Sylla vernichtete Gewalt der Zunfft-Meiſter wiederum verſtärcken half, ſo ſatzte er ſich in ſolche Gunſt bey dem Volcke, daß er zu einer hohen Ehren-Stelle nach der andern in der Republic gelangte, und endlich auch zum Burgermeiſter erwählet wurde. Was er darauf für Rathſchläge mit dem Pompejus und Craſſus zu Unterdruckung der Römiſchen Freyheit geſchmiedet, und wie übel endlich alles vor ihm abgelauffen, das iſt oben allbereit erzehlet worden. Er war von einer ſehr anſehnlichen Geſtalt, und beſaß gantz ungemeine Gemüths-Gaben, dadurch er zu ſehr ſonderbahrer Bered- und Gelehrſamkeit gelangte, davon ſeine noch vorhandene Geſchicht-Bücher von dem Galliſchen und bürgerlichen Kriege ſattſam zeugen. Seine Hertzhafftigkeit war ſo groß, daß er auch auf einem kleinen Boot, bey einem entſtandenen entſetzlichen Sturm, dem Schiffer zurief: **Sey getroſt/ du führeſt den Cäſar und ſein Glücke.** Ohngeacht er als Prätor, bey Erblickung der Statua des Groſſen Alexanders, in dem Gaditaniſchen Tempel des Hercules, gar ſehr bejammerte, daß er in dem Alter, da Alexander ſchon Aſien überwunden, noch gar wenig verrichtet; So hat man doch nachmahls befunden, daß er in den Kriegen, ſo er geführet, 300. ausländiſche Völcker bezwungen, 800. Städte eingenommen, und in zwey und funffzig Feld-Schlachten eilf hundert und zwey und neunzig tauſend Menſchen ums Leben gebracht. Wie er aber ſonſten geſinnet geweſen, das erhellet am beſten aus dem Spruch des Euripides in Phœniſſis, welchen er immer im Munde geführet, und den Cicero alſo überſetzet:

Si violandum eſt jus, regnandi gratia,
Violandum eſt: aliis rebus pietatem colas.

vid. *Suetonius & Plutarchus in ej. vita*, *Aurel. Victor de J. V. c.* 78.

Ordentliche Folge
derer Könige
In dem zehenden Jahr-Hundert des vierdten Tauſends nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Egypten.

12. Cleopatra, A. M. 3903. A. C. 45.
Egypten eine Römiſche Provinz, A. M. 3920. A. C. 28.

II. Könige in Pontus.

8. Pharnaces II. A. M. 3901. A. C. 47.
9. Mithridates VII. A. M. 3903. A. C. 45.
10. Polemon I. A. M. 3908. A. C. 40.
11. Polemon II. - - -
Pontus eine Römiſche Provinz.

III. Parthiſche Könige.

12. Phraates III.
13. Phraataces } ſind in keine gewiſſe Jahre zu bringen.
14. Orodes II.
15. Vonones,

IV. Könige in Armenien.

6. Artaxias II. A. M. 3918. A. C. 30.
7. Dejotarus II. A. M. 3922. A. C. 26.
8. Tigranes II. - - -

V. Jüdi-

Des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt
Zehendes Jahr-Hundert
der UNRUHIGEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Den Mord des Cäſars.
A. M. 3907. A. C. 41.

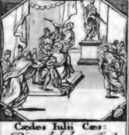
Gedenck-Reim:
Die Dolchen ſind im Rath.

Des ehrſüchtigen Cäſars nach dem Pharſaliſchen Sieg in Rom angemaßte unumſchränckte Gewalt, und vorgenommene gäntzliche Veränderung der Republic, machte ihn endlich bey etlichen für das Vatterland wohl geſinnten Bürgern ſo verhaſt, daß ſie ſich zuſammen verſchwohren, ihm, als einem Unterdrücker der alten Freyheit, das Leben zu nehmen. Dieſen Anſchlag auszuführen, friſchete ſie noch mehrers an das Vorhaben des Volcks, bey ihm gar die ſonſt ſo lange Zeit verabſcheuete königliche Würde wiederum zu erneuern, dieweil man bey dem vorſeyenden Parthiſchen Krieg in den Sibylliniſchen Büchern geleſen, daß dieſes erſchröckliche Volck nicht anders, als unter dem Commando eines Königs, könnte bezwungen werden. Als nun der 15. Tag des Merzen zu der königlichen Declaration angeſetzet war, und ſich Cäſar, aller Warnung ungeacht, gantz unerſchrocken auf dem Rath-Hauſe einfand, ergrieff ihn Tullius Cimber, bey Überreichung einer Bittſchrifft für ſeinen verbanneten Bruder, zu erſt beym Rock;

worauf

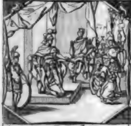
X. SECVLVM TVRBVLENTORVM.
10. Der Unruhigen.

MILLENARII IV.

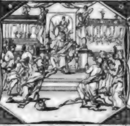


Cædes Iulii Cæs:
Die dolchen ſind im Rath.

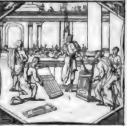
SECVLVM X.



Antigonus R. Iud: captus.
Antigonus ſucht Gnad.



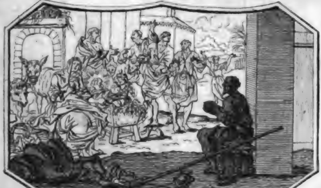
Templum Iani clauſum.
Auguſtus ſtifftet Frieden.



Templum Herodes inſtaurat.
Herodes baut den Jüden.

Turbulentos sequitur
Princeps Pacis IESVS CHRISTVS.

Auf die Unruhigen folget
der Friede Fürſt CHRISTVS IESVS.



Nativitas Salvatoris.

Nun faſse wohl zu Ohren
wann IESVS ſey gebohren

worauf Caſſius hinzu ſprang, und ihm den erſten Stoß gab, welchem die andern Mit-Verſchwohrnen auf dem Fuße folgeten, und den Cäſar alſo mit 23. Wunden erlegten. Cäſar ſchrie zwar über Gewalt, und durchſtieß bey dem erſten Anfall dem Caſſius den Arm mit einem Schreib-Griffel, als er ſich aber überwältiget ſahe, wickelte er ſich in ſeinen Rock, damit er ſich im Fallen nicht unanſtändig entbloſſen möchte, und ſanck endlich für der Statue des Pompejus zu Boden. Das Haupt der zuſammen-Verſchwohrnen war M. Brutus, welchen man durch das Exempel ſeines Anherrns, des Lucius Brutus, der den König Tarquinius aus Rom verjagt hatte, zu dieſer That angereitzet. Man hielte dafür, daß Cäſar ſein rechter Vatter wäre, indem derſelbe vor ſeiner Geburt mit ſeiner Mutter Servilia unziemliche Liebe gepflogen hatte. Dahero ihm auch Cäſar, als er ihn mit dem bloſſen Dolche auf ſich zu eilen ſahe, gantz beweglich zurieff: **Und du/mein Sohn/ biſt auch unter ihnen!** Die Entleibung des Cäſars ſetzte zwar Rom in die gröſte Verwirrung. Seine Feinde aber erhielten ihren Endzweck nicht, indem die beyden gröſten Freunde des Cäſars, der Burgermeiſter M. Antonius, und der General-Lieutenant Lepidus, ſo gleich gute Gegen-Anſtalten machten, und das Volck durch Eröffnung des Cäſars Teſtament gäntzlich auf ihre Seite brachten, daß die vornehmſten Häupter der Verſchwohrnen, Brutus und Caſſius, gar bald aus der Stadt weichen muſten. Wie aber der Octavius des Römiſchen Reichs Ruheſtand wieder hergeſtellet, wird bald erzehlet werden. vid. *Suetonius in Julio Caſ. c.* 76-83. *Plutarch. in ej. vita, & in Bruto & Caſſ. Dio Caſſ. lib. XLIV. p.* 244-266. *Vellejus II,*56.

Das andere Bild

ſtellet vor

Die ſchimpffliche Ergebung des Jüdiſchen Königs Antigonus an die Römer.

A. M. 3914. A. C. 34.

Gedenck-Reim:

Antigonus ſucht Gnad.

Als der vertriebene Sohn des unglücklichen Jüdiſchen Königs Ariſtobulus des andern, Antigonus, vergebens bey dem Cäſar in Egypten um die Wieder-Einſetzung in das vätterliche Königreich angehalten, und dieſer vielmehro den Hyrcanus in dem Hohenprieſterlichen Amt und Jüdiſchen Fürſtenthum obbeſagter maſſen beſtättiget, und darbey den Antipater zum Lands-Verweſer über das Jüdiſche Land beſtellet hatte, ſo bemühete er ſich zwar etliche mahl vergebens mit Gewalt darzu zu gelangen. Er wurde aber, ſo offt als er anſetzte, von dem Herodes zurücke getrieben. Endlich glückte es ihm, durch Hülffe des Königs der Parther, Pacorus, ſich von Jeruſalem Meiſter zu machen, und alſo wiederum das verlohrne Jüdiſche Königreich zu erhalten. Der nach Rom indeſſen entwichene Herodes ward aber daſelbſt nicht nur zum König über Judäa gemachet, ſondern erhielte auch von den Römern ſtarcke Hülffe, wormit er nach einer langen und harten Belagerung Jeruſalem eroberte. Der überwundene Antigonus ergab ſich zwar fußfällig an den Römiſchen General Soſius, ward aber von ihm verächtlich nur Antigona, und nicht Antigonus genennet, und gebunden gen Antiochiam an den Feld-Herrn Antonius geſchicket. Dieſer wolte ihn anfangs zu ſeinem Triumph ſpahren; weil aber ſich Herodes bey dem Beſitz ſeines neuen Königreichs nicht eher ſicher hielte, als biß dieſer letzte Zweig von der alten königlichen Aßmonäiſchen Familie abgehauen wäre, ſo brachte er es durch vieles Geld und Bitten dahin, daß dieſer arme Printz endlich wie ein gemeiner Miſſethäter durch die Ruthe und das Beil des Gerichts-Bedienten öffentlich hingerichtet wurde, welches die Römer nie einem gekrönten Haupt gethan. Mit ihm endigte ſich alſo das Reich der Aſmonäer bey den Juden, welches ſeit der Regierung des Judas Maccabäus über hundert Jahr gewähret hatte. vid. *Joſephus Antiqu. Jud. XIV, 28. Dio Caſſ. lib. 49.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Den geſchloſſenen Janus-Tempel zu Rom.

Oder:

Die friedlichen Zeiten unter der Regierung des Kaiſers Octavius Auguſtus.

A. M. 3926. A. C. 22.

Gedenck-Reim:

Auguſtus ſtifftet Frieden.

Octavius, des entleibten Cäſars Schweſter-Sohn, und deſſen eingeſetzter Erbe, hatte nach deſſen Tod mit etlichen mächtigen Römern ſehr zu kämpffen, ehe er allein zu der Herrſchafft über Rom gelangen konte. Anfangs theilte er mit dem Antonius und Lepidus durch ein Bündnüß die höchſte Gewalt der Republic auf fünff Jahr lang, bey welchem Triumvirat Brutus und Caſſius in Macedonien, und Sextus Pompejus auf der Sicilianiſchen See überwunden wurden. Endlich aber zerfiel Octavius mit allen beyden, und bekahm ſie unter ſich. Zu erſt überwältigte er den M. Lepidus, welcher ſich von Sicilien Meiſter machen wolte, und verwieß ihn nach Circei ins Elend; hernacher überwand er den Antonius, welcher der Königin Cleopatra in Egypten, aus Liebe, gantze dem Römiſchen Volck zuſtändige Königreiche geſchencket hatte, in einer See-Schlacht, bey dem Vorgebürge Actium, und eroberte wiederum Egypten. Bey ſeiner ſiegreichen Zuruckkunfft behielte er die Ober-Herrſchafft über das Römiſche Reich, mit des Raths und Volcks guten Willen, welche ihm den Nahmen Auguſtus, das iſt, eines geheiligten und unverletzlichen Printzens, beylegten. Nachdem alſo die bürgerlichen Kriege ein Ende hatten, ſo ward der Tempel des Janus, welcher zu Kriegs-Zeiten allemahl offen ſtunde, zu jedermanns groſſer Freude, nach ſo vielem Blutvergieſſen, das erſtemahl geſchloſſen, welches unter Octavius Regierung noch zweymahl geſchehen, nemlich nach dem Cantabriſchen Kriege zum andern, und nachdem Tiberius die Dacier, und Druſus die Teutſchen bezwungen, zum drittenmahl. vid. *Suetonius in Octavio, Dio Caſſius, Florus lib. IV. c. 3. ſq.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Den Jüdiſchen Tempel-Bau des Königs Herodes.

A. M. 3932. **A. C. 16.**

Gedenck-Reim:

Herodes baut den Juden.

Herodes, der Groſſe und Erſte, ein Sohn des edlen Idumäers Antipaters, ward bey dem Untergang der Königlichen Aſmonäiſchen Familie von dem Rath zu Rom zum König der Juden declariret, und vom K. Octavius Auguſtus in dieſer Würde beſtättiget. Nachdem er ſich aber den Weg zum Thron durch vieles Blut-Vergieſſen gebahnet, und auch durch ſolches ſich auf demſelben erhalten muſte, indem die meiſten Juden ihn als einen Ausländer, der mehr heydniſch als jüdiſch lebte, nicht für ihren rechtmäſſigen König erkannten, ſo ſuchte er darmit ihre Liebe und Zuneigung zu gewinnen, daß er ihnen einen neuen und prächtigen Tempel zu Jeruſalem aufführete. Es war dieſes auch kein unnöthiger Bau. Denn der nach der Zuruckkunfft aus der Babyloniſchen Gefängnüß erbauete Tempel war keineswegeſ mit vorigem Bau des Salomons zu vergleichen; es war auch derſelbe ſeit 500. Jahren in Kriegs-Zeiten, als der veſteſte Ort der Stadt, gar offt von feindlicher Gewalt verſehret worden. Die Juden wollten anfangs nicht trauen, und lieſſen dahero das alte Gebäude nicht eher einreiſſen, als biß alle Bau-Materialien zu dem neuen in vollkommenſter Bereitſchafft herbey geſchaffet waren. Herodes ſpahrete dabey keine Koſten, und ließ alles auf das prächtigſte aufführen, wie denn auch der neue Bau ſechzig Ellen höher, als der vorige war. In zehenthalb Jahren ward das Werck zum Gottesdienſt fertig, welches Herodes an dem Gedächtnüß-Tag ſeiner Crönung feyerlichſt einweyhen ließ. vid. *Joſephus L. XV. c. 14.*

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Die Heil-bringende Geburt des Menſch-gewordenen Sohnes GOTTES.

A. M. 3947.

Gedenck-Reim:

Nun faſſe wohl zu Ohren
Wann JESUS ſey gebohren.

Der Römiſche Kaiſer, Octavius Auguſtus, ließ zum andernmahl, Zeit ſeines Regiments, drey Jahr vor Chriſti Geburt, einen Befehl ausgehen, daß das gantze Römiſche Reich ſolte viſitiret, und eines jeglichen Burgers und Unterthanen Nahmen, Geſchlecht, Ankunfft, Weib, Kind, Alter, Beſchaffenheit, Gewerbe, Handthierung, Amt, Vermögen, Haab, Güter, und Aufenthalt, von Provinzen zu Provinzen aufgeſchrieben, und in ein ordentliches Verzeichnüß gebracht werden; theils damit er von der Macht ſeiner unterhabenden Länder möchte vergewiſſert ſeyn, theils damit darnach auch auf bedürffenden Fall könte eine proportionirte Schatzung angeleget werden. In Syrien beſorgte dieſes Decret der damahlige Gouverneur Sentius Saturninus, und brachte darmit faſt drey Jahr zu, ehe die dazu beſtellten Amt-Leute nach Bethlehem kahmen, wohin Joſeph und Maria, als Perſonen vom Hauſe und Geſchlecht David, auch beſchieden waren, daß ſie ſollten nach ihrer Perſon und Lebens-Art eingezeichnet werden. Indem ſie alſo bey der Gelegenheit ſich daſelbſt aufhielten, geſchahe es, daß die gebenedeyte, und von dem Heiligen Geiſt ſchwangere Jungfrau Maria niederkahm, und den verheiſſenen Saamen JESUS CHRISTUS, unſern HERRN und Erlöſer der Welt, mit ſolchen wunderbahren Umſtänden gebahr, wie ſolches von denen heiligen Evangeliſten erzehlet wird. Dieſes geſchahe alſo, ehe Publius Sulpicius Quirinius nach des Archelaus Abſetzung Land-Pfleger über Syrien wurde, unter welchem erſtlich Judäa, weil es keinen Fürſten mehr, ſondern unmittelbahr den Römern unterworffen war, auch eine aufgelegte Schatzung bezahlen muſte. vid. *Humphr. Prideaux* in des alten und neuen Teſtaments *Connexion* mit der Hiſtorie der benachbahrten Völcker *P. II. Lib. IX. p.* 785.

Von dem Julius Cäſar/ auf der zu dieſem zehenden Jahr-Hundert gehörigen Gedenck-Müntze.

Cajus Julius Cäſar war aus dem alten und edlen Römiſchen Geſchlechte der Julier entſproſſen, welches von Julo, des Aeneas Sohn, herabſtammete, wie denn dahero Virgilius Æneid. l. V. geſungen:

> Naſcetur pulchra Trojanus origine Cæſar
> Imperium Oceano, famam qui terminet aſtris.
> Julius a magno demiſſum nomen Julo.

Sein Vatter gleiches Nahmens war Prätor oder Stadt-Richter geweſen. Er wurde ſchon in ſeinem ſiebenzehenden Jahre Flamen Dialis, oder Prieſter des Jupiters. Es hätte aber nicht viel gefehlet, ſo hätte ihn Sylla mit vielen andern edlen Römern hinrichten laſſen, weil er glaubte, daß in ihm viele Marii ſteckten. Weil er nachdem, als Tribunus militaris, die von Sylla vernichtete Gewalt der Zunfft-Meiſter wiederum verſtärcken half, ſo ſatzte er ſich in ſolche Gunſt bey dem Volcke, daß er zu einer hohen Ehren-Stelle nach der andern in der Republic gelangte, und endlich auch zum Burgermeiſter erwählet wurde. Was er darauf für Rathſchläge mit dem Pompejus und Craſſus zu Unterdruckung der Römiſchen Freyheit geſchmiedet, und wie übel endlich alles vor ihm abgelauffen, das iſt oben allbereit erzehlet worden. Er war von einer ſehr anſehnlichen Geſtalt, und beſaß gantz ungemeine Gemüths-Gaben, dadurch er zu ſehr ſonderbahrer Bered- und Gelehrſamkeit gelangte, davon ſeine noch vorhandene Geſchicht-Bücher von dem Galliſchen und bürgerlichen Kriege ſattſam zeugen. Seine Hertzhafftigkeit war ſo groß, daß er auch auf einem kleinen Boot, bey einem entſtandenen entſetzlichen Sturm, dem Schiffer zurief: **Sey getroſt/ du führeſt den Cäſar und ſein Glücke.** Ohngeacht er als Prätor, bey Erblickung der Statua des Groſſen Alexanders, in dem Gaditaniſchen Tempel des Hercules, gar ſehr bejammerte, daß er in dem Alter, da Alexander ſchon Aſien überwunden, noch gar wenig verrichtet; So hat man doch nachmahls befunden, daß er in den Kriegen, ſo er geführet, 300. ausländiſche Völcker bezwungen, 800. Städte eingenommen, und in zwey und funffzig Feld-Schlachten eilf hundert und zwey und neunzig tauſend Menſchen ums Leben gebracht. Wie er aber ſonſten geſinnet geweſen, das erhellet am beſten aus dem Spruch des Euripides in Phœniſſis, welchen er immer im Munde geführet, und den Cicero alſo überſetzet:

Si violandum eſt jus, regnandi gratia,
Violandum eſt: aliis rebus pietatem colas.

vid. *Suetonius & Plutarchus in ej. vita*, *Aurel. Victor de J. V. c.* 78.

Ordentliche Folge

derer Könige

In dem zehenden Jahr-Hundert des vierdten Tauſends
nach Erſchaffung der Welt.

I. Könige in Egypten.

12. Cleopatra, A. M. 3903. A. C. 45.
Egypten eine Römiſche Provinz, A. M. 3920. A. C. 28.

II. Könige in Pontus.

8. Pharnaces II. A. M. 3901. A. C. 47.
9. Mithridates VII. A. M. 3903. A. C. 45.
10. Polemon I. A. M. 3908. A. C. 40.
11. Polemon II. - - -
Pontus eine Römiſche Provinz.

III. Parthiſche Könige.

12. Phraates III.
13. Phraataces } ſind in keine gewiſſe Jahre zu bringen.
14. Orodes II.
15. Vonones,

IV. Könige in Armenien.

6. Artarias II. A. M. 3918. A. C. 30.
7. Dejotarus II. A. M. 3922. A. C. 26.
8. Tigranes II. - - -

V. Jüdi-

V. Jüdiſche Regenten und Kónige aus dem Herodianiſchen Geſchlecht.

1. Herodes I. und Groſſe, A. M. 3904. A. C. 44.

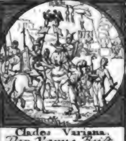
VI. Beherrſcher des Rómiſchen Reichs.

1. Caj. Julius Cáſar, ward Dictator perpetuus, A. M. 3904. A. C. 44.
2. Octavius Cáſar Auguſtus, ward nach dem Sieg zur See bey dem Vorgebürge Actium Herr vom Rómiſchen Reich, A. M. 3919. A. C. 29.

Die
Merckwürdigſten Geſchichte
Des
Erſten Tauſends
nach Chriſti Geburt
in
Zehen Kupffer-Tafeln
von ſo vielen
Jahr-Hunderten.

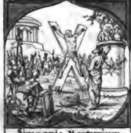
MILL: SANCTVS et PERVERSVS.
Das Heilig und verkehrte.

MILLENARII
à Chriſto Nato
PRIMI.

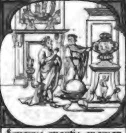


Clades Variana.
Der Varus Beiſt ins Gras.

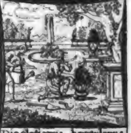
SECVLA
DECEM.



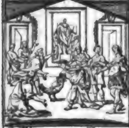
Simeonis Martyrium.
Da Simon hangend ſas.



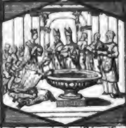
Severus mortis memor.
Severus denckt auf Sterben.



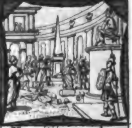
Diocletianus hortulanus.
Dioclet ſprengt die Scherben.



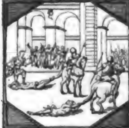
Gallina præ Roma
Die Henne wird entführt.



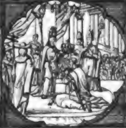
Clodovæi Chriſtianiſm.
Da Frankreich Chriſtlich wird.



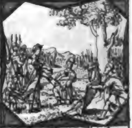
Mauritii cædes
Als man auf Moritz raaste.



Rhinotmeti ultio
Wurd Rächer der Entnaſte.

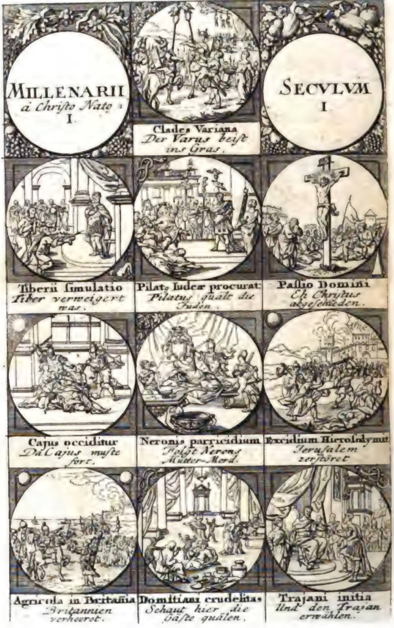


Carol. M. Imper. Rom.
Der groſse Carl wird Kaiſer.



Neuſtria Normannis data
Norman kriegt neue häuſer.

SECVLVM I. APOSTOLORVM.
1. Das Seculum der Apoſteln.



Clades Variana
Der Varus beiſt ins Gras.

Tiberii ſimulatio
Tiber verweigert was.

Pilat. Iudeæ procurat:
Pilatus quält die Juden.

Paſsio Domiñi
Eh Chriſtus abgeſchieden.

Cajus occiditur
Da Cajus muſte fort.

Neronis parricidium.
Folgt Nerons Mutter-Mord.

Excidium Hieroſolymit
Jeruſalem zerſtöret

Agricola in Britañia
Britannien verheeret.

Domitiani crudelitas
Schaut hier die Gäſte quälen.

Trajani initia
Und den Trajan erwählen.

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburth
Erſtes Jahr-Hundert
der APOSTEL.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Niederlage des Römiſchen Feld-Herrns/ Quintilius Varus/ in Teutſchland.

A. C. 9.

Gedenck-Reim:

Da Varus beiſt ins Gras.

Von den Römern gerieth C. Julius Cäſar am erſten mit den Teutſchen Völckern ins Hand-Gemenge, als ſie unter ihren König Arioviſt über den Rhein giengen, und ſich in Gallien niederlaſſen wollten. Er vertrieb ſie nicht nur alleine von dar, ſondern ſchlug auch eine Brücke über den Rhein, und ſuchte ſie in ihrem Vatter-Lande heim. Er konte aber doch nicht viel gegen ſie ausrichten, ſondern ſie fuhren immer fort mit ihren Einfällen den Römern in Gallien Schaden zu thun. Dahero ſahe ſich auch Kaiſer Octavius Auguſtus genöthiget, ihnen ſeinen Stief-Sohn den Druſus mit einer ſtarcken Armee entgegen zu ſtellen, welcher alle zwiſchen dem Rhein und der Weſer wohnende Völcker bezwang, und ſo gar bis an die Elbe ruckte, auch längſt des Rheins bey 50. Schantzen aufwarf, und die Teutſchen endlich völlig würde gebändiget haben, wann er nicht mitten in dem Lauf ſeiner Siege, durch eine ſchreckliche Stimme eines Geſpenſtes, welches ihm den Rück-Weg angerathen, erkrancket, und bald darauf zwiſchen der Iſer und dem Rheine gar frühzeitig geſtorben wäre. Nach ihm ſchickte der Kaiſer den Tiberius dahin, welcher die Sicamber überwältigte, und bey 40000. derſelben in Gallien verſetzte; Da er aber denſelben in Pannonien gegen die Marcomannen brauchte, ſo ließ er ihn durch den Quintilius Varus ablöſen. Dieſer hochmüthige und geitzige Mann wuſte die rechte Art nicht mit den freyen und tapffern Teutſchen umzugehen, ſondern meynte er habe die knechtiſchen und weibiſchen Syrer wieder vor ſich, mit welchen er kurtz vorhero als Römiſcher Stadthalter nach Willkühr verfahren, und ſie durch ſeine böſe Griffe und unſägliche Gewaltthätigkeit gantz ausgeſcheelet hatte. Dahero legte er denen unter der Römiſchen Botmäſſigkeit ſtehenden Teutſchen nicht nur harte Schatzungen auf, ſondern führte auch die Römiſche Art recht zu ſprechen und Gericht zu halten unter ihnen ein, damit er ſie völlig unter das Joch bringen möchte. Hierüber wurden dieſelben ſo ungedultig, daß ſie endlich, unter der Anführung Hermanns, eines Fürſtens der Cheruſcer, einen allgemeinen Aufſtand gegen die Römer machten, den Quintilius Varus, durch kluges Zuruckweichen, in die ſumpfichte und buſchichte Gegend, zwiſchen der Lippe und Ems lockten, wo heut zu Tage das Winfeld iſt, zwiſchen Detmolde und Horn im Paderberniſchen, ihn daſelbſt mit drey Legionen, ſo bey 18000. Mann austrugen, und ſehr vielen Hülffs-Völckern, todt ſchlugen, und dabey zwey Römiſche Adler erbeuteten. Varus brachte ſich dabey ſelbſt ums Leben, und Octavius erſchrack ſo ſehre über dieſen Verluſt, daß er faſt gantz wahnſinnig mit den Kopff wieder die Wand lief, und mit vollen Halſe unaufhörlich ſchrye: Vare, Vare, redde legiones: **Varus/ Varus/** ſchaffe mir meine Legionen wieder. Jedermann meinte auch, es würden die Teutſchen nunmehro mit vollen Hauffen über die Alpen gehen, weil keine Macht mehr da war, ſo ſich ihnen hätte können im Weg legen, und Rom anzünden, wie vormals die Gallier. Am übelſten gienge es nach dieſer Niederlage denen Römiſchen Advocaten, welche die ſiegende Soldaten im Feindlichen Lager antrafen, ſinthemal die ſehr ergrimmten Teutſchen ihnen allen vor der Hinrichtung die Augen ausſtachen, die Hände abhieben, das Maul zuneheten. Einen riſſe ein Cheruſcer die Zunge aus dem Halſe, und ſagte: Tandem, vipera, ſibilare deſiſte; Nun höre einmahl auf zu ziſchen du gifftige Otter. vid. *Jul. Cæſar de bello Gallic. lib. I. & IV. Flor. lib. IV. c.* 12. *Dio Caſſius lib.* 56. *Vellejus lib. II. c.* 117. *ſeq.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die groſſe Verſtellung des Tiberius bey Ubernehmung des Römiſchen Kaiſerthums.

A.C. 14.

Gedenck-Reim:

Tiber verweigert was.

Des Octavius Auguſtus Nachfolger im Römiſchen Kaiſerthum war ſein Stief-Sohn Tiberius, welche Ehre er mehr den Räncken ſeiner liſtigen Mutter der Livia, als der Wahl des aller ſeiner Kinder und Enckeln beraubten Octavius zu dancken hatte, als der ihm niemals, wegen ſeines heimtückiſchen Gemüths, recht gut geweſen. Dahero wurde deſſelben Tod nicht eher kund gemachet, als bis der noch übrige einige, aber unartige, Enckel des Octavius, der junge Agrippa, in ſeinem Gefängnüß, unter den Schein, als ob es Octavius ſo befohlen, ums Leben gebracht war, und ſich Tiberius der Leib-Wacht verſichert hatte. Weil auch Tiberius beſorgte, es dürfften die in Teutſchland ſtehende Soldaten ihren General, den unvergleichlichen Germanicus, ſeines verſtorbenen Bruders Druſus Sohn, zum Käiſer ausruffen, er auch ſeiner Mutter eben nicht gäntzlich den Thron zu dancken haben wollte, ſo ließ er hierauf den Römiſchen Rath verſammlen, und von ihm des Octavius Teſtament eröffnen, und ableſen. Ob man nun gleich daraus erſahe, daß Octavius den Tiberius zum Haupt-Erben eingeſetzet hatte, ſo wollte Tiberius doch nicht von freyen Stücken alſobald ſo gleich ſich des Regiments anmaſſen, ſondern wartete erſtlich, biß ihn der Rath auf das demüthigſte bath, die Herrſchafft von Rom auch, als ein Erb-Gut des Octavius, über ſich zu nehmen. Wie er aber den gröſten Meiſter im Verſtellen abgab, alſo ſtellete er ſich an, als ob er den gröſten Abſcheu vor dem Kaiſerthum hätte, ja er ſchalt ſo gar die Raths-Herren, ſo ihm zureden wollten, mit

Google

derben Worten, als unverſtändige Leute, die noch nicht erfahren hätten, quanta belua eſſet imperium: was für ein unbändiges Thier die Römiſche Herrſchafft ſey. Endlich aber nach vielen verſtellten Verweigern, da es das Anſehen haben muſte, als ob die Römer ihn wegen ſeiner groſſen Verdienſte zu ihrem Herrn erkohren hätten, erklärte er ſich zwar, der Reichs-Laſt ſeine Schultern unter zu legen, jedoch mit der gegebenen Hoffnung ſie wiederum ablegen zu können, wann ſie ihm ſolte zu ſchwer werden. Anfangs führete ſich Tiberius allerdings als ein ſehr würdiger Kaiſer auf, hernachmahls aber bezeigete er ſich ſehr argwöhniſch und grauſam. Den tapfern Germanicus ließ er, bloß wegen ſeines Anſehens unter dem Volck, in Syrien mit Gifft hinrichten. Cremutius Cordus muſte ſeinen Kopff laſſen, weil er den Brutus und Caſſius, ſo den Cäſar ermordet, in ſeinen Geſchichts-Buch, die letzten Römer genennet hatte. Er hielte eine groſſe Menge heimlicher Verräther, welche öffters die unſchuldigſten Leute um Leben, Haab, Gut und Ehre, durch ihre Verläumdung brachten. Müntze mit des Kaiſers Bildnuß bey ſich zu tragen, und ſich der Nothdurfft wegen an einen heimlichen Ort zu verfügen, wie auch einen Knecht zu ſchlagen, ſo dergleichen in ſeinen Kleidern hatte, ward für eine Todes-ſchuldige Beleidigung der Kaiſerlichen Majeſtät geachtet. Kürtzlich zu ſagen, Tiberius führte zu erſt ein Tyranniſches Regiment zu Rom ein, und vertilgete durch ſeine Wüterey, da er auch das geringſte Verbrechen, als einen Hochverrath, auf das ſchärffſte beſtraffte, den auch von den Octavius noch übrig gelaſſenen Schatten der alten Römiſchen Freyheit. Sein vertrauteſter Staats-Bedienter, und auch das vornehmſte Werckzeug ſeiner unbeſchreiblichen Boßheit, war Sejanus, ein Mann von geringer Herkunfft, welchen aber Tiberius, als er ihm zu Kopffe wachſen wollte, eben ſo geſchwind ſtürtzte, als er ihn empor gehoben. Tiberius ſtarb im 78. Jahr ſeines Alters, und im 37. Jahr nach Chriſti Geburth, nachdem er 23. Jahr Rom zur Geiſſel gedienet hatte. vid. *Suetonius in Tiberio*, *Vellejus Patert. II. 94. Tacit. in Annal. Dio Caſſ. lib. 57. 58.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Des Land-Pflegers Pontius Pilatus hartes Bezeigen gegen die Juden.

A. C. 28.

Gedenck-Reim:

Pilatus quält die Jüden.

Als Pontius Pilatus A.C.28. Land-Pfleger im Jüdiſchen Lande worden, ließ er die von Cäſarea ins Winter-Lager nach Jeruſalem gehende Soldaten Feld-Zeichen mit ſich führen, auf welchen das Bildnis des Kaiſers zu ſehen war, und ſolche bey Nachts in die Stadt bringen. So bald die Jüden dieſen Greuel in der Heiligen Stadt aufgeſtellet ſahen, lieffen ſie mit vollen Hauffen nach Cäſarea, und verlangten mit groſſen Ungeſtimm, daß Pilatus ſie mit dergleichen, ihres Gottesdienſtes halben unleidentlichen Dingen verſchonen, und ſich ſolcher Feld-Zeichen in Jeruſalem gebrauchen möchte, wobey keine Bilder zu ſehen wären, gleichwie ſeine Vorfahren auch gethan hätten. Pilatus bezeigte ſich dagegen ſehr trotzig, und wollte in demjenigen, was zu der Ehre des Kaiſers gereichte, keine Aenderung vornehmen, bedrohete auch die ihn anlauffende Juden, wegen ihrer Widerſpänſtigkeit, mit den Tode, woferne ſie ſich nicht gleich zurücke packen würden. Die Juden hingegen fielen vor ihm nieder auf die Erde, und boten gar willig lieber ihre Hälſe dar, als daß ſie was dulten ſollten, welches ihnen ſo ärgerlich wäre, und wider ihr Gewiſſen liefe. Dieſe Standhafftigkeit in Beobachtung des Göttlichen Geſetzes bewog endlich den Pilatus die Feld-Zeichen auszuwechſeln. Abermahls zerfiel Pilatus gar ſehre mit den Juden, als er eine über ſechs Meilen lange Waſſerleitung in Jeruſalem führen, und die Bau-Koſten darzu von dem in Tempel verwahrten Schatz nehmen wollte. Gantz Jeruſalem wurde darüber rege, und ſuchte mit vielen Schreyen und untermiſchten Schmähungen, ihn von dieſen Vorhaben abzuhalten; Pilatus ſchickte aber viele verkleidete Soldaten, unter die zuſammen gelauſene Menge alter und junger Leute, und ließ ihnen mit derben Prügeln die Mäuler ſtopffen. Noch ärger verfuhr er mit den leichtglaubigen Samaritanern, welche ein loſer Vogel beredet hatte, daß er auf dem Berge Garitzim die von Moſe vergrabene heilige Gefäße wieder gefunden hätte. Denn als ſie ſich häuffig daſelbſt einfanden, um ſolche mit Andacht zu verehren, und deswegen zu mehrer Sicherheit den Flecken Tirathaban beſetzten, legte ihnen Pilatus dieſe Wallfahrt für einen rebelliſchen Auflauf aus, und ſchickte Soldaten dahin, welche alles was ſie antraffen, entweder niederhieben, oder in die Gefangenſchafft ſchleppten. Die Samaritaner beſchwehrten ſich aber wegen dieſer verübten Feindſeeligkeit bey den Kaiſerlichen Stadthalter in Syrien, Vitellius, der machte, daß Pilatus deswegen A. C. 35. abgeſetzet, und nach Rom zur Verantwortung gefordert ward. Er ſoll darauf ins Elend nach Vienne in Gallien ſeyn gejaget worden, und ſich daſelbſt entleibet haben. vid. *Joſephus Antiqu. Jud. XVIII. 4. 5. de Bello Jud. II. 14.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Creutzigung unſers Heilandes JEſu Chriſti.

A. C. 33.

Gedenck-Reim:

Eh Chriſtus abgeſchieden.

Die Erzehlung von dem Leiden und Sterben unſers liebſten Heilandes JEſu Chriſti, gehört zwar eigentlich in die Kirchen-Geſchichte; gleichwie ſie aber daſelbſt aus der Göttlichen Zeugen Munde und Feder ihre Glaubens-volle Gewißheit erhält; ſo iſt doch auch allhier bey der weltlichen Hiſtorie mit anzuführen, daß es nicht an Heydniſchen und Profan-Scribenten mangele, welche ſattſam bezeugen, daß JEſus Chriſtus in der Welt geweſen, Wunder gethan habe, und von dem Pontius Pilatus ſey hingerichtet worden, und noch darzu unſchuldig. Der zu eben ſelbiger Zeit lebende vortreffliche Römiſche Geſchicht-Schreiber Tacitus, wann er erzehlet, wie Kaiſer Nero die Chriſten verfolget habe, Annal. XV, 44. ſo ſchreibet er unter andern: Quæſitiſſimis pœnis affecit, quos per flagitia inviſos, vulgus Chriſtianos appellabat. Auctor *nominis ejus CHRISTUS*, qui Tiberio imperitante, per Procuratorem Pontium Pilatum ſupplicio affectus erat. d. i. **Er hat mit den ausgeſuchteſten Straffen die wegen der Laſter-Thaten Verhaſſten beleget/ ſo der gemeine Mann Chriſten nennete: Der Urheber dieſes Nahmens war CHRISTUS/ welcher unter der Regierung des Tiberius iſt durch den Land-Pfleger Pontius Pilatus hingerichtet worden.** Tertullianus in Apol. c. 21. und Juſtinus Apol II. beruffen ſich, wegen des unſchuldigen Creutzes-Tod unſers Heilandes, getroſt vor allen Römern, auf die von dem Pilatus an den Kaiſer eingeſendete Acta, welche zur ſelben Zeit ächt und recht noch vorhanden waren. Der hefftigſte Widerſacher der Chriſten Prophyrius in ſeinem Buch de Philoſophia ex Oraculis ap. Euſeb. demonſtr. VII. 8. muß ſelbſten geſtehen, daß es vielen wunderbahr vorkommen werde, was er jetzt ſagen wollte: Nemlich, ſpricht er, ſelbſt die Götter haben von JEſU gezeuget/ daß er von beſonderer Heiligkeit/ und der Unſterblichkeit theilhafftig ſey; ſie haben mit Ruhm von ihm geredet/ und auf die Frage: Ob er ein GOTT ſey? geantwortet: Seine Seele wandele nach ſeinem Leibe in der Unſterblichkeit/ihm gebühre wegen ſeiner Weißheit allerdings die Ehre. Ja die Seele dieſes Mannes ſey über alle andere mit Heiligkeit gezieret. Er ſagt ferner, daß als das Oracul befraget worden: Warum JEſus einen ſo ſchmählichen Tod ausſtehen müſſen? ſey die Antwort gefallen: Sein Leib ſey zwar allezeit unter Schmertzen und Plagen geweſen/ die Seele aber ſey in die himmliſchen Wohnungen derer Heiligen eingegangen. Es iſt allhier nicht Raum zu erörtern, ob dieſer Ausſpruch würcklich von einem redenden Geiſt hervor gebracht worden, oder ob ihn nur die heydniſchen Prieſter erdichtet. Es begnüget uns nur wahrzunehmen, daß alles beſagte der gegen die Chriſten doch ſonſt ſo erbitterte Heyde Porphyrius für glaubwürdig gehalten, und kein Chriſt dieſes geſprochen. So haben auch andere Haupt-Läſterer des Chriſtlichen Nahmens, als Celſus, Hierocles, und Julianus die Warheit der Geſchichte von JEſU Leben und Leiden in Zweiffel zu ziehen ſich nicht unterfangen; und die Kaiſer Hadrianus und Alexander Severus haben nach dem Bericht ihres eigenen Hiſtorien-Schreibers, des Æl. Lampridius in vita Alexandri Severi c. 29. & 43. JEſum für würdig gehalten, mit in ihren Larariis oder Haus-Tempeln unter andern Helden zu verehren; welches alles ja ein genugſamer Beweiß, daß auch den heydniſchen Scribenten die Geſchichte von unſerm Seligmacher JEſu Chriſto nicht iſt unbekannt geweſen.

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Die Ermordung des Kaiſers Cajus.

A. C. 41.

Gedenck-Reim:

Da Cajus muſte fort.

Tiberius hatte zwar in ſeinem Teſtament dem Cajus, als noch übrigen einzigen Sohn des Germanicus, und ſeinem Enckel, dem Tiberius Nero, das Römiſche Reich vermachet; Als es aber mit dem Tiberius zu Ende gieng, ſo ließ Cajus, unter dem Vorwand ihn recht

Google

warm zu halten, viel Betten auf ihn werffen, daß er vollends erſticken muſte; hernacher veränderte er deſſen letzten Willen, wegen des ihm in der Regierung zugeordneten minder-jährigen Tiberius Nero, und ließ ſich alleine zum Kaiſer ausruffen. Wegen ſeines preißwürdigen Vatters gönnete ihm auch jederman das Kaiſerthum, und machte ſich von ihm gar gute Hoffnung. Es traf aber vielmehr ein, was Tiberius von ihm geurtheilet, daß er an ihm dem Römiſchen **Volcke eine Natter** / und der gantzen **Welt** einen Phaëthon zur **Plage und Unglück** erzöge; ſintemal er an Geitz, Grauſamkeit, Hochmuth, und Unzucht den Tiberius in vielen übertroffen, und dabey ſich noch ſo thöricht aufgeführet, als ob er gantz unſinnig wäre. Er wollte mit aller Gewalt, daß man ihn für den Jupiter halten ſollte, und ließ ſich dahero eine Machine machen, damit er donnern konte, trieb auch deßwegen mit ſeinen dreyen Schweſtern Blut-Schande, um dem Jupiter deſto ähnlicher zu werden. Er ließ ſich einen Tempel bauen, verordnete ſich Prieſter, und darunter auch ſein eigen Pferd, welches er ſonſten auch recht fürſtlich bedienen ließ, und in Willens hatte, es auch zum Bürgermeiſter zu machen. Bey aller dieſer Narrheit war er ſo grauſam, daß er den jungen Tiberius Nero, ſeinen Schwieger-Vatter Silanus, und andere anſehnliche Männer nöthigte, ſich ſelbſten abzukehlen, und wünſchte, daß die Römer, weil ſie einsmahls eben kein Belieben nicht zu ſeinen Schau-Spielen bezeiget, nur einen Hals haben möchten, damit er zu ihrem Untergang nur einen Streich brauchte. Er bezeigte auch öffters frevelhafft groſſes Verlangen nach groſſen Land-Plagen, und wolte, daß ſeine Regierung durch Blut-Vergieſſen, Erdbeben, Hunger, Peſt, Brand, und Uberſchwemmung möchte für andern merckwürdig werden. Endlich faſſten doch Valerius Aſiaticus, deſſen Ehe-Frau Cajus geſchändet hatte, und Caſſius Chaerea, ein Hauptmann von der Leib-Wacht, den Muth, dieſen Unmenſchen aus dem Weg zu räumen. Cajus hat immer in Gewohnheit gehabt, den Caſſius einer Zaghafftigkeit zu beſchuldigen; als er nun den 24. Jan. A. C. 41. von dem Schau-Spiel ins Bad gehen wolte, und Caſſius von ihm das Wort foderte, hierauf aber was ſpöttiſches bekahm, ſo verſetzte er ihm ſo gleich einen tödtlichen Streich, daß er zur Erden fiel, und von andern Mit-Verſchwohrnen mit 30. Wunden vollends hingerichtet ward. Seine auf den Tumult herbey eilende Gemahlin Cäſonia lief auch dem Tod in die Hände, und ward mit ihrem Töchterlein von den ergrimmten Soldaten niedergeſtoſſen. vid. *Suetonius in Cajo. Dio Caſſ. lib. 59.*

Das

Das ſechſte Bild
ſtellet vor
Den Mutter-Mord des K. Nero.
A. C. 59.

Gedenck-Reim:

Folgt Nerons Mutter-Mord.

Agrippina, die Tochter des groſſen Germanicus, eine ſehr eigenſinnige, herrſchſüchtige, zornige und geitzige Prinzeſſin, konte nicht eher ruhen und raſten, als biß ſie nach ihrer beeder Männer, des Domitius und Baſſienus Tod, durch die Hülffe des Gewiſſenloſen Vitellius, ohngeacht der nahen Anverwandſchafft, mit dem Kaiſer Claudius, ihres Vatters Bruder, vermählet wurde, und herrſchete alsdann mehr als der einfältige alte Kaiſer, welchen vorhero ſeine Freygelaſſene, nach ihrem Gutdüncken, zu Ausübung aller Bosheit gebrauchet hatten. Damit ſie auch nach ihres Gemahls Tod die Herrſchafft in Händen behalten möchte, ſo war ihr eifrigſtes Beginnen, ihrem aus erſter Ehe erzeugten Sohn, dem Domitius Nero, zum Kaiſerthum zu verhelffen. Sie beredete dahero ihren Gemahl, daß ſein von der ſchändlichen Meſſalina gebohrner Sohn, Britannicus, ein untergeſchobenes Kind oder Baſtard, auch wegen der fallenden Sucht zu allem gantz untüchtig ſey, und ließ ihn deßwegen ſchlecht erziehen, hingegen muſte Claudius ihren Sohn Domitius Nero zu ſeinem Sohn annehmen, und ihm ſeine Tochter Octavia in zarter Jugend zum Weibe geben. Endlich merckte zwar Kaiſer Claudius der Agrippina böſe Tücke, und nicht allzu tugendhaffte Aufführung, und nahm ſich vor dieſelbe zu beſtraffen; Agrippina aber, ſo davon durch ihre Vertraute Nachricht bekommen hatte, ließ ihn den 13. Octobr. A. C. 54. durch ein mit Gifft gewürtztes Gemüſe von Pilzen, ſo er gerne zu eſſen pflegte, vom Brode helffen, und wuſte darauf alles ſo liſtig zu veranſtalten, daß ihr ſiebenzehen-jähriger Sohn Domitius Nero, vom Rathe, Volcke, und Soldaten, ohne Schwierigkeit, zum Kaiſer angenommen wurde. Jedoch ſchlug ihr die Hoffnung ihren Sohn, welcher ihr ſeine Erhöhung gäntzlich zu dancken hatte, eben ſo zu beherrſchen, als wie ihren Gemahl, gar ſehr fehl; indem Burrhus, der Obriſte über die Kaiſerliche Leib-Wacht, und Seneca, des Kaiſers Obriſt-Hofmeiſter, ihr hierinnen allen Einhalt thaten. Als Agrippina einsmahls bey der

Audienz, ſo Kaiſer Nero dem Armeniſchen Geſandten gabe, in das Zimmer trat, und zu ihrem Sohn ſich auf den Thron ſetzen wollte, ſtand der Kaiſer auf Angeben des Seneca ſo gleich auf, und ſtellete ſich an, als ob er ſie auf das ehrerbietigſte empfienge, hierüber aber wurde die Audienz verſchoben. Ferner gereichte die unziemliche Neigung, welche Kaiſer Nero erſtlich zu der Acte, einer Freygelaſſenen, und hernach zu der Poppäa Sabina, des Otho, Stadthalters in Luſitanien Ehefrau, trug, zu groſſer Schmälerung ihres Anſehens, daß ſie auch darüber ſo eiferſüchtig wurde, und denſelben, wenn er truncken war, zu ihrer abſcheulichen Liebe auf das ſchändlichſte reitzete. Der einmal gegen ſie gefaſte Unwille des Kaiſers aber ward hierdurch nicht gemindert. Er nahm dem Pallas, ihrem gröſten Liebling, die Aufſicht über die Reichs-Einkünffte, und da ſie böſe thun wolte, und ihm mit dem Britannicus drohete, welchen ſie leicht zum Kaiſer könte machen laſſen, ſo brachte ſie durch dieſe gefährliche Rede dieſen unſchuldigen Printzen um ſein Leben, und ſich ſo völlig um des Kaiſers Zuneigung, daß ſie auch aus dem Kaiſerlichen Pallaſt, und der Stadt weichen, und ohne alle Hofſtatt und Leib-Wacht in einem elenden Hauſe leben muſte. Es beſchuldigte ſie zwar Paris, ein Comödiante, von neuen, daß ſie den Rubellius Plautus, des Auguſti Ur-Enckel heyrathen, und ihm auf den Kaiſerlichen Thron zu helffen ſuchte. Sie rechtfertigte ſich aber ſo wohl, daß ſie jederman von dieſer Verleumdung frey ſprach. Dem ohngeacht unterlieſſe die Poppäa nie nicht, den Kaiſer beſtändig gegen ſeine einmal verhaſſte Mutter zu verhetzen, daß er endlich den unmenſchlichen Vorſatz faſte, dieſelbe aus dem Weg zu räumen. Er verſuchte ſolches erſtlich mit Gifft, und da es wegen des gebrauchten Gegen-Giffts nichts würckete, ſo ſolte die künſtlich eingerichtete Decke ſie in ihrem Zimmer erſchlagen; alleine dieſer Anſchlag wurde entdeckt. Endlich brachte er ſie, bey einem Minerven-Feſt in den Campaniſchen Luſt-Ort Bajas, mit verſtellten auſſerordentlichen gütigen und liebreichen Bezeigen, auf ein ſchön geputztes Schiff, welches aber oben ſchnell übereinander fallen ſolte, indem ſich der untere Theil von einander gab. Alleine es gieng auch dieſes nicht nach Wunſch an, ſondern die Agrippina kahm mit Schwimmen bey Bajas ans Land. Um aber doch endlich mit Gewalt dasjenige auszuführen, was mit ſo vieler Liſt nicht hatte geſchehen können; ſo ſchickte hierauf alſobald der Nero ſeinen Freygelaſſenen, den Anicetus, mit Soldaten in ſeiner Mutter Haus, mit Befehl [illegible] tödten. Agrippina lag vor groſſer Schwachheit nach dem Schiffbru[illegible] ihrem Bette, und ſagte zum Anicetus, als er mit Ungeſtümm und grimmigen Geberden ins Zimmer trat: Wann er kähme ſie zu beſuchen/ ſo ſolte er dem Kaiſer ſagen/ daß es mit ihr beſſer wäre; kähme er aber ihr das

Leben zu nehmen/ ſo glaubte ſie nicht/ daß ihr Sohn was darum wüſte/ und daß es ihm möglich wäre einen Mutter-Mord zu befehlen. Sie bekahm aber, an ſtatt der Antwort, ſo gleich mit einem Stock einen ſtarcken Streich über den Kopff. Hierauf ſchrye ſie dem einen Mörder zu: Ventrem feri. Triff den Leib/ weil er den Nero getragen; und wurde ferner mit vielen Wunden hingerichtet. Dieſe entſetzliche That brachte den Kaiſer um alle Gemüths-Ruhe, und die ſtets empfundene grauſame Gewiſſens-Angſt ſtellete ihm vor, wie der Geiſt ſeiner ermordeten Mutter ihn überall Tag und Nacht verfolgte, worüber er endlich faſt gantz von Sinnen kahm. Ein Poet ſelbiger Zeit verfertigte deßwegen auf ihn dieſes ſpöttliche Epigramma:

Quis negat Æneæ magna de ſtirpe Neronem?
Suſtulit hic matrem, ſuſtulit ille patrem.

Unter ihm geſchahe A. C. 64. die erſte Haupt-Verfolgung der Chriſten. vid. *Suetonius in Nerone c.* 34. *Dio lib.* 61. *Tacit. Annal. XIV,* 1-9.

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem.

A. C. 70.

Gedenck-Reim:

Jeruſalem zerſtöret.

Das erſchreckliche Gerichte GOttes über das ſo ſchwer verſündigte Jüdiſche Volck brach durch den Aufruhr aus, welchen daſſelbe A. C. 65. wider die Römer, wegen der Härtigkeit des Landpflegers Florus, erregte. Es hatte ſie GOTT, nach ſeinem gerechten Verhängnüß, noch vor Chriſti Geburth, wie oben erzehlt worden, unter die Botmäſigkeit der Römer, jedoch mit Beybehaltung ihres Gottesdienſtes, Geſetzes, und anderer Freyheit, gegeben; von derſelben aber ſuchten ſie ſich nunmehro loß zu reiſſen, auf Antrieb einiger unruhigen Geiſter, welche ſich Zeloten oder Eiferer nannten, und öffentlich die Ihrigen ermahnten, ſie ſollten keinen andern Herrn mehr, als den GOTT und Schöpffer des Himmels und der Erden, als den GOTT ihres Vatters Abrahams, erkennen. Dieſe Lehre verurſachte eine groſſe Widerſpänſtigkeit gegen die Römiſche Obrigkeit, woraus ein Krieg entſtand, welchen der Stadthalter in Syrien, Ceſtius Gallus, A. C. 66. ſchwach anfieng, Veſpaſianus ſtärcker A. C. 67. fortſetzte, und deſſen Sohn Titus A. C. 70. mit gäntzlichem Untergang des Jüdiſchen Staats vollendete. Denn nachdem die Römer völlig Meiſter von dem Jüdiſchen Lande wiederum nach groſſem Blut-Vergieſſen geworden waren; ſo gieng des Titus Haupt-Anſchlag dahin, ſich der Stadt Jeruſalem zu bemächtigen, ohne deren gäntzlichen Beſitz die Juden nimmermehr zu bändigen wären. Es würde jedoch dieſes ein fruchtloſes Unternehmen geweſen ſeyn, als wie kurtz zuvor des Ceſtius, woferne die Juden ihre beſte Kräffte, durch die 3. widerwärtige Partheyen des Johannes, des neuen Anführers der Zeloten, Simons des Ertz-Raubers, und Eleazars des alten Haupts der Zeloten, ſo Jeruſalem mit Blut, Raub und Brand, jämmerlich verwüſteten, nicht erſtlich ſelbſten aufgerieben hätten. Titus hatte davon gar gute Nachricht, dahero als es ihm Zeit bedunckte, ſo rückte er jähling zu Anfang des Frühlings A.C.70. mit 4. Legionen, und vielen Hülffs-Völckern der Römiſchen Bundsgenoſſen in Aſia, vor Jeruſalem, und fieng an dieſe Stadt den 14. April gleich am Oſter-Feſte, förmlich zu belagern. Deme ungeachtet hörte die innerliche Uneinigkeit, und die mörderiſchen Anfälle gedachter Rotten nicht auf, daß alſo die thörichten Juden mit Feinden von innen und auſſen zu kämpffen hatten. Uber dieſes weil bey dieſer bürgerlichen Feindſeligkeit die Magazinen im Rauch aufgegangen waren, ſo entſtand eine ſolche unerhörte Hungers-Noth, daß auch die Mütter ohne einiges Erbarmen ihre Kinder zum Eſſen würgten, und Eltern und Kinder, Mann und Weib auch den ſonſt uneßbahren Biſſen einander aus dem Munde riſſen. Der Geſtanck von denen verhungerten Menſchen, welche die andern ausgemergelten nicht zu begraben vermochten, verurſachte eine Peſt, ſo gleichfalls viel Volck wegraffte. Bey alle dem unbeſchreiblichen Elend aber blieben die Juden doch noch beharrlich ſo boßhafft, daß ſie die von dem Titus vielmahls angebothene Gnade, wann ſie ſich ergeben würden, durchaus nicht annehmen wollten. Dahero Titus deſto fleiſſiger mit ſeinen Anſtalten zur Eroberung der Stadt fortfuhr, und ſolche aufs hefftigſte beſtürmen ließ. Dabey kam den 10. Auguſt der prächtige und weltberühmte Tempel, durch der Juden eigene Schuld, wider Willen des Titus, im Brand, und wurde gäntzlich eingeäſchert; die gäntzliche Eroberung aber der Stadt geſchahe gleichfalls durch Sturm den 8. September. Titus erkannte alsdann ſelbſt, daß er an der Ehre dieſer Eroberung keinen Theil habe, ſondern nur der Rache GOttes über die

Juden ſeine Hände darleyhen müſſen. Derer Jüden, ſo die Zeit der Belagerung über umgekommen, wurden in die eilf hundert tauſend gezehlet; neunzig tauſend, ſo beym Leben blieben waren, wurden zu Sclaven gemachet, und in allerhand Länder, wie das Vieh verkauffet. Die ledige Stadt Jeruſalem ließ Titus dermaſſen ſchleiffen und umkehren, daß nur etliche Thürme zum Wahrzeichen, und ein Stuck Mauer zur Bedeckung des daſelbſt zuruck gelaſſenen Lagers, übrig blieb. Auf ſolche entſetzliche Art und Weiſe gienge der Jüdiſche Staat und prächtige Gottesdienſt zu Grunde, und die Juden leben von der Zeit an unter alle Völcker der Erden verſtreuet, ohne König, ohne Fürſten, ohne Opffer, ohne Prieſter, ohne Heiligthum, in einer faſt ſiebenzehen hundert-jährigen Sclaverey, Spott und Verachtung. vid. *Joſephus lib. IIII. de B. Jud. c. 5. ſq. & lib. 6. & 7. Tacitus hiſt. V, 1. ſq. Xiphilinus ex Dion. lib. 66.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Das von Agricola bezwungene Britannien.

A. C. 80.

Gedenck-Reim:

Britannien verheeret.

Julius Cäſar hat zu erſt denen herrſchſüchtigen Römern das durch das Meer von andern Europäiſchen Ländern abgeſonderte Britannien bekannt gemachet. Die Römiſche Kaiſer, Auguſtus, Tiberius, und Cajus haben vergebliche Anſchläge auf ſelbiges gehabt; Kaiſer Claudius hat ſich davon durch ſeine Generale, den Plautius, Veſpaſianus, und Oſtorius Scapula nach und nach des ſüdlichen Theils bemächtiget. Unter dem K. Nero gieng Paullinus noch weiter, ward aber von der männlichen Königin Bunduica zurück geſchlagen, welche die gantze Römiſche Colonie auf einmahl ruinirte. Er erhohlte ſich zwar wieder in etwas, da ſich aber Galba, Vitellius und Otho ums Kaiſerthum ſchlugen, ſo wäre durch die Nachläſſigkeit des Vectius Volanus Britannien bald gäntzlich verlohren gegangen. Nachdem dieſer Streit ein Ende hatte, bezwang unter dem Veſpaſianus Petilius Cerealis die Brigantes, und Jul. Frontinus die Silurer. Kaiſer Domitianus ſchickte nach dem den tapffern Agricola dahin, welcher binnen ſechs Jahren mit den Römiſchen

Google

ſchen Waffen gantz Britannien durchſtriche, und zu erſt entdeckte, daß Britannien eine Jnſel ſey. Uber dieſes Glücke des Agricola wurde Domitianus neidiſch, und beruffte ihn dahero zurücke, unter dem Vorwand, ſich ſeines klugen Commando in Syrien zu bedienen. Er that ihm auch bey ſeiner Zurückkunfft alle Ehre an, ließ ihn aber heimlich, aus Mißgunſt, wegen der Liebe, ſo er beym Volck erlanget hatte, mit Gifft hinrichten. Unter dem Nerva und Trajanus haben die Römer in Britannien nichts merckwürdiges gethan. K. Hadrian aber muſte ſelbſten dahin gehen, um daſſelbe unter ſeiner Botmäſſigkeit zu behalten, welcher auch allda die Barbarn durch eine bey 80000. Schritt lang aufgeführte Mauren von dem Römiſchen Gebiethe abſonderte. Unter dem K. Antonin dem Weiſen that ſich in Britannien neue Unruhe hervor, welche der dahin geſchickte Feld-Herr Calphurnius Agricola ſtillete. Jedoch bald darauf unter dem K. Commodus empöreten ſich die Brittannier von neuem, und obwohl demſelben von ſeinen Hof-Schmeichlern der ſiegreiche Nahme BRITANNICUS iſt beygelegt worden, ſo hat doch dieſelben nicht er, ſondern Helvius Pertinax wieder gebändigt. Von des K. Severus Verrichtung in dieſer Jnſel ſoll unten gedacht werden. Unter dem K. Diocletian nahm daſelbſt Carauſius die Kaiſerliche Würde an, welchen aber Conſtantius Chlorus bekrieget, und ums Leben brachte. Es iſt auch Britannien ferner biß A. 446. bey dem Römiſchen Reiche geblieben; da es endlich unter dem nachläſſigen K. Valentinian III. die Pickten und Schottländer überwältigten. Die Britannier fleheten zwar den tapffern AËtius mit folgender kläglichen Schrifft ſehnlich um Hülffe an: AËtio III. Cos. Britannorum gemitus: Repellunt Barbari ad mare, repellit mare ad Barbaros. Inter hæc duo genera funerum aut jugulamur, aut mergimur. Sie wurden aber wegen anderer damahligen groſſen Unruhen im Römiſchen Reiche gäntzlich Hülff-loß gelaſſen. vid. *Tacitus in Agricola c.* 13. *ſq. Gildas in ep. de excidio Britan. Cambdenus in Britannia p.* 31. *ſq.*

Das neundte Bild
ſtellet vor
Die Schreck-Mahlzeit des Kaiſers Domitianus.
A. C. 88.
Gedenck-Reim:
Schaut hier die Gäſte quälen.

Domitianus iſt der dritte und letzte Printz ſeines Hauſes geweſen, welcher zum Kaiſerthum gelanget, der ſich aber ſo viel Schande und Haß zugezogen, als ſein Vatter Kaiſer Veſpaſianus und ſein Bruder Kaiſer Titus ſich Liebe und Hochachtung zu Weg gebracht. Er war ſo grauſam und blutgierig, daß man ihn nur den andern Nero nennete, ja er war in gewiſſer maſſen noch ärger als derſelbe, dieweil er mit gröſten Vergnügen zuſehen konnte, wann unſchuldige Leute auf das härteſte gemartert und hingerichtet wurden, dahero er auch A. C. 94. der andere Haupt-Verfolger der Chriſten geweſen. Zu dem wuſte er ſeinen Haß und Grimm gegen jemand ſo zu verbergen, daß er ſich niemahls freundlicher gegen denſelben bezeugte, als wann er im Sinn hatte ihm den Hals zu brechen. Seinen Rent-Meiſter empfieng er einsmahls gantz gnädig, und behielt ihn bey ſeiner Tafel; den Morgen darauf ließ er ihn ans Creutz ſchlagen. Alle die bey ſeinem Vatter und Bruder etwas gegolten, verfolgte er aufs äuſſerſte. Er war ſo mißtrauiſch, daß er vielen vornehmen Römern das Nativität-Stellen, und diejenigen alle umbringen lieſſe, welche in einen guten Zeichen, ſo groſſe Ehren-Stellen bedeutete, waren gebohren worden. Unter andern Freudens-Bezeugungen, ſo er nach den vollendeten Daciſchen Krieg anſtellete, hielte er auch bey Nacht ein groſſes Gaſt-Mahl, worzu er alle Rath-Herren, und die vornehmſten des Römiſchen Adels geladen hatte. Als dieſelbe ſich einſtelleten, wurden ſie in einen groſſen und finſtern Trauer-Saal geführet, der über und über ſchwartz bezogen, und nur von einigen Lampen etwas erleuchtet war; an den Säulen und Wänden deſſelben waren lauter Grab-Mähler aufgerichtet, und mit den Nahmen der Anweſenden bezeichnet. Ehe man ſich es verſahe, ſprangen aus denſelben vermummte kleine Knaben als Geſpenſter hervor, lieſen um die Gäſte herum, und ſatzten ihnen ſolche Speiſen auf, als wie bey

Begräbnuß-Mahlzeiten gewöhnlich war. Endlich trat Domitianus ſelbſten herein, und hielte eine fürchterliche Rede von dem Tode und allen Arten deſſelben. Hierauf aber ließ er ſie alle in Friede und wohl beſchencket wiederum nach Hauſe gehen, und vergnügte ſich nur darmit, daß er ihnen eine ſolche vergebliche Todes-Angſt eingejaget hatte. Endlich fanden ſich Leute, welche Rom von einem ſolchen Wüterich zu befreyen ſuchten. Es hatte Domitianus diejenigen alle auf einen Zettul geſchrieben, welche er den folgenden Tag ſeiner Wuth aufopffern wollte, worunter ſeine Gemahlin Domitia die erſte war. Dieſes Todten-Regiſter nahm ein kleiner Knabe, welchen der Kaiſer gerne um ſich leiden konte, als er ſchlief, unter ſeinen Haupt-Küſſen hervor, und ſpielte darmit ſo lange biß die Käiſerin Domitia darzu kahm, es ihm aus den Händen nahm, und noch zu rechten Glück ihre bevorſtehende Lebens-Gefahr daraus erſahe. Sie machte ſo gleich dahero alle Veranſtaltungen, daß Domitianus von den Stephanus und Parthenius, ſeinen Cammer-Herren, in den 45. Jahr ſeines Lebens, und 15. ſeiner Regierung, A. C. 96. ermordet ward. Es war zwar dem Kaiſer das Jahr, der Tag, und die Stunde ſeines Todes, von einen Wahrſager angezeiget worden, man beredete ihn aber, als er nach der Stunde an ſeinen beſtimmten Todes-Tag fragte, es ſey die ſechſte, anſtatt daß es die fünffte Stunde war, dahero meinte er, es ſey die fatale Stunde vorbey, und ließ alſo den Stephanus vor ſich kommen. vid. *Suetonius in ejus vita. Dio Caſſius lib. 67.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Des Kaiſers Trajanus Antritt ſeines löblichen Regiments.

A. C. 98.

Gedenck-Reim:

Und den Trajan erwählen.

Trajanus, aus Italica in Spanien gebürtig, und Obriſter über die zu Cöln am Rhein ſtehende Legion, hatte es blos ſeinen Verdienſten zu dancken, daß ihn Nerva, mit Ubergehung ſeiner vielen Verwandten, für den tüchtigſten hielt, welcher ihm in Kaiſerthum folgen

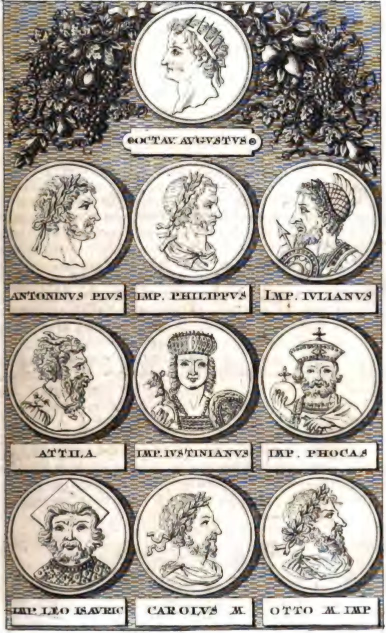
gen ſollte. Er bezeigte ſich darinnen auch ſo löblich, daß er von jederman Princeps optimus, oder der allerbeſte Fürſt/ genennet wurde. Wann auch nachmahls das Volck einem Kaiſer Glück wünſchen wollte, ſo ruffte es ihm zu: Sis felicior Auguſto, melior Trajano: Sey glücklicher als Auguſtus/ und beſſer als Trajanus. Als er den Obriſten über ſeiner Leib-Wacht, mit Ubergebung eines bloſſen Schwerds, in ſeine Würde einſetzte, geboth er ihm, ſich deſſen für ihn, und wo er nicht als Kaiſer handelte/ gegen ihn zu gebrauchen: Denn es ſey nichts ungereimters als daß derjenige ohne Geſetze leben wollte, der doch andern Geſetze vorſchreiben wollte. Er ſagte auch öffters, daß er ſich ſo in ſeiner Regierung aufführen wollte, als wie er wünſchte, daß ein anderer, der Kaiſer geworden wäre, ſich gegen ihn bezeigen möchte, wann er ein Unterthan geblieben. Auf einen ſchleunigen Zug in Orient ward er einsmahls von einer armen alten Wittwe fußfällig um Hülffe angeſchrien, weil die Soldaten ihren einigen Sohn, der ſie ernehren müſſen, freventlich erſchlagen hatten. Weil er nun den anrückenden Feind in Einnehmung eines wohlgelegenen Ortes bevor kommen wollte, und dahero ſich nicht aufzuhalten hatte, ſo verwieß er die Klägerin bis auf ſeine Zuruckkunfft. Als aber das nothleidende Weib ihm hertzhafft vorhielte, wann er von dem Feind nicht zurücke kähme, wer ihr alsdann Recht ſprechen würde, und ob es nicht rühmlicher ſeye, daß er dieſes gute Werck ſelbſten thäte, als es einem andern überlieſſe? ſo trang ihm dieſe Vorſtellung dergeſtalt zu Hertzen, daß er dennoch, wider aller ſeiner Generale Willen, mit dem Heeres-Zug innen halten ließ, und nach genauerer Unterſuchung der betrübten Mutter Recht verſchaffete. Er war ſo wenig mißtrauiſch, daß als ihm einige mit vielen Schein-Gründen hatten beybringen wollen, ſein gröſter Liebling Sura, ſuchte ihm ums Leben zu bringen, ſo ſpeiſete er nichts deſto weniger gantz alleine bey ihn ohne alle Bedienung und Leib-Wacht, ließ ſich von ſeinen Bedienten den Bart abnehmen, und badete auch mit ihm alleine. Man tadelt jedoch an ihm gar ſehre die übermäſſige Ehr- und Lob-ſucht; dahero er unaufhörlich Krieg zu führen trachtete, darmit er ſich nur durch öfftere Sieges-Gepränge deſto anſehnlicher machen möchte. Er führete deßwegen auch viele groſſe Gebäude auf, und ließ an ſelbige alle ſeinen Nahmen ſetzen; dahero man ihn nur Spotts-Weiſe Herbam parietariam, ein Kraut das gerne aus der Mauer wächſet/ genennet. Dio Caſſius weiß auch viel von ſeiner unziemlichen Liebe zu ſagen, und andere Scribenten beſchuldigen ihn, daß er ſich habe gerne den Trunck übernehmen laſſen. Er iſt der erſte unter den Römiſchen Kaiſern geweſen, der eine ſteinerne Brücke über die Donau in Servien gebauet, und das faſt unbezwingliche Dacien zu einer Römiſchen Provintz gemachet. Er hat auch zu erſt den Ehren-Titul DOMINUS angenommen, welchen man ſonſten zu Rom, als ein Anzeichen der Sclaverey, nicht gerne gehöret. vid. *Plinius in Paneg. Aurel. Victor de Cæſ. & in Epit. c. 13. Xiphilinus lib. 69. ex Dione.*

Von Dem Octavius Auguſtus auf der zu dieſem erſten Jahr-Hundert gehörigen Gedenck-Müntze.

Von des Octavius Auguſtus ſeinen Her- und Aufkommen iſt oben, bey Erklärung des dritten Bildes, im zehenden Jahr-Hundert des vierdten Tauſends nach Erſchaffung der Welt, ſchon geredet worden, welchem folgendes annoch beyzufügen. Octavius war ein gröſſerer Staats-Mann, als ein Soldate. Antonius warf ihm öffentlich vor, daß ihm in der letzten See-Schlacht mit dem Sextus Pompejus, des Neptunus Sohn, wie er ſich übermüthig nennete, A. V. C. 717. bey den Lilybeiſchen Vorgebürge, ſo übel zu Muthe geweſen, daß er vor Hertz-Klopffen im untern Theil des Schiffes verſteckt liegen blieben, und vor Furcht und Verzweiflung beede Flotten nicht einmahl in Schlacht-Ordnung gegen einander habe anziehen geſehen, daß wann der tapfere und See-verſtändige Agrippa nicht geweſen wäre, und alles ſehr wohl veranſtaltet hätte, ſo hätte er gewiß abermahls wichtige Schläge bekommen. Nachdem er ſich feſte geſetzet, ſo unterließ er auch den Krieg gegen die Parther, welches kriegeriſche und die Freyheit liebende Volck einzig und allein der ſonſt überall durchdringenden Römiſchen Macht unüberſchreitliche Ziele und Gräntzen trotziglich ſetzte. Die Uberwindung des Antonius machte ihn zwar zum Herrn von Rom, und fand ſich kein behertzter Römer mehr, der ſich ihme hätte mit Nachdruck widerſetzen können; er bezeugte ſich aber ſchüchtern genug darzu, das in Händen habende Regiment zu behalten. Er berathſchlagte ſich deswegen mit ſeinen beeden vertrauteſten Freunden dem Agrippa und Mecänas, ob er Rom in ſeiner Botmäſſigkeit behalten, oder in die vorige Freyheit und Bürgerliche Regierung nunmehro wider ſetzen ſollte? Mecänas rieth zu dem erſten, ſo wohl wegen der damahligen Beſchaffenheit der Römiſchen Republic, die eine monarchiſche Regierung nunmehro zu ihrem eigenen Wohlſeyn haben müſte, als auch ſeinetwegen, damit er ſich nicht allzu bloß geben möchte. Agrippa war wiedriger Meinung, und ſuchte den Octavius zu bereden,

NVMMI MEMORIALES AD MILL.V.

Gedenck-Müntzen zum 5ten Jahr-tauſend


OCTAV. AVGVSTVS
ANTONINVS PIVS
IMP. PHILIPPVS
IMP. IVLIANVS
ATTILA
IMP. IVSTINIANVS
IMP. PHOCAS
IMP. LEO ISAVRIC
CAROLVS M.
OTTO M. IMP

reden, daß er das bis anhero unterdrückte gemeine Bürgerliche Weſen wiederum aufrichten, und den Regiments-Stab niederlegen ſollte, ſo würde man ihn für einen andern Romulus preiſen. Octavius aber ließ ſich das erſtere gefallen, legte ſich den Nahmen Imperator bey, und zog alle diejenigen anſehnlichen Aemter an ſich, ſo ſeiner Herrſchafft hätten hinderlich ſeyn können, wann ſie in andern Händen geweſen wären, als die Obſicht über das Polycey-Weſen, die Gewalt eines Zunfft-Meiſters, und das Hoheprieſterthum. Jedoch muſte es bey alle dem äuſſerlich das Anſehen haben, daß er auf Gut-Heiſſen des Römiſchen Raths und Volcks nur auf zehen Jahre die Regierung führete, nach deren Verfluß aber dieſelbe allemahl verlängert wurde. Gute Künſte und Wiſſenſchafften liebte und beförderte er ungemein, dahero auch die vortrefflichſten gelehrten Männer, als Livius, Vitruvius, Virgilius, Ovidius, Tibullus, Horatius ꝛc. ſich unter ihm hervorthaten, in welcher Gewogenheit ihn ſein Favorit Mecänas ſonderlich zu erhalten wuſte. Ohngeacht Octavius nur eine eintzige Tochter, die Julia, hatte, ſo war er doch in ſeiner Famille überaus unglücklich, und erlebte an ihr nichts als lauter Verdruß und Hertzeleid. Ihre unverſchämte und freche Aufführung brachte ſie in das äuſſerſte Elend, in welchen ſie auch verderben muſte. Seine andere Gemahlin Livia räumte ſeine Enckel und nächſten Anverwandten, zu ſeinen ſehr groſſen Leid-Weſen, aus dem Wege, um ihren zwey Söhnen, dem Druſus und Tiberius, den Weg zum Kaiſerthum zu bahnen, und wuſte ihre böſe Abſichte ſo zu verbergen, daß ſie Octavius allzu ſpath merckte, und ihnen alsdann nicht mehr vorbeugen konnte. Wie denn auch endlich ſelbſten die tückiſche Livia, als ſie die heimliche Unterredung des Octavius mit ſeinen auf die Inſul Planaſia verwieſenen Enckel, den jungen Agrippa, erfahren, ihres Gemahls Tod den 19. Aug. A. C. 14. zu Nola, mit vergiffteten Feigen beſchleunigte, nachdem er bald bey 76. Jahr gelebet, und 44. Jahr regieret hatte. Er fragte die Umſtehenden kurtz vor ſeinem Ende, ob er nicht ſeine Perſon auf den Schau-Platz dieſer Welt gut genug geſpielet hätte. Die Römer ſagten nach ſeinem Tode einſtimmig von ihm: **Er hätte entweder nie ſterben/ oder nie gebohren werden ſollen.** vid. *Suetonius in ejus vita. Dio Caſſius. Aurel. Victor.*

Ordentliche Folge
aller Kaiſer und Könige
In dem erſten Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Kaiſer.

2. Tiberius, A. C. 14.
3. Cajus Caligula, A. C. 37.
4. Claudius, A. C. 41.
5. Nero, A. C. 54.
6. Galba, A. C. 68.
7. Otho, A. C. 69.
8. Vitellius.
9. Veſpaſianus.
10. Titus, A. C. 79.
11. Domitianus, A. C. 81.
12. Nerva, A. C. 96.
13. Trajanus, A. C. 98.

II. Jüdiſche Regenten.

Archelaus/ Vierfürſt in Judäa und Samaria, von A. C. 1. biß 7.
Herodes II. Antipas/ Vierfürſt in Galiläa, von A. C. 1. biß 40.
Philippus/ Vierfürſt in Trachonitis, von A. C. 1. biß 34.
Herodes III. Agrippa/ König in Trachonitis A. C. 37. in Galiläa A. C. 40. in Judäa und Samaria, A. C. 41.
Agrippa/ II. König in Chalcis A. C. 49. in Trachonitis A. C. 52.

III. Könige in Britannien.

1. Cimbellinus, A. C. 1.
2. Gainderius, A. C. 43.
3. Arviragus, A. C. 72.
4. Marius.

IV. Könige in Schottland.

1. Metellanus, A. C. 1.
2. Caractatus, A. C. 27.
3. Cobredus I. A. C. 47.
4. Dardanus, A. C. 65.
5. Cobredus II. A. C. 69.

V. Könige in Dännemarck.

1. Frotho III. A. C. 1.
2. Hiarnus, A. C. 19.
3. Fridelevus II. A. C. 21.
4. Frotho IV. A. C. 39.
5. Ingellus, A. C. 79.

VI. Könige in Schweden.

1. Ericus III. A. C. 1.
2. Gotricus, A. C. 4.
3. Haldanus I. A. C. 42.
4. Philimerus, A. C. 70.
5. Nordianus, A. C. 82.

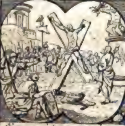
* * *

Google

SECVLVM II. SANCTORVM.

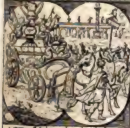
2. Der Heiligen.

MILLENARII
à Christo Nato
I.

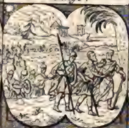


Simeonis martyrium
Der fromme Simon hangt.

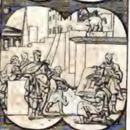
SECVLVM
II.



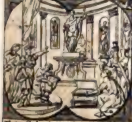
Hadriani initia
Da Hadrianus prangt.



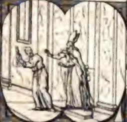
Hadria: peregrinatio
Der dich barkopfigt reiſet.



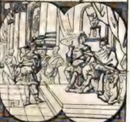
Ælia Capitol: condita
Die Sau den Juden weiſet.



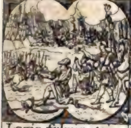
Fauſtinianæ puellæ
Nun komt ein Jungfern-Stifft.



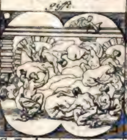
Valentini hæreſis
Und Valentini gifft.



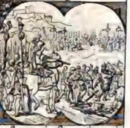
Collegæ Imperii primi
Da zween in Rom regiren.



Legio fulminatrix
Die Krieg durch Donnern führen.



Cōmodus incōmodus
Biß an den Zevs der Römer



Severi ſeveritas
Und den Soldaten zähmer.

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburt
Anderes Jahr-Hundert
# der HEILIGEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Den Märtyrer-Tod des Heiligen Simeons.
A. C. 107.

Gedenck-Reim:

Der fromme Simon hangt.

Die dritte groſſe Heydniſche Verfolgung der Chriſten iſt unter dem ſonſt gütigen Kaiſer Trajanus A. C. 107. entſtanden. In ſelbiger ſind die vornehmſten Blut-Zeugen der Ehre und Lehre Chriſti Simeon, Biſchoff zu Jeruſalem, und Ignatius, Biſchoff zu Antiochia. Der heilige Simeon war ein Sohn des Cleophas,und ein naher Anverwandter und Jünger unſers Heylandes JESU Chriſti, welcher unter allen, ſo den HERRN geſehen und gehöret, am längſten gelebet, und das Evangelium geprediget. Er bekahm nach langer und freudiger Verwaltung ſeines Biſchöfflichen Amtes von denen ihm gehäſſigen Juden endlich den Danck, daß ſie ihn ſelbſt bey den Römern, als eine aus dem Königlichen Geſchlecht Davids abſtammende Perſon, angaben, und es durch viele Verleumdungen dahin brachten, daß ob er ſchon der Gewaltſamkeit des Kaiſers Veſpaſianus und Domitianus, mit Bezeugung ſeiner Unſchuld, entgangen war, er doch endlich, in dem 120. Jahr ſeines Alters, von den argwöhniſchen Römern,

Google

Römern, als ein ſchädlicher Mann, ergriffen, und nach ausgeſtandener vieler Marter den 27. April an ein/ aus einem rechten und lincken Schräg-Balcken zuſammen geſeztes Creutz angehefftet wurde. vid. *Hegeſippus ap. Euſeb. lib. III. H. E. c. 32.*

Das andere Bild
ſtellet vor
Den Antritt der Regierung des K. Hadrianus.
A. C. 117.

Gedenck-Reim:
Da Hadrianus prangt.

Den letzten Krieg führete Kaiſer Trajanus perſönlich mit den Agarenern, muſte aber die Belagerung der Haupt-Stadt Atra fruchtlos aufheben, und fiel bald darauf in der Ruck-Reiſe nach Rom in eine tödtliche Kranckheit, an welcher er zu Selimunt in Cilicien ſein Leben und das 19. Jahr ſeiner Regierung beſchloß. Er hatte mit ſeiner lobwürdigen Gemahlin, der Pompeja Plotina, keine Kinder erzeuget, und hatte dahero in Willens, er wolte die Beſtimmung ſeines Nachfolgers dem Römiſchen Rathe, jedoch mit Vorſchlagung einiger Perſonen, ſo er für die tauglichſten hielte, überlaſſen. Vor allen andern aber richtete er ſeine Gedancken auf den groſſen Rechtsgelehrten, Neratius Priſcus, ſo gar, daß er auch einmahl, in Gegenwart vieler Perſonen, zu ihm geſaget: Ich empfehle dir die eroberte Länder/ wann das Schickſal etwas über mich verhängen ſolte. Jedoch oben beſagte ſeine Gemahlin war ihme hierinnen zuwieder, und dachte das Römiſche Reich vielmehr ſeinem Vetter, dem P. Aelius Hadrianus zu, der auch aus Spanien gebürtig, und von ſeinem zehenden Jahre an von ihm gar wohl war erzogen worden. Denn ohngeacht ihm nachgehends Trajanus, wegen ſeiner groſſen Verſchwendung, und anderer an ihme verſpührten böſen Neigungen, gar ſehr abhold wurde, ſo ſuchte ſie ihm doch bey Zeiten allerhand Wege zum Kaiſerlichen Thron zu bahnen. Sie vermählte ihn mit des Trajanus Schweſter-Tochter, der Julia Sabina, ſie half ihm zweymahl zum Bürger- und Zunfftmeiſter-Amt, ſie erhielte ihn in der Gewogenheit des Sura, als des gröſten Günſtlings des Kaiſers, ſie verſchaffte, daß er dem Parthiſchen Feld-Zug mit beywohnen, und dem Kaiſer an der Seite bleiben konte, und man beſchuldiget ſie

gar,

Google

gar, daß ſie, als Trajanus ſchon verſtorben geweſen, jemand hinter ſein Bette verſtecket, welcher an ſtatt ſeiner, mit nachgemachter und ſchwacher Stimme, den Hadrianus zu ſeinem Sohn und Nachfolger ernennen müſſen, worauf ſie erſtlich des Kaiſers Tod kund gemachet habe. Hadrianus befand ſich dazumal zu Antiochia, und ward auf dieſe erhaltene Nachricht von den Soldaten ſo gleich zum Kaiſer ausgeruffen, zahlte ihnen aber noch einmahl ſo viel Einſtands-Gelder als ſeine Vorfahrer, entſchuldigte ſich auch bey dem Rath in Rom, daß er ſo gleich ſich des Kaiſerthums, ohne deſſen Vorwiſſen, unterzogen, und dieſe Würde ſo gleich von den Soldaten angenommen hätte, dieweil nach der damahligen Beſchaffenheit der Zeit das Römiſche gemeine Weſen nicht lange ohne ein Haupt bleiben können. Der Rath antwortete ihm gar ehrerbietigſt, und hielte ſeine Erhöhung für genehm. Die von ihm zugleich aber angebothene Ehre eines triumphirlichen Einzugs in Rom wolte er aus Beſcheidenheit nicht annehmen, ſondern gönnete dieſelbe vielmehro dem verſtorbenen K. Trajanus, als deſſen Aſche in einem gantz goldenen Gefäſe er mit ſich nach Rom nahm, ſie nebſt deſſen Bildnis auf einen Triumph-Wagen ſtellete, und dabey alles ſonſt gewöhnliches Sieges-Gepränge anſtellen ließ, als wann Trajanus lebendig wäre wiederum zuruck gekommen. Dahero jederman glauben muſte, es wäre des Trajanus letzter Wille allerdings geweſen, daß Hadrianus Kaiſer nach ihm hätte ſeyn ſollen. Um ſich anfangs in Liebe und Hochachtung zu ſetzen, erließ er jederman alle von ſechzehen Jahren her ſchuldige Auflagen und Steuern, und gelobte, niemahl einen Römiſchen Raths-Herrn, ohne des Raths Spruch und Urtheil zu ſtraffen, und ſo das gemeine Weſen zu führen, daß er hauptſächlich der Unterthanen und nicht ſein eigenes Beſtes beobachtete. Er war ſonſten luſtig und ſchertzhafft, und wuſte die Leute gar artig abzuweiſen. Er hatte einem Grau-Kopff etwas verweigert, wie aber derſelbe mit gefärbtem Haare eben dieſes noch einmahl bittlich bey ihm ſuchte, antwortete er ihm kurtz: **Jch habe dieſes ſchon deinem Vatter abgeſchlagen.** Einsmahls ſahe er einen alten Soldaten im öffentlichen Bade den Rücken an der Mauer reiben, und fragte ihn: warum er ſich ſo wehe thun mögte? als dieſer nun antwortete: **Er müſte dieſes thun/ weil er keinen Knecht hätte;** ſo gab er ihm nicht nur einen, ſondern auch Unterhalt dazu. Wie ſich aber hierauf mehr alte Männer vor des Kaiſers Augen an der Wand rieben, und dergleichen Gnade von ihm verhofften, ſagte er zu ihnen: **Jhr guten Alten kratzet einander den Buckel fein ſelber/ſo wird euch allen geholffen/und bedürffet keiner Knechte.** Jedoch hatte er ſich hernachmahls öffters aus bloſſen Neid und Argwohn gar grauſam bezeiget, wie aus vielen Exempeln könte bewieſen werden. vid. *Spartianus in Hadriano.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Des Kaiſers Hadrianus Reiſe durch die Römiſchen Provinzen.

A. C. 121.

Gedenck-Reim:

Der doch bar-kopffigt reiſet.

Kaiſer Hadrianus hat die meiſte Zeit ſeiner Regierung mit groſſen und langwierigen Reiſen durch die Römiſchen Provinzen zugebracht, und darzu eine ſolche ungemeine Begierde bezeiget, daß er ſich keine Beſchwerlichkeit davon hat abhalten laſſen. Er gieng A. C. 121. aus Italien zu erſt nach Gallien, von dar nach Teutſchland, ſchiffete weiter nach Britannien, und reiſete zurücke nach Gallien, und überwinterte zu Tarragona in Spanien. Das folgende Jahr ſetzte er aus Spanien in Mauritanien über, kahm zwar darauf wieder glücklich nach Rom, wendete ſich aber, nach einer kurtzen Verweilung daſelbſt über Griechenland und Athen nach Aſien, durchſtrich Cilicien, Lycien, Pamphylien, Cappadocien, Phrygien, Bithynien, und andere Morgenländer; brachte darauf den Winter wiederum in Athen zu und ſeegelte darnach in Sicilien und Africa, und von dar endlich nach Rom. Die dritte Reiſe in den Orient nahm er nach dem Tod der Gemahlin des Kaiſers Trajans, der Plotina, A. C. 130. vor, und begab ſich auch nach Arabien und Egypten. Er verrichtete alle dieſe ſeine Reiſen meiſtentheils zu Fuſſe und mit bloſſem Kopffe, dahero der ſchertzhaffte Florus zu ihm ſagte:

Ego nolo Cæſar eſſe,
Ambulare per Britannos
Scythicas pati pruinas.

Hadrianus aber verſetzte dargegen:

Ego nolo Florus eſſe,
Ambulare per tabernas
Latitare per popinas
Culices pati rotundos.

Uberall, wo er hinkahm, forſchete er nach dem Verhalten der Statthalter, und Unter-Obrigkeiten, forderte ſie bey einkommenden Klagen der Unterthanen zu ſcharffer Rechenſchafft, beſtraffte alle Gewaltthätigkeit und Unrecht, ſchaffte alle Beſchwerungen ab, beſuchte die Feld-Läger und Gräntz-Veſtungen, muſterte die Soldaten, legte ſtarcke Colonien an, bauete ſchöne Tempel, und andere nöthige öffentliche Gebäude, beförderte durch allerhand Anſtalten das Aufnehmen vieler Städte und Länder, und hinterließ an allen Orten herrliche Denckmahle ſeiner ungemeinen Gütigkeit, welche viele Völcker auf vielen ihm zu Ehren geſchlagenen Müntzen geprieſen. Bey aller ſeiner Regiments-Sorge vergnügte er auch auf ſeiner Reiſe ſeine ſonderbahre Curioſität und Neigung zu allen Künſten und Wiſſenſchafften. Er beſahe in Sicilien den rauchenden Schlund des öffters Feuer-auswerffenden Aetna, er beſtieg die höchſten Gebürge, um der Sonnen Aufgang aufs genaueſte zu beobachten. Er beſprach ſich mit den Gelehrten des Muſei Alexandrini, und war abſonderlich gerne auf der hohen Schule zu Athen, zu deren mehrern Flor er ein vortreffliches Schul-Gebäude, mit reichen Einkünfften zum Unterhalt für Lehr- und Lernende, ſtifftete. Bey alle dem Guten aber war er ſehr eigenſinnig, und bildete ſich auf ſeine Wiſſenſchafft und Klugheit nicht wenig ein. Er konte auch gar keinen Widerſpruch leiden, ob er ſchon andere Leute überaus gerne tadelte, und ihre Künſte verachtete. Der berühmte Baumeiſter, Apollodorus von Damaſco, welcher die wunders-würdige Brücke über die Donau in Dacien erbauet, verwieß ihm zwar bey Leb-Zeiten des Trajanus, als er allerhand bey einem von ihm aufgeführten Gebäude ohne Grund ausſtellen wolte, ſeine Tadelſucht mit dieſen ſpitzigen Worten: **Daß er ſich fortpacken/ und Kürbſe davor mahlen möchte/ welche Mahlerey er beſſer als die Bau-Ordnung verſtünde**; Alleine Hadrianus merckte ihm dieſes dergeſtalt, daß, als er hernachmahls als Kaiſer erfuhr, wie auch Apollodorus über ſeinen Tempel-Bau des Römiſchen Glückes geſpottet, und geſagt hätte: daß die ſitzende Bilder der Stadt Rom und der Göttin Venus viel zu groß für dieſes Gebäude wären, und dieſe Göttinnen alſo, wann es ihnen beliebte, nicht würden darinnen aufrecht ſtehen und heraus gehen können; ſo jagte er ihn aus Rom, und ließ ihn in ſeinem Exilio tödten. Weit beſcheidener bezeigte ſich gegen denſelben der groſſe Grammaticus Favorinus in einem Wort-Streite, und lieſſe es geſchehen, daß ihm Hadrianus ein Lateiniſches Wort verwarf, ob es ſchon die beſten Scribenten gebrauchet hatten. Denen Sprach-Verſtändigen aber, ſo ihm ſolches verübelten, gab er zur Antwort: **Wer wolte dem nicht nachgeben/ der 30. Legionen unter ſeiner Gewalt hat.** vid. *Spartianus in Hadriano. Dio Caſſ. lib.* 69.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die von dem K. Hadrianus unternommene Wieder-Erbauung der Stadt Jeruſalem A. C. 132. und den daher entſtandenen groſſen Jüdiſchen Aufruhr.

A. C. 134.

Gedenck-Reim:

Die Sau den Juden weiſet.

Dem K. Hadrianus hatte auf ſeiner Reiſe die Gegend, wo Jeruſalem vormahls geſtanden war, ſo wohl gefallen, daß er daſelbſten A. C. 132. wiederum eine neue Stadt anlegte, ſie mit Römiſchen Einwohnern beſetzte, mit einem Tempel des Capitoliniſchen Jupiters bezierte, und deßwegen von ſeinem Geſchlecht, und dem dahin gebrachten Götzen-Bild Aelia Capitolina nennete. Er vergönnete auch den Griechen und Syrern ſich daſelbſt nieder zu laſſen, hingegen aber verboth er denen Juden alle Annäherung auf eine Meil Weges weit, und ließ ihnen zum Spott bey den Thoren von Stein ausgehauene Schweine ſetzen. Uber dieſe abermahlige Entheiligung der Heiligen Städte ergrimmeten die noch häuffig in Orient ſich befindende Juden dergeſtalt, daß ſie ſo gleich nach des Kaiſers Abreiſe aus Syrien die Waffen allenthalben gegen die Römer ergriffen, ſich vieler Schlöſſer und haltbahren Oerter bemächtigten, und alles, was ſich ihnen widerſetzte, niedermachten, wie denn auch die Chriſten dahero, weil ſie nicht mitmachen wollten, eine groſſe Verfolgung von ihnen ausſtehen muſten, welche insgemein noch mit zur III. Haupt-Verfolgung gerechnet wird. Sie hatten zu ihrem Haupt und Anführer einen frechen Mann, Namens Bar Chochab, welcher ſich für den Meſſias ausgab, und mit ſeinem Nahmen, welcher ſo viel als ein Sternen-Sohn bedeutet, beweiſen wolte, daß er der aus Jacob aufgehende Stern wäre, welcher ihnen im IV. Buch Moſis am **XXIV.** v. 17. verheiſſen worden, wie er denn auch, um das arme Volck noch mehr zu blenden, mit einer Gauckeley, wie unſere Feuer-Freſſer heut zu Tage, Werck im Munde anzündete, und Funcken ausbließ. Der Römiſche Stadthalter Tinnius Rufus begegnete denen rebelliſchen Juden zwar ſo gut er konte, und ließ alle, die er in ſeine Hände bekahm, über die Klinge ſpringen; Wie aber dieſelben wegen des ausgebreiteten Ruffs von dem einmahl erſchienenen Meſſias immer ſtärcker und ſtärcker wurden, und es das Anſehen gewann, daß wo dieſem Ubel nicht in Zeiten geſteuret würde, endlich alle Juden auch in denen übrigen Ländern des Römiſchen Reichs ſich empören würden, ſo nahm Hadrianus ſeinen erfahrenſten General, den Julius Severus, aus Britannien, und ſchickte ihn mit einer ſtarcken Armee in Syrien. Dieſer getrauete ſich doch auch nicht die weit ſtärckern und in voller Verzweifflung fechtende Juden im freyen Felde anzugreiffen, ſondern ſuchte ſie vielmehr nach und nach in die veſten Oerter einzuſchlieſſen, und ihnen alsdann alle Zufuhr abzuſchneiden; wie es ihm denn auch glückte, den vornehmſten Hauffen derſelben mit ihrem falſchen Meſſias in die veſte Stadt Bittur zuſammen zu treiben, und darinn ſolchen, nach einer langwierigen Belagerung A. 135. in ſeine Gewalt zu bringen. Der betrügliche Heerführer Bar Chochab, und der anſehnliche Rabbi Akiba, ſein vornehmſter Rath, wurden alsdann mit eiſern Nägeln zerriſſen, ferner 50. Schlöſſer, und 985. andere Oerter denen Juden wieder abgenommen, und man zehlete, daß abermahls 580000. von denenſelben das Römiſche Schwerd in dieſem dritthalb-jährigen Kriege gefreſſen. Die Anzahl aber dererjenigen, ſo durch Kranckheit, Hunger, und Brand umgekommen, ſoll gar unausſprechlich ſeyn. Diejenigen, ſo am Leben blieben, wurden auf den Märckten zu Terebinthus und Gaza noch wolfeiler als die Pferde verkauffet. Durch dieſe abermahlige groſſe Niederlage iſt denen Juden dergeſtalt der Muth gebrochen worden, daß ſie ſich niemahls wiederum haben erhohlen können. vid. *Dio Caſſ. lib. 69. p. 793. Euſebius Hiſt. Eccleſ. IV, 6. & in Chron.*

Das fünffte Bild
stellet vor
Die vergötterte Kaiſerin Fauſtina nebſt ihren geweihten Frauen-Zimmer.
A. C. 142.
Gedenck-Reim:
Nun kommt ein Jungfern-Stifft.

Des Kaiſers Antoninus Pius Gemahlin, Annia Fauſtina eine Tochter des Annius Verus, und Schweſter des Lucius Aelius Verus, erhielte, ohngeacht ihrer freyen und unziemlichen Lebens-Art, nach ihrem Tode, von ihrem gütigen Gemahl die Ehre, daß er ihr Bild, in einem neu-erbaueten Tempel, göttlich nach Heidniſchen Gebrauch bedienen, und ihr eine gewiſſe Anzahl von Römiſchen armen Adelichen noch ledigen Frauenzimmer zu Prieſterinnen weihen ließ, welche durch etliche Vorſteherin zu allen Guten angeführet, und bey mannbahren Jahren, mit einer groſſen Aus-Steuer an die anſehnlichſten Hof-Bedienten verehliget wurden. Ohngeacht aber Kaiſer Antoninus Pius das Abſehen mochte haben, durch dieſe gute Stifftung dasjenige Aergernüs abzutilgen, welches ſeine Gemahlin, durch ihren unzüchtigen Wandel in Rom angerichtet hatte; ſo ſtelleten doch viele dieſen einzigen Fehler an dieſem ſonſt löblichen Printzen aus, daß er gar zu ſehre zu der üblen Auffühung der Fauſtina durch die Finger geſehen, und dadurch nur Ubel bey ihr ärger gemacht. Jedermann hielte ihn ſonſt für den andern Numa, und legte ihm mit allen Recht den Nahmen Pius bey; ja er ſetzte ſich, durch ſein gütiges und gelindes Regiment in ſolches liebreiches Andencken, daß auch die in hundert Jahren nachfolgende Kaiſer den ſo liebreichen Nahmen Antoninus nicht haben wollen fahren laſſen, ſondern ſich damit bey dem Volcke am meiſten haben in Gunſt zu ſetzen geſuchet, als welches dabey glauben ſollte, daß ſie wie Antoninus Pius regieren wollten. Es iſt aber nicht zu verwundern daß er ſeiner Gemahlin ſo viel zu Gute gehalten, wann man bedencket, wie dieſer ſo ſanfftmüthige Kaiſer öffters das üble Bezeigen anderer ihn nicht ſo nahe angehenden Perſonen vertragen, davon ich nur eine Begebenheit anführen will. Er berufte den berühmten Stoiſchen Welt-Weiſen Apollonius von Chalcis nach Rom, um ſeine beede angenommene Söhne in der Philoſophie zu unterweiſen. Als er nun denſelben ihnen vorſtellen wollte, und deßwegen verlangte daß Apollonius zu ihm in ſein Zimmer kommen möchte, ſo wollte der hochmütige Pedante daſelbſt nicht erſcheinen, unter den Vorwand, wie die Ehrerbietung erforderte, daß die Schüler dem Lehr-Meiſter, und nicht dieſer ihnen, nachgienge. Der Kaiſer aber lachte nur zu dieſer Grobheit, und ließ ihm wieder zu entbiethen, wie ihm ſehr Wunder nähme, daß ihm der Weg von Chalcis nach Rom kürtzer vorkähme, als aus ſeiner Stube in das Kaiſerliche Gemach. vid. *Capitolinus in Antonino Pio. Aurel. Victor de Cæſaribus & in Epit. Dio Caſſius lib. 69.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den aus der Chriſtlichen Kirche geſtoſſenen Ertz-Ketzer Valentinus.

A. C. 153.

Gedenck-Reim:

Und Valentini Gifft.

Valentinus ein Egyptier, und in der Platoniſchen Weißheits-Lehre ſehr geübter, auch ſonſten ſehr beredter, und mit andern groſſen Gemüths-Gaben wohl verſehener Mann, erregte in dieſem Seculo, aus Verdruß, daß man ihn nicht zum Biſchoff machen wollen, eine groſſe Zerrüttung, mit ein Hauffen irriger Lehren, welche er aus der nach ſeinen Irr-Wahn gedeuteten heiligen Schrifft mit groſſen Ernſt erweiſen wollte. Er bekennete zwar ein ewiges göttliches Weſen, als den Vatter aller Dinge, ſagte aber, daß aus ſelbigen 30. Aeones oder Geiſter entſtanden wären, welche unter ſich eine Zuſammenfügung hätten. Weil er ſo viel böſes an den Menſchen wahrnahm, und doch GOtt deſſen Urſache nicht beymeſſen wollte, ſo hegte er auch die Meinung, daß noch auſſer GOtt was ſeyn müſſe, wovon alles Böſe ſeinen Urſprung hätte, und behauptete alſo zwey weſentlich voneinander gantz unterſchiedene Urquellen oder Principia aller Dinge. Den Menſchen pflegte er auch einzutheilen, in den irrdiſchen, thieriſchen und geiſtlichen. Das irrdiſche an dem Menſchen ſey aus Leim und müſſe nothwendig verweſen. Das thieriſche finde ſich in den Neigungen, und richte ſich nach eines jeden Beſchaffenheit. Wäre eines Menſchen Sinn und Gedancken nur auf das irrdiſche gerichtet, ſo richte ſich auch das thieriſche dahin; ſey jemand aber geiſtlich geſinnet, ſo verlange das thieriſche ſolches auch. Und deßwegen habe der Menſch einen Erlöſer gebraucht, welcher zwar nichts irrdiſches und thieriſches an ſich gehabt habe, aber doch mit einem Leib ſey bekleidet geweſen, welchen er allbereit gehabt, und nicht erſtlich in ſeiner Mutter Maria angenommen habe. Andere ſagen, er habe den Joſeph zu den natürlichen Vatter unſers Heilandes gemachet. Er wird auch von vielen groſſer geiſtlichen Hoffart, und greulichen Unzucht beſchuldiget. Als er ſich wegen dieſer falſchen und gefährlichen Lehren nicht wollte eines beſſern unterweiſen laſſen, ward er ſo wohl in Alexandria, als Rom, aus der rechtglaubigen Chriſtlichen Gemeine öffentlich verbannet, worauf er ſich mit Verführung vieler Seelen anderwärts einen groſſen Anhang gemachet, und in der Inſul Cypern, in ſeinem verkehrten Wahn geſtorben. vid. *Irenaus lib. III. c. 4. Tertullianus in lib. adv. Valent. Epiphanius in hereſ.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Beherrſchung des Römiſchen Reichs von zweyen Kaiſern/ dem Marcus Aurelius Antoninus/ und Lucius Verus zum erſtenmahle.

A. C. 161.

Gedenck-Reim:

Da zween in Rom regieren.

Der ſterbende Kaiſer Antoninus Pius hatte zwar zu ſeinen Nachfolger alleine ſeiner Gemahlin Fauſtina Bruders-Sohn, den vortrefflichen M. Aurelius ernennet, alleine derſelbe wollte, unter Vorwand, daß ihm die Reichs-Laſt allzu ſchwer wäre, den Kaiſerlichen Thron nicht alleine beſteigen, ſondern ſetzte freywillig auf denſelben neben ſich zum Mit-Regenten den Lucius Commodus Verus, einen Sohn des von Kaiſer Hadrian ſo geliebten Commodus Verus, als welchen eben um deswillen auch K. Antoninus Pius A. C 138. zugleich, nebſt den Marcus Aurelius, hatte an Kindes-Statt auf Kaiſerlichen Befehl annehmen müſſen. Es war was gantz ungemeines und neues, daß Rom zwey Kaiſer, bey ungetheilter Gewalt, Macht und Anſehen zu verehren hatte. Der groſſe Redner ſelbiger Zeit Ariſtides ſiehet die Vereinigung dieſer beeden Kaiſer, ohne die geringſte Trennung der Römiſchen Monarchie, für das gröſte Wunder an, und ſagt, es wäre nicht anders geweſen, als wann nur ein Wille in zwey Leibern und Seelen geweſen. Ohngeacht ſie aber beede Auguſtus, Bürger-Meiſter, und Zunfft-Meiſter waren, gleicher Majeſtät genoſſen, und alle Regierungs-Geſchäffte gemeinſchäfftlich abhandelten; ſo ſind doch genugſame Spuren vorhanden, daß bey alle dem dennoch Marcus Aurelius Antoninus was zuvor gehabt, und hauptſächlich Kaiſer geweſen. Denn Julius Capitolinus ſagt mit deutlichen Worten, in der Lebens-Beſchreibung des Verus, c. I. Verum, non in libero principatu, ſed ſub Marco, in ſimili ac pari majeſtatis imperio, vixiſſe; und c. 4. Eum Marco obſecutum ut legatus proconſuli, vel præſes Imperatori: Verus habe nicht in freyer Herrſchafft/ ſondern unter dem Marco in gleicher Majeſtät und Regierung geſtanden/ auch ihm gehorchet wie ein Stadthalter dem Ober-Vogt/ und ein Land-Pfleger

ger dem Kaiſer. Marcus führte auch alleine den Tittul eines Römiſchen Hohenprieſters, und Verus ſchrieb ſich nur ſchlecht weg Pontifex, wie ihre Müntzen beym Goltzen ausweiſen. Dio Caſſius ſtehet in den Gedancken, Marcus habe deßwegen den Verus zum Kaiſer neben ſich gemacht, weil er erſtlich von ſchwächlicher Geſundheit geweſen, und hernacher damit er deſto mehrere Zeit haben möchte ſeinem Studieren obzuliegen, wie er ſich dann beſonders der Stoiſchen Sitten-Lehre befliſſen, und dahero auch den Bey-Nahmen PHILOSOPHUS bekommen. Alleine die damahls von allen Seiten auf das Römiſche Reich ſich aufziehende und nacheinander loß-brechende Krieges-Wetter nöthigten denſelben vornehmlich einen Reichs-Gehülffen anzunehmen, damit er jemand ſichers ins Feld zu ſtellen hätte, wann er zu Hauſe bey dem Staats-Ruder ſitzen bliebe; wie er denn auch ſo gleich den Verus gegen die Kriegeriſchen Parther ſchickte, und denſelben nachdrücklich durch ihn Einhalt thun ließ. Am allermeiſten war zu verwundern, daß ohngeacht dieſe beede Printzen von gantz unterſchiedenen und recht wiederwärtigen Gemüths-Neigungen waren, indem Marcus nach den Regeln der Weißheit, Verus hingegen nach ſeinen Lüſten lebte, dieſelben dennoch biß A. C. 169. da Verus an der Peſt zu erſt den Thron verließ, gantz einträchtiglich und mit zuſammengeſetzten Kräfften des Römiſchen Reichs Wohlſeyn beſorget haben. Dieſes ſind alſo die DIVI FRATRES, deren die Römiſchen Rechts-Gelehrten ſo offt gedencken. vid. *Julius Capitolinus in Marco & Vero. Ariſtides orat.* 16. *Aurel, Victor de Cæſar. & in Epit. c.* 15. *&* 16. *Dio ap. Xiphilin. in Marco.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Das in dem Teutſchen Kriege durch das Gebet der Chriſtlichen Soldaten errettete Römiſche Krieges-Heer.

A. C. 174.

Gedenck-Reim:

Die Krieg durch donnern führen.

Dem Käiſer Marcus Aurelius Antoninus haben unter andern auch die Marcomannen ſeine Regierung überaus ſauer gemacht. Es hatten ſich mit denſelben alle teutſche Völcker von Gallien biß an Illyrien verbunden, um die Römer mit geſammter Hand anzufallen, und ſich von deren Herrſchafft zu befreyen. Dieweil nun dieſes allerdings eine entſetzliche Macht war, zu eben der Zeit aber auch eine grauſame Peſt und Hungers-Noth das Römiſche Reich gar ſehre verwüſtet hatte; ſo halten die alten Geſchicht-Schreiber dieſen Teutſchen Krieg für einen von den ſchwehrſten, welchen die Römer jemahls geführt. Aus Mangel dienlicher Leute kauffte der Kayſer eine groſſe Menge Sclaven, und machte ſie zu Soldaten, und da es auch am Gelde gebrechen wollte, ſo verſilberte er auch allen Schmuck und Koſtbarkeiten des Kayſerlichen Hauſes, und brachte das davon gelöſte Geld in die Krieges-Caſſa. Es hub ſich dieſer Krieg A. C. 166. an, und hat biß A. C. 174. gewähret. Wann die Teutſchen Schläge bekommen hatten, ſo machten ſie zwar gleich Friede, alleine derſelbe war allzeit von kurtzer Dauer. Den gröſten Ausſchlag in dieſem Kriege gab die groſſe Nieder-Lage, welche die mächtigen Quaden wunderſam A. C. 174. erlitten. Es hatten dieſelben ohnweit dem Gran-Fluß in Ungarn die Römiſche Armee dergeſtalt in heiſſer Sommers-Zeit eingeſchloſſen, daß ſie binnen fünff gantzer Tagen keinen Tropffen Waſſers bekommen konnte, und dahero entweder verſchmachten, oder ſich zur Dienſtbarkeit ergeben muſte, weil es unmöglich war daß ſie ſich durch eine ſo unſägliche Menge Feinde hätte durchſchlagen können. In dieſer äuſſerſten Noth bathen die bey der Meliteniſchen Legion ſich befindende viele Chriſtliche Soldaten, auf Kaiſerliche Veranlaſſung ihren GOtt und Vatter unſers Heilandes JEſu Chriſti, fußfällig um Hülffe und Rettung, und erhielten auch ſo gleich durch ihr Gebet nicht nur einen ſehr erquickenden häuffigen Regen, ſondern da auch unter währenden Labe-Trunck die Quaden einen Anfall thaten, ſo wurden ſie durch entſetzliche Hagel, Blitzen und Doner-Schläge, ja gleichſam durch einen ſtarcken Feuer-Regen, mit groſſen Verluſt zurücke getrieben, und in gäntzliche Unordnung gebracht. Chriſtliche und Heydniſche Scribenten ſtimmen darinnen mit einander vollkommen überein, daß dieſes Wunder auf beſagte Art und Weiſe geſchehen. Alleine in Benennung der Urſache derſelben gehen die Heyden von den Chriſten gäntzlich ab. Dio Caſſius ſagt, daß ein Egyptiſcher Zauberer Arnuphis dieſe groſſe Wetter durch ſeine Künſte verurſachet habe. Capitolinus Theniſtius und Claudianus de VI. Conſ. Honorii v. 349. ſchreiben dieſe augenſcheinliche Göttliche Hülffe der Frömmigkeit und Andacht des Kaiſers zu; und auf einer Müntze deſſelben, wie auch an deſſen mit erhabenen Bildern ausgezierten, und zu Rom noch biß heutigen Tag ſtehenden Pracht-Säule, wird ſolche dem Mercurius und dem Jupiter Pluvius zugeignet. Alleine Apollinaris, Biſchoff zu Hierapel ſo zu ſelbiger Zeit lebete, bezeugete öffentlich, daß dieſen Wunder-Regen das Gebet der unter

ter dem Römiſchen Feld-Zeichen ſtreitenden Chriſten verurſachet habe; und Tertullianus beruffet ſich, in ſeiner Schutz-Schrifft für die Chriſtliche Lehre, auf das eigene Kaiſerliche an den Rath zu Rom deßwegen abgelaſſene Schreiben, in welchen er ausdrücklich ein gleiches berichtet. Es würde aber nimmermehr Tertullianus, der A. C. 220 noch lebte, es gewaget haben, ſich auf eine Sache zu ſteiffen, wovon ihm viele noch zu ſolcher Zeit lebende Zeugen hätten das Gegentheil darthun und erweiſen können, wenn es ſich nicht ſo befunden hätte, als er es erzehlet und angeführet. Ob aber eben der Chriſtlichen Soldaten damahls ſchon ſo viel geweſen, daß ſie eine eigene Legion ausgemachet, welche auch wegen dieſes Wunders hernachmahls den ſchrecklichen Beynahmen Fulminatrix oder die Donnernde genennet worden, braucht eine mehrere Unterſuchung. Hierdurch hörte aber die vierdte Haupt-Verfolgung der Chriſten auf, welche A. C. 164. angegangen war. vid. *Dio Caſſius lib. 71. p. 805. Capitolinus in Marco c. 24. Euſebius in Chron. & H. E. lib. V. c. 5. Tertullianus in Apologet. c. 5.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Das von K. Commodus veranſtaltete anfangs lächerliche / endlich aber blutige Himmels-Stürmen.

A. C. 181.

Gedenck-Reim:

Biß an den Zevs der Römer.

Den unartigen K. Commodus würde niemand für des tugendhafften und gnädigen K. Marcus Aurelius Sohn gehalten haben, wenn auch gleich verborgen geblieben wäre, daß ſich die unkeuſche Kaiſerin Fauſtina mit einem ſtarcken Fechter allzu gemein gemachet hätte. Dahero Auſonius mit Unrecht den Marcus Aurelius beſchuldiget, daß er damit alleine dem Vatterlande geſchadet habe, daß er einen Sohn gezeuget. Seiner ſchwangern Mutter träumete, als ob ſie eine Schlange zur Welt brächte, welches auch eintraff, indem Rom noch nicht ein ſolches Blut-ſchäumendes Ungeheuer, als er war, geſehen hatte, welches auch bey lauter Schertzen und Spielen Menſchen-Blut wie Waſſer vergoß. Sein gröſtes Vergnügen und meiſter Zeit-Vertreib, beſtand in Fechten, Ringen und Kämpffen, dabey aber muſte gemeiniglich ſein Gegen-Theil zuletzt das Leben laſſen, er mochte ſich dabey wehren wie er wollte. Stelleten die Fechter unter ſich einen Luſt-Kampff an, welchem er zuſahe, ſo ſprang er, ehe ſie es ſich verſahen, vom Stuhl unter ſie, und ſpaltete etlichen die ihm am erſten vorkahmen die Köpffe, und das ſollte gleichwohl lauter Kurtzweil ſeyn. Oeffters gab er einen Barbierer ab, ſchnitte aber dabey den Leuten die Naſen und Ohren aus bloſen Spaß ab. Er ließ einsmahls auf einem Saal von podagriſchen und ſonſten auf den Füſſen ſchwachen Leuten in einem Schau-Spiel vorſtellen, wie die alten Rieſen hatten den Himmel beſtürmen wollen, welche an ſtatt der Berge, Betten zuſammen tragen und aufeinander legen muſten; er gab aber dabey, aus einem mit Wolcken verkleideten Obern-Gang den Jupiter ab, und ſchoſſe die verſtellten armſeeligen Himmels-Stürmer mit Pfeilen todt. Wegen ſeiner ſonderbahren Leibes-Stärcke, wollte er durchaus der andere und Römiſche Hercules ſeyn; dahero er öffters eine Löwen-Haut umhieng, auch ſeinen abgebildeten Kopff auf des Hercules Statuen ſetzen ließ. Der Schwelgerey, Unzucht und Müſſiggang war er auch ungemein ergeben, und trieb auch ſo gar mit ſeiner Schweſter und denen Veſtaliſchen Jungfrauen den ſchändlichſten Muthwillen. Des Regiments hingegen nahm er ſich gantz und gar nicht an, ſondern ließ ſolches gäntzlich in den Händen ſeiner Günſtlinge, davon er doch einem nach dem andern auch den Hals brach. Nach unſchuldiger Hinrichtung vieler edlen Römer, faſte er endlich den unmenſchlichen Entſchluß, Rom anzuzünden, und das zum Löſchen herzueilende Volck alles niederhauen zu laſſen, welcher Mord-Anſchlag aber in Zeiten entdecket wurde. Da er auch ſeiner ſonſt ſo ſehr geliebten Martia den Tod beſtimmet hatte, gab ihm dieſelbe Gifft, und da es nicht recht wircken wolte, ließ ſie ihn durch den ſtarcken Ringer Narciſſus vollends erdrücken. vid. *Lampridius in Commodo. Herodianus lib. I. Eutropius lib.* 8. *Aurel. Victor de Cæſaribus.*

Das zehende Bild
ſtellet vor
Die vom Kaiſer Severus abgedanckte alte Kaiſerliche Leib-Wacht.
A C. 192.
Gedenck-Reim:
Und den Soldaten-Zähmer.

Nachdem die tobende Kaiſerliche Leib-Wacht den löblichen Kaiſer Pertinax, weil er ſie in ſtrenger Zucht halten wolte, ermordet hatte, wurden zu gleicher Zeit drey andere anſehnliche Perſonen, an unterſchiedlichen Orten, zu Kaiſern aufgeworffen, als Didius Julianus wegen ſeines Geldes von den Römiſchen Soldaten und dem Rath, Peſcennius Niger von der in Syrien ſtehenden Armee, und Septimius Severus von den Illyriſchen Trouppen. Unter dieſen behauptete Severus den kaiſerlichen Thron mit gewaffneter Hand, und brachte es dahin, daß der Rath zu Rom den Julianus, nach einer Regierung von zwey Monat, abſetzte, und ums Leben brachte. Den Peſcennius aber überwand er durch eine dreymalige Niederlage, worauf er in der Flucht bey Antiochia erſchlagen ward. Nach dieſem machte ihm Clodius Albinus, der Statthalter in Britannien, das Kaiſerthum ſtreitig, mit welchem er doch ſich, um den Peſcennius deſto eher zu bezwingen, in eine genaue Verbündnüß eingelaſſen, und ihm die Würde eines Cäſars gegeben hatte. Alleine er wurde auch von ſelbigem, durch die blutige Schlacht bey Lion A. C. 198. Meiſter, nach deren Verluſt Albinus ſich ſelbſten entleibte. Severus war alſo einer von den ſtreitbarſten Kaiſern, ſo Rom jemahls beherrſchet; Er war von Leptis aus Africa gebürtig, und hatte ſeine gantze vorhergehende Lebens-Zeit im Kriege zugebracht, dahero ihn auch die Soldaten als ihren Vatter liebten, ohngeacht er ſie unter ſcharffer Obſicht hielte, und ihnen durchaus keinen Muthwillen verſtattete. Dieweil aber abſonderlich die Kaiſerliche Leib-Wacht zu Rom bishero alle Frechheit verübet, und veſtiglich geglaubet, daß eines Kaiſers Leben und Regiment nur in ihrer Willkühr beſtünde, und dahero nach Belieben bis anhero Kaiſer gemacht, abgeſetzet und umgebracht hatte; ſo ließ Severus ſeine erſte Sorge ſeyn, dieſem ſo weit eingeriſſenen Ubel abzuhelffen. Er fieng dieſes mit groſſer Verſchlagenheit an, und führte es mit noch gröſſerm Glücke aus. Als er nach der Hinrichtung des Julianus ſich nur noch etliche Meilen von Rom befand, ſo machte er den Flavius Juvenalis zum Obriſten über die Leib-Wacht, und gab Befehl, daß dieſelbe ſämtlich ohne Waffen, jedoch ſonſten in ihrer beſten Kleidung ihm entgegen rücken, und hierauf ſeinen Einzug deſto anſehnlicher machen ſolte. Als ſie demnach auf dem von ihm anbeniemten Orte, wo er ihrer erwartete, gehorſamſt erſchienen, ſo ließ er ſolche von dem mit ſich habenden Kriegs-Heer umgeben, begab ſich alsdann auf den unter ihm aufgeführten Richterſtuhl, und verwieß denſelben den bißhero vollbrachten Frevel und Unfug, in Entſetzung der Kaiſer, wie auch die verübte Untreue an ſeinem Vorfahrer dem Pertinax, auf das ernſtlichſte, mit dem Beyſatz, daß obwohl keine empfindliche Leibs-Straffe zu erdencken wäre, ſo ſie nicht durch ihre Empörung und Beleidigung der Kaiſerlichen Majeſtät verdient hätte, ſo wolte er ihnen doch lieber Gnade für Recht gehen laſſen, und ihnen zwar ſämtlich das Leben ſchencken, jedoch ſollten ſie ſo gleich alle ihre Pferde und andere Kriegs-Rüſtung von ſich geben, und ſich bey vierzig Meilen von Rom entfernen, woferne ſie nicht alle wollten niedergehauen ſeyn. Worauf ſie ſo gleich dieſes ernſtliche Kaiſerliche Gebot ohne Widerſtreben befolgten ; Hierbey trug ſich zu, daß als ein Pferd beym Abſitzen ſeinen Herrn durchaus nicht verlaſſen wolte, ſo ſtieß derſelbe erſtlich ſolches, und ſo gleich darauf ſich ſelbſt mit einem Dolche nieder. vid. *Dio lib. 74. p. 839. Herodianus lib. II. p. 510. Spartianus in Severo.*

Von

dem Kaiſer Antoninus Pius/

auf der

zu dieſem andern Jahr-Hundert

gehörigen Gedenck-Müntze.

Uber alles das Gute, ſo allbereit im vorhergehenden von dieſem löblichen Kaiſer iſt angerühmet worden, iſt ferner von ihm zu melden, daß er aus Niſme in Franckreich gebürtig geweſen, und ſich durch ſeine Stille und tugendſame Aufführung, und ungemeinen Verſtand und Ubung in Staats-Sachen, zu einer Ehren-Stelle nach der andern in Rom den Weg gebahnet. Kaiſer Hadrian ſahe ihn einsmahls ſeinen alten und übel zu Fuß ſeyenden Vatter bey der Hand auf das Rath-Haus führen, und weil er ohne dem auch ſchon viele andere Proben ſeines Wohlverhaltens hatte, ſo gewann er eine ſolche Zuneigung zu ihm, daß er ihn A. C. 138. an Kindes-Statt annahm, und zu ſeinem Nachfolger erklärte. Als Kaiſer erwieß Antoninus ſich ſo gnädig, gütig und freundlich nicht nur gegen den Römiſchen Rath, ſondern auch gegen jederman, daß er niemand Hülff- oder Troſt-loß von ſich gehen ließ, und alle Unterthanen an ihm vielmehr das liebreiche Bezeigen eines Vatters, als die Gelindigkeit und Sanfftmut eines Regenten, verſpühreten. Bey bevorſtehender Theurung und deßwegen entſtandener Empörung, ward von etlichen aus dem wütenden Pöbel nach ihm mit Steinen geworffen, er beſtraffete aber lieber dieſe Freveler mit Worten, als mit dem Tode, und überzeugete ſie, daß man ihm mit Unrecht die Schuld des Getraid-Mangels beymäſſe. Währender ſeiner gantzen Regierung iſt nicht ein Tropffen bürgerlichen Blutes durch ſeine Schuld vergoſſen worden, wie er dann eine ſolche Liebe zum Frieden hatte, daß er ſagte: Er wolte lieber einen Bürger beym Leben erhalten, als tauſend Feinde tödten. Entſtanden hier und dar von den Nachbarn Unruhen und Feindſeligkeiten, ſo dämpfte er ſolche mehr durch ſein Anſehen als durch Gewalt, oder wo es auch höchſt nöthig war, um den Römiſchen Gräntzen Sicherheit und Ruhe zu verſchaffen, ſo ließ er zwar ſchleunig Gewalt mit Gewalt durch ſeine Generale vertreiben; er aber zog niemahls zu Felde, ſondern ſagte: Ein guter Hirt müſſe bey den Schafen bleiben. Denen durch Feuer, Waſſer, Raub, Seuchen und Erdbeben hart mitgenommenen Ländern half er durch allerhand Wolthaten wiederum auf. Gegen die Gelehrten war er ſehr freygebig, hingegen nahm er denenjenigen die Beſoldungen, ſo den leeren Nahmen von wichtigen Aemtern führeten, und doch ſie würcklich nicht verwalteten, dieweil er dieſelben nicht wolte von den gemeinen Reichs-Einkünfften zehren laſſen, welche das gemeine Beſte ſchlecht beförderten. Man tadelt jedoch unter andern an ihm die groſſen auf gantz ungemeine Schau-Spiele und Thier-Kämpffe verwendete Unkoſten, bey welchen er wilde Thiere aufgeführet, ſo vorhero in Rom noch nie geſehen worden, als Naſen-Hörner, Hyänen, Crocodille, Waſſer-Pferde, und andere grauſame und unbändige Beſtien, ſo er aus Egypten und dem innerſten Mohren-Lande, mit unſäglicher Mühe und vielem Geld ließ herbringen. vid. *Capitolinus in Pio. Aurel. Victor in Epit. & de Cæſar. Eutropius. Dio Caſſ.*

* * *

Ordentliche Folge
aller
Kaiſer und Könige
In dem andern Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Kaiſer.

14. Hadrianus, A. C. 117.
15. Antoninus Pius, A. C. 138.
16. Marcus Aurelius Antoninus A. C. 161. Philoſophus und
17. Lucius Aurelius Verus,
18. Commodus, A. C. 180.

19. Pertinax, A. C. 193.
20. Didius Julianus, A. C. 193.
21. L. Septimius Severus.
22. Peſcennius Niger.
23. Clodius Albinus.

II. Könige in Britannien.

5. Coyllus, A. C. 120.
6. Lucius, A. C. 165.
Interregnum, A. C. 196.

III. Könige in Schottland.

6. Luctatus, A. C. 104.
7. Mogaldus, A. C. 107.
8. Conatus, A. C. 143.
9. Ethodius I. A. C. 157.
10. Satrael, A. C. 190.
11. Donaldus I. A. C. 194.

IV. Könige in Dännemarck.

6. Olaus I. A. C. 102.
7. Frotho V. und
8. Harald I. A. C. 112.
9. Harald II. und
10. Haldanus II. A. C. 131.
11. Ungvinus, A. C. 146.
12. Sivald I. A. C. 155.
13. Sigard, A. C. 177.
14. Sivald II. A. C. 190.

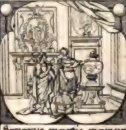
V. Könige in Schweden.

6. Sivard I. A. C. 103.
7. Carol III. A. C. 130.
8. Erich IV. A. C. 169.
9. Haldan II. A. C. 181.
10. Ungvin.

Des

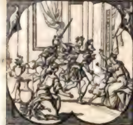
SECVLVM III. MARTYRVM.
3. Der Märtyrer.

MILLENARII
a' Chriſto Nato
I.

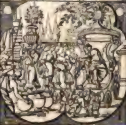


Severus mortis memor
*Severus
ſtirbet offt.*

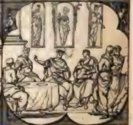
SECVLVM
III.



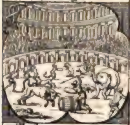
Geta div, modo non viv,
*Doch Geta
unverhofft.*



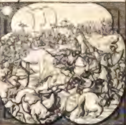
Heliogabali ſtultitia
*Merk Kund und
Spinnen - Weben.*



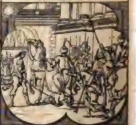
Alexand pron, in Chriſt
*Und Chriſti Bilds
Erheben.*



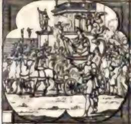
Milleſimus aſius Romæ
*Nun hat Rom
1000 Jahr.*



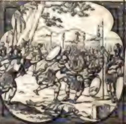
Decius periit
*Der Kaiſer
keine Bahr.*



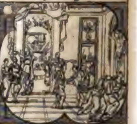
Valerianus captus
*Der wie die Bank
muß tragen.*



Aureliani triumphus
*4. Hirſchen ziehn
den Wagen.*



Aper occiſus
*Ein Aper wird
erſtochen.*



Plures Cæſares
*Der Kaiſer Eh
gebrochen*

Google

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburth
Drittes Jahr-Hundert
# der MAERTYRER.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Den an ſeinen Tod öffters gedenckenden Kaiſer Severus.

A. C. 210.

Gedenck-Reim:

Severus ſtirbet offt.

Severus hat die gantze Zeit ſeiner Regierung mit Krieg-führen zugebracht, um denen Soldaten, welche er für die Haupt-Stütze des Römiſchen Staats hielte, unaufhörlich was zu thun zu ſchaffen, damit ſie nicht die müſſigen Hände gegen ihr eigen Vatterland gebrauchen möchten. Nach gäntzlich bezwungenen Adiabenern, Arabern, und Parthern gieng er A. C. 208. nach Britannien, und trachtete in dieſem nördlichen Lande auch ſeine Siegs-Zeichen aufzurichten. Es hatten daſelbſt die Caledonier einen groſſen Auffſtand erreget, welche er balde bändigte, und deßwegen den Ehren-Nahmen Britannicus Maximus annahm. Um die den Römern daſelbſt unterworffene Landſchafft ins künfftige für den Einfällen der noch unbezwungenen nördlichen Barbarn zu bewahren, führete er eine ſtarcke Mauer mit einem tieffen Graben von einem Meer bis zu dem andern, von welcher noch Uberbleibſel vorhanden. Er begab ſich hierauf nach Yorck, und fiel in eine ſchwehre Kranckheit, welche ihm auch den 4. Febr. A. C. 211. in dem 65. Jahr ſeines Alters, und 17. ſeiner Regierung den Garaus machte. Es hatte ihm ſolche meiſtentheils die groſſe Bekümmernüß, wegen der üblen Aufführung ſeines ältern Sohnes, des Caracalla, zugezogen, des Sinn und Gedancken einig und alleine dahin gerichtet waren, wie er ſein balde, auch mit Hinrichtung ſeines Vaters, zur Regierung gelangen mögte. Er entblödete ſich ſo gar nicht bey der Friedens-Handlung mit den Calidoniern, in dem Angeſicht ſo wohl der Römiſchen als feindlichen Armee, als er hinter ſeinem Vatter herritte, den bloſſen Degen gegen denſelben aufzuheben, und er würde ihm auch ſonder Zweiffel den Reſt darmit gegeben haben, wann ihn nicht das darüber entſtandene groſſe Geſchrey von der entſetzlichen Mordthat abgehalten hätte. Severus aber, der ſich umgeſehen, und das über ſeinen Hals gezuckte Schwerd gar wohl wahrgenommen hatte, verwieß ihm hernach dieſes abſcheuliche Unternehmen ſehr ernſtlich in ſeinem Gezelt, in Gegenwart ſeiner Vertrauten, des Caſtors, und des Obriſten über die Leib-Wacht, des Papinians, mit dem Bedeuten: Daß wo er ihn als ſeinen Vatter zu ermorden in Willens wäre, ſo ſolte er es nur in geheim, und nicht ſo offenbahr vor den Augen ſo vieler Freunde und Feinde bewerckſtelligen; Ja wann er ſich auch ſelbſt ſcheuete die Hände an ſeinen Vatter zu legen, ſo ſolte er es durch den Papinian verrichten laſſen, dieſer wäre ſein Diener, und müſte ja wohl thun, was er als Kaiſer haben wolte. Es fruchtete aber dieſes beſchämende Zureden bey dem Caracalla ſo wenig, daß er bald darauf unter den Soldaten neue Meuterey machte, welche ohne Scheu den Severus, wegen der langwierigen Gicht an Füſſen, für untüchtig länger zu regieren ausſchrien. Um ihnen dieſen falſchen Wahn zu benehmen, ließ ſich Severus mitten unter ſie auf ſeinen Richterſtuhl tragen, und ließ wegen dieſer aufrühriſchen Reden allen ſo geſinnten Officirern die Köpffe vor die Füſſe legen, und ſagte: Hiermit habe er ihnen zeigen wollen: Daß der Kopff und nicht die Füſſe regiereten. Viele ſagen, Caracalla habe hierauf ſeines Vatters Tod mit Gifft befördert. Severus hatte ſich bey Zeiten laſſen den Aſchen-Topff verfertigen, welcher ihn nach ſeinem Ableben beherbergen ſolte, und ihn vielen Hoff- und Kriegs-Leuten mit dieſen Worten gezeiget: daß ſie das Geſchirr betrachten ſolten, welches bald in ſeinem kleinen Raum die Aſche deßjenigen faſſen würde, deme vormals der Erd-Creiß zu enge geweſen wäre. Unter ihm geſchahe A. C. 205. die fünffte Haupt-Verfolgung der Chriſten. vid. *Dio lib.* 76. *p.* 867. *ſq. Herodianus lib. III. p.* 537. *Spartianus in Severo.*

Das

Das andere Bild

ſtellet vor

Des Kaiſer Caracalla verübten Bruder-Mord.

A. C. 212.

Gedenck-Reim:

Doch Geta unverhofft.

Der ſterbende Kaiſer Severus hatte zwar ſeine beede Söhne, den Baſſiamus Caracalla und den Geta, ernſtlich zu brüderlicher Eintracht ermahnet; dieweil aber einmahl Caracalla alleine Kaiſer ſeyn, und dem Bruder keinen Antheil an der Regierung gönnen wolte, ſo ſchlug endlich der längſt gegen ihn gehegte Widerwillen zu einem tödtlichen Haß aus, daß er auf alle Art und Weiſe denſelben aus dem Weg zu räumen ſuchte. Um dieſe Zwiſtigkeit zu unterbrechen brachten die Kaiſerliche Räthe eine Theilung in Vorſchlag, nach welcher Caracalla in Rom bleiben und das Abendländiſche, Geta aber ſich in Alexandrien ſetzen, und das Morgenländiſche Kaiſerthum beherrſchen ſolte. Es wäre auch ſolche angenommen worden, wann die Kaiſerliche Mutter ihr Schoß-Kind, den Geta, hätte aus den Augen laſſen wollen, durch welche allzu zärtliche Liebe aber ſie ſeinen blutigen Tod ſelbſten beſchleunigte. Denn da weder Gifft, noch andere unternommene gefährliche Anſchläge, den Geta hatten ums Leben bringen können, ſo ließ ihn Caracalla endlich, unter dem Vorwand einen brüderlichen Vertrag vorzunehmen, zu Abends in ſeiner Mutter Zimmer beſcheiden, und als er ſich ohne alles Bedencken dahin verfügte, ſo brachen auf des Caracalla Befehl etliche hierzu beſtellte Haupt-Leute von der Leib-Wacht in daſſelbe, und ſtieſſen ihn in ſeiner Mutter Armen nieder, daß dieſelbe nicht nur von deſſen Blut über und über beſpritzet, ſondern auch dabey an einer vorgeworffenen Hand ſelbſten verwundet ward. Dieſe unmenſchliche That zu beſchönen, ward fälſchlich vorgegeben, Geta habe dem Caracalla nach dem Leben geſtanden, und das Reich an ſich alleine reiſſen wollen. Alleine der gerechte Papinian ſagte dem blutdürſtigen Caracalla, auch mit Verluſt ſeines Kopffs, unerſchrocken unter das Geſichte: **Daß ein ſolcher jämmerlicher Bruder-Mord ſich leichter begehen als entſchuldigen lieſſe.** Es wurden hierauf auch noch der gantze Anhang des

Geta, und bis 2000. Menſchen, auf des Caracalla Befehl hingerichtet, damit niemand überbleiben möchte, welcher ihn betauerte. Er hingegen ließ ihn vergöttern, und ſagte: Sit Divus, modo non ſit vivus. vid. *Dio Caſſ. lib. 77. p. 871. Herodianus lib. III. p. 543. Spartianus in Caracalla & Geta.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Thorheiten des Kaiſer Heliogabalus.

A. C. 221.

Gedenck-Reim:

Merck Hund und Spinnen-Weben.

Den unmenſchlichen Caracalla ließ A. C. 217. ſein Obriſter über die Leib-Wacht, Macrinus, bey dem Heim-Zuge aus Orient ermorden, welchen auch dagegen die Soldaten ſo gleich zum Kaiſer ausruffeten, ohngeacht es ihm bey der Hinrichtung des Caracalla mehr um die Erhaltung ſeines Lebens vor einem ſolchen Wüterich, als um das Kaiſerthum zu thun geweſen war. Macrinus blieb aber nicht länger als vierzehen Monat in dieſer Würde, dieweil die unruhigen Soldaten bey Emeſa in Phönicien, den Heliogabalus, den Hohenprieſter des Sonnen-Tempels daſelbſt, als einen biß daher verborgen gebliebenen Sohn des Kaiſers Caracalla, welchen er mit der Julia Schömias, ſeiner Stieff-Mutter Schweſter-Tochter erzeuget hatte, den 16. May A. C. 218. ſchon zum Kaiſer ausrufften, und denſelben mit aller Macht gegen die Anfälle des Macrinus ſo lange vertheidigten, biß derſelbe auch ums Leben kahm. Heliogabalus nahm zwar auch den Nahmen Marcus Aurelius Antoninus an, alleine ſeine gantze Regierung war ſo Laſter-voll, daß von ſeiner Hoffart, Verſchwendung, Unkeuſchheit, und Thorheiten die Geſchicht-Schreiber am meiſten, von ſeinen löblichen Thaten aber gar nichts zu ſagen wiſſen. Dieweil ſeine Mutter und Groß-Mutter, die Julia Möſa, über ihn alles zu ſagen hatten, ſo ſaſſen dieſelben auch allemahl in dem Rath zu Rom neben den Burgermeiſtern, welches vormahls weder die liſtige Livia, noch die herrſchſüchtige Agrippina ſich unterfangen hatten. Ja es geſchahe daß man eine ordentliche Raths-Verſammlung von lauter Römiſchen Dames anordnete, welche ordentlich die Weiber- und Liebes-Händel ſchlichtete, und die Kleider und den Aufputz nach jeglichem Stand und Würden beſorgte. Er war der erſte unter den Kaiſern, ſo ein gantz ſeidenes Kleid trug, eine Königliche Haupt-Binde gebrauchte, und ſich wie die Perſiſchen Könige fußfällig verehren ließ. Sein Aufgang auf Kleider, Gebäude, Panquete und andere Wollüſte war unſäglich. Alle ſein Hausrath muſte von Edelgeſteinen funckeln, und konnte ihm nichts koſtbahr genug angegeben werden. Er ließ auf einmahl 600. Köpffe von Strauſſen aufſetzen, um das Gehirne davon zu eſſen. Er hielte viele groſſe Hunde, ſo er vor ſeinen Wagen ſpannete, und mit lauter Gäns-Lebern fütterte. Um die Gröſſe der Stadt Rom zu beurtheilen, ließ er alle Spinnen-Weben in ſelbiger zuſammen bringen, und belohnete diejenigen reichlich, ſo davon zehen tauſend Pfund zuſammen brachten. Andere Gäſte muſten ihm zehen tauſend Mäuſe, tauſend Wieſel, und tauſend Spitz-Mäuſe für ihre Mahlzeit liefern. Kurtz zu ſagen: Heliogabalus that alles, was man ſich einbilden kan, daß ein junger Menſch von ſiebenzehen Jahren zu thun vermögend, der keinen Verſtand hat, und dem niemand Einhalt thun kan, welcher auch auf nichts nicht dencket, als wie er einen groſſen Reichthum und die vollkommene Gewalt eines Römiſchen Kaiſers zu aller Sünde, Schand und Laſter mißbrauchen kan. Jedoch konnte er es in die Länge nicht treiben, ſondern als man ihn genöthiget hatte ſeiner Mutter Schweſter der Julia Mammäa Sohn, den wohlgezogenen M. Aurelius Alexander, zu ſeinen Sohn und Nachfolger anzunehmen, darüber aber einige Reue hernachmahls blicken ließ, und denſelben aus dem Weg zu räumen trachtete, ſo brachte der Ruff davon die Soldaten zu einem Aufſtand, in welchen ſie ihn auf einen heimlichen Gemach, den 11. Mart. A. C. 222. in dem gröſten Grimm ermordeten, ſeinen Leichnam durch alle unflätige Gaſſen ſchleifften, und endlich in die Tiber warfen. vid. *Lampridius in vita Heliogab. Herodianus lib. V. Dio Caſſ. lib.* 78.

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die löbliche Regierung des den Chriſten ſehr geneigten Kaiſers Alexander Severus.

A. C. 232.

Gedenck-Reim:

Und Chriſti Bilds-Erheben.

Alexander Severus war zwar noch nicht völlig vierzehen Jahr alt, als er Kaiſer wurde; die vortreffliche Erziehung aber ſeiner tugendhafften Mutter der Julia Mammäa, welche viele wegen des Umgangs mit den berühmten Kirchen-Lehrer Origenes, für eine heimliche Chriſtin halten, machte ihn den löblichſten Monarchen gleich, ſo jemahls in der Welt geweſen. Durch ihre Vorſorge hatte er mit den gröſten Fleiß alle gute Künſte und Wiſſenſchafften erlernet, und ſich in Staats- und Kriegs-Sachen bey Zeiten dergeſtalt geübet, daß er vollkommen verſtand, was zu einen glücklichen Regenten erfordert werde. So bald er die Regierung angetretten, ſchaffte er die nichts-würdigen Bedienten des Heliogabalus vom Hofe, und beſetzte die wichtigſten Reichs-Aemter mit würdigen und Staatsklugen Männern. Er ließ keine Verordnung ergehen, welche nicht 50. Raths-Herren, und darunter 20. Rechts-Gelehrte, wohl überleget und gebilliget hatten. Er ließ ſich höchſtens angelegen ſeyn alle dem Ubel abzuhelffen, welches unter der ſchlimmen Regierung ſeiner Vorfahren allenthalben eingeriſſen war. Leute von übeln Leben und Ruff durfften ſich den Hof nicht nähern, und ohngeacht er ſich ſonſten gegen jedermann gütig und glimpfflich bezeigte, ſo ließ er doch den Vetronius Turinus, mit welchen er ſonſten gar verträulich umgegangen war, als den gröſten Ubelthäter an einen Pfal binden, ein Feuer vom naſſen Holtze um ihn machen, und durch Rauch und Dampff erſticken, weil er ſeine Gnade zu allerhand Betrug gemißbrauchet, und für genommenes Geld, allerhand von ihm ſich auszuwürcken unterfangen hatte. Wie dann ein Herold bey dieſer erſchrecklichen Execution ausruffen muſte: Fumo punitur, qui vendidit fumum; **der wird mit Rauch beſtrafft / der Rauch verkauffet hat.** Als er erfahren, wie der zärtliche Raths-Herr Ovinius Camillus, mehr aus Wolluſt um gute Tage zu haben, als Ehrſucht, nach der Kaiſer-Würde ſtrebte, ſo ließ er ihn zu ſich in den Kaiſerlichen Pallaſt kommen, und danckte ihm, daß er habe freywillig die Regiments-Sorge übernehmen wollen, welche andere verabſcheueten. Er nahm ihn hierauf mit aufs Rathhaus, und erklährte ihn für ſeinen Reichs-Gehülfen. Bey erfolgten Feld-Zug gegen die Teutſchen A. C. 228. gieng er mit ihm zu Fuſſe fünff Meil Wegs vor der Armee her. Als er müde werden wollte, ließ er ihn zu Pferde ſitzen, und da ihm auch das Reuten nach zwey Tagen zu beſchwehrlich war, muſte er ſich in einen bequemen Feld-Wagen ſetzen. Camillus aber der keiner Reiſen, noch weniger aber des Soldaten-Lebens, gewohnt war, bath inſtändigſt um ſeine Erlaſſung, und erklärte ſich lieber zu ſterben, als länger allerhand dergleichen Regiments-Beſchwerungen auszuſtehen; dahero ihm auch der Kaiſer verſtattete, frey, loß, und ledig von allen Regierungs-Geſchäfften wiederum nach Hauſe zu gehen. K. Alexander bezeigte ſich vornehmlich auch ſehr Gottsfürchtig und den Chriſten geneigt. In ſeiner Hof-Capelle hatte er unter andern das Bildnüß unſers Heilandes und des Abrahams aufgeſtellet; Er hatte auch in Willens unſern Heiland vergöttern zu laſſen, und ihm einen Tempel zu bauen, ſo aber ſein Tod verhinderte. Er verſtartete denen Chriſten einen Platz in Rom zu ihren öffentlichen Gottesdienſte, auf welchen ſonſt die Gar-Köche ihre Kuchen aufgeſchlagen hatten, und als ſich dieſelbigen dagegen regten, ſo ſagte er: **Es wäre beſſer daß GOtt daſelbſt / auf welcherley Weiſe es auch geſchehe / gedienet würde / als daß ſolcher zum Schlemmen und Praſſen gemißbrauchet würde.** Er führete öffters die Regul Chriſti im Munde: Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris; **Was du wilt, daß es dir nicht geſchehen ſoll, das thue auch niemand anders.** Weil aber doch dieſer löbliche Kaiſer ſeiner Mutter allzuviel Gewalt über ſich einräumete, ſo die Soldaten nicht wohl vertragen konnten, die ohnedem ſeiner allzuſtrengen Zucht endlich überdrüſſig wurden, ſo überfielen ſie ihn, auf Anſtifften des Maximinus, bey dem Teutſchen Feld-Zug, in dem Lager bey Sicklingen, unſern Maynß, und brachten ihn nebſt ſeiner Mutter den 19. Martii A. C. 235. ums Leben. vid. *Lampridius in ejus vita. Herodianus, Xiphilinus lib.* 80. *Aurel. Victor.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Die bey Begehung des tauſend-jährigen Jubel-Feſts der Stadt Rom / von K. Philipp angeſtellten trefflichen Schau-Spiele.

A. C. 248.

Gedenck-Reim:

Nun hat Rom tauſend Jahr.

Nach dem Alexander Severus wurden binnen neun Jahren ſechs Kaiſer nacheinander ermordet, als Maximinus, der ſechſte Haupt-Verfolger der Chriſten A. C. 236. die beeden Gordianer Vatter und Sohn, Pupienus, Balbinus, und der dritte Gordianus, worauf

auf ſich Philippus, eines Arabiſchen Räubers Sohn, A. C. 244. auf den Römiſchen Thron ſchwung, und denſelben biß A. C. 249. behauptete, da ihn Decius von ſelbigen wieder verſtieß. Unter ſeiner Regierung fiel A. C. 248. den 21. April. das tauſende Jahr nach Erbauung der Stadt Rom ein, dahero der Kaiſer groſſe Freudens-Bezeugungen anſtellete. Bey den gehaltenen gewöhnlichen Schau-Spielen ſahe man in dem Schau-Platz des Pompejus, auſſer den Vorſtellungen von umherwandlenden und ſich bewegenden Bergen und Wäldern, 32. Elephanten, 10. Elend-Thier, ſo viel Tyger, 60. zahme Löwen, 30. zahme Leoparden, 10. Hyänen oder Vielfraſſe, ein Waſſer-Pferd, ein Naſen-Horn, 10. Cameloparden, 20. Wald-Eſel, und 40. wilde Pferde hetzen und tödten. Uber dieſes muſten 1000. Paar gedingte Fechter biß aufs Blut kämpffen. Dieſe drey gantzer Tag und Nacht daurende Luſtbarkeit wurde aber dem ſchaugierigen Volck gar ſehre durch den am vierdten Tage darauf entſtehenden groſſen Brand verſaltzen, welcher einen groſſen Theil der Stadt Rom, nebſt vielen prächtigen Gebäuden, verzehrte. Eben dieſes angeſtellte heidniſche Freuden-Feſt, wegen verfloſſener tauſend-jähriger Zeit von Erbauung der Stadt Rom, weiſet auch was von dieſes Kaiſers Chriſtenthum zu halten, von welchen Euſebius und andere alte Scribenten viel Weſens machen. Man will ihn zwar damit entſchuldigen, daß bey keinen alten Scribenten geleſen würde, daß er dabey denen Göttern geopffert, wie ſonſten bey Begehung eines hundert-jährigen Jubel-Feſtes gewöhnlich war. Alleine es ſind genug unter dieſes Kaiſers Nahmen geprägte Schau-Müntzen vorhanden, welche das von ihm dabey gebrachte abgöttiſche Lob- und Danck-Opffer gantz unlaugbar vorſtellen. Da alſo auch man ſonſt keine einige Chriſtliche That von dieſem Kaiſer aufgezeichnet findet, ſo muß er entweder nachgehends vom Chriſtenthum wieder abgetretten ſeyn, weil er ſeinen Vortheil nicht dabey gefunden, oder Euſebius muß auch einen irrigen Bericht gefolget haben. Dann Chryſoſtomus, Oroſius, Syncellus und andere, ſo dieſen Philipp zum erſten Chriſtlichen Kaiſer machen, ſteiffen ſich alle auf des Euſebius Zeugniß. vid. *Capitolinus in Gord. III. c. 33. Eutropius II. 3. Euſebius H. E. VI. 34. Oroſius VII, 20.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den Tod des Kaiſer Decius.

A. C. 251.

Gedenck-Reim:

Der Kaiſer keine Bahr.

Decius, ein Pannonier, war wegen ſeiner Kriegs-Erfahrenheit und Treue in ſolchen Anſehen bey Kaiſer Philippen, daß er ihn gebrauchte den P. Carvilius Marinus über den Hauffen zu werffen, welchen die Soldaten in Moeſien und Pannonien zum Kaiſer ausgeruffen hatten. Aber eben dieſe glückliche Uberwindung brachte ihm groſſe Liebe und Gunſt unter ſeiner Armee zu Wege, welche ſich ſo weit vermehrte, daß ſie ihn wider ſeinen Willen auch zum Kaiſer ernannten, und mit bloſſen Degen nöthigten, ſich ihren Willen zu überlaſſen. Er hatte auch in Willens, bey ſeiner Ankunfft in Rom die Kaiſerliche Würde wiederum aufzugeben; alleine Kaiſer Philipp wollte dieſer freundlichen Erklärung nicht trauen, ſondern rückte ihm biß Verona entgegen, muſte aber daſelbſt, wegen ſeiner rebellirenden Soldaten, Leben und Kaiſerthum laſſen. Decius erhielte ſo gleich wegen ſeines glimpfflichen Antritts der Regierung den Ehren-Nahmen Trajanus, und ließ ſich vornehmlich angelegen ſeyn, die Reichs-Gräntzen in Thracien, gegen die unter ihrem König Eniva über die Donau ſtreiffenden Gothen, zu verſichern. Er war auch etlichemal gegen dieſelben gar glücklich, aber zuletzt A. C. 254. lockten ſie ihn durch ihr Zurück-Weichen in tiefe Moräſte, in welchen er ſelbſt ſteckend blieb, und endlich unter unzehlichen Pfeilen der Feinde gäntzlich verſanck. Er brach ſeinen Gegen-Kaiſern den L. Priſcus und Lucianus Valens geſchwinde den Hals, verfolgte auch die Chriſten ſo hefftig, daß Nicephorus ſchreibet, es könne ſo wenig der Sand am Meer, als die Nahmen der Chriſtlichen Blut-Zeugen in dieſer ſiebenden Verfolgung, gezehlet werden, worunter Pabſt Fabianus zu Rom, Babylas Biſchoff zu Antiochia, und der auf dem Roſt gebratene Heil. Laurentius, die vornehmſten waren. vid. *Aurel. Victor, Zoſimus lib. 1. Eutropius lib. IX.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den ſeinem Beſieger zum Fuß-Schemel dienenden Kaiſer Valerian.

A. C. 261.

Gedenck-Reim:

Der wie die Banck muß tragen.

Wie ſich Aemilianus gegen dem Kaiſer Gallus, des Decius Nachfolger, A. C. 253. empörete, ſchickte Gallus den Valerianus nach Gallien, um alle Trouppen aus ſelbigen Lande ihm zu Hülffe zu zuführen. Aber ehe er von dar zurücke kahm, hatten die untreuen Soldaten allbereit den Gallus umgebracht, und den Aemilian Rom in die Hände geſpielet. So bald aber dieſes die aus Gallien herbey eilende Regimenter erfuhren, wollten ſie keinen andern mehr für ihren Ober-Herrn erkennen, als den Valerianus, und rufften ihn im Auguſt-Monat zum Kaiſer aus. Worauf Aemilian als ein untüchtiger Regent, von ſeinen eigenen Leuten bey Spoleto entleibet wurde. Weil aber Valerian ſchon weit über 60. Jahr, als er das Kaiſerthum antratt; ſo hatte er nicht genugſame Munterkeit, Geſchicke, und Hertzhafftigkeit denen aller Orten einbrechenden Feinden zu begegnen. Die Francken, Alemannen, Heruler, und Gothen fanden zwar einigen Widerſtand, indem es der Kaiſer niemals ermangeln ließ, viel Soldaten auf den Beinen zu halten, und ſelbige wohl zu verſorgen; alleine ſie lieſſen ſich nicht gäntzlich durch dieſelben abtreiben, ſondern kahmen, ſo offt ſie Geld brauchten, in der gröſten Menge wieder. Den gefährlichſten Krieg muſte der Kaiſer mit den Perſern führen. Ihr König Sapores ſuchte ſich von Orient Meiſter zu machen. Valerian begab ſich dahin, um ſolches zu verwehren, war aber unglücklich, und ward nach verlohrner Schlacht, bey den angeſtellten Friedens-Tractaten von den K. Sapor überfallen, und zu einen Gefangenen gemacht. In dieſer Sclaverey muſte er demſelben, beym Auffſteigen auf das Pferd, öffters zum Fuß-Schemel dienen, und ward endlich lebendig geſchunden. Seine ausgeſtopffte Haut gab lange Zeit ein ſchimpffliches Denckmahl des überwundenen Roms ab. Er war der achte Haupt-Verfolger der Chriſten. vid. *Trebellius Pollio in ejus vita. Aurel. Vict. de Cæſaribus. Eutropius lib. 9. Zoſimus I. 29. Lactantius de mort perſ. c. 5.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Den prächtigen Triumph des Kaiſers Aurelians.

A. C. 274.

Gedenck-Reim:

Vier Hirſchen ziehn den Wagen.

Der ohne Kinder ſterbende Kaiſer Claudius beſchied zu ſeinem Nachfolger den ſtreitbaren Aurelian, ſeinen vornehmſten Generalen, welcher, wegen ſeines Helden-Muths und Kriegs-Erfahrenheit, denen Soldaten nicht anders als angenehm ſeyn konnte. Er war zwar von ſo dunckler Herkunfft, daß auch zu ſeiner Zeit niemand, weder ſeine Eltern, noch ſein Vatterland, zu nennen wuſte, hingegen hatte er ſich in ſeinen Kriegs-Dienſten deſto bekandter gemacht, daß man ihn, wegen der Fertigkeit im Degenziehen und Zuhauen mit dem Zunahmen: Manu ad-ferrum, von einem andern Aurelian unter der Römiſchen Armee unterſchieden, und die Kinder von ihm dieſes Soldaten-Liedlein machten:

> Mille, mille, mille, mille, mille, mille, decollavimus,
> Unus homo mille, mille, mille, mille, decollavimus,
> Mille, mille, mille vivat, qui mille, mille, occidit,
> Tantum vini habet nemo, quantum fudit ſanguinis.

Es hatte das Römiſche Kriegs-Heer an ihm einen ſehr ſcharffen Zucht-Meiſter. Nach ſeinen geſchärfften Feld-Geſetzen durffte kein Soldate einem Land-Mann ein Ey, geſchweige ein Vieh, nehmen, noch die Weinberge und Gärten berauben, vielweniger verderben. Er muſte mit ſeinem zugetheilten Proviant vor lieb nehmen, und ſeinen Wirth kein Oel, Saltz und Holtz abfordern. Er wollte, daß derſelbe vom feindlichen Raub und ſeinem richtigen Sold, nicht aber von den Plackereyen der Unterthanen ſich ernehren ſollte. Einen Soldaten, der wegen getriebenen Ehebruchs mit ſeiner Wirthin bey ihm angeklaget wurde, ließ er zwiſchen die nieder gebogenen Wipfel zweyer ſtarcken Wald-Bäume binden, und ſeinen Cameraden zum Schrecken, durch deren Aufſchnellen alſo voneinander reiſſen. Durch dieſes gute Commando ſetzte er ſeine Armee in ſolchen guten Stand, daß er allenthalben mit derſelben ſiegete. Er trieb die Gothen über die Donau, und die mit einen groſſen Schwarm über die Alpen gegangenen Marcomannen, Alemannen, und Irthungen, durch drey Schlachten aus Italien. Den hefftigſten Krieg aber führete er mit der mächtigen Königin der Palmyrener, Zenobia, welche ſich klein Aſien, Syrien und Egypten unterwürffig gemacht, und ſo wohl gegen die Perſer, als Römer die Morgenländiſche Herrſchafft behaupten wollte. Unterwegens griff er noch einmahl die Gothen in Thracien an, und erſchlug derſelben bey 5000. mit ihren König Canabald. Beym Fortrücken verſperrete die Stadt Thyana in Cappadocien vor ihm die Thore, dahero ſchwuhr er, daß er keinen Hund darinnen wollte leben laſſen. Nachdem ihm aber der aus derſelben gebürtige berühmte Welt-Weiſe Apollonius in einer nächtlichen Erſcheinung zur Gnade und Güte gegen ſeine Mit-Bürger ermahnet, wann er anders länger Leben und Glück haben wollte, ſo verfuhr er doch mit den Einwohnern gantz gelinde, und ließ keinen einigen, wohl aber alle Hunde, und mit denſelben den untreuen Heraclamon, tödten, welcher ihm die Stadt durch Verrätherey in die Hände geſpielet hatte, weil er ferner demjenigen nicht trauen wollte, der an ſeinem Vaterlande eine Untreue begangen. Er überwand hierauf die ſehr ſtarcken Palmyrener bey Imma am Fluß Orontes, bey Daphne und Emeſa in dreyen Treffen, belagerte die Zenobia in ihrer Haupt- und Reſidentz-Stadt, ſchlug den Perſiſchen Entſatz, und nöthigte die auch zur Hülffe herbeyeilenden Armenier und Saracenen unter den Römiſchen Fahnen vielmehro zu fechten. Da es mit der Stadt wegen der groſſen Hungers-Noth aufs äuſſerſte kahm, ſo ſuchte ſich die Zenobia in Perſien zu flüchten, ſie ward aber von den nachgeſchickten Reutern, beym Uberſetzen über den Euphrat eingeholet, und dem Aurelian überliefert, worauf auch ihre Söhne, Vaballatus, Herennius, und Timolaus, bey der Ubergabe von Palmyra, in ſeine Hände kahmen. Alsdann dunckte ihm erſtlich, daß er würcklich den Orient wiederum bezwungen, und dem Römiſchen Reiche unterwürffig gemacht hätte, zumahl da indeſſen auch Probus Egypten erobert hatte. Ehe er nach dieſem Kriege wieder nach Rom kahm, ſo gieng er dem Tetricus in Gallien zu Leibe, welcher ſelbiges Land nebſt Spanien und Britannien in die ſechs Jahr beherrſchete, in der Schlacht bey Chalon an der Marne aber ſich ihm freywillig zu Füſſen warff. Nachdem er alſo gegen Morgen und Abend dem Römiſchen Reiche Frieden geſchaffet, und daſſelbe in ſeine alte Gräntzen geſetzet, ſo hielte er einen ſo prächtigen triumphierlichen Einzug in Rom, als in langer Zeit nicht war geſehen worden. Man ſahe bey demſelben drey gantz mit Gold und Silber überzogene, und mit Edelgeſteinen beſetzte Wagen des Perſiſchen Königs Odenat und der Zenobia. Aurelianus fuhr auf einem mit vier Hirſchen beſpannten Wagen ins Capitolium, welcher einem Gothiſchen König gehöret hatte. Vorher giengen 20. Elephanten, bey 200. unterſchiedene rare wilde Thiere aus Libyen und Paläſtina, und 800. paar Fechter. Hierauf kahmen eine groſſe Menge Kriegs-Gefangene aus vielen Nationen, mit auf dem Rücken gebundenen Händen, als Blemyer, Aromyten, Araber, Evdämonier, Indianer, Bactrianer, Hiberer, Saracenen, Perſer, ferner Gothen, Alanen, Roxolaner, Sarmater, Francken, Schwaben, Vandalen, Teutſche, Palmyrener, und Egyptier. Man führete auch 10. Weibs-Perſonen auf, welche in Manns-Kleidern gefochten hatten, und für Abkömmlinge der Amazonen gehalten wurden. Das gröſte Aufſehen machte der gefangene Tetricus, nebſt ſeinem Sohne, im rothen Galliſchen Habit, und die mit ſchweren goldenen Ketten und koſtbahren Perlen-Schnüren gefeſſelte und gebundene ſtoltze Zenobia, mit ihren drey gemeldten Printzen, welchen allen er aber hernacher das Leben ſchenckte, und ſie in ſonderbahren Ehren hielte. Man hielte es dem Aurelian zwar für übel, daß er eine Frau, und einen Römiſchen Raths-Herrn, der auch Bürgermeiſter geweſen war, im Triumph geführet; alleine Aurelian überwieß den Rath in einem Schreiben, daß er gantz wohl mit einer ſolchen Heldin, und recht männlichen Königin hätte prangen können, welche zur Schande des Gallienus ſich des Orients bemächtiget. Aurelian war der erſte Kaiſer, der öffentlich eine königliche Haupt-Binde oder Diadema trug, und den ſonſt ungewöhnlichen Titul: Dominus & DEUS noſter, Unſer HERR und GOTT/ auf ſeinen Müntzen führte, und der neundte groſſe Verfolger der Chriſten A. C. 273. vid. *Vopiſcus in Aureliano, Tetrico & Zenobia. Aurel. Victor.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die Hinrichtung des Kaiſer-Mörders Apers.

A. C. 284.

Gedenck-Reim:

Ein Aper wird erſtochen.

Den tapffern Kaiſer Aurelian brachte ſein ungetreuer Secretarius, Meneſtheus, welcher ſich wegen ſeiner getriebenen böſen Händel einer ſchweren Straffe beſorgte, A. C. 275. ums Leben; an deſſen Stelle ernennete der Rath den gütigen und anſehnlichen Tacitus zum Kaiſer; und da dieſer gleich das Jahr darauf, in ſeinen beſten Anſtalten verſtorben, gelangte der vortreffliche General Probus, wider ſeinen Willen, auf den Kaiſerlichen Thron. Da aber derſelbe ſich äuſſerſt angelegen ſeyn lieſſe, das Römiſche Reich in ſolchen glückſeeligen und ruhigen Zuſtand zu ſetzen, daß man keiner Soldaten mehr nöthig haben möchte, ſo brachen dieſelbe ihm im Zug gegen die Perſer A. C. 282. den Hals, und machten den Obriſten über die Leib-Wacht, den M. Aurelius Carus, wegen ſeiner Kriegs-Erfahrenheit, zum Kaiſer. Dieſer ernennete ſo gleich ſeine zwey Söhne, den M. Aurelius Carinus und den M. Aurelius Numerianus zu Cäſarn, ſchickte den Carinus in Gallien, um den daſelbſt eingefallenen Barbarn Einhalt zu thun, er aber ſelbſt wendete ſich nebſt dem Numerian gegen die wieder tumultuirenden Perſer, und eroberte, nach einem von ihnen erhaltenen Sieg, die Städte Seleucien und Cteſiphon, ward aber gleich darauf A.C. 283. bey der letzten Schlacht vom Donner erſchlagen. Sein Sohn Numerian ward beym Heim-Zug von ſeinem Schwäher und dem Obriſten über die Leib-Wacht, dem Arrius Aper, der nach dem Kaiſerthum ſtrebte, in ſeiner Senffte ermordet. Er hielte dieſe Mord-That einige Tage verborgen. Wie aber die Soldaten nach des wegen ſeines Vatters Tod ſo ſehr betrübten Kaiſers Wohlſtand fragten, und Aper vorwendete, daß Numerian bloß ſich deßwegen innen hielte, weil er wegen ſeiner ausgeweinten Augen das Sonnen-Licht und die Lufft nicht wol vertragen könte; jedoch endlich der Geſtanck des todten Leichnams das Ableben des Kaiſers verrieth, ſo rufften die Kriegs-Leute einmüthig den heldenmüthigen Diocletian A. C. 284. zum Kaiſer aus, und bathen ihn, dieſe ſchändliche Mord-That zu rächen. Dieſer ſtieß ſo gleich den Aper mit eigener Hand nieder, und ſagte dabey: Gloriare, Aper, Æneæ magni dextra cadis. Halte dir es für eine Ehre/ Aper/ du fällſt durch die Hand eines groſſen Aeneas. Es iſt aber merckwürdig, daß als einsmahls Diocletian noch als ein Unter-Officier in Gallien, mit einer Galliſchen Druide oder weiſſagenden Prieſterin in einem Wirthshauſe ſpeiſete, und dieſelbe zu ihm ſagete: Diocletian/ du biſt allzu ſparſam und geizig; er ihr aber antwortete: Alsdann will ich freygebig ſeyn/ wann ich Kaiſer ſeyn werde; ſo verſetzte ſie: Ey ſchertze nicht Diocletian/ du wirſt Kaiſer werden/ wann du wirſt ein wildes Schwein gefället haben; worauf dann Diocletian die Schweins-Jagd ſehr liebete. Als er aber den Aper entleibet, ſo erkannte er erſtlich die Erfüllung dieſer Weiſſagung, und ſagte: Tandem occidi Aprum fatalem. Endlich habe ich das beſtimmte Schwein erleget. vid. *Vopiſcus in Numeriano, & Aurel. Victor.*

Das zehende Bild
ſtellet vor
Die Annehmung der zwey Cäſaren von Diocletian und Maximian.
A. C. 291.
Gedenck-Reim:
Der Kaiſer Eh gebrochen.

Nach des Apers Entleibung hatte Kaiſer Diocletian anderwärts noch alle Hände voll zu thun. Hauptſächlich hatte er mit des Probus andern Sohn, dem Carus Carinus, einen harten Gang zu gehen, welcher ihm biß nach Murga in Möſien entgegen zog, und daſelbſt auch das Feld behielte, aber im Nachhauen, von ſeinen eigenen Leuten, wegen ſeiner unerträglichen Weiber-Schänderey, maſſacriret ward. Damit aber Diocletian das weitläufftige Kaiſerthum deſto beſſer behaupten möchte, ſo erhöhete er den ſtreitbahren Pannonier M. Aurelius Valerius Maximianus Herculius zum Cäſar, und machte endlich denſelben, nachdem er die aufrühriſchen Galliſchen Bauern oder Bagauden gebändiget, zu ſeinem Mit-Regenten und Neben-Kaiſer. Jedoch beeder Hände ſchienen noch nicht zulänglich zu ſeyn, die auf allen Seiten hervorkommenden Unruhen zu dämpffen. Der in dem See-Weſen ſehr erfahrne Menapier, Corauſius, warf ſich in Britannien zum Kaiſer auf, und ſchlug einmahl über das andere die gegen ihn auslauffende Römiſche Flotte. In Orient regten ſich die Perſer gewaltig, und Africa und Egypten lieffen wegen der Empörung des Julianus und Achilleus in Gefahr. Alle dieſe ſich aufziehende Krieges-Wetter nöthigten den Diocletian und Maximian ſich noch zwey Cäſar als Reichs-Gehülffen an die Seite zu ſetzen; dieſe waren Conſtantius Chlorus, und Galerius Maximianus. Die Erklärung geſchahe den 1. Mart. A. C. 291. zu Nicomedien an einem erhabenen Ort, woſelbſt man zum Andencken hernach eine Säule aufgerichtet. Beede muſten ihre vorige Ehe-Weiber fahren laſſen, und Conſtantius ſich mit der Tochter des Maximian, der Theodora, und Galerius mit der Valeria, des Diocletians Prinzeſſin, zur Verſicherung mehrerer Treue, vermählen. Sie theilten alsdann das Römiſche Reich folgender maſſen unter ſich: Diocletian behielt für ſich den Orient, biß an das Egeiſche Meer; Galerius bekahm Thracien und Illyrien; Herculius Italien und Africa, nebſt denen zwiſchen beyden auf dem Mittelländiſchen Meer liegenden Inſulen, und Conſtantius Chlorus beherrſchete alles, was auſſer den Alpen lag, nemlich Gallien, Britannien und Spanien, nebſt Mauritania Tingitana, ſo zu Spanien damahls gerechnet wurde. Dieweil jeder von dieſen Kaiſern aus Mißtrauen eben ſo viel Soldaten auf den Beinen halten wolte, als der andere, ſo waren faſt mehr Soldaten als Unterthanen, welche Geld zu ihrem Unterhalt hergeben ſollten; mithin wurden durch die gar ſehr vermehrten Auflagen die Länder ungemein ausgeſauget, und in gar elenden Stand geſetzet. vid. *Aurel. Victor. Eutropius lib. IX. c. 15. Lactantius de mort. perſec. c. 7.*

Von
dem Kaiſer Philipp/ gebůrtig aus Arabien/
auf der
zu dieſem dritten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Můntze.

Wie dieſer Philipp Kaiſer geworden, und was von ſeinem vorgegebenen Chriſtenthum zu glauben ſey, iſt allereit beym fünfften Bild erzehlet worden. Weil die Lebens-Beſchreibung, ſo Trebellius Pollio von ihm gemachet, verlohren gegangen, ſo weiß man wenig merckwürdiges von ihm, und hat ihn nur der einzige Wahn, daß er der erſte Chriſtliche Kaiſer geweſen, in Ehre und Anſehen gebracht, zumal weil man vorgibt, daß er ſo willige Kirchen-Buſſe, wegen des begangenen Kaiſer-Mords ſolle gethan haben. Von ſeiner Gemahlin iſt gleiches Reden, und will man ſo gar behaupten, daß ſie mit dem vortrefflichen Kirchen-Lehrer Origines eine vertrauliche Unterredung und Brief-Wechſel gepflogen habe. Was man aber von Kaiſer Philipps Thaten hin und wieder aufgezeichnet findet, beſtehet darinnen, daß er in dem ſteinigten Arabien, woraus er gebůrtig, eine nach ſeinem Namen genennete Stadt, ohnweit Boſtris, angeleget, daß er ſich bey ſeiner Zuruckkunfft aus Syrien, die Römiſchen Raths-Herren und Bürger, durch gůtiges Bezeigen, gleichwie die Soldaten durch Freygebigkeit, gůnſtig gemachet, das öffters ſchmachtende Rom mit einer neuen Waſſer-Leitung erquicket, die vornehmſten Regiments- und Ehren-Stellen an ſeine Freunde vergeben, und die ůber die Donau ſtreiffende Carpen zuruck geſchlagen. Zoſimus beſchuldiget ihn jedoch einer groſſen Nachlåſſigkeit, daß er nicht alle einem guten Regenten zukommende Sorgfalt erwieſen, dahero in den entlegenen Provinzen ein Aufſtand nach dem andern groſſes Unheil angerichtet, und dieſes auch endlich obbeſagter maſſen ſeinen Untergang nach ſich gezogen. vid. *Zoſimus lib. I. Aurel. Victor. Euſebius VI.* 34. 36. *H. E.*

Ordentliche Folge
aller
Kaiſer und Könige
In dem dritten Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Kaiſer.

24. Antoninus Caracalla und
25. Geta, Br. A. C. 211.
26. Opilius Macrinus, und
27. Diadumenianus A. C. 217.
28. Heliogabalus, A. C. 218.
29. Severus Alexander, A. C. 222.
30. Maximinus, A. C. 235.
31, 32. Die beeden Gordianer Vatter und Sohn, A. C. 236.
33. Balbinus, und
34. Pupienus, A. C. 237.
35. Gordianus III. A. C. 238.
36. Philippus Arabs, A. C. 244.
37. Decius, A. C. 249.
38. Gallus und
39. Voluſianus, A. C. 251.
40. Aemilianus, A. C. 253.
41. Valerianus und
42. Gallienus, A. C. 254.
43. Claudius II. A. C. 268.
44. Aurelianus, A. C. 270.
45. Tacitus, A. C. 275.
46. Probus.
47. Aurelius Carus, A. C. 282.
48. Carinus und
49. Numerianus A. C. 283.
50. Diocletianus, A. C. 284.
51. Maximianus Herculius, A. C. 286.

II. Könige in Britannien.

7. Carauſius, A. C. 286.
8. Alecktus, A. C. 292.
9. Aclopiodorus, A. C. 295.

III. Könige in Schottland.

12. Ethodius, A. C. 215.
13. Athirco, A. C. 236.
14. Natholcus, A. C. 248.
15. Findochus, A. C. 260.
16. Donald II. A. C. 271.
17. Donald III. A. C. 272.
18. Crathiliendus, A. C. 284.

IV. Könige in Dännemarck.

Interregnum, A. C. 201.
15. Haldanus II. A. C. 241.
16. Harald III. A. C. 261.

V. Könige in Schweden.

11. Ragwald I. A. C. 203.
12. Aſmund II. A. C. 220.
13. Haquin I. A. C. 225.
14. Sivard II. A. C. 234.
15. Jngo, A. C. 241.
16. Nearchus, A. C. 246.
17. Frotho, A. C. 255.
18. Urban, A. C. 257.
19. Oſtenus I. A. C. 262.
20. Fiolmus, A. C. 265.
21. Sverger I. A. C. 273.
22. Valander, A. C. 276.
23. Viſburg, A. C. 282.
24. Domalder, A. C. 288.

VI. Könige in Perſien.

1. Artaxerxes I. A. C. 229.
2. Sapores I. A. C. 242.
3. Hormiſdas I. A. C. 272.
4. Waranes I. A. C. 273.
5. Waranes II. A. C. 277.
6. Waranes III. A. C. 285.
7. Narſes, A. C. 285.

auf ſich Philippus, eines Arabiſchen Räubers Sohn, A. C. 244. auf den Römiſchen Thron ſchwung, und denſelben biß A. C. 249. behauptete, da ihn Decius von ſelbigen wieder verſtieß. Unter ſeiner Regierung fiel A. C. 248. den 21. April. das tauſende Jahr nach Erbauung der Stadt Rom ein, dahero der Kaiſer groſſe Freudens-Bezeugungen anſtellete. Bey den gehaltenen gewöhnlichen Schau-Spielen ſahe man in dem Schau-Platz des Pompejus, auſſer den Vorſtellungen von umherwandlenden und ſich bewegenden Bergen und Wäldern, 32. Elephanten, 10. Elend-Thier, ſo viel Tyger, 60. zahme Löwen, 30. zahme Leoparden, 10. Hyänen oder Vielfraſſe, ein Waſſer-Pferd, ein Naſen-Horn, 10. Cameloparden, 20. Wald-Eſel, und 40. wilde Pferde hetzen und tödten. Uber dieſes muſten 1000. Paar gedingte Fechter biß aufs Blut kämpffen. Dieſe drey gantzer Tag und Nacht daurende Luſtbarkeit wurde aber dem ſchaugierigen Volck gar ſehre durch den am vierdten Tage darauf entſtehenden groſſen Brand verſaltzen, welcher einen groſſen Theil der Stadt Rom, nebſt vielen prächtigen Gebäuden, verzehrte. Eben dieſes angeſtellte heidniſche Freuden-Feſt, wegen verfloſſener tauſend-jähriger Zeit von Erbauung der Stadt Rom, weiſet auch was von dieſes Kaiſers Chriſtenthum zu halten, von welchen Euſebius und andere alte Scribenten viel Weſens machen. Man will ihn zwar damit entſchuldigen, daß bey keinen alten Scribenten geleſen würde, daß er dabey denen Göttern geopffert, wie ſonſten bey Begehung eines hundert-jährigen Jubel-Feſtes gewöhnlich war. Alleine es ſind genug unter dieſes Kaiſers Nahmen geprägte Schau-Müntzen vorhanden, welche das von ihm dabey gebrachte abgöttiſche Lob- und Danck-Opffer gantz unlaugbar vorſtellen. Da alſo auch man ſonſt keine einige Chriſtliche That von dieſem Kaiſer aufgezeichnet findet, ſo muß er entweder nachgehends vom Chriſtenthum wieder abgetretten ſeyn, weil er ſeinen Vortheil nicht dabey gefunden, oder Euſebius muß auch einen irrigen Bericht gefolget haben. Dann Chryſoſtomus, Oroſius, Syncellus und andere, ſo dieſen Philipp zum erſten Chriſtlichen Kaiſer machen, ſteiffen ſich alle auf des Euſebius Zeugniß. vid. *Capitolinus in Gord. III. c. 33. Eutropius II. 3. Euſebius H. E. VI, 34. Oroſius VII, 20.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den Tod des Kaiſer Decius.

A. C. 251.

Gedenck-Reim:

Der Kaiſer keine Bahr.

Decius, ein Pannonier, war wegen ſeiner Kriegs-Erfahrenheit und Treue in ſolchen Anſehen bey Kaiſer Philippen, daß er ihn gebrauchte den P. Carvilius Marinus über den Hauffen zu werffen, welchen die Soldaten in Moeſien und Pannonien zum Kaiſer ausgeruffen hatten. Aber eben dieſe glückliche Uberwindung brachte ihm groſſe Liebe und Gunſt unter ſeiner Armee zu Wege, welche ſich ſo weit vermehrte, daß ſie ihn wider ſeinen Willen auch zum Kaiſer ernannten, und mit bloſſen Degen nöthigten, ſich ihren Willen zu überlaſſen. Er hatte auch in Willens, bey ſeiner Ankunfft in Rom die Kaiſerliche Würde wiederum aufzugeben; alleine Kaiſer Philipp wollte dieſer freundlichen Erklärung nicht trauen, ſondern rückte ihm biß Verona entgegen, muſte aber daſelbſt, wegen ſeiner rebellirenden Soldaten, Leben und Kaiſerthum laſſen. Decius erhielte ſo gleich wegen ſeines glimpfflichen Antritts der Regierung den Ehren-Nahmen Trajanus, und ließ ſich vornehmlich angelegen ſeyn, die Reichs-Gräntzen in Thracien, gegen die unter ihrem König Cniva über bie Donau ſtreiffenden Gothen, zu verſichern. Er war auch etlichemal gegen dieſelben gar glücklich, aber zuletzt A. C. 254. lockten ſie ihn durch ihr Zurück-Weichen in tiefe Moräſte, in welchen er ſelbſt ſteckend blieb, und endlich unter unzehlichen Pfeilen der Feinde gäntzlich verſanck. Er brach ſeinen Gegen-Kaiſern den L. Priſcus und Lucianus Valens geſchwinde den Hals, verfolgte auch die Chriſten ſo hefftig, daß Nicephorus ſchreibet, es könne ſo wenig der Sand am Meer, als die Nahmen der Chriſtlichen Blut-Zeugen in dieſer ſiebenden Verfolgung, gezehlet werden, worunter Pabſt Fabianus zu Rom, Babylas Biſchoff zu Antiochia, und der auf dem Roſt gebratene Heil. Laurentius, die vornehmſten waren. vid. *Aurel. Victor, Zoſimus lib. 1. Eutropius lib. IX.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den ſeinem Beſieger zum Fuß-Schemel dienenden Kaiſer Valerian.

A. C. 261.

Gedenck-Reim:

Der wie die Banck muß tragen.

Wie ſich Aemilianus gegen dem Kaiſer Gallus, des Decius Nachfolger, A. C. 253. empörete, ſchickte Gallus den Valerianus nach Gallien, um alle Trouppen aus ſelbigen Lande ihm zu Hülffe zuzuführen. Aber ehe er von dar zurücke kahm, hatten die untreuen Soldaten allbereit den Gallus umgebracht, und den Aemilian Rom in die Hände geſpielet. So bald aber dieſes die aus Gallien herbey eilende Regimenter erfuhren, wollten ſie keinen andern mehr für ihren Ober-Herrn erkennen, als den Valerianus, und rufften ihn im Auguſt-Monat zum Kaiſer aus. Worauf Aemilian als ein untüchtiger Regent, von ſeinen eigenen Leuten bey Spoleto entleibet wurde. Weil aber Valerian ſchon weit über 60. Jahr, als er das Kaiſerthum antratt; ſo hatte er nicht genugſame Munterkeit, Geſchicke, und Hertzhafftigkeit denen aller Orten einbrechenden Feinden zu begegnen. Die Francken, Alemannen, Heruler, und Gothen fanden zwar einigen Widerſtand, indem es der Kaiſer niemals ermangeln ließ, viel Soldaten auf den Beinen zu halten, und ſelbige wohl zu verſorgen; alleine ſie lieſſen ſich nicht gäntzlich durch dieſelben abtreiben, ſondern kahmen, ſo offt ſie Geld brauchten, in der gröſten Menge wieder. Den gefährlichſten Krieg muſte der Kaiſer mit den Perſern führen. Ihr König Sapores ſuchte ſich von Orient Meiſter zu machen. Valerian begab ſich dahin, um ſolches zu verwehren, war aber unglücklich, und ward nach verlohrner Schlacht, bey den angeſtellten Friedens-Tractaten von den K. Sapor überfallen, und zu einen Gefangenen gemacht. In dieſer Sclaverey muſte er demſelben, beym Auffſteigen auf das Pferd, öffters zum Fuß-Schemel dienen, und ward endlich lebendig geſchunden. Seine ausgeſtopffte Haut gab lange Zeit ein ſchimpffliches Denckmahl des überwundenen Roms ab. Er war der achte Haupt-Verfolger der Chriſten. vid. *Trebellius Pollio in ejus vita. Aurel. Vict. de Cæſaribus. Eutropius lib. 9. Zoſimus I. 29. Lactantius de mort perſ. c. 5.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Den prächtigen Triumph des Kaiſers Aurelians.

A. C. 274.

Gedenck-Reim:

Vier Hirſchen ziehn den Wagen.

Der ohne Kinder ſterbende Kaiſer Claudius beſchied zu ſeinem Nachfolger den ſtreitbaren Aurelian, ſeinen vornehmſten Generalen, welcher, wegen ſeines Helden-Muths und Kriegs-Erfahrenheit, denen Soldaten nicht anders als angenehm ſeyn konnte. Er war zwar von ſo danckler Herkunfft, daß auch zu ſeiner Zeit niemand, weder ſeine Eltern, noch ſein Vatterland, zu nennen wuſte, hingegen hatte er ſich in ſeinen Kriegs-Dienſten deſto bekandter gemacht, daß man ihn, wegen der Fertigkeit im Degenziehen und Zuhauen mit dem Zunahmen: Manu adferrum, von einem andern Aurelian unter der Römiſchen Armee unterſchieden, und die Kinder von ihm dieſes Soldaten-Liedlein machten:

Mille, mille, mille, mille, mille, mille, decollavimus,
Unus homo mille, mille, mille, mille, decollavimus,
Mille, mille, mille vivat, qui mille, mille, occidit,
Tantum vini habet nemo, quantum fudit ſanguinis.

Es hatte das Römiſche Kriegs-Heer an ihm einen ſehr ſcharffen Zucht-Meiſter. Nach ſeinen geſchärfften Feld-Geſetzen durffte kein Soldate einem Land-Mann ein Ey, geſchweige ein Vieh, nehmen, noch die Weinberge und Gärten berauben, vielweniger verderben. Er muſte mit ſeinem zugetheilten Proviant vor lieb nehmen, und ſeinen Wirth kein Oel, Saltz und Holtz abfordern. Er wollte, daß derſelbe vom feindlichen Raub und ſeinem richtigen Sold, nicht aber von den Plackereyen der Unterthanen ſich ernehren ſollte. Einen Soldaten, der wegen getriebenen Ehebruchs mit ſeiner Wirthin bey ihm angeklaget wurde, ließ er zwiſchen die nieder gebogenen Wipfel zweyer ſtarcken Wald-Bäume binden, und ſeinen Cameraden zum Schrecken, durch deren Aufſchnellen alſo voneinander reiſſen. Durch dieſes gute Commando ſetzte er ſeine Armee in ſolchen guten Stand, daß er allenthalben mit derſelben ſiegete. Er trieb die Gothen über die Donau, und die mit einen groſſen Schwarm über die Alpen gegangenen Marcomannen, Allemannen, und Jrthungen, durch drey Schlachten aus Jtalien. Den hefftigſten Krieg aber führete er mit der mächtigen Königin der Palmyrener, Zenobia, welche ſich klein Aſien, Syrien und Egypten unterwürffig gemacht, und ſo wohl gegen die Perſer, als Römer die Morgenländiſche Herrſchafft behaupten wollte. Unterwegens griff er noch einmahl die Gothen in Thracien an, und erſchlug derſelben bey 5000. mit ihren König Canabald. Beym Fortrücken verſperrete die Stadt Thyana in Cappadocien vor ihm die Thore, dahero ſchwuhr er, daß er keinen Hund darinnen wollte leben laſſen. Nachdem ihm aber der aus derſelben gebürtige berühmte Welt-Weiſe Apollonius in einer nächtlichen Erſcheinung zur Gnade und Güte gegen ſeine Mit-Bürger ermahnet, wann er anders länger Leben und Glück haben wollte, ſo verfuhr er doch mit den Einwohnern gantz gelinde, und ließ keinen einigen, wohl aber alle Hunde, und mit denſelben den untreuen Heraclamon, tödten, welcher ihm die Stadt durch Verrätherey in die Hände geſpielet hatte, weil er ferner demjenigen nicht trauen wollte, der an ſeinem Vaterlande eine Untreue begangen. Er überwand hierauf die ſehr ſtarcken Palmyrener bey Imma am Fluß Orontes, bey Daphne und Emeſa in dreyen Treffen, belagerte die Zenobia in ihrer Haupt- und Reſidentz-Stadt, ſchlug den Perſiſchen Entſatz, und nöthigte die auch zur Hülffe herbeyeilenden Armenier und Saracenen unter den Römiſchen Fahnen vielmehro zu fechten. Da es mit der Stadt wegen der groſſen Hungers-Noth aufs äuſſerſte kahm, ſo ſuchte ſich die Zenobia in Perſien zu flüchten, ſie ward aber von den nachgeſchickten Reutern, beym Überſetzen über den Euphrat eingeholet, und dem Aurelian überliefert, worauf auch ihre Söhne, Vaballatus, Herennius, und Timolaus, bey der Ubergabe von Palmyra, in ſeine Hände kahmen. Alsdann dunckte ihm erſtlich, daß er würcklich den Orient wiederum bezwungen, und dem Römiſchen Reiche unterwürffig gemacht hätte, zumahl da indeſſen auch Probus Egypten erobert hatte. Ehe er nach dieſem Kriege wieder nach Rom kahm, ſo gieng er dem Tetricus in Gallien zu Leibe, welcher ſelbiges Land nebſt Spanien und Britannien in die ſechs Jahr beherrſchete, in der Schlacht bey Chalon an der Marne aber ſich ihm freywillig zu Füſſen warff. Nachdem er alſo gegen Morgen und Abend dem Römiſchen Reiche Frieden geſchaffet, und daſſelbe in ſeine alte Gräntzen geſetzet, ſo hielte er einen ſo prächtigen triumphierlichen Einzug in Rom, als in langer Zeit nicht war geſehen worden. Man ſahe bey demſelben drey gantz mit Gold und Silber überzogene, und mit Edelgeſteinen beſetzte Wagen des Perſiſchen Königs Odenat und der Zenobia. Aurelianus fuhr auf einem mit vier Hirſchen beſpannten Wagen ins Capitolium, welcher einem Gothiſchen König gehöret hatte. Vorher giengen 20. Elephanten, bey 200. unterſchiedene rare wilde Thiere aus Libyen und Paläſtina, und 800. paar Fechter. Hierauf kahmen eine groſſe Menge Kriegs-Gefangene aus vielen Nationen, mit auf dem Rücken gebundenen Händen, als Blemyer, Aromyten, Araber, Eudämonier, Indianer, Bactrianer, Hiberer, Saracenen, Perſer, ferner Gothen, Alanen, Roxolaner, Sarmater, Francken, Schwaben, Vandalen, Teutſche, Palmyrener, und Egyptier. Man führete auch 10. Weibs-Perſonen auf, welche in Manns-Kleidern gefochten hatten, und für Abkömmlinge der Amazonen gehalten wurden. Das gröſte Aufſehen machte der gefangene Tetricus, nebſt ſeinem Sohne, im rothen Galliſchen Habit, und die mit ſchweren goldenen Ketten und koſtbahren Perlen-Schnüren gefeſſelte und gebundene ſtoltze Zenobia, mit ihren drey gemeldten Printzen, welchen allen er aber hernacher das Leben ſchenckte, und ſie in ſonderbahren Ehren hielte. Man hielte es dem Aurelian zwar für übel, daß er eine Frau, und einen Römiſchen Raths-Herrn, der auch Bürgermeiſter geweſen war, im Triumph geführet; alleine Aurelian überwieß den Rath in einem Schreiben, daß er gantz wohl mit einer ſolchen Heldin, und recht männlichen Königin hätte prangen können, welche zur Schande des Gallienus ſich des Orients bemächtiget. Aurelian war der erſte Kaiſer, der öffentlich eine königliche Haupt-Binde oder Diadema trug, und den ſonſt ungewöhnlichen Titul: Dominus & DEUS noſter, Unſer HERR und GOTT/ auf ſeinen Müntzen führte, und der neundte groſſe Verfolger der Chriſten A. C. 273. vid. *Vopiſcus in Aureliano, Tetrico & Zenobia. Aurel. Victor.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die Hinrichtung des Kaiſer-Mörders Apers.

A. C. 284.

Gedenck-Reim:

Ein Aper wird erſtochen.

Den tapffern Kaiſer Aurelian brachte ſein ungetreuer Secretarius, Meneſtheus, welcher ſich wegen ſeiner getriebenen böſen Händel einer ſchweren Straffe beſorgte, A. C. 275. ums Leben; an deſſen Stelle ernennete der Rath den gütigen und anſehnlichen Tacitus zum Kaiſer; und da dieſer gleich das Jahr darauf, in ſeinen beſten Anſtalten verſtorben, gelangte der vortreffliche General Probus, wider ſeinen Willen, auf den Kaiſerlichen Thron. Da aber derſelbe ſich äuſſerſt angelegen ſeyn lieſſe, das Römiſche Reich in ſolchen glückſeeligen und ruhigen Zuſtand zu ſetzen, daß man keiner Soldaten mehr nöthig haben möchte, ſo brachen dieſelbe ihm im Zug gegen die Perſer A. C. 282. den Hals, und machten den Obriſten über die Leib-Wacht, den M. Aurelius Carus, wegen ſeiner Kriegs-Erfahrenheit, zum Kaiſer. Dieſer ernennete ſo gleich ſeine zwey Söhne, den M. Aurelius Carinus und den M. Aurelius Numerianus zu Cäſarn, ſchickte den Carinus in Gallien, um den daſelbſt eingefallenen Barbarn Einhalt zu thun, er aber ſelbſt wendete ſich nebſt dem Numerian gegen die wieder tumultuirenden Perſer, und eroberte, nach einem von ihnen erhaltenen Sieg, die Städte Seleucien und Cteſiphon, ward aber gleich darauf A.C. 283. bey der letzten Schlacht vom Donner erſchlagen. Sein Sohn Numerian ward beym Heim-Zug von ſeinem Schwäher und dem Obriſten über die Leib-Wacht, dem Arrius Aper, der nach dem Kaiſerthum ſtrebte, in ſeiner Senffte ermordet. Er hielte dieſe Mord-That einige Tage verborgen. Wie aber die Soldaten nach des wegen ſeines Vatters Tod ſo ſehr betrübten Kaiſers Wohlſtand fragten, und Aper vorwendete, daß Numerian bloß ſich deßwegen innen hielte, weil er wegen ſeiner ausgeweinten Augen das Sonnen-Licht und die Lufft nicht wol vertragen könte; jedoch endlich der Geſtanck des todten Leichnams das Ableben des Kaiſers verrieth, ſo rufften die Kriegs-Leute einmüthig den heldenmüthigen Diocletian A. C. 284. zum Kaiſer aus, und bathen ihn, dieſe ſchändliche Mord-That zu rächen. Dieſer ſtieß ſo gleich den Aper mit eigener Hand nieder, und ſagte dabey: Gloriare, Aper, Æneæ magni dextra cadis. **Halte dir es für eine Ehre/ Aper/ du fällſt durch die Hand eines groſſen Aeneas.** Es iſt aber merckwürdig, daß als einsmahls Diocletian noch als ein Unter-Officier in Gallien, mit einer Galliſchen Druide oder weiſſagenden Prieſterin in einem Wirthshauſe ſpeiſete, und dieſelbe zu ihm ſagete: **Diocletian/ du biſt allzu ſparſam und geizig;** er ihr aber antwortete: **Alsdann will ich freygebig ſeyn/ wann ich Kaiſer ſeyn werde;** ſo verſetzte ſie: **Ey ſchertze nicht Diocletian/ du wirſt Kaiſer werden/ wann du wirſt ein wildes Schwein gefället haben;** worauf dann Diocletian die Schweins-Jagd ſehr liebete. Als er aber den Aper entleibet, ſo erkannte er erſtlich die Erfüllung dieſer Weiſſagung, und ſagte: Tandem occidi Aprum fatalem. **Endlich habe ich das beſtimmte Schwein erleget.** vid. *Vopiſcus in Numeriano, & Aurel. Victor.*

Das zehende Bild
ſtellet vor
Die Annehmung der zwey Cäſaren von Diocletian und Maximian.
A. C. 291.
Gedenck-Reim:
Der Kaiſer Eh gebrochen.

Nach des Apers Entleibung hatte Kaiſer Diocletian anderwärts noch alle Hände voll zu thun. Hauptſächlich hatte er mit des Probus andern Sohn, dem Carus Carinus, einen harten Gang zu gehen, welcher ihm biß nach Murga in Möſien entgegen zog, und daſelbſt auch das Feld behielte, aber im Nachhauen, von ſeinen eigenen Leuten, wegen ſeiner unerträglichen Weiber-Schänderey, maſſacriret ward. Damit aber Diocletian das weitläufftige Kaiſerthum deſto beſſer behaupten möchte, ſo erhöhete er den ſtreitbahren Pannonier M. Aurelius Valerius Maximianus Herculius zum Cäſar, und machte endlich denſelben, nachdem er die aufrühriſchen Galliſchen Bauern oder Bagauden gebändiget, zu ſeinem Mit-Regenten und Neben-Kaiſer. Jedoch beeder Hände ſchienen noch nicht zulänglich zu ſeyn, die auf allen Seiten hervorkommenden Unruhen zu dämpffen. Der in dem See-Weſen ſehr erfahrne Menapier, Corauſius, warf ſich in Britannien zum Kaiſer auf, und ſchlug einmahl über das andere die gegen ihn auslauffende Römiſche Flotte. In Orient regten ſich die Perſer gewaltig, und Africa und Egypten lieffen wegen der Empörung des Julianus und Achilleus in Gefahr. Alle dieſe ſich aufziehende Krieges-Wetter nöthigten den Diocletian und Maximian ſich noch zwey Cäſar als Reichs-Gehülffen an die Seite zu ſetzen; dieſe waren Conſtantius Chlorus, und Galerius Maximianus. Die Erklärung geſchahe den 1. Mart. A. C. 291. zu Nicomedien an einem erhabenen Ort, woſelbſt man zum Andencken hernach eine Säule aufgerichtet. Beede muſten ihre vorige Ehe-Weiber fahren laſſen, und Conſtantius ſich mit der Tochter des Maximian, der Theodora, und Galerius mit der Valeria, des Diocletians Prinzeſſin, zur Verſicherung mehrerer Treue, vermählen. Sie theilten alsdann das Römiſche Reich folgender maſſen unter ſich: Diocletian behielt für ſich den Orient, biß an das Egeiſche Meer; Galerius bekahm Thracien und Illyrien; Herculius Italien und Africa, nebſt denen zwiſchen beyden auf dem Mittelländiſchen Meer liegenden Inſulen, und Conſtantius Chlorus beherrſchete alles, was auſſer den Alpen lag, nemlich Gallien, Britannien und Spanien, nebſt Mauritania Tingitana, ſo zu Spanien damahls gerechnet wurde. Dieweil jeder von dieſen Kaiſern aus Mißtrauen eben ſo viel Soldaten auf den Beinen halten wolte, als der andere, ſo waren faſt mehr Soldaten als Unterthanen, welche Geld zu ihrem Unterhalt hergeben ſollten; mithin wurden durch die gar ſehr vermehrten Auflagen die Länder ungemein ausgeſauget, und in gar elenden Stand geſetzet. vid. *Aurel. Victor.* *Eutropius lib. IX. c. 15.* *Lactantius de mort. perſec. c. 7.*

Von
dem Kaiſer Philipp/ gebürtig aus Arabien/
auf der
zu dieſem dritten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Wie dieſer Philipp Kaiſer geworden, und was von ſeinem vorgegebenen Chriſtenthum zu glauben ſey, iſt allereit beym fünfften Bild erzehlet worden. Weil die Lebens-Beſchreibung, ſo Trebellius Pollio von ihm gemachet, verlohren gegangen, ſo weiß man wenig merckwürdiges von ihm, und hat ihn nur der einzige Wahn, daß er der erſte Chriſtliche Kaiſer geweſen, in Ehre und Anſehen gebracht, zumal weil man vorgibt, daß er ſo willige Kirchen-Buſſe, wegen des begangenen Kaiſer-Mords ſolle gethan haben. Von ſeiner Gemahlin iſt gleiches Reden, und will man ſo gar behaupten, daß ſie mit dem vortrefflichen Kirchen-Lehrer Origines eine vertrauliche Unterredung und Brief-Wechſel gepflogen habe. Was man aber von Kaiſer Philipps Thaten hin und wieder aufgezeichnet findet, beſtehet darinnen, daß er in dem ſteinigten Arabien, woraus er gebürtig, eine nach ſeinem Namen genennete Stadt, ohnweit Boſtris, angeleget, daß er ſich bey ſeiner Zuruckkunfft aus Syrien, die Römiſchen Raths-Herren und Bürger, durch gütiges Bezeigen, gleichwie die Soldaten durch Freygebigkeit, günſtig gemachet, das öffters ſchmachtende Rom mit einer neuen Waſſer-Leitung erquicket, die vornehmſten Regiments- und Ehren-Stellen an ſeine Freunde vergeben, und die über die Donau ſtreiffende Carpen zuruck geſchlagen. Zoſimus beſchuldiget ihn jedoch einer groſſen Nachläſſigkeit, daß er nicht alle einem guten Regenten zukommende Sorgfalt erwieſen, dahero in den entlegenen Provinzen ein Aufſtand nach dem andern groſſes Unheil angerichtet, und dieſes auch endlich obbeſagter maſſen ſeinen Untergang nach ſich gezogen. vid. *Zoſimus lib. I. Aurel. Victor. Euſebius VI.* 34.36. *H.E.*

⁂

Ordentliche Folge
aller

Kaiſer und Könige

In dem dritten Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Kaiſer.

24. Antonimus Caracalla und
25. Geta, Br. A. C. 211.
26. Opilius Macrinus, und
27. Diadumenianus A. C. 217.
28. Heliogabalus, A. C. 218.
29. Severus Alexander, A. C. 222.
30. Maximinus, A. C. 235.
31. 32. Die beeden Gordianer Vater und Sohn, A. C. 236.
33. Balbinus, und
34. Pupienus, A. C. 237.
35. Gordianus III. A. C. 238.
36. Philippus Arabs, A. C. 244.
37. Decius, A. C. 249.
38. Gallus und
39. Voluſianus, A. C. 251.
40. Aemilianus, A. C. 253.
41. Valerianus und
42. Gallienus, A. C. 254.
43. Claudius II. A. C. 268.
44. Aurelianus, A. C. 270.
45. Tacitus, A. C. 275.
46. Probus.
47. Aurelius Carus, A. C. 282.
48. Carinus und
49. Numerianus A. C. 283.
50. Diocletianus, A. C. 284.
51. Maximianus Herculius, A. C. 286.

II. Könige in Britannien.

7. Carauſius, A. C. 286.
8. Alecktus, A. C. 292.
9. Aclopiodorus, A. C. 295.

III. Könige in Schottland.

12. Ethodius, A. C. 215.
13. Athirco, A. C. 236.
14. Natholcus, A. C. 248.
15. Findochus, A. C. 260.
16. Donald II. A. C. 271.
17. Donald III. A. C. 272.
18. Erathiliendus, A. C. 284.

IV. Könige in Dännemarck.

Interregnum, A. C. 201.
15. Haldanus II. A. C. 241.
16. Harald III. A. C. 261.

V. Könige in Schweden.

11. Ragwald I. A. C. 203.
12. Asmund II. A. C. 220.
13. Haquin I. A. C. 225.
14. Sivard II. A. C. 234.
15. Ingo, A. C. 241.
16. Nearchus, A. C. 246.
17. Frotho, A. C. 255.
18. Urban, A. C. 257.
19. Oſtenus I. A. C. 262.
20. Fiolmus, A. C. 265.
21. Sverger I. A. C. 273.
22. Valander, A. C. 276.
23. Visburg, A. C. 282.
24. Domalder, A. C. 288.

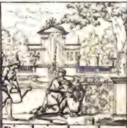
VI. Könige in Perſien.

1. Artaxerxes I. A. C. 229.
2. Sapores I. A. C. 242.
3. Hormisdas I. A. C. 272.
4. Waranes I. A. C. 273.
5. Waranes II. A. C. 277.
6. Waranes III. A. C. 285.
7. Narſes, A. C. 285.

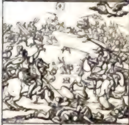
Des

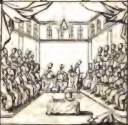
SECVLVM IV. ARIANORVM.
4. Der Arianer.

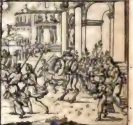
MILLENArius
à Chriſto Nato
I.

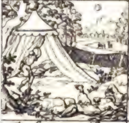

Dioclețian, hortulanus
Der garten
dampft den Geitz.

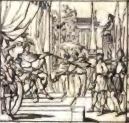
SECVLVM
IV.

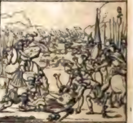

Maxentius victus
Im Himmel ſteht
ein Kreutz.

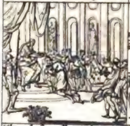

Concilium Nicænum
Niceæ
Glaubens Lehre.

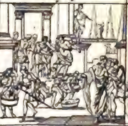

Dedicata Conſtantinopolis
Erbauet
Stambols Ehre.

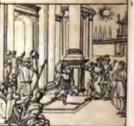

Conſtans occiſus
Stirbt Conſtans
nach dem Hetzen.


Gallus imperio privatur
Iſt Gallus
abzuſetzen.


Iulianus periit
So räch dich
Galilaer.


Theodoſii collega imperii
Theodos
ſteiget höher.


Gratianus non Pontifex
Der Kaiſer mag
nicht lehren.


Theodoſii excommunicatio
Doch büſſend ſich
bekehren. h.

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburt
Vierdtes Jahr-Hundert
# der ARIANER.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Garten-Luſt des abgedanckten Kaiſer Diocletians.
A. C. 304.

Gedenck-Reim:

Der Garten dämpfft den Geitz.

Diocletian war ſo lange ein ſehr glücklicher Kaiſer, biß er gegen die Chriſten die zehende groſſe Verfolgung anfieng, ſo bald er aber die Hände mit unſchuldigem Chriſten-Blut beſudelt, änderte ſich auf einmahl alle ſein Glücke und Wohlſtand. Es brachte ihn hierzu Galerius, welcher in dem Kaiſerlichen Pallaſt zu Nicomedien zweymahl bald hintereinander Feuer anlegen ließ, und ſolchen Brand denen ſich daſelbſt täglich vermehrenden Chriſten fälſchlich Schuld gab. Es war die deßwegen gegen die Chriſten erregte Verfolgung eine von denen allerhefftigſten, ſo ſie jemahls betroffen. Man zehlete nicht nur bey 17000. Glaubige, ſo binnen Monats-Friſt jämmerlich hingerichtet wurden, ſondern man riſſe auch ihre Beth- und öffentliche Verſammlungs-Häuſer nieder, und verbrannte alle ihnen weggenommene Bibeln und andere Chriſtliche Schrifften. Dieweil aber doch, aller ausgeübten Wut ungeachtet, die Chriſten

ſten nicht konten ausgerottet werden, ſo blieb es endlich bey dem Befehl, daß man allen Chriſten das rechte Auge ausſtechen, die lincke Knieſcheiben mit einem glühenden Eiſen lähmen, und ſie alsdann in den Ertz- und Stein-Gruben Lebenslang ſolte arbeiten laſſen. Jedoch ergieng dieſes ſchwere Leiden nur meiſtens über die Morgenländiſchen Chriſten, und währete auch nicht ſo gar lange, indem Diocletian bald in eine ſehr tödtliche Leibes- und Gemüths-Schwachheit fiel, und Galerius wieder auf die Beruhigung des Reichs dencken muſte; dieſer beredete auch den Diocletian, wegen ſeines Alters und Unvermögens, das Kaiſerthum aufzugeben, wozu ſich endlich auch Maximian, wiewohl ungerne, entſchlieſſen muſte. Diocletian legte ſeinen Purpur den 1. May A. C. 304. vor dem Angeſicht der gantzen Armee an einem erhabenen Ort, drey Meilen von Nicomedien, ab, und an eben ſelbigem Tage that dergleichen Maximianus Herculius zu Mayland. Und damit es bey der vorigen Regierungs-Verfaſſung bleiben möchte, ſo ernannten die neuen Kaiſer, Galerius und Conſtantius, den Severus und Maximinus zu Cäſarn. Maximian verfügte ſich nachdem in das angenehme Lucanien, und erwartete die Gelegenheit, ſich wiederum des Kaiſerthums anzumaſſen. Diocletian hingegen begab ſich in ſein Vatterland, auf ein Luſt-Haus bey Salona in Dalmatien, und brachte ſeine übrige Lebens-Zeit gantz ruhig mit Garten-Werck und Baum-Pflantzen zu. Er erkannte daſelbſt in ſeiner Einſamkeit, daß nichts ſchwehrers ſey, als Land und Leute wohl zu regieren, weil ein Fürſt ohnmöglich alles mit eigenen Augen ſehen könte, und dahero ſich öffters ſolchen Leuten überlaſſen müſte, welche unter dem Schein ihm zu dienen, ſich vereinigten, ihn am meiſten zu betrügen. Da auch Maximian ihn nachgehends ſchrifftlich anreitzete, den Römiſchen Scepter wieder zu ergreiffen, ſo gab er ihm zur Antwort: Er wolte nur wünſchen, daß er die Kräuter, Blumen-Stöcke, und Bäume in ſeinem Garten ſehen möchte, die er mit ſeinen Händen gepflantzet; ſo würde er wegen dieſer Luſt gewiß nimmermehr ans Kaiſerthum gedencken. Endlich brachte ihn doch die Furcht vor einem ſchmählichen Tod bey den damahligen Unruhen dahin, daß er Gifft nahm, welches aber keine ſchleunige Würckung nicht hatte, ſondern nur eine ſchmertzliche Geſchwulſt verurſachte, daran er A. C. 313. im 78. Jahr ſeines Alters, mit Ach und Weh ſtarb. vid. *Aurel. c. 39. ſq. Eutropius lib. IX. c. 15. Zoſimus lib. II. c. 7. Lactantius de mortib. perſec. c. 41. 42.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Den durch das erſchienene Creutz-Zeichen von dem Kaiſer Conſtantin dem Groſſen beſiegten Tyrannen Maxentius.

A. C. 312.

Gedenck-Reim:

Im Himmel ſteht ein Creutz.

Der Chriſtlich-geſinnte Kaiſer Conſtantius Chlorus erzeugte mit der gottsfürchtigen Helena einen Sohn, Conſtantin, welchen die Göttliche Allmacht brauchte, die biß anhero von den heydniſchen Kaiſern über 300. Jahr hart bedrückte Chriſtenheit in die erwünſchte Höhe und Ruhe wunderbahrer Weiſe zu bringen. Der blutdürſtige Galerius ſuchte ihn zwar um die Nachfolge im Kaiſerthum, und gar um das Leben tückiſcher Weiſe zu bringen; alleine Conſtantin entwiſchte ihm noch zu rechter Zeit, auf erhaltene Nachricht von ſeines Vatters tödtlicher Unpäßlichkeit in Britannien, und verlähmte alle Poſt-Pferde, daß ihm niemand gleich nachſetzen konte. Die Soldaten rufften ihn daſelbſt mit allen Freuden zum Kaiſer aus, und da Galerius ihm nur die Würde eines Cäſars zugeſtehen wolte, und hingegen den Severus zum Kaiſer erklärte, ſo rüſtete man ſich von beeden Theilen zu einem blutigen Krieg. Zu eben ſelbiger Zeit brachte Maxentius, des abgedanckten Maximians Sohn, die ohnedem wegen der harten Auflagen ſehr ſchwürigen Römer zu einem Aufſtand, in welchem ſie ihn zum Kaiſer ausrufften, wobey er ſeinen alten Vatter überredete, daß er ſich auch wiederum einen Kaiſer nennete. Hierüber entſtand eine groſſe Verwirrung im Römiſchen Reich. Severus ſolte nach dem Befehl des Galerius die beeden neu aufgeworffenen Kaiſer aus Rom jagen; alleine ſeine meiſten Soldaten lieffen zum Feind über, und er muſte ſich ſelbſten in Ravenna an den Maximian ergeben, welcher ihm, wider allen Eidſchwuhr das Leben zu ſchencken, A. C. 307. die Adern öffnen ließ. Er ſchloß zwar hierauf in Gallien mit dem Conſtantin zu Behauptung der Kaiſerlichen Würde ein genaues Bündnüß, vermählte ihm auch ſeine Tochter Criſpa, alleine er meinte es weder mit ihm, noch ſeinem Sohn, dem Maxentius aufrichtig, und trachtete ſo gar dem Conſtantin nach dem Leben, der ſich aber ſeiner A. C. 310. bemächtigte, und ihm die Freyheit ließ, ſich ſelbſten mit einem Strick zu erwürgen. Galerius, nachdem er eben ſo wenig für Rom gegen den Maxentius ausrichten können, als Severus, machte den Licinius zum Auguſt, welche Erhöhung den Maximin bewegte, daß er eben dieſen Titul ſelbſten annahm, dahero das Römiſche Reich ſechs Kaiſer auf einmal hatte, den Maximian, den Galerius, den Conſtantin, den Maximin, den Maxentius und den Licinius, nicht zu gedencken, daß ſich auch A. C. 308. Alexander in Africa zum Kaiſer aufwarf. A. C. 311. rieß die Göttliche Rache den Wüterich Galerius, durch eine abſcheuliche und höchſt peinliche Kranckheit, aus der Welt, in deſſen Länder ſich Licinius und Maximinus theilten. Der faule und furchtſame Maxentius bezeigte ſich hierauf gar feindſelig gegen den Conſtantin, ließ in Rom ſeine Bild-Säulen und Gemählde zernichten, und wolte ſeines Vatters wohl verdienten Tod an demſelben mit Waffen rächen. Conſtantin gieng aber geſchwind über die Alpen, vertrieb des Maxentius Völcker aus dem gantzen Ober-Italien, und rückte mit ſeinem Kriegs-Heer vor Rom. Nun beſorgte er zwar, es möchte ſich der feige Maxentius abermahls in die mit allem wohl verſehene Stadt einſchlieſſen, und ihn ſuchen durch eine langwierige Belagerung abzumatten; alleine ſo führte derſelbe wider alles Vermuthen ſeine ſehr zahlreiche Armee ins freye Feld vor Rom, an der Milviſchen Brücken über die Tiber, und war ſo gutes Muthes, daß er das ſechſte Jahr-Gedächtnis ſeiner angetrettenen Regierung mit den gröſten Freudens-Bezeigungen begieng, als ob kein Feind vor den Thoren vor Rom ſtünde. Wie ſich alles zu einem blutigen Streit anſchickte, und Conſtantin, wegen der bevorſtehenden Haupt-Schlacht, da er ſich an Mannſchafft von dem Maxentius weit überlegen ſahe, gar ſehr beſorgt war, und deßwegen den GOTT der Chriſten, der ihm von ſeinen Eltern her gar wohl bekannt war, vor allen um mächtige Hülffe und Beyſtand anflehete, ſo erblickte er und ſeine gantze Armee den 26. Octob. A. C. 312. Nachmittage am Himmel unter der Sonnen ein helles Creutz, mit der glän̈tzenden Umſchrifft: Hac vince: Mit dieſem überwinde. Er legte ſich über der Betrachtung dieſes Wunder-Geſichts ſchlaffen, und erhielte im Traum die Erklärung, daß er das Zeichen des Creutzes auf alle Fahnen und Schilde der Soldaten ſolte machen laſſen, ſo würde er den Sieg gewiß erhalten; welches er auch ſo gleich bewerckſtelligte, und auch erfuhr, daß GOTT für ihn ſtritte. Den 28. Octobr. fielen beede Kriegs-Heere ſehr erhitzt einander an, und fochten eine ziemliche Zeit mit gleicher Tapfferkeit. Endlich wiche die Reuterey des Maxentius, und brachte dadurch alles übrige Volck in die gröſte Unordnung. Von denen in groſſer Menge antringenden Flüchtlingen zerbrach die über die Tiber geſchlagene Schiff-Brücken, Maxentius ward ſelbſten dabey mit voller Rüſtung in den Strom geſprenget, und erſoff mit ſehr vielen Officirern. Conſtantin hingegen zog noch ſelben Tag ſiegend in Rom ein, und bezeigte ſich als ein ſehr gütiger Uberwinder. vid. *Aurelius Victor c.* 40. *Eutropius X,* 3. *Zoſimus II,* 12-17. *Euſebius de vita Conſtantini lib. I. c.* 28.

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die erſte allgemeine Chriſtliche Kirchen-Verſammlung zu Nicäa.

A. C. 325.

Gedenck-Reim:

Niceä Glaubens-Lehre.

Nachdem Maxentius durch Göttliche Hülffe glücklich beſieget, ſo war des groſſen Conſtantins erſte Sorge, denen biß dahero hart bedrängten Chriſten überall völlige Ruhe und Befreyung von aller Verfolgung zu ſchaffen. Er that ſolches durch allenthalben kund gemachte Ausſchreiben und Befehle, in welchen alle ſcharffe Verordnungen der vorigen Kaiſer gegen die Chriſten aufgehoben, hingegen ihnen die weggenommenen Verſammlungs-Häuſer wieder einzuräumen anbefohlen, und jedwedem die ungehinderte und freye Ubung ſeines Gottesdienſtes verſtattet wurde. Zu der rechten völligen Freyheit aber und Beherrſchung der Abgötterey gelangte die Chriſtliche Kirche erſtlich nach Vertilgung der beeden noch übrigen heydniſchen Kaiſer, des Maximins A. C. 313. und des Licinius A. C. 325. und da Conſtantin ſelbſten ein Chriſt wurde. Je mehr aber ſich das Chriſtenthum in der Welt ausbreitete, je mehr gefährliche Irrungen in Glaubens-Sachen thaten ſich hier und dar hervor. Die gröſte Unruhe erregte in dieſem Jahr-Hundert ein ſpitzfindiger Aelteſter zu Alexandrien, Arius, welcher in einer Diſputation von dem dreyeinigen GOTT mit ſeinem Biſchoff Alexander ſich ſo weit verfiel, daß er unſern Heiland JEſum Chriſt nicht für einen gleich weſentlichen und gleich ewigen Sohn GOttes hielte, ſondern für eine erſchaffene, und nur zur göttlichen Eigenſchafft und Ehre erhobene Perſon. Es bekahm dieſe gottsläſterliche Meinung in kurtzer Zeit einen ſo ſtarcken Anhang, daß es für höchſt nothwendig erachtet wurde, dieſelbe in einer ordentlich nach Nicäa in Bithynien ausgeſchriebenen allgemeinen Verſammlung von 318. Biſchöffen zu unterſuchen. Der Kaiſer Conſtantin erſchien dabey ſelbſten, und vermahnete in einer beweglichen Anrede die anweſende Vorſteher der Chriſtlichen Gemeinen ſämtlich, die ſtrittige Glaubens-Lehre nach dem Worte GOttes wohl und unpartheyiſch zu beurtheilen, und wo möglich Fried und Einigkeit zu ſtifften. Von den Arianern erſchienen dabey nur ſiebenzehen, welche ſich am Kaiſerlichen Hofe Freunde zu machen ſuchten. Nach zwey monatlicher Berathſchlagung behaupteten die verſammleten Vätter die gleichweſentliche und ewige Gottheit Chriſti, und verdammten den wiedrigen Lehr-Satz des Arius gäntzlich. Auch verfertigten ſie ein Glaubens-Bekäntnis um deſto beſſer die rechtglaubigen von den Arianern zu unterſcheiden. Ferner machten ſie eine nützliche Verordnung wegen ordentlicher Feyerung der Oeſterlichen Zeit, mit dem ausdrücklichen Verboth niemahls Oſtern an eben denſelben Tag mit den Juden zu feyern. Ohngeacht aber dieſe, und andere Schlüſſe der Kaiſer, unter Bedrohung ſchwehrer Straffe der Ubertretter bekräfftigte, ſo lieſſen ſich doch die halsſtarrigen Arianer hernacher das Maul nicht binden, ſondern verführten faſt die halbe Welt mit ihrem Seel-verderblichen Irrthum. Ihr hefftiger Beſtreiter war Athanaſius, erſt Diaconus, hernach Biſchoff in Alexandria, welcher aber deßwegen unſägliche Verfolgung hat ausſtehen müſſen. vid. *Euſebius in Hiſt. Eccl. & vita Conſtant. M. & Acta Concil. Nicani.*

Das vierdte Bild.

ſtellet vor

Die Einweihung des aus dem alten Byſantz gemachten Conſtantinopels.

A. C. 331.

Gedenck-Reim:

Erbauet Stambols Ehre.

Nach den fortgeſchafften Heidniſchen Neben-Kaiſern, machten dem Kaiſer Conſtantin die unruhigen Perſer, und andere mächtige Völcker des Orients die meiſte Sorge, dahero er ſich meiſtentheils zu Nicäa in Bithynien aufhielte, um durch ſeine ſtetig nähere Gegenwart allen beſorglichen Unfrieden gleich abzuhelffen, und die feindſeeligen

Nachbarn im Zaum zu halten. Dieweil aber in obbemeldter Stadt ſchlechter Raum und Bequemlichkeit für ein Kaiſerliches Hof-Lager war; ſo entſchloß er ſich einen neuen Siz des Kaiſerthums in Morgen-Lande anzulegen, und ſahe dazu erſtlich die Gegend aus, wo das alte Troja und Ilium geſtanden; nachdem aber gefiel ihm weit beſſer, die gantz unvergleichliche Lage der alten, von dem Kaiſer Severus in dem Krieg mit dem Peſcennius verwüſteten Stadt Byzanz, auf der äuſſerſten, und an drey Seiten von der See-beſtröhmten Spitze Europens an der Thraciſchen Meer-Enge, recht klein Aſien gegen über. Der Anfang zu den neuen Anbau und ihrer Erweiterung, wurde demnach A. C. 325. mit groſſen Eyfer gemachet, und alles nach den Römiſchen Pracht eingerichtet. Es mangelte dabey an nichts, als an genugſamen Bau-Meiſtern. Was nur ſchönes und koſtbahres von allerhand Zierrathen in Rom und andern groſſen Städten war, das muſte dahin gebracht werden. Alle Einwohner in Aſien und Pontus konnten ihre Güter auf die ihrigen nicht vererben, noch ſonſten mit denſelben nach Belieben ſchalten und walten, wann ſie nicht auch in dieſer neuen Stadt angeſeſſen waren, oder das Bürger-Recht erlangten. Es wurden auch viele ſchöne Kirchen und andere öffentliche Gebäude darinnen aufgeführet, damit ſie auch darinnen dem alten Rom gleich kommen möchte. Nachdem das meiſte nach Wunſch zu Stande gebracht war, ſo weihete der Kaiſer dieſe neue Stadt den 11. May A. C. 331. zur Ehre Chriſti und ſeiner Mutter Maria mit prächtigen Ceremonien ein, und nennete ſie Conſtantinopel, oder die Conſtantins-Stadt; imgleichen, das neue Rom/ machte ſie zum Haupt-Siz des Reichs, gab ihr das Jus Italicum, ein Biſthum, und alle Vorzüge und Freyheiten, die nur zu ihren Aufnehmen gereichen konnten. Sie iſt auch über 1100. Jahr in dieſer Würde geblieben, biß ſie in der Türcken Hände kommen. vid. *Zoſimus lib. II. c. 30. Aurel. Vict. c. 40. Sozomenus lib. II. c. 3.*

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Die Meuchel-Mörderiſche Hinrichtung des Kaiſers Conſtans.

A. C. 350.

Gedenck-Reim:

Stirbt Conſtans nach dem Hetzen.

Kaiſer Conſtantin machte A. C. 335. unter ſeinen drey Söhnen, und ſeinen zwey Vettern ſeines Bruders Kindern, die er ſehr liebte, dieſe Austheilung ſeines Reichs, daß der älteſte Sohn Conſtantin alle jenſeit der Alpen, von Rom aus zu rechnen, gelegene Länder, als Gallien, Spanien und Brittanien, der Mittler Conſtantius den gantzen Orient, oder genauer zu reden, Aſien, Syrien und Egypten, und der jüngſte Conſtans die mittlern Provintzen, als Illyrien, Italien und Africa haben; von ſeinen Vettern aber Dalmatius, den er zu einen Cäſar machte, Thracien, Macedonien, und Achaia beſitzen, und Hannibalianus klein Armenien, Pontus und Cappadocien mit Königlicher Würde bekommen ſollte. Er hatte aber kaum A. C. 337. die Augen geſchloſſen, ſo wurden die Soldaten angeſtifftet, daß ſie keine andere Herren, als die Söhne des Groſſen Conſtantins wollten, und dahero deſſelben Bruder Julius Conſtantius, den Cäſar Dalmatius, und den jungen König Hannibalianus umbrachten, wie auch den vortrefflichen Obriſten über die Leib-Wacht den Albanius in Stücken zerriſſen; worauf Conſtantius den gantzen Orient nebſt Conſtantinopel und Aſien ſich zueignete, Conſtans gantz Illyrien mit Macedonien und Griechen-Land an ſich zog, und den Conſtantin Africa überließ. Dieſer wollte aber damit nicht zufrieden ſeyn, ſondern ſtreiffte in ſeines Bruder Conſtans Land bis Aquileja, woſelbſt ihn deſſen Völcker in einen Hinterhalt lockten, und im Mertz A. C. 340. ſamt allen ſeinen Leuten niedermachten. Conſtans ward hierdurch auch Kaiſer über die Abend-Länder, und vertrug ſich mit ſeinem Bruder Conſtantius überaus wohl. Indem er aber allzuſehre den Jagen und andern Wollüſten nachhieng, ſatzte er ſich in ſolchen Haß und Verachtung bey den Seinigen, daß Magnentius, ein Gallier, und ſein General, ſich bey einer Schmauſerey dem 18. Jan. A. C. 350. zum Kaiſer gegen ihn aufwarf, und ſeinen von der Jagd ermüdeten und ſchlaffenden ſehr gnädigen Herrn und Kaiſer, welcher ihn vormahls gegen den Anlauf der wütenden Soldaten mit ſeinem Purpur-Mantel bedecket, durch ausgeſchickte Meuchel-Mörder zu Helena an dem Pyrenäiſchen Gebürge bald darauf umbringen ließ. Dieſe Unthat gab den Pannoniſchen General Vetranio Anlaß gleichfalls die Kaiſerliche Würde in Illyrien anzunehmen, Conſtantius aber gieng demſelben gleich zu Leibe, und ſpielte es ſo liſtig, daß er ſolche ſelbſten dem 25. Decemb. ſelbigen Jahres wieder niederlegen muſte. Hierauf machte er wegen des auf dem Halſe auch habenden Perſiſchen Krieges ſeinen Vetter und Schwager Gallus zum Cäſar, und ſuchte den Magnentius mit gröſten Eyffer auf. Das erſte Haupt-Treffen geſchahe zwiſchen beeden den 28. Sept. A. C. 351. bey Murſa an der Draw, wo heut zu Tage Eſſeck, dabey von beeden Theilen ſo hartnäckig gefochten wurde, daß über 40000. Mann auf der Wahl-Statt blieben, das Römiſche Reich aber dadurch ſeine beſten Kräffte verlohr. Conſtantius trieb ihn hierauf aus Italien nach Gallien, und ſchlug zum letztenmahl ſeine Armee A. C. 353. unter dem Berg Seleucus in der Dauphine, beängſtigte ihn in Lyon, und brachte ihn zu der Verzweifflung, daß er ſich den 15. Aug. mit allen ſeinen Bluts-Freunden das Leben nahm. Nachdem wurden die Alemannen, Francken, Sachſen, Quaden, Sarmatier, und Perſer auch wieder rege, und machten den Conſtantius ſo viel zu ſchaffen, daß er ſich genöthigt ſahe A. C. 355. den Julianus des Gallus Stief-Bruder zum Cäſar zu machen. Jedoch entſtand balde zwiſchen beeden ein ſolcher eyferſüchtiger Argwohn, daß von neuen der hefftigſte innerliche Krieg im Römiſchen Reiche enſtanden wäre, woferne nicht Conſtantius A. C. 361, durch den Tod den Thron geräumet hätte. vid. *Aurel. Victor c.* 41, 42. *Eutropius X.* 5, 6, 7. *Zoſimus II.* 39-42. *Ammianus Marcell, lib. I.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die Abſetzung des Cäſars Gallus.

A. C. 354.

Gedenck-Reim:

Iſt Gallus abzuſetzen.

Der Kaiſer Conſtantius hatte dem Gallus den Orient anvertrauet, derſelbe regierte aber denſelben mit ſolcher Schärffe und Härtigkeit, daß wo man nicht einen allgemeinen Aufſtand eheſtens wollte ausbrechen ſehen, ſo muſte derſelbe wieder zuruck beruffen werden. Gallus hatte ohnedem nicht nur die gröſten Höflinge zu Feinden, ſondern der Kaiſer war auch gegen demſelben ſehr eyferſüchtig, dahero ſein Fall unvermeidlich war. Wie dennoch ſo häuffige Klagen gegen ihn einlieſen, ſo lud ihn Conſtantius auf das freundlichſte zu ſich ein, unter dem Vorwand einer vorſeyenden wichtigen Berathſchlagung, und meldete anbey, daß er auch ſeine Gemahlin die Conſtantia, als des Kaiſers Schweſter, mitbringen ſollte.

Ob nun wohl Gallus wegen ſeines böſen Gewiſſens, ſich ſelbſten nichts Gutes von dieſen Vorbeſcheid einbildete, ſich aber doch wegen des bey allen Leuten zugezogenen Haſſes, nicht im Stande ſahe, dem Conſtantius zu wiederſetzen und auſſen zu bleiben, ſo verließ er ſich endlich auf ſeine Gemahlin, in der Hoffnung, daß ſie bey ihrem Bruder alle wiedrige Begegniſſe abwenden würde. Alleine dieſe Prinzeſſin ſtarb unterwegens zu Cena in Bithynien, und Gallus ſetzte darauf unter der Beredung eines abgeſchickten Kaiſerlichen Officiers, des Scudilo, daß er alle Freundſchafft und Gunſt-Bezeugung vom Kaiſer ſich zu verſichern hätte, ſeine Reiſe getroſt fort. So bald er in die Noriſche Stadt Pettau kahm, langte auch daſelbſt von Mayland der Kaiſerliche Staats-Rath Barbation an, nahm ihn den Purpur und andere Reichs-Kleinodien ab, und ließ ihn mit einer ſtarcken Mannſchafft nach Flanone in Dalmacien zur gefänglichen Hafft bringen. Daſelbſt wurde wegen ſeiner Unthaten, und des ſo viel in Aſien von ihm unſchuldig vergoſſenen Bluts, eine ſtrenge Unterſuchung, ingleichen wegen der Beſtrebung nach dem Kaiſerthum, von des Kaiſers Cämmerling dem Euſebius angeſtellet. Er wollte zwar von vielen die Schuld ſeiner Gemahlin beymeſſen; alleine man hörete ihn mit dieſer Entſchuldigung nicht an, ſondern ließ ihn, ohnangeſehen er ein ſo naher Vetter und gedoppelter Schwager des Kaiſers war, A. C. 354. in Gefängnüs enthaupten. vid. *Ammianus Marcell. lib. XIV. c. 35. Philoſtorgius lib. IV. c. 1. Zoſimus lib. II. c. 53.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den Tod des Kaiſers Julians im Perſiſchen Kriege.

A. C. 363.

Gedenck-Reim:

So räch dich Galiläer.

Kaiſer Julian hatte zu nichts mehr gröſſere Luſt und Begierde, als zu einem Krieg mit Perſien. Man ſuchte ihm zwar lieber zu bereden die Gothen anzufallen, alleine er ſagte, daß er ſich lieber an einen ſtärckern Feind machen wollte. Er begab ſich dahero nach Antiochien, um daſelbſten die nöthigen Zurüſtungen zu machen, und obwohl die eingehohlten Ausſprüche der gefragten Orackel zu Delphis, Delos, und Dodona, und die Prophezeyhungen aus den Eingeweiden der Thiere, wegen des glücklichen Ausgang dieſes Krieges, nicht einſtimmig lauteten, ingleichen die Perſer gar gute Friedens-Puncten anbothen, ſo blieb doch Julian feſte dabey, einen Gang mit den Perſern zu wagen. Die Saracenen und andere freye Aſiatiſchen Völcker bothen ihm anſehnliche Hülffs-Völcker an, er wolte aber ſolche nicht annehmen, und meynte die unüberwindlichen Römer müſten vielmehro der gantzen Welt helffen, als daß ſie anderer Nationen Hülffe brauchten. Bey anbrechenden Frühling alſo des Jahres A. C. 363. gieng er ohnweit Hierapel mit 63000. Mann vermittelſt einer Schiff-Brücke über den Euphrat und Tiger, und brach durch Aſſyrien in Perſien ein; fand aber daſſelbe meiſtens unter Waſſer geſetzet, und mit Fleiß verwüſtet, damit er keine Lebens-Mittel noch Aufenthalt finden könnte. Ingleichen traff er die Haupt-Veſtung Cteſiphon in ſolchen vortrefflichen Stand geſetzet an, daß er ſich nicht getrauen durffte, ſelbige zu belagern. Einige Uberläuffer beredeten ihn hierauf ſich von dem Tiger-Strom ein wenig tiefer ins Land zu begeben, wo er mehreren Vorrath antreffen würde, und ſeine Schiffe zu verbrennen, zu deren Bedeckung er immer 20000. Mann brauchte. Alleine dadurch gerieth er in noch gröſſere Gefahr, und war der in Anzug ſeyenden Perſiſchen Armee recht in die Hände geliefert. Der Hunger ward unter ſeiner Armee auch ſo groß, daß man ſich mit lauter Pferde-Fleiſch behelffen muſte. Dem 16. Jun. kam König Sapor mit 60000. Mann den Römern unter das Geſichte, und ſuchte ſie auf allen Seiten einzuſchlieſſen. Es geſchahen zwiſchen beeden Armeen verſchiedene Scharmützel, in deren einen endlich den 26. Junii K. Julian, als er ſich zu tief unter den Feind gewaget, mit einen Spieß eine tiefe Seiten-Wunde biß in die Leber bekahm, und ſich aus dem Gefecht auf einen Schild in ſein Gezelt muſte tragen laſſen. Von dem häuffig-rinnenden Geblüte ſprengete er alsdann eine Hand voll gen Himmel, und ſagte in vollen Grimm: **So haſt du Galiläer dann endlich doch überwunden!** Sein Leib-Artzt Oribaſius ſagte ihme ſo gleich das Leben ab, wie er denn auch, nach einigen Geſprächen mit dem Welt-Weiſen Maximus und Priſcus die Nacht vor dem 27. Junii, im 32. Jahr ſeines Alters, ohne Kinder verſtarb. Die Römiſche Armee ruffte in dieſer Noth den alten Jovianus, ſo Primicerius Domeſticorum war, zum Kaiſer aus, welcher um einen Frieden zu erhalten, denen Perſern alle jenſeit des Tigers gelegene Länder überließ, wie auch die Gräntz-Veſtungen Niſibis und Singaras, und dadurch einen freyen und ſichern Abzug erhielte. Er erlangte aber nicht Conſtantinopel in der Heim-

Reiſe, ſondern ward unterwegens zu Dadaſtria in Bithynien den 16. Febr. A. C. 364. von Kohlen-Dampff in einen neuangeſtrichenen Zimmer erſticket. vid. *Amm. Marcell. lib.* 22, 23, 24. *Zoſimus lib. III. c.* 11-36. *Eutropius. X.* 8.

Das achte Bild

ſtellet vor

Die Erhöhung des Theodoſius zum Kaiſerthum.

A. C. 379.

Gedenck-Reim:

Theodoß ſteiget höher.

Nach dem baldigen Tod des Jovians, wurde Valentinian ein Pannonier, und der Obriſte über die andere Leib-Wacht, zu Nicäa zum Kaiſer ausgeruffen, welcher ſeinem Bruder Valens, einen hefftigen Arianer, ſo gleich zum Reichs-Gehülffen annahm, und ihm den Orient überließ, für ſich aber den Occident zu beherrſchen behielte. Er machte ferner A. C. 367. ſeinen acht-jährigen, aus der erſten Ehe mit der Severa erzeugten Printzen Gratian in Amiens zum Kaiſer, und beſiegte durch ſeine Generale die Alemannier, Sachſen, Pickten, Schotten, und Mauritianer. Wie er auch denen Quaden und Sarmatiern zu Leibe gehen wolte, ſo ſtarb er A. C. 375. aus Ingrimm über der Quadiſchen Geſandten liederlichen Aufzug, an einer Blutſtürtzung. Hierauf rufften die Soldaten ſo gleich auch den andern Sohn des Valentinians von der andern Gemahlin Juſtina, der mit demſelben gleichen Nahmen führete, und ins fünffte Jahr gieng, einhellig zum Kaiſer aus, welchen ſein Bruder Gratian Italien, Illyrien und Africa abtrat. Kaiſer Valens war ſo unvorſichtig, daß er die von den Hunnen vertriebene und ſtarck andringenden Thercingiſche Gothen auf ihr Erbiethen, daß ſie dem Römiſchen Reich jederzeit gute Kriegs-Dienſte leiſten wollten, A. C. 376. in Thracien einnahm, aber hernacher von ihnen A. C. 378. in einem wegen Hungers-Noth, und der Härtigkeit des Kaiſerlichen Herzogs in Thracien ererregten Aufſtand, bey Adrianopel gäntzlich geſchlagen, und in einer Hütte verbrannt wurde. Gratian ſuchte ſich hierauf der Laſt, ſo ihm alleine auf den Hals fiel, durch einen Neben-Kaiſer zu erleichtern, und wie er ſich deßwegen nach einem geſchickten und tapffern Mann umſahe, ſo erinnerte er ſich des glücklichen Kriegs-Obriſten Theodoſius, eines Spaniers, welcher damahls in aller Stille, nach ſeines Vatters unſchuldiger Hinrichtung vom Kaiſer Valens, in ſeinem Vatterland lebte. Er ließ alſo denſelben eilends zu ſich hohlen, erklärte ihn den 19. Januar. A. C. 379. in Sirmich zu ſeinem Reichs-Gehülffen, und überließ ihm das Morgenländiſche Reich gegen die auf allen Seiten hereinbrechende Feinde zu beſchützen. Seine erſte Arbeit war hierauf die durch die Niederlage des Valens ſehr mächtig gewordene Gothen wiederum über die Donau zu jagen, welches auch ſo wohl von ſtatten gieng, daß nach etlichen glücklichen Treffen, viele aus Furcht ſeines Nahmens entweder ſelbſten zurücke wichen, oder alle unterthänige Treue und Gehorſam angelobten. vid. *Amm. Marcellinus lib.* 26-30. *Aurel. Victor in Epit. Zoſimus lib.* 3. & 4. *Theodoretus lib.* 4. & 5.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die von dem Kaiſer Gratian verweigerte Annehmung der Hohenprieſterlichen Würde.

A. C. 383.

Gedenck-Reim:

Der Kaiſer mag nicht lehren.

Kaiſer Gratian hatte viel Gutes an ſich, welches ſo wohl von ſeiner vortrefflichen Gemüths-Beſchaffenheit, als der ſorgfältigen Unterweiſung ſeines Lehrmeiſters, des berühmten Auſonius, herkahm. Er war freundlich und gütig, und machte ſich eine beſondere Freude, wann er jemand was gutes vergelten, und was böſes verzeihen konte. Jedoch gerieth er nachgehends unter ſchlimme Hof-Bediente, ſo ſeine Güte ſehr mißbrauchten, und darmit ſie die Hand ans Ruder bringen mögten, ihm zu allerhand Luſtbarkeiten Anlaß gaben. Sie verleiteten ihn abſonderlich zu unaufhörlichen Jagen, da er doch vielmehro auf allen Seiten mit ſo vielen wilden Völckern zu kämpffen, und dero grauſame Anfälle abzuhalten hatte. Hierdurch wurde das Kriegs-Weſen und andere wichtige Staats-Angelegenheiten vernachläſſiget, welches ein allgemeines Mißvergnügen über ſeine Regierung verurſachte.

urſachte, deſſen ſich der Römiſche Feld-Herr in Britannien, Maximus, bedienete, A. C. 383. den Kaiſerlichen Purpur anzog, den Gratian in Gallien aufſuchte, ihn durch Verrätherey und Verlaſſung der Seinigen in Lion in ſeine Gewalt bekahm, und ohne Anſtand ums Leben bringen ließ. Die Chriſtliche Kirche verlohr an demſelben einen ſehr groſſen Beſchützer und Beförderer. Sinthemal er nach dem Tod des Valens alle Rechtglaubige in Orient von den Bedrückungen der Arianer befreyete, denen Ketzern alle Verſammlungen verboth, ſich von dem heiligen Ambroſius in wichtigen Glaubens-Sachen unterweiſen ließ, den Altar der Sieges-Göttin in Rom niederzureiſſen befahl, und den Heydniſchen Opffer-Pfaffen und Veſtaliſchen Jungfrauen alle ihre alten Vorrechte und Freyheiten entzog. Es war von Anfang des Römiſchen Kaiſerthums üblich geweſen, die Hoheprieſterliche Würde, der Ehre und Sicherheit wegen, mit der Ober-Herrſchafft unzertrennlich zu verbinden. Alle Kaiſer von dem Octavius Auguſtus an, waren dahero Pontifices Maximi geweſen, auch Conſtantinus Magnus und andere Chriſtliche Kaiſer hatten ſo gleich dieſen Nahmen nicht wollen fahren laſſen, damit ſie die Ober-Gewalt, nach der Heyden eigenem Geſtändnüß, auch über die Heydniſche Religion zu ihrer Unterdrückung behalten möchten, ob ſie gleich ſonſten nicht nach Heydniſchem Gebrauch die Verwaltung dieſes ſo anſehnlichen Amtes beſorgeten. Gratian aber verweigerte gäntzlich ferner dieſe Würde, auch nur dem Nahmen nach, zu führen, als welche doch ihren Urſprung aus dem abſcheulichen Götzendienſt hätte, und ließ alſo alle die Ehren-Zeichen, ſo man ihm deßwegen einhändigen wolte, beyſeite räumen, hielte aber vielmehr dafür, daß es hieſſe: Cujus eſt regio, ejus eſt religio: **Wer Herr vom Land iſt, der iſt auch Herr von der Religion;** und daß ihm, nach der allgemeinen Regenten-Pflicht, obläge, keinen ſolchen Gottesdienſt in ſeinem Reiche zu dulten, welcher die Ruhe ſeiner Unterthanen ſtören könte. vid. *Aurel. Victor in epit. Amm. Marcellinus lib. 27. Zoſimus lib. 4.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Den wegen des zu Theſſalonich angerichteten Blut-Bads büſſenden Kaiſer Theodoſius.

A.C. 391.

Gedenck-Reim:

Doch büſſend ſich bekehren.

Der ſonſt vortreffliche Kaiſer Theodoſius hatte doch unter andern den mit vielen ſeines gleichen gemeinen Haupt-Fehler an ſich, daß er ſehr jähzornig war, und in dem erſten Feuer öffters recht grauſame Rache an ſeinen Beleidigern verübete. Die Einwohner der berühmten und ſchönen Stadt Theſſalonich hatten davon folgende traurige Erfahrung: Es hätten dieſelben bey öffentlich angeſtellten Renn-Spielen einen um Ehebruch mit Gefängnüß beſtrafften Fuhrmann, wegen ſeiner unvergleichlichen Geſchicklichkeit, gerne los haben mögen, und als ſie darum bey der Stadt-Obrigkeit etliche mahl vergeblich angehalten, ſo hatten ſie denſelben, in einem Auffſtand, mit Gewalt aus dem Kercker genommen, und dabey, unter allerhand gegen den Kaiſer ausgeſtoſſenen Schmäh-Worten, den Stadt-Obriſten Buthericus, und andere Kaiſerliche Beamte, ſo ihnen dieſe Frevel-That verwehren wollen, theils todt geſchlagen, theils ſonſten ſchändlich mißgehandelt. So bald als der Kaiſer dieſe Beleidigung ſeiner Majeſtät erfuhr, gab er zwar zu, daß die Stadt noch andere Schau-Spiele anſtellen durffte. Als aber einsmahls die gröſte Menge von der Burgerſchafft im Spiel-Hauſe verſammlet war, ſo ließ ſie der Kaiſer mit Soldaten unvermuthet umringen, und ihrer bey 7000. Mann, den ſchuldigen mit dem unſchuldigen, ohne alles Verſchonen niederhauen. Den grimmigen Soldaten geriethen unter andern auch zwey Kauffmanns-Söhne in die Hände, für welche ihr herzu lauffender alter Vatter, aus ungemeiner Liebe, nicht nur alle ſein Haab und Gut anboth, ſondern noch dazu ſeinen Hals ſelbſten darſtrecken wolte, nur damit dieſelben beym Leben bleiben möchten. Auf vieles Bitten, und wegen des groſſen Löſe-Geldes, verwilligten ſie endlich nur einen zu verſchonen, weil ſie alle beede nicht könnten lauffen laſſen, um die ihnen unter groſſer Straffe vorgeſchriebene Zahl zu lieffern, er ſolte aber ſich ſelbſten darunter wählen, welchen er haben wolte. Indem aber der beängſtigte Vatter bald dieſem, bald jenem um den Hals fiel, und für Beſtürtzung nicht wuſte, welchen er ausbitten ſolte; ſo wurden endlich die Soldaten darüber ungedultig, und ſtieſſen ſie alle beyde im Angeſicht des Vatters nieder. Bald darauf wolte der Kaiſer aus gewöhnlicher Andacht die Kirche zu Mayland beſuchen, der Biſchoff Ambroſius aber trat unter die Thüre, verwieß ihm dieſen ohne alle vorhergegangene rechtliche Unterſuchung veranſtallten Bürger-Mord auf das nachdrücklichſte, und ſchloß ihn ſo lange von der Gemeinſchafft der Chriſtlichen Kirchen aus, biß er dieſe groſſe Blut-Schuld recht erkannt und ernſtlich bereuet hätte. Der Kaiſer nahm dieſen Hirten-Eifer des Ambroſius gar nicht ungnädig auf, ſondern verfügte ſich ſo gleich wiederum nach ſeinem Pallaſt, legte daſelbſt Trauer-Kleider an, hielte ſich gantzer acht Monath innen, und brachte dieſe Zeit in lauter Buß-Ubungen zu. Am heiligen Weihnachts-Feſt endlich verfügte ſich der bußfertige Kaiſer in die Kirche, fiel daſelbſten nieder auf ſein Angeſicht, und ſprach aus dem CXIX. Pſalm: Adhæret pavimento anima mea, vivifica me ſecundum verbum tuum. d. i. Meine Seele liegt im Staube/ erquicke mich nach deinem Wort. Worauf ihm Ambroſius die Vergebung ſeiner Sünden ankündigte, und in die Gemeinſchafft der Heiligen wiederum aufnahm. Zu Bezeugung ſeiner wahren Buſſe ließ Theodoſius hernach einen Befehl ausgehen, daß alle von ihm ausgeſprochene Todes-Urtheil künfftig erſtlich nach 30. Tagen ſollten vollzogen werden. Durch ſeine Veranſtaltung wurde auch das Heydenthum überall im Römiſchen Reiche vollends ausgerottet; dagegen ihm GOTT ſeinen Thron beveſtigte, und viel Glück und Sieg gegen alle ſeine Feinde gab. Er überwältigte A. C. 388. den ſehr veſte ſitzenden Kaiſer-Mörder Maximus, und ließ ihm, nebſt ſeinem Victor, das Leben nehmen. A. C. 394. beſiegte er mit augenſcheinlichen Beyſtand GOttes, die beeden Haupt-Rebellen, den Fränckiſchen Arbogaſt, und den ungetreuen Rent-Meiſter Eugenius, welche kurtz zuvor den Kaiſer Valentian den andern zu Vienne ermordet hatten, und ſtarb endlich A. C. 395. den 17. Jan. zu Mayland, im 16. Jahr der Regierung und 50. des Alters. vid. *Theodoretus V, 17. Sozomenus VII, 25. Zoſimus lib. IV. Paulus Diaconus lib. 12.*

Von
dem abtrünnigen Kaiſer Julian/
auf der
zu dieſem vierdten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Fl. Claudius Julianus hatte zum Vatter des groſſen Kaiſers Conſtantinus Bruder, den Julius Conſtantius, welcher ihn mit ſeiner andern Gemahlin Baſilina erzeuget, und im Chriſtlichen Glauben erzogen hatte. Bey erwachſenen Jahren gerieth er auf der hohen Schule zu Nicomedia unter die Heydniſchen Welt-Weiſen, davon die vornehmſten Maximus Epheſius, und Libanius Sophiſta, waren, welche ihn durch ihre Vernunfft-Schlüſſe A. C. 352. im 20. Jahr ſeines Alters, zum Heydenthum verleiteten. Er hielte jedoch dieſen ſeinen Abfall mit ſolcher Verſtellung geheim, daß er auch einen geiſtlichen Habit anlegte, und öffters in der Kirche das Evangelium ablaß. Bey der Hinrichtung ſeines Stief-Bruders, des Gallus, rettete ihm die Kaiſerin Euſebia das Leben, und beredete endlich auch ihren Gemahl, den Kaiſer Conſtantius, daß er ihn A. C. 355. zum Cäſar machte, und ihm ſeine Schweſter Helena zur Gemahlin gab. Sein ungemeines Glücke aber, indem er drey Jahr hinter einander die Allemanniſche Könige aufs Haupt ſchlug, und ſie dergeſtallt entkräfftete, daß ſie ſich nicht mehr regen konnten, erweckte bey dem Conſtantius eine ſolche Eiferſucht, daß er unter dem Vorwand des vorhabenden Perſiſchen Feld-Zugs ihm alle Völcker abfoderte, und ihn hernach eben ſo tief wieder ſtürtzen wolte, als er ihn erhoben. Die Soldaten wollten ſich aber nicht aus Gallien führen laſſen, und rufften dahero A. C. 360. den Julianus zu ihrem Kaiſer aus. Conſtantius war damit übel zu frieden; Julian hingegen ſuchte mit Gewalt die Würde zu behaupten, ſo ihm Conſtantius nicht gönnen wolte. Jedoch Conſtantius verſtarb auf dem Ruck-Weg aus Perſien noch ſelbiges Jahr, ehe er ſeinen Zorn an dem Julian auslaſſen konte, welcher ſo gleich ſich dann nach Conſtantinopel begab, und den erledigten Kaiſer-Thron, ohne jemands Widerrede einnahm. So bald als er ſich veſte geſetzet, zoge er die Larve ab, und erklärte ſich öffentlich nicht nur für einen Götzen-Diener, ſondern auch hefftigen Verfolger der Chriſtlichen Lehre. Auf ſeinen ergangenen Befehl wurden die Heydniſchen Tempel allenthalben theils wieder eröffnet, theils wieder aufgebauet; die Heyden bekahmen in allen öffentlichen Aemtern und Bedienungen den Vorzug vor den Chriſten, die Juden ſollten zur Beſchämung der Chriſten die Stadt Jeruſalem wiederum erbauen und beſetzen, woran ſie aber das aus der Erden fahrende Feuer, und anderer Göttlicher Widerſtand verhinderte. Um das Chriſtenthum zu vertilgen, wolte er anfangs keine gewaltſame Mittel brauchen, weil ihm von den vorigen Verfolgungen mehr als zu wohl bekannt war, daß die Kirche durch Blut nur mehrers wäre gepflantzet und vermehret worden, und er auch denen Chriſtlichen Märtyrern den unſterblichen Ruhm der Standhafftigkeit mißgönnete; ſondern er lockte die Chriſten anfangs mit groſſen Beförderungen, Geſchencken, und Freyheits-Ertheilungen zum Abfall; und da er darmit wenig ausrichtete, ſo verboth er ihnen ferner die Erlernung guter Künſte und Wiſſenſchafften, erregte unter ihren Lehrern allerhand Zanck und Zwietracht, beſchwehrte ſie mit harten Auflagen, ſchaffte ihnen kein Recht, und was dergleichen Bedrückungen mehr waren. Endlich hatte er ſich auch entſchloſſen nach dem Perſiſchen Krieg mit Feuer und Schwerd gegen ſelbige zu wüthen, alleine es ward die Prophezeyhung des heiligen Athanaſius erfüllet, welcher ſeine Mit-Brüder immer darmit getröſtet: Daß Julian nur ein kleines finſteres Wölckgen wäre, welches balde vorbey gehen würde. vid. *Ammianus Marc. lib. 15-25. Aurel. Victor. Eutropius lib. X. Zoſimus lib. III.*

* * *

Ordentliche Folge
aller

Kaiſer und Könige

In dem vierdten Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Kaiſer.

53. Conſtantius Chlorus, und
54. Galerius Maximianus, A. C. 304.
55. Conſtantinus M. A. C. 306.
56. Conſtantius S. II.
57. Conſtantius, und
58. Conſtans Br. A. C. 337.
59. Julianus, A. C. 361.
60. Jovianus, A. C. 363.
61. Valentinianus, und
62. Valens Br. A. C. 364.
63. Gratianus, A. C. 367.
64. Valentinianus II. A. C. 375.
65. Theodoſius, A. C. 379.

II. Morgenländiſche oder Griechiſche Römiſche Kaiſer.

1. Arcadius, A. C. 395.

III. Abendländiſche Römiſche Kaiſer.

1. Honorius, A. C. 395.

IV. Könige in Britannien.

10. Conſtantinus, A. C. 306.
11. Octavius,
12. Trahera,
13. Maximus, A. C. 389.

V. Könige in Schottland.

19. Fincomarchus, A. C. 308.
20. Romachus, A. C. 355.
21. Anguſianus, A. C. 358.
22. Fetelmachus, A. C. 359.
23. Eugenius I. A. C. 362.

VI. Kö-

VI. Könige in Dännemarck.

17. Olaus II. A. C. 327.
18. Oßmund, A. C. 331.
19. Sivard I. A. C. 341.
20. Buthlus, A. C. 350.
21. Jarmericus, A. C. 351.
22. Brodecus, A. C. 367.
23. Sivald III. A. C. 370.
24. Suio, A. C. 379.

VII. Könige in Schweden.

25. Domarus, A. C. 307.
26. Attilus III. A. C. 314.
27. Dignerus, A. C. 336.
28. Dagerus, A. C. 341.
29. Alarich II. A. C. 356.
30. Ingenecar I. A. C. 367.
31. Ingellus, A. C. 378.
32. Gernund, A. C. 382.
33. Hagvin, A. C. 387.
34. Ingellus, A. C. 399.

VIII. Könige in Perſien.

8. Hormisdates, A. C. 301.
9. Sapores II. A. C. 309.
10. Artaxerxes II. A. C. 380.
11. Sapores III. A. C. 385.
12. Waranes IV. A. C. 391.

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburth
Fünfftes Jahr-Hundert
der FRANCKEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Unempfindlichkeit des Kaiſers Honorius/ bey der Eroberung der Stadt Rom vom Alarich.

A. C. 409.

Gedenck-Reim:

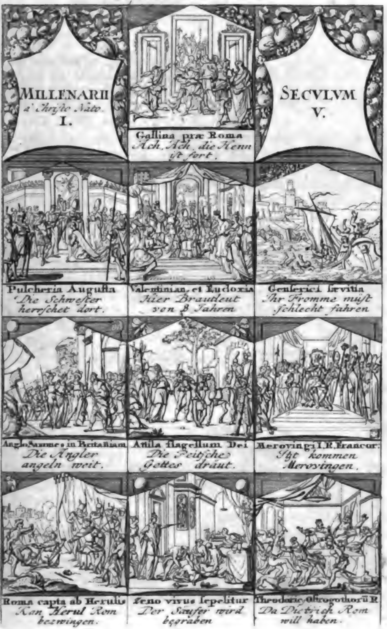
Ach/ ach/ die Henn iſt fort.

Kaiſer Theodoſius hinterließ zwey Printzen, den Arcadius und Honorius, davon der ältere 17. der jüngere 10. Jahr alt war; jener den Rufinus, dieſer den Stilico, zum Vormund hatte; und der erſtere das Orientaliſche und der andere das Occidentaliſche Römiſche Kaiſerthum, nach der Väterlichen Verordnung zu beherrſchen bekahm. Beede Printzen hatten ſchlechten Verſtand hierzu, dahero muſten ſie das Regiments-Ruder völlig in den Händen obgedachter zugeordneten ehrſüchtiger Männer laſſen, welche aus Eyferſucht einander aus den Sattel zu heben ſuchten, und deswegen allerhand Unruhen erregten. Rufinus hetzte zuerſt die Gothen auf, daß ſie unter ihrem König Alarich A. C. 395. in Macedonien einfielen, welche zwar Stilico zurücke ſchlug; jedoch kahmen ſie hernach

öffters

SECVLVM V. FRANCORVM.

5. Der Francken.



MILLENARII
à Chriſto Nato.
I.

SECVLVM
V.

Gallina præ Roma
Ach, Ach die Henn
iſt fort.

Pulcheria Auguſta
Die Schweſter
herrſchet dort.

Valentinian. et Eudoxia
Hier Brautleut
von 8 Jahren

Genſerici ſævitia
Ihr Fromme müſt
ſchlecht fahren

AngloSaxones in Britanniam
Die Angler
angeln weit.

Attila flagellum Dei
Die Peitſche
Gottes dräut.

Merovingi I.R. Francor:
Itzt kommen
Merovingen.

Roma capta ab Herulis
Kan Herul Rom
bezwingen.

Zeno vivus ſepelitur
Der Säufer wird
begraben

Theodoric Oſtrogothorũ R
Da Dietrich Rom
will haben.

öffters wieder, und wurde endlich Honorius genöthiget den Frieden von den Alarich, mit groſſem Gelde A. C. 404. zu erkauffen. Gleich darauf A. C. 405. fiel ein neuer Schwarm barbariſcher Völcker von vier hundert tauſend Mann unter den Radegaſt in Italien ein, welchen Stilico den Weg verlegte, und in das Feſulaniſche Gebürge trieb, allwo der gröſte Theil von ihnen vom Hunger umkahm, der wenigſte ſich endlich auf Gnad und Ungnad übergab. Nach dem Tod des Kaiſers Arcadius A. C. 408. kahm Stilico in Verdacht, als wollte er ſeinen Sohn Eucherius auf den Käiſerlichen Thron zu Conſtantinopel ſetzen, und ward dahero auf Kaiſerlichen Befehl hingerichtet. Weil nun alſo derjenige aus dem Weg geräumet war, vor deſſen Arm der Alarich alleine ſich bißhero gefürchtet hatte; Honorius auch den Alarich nicht von neuen mit Gelde befriedigen wollte, ſo brach derſelbe A. C. 409. mit einer neuen Macht in Italien ein, ſetzte ſich am Po, und verlangte vom Kaiſer, daß er ihm und den Seinigen Kriegs-Dienſte geben, und ein fruchtbahres Land in Italien zur Bewohnung einräumen möchte, ſo ſollte er der Gothen Treue und Gehorſams verſichert ſeyn. Als Honorius ihm dieſes mit groſſen Trotz abſchlug, ließ Alarich auch ſeinen in Pannonien zuruck-gelaſſenen Schwager Ataulfen mit einer neuen Verſtärckung zu ſich ſtoſſen, und rückte ohne Verzug vor Rom, welches ſich nach einer harten Belagerung an ihm aus Hunger ergeben muſte. Er machte ſo dann den geweſenen Stadthalter zu Rom Attalus zum Kaiſer, und wollte nur ſein oberſter Feld-Herr ſeyn. Nach ſeiner Meynung ſollte hierauf Attalus nach Africa gehen, und ſich ſelbiger Provintz, daraus Rom muſte unterhalten werden, verſichern; alleine was er hätte ſelbſten thun ſollen, ließ er durch den ungeſchickten Conſtantinus verrichten, welchen der Kaiſerliche Stadthalter daſelbſt Heraclianus mit vielen Schlägen zurücke wieß. Er hingegegen blieb bey dem Alarich, welcher nunmehro auch vor Ravenna gehen wollte, als in welcher Stadt Kaiſer Honorius bißanhero ſein Hof-Lager gehabt hatte. Die erſte Nachricht von der Eroberung der Stadt Rom hatte zwar des Honorius Gemüthe ſo wenig angegriffen, daß als er von den ängſtlichen Hof-Leuten vernommen, wie Rom verlohren gegangen wäre, ſich gar gelaſſen bezeugte, wie er nur hörte, daß ſie nicht ſeine ſchöne Henne, mit der er immer ſpielete, und die auch Rom hieſſe, meinten, ſondern die Stadt Rom. Alleine da Alarich ſich nun auch den Mauern zu Ravenna zu nähern begonnte, gerieth er in ſolche Furcht und Schrecken, daß er in Orient zu fliehen gedachte. Zu allen Glück aber kahmen in Ravenna 4000. Mann friſcher Völcker aus Conſtantinopel an, mit welchen er ſich wehren konnte. Weil jedoch aber Alarich wargenommen, daß mit ſeinem neuen Kaiſer Attalus wenig auszurichten wäre, er auch nicht ohne Grund muthmaſſete, daß er ſich möchte haben eine Schlange in dem Buſen geſetzet, ſo nahm er denſelben die Kaiſerliche Würde wiederum ab, und erhielte auch darauf von Kaiſer Honorius den Vergleich, daß er deſſelben Freund und Bunds-Genoſſe ſeyn, ſich mit den Seinigen in Gallien ſetzen, und daſelbſt gegen die Feinde des Römiſchen Reichs kämpffen ſollte. Damit war aber der Kaiſerliche Feld-Obriſte Sarus nicht zufrieden, ſondern überfiel von neuen die Gothen unvermuthet. Dahero Alarich meinte, man habe ihn durch obigen Schein-Vergleich nur in die Falle locken wollen, gedachte demnach ſich vor allen der Stadt Rom wiederum zu verſichern, und brach dahin mit vollen Grimm auf. Damit ihn aber eine Belagerung nicht lange aufhalten möchte, ſo ließ er alles zu einem verſtellten Abzug wiederum veranſtalten, und ſchenckte dabey denen vornehmſten Herren in Rom drey hundert munterere Sclaven. Dieſe muſten ihm aber dem 1. April A. C. 410. das Eſels-Thor bey Nacht öffnen, wodurch er mit ſeiner gantzen Armee in die ſichere Stadt brach, und dieſelbe drey gantzer Tage lang ausplündern ließ. Indem er aber hierauf nach Sicilien übergehen wollte, ſo ſtarb er in der Stadt Conſentin, und ward von den Seinigen in den Fluß Buſento begraben. vid. *Zoſimus lib. V. & VI. Oroſius VII. 39. Paul. Diaconus lib. 13. Sigonius de Reg. Italiæ. lib. X.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Krönung der Kaiſerin Pulcheria in Conſtantinopel.

A. C. 414.

Gedenck-Reim:

Die Schweſter herrſchet dort.

Hl. Theodoſius II. war nur acht Jahr alt als ſein Vatter Kaiſer Arcadius A. C. 408. verſtarb, und ihn unter der Vormundſchafft des löblichen Königs in Perſien Isdigertes ſeiner ältern Tochter Pulcheria zu erziehen überließ. Dieſe hoch-verſtändige Princeſſin wendete auch, nebſt dem Obriſt-Hof-Meiſter Anthemius alle Sorgfalt an, daß derſelbe mit den Jahren in allen einen ſo groſſen Regenten zierenden Tugenden vortrefflich zunahm, welche Liebe und Treue er auch ſo wohl erkannte, daß er dieſelbe A. C. 414. zur Reichs-Gehülffin erklärte, und mit groſſer Pracht krönen ließ. Als Theodoſius ein ehliches Alter erreichet, ſo vermählte die Kaiſerin Pulcheria denſelben mit des berühmten Athenienſiſchen Weltweiſen Leontius ſchönen und gelehrten Tochter Athenais, welche in der Tauffe Eudoxia genennet wurde, und die Evangeliſche Geſchichte in Homeriſche Verſe gebracht hatte. Ohngeacht aber dieſelbe ſich ſehr keuſch und tugendhafft aufführete, ſo gerieth doch der Kaiſer in eine groſſe Eyfferſucht, als ſie einen von ihm geſchenckten ſehr ſchönen Apffel dem krancken Philoſophus Paulinus zu ſeiner Erquickung zugeſendet hatte, dieſer aber ſolchen, wegen ſeiner ungemeinen Schönheit dem Kaiſer wiederum verehrete, dahero er denſelben mit ungleichen Verdacht einer ärgerlichen Vertraulichkeit mit ſeiner Gemahlin belegte, und unſchuldiger Weiſe hinrichten ließ. Theodoſius hatte auch in Gewohnheit, daß er die vorgelegte Befehle ſo gleich unterzeichnete, ohne ſie vorhero durch zu leſen, dahero einsmahls der Cämmerer Chryſaſthius eine Kaiſerliche Vergönſtigung zu Dultung und Fort-Pflantzung der ſchädlichen Eutychianiſchen Lehre auf ſolche Weiſe heraus brachte. Dieſe einem Regenten ſehr ſchädliche Unachtſamkeit gewöhnte die Kaiſerin Pulcheria dem Kaiſer alſo ab, daß ſie ihm etliche mahl gar nachtheilige Ausſchreiben vorgab, und wann er dieſelben undurchleſen unterzeichnet hatte, hernacher aus deren gemeldten Innhalt zeigte was daraus ihm für ein Ubel erachſen könnte. Der Kaiſer nahm zwar endlich dieſe und dergleichen öfftere Beſtraffungen übel auf, und ſchaffte ſeine Schweſter vom Hofe, da er aber bald darauf A. C. 450. durch einen Sturtz mit dem Pferde ums Leben kahm, ſo ergrief Pulcheria wiederum den Scepter, vermählte ſich mit dem tapfern Marcianus, ließ ſolchen auch zum Kaiſer ausruffen, und lebte mit ſelbigen vergnügt biß A. C. 453. Solcher geſtalt wurde zu ſelbiger Zeit der Orient über ein halbes Seculum durch ein Weib regieret, und war es ein beſonder Verhängnis, daß auch dazumahl das Abendländiſche Kaiſerthum die Placidia beherrſchte, wie aus folgenden zu erſehen ſeyn wird. vid. *Suidas in Pulcheria*, *Sozomenus IX. 1. 3. Euagrius II, 1. Paul. Diaconus, Jornandes de regn. ſucceſſ.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Vermählung des Kaiſer Valentinians des Dritten mit der Eudoxia.

A. C. 424.

Gedenck-Reim:

Hier Braut-Leut von acht Jahren.

Nach dem Tode des unbeerbten Kaiſers Honorius warf ſich deſſen geheimer Schreiber, Johannes, zum Kaiſer im Occident auf, welches ungerechte und hochmüthige Unterfangen aber Kaiſer Theodoſius in Orient durchaus nicht genehm halten wolte, ſondern dagegen ſeinen jungen fünf-jährigen Vetter Valentinian, des Cäſars Conſtantius, mit der Placidia, des Honorius Schweſter, erzeugten Sohn, zum Occidentaliſchen Kaiſer erklärte, und ihm ſeine noch jüngere Tochter Eudoxia zur Gemahlin gab. Er bekriegte darauf den Johannes zu Waſſer und Land. Der zur See abgeſchickte General Ardabarius war zwar ſo unglücklich, daß er dem After-Kaiſer Johannes ſelbſten in die Hände fiel, ſeinem Sohn Aſparis aber zeigte ein Hirte durch einen ausgetrockneten See einen gantz unbekannten Weg, durch welchen er Ravenna gantz unvermuthet überfiel, und darinnen den Reichs-Feind mit allen den Seinigen erwürgete. Die herrſchſüchtige Placidia führete hierauf die Regierung, biß ihr Sohn Valentinian erwachſen, der aber ein ſehr übler und unglücklicher Regente war. Denn unter ihm ward das Abendländiſche Kaiſerthum ein Raub der ſtreitbarſten Völcker in Europa. Die West-Gothen, Francken, und Burgunder ſetzten ſich in Gallien veſte. In Brittannien herrſchten die Schotten und Pickten, Spanien und Africa machten die Vandalen Preiß. Ingleichen verwüſteten die Hunnen unter dem Attila alle Provinzen an der Donau und Rhein. Bey allen dieſen groſſen Anfällen und Reichs-Zerrüttungen lebte Valentinian zu Rom gantz ſorgloß, hieng ſeinen ſchändlichen Lüſten nach, und ließ bloß ſeine Generals mit gemeldten Völckern fechten, bey welchen doch die Ehr- und Eiferſucht, ſo ſie gegen einander hegten, die beſten Ausführungen am meiſten hinderten. Sein beſter Feld-Obriſter war Aetius, welcher ſich den Francken ſo ſehr widerſetzet, und die Hunnen hatte helffen zurücke treiben, dieſen ſtieß er aber endlich mit eigener Hand nieder, weil man ihn fälſchlich beredet, er trachtete ihm nach der Crone, wormit er ſich ſolchen Schaden thate, daß jederman ſagte: Der Kaiſer habe ſich mit der lincken Hand die rechte abgehauen. Es hatte aber der Römiſche Patricius Maximus um deswillen auf ſolche Art den Aetius aus dem Weg geraumet, damit er ſich deſto eher an dem Kaiſer, wegen ſeiner von ihm geſchändeten Gemahlin rächen könnte. Denn als ſich Valentinian in ſelbige ungebührlich verliebet hatte, und keine Gelegenheit ſahe ihr beyzukommen; ſo ſpielete er mit gedachten ihren Ehegemahl einſtens im Brete, und gewann ihm durch allerhand Künſte alles Geld, wie auch ſeinen Ring ab, welchen er ſo gleich als ein Zeichen von ihrem Manne zu ihr ſchickte, mit dem Bedeuten, wie es ſein Wille wäre, ſo gleich nach Hofe zu der Kaiſerin Eudoxia zu kommen, welches die gute Frau ſo gleich auch thate; ſie wurde aber bey ihrem Eintritt in die Kaiſerliche Burg ſo gleich von beſtellten Leuten in ein ander Zimmer geführt, und vom Kaiſer gemißhandelt. Um dieſer zugefügten Schmach ließ Maximus, ſo gleich nach des Aetius Tod, den Kaiſer beym Spatzieren-Gehen, auſſer der Stadt Rom, von zwey gedingten Soldaten von der Leib-Wacht ermorden, und ſich zum Kaiſer ausruffen. vid. *Socrates VII, 23. 24. Paul. Diaconus lib. 14. Jornandes de regn. Succeſſ. Procopius hiſt. Vand. lib. 1. Sigonius de Occid. Imp. lib. XI.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die grauſame Verfolgung der Rechtglaubigen in Africa von dem Arianiſchen König der Vandalen Genſerich.

A. C. 439.

Gedenck-Reim:

Ihr Fromme müſt ſchlecht fahren.

Die Vandalen, ein ſtarckes Teutſches Volck, hatten ihren erſten Sitz oben längſt der Oſt-See biß an die Weichſel. Von dar zogen ſie ſich zu Anfang des vierdten Jahr-Hundert nach Chriſti Geburt an die Donau und in Pannonien, und ſchlugen ſich A. C. 405. mit Hülffe der Alanen, durch die Francken und Gallier, und giengen in Spanien, und ſetzten ſich daſelbſt in Bätica, welches Land noch von ihnen den Nahmen

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburth
Fünfftes Jahr-Hundert
# der FRANCKEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Unempfindlichkeit des Kaiſers Honorius/ bey der Eroberung der Stadt Rom vom Alarich.

A. C. 409.

Gedenck-Reim:

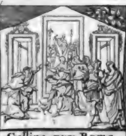
Ach/ ach/ die Henn iſt fort.

Kaiſer Theodoſius hinterließ zwey Printzen, den Arcadius und Honorius, davon der ältere 17. der jüngere 10. Jahr alt war; jener den Rufinus, dieſer den Stilico, zum Vormund hatte; und der erſtere das Orientaliſche und der andere das Occidentaliſche Römiſche Kaiſerthum, nach der Väterlichen Verordnung zu beherrſchen bekahm. Beede Printzen hatten ſchlechten Verſtand hierzu, dahero muſten ſie das Regiments-Ruder völlig in den Händen obgedachter zugeordneten ehrſüchtiger Männer laſſen, welche aus Eyferſucht einander aus den Sattel zu heben ſuchten, uud deswegen allerhand Unruhen erregten. Rufinus hetzte zu erſt die Gothen auf, daß ſie unter ihrem König Alarich A. C. 395. in Macedonien einfielen, welche zwar Stiljco zurücke ſchlug; jedoch kahmen ſie hernach

öffters

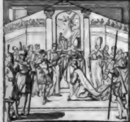
SECVLVM V. FRANCORVM.
5. Der Francken.

MILLENARII
a' Christo Nato.
I.

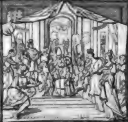


Gallina præ Roma
Ach Ach die Henn iſt fort.

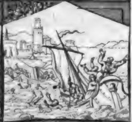
SECVLVM
V.



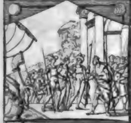
Pulcheria Auguſta
Die Schweſter herrſchet dort.



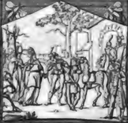
Valentinian. et Eudoxia
Vier Brautleut von 8. Jahren



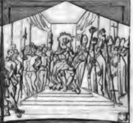
Genſerici ſævitia
Ihr Fromme müſt ſchlecht fahren



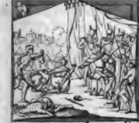
Anglo Saxones in Britanniam
Die Angler angeln weit.



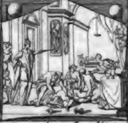
Attila flagellum Dei
Die Peitſche Gottes dräut.



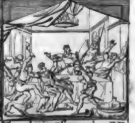
Merovingi I. R. Francor:
Itzt kommen Merovingen.



Roma capta ab Herulis
Kan Herul Rom bezwingen.



Zeno vivus ſepelitur
Der Säufer wird begraben



Theodoric Oſtrogothorũ R.
Da Dietrich Rom will haben.

öffters wieder, und wurde endlich Honorius genöthiget den Frieden von den Alarich, mit groſſem Gelde A. C. 404. zu erkauffen. Gleich darauf A. C. 405. fiel ein neuer Schwarm barbariſcher Völcker von vier hundert tauſend Mann unter den Radegaſt in Italien ein, welchen Stilico den Weg verlegte, und in das Feſulaniſche Gebürge trieb, allwo der gröſte Theil von ihnen vom Hunger umkahm, der wenigſte ſich endlich auf Gnad und Ungnad übergab. Nach dem Tod des Kaiſers Arcadius A. C. 408. kahm Stilico in Verdacht, als wollte er ſeinen Sohn Eucherius auf den Käiſerlichen Thron zu Conſtantinopel ſetzen, und ward dahero auf Kaiſerlichen Befehl hingerichtet. Weil nun alſo derjenige aus dem Weg geräumet war, vor deſſen Arm der Alarich alleine ſich bißhero gefürchtet hatte; Honorius auch den Alarich nicht von neuen mit Gelde befriedigen wollte, ſo brach derſelbe A. C. 409. mit einer neuen Macht in Italien ein, ſetzte ſich am Po, und verlangte vom Kaiſer, daß er ihm und den Seinigen Kriegs-Dienſte geben, und ein fruchtbahres Land in Italien zur Bewohnung einräumen möchte, ſo ſollte er der Gothen Treue und Gehorſams verſichert ſeyn. Als Honorius ihm dieſes mit groſſen Trotz abſchlug, ließ Alarich auch ſeinen in Pannonien zuruck-gelaſſenen Schwager Ataulſen mit einer neuen Verſtärckung zu ſich ſtoſſen, und rückte ohne Verzug vor Rom, welches ſich nach einer harten Belagerung an ihm aus Hunger ergeben muſte. Er machte ſo dann den geweſenen Stadthalter zu Rom Attalus zum Kaiſer, und wollte nur ſein oberſter Feld-Herr ſeyn. Nach ſeiner Meynung ſollte hierauf Attalus nach Africa gehen, und ſich ſelbiger Provintz, daraus Rom muſte unterhalten werden, verſichern; alleine was er hätte ſelbſten thun ſollen, ließ er durch den ungeſchickten Conſtantinus verrichten, welchen der Kaiſerliche Stadthalter daſelbſt Heraclianus mit vielen Schlägen zurücke wieß. Er hingegegen blieb bey dem Alarich, welcher nunmehro auch vor Ravenna gehen wollte, als in welcher Stadt Kaiſer Honorius bißanhero ſein Hof-Lager gehabt hatte. Die erſte Nachricht von der Eroberung der Stadt Rom hatte zwar des Honorius Gemüthe ſo wenig angegriffen, daß als er von den ängſtlichen Hof-Leuten vernommen, wie Rom verlohren gegangen wäre, ſich gar gelaſſen bezeugte, wie er nur hörte, daß ſie nicht ſeine ſchöne Henne, mit der er immer ſpielete, und die auch Rom hieſſe, meinten, ſondern die Stadt Rom. Alleine da Alarich ſich nun auch den Mauern zu Ravenna zu nähern begonnte, gerieth er in ſolche Furcht und Schrecken, daß er in Orient zu fliehen gedachte. Zu allen Glück aber kahmen in Ravenna 4000. Mann friſcher Völcker aus Conſtantinopel an, mit welchen er ſich wehren konnte. Weil jedoch aber Alarich wargenommen, daß mit ſeinem neuen Kaiſer Attalus wenig auszurichten wäre, er auch nicht ohne Grund muthmaſſete, daß er ſich möchte haben eine Schlange in dem Buſen geſetzet, ſo nahm er denſelben die Kaiſerliche Würde wiederum ab, und erhielte auch darauf von Kaiſer Honorius den Vergleich, daß er deſſelben Freund und Bunds-Genoſſe ſeyn, ſich mit den Seinigen in Gallien ſetzen, und daſelbſt gegen die Feinde des Römiſchen Reichs kämpffen ſollte. Damit war aber der Kaiſerliche Feld-Obriſte Sarus nicht zufrieden, ſondern überfiel von neuen die Gothen unvermuthet. Dahero Alarich meinte, man habe ihn durch obigen Schein-Vergleich nur in die Falle locken wollen, gedachte demnach ſich vor allen der Stadt Rom wiederum zu verſichern, und brach dahin mit vollen Grimm auf. Damit ihn aber eine Belagerung nicht lange aufhalten möchte, ſo ließ er alles zu einem verſtellten Abzug wiederum veranſtalten, und ſchenckte dabey denen vornehmſten Herren in Rom drey hundert munterere Sclaven. Dieſe muſten ihm aber dem 1. April A. C. 410. das Eſels-Thor bey Nacht öffnen, wodurch er mit ſeiner gantzen Armee in die ſichere Stadt brach, und dieſelbe drey gantzer Tage lang ausplündern ließ. Indem er aber hierauf nach Sicilien übergehen wollte, ſo ſtarb er in der Stadt Conſentin, und ward von den Seinigen in den Fluß Buſento begraben. vid. *Zoſimus lib. V. & VI. Oroſius VII. 39. Paul. Diaconus lib. 13. Sigonius de Reg. Italiæ. lib. X.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Krönung der Kaiſerin Pulcheria in Conſtantinopel.

A. C. 414.

Gedenck-Reim:

Die Schweſter herrſchet dort.

Fl. Theodoſius II. war nur acht Jahr alt als ſein Vatter Kaiſer Arcadius A. C. 408. verſtarb, und ihn unter der Vormundſchafft des löblichen Königs in Perſien Isdigertes ſeiner ältern Tochter Pulcheria zu erziehen überließ. Dieſe hoch-verſtändige Princeſſin wendete auch, nebſt dem Obriſt-Hof-Meiſter Anthemius alle Sorgfalt an, daß derſelbe mit den Jahren in allen einen ſo groſſen Regenten zierenden Tugenden vortrefflich zunahm, welche Liebe und Treue er auch ſo wohl erkannte, daß er dieſelbe A. C. 414. zur Reichs-Gehülffin erklärte, und mit groſſer Pracht krönen ließ. Als Theodoſius ein ehliches Alter erreichet, ſo vermählte die Kaiſerin Pulcheria denſelben mit des berühmten Athenienſiſchen Weltweiſen Leontius ſchönen und gelehrten Tochter Athenais, welche in der Tauffe Eudoxia genennet wurde, und die Evangeliſche Geſchichte in Homeriſche Verſe gebracht hatte. Ohngeacht aber dieſelbe ſich ſehr keuſch und tugendhafft aufführete, ſo gerieth doch der Kaiſer in eine groſſe Eyfferſucht, als ſie einen von ihm geſchenckten ſehr ſchönen Apffel dem krancken Philoſophus Paulinus zu ſeiner Erquickung zugeſendet hatte, dieſer aber ſolchen, wegen ſeiner ungemeinen Schönheit dem Kaiſer wiederum verehrete, dahero er denſelben mit ungleichen Verdacht einer ärgerlichen Vertraulichkeit mit ſeiner Gemahlin belegte, und unſchuldiger Weiſe hinrichten ließ. Theodoſius hatte auch in Gewohnheit, daß er die vorgelegte Befehle ſo gleich unterzeichnete, ohne ſie vorhero durch zu leſen, dahero einsmahls der Cämmerer Chryſaſthius eine Kaiſerliche Vergönſtigung zu Dultung und Fort-Pflantzung der ſchädlichen Eutychianiſchen Lehre auf ſolche Weiſe heraus brachte. Dieſe einem Regenten ſehr ſchädliche Unachtſamkeit gewöhnte die Kaiſerin Pulcheria dem Kaiſer alſo ab, daß ſie ihm etliche mahl gar nachtheilige Ausſchreiben vorgab, und wann er dieſelben undurchleſen unterzeichnet hatte, hernacher aus deren gemeldten Innhalt zeigte was daraus ihm für ein Ubel erachſen könnte. Der Kaiſer nahm zwar endlich dieſe und dergleichen öfftere Beſtraffungen übel auf, und ſchaffte ſeine Schweſter vom Hofe, da er aber bald darauf A. C. 450. durch einen Sturtz mit dem Pferde ums Leben kahm, ſo ergrief Pulcheria wiederum den Scepter, vermählte ſich mit dem tapfern Marcianus, ließ ſolchen auch zum Kaiſer ausruffen, und lebte mit ſelbigen vergnügt biß A. C. 453. Solcher geſtalt wurde zu ſelbiger Zeit der Orient über ein halbes Seculum durch ein Weib regieret, und war es ein beſonder Verhängnis, daß auch dazumahl das Abendländiſche Kaiſerthum die Placidia beherrſchte, wie aus folgenden zu erſehen ſeyn wird. vid. *Suidas in Pulcheria*, *Sozomenus* IX. 1. 3. *Euagrius II*, 1. *Paul. Diaconus, Jornandes de regn. ſucceſſ.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Vermählung des Kaiſer Valentinians des Dritten mit der Eudoxia.

A. C. 424.

Gedenck-Reim:

Hier Braut-Leut von acht Jahren.

Nach dem Tode des unbeerbten Kaiſers Honorius warf ſich deſſen geheimer Schreiber, Johannes, zum Kaiſer im Occident auf, welches ungerechte und hochmüthige Unterfangen aber Kaiſer Theodoſius in Orient durchaus nicht genehm halten wolte, ſondern dagegen ſeinen jungen fünf-jährigen Vetter Valentinian, des Cäſars Conſtantius, mit der Placidia, des Honorius Schweſter, erzeugten Sohn, zum Occidentaliſchen Kaiſer erklärte, und ihm ſeine noch jüngere Tochter Eudoxia zur Gemahlin gab. Er bekriegte darauf den Johannes zu Waſſer und Land. Der zur See abgeſchickte General Ardabarius war zwar ſo unglücklich, daß er dem Aſter-Kaiſer Johannes ſelbſten in die Hände fiel, ſeinem Sohn Aſparis aber zeigte ein Hirte durch einen ausgetrockneten See einen gantz unbekannten Weg, durch welchen er Ravenna gantz unvermuthet überfiel, und darinnen den Reichs-Feind mit allen den Seinigen erwürgete. Die herrſchſüchtige Placidia führete hierauf die Regierung, biß ihr Sohn Valentinian erwachſen, der aber ein ſehr übler und unglücklicher Regente war. Denn unter ihm ward das Abendländiſche Kaiſerthum ein Raub der ſtreitbarſten Völcker in Europa. Die Weſt-Gothen, Francken, und Burgunder ſetzten ſich in Gallien veſte. In Brittannien herrſchten die Schotten und Picten, Spanien und Africa machten die Vandalen Preiß. Ingleichen verwüſteten die Hunnen unter dem Attila alle Provinzen an der Donau und Rhein. Bey allen dieſen groſſen Anfällen und Reichs-Zerrüttungen lebte Valentinian zu Rom gantz ſorgloß, hieng ſeinen ſchändlichen Lüſten nach, und ließ bloß ſeine Generals mit gemeldten Völckern fechten, bey welchen doch die Ehr- und Eiferſucht, ſo ſie gegen einander hegten, die beſten Ausführungen am meiſten hinderten. Sein beſter Feld-Obriſter war Aetius, welcher ſich den Francken ſo ſehr widerſetzet, und die Hunnen hatte helffen zurücke treiben, dieſen ſtieß er aber endlich mit eigener Hand nieder, weil man ihn fälſchlich beredet, er trachtete ihm nach der Crone, wormit er ſich ſolchen Schaden thate, daß jederman ſagte: Der Kaiſer habe ſich mit der lincken Hand die rechte abgehauen. Es hatte aber der Römiſche Patricius Maximus um deswillen auf ſolche Art den Aetius aus dem Weg geraumet, damit er ſich deſto eher an dem Kaiſer, wegen ſeiner von ihm geſchändeten Gemahlin rächen könnte. Denn als ſich Valentinian in ſelbige ungebührlich verliebet hatte, und keine Gelegenheit ſahe ihr beyzukommen; ſo ſpielete er mit gedachten ihren Ehegemahl einſtens im Brete, und gewann ihm durch allerhand Künſte alles Geld, wie auch ſeinen Ring ab, welchen er ſo gleich als ein Zeichen von ihrem Manne zu ihr ſchickte, mit dem Bedeuten, wie es ſein Wille wäre, ſo gleich nach Hofe zu der Kaiſerin Eudoxia zu kommen, welches die gute Frau ſo gleich auch thate; ſie wurde aber bey ihrem Eintritt in die Kaiſerliche Burg ſo gleich von beſtellten Leuten in ein ander Zimmer geführt, und vom Kaiſer gemißhandelt. Um dieſer zugefügten Schmach ließ Maximus, ſo gleich nach des Aetius Tod, den Kaiſer beym Spatzieren-Gehen, auſſer der Stadt Rom, von zwey gedingten Soldaten von der Leib-Wacht ermorden, und ſich zum Kaiſer ausruffen. vid. *Socrates VII, 23. 24. Paul. Diaconus lib. 14. Jornandes de regn. Succeſſ. Procopius hiſt. Vand. lib. 1. Sigonius de Occid. Imp. lib. XI.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die grauſame Verfolgung der Rechtglaubigen in Africa von dem Arianiſchen König der Vandalen Genſerich.

A. C. 439.

Gedenck-Reim:

Ihr Fromme müſt ſchlecht fahren.

Die Vandalen, ein ſtarckes Teutſches Volck, hatten ihren erſten Sitz oben längſt der Oſt-See biß an die Weichſel. Von dar zogen ſie ſich zu Anfang des vierdten Jahr-Hundert nach Chriſti Geburt an die Donau und in Pannonien, und ſchlugen ſich A. C. 405. mit Hülffe der Alanen, durch die Francken und Gallier, und giengen in Spanien, und ſetzten ſich daſelbſt in Bätica, welches Land noch von ihnen den Nahmen

Vandalicien oder Andaluſien führet. Von dar lockte ſie der von ſeinen Feinden am Kaiſerlichen Hofe zu Rom hart bedrängte Römiſche Stadthalter Bonifacius A. C. 427. nach Africa, wohin ſich auch ihr König Genſerich mit 80000. Mann verfügte. Wie Bonifacius ſeine Sachen am Kaiſerlichen Hofe wieder gut gemachet, ſo wäre es ihm lieb geweſen, daß die Vandalen ſich wiederum zurücke in Spanien begeben hätten; alleine die hatten ſich einmal ſo veſt eingeniſtelt, daß ſo wohl die Römiſche als Conſtantinopolitaniſche Macht viel zu wenig war, ſie aus Africa zu vertreiben. Sie eroberten vielmehro nicht nur allein Carthago A. C. 439. ſondern fielen auch ferner Sicilien an, und nöthigten alſo den Kaiſer Valentinian, ihnen Africa endlich mit gutem Willen zu überlaſſen. Damit Genſerich die überwundenen Africaner gäntzlich in ſeiner Gewalt behalten möchte, ſo ließ er bey allen Städten, auſſer der Haupt-Stadt Carthago, die Mauren niedetreiſſen, und entblöſte ſie aller Beveſtigung. Am allermeiſten aber muſte bey dieſer Bezwingung des obern Weſtlichen Theils von Africa von den Vandalen die rechtglaubige Chriſtliche Kirche leiden, ſintemal Genſerich, als ein hefftiger Arianer, dieſelbe auf das grauſamſte verfolgte, und alſo nicht nur mit Menſchen, ſondern auch mit GOTT, daſelbſt einen Krieg führete. Er nahm denen Catholiſchen Chriſten die Kirchen weg, er ließ viele alte lecke Schiffe mit einer groſſen Menge geiſtlicher Perſonen und Biſchöffe beladen, unter dem Schein, ſie aus dem Lande zu führen, die aber auf dem Meere alle unterſancken und umkahmen. Er verſendete etliche tauſend Chriſten in die gröſten Einöden, um daſelbſt dem Ackerbau obzuliegen. Vielen ſtandhafften Bekennern der Heiligen Göttlichen Dreyeinigkeit lieſſe er entweder die Haut abziehen, oder die Zungen ausſchneiden, davon etliche dennoch wunderbahrer Weiſe den Dreyeinigen GOTT nennen und anruffen konten. A. C. 455. ruffte dieſen Wüterich die Kaiſerin Eudoxia, um die Ermordung ihres Gemahls, des Valentinians, an dem Maximus zu rächen, auch nach Rom, welches er ohne alle Schwürigkeit einbekahm, und gantzer vierzehen Tage dergeſtallt ausplünderte, daß auch nicht das geringſte von Ertz in derſelben bliebe. Er ſchleppete auch die Kaiſerin Eudoxia, nebſt ihren beeden Töchtern, mit ſich nach Africa, und vermählte davon die älteſte an ſeinen Sohn Honorich. Es haben nach ihm noch fünf Vandaliſche Könige in Africa geherrſchet, der letzte davon war Gelimer, welchen Beliſarius A. C. 534. gäntzlich überwunden. vid. *Procopius in hiſt. Vandal. lib. I. Iſidorus in Chron. Vandalor. Paul. Diaconus lib.* 14. *Victor Uticenſis de perſecut. Vandalica.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Die Ankunfft der Angel-Sachſen in Britannien.

A. C. 450.

Gedenck-Reim:

Die Angler angeln weit.

Der Gegen-Kaiſer Conſtantinus war der letzte von den Römern ſo Britannien A. C. 409. innen hatte, von dar aber mit einem ſehr groſſen Kriegs-Heer in Gallien überſetzte, und dadurch dieſes Land faſt von aller bewehrten Mannſchafft entblöſete. Als nun hierauf die Britannier durch die ſtetigen Einfälle der Pickten und Scoten, ihrer alten Feinde, geplaget wurden, und keinen Schutz und Hülffe von dem in Gallien mit den Weſt-Gothen ſtreitenden Römiſchen Feld-Herrn Aetius haben konten, ſo nahm Vortiger, der neunzigſte König der Britten, ſeine Zuflucht zu denen damahls in der Cimbriſchen Halb-Inſul, beym Ausfluß der Elbe, an der Nord-See, wohnenden, und wegen ihrer ſtarcken See-Rauberey ſehr beruffenen Angeln und Sachſen, und verſprach ihnen ein groß Stück Geldes, wann ſie ihn von dem Bedrängnis ſeiner Feinde würden erretten helffen. Dieſe ſetzten dahero, unter der Anführung zweyer tapffern Brüder, des Hengſts und Horſts, mit vielem Volck in Britannien A. C. 450. über, und überwanden glücklich die feindſeeligen Pickten und Scoten. Da ſie aber hierauf das verſprochene Geld, wegen ihrer geleiſteten Hülffe, abgewogen bekahmen, ſo beſchwehrten ſie ſich über das falſche Gewichte, und wollten ihren Ruckweg nicht wiederum nehmen, ſondern ſetzten ſich auf der Inſul Thanet, und in der Landſchafft Kent veſte. Sie veranlaſſeten auch König Vortigern bey einem Gaſtmahl, daß er ſich in des Hengſts ſchöne Tochter, die Ronix, verliebete, dieſelbe, mit Verſtoſſung ſeiner erſten Gemahlin ehlichte, und aus guter Zuneigung endlich obgedachte Provintz ſeinem Eidam gantz willig überließ. Da die Sachſen alſo eine offene Thür in Britannien erhalten hatten, ſo zogen ſie eine ſo groſſe Menge von den Ihrigen nach ſich, und breiteten ſich dergeſtallt immer weiter und weiter aus, daß ihnen endlich die Britten mit Gewalt Einhalt thun muſten, dahero es zwiſchen beeden Völckern zu einem blutigen Krieg kahm. Die Angel-Sachſen behielten in demſelben die Oberhand, trieben die alten Britten in das gebürgichte Land Wales, und richteten in dem ihnen abgenommenen Lande nach und nach ſieben Königreiche an, als A. C. 455. Kent, A. C. 488. Suſſex oder Süd-Sachſen, A. C. 522. Weſtſex oder Weſt-Sachſen, A. C. 527. Eſſex oder Oſt-Sachſen, A. C. 549. Northumberland, A. C. 573. Oſt-Angeln, und A. C. 582. Mercia. Alle dieſe Königreiche vereinigte endlich der achtzehende König in Weſtſex, Egbert, A. C. 818. machte ſich auch die alten Britten in Wales zinsbar, und nannte ſich zu erſt einen König von Engeland. vid. *Beda in hiſt. gentis Angl. lib. I. c. 15. Guil. Malmesbur. lib. I. c. 1. Matth. Weſtmonaſt. ad ann. 450. Polyd. Vergilius hiſt. Angl. lib. III.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den vom Pabſt Leo dem Groſſen von der Verheerung Italiens/ und der Stadt Rom/ abgewendeten blutdürſtigen Hunniſchen König Attila.

A. C. 453.

Gedenck-Reim:

Die Peitſche GOttes dräut.

Der Hunniſche Einfall war auch eines von den groſſen Unglücken, welche das Römiſche Reich in dieſem Jahr-Hundert betroffen. Es geſchahe derſelbe von der Hunnen blutdürſtigen König Attila A. C. 449. welcher nach Verheerung der Länder des ſich zinsbar gemachten Orientaliſchen Kaiſerthums, ſich mit ſeinen erſchrecklichen Waffen gegen das weſtliche Römiſche Reich wendete, Teutſchland durchzog, über den Rhein gieng, und in Gallien einbrach, unter dem Vorwand die Weſt-Gothen von dar zu vertreiben. Bey dieſem ſeinen Zug ſchluge ſich zu ihm viele ſtreitbahre Mannſchafft, von den Alanen, Baſtarnen, Turcilingen, Sciren, Herulen, Rugen, Sarmaten, Quaden, Marcomannen, Thüringern und Francken, ſo daß ſeine Armee ſich auf ſieben hundert tauſend Mann belauffen. Beym erſten Einbruch verſtörete er die ſchönen Städte, Diviodumum, Trier, Aduaca, Durocortorum, Antiſſiodurum. Indem er ſich aber mit der Belagerung der Stadt Aurelia verweilte, brachte der Römiſche General Aetius eine groſſe Armee zuſammen, zoge die Alanen, Francken und Weſt-Gothen, mit ihren Königen Sangiban, Meroveus, und Theodoricus an ſich, und lieferte alsdenn A. C. 435. in dem Catalauniſchen Gefilde, bey dem jetzigen Chalon an der Marne, dem Attila eine Schlacht, welche für die blutigſte und hartnäckigſte der Welt gehalten wird. Jndem dabey kein Theil dem andern wiche, ſo geſchahe auf beeden Theilen eine unzehlbare Niederlage, welche ſich mit der einfallenden Nacht endigte. Attila verſchloß ſich mit ſeinen Hunnen in eine Wagenburg, und wolte dem andern Tag durchaus nicht noch einen Gang wagen, ſondern ließ vielmehro ein Hauffen Sättel zuſammen tragen, um auf ſolchen ſich zu verbrennen, wann er bey der vermutheten Beſtürmung ſeines Lagers nicht mehr würde im Stand ſeyn ſich zu wehren. Die kleinſte Menge der Erſchlagenen von beeden Theilen wird auf hundert und achtzig tauſend Menſchen geſetzet, darunter befand ſich der Weſt-Gothiſche König Theodoricus. Dieweil aber Aetius, aus vergeblicher Beyſorge, daß die Weſt-Gothen und Francken, durch Vertilgung der Hunnen dem Römiſchen Reich dürfften zu mächtig werden, den Attila auch nicht wiederum angreiffen wolte, ſo zog Attila geruhig wieder aus Gallien, und ſetzte noch ſelbiges Jahr A. C. 453. durch ſeinen Einbruch in Jtalien über die Juliſchen Alpen, den Kaiſer Valentinian in ſolches Schrecken, daß er nach Gallien zu fliehen dachte. Den erſten Anlauff ſtand die Stadt Aquileja aus, welche er bey dritthalb Jahr belagerte, auch faſt entſchloſſen war, ſolche zu verlaſſen, woferne er nicht bemercket hätte, daß die Störche ſolche häuffig verlieſſen, dahero er ſo fort einen Haupt-Sturm wagte, dieſelbe eroberte, und mit Feuer und Schwerd verheerete. Hierauf rückte er an den Po, und nahm ſich vor geraden Weges nach Rom zu gehen. Seine Obriſten aber wiederriethen ihm dieſen Zug treulich, und ſtelleten ihm unter andern den Weſt-Gothiſchen König Alarich vor, welcher bald nach der Eroberung von Rom ſein Leben hätte geendiget. Da aber dieſes wenig Eindruck in ſeinem Gemüthe fand, ſo kam endlich Papſt Leo der Groſſe, mit einer Kaiſerlichen Geſandſchafft, und anſehnlichen Gefolg von geiſt- und weltlichen Herren, zu ihm ins Lager, wo der Fluß Menzo in Po fällt, und beſänfftigte ihn mit guten Worten, groſſen Geſchencken und bewilligtem Tribut dergeſtallt, daß er verſprach die Stadt Rom zu verſchonen, alles fernere Morden und Verwüſten in Jtalien von Stund an einſtellete, und ſeinen Ruckweg wiederum über die Alpen nahm. Man ſagte aber Attila ſey nicht ſo wohl durch das Zureden und Erbieten des Papſts Leo zu ſo andern Gedancken gebracht worden, als vielmehro durch Erblickung eines alten grauen Mannes, welcher der Heil. Apoſtel Petrus geweſen, und bey der Audienz hinter dem Papſt geſtanden, und mit einem bloſſen Schwerde dem Attila den Tod gedrohet habe, woferne er nicht dem Bitten und Vorſtellen des Pabſtes Gehör geben würde. Weil nun auch in Gallien der Heil. Lupus, Biſchoff zu Troyes, den Attila durch ſein ernſtliches Anreden von der Zerſtörung ſelbiger Stadt abgehalten hatte, ſo hat man geſaget: **Daß die Wut des grimmigen Attila ſey durch zwey wilde Thiere gebrochen worden.** Bey der ſo groſſen Verwüſtung Italiens von Attila flohen viele Leute aus den Städten und Dörffern auf die wüſten Inſuln des Venediſchen Geſtades, welches Anlaß gab, das ſo berühmte Venedig zu erbauen. vid. *Priſcus apud Jornand. de rebus Get. c. 35. Paul. Diaconus lib. 15. Sigonius de R. J. lib. 13.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Den Anwachs des Fränckiſchen Reichs in Gallien.

A. C. 464.

Gedenck-Reim:

Jetzt kommen Merovingen.

Die Francken kommen in den Geſchichts-Büchern erſtlich im dritten Jahr-Hundert, und zu den Zeiten des Kaiſers Valerians und Galliemus vor. Unter dieſem Nahmen wurden alle zwiſchen dem Mayn, Rhein und der Weſer wohnende Teutſche Völcker verſtanden, als die Brückterer, Marſen, Tenckerer, Uſiper, Chamaven, Cheruſcer, Ampſivaren, Attuarier, Salier, Dulgibier, Catten ꝛc. welche zu Behauptung ihrer angebohrnen Freyheit, ſich durch ein geſchloſſenes Bündnis wider die Römer verreiniget, und den Nahmen der **Francken** / d. i. **freye Leute** annahmen. Sie erwählten Anfangs unter ſich, aus den vornehmſten Adel, verſchiedene Feld-Herren, und vergnügten ſich die Römer nur von Teutſchen Boden zu vertreiben. Da dieſes glücklich geſchehen, fiengen ſie auch an über den Rhein zu gehen und in Gallien einzufallen. Sie wurden zwar etlichemahl wiederum zurücke geſchlagen, und erlitten abſonderlich eine groſſe Nieder-Lage von dem Kaiſer Probus, welcher ihrer bey viermahl hundert tauſend erſchluge; ſie erhohlten ſich aber nach einiger Zeit wieder, und machten über ſich A. C. 420. den Faramund zu einen König, welcher das am Rhein gelegene

Gallien einnahm und Trier zerſtörete. Sein Sohn Clodio brach A.C. 428. in das Belgiſche Gallien ein, eroberte Cambray und Turnay, den Carbonariſchen Wald, und alle Oerter biß an die Somme, und behauptete ſolche gegen den Römiſchen General Aetius. Nach ihm war A. C. 440. der Francken König Meroveus, von welchen man nicht gewieß ſagen kan, ob er des Chlodions Sohn geweſen. Es erzehlet zwar Fredegarius, daß, als des König Chlodions Gemahlin am See-Geſtade ſpatzieren gegangen, ſeye ſie von einen Meer-Manne erhaſchet und geſchwängert worden, und habe dieſen Meroveus gebohren; alleine niemand hat dieſen abgeſchmackten Mährgen Glauben gegeben. Meroveus erwählte zu ſeinen Königlichen Sitz, die Stadt Samarobriva, half den groſſen Sieg in Catalauniſchen Feldern gegen dem Attila befechten, und ließ ſich keinen Fuß-breit Landes in Gallien von den Römern nehmen. Weil man von ihm an eine richtige und beſtändige Folge der Könige im Fränckiſchen Reiche hat, ſo hat man die erſten Fränckiſchen Könige die Merovingiſchen genennet. Jhm folgte A.C. 458. ſein wollüſtiger Sohn Childerich, welcher zwar, wegen ſeines ſchändlichen Lebens, gar balde den Thron verlaſſen und in Thüringen fliehen muſte, da dann an ſeiner Stelle die Francken den Römiſchen General Aegidius zu ihren König annahmen; da aber derſelbe auch ſich nicht nach Wunſch aufführete, ſo hohlten die Francken A. C. 464. ihren vertriebenen Childerich wieder, welchen das Unglück witziger gemacht hatte, und ſchlugen den Aegidius aus dem Lande. Childerich nahm hierauf Cöln und Trier ein, wiederſetzte ſich den Sachſen, welche mit vielen Schiffen die Loire hinauf lieſen, und alle am Ufer gelegene Oerter ausplünderten, und ſtarb endlich in Ruhe, A.C. 481. Er behielte noch völlig die alte Kriegs-Verfaſſung der Francken, welche aber ſein Sohn Clodoveus in vielen änderte, von welchen unten wird geredet werden. Sie fochten zu Fus und nicht zu Roß, und hatten bey ihren ſtärkeſten Heeren faſt keine Reuterey. Jhre Waffen waren ein Schwert mit einem gar kurtzen Griffe, ein Schild, ein groß Meſſer, ein Streit-Beil, und ein Spieß mit Wieder-Hacken; Pfeile, Bogen und Schläudern brauchten ſie nicht, weil ſie ihren Feind gleich zu Leibe giengen. Jngleichen fochten ſie ohne einigen Harniſch, oder andere Bedeckung, und mit bloſſen Kopffe, und lieber im Winter als im Sommer. Den Krieg hielten ſie für ihr gröſtes Vergnügen und Wohl-Leben, und waren ſo begierig zum Streit, daß wann auch einem ſchon die rechte Hand war abgehauen worden, ſo führete er doch noch das Gewehr in der lincken; dahero Sidonius Apollinaris nicht unbillig dieſen Lob-Spruch von der Francken Tapfferkeit gemachet:

- - - - Si forte premantur
Seu numero, ſeu ſorte loci; mors obruit illos,
Non timor: invicti perſtant animoque ſuperſunt
Jam prope poſt animum.

Das iſt: Wann die Francken etwan durch die Menge/ oder üble Gelegenheit des Ortes unterdrücket worden; ſo übermannet ſie zwar der Tod/ aber nicht die Furcht. Sie bleiben unüberwindlich/ und leben faſt noch an Muth nach den Abſchied der Seelen. vid. *Geſta Francor. epitomata. Aimonius lib. I. Gregorius Turonenſ. lib. I. & II. Hertius in notit. vet. Franc.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Das Ende des Römiſchen Kaiſerthums durch der Heruler Einfall.

A. C. 475.

Gedenck-Reim:

Kan Herul Rom bezwingen.

Nach der Entleibung des Kaiſers Anicius Maximus bey der Vandaliſchen Plünderung der Stadt Rom, maſten ſich die Kaiſer in Conſtantinopel an die Römiſchen Kaiſer zu benennen; welches aber nur zu gröſſerer Unruhe in Italien, und endlich zum völligen Untergang des Römiſchen Kaiſerthums Anlaß gab; Abſonderlich da der gewaltige Magiſter Militum Ricimer, unter ihrer Auctorität fünff Kaiſer hinter einander, den Avitus, den Majorianus, den Severus, den Anthenius, und den Olybrius von A. C. 455. bis 472. nach Belieben theils ab- theils einſetzte. Nach dem Olybrius bekahm auf Anſtifften des Patritius Gandivarus der Domeſticus Glycerius die Kaiſerliche Würde; der Orientaliſche Kaiſer Leo ernannte hingegen ſeinen Oberſten Feld-Herrn in Dalmatien den Julius Nepos zum Kaiſer, welcher A. C. 474. den K. Glycerius überfiel, und zum Biſchoff zu Salona in Dalmatien machte. Das Jahr gleich darauf vertrieb der General Oreſtes ſeinen Herrn den Julius Nepos, und machte ſeinen Sohn Mommillus zum Kaiſer, den man, wegen ſeines noch kindiſchen Alters, nur Auguſtulus, oder das Kaiſerchen nannte. Indem aber Oreſtes meinte Italien in aller Ruhe mit ſeinem Sohn zu beſitzen, auch zu dem Ende mit dem König der Wandalen in Africa, Genſerichen, ein Bündnis geſchloſſen hatte; ſo brach unvermuthet aus Pannonien König Odoacker, mit einer groſſen Menge Heruler, Turcilingen, Sciren, und Ruger, durch der Noricker Landſchafft über die Tridentiniſchen Alpen, in Italien ein. Dieſen hatte der elende Zuſtand ſo wohl des Morgenländiſchen als Abendländiſchen Kaiſerthums zu ſelbiger Zeit aufgemuntert was groſſes zu unternehmen, und die Seinigen in ein beſſeres Land zu führen. Oreſtes erwartete ſeiner mit einer Armee bey Lodi. Als ihm aber Odoacker zu ſtarck ſchiene, ſo warf er ſich in die veſte Stadt Ticinum, welche Odoacker aber ohne Verzug belägerte, bald einbekahm, den Oreſtes hinrichten, und ſich darauf zum König von Italien ausruffen ließ. Ferner ſchlug er des Oreſtes Bruder den Paulus, eroberte Ravenna und Rom, allwo er den Romulus der Kaiſerlichen Würde verluſtig erklärte, und ihn in den Schloß Lucullano in Campanien verwahren ließ. Auf ſolche Weiſe erreichte das Römiſche Kaiſerthum ſeine Endſchafft, welches in die 500. Jahr den gröſten Theil des Erdbodens beherrſchet hatte. Denn Odoacker vergnügte ſich bey dem Beſitz von Rom und Italien nur mit der Königlichen Ehre, und zwang vielmehro den Römiſchen Rath die Kaiſerliche Reichs-Inſignia wieder nach Conſtantinopel an den Kaiſer Zeno zu ſchicken, mit den Bedeuten, daß Italien weiter keinen Kaiſer gebrauche/ dahero auch die Griechen die Herren von Italien bloß Könige, und niemahls Kaiſer haben nennen wollen. vid. *Paul. Diac. lib. 16. Procopius lib. I. de B. Goth. Jornandes de regn. ſucceſſ. Sigonius de Occident. Imp. lib. 14.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den in der Trunckenheit begrabenen Kaiſer Zeno.

A. C. 490.

Gedenck-Reim:

Der Säuffer wird begraben.

Kaiſer Zeno war von gar geringer Ankunfft aus Iſaurien gebürtig, ſetzte ſich aber durch die Hinrichtung des gewaltigen Patricius Aſparis beym Kaiſer Leo in ſolche Gnade, daß er ihm ſeine Tochter Ariadne vermählte, und zum höchſten Reichs-Aemitern beförderte.

Den von beeden erzeigten Sohn den jungen Leo, ernennte der Groß-Vatter kurtz vor ſeinem Ende zu ſeinen Nachfolger; alleine derſelbe ſtarb bald darauf A. C. 475. und überließ dem Zeno den Kaiſerlichen Thron. Gleich anfangs hatte er mit den Saracenen in Meſopotamien, und mit den Hunnen in Thracien zu fechten. A. C. 476. trieb ihn ſeiner Schwieger-Mutter Brůder, Baſiliſcus, als einen untůchtigen Regenten, vom Thron. Nach zwanzig Monathen aber gelangte er durch Gůtigkeit der Seinen wiederum auf denſelben. A. C. 480. griffen ihn die Gothen unter ihrem Heerführer Theodoricus an, welcher Conſtantinopel wůrde belågert haben, wann er nicht durch einen Sturtz mit dem Pferde den Hals gebrochen. Ohngeacht der vielen Feindlichen Betrångniſſe, ſo war Zeno doch der Schwelgerey und dem Vollſauffen gar ſehre ergeben, wobey er öffters die hinfallende Sucht bekahm, ſo ihn vollends zu wichtigen Reichs-Verrichtungen untůchtig machte. Als er ſich einsmahls wiederum von allen Sinnen geſoffen hatte, und dabey wegen der ſchwehren Noth einen abſcheulichen Anblick von ſich machte, ſo ließ ihn ſeine Gemahlin ſo toll und voll von den Trabanten in die Kaiſerliche Grufft tragen, und mit den Leichen-Stein bedecken. Nach weniger Zeit, da er den Rauſch ausgeſchlaffen hatte, kahm er zwar wiederum zu ſich ſelbſten, muſte aber als ein lebendig-begrabener in dieſen engen Toden-Behåltnis ohne alle Barmhertzigkeit verderben und umkommen; indem man vorlångſt gerne ſeiner loß geweſen wåre. Abſonderlich hatte er auch groſſen Haß von der Geiſtlichkeit mit ſeinem Vereinigungs-Edict oder publicirten Henotico auf ſich geladen, Krafft welchen er allen Eutychianiſchen Streit von einer oder zwo Naturen in Chriſto, mithin auch etliche Såtze des Chalcedoniſchen Conciliums wollte abgeſchaffet wiſſen, dabey aber offenbahr den Eutychianern mehr Gunſt als den Rechtglaubigen erwieſen hatte. vid. *Suidas in Zenone, & Baſil. Cedrenus in annal. Zonaras, Evagrius lib.* 3.

Das zehende Bild

ſtellet vor

Den vom Oſt-Gothiſchen König Dieterich bezwungenen Odoacker.

A. C. 494.

Gedenck-Reim:

Da Dietrich Rom will haben.

Als die in Dacien und Moeſien wohnende Oſt-Gothen aus Mangel und Dürfftigkeit, weil ſie wegen des gemachten Friedens mit den Griechiſchen Kaiſern, nicht mehr rauben und plündern durfften wo ſie wollten; abermahls eine groſſe Empörung in Orientaliſchen Reiche erregten; ſo konnte ſie Kaiſer Zeno auf keine andere Art und Weiſe befriedigen, als daß er ihnen erlaubte nach Italien zu gehen, und die Heruler daraus zu vertreiben. Sie hatten dazumahl zu ihren König Dietrichen, welcher vormahls, als eine Friedens-Geiſſel, am Conſtantinopolitaniſchen Hofe ſich durch ſeinen bezeigten Helden-Muth, und andere löbliche Aufführung bey beeden Kaiſern den Leo und Zeno in ſolche Hochachtung geſetzet, daß ihm Zeno per arma adoptiret, und zum Patricius, Magiſter Militum, und Conſul gemachet; dahero er auch vielmehr dieſem beliebten Dieterich, als dem feindſeeligen Odoacker den Beſitz vom Welſch-Land gönnen wollte. Es nahm auch der vertriebene Bruder des gefangenen Rügiſchen Königs Feleteus Friederich ſeine Zuflucht zu König Dietrichen, und munterte denſelben noch mehrers auf, die gute Gelegenheit, ſich mit guten Willen des Orientaliſchen Kaiſers von Italien Meiſter zu machen, nicht aus den Händen zu laſſen. Wie er alſo im Begriff war, den Italieniſchen Zug mit den Seinigen vorzunehmen, ſo fielen ihm Tranſilla, König der Gepiden, und Buſa, König der Bulgaren, auf den Hals, und ſuchten ihm auf Odoackers Anſtifften davon abzuhalten. Dieterich ſchlug ſie aber alle beyde glücklich zurücke, und brach hierauf, mit aller ſeiner ſiegreichen Macht nach Italien auf. Odoacker ſuchte ihn zu erſt A. C. 491. das Uberſetzen über den Fluß Sontins zu verwehren, ward aber mit groſſen Verluſt von König Dietrichen abgetrieben, und muſte nach Verona weichen, daſelbſt lieferte er in eben ſelbigen Jahr König Dietrichen die andere Schlacht, aber eben ſo unglücklich. Er wollte ſich hierauf in Rom werffen, alleine die Römer wollten ihn nicht einlaſſen; bey Ravenna hatte ſich der Magiſter Militum Libilla mit den Seinigen gelagert, und wollte lieber dieſe Stadt König Dietrichen in die Hände ſpielen, Odoacker ſchlug ihm aber weg, bemächtigte ſich derſelben, und wehrete ſich darinnen faſt gantzer drey Jahr gegen Dietrichen. Nach vielen glücklichen Ausfällen nöthigte ihn endlich die unſägliche Hungers-Noth, durch Vermittlung der Biſchöffe, einen ſolchen Vergleich mit König Dietrichen zu machen, der endlich auch der langwierigen und blutigen Belagerung überdrüſſig war, daß beede zugleich Herren von Ravenna und Italien ſeyn ſollten. Worauf König Dieterich ſeinen Einzug in Ravenna hielte, und dem 5. Martii A. C. 493. öffentlich zum König von Italien auch ausgeruffen wurde. Dieweil aber Dieterich bald hernach erfuhr daß ihm die tückiſchen und untreuen Herulen heimlich nach den Leben ſtelleten, ſo wollte er dieſer Gefahr lieber bevor kommen, und bath Odoackern nebſt ſeiner gantzen Famille, und Hof-Staat zu Gaſte, ließ ſie aber alleſamt durch ſeine Trabanten, A. C. 494. niedermachen. Unter dieſes Oſt-Gothiſchen Königs und ſeiner Nachfolger Regierung gelangte Italien wiederum zur längſt erwünſchter Ruhe und Sicherheit, indeme er abſonderlich ſo löblich regierete, daß von deſſen Gerechtigkeit und Liebe zum gemeinen Beſten die Geſchicht-Schreiber nicht genug Worte machen können. Er war zwar ein eyffriger Arianer, jedoch hat er die Recht-glaubigen in Italien auf keine Art und Weiſe bedrücket; wie er dann auch zu ſagen pflegte: Daß GOtt alleine ſich das Regiment über die Gewiſſen vorbehalten habe. Er nahm nur den dritten Theil von den Ackern und gab ihn ſeinen Gothen zu bewohnen ein; in der Stadt Rom ließ er das Regiment und alle gute Verfaſſung bleiben, wie ſie von den Römiſchen Kaiſern ſehr gut angeordnet war, und reichete dem Volck von ſeinen eigenen jährlich hundert und zwanzig tauſend Scheffel Korn; die zerſtörte Städte ließ er überall wiederum aufbauen; brachte Handel und Wandel wieder in Flohr, und erweiterte auch ſeine Herrſchafft auſſer Italien mit Dalmatien, Pannonien, Rhätien, ꝛc. Zu letzt A. C. 525. befleckte er doch ſeine Regierung mit dem Blut der vortrefflichen Römiſchen Burger-Meiſter des Boethius und Symmachus, aus dem ungegründeten Verdacht, als ob ſie es mit dem Kaiſer Juſtinus hielten, von welchen er ſich doch hernacher immer ſolche traurige Vorſtellungen machte, daß als ihm bald darauf ein groſſer Fiſch-Kopff auf ſeine Tafel mit andern Speiſen geſetzet wurde, er denſelben für des Symmachus Haupt anſahe, ſo ihm mit gräßlichen Geberden den Tod dräuete. Er gerieth hierüber in einen ſolchen Schrecken, daß er bald darauf an einen heftigen Fieber A. C. 526. im 34. Jahr ſeiner Regierung, mit ängſtlichen Gewiſſen ſeinen Geiſt aufgab. Weil er meiſtens Verona zu ſeinem Haupt-Sitz erwählet, ſo wird er in den alten Teutſchen Helden-Büchern gemeiniglich Dieterich von Bern genennet. vid. *Jornandes de rebus Geticis c.* 52-58. *Paul. Diaconus lib.* 16, 17. *Caſſiodorus in epiſt. & Chron. Sigonius de Imp. occident. lib.* 15. & 16.

Von
dem greulichen Attila der Hunnen Könige/
auf der
zu dieſem fünfften Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Die Hunnen, ein Scythiſches Volck zwiſchen dem ſchwartzen und Caſpiſchen Meer an der nördlichen Gegend des Berges Caucaſus, giengen unter der Regierung des Kaiſers Valens mit ihrem König Balamir über den Meotiſchen Sumpff, ſchlugen ſich durch die Alanen, Tancriten, Gothen und Gepeden, zogen ſich an die Donau, nahmen die Stadt Caſtra Martia in Möſien ein, und machten den Orientaliſchen Kaiſern ſo viele Unruhe, daß ſie, um Friede von ihnen zu haben, ihnen jährlich 700. Pfund Goldes auszahleten. Unter ihren Fürſten that ſich am meiſten Attila, ein Sohn des Mundiucus hervor. Dieſem brachte ein Küh-Hirte ein altes in der Erde gelegenes Schwerd, woran eine Kuh ſich verwundet hatte, worauf ihn ſeine heydniſche Pfaffen beredeten, daß ihm ſolches die Götter zuſchickten. Ferner ſagte zu ihm ein Einſiedler: **GOtt wolte ihn zur Geiſel brauchen / die Welt zu züchtigen.** Dahero er ſich aus angebohrner Hoffart und Grauſamkeit vornahm, die gantze Welt zu verwüſten. Damit er alleine herrſchen möchte, ſo ermordete er ſeinen Bruder, den Buda, mit eigener Hand, zwang den Kaiſer Theodoſius ihm den jährlichen Tribut zu erhöhen, und zum Magiſter Militum zu erklären. Hierauf vollbrachte er A. C. 451. in Begleitung Valamers, Königs der Gepeden, und des Aratricus, Königs der Oſt-Gothen, den erſchröcklichen Einfall in das Abendländiſche Kaiſerthum, wovon oben geredet worden. Hierzu hatte ihm unter andern auch Anlaß gegeben des Kaiſers Valentinians von dem Eugenius geſchwängerte, und deßwegen aus dem Pallaſt verſtoſſene älteſte Schweſter, welche aus Rachgierde ihm mit Uberſchickung eines Ringes ihre Ehe und das halbe Kaiſerthum angetragen; dahero beedes auch Attila mit dem gröſten Ernſt vom Valentinian verlangte; aber von demſelben mit dieſem Beſcheid abgewieſen wurde: **Daß das Römiſche Reich nicht für die Weiber / ſondern für die Männer gehörete.** Er both hierauf liſtiger Weiſe dem Kaiſer ſeinen Beyſtand wider die Weſt-Gothen an, und verhetzte hingegen dieſelben wider die Römer. Da aber beede ſeine Schalckheit merckten, lieferten ſie ihm mit zuſammengeſetzten Kräfften die entſetzliche Schlacht in dem Catalauniſchen Felde; davon aber, und wie er durch Göttliche Schickung vom fernern Einbruch in Italien abgehalten worden, man oben allbereit erzehlet. Endlich warf GOTT dieſe ſchreckliche Geiſel, wormit er viele Völcker ſo hart und lange gezüchtiget, ins Feuer, indem der blutgierige Attila endlich A. C. 453. bey ſeinem Beylager im Schlaff und der gröſten Trunckenheit an ſeinem eigenen Blute erſtickte, welches ihm aus der Naſen in den offenen Mund und in die Lufft-Röhren häuffig geſchoſſen. Unter ſeinen nachgelaſſenen Söhnen ereignete ſich groſſer Streit wegen der Regierung, welcher die Hunnen dergeſtalt ſchwächte, daß ſie um alle ihr voriges Anſehen kamen, und die meiſten ihnen ſonſt unterworffenen Länder von ihnen wieder abfielen. vid. *præter ſupra allegat. auct. Phil. Callimachi & Nic. Olahi Attila, & Thurocius in hiſt. Hung.*

* * *

Ordentliche Folge
aller

Kaiſer und Könige

In dem fünfften Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Morgenländiſche oder Griechiſche Römiſche Kaiſer.

2. Theodoſius II. S. A. C. 408.
3. Marcianus, A. C. 450.
4. Leo I. Thrax, A. C. 457.
5. Leo II. A. C. 474.
6. Zeno Iſaurus.
7. Anaſtaſius I. Diocorus A. C. 491.

II. Abendländiſche Römiſche Kaiſer.

2. Valentinianus III. A. C. 452.
3. Maximus, A. C. 455.
4. Avitus, A. C. 456.
5. Majorianus.
6. Severus, A. C. 461.
7. Anthemius, A. C. 467.
8. Olybrius, A. C. 472.
9. Glycorius.
10. Julius Nepos, A. C. 474.
11. Romulus Momyllus, A. C. 475.

III. Könige in Italien.

1. Odoacker, König der Heruler, A. C. 476.
2. Theodoricus, oder Dietrich, König der Oſt-Gothen, A. C. 495.

IV. Könige der Oſt-Gothen.

1. Theorismund, A. C. 402.
2. Walamir, A. C. 451.
3. Theodomir, A. C. 462.
4. Theodoricus, A. C. 474.

V. Könige

V. Könige der Weſt-Gothen.

1. Alarich, A. C. 401.
2. Ataulph, A. C. 411.
3. Sigerich, A. C. 416.
4. Wallia, A. C. 417.
5. Theodorich I. A. C. 419.
6. Thorismund, A. C. 451.
7. Theodorich II. A. C, 454.
8. Eurich, A. C. 466.
9. Alarich II. A. C. 483.

VI. Sveviſche Könige in Spanien.

1. Hermerich, A. C. 408.
2. Rechila, A. C. 440.
3. Recciarius, A C. 448.
4. Maldra, A. C. 457.
5. Frumarius, A. C. 460.
6. Remismund, A. C. 464.

VII. Könige der Francken.

I. Aus dem Merovingiſchen Geſchlecht.

1. Pharamund A. C. 418.
2. Clodio A. C. 425.
3. Meroväus, A. C. 445.
4. Childerich I. A. C. 457.
5. Chlodoveus oder Ludwig I. A. C. 481.

VIII. Könige der Burgundier.

1. Gundicarius, A. C. 413.
2. Gundecus, A. C. 442.
3. Gundebald, A. C. 472.

IX. Könige in Britannien.

14. Gratianus, A. C. 409.
15. Conſtantinus, A. C. 415.
16. Vortigerus oder Vortigernus.
17. Vortimer.

Von den Angel-Sachſen.

1. In Kent.

1. Hengſt, A. C. 455.
2. Horſt, Br. A. C. 456,
3. Eſca, A. C. 488.

2. In Suſſex.

1, Ella, A. C. 488.

X. Könige in Schottland.

29. Ferguſius II. A. C. 411.
30. Eugenius II. A. C. 427.
31. Dongardus, A. C. 449.
32. Conſtantin, A. C. 454.
33. Congallus I. A. C. 469.

XI. Könige in Dännemarck.

25. Roderich, A. C. 401.
26. Sueno I. A. C. 411.
27. Guitalch. A. C. 467.

XII. Könige in Schweden.

35. Gotharius, A. C. 405.
36. Faſto, A. C. 421.
37. Gutmundus, A. C. 427.
38. Adelus, A. C. 433.
39. Oſtenus II. A. C. 437.
40. Ingemar II. A. C. 453.
41. Bioro II. A. C. 455.
42. Rugwald II. A. C. 464.
43. Svartmann, A. C. 480.

XIII. Könige der Wandalen.

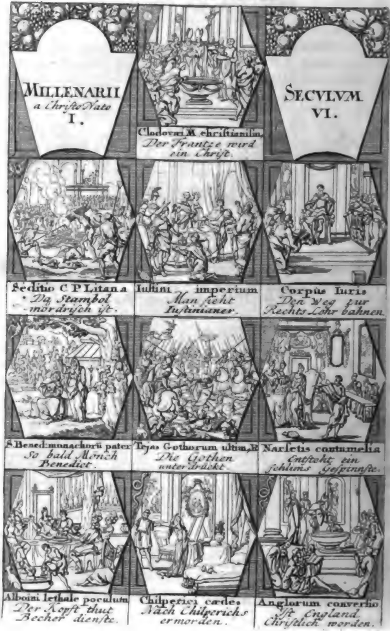
1. Godegiſilus, A. C. 406.
2. Gandaricus, A. C. 410.
3. Genſerich, A. C. 426.
4. Hunerich, A. C. 478.
5. Guntamund, A. C. 486.
6. Thraſimund, A. C. 497.

XIV. Könige in Perſien.

1. Jtzdegerdes I. A. C. 403.
2. Waranes V. A. C. 423.
3. Jtzdegerdes II. A. C. 445.
4. Pheroces, A. C. 462.
5. Balas oder Zalas, A. C. 483.
6. Cabades, A. C. 487.

Des

SECVLVM VI. GOTHORVM.
6. Der Gothen.


MILLENARII
a Chriſto Nato
I.
Clodovæi M. chriſtianiſm.
Der Frantze wird ein Chriſt.
SECVLVM
VI.
Seditio C P Litana
Da Stambol mördriſch iſt.
Iuſtini imperium
Man ſieht Juſtinianer.
Corpus Iuris
Den Weg zur Rechts Lehr bahnen.
S. Bened: monachorũ pater
So bald Mönch Benedict.
Tejas Gothorum ultim. R.
Die Gothen unterdrückt.
Narſetis contumelia
Entſteht ein ſchlims Geſpinnſte.
Alboini lethale poculum
Der Kopff thut Becher dienſte.
Chilperici cædes.
Nach Chilperichs ermorden.
Anglorum converſio
Jſt England Chriſtlich worden.

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburt
Sechſtes Jahr-Hundert
# der GOTHEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Des Fränckiſchen Königs Chlodoveus Bekehrung zum Chriſtenthum.
A. C. 501.

Gedenck-Reim:

Der Frantze wird ein Chriſt.

Der Haupt-Stiffter des Fränckiſchen Reichs iſt Chlodoveus der Groſſe, welches eben ſo viel iſt als Ludwig/ geweſen. Er folgte ſeinem Vatter Childerich in der Regierung, als ein funfzehen-jähriger Printz A. C. 482. überwand A. C. 486. den Römiſchen General Syagrius, und bemächtigte ſich deßjenigen Stück Landes, abſonderlich der Stadt Soiſſons, ſo er noch innen hatte, und machte ſich A. C. 491. die Thüringer zinsbar. A. C. 496. kahm denen Alemannen wiederum der Muth an in Gallien einzufallen, und daſſelbe auszurauben. Ihr König Gibuld gieng mit einem mächtigen Heer über den Rhein, und fiel dem kleinen Fränckiſchen König Sigebert in Cöln auf den Hals; Chlodoveus zog hingegen in aller Eil ſo viel zuſammen, als nur möglich war, und begegnete ſeinem Feind bey Tolbiacum. Als ſie einander gar ſcharff angriffen, und der Sieg auf Seiten der Francken zweiffelhafft ausſahe, indem eine groſſe

Menge derſelben allbereit niedergehauen war, that Chlodoveus ein Gelübde den Chriſtlichen Glauben anzunehmen, wann ihm GOTT beyſtehen, und die Alemannen überwinden helffen würde. GOTT verliehe auch hierauf dem Fränckiſchen Heer neue Kräffte und Muth die Alemannen völlig zu ſchlagen, und in die Flucht zu treiben, die ſich dann hierauf ſeiner Botmäſſigkeit völlig unterwerffen muſten. Es hatte dem Chlodoveus die erſte Käntnüß von der Chriſtlichen Lehre allbereit ſeine Gemahlin Chrothildis, eine Burgundiſche Prinzeſſin, beygebracht, und dieſelbe nachgehends dadurch gar ſehr bey ihm geſtärcket, daß, da er den Tod ſeines erſten Printzens, des Ingiviomeres, dem Zorn der Götter zugeſchrieben hatte, weil ſie ihn habe tauffen laſſen, ſie ihm frey ins Geſicht geſagt, wie ſie die Hoffnung habe, daß ihr der wahre GOTT noch mehrere Söhne für dieſen zu ſich genommenen Erſtling geben würde, welches auch geſchahe. Sie ruhete dahero auch nicht, biß ſie ihren Gemahl zu Erfüllung ſeines Gelübdes brachte. Es verweilte zwar dieſelbe ein wenig die deßwegen beſorgliche groſſe Empörung der dem Götzendienſt ſo eiffrig ergebenen Fränckiſchen Nation. Nachdem er aber bey derſelben zu Annehmung der Chriſtlichen Religion allerhand gute Vorbereitung gemachet, ſo ließ ſich Chlodoveus an dem heiligen Oſter-Abend A. C. 501. von dem H. Remigius, Biſchoffen zu Rheims, in der Haupt-Kirchen St. Mariä daſelbſt öffentlich tauffen. Als er in den Tauff-Keſſel ſtieg, ſagte Remigius zu ihm: Mitis depone colla Sicamber : adora quod incendiſti, incende quod adoraſti. **Beuge deinen Hals/du guter Sicamber ; bete an was du verbrennet/ verbrenne was du angebetet.** Worauf er ihn dreymal ins Waſſer tauchete, ſalbete, mit dem Creutz bezeichnete, und ihm ein weiſſes Kleid überwarf. Zugleich wurden noch bey 3000. Francken getauffet. Ferner trug ſich dabey dieſes Wunder zu, daß als der Prieſter mit dem Heil. Salb-Oel durch den groſſen umſtehenden Hauffen Volcks ſo gleich nicht durch und zu dem Tauf-Keſſel kommen konte, eine weiſſe Taube ein anderes Oel-Fläſchgen ſoll hergebracht haben, welches auch noch zu Rheims aufbehalten, und bey den Königlichen Salbungen gebraucht wird. Weil Chlodoveus dazumahl der einzige rechtglaubige König war, ſinthemal alle andere Könige und Printzen in der Chriſtenheit entweder mit der Arianiſchen oder Eutychianiſchen Ketzerey beflecket waren, ſo hat man dahero die Fränckiſchen Könige die erſtgebohrnen Söhne der Kirchen/ und die Allerchriſtlichſten geheiſſen. Nach den beſiegten Alemannen unterwarffen ſich die Bojoarier aus Ehrfurcht dem Fränckiſchen Reiche, jedoch mit Beybehaltung ihrer eigenen Geſetze, und Landes-Fürſten aus dem Agilolfingiſchen Stamme. A. C. 502. brachte Chlodoveus bey der brüderlichen Uneinigkeit in der Königlichen Familie auch die Burgunder unter das Fränckiſche Joch. Zuletzt machte er ſich an die Weſt-Gothen, beſiegte A. C. 507. ihren König Alarich in dem Volgladenſiſchen Gefilde, und nahm ihnen alle ihr Land weg, biß auf Septimanien. Er beſchloß ſein ſiegreiches Leben A. C. 511. in dem 45. Jahr ſeines Alters und dem 30. ſeiner Regierung. vid. *Gregorius Turon. lib. II. Geſta Francor. epitomata c. 7. ſq. Aimoinus lib. I.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die groſſe Empörung zu Conſtantinopel wegen der vom Kaiſer gehegten Eutychianiſchen Ketzerey.

A. C. 512.

Gedenck-Reim:

Da Stambol mördriſch iſt.

Der Kaiſer Anaſtaſius gab zwar vor, daß er durchaus das Henoticum des K. Zeno, ſeines Vorfahren, beobachtet wiſſen wolte, jedennoch aber hegte und förderte er die Eutychianer auf alle Art und Weiſe, und wolte die Seinigen keinesweges an das Chalcedoniſche Concilium gebunden wiſſen. Dieſem ſeinem Beginnen widerſetzte ſich hertzhafft der Patriarche Macedonius, verfiel aber darüber in ſolchen Haß bey dem Kaiſer, daß er ſeines Lebens nicht mehr ſicher war. Der Kaiſer wolte ihn etlicher ungegründeter Beſchuldigungen halben abſetzen, es kahm aber allemal die Unſchuld deſſelben ſo hell und klar an Tag, daß er es vor dem Volck nicht thun durffte. Endlich aber wagte er es doch, und ließ ihn bey Nacht und Nebel A. C. 511. aus ſeinem Hauſe aufheben, und ins Elend führen. Ferner verordnete er, daß man in der Kirche, bey Abſingung der Worte: Heiliger GOTT/ heiliger ſtarcker GOTT/ heiliger barmhertziger GOTT! noch hinzu ſetzen muſte: Der für uns gelitten hat/ um das Leiden nicht alleine dem Sohne GOttes, ſondern der geſamten Göttlichen Dreyeinigkeit zuzueignen, wie ſolches Petrus Gnapheus, Biſchoff zu Antiochien, zur Erneuerung des Sabellianiſchen Irrthum, und der thörichten Meinung der Theopaſchiten, vorlängſt angegeben hatte. Hierüber entſtand A. C. 512. eine ſolche Unruhe in Conſtantinopel, daß der ergrimmte Pöbel denjenigen Mönch, ſo dergleichen Unternehmen dem Kaiſer angerathen, umbrachte, ihn nebſt einer Nonne öffentlich verbrannte, und noch gröſſern Unfug angefangen hätte, wann ſie nicht der Kaiſer durch die beſten Worte wiederum beſänfftiget. vid. *Evagrius lib. III. Theodorus Lector lib. II. Theophanes. Baronius ad h. ann.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Des Kaiſers Juſtinus Sorgfalt für das Beſte der Kirche und des Staats/ auch in Benennung des Juſtinians zu ſeinem Nachfolger.

A. C. 527.

Gedenck-Reim:

Man ſieht Juſtinianen.

Den ſehr löblichen Kaiſer Juſtinus berufſte GOTT, wie den David vormahls, von dem Schaaf-Stall zum Thron, auf welchem derſelbe ſich auch als ein anderer David und Mann nach dem Hertzen GOttes aufführte. Als er in ſeiner Jugend den Hirten-Stab mit dem Degen verwechſelt, ſtieg er durch ſeine Tapfferkeit bey der Kaiſerlichen Armee von einer Ehren-Stelle zu der andern, biß er Comes Excubitorum, oder Trabanten-Oberſter wurde. Nach des Anaſtaſius Tod gab ihm der mächtige Kämmerling Amantius Geld, ſolches unter die Soldaten auszutheilen, damit ſie ſeinen nahen Anverwandten, den Theocratianus, zum Kaiſer ausruffen möchten; alleine ſie ſtimmeten vielmehr alle einmüthig auf den wohlverdienten Juſtinus, und legten ihm A. C. 518. die Kaiſerliche Würde bey. Amantius und Theocratianus ſuchten hierauf durch allerhand erregte Unruhen dem Juſtinus die Regierung ſauer zu machen, brachten ſich aber dadurch ſelbſt um ihr Leben. Den Vitalianus hingegen, welcher wider den Anaſtaſius die Waffen geführet, begütigte er durch Geſchencke, machte ihn zum Bürgermeiſter in Conſtantinopel, und zum Feld-Herrn. Da er aber auch wiederum einen Reichs-Feind abgeben wolte, ſo muſte er eines gewaltſamen Todes A. C. 520. ſterben, wodurch die innerliche Ruhe und Friede erhalten wurde. Am allermeiſten aber ſorgete Kaiſer Juſtinus für das Wohlſeyn der Kirche, und die Beförderung der rechtglaubigen

Lehre nach dem Chalcedoniſchen Concilio, und ſchaffte dahero die Arianer, Eutychianer, Manichäer und andere Irrglaubige aus ſeinen Ländern, und ſetzte hingegen alle vormahls vertriebene Biſchöffe und Prieſter in ihre vorige Würde und Aemter. Dem Biſchoff Severus zu Antiochia ließ er wegen begangenen Meineyds und Gottesläſterung die Zunge ausſchneiden, und ins Elend jagen. Die vertriebenen Arianer nahmen ihre Zuflucht zu dem König der Oſtro-Gothen, Dietrichen in Italien, welcher durch den nach Conſtantinopel abgeſchickten Pabſt Johannes I. den Kaiſer bedrohete, daß woferne er nicht ſeine Glaubens-Genoſſen unbedränget lieſſe,ſo wolte er gleichfalls alle Rechtglaubige in Italien aufs äuſſerſte verfolgen; dahero endlich Juſtinus von Vertreibung der Arianer ablaſſen muſte. Dabey gab die Anweſenheit des Römiſchen Pabſtes Gelegenheit die Römiſche Kirche wiederum mit der Griechiſchen zu vereinigen; dahero wurden auf des Pabſts Anſuchen die Nahmen aller verhaſſten und unruhigen Männer, als des Acarius, des Euphemius, des Zeno, und des Anaſtaſius, in den Kirchen-Büchern ausgeſtrichen. Er ließ ſich auch vom Pabſte mit gröſter Pracht die Kaiſerliche Krone aufſetzen, und war alſo der erſte unter allen Chriſtlichen Printzen,mit dem dergleichen Ceremonie vorgenommen worden. Als er in ſeinem Alter groſſe Beſchwehrlichkeit am Schenckel von einer alten aufgebrochenen Wunde bekahm, ſo nahm er A. C. 527. ſeiner Schweſter Sohn, den Juſtinianus, zum Reichs-Gehülffen an, und ſchloß darauf auch bald ſeine für das allgemeine Beſte ſeines Reichs gar wachſame Augen im guten Frieden. vid. *Evagrius lib. III. Marcellinus Comes, Nicephorus lib. 17.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Das auf Kaiſerliche Veranſtaltung in nöthige Kürtze und Ordnung gebrachte Römiſche Recht.

A. C. 534.

Gedenck-Reim:

Den Weg zur Rechts-Lehr bahnen.

Kaiſer Juſtinianus unterfieng ſich, zu mehrerer Beförderung der Gerechtigkeit und gründlicher Erlernung der Rechts-Gelahrheit, die ſo weitläufftigen Geſetze der Römer, und ſeiner Vorfahren am Kaiſerthum, und die in zwey tauſend Büchern aufgezeichneten Rechts-Bedencken ſo vieler gelehrter Männer, in eine mögliche Kürtze zuſammen ziehen, und in richtige Ordnung bringen zu laſſen, welches allerdings ein ſo wichtiges und groſſes Werck war, das, wegen ſeiner unſäglichen Schwierigkeit, niemand vor ihn hatte wünſchen oder hoffen, geſchweige dann unternehmen und vollführen können. Juſtinianus ernannte aber hierzu etliche vornehme Leute, welche unter der Anweiſung des Tribonians die Hände anlegen muſten. Der Anfang wurde A. C. 528. mit einer Sammlung aller Kaiſerlichen Verordnungen, aus den Gregorianiſchen, Hermogenianiſchen und Theodoſianiſchen Codicibus gemachet, welche unter gewiſſe Titul gebracht, in zwölff Bücher abgetheilet, der Codex benennet, und A. C. 528. vollendet wurde. Das folgende Jahr kam man über die unglaubliche Menge der alten Rechts-Bedencken, und ſchmiedete daraus die ſo genannten Pandectas oder Digeſta ebenfalls nach der Ordnung gewiſſer Materien, in funffzig Büchern. Anfangs gedachte man mit dieſer ſchweren Arbeit kaum in zehen Jahren fertig zu werden; die Bemühung des Tribonians aber brachte es dahin, daß man kaum drey Jahr dazu brauchte. Letztens wurde für die lern-begierige Jugend von dem Tribonian, dem Theophilus, und dem Dorotheus A. C. 534. aus den Pandecten ein kurtzer Auszug gemachet, welcher die Anfangs-Gründe der Römiſchen Rechts-Gelahrheit in ſich enthält, und unter dem Nahmen der Inſtitutionum bekannt iſt. Hierauf bekräfftigte der Kaiſer den 16. Decembr. A. C. 534. dieſes neue Corpus Juris, und befahl, daß nach ſolchem in den beeden hohen Schulen der Rechts-Wiſſenſchaft zu Conſtantinopel und Beryth die Römiſche Rechte von nun an ſollten gelehret, und in allen Gerichts-Stellen Urtheil und Recht denen ſtreitenden Partheyen geſprochen werden. Was die Gelehrten nachgehends an dieſer gar ſehr übereilten Verfaſſung der Römiſchen Rechte zu loben oder zu tadeln gefunden, gehört hierher nicht zu erzehlen. vid. *Tit. C. de vet. jur. enucleando. Prooemium Inſtit. Gravina de Orig. et progreſſ. Jur. Civ. Struvius in hiſt. Jur. c. 3.*

Das

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Den von St. Benedict geſtiffteten Mönchs-Orden.

A. C. 542.

Gedenck-Reim:

So bald Mönch Benedict.

Es hat zwar ſchon vom dritten und vierdten Jahr-Hundert her in der Lateiniſchen Kirchen viele fromme Leute gegeben, welche entweder in den Häuſern der Biſchöffe, oder in Einöden ein einſames, ſtilles, und von weltlichen Verrichtungen gantz und gar entferntes Leben geführet. Dieweil aber dieſelbe hin und wieder, und nur einzeln anzutreffen waren; ſo hat St. Benedict, von Adelichem Herkommen aus Nurſia in Umbrien gebürtig, von A. C. 529. biß A. C. 542. angefangen, dergleichen Religioſen in erbauete Clöſter zu verſenden, und ſie nach einer vorgeſchriebenen Regul in ſtrenger Zucht, unter der Aufſicht und Direction eines vorgeſetzten Abbtes, zu halten. Das erſte Cloſter bauete er auf dem Berge Sublacus, und das andere auf dem Berg Caſſino, woſelbſt er auch, als der Ertz-Vatter aller Mönche, in Occident A. C. 543. verſtorben. Seine Regul verpflichtet alle Cloſter-Brüder zu dem dreyfachen Gelübde der freywilligen Armut, Keuſchheit und des Gehorſams, ingleichen zu einer gewiſſen Art eines Tag und Nacht fortgeſetzten Gottesdienſtes, und einer ſchwartzen Kleidung. Es hat zwar dieſer älteſte Orden in der Abendländiſchen Chriſtenheit dergeſtallt geblühet, daß derſelbe mit 24. Päbſten, 200. Cardinälen, 1600. Ertz-Biſchöffen, 4000. Biſchöffen und Aebbten, und mit 5655. in die Zahl der Heiligen aufgenommenen Perſonen prangen kan; da jedoch mit der Zeit die Clöſterliche Zucht und genaue Beobachtung der gegebenen Regul hat ins Abnehmen einiger maſſen kommen wollen, ſo haben ſich auch verſchiedene ſehr eiferige Männer gefunden, welche allem einreiſſenden Ubel möglichſt widerſtanden, und an dem Leben der Mönche gebeſſert, was zu beſſern geweſen; dahero aus ſolchen Reformationen noch mehr andere, jedoch gäntzlich nach des St. Benedicts Vorſchrifft lebende Orden entſtanden, als die Verſammlung der Heiligen Juſtina zu Padua, die Cluniacenſer, der Orden der Heiligen Brigitta, die Camaldulenſer, Cöleſtiner, Ciſtercienſer, Gramontenſer, und andere. vid. *Trithemius de viris illuſtr. Benedict. Petrus Diaconus in Chron. Caſſinenſ. Baronius ad ann.* 529. 542. *Bonanni* in der Verzeichnuß der geiſtlichen Ordens-Perſonen. *P. I. n. 99. ſq.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Den Untergang des Oſt-Gothiſchen Reichs in Italien/ mit dem Tod des König Teja.

A. C. 554.

Gedenck-Reim:

Die Gothen unterdrückt.

Unter den Gothiſchen Königen iſt Theudatus zu erſt vom Kaiſer Juſtinian bekrieget worden, als er ſuchte Italien wiederum an das Römiſche Reich zu bringen. Die Urſache dazu gab die Hinrichtung der verwittibten Gothiſchen Königin Amalaſuntha. Der Kaiſerliche General Beliſarius nahm zu erſt A. C. 535. denen Gothen Sicilien ab, und ferner in 20. Tagen Neapolis; Die Gothen wurden darüber ſo erbittert, daß ſie den Theydatus wegen der ſchlechten Gegen-Anſtalten ſelbſten erſchlugen. Der an ſeine Stelle geſetzte Vitiges wehrete ſich Anfangs beſſer, und mit ziemlichen Glücke, jagte den Beliſarius A. C. 537. nach Rom, und belagerte ihn darinnen über Jahr und Tag, muſte ſich aber doch hernachmahls ſelbſten mit Ravenna, aus groſſer Hungers-Noth, dem Beliſarius gefangen geben. Seine Nachfolger, Ildibald und Erarich hiengen auch ſehr die Flügel, und hätten gerne dem Kaiſer gantz Italien auf billiche Bedingungen überlaſſen, wann man ſie nur hätte anhören wollen. Als hierauf der tapffere Totilas den Scepter in die Hand kriegte, ſo bekahm es mit den Gothiſchen Sachen bald ein anders Anſehen. Eilf Kaiſerliche Generale, ſo in Italien hin und wieder ſtanden, konnten nicht verhindern, daß er nicht Rom A. C. 547. eingenommen, und deſſen Mauren meiſtentheils niedergeriſſen hätte. Beliſarius that ihm zwar einigen Einhalt, nachdem aber dieſer den Rücken gewendet, hatte Totilas überall wieder die Oberhand, brachte Rom zum andernmahl unter ſeine Gewalt, und ſuchte auch durch die Belagerung von Meſſina Sicilien wieder an ſich zu bringen. Juſtinian aber ſchickte ihm den Narſes über den Hals, welcher ihn bey dem Flecken Tagina in Tuſcien A. C. 553. zu einer Schlacht nöthigte. Totilas ließ die Seinigen dabey kein ander Gewehre, als ihre Wurff-Spieſe, brauchen, da doch die Kaiſerlichen alles, was nur ſchaden konte, gegen die Gothen führeten. Die Gothiſche Reuterey gerieth zu tieff unter das Kaiſerliche Fuß-Volck, und ward von ſelbigem faſt gäntzlich erlegt. Worauf ſich auch die übrigen Gothen nicht lange mehr wehreten. Totilas bekahm in der Flucht durch einen Pfeil eine Verwundung, an welcher er zu Capris gleich ſtarb. Die aus der Schlacht entkommene, und theils ſonſten noch übrige Oſt-Gothen machten hierauf den Teja ſo gleich zu ihrem König, und ſuchten Hülfe bey den Francken, welche ihnen aber dieſelbe, wegen des mit dem Kaiſer gemachten Bündnüſſes, abſchlugen; dahero ſie Rom wiederum verlohren, und Narſes auch das veſte Schloß Cumä, wohin Totilas alle ſeine Schätze und Koſtbarkeiten geflüchtet hatte, zu erobern ſuchte. Als Teja daſſelbe entſetzen wolte, ſchnitt ihm Narſes allen Proviant ab, daß er entweder Hungers ſterben, oder es wagen muſte ſich durchzuſchlagen; das letztere lief aber ſo unglücklich ab, daß Teja im Februar. A. C. 554. nebſt einer groſſen Menge der gantz ausgemergelten Seinigen niedergehauen wurden. Weil Teja ſahe, daß dieſes wohl die letzte Schlacht ſeyn würde, welche die Oſt-Gothen mit den Römern hielten, ſo fochte er auch ſo tapffer, daß ihm beſonders der Feind nicht eher was anhaben konte, als wie er den mit zwölff Wurff-Spießen durchlöcherten Schild mit einem andern abwechſeln wollte. Hierauf muſten ſich die Oſt-Gothen gäntzlich dem Römiſchen Kaiſer unterwerffen, alle haltbahren Oerter räumen, und eidlich angeloben, künfftighin niemahls wider die Römer die Waffen zu ergreiffen, womit alſo die Oſt-Gothiſche Herrſchafft in Italien nach ſiebenzig Jahren ſeine völlige Endſchafft erreichte. vid. *Procopius de bello Goth. lib. I. & III. Agathias lib. 3. & 4. Paul. Diaconus lib. 17. ſq. Sigonius de Imp. Occident. lib. 19.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die ſehr ſchädliche Verhöhnung des Narſes.

A. C. 567.

Gedenck-Reim:

Entſteht ein ſchlimms Geſpinſte.

Narſes, ein verſchnittener Ex-Conſul und Patricius zu Conſtantinopel, wie auch einer der tapfferſten Generale des Römiſchen Reichs, hatte in Italien mit Erlegung zweyer hertzhafften Könige die ſtreitbahren Oſt-Gothen, und übermüthigen Francken unter dem Bucellinus glücklich überwunden, und dadurch gantz Italien und Rom wiederum an das Römiſche Reich gebracht, dahero er auch daſelbſt im Namen des Kaiſers einige Zeit die Regierung verwaltete. Da ſich aber die Römer wegen ſeines Geitzes und anderer Bedrückung beym Kaiſer Juſtinus A. C. 565. beſchwehrten, und um einen andern Stadthalter anhielten, ſo ruffte der Kaiſer den Narſes zurücke, und ſchickte an ſeine Stelle den Longinus als Exarchen dahin, der zu Ravenna ſeinen Sitz nehmen ſolte. Die Kaiſerin nahm dabey Gelegenheit auch ihr Müthgen an dem Narſes zu kühlen, und ließ ihm, mit Uberſendung einer Spindel und Rockens ſagen, daß weil er als ein halber Mann nicht mit Männern umzugehen wüſte, daß ſie mit ihm zu frieden ſeyn könnten, ſo ſolte er in ihr Frauenzimmer kommen, und daſelbſt dergleichen weibliche Arbeit übernehmen, zu welcher er ſich beſſer ſchickte. Dieſe höhniſche Vorrückung ſeines Leibes-Gebrechens brachte den Narſes dergeſtallt auf, daß er der Kaiſerin zur Antwort melden ließ: **Er wolte ihr einen ſolchen Rocken anlegen/ den ſie nimmermehr abſpinnen ſolte;** wie er dann hierauf die Longebarden in Italien lockte, welche ſich mit groſſer Wuth alle deßjenigen bemächtigten, was Narſes mit ſeinem Degen den Römiſchen Kaiſern wiederum zugebracht hatte. vid. *Paul. Diaconus lib.* 18. *& de geſtis Longob. lib. I. Sigonius lib.* 20. *de Occid. Imp.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Die den Tod nach ſich ziehende Unbeſcheidenheit des Longobardiſchen Königes Alboins.

A. C. 574.

Gedenck-Reim:

Der Kopff thut Becher-Dienſte.

Das dritte mächtige Volck, ſo nach dem Untergang des Römiſchen Kaiſerthums in Italien einfiel, und daſſelbe unter ſich brachte, waren die Longobarden. Es war dieſe Teutſche Nation ſchon zu des Tacitus Zeiten nicht ſo wohl wegen der Menge, als der Tapfferkeit, in Anſehen, und hatte ihre Wohnung zwiſchen der Oder und Spree; in den folgenden Zeiten hatten ſie an die Donau gerücket, und ſich nach vielen Fechten in Pannonien niedergelaſſen, woſelbſt ſie abſonderlich zwey blutige Kriege mit den von Attila in Dacia Transdanubiana hinterlaſſenen Gepiden geführet. In dem letzten haben die Longobarden, unter der Anführung ihres Königs Alboins, die Gepiden faſt gäntzlich vertilget, und derſelben König Cunimund erſchlagen. A. C. 568. führte eben dieſer Alboin, auf Einladen des Narſes, ſeine Longobarden, mit Weib und Kind, und Sack und Pack, in Italien, eroberte im erſten Anlauf Friul, machte darüber ſeiner Tochter Sohn, Giſulfen zum erſten Herzog, brach darauf A. C. 569. in Ligurien, verurſachte daß von den in die Wälder und Sümpfe flüchtig-wordenden Einwohnern Cremona A. C. 570. erbauet wurde, brachte den 5. Sept. ſelbigen Jahres Mayland unter ſeine Gewalt, und wurde daſelbſt von den Seinigen, mit Ubergebung einer Lantze, zum König von Italien ausgeruffen. Nach einer Belagerung von drey Jahren bekahm er die Stadt Ticinum ein. Er hatte zwar geſchwohren alle Einwohner, wegen ihrer Hartnäckigkeit, über die Klinge ſpringen zu laſſen; Als aber beym Einzuge ſein Pferd unter dem Thore niederfiel, und durch kein Peitſchen und Anſpornen konnte zum Aufſtehen gebracht werden, ſo führete ihm ein Longobarder zu Gemüthe, daß ihm vielleicht deßwegen das Pferd nicht in die Stadt tragen wollte, weil er in Willens hätte ſo viel rechtſchaffenes Chriſten-Blut darinnen zu vergieſſen. Alboin änderte alſo ſeinen Blut-gierigen Entſchluß, worauf das Pferd ſo gleich auf ſprang und ihn in den Königlichen Pallaſt trug. Solcher Geſtalt war nun das gantze Ober-Italien in der Longobarden Gewalt, und dorffte ſich der Exarche Longinus, wegen ſeiner Schwäche nicht wagen ihnen unter die Augen zu ziehen. Indem aber König Alboin allerhand guter Reichs-Anſtalten wegen ſich A. C. 574. zu Verona befand, und ſich mit den Groſſen des Reichs, bey einen angeſtellten Gaſt-Mahle erfreuete, dabey aber unter andern koſtbahren Bechern, auch das Trinck-Geſchirr reichen, und an der Tafel herum gehen ließ, welches er aus ſeines erſchlagenen Schwieger-Vatters Cunimunds der Gepiden Königs, Hirnſchedel hatte verfertigen laſſen, und noch dazu ſeine dabey ſitzende Gemahlin Roſimund, als deſſen leibliche

Tochter nöthigen wollte, daraus Beſcheid zu thun, und ſich mit ihrem Vatter zu erluſtigen, ſo faſte ſie dadurch einen ſolchen tödtlichen Haß gegen ihren Gemahl, daß ſie denſelben, durch den Waffen-Träger Helmich, des Nachts im Schlaffe ermorden ließ, und ſich ſo dann in Begleitung deſſelben, mit ihrer Tochter, Albiſinde und ihren beſten Schätzen, nach Ravenna zu dem Exarchen Longin flüchtete. Daſelbſt ſuchte ſie Longinus zu ſeiner Liebe und zu dem Entſchluß zu verleiten, Helmichen mit Gifft von der Seite zu ſchaffen. Wie aber derſelbe den bekommenen Gifft-Tranck im Leibe verſpührete, ſo nöthigte er die doppelt untreue Roſemunde mit der gröſten Gewalt die übrige Grund-Suppe auszutrincken; woran ſie ebenfalls, wie er, todt zur Erden ſanck; worauf Longinus ihre Tochter, nebſt allen Reichthum nach Conſtantinopel ſchickte. vid. *Paul Warnefridus lib. I. de geſtis Longob. Sigonius de Regn. Ital. lib. I.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

König Childerichs I. in Franckreich tödtlichen Schertz mit ſeiner Gemahlin.

A.C. 588.

Gedenck-Reim:

Nach Childerichs Ermorden.

Childerich, Königs Chlotarius I. in Franckreich dritter Sohn, bekahm in der brüderlichen Abtheilung das Sueſſioniſche Reich, und hatte alle ſeines Vatters Laſter, aber keine eintzige von ſeinen Tugenden, an ſich. Aus unziemlicher Liebe gegen die Fredegunde, eine Aufwärterin bey Hofe, verſtieß er ſeine erſte Gemahlin Audoveva, und ließ die andere Geileſwintha, des Weſt-Gothiſchen Königs in Spanien Athonagils Tochter, durch eben dieſe ſchändliche Fredegunde erſticken, welche er hernachmahls öffentlich ehlichte. Mit ſeinen Brüdern lebte er in groſſer Uneinigkeit, und fieng gar unnöthige Kriege mit ihnen an; der jüngſte Bruder Sigebert hielt ihn aber A. C. 575. in Turnaco dergeſtalt eingeſchloſſen, daß er wohl ſchwehrlich würde ſeinen Händen entronnen ſeyn, wann er ihn nicht in ſeinem Lager durch zwey Meuchel-Mörder hätte umbringen laſſen. Dieſes geſchahe hauptſächlich auf der gottloſen Fredegunde Anſtifften, welche auch machte, daß ihre Stief-Söhne, Chlodoveus und Meroveus, um die vätterliche Liebe, und elendiglich ums Leben kahmen; ja ſie ließ endlich auch bey folgender Gelegenheit ihren Gemahl, der ſie aus dem Staube auf den Thron erhoben, hinrichten. Es hatte ſich Childerich nebſt ihr der Jagd wegen auf den Meyer-Hof Cala begeben. Wie er nun einſtens früh auf die Jagd reiten wollte, die Pferde aber nicht ſo gleich geſattelt antraff, ſo verfügte er ſich in aller Stille indeſſen in der Königin Zimmer, und traff ſie eben beym Ankleiden vor den Nacht-Tiſch in ihren Aufputz ſo beſchäfftiget an, daß ſie ſich nicht der Weile nahm umzuſehen, wer in das Zimmer getretten wäre. Der König ſchlich alſo gantz ſachte hinter ſie hin, und berührete ſie etliche mahl mit der in Händen habenden Spieß-Ruthe. Dieweil aber die Fredegunde vermeinte ihr Gemahl wäre ſchon längſten in dem Forſte, und ſey dieſes eine ſchertzhaffte Loſung von ihrem zu eben der Zeit beſtellten Liebhaber Lenderich, ſo ließ ſie etliche freche Worte ſchieſſen, welche dem König ihre Untreue im Ehe-Bette ausdrücklich verriethen; worauf der König ſich zwar eiligſt von dar auf die Jagd begab, Fredegunde aber, ſo ihren ſchleunigen Tod wegen ihrer Unbehutſamkeit und Irrung vor Augen ſahe, entſchloß ſich, ſo gleich denſelben, bey ſeiner allemahl gewöhnlichen ſpaten Wiederkunfft, durch beſtellte Mörder umbringen zu laſſen, welches auch nach ihren Willen noch ſelbigen Abend geſchahe, die Schuld aber davon dem Königlichen Bruder Childebert unſchuldig beygemeſſen wurde. Alſo muſte nach den gerechten Gerichte GOttes eben dieſe leichtfertige Frau, um deren willen Childerich zwey Gemahlinnen, zwey Söhne, und ſeinen leiblichen Bruder ermorden laſſen, ſein Blut wiederum vergieſſen. vid. *Gregorius Turonenſ. lib. IV. c. 44. VI. 46. VII. 7. Aimoinus III. 56. Paul. Aemilius lib. I.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die Bekehrung der Angel-Sachſen in Britannien.

A. C. 598.

Gedenck-Reim:

Iſt England Chriſtlich worden.

Die Chriſtliche Religion ſoll ſchon im erſten Jahr-Hundert, und zwar durch den Heil. Apoſtel Paulus, in Britannien kommen ſeyn; es iſt aber dieſelbe biß auf den erſten Chriſtlichen König Lucius, der im andern Seculo gelebet, unter beſtändiger Verfolgung geblieben, nachmahls hat dieſelbe unter den Britten ſich dergeſtallt ausgebreitet, daß ſie 28. Biſchöffe gehabt. Bey den Einfall der heydniſchen Angel-Sachſen, muſte dieſelbe mit den wenigen überbliebenen Britten, nach dem Gebürge von Wales wandern, biß endlich Papſt Gregorius I. veranſtaltete, daß auch denen in Britannien ſich niedergelaſſenen Angel-Sachſen muſte der Chriſtliche Glaube geprediget werden. Denn als die Fränckiſche Prinzeſſin Bertha, mit der Bedingung ſich mit Aethelberthen, Königen in Kent, vermählet hatte, daß ſie ihre vollkommene freye Ubung der Chriſtlichen Religion behalten ſollte, ſo bediente ſich Pabſt Gregorius I. dieſer Gelegenheit, und ſendete A. C. 597. den frommen und gelehrten Mönch Auguſtin nebſt 40. geſchickten Gehülffen in Engeland, welche denen Einwohnern die Geheimniſſe des Chriſtlichen Gottesdienſtes kund machen ſollten. Dieſelben lieſſen ſich beym König anmelden, daß ſie eine fröliche Botſchafft von ſeiner und ſeiner Unterthanen ewigen Glückſeligkeit an ihn hätten, und erlangten auch eine gnädige Audientz. Sie hielten ihren Einzug mit Vortragung eines Crucifixes, etlicher Oeſterlichen Sieges-Fahnen, und brennender Kertzen, und fanden zwar nicht ſo gleich Gehör. Jedennoch würckte GOtt endlich, durch ihre angewendete viele Sorgfalt und Fleiß, die lebendige Erkänntnis ſeines Sohnes, und des von ihm erworbenen Heils, in den Hertzen des Königs Chiltheberts, und vieler Unterthanen, daß ſie A. C. 598. ſich zum Chriſtenthum bekenneten, und die Heil. Tauffe öffentlich annahmen. Auguſtin ward hierauf zum Ertz-Biſchoff von Canterbury geweyhet, und hat ſich es viele Mühe koſten laſſen das Kirchen-Weſen in Engeland anzurichten, und die alten Brittiſchen Chriſten mit den neuen zu vereinigen. vid. *Beda in hiſt. Eccleſiaſt. gent. Angl. lib. I. Baronius in annal. ad h. a. Alford in annal. Eccl. Brit. ad h. a.*

Von
dem Kaiſer Juſtinianus
auf der
zu dieſem ſechſten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Es wird kein Kaiſer von einigen eben ſo ſehr gelobet, als von andern geſcholten, als Juſtinianus. Er war der Vigilantia, des Kaiſers Juſtinus Schweſter, Sohn, von den Sabatius; und hatte alſo ſeine Erhöhung lediglich ſeiner Mutter Bruder zu dancken. Balduin rechnet ihn zu den beeden groſſen Kaiſern, Conſtantinus und Theodoſius, und ſagt, daß der unter ihm von neuen hervorgebrochene Glantz des Römiſchen Kaiſerthums, mit ihm auch wiederum verloſchen ſey. Procopius hingegen vergleichet denſelben durchgehends mit dem Domitian, und beſchreibet ihn als den laſterhaffteſten Kaiſer. Man hält zwar dieſen letzten Geſchicht-Schreiber für ſehr partheyiſch, und will der Erzehlung von den ſo erſchrecklichen Laſter-Thaten des Kaiſers Juſtinians keinen Glauben beymeſſen; Jedoch wann man auch denſelben bey Seite ſetzet, ſo erſcheinet doch aus vielen Stellen, des auf ſein Geheiß zuſammen getragenen Römiſchen Geſetz-Buchs, und anderer Scribenten ſelbiger Zeit, daß er ſich in ſeinen Ausſprüchen öffters ein recht Göttliches Anſehen auf das hoffärtigſte zugeeignet, ſeiner Gemahlin Theodora, die eine liederliche Comoediantin ſonſten geweſen, allzu viel Gewalt eingeraumet, ſehr begierig nach ſeiner Unterthanen Geld und Gut geweſen, und ſich ſehr undanckbahr gegen alle diejenigen erwieſen, ſo ihm doch die gröſten Dienſte gethan, und bey Thron und Leben erhalten. Ob man gleich auch vieles Weſens von ſeinem Religions-Eyffer machet, ſo ſagen doch die Kirchen-Geſchichte einſtimmig, daß er zuletzt in dem Irrthum der Aphthardoceten gefallen. Er hatte gantz beſonderes Glücke, daß die drey ſchwehre Kriege, der Perſiſche A. C. 529. der Wandaliſche A. C. 534. und der Oſt-Gothiſche A. C. 554. von ſeinen groſſen Generalen den Beliſarius und den Narſes nach Wunſch geendiget, und dabey alles dasjenige wieder erobert wurde, was vormahls in dreyen Theilen der Welt von fremden Völckern dem Römiſchen Reiche war entzogen worden. Er ſtarb A. C. 565. im 82. Jahr ſeines Lebens, und 38. ſeiner Regierung. vid. *Procopius in Anecdot. & de B. Perſ. Vandal. Goth. Agathias, Evagrius, Nicephorus, P. Diaconus, Guinetus in Juſtiniano.*

* * *

Ordentliche Folge

aller

Kaiſer und Könige

In dem ſechſten Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Morgenländiſche oder Griechiſche Römiſche Kaiſer.

8. Juſtinus I. Thrax. A.C. 518.
9. Juſtinianus I. und Groſſe ein Schweſter-Sohn des vorigen, A. C. 527.
10. Juſtinus II. ein Schweſter-Sohn des vorigen, A. C. 566.
11. Tiberius, II. A. C. 578.
12. Mauritius, des vorigen Eydam, A. C. 582.

II. Oſt-Gothiſche Könige in Italien.

2. Athalaricus / des Theodoricus Enckel von ſeiner Tochter A. C. 526.
3. Theodohatus, ein Enckel des Theodoricus von ſeiner Schweſter A. C. 534.
4. Vitiges, A. C. 536.
5. Teutobald, oder Ildobald A. C. 539.
6. Totilas, A. C. 541.
7. Tejas, der letzte, A. C. 553. biß A. C. 568.

III. Longobardiſche Könige in Italien.

1. Alboin, A. C. 568.
2. Clepho, A. C. 575.
3. Autharis S. A. C. 585.
4. Agilulf, A. C. 591.

IV. Weſt-Gothiſche Könige in Spanien.

1. Geſalricus, natürl. S. A. C. 507.
2. Amalaricus, A. C. 510.
3. Theudis, A. C. 531.
4. Theudiſclus, A. C. 548.
5. Agila, A. C. 549.
6. Athanagildus, A. C. 553.
7. Liuva, A. C. 567.
8. Leovigild, Br. A. C. 568.
9. Reccaredus Catholicus, A. C. 586.

V. Sueviſche Könige in Spanien.

7. Theodomir, A. C. 563.
8. Miro, A. C. 569.
9. Eboricus A. C. 582.
10. Andeca, der letzte, A. C. 584. biß A. C. 585.

VI. Kö-

VI. Könige in Franckreich.

1. Zu Pariß.

1. Childebert I. ein Sohn des Clodoväus I. A. C. 514.
2. Cherebert I. ein Sohn des Clotarius I. A. C. 565.
3. Clotarius II. ein Sohn K. Chilperichs I. zu Soiſſon A. C. 588.

2. Zu Soiſſon.

1. Clotarius I. ein Sohn des Clodoväus I. A. C. 514.
2. Chilperich I. S. A. C. 565.
3. Clotarius II. S. A. C. 588.

3. Zu Orleans.

1. Clodomir, ein Sohn des Clodoväus I. A. C. 514.
2. Guntram, ein Sohn des Clotarius I. zu Soiſſon, A. C. 565. biß A. C. 598.

4. Zu Metz, oder in Auſtraſien.

1. Theodoricus I. ein unächter Sohn Clodoveus des I. A. C. 514.
2. Theobald, S. A. C. 553.
3. Sigebert I. ein Sohn Clotarius des I. zu Soiſſon, A. C. 565.
4. Childebert II. S. A. C. 579.
5. Theodobert I. und
6. Theodoricus II. S. und Br. A. C. 600.

VII. Burgundiſche Könige.

4. Sigismund, A. C. 508.
5. Godemar der letzte, von A. C. 520. biß A. C. 526.

VIII. Könige in Engelland.

1. In Kent.

4. Otha und Heinrich, Br. A. C. 512.
5. Ethelbert, A. C. 565.

2. In Suſſex.

2. Siſca, S. A. C. 514.

3. In Eſſex.

1. Erchenvin, A. C. 507.
2. Sledda.
3. Sibert.

4. In Northumberland.

1. Idas, A. C. 547.
2. Ella, A. C. 560.
3. Edelrich, A. C. 589.
4. Ethelfrid, A. C. 595.

5. In Mercia.

1. Crida, A. C. 522.
2. Wibba.
3. Ceorl.
4. Penda.

6. In Oſt-Angeln.

1. Uffa, A. C. 575.
2. Titullus.
3. Redovald.
4. Carpuald.
5. Sigibert.
6. Egrich.
7. Amias.

7. In Weſt-Sex.

1. Cerdicus, A. C. 519.
2. Cenricus, A. C. 534.
3. Craulinus, A. C. 560.
4. Celricus, A. C. 590.
5. Crolulph, A. C. 597.

IX. Könige in Schottland.

34. Goranus, A. C. 501.
35. Eugenius III. A. C. 535.
36. Congallus II. A. C. 558.
37. Kinnatellus, A. C. 568.
38. Aidanus, A. C. 570.

X. Könige in Dännemarck.

28. Harald IV. A. C. 517.
29. Eſchill, A. C. 527.
30. Vermund, II. A. C. 543.

XI. Könige in Schweden.

44. Tordo II. A. C. 509.
45. Rudolph, A. C. 519.
46. Hattinus, A. C. 527.
47. Attilus IV. A. C. 547.
48. Tordo III. A. C. 564.
49. Algot II. A. C. 582.

XII. Wandaliſche Könige in Africa.

7. Hilderich, A. C. 523.
8. Gilimer der letzte, A. C. 530. biß A. C. 534.

XIII. Könige in Perſien.

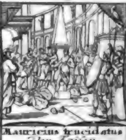
7. Coſroes I. A. C. 531.
8. Hormisdas II. A. C. 579.
9. Coſroes II. A. C. 591.

* * *

SECVLVM VII. LONGOBARDORVM.

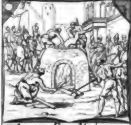
7. *Der Longobarden.*

MILLENARII
a Chriſto Nato
I.

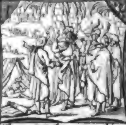


Mauricius trucidatus
Der Kaiſer wird gekopft

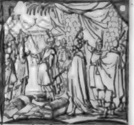
SECVLVM
VII.



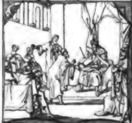
Phocæ ſupplicium.
Die Aſch im Meer geſchopft.



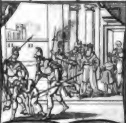
Fuga Muhammedis
Der Mahmed muß durchgehen.



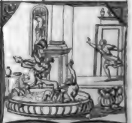
Babylon capta.
In Babel ſieghafft ſtehen.



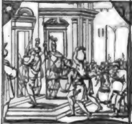
Rotharit Legislator
Das Lehn-Recht Rotharits.



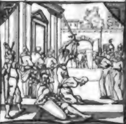
Grimoaldi mala fides
Nicht Grimwald iſt viel nuß.



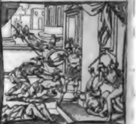
Conſtans in balneo occiſ
Die Gelte würgt im Bade,



Saraceni vectigales
Der Saracen kriegt Gnade



St. Kilianus martyr
Lehrt Kilian die Franken.



Iuſtinian. Rhinotmetu
So muß die Naſe wanken.

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburth
Siebendes Jahr-Hundert
# der LONGOBARDEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Hinrichtung Kaiſer Moritzens/ mit ſeiner gantzen Famille.
A. C. 602.

Gedenck-Reim:
Der Kaiſer wird geköpfft.

Kaiſer Moritz, gebürtig aus Cappadocien, hatte mit der Conſtantina, Kaiſers-Tiberii Tochter, wegen ſeiner ungemeinen Tugend und Tapfferkeit A. C. 583. die Kaiſerliche Crone erlanget, und war Anfangs bey jedermann in groſſer Ehr-Furcht und Liebe, welche ſich aber nachgehends, wegen ſeiner Geld- und Rach-Begierde, in ſolchen Haß verwandelte, daß er und ſeine gantze Famille dadurch erbärmlich umkommen. Es hatte Kaiſer Moritz am meiſten mit den Perſern und Avaren zu kämpffen. In dem Perſiſchen Kriege machten die Soldaten eine Meuterey, jagten den neuen Kaiſerlichen General Priſcus von ſich, und machten durch dieſen Lermen, daß die Perſer die Ober-Hand in Orient behielten: Als hernacher die Armee gegen die Avaren gebraucht wurde, ſo gab Kaiſer Moritz den General Commentiolus Befehl, daß er diejenigen Regimenter, ſo obgedachten Frevel verübet hatten, mit Fleiß ſo anführen möchte, daß ſie müſten von dem Feind in die Pfanne gehauen werden. Commentiolus that was ihme der Kaiſer befohlen, und Chaganus, der Avaren König, bekahm 12000. Kaiſerliche Soldaten gefangen. Wie er nun für einen jeden erſtlich einen Ducaten, ſo dann nur die Helffte, und letztens das Drittheil beſagten Geldes zur Rantzion begehrte, der Kaiſer aber ſich beſtändig weigerte das geringſte für ſolche Aufwiegler zu bezahlen, ſo ließ ſie Chaganus alle niederſäbeln. So vieles vergoſſene Chriſten-Blut brachte faſt alle Kaiſerliche Unterthanen in Bewegung. Die Armee beſchwehrte ſich durch ihre Abgeordnete beym Kaiſer über die üble Anführung des Commentiolus, und die verhengte Hinrichtung ihrer Hülff-los gelaſſenen Cameraden; anſtatt aber daß ſie der Kaiſer hätte mit Freundlichkeit und guten Worten beſänfftigen ſollen, ſo ließ er den Hauptmann Phocas, ſo das gröſte Maul unter ihnen hatte, mit Maulſchellen abweiſen, wieß der Armee gar ſchlechte Winter-Läger an, und reichte derſelben nicht ordentlich ihren Sold. Durch dieſe unzeitige Härtigkeit brachte er die Soldaten zu einer groſſen Empörung, in welcher ſie A. C. 602. eben obgedachten Phocas zum Kaiſer ausrufften. Die Bürgerſchafft zu Conſtantinopel öffnete ihnen Thür und Thor, und nöthigte Kaiſer Moritzen ſamt ſeiner gantzen Familie nach Chalcedon zu fliehen. Anfangs ſetzte Phocas demſelben nicht nach, da er aber von einen beleidigten Fechter hören muſte: Wie er noch nicht Urſache ſich ſo zu brüſten hätte/ ſondern wiſſen müſte/ daß Kaiſer Moritz noch lebete; ſo ließ er ohne Verzug Kaiſer Moritzen, ſamt alle den Seinigen daſelbſt gefangen nehmen, und erſtlich ſeine drey Söhne, ſo denn ſeine Tochter und Gemahlin vor ſeinen Augen, und endlich ihn ſelbſt durch des Henckers Hand enthaupten. Bey dieſen traurigen Anblick wiederhohlte Kaiſer Moritz öffters dieſe Worte aus dem Pſalm: Juſtus es, Domine, & juſta ſunt judicia tua! HErr du biſt gerecht/ und deine Gerichte ſind gerecht! wie er es denn auch nicht zugeben wollte, als die Kinds-Frau an ſtatt des kleineſten Kaiſerlichen Printzen, ihr eigenes Kind dem Mord-Schwert darbiethen wollte. Kurtz zuvor ehe der Kaiſer in dieſes Unglück gerieth, kahm ihm im Traum vor, wie alle von dem Chaganus maſſacrirte Gefangene um dem gecreutzigten Heiland ſtünden, und um Rache zu GOtt ſchryen; Chriſtus aber ihm fragte: Ob er dieſe groſſe Blut-Schuld lieber hier im Leben/ oder dort nach dem Tode büſſen wollte? Da er aber bußfertig zur Antwort gegeben: Hic ure, hic ſeca, Domine, modo parce in æternum; Hier brenne/ hier ſchneide/ lieber HErr/ ſchone aber nur in Ewigkeit. vid. *Theophyl. Simocatta lib. VIII. c. 61. Cedrenus, & Zonaras.*

Das

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Verbrennung des Kaiſers Phocas.

A. C. 611.

Gedenck-Reim:

Die Aſch im Meer geſchöpfft.

Phocas hatte ſich oberzehlter maſſen, durch Vertilgung der gantzen Kaiſerlichen Familie, auf den Kaiſerlichen Thron geſchwungen, dahero ſuchte er ſich auch durch lauter Gewalt und Grauſamkeit auf ſelbigen zu erhalten. Narſes, Commentiolus, Germanus, und mehr andere alte Generale des Kaiſer Moritzens und ſeiner Vorfahren, deren bloſſer Nahme den benachbahrten Reichs-Feinden zum Schrecken dienete, wurden von ihm gantz unverſchuldet hingerichtet, und da das ungedultige Volck, als er ſo langſam zum Schauſpielen kahm, einsmahls ſchrye: Rurſus vinum bibiſti, rurſus mentem amiſiſti; Du haſt wiederum geſoffen / und alſo wiederum den Verſtand verlohren; ſo reitzete es ihn zu einen ſehr groſſen Blut-Bad. Wie auch die alten Soldaten etliche Schmäh-Worte wegen ſeiner groſſen Nachläſſigkeit ſchieſſen lieſſen, und endlich aus Verzweifflung das Rath-Haus, und ihre angewieſene Wohnungen in Conſtantinopel in Brand ſteckten, ſo entwaffnete ſie Kaiſer Phocas, nach viel- und mancherley harten Züchtigungen, endlich gar. Wie faſt niemand mehr vor der Wuth dieſes Blut-Hundes ſicher zu ſeyn ſchiene, ſo machten die vornehmſten Generalen der Kaiſerlichen Armee, Heraclius, Photius, Gregoras, unter ſich ein Bündnis, welchem auch der Kaiſerliche Eidam, Priſcus, beytrat, ihn mit geſammter Hand anzufallen, und vom Throne zu ſtürtzen, da dann derjenige, welcher ſich am erſten Conſtantinopel bemächtigen, und den Phocas umbringen würde, auch Kaiſer ſeyn und bleiben ſollte. Heraclius, Stadthalter in Africa, kahm alſo am eheſten A. C. 611. mit einer Flotte vor Conſtantinopel, verbrandte die Kaiſerlichen Schiffe im Hafen, und gelangte, durch Hülffe des Photius glücklich in die Stadt. Phocas ward alsdann gebunden, und in einem ſchlechten Bauren-Kittel, zum Zeichen ſeiner ſchlechten Ankunfft, dem Heraclius überlieſert, welcher ihn den ergrimmten Soldaten Preiß gab; die ihm Hände und

Füſſe abhieben, nach einigem Verzappeln den zerſtümmelten, aber doch noch lebendigen Cörper in einen glühenden Ofen warffen, und die Aſche ins Meer ſtreueten. vid. *Cedrenus. Zonaras. Nicephorus. Calliſtus lib. XVIII. c. 56.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Flucht des Ertz-Betrügers Mohammeds.

A. C. 622.

Gedenck-Reim:

Der Mahmed muß durchgehen.

Mohammed wurde gebohren in der Arabiſchen Stadt Mecca, A. C. 578. Seine Eltern waren Abdollah, ein Araber aus dem anſehnlichen Geſchlechte der Koraſchaiten, und ſeine Mutter Amena eine Jüdin. Dieſer gar frühzeitiges Abſterben machte ihm eine ſehr harte Jugend, in welcher er mehrentheils einen Cameel-Treiber abgegeben. Im 25. Jahr ſeines Alters kahm er in Dienſte bey einer reichen Kauffmanns-Wittwe, Cadigja, welche ihn, wegen ſeines fertigen Verſtandes und guter Leibes-Geſtalt ehlichte, und erlangte alſo ſehr gute Tage. Als er 40. Jahr alt worden, fieng er aus bloſſem Hochmuth an, eine neue Religion auszudencken, welche nichts anders iſt, als ein Miſchmaſch aus dem Arabiſchen Heydenthum, und der Chriſtlichen und Jüdiſchen Lehre; deren Haupt-Puncte ſind, daß kein GOTT ſey, als der einige, ſo Himmel und Erden erſchaffen, und der Mohammed in die Welt geſandt habe, als ſeinen allerletzten Propheten, zu Ausrottung der Abgötterey, und Verbeſſerung des verderbten Juden- und Chriſtenthums; man müſſe des Tages, nach vorgehenden Waſchen, denſelben fünffmal anbeten, ſich beſchneiden laſſen, im Eſſen von Schwein-Fleiſch und Erſtickten ſich enthalten; keinen Wein trincken; den 40. Theil von ſeinen rechtmäſſig-erworbenen Gütern auf Almoſen verwenden, den Freytag in jeglicher Wochen zum Gottesdienſt, und im Jahr den gantzen Monath Ramadan zum Faſten wiedmen, und zum wenigſten die Zeit des Lebens einmahl nach Mecca wallfahrten; die ſo dieſes fleiſſig beobachteten, kähmen nach dem Tode ins Paradieß. Dieſe Irrthümer ließ er ſchrifftlich in Arabiſcher Sprache in ein Buch verfaſſen, welches der Alcoran genennet wird; und rühmte ſich dabey Göttlicher Eingebungen, und des Umgangs mit dem Engel Gabriel. So offt er dahero mit der hinfallenden Sucht, als ſeinem angebohrnen Ubel, befallen wurde, gab er eine Entzückung, oder Erſcheinung des Engel Gabriels vor, deſſen Klarheit und Einſprechen ihn ohnmächtig machte. Er hatte ingleichen eine Taube gewöhnet, daß ſie ihm Körner aus den Ohren picken muſte, welche er für den Heiligen Geiſt ausgab, ſo ihm den Willen GOttes kund thäte. Die erſten vier Jahre breitete er ſeine Lehre nur heimlich unter ſeinen Bedienten, Anverwandten und Freunden aus; da er aber hernach einen gröſſern Anhang ſich öffentlich zu machen ſuchte, ſo entſtand ein ſo groſſer Auflauff zu Mecca, daß er ſein Leben den 16. Jul. A. C. 622. mit der Flucht nach Medina retten muſte, von welcher Zeit an die Mahometaner ihre Jahr-Rechnung führen. Er fieng hierauf an ſeine ausgedachte Religion mit Gewalt durch Feuer und Schwerd biß an ſeinen Tod fortzupflantzen, welcher A. C. 641. im 63. Jahr ſeines Alters geſchahe. Er liegt zu Medina begraben. Seine Anhänger haben ſich Moslemer, das iſt, Rechtglaubige genennet, und ſich unter ihren Fürſten Abubeker, Oſman, Omar, Alli und Mikavia, in drey Theile der Welt, mit vielem Blut-Vergieſſen, verbreitet, zu beſonderer Straffe der ſo ſehr verfallenen Chriſtenheit. vid. *Abulfeda in vita Mohammedis. Georg. Elmacinus in hiſt. Saracen. Leonclav. in hiſt. Muſulmanica. Hottingerus in hiſt. Orient. lib. I. c. 3.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Eroberung Perſiens von den Saracenen.

A. C. 631.

Gedenck-Reim:

In Babel ſieghafft ſtehen.

Die Mohammedaner haben ihre gröſte Vermehrung und Stärcke bekommen von den Saracenen, welche ſich alle zu ihnen geſchlagen. Dieſe gleichfalls Arabiſche und gar volckreiche Nation dienete dazumahls, als die gifftige Mohammedaniſche Secte ausbrach, dem Kaiſer Heraclius im Krieg wider die Perſer, und forderte ihre Bezahlung. Sie bekahmen aber von dem Kriegs-Zahlmeiſter des Kaiſers zur Antwort: Daß er für ſolche **Hunde kein Geld** hätte. Dieſe Beſchimpffung verurſachte, daß etliche tauſend Saracenen, die bißanhero dem Römiſchen Reich gleichſam zu Geiſſeln gedienet hatten, daß ihre Lands-Leute daſſelbige nicht beunruhigen konten, von dem Kaiſer zu den Mohammedanern übergiengen, und von ihnen gar wohl gehalten wurden, hingegen dem Orientaliſchen Kaiſerthum unſäglichen Schaden thaten, ja endlich deſſen Untergang verurſachten. Unter ihren erſten auswärtigen Kriegen war der vornehmſte der Perſiſche, in welchem ſie K. Isdegerdes den dritten A. C. 631. über den Hauffen warffen, und Perſien unter ihre Gewalt brachten. In der eroberten Perſiſchen Haupt-Stadt Almedayna, welche man für das heutige Babylon hält, bekahmen ſie alleine drey tauſend Millionen an gemüntzten Gold Beute. Dieſer Isdegerdes war der letzte Printz aus dem alten Königlichen Stamme in Perſien, nach welchem die Arabiſchen Caliphen 271. Jahr Perſien beſeſſen. Seinem Groß-Vatter Coſrau war im Traume geſagt worden, daß mit ſeinem Enckel das alte Königliche Haus verlöſchen würde. Um ſolches zu verhüten wolte er ſeinem Sohn Schariar keine Gemahlin geben, ſondern ſetzte ihn zwiſchen vier Mauren mit einer ſtarcken Bewachung; die aber zuvor vom Schariar gar ſehr geliebte Sherina verkleidete ſich in einen Barbier-Geſellen, und wurde in der Geſtalt ohne Widerſtand gar offte in des gefangenen Printzens Gemach gelaſſen. Die Frucht von dieſer Beſuchung war Isdegerdes, bey welchem die Weiſſagung alſo erfüllet wurde. vid. *Schickardus in Tharich. Hottingerus in hiſt. Orient. Bizarus in hiſt. Perſica.*

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Den Longobardiſchen Geſetz-Geber Rotharis.

A. C. 645.

Gedenck-Reim:

Das Lehn-Recht Rotharits.

So wild als ſonſten die Longobarden beſchrieben werden, ſo waren ſie doch ein Volck, welches gute Geſetze und eine wohl eingerichtete Rechts-Verfaſſung liebte, daher Guntherus von ihnen geſungen:

Gens aſtuta ſagax, prudens, induſtria ſolers,
Provida conſilio, legum jurisque perita.

Und abermahls:

Illa tamen legum prudens & juris amori
dedita gens.

Jedoch hatten ſie davon eine lange Zeit nichts aufgeſchrieben, ſondern behielten die von ihnen zu Beförderung der Gerechtigkeit und des gemeinen Beſtens gemachte Gebothe, Satzungen, und Verordnungen, wie auch andere billige von Alters hergebrachte Gewohnheiten immer im friſchen Gedächtnüß, und pflantzten ſie durch fleiſſiges Erinnern und genaue Beobachtung auf Kindes-Kinder fort, biß endlich ihr ſiebenzehender König Rotharis, mit Rath und Hülffe ſeiner Reichs-Stände, ſolche ſchrifftlich verfaſſen, in ein Buch ſammlen, welches Edictum genennet wurde, und A. C. 645. den 22. Nov. ordentlich publiciren ließ. Es ſind hernacher ſo wohl vom Grimoaldus und Luitprandus, als andern Königen, gar wichtige Zuſätze dazu gekommen. Wie denn auch ſolches bey denen Italiänern zu ſolchem Anſehen gediehen, daß biß auf dieſe Stunde noch viele Überbleibſel davon in Italien anzutreffen. vid. *Paul. Diaconus lib. I. c.* 21. *& lib. IV. c.* 14. *de geſt. Longobard. Hermannus Contract. ad ann.* 637. *Sigonius de R. J. lib. II.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Des Grimoalds Untreue bey Beſetzung des Frantzöiſchen Throns.

A. C. 654.

Gedenck-Reim:

Nicht Grimwald iſt viel nütz.

Das Fränckiſche Reich wurde unter die Söhne König Dagoberts, Sigeberten III. und Chlodoveus II. zum andernmahl A. C. 638. getheilet. Sigibert bekahm Auſtraſien, und Chlodoveus II. Burgund und Neuſtrien. Sigibert war ein frommer ſtiller Herr, der ſich mehr um geiſtliche Dinge, als weltliche Händel, bekümmerte, und ſeine Zeit meiſtens mit Kirchen-Bauen zubrachte. Die Regierung beſorgte alſo ſein Obriſt-Hofmeiſter Grimoaldus gäntzlich, welcher auch ſeinen Herrn dazu beredete, daß, weil er keine Printzen von ſeiner Gemahlin hatte, er ſeinen Sohn Hildebert an Kindes-Statt annahm. Nach einiger Zeit erzeugte zwar Sigebert mit ſeiner Gemahlin Immechild einen Sohn, welchen er nach ſeinem Vatter Dagobert nennen ließ; als er aber bald darauf A. C. 654. verſtarb, ſo ſchickte der untreue Grimoald den Königlichen Erb-Printzen durch den Biſchoff Dido von Poitu in ein Cloſter nach Schottland, und ſuchte Auſtraſien für ſeinen

nen Sohn zu behaupten. Dieſe Bosheit brachte den König Chlodoveus in Neuſtrien auf, daß er Grimoalden mit Krieg überzog, und ihn und ſeinen Sohn hinrichten ließ, Auſtraſien aber ſeinem Sohn Childerichen zueignete. Der ins Cloſter verſtoſſene Printz Dagobert aber iſt keineswegs in Irrland als ein Mönch geſtorben, wie man insgemein geglaubet, ſondern König Childerich ſein Vetter hat ihn auf Bitten ſeiner Mutter wiederum zuruck beruffen, und ſein vätterliches Reich halb wiederum eingeräumet, da er dann in Elſaß ſeinen Sitz genommen, und nach Erbauung vieler Clöſter in Rheinlanden A. C. 678. verſtorben. vid. *Fredegarius in Append. ad Gregor. Turonenſ. Aimoinus lib. IV. c. 42. Paul. Aemilius lib. I. Henſchenius in Diatrib. de tribus Dagobert.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Ermordung des Kaiſer Conſtans.

A. C. 668.

Gedenck-Reim:

Die Gelte würgt im Bade.

Kaiſer Conſtans der andere, Conſtantins des dritten Sohn von der Gregoria Anaſtaſia, ein eiffriger Monothelite, hatte A. C. 643. mit dem Mauritius, und A. C. 647. mit dem Gregorius, ſo ſich zu Kaiſern aufwarffen, vieles zu ſtreiten, überwältigte ſie aber alle beyde. Gegen die Saracenen hingegen konte er wenig ausrichten, welche Africa ausplünderten, die ſchönen Inſuln Cypern und Rhodus wegnahmen, und die Kaiſerliche Flotte gäntzlich aus der See ſchlugen. Die Nacht vor dem unglücklichen See-Treffen träumete dem Kaiſer, als wäre er nach Theſſalonich gekommen, man machte aber davon die Auslegung alſo: Θὲς ἄλλῳ νίκην; d. i. Uberlaß einem andern den Sieg. Hierüber wurde das Volck ſehr ſchwierig, und ſahe ſich faſt vor den Saracenen im Hafen von Conſtantinopel nicht mehr ſicher. Conſtans aber fuhr zu, und ließ ſeinen Bruder Theodoſius, einen Diaconus, aus ungegründeten Verdacht, als ob ihn das mißvergnügte Volck auf den Thron zu erheben ſuchte, geſchwinde umbringen. Er gerieth aber hernach deßwegen in ſolche Gewiſſens Angſt, daß er ſich immer einbildete, ſein Bruder folge ihm überall nach, und reiche ihm einen mit Blut angefüllten Becher dar. Um ſich nun von dieſer Schwermuth etwas zu entledigen, nahm er A. C. 662. einen Zug wider die Longobarden in Jtalien vor, welche, ob ſie ſchon, wegen der groſſen Uneinigkeit der beyden Söhne des König Ariberts, in lauter Verwirrung waren, ſich dennoch tapffer gegen den Conſtans wehreten, und ihn von der Belagerung der Stadt Benevent abtrieben. Conſtans gieng ſo dann nach Rom, und ward von dem Pabſt Vitalianus und den Römern aufs prächtigſte eingehohlet, und zwölff Tage lang bewirthet. Es gefiel ihm auch dieſe Stadt ſo wohl, daß er ſich vornahm den Sitz des Reichs wiederum dahin zu verlegen, und dahero ſagte: Plus honoris deberi matribus, quam filiabus; Es gebühre den Müttern mehr Ehre/als den Töchtern. Jedoch führete er ſich daſelbſt nicht als einen Kaiſer, ſondern als einen Feind und Räuber auf, indem er alles Ertz, ſo nur in der Stadt anzutreffen war, mit ſich nach Sicilien wegnahm. Daſelbſt machte er ſich ebenfalls durch die groſſen aufgelegten Schatzungen und ſeine Unkeuſchheit ſo verhaſt, daß einer der vornehmſten Herren des Landes, Nahmens Andreas, deſſen Frau er mit Gewalt geſchändet hatte, A. C. 668. die Gelegenheit ergrieff, und dem Kaiſer, als er zu Syracuß im Bade ſaß, mit der Waſch-Gelte einen tödtlichen Streich am Kopff gab, von welchem er noch ſelbige Stunde ſtarb. vid. *Zonaras. Cedrenus, Paul. Diaconus in hiſt. Miſc. lib.* 19.

Das achte Bild

ſtellet vor

Die von dem Kaiſer Conſtantin IV. zinßbar gemachten Saracenen.

A. C. 676.

Gedenck-Reim:

Der Saracen kriegt Gnade.

Anfangs ſetzten die Saracenen dem Kaiſer Conſtantin IV. recht harte zu, indem ſie A. C. 668. Licyen und Cilicien mit Feuer und Schwerd verwüſteten, viele tauſend Menſchen mit ſich in die Sclaverey wegſchleppeten, A. 669. Syracuß eroberten, und rein ausplünderten, und von A. 672. biß 76. Conſtantinopel zu Waſſer eingeſchloſſen hielten, biß endlich der vortreffliche Mathematicus, Callinicus, durch das von ihm erfundene Griechiſche und auch im Waſſer brennende Feuer ihre Flotte anzündete, daß ſie nicht mehr in der See bleiben konnten. Es kriegten auch die Saracenen einen gewalnienter, ſo obgedachten Frevel verübet hatten, mit Fleiß ſo anführen möchte, daß ſie müſten von dem Feind in die Pfanne gehauen werden. Commentiolus that was ihme der Kaiſer befohlen, und Chaganus, der Avaren König, bekahm 12000. Kaiſerliche Soldaten gefangen. Wie er nun für einen jeden erſtlich einen Ducaten, ſo dann nur die Helffte, und letztens das Drittheil beſagten Geldes zur Rantzion begehrte, der Kaiſer aber ſich beſtändig weigerte das geringſte für ſolche Aufwiegler zu bezahlen, ſo ließ ſie Chaganus alle niederſäbeln. So vieles vergoſſene Chriſten-Blut brachte faſt alle Kaiſerliche Unterthanen in Bewegung. Die Armee beſchwehrte ſich durch ihre Abgeordnete beym Kaiſer über die üble Anführung des Commentiolus, und die verhengte Hinrichtung ihrer Hülff-los gelaſſenen Cameraden; anſtatt aber daß ſie der Kaiſer hätte mit Freundlichkeit und guten Worten beſänfftigen ſollen, ſo ließ er den Hauptmann Phocas, ſo das gröſte Maul unter ihnen hatte, mit Maulſchellen abweiſen, wieß der Armee gar ſchlechte Winter-Läger an, und reichte derſelben nicht ordentlich ihren Sold. Durch dieſe unzeitige Härtigkeit brachte er die Soldaten zu einer groſſen Empörung, in welcher ſie A. C. 602. eben obgedachten Phocas zum Kaiſer ausrufften. Die Bürgerſchafft zu Conſtantinopel öffnete ihnen Thür und Thor, und nöthigte Kaiſer Moritzen ſamt ſeiner gantzen Familie nach Chalcedon zu fliehen. Anfangs ſetzte Phocas demſelben nicht nach, da er aber von einen beleidigten Fechter hören muſte: Wie er noch nicht Urſache ſich ſo zu brüſten hätte/ ſondern wiſſen müſte/ daß Kaiſer Moritz noch lebete; ſo ließ er ohne Verzug Kaiſer Moritzen, ſamt alle den Seinigen daſelbſt gefangen nehmen, und erſtlich ſeine drey Söhne, ſo denn ſeine Tochter und Gemahlin vor ſeinen Augen, und endlich ihn ſelbſt durch des Henckers Hand enthaupten. Bey dieſen traurigen Anblick wiederhohlte Kaiſer Moritz öffters dieſe Worte aus dem Pſalm: Juſtus es, Domine, & juſta ſunt judicia tua! HErr du biſt gerecht/ und deine Gerichte ſind gerecht! wie er es denn auch nicht zugeben wollte, als die Kinds-Frau an ſtatt des kleineſten Kaiſerlichen Printzen, ihr eigenes Kind dem Mord-Schwert darbiethen wollte. Kurtz zuvor ehe der Kaiſer in dieſes Unglück gerieth, kahm ihm im Traum vor, wie alle von dem Chaganus maſſacrirte Gefangene um dem gecreutzigten Heiland ſtünden, und um Rache zu GOtt ſchryen; Chriſtus aber ihm fragte: Ob er dieſe groſſe Blut-Schuld lieber hier im Leben/ oder dort nach dem Tode büſſen wollte? Da er aber bußfertig zur Antwort gegeben: Hic ure, hic ſeca, Domine, modo parce in æternum; Hier brenne/ hier ſchneide/ lieber HErr/ ſchone aber nur in Ewigkeit. vid. *Theophyl. Simocatta lib. VIII. c. 61.* *Cedrenus, & Zonaras.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Verbrennung des Kaiſers Phocas.

A. C. 611.

Gedenck-Reim:

Die Aſch im Meer geſchöpfft.

Phocas hatte ſich oberzehlter maſſen, durch Vertilgung der gantzen Kaiſerlichen Familie, auf den Kaiſerlichen Thron geſchwungen, dahero ſuchte er ſich auch durch lauter Gewalt und Grauſamkeit auf ſelbigen zu erhalten. Narſes, Commentiolus, Germanus, und mehr andere alte Generale des Kaiſer Moritzens und ſeiner Vorfahren, deren bloſſer Nahme den benachbahrten Reichs-Feinden zum Schrecken dienete, wurden von ihm gantz unverſchuldet hingerichtet, und da das ungedultige Volck, als er ſo langſam zum Schauſpielen kahm, einsmahls ſchrye: Rurſus vinum bibiſti, rurſus mentem amiſiſti; Du haſt wiederum geſoffen / und alſo wiederum den Verſtand verlohren; ſo reitzete es ihn zu einen ſehr groſſen Blut-Bad. Wie auch die alten Soldaten etliche Schmäh-Worte wegen ſeiner groſſen Nachläſſigkeit ſchieſſen lieſſen, und endlich aus Verzweifflung das Rath-Haus, und ihre angewieſene Wohnungen in Conſtantinopel in Brand ſteckten, ſo entwaffnete ſie Kaiſer Phocas, nach viel- und mancherley harten Züchtigungen, endlich gar. Wie faſt niemand mehr vor der Wuth dieſes Blut-Hundes ſicher zu ſeyn ſchiene, ſo machten die vornehmſten Generalen der Kaiſerlichen Armee, Heraclius, Photius, Gregoras, unter ſich ein Bündnis, welchem auch der Kaiſerliche Eidam, Priſcus, beytrat, ihn mit geſammter Hand anzufallen, und vom Throne zu ſtürtzen, da dann derjenige, welcher ſich am erſten Conſtantinopel bemächtigen, und den Phocas umbringen würde, auch Kaiſer ſeyn und bleiben ſollte. Heraclius, Stadthalter in Africa, kahm alſo am eheſten A. C. 611. mit einer Flotte vor Conſtantinopel, verbrandte die Kaiſerlichen Schiffe im Hafen, und gelangte, durch Hülffe des Photius glücklich in die Stadt. Phocas ward alsdann gebunden, und in einem ſchlechten Bauren-Kittel, zum Zeichen ſeiner ſchlechten Ankunfft, dem Heraclius überliefert, welcher ihn den ergrimmten Soldaten Preiß gab; die ihm Hände und

Füſſe abhieben, nach einigem Verzappeln den zerſtümmelten, aber doch noch lebendigen Cörper in einen glühenden Ofen warffen, und die Aſche ins Meer ſtreueten. vid. *Cedrenus. Zonaras. Nicephorus. Calliſtus lib. XVIII. c. 56.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Flucht des Ertz-Betrügers Mohammeds.

A. C. 622.

Gedenck-Reim:

Der Mahmed muß durchgehen.

Mohammed wurde gebohren in der Arabiſchen Stadt Mecca, A. C. 578. Seine Eltern waren Abdollah, ein Araber aus dem anſehnlichen Geſchlechte der Koraſchaiten, und ſeine Mutter Amena eine Jüdin. Dieſer gar frühzeitiges Abſterben machte ihm eine ſehr harte Jugend, in welcher er mehrentheils einen Cameel-Treiber abgegeben. Im 25. Jahr ſeines Alters kahm er in Dienſte bey einer reichen Kauffmanns-Wittwe, Cadigja, welche ihn, wegen ſeines fertigen Verſtandes und guter Leibes-Geſtalt ehlichte, und erlangte alſo ſehr gute Tage. Als er 40. Jahr alt worden, fieng er aus bloſſem Hochmuth an, eine neue Religion auszudencken, welche nichts anders iſt, als ein Miſchmaſch aus dem Arabiſchen Heydenthum, und der Chriſtlichen und Jüdiſchen Lehre; deren Haupt-Puncte ſind, daß kein GOTT ſey, als der einige, ſo Himmel und Erden erſchaffen, und der Mohammed in die Welt geſandt habe, als ſeinen allerletzten Propheten, zu Ausrottung der Abgötterey, und Verbeſſerung des verderbten Juden- und Chriſtenthums; man müſſe des Tages, nach vorgehenden Waſchen, denſelben fünffmal anbeten, ſich beſchneiden laſſen, im Eſſen von Schwein-Fleiſch und Erſtickten ſich enthalten; keinen Wein trincken; den 40. Theil von ſeinen rechtmäſſig-erworbenen Gütern auf Almoſen verwenden, den Freytag in jeglicher Wochen zum Gottesdienſt, und im Jahr den gantzen Monath Ramadan zum Faſten wiedmen, und zum wenigſten die Zeit des Lebens einmahl nach Mecca wallfahrten; die ſo dieſes fleiſſig beobachteten, kähmen nach dem Tode ins Paradieß. Dieſe Irrthümer ließ er ſchrifftlich in Arabiſcher Sprache in ein Buch verfaſſen, welches der Alcoran genennet wird; und rühmte ſich dabey Göttlicher Eingebungen, und des Umgangs mit dem Engel Gabriel. So offt er dahero mit der hinfallenden Sucht, als ſeinem angebohrnen Ubel, befallen wurde, gab er eine Entzückung, oder Erſcheinung des Engel Gabriels vor, deſſen Klarheit und Einſprechen ihn ohnmächtig machte. Er hatte ingleichen eine Taube gewöhnet, daß ſie ihm Körner aus den Ohren picken muſte, welche er für den Heiligen Geiſt ausgab, ſo ihm den Willen GOttes kund thäte. Die erſten vier Jahre breitete er ſeine Lehre nur heimlich unter ſeinen Bedienten, Anverwandten und Freunden aus; da er aber hernach einen gröſſern Anhang ſich öffentlich zu machen ſuchte, ſo entſtand ein ſo groſſer Auflauff zu Mecca, daß er ſein Leben den 16. Jul. A. C. 622. mit der Flucht nach Medina retten muſte, von welcher Zeit an die Mahometaner ihre Jahr-Rechnung führen. Er fieng hierauf an ſeine ausgedachte Religion mit Gewalt durch Feuer und Schwerd biß an ſeinen Tod fortzupflantzen, welcher A. C. 641. im 63. Jahr ſeines Alters geſchahe. Er liegt zu Medina begraben. Seine Anhänger haben ſich Moslemer, das iſt, Rechtglaubige genennet, und ſich unter ihren Fürſten Abubeker, Oſman, Omar, Ali und Mikavia, in drey Theile der Welt, mit vielem Blut-Vergieſſen, verbreitet, zu beſonderer Straffe der ſo ſehr verfallenen Chriſtenheit. vid. *Abulfeda in vita Mohammedis. Georg. Elmacinus in hiſt. Saracen. Leonclav. in hiſt. Muſulmanica. Hottingerus in hiſt. Orient. lib. I. c. 3.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Eroberung Perſiens von den Saracenen.

A. C. 631.

Gedenck-Reim:

In Babel ſieghafft ſtehen.

Die Mohammedaner haben ihre gröſte Vermehrung und Stärcke bekommen von den Saracenen, welche ſich alle zu ihnen geſchlagen. Dieſe gleichfalls Arabiſche und gar volckreiche Nation dienete dazumahls, als die gifftige Mohammedaniſche Secte ausbrach, dem Kaiſer Heraclius im Krieg wider die Perſer, und forderte ihre Bezahlung. Sie bekahmen aber von dem Kriegs-Zahlmeiſter des Kaiſers zur Antwort: Daß er für ſolche Hunde kein Geld hätte. Dieſe Beſchimpffung verurſachte, daß etliche tauſend Saracenen, die bißanhero dem Römiſchen Reich gleichſam zu Geiſſeln gedienet hatten, daß ihre Lands-Leute daſſelbige nicht beunruhigen konten, von dem Kaiſer zu den Mohammedanern übergiengen, und von ihnen gar wohl gehalten wurden, hingegen dem Orientaliſchen Kaiſerthum unſäglichen Schaden thaten, ja endlich deſſen Untergang verurſachten. Unter ihren erſten auswärtigen Kriegen war der vornehmſte der Perſiſche, in welchem ſie K. Isdegerdes den dritten A. C. 631. über den Hauffen warffen, und Perſien unter ihre Gewalt brachten. In der eroberten Perſiſchen Haupt=Stadt Almedayna, welche man für das heutige Babylon hält, bekahmen ſie alleine drey tauſend Millionen an gemüntzten Gold Beute. Dieſer Isdegerdes war der letzte Printz aus dem alten Königlichen Stamme in Perſien, nach welchem die Arabiſchen Caliphen 271. Jahr Perſien beſeſſen. Seinem Groß=Vatter Coſrau war im Traume geſagt worden, daß mit ſeinem Enckel das alte Königliche Haus verlöſchen würde. Um ſolches zu verhüten wolte er ſeinem Sohn Schariar keine Gemahlin geben, ſondern ſetzte ihn zwiſchen vier Mauren mit einer ſtarcken Bewachung; die aber zuvor vom Schariar gar ſehr geliebte Sherina verkleidete ſich in einen Barbier=Geſellen, und wurde in der Geſtalt ohne Widerſtand gar offte in des gefangenen Printzens Gemach gelaſſen. Die Frucht von dieſer Beſuchung war Isdegerdes, bey welchem die Weiſſagung alſo erfüllet wurde. vid. *Schickardus in Tharich. Hottingerus in hiſt. Orient. Bizarus in hiſt. Perſica.*

Das fünfte Bild
ſtellet vor
Den Longobardiſchen Geſetz=Geber Rotharis.
A. C. 645.
Gedenck=Reim:
Das Lehn=Recht Rotharits.

So wild als ſonſten die Longobarden beſchrieben werden, ſo waren ſie doch ein Volck, welches gute Geſetze und eine wohl eingerichtete Rechts=Verfaſſung liebte, daher Guntherus von ihnen geſungen:

> Gens aſtuta ſagax, prudens, induſtria ſolers,
> Provida conſilio, legum jurisque perita.

Und abermahls:

> Illa tamen legum prudens & juris amori
> dedita gens.

Jedoch hatten ſie davon eine lange Zeit nichts aufgeſchrieben, ſondern behielten

die von ihnen zu Beförderung der Gerechtigkeit und des gemeinen Beſtens gemachte Gebothe, Satzungen, und Verordnungen, wie auch andere billige von Alters hergebrachte Gewohnheiten immer im friſchen Gedächtnüß, und pflantzten ſie durch fleiſſiges Erinnern und genaue Beobachtung auf Kindes-Kinder fort, biß endlich ihr ſiebenzehender König Rotharis, mit Rath und Hülffe ſeiner Reichs-Stände, ſolche ſchrifftlich verfaſſen, in ein Buch ſammlen, welches Edictum genennet wurde, und A. C. 645. den 22. Nov. ordentlich publiciren ließ. Es ſind hernacher ſo wohl vom Grimoaldus und Luitprandus, als andern Königen, gar wichtige Zuſätze dazu gekommen. Wie denn auch ſolches bey denen Italiänern zu ſolchem Anſehen gediehen, daß biß auf dieſe Stunde noch viele Überbleibſel davon in Italien anzutreffen. vid. *Paul. Diaconus lib. I. c.* 21. *& lib. IV. c.* 14. *de geſt. Longobard. Hermannus Contract. ad ann.* 637. *Sigonius de R. J. lib. II.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Des Grimoalds Untreue bey Beſetzung des Frantzöiſchen Throns.

A. C. 654.

Gedenck-Reim:

Nicht Grimwald iſt viel nütz.

Das Fränckiſche Reich wurde unter die Söhne König Dagoberts, Sigeberten III. und Chlodoveus II. zum andernmahl A. C. 638. getheilet. Sigibert bekahm Auſtraſien, und Chlodoveus II. Burgund und Neuſtrien. Sigibert war ein frommer ſtiller Herr, der ſich mehr um geiſtliche Dinge, als weltliche Händel, bekümmerte, und ſeine Zeit meiſtens mit Kirchen-Bauen zubrachte. Die Regierung beſorgte alſo ſein Obriſt-Hofmeiſter Grimoaldus gäntzlich, welcher auch ſeinen Herrn dazu beredete, daß, weil er keine Printzen von ſeiner Gemahlin hatte, er ſeinen Sohn Hildebert an Kindes-Statt annahm. Nach einiger Zeit erzeugte zwar Sigebert mit ſeiner Gemahlin Immechild einen Sohn, welchen er nach ſeinem Vatter Dagobert nennen ließ; als er aber bald darauf A. C. 654. verſtarb, ſo ſchickte der untreue Grimoald den Königlichen Erb-Printzen durch den Biſchoff Dido von Poitu in ein Cloſter nach Schottland, und ſuchte Auſtraſien für ſeinen

nen Sohn zu behaupten. Dieſe Bosheit brachte den König Chlodoveus in Neuſtrien auf, daß er Grimoalden mit Krieg überzog, und ihn und ſeinen Sohn hinrichten ließ, Auſtraſien aber ſeinem Sohn Childerichen zueignete. Der ins Cloſter verſtoſſene Printz Dagobert aber iſt keineswegs in Irrland als ein Mönch geſtorben, wie man insgemein geglaubet, ſondern König Childerich ſein Vetter hat ihn auf Bitten ſeiner Mutter wiederum zuruck beruffen, und ſein vätterliches Reich halb wiederum eingeräumet, da er dann in Elſaß ſeinen Sitz genommen, und nach Erbauung vieler Clöſter in Rheinlanden A. C. 678. verſtorben. vid. *Fredegarius in Append. ad Gregor. Turonenſ. Aimoinus lib. IV. c. 42. Paul. Aemilius lib. I. Henſchenius in Diatrib. de tribus Dagobert.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Ermordung des Kaiſer Conſtans.

A. C. 668.

Gedenck-Reim:

Die Gelte würgt im Bade.

Kaiſer Conſtans der andere, Conſtantins des dritten Sohn von der Gregoria Anaſtaſia, ein eiffriger Monothelite, hatte A. C. 643. mit dem Mauritius, und A. C. 647. mit dem Gregorius, ſo ſich zu Kaiſern aufwarffen, vieles zu ſtreiten, überwältigte ſie aber alle beyde. Gegen die Saracenen hingegen konte er wenig ausrichten, welche Africa ausplünderten, die ſchönen Inſuln Cypern und Rhodus wegnahmen, und die Kaiſerliche Flotte gäntzlich aus der See ſchlugen. Die Nacht vor dem unglücklichen See-Treffen träumete dem Kaiſer, als wäre er nach Theſſalonich gekommen, man machte aber davon die Auslegung alſo: Θὲς ἄλλῳ νίκην; d. i. Uberlaß einem andern den Sieg. Hierüber wurde das Volck ſehr ſchwierig, und ſahe ſich faſt vor den Saracenen im Hafen von Conſtantinopel nicht mehr ſicher. Conſtans aber fuhr zu, und ließ ſeinen Bruder Theodoſius, einen Diaconus, aus ungegründeten Verdacht, als ob ihn das mißvergnügte Volck auf den Thron zu erheben ſuchte, geſchwinde umbringen. Er gerieth aber hernach deßwegen in ſolche Gewiſſens Angſt, daß er ſich immer einbildete, ſein Bruder folge ihm überall nach, und reiche ihm einen mit Blut angefüllten Becher dar. Um ſich nun von dieſer Schwermuth etwas zu entledigen, nahm er A. C. 662. einen Zug wider die Longobarden in Italien vor, welche, ob ſie ſchon, wegen der groſſen Uneinigkeit der beyden Söhne des König Ariberts, in lauter Verwirrung waren, ſich dennoch tapffer gegen den Conſtans wehreten, und ihn von der Belagerung der Stadt Benevent abtrieben. Conſtans gieng ſo dann nach Rom, und ward von dem Pabſt Vitalianus und den Römern aufs prächtigſte eingehohlet, und zwölff Tage lang bewirthet. Es gefiel ihm auch dieſe Stadt ſo wohl, daß er ſich vornahm den Sitz des Reichs wiederum dahin zu verlegen, und dahero ſagte: Plus honoris deberi matribus, quam filiabus; **Es gebühre den Müttern mehr Ehre/als den Töchtern.** Jedoch führete er ſich daſelbſt nicht als einen Kaiſer, ſondern als einen Feind und Räuber auf, indem er alles Ertz, ſo nur in der Stadt anzutreffen war, mit ſich nach Sicilien wegnahm. Daſelbſt machte er ſich ebenfalls durch die groſſen aufgelegten Schatzungen und ſeine Unkeuſchheit ſo verhaſt, daß einer der vornehmſten Herren des Landes, Nahmens Andreas, deſſen Frau er mit Gewalt geſchändet hatte, A. C. 668. die Gelegenheit ergrieff, und dem Kaiſer, als er zu Syracuß im Bade ſaß, mit der Waſch-Gelte einen tödtlichen Streich am Kopff gab, von welchem er noch ſelbige Stunde ſtarb. vid. *Zonaras. Cedrenus, Paul. Diaconus in hiſt. Miſc. lib.* 19.

Das achte Bild

ſtellet vor

Die von dem Kaiſer Conſtantin IV. zinßbar gemachten Saracenen.

A. C. 676.

Gedenck-Reim:

Der Saracen kriegt Gnade.

Anfangs ſetzten die Saracenen dem Kaiſer Conſtantin IV. recht harte zu, indem ſie A. C. 668. Licyen und Cilicien mit Feuer und Schwerd verwüſteten, viele tauſend Menſchen mit ſich in die Sclaverey wegſchleppeten, A. 669. Syracuß eroberten, und rein ausplünderten, und von A. 672. biß 76. Conſtantinopel zu Waſſer eingeſchloſſen hielten, biß endlich der vortreffliche Mathematicus, Callinicus, durch das von ihm erfundene Griechiſche und auch im Waſſer brennende Feuer ihre Flotte anzündete, daß ſie nicht mehr in der See bleiben konnten. Es kriegten auch die Saracenen einen gewaltigen Feind an den Mardaiten, einem auf dem Berg Libano wohnenden Volcke, welches ſie durch ſeine unaufhörliche Streiffereyen dergeſtalt entkräfftete, daß ſie endlich ſelbſten muſten beym Kaiſer A. 676. um Frieden bitten, und ſolchen auch gegen Verſprechung eines jährlichen groſſen Tributs von etlichen tauſend Pfund Goldes, 100. Sclaven, und 50. ſchönen Arabiſchen Pferden, erhielten. vid. *Nicephorus Conſtantinop. Cedrenus. Zonaras.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den Märtyrer-Tod des Heiligen Kilians.

A.C. 688.

Gedenck-Reim:

Lehrt Kilian die Francken.

Des Franckenlandes in Teutſchland erſter Apoſtel iſt der H. Kilian geweſen, von Geburt ein Schotte aus der Inſul Irrland (als woſelbſt ſich noch viel Schotten befunden, ehe ſie völlig ſich von dem nördlichen Theil Britanniens Meiſter gemachet) ein frommer und gelehrter Abbt, welcher recht groſſen Eifer bezeigte, die noch blinden Heyden zum Chriſtenthum zu bekehren. In dem heiligen Vorſatz begab er ſich in das Teutſche Francken, nahm der Heydniſchen Einwohner elende Abgötterey gar ſehre zu Hertzen, gieng ferner nach Rom, um ſich dem Pabſt zu zeigen, daß er von allem Pelagianiſchen Irrthum rein ſey, welcher dazumahl die Britanniſchen Inſuln gantz eingenommen hatte, um von demſelben ſeine Erlaubnüß und Segen zu ſeinem Chriſtlichen Vorhaben zu erbitten. Pabſt Conon ließ ſich auch daſſelbe gantz wohl gefallen, und machte ihn zum Biſchoff; worauf ſich dann Kilian ſamt zweyen Gehülffen, Colomann und Dietmann, wiederum in Oſt-Francken und nach Würtzburg verfügte, und das Evangelium von Chriſto eifferig zu predigen anfieng. GOtt gab auch Gnade, daß der Hertzog ſelbigen Landes, Gotzbert, ſich zum Chriſtenthum bekehrete, und durch ſein Exempel viele Unterthanen bewegte, dergleichen zu thun. Es hatte aber dieſer Hertzog ſich mit ſeines Bruders Gemahlin, der Geila, verehlichet, und war alſo, als ein Chriſt, in ſeinem Gewiſſen verbunden ſich von dieſer Blut-Schande zu befreyen, und die Geila von ſich zu laſſen. Geila hingegen hielte dieſe Abſonderung von Gotzberten ſich für höchſt ſchimpfflich und nachtheilig, dahero ſie aus Rach und

Grimm, in Abweſenheit ihres Herrns, den Heil. Kilian, ſamt ſeinen zween Gefehrden, als Urheber dieſer ehlichen Trennung, durch zwey abgeſchickte Hof-Bediente, A. C. 688. heimlich und geſchwinde todt ſchlagen, und ſie mit ihren geiſtlichen Kleidern und Büchern in einen Pferd-Stall vergraben ließ. Die Nacht vorher zeigte der HErr Chriſtus ſeinem werthen Freund St. Kilian im Schlaffe an, die Zeit wäre da, daß er bald zu ihm kommen ſollte, dahero ihm und ſeine Gehülffen die abgeſchickten Mörder in der beſten Bereitſchafft des Todes in einem kleinen und unverſperrten Häusgen, nahe bey einem Brunnen und Pferd-Stall, antraffen, und ſich ſehre verwunderten, daß ſie ihre Hälſe mit der gröſten Freudigkeit für die Ehre Chriſti darſtreckten. Geila beredete zwar Gotzberten bey ſeiner Zurückkunfft, daß Kilian mit ſeinen Leuten wo anders hingezogen ſey. Die Göttlichen Gerichte offenbahrten aber balde die greuliche Mord-That, indem zu jedermanns Schrecken die Mörder in die gröſte Raſerey verfielen, in welcher ſie ſich ſelbſt das Leben nahmen, die unzüchtige Geila ward vom Teuffel beſeſſen, und Gotzbert von ſeinem Diener ermordet. vid. *Vita S. Kiliani cum Comment. Serrarii. Sigebertus Gemblac. Trithemius de orig. Francor.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Den mit abgeſchnittener Naſen ins Elend verwieſenen Kaiſer Juſtinian II.

A. C. 695.

Gedenck-Reim:

So muß die Naſe wancken.

Kaiſer Juſtinian II. des Kaiſers Conſtantins IV. Sohn, fieng nach ſeinem Eigenſinn, ohne guten Rath anzuhören, zwey unnöthige Kriege an, die gar unglücklich liefen, und verurſachten, daß er mit geſchändeten Geſichte vom Reiche verſtoſſen wurde. Zu erſt fiel er die Bulgaren an, wurde aber von ihnen mit derben Schlägen zuruck gewieſen. Hierauf machte er ſich A. G. 690. an die Saracenen, unter dem Vorwand, weil ſie ihren ſchuldigen Tribut in anderer Müntze, als bedungen worden, nehmlich mit Arabiſchen und nicht Kaiſerlichen Gelde bezahlet hatten.

Die damahls durch allerhand Unglück ſehr geſchwächte Saracenen kahmen ſehr ungern an einen Krieg, und erbothen ſich hinführo ihre Schuldigkeit in ungemüntzten Golde nach dem Gewichte abzutragen. Alleine Juſtinian gab ihnen kein Gehör, ſondern verließ ſich auf 30000. in Sold genommene Sclavoniſche Völcker, als ſeine Leib-Regimenter, mit welchen er die Saracenen gäntzlich unter den Fuß zu bringen ſich einbildete. Wie es aber zum Streichen kommen ſollte, ſo machten die Saracenen durch Geld 20000. Sclavonier dem Kaiſer abwendig, welche alle nach Hauſe giengen; Dahero der Kaiſer über Hals und Kopf mit dem übrigen ſchwachen Reſt ſeiner Armee aus dem Felde zu weichen gezwungen war. Nach ſeiner Heimkunfft ließ er einige tauſend noch unter ſeinen Soldaten ſich befindende Sclavonier gantz unſchuldiger Weiſe niederſäbeln, und ſchwächete ſich dardurch noch mehr, daß die aufgebrachten Saracenen in den Reichs-Ländern hauſen konnten wie ſie wollten, Carthago zerſtöreten, Armenien einnahmen, bis er endlich A. C. 694. mit groſſen Gelde einen Frieden von ihnen erkauffte. Wie er nachdem merckte daß die Bürgerſchafft zu Conſtantinopel mit ſeiner Regierung ſehr übel zu frieden, ſo bezeigte er ſich gegen dieſelbe ſehr harte, und ließ die anſehnlichſten Männer Geiſt- und Weltlichen Standes, theils in üble Gefängniſſe werffen, theils aufs ſchmählichſte hinrichten, und wollte endlich gar den meiſten Theil der Bürger unvermuthet niederhauen laſſen. Indem er aber heimliche Anſtalten zu dieſem Blut-Bad machete, ruffte das Volck A. C. 695. den kurtz zuvor aus dem Gefängnis loßgelaſſenen, und zum Stadthalter in Griechenland ernenneten Patricius Leontius zum Kaiſer aus, welcher den Juſtinian die Naſe abſchneiden, und ihm nach der Thraciſchen Halb-Inſul ins Elend verweiſen, ferner auch an ſeinen Lieblingen, die ihn öfters zu vieler Grauſamkeit verleitet, die härteſten Leibes Straffen vollziehen ließ. vid. *Cedrenus*, *Nicephorus*, *Zonaras*, *Hiſt. Miſcella. lib.* 19.

Von
dem Kaiſer Phocas
auf der
zu dieſem ſiebenden Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Phocas war von ſo geringer und danckler Herkunfft, daß auch kein eintziger Geſchicht-Schreiber hat ſein Vatterland oder Eltern melden können. Er iſt auch im Krieg nicht hoch geſtiegen, ſondern war nur ein Centurio oder Hauptmañ, als ihn die rebelliſchen Soldaten auf einen Schild ſetzten und zum Kaiſer erklärten. Bey ſeinen oberſten Befehls-Habern ſtunde er auch in ſolchen ſchlechten Anſehen, daß als der Ruff von ſeiner Erhöhung nach Hofe kahm, und der Kaiſer ſeinen Feld-Herren Philipp fragte: Wer dieſer Phocas ſey? Philipp zu dem Kaiſer ſagte: Man habe ſich vor dieſen ſchlechten Mann nicht zu fürchten/ er ſey nur ein Hauptmann/ von deſſen Ritterlichen Thaten und Hertzhafftigkeit man bey der Armee gar nichts wüſte; Der Kaiſer verſetzte aber, aus alter Erfahrung: Πᾶν δειλὸν φονικὸν; Ein jeglicher furchtſamer Menſch gibt leichtlich einen Mörder ab. Er erfuhr auch alsdann, daß die Weiſſagung, ſo ihm geſchehen, eintraff, daß in ſeines Nachfolgers Nahmen der erſte Buchſtaben φ. wäre. So furchtſam aber Anfangs Phocas mag geweſen ſeyn, ſo trotzig wurde er doch hernachmahls durch die lang- und offt-verübte Grauſamkeit, daß er auch ſich nicht enthielte, albereit bey ſeinem Fall dem Heraclius auf die Anſprache: Itane miſer Rempublicam adminiſtraſti? d. i. Haſt du elender Tropff ſo ſchön das Reich verwaltet? unerſchrocken zu antworten: Tu vero melius adminiſtrabis? Und du wirſt gewiß daſſelbe beſſer regieren? wordurch er aber ſich noch gröſſere Marter und Straffe zuzohe. vid. *Cedrenus, Zonaras, Niceph.*

* * *

Ordentliche Folge
aller
Kaiſer und Könige
In dem ſiebenden Jahr-Hundert des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburt.

I. Morgenländiſche oder Griechiſche Römiſche Kaiſer.

13. Phocas, A. C. 602.
14. Heraclius, A. C. 610.
15. Conſtantin III. S. A. C. 641.
16. Heracleonas, des vorigen Halb-Bruder.
17. Conſtans III. S. Conſtantins III. A. C. 642.
18. Conſtantin IV. Pogonatas S. A. C. 668.
19. Juſtinianus II. S. A. C. 685.
20. Leontius, A. C. 694.
21. Tiberius III. Apſimarus Br. Conſtantins IV. A. C. 698.

II. Longobardiſche Könige in Italien.

5. Adalwald S. A. C. 615.
6. Ariowald, Schwager des vorigen A. C. 624.
7. Rotharis S. A. C. 638.
8. Rodoald S. A. C. 652.
9. Aripert, I. A. C. 656.
10. Pertharit und Gundebert S. A. C. 661.
11. Grimoald, A. C. 662.
12. Garibald S. A. C. 672.
13. Pertharit gelangte wieder zum Reich, A. C. 672.
14. Cunipert S. A. C. 689.

III. Weſt-Gothiſche Könige in Spanien.

10. Livua II. A. C. 601.
11. Viterich, A. C. 602.
12. Gundemar, A. C. 608.
13. Siſibuth, A. C. 611.
14. Reccared II. A. C. 619.
15. Svintilla, A. C. 621.
16. Siſemand, A. C. 631.
17. Chintila, A. C. 636.
18. Tulga, A. C. 640.
19. Chindaſwint, A. C. 642.
20. Recceſwint S. A. C. 649.
21. Wamba, A. C. 672.
22. Herwig, A. C. 680.
23. Egica, A. C. 687.

IV. Könige in Franckreich.

1. Zu Pariß.

4. Dagobert I. S. A. C. 631.
5. Clodoväus II. S. A. C. 645.
6. Clotarius III. S. A. C. 662. erhielte die gantze Fränckiſche Monarchie.
7. Theodoricus III. S. A. C. 666.
8. Childerich II. Br. A. C. 670.
9. Clodoväus III. S. A. C. 694.
10. Childebert III. Br. A. C. 698.

2. Zu Metz oder in Auſtraſien.

1. Sigebert, II. ein Sohn K. Dagoberts I. A. C. 645
2. Dagobert II. Br. A. C. 657.

V. Könige in Engeland.

1. In Kent.

6. Edwald, A. C. 616.
7. Ercombert, A. C. 640.
8. Egbert, A. C. 664.
9. Lotharius, A. C. 673.
10. Edrich, A. C. 685.
11. Withred, A. C. 691.

2. In

2. In Suſſex.

3. Ethelwold.
4. Berutius.
5. Aldin, der letzte.

3. In Eſſex.

4. Serredius.
5. Seward. Br.
6. Sigibert.
7. Suthelin.
8. Sebba.
9. Sigerius.
10. Sigehard.
11. Senofred.

4. In Northumberland.

5. Edwin, A. C. 616.
6. Oßwald, A. C. 633.
7. Oßwius, A. C. 642.
8. Ecfrid, A. C. 670.
9. Alfrid, A. C. 685.

5. In Mercia.

4. Penda, A. C. 626.
5. Peda, A C. 655.
6. Wubfer, A. C. 658.
7. Edilred, A. C. 674.

6. In Oſt-Angeln.

8. Ethelher.
9. Ethelwald.
10. Adulf.
11. Elwold.

7. In Weſtſex.

6. Cunigel, A. C. 610.
7. Cenovach, A. C. 642.
8. Celuin, A. C. 674.
9. Centuin, A. C. 675.
10. Cedovall, A. C. 683.
11. Inas, A. C. 689.

VI. Könige in Schottland.

39. Kenneth I. A. C. 604.
40. Eugenius IV. A. C. 605.
41. Ferchard I. A. C. 622.
42. Donald IV. A. C. 636.
43. Ferchard II. A. C. 650.
44. Malduin, A. C. 668.
45. Eugenius V. A. C. 688.
46. Eugenius VI. A. C. 692.

VII. Könige in Dännemarck.

31. Oßmund II. A. C. 621.
32. Biorno, A. C. 696.

VIII. Könige in Schweden.

50. Guſtav, A. C. 606.
51. Arthus, A. C. 630.
52. Haquin III. A. C. 649.
53. Carl IV. A. C. 670.
54. Carl V. A. C. 676.
55. Birger I. A. C. 685.
56. Erich V. A. C. 700.

IX. Perſiſche Könige.

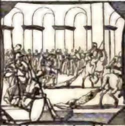
10. Syroes, A. C. 628.
11. Adeſer, A. C. 629.
12. Bornais.
13. Joon-Schir, A. C. 630.
14. Turan, eine Prinzeſſin.
15. Gaſchanſeda, A. C. 631.
16. Azumri.
17. Keſecke.
18. Schariar.
19. Jßdegerdes III. **oder Hormisda** der letzte A. C. 636. **ward von den** Saracenen bezwungen A. C. 637.

X. Saraceniſche Caliphen.

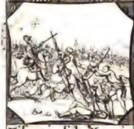
1. Mahomet, A. C. 622.
2. Abubecker, A. C. 632.
3. Omar I. A. C. 634.
4. Oßman, A. C. 644.
5. Ali, A. C. 655.
6. Haſen, A. C. 660.
7. Muavias I. A. C. 660.
8. Jetzid, A. C. 680.
9. Muavias II. A. C. 683.
10. Adalla I.
11. Mervan I.
12. Abdulmelic.

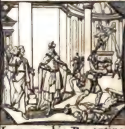
SECVLVM VIII. GERMANORVM.
8. *Der Teutſchen.*

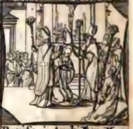
MILLENARII
a' Chriſto Nato
I.

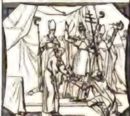

Rhinotmeti ultio
Die Naſe rächet ſich.

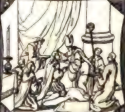
SECVLVM
VIII.

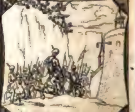

Hiſpania ſub Mauris
Der Mohr tödt Roderich.

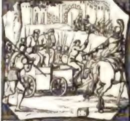

Iconomachia Byzantina
Die Bilder miſſen liegen.

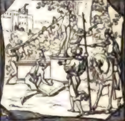

Bonifaci. Archi Ep. Mog
Maintz einen Biſchoff kriegen.

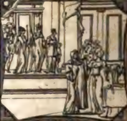

Rachis poenitentia
Der Rachis wird verſöhnt.


Pipinus R. Francorum
Pipin von Maintz gekrönt.


Turci e portis Caucaſiis
Die Türckiſchen Leoparden.


Deſiderius captus
Das End der Longobarden.


Statua Arminii deſtructa
Man Sachſen Chriſtlich weihet.


Bigamia Conſtantini VI.
Hier einer zwo gefreyhet. 1.

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburt
achtes Jahr-Hundert
der TEUTSCHEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Rache des wieder eingeſetzten Kaiſers Juſtinians mit der abgeſchnittenen Naſe.

A. C. 705.

Gedenck-Reim:

Die Naſe rächet ſich.

Der abgeſetzte Juſtinian flohe aus ſeinem zehen-jährigen Gefängnis auf der Tauriſchen Halb-Inſul erſtlich zu dem Fürſten der Chatzanen, und als er erfuhr, wie derſelbe Geld nehmen wollte, um ihm dem Kaiſer Tiberius Abſimarus auszuliefern, ſo begab er ſich zu dem Bulgariſchen König Trebellin, und erhielt auch von ihm ſo viel Beyſtand, daß er ſich der allzu ſichern Stadt Conſtantinopel, durch eine abgelegene Waſſer-Leitung bemächtigen, und ſeinen vorigen Thron behaupten konnte; da er dann die beeden Kaiſer den Leontius und den Tiberius Abſimarus an Pferde-Schwäntze mit den Füſſen gebunden, vor ſich ſchleppen, und jämmerlich hinrichten, ferner auch alle Tage, ſo offt er ſich ſchneutzte, einen von den gegen ihn im Aufruhr geweſenen Bürgern enthaupten ließ. Auf ſeinen Befehl wurde des Tiberius Bruder Heraclius, ein ſieghaffter General, nebſt andern vornehmen Herren über die Stadt-Mauern gehencket, etliche an höltzerne Spieſe geſtecket, und bey einen langſamen Feuer gebraten, und den Patriarchen Callinicus die Augen ausgeſtochen. Seine gröſte Rache gedachte er aber an den Einwohnern der Tauriſchen Halb-Inſul auszulaſſen, weil ſie ihm in ſeiner Verſtoſſung gar ſpöttlich gehalten hatten. Er ſchickte dahero unter den beeden Generalen, Patricius Maurus und Helias, eine ſtarcke Armee dahin, und ließ alle und jede, ſo viel ihnen nur unter die Hände kahmen, Männlich und Weiblichen Geſchlechts, alt oder jung, geiſtlich oder weltlich, ohne Anſehen und Erbarmnüs todt ſchlagen, und was noch übrig war, in Schiffen nach Conſtantinopel bringen, welche meiſtens durch einen See-Sturm umkahmen. Als er ſich aber mit den Mord ſo vieler Leute noch nicht begnügen laſſen wollte, ſondern vielmehr trachtete, alles daſelbſt, was einen lebendigen Odem hatte, gäntzlich auszurotten, und das Land zu einer völligen Einöde zumachen; ſo brachte endlich die Verzweifflung den wenigen Reſt der Leute in Cherſones dahin, daß ſie mit Zuſtimmung ihrer Nachbahren den Philippicus Bardanes zum Kaiſer erklährten, welchen Juſtinianus mit einer neuen Flotte zu ihnen geſchicket hatte, um auch die überbliebene kleine Kinder an den Steinen zu zerſchmettern. Philippicus ward ſo gleich mit Freuden von den Bürgern zu Conſtantinopel eingelaſſen, da dann in der erſten Wuth, Juſtinianus, ſamt ſeiner gantzen Familie, von den Soldaten, wie das Vieh, abgeſchlachtet wurde. vid. *Cedrenus, Hiſt. miſcella. Nicephorus Conſt. Zonaras.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Uberwältigung der Gothen in Spanien von den Mauren und Saracenen.

A. C. 712.

Gedenck-Reim:

Der Mohr tödt Roderich.

Nachdem die Saracenen ſich der gantzen Africaniſchen Küſte, an der Mittel-Ländiſchen See, biß an das groſſe Atlantiſche Welt-Meer bemächtiget, ſo kahm ihnen auch die Luſt an in Spanien überzuſetzen, und ſich dadurch einen Eingang in Europa zu eröffnen, als von on welchen ſie nur die ſchmale Meer-Enge bey Gades, ſo heut zu Tage die Straſſe, oder Fretum von Gibraltar, genennet wird, abhielte. Dieſes wur-e von ihnen gar leichte bewerckſtelliget, dieweil nicht nur die ſo beruffene Tapfferkeit bey denen Gothen faſt gäntzlich erloſchen war, ſondern auch hre letztern Könige, abſonderlich Witizes, aus Furcht eines Aufruhrs, aſt alle Städte der Mauren hatten entblöſſen, und ihre Unterthanen ntwaffnen laſſen. Hierzu kahm noch die innerliche Uneinigkeit der König-ichen Famille, indem die von der Regierung verdrungene zween Printzen des Witizes ſelbſten die Saracenen um Hülffe gegen den König Roderich anrieffen. Es würden ſich aber dennoch die Saracenen bedacht haben in Spanien einzu-allen, wann ihnen nicht endlich von dem beleidigten Kaiſerlichen General und Graffen, dem Julian, der Weg wäre gezeiget, und die Hand gebotten worden. Dann es hatte König Roderich dieſes Mannes ſchöne Tochter, Cava, die ſich im Königlichen Frauenzimmer aufhielte, mit Gewalt ihrer Ehre beraubet, welches Unrecht Graff Julian ſo hoch aufnahm, daß er mit etlichen andern mißvergnügten Groſſen im Reiche eine Zuſammen-Verſchwörung machte, und die Saracenen zu Eroberung ſeines Vatterlandes aufmunterte. Anfangs wolte ihm der Saraceniſche Fürſt, Muza, nicht trauen, ſondern beſorgte, die Chriſten möchten die Saracenen nur ſo auf die Falle locken. Er ließ alſo zu erſt einen Verſuch mit 100. Reutern, und 400. Mann zu Fuß thun; und als dieſe glücklich und mit groſſer Beute zuruck kahmen, ſo muſte der einäugigte Obriſte Tarif zum andernmahl mit 12000. Mann überfahren, und ſich auf dem Berge, wo anjetzo Gibraltar iſt, damahls aber die Stadt Heraclea ſtund, veſte ſetzen, wovon ſie Roderich durch ſeinen Vetter, den Sanctius, vergeblich zu vertreiben ſuchte. Der ſo glückliche Anfang machte endlich den Saracenen Muth eine noch gröſſere Menge ſtreitbahren Volcks A. C. 712. nach Spanien überzuführen, welche Roderich mit 100000. aufgebothener Gothen aufſuchete. Auf einer Ebene bey der Stadt Cäſarianum, welche der Fluß Lethes durchſtreichet, in der Provinz Bätica, kahm es zwiſchen beeden zu einer Schlacht, welche zwar acht Tage hinter einander daurete; der Haupt-Angriff aber geſchahe eigentlich den 11. Novembr. am St. Martins-Tage beſagten Jahrs. Ohngeacht die Gothen gar ſchlecht bewehrt waren, ſo fochten ſie doch überaus tapffer, und ſetzten ehe keinen Fuß zurücke, als biß daß ein vornehmer Gothiſcher Herr, Nahmens Oppas, ſo einer von des Julians Mitverſchwohrnen war, nebſt ſeinem ſtarcken Anhang, dieſelbe mitten unter dem Treffen verließ, und zu dem Feinde übergieng, worauf alles fernere Fechten vergebens war, und ſie der immer ſtärcker andringenden feindlichen Gewalt endlich weichen muſten. König Roderich blieb in der Flucht, und fand man ſein Pferd am beſagten Fluſſe ſtehen, worauf die ſiegende Saracenen das Mauern- Waffen- und Mannſchaffts-loße Spanien gäntzlich überſchwemmeten, zu Sevilia und Corduba ihren Fürſten die Reſidenzen aufſchlugen, und den kleinen Reſt der noch am Leben ſich befindenden Gothen in das bergigte Aſturien vertrieben. vid. *Rodericus Toletan. lib. III. c.* 18. *Rod. Sanctius P.* 11, *c.* 37. *Mariana lib. VI. c.* 21-23.

Das dritte Bild
ſtellet vor
Die in Orient ſich erhobene Bilder-Stürmerey.
A. C. 726.

Gedenck-Reim:

Die Bilder müſſen liegen.

In dem Orient geſchahe in dieſem Jahr-Hundert ſo wohl in der Kirche, als in dem Staat, eine greuliche Zerrüttung durch die Bilderſtürmerey. Den Anfang machte Kaiſer Philippicus Bardanes, welcher als ein Monotheleta alle die Bilder dererjenigen Kirchen-Vätter, ſo bey der ſechſten zu Conſtantinopel A. C. 681. gehaltenen Kirchen-Verſammlung geweſen waren, aus den Kirchen ſchaffete. Noch weiter aber gieng Kaiſer Leo III. als welcher erſtlich befahl, alle Gemählde und Bilder, ſie möchten vorſtellen und abbilden was ſie wollten, in den Kirchen nur höher zu hängen, hernacher das Beten für denſelbigen verboth, drittens ſie gar wegzunehmen verordnete, und endlich ſie alleſamt auslöſchen, zerſchlagen, verbrennen, und vertilgen ließ. Es ſoll den Kaiſer zu dieſem Eifer das Aergernuß der Juden und Saracenen, welches ſie an der ſo gefliſſenen Bilder-Verehrung der Chriſten nahmen, und dieſelbe für eine Abgötterey ausſchryen, hauptſächlich darzu angetrieben haben. Ja ein Jude, ſo dem Kaiſer Leo, als er noch in ſehr geringem Stande war, das Kaiſerthum, und ein ſehr langes und vergnügtes Leben propheceyet, ſoll ſich dargegen von ihm haben eidlich angeloben laſſen, daß er alsdann die Bilder abſchaffen wolte. Kaiſer Leo fand zwar in dieſem Unternehmen ſehr groſſen Gegenſpruch und Widerſtand. Weder die Päbſte zu Rom Gregorius II. und III. noch der Patriarche zu Conſtantinopel, Germanus, wie auch die geſammte Geiſtlichkeit, wollten daſſelbe billigen. Je mehr dieſelben aber ſich dargegen ſetzten, je hitziger und ärger verfuhr der Kaiſer dasjenige zu vollführen, was er angefangen hatte. Es muſten auch alle und jede Bilder aus den Privat-Häuſern eingellieffert und zernichtet werden; die Widerſpenſtigen wurden mit harten Leibs- und Lebens-Straffen angeſehen, der Patriarche Germanus muſte ins Elend wandern, und der gegen den Pabſt hefftig entrüſtete Kaiſer nahm ſich vor ſelbſten nach Italien mit einer groſſen Heeres-Macht zu gehen, und ſich auch an demſelben zu rächen, welchen Vorſatz aber ſein Tod A. C. 741. unterbrach. vid. *Glycas. Zonaras. Conſtantinus Manaſſ. Baronius ad h. a.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Weyhung des Heiligen Bonifacius zum erſten Ertz-Biſchoff zu Mayntz.

A. C. 745.

Gedenck-Reim:

Mayntz einen Biſchoff kriegen.

St. Bonifacius, ſonſt Wunfried genannt, der Teutſchen gröſter Apoſtel, war von Geburt ein Engelländer, und vermuthlich A. C. 683. gebohren. Es beliebte ihm in ſeiner erſten Jugend das Cloſter-Leben, in welchem er im 30. Jahre ſeines Alters Prieſter wurde. A. C. 716. entſchloß er ſich nach Teutſchland zu reiſen, und ſein Talent zu Ausbreitung des Chriſtenthums daſelbſt anzuwenden. Er hohlte darzu die Erlaubnuß und Anweiſung A. C. 718. perſöhnlich von dem Pabſt Gregorius II. zu Rom, nahm darauf eine groſſe Reformation in Thüringen vor, halff die Frießländer bekehren, bauete viele Kirchen und Klöſter, zerſtörte hier und da die Götzen-Bilder und Hayne, und halff allenthalben das Chriſtenthum in guten Stand ſetzen. Der Pabſt verliehe ihm dahero wegen dieſer ſeiner vielen und treuen Dienſte A. C. 721. die Biſchöffliche, und A. C. 731. die Ertz-Biſchöffliche Würde, worauf er in Bayern die Biſtthümer zu Saltzburg, Regenſpurg, Freyſingen, und Paſſau, ingleichen in Francken die zu Würtzburg und Aichſtädt anordnete; Ingleichen legte er das Stifft Fulda an. Als A. C. 745. das Biſthum Mayntz durch die Abſetzung Biſchoffs Gewiliebs, welcher ſich in der Rache an dem Todſchläger ſeines Vatters mit Menſchen-Blut beſudelt hatte, ledig wurde, ſo gaben ſolches die beeden Fränckiſchen Printzen Carolomann und

Pipin, mit Beſtättigung des Pabſts, dem ſo wohl verdienten Bonifacius, wodurch dieſes Hoch-Stifft ein Ertz-Biſtthum wurde. A. C. 752. verordnete Bonifacius den Lullus zu ſeinem Nachfolger, und zog wieder in Frießland, um daſelbſt nach dem Wachsthum des Chriſtenthums umzuſehen. Bey Docum aber auf dem Felde an der Waſſer-Borne überfielen ihn den 9. Jun. ſelbigen Jahres die unglaubigen Frieſen, als er eben unter einem Gezelte mit der Firmung der Neugetaufften beſchäfftiget war, und hieben ihn nebſt ſeinen funffzig Gefehrden nieder. Er hatte nichts als ein Buch in Händen, darinnen bey dem Vorwerffen die Mörder viel Blätter durchbohret, aber doch keinen einzigen Buchſtaben verſehret. Es war Bonifacius ein ſehr gelehrter und exemplariſcher Mann, welcher durchaus an den Biſchöffen nicht dulten konte, daß ſie ſich mehr aufs Weidwerck und Kriegs-Weſen legten, als um die Wohlfarth der Heerde Chriſti bekümmerten. vid. *Wilibaldus*, *Ludgerus*, *& Othlo in vita S. Bonifacii. Serrarius de rebus Mogunt.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Den durch das Päbſtliche Zureden gar ſehr veränderten König Rachis.

A. C. 749.

Gedenck-Reim:

Der Rachis wird verſöhnt.

Rachis, der ein und zwanzigſte Longobardiſche König, bezeigte ſich beym Antritt ſeiner Regierung A. C. 744. gar friedfertig gegen alle ſeine Nachbarn, und überaus willfährig gegen die Geiſtlichkeit, wie er dann mit dem Pabſt Zacharias das alte Bündnüß der Longobarden erneuerte, und denen Biſchöffen von Parma und Modena anſehnliche Güter ſchenckte. Er nahm auch A. C. 746. eine Verbeſſerung des Longobardiſchen Rechts vor, und erlangte dadurch bey jedermann den Ruhm eines gerechten Fürſtens. A. C. 749. aber fieng er an auf die Erweiterung ſeiner Grentzen zu dencken, nahm die ſo genannten fünff Städte Rimini, Peſaro, Fano, Sinigaglia, und Ancona weg, und belagerte auch die Stadt Perugia in dem Römiſchen Gebiethe. Bey dieſem ſo unvermutheten Anfall faſſete Pabſt Zacharias das Hertz, und begab ſich mit einem anſehnlichen Gefolg in das feindliche Lager,

und

ſchärffte durch eine nachdrückliche Rede von Göttlicher Beſtraffung aller Ungerechtigkeit, dem König Rachis dergeſtalt das Gewiſſen, daß er nicht nur alſobald die Belagerung aufhub, ſondern auch Cron und Scepter niederlegte, und ein Münch im Kloſter Caſſino wurde. vid. *Anaſtaſius in Zachar. Paul. Warnefried. lib. VI. c. 59. Sigonius de R. I. lib. III. p. 72.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die Krönung des Pipins zum König in Franckreich.

A. C. 752.

Gedenck-Reim:

Pipin von Mayntz gekrönt.

Die letzteren Merovingiſchen Konige in Franckreich waren rechte Sardanapalen, ergaben ſich in ihren Luſt-Schlöſſern gäntzlich denen Wollüſten, und entſchlugen ſich völlig aller Regiments-Sorgen, welche ſie mit aller Königlichen Gewalt ihren Groß-Hofmeiſtern, die Majores Domus hieſſen, überlieſſen. Damit aber das Volck ſehen möchte, daß ſie noch am Leben wären, ſo erſchienen ſie des Jahrs nur einmahl bey der gewöhnlichen groſſen Reichs-Verſammlung, am erſten Tag des Mertzen, auf einem mit Ochſen beſpanneten Wagen, in gar ſchlechten Aufzug, und giengen ſo dann gleich wieder heim. Die Majores Domus hingegen wuſten ſich bey ſolcher Nachläſſigkeit der Könige ihrer Macht und Anſehens dergeſtalt zu bedienen, daß ſie ihre Würde erblich auf ihre Söhne brachten, ſich gar ſehre bereicherten, und die Geiſtlichkeit, den Adel, und das Volck dadurch auf ihre Seite zogen, daß ſie alle Königliche Beförderungen und Gnaden willkührlich austheilen konnten. Wie Pipin, des tapffern Carl Martells Sohn, zu dieſer Würde bey dem ſehr blöden König Childerichen auch erblich gelangte, und dieſelbe einige Zeit mit vielem Ruhm verwaltete, ſo richtete er ſeine Gedancken endlich auch auf die Erlangung der Königlichen Krone, und ließ ſich zu dem Ende bey dem Pabſt Zacharias erkundigen: **Ob es recht ſey/ daß der/ ſo die Königliche Würde zwar führete/ ſich der Regierung aber im mindeſten nicht annehme/ König ſey/ heiſſe/ und bliebe? Oder aber/ ob nicht vielmehro** derjenige/ ſo alle Königliche Verrichtungen thäte/ zugleich auch König ſeyn/ heiſſen/ und bleiben, und mit der Bürde auch die Würde haben ſolte? Dieſe vorgelegte Frage beantwortete der Pabſt, ſo allen Schutz und Hülffe gegen die Longobarden von den Francken damahls haben muſte, nach ihren zwey Puncten, mit Nein und Ja. Worauf die Francken ſo gleich A. C. 752. ihren trägen König Childerich des Reichs verluſtig erklärten, ihn ſamt ſeinem Sohn Dietrichen ins Kloſter ſtieſſen, und hingegen den Staats-klugen und tapffern Pipin zu ihrem König machten, und ſolchen durch den Ertz-Biſchoffen zu Mayntz, den Bonifacius, ſolenniter ſalben und krönen lieſſen. Er hat nachdem 16. Jahr gantz glücklich regieret, und iſt **A. C. 768.** in dem 54. Jahr ſeines Alters verſtorben. vid. *Anaſtaſius in vit. Zachar. & Stephan. Annal. Francorum Fuldenſ. & Laurisham. Eginhart. de vita Caroli M.*

Das ſiebende Bild
ſtellet vor
Die Vereinigung der Türcken mit den Saracenen.

A. C. 763.

Gedenck-Reim:

Die Türck'ſchen Leoparden.

Die Türcken ſind ein Scythiſches Volck, welches über den Berg Caucaſus in dem nördlichen Aſien gewohnet. Ihr Nahme ſoll ſo viel bedeuten in ihrer Sprache, als ein Vieh-Hirt/ dieweil alle ihre Nahrung in ihrer Heimath weiter nichts, als die Vieh-Zucht, geweſen. Man hörete von ihnen zu erſt im vorigen Seculo, da ſie K. Heraclius heraus lockete, und bey 40000. Mann in ſeine Dienſte gegen die Perſer nahm. Da ſie einmahl die Schliche durch die engen Päſſe am Caſpiſchen Meer gefunden, kahmen ſie öffters nachdem wieder, wann man ſie gleich nicht verlangete, und geriethen auch mit den Saracenen in groſſen Streit. Beede Nationen aber erkannten, daß ſie ihre zuſammen geſetzte Kräfften beſſer zu Unterdrückung der Chriſten anwenden könten, und traffen endlich eine ſo genaue Freundſchafft mit einander, daß, nachdem die Türcken ſich zum Mohammedaniſchen Aberglauben bekennet hatten, aus dieſen beeden Völckern A. C. 763. ein Volck wurde, und der Saraceniſche Nahme ſich nach und nach gäntzlich verlohr. vid. *Hiſt. Miſcell. lib. 22. Leunclavius in hiſt. Muſulmannica. Lonicerus in Chron. Turcic.*

Das achte Bild
ſtellet vor
Die Gefangenſchafft des letzten Longobarder Königs Deſiderius.

A. C. 774.

Gedenck-Reim:

Das End der Longobarden.

Nach dem Tod des König Aiſtulffs wollte ſich der alte Rachis aus dem Kloſter wiederum auf den Thron begeben. Hertzog Deſiderius in Tuſcien aber gab dem Pabſt Stephan die beſten Worte, daß Rachis mit ſeiner Erlaubnüß das Cloſter-Leben nicht verlaſſen durffte, ſonſten er wohl ſchwerlich ſich würde haben die Longobardiſche Krone aufſetzen können. Zur Danckbarkeit für dieſen groſſen Dienſt, trat Deſiderius dem Papſt die Städte Favenz, Ferrara, Caballum, und noch andere Oerter gantz willig ab, zumahl da ſie ſchon Aiſtulff, nach den letzten Tractaten ihm hätte einräumen ſollen, und lebte eine Weile mit dem Pabſte gantz friedlich. Nachdem aber, da der Pabſt ſich weigerte, die zu ihm ſich geflüchteten Söhne des verſtorbenen König Carolomanns zu Fränckiſchen Königen zu erklären, damit er indeſſen, bey der hierdurch in Franckreich erregten Unruhe, theils im trüben fiſchen, theils in Italien ſich weiter von den unruhigen Francken nichts zu befahren hätte; ſo that er dem Pabſte dargegen wiederum allen Tort an, und bemächtigte ſich faſt des meiſten Päbſtlichen Landes. In dieſer Noth ruffte der Pabſt König Carln in Franckreich zu Hülffe, welcher A. C. 773. über die Alpen gieng, und, nach überwundener Longobardiſchen Armee, den König Deſiderius ſo lange aus einer feſten Stadt in die andere trieb, biß er ihm endlich aus Hunger in dem belagerten Pavia mit ſeinem Weibe und Tochter A. C. 774. in die Hände kahm, wormit das über 200. Jahr daurende Königreich der Longobarden in Italien ein Ende hatte. Bey ſeinem Abzug nahm Kaiſer Carl ſeine Königliche Gefangene mit ſich, und ſchickte ſie nach Lüttich in genaue Verwahrung. vid. *Anaſtaſius in Vita Stephani & Adriani. Eginhartus de vita Caroli M.* c. 16. *Paul. Diaconus in ſuppl. hiſt. Longob. Sigonius de R. J.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Das Niederreiſſen der Sächſiſchen Götzen-Bilder.

A. C. 784.

Gedenck-Reim:

Der Sachſen Chriſtlich weihet.

Unter andern Urſachen, warum Kaiſer Carl der Groſſe die tapffern Sachſen faſt gantzer 33. Jahr von A. C. 771. biß A. C. 803. gar ſcharff bekriegte, war auch ihr abſcheulicher und hartnäckiger Götzen-Dienſt, von welchen ſie ſich in der Güte nicht wollten abwendig machen, und zum Chriſtenthum bringen laſſen. Jhre beeden vornehmſten Götzen waren der Crodo und die Jrmenſul. Jenen verehrten ſie in der Harteſ-Burg, und ſtelleten ihn vor unter dem Bilde eines alten Mannes, der auf einem Fiſche ſtund, und in der Hand ein Rad, nebſt einen Haſen voll Roſen, oder Früchten trug. Einige machen daraus den Römiſchen Abgott Saturnus, andere wollen einen alten wohlverdienten Sächſiſchen Fürſten dadurch vorgebildet wiſſen. Wegen der Geſtalt der Jrmenſul, ſind die Gelehrten auch nicht einig. Einige beſchreiben dieſelbe als einen geharniſchten und gewapneten Mann, der entweder den Kriegs-Gott Mars, oder den alten Helden der Theruſcer Hermann, ſo den Quintilius Varus mit ſeinen Legionen oberzehlter maſſen aufgerieben, vorgeſtellet. Adam von Brehmen ſagt, daß es nur ein aufgerichter groſſer Stamm Holtzes geweſen, und alſo vielleicht die überbliebene Säule von einem vor dem mit den Waffen der überwundenen Völcker behängten Sieges-Zeichen. Es ſtand die Jrmenſul zu Eresburg, einem Ort bey dem Urſprung der Lippe in Weſtphalen, der heut zu Tage Stadberg genennet wird, und ward von Kaiſer Carl dem Groſſen A. C. 772. ſchon niedergeriſſen. Die völlige Abbrechung aber der Sächſiſchen Götzen-Bilder geſchahe bey der Bekehrung des Sächſiſchen Hertzogs Wittekind A. C. 785. und nach dem zwiſchen den Sachſen und Francken zu Seltz A. C. 803. völlig geſchloſſenen Frieden. vid. *Eginhartus de vita Caroli M. c. 7. ſq. Poeta Saxo ad h. a. Annal Fuldenſ. ad h. a. Adamus Brem. lib. I. c. 6. Heineccius in diſſ. de Crodone, & Meibomius de Irmenſula.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die unglückliche doppelte Ehe Kaiſers Conſtantins VI.

A. C. 791.

Gedenck-Reim:

Hat einer zwo gefreihet.

Kaiſer Conſtantin der VI. war kaum zehen Jahr alt, da ihm ſein Vatter Leo IV. ſtarb, und der Vormundſchafft ſeiner herrſchſüchtigen Mutter Irene überließ, welche Lebens-lang den Reichs-Scepter mit ihren vertrauten Patricius, dem Stauracius, zu führen, und ihrem Sohn gäntzlich von der Regierung auszuſchlieſſen, trachtete. Da ſie aber wieder die Saracenen eine See-Schlacht verlohren hatte, trungen die Armeniſchen Legionen darauf, daß Conſtantin ſelbſten das Regiment antretten, und die Irene von den Reichs-Geſchäfften ausſchlieſſen muſte. Irene ruhete aber nicht eher, als biß ſie ſich ihres Sohnes wiederum bemeiſtert, da ſie ihm dann zu lauter ſolchen Dingen mit allen Fleiß verleitete, welche ihm beym Volck verhaſt machen konnten. Auf ihr heimliches Anſtifften ließ K. Conſtantin ſeinem Vetter den Nicephorus A. C. 792. die Augen ausſtechen, als er erfuhr, wie das Volck nach der Bulgariſchen Niederlage ihm habe zum Kaiſer ausruffen wollen. Die Armenianiſchen Soldaten wurden wegen einiger Meuterey alle im Geſichte, mit den ſchimpfflichen Worten: Armeniacus Inſidiator/ gebrandmarcket. Der Kaiſer muſte auf ſeiner Mutter Begehren, wider ſeinen Willen, die Armenianerin Maria zur Gemahlin annehmen, und da er mit ſelbiger gar mißvergnügt lebte, ſo verreitzete ſie ihm, die

Theodota, eine von ihren Hof-Damen, auch ſich beyzulegen, und zwar noch, ehe er ordentlicher Weiſe ſich von der erſtern hatte ſcheiden laſſen, welche doppel-Ehe dem Volcke gar ärgerlich vorkahm. Da ſie nachdem vermerckte, daß der Kaiſer ihrer wieder überdrüſſig wäre, und nur eine bequeme Gelegenheit abwartete, ſie wiederum aus der Kaiſerlichen Burg und von der Regierung zu ſtoſſen, ſo brachte ſie durch groſſe Geſchencke die Officier von der Armee auf ihre Seite, und dahin, daß ſie A. C. 797. den Conſtantin als einen üblen Regenten blendeten, des Reichts entſetzten, und ſolches ihr wiederum auftrugen. vid. *Zonaras*, *Nicephorus*, *Cedrenus*, *Hiſt. Miſcella*.

Von

dem Kaiſer Leo III. oder dem Jſaurier

auf der

zu dieſem achten Jahr-Hundert

gehörigen Gedenck-Müntze.

Kaiſer Leo der III. war in ſeiner Jugend mit ſeinen Eltern, von gantz gemeinen Stande, aus Jſaurien, von dem K. Juſtinian den II. unter andern vielen Gefangenen weggeführet worden, hatte hierauf bey erwachſenen Alter unter der Kaiſerlichen Armee Kriegs-Dienſte genommen, und ſich nach und nach in die Höhe geſchwungen. Er erwieß dem verſtoſſenen Juſtinian in ſeinem Elend viele Höfflichkeit; daher ihm derſelbe nach wieder erlangten Kaiſerlichen Thron noch höher beförderte, und ihm mit groſſen Geld-Summen zu den Albanern ſchickte, ſie gegen die Abasger aufzuwiegeln. In den Streit zwiſchen den Arthemius und Theodoſius hielte er es mit dem erſteren, und wuſte endlich mit Hülffe ſeines Eydams des Artabaſts, Stadthalters in Armenien, es bey der Armee ſo liſtig dahin zu ſpielen, daß **A.** C. 717. Theodoſius ſamt ſeinem Sohn in ein Cloſter geſtoſſen, und ihm die Kaiſerliche Würde zu Theil wurde. Er ſtand gleich anfangs ſeiner Regierung den groſſen Anfall der Saracenen aus, welche zu Waſſer und Land mit aller ihrer Macht zwey Jahr Conſtantinopel belagerten, aber Theils durch Peſt und Ungewitter, Theils durch Hülffe der Bulgaren abgetrieben wurden, unterdruckte **A.** C. 718. den Tiberius, ſo ſich in Sicilien zum Kaiſer aufwarff, bezwang **A.** C. 719. den Arthemius, als er wiederum zur Kaiſer-Crone greiffen wollte, und würde ſeine übrige Regierung gar glücklich geführet haben, woferne er ſich nicht ſelbſten durch die Bilder-Stürmerey die gröſte Unruhe zugezogen hätte. Wegen ſolcher verlohr er auch die Herrſchafft über alles, was noch die Kaiſer in Italien hatten, indem Pabſt Gregorius III. bey ſeiner Excommunication die Kaiſerliche Unterthanen daſelbſt von ihrer Pflicht loß-zehlete, und ihnen verboth, den Kaiſer weiter Schatzung zu geben. Er ſtarb an der Waſſerſucht A. C. 741. im 24. Jahr ſeiner Regierung. vid. *Nicephorus Conſtantinop. Cedrenus, Zonaras.*

* * *

Ordentliche Folge
aller
Kaiſer und Könige
In dem achten Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Morgenländiſche oder Griechiſche Römiſche Kaiſer.

Juſtinian der II. gelangte wieder auf den Thron A. C. 705.
22. Flavius Philippicus, A. C. 711.
23. Anaſtaſius II. A. C. 713.
24. Theodoſius III. A. C. 716.
25. Leo III. Iſaurus, A. C. 717.
26. Fl. Conſtantinus V. Copronymus S. A. C. 741.
27. Leo IV. Chazarus S. A. C. 776.
28. Conſtantin VI. Porphyrogenitus S. A. C. 781.
29. Irene, des Vorigen Mutter, A. C. 797.

II. Longobardiſche Könige in Italien.

15. Liutpert S. A. C. 702.
16. Ragumpert, A. C. 704.
17. Aripert II. S. A. C. 705.
18. Aſprand, A. C. 712.
19. Liutprand S. A. C. 712.
20. Hildeprand, ein Enckel des Vorigen, A. C. 743.
21. Rachis, A. C. 744.
22. Aiſtulf, Br. A. C. 750.
23. Deſiderius, A. C. 756. der letzte, ward von Kaiſer Carl dem Groſſen bezwungen A. C. 774.

III. Weſtgothiſche Könige in Spanien.

24. Witiza, A. C. 701.

25. Roderich, A. 707. der letzte, ward von den Mauren erſchlagen A. 713.

1. Könige in Leon.

1. Pelagius, A. C. 718.
2. Favila S. A. C. 736.
3. Alphonſus I. ein Eidam des Pelagius, A. C. 738.
4. Froila I. S. A. C. 757.
5. Aurelius, A. C. 769.
6. Silo, der Vorigen Eidam, A. C. 775.
7. Alphonſus II. Caſtus, A. C. 783.
8. Mauroſadus.
9. Veremund I. A. C. 788.

Alphonſus II. wiederum A. C. 791.

2. Könige in Arragonien.

1. Aznar, A. C. 780.
2. Gelindus, A. C. 795.

3. Könige in Suprarbia oder Navarra.

1. Garſias Simenius, A. C. 724.
2. Garſias Ennicus, A. C. 758.

IV. Könige in Franckreich.

11. Dagobert III. A. C. 711.
12. Childerich II. A. C. 715.
13. Clotarius IV. A. C. 717.
14. Theodoricus IV. A. C. 727.
15. Childerich III. Br. A. C. 742. der letzte, ward von dem Major Domus, dem Pipin ins Kloſter geſteckt. A. C. 752.

II. Aus dem Carolingiſchen Geſchlechte.

1. Pipinus, A. C. 752.

2. und 3. Carolus, und Carolomannus S. A. C. 768.

4. Carolus M. gantz alleine A. C. 771.

V. Könige in Engelland.

1. In Kent.

12. Edbert, A. C. 725.
13. Ethelbert, A. C. 748.
14. Alrich, A. C. 760.
15. Ethelbert, A. C. 795.
16. Cuthbert, A. C. 797

2. In

2. In Eſſex.

12. Offa. A. C. 717.
13. Colred.
14. Suthred der letzte, ward von K. Egberten in Weſtſex bezwungen A. C. 808.

3. In Northumberland.

15. Oßred, A. C. 705.
16. Kenred, A. C. 717.
17. Oßrich, A. C. 718.
18. Ceolphus, A. C. 729.
19. Eglert, A. C. 737.
20. Oſulph, A. C. 758.
21. Edelwald, A. C. 759.
22. Ethelred, A. C. 765.
23. Adelwald, A. C. 779.
24. Oßred, A. C. 788.
25. Ethelred, A. C. 790. der letzte. Worauf Northumberland A. C. 826. mit Weſtſex vereiniget worden.

4. In Mercia.

8. Kenred, A. C. 704.
9. Celred, A. C. 709.
10. Ethelbald, A. C. 717.
11. Beornred, A. C. 756.
12. Offa, A. C. 757.
13. Ecfred, A. C. 796.
14. Cenulph, A. C. 797.

5. In Oſt-Angeln.

12. Beoornas.
13. Ethelred.
14. Ethelbert.

6. In Weſtſex.

12. Ethelhart. A. C. 728.
13. Cuthred, A. C. 740.
14. Sigebert, A. C. 754.
15. Cinewolph, A. C. 755.
16. Bitrich, A. C. 785.

VI. Könige in Schottland.

47. Amberkeletus, A. C. 702.
48. Eugenius VII. A. C. 704.
49. Mordacus, A. C. 721.
50. Erfin, A. C. 730.
51. Eugenius VIII. A. C. 761
52. Solvathius, A. C. 767.
53. Achajus, A. C. 787.

VII. Könige in Dännemarck.

33. Balderus, A. C. 701.
34. Harald V. A. C. 707.
35. Gormo I. A. C. 715.
36. Gothrich oder Sigfrid, A.C. 765.

VIII. Könige in Schweden.

57. Eric v. A. C. 701.
58. Tordo IV. A. C. 717.
59. Biorno III. A. C. 764.
60. Alarich III. A. C. 776.
61. Biorno IV. A. C. 800.

IX. Regenten in Pohlen.

1. **Cracus, A. C. 701.**
2. **Lechus II. Br.**
3. **Wenda, eine Schweſter des vorigen** A. C. 750.
4. Premislaus I. oder Leſcus I. A. C. 760.

X. Hertzoge in Böhmen.

1, 2. **Libuſſa und Premislaus A. C.** 710.
3. Nezamislus S. A. C. 745.
4. 5. Muatha, und ſeine Gemahlſin Strzeſislawa A. C. 783.

XI. Fürſten in Rußland.

1. Rurich in Neugart A. C. 752.
2. Sinaus in Pleßkow.
3. Truwor in Bielozoer.

XII. Saraceniſche Caliphen.

13. Walid I. A. C. 705.
14. Suleiman Br. A. C. 714.
15. Omar II. S. A. C. 717.
16. Gezid II. S. A. C. 719.
17. Haſcham, A. C. 723.
18. Walid II. A. C. 743.
19. Gezid III. A. C. 744.
20. Marwan I. A. C. 744.
21. Abdalla II. A. C. 749.
22. Almanſor, A. C. 753.
23. Mahomet Mahadis, A. C. 774.
24. Muſa Alhadis, A. C. 785.
25. Raßjid, A. C. 786.

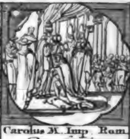
* * *

Der

SECVLVM IX. CAROLORVM.

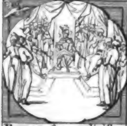
9. Der Caroler.

MILLENARII
a Chriſto Nato
I.

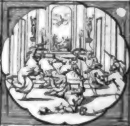


Carolus M. Imp. Rom.
Der Gröſſe nimt die Cron.

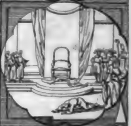
SECVLVM
IX.



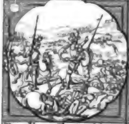
Regnum Sarac. diviſum
Der Türcke theilt den Thron.



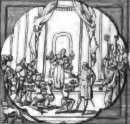
Leo Armenius occiſus
Des Lewens Kreutz verletzet.



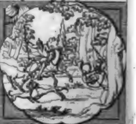
Ludovicus P. exautorat.
Der Fromm iſt abgeſetzet.



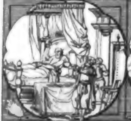
Proelium Fontaniticum
Das bringt der Brüder Schlacht.



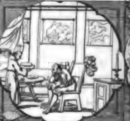
Diviſio Lotharii
Lothar theilt ſeine Macht.



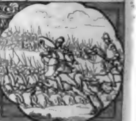
Baſilii periculum
Baſil ſollt ſich verbluten.



Carolus Calvus moritur
Der Kahle ſtirbt vom Juden.



Carolus Craſſus depoſit.
Es hungert ſehr den Dicken.



Berengar. et Guido R. Ital.
Da Welſchland zwey bedrücken.

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburth
Neundtes Jahr-Hundert
der KAROLER.

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Römiſche Kaiſerliche Krönung Carls des Groſſen.
A. C. 801.

Gedenck-Reim:

Der Groſſe nimmbt die Kron.

Bey der anwachſenden groſſen Macht der Longobarden in Italien, und der von ihnen zugefügten groſſen Beleidigungen und Schaden, nahmen die Römiſchen Päpſte, weil ſie ſich keines Schutzes von den Kaiſern zu Conſtantinopel mehr zu verſehen hatten, ihre Zuflucht zu den benachbahrten Fränckiſchen Königen, machten dieſelbe zu Schutz-Herren von Rom, und erhielten auch von ihnen alle Hülffe und Beyſtand. K. Pipin zwang A. C. 754. den König der Longobarden Aiſtulfſen, daß er dem Pabſt alles abgenommene wiedergeben, und Ravenna abtretten muſte. Sein Sohn K. Carl der Groſſe trieb obgedachter maſſen den König Deſiderius zu paaren, als er wiederum den Papſt angetaſtet hatte, und machte ſich durch ſeine Waffen zum völligen Herrn der Lombardie. Bald darauf fiengen die Römer A. C. 798. einen groſſen Tumult an, und mißhandelten den Papſt Leo den III. gar ſehre, dahero K. Carl dahin auch eilte, zum Rechten ſahe, und zur Danckbarkeit wegen geleiſteten Schutzes, vom Römiſchen Volck A. C. 801. in der Chriſt-Nacht bey der Meſſe zu einem Römiſchen Kaiſer ſolenniter ausgeruffen, und von gedachtem Pabſt gekrönet wurde. Weil nun auf ſolche Art die ſchon längſt verloſchene Abendländiſche Kaiſer-Würde wiederum belebet und aufgebracht wurde, ſo machte man dazu in Conſtantinopel anfangs groſſe Augen. Kaiſer Carl ſuchte dahero auf alle Weiſe ſich deßhalben mit denen Griechen zu vergleichen, und war anfangs im Wercke, das Morgenländiſche und Abendländiſche Kaiſerthum durch die Vermählung mit der Kaiſerin Irene wiederum zu vereinigen; da aber die Griechen ſolches mißbilligten, und die Irene wegen dieſer heimlichen Unterhandlung abſetzten, ſo brachte doch Kaiſer Carl ihren Nachfolger, den Kaiſer Nicephorus dahin, daß er A. C. 803. gar wohl zu frieden war, daß Carl ſich einen Römiſchen Kaiſer nennete, und die eroberte Lombardie behielte, hingegen ihn in geruhigem Beſitz von Calabrien und Apulien lieſſe. *vid. Eginhartus de vita Caroli M. c. 28. Anaſtaſius in vita Stephani & Leonis III. Poeta Saxo ad h. a. & Annales Francorum.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die getheilte Macht der Saracenen.

A. C. 812.

Gedenck-Reim:

Der Türcke theilt den Thron.

Die Saracenen hatten in Aſia und Africa ſo vieles Land und Leute unter ſich gebracht, daß es ein Calipha oder Fürſt alleine nicht beherrſchen konnte; dahero der Arabiſche Calipha, Abagjafar Raſid, die eroberten Länder unter ſeine drey Söhne alſo austheilte, daß Mahomed Alamin zu Babylon, Abdalla Almamon zu Damaſco, und Kaſim Mutamon in Africa reſidiren und herrſchen ſollte. Dieſe Vertheilung gab Anlaß zu groſſer Uneinigkeit unter den Saracenen, deren ſich die Chriſten etlichemahl zu ihrem groſſen Vortheil bedienten. Obgedachte Brüder waren auch ſehr ungeſchickte Regenten. Alamin liebte das Spielen und Jagen über alles; dahero als ihm beym Fiſchen die Nachricht gebracht wurde, daß ſeine Armee ſey geſchlagen worden, ſo wurde er böſe, daß man ihn mit dergleichen Kleinigkeiten in ſeiner Beluſtigung ſtöhren wolte. Almamon ſahe mehr gen Himmel, als auf die Erden, und gab einen beſſern Sterngucker, als Fürſten ab; er legte ſich auch auf die Erforſchung der Winde, dahero auch noch von ihm ein Wind den Nahmen führet. Mutamon konte keinen Buchſtaben weder leſen noch ſchreiben, hatte ſein Vergnügen an acht Weibern, zeugete mit ihnen acht Söhne, und ſo viel Töchter. Wie ihn denn auch ſonſten die achte Zahl merckwürdig machte, indem er der achte Calipha in ſeinem Geſchlechte, und der achte Sohn ſeines Vatters war, der im achten Monath auf die Welt gekommen, acht Jahr regierte, und 48. Jahr alt wurde. vid. *Elmacenus Lib. II. Abulpharajus in Dynaſt. IX. Leunclavius in hiſt. Muſulmanica.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Ermordung des Kaiſers Leo des V. oder des Armeniers.

A. C. 821.

Gedenck-Reim:

Des Löwens Creutz verletzet.

Kaiſer Leo V. hatte ſich durch den Abfall der Soldaten vom Kaiſer Michael I. Rancabes, nach dem unglücklichen Treffen mit den Bulgaren, A. C. 814. auf den Kaiſerlichen Thron geſchwungen, und ward zwar auch von ſelbigen gleich beym Antritt ſeiner Regierung aus dem Felde geſchlagen. Da ſie ſich aber zu zeitlich aufs Plündern legten, überfiel er ſie von neuem, ſchlug etliche tauſend todt, und triumphirte dergeſtallt, daß ſie einen dreyjährigen Stillſtand erbitten muſten. Weil er ein abgeſagter Feind aller Bilder war, ſo hatte er mit allerhand innerlichen Unruhen zu kämpffen, und erfuhr endlich, daß ſein alter Freund, und beſter General, Michael, ihm nach dem Leben und der Krone trachtete. Er ließ ihn ſo gleich in Verhafft nehmen, und wolte ihn noch ſelbigen Tag verbrennen laſſen. Dieweil es aber eben heiliger Chriſt-Abend A. C. 821. war, ſo bath die Kaiſerin fußfällig, deſſen Beſtraffung wegen der ſo heiligen Zeit, biß nach dem Feſte aufzuſchieben. Der Kaiſer bewilligte dieſes ſehr ungerne, übergab aber den noch härter geſchloſſenen Michael dem Schloß-Hauptmann Papias zu genauer Verwahrung, und nahm den Schüſſel von den Ketten ſelbſt zu ſich. Den Anfang der folgenden Nacht brachte der Kaiſer gantz ſchlaffloß zu, und ſchlich dahero in aller Stille, da alle andere wegen der vorhergegangenen Unruhe im tieffen Schlaffe lagen, in das Gefängnus, um zu ſehen, wie ſein Miſſethäter verwahret wäre. Er traff zwar denſelben in ſeinen Banden annoch an, jedoch mißfiel ihm, daß er den Michael in dem Bette, den Papias aber auf der Erden liegend, und die Hüter um ſie herum alle ſchlaffend fand. Jedoch wachte ein einziger Soldate über dem Geräuſche auf, wolte aber dem in vollen Unmuth und Drohen erblickten Kaiſer nicht zu erſt in die Hände fallen, ſondern ſtellete ſich mit Fleiß an, als ob er fort ſchlieffe; nachdem aber der Kaiſer weggegangen war, entdeckete er dem Papias ſo wohl, als dem Michael, was er wahrgenommen. Dieweil ſie ſich nun ſämtlich in groſſer Lebens-Gefahr ſahen, ſo muſte Michael eiligſt ſchrifftlich ſeinen Mit-Verſchwohrnen benachrichtigen, daß er ſie alle dem Kaiſer anzeigen würde, woferne ſie ihn zu retten nicht alſobald herbey kähmen. Als ſie ſich hierzu willig bezeigten, ſo zogen ſie ſämtlich Chor-Röcke an, und überfielen den Kaiſer in der Chriſt-Nacht-Metten in der Kirche, unter dem Pſalm-Singen. Bey dem entſtandenen Lermen machte ſich der Kaiſer zu einem Altar, nahm von ſelbigem ein Crucifix und Rauchfaß, und wehrete ſich zwar eine Weile damit, ſo gut er konte, endlich aber ward er nach hefftigem Widerſtand, mit vielen Stichen ermordet. *vid. Zonaras. Cedrenus. Jo. Scylizes.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Den von ſeinen Söhnen zum andernmahl entthronten Kaiſer Ludwig den Frommen.

A.C. 833.

Gedenck-Reim:

Der Fromm iſt abgeſetzet.

Kaiſer Ludwig der Fromme übereilte ſich gar ſehr, daß er bey noch friſchen Alter allzu frühzeitig A. C. 817. ſeine Länder unter ſeine drey Söhne, von ſeiner erſten Gemahlin Irmengard, vertheilte, und den älteſten, Lotharius, zum Mit-Kaiſer und König in Italien, den mittlern, Pipin, zum König in Aquitanien, und den jüngſten, Ludwigen, zum

König in Bayern ernannte. Denn als er nachmahls mit ſeiner andern Gemahlin, der Welphiſchen Judith, noch einen Sohn, Carln, zeugte; die Stief-Mutter aber auch denſelben zu verſorgen trachtete, und Ludwig dahero von des älteſten Sohns Antheil Alemannien, Rhaetien und Burgund nahm, und Carln zueignete, ſo wolte dieſes Lotharius nicht zugeben, zumahl da jedermann damahls glaubete, daß die Kaiſerin Judith ihren Sohn Carl im Ehebruch mit Hertzog Bernharden in Septimanien, erzeuget hätte, als welcher damahls der mächtigſte Herr bey Hofe war, und mehr als der Kaiſer regierte. Es kahm hierüber zu einer groſſen Unruhe im Reiche. Die drey Brüder hielten anfangs zuſammen, bemächtigten ſich des Vatters A. C. 830. zu Compiegne, beſchuldigten ihn vieler Gebrechen in der Regierung, und entſetzten ihn derſelben gäntzlich. Die Stief-Mutter verſperreten ſie in ein Kloſter, und jagten ihren Liebling, Bernharden, nach Spanien. Pipin und Ludwig lieſſen ſich hernachmahls durch das Zureden der Geiſtlichkeit begütigen, daß ſie es auch bey dem Lotharius dahin brachten, daß er den Vatter wiederum in die Freyheit und Regierung ſetzte, der hingegen ihnen verſprechen muſte, dem Reiche beſſer vorzuſtehen, und ſie bey ihren angewieſenen Erb-Portionen zu laſſen. Da aber die aus dem Kloſter auch wiederum gelaſſene Kaiſerin Judith nicht unterließ, bey ihrem Gemahl, wann ſie nur einige Gelegenheit haben konte, Widerwillen gegen die Söhne erſter Ehe zu erwecken, ja es dahin brachte, daß Pipin gefangen genommen, und deſſen Königreich ihrem Sohn Carln zugeſprochen wurde, ſo kahm es A. C. 833. zu einem neuen Bruch zwiſchen Kaiſer Ludwigen und gedachten ſeinen Söhnen. Kaiſer Ludwig hatte das Unglück, daß er nach Verlaſſung alle der Seinigen bey Baſel, auf dem davon benahmten Lügenfeld, ſeinen auf ihn erbitterten Söhnen wieder in die Hände kahm, welche ihn abermahls nöthigten zu Compiegne dem Reiche zu entſagen, und ſeine übrige Lebens-Zeit in einem Kloſter zuzubringen, nachdem er in der öffentlichen Reichs-Verſammlung den Kaiſerlichen Habit ab- und ein Buß-Kleid angeleget, und öffentlich Kirchen-Buſſe gethan hatte. Er würde auch biß in ſeinen Tod im Kloſter haben bleiben müſſen, woferne nicht das harte Bezeigen des herrſchſüchtigen Lotharius gegen ſeine Brüder ſo wohl, als die gantze Fränckiſche Nation, dieſelben bewogen hätten, ſich wiederum nach ihrem alten Herrn umzuſehen, und den Lotharius mit aller Gewalt zu zwingen, daß er ſeinen Vatter A. C. 834. wiederum loß-, und auf den Thron laſſen muſte. Er hatte zwar nachgehends noch unterſchiedenen Verdruß mit ſeinen mißvergnügten Kindern, jedoch kahm es nicht mehr zu ſolcher greulichen Thätlichkeit, ſondern Kaiſer Ludwig beſchloß endlich ſein mühſeeliges Leben A. C. 840. im 64. Jahr ſeines Alters in Ruhe und Frieden. vid. *Nithardus de diſſenſionibus filior. Ludovici Acta exauctorat. ap. Pithœum. Theganus in vita Lud. Pii.*

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Die groſſe Schlacht bey Fontanay zwiſchen den Söhnen Kaiſer Ludwigs des Frommen.

A. C. 841.

Gedenck-Reim:

Das bringt der Brüder Schlacht.

Nach dem Tode Kaiſer Ludwigs wolte aus vorgeſchützten Recht der Erſt-Geburt, und der allbereit mitgetheilten Kaiſerlichen Würde Lotharius das gantze Fränckiſche Reich alleine beſitzen, und ſeinen Brüdern alles wieder nehmen, was ihnen doch der Vatter allbereit zugedacht hatte. Hieraus entſtand ein hartnäckiger und Land-verderblicher Krieg, in welchem König Ludwig der Teutſche, und König Carl der Kahle in Franckreich beyſammen hielten, und ſich gegen den Lotharius wehreten, ſo gut als ſie konten. Den Ausſchlag von dieſem Krieg gab das blutige Treffen, welches zwiſchen ihnen allerſeits den 25. Junius A. C. 841. bey Fontanay in Burgund vorgieng. Lotharius brachte anfangs König Carls Völcker in die Flucht, und würde auch gegen die Teutſche obgeſieget haben, woferne nicht der Hertzog von Provence, Warinus, mit friſchem Volcke aus einem Hinterhalt herbey gerücket, und den Lotharius wiederum hätte zurücke ſchlagen helffen. Die beeden Brüder behielten alſo das Feld, und Lotharius entkahm kümmerlich nach Achen. Dieweil über 100000. Mann von beeden Theilen auf dem Platz geblieben, ſo wurde dadurch die ſonſt ſo welt-berühmte Fränckiſche Macht ſo geſchwächet, daß ſie hinführo nicht zulänglich war, weder die Reichs-Gräntzen zu erweitern, noch zu beſchützen. Nach dieſer Niederlage verſuchte Lotharius zwar noch allerhand Künſte ſeine Brüder zu übermeiſtern, und hinter das Licht zu führen; jedoch da alle ſeine Anſchläge vergebens waren, ſo nöthigte ihn endlich ihre erneuerte und veſte Verbündnuß zu einer Friedens-Handlung, welche A. C. 843. zu Verdun alſo geſchloſſen wurde, daß Lotharius das Römiſche Kaiſerthum, Italien, und den an der Rhoſne, Moſel und Maaß, von einem Meer biß zum andern zwiſchen Teutſchland und Franckreich gelegenen Strich Landes bekahm; Ludwigen wurde gantz Teutſchland, ſamt Worms, Speyer und Mayntz zugetheilet, und Carl der Kahle erhielte Franckreich. Ein jeder ſolte alſo, ohne einige Dependenz von dem andern, ſeinen verglichenen Theil für ſich, und gantz alleine beherrſchen. vid. *Nithardus lib.* 4. *Annales Fuldenſes & Metenſes ad h. a.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Des Kaiſers Lotharius Abdanckung und Vertheilung ſeiner Länder.

A. C. 855.

Gedenck-Reim:

Lothar theilt ſeine Macht.

Der unruhige Kaiſer Lotharius fiel kurtz vor ſeinem Lebens-Ende in eine groſſe Kranckheit, in welcher ihn die Gewiſſens-Angſt, wegen der vormahls an ſeinen Vatter und Brüdern verübten Boßheit am meiſten peinigte, daß er ſich dahero entſchloſſe A. C. 855. Cron und Scepter niederzulegen, und ſeine vielfältig begangene groſſe Sünden, und gehäuffte Blut-Schulden im Cloſter Prüm als ein Mönch mit Beten und Faſten abzubüſſen. Zuvor vertheilte er ſeine Reiche unter ſeine drey Söhne, und gab dem jüngſten, Carln, Provence, und etwas von der Dauphine, Lion und Burgund, welches man zuſammen das Königreich Burgund, oder Arelat genennet. Der mittlere, Lotharius, bekahm den Mitternächtlichen Theil Auſtraſiens, ſo zwiſchen der Schelde, Maaß und Rhein lieget, und folgends von ihm iſt Lotharingen benahmſet worden. Den älteſten aber, Ludwigen, hatte er ſchon A. C. 850. zum König in der Lombardie und Mit-Kaiſer gemachet. Kaiſer Lotharius verſchied bald darauf noch ſelbiges Jahr den 29. Septembr. in gedachtem Kloſter, und wird erzehlt, daß die Kloſter-Brüder nach dem wahrgenommen, wie die böſen und guten Geiſter miteinander um den abgelebten Lotharius geſtritten; die guten Geiſter hätten zu den Teuffeln geſaget: Wie ſie nicht geſchicket worden den Kaiſer, ſondern den Mönch abzuhohlen, nehmt ihr den Kaiſer, wir wollen den Mönch mit uns nehmen; worauf auch die Engel die Seele, die Teuffel aber den Leib davon tragen wollen. Endlich aber wären doch auf der Mönche anhaltendes Gebet die Teuffel zurücke gewichen, und hätten auch den

Leib den Engeln überlaſſen müſſen. vid. *Annales Bertiniani ad h. an. Ademarus in Chronico p.* 162.

Das ſiebende Bild
ſtellet vor
Die zur Beleidigung der Kaiſerlichen Majeſtät mißgedeutete Lebens-Rettung.

A. C. 867.
Gedenck-Reim:

Baſil ſolt ſich verbluten.

Kaiſer Baſilius aus Macedonien hat mit zweyen Dingen ſeinem ſonſt guten Nahmen einen groſſen Schandflecken angehänget. Das erſte war das harte Verfahren mit ſeinem bey ihm verläumdeten Sohne Leo; das andere die übel belohnte Rettung ſeines Lebens auf der Jagd. Beedes erzehlen die Geſchicht-Schreiber mit folgenden Umſtänden: Als ſich der Kaiſer über das frühzeitige Abſterben ſeines ältern Printzens Conſtantins nicht wolte tröſten laſſen, ſo machte ihm der Biſchoff Theodorus Santabarenus eine Gauckeley vor, daß der verſtorbene Conſtantin demſelben wiederum erſchiene und küſſete, aber alſobald wiederum verſchwande. Der jüngere Printz, Leo, konte aber dieſen Poſſenmacher, als einen betrüglichen und boßhafften Menſchen nicht wohl leiden; lieſſe ſich aber doch unter verſtellter groſſer Vertraulichkeit von ihm überreden, wegen der vergewiſſerten Lebens-Gefahr heimlich einen Dolch allemahl bey ſich zu tragen; bey dem alten Baſilius hingegen ſchwärtzte dieſer böſe Mann den Leo an, als ob er auf der Jagd ihn ſuchte aus dem Weg zu räumen, und berufſte ſich zu dem Ende auf das verborgene Gewehre, ſo man unfehlbar bey ihm antreffen würde. Wie der Kaiſer dieſes alſo befand, ſo ließ er im erſten Zorn ſeinen Sohn in das tiefſſte Gefängnis werffen, und wolte keine Vorbitte vor ihn anhören. Nach einiger Zeit da der Kaiſer eine groſſe Gaſtung hielte, und den dazu geladenen groſſen Herren zuſprach, daß ſie ſich ſollten dabey frölich bezeigen; ſo hörten ſie immer einen im Speiſe-Saal hängenden Papagey die offt wiederhohlten Worte ſagen: Heu, heu Domine Leo! welche der Vogel, bey den offt vergeblich geſchehenen Vorbitten, muſte gehöret, und gemercket haben, und nahmen dahero Gelegenheit, den Kaiſer ſehr inſtändigſt um die Verſöhnung mit ſeinem unſchuldigen Sohn zu bitten, welche ſie auch erhielten.

Was die übel belohnte Lebens-Rettung anbetrifft, ſo kriegte den Kaiſer einsmahls auf der Jagd ein ſehr ſtarcker Hirſch mit dem Geweyh bey dem Leib-Gürtel zu faſſen, daß er ſich von ihm nicht loß machen kunte, ſondern ſein Leben endlich würde eingebüſſet haben, wann nicht ein Jäger herzugeſprungen, und mit ſeinem Hirſch-Fänger dem Kaiſer am Leibe das Gürtel, worein ſich der Hirſch verwickelt, entzwey geſchnitten hätte. Weil nun derſelbe an ſtatt, daß er hätte ſollen dem Hirſchen einen Fang geben und erlegen, ſein Gewehr über den Kaiſer gezucket, und an ſeinen Leib gebracht hatte, ſo wurde er gantz unrechtmäſſiger Weiſe, als ein Beleidiger der Kaiſerlichen Majeſtät abgeſtraffet, und kahm alſo durch die Rettung des Kaiſerlichen Lebens unverſchuldeter Weiſe um das ſeinige. vid. *Zonaras*, *Cedrenus*, *Jo. Curopalates.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Den Tod Kaiſer Carls des Kahlen.

A. C. 877.

Gedenck-Reim:

Der Kahle ſtirbt vom Juden.

So bald als Kaiſer Ludwig II. oder jüngere A. C. 875. die Augen geſchloſſen, eilte König Carl der Kahle in Franckreich über Hals und Kopff nach Italien, und brachte es bey dem Pabſt Johannes dem VIII. dem Römiſchen Volck, und den Italiänern, dahin, daß ſie ihn für einen Römiſchen Kaiſer und König in Italien annahmen, und ſo wohl zu Rom, als zu Pavia, krönten. Dieſe Ehre aber hätte vielmehro König Ludwigen in Teutſchland, oder deſſen ältiſten Sohn, Carolomannen, zufallen ſollen, als welchen letztern ausdrücklich Kaiſer Ludwig der II. zu einem Erben im Teſtamente ernennet hatte. König Ludwig that dahero auch einen Einfall in Franckreich, und ſchickte ſeinen Sohn Carolomannen mit einer Armee nach Italien, um ſolches Kaiſer Carln dem Kahlen wieder abzujagen. Alleine es war nirgends Kaiſer Carln was abzugewinnen, welchen aber doch bald darauf der Tod den 6. Octobr. A. C. 877. auf der Ruckreiſe aus Italien zu Brios durch ein Gifft-Pulver überwältigte, welches ihm ſein Jüdiſcher Leib-Medicus Zedekias beybrachte. vid. *Annales Bertiniani & Fuldenſes ad h. ann.* *Aimoinus lib. V.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Das ſchmähliche Lebens-Ende Kaiſer Carls des Dicken.

A. C. 887.

Gedenck-Reim:

Es hungert ſehr den Dicken.

Kaiſer Carl der Dicke war der allerglückſeligſte und unglückſeligſte Printz in der gantzen Kaiſerlichen Carolingiſchen Familie. Aus ſeines Vatters, König Ludwig des Teutſchen Erbſchafft bekahm er A. C. 876. Schwaben und ein Stück von Lothringen; er überlebte ſeine beeden ältern Brüder, Carolomannen und Ludwigen, und ward alſo ein Herr von gantz Teutſchland. Einen ſo mächtigen Herrn nahm das von den Saracenen ſo hart bedrägte Italien mit gröſter Freude A. C. 880. zu ſeinem Herrn und Römiſchen Kaiſer an. Franckreich folgte dieſem Exempel, und machte nach dem Tode König Carolomanns A. C. 884. ihn zu ſeinem König, weil es ſich auch ſeiner Hülffe gegen die Normannen getröſtete. Solcher geſtalt brachte Carl der Dicke, ohne einigen Schwerd-Streich und Mühe, alle diejenigen Königreiche und Länder geſchwinde wieder zuſammen, deren Vereinigung unter eine Krone ſeinem Ur-Groß-Vatter, Kaiſer Carln dem Groſſen, ſo viel Zeit, Sorge, Gefahr und Blut gekoſtet hatte. Alleine alle dieſe Völcker fanden an Kaiſer Carln dem Dicken nicht den tapffern Helden, und ſorgſamen Vatter des Vatterlandes, den ſie geſucht hatten. Es hatte derſelbe von Natur ſchlechte Gaben zu einem klugen und muntern Regenten, und die wenigen Gemüths- und Leibes-Kräffte, ſo man an ihm verſpührete, ſchwächte noch darzu gar ſehre die hinfallende Sucht, mit welcher er öffters geplagt wurde. Er konte alſo gar ſchlecht die Reichs-Geſchäffte verwalten, und muſte vielmehro alles, was ein regierender Herr thun ſolte, ſeinen Räthen und Hof-Bedienten überlaſſen; deren Uneinigkeit aber und Neben-Abſichten das allgemeine Reichs-Beſte mehr verhinderten als beförderten. Seinetwegen plagten die Saracenen die Italiener wie ſie wollten, und war vor ihnen kaum der Pabſt im Rom mehr ſicher. An ſtatt, daß er auch hätte die Normannen vertreiben ſollen ſo räumete er dieſen Ertz-Räubern vielmehr gantze See-Kanten zu ihren Raub-Neſtern ein. Die gröſte Gewalt hatte an ſeinem Hofe Luitward, Biſchoff von Vercelli, und ſpielete einen andern Haman. Wie aber der Kaiſer ſeiner überdrüſſig wurde, und ihn wegen der allzu groſſen Vertraulichkeit mit ſeiner Gemahlin Richarda von Hofe ſchaffte, ſo zettelte dieſer böſe Mann aus Rachgier gegen ihn eine allgemeine Empörung im Teutſchen Reiche um ſo leichter an, je mehr das nachläſſige und unglückliche Regiment des Kaiſers allbereit ſchon ſehr genug bey allen und jeden verhaſt war. Die Stände kahmen dahero A. C. 887. zuſammen, nahmen Carln den Dicken, wegen ſeiner Untüchtigkeit den Reichs-Scepter, und übergaben ſolchen Hertzog Arnolfen in Cärnthen, K. Corolomanns in Bayern natürlichen Sohn. Carl der Dicke gerieth hierauf in ſolche Dürfftigkeit, daß, wo ihn nicht der Abbt des Cloſters Reichenau aufgenommen, und durch eine Layen-Pfründe Unterhalt gegeben, ſo hätte er ſein Brod entweder vor den Thüren ſuchen, oder am Hunger ſterben müſſen, wiewohl er auch nicht lange nach ſeinen Unglück lebte, ſondern in beſagten Cloſter den 13. Jan. A. C. 888. ſtarb. So kan die Göttliche Allmacht bald erhöhen, und wiederum ſtürtzen, und aus den mächtigſten Monarchen die ärmſten Bettler machen. vid. *Regino, Annales Fuldenſes, Hermannus Contr. ad h. a.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Des Berengers und des Wido Streit wegen des Römiſchen Kaiſerthums.

A. C. 897.

Gedenck-Reim:

Da Welſchland zwey bedrücken.

Wie nach der Abſetzung Kaiſer Carls des Dicken alle von ihm zuſammen gebrachte Reiche wiederum auseinander giengen, und jedes Volck ſich ſeinen beſondern König ſetzte, ſo thaten auch ſolches die Italiäner, als welche vorlängſt heimlich geſchloſſen, weil ſie

Kaiſer Carl der Dicke ſo hülffloß gelaſſen, keinen auswärtigen Römiſchen Kaiſer und König in Italien mehr anzunehmen, ſondern einen einheimiſchen tapffern Printzen über ſich zu ſetzen. Abſonderlich hatte Wido, Hertzog von Spoleto, und Berenger, Hertzog von Friul deshalben ſich dergeſtalt miteinander verglichen, daß nach Kaiſer Carls des Dicken Ableben, Wido ſich Franckreichs, und Berenger Italiens bemächtigen ſolte. Da ſich alſo der erwünſchte Fall ereignete, ſo gelangte zwar Berenger A. C. 888. zu dem Italiäniſchen Königreich; Wido hingegen muſte zu ſeinen gröſten Verdruß ſehen, daß die Frantzoſen ihre Crone dem groſſen Eudo Graven von Paris, aufſetzten. Was er alſo auswärts nicht bekommen können, das ſuchte er in ſeinem Vatterlande zu erhalten, und ließ ſich dennoch auch zum König in Italien ausruffen, vertrieb darauf A. C. 889. Berengern aus der gantzen Lombardie zu den König Arnolf nach Teutſchland, und erlangte A. C. 891. von Papſt Stephan auch die Römiſche Kaiſerliche Crone. A. C 893. führete König Arnolf Berengern mit einer ſtarcken Armee wiederum nach Italien, und nöthigte den Wido nach Spoleto zu weichen, welcher auch das Jahr darauf ſtarb; die meiſten Italiäner aber hielten bey ſeinen Sohn Lambert ſteif und veſte, daß Berenger nicht eher, als nach deſſen Tod A. C. 898. ſich wieder feſte ſetzen konnte. vid. *Luitprandus, Regino, Marianus, Scotus ad h. a. Sigonius de R. J. lib. 6.*

Von

Kaiſer Carl dem Groſſen

auf der

zu dieſem neundten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Unter Kaiſer Carln den Groſſen iſt das Fränckiſche Reich zu ſeiner höchſten Gröſſe, Macht, Ehre und Anſehen in der Welt gediehen, und haben die ſchmeichleriſchen Frantzoſen ihren groſſen Ludwig dieſer Zeit nur mehrers, und wie der Antaeus einen Pigmeus, verkleinert, wann ſie ſolchen ihm haben unbeſonnen an die Seite ſetzen wollen. Es war derſelbe Königs Pipins und ſeiner Gemahlin Bertrada älteſter Sohn, und den 10. April. A. C. 742. zu Acken gebohren. Nach ſeines Vatters Tod beherrſchte er von A. C. 768. den Oſtlichen Theil der Fränckiſchen Monarchie biß A. C. 771. nach ſeines Bruders Carolomanns Hintritt, dieſelbe völlig unter ſeine Gewalt kahm. A. C. 768. machte er ſich zum Herrn von Aquitanien, und A. C. 774. von der Lombardie. A. C. 801. erlangte er die Römiſche Kaiſerliche Würde, und A. C. 803. endigte er den bey 33. Jahr geführten ſehr ſchwehren Sächſiſchen Krieg, durch eine gäntzliche Vereinigung der zum Chriſtenthum gebrachten Sachſen mit den Francken. Es muſten ſich auch die Saracenen in Spanien und Corſica, die Hunnen, die Wiltzier, Sorben, Böhmen, und andere Sclaviſche Völcker in Teutſchland, die Jütländer und Dänen vor ſeinem eiſernen Scepter neigen. Nicht mindiger bändigte er A. C. 788. bald den Hertzog Taſſilo in Bayern, als er ſich von den Reichs-Feinden zur Untreue und Meuterey verleiten laſſen. Bey allen dieſen Martialiſchen Bezeigen ſorgte Kaiſer Carl auch für die Fortpflantzung der Chriſtlichen Religion, und die Beförderung löblicher Wiſſenſchafften. Die vielen von ihme geſtiffteten Biſthümer wollen einige ſo gar nach dem Alphabet herzehlen. Er liebte die Dialectic, Rhetoric, und Aſtronomie, ordnete bey den Hochſtifftern woleingerichtete Schulen an, und ließ die alten Geſetze und Helden-Lieder in Bücher ordentlich zuſammen tragen. Sein liebſter Aufenthalt war in der Stadt Aachen, woſelbſt er auch den 28. Jan. A. C. 814. in 47. Jahr ſeiner Regierung und 72. ſeines Lebens ſtarb. Wegen ſeiner groſſen Verdienſte gegen die Chriſtliche Kirche erhielte er nach ſeinem Tode die Ehre, daß ihn Papſt Paſchalis III. A. C. 1166. unter die Heiligen ſetzte, und den Ehren-Nahmen eines Bekenners beylegete. vid. *Eginhartus*, & *Poëta Saxo in ejus vita. Annales Francici.*

* * *

Ordentliche Folge aller

Kaiſer und Könige

In dem neundten Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Morgenländiſche oder Griechiſche Kaiſer.

30. Nicephorus I. A. C. 802.
31. Michael I. Rancabes, S. A. C. 812.
32. Leo V. aus Armenien, A. C. 814.
33. Michael II. Balbus, A. C. 821.
34. Theophilus S. A. C. 830.
35. Michael III. S. A. C. 842.
36. Baſilius I. aus Macedonien A. C. 867.
37. Leo VI. der Weiſe S. A. C. 886.

II. Abendländiſche Römiſche Kaiſer.

I. aus dem Fränckiſch-Carolingiſchen Geſchlechte.

1. Carl I. und Groſſe A. C. 801.
2. Ludewig I. und Fromme S. A. C. 814.
3. Lotharius I. S. A. C. 840.
4. Ludewig II. S. A. C. 855.
5. Carl II. oder Kahle.
6. Ludwig III. oder Balbus A. C. 877.
7. Carl III. oder Dicke A. C. 880.
8. Arnulff, A. C. 896.

II. Aus Italiäniſchen und andern Familien.

1. Guido, Hertzog von Spoleto A. C. 891.
2. Lambert S. A. C. 896.
3. Ludewig, König in Provence A. C. 900.

III. Könige in Oſt-Francken / oder Teutſch-Land.

1. Ludwig, der Teutſche, K. Ludwigs des Frommen Sohn. A. C. 837.
2. Carolomañus K. in Bayern, } S.
3. Ludwig II. K. in Francken, } A. C.
4. Carl der Dicke K. in Schwab. } 896.
5. Arnulph, K. Carolomanns natürl. S. A. C. 888.
6. Ludwig III. das Kind, S. A. C. 899. der letzte Carolinge.

IV. Könige in Franckreich.

4. Ludwig I. und Fromme A. C. 814.
5. Carl II. der Kahle S. A. C. 840.
6. Ludwig II. S. A. C. 878.
7. Carl III. oder Einſältige A. C. 893.

V. Spaniſche Könige.

1. In Leon.

10. Ramirus, A. C. 824.
11. Ordonius I. A. C. 850.
12. Alphonſus III. oder der Groſſe, A. C. 862.

2. In Arragonien.

3. Eriminus oder Ximenus I.
4. Eriminus II.
5. Garſias
6. Fortunius, A. C. 832.
7. Ennicus Ariſta, A. C. 868.
8. Garſias Ennicus, A. C. 870.
9. Fortunius II. A. C. 885.

3. In

3. In Suprarbia oder Navarra.

3. Fortunius I. A. C. 802.
4. Sanctius Garſias, A. C. 815.
5. Ennicus Ariſta, A. C. 842.
6. Garſias Ennicus II. S. A. C. 870.
7. Fortunius II. S. A. C. 885.

VI. Könige in Engelland.

1. In Kent.

17. Baldred, A. C. 805. der letzte ward von K. Egberten in Weſt-Sex A. C. 822. bezwungen.

2. In Mercia.

15. Chenelm, A. C. 821.
16. Cenaulph.
17. Bernulph.
18. Ludicenus.
19. Uthacus, A. C. 836.
20. Bertulph.
21. Burthred.
22. Cewolph, der letzte, ward von K. Alfreden in Weſt-Sex überwunden.

3. In Oſt-Angeln.

15. Edmund, A. C. 870.
16. Guthorm, A. C. 880.
17. Erich, der letzte ward von K. Eduarden in Weſtſex A. C. 915. erſchlagen.

4. In Weſt-Sex.

17. Egbert, A. C. 801.
18. Etelwolph, A. C. 837.
19. Ethelbald, A. C. 857.
20. Ethelbert, A. C. 862.
21. Ethelred, A. C. 867.
22. Alfred, A. C. 872.
23. Eduard, A. C. 899. brachte ganz Engelland zuſammen A. C. 915.

VII. Könige in Schottland.

54. Congallus III. A. C. 819.
55. Dongallus, A. C. 824.
56. Alpin, A. C. 830.
57. Kenneth II. A. C. 833.
58. Donald V. A. C. 853.
59. Conſtantin II. A. C. 858.
60. Eithus, A. C. 874.
61. Gregorius, A. C. 875.
62. Donald VI. A. C. 892.

VIII. Könige in Dännemarck.

37. Olaus III. A. C. 810.
38. Hemming, A. C. 811.
39. 40. Sivard und Ringo, A. C. 812.
41. 42. Regener und Harald VI. A. C. 814.
43. Sivgrd III. A. C. 842.
44. Erich I. A. C. 847.
45. Erich II. A. C. 855.
46. Canut I. A. C. 864.
47. Fretho VI. A. C. 874.
48. Gorma II. A. C. 891.
49. Harald VII. A. C. 899.

IX. Könige in Norwegen.

1. Harald I. A. C. 868.

X. Könige in Schweden.

62. Bratemund, A. C. 824.
63. Sivard III. A. C. 827.
64. Hirot, A. C. 842.
65. Carl VI. A. C. 856.
66. Biorno V. A. C. 868.
67. Ingell III. A. C. 883.
68. Olaus I. Trätelga, A. C. 893.

XI. Hertzoge in Pohlen.

5. Leſcus II. A. C. 804.
6. Leſcus III. A. C. 810.
7. Popiel I. A. C. 815.
8. Popiel II. A. C. 820.

I. Aus dem Piaſtiſchen Geſchlechte.

1. Piaſtus, A. C. 842.
2. Ziemovitus I. S. A. C. 861.
3. Leſcus S. IV. A. C. 892.

XII. Hertzoge in Böhmen.

6. Bogenus S. A. C. 804.
7. Krzeſomyslaus, A. C. 833.
8. Neclan, A. C. 852.
9. Hoſtivitius, A. C. 873.
10. Borivor A. C. 890. Seine Gemahlin war die Heil. Ludomilla, ward abgeſetzt, A. C. 895.
11. Stoymir, A. C. 896.

Borivor gelangte wieder zur Regierung, A. C. 899.

XIII. Für-

XIII. Fürſten in Rußland.

4. Ignor, ein Sohn des Rurichs.
5. Olga, ſeine Gemahlin A. C. 876.
6. Suetoslaus S.

XIV. Saraceniſche Caliphen.

26. Abu Abdalla Alamin, A. C. 807.
27. Abul Abas Amamon, A. C. 813.
28. Mahomet Muſtaſim, A. C. 833.
29. Haron Waric, A. C. 841.
30. Gicaſar Abulfadl, A. C. 845.
31. Abugiafar Muſtanſir, A. C. 862.
32. Muſtaln Billa, A. C. 862.
33. Muſazz, A. C. 865.
34. Muthadis, A. C. 868.

1. In Bagdad.

1. Mutamid Halla, A. C. 869.
2. Muthad Billa, A. C. 892.

2. In Egypten.

1. Achmet, A. C. 869.
2. Tolem, A. C. 880.
3. Halma, A. C. 883.

Des erſten Tauſends
nach Chriſti Geburt
Zehendes Jahr-Hundert
# der NATIONEN.

* * *

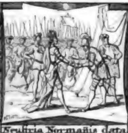
Das erſte Bild
ſtellet vor
Das den Normannen eingeräumte Neuſtrien.
A. C. 901.
Gedenck-Reim:
Hör Normann nun erlang.

Die Normannen ſetzten Franckreich mit ihren unaufhörlichen Raubereyen ſo harte zu, daß ſich endlich König Carl der Einfältige gezwungen ſahe, mit ihnen in einen Vergleich einzulaſſen, und etwas Land an der See zu ihren Auffenthalt abzutretten. Hierzu brachte ihn der von ſeinem König Harald, wegen ſeines unbändigen wilden Weſens und Ungehorſams, ausgejagte Norwege Rollo, welcher mit einer groſſen Menge ſeines friſchen Raub-Geſindels wiederum in die Seine einlief, und biß für Paris ſtreiffte. Wollte nun König Carl Friede vor denſelben haben, ſo muſte er ihm das um den Ausfluß der Seine an dem Meer gelegene Neuſtrien einräumen, jedoch mit dieſem Beding, daß er deßwegen hinführo ein Vaſall von Franckreich ſeyn, und ſich zum Chriſtenthum bekehren ſolle. Beedes bewilligte Rollo, weil er ohnedem in ſein Vatterland nicht wieder kommen durffte, und vermählte ſich auch mit der Königlichen Schwe-

ſter

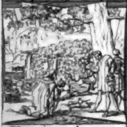
SECVLVM X. OTTONVM.
10. Der Ottonen.

MILLENARII
a Chriſto Nato
I.

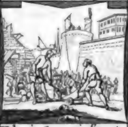


Neuſtria Normañis data
Hör Norman
nun erlang.

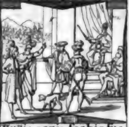
SECVLVM
X.



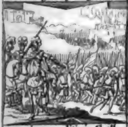
Henricus Auceps
Das Reich im
Vogel fang.



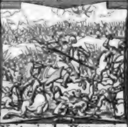
Vrbes in Germania firmatæ
Bringt feſte Städt
zuwegen.



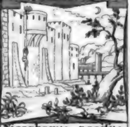
Huñis canis ſcabioſus
Ein Hund ſchärft
Huy: und Degen.



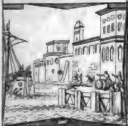
Ottonis expeditio in Gallos
Ottonis Hut aus
Stroh.



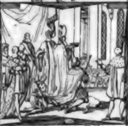
Victoria de Hungaris
Sind auch bey
Augſpurg froh.



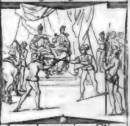
Nicephorus occiſus
Nicephorus
erſchlagen.



Ottonis II periculum
Lehrt, Otto, dich
was wagen:



Hugo Capetus R. Franc.
Da ſich Capet
geſchwungen.



Sanctius major filio
Hat Sanct den Sohn
bezwungen.

ſter Giſela. Bey der Lehens-Empfängnus ſollte er dem König den rechten Fuß küſſen, er ſagte aber freymüthig: Bey GOtt/ das kan ich nicht thun/ dahero gab man ihn den Zunahmen Bey-Got/und die Frantzoſen nennen dahero auch einen Schein-heiligen Bigot. Dieweil man aber doch dieſe ſonſten von Vaſallen geleiſtete Ehrerbietung ihm nicht erlaſſen wollte, ſo muſte ſolchen Fuß-Kuß ein anderer Normanniſcher Ritter leiſten, der aber ſo ungeſchickt war, und den König den Fuß ſo hoch aufhub, daß er darüber über den Hauffen fiel. Dieſer Strich Landes führet alſo von den Normannen, biß auf den heutigen Tag noch, den Nahmen der Normandie. vid. *Pontanus rer. Dan. lib. IV. Dudo de moribus & act. Norman. lib. II. Wilh. Gemetic. Hiſt. Normann. lib. II, c. 17.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die dem Hertzog Heinrich in Sachſen geſchehene Antragung des Teutſchen Reichs beym Vogel-Heerd.

A. C. 919.

Gedenck-Reim:

Das Reich im Vogel-Fang.

Mit König Ludwigen, dem Kinde, ſtarb A. C. 911. das alte Carolingiſche Königliche Haus in Teutſchland gäntzlich ab, und die freyen Teutſchen Reichs-Stände erwählten darauf den Hertzog Conrad in Francken zu ihren König, welcher mit vieler Unruhe, ſo ihm Theils die öfftern Einfälle der Ungarn, Theils die innerlichen Empörungen erregten, biß A. C. 918. regierete. Auf ſeinem Tod-Bette ſchlug er den Ständen zu ſeinem Nachfolger den tapffern Hertzog Heinrich in Sachſen vor, mit dem er doch Zeit Lebens die gröſte Zwiſtigkeit gehabt hatte; indem er ihn nicht hatte mit allen Vätterlichen Landen belehnen, ſondern Thüringen abnehmen wollen, welches aber Heinrich durchaus nicht hatte wollen fahren laſſen.

Weil nun das von den Ungarn ſo geplagte Teutſchland einen muntern und mächtigen König brauchte, der dieſen Raub-Vögeln tapfer begegnete, ſo gieng es von dem Vorſchlag des ſterbenden König Conrads nicht ab, ſondern ernennete einmüthig den Hertzog Heinrich zum König, und ſchickte ihm Kron und Scepter durch Hertzog Eberharten an Francken, des verſtorbenen Königs Bruder, zu. Dieſer traf den Hertzog Heinrich auf dem Fincken-Heerde, im Walde bey dem Schloß Stauffenberg im Braunſchweigiſchen, an, der ſich Anfangs gantz unwillig bezeigte, daß man ihm in einen guten Zug, den er eben thun wollte, durch dieſes Anbringen geſtöret hatte. Endlich aber ließ er ſich doch, durch das inſtändige Bitten und Vorſtellen, daß die Reichs-Wolfahrt keinen andern König, als ihn, erfordere, bewegen in das Verlangen der Stände zu willigen, und das Reich zu übernehmen. Daß aber die Abgeordneten den Hertzog Heinrich damahls, als ſie ihm das Reich angetragen, in gemeldter Beluſtigung angetroffen, und man ihm auch deßwegen den Zunahmen des Finckler s in alten Teutſchen Chronicken gegeben, bezeuget auſſer andern Scribenten Gottfried von Viterbo, mit folgenden Worten:

Invenere Ducem veterano more ſedentem,
Aucupis officio ſua retia perficientem,
    Ut modicas caperet inſidianter aves.
Et quia ſimpliciter fuit his præſentibus auceps,
A modo perpetuo cognomine dicitur AUCEPS.

Die Königliche Krönung wurde darauf ſolenniter angeſtellet, jedoch wollte Heinrich ſich dabey aus allzugroſſer Demuth nicht von dem Ertz-Biſchoff zu Maintz ſalben laſſen, weilen er ſich dieſer Ehre für unwürdig hielte; welche Weigerung aber ihm die Geiſtlichkeit nicht wohl ſprach, ſondern der Biſchoff Ulrich von Augſpurg erzehlete, wie ihm die Heil. Afra in einem Geſichte, einen König ohne das Heil. Salb-Oel, mit einem Schwerd ohne Gefäſe, verglichen. Er beherrſchte Teutſthland 17. und ein halbes Jahr mit groſſen Ruhm und Glücke, und ſtarb A. C. 936. vid. *Wittekindus lib. I. Ditmarus lib. I. Gundling in Henrico Aucupe.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die von König Heinrich dem I. veranſtaltete Beveſtigung und Erbauung vieler Teutſchen Städte.

A. C. 925.

Gedenck-Reim:

Bringt feſte Städt zuwegen.

Unter den Teutſchen Völckern haben zu erſt die Burgunder angefangen ihre Häuſer zuſammen zu ſetzen, und Städte zu bauen; die andern Teutſchen wohneten lieber eintzeln, und findet man nicht daß vor dem fünfften Jahr-Hundert einer Stadt in Teutſchland gedacht werde. Am Rhein und der Donau legten die Römer zu erſt Städte an, und beſetzten dieſelben mit Soldaten, um die Teutſchen von ihren gewöhnlichen Streiffereyen abzuhalten. Auch noch zu Zeiten Carl des Groſſen waren in gantz Sachſen-Lande zwiſchen der Weſer und Elbe, ja biß an die Eider, keine Städte zu finden. Die Wenden aber wohl wohnten am Baltiſchen Meer in beveſtigten Handels-Plätzen; die eingebohrne Teutſche hingegen hielten es lange Zeit ihrer angebohrnen Freyheit für höchſt nachtheilig beyſammen zu wohnen, und ſich in Mauren einſperren zu laſſen. Denn ſo ſchreibet Julius Cäſar lib. VI. de bello Gallico c. 23. Civitatibus maxima laus eſt, quam latiſſimis circum ſe vaſtatis finibus ſolitudines habere. Hoc proprium virtutis exiſtimant, expulſos agris finitimos cedere neque quenquam prope ſe audere conſiſtere. Simul hoc ſe fore tutiores arbitrantur, repentinæ incurſionis timore ſublato. d. i. Das iſt einer Gemeine gröſtes Lob / wann dieſelbe wegen der verheerten Gräntze um ſich herum die breiteſten Einöden hat; das halten ſie für eine Eigenſchafft der Tapfferkeit/ wann die nächſt Anwohnenden/ als von ihrem Lande vertrieben zurücke weichen/ und ſich niemand getrauet nahe ſtehen zu bleiben. Zugleich vermeinen ſie ſich dadurch deſto ſicherer zu ſeyn/ wann die Furcht für einen jählingen Uberfall dadurch aufgehoben. Tacitus meinet zwar die Teutſchen hätten entweder zu Vermeidung der Feuers-Gefahr, oder weil ſie die

Bau-Kunſt nicht verſtanden, ihre Häuſer ſo auseinander geſetzet; alleine er ſaget doch ſelbſten wiederum anderwärts, daß die Tencterer zu den Ubiern geſprochen: Poſtulamus a vobis, muros Coloniæ, munimenta ſervitii, detrahatis: Etiam fera animalia, ſi clauſa teneas, virtutis obliviſcuntur: Wir fordern von euch/ daß ihr die Mauern euerer neu-erbauten Stadt/ als die Beveſtigung einer Knechtſchafft/ niederreiſſet/ auch die wilden Thiere wann man ſie eingeſchloſſen hält, vergeſſen ihre Stärcke. Nachdem aber die groſſen Völcker-Züge aufgehöret, wurde zwar das groſſe Teutſchland beſſer angebauet, jedoch waren die wenigſten Oerter ummauret, welches aber demſelben zum gröſten Nachtheile, bey dem erfolgten groſſen, und öfftern Einbrüchen der Ungarn gereichte, ſintemahl dieſes Raub-Geſindel, weil ſie nirgend kein haltbahrer Ort aufhielte, biß in das Hertze von Teutſchland eindringen, und ſicher allemahl zuruck gehen konnte. Demnach machte König Heinrich vor allen andern auch gegen dieſen ſo gefährlichen Feind die Anſtalt, daß die gröſten Städte muſten mit Mauren, Wällen, und Gräben, wie es die Gelegenheit derſelben litte, umgeben werden. Er legte auch hin und wieder nach der Bequemlichkeit des Landes neue Städte an; und darmit es am bewehrten Volcke in denſelben nicht fehlen möchte, ſo muſte der neundte Mann von dem bewaffneten Land-Volck, ſich in dieſelbe begeben; Jngleichen um den Städten zu guter Nahrung zu helffen, verordnete er daß alle Zuſammenkünffte, und Freudenmahle in ſelbigen ſollten gehalten werden; Weswegen viele den König Heinrich mit dem Athenienſiſchen König Theſeus vergleichen. vid. *Wittikindus lib. I. Sigeb. Gembl. ad b. a. 925. Conring de urbibus Germ.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die ſchnöde Verweigerung des Ungariſchen Tributs.

A. C. 934.

Gedenck-Reim:

Ein Hund ſchärfft Huy und Degen.

Die Ungarn brachte König Arnolf zu erſt in Teutſchland als er ſich deren Hülffe gegen die rebelliſchen Sclaven in Mähren bediente; dieſelben wollten aber hernach mit ihrer Bezahlung nicht zufrieden ſeyn, ſondern ſich ſolche ſelbſten aus Teutſchland hohlen. Unter den König Heinrich brachen ſie A. C. 925. das erſtemahl ein und ſtreifften biß in Weſtphahlen. Durch ihre unſägliche Grauſamkeit hatten ſie ſich bey den Teutſchen in ſolches Schrecken geſetzet, daß kein Soldate ſteifen Fus gegen dieſelben halten konnte. Zu allen Glück bekahm König Heinrich bey dieſem Einfall einen der vornehmſten Hungariſchen Fürſten gefangen, und brachte ſich durch deſſen Loßlaſſung, gegen einen noch darzu bewilligten jährlichen Tribut, einen neun-jährigen Still-Stand zu wege. Binnen der Zeit verſchwand nicht nur die Furcht vor den ſonſt ſo erſchrecklichen Hunnen aus den Gemüthern der Teutſchen, ſondern König Heinrich machte auch durch beſſere Einrichtung und Ubung des Teutſchen Krieges-Weſens, und durch die allbereit erzehlte Beveſtigung vieler Städte, gute Anſtalt zu vortrefflichen Widerſtand. Als nachdem die Ungarn A. C. 934. ſich wiederum um Bezahlung des Tributs anmeldeten, ſo gab man ihnen an ſtatt des Geldes einen feiſten Hund mit verſchnittenen Ohren und Schweif. Auf dieſe ſchimpffliche Abfertigung fielen die erbitterten Ungarn mit einem unzehligen Schwarm in Sachſen ein. An der Thüringiſchen Gräntze theilten ſie ſich, und giengen mit einem Hauffen in Oſtphalen, funfftzig tauſend Mann aber belagerten Merſeburg. König Heinrich ſchlug mit ſeiner Armee erſtlich den in Oſtphahlen eindringenden Hauffen mit groſſen Verluſt zurück, und entſetzte hierauf unverzüglich Merſeburg, woſelbſt aber wegen der erſten Niederlage die Wüteriche gleich Reißaus nahmen, und alſo mehr in der Flucht, als in einem Treffen, einbüſſeten. Die Anzahl der damahls erſchlagenen Feinde ſetzen einige auf 86000. und der Gefangenen auf 15000. vid. *Wittikindus lib. I. Frodoardus ad h. a. 933. Luitprandus lib. II. c. 9.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Den durch die Teutſchen Stroh-Hüthe geſchreckten Grafen Hugo zu Paris.

A. C. 945.

Gedenck-Reim:

Ottonis Hüth aus Stroh.

In Franckreich kahm das Anſehen und die Macht der Carolingiſchen Könige dergeſtalt in Abfall, daß ſich die Groſſen des Reichs derſelben völlig bemeiſterten, und nur thaten, was ſie wollten. Vornehmlich gediehe Graf Hugo zu Paris zu einer ſolchen Gewalt und Frechheit, daß er ſich endlich nicht ſcheuete, die Hände an König Ludwigen zu legen, und denſelben in Verhafft zu nehmen. Als K. Otto ſich deſſelben, als ſeiner Schweſter Sohn, annahm, und ſeine Befreyung, unter Bedrohung eines Krieges, ernſtlich begehrete, ſo ließ er ihm zur Antwort wiſſen, daß er ſich ſo wenig vor den Sachſen fürchtete, daß er wohl drey ihrer Pfeile in einem Trunck ohne Schaden hinein zu ſchlucken ſich getraue, auch mit etlichen tauſend eiſernen Sturm-Hauben den Teutſchen Stroh-Hüthen Trotz bieten wollte. Otto ließ ihm aber wiederum ſagen: Er wolle ihm eine ſo groſſe Menge Teutſcher Stroh-Hüthe in Franckreich führen, als er und ſein Vatter niemahls geſehen hätten, welche ſich für ſeinen eiſernen Kasketen, ſo ohnedem nur feige Leute zu tragen pflegten, auch nicht entſetzen würden. Er brach hierauf mit 30. Regimentern würcklich in Franckreich ein, und nöthigte den großſprecheriſchen Hugo, ſeinen gefangenen König A. C. 946. ſo gleich auf freyen Fuß zu ſtellen. vid. *Witikindus lib. III. Frodoardus ad h. ann.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die letzte Niederlage der Ungarn bey Augſpurg.

A. C. 955.

Gedenck-Reim:

Sind auch bey Augſpurg froh.

Ohngeacht König Heinrich die rauberiſchen Ungarn oberzehlter maſſen mit ſolchem Verluſt zurücke getrieben hatte, ſo kahmen ſie doch hernacher balde wieder, und verwüſteten Teutſchland allenthalben auf das erbärmlichſte. A. C. 954. ruffte ſie gar der mit ſeinem Vatter, Kaiſer Otten, in Feindſchafft lebende Hertzog Ludolf in Schwaben mit groſſem Gelde zu Hülffe, und machte, daß ſie bey Worms über den Rhein giengen, und auch in Franckreich einbrachen. Das Jahr darauf erſchienen ſie wiederum in ſolcher Menge, daß ſie ſelbſten von ſich ſagten: daß woferne der Himmel nicht über ſie zuſammen fiele, und die Erde ſich nicht unter ihnen aufthäte, ſo würde ihnen niemand etwas anhaben können. Kaiſer Otto nahm ſich aber vor, lieber heldenmüthig zu ſterben, als länger dergleichen Verderben des Vatterlandes von dieſen Raubern zu erdulten, und grieff ſie dahero den 10. Auguſt. A. C. 955. bey Augſpurg mit einer auserleſenen Armee an; die Ungarn wollten anfangs nicht weichen, ſondern fochten als Löwen, und hieben Hertzog Conraden in Francken, nebſt einer nicht geringen Anzahl, in dem erſten Angriff nieder. Dahero verdoppelten die Teutſchen ihre Kräffte dergeſtalt, und ſtritten mit groſſer Hertzhafftigkeit ſo lange, biß ſie die Ungarn gäntzlich überwanden. Was von ihnen auf der Wahlſtatt nicht blieb, das erſoff entweder im Lech, oder wurde gefangen genommen; daß alſo kaum etliche wenige von dieſer ſo unſäglichen Menge Menſchen davon kahmen, welche den Ihrigen die Nachricht bringen konten, wo die allermeiſten geblieben. Fünf gefangene Ungariſche Fürſten ließ Kaiſer Otto ſo gleich an Bäume aufknüpffen, und die übrigen gemeinen zur Knechtſchafft verkauffen. Vor der Schlacht gelobte Kaiſer Otto dem Heil. Märtyrer Lorenz zu Ehren, als an deſſen Tag dieſer unerhörte Sieg befochten wurde, ein Biſthum in Merſeburg zu bauen, und ſeine Kaiſerliche Burg daſelbſt in eine Kirche zu verwandeln. In der Schlacht führete er den heiligen Speer, mit welchem die Seite unſers gecreutzigten Heilandes geöffnet worden, und welchen ſein Vatter von König Rudolph dem II. für groſſes Geld erhandelt hatte. Nach dieſer Niederlage haben die Ungarn niemahls mehr ihre Einfälle wagen wollen. vid. *Ditmarus lib. II. Continuator Reginonis ad h. ann. Witikindus lib. III.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die wider den Tod vergeblich erhöheten Mauern.

A. C. 969.

Gedenck-Reim:

Nicephorus erſchlagen.

Kaiſer Nicephorus Phocas war von ſehr falſchen und betrüglichen Gemüthe, und handelte ſo wohl mit ſeinen Unterthanen als benachbahrten Völckern zum öftern recht treuloß, ſetzte ſich aber dadurch in ſolche Ungunſt und Mißtrauen, daß faſt niemand mehr in einige Handlung mit ihm zu tretten Belieben hatte. Inſonderheit erregte bey allen gegen ihn einen groſſen Haß der erbärmliche Anblick etlich hundert gefangner Griechen, welche zu Rom Kaiſer Otto I. mit abgeſchnittenen Naſen nach Conſtantinopel ſchickte, wegen des Uberfalls, den die Seinigen bey vermeinter Einhohlung der zu einer Braut für ſeinen Sohn ausgebettenen Griechiſchen Printzeſſin mit groſſem Schaden erlitten hatten, daß ſich alles zu einem Aufruhr in Conſtantinopel anſchickte. Nicephorus ließ derohalben die den Kaiſerlichen Pallaſt daſelbſt umfangenden Mauren um ein groſſes erhöhen, und machte alle Anſtalt zu einer ſtarcken Gegenwehr. Dieſelbige Nacht aber als die Erhöhung völlig fertig war, und der Kaiſer das erſtemahl die Schlüſſel von den neuen Thoren ſelbſt in ſeine Verwahrung nahm, zoge des Kaiſers untreue Gemahlin, die Theophania, ihren Ehebrecher, den Feldherrn Johannes Zimiſces nebſt ſeinen Anhang, an einem Strick ins Schloß, und ließ ihren Gemahl von ihnen in ſeinem Bette A. C. 969. ermorden. vid. *Glycas*, *Zonaras*, *Cedrenus*.

Das achte Bild

ſtellet vor

Den aus ſeiner Feinde Hand glücklich entkommenden Kaiſer Otto II.

A. C. 982.

Gedenck-Reim:

Lehrt Otto dich was wagen.

Die Italiäner ſcheueten Kaiſer Otto II. nicht ſo ſehr, als ſeinen Vatter, und erregten dahero in ſeiner Abweſenheit eine Unruhe nach der andern. Als aber der Kaiſer A. C. 982. wieder nach Rom kahm, ſo lud er die vornehmſten Aufwiegler unter den Römern, durch verſtellte Gütigkeit zu einem Gaſtmahl, und als dieſelbe dabey getroſt erſchienen, und ſich frölich bezeigen wollten, umgaben dieſelbe eine groſſe Menge Soldaten, und ein Kaiſerlicher Herold trat im Eß-Saal auf, und laß einem jeglichen ſeine Verbrechen, und das dafür gebührende Todes-Urtheil, mit heller Stimme ab, worauf auch alſobald der Scharff-Richter allen und jeden die Köpffe für die Füſſe legen muſte. Dieſes Blut-Mahl entrüſtete die Italiäner dergeſtalt, daß, als gleich darauf der Kaiſer ein Treffen mit den Saracenen in Calabrien hielte, ſie alle mit einander gleich durchgiengen, und den Kaiſer im Stich lieſſen. Die wenigen Teutſchen ſo er bey ſich hatte, wehreten ſich ſo lange als ſie konnten, wurden aber faſt alle niedergemetzelt. Der Kaiſer ſelbſt wäre auf der Flucht den nacheilenden Saracenen nicht entkommen, wann ihn nicht ein vorbey ſeglendes Griechiſches Schiff als einen Kauffmann, weil er auch Griechiſch reden konte, aufgenommen hätte. Da er ſich aber auch in ſelbigem in groſſer Gefahr ſeiner Freyheit ſahe, weil er eben dazumahl mit dem Griechiſchen Kaiſer in Feindſchafft war; ſo wagte ers, als ſie bey der Stadt Roſſano vorbey fuhren, und ſprang geſchwind in die See, und kahm durchs Schwimmen glücklich zu den Seinigen an das Land. vid. *Ditmarus lib. III. Marianus Scotus, & Leo Oſtienſis.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den Anfang der Capetingiſchen Familie auf dem Frantzöſiſchen Thron.

A. C. 987.

Gedenck-Reim:

Da ſich Capet geſchwungen.

Mit König Ludwigen, dem Faulen, gieng auch das Carolingiſche Geſchlecht in Franckreich aus, und obwohl deſſen Vatters Bruder, Hertzog Carl zu Lothringen noch am Leben war, ſo haſſeten ihn doch eben darum die Frantzoſen, weil er das Hertzogthum Lothringen,

Von
Kaiſer Otten dem Groſſen
auf der
zu dieſem zehenden Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Kaiſer Otto der erſte, war König Heinrichs I. älteſter Sohn, welchen er noch als Hertzog in Sachſen A. C. 912. erzeuget hatte; dahero hätte ſeine Mutter Mathild gerne geſehen, daß ihm ihr jüngſter Sohn Heinrich, den ſie als Königin gebohren, bey der Teutſchen Königs-Wahl wäre vorgezogen worden, alleine die Stände wollten nicht von ihm abſetzen, ſondern lieſſen ihn A. C. 936. mit groſſer Pracht krönen. Ihm hat Teutſchland hauptſächlich zu dancken, daß Italien und das Römiſche Kaiſerthum wiederum mit ſelbigen auf ewig verbunden worden, welches beedes nach der Abſetzung Kaiſer Carls des Dicken gäntzlich weggefallen, und in frembde Hände kommen war. Zu Erlangung derſelben gab ihm die von K. Berengern dem II. in Italien gar hart bedrängte Wittwe des Kaiſers Lotharius Adelheit, und hernach die eben ſo arg von ihm geplagten Römiſchen Päpſte, Gelegenheit, als welche ihn um Hülffe anrufften. Er zwang durch einen gewaltigen Heeres-Zug A. C. 961. K. Berengern ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und ward darauf A. C. 962. von dem Papſt Johannes XII. mit eben ſolchen Frolocken, als wie vormahls Carl der Groſſe, in Rom zum Kaiſer gekrönet; da er dann denſelben alle die Güter wiedergab, welche ihm Berenger abgenommen. Die auf ſolche Art und Weiſe über Italien erhaltene Herrſchafft behauptete er hernachmahls noch durch drey Züge biß A. C. 966. in welchen er ſo wohl den untreuen und widerſpänſtigen Italiänern, als den heimtückiſchen Griechen in Calabrien und Apulien ließ ſeinen ſtarcken Arm fühlen. In Teutſchland beſiegte er in einem vierzehen-jährigen Kriege die Böhmen, befreyete daſſelbe von den Hungarn, ließ durch den tapffern Gero mehr als 20 Sclaviſche Fürſten tödten, zwang den Däniſchen König Harold zu einem Tribut und der Annehmung des Chriſtenthums, und brachte Lothringen an das Reich. Gegen die Geiſtlichkeit war er überaus wohlthätig, und hat nicht nur das Ertz-Biſthum Magdeburg, ſondern auch die Biſthümer Brandenburg, Havelberg, Meiſſen, Merſeburg und Zeitz geſtifftet. Er hat auch verſchiedenen Biſchöffen Fürſtliche Macht und Würde beygeleget. Er ſtarb A. C. 973. im 37. Jahr ſeiner Regierung, und hinterließ dieſen Ruhm, daß Teutſchland niemahls in gröſſern Flor und Anſehen, als unter ihm, geſtanden. vid. *Wittikindus, Ditmarus lib. 2. Hermannus Contract. Luitprandus.*

* * *

Ordentliche Folge
aller

Kaiſer und Könige

In dem zehenden Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Morgenländiſche oder Griechiſche Kaiſer.

38. Alexander Br. A. C. 911.
39. Conſtantin VII. Porphyrogenitus, ein Sohn des K. Leo VI. A. C. 912.
40. Romanus I. Lecapenus.
41. und ſein S. Chriſtoph, A. C. 919.
Conſtantin VII. gantz alleine A. C. 946.
42. Romanus II. S. A. C. 960.
43. Nicephorus II. Phocas A. C. 963.
44. Johannes Tzimiſces A. C. 970.
45. und 46. Baſilius II. und Conſtantin VIII. Söhne des K. Romanus II. A. C. 976.

II. Römiſche Kaiſer / und Könige in Italien.

4. Berenger I. König alleine A. C. 902. Kayſer, A. C. 915.
5. Rudolf König in Burgund A. C. 921.
6. Hugo, A. C. 926. adjungirte ſich ſeinen Sohn den Lotharius A. C. 932.
7. 8. Berenger II. und ſein Sohn Adalbert, A. C. 949.

3. Aus der Teutſchen-Sächſiſchen Familie.

1. Otto I. und Groſſe A. C. 962.
2. Otto II. S. A. C. 973.
3. Otto III. S. A. C. 983.

III. Könige in Teutſchland.

Conrad I. A. C. 912.

2. Aus der Sächſiſchen Familie.

1. Heinrich I. oder Finckler A. C. 919.
2. Otto I. und Groſſe S. A. C. 936.
3. Otto II. S. A. C. 973.
4. Otto III. S. A. C. 983.

IV. Könige in Franckreich.

8. Ludewig IV. Ultramarinus S. A. C. 936.
9. Lotharius S. A. C. 954.
10. Ludewig V. oder Faule, A. C. 986.

2. Aus dem Capetingſchen Geſchlecht.

1. Hugo Capet, A. C. 987.
2. Robert S. A. C. 996.

V. Spaniſche Könige.

1. Könige in Leon.

13. Garſias, A. C. 910
14. Ordonius II. A. C. 913.
15. Froila II. A. C. 923.
16. Alphonſus IV. A. C. 924.
17. Ramirus II. A. C. 929.
18. Sanctius I. A. C. 955.
19. Ordonius IV. A. C. 956.

Sanctius I. gelangte wieder zur Regierung, A. C. 958.

20. Ramirus III. A. C. 967.
21. Veremund II. A. C. 980.
22. Alphonſus V. A. C. 999.

2. In Caſtilien.

1. Ferdinand Gonſalvus, A. C. 965.
2. Garſias, A. C. 969.

3. In Arragonien.

10. Sanctius I. A. C. 905.
11. Garſias I. A. C. 933.
12. Sanctius II. A. C. 969.
13. Garſias II. A. C. 990.

4. In

4. In Suprarbia oder Navarra.

8. Sanctius I. A. C. 905.
9. Garſias I. A. C. 933.
10. Sanctius II. A. C. 969.
11. Garſias II. A. C. 990.

VI. Könige in Engeland.

2. Adelſtan, A. C. 924.
3. Edmund, A. C. 940.
4. Elfred, A. C. 948.
5. Edwin, A. C. 954.
6. Edgard, A. C. 958.
7. Eduart der Heilige, A. C. 975.
8. Ethelred, A. C. 979.

VII. Könige in Schottland.

63. Conſtantin III. A. C. 903.
64. Milcolumbus I. A. C. 943.
65. Indulf, A. C. 958.
66. Duffus, A. C. 967.
67. Culenus, A. C. 972.
68. Kenneth III. A. C. 976.
69. Conſtantin IV. A. C. 994.
70. Grimus, A. C. 995.

VIII. Könige in Dännemarck.

50. Gormo III. A. C. 910.
51. Harald VIII. A. C. 931.
52. Sven Otto, A. C. 981.

IX. Könige in Norwegen.

2. Erich I. S. A. C. 929.
3. Haquin, oder Hacke I. Br. A. C. 936.
4. Harald II. A. C. 961.
5. Haquin II. A. C. 976.
6. Olaus I. A. C. 996. der erſte Chriſtliche König.
7. Sueno I. A. C. 1000.

X. Könige in Schweden.

69. Ingol, A. C. 901.
70. Erich VI. A. C. 907.
71. Erich VII. A. C. 917.
72. Erich VIII. A. C. 940.
73. Olaus I. A. C. 980.

XI. Hertzoge in Pohlen.

4. Ziemomiſlus, A. C. 913.
5. Miecißlaus I. A. C. 964.
6. Boleßlaus I. Chobry, A. C. 999.

XII. Hertzoge in Böhmen.

12. Spitigneus I. S. A. C. 905.
13. Wratislaus I. Br. A. C. 907.
14. Drahomira, des Vorigen Gemahlin, A. C. 916.
15. Wenceßlaus I. S. der Heilige. A. C. 921.
16. Boleßlaus I. Br. A. C. 938.
17. Boleßlaus II. A. C. 967.
18. Boleßlaus III. A. C. 999.

XIII. Fürſten in Rußland.

7. Jaropolck zu Kiow,
8. Olech, in Pizingerland. } drey Brüder.
9. Wolodimer, in Neugard.

Dieſer letzte machte ſich A. C. 976. zum Herrn über gantz Rußland.

XIV. Saraceniſche Caliphen.

1. In Bagdad.

3. Muctaſis, A. C. 901.
4. Muctadir, A. C. 907.
5. Abulmanſor Kahir, A. C. 932.
6. Arradis Billa, A. C. 933.
7. Moctaſis, A. C. 940.
8. Muctaſis, A. C. 944.
9. Abulcaſim, A. C. 945.
10. Abdulkerim, A. C. 973.
11. Ladir, A. C. 991.

2. In Egypten.

4. Abarum, A. C. 903.
5. Achid, A. C. 940.
6. Abigud, A. C. 943.
7. Moatz, A. C. 970.
8. Ahitz, A. C. 975.
9. Elhachani, A. C. 996.

Die
Merckwürdigſten Geſchichte
Des
Andern Tauſends
nach Chriſti Geburt
in
Zehen Kupffer-Tafeln
von ſo vielen
Jahr-Hunderten.

Das ſiebende Bild
ſtellet vor
Die wider den Tod vergeblich erhöheten Mauern.

A. C. 969.

Gedenck-Reim:

Nicephorus erſchlagen.

Kaiſer Nicephorus-Phocas war von ſehr falſchen und betrüglichen Gemüthe, und handelte ſo wohl mit ſeinen Unterthanen als benachbahrten Völckern zum öftern recht treuloß, ſetzte ſich aber dadurch in ſolche Ungunſt und Mißtrauen, daß faſt niemand mehr in einige Handlung mit ihm zu tretten Belieben hatte. Inſonderheit erregte bey allen gegen ihn einen groſſen Haß der erbärmliche Anblick etlich hundert gefangner Griechen, welche zu Rom Kaiſer Otto I. mit abgeſchnittenen Naſen nach Conſtantinopel ſchickte, wegen des Uberfalls, den die Seinigen bey vermeinter Einhohlung der zu einer Braut für ſeinen Sohn ausgebettenen Griechiſchen Printzeſſin mit groſſem Schaden erlitten hatten, daß ſich alles zu einem Aufruhr in Conſtantinopel anſchickte. Nicephorus ließ derohalben die den Kaiſerlichen Pallaſt daſelbſt umfangenden Mauren um ein groſſes erhöhen, und machte alle Anſtalt zu einer ſtarcken Gegenwehr. Dieſelbige Nacht aber als die Erhöhung völlig fertig war, und der Kaiſer das erſtemahl die Schlüſſel von den neuen Thoren ſelbſt in ſeine Verwahrung nahm, zoge des Kaiſers untreue Gemahlin, die Theophania, ihren Ehebrecher, den Feldherrn Johannes Zimiſces nebſt ſeinen Anhang, an einem Strick ins Schloß, und ließ ihren Gemahl von ihnen in ſeinem Bette A. C. 969. ermorden. vid. *Glycas*, *Zonaras*, *Cedrenus*.

Das achte Bild
ſtellet vor
Den aus ſeiner Feinde Hand glücklich entkommenden Kaiſer Otto II.

A. C. 982.

Gedenck-Reim:

Lehrt Otto dich was wagen.

Die Italiäner ſcheueten Kaiſer Otto II. nicht ſo ſehr, als ſeinen Vatter, und erregten dahero in ſeiner Abweſenheit eine Unruhe nach der andern. Als aber der Kaiſer A. C. 982. wieder nach Rom kahm, ſo lud er die vornehmſten Aufwiegler unter den Römern, durch verſtellte Gütigkeit zu einem Gaſtmahl, und als dieſelbe dabey getroſt erſchienen, und ſich frölich bezeigen wollten, umgaben dieſelbe eine groſſe Menge Soldaten, und ein Kaiſerlicher Herold trat im Eß-Saal auf, und laß einem jeglichen ſeine Verbrechen, und das dafür gebührende Todes-Urtheil, mit heller Stimme ab, worauf auch alſobald der Scharff-Richter allen und jeden die Köpffe für die Füſſe legen muſte. Dieſes Blut-Mahl entrüſtete die Italiäner dergeſtalt, daß, als gleich darauf der Kaiſer ein Treffen mit den Saracenen in Calabrien hielte, ſie alle mit einander gleich durchgiengen, und den Kaiſer im Stich lieſſen. Die wenigen Teutſchen ſo er bey ſich hatte, wehreten ſich ſo lange als ſie konnten, wurden aber faſt alle niedergemetzelt. Der Kaiſer ſelbſt wäre auf der Flucht den nacheilenden Saracenen nicht entkommen, wann ihn nicht ein vorbey ſeglendes Griechiſches Schiff als einen Kauffmann, weil er auch Griechiſch reden konte, aufgenommen hätte. Da er ſich aber auch in ſelbigem in groſſer Gefahr ſeiner Freyheit ſahe, weil er eben dazumahl mit dem Griechiſchen Kaiſer in Feindſchafft war; ſo wagte ers, als ſie bey der Stadt Roſſano vorbey fuhren, und ſprang geſchwind in die See, und kahm durchs Schwimmen glücklich zu den Seinigen an das Land. vid. *Ditmarus lib. III. Marianus Scotus, & Leo Oſtienſis.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den Anfang der Capetingiſchen Familie auf dem Frantzöſiſchen Thron.

A. C. 987.

Gedenck-Reim:

Da ſich Capet geſchwungen.

Mit König Ludwigen, dem Faulen, gieng auch das Carolingiſche Geſchlecht in Franckreich aus, und obwohl deſſen Vatters Bruder, Hertzog Carl zu Lothringen noch am Leben war, ſo haſſeten ihn doch eben darum die Frantzoſen, weil er das Hertzogthum

Lothringen, um welches die Teutſchen und Frantzoſen ſo lange gekämpffet hatten, vom Kaiſer Otten zur Lehn empfangen hätte, und machten alſo, mit gäntzlicher Ubergehung deſſelben, A. C. 987. den Hugo Capet, Hertzogen zu Paris, zu ihrem König, theils weil es das Teſtament des letzten Königs ſo mit ſich brachte, wie man vorgab; theils weil Hugo die Krone würde mit Gewalt genommen haben, wann man ſie ihm in der Güte nicht hätte geben wollen. Einige ſagen zwar die Frantzoſen hätten das Königreich erſtlich Carln angebotten, er habe ſich aber lange bedencken wollen, und bey dieſem Zaudern hätte ihm Hugo ſolches vor dem Maul weggenommen. Allein daß dieſes ein bloſſer Vorwand ſey, kan man daraus abnehmen, weil H. Carl gar nicht ſäumig war, ſein Anfalls-Recht durch einen hitzigen Krieg zu behaupten, wie er denn Laon, Rheims und andere Oerter eroberte, und den Hugo einigemahl hart klopffete. Er fiel aber doch endlich durch Verrätherey in Laon in des Hugo Hände, und muſte als deſſen Gefangener in Orleans ſterben. Hugo ſuchte ſich und ſein Haus um ſo mehr auf dem Frantzöſiſchen Thron zu erhalten, als ſchon unter ſeinem Vorfahren Graf Eudo A.C.888. und Graf Hugo A.C.922. denſelben beſeſſen, alleine ſolchen auf ihre Nachkommen nicht hatten vererben können. Dahero ließ er ſich auch gleich das folgende Jahr ſeinen Sohn Robert an die Seite ſetzen, und hub das ſo anſehnliche und mächtige Amt eines Grafens von Paris auf, damit daſſelbe nicht wiederum jemand mit der Zeit ſtärcken möchte ſeiner Famille den Scepter zu entreiſſen. Jedoch ordnete er die zwölff Pairſchafften in Franckreich an, als den höchſten Stand des Adels, mit der Einrichtung, daß ſechs Geiſtliche, und ſechs Weltliche Herren in dieſer Würde ſtehen ſollten, als der Ertz-Biſchoff von Reims, der Biſchoff von Langres, der Biſchoff von Laon als Hertzoge, der Biſchoff von Beauvais, der Biſchoff von Chalon, und der Biſchoff von Noyon als Grafen; Die Weltlichen ſind, der Hertzog von Bourgogne, der Hertzog von Normandie, der Hertzog von Guyenne, und die drey Grafen von Flandern, Toulouſe und Champagne. vid. *Wilh. Nangius in Chron. ad h. a. Glaber Rodulph. lib. II. c. 1. Sigebertus ad. h. a. Buſſieres lib. 6. & 7. hiſt. Franc.*

Das

Das zehende Bild
ſtellet vor
Die gerettete Unſchuld der Königin Elvira in Spanien.

A. C. 1000.

Gedenck-Reim:

Hat Sanct den Sohn bezwungen.

Sanctius III. oder Major K. in Navarra und Arragonien, war ſo glücklich daß er mit ſeiner Gemahlin Elvira Caſtilien erheurathete, und ſeinen Printzen Ferdinand, durch die Vermählung mit der Sanctia zum König von Leon machte. Mit dieſer vereinigten Macht that er denen Saracenen groſſen Abbruch, und würde gegen dieſelben noch mehrers ausgerichtet haben, wann ihm nicht ſein Sohn Garſias allerhand Sprünge und Verhinderung in ſeinen Feld-Zügen gemachet hätte. Unter andern geſchahe es, daß als er einsmahl bey ſeiner Abweſenheit ſeiner Gemahlin ſein Leib-Pferd aufs beſte anbefohlen hatte, Garſias durchaus ſolches reuten wollte, von der Mutter aber eine abſchlägliche Antwort bekahm. Dieſes verdroß denſelben ſo ſehre, daß er bey der Heimkunfft des Vatters, die Mutter eines Ehebruchs mit groſſer Wahrſcheinlichkeit bey demſelben beſchuldigte, daß ſie nicht nur deßwegen ins Gefängnis kahm, ſondern man machte auch ſchon Anſtalt ſie auf den Scheiter-Hauffen zu ſetzen. Es fand ſich aber des Königs Sanctius natürlicher Sohn, Ramirus, welcher der Königin Unſchuld durch einen Zweykampff mit Garſias behaupten wollte. Wie ſich alles dazu anſchickte, und beede Brüder mit den Degen auf einander loß gehen wollten, ſo bekennete endlich Garſias die Verläumdung, und erhielte zwar durch vieles Vorbitten der beleidigten Mutter Gnade, muſte aber hingegen geſchehen laſſen, daß Ramirus zur Vätterlichen Erbſchafft, als wie ein leiblich gebohrner Sohn, gelaſſen wurde. Nach des Sanctius Tod bekahm alſo Garſias Navarra, Ferdinand Caſtilien und Leon, Gonſalvus Suprarbia, und Ramirus Arragonien. vid *Roder. Toletanus lib. 6. Mariana lib.* 8. c. 13.

Von
Kaiſer Otten dem Groſſen
auf der
zu dieſem zehenden Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Kaiſer Otto der erſte, war König Heinrichs I. älteſter Sohn, welchen er noch als Hertzog in Sachſen A. C. 912. erzeuget hatte; dahero hätte ſeine Mutter Mathild gerne geſehen, daß ihm ihr jüngſter Sohn Heinrich, den ſie als Königin gebohren, bey der Teutſchen Königs-Wahl wäre vorgezogen worden, alleine die Stände wollten nicht von ihm abſetzen, ſondern lieſſen ihn A. C. 936. mit groſſer Pracht krönen. Ihm hat Teutſchland hauptſächlich zu dancken, daß Italien und das Römiſche Kaiſerthum wiederum mit ſelbigen auf ewig verbunden worden, welches beedes nach der Abſetzung Kaiſer Carls des Dicken gäntzlich weggefallen, und in frembde Hände kommen war. Zu Erlangung derſelben gab ihm die von K. Berengern dem II. in Italien gar hart bedrängte Wittwe des Kaiſers Lotharius Adelheit, und hernach die eben ſo arg von ihm geplagten Römiſchen Päpſte, Gelegenheit, als welche ihn um Hülffe anrufften. Er zwang durch einen gewaltigen Heeres-Zug A. C. 961. K. Berengern ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, und ward darauf A. C. 962. von dem Papſt Johannes XII. mit eben ſolchen Frolocken, als wie vormahls Carl der Groſſe, in Rom zum Kaiſer gekrönet; da er dann denſelben alle die Güter wiedergab, welche ihm Berenger abgenommen. Die auf ſolche Art und Weiſe über Italien erhaltene Herrſchafft behauptete er hernachmahls noch durch drey Züge biß A. C. 966. in welchen er ſo wohl den untreuen und widerſpänſtigen Italiänern, als den heimtückiſchen Griechen in Calabrien und Apulien ließ ſeinen ſtarcken Arm fühlen. In Teutſchland beſiegte er in einem vierzehen-jährigen Kriege die Böhmen, befreyete daſſelbe von den Hungarn, ließ durch den tapffern Gero mehr als 20 Sclaviſche Fürſten tödten, zwang den Däniſchen König Harold zu einem Tribut und der Annehmung des Chriſtenthums, und brachte Lothringen an das Reich. Gegen die Geiſtlichkeit war er überaus wohlthätig, und hat nicht nur das Ertz-Biſthum Magdeburg, ſondern auch die Biſthümer Brandenburg, Havelberg, Meiſſen, Merſeburg und Zeitz geſtifftet. Er hat auch verſchiedenen Biſchöffen Fürſtliche Macht und Würde beygeleget. Er ſtarb A. C. 973. im 37. Jahr ſeiner Regierung, und hinterließ dieſen Ruhm, daß Teutſchland niemahls in gröſſern Flor und Anſehen, als unter ihm, geſtanden. vid. *Wittikindus*, *Ditmarus lib. 2.* *Hermannus Contract.* *Luitprandus.*

* * *

Ordentliche Folge
aller

Kaiſer und Könige

In dem zehenden Jahr-Hundert des erſten Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Morgenländiſche oder Griechiſche Kaiſer.

38. Alexander Br. A. C. 911.
39. Conſtantin VII. Porphyrogenitus, ein Sohn des K. Leo VI. A. C. 912.
40. Romanus I. Lecapenus.
41. und ſein S. Chriſtoph, A. C. 919.
Conſtantin VII. gantz alleine A. C. 946.
42. Romanus II. S. A. C. 960.
43. Nicephorus II. Phocas A. C. 963.
44. Johannes Tzimiſces A. C. 970.
45. und 46. Baſilius II. und Conſtantin VIII. Söhne des K. Romanus II. A. C. 976.

II. Römiſche Kaiſer / und Könige in Italien.

4. Berenger I. König alleine A. C. 902. Kayſer, A. C. 915.
5. Rudolf König in Burgund A. C. 921.
6. Hugo, A. C. 926. adjungirte ſich ſeinen Sohn den Lotharius A. C. 932.
7. 8. Berenger II. und ſein Sohn Adalbert, A. C. 949.

3. Aus der Teutſchen-Sächſiſchen Familie.

1. Otto I. und Groſſe, A. C. 962.
2. Otto II. S. A. C. 973.
3. Otto III. S. A. C. 983.

III. Könige in Teutſchland.

Conrad I. A. C. 912.

2. Aus der Sächſiſchen Familie.

1. Heinrich I. oder Finckler A. C. 919.
2. Otto I. und Groſſe S. A. C. 936.
3. Otto II. S. A. C. 973.
4. Otto III. S. A. C. 983.

IV. Könige in Franckreich.

8. Ludewig IV. Ultramarinus S. A. C. 936.
9. Lotharius S. A. C. 954.
10. Ludewig V. oder Faule, A. C. 986.

2. Aus dem Capetingſchen Geſchlecht.

1. Hugo Capet, A. C. 987.
2. Robert S. A. C. 996.

V. Spaniſche Könige.

1. Könige in Leon.

13. Garſias, A. C. 910
14. Ordonius II. A. C. 913.
15. Froila II. A. C. 923.
16. Alphonſus IV. A. C. 924.
17. Ramirus II. A. C. 929.
18. Sanctius I. A. C. 955.
19. Ordonius IV. A. C. 956.

Sanctius I. gelangte wieder zur Regierung, A. C. 958.

20. Ramirus III. A. C. 967.
21. Veremund II. A. C. 980.
22. Alphonſus V. A. C. 999.

2. In Caſtilien.

1. Ferdinand Gonſalvus, A. C. 965.
2. Garſias, A. C. 969.

3. In Arragonien.

10. Sanctius I. A. C. 905.
11. Garſias I. A. C. 923.
12. Sanctius II. A. C. 969.
13. Garſias II. A. C. 990.

4. In Suprarbia oder Navarra.

8. Sanctius I. A. C. 905.
9. Garſias I. A. C. 933.
10. Sanctius II. A. C. 969.
11. Garſias II. A. C. 990.

VI. Könige in Engeland.

2. Adelſtan, A. C. 924.
3. Edmund, A. C. 940.
4. Elfred, A. C. 948.
5. Edwin, A. C. 954.
6. Edgard, A. C. 958.
7. Eduart der Heilige, A. C. 975.
8. Ethelred, A. C. 979.

VII. Könige in Schottland.

63. Conſtantin III. A. C. 903.
64. Milcolumbus I. A. C. 943.
65. Indulf, A. C. 958.
66. Duffus, A. C. 967.
67. Culenus, A. C. 972.
68. Kenneth III. A. C. 976.
69. Conſtantin IV. A. C. 994.
70. Grimus, A. C. 995.

VIII. Könige in Dännemarck.

50. Gormo III. A. C. 910.
51. Harald VIII. A. C. 931.
52. Sven Otto, A. C. 981.

IX. Könige in Norwegen.

2. Erich I. S. A. C. 929.
3. Haquin, oder Hacke I. Br. A. C. 936.
4. Harald II. A. C. 961.
5. Haquin II. A. C. 976.
6. Olaus I. A. C. 996. der erſte Chriſtliche König.
7. Sueno I. A. C. 1000.

X. Könige in Schweden.

69. Ingol, A. C. 901.
70. Erich VI. A. C. 907.
71. Erich VII. A. C. 917.
72. Erich VIII. A. C. 940.
73. Olaus I. A. C. 980.

XI. Hertzoge in Pohlen.

4. Ziemomiſlus, A. C. 913.
5. Miecißlaus I. A. C. 964.
6. Boleßlaus I. Chobry, A. C. 999.

XII. Hertzoge in Böhmen.

12. Spitigneus I. S. A. C. 905.
13. Wratislaus I. Br. A. C. 907.
14. Drahomira, des Vorigen Gemahlin, A. C. 916.
15. Wenceßlaus I. S. der Heilige. A. C. 921.
16. Boleßlaus I. Br. A. C. 938.
17. Boleßlaus II. A. C. 967.
18. Boleßlaus III. A. C. 999.

XIII. Fürſten in Rußland.

7. Jaropolck zu Kiow,
8. Olech, in Pizingerland. } drey Brüder.
9. Wolodimer, in Neugard.

Dieſer letzte machte ſich A. C. 976. zum Herrn über gantz Rußland.

XIV. Saraceniſche Caliphen.

1. In Bagdad.

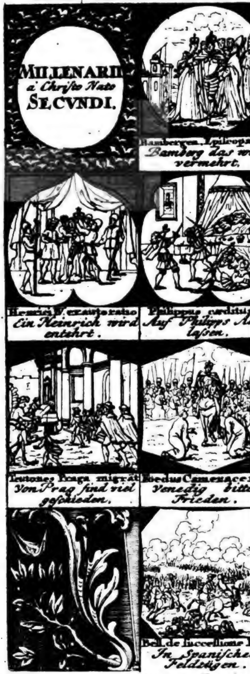
3. Muctaſis, A. C. 901.
4. Muctadir, A. C. 907.
5. Abulmanſor Kahir, A. C. 932.
6. Arradis Billa, A. C. 933.
7. Moctaſis, A. C. 940.
8. Muctaſis, A. C. 944.
9. Abulcaſim, A. C. 945.
10. Abdulkerim, A. C. 973.
11. Ladir, A. C. 991.

2. In Egypten.

4. Abarum, A. C. 903.
5. Achid, A. C. 940.
6. Abigud, A. C. 943.
7. Moatz, A. C. 970.
8. Ahitz, A. C. 975.
9. Elhachani, A. C. 996.

Die
Merckwürdigſten Geſchichte
Des
Andern Tauſends
nach Chriſti Geburt
in
Zehen Kupffer-Tafeln
von ſo vielen
Jahr-Hunderten.

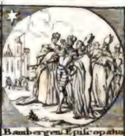
M:STVPIDVS et ABSOD
Das tumm und Ko


MILLENARII
a' Chriſto Nato
SECVNDI.
Bambergen. Epiſcopa
Bamberg das w
vermehrt.
Henrici V. exauctoratio
Ein Heinrich wird entehrt.
Philippus corditu
Auf Philipps A
laſſen.
Teutones Praga migrat
Von Prag ſind viel geſchieden.
Foedus Camenacer
Venedig bitte
Frieden.
Bell. de ſucceſſione I
In Spaniſche
Feldzügen.

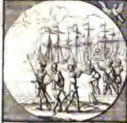
Die
Merckwürdigſten Geſchichte
Des
Andern Tauſends
nach Chriſti Geburt
in
Zehen Kupffer-Tafeln
von ſo vielen
Jahr-Hunderten.

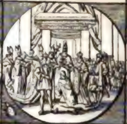
SECVLVM I. HENRICORVM.
1. *Das Seculum der Heinriche.*

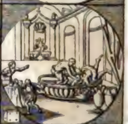
MILLENARII
a' Chriſto Nato
II.

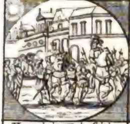

Bambergen. Epiſcopatus
Der Heinrich Bamberg mehrt,

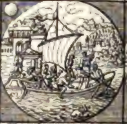
SECVLVM
I.

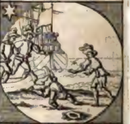

Angli a Danis ſubacti
Der Dähn England verheert.

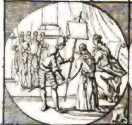

Conradus Salicus
Die Saale nimmt viel Reiche,

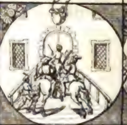

Romanus ſuffocatur
Das Bad giebt eine Leiche.

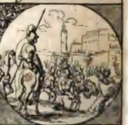

Henrici III. juſtitia
Der Schwartz ein Raubers Pferd.


Henricus IV. raptus
Der Viert im Rhein geführt.


Wilhelm. Conqueſtor Angl.
Nach Wilhelms Glückes-Fälle.


Henr. Comes Portugall.
Kriegt Heinrich Portugalle.


Hermañ. Luxenb. periit
Da Herman fält im lauren.


Jeruſalem capta
Erſteigt man Salems Mauren. k

Des andern Tauſends
nach Chriſti Geburth
Erſtes Jahr-Hundert
der HEINRICHE.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Stifftung des Biſthums Bamberg.
A. C. 1006.

Gedenck-Reim:

Der Heinrich Bamberg mehrt.

Kaiſer Heinrich, der II. oder Heilige, iſt überaus mildthätig gegen die Geiſtlichkeit geweſen; unter allen ſeinen Geiſtlichen Stifftungen aber iſt die Errichtung des Biſthums Bamberg die vornehmſte. Bamberg hatte ſonſten ſeine eigene Grafen gehabt, welche aber mit den unglücklichen Grafen Albrecht A. C. 908. ausgegangen. Die alſo dem Reiche heimgefallene Grafſchafft wurde hernach von K. Otten dem II. Hertzog Heinrichen in Bayern geſchencket, welcher aus ſonderbahrer Liebe zu dieſem Ort, mit Beyſtimmung ſeiner Gemahlin Kunigunda, ſich entſchloſſe, denſelben, durch ein Biſthum, in groſſes Anſehen und Aufnehmen zu bringen. Jn dieſem Vorhaben war ihm der Würtzburgiſche Biſchoff Heinrich ſehr hinderlich, dieweil er dieſe Gegend ſeinem Sprengel nicht wollte entziehen laſſen. K. Heinrich brachte es aber endlich doch in der A. C. 1006. zu Franckfurt gehaltenen Verſammlung der Teutſchen Geiſtlichkeit zu wege, ernannte ſeinen Cantzler Eberhart daſelbſt zum erſten Biſchoff, und ließ die neu-erbaute Dom-Kirche durch den Papſt Benedict VII. perſönlich A. C. 1019. einweihen. Damit dieſes neue Hoch-Stifft gegen allen feindlichen Anlauf möchte geſichert ſeyn, trug er denen vier weltlichen hohen Reichs-Ertz-Beamten auch deſſen Ober-Aemter auf, und machte ſie dadurch zugleich zu Schutz-Herren, dahero auch heut zu Tage der König in Böhmen Ober-Schencke, der Chur-Fürſt in Bayern Ober-Truchſeß, der Chur-Fürſt von Sachſen Ober-Marrſchal, und der Chur-Fürſt von Brandenburg Ober-Cämmerer des Biſthums Bamberg ſind, auch ihre beſondere Adeliche Unter-Beamte haben, durch die ſie ſolche Aemter verwalten laſſen. Dieſes ungemeine Vorrecht wird insgemein der rothe ſeidene Faden der Heil. Kunigunden genennet. Ferner erhielte auch dieſer neue Biſchoff den Rang vor allen andern Teutſchen Biſchöffen, und wurde nachgehends auch unmittelbar dem Päpſtlichen Stul zu Rom unterworffen, dagegen muſte derſelbe vormahls jährlich 100. Marck Silbers, und einen wohlgeputzten weiſen Zelter nach Rom ſchicken, welche Schuldigkeit aber K. Heinrich III. durch das dem Papſt überlaſſene Benevento im Neapolitaniſchen A. C. 1053. abgetauſchet. vid. *Gretſerus de divis Bambergenſibus.* *Hofmannus lib I. Annal. Bambergenſium.*

Andere Merkwürdigkeiten.

1.) A. C. 1001. fiel nach Herzogs Heinrichs Tod das Herzogthum Burgund an K. Roberten in Frankreich, welcher es dieſer Crone einverleibte, der Sohn aber K. Heinrich I. es A. C. 1032. ſeinem Bruder Robert als ein Lehen gab. *Vignierius in Chron. Burgund.* *Heuterus rer. Burg. Lib. I.*

2.) In eben ſelbigen Jahr gaben die Ungarn ihrem Fürſten Stephan I. des Geysa Sohn, der die Chriſtliche Religion angenommen hatte, den Königlichen Titul, und ſetzten ihm die vom Pabſt auf Engliſchen Befehl zugeſchickte Crone auf. Er ließ ſich ſo eiferig die Fortpflanzung des Chriſtenthums angelegen ſeyn, daß ihn der Pabſt auch Regem Apoſtolicum nennete. Er ſtarb A. C. 1038. vid. *Colmannus in vita S. Stephani, Bonſinius Dec. II. Lib. I.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Uberwältigung des Königreich Engelands von den Dänen.

A. C. 1012.

Gedenck-Reim:

Der Dähn England verheert.

Als ſich die Dänen, nach den Abzug der Angel-Sachſen in Britannien, weiter heraus an die Jüdländiſchen Küſten gezogen hatten, kahm ihnen endlich auch die Luſt an, den Sachſen dahin zu folgen. Wegen der wohlverwahrten Häfen konnten ſie das erſtemahl A. C. 809. nirgend anders als in Northumbrien landen; und muſten ſie ſich es auch folgends ſehr ſauer werden laſſen, biß ſie veſten Fuß darinnen faſſen konnten. Wie denn K. Ethelred A. C. 1002. alle damahls im Lande ſich befindende Dänen in einer Nacht von ſeinen Unterthanen niedermachen ließ, ohne was vorhero für eine unſägliche Anzahl von ihnen in ſo vielen blutigen Schlachten war aufgerieben worden. Indem aber die Dänen ſich nichts abſchrecken lieſſen, ſondern einen Verſuch nach dem andern thaten, und gantze zwey hundert Jahr durch Engeland beunruhigten, ſo muſten endlich die Engeländer denenſelben einen jährlichen Tribut, von 40000. Pfund Sterling, verwilligen, welchen man das Dänen-Geld nennete. Wie aber auch damit die Dänen nicht lange vergnügt waren, ſo kahm es zu einen neuen und hefftigem Krieg, in welchen der Däniſche K. Sueno A. C. 1012. den Sächſiſchen K. Ethelred aus dem Reiche verjagte. Beeder Söhne Canut und Edmund ſetzten denſelben auf das hitzigſte fort, und machten endlich ihm A. C. 1015. durch einen zwiſchen ihnen, im Angeſicht beeder Armeen, auf der ohnweit Gloceſter im Severne Fluß gelegenen Inſul Alney gehaltenen Zweykampff, in welchen keiner dem andern den Garaus machen konnte, ein ſolches erwünſchtes Ende, daß ſie beede Engeland unter ſich zu theilen beliebten, und Canut alſo Herr von dem Nordlichen Lande blieb, Edmund aber den Südlichen Theil behielte. Kurtz darauf ward der letzte Sächſiſche König Edmund von ſeinem eigenen Diener hinterliſtiger Weiſe entleibet, da ſich dann König Canut balde gantz Engelands bemeiſterte, und alſo einer der mächtigſten Könige ſeiner Zeit war, indem er auch Dänemarck und Norwegen zugleich beherrſchte. Nach ihm haben nur ſeine zwey Söhne Harald I. von A. C. 1036. und Canut der II. von A. C. 1040. biß A. C. 1042. weil ſie ihm an Klugheit und Tapfferkeiten nicht nacharteten, Engeland behaupten können; worauf ein Printz von dem alten Sächſiſchen Geblüte und König Edmunds Stief-Bruder, Eduard, gedachtes Jahr wieder zur Engliſchen Crone gelangte. vid. *Wilhelmus Malmesburienſis, Henricus Huntingtonenſis, Polydor. Vergilius hiſt. Angl. lib. VII. Saxo Grammaticus lib. X. Krantzius in Dania Lib. XIIII. c. 24. ſq.*

Andere Merkwürdigkeit.

A,C. 1017. führte Giſelbert die erſte, und A. C. 1035. Tancred die andere Normanniſche Colonie aus Frankreich in Apulien, welche Normänner Anfangs denen Einwohnern gegen die Griechen und Saracenen Beyſtand leiſteten, mit der Zeit aber ſo mächtig wurden, daß ſie die Herrſchafft von dem ganzen untern Italien an ſich brachten. Vid. *Leo Oſtienſis lib. II. c. 39. 41. Sigonius de Regno Italiæ lib. VIII. p. 190.*

Das dritte Bild
ſtellet vor
Kayſer Conrads des andern Römiſche Krönung.
A. C. 1027.

Gedenck-Reim:

Die Saale nimmt viel Reiche.

Unter den vielen anſehnlichen Fürſten, welche ſich nach K. Heinrichs II. Abſterben um die Teutſche Krone emſig beworben, erlangte dieſelbe, durch Hülffe der Biſchöffe, Conrad, ein ſeiner Ankunfft von K. Conrad, und ſeiner eigenen Verdienſte wegen, ſehr vornehmer und angeſehener Fränckiſcher Herr; welcher ſogleich den 8. Sept. A. C. 1024. zu Maintz von daſigen Biſchoff Aribo gekrönt wurde. Die Italiäner giengen zwar damit um, ſich nach Abgang des Ottoniſchen Hauſes von dem Teutſchen Reiche wieder abzutrennen, weil ſie aber unter ſich gar bald uneinig wurden, ſo wurde es K. Conraden leichter dieſelbe A. C. 1026. wiederum zum Gehorſam zu bringen, worauf er ſich A. C. 1027. nach Rom erhub, und nebſt ſeiner Gemahlin von Papſt Johann XIX. die Kaiſerliche Crone am Oſter-Tage aufſetzen ließ. Dieſe Crönung war inſonderheit vor allen andern deswegen prächtig, weil den Kaiſer zwey Könige, Canut I. König von Engeland, Dänemarck, und Norwegen, und König Rudolph der II. in Burgund, dabey ehrerbietigſt begleiteten; welche Ehrbezeigung weder vor ihm, noch nach ihm einem Kaiſer wiederfahren. Die Freundſchafft welche dazumahl der Kaiſer mit König Canuten machte, verurſachte, daß er demſelben A. C. 1036. die Marckgrafſchafft Schleßwig überließ, und ſeinen Sohn Heinrichen mit der

Däniſchen Prinzeſſin Kunigunda vermählte. vid. *Wippo in vita Conradi Salici, Chronographus Saxo ad a.* 1026. *Adamus Bremenſis lib. II. c.* 40.

Das vierdte Bild
ſtellet vor
Des Griechiſchen Kaiſers Romans II. Ermordung durch ſeine Gemahlin.
A. C. 1034.

Gedenck-Reim:

Das Bad gibt eine Leiche.

Der ſterbende Kaiſer Conſtantin VIII. zu Conſtantinopel trauete dem Feld-Herrn, dem Romanus Argyrus, nach ſeinem Tode nicht viel gutes zu; dahero gab er ihm die Wahl, ob er lieber mit Verſtoſſung ſeiner rechtmäſſigen Ehe-Frauen ſich mit der Kaiſerlichen Prinʒeſſin Zoe vermählen, und alſo dadurch die Reichs-Folge ſich zu wege bringen, oder lieber die Augen ausſtechen laſſen wollte? Wie beedes dem Romanus Argyrus gar harte anlag, indeme er ſeine Ehe-Frau ungemein liebte, ſo faſte ſolche ſelbſten den Schluß freywillig ins Cloſter zu ziehen, um ihren Gemahl vor allen Unglück zu bewahren. Romanus Argyrus bekahm alſo die Kaiſerliche Prinzeſſin Zoe zur Gemahlin, und fieng nach Kaiſer Conſtantin des VIII. Tod den 9. Novemb. A. C. 1028. an zu regieren. Er fochte etlichmahl ſehr unglücklich gegen die Saracenen, machte ſich auch durch ſeinen unſäglichen Geitz gar ſehre bey den Unterthanen verhaſt. Am allerunglücklichſten aber war er mit ſeiner Gemahlin. Denn ohngeacht er allbereit das ſechzigſte, und die Zoe das funfftzigſte Jahr des Lebens zurücke geleget hatte, als die Vermählung geſchahe, ſo trachtete Romanus doch gar ſehre noch männliche Erben zu erlangen, und als dieſelben nach Wunſch nicht erfolgten, und dahero die ehliche Liebe ſich in den gröſten Haß verwandelte, ſo reitzte die Kaiſerin Zoe, aus Rachgier den ſchönen Cämmerling Michael, welcher dem Kaiſer die Füſſe ſo lange gratzen muſte, biß er eingeſchlaffen war, zum Ehebruch, brachte demſelben auch Gifft bey, und als der Kaiſer wegen der dardurch verurſachten Geſchwulſt, ſich in ein Bad ſetzte, ſo ließ ſie ihm darinnen, von einem Bedienten, den Kopff ſo lange unter dem Waſſer halten, biß derſelbe erſtickete, worauf dieſelbe ſo gleich, wegen des Rechts ihrer Geburth, ſich des Kaiſerthums anmaſte, und gedachten ihrem Galan Michael aus Paphlagonien gebürtig, darzu beförderte. Dieweil aber GOtt denſelben gleich mit der hinfallenden Sucht beſtraffete, und ihn dardurch zu allen Regiments-Geſchäfften ungeſchickt machte, ſo verwaltete dieſelben ſein herrſch-ſüchtiger Bruder Johannes, ein Verſchnittener, welcher dann die unkeuſche Zoe in ein Cloſter ſteckte, damit er ſich auch von ihr nichts böſes zu beſorgen hätte. vid. *Cedrenus*, *Glycas*, *Zonaras.*

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Kaiſer Heinrichs des Dritten ſonderbahre Gerechtigkeit.

A. C. 1041.

Gedenck-Reim:

Der Schwartz ein Raubers-Pferd.

Ob wohl Kaiſer Heinrich der III. vor andern den Ruhm hat, daß er eine ſonderbahre Liebe zur Gerechtigkeit bezeiget, und dahero auch Linea Juſtitiä benamſet worden; ſo wird doch auch zu ſeiner nicht geringen Verunglimpfung von vielen alten Geſchicht-Schreibern angemerket, daß er zu Anfang ſeiner Regierung viele geiſtliche Würden ums Geld oder andere Geſchencke, an untüchtige Perſonen vergeben. Es begab ſich aber einsmahls A. C. 1041. als der Kaiſer auf einem vortrefflich ſchönen Roſſe daher ritte, welches ihm ohnlängſt ein Geiſtlicher geſchencket hatte, der dafür eine reiche Abtey bekommen, ſo fiel ein ohngefehr vorbey gehender Edelmann dem Pferde in Zaum, und behauptete, daß ſolches ihm ſey geſtohlen worden. Der Kaiſer nahm dieſes träuſte Beginnen gar nicht ungnädig, ſondern ſagte vielmehr, daß wann der Edelmann ſeinen Anſpruch gewiß behaupten könnte, ſo ſollte er Mann und Pferd arreſtiren; welches der Edelmann auch that. Da ſich nun bey der angeſtellten Unterſuchung fand, daß allerdings das Pferd dem Edelmann war entführet, von dem Abbt aber, ohnwiſſend daß es geſtohlnes Gut ſeye, gekauffet worden; ſo gab der Kaiſer nicht nur dem Edelmann ſein Pferd wieder, ſondern der Abbt muſte auch ſeine

Abbtey vor einem Crucifix, mit Niederlegung des Staabs und Rings, reſigniren, und demüthigſt ſuchen ſolche von dem Crucifix gleichſam wieder zu erhalten. Der Kaiſer aber that ein Gelübde hinführo nimmermehr wegen eines Kirchen-Amts das geringſte von jemand anzunehmen, ſondern gleichwie ihm GOtt habe die Käiſer-Crone umſonſt aufgeſetzet, ſo wollte er auch alles, was zu Beförderung ſeines Dienſtes gereicht, umſonſt beſtellen. Was ſonſten ſein übriges Thun anbetrifft, ſo war er noch bey Leb-Zeiten ſeines Vatters A. C. 1025. zum Kaiſer erwählet worden, und gelangte alſo nach deſſen Abſterben, A. C. 1039. ohne alle Schwierigkeit zur Regierung. Er bezwang nach einem ſchwehren Kriege, A. C. 1041. den Hertzog Brecislaus in Böhmen, half A. C. 1044. dem verjagten König Peter in Ungarn wiederum auf den Thron, und machte ihn zu einem Vaſallen des Teutſchen Reichs. Er publicirte auch, im eben ſelbigen Jahre, den erſten allgemeinen Land-Frieden im Reiche, und wollte ſo wohl in Geiſtlichen als Weltlichen Sachen durchgehends über gute Ordnung ernſtlich gehalten wiſſen. Er ſtarb A. C. 1054. vid. *Glaber Rodulphus lib. V. c. 5. Wippo in vita Conradi p.* 423. *Albericus in Chron. Otto Friſing. lib. VI. Chron. c.* 32.

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Kaiſer Heinrichs des IIII. mißrathene Entführung.

A. C. 1060.

Gedenck-Reim:

Der Vierdt im Rhein gefährt.

Kaiſer Heinrich der IV. war zu lauter Unglück und Wiederwärtigkeit gebohren. In dem ſechſten Jahr ſeines Alters ſtarb ihm ſein Vatter, K. Heinrich der III. und verließ ihm zwar die Kaiſer-Krone, welche er ihm ſchon A. C. 1054. durch die Wahl der Reichs-Stände zu Wege gebracht. Dieweil man aber mit ſeiner Mutter Agnes Vormundſchafft gar nicht zufrieden war, aus Neid gegen den Biſchoff Heinrich von Augſpurg, der die Hand am meiſten beym Ruder hatte: ſo verbanden ſich der Ertz-Biſchoff Anno von Cöln, der Hertzog Otto von Bayern, der Marckgraf Eckbrecht von Sachſen, und andere Fürſten mehr den jungen Kaiſer mit Gewalt der Botmäſſigkeit ſeiner Mutter zu entziehen, und folgends derſelben die Reichs-Verwaltung zu nehmen. Zu dem Ende ließ der Ertz-Biſchoff Anno von Cöln ein neues Schiff auf das prächtigſte ausrüſten, und fuhr damit nach Kaiſerswerth, allwo eben dazumahl der junge Kaiſer ſich befand, welchen dann der Ertz-Biſchoff die gröſte Luſt machte, das ſchöne neue Schiff, bey einer Spatzier-Fahrt zu beſehen. So bald ſich aber der junge Kaiſer, nebſt weniger Geleitſchafft auf ſelbiges begeben hatte, befahl der Ertz-Biſchoff ſo gleich vom Lande zu ſtoſſen, und nach Cöln abzufahren. Weil nun der junge Kaiſer glaubte; daß man ihn entweder umbringen, oder in ein Gefängnis ſchleppen wollte, ſo ſprang er wider aller Anweſenden Vermuthen, aus dem Schiffe in den Rhein, und gedachte ſich durch Schwimmen zu retten. Dieweil er aber gegen den ſtarcken Strohm zu ſchwach war, ſo würde er ſonder Zweiffel um ſein Leben gekommen ſeyn, woferne nicht der Marckgraf Eckbrecht nachgeſprungen, und ihm noch bey Zeiten zu Hilffe gekommen wäre. Jedoch blieb er in ihrer Gewalt, und ward von dem Ertz-Biſchoff Albrecht in Bremen in allen Muthwillen und Frechheit auferzogen, dahero derſelbe unmöglich in den erſten Jahren einen guten Regenten abgeben konnte. Davon aber bald ein mehrers. vid. *Lambertus Schaffnab. ad a.* 1062. *Otto Friſing. VI.* 34. *Chron.*

Das ſiebende Bild
ſtellet vor
Die glückliche Landung des Normanniſchen König Wilhelms I. in Engeland.

A. C. 1066.

Gedenck-Reim:

Nach Wilhelms Glückes-Falle.

Nach Abſterben des wieder eingeſetzten Königes in Engeland aus dem Sächſiſchen Geblüte, Eduards des Bekenners, maſſte ſich deſſen Schwager Harold, des Grafen Godwins in Kent Sohn, der Engliſchen Crone unrechtmäſſig an, mit Ausſchlieſſung Edgar Athelings, des nächſten Königlichen Anverwandtens und Enckels des König Edmunds II.

ſo der älteſte Bruder des König Eduards geweſen. Es machte ihm aber den Beſitz derſelben Wilhelm, Hertzog in der Normandie, ſtreitig, und gab vor, es hätte ihm König Eduard, wegen der vielen in ſeinem Exilio erwieſenen Wolthaten, und wegen der geleiſteten groſſen Hülffe, zu Wiedererlangung ſeines Throns, die Anwartſchafft zu demſelben gegeben. Dieſes ſein Erb-Recht nun zu behaupten, landete er mit einer groſſen Macht zu Pevenſey in Suſſex. Beym Ausſteigen hatte er aus Ubereilung das Unglück, daß ihm der Fuß auswiche, und er unvorſichtiger Weiſe mit dem Maule tief in Koth fiel. Damit aber die Seinigen nicht eine unglückliche Vorbedeutung daraus machen konten, ſo ſtand er geſchwind wieder auf, und ſchrye mit vollem Halſe: GOtt helff/ das Land iſt mein; gleich als ob er daſſelbe durch ſolchen Fall in Beſitz genommen. Bald darauf lieferte er am 14. Octobris ſelbigen Jahrs, 9. Engliſche Meilen von Haſtings in Suſſex, ſeinem Gegner, dem Harold, eine Schlacht, erlegte ihn, nebſt 67974. Engländern, und machte ſich alſo durch dieſen eintzigen Sieg zum König von Engeland. Wegen der vielen Empörungen, befand er ſich recht genöthiget gegen die wiederſpänſtigen Engländer alle Schärffe zu gebrauchen. Er nahm dahero denſelben alles Gewehr ab, geſtattete ihnen nach 8. Uhr des Abends weder Liecht noch Rauch, um die nächtlichen Zuſammenkünffte zu hindern, bauete den ſo genannten Tower zu London, und noch viele andere Veſtungen hin und wieder im Reiche, ſchaffte die alten Lands-Geſätze ab, und führete neue, in Normanniſcher Sprache ein, deren Unverſtändlichkeit dennoch die frevelhafften Ubertretter nicht entſchuldigte. Er riß die Kirchen-Schätze an ſich, vergab an ſeine Normannen die vornehmſten Aemter, und vertheilte unter ſie den dritten Theil der geſammten Landſchafft, forderte von den Unterthanen groſſe Steuern, und veranſtaltete, um deren mehrere Richtigkeit, eine allgemeine und ſehr genaue Lehn- und Güter-Beſchreibung des gantzen Reichs. Er jagte den rechtmäſſigen Cron-Erben Edgar Atheling nach Schottland, und da ſich daſelbſt König Macolmus ſeiner annehmen wollte, machte König Wilhelm ihn ſelbſten ſich unterwürffig. Durch dieſe Strenge wurden die Engländer ſo tugendhafft, daß, da ſonſten Mord, Raub und Diebſtal ihr meiſtes Handwerck geweſen war, man hernach mit einem Hut voll Goldes gantz Engeland ſicher durchreiſen konnte. Er beherrſchete daſſelbe gantzer 21. Jahr in beſtändiger Unruhe, und ſtarb in der Normandie, dem 19. Sept A.C. 1088. in ſeinem Krieg mit Franckreich, indem er genöthiget war beſtändig hin und wieder zu reiſen, und beede Länder im Gehorſam zu erhalten. Nach ihm haben noch drey Könige von ſeinem Stamme biß A. C. 1154. regiert. vid. *Wilhelmus Gemeticenſis lib. VII. Wilhelmus Malmesburienſis lib. III. Polydor. Vergilius lib. VIII.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Den Anfang des Königreichs Portugall.

A. C. 1073.

Gedenck-Reim:

Kriegt Heinrich Portugalle.

Heinrich, ein gebohrner Hertzog von Burgund, konnte ſich, als der jüngſte unter ſeinen Brüdern, keine Hoffnung zur Landes-Regierung machen, dahero, um ſein Glücke anderwärts zu finden, begab er ſich zum König Alfonſen VI. von Caſtilien und Leon, und leiſtete denſelben in dem Krieg gegen die Mauren vortreffliche Dienſte, daß ihm auch ſolcher zur Vergeltung, A. C. 1073. ſeine Tochter Thereſia zur Ehe gab, und die Stadt und Gegend Porto beym Ausfluß des Duro einraumete, mit der Erlaubnis alle dasjenige eigenthümlich zu behalten, was er hinfüro den Mauren daſelbſt weiter abnehmen würde. Es beſtättigte auch dieſes König Alfonſus der VI. nochmahls in ſeinem Teſtament A. C. 1109. und Heinrich brauchte alle Vorſicht, Portugall, welches ſich damahls nur von dem Minho biß an dem Mondego erſtreckete, in der nachmahls entſtandenen groſſen Streitigkeit, wegen der Caſtilianiſchen Succeſſion, als ein nunmehro von Leon gäntzlich abgeſondertes Land zu behaupten. Er reſidirte zu Coimbra, ſetzte wieder, mit Genehmhaltung des Papſts, einen Ertz-Biſchoff zu Braga, und ſtarb A. C. 1112. im dem 77. Jahr ſeines Alters. Seine ächten Nachkommen haben biß A. C. 1383. regieret, da ſie mit König Ferdinanden abgeſtorben. vid. *Emanuel de Faria & Souſa in Epit. Hiſt Portugall. Part. III. c. 1. Vaſcencellus Anaceph. Reg. Luſit. ſub Henrico. Nonius de vera Reg. Portugall. Geneal. Jmhof in Stemmate Regio Luſitan. p. 6.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die Entleibung des Gegen-Kaiſers Herrmanns.

A. C. 1087.

Gedenck-Reim:

Da Herrman fält im Lauren.

Graf Herrman von Luxenburg war der andere Gegen-Kaiſer, durch welchen die feindſeeligen Sachſen Kaiſer Heinrichen IV. vom Reiche zu vertringen ſuchten. Sie erwählten denſelben A. C. 1081. auf dem Knoblauchs-Felde vor Eisleben, dahero man ihm nur Spotts-weiſe den Knoblauchs König nennete. Sie wurden aber ſeiner, wegen der ſchlechten Macht, die er hatte, gar bald überdrüſſig, und ſetzten häuffig von ihm ab. Dahero Herrman A. C. 1081. ſelbſten abdanckte, und ſich wieder zur Ruhe auf ſeine Güter begab. Er hatte darauf daſelbſt das Unglück, daß da er des Nachts, aus Kurtzweil eines von ſeinen Schlöſſern ſtürmete, um zu ſehen, ob ſeine Leute auf guter Hut ſeyn würden, ſo warf ihm in dieſem blinden Lerm, ein Weib einen Mühl-Stein auf den Kopf, daß er gleich todt zur Erden fiel. vid. *Auctor vitæ Henrici. IV. p.* 383. *Chronographus Saxo ad h. a. p.* 270.

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die Eroberung der Stadt Jeruſalem in der erſten Creutzfahrt.

A. C. 1099.

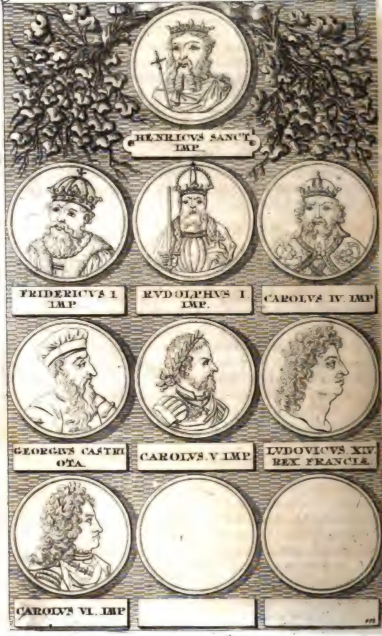
Gedenck-Reim:

Erſteigt man Salems Mauren.

Nachdem ſich die Saracenen des vormahligen Jüdiſchen Landes, und vornehmlich auch der Haupt-Stadt Jeruſalem, im ſiebenden Jahr-Hundert bemächtiget hatten, bedrückten ſie nicht nur allein die daſelbſt noch wohnende Chriſten aufs äuſſerſte, ſondern thaten auch denen dahin aus Andacht kommenden Pilgramen unſägliche Drangſalen an. Als nun deßwegen Petrus, der Einſiedler, von Amiens, aus der Piccardie gebürtig, bey ſeiner Zuruckkunfft von Jeruſalem A. C. 1093. bey Papſt Urban den II. gar groſſe Klagen führete, und ihn flehentlich erſuchte, daß er in Zeiten nöthige Anſtalten, zur Rettung der ſo ſehr nothleidenden Morgenländiſchen Chriſten, machen möchte, ehe ſie vollends gar durch die Tyranney der Saracenen ausgerottet würden, da es ohnedem zur gröſten Schande der Chriſtenheit gereichte, daß das heilige Land, wo Chriſtus der Welt Heiland ſichtbarlich auf der Welt gewandelt, und gelitten hätte, nunmehro ſo lange Zeit in der Unglaubigen Gewalt wäre: ſo munterte gedachter Pabſt A. C. 1094. auf den beeden Kirch-Verſammlungen zu Placenz und Clermont die geſamte Abendländiſche Chriſtenheit zu einem groſſen Heer-Zug gegen die Saracenen auf, durch welchen ſie dieſelben aus dem heiligen Lande vertreiben ſollten. Hierauf bezeigte nun jedermann, ſo wohl hohen als niedrigen Standes, dazu ſo groſſe Begierde und Eifer, daß es nicht gnugſam zu verwundern war, wie eine ſo ungemein groſſe Menge alter und junger Leute, ſich entſchlieſſen konte, einen ſo weiten, beſchwehrlichen und gefährlichen Zug, mit Verlaſſung alle des Ihrigen, begierigſt anzutretten. Alle ſo dieſen Vorſatz hatten, muſten auf der rechten Schultern ein rothes Creutz, zu einem Chriſtlichen Feld-Zeichen, tragen. Dahero man einen ſolchen Zug einen Creutz-Zug oder Creutz-Fahrt nennte. Die erſte Creutz-Fahrt alſo geſchahe A. C. 1096. unter der Anführung Gottfrieds, Hertzogs von Bouillon, mit einem Corpo von zehen tauſend Reutern, und ſiebenzig tauſend Fußgängern. Der Weg wurde durch Ungarn, und die Provinzen des Griechiſchen Kaiſerthums genommen; da die Ungarn ſo wohl als die Griechen ihnen den Durchzug auf alle Art und Weiſe ſauer machten. Endlich paſſirte die Chriſtliche Armee doch den Boſporum, landete in Bithynien, eroberte A. C. 1097. die Haupt-Stadt Nicäa, und A. C. 1098. Antiochien, lieferte denen Saracenen zwey glückliche jedoch blutige Schlachten, und unternahm endlich auch den 6. Junii A. C. 1099. die Belagerung von der Stadt Jeruſalem. Es gieng zwar dabey ſehr ſchwer her, endlich aber geſchahe doch den 15. Jul. die Eroberung mit ſtürmender Hand. Dieweil nun H. Gottfried von Bouillon nicht nur allein bey dieſer gantzen Creutzfahrt immer an der Spitze geſtanden, ſondern auch bey dem letztern Hauptſturm der Stadt Jeruſalem, der allererſte auf der Mauer geweſen war, und es denen Häuptern der Chriſtlichen Armee gut dünckte, die von den Saracenen eroberte Lande zu einem Königreich zu machen, und es von der Haupt-Stadt Jeruſalem zu benennen, ſo rufften ſie einmüthig denſelben den 22. Jul. zum erſten König von Jeruſalem aus, wollten ihn auch ſolenniter in der Kirche des Heiligen Grabes krönen. Er ſchlug es aber demüthigſt aus, mit dem Bedeuten: Daß an dem Orte/ wo unſer Heiland für unſern Hochmuth wäre mit Dornen gekrönet worden/ ihm nicht gebührte/ eine goldne Krone zu tragen. Bald darauf ruckte der Egyptiſche Sultan Ampras mit einer groſſen Macht herbey, und ſuchte Jeruſalem wieder zu erobern. König Gottfried aber ruckte denſelben behertzt entgegen, und grieff ihn vor Aſcalon, den 12. Auguſti beſagten Jahres, mit ſolcher Tapfferkeit an, daß bey dreyſſig tauſend Saracenen auf der Wahlſtatt blieben, und das gantze feindliche La-

ger

NVMMI MEMORIALES AD MILL.VI
Gedenck-Müntzeñ zum 6.$^{\text{ten}}$ Jahr-tausend


HENRICVS SANCT. IMP.
FRIDERICVS I. IMP
RVDOLPHVS I. IMP.
CAROLVS IV. IMP
GEORGIVS CASTRIOTA
CAROLVS V. IMP
LVDOVICVS. XIV. REX FRANCIÆ.
CAROLVS VI. IMP

ger ihme zur Beute hinterblieb. Die meiſten Creutzfahrer kehrten zwar hierauf wieder nach Hauſe; König Gottfried fuhr aber, dem ohngeacht, im Bekriegen der Saracenen fort, gewann Tiberias, und den gröſten Theil von Galiläa, ingleichen Joppe, woſelbſt er den Hafen wohl fortificiren ließ, und würde noch gröſſere Dinge gethan haben, wann er nicht das Jahr darauf A. C. 1100. an eben dem Tage, da er des Jahrs vorhero Jeruſalem denen Saracenen entriſſen hatte, durch einen ſeeligen Tod der Seelen nach ſeinen Einzug in das himmliſche Jeruſalem gehalten hätte. Jhm ſuccedirte ſein Bruder Balduin, und geſchahen hernacher noch ſieben berühmte Creutzfahrten, davon aber, wie auch vom Ende dieſes neuen Königreichs Jeruſalem im folgenden. vid. *Roberti Monachi hiſt. Hieroſolym. Wilhelmus Tyrius. Maimbourg hiſtoire des Croiſades.*

Von
dem Kaiſer Heinrich II. oder Heiligen/
auf der
zu dieſem erſten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Kaiſer Heinrich II. oder Heilige, war Hertzog Heinrichs II. oder des Zänckers in Bayern, von der Burgundiſchen Printzeſſin Giſela Sohn, und Kaiſer Heinrichs des Finckler Ur-Enckel, folgte ſeinem Vatter im Hertzogthum Bayern A. C. 995. und ſeinem Vetter Kaiſer Otten III. im Jun. A. C. 1002. durch die Wahl der Stände, nach vielen überſtandenen Schwierigkeiten, auf den Teutſchen Thron, erhielte A. C. 1004. durch einen Heeres-Zug das Königreich Jtalien bey dem Teutſchen Reich, welches Ardoin, Marggraf von Jvree, an ſich zu reiſſen ſuchte, bändigte die rebelliſchen Böhmen und Pohlen; ward vom Pabſt Benedict VIII. in Rom zum Kaiſer geſalbet; ſchlug A. C. 1002. die Griechen und Saracenen in dem Neapolitaniſchen, und ſtarb als ein ſehr abgematteter Printz den 13. Jul. A. C. 1024. Seine Gemahlin war Kunigunda, Graf Siegfrieds von Luxenburg Tochter, mit welcher er in beſtändiger Keuſchheit, nach beederſeitigem Gelübde, gelebet. Er bezeigte groſſe Hochachtung und Mildthätigkeit gegen die Geiſtlichkeit, und hatte öffters in Willens die Regierung niederzulegen, und ins Kloſter zu gehen, allein der Abbt Richard zu Verdun wendete ihn von dem Vorſatz ab, mit der Anweiſung, daß ihn GOtt zum Regiment, und nicht zum Kloſter-Leben beruffen hätte, dahero ſolte er auch in dem Stande bleiben, worein ihn die Göttliche Vorſehung, als ihren Stadthalter im Weltlichen, geſetzet hätte. Weil er auch ſonſten ein gantz untadelhafftes Leben geführet hatte, ſo ward er vom Pabſt Eugenius III. und ſeine Gemahlin vom Pabſt Innocentius III. unter die Zahl der Heiligen geſetzet. vid. *Auctor vitæ S. Henrici & S. Kunigundæ. Bulla Canonizat. Ditmarus lib. VI. Hofmannus lib. I. Annal. Bambergenſ.*

* * *

Ordentliche Folge aller Kaiſer und Könige In dem erſten Jahr-Hundert des andern Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Teutſche Kaiſer.

Heinrich II. und Heilige, A. C. 1002.

2. Aus dem Fränckiſchen Geſchlechte.

1. Conrad II. oder Salicus, A. C. 1024.
2. Heinrich III. oder der Schwartze, S. A. C. 1039.
3. Heinrich IV. S. A. C. 1056.

Gegen-Kaiſer.

Rudolff in Schwaben, A. C. 1075.

Hermann von Luxenburg, A. C. 1081.

Conrad, K. Heinrichs IV. S. A. C. 1093.

II. Morgenländiſche oder Griechiſche Kaiſer.

47. Romanus III. Argyrus, A. C. 1029.
48. Michael IV. der Paphlagonier, A. C. 1034.
49. Michael V. Calaphates, A. 1041.
50. Conſtantin IX. Monomachus, A. C. 1042.
51. Theodora, A. C. 1054.
52. Michael VI. Stratioticus, A. C. 1057.
53. Iſaacius I. Comnenus, A. C. 1058.
54. Conſtantin X. Ducas, A. C. 1060.
55. Eudoxia, des vorigen Wittwe mit ihren Kindern. A. C. 1067.

56. Romanus IV. Diogenes, A. C. 1068.
57. Michael VII. Parapinaceus, A. C. 1072.
58. Nicephorus III. Botoniates, A. C. 1078.
59. Alexius I. Comnenus, A. C. 1081.

III. Könige in Franckreich.

3. Heinrich I. S. A. C. 1033.
4. Philipp I. S. A. C. 1060.

IV. Könige in Spanien.

1. In Leon.

23. Veremund III. A. C. 1027. der letzte, worauf A. C. 1037. Leon mit Caſtilien vereiniget ward.

2. In Caſtilien.

3. Sanctius, A. C. 1006.
4. Garſias, A. C. 1028.
5. Ferdinand I. S. A. C. 1035.
6. Alphonſus VI. A. C. 1065.

3. In Arragonien.

14. Sanctius III. oder Major, A. C. 1001.
15. Ramirus I. S. A. C. 1035.
16. Sanctius IV. A. C. 1067.
17. Petrus I. A. C. 1094.

4. In Suprarbia oder Navarra.

12. Sanctius III. oder Major, A. C. 1001.
13. Garſias III. S. A. C. 1035.
14. Sanctius IV. A. C. 1045.
15. Sanctius V. A. C. 1067.
16. Petrus I. A. C. 1094.

V. Könige in Engelland.

9. Edmund, A. C. 1016.
10. Eduard III. Confeſſor, A. C. 1042.

2. Däniſche Könige daſelbſt.

1. Canut der Groſſe, A. C. 1017.
2. Harald I. S. A. C. 1040.
3. Canut II. Br. A. C. 1040.
4. Harald A. C. 1066.

3. Aus den Hertzogen in der Normandie.

1. Wilhelm I. Conqueſtor, A. C. 1067.
2. Wilhelm II. Rufus, S. A. C. 1088.

VI. Könige

VI. Könige in Schottland.

71. Milcolumbus II. A. C. 1003.
72. Donald VII. A. C. 1033.
73. Magbeth, A. C. 1040.
74. Milcolumbus III. A. C. 1057.
75. Donald VIII. A. C. 1093.
76. Dunian, A. C. 1093.
77. Edgar, A. C. 1099.

VII. Könige in Dännemarck.

53. Canut II. der Groſſe, A. C. 1015.
54. Canut III. A. C. 1036.
55. Magnus Bonus, A. C. 1045.
56. Sveno III. A. C. 1049.
57. Harald IX. Simplex, A. C. 1075.
58. Canut IV. der Heilige, A. C. 1081.
59. Olaus V. A. C. 1086.
60. Erich der Gute, A. C. 1095.

VIII. Könige in Norwegen.

8. Olaus II. A. C. 1015.
9. Sveno II. A. C. 1031.
10. Magnus I. ein Sohn K. Olaus II. A. C. 1034.
11. Harald III. A. C. 1048.
12. Magnus II. S. A. C. 1067.
13. Olaus III. Br. A. C. 1069.
14. Magnus III. A. C. 1093.

IX. Könige in Schweden.

74. Anmud I. A. C. 1018.
75. Anmud II. A. C. 1034.
76. Haquin IV. A. C. 1041.
77. Stenchill II. A. C. 1054.
78. Ingo II. A. C. 1059.
79. Halſtan, A. C. 1064.
80. Philipp, A. C. 1080.

X. Hertzoge in Pohlen.

7. Miecislaus II. A. C. 1025.
8. Caſimir I. A. C. 1041.
9. Boleslaus II. Audax A. C. 1059.
10. Wladislaus I. Br. A. C. 1082.

XI. Hertzoge in Böhmen.

19. Jaromir, Br. A. C. 1003.
20. Ulrich Br. A. C. 1004.
21. Bretislaus I. S. A. C. 1037.
22. Spitigneus II. A. C. 1055.
23. Wratislaus II. A. C. 1061.
24. Conrad II. A. C. 1093.
25. Bretislaus II. A. C. 1094.
26. Borzivojus II. A. C. 1100.

XII. Könige

XII. Könige in Ungarn.

1. Stephanus I. der Heilige, A. C. 1001.
2. Peter, A. C. 1038.
3. Andreas I. A. C. 1047.
4. Bela I. A. C. 1061.
5. Salomon, A. C. 1065.
6. Geyſa, A. C. 1075.
7. Ladislaus I. A. C. 1080.
8. Colomannus, A. C. 1095.

XIII. Fürſten in Rußland.

10. Jaroslaus, ein Sohn des Wolodimers, A. C. 1005. Herr von gantz Rußland A. C. 1033.
11. Zaßlaus, A. C. 1052.

XIV. Saraceniſche Caliphen.

1. In Bagdad.

12. Caſim Biameilla, A. C. 1031.
13. Abulaſim, A. C. 1075.
14. Muſtaſirus, A. C. 1094.

2. In Egypten.

10. Elaber, A. C. 1019.
11. Muſterazer, A. C. 1035.
12. Muſteale, A. C. 1095.
13. Elamir, A. C. 1100.

Des andern Tauſends
nach Chriſti Geburt
Anderes Jahr-Hundert
# der SCHWABEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Abſetzung Kaiſer Heinrichs des IV.
A. C. 1106.

Gedenck-Reim:

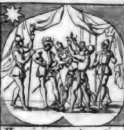
Ein Heinrich wird entehrt.

Als der übelerzogene Kaiſer Heinrich der IV. mit verſchiedenen Reichs-Ständen allzu harte verfuhr, den Hertzog Otten in Bayern, unter falſcher Beſchuldigung, als ob er ihm nach dem Leben geſtanden hätte, in die Acht erklärte, den Hertzog Magnus durch harte Gefängnüß zwingen wolte, ihme das Hertzogthum Sachſen abzutretten; deßgleichen die Sachſen und Thüringer, durch viele auf dem Hartz neu erbaute Schlöſſer, zu dem an Mayntz, wegen ſeiner vorhabenden Eheſcheidung verſprochenen Thüringiſchen Zehenden zu nöthigen, und gar um ihre Reichs-Freyheit gäntzlich zu bringen gedachte: So nahmen dieſelbe endlich, nach der von dem Kaiſer A. C. 1075. erlittenen groſſen Niederlage an der Unſtrut, ihre Zuflucht zu Pabſt Gregorius dem VII. und verklagten wegen ihrer unſäglichen Trangſahlen denſelben auf das hefftigſte. Nun war Kaiſer Heinrich ohnedem zu Rom auch wegen des bißhero gar ſehr geäuſſerten Laſters der Simonie, da er die meiſten Biſthümer um Geld und andere Geſchen-

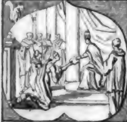
cke

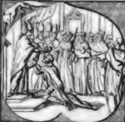
SECVLVM II. SVEVORVM.
2. Derer Schwaben.

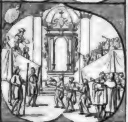
MILLENARII
a' Chriſto Nato
II.

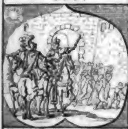

Henrici exautoratio
Ein Heinrich wird entehrt.

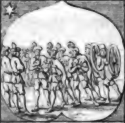
SECVLVM
II.

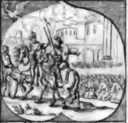

Donatio Mathildina
Mathildis viel ver-ehrt.

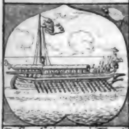

Lotharius II. Saxo
Bey Lothars Reiches-Bürde.

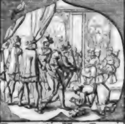

Primi doctores Iuris
Die erſte Doctors würde.

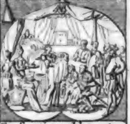

Amor fœminarum Weinſb.
Trägt viel der Weiber Treu,


Poena fractæ pacis
Das Hunde Tragen ſcheü.


Mediolani excidium
Da Mailand untergehet.


Deſponſatio maris Veneti
Die See-Herrſchafft entſtehet.


Deprecatio Henr. Leonis
Und auf des Löwens Kette,


Conſtantiæ publ. partus
Im Zelt ein Kindel-bette.

cke an untüchtige Perſonen gegeben, gar ſehr übel berüchtiget; dahero forderte ihn gedachter Pabſt alſobald A. C. 1076. zur Rechenſchafft wegen ſeines böſen Wandels nach Rom, und that ihn, als er ſich widerſpänſtig bezeigte, in Bann, erklärte ihn auch des Reichs verluſtig, mit Entbindung aller Unterthanen von ihrem Eyd und Pflichten. Hierauf demüthigte ſich zwar der Kaiſer perſöhnlich gantz ungemein vor dem Pabſt in dem Vorhoff des Schloſſes Canoſſa den 28. Jan. A. C. 1077. und erhielte die Hoffnung zu einem Vertrag. Dieweil ihn aber bald darauf die Italiäner wieder gegen den Pabſt aufhetzten, daß er nichts von allem demjenigen hielte, was er dem Pabſt verſprochen hatte; ſo gieng die Unruhe in Teutſchland von neuem und noch hefftiger an. Auf widerhohlte Päbſtliche Excommunication erwählten die meiſten Stände den Hertzog Rudolph in Schwaben zum Kaiſer, und da dieſer im Treffen bey Merſeburg A. C. 1080. umkommen, ſetzten ſie ihm Graf Hermann von Luxenburg entgegen; da auch mit demſelben wenig ausgerichtet werden konte, ſo ward der in Italien commandirende älteſte Kaiſerliche Printz Conrad A. C. 1093. gegen den Vatter, als einen Verbanneten, aufgebracht, und erhielt die Italiäniſche Krone. Nach deſſen Abſcheiden ergrief A. C. 1105. auch deſſen jüngerer Sohn, Heinrich, um eben dieſer Urſache willen die Waffen, und zerſtörete die ſeinem Vatter treu gebliebene alte Reichs-Stadt Nürnberg gäntzlich. Als nun der Kaiſer ſich unvorſichtiger Weiſe A. C. 1106. unter der Hoffnung einer gütlichen Handlung, nach Bingen ohne Mannſchafft begeben hatte; ſo umſetzte ihn der Printz Heinrich mit ſeinen Völckern, und ließ ihn von dar gefangen nach Beckelnheim bringen, daſelbſt die Reichs-Kleinodien abnehmen, und nöthigen, dem Reiche in der Reichs-Verſammlung zu Ingelheim öffentlich abzuſagen. Von dar entflohe der abgeſetzte Kaiſer nach Lüttich, und hatte die Hoffnung, daß ſich der Hertzog von Lothringen, mit noch andern Fürſten, ſeiner annehmen würde. Er ſtarb aber bald darauf daſelbſt aus groſſer Bekümmernüß den 7. Auguſt. in eben ſelbigen Jahr, im 56. Jahr ſeines Alters, und 46. ſeiner unglücklichen Regierung. Sein Leichnam muſte zu Speyer in einer Capelle gantzer 5. Jahr unbegraben ſtehen bleiben, biß die Päbſtliche Loſſprechung vom Bann erfolgte. vid. *Auctor vitæ Henrici. Conradus Urſperg. ad h. ann. Bruno de bello Saxon.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Der Marggräfin Mathildis Schenckung ihrer Länder an die Römiſche Kirche.

A. C. 1115.

Gedenck-Reim:

Mathildis viel verehrt.

Mathildis, eine Tochter des Marggrafs Bonifacius in Tuſcien, und deſſen Gemahlin Beatrix, gebohrner Hertzogin von Lothringen, gelangte nach Abſterben ihrer Eltern A. C. 1076. zum Beſitz vieler eigenthümlichen Ländereyen, hielte beſtändig die Parthey des Pabſts Gregorius VII. und ſeiner Nachfolger gegen die beede Kaiſer, Heinrichen den IV. und V. ſtand denenſelben mit Geld und Volck bey, und commandirte zu deren Beſchützung öffters perſöhnlich gantze Armeen. Weil ſie auch in der doppelten Ehe, erſtlich mit Hertzog Gottfrieden, dem Höckerigten, in Lothringen, und zum andernmahl mit Hertzog Welphen dem V. in Bayern, keine Kinder erzeuget, ſo ſetzte ſie in ihrem Teſtament die Römiſche Kirche zum völligen Erben ihres eigenthümlichen Landes ein, welches ein groß Stücke von dem Mantuaniſchen, Modeneſiſchen, Parmeſaniſchen, und Ferrariſchen, wie auch den gantzen Strich Garfagnana, in ſich begriffen, und beſtättigte ſolches durch eine ſolenne Ubergabe. Sie ſtarb im 69. Jahr ihres Alters A. C. 1115. und ward in dem Mantuaniſchen Kloſter Polirone begraben. Von dar aber hat ihre Aſche Pabſt Urban VIII. A. C. 1635. nach Rom in die Vaticaniſche Kirche bringen, und in ein prächtiges von dem Ritter Bernini verfertigtes Grabmahl beyſetzen laſſen, woran folgende Aufſchrifft zu leſen:

VRBANVS VIII. P. M.
COMITISSÆ MATHILDI
VIRILIS ANIMI FEMINÆ
SEDIS APOSTOLICÆ PROPVGNATRICI
PIETATE INSIGNI
LIBERALITATE CELEBERRIMÆ
HVC
EX MANTVANI S. BENEDICTI COENOBIO
TRANSLA-

TRANSLATIS OSSIBVS
GRATVS
ÆTERNÆ LAVDIS PROMERITVM
MONVMENTVM
POSVIT A. MDCXXXV.

Die Mathildiniſche Verlaſſenſchafft wurde aber von den Schwäbiſchen Kaiſern, als nahen Anverwandten, in Anſpruch genommen, und dem Päbſtlichen Stuhl lange vorenthalten, biß endlich ſolche Kaiſer Friedrich II. A. C. 1219. dem Pabſt Innocentius III. völlig eingeraumet. vid. *Domnizo in vita Mathildis. Baronius in annal. ad h. a. Bonani in hiſt. templi Vaticani c.21. Diſſertatio mea de donatione Mathildina.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Des Kaiſers Lotharius II. Teutſche Krönung.

A. C. 1125.

Gedenck-Reim:

Bey Lothars Reiches-Bürde.

Mit dem unbeerbten Kaiſer Heinrichen V. hatten die Fränckiſche Kaiſer ein Ende, und fielen alſo die Reichs-Stände bey der angeſtellten Wahl zu Mayntz am 30. Auguſt. A. C. 1125. durch Veranlaſſung Ertz-Biſchoff Adelberts von Mayntz, auf den Lotharius, einen gebohrnen Grafen von Supplenburg, der A. C. 1107. durch Gunſt Kaiſer Heinrichs V. das Hertzogthum Sachſen, vermittelſt einer Heyrath, an ſich gebracht hatte. Die beeden Hohenſtauffiſchen Brüder, Hertzog Conrad, und Friedrich in Francken und Schwaben, des verſtorbenen Kaiſer Heinrichs V. Schweſter-Söhne, wurden dabey übergangen, ohngeacht ſie eifrigſt nach dem Kaiſerthum geſtrebet hatten. Lotharius wurde darauf den 13. Sept. ſelbigen Jahrs zu Aachen gekrönet; und weil dennoch der mißvergnügte Hertzog Conrad A.C.1127. der Reichs-Stadt Nürnberg ſich bemächtigte, und den Kaiſerlichen Titul annahm, auch nach Italien gieng, und ſich A. C. 1128. zum König der Lombardey krönen ließ; ſo ruhete Kaiſer Lotharius nicht eher, als biß er denſelben mit ſeinem Bruder, Hertzog Friedrichen wiederum, durch einen langwierigen Krieg, A. C. 1135. zum völligen Gehorſam brachte. Nach dieſem nahm er auch den Römer-Zug vor, und ward A. C. 1133.

den 4. Jun. zu Rom in der Lateraniſchen Kirchen, von Papſt Innocentius II. gekrönet. Er führte auch groſſe Kriege mit dem Hertzog Sobieslaus in Böhmen, A. C. 1126. und König Magnus in Dänemarck A. C. 1130. und zwang dieſelben ſich zu aller Schuldigkeit zu bequemen. Den letzten Zug that er wider den zu mächtig werdenden König Rogern in Sicilien, A. C. 1136. nahm demſelben faſt gantz Apulien und Calabrien ab, ſtarb aber bald darauf mitten in ſeinen Heldenthaten, in der Ruck-Reiſe nach Teutſchland zu Stettin den 3. Dec. A. C. 1137. vid. *Auctor narrat. de electione Lotharii*, *Otto Friſing. Chron. VII. 17. ſq. Dodechinus & Chronographus Saxo ad h. a.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Einführung des Römiſchen Rechts.

A.C. 1137.

Gedenck-Reim:

Die erſte Doctor-Würde.

Bey des Kaiſers Lotharius II. Feld-Zug gegen König Rogern in Sicilien, eroberten A. C. 1137. die Piſaner mit ihrer Flotte die Stadt Amalfi, und fanden in der Plünderung deſſelben, unter andern Koſtbarkeiten, die zu Zeiten des Kaiſers Juſtinians geſchriebene Pandectas des Juſtinianiſchen Römiſchen Rechts, in zwey groſſen Büchern, welche ſie mit ſich als den gröſten Schatz nach Hauſe nahmen. Dieſes gab zween gelehrten Männern dem Pepo und Irnerius Gelegenheit, die Römiſche Rechts-Gelahrtheit zu erforſchen, und ſelbige in der Stadt Bononien hinwiederum, auf Kaiſerlichen Befehl, auch andern öffentlich zu lehren. Zu mehrerer Fort-Pflantzung dieſer heilſamen Wiſſenſchafft, wurden Bulgarus, Hugolinus, Martinus und Pileus, ſo ſolche am erſten und beſten gefaſſet, zur Belohnung ihres angewandten Fleiſſes, von dem Irnerius mit Kaiſerlicher Auctorität, zu den erſten Doctoribus Juris Romani ſolenniter declariret, worauf dann die Römiſchen Rechte nach und nach in den Gerichts-Höfen üblich wurden, und man endlich gar die alten Fränckiſchen und Longobardiſchen Rechte abſchaffete. vid. *Conradus Urſpergenſis p. 291. Sigonius de Regno Italiæ lib. XII. p. 272. Pancirollus de claris Legum interpretibus lib II. c. 4.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1139. den 24. Julii, erhielte Alfonſus in Portugall, in dem Felde bey Orique, gegen fünff Könige und vier hundert tauſend Maurer, einen vollkommenen Sieg, da ſeine Völcker aufs höchſte 12000. Mann ausgemachet hatten, und ward von ſelbigen zu einen König in Portugall ausgeruffen, von welcher Zeit an dieſer Titul beſtändig üblich geweſen. vid. *Reſendius Antiquit. Luſitan. lib. IV. p. 960. Vaſconcellus in Anaceph. p. 16. Mariana de reb. Hiſp. IV. 17.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Der Weiber Treue zu Weinſperg.

A. C. 1141.

Gedenck-Reim:

Trägt viel der Weiber Treu.

Nach des Kaiſers Lotharius II. Tod wollte ſein Eidam, der mächtige Hertzog Heinrich in Bayern und Sachſen, durchaus demſelben auf dem Kaiſerlichen Thron folgen. Dieweil er aber, wegen ſeiner allzugroſſen Macht, den meiſten Ständen verhaſſt war, ſo ward ihm durch übereilte Wahl zu Coblentz A.C. 1138. der Hohenſtaufiſche Hertzog Conrad in Francken vorgezogen. Hertzog Heinrich wollte zwar Anfangs demſelben die von ſeinem Schweher empfangene Reichs-Kleinodien nicht aushändigen: da er aber endlich doch ſolches auf groſſes Verſprechen thate, und davon keine Erfüllung ſahe, ſo blieb er von allen Reichs-Verſammlungen weg, und wollte Kaiſer Conraden für keinen rechtmäſſigen Kaiſer erkennen. Er wurde deßwegen auf dem Reichs-Tag zu Würtzburg geächtet, und von dem Kaiſer das Hertzogthum Sachſen an Albrechten dem Beer, Grafen in Aſcanien, Bayern aber den Marckgraf Leopold V. in Oeſterreich, des Kaiſers Halb-Bruder, gegeben. Hertzog Heinrich wehrete ſich dagegen aufs äuſſerſte, ſtarb aber das Jahr darauf A. C. 1139. allzufrühzeitig an beygebrachten Giffte. Seines hinterlaſſenen unmündigen Sohnes, Hertzog Heinrich des Löwen, nahm ſich ſein Bruder, Hertzog Welph, äuſſerſt an, und ſuchte die von Kaiſer Conraden belagerte Stadt Weinſperg, mit König Rogers aus Sicilien zugeſchickten Hülffs-Völckern zu entſetzen; ward jedoch von dem Kaiſer bey Ellenshoven, mit groſſem Verluſt, zuruck geſchlagen, bey welcher Schlacht aus dem Feld-Geſchrey der Soldaten, da die Kaiſerlichen: **Hie Weiblingen!** als den Nahmen der Geburths-Stadt des Kaiſers; die Welffiſchen hingegen: **Hie Welff!** geruffen, die Benennung der beeden ſo wiederwärtigen Partheyen, der Gibellinen und Guelphen entſtanden, indeme die Italiäner der leichtern Ausſprache wegen, die W. in G. verwandelt. Nach dieſem Sieg muſte ſich die Stadt Weinſperg auf Gnade und Ungnade ergeben, wie aber die Weiber darinnen erfuhren, daß der Kaiſer alles was männlich war wollte niederhauen laſſen, ſo erhielten ſie endlich, durch einen Fußfall für ſich alleine einen freyen Abzug, mit allen denjenigen, was ſie auf ihren Rücken tragen konnten. An ſtatt aber ihres Geräths, welches ſie alles gerne zurucke lieſſen, faſſeten ſie ihre Männer auf dem Buckel, und trugen ſie zur Stadt hinaus, wordurch auch Hertzog Welf, der ſich nach verlohrner Schlacht nirgends anders hin, als in die belagerte Stadt hatte flüchten können, von der feindlichen Gewalt errettet wurde. Der Kaiſer hatte ſich zwar dieſes liſtigen Aufzugs nicht verſehen, bezeigte jedoch ſein Wolgefallen über der Weiber Verſchlagenheit und Treue, und ließ ſie ungehindert, mit ihrer ſo gantz ungewöhnlichen Laſt abziehen. vid. *Otto Friſingenſis VII. 22. 23. ſq. Conradus Urſp. ad h. a. Andreas Presbyter in Chron. Bau. p. 25. Trithemius Chr. Hiraug. ad h. a.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die Straffe der Land-Frieden Stöhrer.

A.C. 1156.

Gedenck-Reim:

Das Hunde-Tragen ſcheu.

Bey den Teutſchen war dieſe Gewohnheit eingeführet, daß alle diejenigen, ſo eines Land-Friedens-Bruches für ſchuldig waren erklähret worden, nach Unterſchied ihres Standes, mit einer ſchimpfflichen Straffe belegt wurden, welche die alten Lateiniſchen Scribenten ſelbiger Zeit Harmiſcara nennen. Es beſtund aber dieſelbe darinnen. Hatte ein geiſtlicher oder weltlicher Fürſt, Graf und Ritter wider den Land-Frieden geſündiget, ſo muſte er von einem Gau in den andern, oder ſonſt auf eine angewieſene Weite, einen Hund auf den Rucken tragen. War es ein Dienſt-

Mann, ſo trug er einen Sattel, zu einem Schand-Zeichen. Wann endlich ein Bauer unruhig geweſen war, ſo wurde ihm ein Pflug-Rad aufgelegt. Auf welche vorhergehende Beſchimpffung öffters auch die Todes-Straffe folgete. Dieſe von Kaiſer Ottens des I. Zeiten her unterbliebene Schmach, brachte Kaiſer Friederich der I. zu einem groſſen Schrecken in Teutſchland und Italien wieder auf. Denn als Ertz-Biſchoff Arnold zu Mayntz, und Pfaltzgraf Hermann beym Rhein, bey des Kaiſers erſten Zug in Italien, indeſſen gegen einander groſſe Feindſeeligkeit ausgeübet hatten, ſo verdammete ſie der Kaiſer auf dem Reichs-Tag zu Worms A. C. 1156. zur Straffe des Hunde-Tragens. Der Ertz-Biſchoff von Mayntz blieb zwar wegen ſeines hohen Alters, und hochwürdigſten Amtes davon befreyet, Pfaltz-Graf Hermann aber muſte mit 10. Grafen, ſo es mit ihm gehalten, eine gantze Meil Weges weit, Hunde tragen; an deren Exempel ſich viele ſpiegelten, und aufs fleiſſigſte Ruhe und Friede zu beobachten ſuchten. vid. *Otto Friſingenſis de geſtis Frid. I. lib. II. c. 28. Guntherus in Ligurino lib. V. p. 351. Voſſius de vitiis ſermonis p. 228. du Cange in Gloſſario.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C, 1154. nach Abſterben des vierdten und letzten Normanniſchen Königs Stephans, gelangte Heinrich II. Graf von Anjou, und Herr von Guienne und Poitou, wegen ſeiner Mutter Mathilde, König Heinrichs I. Tochter zu der Engliſchen Krone; von welcher Zeit an, biß A. C. 1399. acht Könige aus dem Hauſe Anjou in Engeland regieret. vid. *Rogerius de Hoveden in annal. Matth. Paris in hiſt. Angl. Polyd. Vergilius hiſt. Angl lib. XIII. ſq.*

A. C. 1158. haben mit dem Hertzog Wladislaus, des Königs Boleslaus III. in Pohlen Sohn, welchen Kaiſer Friederich I. in ſeiner Vätterlichen Erb-Portion Schleſien, nach groſſer Uneinigkeit mit ſeinen vier Brüdern, mit einer groſſen Heeres-Macht wieder einſetzte, die Hertzoge von Schleſien Piaſtiſchen Geblüths ihren Anfang genommen. Er ſtarb zwar das Jahr gleich darauf; ſeine drey Söhne aber Boleslaus I. Conrad I. und Miecislaus theileten das Schleſien-Land dergeſtalt unter ſich, daß der erſtere Ober-Schleſien, der mittlere das Mittlere, und der jüngere Nieder-Schleſien bekahm; und haben auſſer den Co[illegible]er unbeerbt ſtarb, eine langwierige Nachkommenſchafft gehabt. vid. *Dugloſſus [illegible]merus in hiſt. Polon. Cureus in hiſt. Sileſ.*

Das ſiebende Bild
ſtellet vor
Die Zerſtörung der Stadt Mayland.
A. C. 1162.

Gedenck-Reim:

Da Mayland untergehet.

Die widerſpenſtige Lombarder haben Kaiſer Friedrichen I. ſehr viele Unruhe Zeit ſeiner Regierung gemachet; davon die Haupt-Urheber, die auf ihre Macht ſehr hochmüthige Mayländer waren. Der Kaiſer hatte dieſelbe zwar ſchon A. C. 1158. durch eine harte Belagerung gezüchtiget, als welche nicht eher aufgehoben wurde, als biß ſie bey demſelben Fußfällig Gnade ſuchten, und alle Beſſerung angelobten. Alleine, als ſie ihrem Verſprechen ſchlecht nachkahmen, die Beſetzung der Burgermeiſter, und anderer Obrigkeitlicher Perſonen denen Kaiſerlichen Abgeordneten, mit allen Ungehorſam und Frevel verwehreten, und ſich auch im übrigen gegen das Reich ſehr feindſeelig bezeigten, auch andere Städte mehr aufwiegelten: ſo ruckte der Kaiſer abermahls A. C. 1161. im May-Monat, mit einer groſſen Armee in das Mayländiſche, und ſchloß die Stadt aufs genaueſte ein, damit er dieſelbe mehr durch Hunger, als durch die Gewalt der Waffen, bezwingen möchte; indem kurtz vorhero, durch ein hefftiges Feuer, mit den dritten Theil der Stadt, eine groſſe Menge Getreide verbrannt war. Anfangs bezeigten die Bürger Gegen-Wehre genug; da aber die Hungers-Noth nicht länger zu ertragen war, und ihnen auch das Waſſer abgeſchnitten wurde, ſo muſten ſie ſich endlich, weil der Kaiſer von keiner andern Capitulation hören wollte, dem 1. Tag des Mertzens, A. C. 1162. demſelben auf Gnade und Ungnade ergeben. Ihr Aufzug war erbärmlich anzuſehen. Die vernehmſten Herren der Stadt erſchienen vor dem Kaiſer in Trauer-Kleidern, mit an die Hälſe gelegten bloſſen Schwerdern; Die gemeinen Bürger waren halb entblöſet, und hatten Stricke um die Hälſe. Alleſamt blieben lange fußfällig liegen, übergaben 94. Fahnen, und fleheten den Kaiſer kläglich um ihr Leben an. Deſſen Schluß fiel aber dahin aus: daß ihnen zwar ſollte das Laſter der beleidigten Majeſtät vergeben ſeyn; dieweil man aber ſich auf ihre Treue nicht mehr verlaſſen könnte, ſo ſollte die Stadt, zu mehrerer Sicherheit, nunmehro zum Stein-Hauffen gemacht werden. Die Einwohner muſten demnach binnen acht Tagen dieſelbe räumen, und durfften nur ſo viel mit ſich nehmen, was ein jeder tragen konnte. Worauf denn, nach der Plünderung aller übrigen Bürgerlichen Güter, alle öffentliche Gebäude und Privat-Häuſer, nebſt der Stadt-Mauren niedergeriſſen, und geſchleiffet wurden. Bey dieſer Zerſtörung fand der Ertz-Biſchoff Rainold zu Cöln, die Leichname der drey Könige aus Morgenland, welche das JEſus-Kind, nach Anleitung des Wunder-Sterns, zu Bethlehem angebetet hatten, und ſendete dieſelben, mit Kaiſerlicher Erlaubnüs nach Cöln, woſelbſt ſie annoch verehret werden. vid. *Burchardus in ep. de hoc excidio. Acerbus Morena de rebus Laudenſibus, Urſpergenſis in Chr. ad h. a. Sigonius de Regno Ital. lib. XIII. ad h. a.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1165. bezwang König Waldemar I. in Dänemarck die Wenden, eroberte Rügen, legte die Stadt Dantzig an; Dahero noch der König von Dänemarck ſich einen König der Wenden ſchreibet. Sein groſſer Staats-Miniſter Abſalon, Ertz-Biſchoff zu Lunden, legte den Grund zu Coppenhagen, und ließ durch den vortrefflichen Saxo Grammaticus die Däniſche Hiſtorie beſchreiben. *vid. Jo Magnus hiſt. Goth. lib. XIX. c. 6.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Den Urſprung von der Vermählungs-Ceremonie der Republic Venedig mit dem Adriatiſchen Meere.

A. C. 1177.

Gedenck-Reim:

Die See-Herrſchafft entſtehet.

In dem fünfften Italiäniſchen Krieg des Kaiſer Friederichs I. flüchtete ſich Papſt Alexander III. in verſtellter Kleidung nach Venedig, und ward von ſelbiger Republic mit aller Ehren-Bezeigung aufgenommen, und aller Sicherheit gewähret. Als nun der Kaiſer mit einer ſtarcken Flotte von 75. Schiffen, durch ſeinen Printzen Otto, die Venetianer zur Auslieferung ſeines Feinds, des Papſts, zwingen wollte, grief dieſelbe der Doge, Sebaſtian Ziani hertzhafft an, und erhielte eine vollkommene See-Victorie, wobey der Kaiſerliche Printz Otto ſelbſten mit unter den Gefangenen war. Dem triumphierenden See-Helden gieng der geſchützte Papſt Alexander III. mit dem frolockenden Volcke entgegen, und übergab demſelben zur Danckbarkeit einen goldnen Ring, mit welchen er und ſeine Nachfolger ſich mit dem Meer, gleich als ein Ehe-Mann mit ſeiner Frauen vermählen ſollte, nachdeme er der Republic Venedig die Herrſchafft über daſſelbe ſo tapffer in ermeldten See-Treffen erfochten. Dem zu Folge fähret noch alle Jahr, am Himmel-Fahrts-Tage, auf dem prächtigen und gantz vergoldeten Schiffe, Bucentoro, der Doge in Begleitung der Raths-Herren, und des Adels, auf das Adriatiſche Meer, wirfft einen goldnen Ring in daſſelbe, und ſpricht dabey: Deſponſamus te, mare, in ſignum veri & perpetui dominii: Wir vermählen dich uns / See / zum Zeichen wahren und ſtets währender Beherrſchung. Jedoch zweiffeln noch viele an der Warheit obiger Geſchichte. vid. *Baronius ad h. a. Volateranus, Sabellicus,*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1172. nahm König Heinrich II. in Engeland Irrland ein, da ihm der verjagte König von Leinſter Dermont, gegen Oroirk, Königen von Breſinia, deſſen Gemahlin er geſchändet, zu Hülffe geruffen, und ſich ihm gäntzlich unterworffen hatte. *vid Rogerius de Hoveden & Matth. Paris ad h. a. Polyd. Vergilius lib. XIII.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die Ausſöhnung Hertzog Heinrichs des Löwen / bey Kaiſer Friedrichen dem I.

A. C. 1182.

Gedenck-Reim:

Und auf des Löwens Kette.

Heinrich der Löwe, Hertzog in Sachſen und Bayern, hatte gleichen Unglücks-Fall mit ſeinem Vatter Hertzog, Heinrichen dem Stoltzen, welcher oben beſchrieben worden. Anfangs ſetzte er ſich bey Kaiſer Friedrichen dem I. in groſſe Gnade, durch ſeine treue Dien-

ſie

ſte in den Italiäniſchen Feld-Zügen, und durch ſeine Siege gegen die Slaven und Wenden; dahero ihm auch derſelbe nach ſeiner Mutter Abſterben das Hertzogthum Bayern A. C. 1153. wieder zuerkannte. Sein von neuem blühendes Glücke aber erweckte bey ſeinen Nachbarn groſſe Mißgunſt, welche auch endlich A. C. 1166. in einen groſſen Krieg ausbrach, womit ihn die Ertz-Biſchöffe von Cölln, Magdeburg, und Bremen, ingleichen die Biſchöffe von Hildesheim und Lübeck zugleich anfielen, die auch den Landgrafen von Thüringen, und Marggrafen von Soltwedel in ihr Bündnüß gezogen hatten. Hertzog Heinrich ſchaffte ſich zwar, durch eine tapffere Gegenwehr A. C. 1168. bald Frieden; da er aber A. C. 1176. bey dem fünfften Italiäniſchen Heeres-Zug Kaiſer Friedrichen, ohngeacht alles Bittens, nicht hatte beyſtehen wollen, und ſeine Feinde vermerckten, daß er deßwegen in Kaiſerliche Ungnade gefallen; ſo griffen ihn nicht nur der Biſchoff von Halberſtadt, und Ertz-Biſchoff von Cölln, unter allerhand Vorwand von neuem an; ſondern verklagten ihn auch bey dem zuruck kommenden Kaiſer als einen Friedens-Störer. Er wurde hierauf zu vier unterſchiedlichen mahlen vor den Kaiſerlichen Richterſtuhl, bey angeſtellten Reichs-Verſammlungen, geladen, und als er jedesmahl unter allerhand Einwendungen ausblieb, auch ſich zu der angeſonnenen Geld-Buſſe von 5000. Marck Silbers nicht verſtehen wolte, ſo wurde er A. C. 1180. zu Würtzburg vom Kaiſer, als einer der durch ſeinen Ungehorſam die Kaiſerliche Majeſtät verachtet, in die Reichs-Acht, und aller Würden und Länder verluſtig erkläret, hingegen Graf Bernhard von Anhalt zum Hertzog von Sachſen, und Pfaltzgraf Otto von Wittelsbach zum Hertzog von Bayern gemachet. Ingleichen bekahm der Ertz-Biſchoff von Cölln, Philipp, Engern und Weſtphalen; welche mit geſamter Hand, und Kaiſerlicher ſtarcker Beyhülffe Hertzog Heinrichen gar balde von Land und Leuten vertrieben. Es blieb ihm nichts mehr übrig als die Veſtung Stade, dahero bath er endlich den Kaiſer um ſicher Geleite, warf ſich demſelben A. C. 1182. auf dem Reichs-Tag zu Erfurt zu Füſſen, flehete ihn um Gnade an; erhielte aber nur ſo viel, daß ihm der Kaiſer ſein altes Eigenthum Braunſchweig und Lüneburg lieſſe, jedoch unter der harten Bedingung, auf ſieben Jahr das Reich gäntzlich zu meiden, davon er auch drey Jahr in Engeland bey ſeinem Schwieger-Vatter zubrachte, die übrigen aber ihm auf groſſe Vorbitten erlaſſen wurden. A. C. 1188. ſollte er abermahl den mißtrauiſchen Kaiſer entweder auf der Creutzfahrt begleiten, oder ſein Vatterland wiederum verlaſſen, und nacher Engeland gehen; Er erwählte aber das letztere, als das ſicherſte, von dar ihn die abermahligen Anfälle ſeiner Feinde gleich das Jahr darauf zurücke rufften, und er endlich nach langwieriger

Unruhe A. C. 1195. im 60. Jahr ſeines Alters mit Tod abgieng. vid. *Monachus Weingartenſ. Conradus Urſperg. Godefrid. Colonienſ. Albertus Stad. & Arnoldus Lubec. ad h. ann.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Der Kaiſerin Conſtantia öffentliche Niederkunfft.

A. C. 1193.

Gedenck-Reim:

Im Zelt ein Kindel-Bette.

Kaiſer Heinrich der VI. hatte ſich im ein und zwantzigſten Jahre ſeines Alters A. C. 1186. auf Gutachten ſeines Vatters, Kaiſer Friedrichs I. mit der zwey und dreyſſig-jährigen Conſtantia, des Sicilianiſchen Königs Rogerius II. Tochter, vermählet, in der Abſicht, dadurch zu dem Sicilianiſchen Reiche zu gelangen; welches auch bald darauf, nach Abſterben des unbeerbten König Wilhelms II. A. C. 1189. wiewohl mit vielem Blutvergieſſen, geſchahe. Dieweil ſo gleich in dieſer Ehe kein Kinder-Seegen erfolgte, ſo wurde die etwas alte Conſtantia von jedermann für unfruchtbar gehalten, und glaubte dieſes das Volck ſo veſte, daß als dieſelbe ſich A. C. 1193. wider alles Vermuthen geſegneten Leibes befand; ſo verlangte daſſelbe durchaus, daß ihre Niederkunfft, um allen Verdacht eines untergeſchobenen Kindes zu vermeiden, öffentlich geſchehen ſolte. Zu dem Ende wurde auf dem Marckt in der Stadt Jeſi ein groſſes Gezelt aufgeſchlagen, in welches ſich die großbäuchige Conſtantia bey herbey kommender Geburths-Zeit verfügte, und daſelbſt, bey aufgezogenen Wänden, in Beyſeyn der vornehmſten Standes-Perſonen des Reichs von männlichen und weiblichen Geſchlechte, den 26. Decemb. A. C. 1193. Kaiſer Friedrichen den II. glücklich zur Welt brachte. Welcher aber dem ohngeachtet lange Zeit, wegen des einmahl gefaſten Wahns, den Vorwurf einer unächten Geburth hören muſte. vid. *Albertus Stad. ad a. 1195. Fazellus de rebus Siculis Decad. poſter. lib. VIII. c. 1. Collenutius in hiſt. Neapolit. lib. IV. p. 138.*

Andere

Andere Merckwürdigkeit.

A.C. 1191. entſtand in der Belagerung der Stadt Ptolemais der Marianiſche Teutſche Ritter-Orden, deſſen erſter Hochmeiſter war Heinrich Walpot von Baſſenheim. vid. Venator im Hiſtoriſchen Bericht von ſelbigen.

Von
Kaiſer Friedrichen dem Erſten/
auf der
zu dieſem andern Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Nach Kaiſer Carl dem Groſſen hat man keinen ſtreitbarern Kaiſer gehabt, als Kaiſer Friedrichen den 1. als welcher auch demſelben in allen heldenmüthigen Unternehmungen hat nachzuahmen geſchienen. Er war Hertzog Friedrichs des Einäugigten in Schwaben, und der Bayriſchen Judith, Sohn. Und weil alſo in ihm das ſonſt widerwärtige Gibelliniſche und Guelphiſche Geblüt zuſammen floß; ſo meinte man gäntzlich, es würden nunmehro, unter einem von beyden entſproſſenen Ober-Haupte, dieſe zwey feindliche Partheyen gäntzlich aufhören, und gieng dahero ſeine Kaiſer-Wahl den 2. Mertz A. C. 1152. ohne Schwierigkeit von ſtatten; alleine dieſe Hoffnung ſchlug fehl, indem der Haß und Widerwillen der Guelphen und Gibellinen gegen einander unter ihm weit mehr zugenommen und ſich verbreitet. Gleich zu Anfang ſeiner Regierung entſchied er den Streit der Däniſchen Printzen, Suenons, Canuts, und Waldemars, wegen der Kron-Folge, und ſprach dem erſten das Königreich Dännemarck zu; ſetzte ferner den vertriebenen Pohlniſchen Hertzog Uladislaus wieder in Schleſien ein, bändigte die rebelliſchen Lombarden in ſechs groſſen Italiäniſchen Feld-Zügen; hatte groſſe Streitigkeiten mit den Römiſchen Päpſten, verſöhnte ſich doch endlich mit denſelben; vindicirte die Reichs-Rechte in Burgund; nennte ſich entweder zu erſt, oder doch beſtändig Semper Auguſtus, und das Römiſche Reich Heilig; that A.C. 1189. einen groſſen Creutz-Zug, eroberte auf ſelbigen Iconien, gieng dann ferner durch Armenien, und langte bey Seleucia an, allwo er den 10. Jun. A. C. 1190. im 70. Jahr ſeines Alters, und im 39. ſeiner Regierung, in einem angelauffenen Fluſſe umkahm. vid. *Otto Friſing. & Radeuicus de geſtis Frid. I. Conr. Urſperg. in Chron. Otto de S. Blaſio. Otho & Acerbus Morena de rebus Laudenſibus. Guntherus in Ligurin.*

Ordentliche Folge
aller

Kaiſer und Könige

In dem andern Jahr-Hundert des andern Tauſends
nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Teutſche Kaiſer.

4. Heinrich V. S. A. C. 1106.
5. Lotharius II. A. C. 1125.

3. Aus dem Schwäbiſchen Hauſe.

1. Conrad III. A. C. 1138.
2. Friedrich I. Br. S. A. C. 1152.
3. Heinrich VI. A. C. 1190.
4. Philipp, A. C. 1197.

Sein Gegner und Nachfolger.
Otto IV. A. C. 1198.

II. Morgenländiſche oder Griechiſche Kaiſer.

60. Johannes Comnenus S. A. C. 1118.
61. Manuel Comnenus S. A. C. 1143.
62. Alexius II. Comnenus S. A. C. 1180.
63. Andronicus Comnenus, A. C. 1184.
64. Iſaacius II. Angelus, A. C. 1186.
65. Alexius III. Angelus Br. A. C. 1195.

III. Könige in Franckreich.

5. Ludwig VI. oder Dicke, A. C. 1108.
6. Ludwig VII. S. A. C. 1137.
7. Philipp II. oder Auguſtus S. A. C. 1180.

IV. Spaniſche Könige.

1. In Caſtilien und Leon.

1. Urraca, A. C. 1109.
2. Alphonſus VII. A. C. 1123.

2. In

2. In Caſtilien.

1. Sanctius IV. A. C. 1157.
2. Alphonſus VIII. A. C. 1158.

3. In Leon.

1. Ferdinand II. A. C. 1157.
2. Alphonſus IX. A. C. 1188.

4. In Arragonien.

18. Alphonſus I. A. C. 1104.
19. Ramirus II. Br. A. C. 1134.
20, 21. Petronella T. und ihr Gemahl Raymund, A. C. 1137.
22. Alphonſus II. der keuſche, S. 1162.
23. Peter II. S. A. C. 1196.

5. In Navarra.

17. Alphonſus I. S. A. C. 1104.
18. Garſias IV. A. C. 1134.
19. Sanctius VI. der Weiſe, S. A. C. 1150.
20. Sanctius VII. S. A. C. 1194.

V. Könige in Portugall.

1. Heinrich I. Graf in Portugall, A. C. 1094.
1. Alphonſus I. S. A. C. 1112. ward König A. C. 1128.
2. Sanctius I. S. A. C. 1185.

VI. Könige in Engeland.

3. Heinrich I. oder Clericus B. A. C. 1101.
4. Stephanus, A. C. 1135.

4. Aus dem Hauſe Anjou.

1. Heinrich II. oder Court-Mantel, A. C. 1154.
2. Richard I. S. A. C. 1189.
3. Johannes Sine terra Br. A. C. 1199.

VII. Könige in Schottland.

78. Alexander I. A. C. 1105.
79. David I. A. C. 1124.
80. Milcolumbus IV. A. C. 1153.
81. Wilhelm, A. C. 1165.

VIII. Könige in Dännemarck.

61. Nicolaus, Br. A. C. 1107.
62. Erich IV. Emund, A. C. 1135.
63. Erich V. Schw, S. A. C. 1139.

64. Sveno IV. in Schonen } zugleich
65. Canut V. in Seeland } A. C.
66. Waldemar I. in Jütland } 1148.
Der alles A. C. 1157. wieder
vereinigte.
67. Canut VI. S. A. C. 1182.

IX. Könige in Norwegen.

15. Sivard I. }
16. Oſtenus I. } S. zugleich
17. Olaus IV. } A. C. 1103.
Sivard ward endlich Monarche,
A. C. 1123.
18. Magnus IV. } zugleich
19. Harald IV. } A. C. 1131.
Dieſer regierte allein von A. C. 1136.
20. Sivard II. }
21. Ingo I. } S. zugleich
22. Oſtenus II. } A. C. 1137.
23. Magnus V. A. C. 1162.
24. Suerus, A. C. 1178.

X. Könige in Schweden.

81. Ingo III. A. C. 1110.
82. Ragwald, A. C. 1129.
83. Svercher II. A. C. 1134.
84. Erich IX. oder Heilige A. C. 1150.
85. Carl VII. A. C 1162.
86. Canut, A. C. 1168.
87. Svercher III. A. C. 1192.

XI. Hertzoge in Pohlen.

11. Boleslaus III. Criovuſti, S.
A. C. 1103.
12. Wladislaus II. Sputator, S.
A. C. 1140.
13. Boleslaus IV. Br. A. C. 1146.
14. Miecislaus III. Br. A. C. 1173.
15. Caſimir II. Br. A. C. 1178.
16. Leſcus V. S. A. C. 1195.

XII. Hertzoge in Böhmen.

27. Suatopluck, A. C. 1106.
28. Wladislaus I. A. C. 1109.
29. Sobieslaus I. Br. A. C. 1125.
90. Wladislaus II. A. C. 1140.
31. Sobieslaus II. A. C. 1174.
32. Friedrich, A. C. 1178.
33. Conrad. II. A. C. 1190.
34. Wentzel II. A. C. 1191.
35. Premißlaus II.
36. Heinrich I.
37. Wladislaus III. A. C. 1197.
38. Premislaus II. Ottocarus,
bekahm die Königliche Würde
A. C. 1200.

XIII. Könige in Ungarn.

9. Stephan II. S. A. C. 1114.
10. Bela II. A. C. 1131.
11. Geyſa II. S. A. C. 1141.
12. Stephan III. S. A. C. 1161.
13. Ladißlaus II. A. C. 1172.
14. Stephan IV. Br. A. C. 1173.
15. Bela III. Br.
16. Emerich, S. A. C. 1196.
17. Ladißlaus III. S. A. C. 1200.

XIV. Könige in Neapel und Sicilien.

1. Aus dem Normanniſchen Stamme.

1. Rogerius II. A. C. 1127.
2. Wilhelm I. oder der Böſe S. A. C. 1154.
3. Wilhelm II. oder Gute, A. C. 1167.
4. Tancred, A. C. 1189.
5. Wilhelm III. A. C. 1192.

2. Aus dem Schwäbiſchen Kaiſer-Stamme.

1. Heinrich VI. A. C. 1194.
2. Friedrich II. S. A. C. 1197.

XV. Saraceniſche Caliphen.

1. In Bagdad.

15. Moſtarſched, A. C. 1118.
16. Naſchad Billa, A. C. 1135.
17. Moctaſis Biameilla, A. C. 1136.
18. Joſeph Abul Moſtamid, A. 1159.
19. Moſtadid Bram, A. C. 1170.
20. Naſir Ledinilla.

2. In Egypten.

14. Elhahit, A. C. 1135.
15. Ezahar I.
16. Elphaizi.
17. Ezar.
18. Siracon, A. C. 1169.
19. Saladin, A. C. 1170.
20. Saphadin, A. C. 1193.
21. Mehaladin, A. C. 1198.

Des andern Tauſends
nach Chriſti Geburth
Drittes Jahr-Hundert
der OESTERREICHER.

Das erſte Bild
ſtellet vor
Kaiſer Philipps Entleibung.
A. C. 1208.

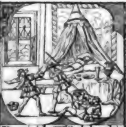
Gedenck-Reim:

Dem Mörder Wittelsbach.

Hertzog Philipp in Schwaben, Kaiſer Friedrichs I. jüngerer Sohn, erhielt durch ſeine Klugheit und Tapfferkeit dem Hohenſtauſiſchen Hauſe die Kaiſerliche Krone, welche nach Abſterben ſeines Bruders, Kaiſer Heinrichs des VI. die Teutſchen Stände, auf Einrathen des Pabſts, an ein ander Haus zu bringen ſuchten, damit es nicht länger das Anſehen haben möchte, als ob dieſelbe erblich geworden wäre. Der Papſt Innocentius III. ließ ihm zwar durch den Ertz-Biſchoff von Cölln, Adolphen, Hertzog Otten von Braunſchweig an die Seite ſetzen, er hat aber dieſem ſeinen Feind in einem langwierigen Krieg ſo viel zu-ſchaffen gemachet, daß er nicht recht zu Kräfften kommen konnte. Endlich ward A. C. 1208. an einem Vergleich ſo wohl mit demſelben, als dem Pabſt, gearbeitet, und lieſſen ſich auch die Tractaten, abſonderlich mit dem letztern, gantz wohl an. Der Kaiſer begab ſich indeſſen nach Bamberg, und nahm daſelbſt den 21. Jun. ſelbigen Jahrs eine Aderläſſe vor. Wie er ſich deßwegen in beſter Ruhe befand, trat der Bayriſche Pfaltzgraf Otto von Wittelsbach zu ihm ins Zimmer, welchen

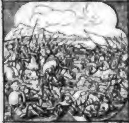
SECVLVM III. AVSTRIACORVM.
3. Der Oesterreicher.

MILLENARII
a' Chriſto Nato
II.

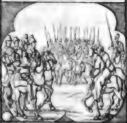


Parricida Wittelsbachi.
Dem Mörder Wittelsbach.

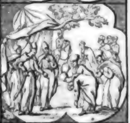
SECVLVM
III.



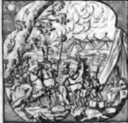
Ottonis clades in Gall.
Folgt Ottons Unglück nach.



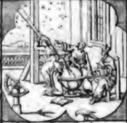
Equites Teutonici in Pruſs.
Die Ritter gehn in Preüſſen.



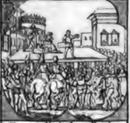
Ruſſia ſub Tartaris
Der Tartar herſcht in Reüſſen.



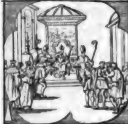
Pugna Lignicenſis
Hier giebt es Ohren Dieb,



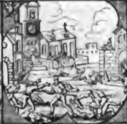
Alphonſus ſapiens
Alphonſi Sternen Lieb.



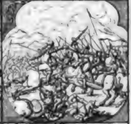
Conradini decollatio
Man Köpft den letzten Schwaben.



Rudolphus Habsburg.
Das Creütz will Rudolff haben.



Veſperæ Siculæ
Nach jener Veſper Glocken.



Adulfi et Alberti pugna
Ficht Albrecht unerſchrocken.

er ſonſten, wegen ſeiner ſchertzhafften Art, gar gerne um ſich haben mögen, nahm von einem vor der Thür ſtehenden Trabanten ein bloſſes Schwert, und fochtelte damit herum. Als man ihm bedeutete, daß er dergleichen Reſpect-loſes Beginnen einſtellen möchte, hieb er dem matten Kaiſer den Hals entzwey, daß er ſo gleich ſich zu todt blutete. Der Biſchoff von Speyer, der Kämmerer und Truchſeß, geriethen hierüber in ſolches Schrecken, daß ſie ſich weder zu rathen noch zu helffen wuſten, immittelſt aber konte der Meuchel-Mörder ſicher entwiſchen. Dieſes war aber die Rache, welche er an dem Kaiſer verüben wollen, weil er ihm nicht nur wegen ſeines wilden Weſens ſeine Printzeſſin zur Gemahlin abgeſchlagen, ſondern auch ohnlängſt gar ſchlechte Lob-Briefe an den Pohlniſchen Hof hatte ausfertigen laſſen, als er ſich hierauf daſelbſt zu vermählen gedachte. Jedoch blieb dieſe abſcheuliche That nicht unbeſtrafft, ſondern er wurde von Kaiſer Otten geächtet, und bald darauf von Heinrich von Calatin, dem Reichs-Erb-Marſchalln, ohnweit der Donau, maſſacriret. vid. *Godofredus Colonienſis ad h. a. Otto de S. Blaſio c. 50. Geſta & epiſtolæ Innocentii III. Conradus Urſperg.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1202. errichtete Temikin, eines Huf-Schmieds Sohn, mit Bezwingung des K. Uncham, das groſſe Tartariſche Reich in Aſien, und nennete ſich Chingis-Chan, oder einen König der Könige. Auf ſeinem Todbette ernannte er unter ſeinen Söhnen den verſtändigſten, Hocata, zum König, ließ auch einen jeglichen verſuchen, ob er einen Bindel von zwölff Pfeilen zerbrechen könte, und als keiner unter ihnen von ſolchen Kräfften war, befahl er dem jüngſten, einen Pfeil nach dem andern heraus zu nehmen, und ihn zu zerbrechen, welches dieſer auch leichte bewerckſtelligte. Worauf er ihnen die brüderliche Eintracht, als die unüberwindlichſte Stärcke gegen alle ihre Feinde, eifrigſt anbefahl. vid. *Marinus Sanutus lib. III. P. XII. c. 3. ſq. Pachymeres lib. V. Haython Armenus hiſt. Orient. c. 16. ſq.*

A. C. 1204. eroberte Graf Balduin in Flandern, mit Hülffe der Venetianer, Conſtantinopel, verjagte den Kaiſer Alexius *V.* und ward zum Kaiſer ausgeruffen. Die Griechen, welche ſich den Lateinern nicht unterwerffen wollten, erkannten den Fl. Theodorus Laſcaris für ihren Kaiſer, welcher ſeinen Sitz zu Nicäa nahm. Als Kaiſer Balduin die Bulgaren zu bezwingen ſuchte, ward er von ihnen A. C. 1205. gefangen und jämmerlich hingerichtet. vid. *Nicetas Choniates ann. lib. III. Nicephorus Greg. lib. I. Cuſpinianus de Cæſaribus p. 508.*

Das andere Bild
ſtellet vor
Kaiſer Ottens IV. groſſe Niederlage bey Bovines.

A.C. 1214.

Gedenck-Reim:

Folgt Ottens Unglück nach.

Unter Kaiſer Ottens des IV. gröſten Feinden war König Philipp der II. in Franckreich. Er hatte ihn nicht nur ſo verächtlich gehalten, daß er deſſen Kaiſer-Wahl gantz unmöglich zu ſeyn glaubete, und die drey beſten Städte ſeines Reichs, Paris, Orleans, und Etampes, ihm abzutretten verſprochen, wann er Kaiſer werden ſollte; ſondern er hatte auch mit dem Gegen-Kaiſer Friederich ein gar nachtheiliges Bündnüs geſchloſſen, und verſprochen, alles mögliche zu ſeinen Untergange beyzutragen. Dahero ward Kaiſer Otto bewogen, zu König Johann von Engeland, Grav Rainalden von Boulogne, und Grav Ferdinand von Flandern zu tretten, welche damahls einen ſchwehren Krieg mit König Philippen führeten. Durch Zuſammenſtoſſung ihrer Völcker, ward ihre Armee über hundert und funffzig tauſend Mann ſtarck, mit welcher ſie König Philippen zu Leibe giengen, und dem 27. Julii A.C. 1214. bey Bovines, einem Dorf zwiſchen Ryſſel und Dornick, zu einer Schlacht nöthigten. Die Frantzoſen verlangten von dem König, daß er ſich wegen der gröſſern Macht zurücke ziehen ſollte; Er wollte aber nicht, ſondern brockte Brod in eine groſſe Schaale voll Weins, und ſagte: Daß wer mit ihme gleiches Sinnes wäre, ritterlich zu fechten oder zu ſterben, der ſollte einen Biſſen Brod mit ihm aus der Schaale nehmen und eſſen; welches dann alle Groſſen, begierigſt thaten. Um die gemeinen Soldaten aber deſto muthiger zu machen, ließ er ſeine Krone in freyen Felde auf einen erhöheten Raſen niederlegen. Der Angriff von den Teutſchen geſchahe überaus hitzig; König Philipp ſelbſt ward mit einer Pique vom Pferde herunter geriſſen, und woferne nicht in Zeiten friſche Völcker angerucket wären, ſo wäre es um die Frantzoſen geſchehen geweſen. Dieſe aber trieben die Teutſchen und Engeländer tapffer zuruck, brachten ihnen die Sonne ins Geſichte, und ſchlugen ſie endlich, nach einem hartnäckigten Gefechte, mit Eroberung der Haupt-Fahne, gäntzlich aus dem Felde. Kaiſer Otto lief dabey in die gröſte Gefahr. Es hatte allbereit ein Frantzöſiſcher Ritter ſein Pferd beym Zügel ergriffen, und wollte ihn als einen Gefangenen wegführen; wie er ſich von ihm loß zu machen ſuchte, ſtieß derſelbe ihm das Schwert mit ſolcher Gewalt auf die Bruſt, daß es vom Harniſch abwich, und in des Pferdes Auge fuhr, welches ſich aufbaumte und ihn zu Boden warf. Der Freyherr von Hoſtmar aber ſchaffte den Kaiſer, mit etlichen Rittern, ſo gleich Lufft, und brachte ihn glücklich aus dem Gedränge. Von dieſer harten Niederlage hat ſich Kaiſer Otto nicht wieder erhohlen können, ſondern hat ſein übriges Leben in aller Stille biß A.C. 1218. in Braunſchweig zugebracht. vid. *Guilielmus Brit. Philippidos lib. XI. p.371. Matthæus Paris p. 175. Albericus ad h. a.*

Das dritte Bild
ſtellet vor
Die Ankunfft der Teutſchen Ordens-Ritter in Preuſſen.
A. C. 1230.
Gedenck-Reim:
Die Ritter gehn in Preuſſen.

Conrad, Hertzog von Maſuren, hatte vieles auszuſtehen von ſeinen ſchädlichen Nachbahren, den unglaubigen Preuſſen, welche einen Einfall über den andern in ſein Land thaten, und daſſelbe auf alle Art und Weiſe, grauſam verwüſteten. Er nahm dahero auf Veranlaſſung des Culmiſchen Biſchoffs Chriſtians, ſeine Zuflucht zu den wegen ihrer Tapfferkeit, in groſſen Anſehen ſtehenden Teutſchen Ordens-Rittern, und erſuchte ſie, ihm gegen die Preuſſen zu Hülffe zu kommen. Ihr Hochmeiſter Herrman von Saltza verglich ſich dahero mit ihm dahin, daß er dem Orden für ſeinen Beyſtand das Culmiſche Gebiete auf ewig gäntzlich ſchenckte, auch demſelben alles dasjenige völlig, ohne einigen Anſpruch überließ, was er den Preuſſen abnehmen würde. Hierauf wurde Conrad von Landſperg mit den erſten Teutſchen Völckern zu ihm abgeſchicket, welcher die Preuſſen glücklich zurücke trieb, und ſie durch die erbaute Veſtung Vogelſang einiger maſſen in Zaum hielte. Ihm folgte Herrman Balck, welcher über die Preuſſen noch mehrers ſiegete, und von dem Orden zum erſten Land-Meiſter daſelbſt ernennet wurde. Die Ritter führten alſo dieſen Krieg gantzer 54. Jahre biß A. C. 1283. fort, und brachten in ſelbigen das gantze Land zum Chriſtlichen Glauben, und unter ihre Bothmäſigkeit. vid. *Petrus de Duisburg in Chron. Pruſſiæ P. II. c. 5. Dlugoſſus lib. VI. p. 635.* Schütz und Hartknoch in der Preuſſiſchen Kirchen-Hiſt.

Das vierdte Bild

stellet vor

Die Ruſſen unter den Tartarn.

A. C. 1237.

Gedenck-Reim:

Der Tartar herrſcht in Reuſſen.

Die vielen kleinen Fürſten, unter welchen in den alten Zeiten Rußland zertheilet war, hatten keine Kräffte denen Anläuffen ihrer mächtigen Feinde zu wiederſtehen; zumahlen da über die ſchlechte Landes-Verfaſſung, auch die unter ihnen ſtets-herrſchende Uneinigkeit ſie an nöthiger Vereinigung ihrer Waffen hinderte. Da ſie alſo nur einzeln fochten, war es denen angräntzenden Tartarn leichte, ſie alle nacheinander unter ihr Joch zu bringen, unter welchen ſie ſich bey dritthalbhundert Jahr faſt ſehr harte ſchmiegen, und viele Schmach und Drangſal erdulten müſſen. Die Fürſten behielten zwar zum Schein das Regiment, ſie hatten aber daſſelbe nach den Gutdüncken ihrer Ober-Herren einzurichten, bezahlten ihnen auch jährlich einen groſſen Tribut. Wurde ein Geſandter an ſie geſendet, ſo muſten ſie demſelben ein Faß von Milch aus Ehrerbietung, mit entblöſten Haupte, eine ziemliche Weite zum Trunck entgegen tragen; ließ er dann beym Trincken etwas auf die Erde fallen, ſo waren ſie ſchuldig es wie die Hunde aufzulecken. Von dieſer Schmach aber befreyete der großmüthige Czaar, Johannes Baſilides ſeine Nation, wie unten ſoll gemeldet werden. vid. *Poſſevinus & Herberſtein de reb. Moſcov.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1235. übergab Fürſt Otto das Kind, Kaiſer Friedrichen II. auf dem Reichs-Tag zu Maintz ſeine Erblande, und ward dargegen zum erſten Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg gemacht. *vid. Albertus Stadenſis ad h. a. Erectio Ducatus Brunſvicenſ. ap. Meibom. T. III.*

Das

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Die grauſame Schlacht mit den Tartarn bey Liegnitz.

A. C. 1241.

Gedenck-Reim:

Hier giebt es Ohren-Dieb.

Nachdem die Tartarn von A. C. 1240. Pohlen und Ungarn mit Feuer und Schwert verwüſtet hatten, brachen ſie auch A. C. 1241. unter ihren Heerführer Peta mit etliche hundert tauſend Mann in Schleſien ein, trieben den Hertzog Miecißlaus II. von dem beſetzten Furt über die Oder bey der Stadt Ratibor zurücke, und giengen grades Weges auf die Stadt Breßlau loß, welche aber die Bürger ſo gleich in Brand ſteckten, und ſich ins Schloß zogen. Sie würden aber auch dieſes, durch unaufhörliches Stürmen, am Heil. Oſtertage endlich bekommen haben, wann nicht ein ſtarckes Gewitter, mit entſetzlichen Domern und Blitzen, ſie davon abgetrieben hätte. Indeſſen hatte Hertzog Heinrich der Fromme zu Liegnitz bey dreyſſig tauſend Mann zuſammen gezogen, mit welchen er dem näher andringenden Feind entgegen eilte. Den 19. April, am Sontag Quaſimodogeniti, kahm es zwiſchen ihm und den Tartarn zu einer grauſamen Schlacht, in welcher ohngeacht aller guten Anſtalten, und tapffern Fechtens, die Chriſten endlich doch von dem ſo groſſen Schwarm der Tartarn übermannet, und faſt alle niedergehauen wurden, daß auch dieſelben neum groſſe Säcke mit den abgeſchnittenen eintzeln Ohren, von den auf der Wahlſtatt liegenden Cörpern der Erſchlagenen anfülleten, und als ein Sieges-Zeichen mit ſich nahmen. Hertzog Heinrich ward von einem Lantzen-Stich entſeelet, ingleichen auch der Preuſſiſche Land-Meiſter. Die Chriſtlichen Soldaten ſoll am meiſten ein von den Tartarn auf eine hohe Stange geſteckter abſcheulicher Kopff, welcher aus ſeinem Rachen einen ſtarcken und ſtinckenden Rauch unaufhörlich geblaſen, nicht nur allein gewaltig erſchrecket, ſondern auch auf eine zauberhaffte Weiſe, gantz ohnmächtig und krafftloß gemachet haben. Nach der Schlacht thaten die Tartarn zwar auch einen Anſatz an das wohlbeſetzte Schloß zu Liegnitz, und forderten daſſelbe mit dem auf einen Spieß geſteckten abgehauenen Haupte Hertzog Heinrichs auf; Sie bekahmen aber zur Antwort: Man hätte anſtatt des gebliebenen Hertzogs/ noch vier Printzen, für welche man den letzten Bluts-Tropffen auffſetzen würde. Dieweil ſie aber auch vor Breßlau ſo wohl, als in der Schlacht, viel Volck eingebüſſet hatten: ſo nahmen ſie bald darauf wieder ihren Ruckweg durch Mähren und Ungarn, und lieſſen überall erbärmliche Fußſtapffen, ihrer unſäglichen Grauſamkeit zurucke. vid. *Curaus, Schickfuſius & Luca in hiſt. Sileſ.* Schleſiſche Kerns-Chronicke. P. II. p. 103.

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1245. machten ſich die bewaffneten Knechte der Saracenen in Egypten, welche Mammelucken genennet wurden, Meiſter von dieſem Lande, und beherrſchten daſſelbe durch ihre Sultane 273. Jahre, biß es ihnen die Türcken entriſſen. vid. *Leo Africanus in deſcript. Africa lib. VIII. p. 709. Abul-Pharajus in hiſt. Dynaſt. IX. p. 325.*

Das ſechſte Bild
ſtellet vor
Des K. Alphonſus des X. in Caſtilien Liebe zur Stern-Kunſt.

A. C. 1252.

Gedenck-Reim:

Alphonſus Sternen-Lieb.

Alphonſus der X. König von Leon, Caſtilien, Gallicien, in Murcien und Algarbien, folgte ſeinem Vatter Ferdinand dem Heiligen A. C. 1252. in der Regierung, und wurde auch von einigen Teutſchen in dem groſſen Interregno A. C. 1256. zum Kaiſer erwählet. Die Gefahr aber wegen der Saraceniſchen Einfälle, lieſſe ihm nicht zu, ſeine angeerbten Reiche zu verlaſſen, und von dem Teutſchen Thron, mit Vertreibung Kaiſer Richards von Cornwall, welchen eine Gegen-Parthey auch zum Kaiſer ernennet hatte, Beſitz zu nehmen. Abſonderlich aber gereichet zu ſeinem unſterblichen Ruhm, daß er gute Künſte und Wiſſenſchafften ungemein geliebet, und befördert. Für andern war er ſehr der Stern-Kunſt

ergy

ergeben, und ließ durch einen gelehrten Juden Iſaac Hazan die Aſtronomiſchen Tafeln des alten Ptolemäus auf das fleiſſigſte verbeſſern, und verwendete auf dieſe Arbeit vier Tonnen Goldes. Jedoch verleitete ihn die allzugroſſe Curoſität in der Käntnis natürlicher Dinge zu der Gotts-läſterlichen Vermeſſenheit, daß er vorgab: **Wann er GOtt bey Erſchaffung der Welt hätte rathen ſollen/ ſo ſollte eine viel beſſere Einrichtung des Welt-Gebäudes zum Vorſchein kommen ſeyn.** Alleine da König Alphonſus den allein weiſen GOtt meiſtern wollte, war er ſelbſten, bey aller ſeiner eingebildeten Klugheit nicht vorſichtig genug, ſeine Reiche in Ruhe und ſich bey der Regierung zu erhalten; ſondern, da er nicht bald ſterben wollte, nöthigte ihn ſein Sohn Sanches dieſelbe abzutretten, zu geſchweigen anderer groſſen Fehler, die man ihm bey ſeiner Aufführung und Regiment ausgeſetzet. Als er einſten in einer Kranckheit, durch das geſchöpffte Vergnügen aus Leſung des Curtius von den Geſchichten Alexander des Groſſen ſehr gute Beſſerung ſpührte, ruffte er aus: Valeant Avicenna, Hippocrates, Medici cæteri; Vivat Curtius, ſoſpitator meus: **Hinweg mit Avicenna/ Hippocrates und den übrigen Aertzten; Es lebe aber Curtius mein Erhalter.** vid. *Matthæus Paris ad a.* 1257. *Schurzfleiſch in auctuar. hiſt. Auguſtæ. Mariana XIII*, 10.

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1253. kahm das Königreich Algarbien an Portugall, Theils durch einen Vergleich, ſo König Alphonſus X. in Caſtilien, und König Alphonſus III. in Portugall deßwegen ſchloſſen, Theils durch die Vermählung Königs Alphonſus III. mit Beatrix, Königs Alphonſus X. von Caſtilien natürlicher Tochter. vid. *Brandaon in monarchia Luſitan. lib. XV. c. 30. Viegas de Principio regni Portugall. lib. I. p. 23.*

A. C. 1254. fieng ſich, nach Kaiſer Conrado des IV. Todte in Teutſchland das groſſe Interregnum an, welches gantzer 19. Jahr dauerte. Binnen dieſer Zeit, da das Teutſche Reich kein gewiſſes Ober-Haupt hatte, war ein gar trübſeeliger Zuſtand in unſerm Vatterland, und that ein jeder, ohne Recht und Billigkeit zu beobachten, was ihm beliebte. Vid. *Fragmentum hiſt. ap. Urſtiſ. T. II. f. 93. Trithemius in Chron. Hirſaug. ad a. 1260. Mutius lib. XXI. rer. German.*

A. C. 1258. ward das erſte groſſe Parlament in Engeland unter König Heinrichen III. zu Oxfort gehalten. vid. *Chamberlain* **und** *Miege* **im Staat von Engeland.**

A. C. 1259. machten König Ludwig der IX. oder Heilige, und König Heinrich III. in Engeland Frieden mit einander, in welchem die Normandie, Poitou, Anjou ꝛc. auf ewig von Engeland auf Franckreich überlaſſen wurde. vid. *Paulus Æmilius de geſt. Franc lib. VII. Robertus Guagninus hiſt. Franc. lib. VII.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Enthauptung Königs Conradins in Sicilien / und letzten Hertzogs in Schwaben.

A. C. 1268.

Gedenck-Reim:

Man köpfft den letzten Schwaben.

Als der letzte Hertzog in Schwaben und König in Sicilien von dem Hohenſtaufiſchen Hauſe Conradin ſeinen Vatter, Kaiſer Conraden den IV. A. C. 1254. in dem andern Jahr ſeines Alters verlohren hatte, gieng man mit ihm eben ſo um, als wie die Welt mit ohnmächtigen Waiſen insgemein umzugehen pfleget. König Alphonſus der X. in Caſtilien, und erwählter Römiſcher Kaiſer, machte wegen ſeiner Mutter des Schwäbiſchen Kaiſer Philipps Tochter, Anſpruch auf das Hertzogthum Schwaben; Sein Baſtart-Bruder Manfred, Fürſt von Tarento, ließ falſche Zeitungen von ſeinem Tode ausſprengen, und maſte ſich des Königreichs Sicilien an; Hertzog Ludwig in Bayern, ſeiner Mutter Bruder, brachte ſeiner Mutter Leib-Gedinge gantz an ſich; und Papſt Alexander der IV. geboth den Chur-Fürſten, unter der Straffe des Bannes, auf ihn, wegen ſeines kindiſchen Alters, bey der Kaiſer-Wahl gantz und gar nicht zu ſehen. Dieweil König Manfred auch hernacher mit dem Papſt zerfiel, ſo ſchenckte der Papſt Clemens IV. das Königreich Sicilien, als ein heimgefallenes Kirchen-Lehn, Carln, Hertzog von Anjou, welcher auch König Manfreden, den 26. Febr. A.C. 1266. in der Schlacht bey Benevento überwältigte, und von Neapolis und Sicilien völligen Beſitz nahm. Als aber derſelbe allzu ſtrenge regierte, auch zugleich das vom Papſt ihm anvertrauete Reichs-Vicariat, über Piſa, Siena, und andere Städte, gar gewaltſam exercierte, immittelſt aber König Conradin erwachſen war; ſo munterten ihn die mißvergnügten Italiäner, unter der Hoffnung ihres getreuen Beyſtandes, zur Wieder-Eroberung ſeines Erb-Königreichs auf, welches ihm einen Muth machte A.C. 1268. einen Feld-Zug in Italien vorzunehmen. Zu Anfang deſſelben ließ ſichs gar wohl an, er ward überall mit allen Freuden empfangen, und trang ohngehindert in das Neapolitaniſche ein, biß auf die Ebene von Palentza, bey Tagliacozzo in Abbruzzo oltra, woſelbſt es zwiſchen ihm und König Carln den 23. Aug. zu einem Haupt-Treffen kahm, in welchen er würde obgeſieget haben, wann nicht die Seinigen, in der falſchen Meynung, daß König Carl allbereit entweder in ihrer Gewalt als ein Gefangener, oder niedergemacht wäre, zu frühzeitig die Plünderung angefangen, und ſich zertrennet hätten; Die aber in der gröſten Confuſion von König Carln, der nur in einem ſchlechten Soldaten-Kleide commandirte, aus einem Hinterhalt, mit friſchem Volcke angefallen, und gäntzlich geſchlagen wurden. König Conradin irrete mit ſeinem treuen Gefährten, Hertzog Friedrichen von Oeſterreich, drey gantzer Tage verkleidet auf der Flucht herum, biß er an das Päpſtliche See-Städtlein Aſtura kahm, wo er einen Fiſcher dingete, der ſie beede nach Piſa führen ſollte. Der Hunger zwang ſie daſelbſt, aus Geld-Mangel für einen koſtbahren Ring Brod einzukauffen, welchen aber der Commendant ſelbigen Orts, Frangipani, alsbald in ſeine Hände bekahm, daraus ihren hohen Stand erkannte, und ſie durch eine Jacht wieder zuruck bringen ließ, als ſie allbereit abgeſchiffet waren. Sie wurden alſo als arme gefangene Printzen, ſo gleich ihrem Uberwinder König Carln übergeben, der ſie nach Neapolis bringen ließ. Weil es nun hieß: Vita Conradini, Mors Caroli: mors Conradini, vita Caroli: **Conradins Leben iſt Carls Tod: und Conradins Tod/ iſt Carls Leben**; ſo ließ König Carl in einem angeſtellten Blut-Gerichte, den Conradin und ſeinen Gefährten, den Oeſterreichiſchen Hertzog Friederichen, als Feinden die ihm nach ſeinem Leben und Reiche freventlich geſtrebet hätten, das Todes-Urtheil ſprechen, und ſie beede den 29. October öffentlich enthaupten. Köng Conradin ſtarb mit groſſer Hertzhaftigkeit, in dem 16. Jahr ſeines blühenden Alters, und als er einen Teutſchen Ritter, Heinrichen, Truchſeſſen von Waldburg, unter den Zuſchauern erblickte, zog er ſeinen Wappen-Ring vom Finger, ſteckte ſolchen in einen Handſchuh, warf ihm den mit der Bitte zu, daß er ſolchen ſeinem Schwager König Petern in Arragonien überbringen ſollte, zum Zeichen, daß er ihm alle ſein Recht auf Sicilien übergäbe. Damit jedermann des gewiſſen Todes dieſer beeden unglücklichen Printzen könnte verſichert ſeyn, muſten dero entſeelte Leichname biß auf die Nacht in ihrem Blute liegen bleiben, da ſie elendiglich genug ins Grab kahmen. Und alſo wurde der letzte Zweig des Kaiſerlichen Hohenſtaufiſchen Hauſes endlich von des Scharffrichters Hand unerhörter Weiſe abgehauen. vid. *Ricobaldus Ferrarienſis in hiſt. Imp. p.* 1179. *Salla Malaſpina lib. IV. c.* 9. *ſq. Albertus Argentinenſis p.* 98. *Collenutius lib. IV. Hiſt. Neap.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1261. eroberte der Griechiſche Kaiſer Michael Comnenus Paläologus die Stadt Conſtantinopel wieder, und machte dadurch dem Fränckiſchen Regiment daſelbſt ein erwünſchtes Ende. vid. *Georgius Pachymeres & Nicephorus Gregor. lib. IV. c. 3. ſq.*

A. C. 1264. nahm der Griechiſche Printz Johannes Comnenus, der zu Trebiſond, in der am ſchwartzen Meer gelegenen Haupt-Stadt Natoliens, reſidirte, den Kaiſerlichen Titul an; da ſich ſein Vorfahrer Alexius Comnenus, der ſich bey dem Uberfall der Stadt Conſtantinopel von den Lateinern A. C. 1206. zu erſt dahin geſetzet hatte, nur einen Fürſten nennen laſſen. vid. *Nicetas Choniates in Balduino, & Nicephorus Gregor. lib. XI. c. 5.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Die vom Kaiſer Rudolph dem I. auf ein Crucifix eingenommene Huldigung.

A. C. 1273.

Gedenck-Reim:

Das Creutz will Rudolph haben.

Durch die glückliche Wahl Kaiſer Rudolphs I. aus dem Gräfflich-Habſpurgiſchen Hauſe, endigte ſich A. C. 1273. das langwierige Interregnum im Teutſchen Reiche, als welches dadurch gleichſam wie mit einer neuen Sonne beſtrahlet und erquicket wurde. Es brachte denſelben der Ertz-Biſchoff von Mayntz, Werner von Falckenſtein, in Vorſchlag, als welcher auf ſeiner Reiſe nach Rom, in der geleiſteten Begleitung von Straßburg bis an die Alpen, wegen der damahligen Unſicherheit, dieſes Helden Verſtand, Muth, und andere vortreffliche Regenten-Tugenden, ſattſam hatte kennen lernen. Die beyden Ertz-Biſchöffe von Trier und Cölln ſtimmeten ihm gleich bey; nur die weltlichen Chur-Fürſten trugen zwar anfangs Bedencken hierein zu willigen. dieweil ſie ſich von dem hertzhafften Rudolph die Abforderung der an ſich gebrachten Kaiſerlichen Güter beſorgeten. Als ihnen aber der Burggraf Friedrich zu Nürnberg vorſtellete, daß Rudolph Töchter genug hätte, mit welchen er ſie alle verſorgen könte, und alſo ſie, als ſeine Schwieger-Söhne, ſich von ihm nichts übels zu beſorgen hätten: ſo wurden ſie alle ſchlüſſig ihn zum Kaiſer anzunehmen, biß auf den einzigen König Ottocar in Böhmen, welcher aus Hochmuth ſich weigerte denjenigen nunmehro für ſeinen

Herrn zu erkennen, der vor kurtzem, wie er redete, ſein Knecht geweſen wäre. Die Wahl geſchahe alſo zu Franckfurt, am S. Michaels-Tage, und die Krönung wurde ohne Verzug den letzten Octobris zu Aachen vorgenommen. Als Kaiſer Rudolph dabey von den anweſenden Fürſten und Ständen den gewöhnlichen Huldigungs-Eyd ſo gleich verlangte, dieſe aber ſolchen zu leiſten ſich damit entſchuldigen wollten, weil kein Scepter, worauf ſie die Finger legen könnten, annoch vorhanden wäre, ſo ergrief er alſobald ein bey ihm auf dem Altar ſtehendes Crucifix, und reichte es ihnen mit dieſen Worten dar: **Hier iſt das Zeichen des Heil. Creutzes/ an welchem das menſchliche Geſchlecht erlöſet worden; dieſes ſoll mir zu einem Scepter gegen alle meine und des Reichs Feinde dienen.** Worauf ſie dann alle daſſelbe küſſeten, und ohnverweigerlich den abgefoderten Eyd der Treue und Gehorſams abſchwuren. Von dieſes Kaiſers Regierung wird bald mit mehrern gehandelt werden. vid. *Albertus Argentinenſ. p.* 100. *ſq.* *Henricus Stero ad a.* 1274. *Fugger* im Ehren-Spiegel der Ertzhertzoge von Oeſterreich *lib. I. c. 9. p.* 82.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die blutige Sicilianiſche Veſper.

A. C. 1282.

Gedenck-Reim:

Nach jener Veſper-Glocken.

Es gieng den Sicilianern ſehr harte unter König Carls von Anjou Regierung, und muſten ſie über die Tyranney ihres Herrns, noch öffters die gewaltthätigſten und ſchändlichſten Plackereyen von den geringſten Lotter-Buben erdulten, dahero ſie nichts mehr, als eine bequeme Gelegenheit wünſchten, das Frantzöſiſche Joch abzuwerffen. Dieſes allgemeine Mißvergnügen der gantzen Nation, hinterbrachte ein von König Carln aller Ehren entſetzter Cavallier, Johannes von Prochita, König Petern III. von Arragonien, mit der Vorſtellung, daß er anjetzo die beſte Gelegenheit hätte, ſein Erb-Recht auf das Sicilianiſche Reich, ſo wohl wegen ſeiner Gemahlin Conſtantia, König Manfreds Tochter, als wegen der Vermächtnüß des enthaupteten Conradins, glücklich auszuführen. Wie nun König Peter hierzu zwar groſſen Luſt bezeigte, alleine kein Geld hatte eine anſehnliche Flotte auszurüſten: ſo verſchaffte Porchyta auch dieſes zulänglich durch ein Bündniß vom Papſt Nicolaus III. und dem Griechiſchen Kaiſer Michael VIII. mit welchen ſich König Carl auch ſehr verfeindet hatte, und die dahero nichts mehr, als ſeinen Sturtz zu befördern ſuchten. Dieweil aber vor allen dieſer vorhabende Anſchlag, Sicilien denen Frantzoſen zu entreiſſen, muſte ſehr heimlich gehalten werden, ſo gab dahero König Peter gegen jedermann vor, wie er wolte die Mauren, welche biß anhero immer Spanien beunruhiget hätten, auf der Africaniſchen Küſte heimſuchen, gieng auch würcklich zum Schein mit ſeiner Flotte vor Tunis; jedoch nur um beſſer in der Nähe zu ſeyn, wann die vorſeyende Revolution angehen würde. Prochyta aber verfügte ſich in Mönchs-Habit nach Sicilien, und eröffnete ſeinen Lands-Leuten im gröſten Vertrauen, daß König Peter von Arragonien, als ihr angeerbter rechtmäſſiger Herr, anjetzo bereit wäre, ſie von der Frantzöſiſchen Tyranney zu befreyen, ſie ſollten nur aber auch dabey die Hände nicht im Schoos legen, ſondern in einem allgemeinen Auffſtand alle Frantzoſen maſſacriren. Dieſes entſchloſſen ſie ſich auch zu thun, und verabredeten, daß ein jeder Hausvatter am andern Oſter-Tage, welches A. C. 1282. der 30. Mertz war, bey dem Veſper-Läuten, ſeinem Frantzoſen, den er beherbergen muſte, den Hals brechen ſolte. Dieſer blutige Anſchlag, ob er gleich ſo vielen Leuten muſte kund gemachet werden, blieb nicht nur alleine gantz wunderbahrer Weiſe verſchwiegen, ſondern wurde auch um bemeldte Zeit in der gantzen Inſul ſo glücklich ausgeführet, daß binnen zwey Stunden über 8000. Frantzoſen, ohne Anſehen des Alters, Standes und Würden, todt geſchlagen wurden, und darunter die meiſten zu Palermo, wo das Niedermetzeln zu erſt angieng. Fünff hundert blieben von allen in Sicilien geſtandenen Frantzoſen auf dem veſten Schloß Sperlinga übrig; dieſe muſten aber, aus Mangel des Entſatzes, gar balde vom Hunger crepiren. Denn König Peter ſäumte ſich nicht, ſo bald als das Gerichte von dieſem Blut-Bad einlief, dieſes von der Frantzöſiſchen Gewalt entledigte Königreich einzunehmen, und ſich daſelbſt krönen zu laſſen. Da auch König Carl mit aller zuſammen gebrachten Macht herbey eilete, und durch die Belagerung von Meſſina wiederum veſten Fuß daſelbſt zu faſſen ſuchte; König Peter aber dieſer ſo groſſen andringenden Gewalt ſich noch nicht vollkommen gewachſen ſahe: ſo wuſte er ihn, durch einen angebotenen Zweykampff, welchen König Carl aus Frantzöſiſcher Hitze nicht ausſchlagen konte, von ſeinem Vorhaben gäntzlich abzuführen, dabey aber für ſich genugſame Zeit zu gewinnen, ſich zu Waſſer und Land in ſtärckere Verfaſſung zu ſetzen; wie er denn auch König Carln, gleichſam bey der Naſe, biß auf den beſtimmten Kampff-Platz bey Bourdeaux, führete, ſelbſten aber auſſenblieb, und dann, durch ſeinen Admiral,

miral, Rogern, die Caroliniſche Flotte zweymahl gleich hintereinander in den Siciliániſchen Gewäſſern aufs Haupt ſchlug, und endlich in beſtändigem Beſitz von Sicilien blieb. vid. *Fazellus Dec. II. lib. VIII. c.* 4. *Sabellicus Ennead. IX. lib.* 7. *Mariana XIV*, 6.

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1283. bemächtigte ſich König Eduard I. in Engeland, nach Abgang der alten Fürſten, des Landes Wales, und damit er ſeine Herrſchafft den neuen Unterthanen beliebt machen möchte, ſo gab er ihnen einen Stadthalter, der in Wales gebohren war, kein Engliſch Wort ſprechen konte, und an deſſen Leben kein Menſch was zu tadeln wuſte. Und dieſes war ſein auf dieſem Feld-Zug in der Waliſchen Stadt Carnarvan gebohrner Printz Eduard, womit ſie gar wohl zu frieden waren. Dahero von ſelbiger Zeit der älteſte Sohn des Königs von Engeland den Titul eines Printzen von Wales behalten hat. vid. *Miege P. I. c.* 8.

A. C. 1285. verloſch mit König Alexandern III. das Geſchlechte der alten Könige in Schottland, und da ſich zwey weitläufftige Königliche Anverwandte, Johannes Baliolus, und Robert Bruſſe, um die Nachfolge zanckten, ſuchte König Eduard I. von Engeland bey dieſer Gelegenheit ſich Schottland gäntzlich unterwürffig zu machen; Robert Bruſſe aber gewann doch endlich die Oberhand, und behauptete A. C. 1314. durch eine groſſe Niederlage der Engeländer, bey Baunockburn ohnweit Sterlin, die ihm ſo ſehr ſtreitig gemachte Schottiſche Krone, welche durch ſeine Tochter Maria A. C. 1370. an das Stuartiſche Haus gekommen. vid. *Buchananus rer. Scoticar. lib. VIII.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Kaiſer Albrechts I. Schlacht mit Kaiſer Adolphen.

A. C. 1298.

Gedenck-Reim:

Sicht Albrecht unerſchrocken.

Es hatte zwar der Ertz-Biſchoff Gerhard von Mayntz Graf Adolphen von Naſſau, vor Hertzog Albrechten von Oeſterreich, der am hefftigſten darnach geſtrebet, zum Kaiſerthum A. C. 1292. befördert; dieweil er ſich aber nachgehends nicht in allen und jeden bey dem Reichs-Regiment nach ſeinem Willen richten wolte, wurde er ihm eben ſo ſehr gehäſſig, als er vormahls ihm hold geweſen war. Als nun Kaiſer Adolph mit forderten daſſelbe mit dem auf einen Spieß geſteckten abgehauenen Haupte Hertzog Heinrichs auf; Sie bekahmen aber zur Antwort: Man hätte an ſtatt des gebliebenen Hertzogs/ noch vier Printzen, für welche man den letzten Bluts-Tropffen auffsetzen würde. Dieweil ſie aber auch vor Breßlau ſo wohl, als in der Schlacht, viel Volck eingebüſſet hatten: ſo nahmen ſie bald darauf wieder ihren Ruckweg durch Mähren und Ungarn, und lieſſen überall erbärmliche Fußſtapffen, ihrer unſäglichen Grauſamkeit zurucke. vid. *Curæus, Schickfuſius & Luca in hiſt. Sileſ.* Schleſiſche Kern-Chronicke. P. II. p. 103.

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1245. machten ſich die bewaffneten Knechte der Saracenen in Egypten, welche Mammelucken genennet wurden, Meiſter von dieſem Lande, und beherrſchten daſſelbe durch ihre Sultane 273. Jahre, biß es ihnen die Türcken entriſſen. *vid. Leo Africanus in deſcript. Africa lib. VIII, p. 709. Abul-Pharajus in hiſt. Dynaſt. IX. p. 325.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Des K. Alphonſus des X. in Caſtilien Liebe zur Stern-Kunſt.

A. C. 1252.

Gedenck-Reim:

Alphonſus Sternen-Lieb.

Alphonſus der X. König von Leon, Caſtilien, Gallicien, in Murcien und Algarbien, folgte ſeinem Vatter Ferdinand dem Heiligen A. C. 1252. in der Regierung, und wurde auch von einigen Teutſchen in dem groſſen Interregno A. C. 1256. zum Kaiſer erwählet. Die Gefahr aber wegen der Saraceniſchen Einfälle, lieſſe ihm nicht zu, ſeine angeerbten Reiche zu verlaſſen, und von dem Teutſchen Thron, mit Vertreibung Kaiſer Richards von Cornwall, welchen eine Gegen-Parthey auch zum Kaiſer ernennet hatte, Beſitz zu nehmen. Abſonderlich aber gereichet zu ſeinem unſterblichen Ruhm, daß er gute Künſte und Wiſſenſchafften ungemein geliebet, und befördert. Für andern war er ſehr der Stern-Kunſt ergeben, und ließ durch einen gelehrten Juden Iſaac Hazan die Aſtronomiſchen Tafeln des alten Ptolemäus auf das fleiſſigſte verbeſſern, und verwendete auf dieſe Arbeit vier Tonnen Goldes. Jedoch verleitete ihn die allzugroſſe Curoſität in der Käntnis natürlicher Dinge zu der Gotts-läſterlichen Vermeſſenheit, daß er vorgab: **Wann er GOtt bey Erſchaffung der Welt hätte rathen ſollen/ ſo ſollte eine viel beſſere Einrichtung des Welt-Gebäudes zum Vorſchein kommen ſeyn.** Alleine da König Alphonſus den allein weiſen GOtt meiſtern wollte, war er ſelbſten, bey aller ſeiner eingebildeten Klugheit nicht vorſichtig genug, ſeine Reiche in Ruhe und ſich bey der Regierung zu erhalten; ſondern, da er nicht bald ſterben wollte, nöthigte ihn ſein Sohn Sanches dieſelbe abzutretten, zu geſchweigen anderer groſſen Fehler, die man ihm bey ſeiner Aufführung und Regiment ausgeſetzet. Als er einſten in einer Kranckheit, durch das geſchöpffte Vergnügen aus Leſung des Curtius von den Geſchichten Alexander des Groſſen ſehr gute Beſſerung ſpührte, ruffte er aus: Valeant Avicenna, Hippocrates, Medici cæteri; Vivat Curtius, ſoſpitator meus: **Hinweg mit Avicenna/ Hippocrates und den übrigen Aertzten; Es lebe aber Curtius mein Erhalter.** vid. *Matthæus Paris ad a. 1257. Schurzfleiſch in auctuar. hiſt. Auguſta. Mariana XIII,* 10.

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1253. kahm das Königreich Algarbien an Portugall, Theils durch einen Vergleich, ſo König Alphonſus X. in Caſtilien, und König Alphonſus III. in Portugall deßwegen ſchloſſen, Theils durch die Vermählung Königs Alphonſus III. mit Beatrix, Königs Alphonſus X. von Caſtilien natürlicher Tochter. vid. *Brandaon in monarchia Luſitan. lib. XV. c. 30. Viegas de Principio regni Portugall. lib. I. p. 23.*

A. C. 1254. fieng ſich, nach Kaiſer Conrado des IV. Todte in Teutſchland das groſſe Interregnum an, welches gantzer 19. Jahr dauerte. Binnen dieſer Zeit, da das Teutſche Reich kein gewiſſes Ober-Haupt hatte, war ein gar trübſeeliger Zuſtand in unſerm Watterland, und that ein jeder, ohne Recht und Billigkeit zu beobachten, was ihm beliebte. Vid. *Fragmentum hiſt. ap. Urſtiſ. T. II. f. 93. Trithemius in Chron. Hirſaug. ad a. 1260. Mutius lib. XXI. rer. German.*

A. C. 1258. ward das erſte groſſe Parlament in Engeland unter König Heinrichen III. zu Oxfort gehalten. vid. *Chamberlain* und *Miege* im Staat von Engeland.

A. C. 1259. machten König Ludwig der IX. oder Heilige, und König Heinrich III. in Engeland Frieden mit einander, in welchem die Normandie, Poitou, Anjou ꝛc. auf ewig von Engeland auf Franckreich überlaſſen wurde. vid. *Paulus Aemilius de geſt. Franc lib. VII. Robertus Guagninus hiſt. Franc. lib. VII.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Enthauptung Königs Conradins in Sicilien / und letzten Hertzogs in Schwaben.

A.C. 1268.

Gedenck-Reim:

Man köpfft den letzten Schwaben.

Als der letzte Hertzog in Schwaben und König in Sicilien von dem Hohenſtauffiſchen Hauſe Conradin ſeinen Vatter, Kaiſer Conraden den IV. A. C. 1254. in dem andern Jahr ſeines Alters verlohren hatte, gieng man mit ihm eben ſo um, als wie die Welt mit ohnmächtigen Waiſen insgemein umzugehen pfleget. König Alphonſus der X. in Caſtilien, und erwählter Römiſcher Kaiſer, machte wegen ſeiner Mutter des Schwäbiſchen Kaiſer Philipps Tochter, Anſpruch auf das Hertzogthum Schwaben; Sein Baſtart-Bruder Manfred, Fürſt von Tarento, ließ falſche Zeitungen von ſeinem Tode ausſprengen, und maſte ſich des Königreichs Sicilien an; Hertzog Ludwig in Bayern, ſeiner Mutter Bruder, brachte ſeiner Mutter Leib-Gedinge gantz an ſich; und Papſt Alexander der IV. geboth den Chur-Fürſten, unter der Straffe des Bannes, auf ihn, wegen ſeines kindiſchen Alters, bey der Kaiſer-Wahl gantz und gar nicht zu ſehen. Dieweil König Manfred auch hernacher mit dem Papſt zerfiel, ſo ſchenckte der Papſt Clemens IV. das Königreich Sicilien, als ein heimgefallenes Kirchen-Lehn, Carln, Hertzog von Anjou, welcher auch König Manfreden, den 26. Febr. A.C. 1266. in der Schlacht bey Benevento überwältigte, und von Neapolis und Sicilien völligen Beſitz nahm. Als aber derſelbe allzu ſtrenge regierte, auch zugleich das vom Papſt ihm anvertrauete Reichs-Vicariat, über Piſa, Siena, und andere Städte, gar gewaltſam exercierte, immittelſt aber König Conradin erwachſen war; ſo munterten ihn die mißvergnügten Italiäner, unter der Hoffnung ihres getreuen Beyſtandes, zur Wieder-Eroberung ſeines Erb-Königreichs auf, welches ihm einen Muth machte A.C. 1268. einen Feld-Zug in Italien vorzunehmen. Zu Anfang deſſelben ließ ſichs gar wohl an, er ward überall mit allen Freuden empfangen, und trang ohngehindert in das Neapolitaniſche ein, biß auf die Ebene von Palentza, bey Tagliacozzo in Abruzzo oltra, woſelbſt es zwiſchen ihm und König Carln den 23. Aug. zu einem Haupt-Treffen kahm, in welchen er würde obgeſieget haben, wann nicht die Seinigen, in der falſchen Meynung, daß König Carl allbereit entweder in ihrer Gewalt als ein Gefangener, oder niedergemacht wäre, zu frühzeitig die Plünderung angefangen, und ſich zertrennet hätten; Die aber in der gröſten Confuſion von König Carln, der nur in einem ſchlechten Soldaten-Kleide commandirte, aus einem Hinterhalt, mit friſchem Volcke angefallen, und gäntzlich geſchlagen wurden. König Conradin irrete mit ſeinem treuen Gefährten, Hertzog Friedrichen von Oeſterreich, drey gantzer Tage verkleidet auf der Flucht herum, biß er an das Päpſtliche See-Städtlein Aſtura kahm, wo er einen Fiſcher dingete, der ſie beede nach Piſa führen ſollte. Der Hunger zwang ſie daſelbſt, aus Geld-Mangel für einen koſtbahren Ring Brod einzukauffen, welchen aber der Commendant ſelbigen Orts, Frangipani, alsbald in ſeine Hände bekahm, daraus ihren hohen Stand erkannte, und ſie durch eine Jacht wieder zuruck bringen ließ, als ſie allbereit abgeſchiffet waren. Sie wurden alſo als arme gefangene Printzen, ſo gleich ihrem Uberwinder König Carln übergeben, der ſie nach Neapolis bringen ließ. Weil es nun hieß: Vita Conradini, Mors Caroli: mors Conradini, vita Caroli: **Conradins Leben iſt Carls Tod: und Conradins Tod/ iſt Carls Leben**; ſo ließ König Carl in einem angeſtellten Blut-Gerichte, den Conradin und ſeinen Gefährten, den Oeſterreichiſchen Hertzog Friederichen, als Feinden die ihm nach ſeinem Leben und Reiche freventlich geſtrebet hätten, das Todes-Urtheil ſprechen, und ſie beede den 29. October öffentlich enthaupten. Köng Conradin ſtarb mit groſſer Hertzhafftigkeit, in dem 16. Jahr ſeines blühenden Alters, und als er einen Teutſchen Ritter, Heinrichen, Truchſeſſen von Waldburg, unter den Zuſchauern erblickte, zog er ſeinen Wappen-Ring vom Finger, ſteckte ſolchen in einen Handſchuh, warf ihm den mit der Bitte zu, daß er ſolchen ſeinem Schwager König Petern in Arragonien überbringen ſollte, zum Zeichen, daß er ihm alle ſein Recht auf Sicilien übergäbe. Damit jedermann des gewiſſen Todes dieſer beeden unglücklichen Printzen könnte verſichert ſeyn, muſten dero entſeelte Leichname biß auf die Nacht in ihrem Blute liegen bleiben, da ſie elendiglich genug ins Grab kahmen. Und alſo wurde der letzte Zweig des Kaiſerlichen Hohenſtauſiſchen Hauſes endlich von des Scharffrichters Hand unerhörter Weiſe abgehauen. vid. *Ricobaldus Ferrarienſis in hiſt. Imp. p.* 1179. *Salla Malaſpina lib. IV. c. 9. ſq. Albertus Argentinenſis p.* 98. *Collenutius lib. IV. Hiſt. Neap.*

Andere Merkwürdigkeiten.

A. C. 1261. eroberte der Griechiſche Kaiſer Michael Comnenus Paläologus die Stadt Conſtantinopel wieder, und machte dadurch dem Fränckiſchen Regiment daſelbſt ein erwünſchtes Ende. vid. *Georgius Pachymeres & Nicephorus Gregor. lib. IV. c. 3. ſq.*

A. C. 1264. nahm der Griechiſche Printz Johannes Comnenus, der zu Trebiſond, in der am ſchwartzen Meer gelegenen Haupt-Stadt Natoliens, reſidirte, den Kaiſerlichen Titul an; da ſich ſein Vorfahrer Alexius Comnenus, der ſich bey dem Überfall der Stadt Conſtantinopel von den Lateinern A.C. 1206. zu erſt dahin geſetzet hatte, nur einen Fürſten nennen laſſen. vid. *Nicetas Choniates in Balduino, & Nicephorus Gregor. lib. XI. c. 5.*

Das achte Bild

ſtellet vor

Die vom Kaiſer Rudolph dem I. auf ein Crucifix eingenommene Huldigung.

A.C. 1273.

Gedenck-Reim:

Das Creutz will Rudolph haben.

Durch die glückliche Wahl Kaiſer Rudolphs I. aus dem Gräfflich-Habſpurgiſchen Hauſe, endigte ſich A. C. 1273. das langwierige Interregnum im Teutſchen Reiche, als welches dadurch gleichſam wie mit einer neuen Sonne beſtrahlet und erquicket wurde. Es brachte denſelben der Ertz-Biſchoff von Mayntz, Werner von Falckenſtein, in Vorſchlag, als welcher auf ſeiner Reiſe nach Rom, in der geleiſteten Begleitung von Straßburg bis an die Alpen, wegen der damahligen Unſicherheit, dieſes Helden Verſtand, Muth, und andere vortreffliche Regenten-Tugenden, ſattſam hatte kennen lernen. Die beyden Ertz-Biſchöffe von Trier und Cölln ſtimmeten ihm gleich bey; nur die weltlichen Chur-Fürſten trugen zwar anfangs Bedencken hierein zu willigen. dieweil ſie ſich von dem hertzhafften Rudolph die Abforderung der an ſich gebrachten Kaiſerlichen Güter beſorgeten. Als ihnen aber der Burggraf Friedrich zu Nürnberg vorſtellete, daß Rudolph Töchter genug hätte, mit welchen er ſie alle verſorgen könte, und alſo ſie, als ſeine Schwieger-Söhne, ſich von ihm nichts übels zu beſorgen hätten: ſo wurden ſie alle ſchlüſſig ihn zum Kaiſer anzunehmen, biß auf den einzigen König Ottocar in Böhmen, welcher aus Hochmuth ſich weigerte denjenigen nunmehro für ſeinen

Herrn zu erkennen, der vor kurtzem, wie er redete, ſein Knecht geweſen wäre. Die Wahl geſchahe alſo zu Franckfurt, am S. Michaels-Tage, und die Krönung wurde ohne Verzug den letzten Octobris zu Aachen vorgenommen. Als Kaiſer Rudolph dabey von den anweſenden Fürſten und Ständen den gewöhnlichen Huldigungs-Eyd ſo gleich verlangte, dieſe aber ſolchen zu leiſten ſich damit entſchuldigen wollten, weil kein Scepter, worauf ſie die Finger legen könnten, annoch vorhanden wäre, ſo ergrief er alſobald ein bey ihm auf dem Altar ſtehendes Crucifix, und reichte es ihnen mit dieſen Worten dar: **Hier iſt das Zeichen des Heil. Creutzes/ an welchem das menſchliche Geſchlecht erlöſet worden; dieſes ſoll mir zu einem Scepter gegen alle meine und des Reichs Feinde dienen.** Worauf ſie dann alle daſſelbe küſſeten, und ohnverweigerlich den abgefoderten Eyd der Treue und Gehorſams abſchwuren. Von dieſes Kaiſers Regierung wird bald mit mehrern gehandelt werden. vid. *Albertus Argentinenſ. p.* 100. *ſq.* *Henricus Stero ad a.* 1274. *Fugger* im **Ehren-Spiegel der Ertzhertzoge von Oeſterreich** *lib. I. c.* 9. *p.* 82.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die blutige Sicilianiſche Veſper.

A.C. 1282.

Gedenck-Reim:

Nach jener Veſper-Glocken.

Es gieng den Sicilianern ſehr harte unter König Carls von Anjou Regierung, und muſten ſie über die Tyranney ihres Herrns, noch öffters die gewaltthätigſten und ſchändlichſten Plackereyen von den geringſten Lotter-Buben erdulten, dahero ſie nichts mehr, als eine bequeme Gelegenheit wünſchten, das Frantzöſiſche Joch abzuwerffen. Dieſes allgemeine Mißvergnügen der gantzen Nation, hinterbrachte ein von König Carln aller Ehren entſetzter Cavallier, Johannes von Prochita, König Petern III. von Arragonien, mit der Vorſtellung, daß er anjetzo die beſte Gelegenheit hätte, ſein Erb-Recht auf das Sicilianiſche Reich, ſo wohl wegen ſeiner Gemahlin Conſtantia, König Manfreds Tochter, als wegen der Vermächtnüß des enthaupteten Conradins, glücklich auszuführen. Wie nun König Peter hierzu zwar groſſen Luſt bezeigte, alleine kein Geld hatte eine anſehnliche Flotte auszurüſten: ſo verſchaffte Porchyta auch dieſes zulänglich durch ein Bündniß vom Papſt Nicolaus III. und dem Griechiſchen Kaiſer Michael VIII. mit welchen ſich König Carl auch ſehr verfeindet hatte, und die dahero nichts mehr, als ſeinen Sturtz, zu befördern ſuchten. Dieweil aber vor allen dieſer vorhabende Anſchlag, Sicilien denen Frantzoſen zu entreiſſen, muſte ſehr heimlich gehalten werden, ſo gab dahero König Peter gegen jedermann vor, wie er wolte die Mauren, welche biß anhero immer Spanien beunruhiget hätten, auf der Africaniſchen Küſte heimſuchen, gieng auch würcklich zum Schein mit ſeiner Flotte vor Tunis; jedoch nur um beſſer in der Nähe zu ſeyn, wann die vorſeyende Revolution angehen würde. Prochyta aber verfügte ſich in Mönchs-Habit nach Sicilien, und eröffnete ſeinen Lands-Leuten im gröſten Vertrauen, daß König Peter von Arragonien, als ihr angeerbter rechtmäſſiger Herr, anjetzo bereit wäre, ſie von der Frantzöſiſchen Tyranney zu befreyen, ſie ſollten nur aber auch dabey die Hände nicht im Schoos legen, ſondern in einem allgemeinen Aufſtand alle Frantzoſen maſſacriren. Dieſes entſchloſſen ſie ſich auch zu thun, und verabredeten, daß ein jeder Hausvatter am andern Oſter-Tage, welches A. C. 1282. der 30. Mertz war, bey dem Veſper-Läuten, ſeinem Frantzoſen, den er beherbergen muſte, den Hals brechen ſolte. Dieſer blutige Anſchlag, ob er gleich ſo vielen Leuten muſte kund gemachet werden, blieb nicht nur alleine gantz wunderbahrer Weiſe verſchwiegen, ſondern wurde auch um bemeldte Zeit in der gantzen Inſul ſo glücklich ausgeführet, daß binnen zwey Stunden über 8000. Frantzoſen, ohne Anſehen des Alters, Standes und Würden, todt geſchlagen wurden, und darunter die meiſten zu Palermo, wo das Niedermetzeln zu erſt angieng. Fünff hundert blieben von allen in Sicilien geſtandenen Frantzoſen auf dem veſten Schloß Sperlinga übrig; dieſe muſten aber, aus Mangel des Entſatzes, gar balde vom Hunger crepiren. Denn König Peter ſäumte ſich nicht, ſo bald als das Gerichte von dieſem Blut-Bad einlief, dieſes von der Frantzöſiſchen Gewalt entledigte Königreich einzunehmen, und ſich daſelbſt krönen zu laſſen. Da auch König Carl mit aller zuſammen gebrachten Macht herbey eilete, und durch die Belagerung von Meſſina wiederum veſten Fuß daſelbſt zu faſſen ſuchte; König Peter aber dieſer ſo groſſen andringenden Gewalt ſich noch nicht vollkommen gewachſen ſahe: ſo wuſte er ihn, durch einen angebotenen Zweykampff, welchen König Carl aus Frantzöſiſcher Hitze nicht ausſchlagen konte, von ſeinem Vorhaben gäntzlich abzuführen, dabey aber für ſich genugſame Zeit zu gewinnen, ſich zu Waſſer und Land in ſtärckere Verfaſſung zu ſetzen; wie er denn auch König Carln, gleichſam bey der Naſe, biß auf den beſtimmten Kampff-Platz bey Bourdeaux, führete, ſelbſten aber auſſenblieb, und dann, durch ſeinen Admiral,

miral, Rogern, die Caroliniſche Flotte zweymahl gleich hintereinander in den Sicilianiſchen Gewäſſern aufs Haupt ſchlug, und endlich in beſtändigem Beſitz von Sicilien blieb. vid. *Fazellus Dec. II. lib. VIII. c. 4. Sabellicus Ennead. IX. lib. 7. Mariana XIV, 6.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1283. bemächtigte ſich König Eduard I. in Engeland, nach Abgang der alten Fürſten, des Landes Wales, und damit er ſeine Herrſchafft den neuen Unterthanen beliebt machen möchte, ſo gab er ihnen einen Stadthalter, der in Wales gebohren war, kein Engliſch Wort ſprechen konte, und an deſſen Leben kein Menſch was zu tadeln wuſte. Und dieſes war ſein auf dieſem Feld-Zug in der Waliſchen Stadt Carnarvan gebohrner Printz Eduard, womit ſie gar wohl zu frieden waren. Dahero von ſelbiger Zeit der älteſte Sohn des Königs von Engeland den Titul eines Printzen von Wales behalten hat. vid. *Miege P. I. c. 8.*

A. C. 1285. verloſch mit König Alexandern III. das Geſchlechte der alten Könige in Schottland, und da ſich zwey weitläufftige Königliche Anverwandte, Johannes Baliolus, und Robert Bruſſe, um die Nachfolge zanckten, ſuchte König Eduard I. von Engeland bey dieſer Gelegenheit ſich Schottland gäntzlich unterwürffig zu machen; Robert Bruſſe aber gewann doch endlich die Oberhand, und behauptete A. C. 1314. durch eine groſſe Niederlage der Engeländer, bey Baunockburn ohnweit Sterlin, die ihm ſo ſehr ſtreitig gemachte Schottiſche Krone, welche durch ſeine Tochter Maria A. C. 1370. an das Stuartiſche Haus gekommen. vid. *Buchananus rer. Scoticar. lib. VIII.*

Das zehende Bild
ſtellet vor
Kaiſer Albrechts I. Schlacht mit Kaiſer Adolphen.
A. C. 1298.
Gedenck-Reim:
Ficht Albrecht unerſchrocken.

Es hatte zwar der Ertz-Biſchoff Gerhard von Mayntz Graf Adolphen von Naſſau, vor Hertzog Albrechten von Oeſterreich, der am hefftigſten darnach geſtrebet, zum Kaiſerthum A. C. 1292. befördert; dieweil er ſich aber nachgehends nicht in allen und jeden bey dem Reichs-Regiment nach ſeinem Willen richten wolte, wurde er ihm eben ſo ſehr gehäſſig, als er vormahls ihm hold geweſen war. Als nun Kaiſer Adolph mit

König Eduarden I. in Engeland ſich in ein Bündnis gegen Franckreich einließ, und von ſelbigen für ſeine Hülffe 100000. Marck Silbers nahm, auch von ſolchem Gelde Landgraf Albrechten dem Unartigen Thüringen abkauffte, und deſſen leibliche Söhne und Erben daraus mit aller Gewalt zu vertreiben ſuchte; über dieſes auch die Kaiſerlichen Landvögte in Elſaß nicht zum beſten hauſeten, und denen Benachbahrten allerhand Unrecht zufügeten: ſo wuſte gedachter Ertz-Biſchoff von Mayntz deßwegen die gröſten Beſchwerden zu führen, und trug alles dahin an, Kaiſer Adolphen des Reichs zu entſetzen. Er both derhalben ſolches Hertzog Albrechten von Oeſterreich ſchrifftlich an; dieſer aber wolte ſolches nicht eher annehmen, als biß die Abſetzung Kaiſer Adolphens kund gemachet, und er der Reichs-Stände Beyſtand gegen demſelben verſichert wäre. Dieſes geſchahe den 23. Jun. A. C. 1298. zu Mayntz ſolenniter, von Mayntz, Cölln, Böhmen, Sachſen, und Brandenburg; Trier und Pfaltz aber hielten es mit Kaiſer Adolphen. Beede Kaiſer zogen hierauf wider einander zu Felde. Kaiſer Albrecht war weit ſtärcker; Kaiſer Adolph aber hatte eine beſſere Reuterey, würde auch an übriger Mannſchafft Kaiſer Albrechten gleich, ja überlegen geweſen ſeyn, wann er nur ſeine beſtellte Hülffs-Völcker erwartet, und nicht ſo begierig zu einem Treffen geeilet hätte. Sie lieferten daſſelbe einander bey Gelheim, unter Worms, den 2. Jul. A. C. 1298. mit der gröſten Furie. Kayſer Adolph that den Angriff mit den Bayriſchen Völckern auf die Oſterreichiſchen, und als er bey dem groſſen Widerſtand derſelben auch die Rheinländer gegen ſie anführete, ſtürtzte er mit dem Pferde, und verletzte ſich am Haupte. Er kahm aber bald wieder zu Pferde, warf die dem beſchädigten Haupte beſchwerliche Sturm-Haube von ſich, und rannte mit vollem Zügel auf den erblickten Kaiſer Albrechten loß, mit dem Zuruf, daß er ihm hie das Römiſche Reich laſſen müſte. Kaiſer Albrecht verſetzte aber, daß dieſes in GOttes Hand und Willen ſtünde/ gab ihm zugleich einen Stoß ins Aug, und umſchloß ihn mit ſeiner Leibwacht, welche ihn bald zu Boden brachte, und das Leben nahm. Solcher geſtalt verlohr Kaiſer Adolph Reich und Leben, und muſte ſein ärgſter Feind, Ertz-Biſchoff Gerhard von Mayntz, der ihn doch in dieſes Unglück gebracht hatte, ſelbſten bey Erblickung ſeines blutigen Cörpers bekennen: Es ſey Schade um dieſes tapffere Hertze. vid. *Albertus Argentinenſis p.* 110. *Hiſtoria Auſtralis ad h. ann.* *Fugger* im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel *lib. II, c.* 7. *ſq.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1291. vertrieben die Saracenen/ durch die Eroberung von Ptolemais, die Chriſten gäntzlich aus dem heiligen Lande, und hatten hiemit die Creutz-Züge auch ein Ende. vid. *Sanutus Torſellus de terra ſancta lib. III. P. XII. c. 21. Blondus Dec. II. lib. 8.*

A. C. 1295. nahm Hertzog Premislaus II. in Pohlen den Königlichen Titul an, welchen ſeine Nachfolger beſtändig geführet. vid. *Cromerus lib. XI. p. 270. Michovius in Chron. Polon. IV, 1.*

A. C. 1297. brachte Ottomann, Sultan in Caramanien, unterſchiedliche benachbahrte Saraceniſche Caliphen unter ſeine Bothmäſſigkeit, und legte dadurch den Grund zu dem groſſen Türckiſchen Reiche. vid. *Laonicus Chalcocondyl. lib. I. rer. Turcic. & Leunclavius in hiſt. Muſulman. & Annal. Sult. Ottomann.*

Von
Kaiſer Rudolphen I. aus dem Hauſe-Habſpurg/
auf der
zu dieſem dritten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Kaiſer Rudolph I. von Habſpurg war dasjenige geſegnete Werckzeug, welches die Göttliche Providenz auserſehen hatte, das durch ein neunzehen-jähriges Interregnum gar ſehr beunruhigte Teutſchland wiederum in Sicherheit und Wohlſtand zu ſetzen, und alle biß dahero eingeriſſene Unordnungen abzuſchaffen. Denn es war dieſes löblichen Kaiſers erſte Sorge, den Land-Frieden wiederum herzuſtellen, die Raub-Schlöſſer zu zerſtören, und die ſchädliche Verbindungen einiger Stände zu zertrennen. Er zwang dahero A. C. 1275. Graf Eberharten von Würtenberg, Rudolphen, Marggrafen zu Baden, und ſechzehen andere Schwäbiſche Grafen und Herren, wie auch Hertzog Heinrichen in Ober-Bayern, von allem feindſeeligen Beginnen, abzuſtehen; gieng mit aller Gewalt auf den trotzigen König Ottocar in Böhmen loß, und nöthigte ihn durch den Einfall in Oeſterreich A. C. 1277. von ihm die Reichs-Lehn zu empfangen. Dieweil aber derſelbe ihm bißanhero gar verächtlich begegnet hatte, ſo ermangelte der Kaiſer auch nicht, bey dieſer Gelegenheit ſeinem Stoltze wehe zu thun. Denn bey der auf der Inſul Kamberg angeſtellten Belehnung befahl er alle Wände des Gezelts niederzulaſſen, damit jedermann den auf ſeinen Knien liegenden und gedemüthigten Ottocar ſehen könte, welcher noch darzu in der koſtbahrſten Kleidung prangete, da der Kaiſer mit allem Fleiß nur in einem ſchlechten grauen Soldaten-Rock auf dem Throne ſaß, und damit allen ſeinen Pracht verſpottete. Er gab ihm dabey auch nur die Fahnen von Böhmen und Mähren wieder, und behielte die von Oeſterreich, Kärnthen, und Crain ꝛc. worüber König Ottocar erſtlich des Reichs weitere Erkänntnis erwarten ſolte. Wie aber bald darauf derſelbe, auf Antrieb ſeiner hochmüthigen Gemahlin, den Krieg von neuem anfieng, ſo ward er den 26. Aug. **A.** C. 1278. in einer Haupt-Schlacht auf dem Marchfeld, ohnweit Wien, nebſt einer groſſen Menge der Seinigen, von Kaiſer Rudolphen erleget; da dann zwar der ſiegende Kaiſer, auf Vorbitte des Marggrafen von Brandenburg, König Ottocars noch gantz jungen Sohn, Wentzeln, die Böhmiſche Krone ließ, das Hertzogthum Oeſterreich aber, mit Einwilligung des Reichs, **A.** C. 1282. ſeinen beeden Söhnen, Albrechten und Rudolphen, gab. Weil Kaiſer Rudolph mit der Beruhigung von Teutſchland genug zu thun hatte, ſo iſt er niemahls nach Italien gekommen, hat aber daſelbſt die Reichs-Rechte keineswegs vernachläſſiget, ſondern dieſelbe durch dahin geſchickte Stadthalter handhaben laſſen. Er geſtattete zwar auch einigen groſſen Städten mehrere Freyheit in ihrem Regiment; jedoch wurde dadurch die Kaiſerliche Ober-Herrſchafft nicht aufgehoben. Nicht weniger beſorgte er auch die Verbindlichkeit des Arelatenſiſchen Königreichs mit Teutſchland, und brachte, durch die Eroberung von Beſancon, alle Vaſallen zu der ſolennen Lehen-Empfängnis in Baſel. Er hat auch verordnet, daß hinführo die ſchrifftlichen Urkunden nicht mehr ſollten in Lateiniſcher, ſondern in Teutſcher Sprache abgefaſſet werden. Endlich ſchloß er die für des Reichs Wolfahrt ſo wachſame Augen den 30. Septembr. **A.** C. 1291. zu Germersheim, im 73. Jahr ſeines Alters, und 18. Jahr ſeiner Regierung. vid. *Albertus Argentinenſ. Annales Colmar, & Henr. Stero ad h. ann. Fugger lib. I. c. 7. ſq.*

* * *

Ordentliche Folge aller

Kaiſer und Könige

In dem dritten Jahr-Hundert des andern Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Teutſche Kaiſer.

Otto IV. folgte K. Philippen **A.** C. 1208. †1218.

5. Friedrich II. **A.** C. 1212.

6. Conrad IV. **A.** C. 1250.

Gegen-

Gegen-Kaiſer.

1. Heinrich von Raſpen, Landgr. in Thüringen, A. C. 1245.
2. Wilhelm, Gr. von Holland, A. C. 1247.

Kaiſer im Interregno.

1. Richard, H. von Cornwall, von A. C. 1257. biß A. C. 1271.
2. Alphonſus X. K. in Caſtilien, A. C. 1257. danckte ab A. C. 1273.

Kaiſer nach dem Interregno.

Rudolph I. Gr. von Habſpurg, A. C. 1273.
Adolph Gr. von Naſſau, A. C. 1292.
Albrecht I. Hertzog von Oeſterreich, A. C. 1298.

II. Morgenländiſche oder Griechiſche Kaiſer.

66. Alexius IV. S. A. C. 1203.
67. Alexius V. Ducas Murzuflus.
68. Flavius Theodorus Laſcaris A. C. 1205. nahm ſeine Reſidenz bey der Eroberung Conſtantinopel von den Francken in Nicäa.
69. Fl. Joh. Ducas Batazes, A. C. 1223.
70. Fl. Theodorus II. Jun. Laſcaris, A. C. 1255.
71. Johannes Laſcaris S. A. C. 1259.
72. Michael Comnenus Paläologus, A. C. 1260. eroberte A. C. 1261. Conſtantinopel wieder.
73. Andronicus Paläologus, S. A. C. 1282.

Fränckiſche Kaiſer zu Conſtantinopel.

1. Balduin Gr. von Flandern, A. C. 1204.
2. Heinrich Br. A. C. 1206.
3. Peter von Courtenay, A. C. 1216.
4. Robert von Courtenay, A. C. 1219.
5. Johannes von Bryenne, A. C. 1228.
6. Balduin II. A. C. 1237. biß 1261.

III. Könige in Franckreich.

8. Ludwig VIII. S. A. C. 1223.
9. Ludwig IX. oder Heilige, S. A. C. 1226.
10. Philipp III. Audax S. A. C. 1270.
11. Philipp IV. der Schöne, A. C. 1285.

IV. Könige in Spanien.

1. In Caſtilien.

3. Heinrich I. A. C. 1214.

2. In Caſtilien und Leon.

1. Ferdinand III. oder Heilige A. 1217.
2. Alphonſus X. oder der Weiſe, A.C. 1252.
3. Sanctius V. S. A. C. 1282.
4. Ferdinand IV. A. C. 1295.

3. In Arragonien.

24. Jacob I. Expugnator S. A. 1213.
25. Peter III. der Groſſe, S. A. 1276.
26. Alphonſus III. S. A. C. 1285.
27. Jacob II. Br. A. C. 1291.

4. In Navarra.

21. Theobald I. Gr. von Champagne A. C. 1234.
22. Theobald II. S. A. C. 1253.
23. Heinrich I. Br. A. C. 1270.
24. 25. Johanna, T. und ihr Gemahl K. Philipp IV. und Schöne in Franckreich, A. C. 1284.

V. Könige in Portugall.

3. Alphonſus II. S. A. C. 1212.
4. Sanctius II. S. A. C. 1223.
5. Alphonſus III. Br. A. C. 1244.
6. Dionyſius S. A. C. 1279.

VI. Könige in Engelland.

4. Heinrich III. S. A. C. 1216.
5. Eduard I. S. A. C. 1274.

VII. Könige in Schottland.

82. Alexander II. A. C. 1214.
83. Alexander III. A. C. 1249.

Interregnum von A. 1285. biß 1291.

84. Johannes Baliolus, A. C. 1291.

VIII. Könige in Dännemarck.

68. Waldemar II. Br. A. C. 1203.
69. Erich VI. oder der Heilige, S. A. C. 1242.
70. Abel, Br. A. C. 1250.
71. Chriſtoph, Br. A. C. 1253.
72. Erich VII. S. A. C. 1259.
73. Erich VIII. S. A. C. 1286.

IX. Könige in Norwegen.

25. Haqvin III. A. C. 1202.
26. Ingo II. A. C. 1205.
27. Haqvin IV. A. C. 1217.
28. Magnus VI. A. C. 1262.
29. Erich II. A. C. 1281.
30. Haqvin V. A. C. 1299.

X. Könige in Schweden.

88. Erich X. A. C. 1210.
89. Johann I. A. C. 1219.

90. Erich XI. A. C. 1223.
91. Waldemar, A. C. 1251.
92. Magnus, A. C. 1279.
93. Bürgerus II. A. C. 1290.

XI. Hertzoge in Pohlen.

17. Wladißlaus III. A. C. 1203. ward A. C. 1205. abgeſetzt, und gelangte Leſcus V. wieder zur Regierung.
18. Boleßlaus V. S. A. C. 1226.
19. Leſcus VI. A. C. 1279.
Interregnum von A. C. 1289. biß 1295.
20. Premißlaus II. A. C. 1295. nahm den Königl. Tittel an.
21. Wladißlaus IV. A.C. 1296. abgeſetzt A. C. 1300.
22. Wenceslaus IV. K. in Böhmen, A. C. 1300.

XII. Könige in Böhmen.

39. Wenceßlaus III. S. A. C. 1230.
40. Premißlaus III. Ottocarus S. A. C. 1253.
41. Wenceßlaus IV. A. C. 1278.

XIII. Könige in Ungarn.

18. Andreas II. A. C. 1201.
19. Bela IV. S. A. C. 1235.
20. Stephan V. S. A. C. 1275.
21. Ladißlaus IV. A. C. 1278.
22. Andreas III. A. C. 1291.

XIV. Könige in Neapel und Sicilien.

3. Conrad IV. S. A. C. 1250.
4. Manfred II. Br. A. C. 1254.
5. Conradinus, A. C. 1266.

3. Aus dem Hauſe Anjou.

1. Carl I. A. C. 1266.
2. Carl II. S. A. C. 1280.

Könige in Sicilien.

1. Peter, König in Arragonien, A. C. 1282.
2. Jacob, S. A. C. 1285.
3. Friedrich.

XV. Saraceniſche Caliphen.

In Bagdad.

21. Moſtanſir Billa, A. C. 1222.
22. Moſtarſim, A. C. 1240.

* * *

Des andern Tauſends
nach Chriſti Geburt
Vierdtes Jahr-Hundert
# der BOEHMEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Veranlaſſung zum Schweitzeriſchen Bund.

A. C. 1307.

Gedenck-Reim:

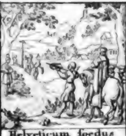
Tell trifft ja ſehre wohl.

Als Kaiſer Albrecht I. die drey unmittelbahren Reichs-Länder, Ury, Schweitz und Unterwalden, durch gute Worte und groſſe Verheiſſungen nicht vermochte dahin zu bereden, daß ſie ſich ihrer Reichs-Freyheit begeben, und dem Hauſe Oeſterreich völlig unterworffen hätten: ſo ſchlug er ihnen nicht nur die Beſtättigung ihrer alten Privilegien ab, ſondern ſetzte ihnen auch ſolche ſtrenge Land-Vögte, welche ſehr harte verfuhren, und durch mancherley und groſſe Bedrängungen die Land-Leute mit allem Fleiß unwillig zu machen, und zu einem Aufſtand zu bringen ſuchen muſten, damit man alsdann mit ihnen als Rebellen verfahren, und ſie unter dem Schein des Rechtes, ihrer uralten Reichs-Freyheit berauben könte. Nur eines und das andere von ſolcher Gewaltthätigkeit anzuführen, ſo ließ der Vogt Landenberg zu Unterwalden einem Land-Mann, Heinrichen im Melchthal, ein paar ſchöner Ochſen, bloß um der

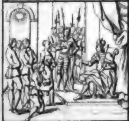
Urſachen

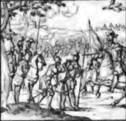
SECVLVM IV. BOHEMORVM.
4. Der Böhmen.

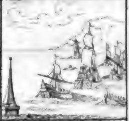
MILLNARII
a' Chriſto Nato
II.

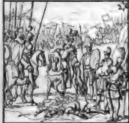

Helveticum foedus
Tell trifft ja ſehre wohl.

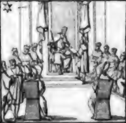
SECVLVM
IV.

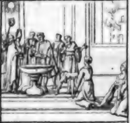

Bohemia ad Lutzelburg
Da Böhm den König hohl.

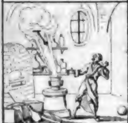

Proelium ad Muhldorf.
Der Ludwig ſiegt in Bairen.

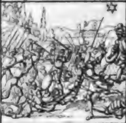

Maur. novus in Hiſp. advent.
Der. Mohr will auch nicht feyren

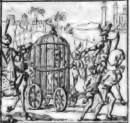

Pugna ad Creſliacum
Bei Crecy glückt es Kull.


Augea Bulla Caroli IV.
Carl macht die guldne Bull.


Wenceſl. baptiſ. ominoſ.
Die Tauffe Wentzels zündet.


Pulveris pyrii inventio
Das Pulver man erfindet.


Pugna Sempacenſis
Der Schweitzer wird nun rauher.


Bajaseth in cavea
Der Thron zum Vogelbauer.

Urſachen willen, aus dem Pflug ſpannen, dieweil die Bauren den Pflug ſchon ſelbſten ziehen konnten, und ihm darauf auch die Augen ausſtechen, als er mit allzu freyen Reden ſein Vieh wieder forderte. Geßler, der Land-Vogt über Ury und Schweitz, nahm Werner Stauffachern in Schweitz ſein neu erbautes Haus weg, weil es ihm gefiel, und ließ ferner auf dem Platz zu Altorf ſeinen Hut auf eine Stange ſtecken, mit dem ernſtlichen Geboth, vor ſolchem im Vorbeygehen ſich ehrerbietigſt mit entblöſtem Haupte zu neigen. Wilhelm Tell von Ury hatte dieſes unterlaſſen, und muſte dahero nach ſchwehrer Gefängniß, zur Straffe, weil er ein guter Armbruſt-Schütze war, ſeinem einzigen Söhnlein einen Apffel vom Kopffe ſchieſſen. Der Schuß gieng zwar glücklich ab; dieweil aber ſich Tell hatte verlauten laſſen, daß wann es mißrathen wäre, er gewiß desjenigen Hertze mit noch einem zu ſich genommenen Boltzen hätte treffen wollen, der ihn zu einer ſolchen Mordthat an ſeinem eigenen Kinde genöthiget; ſo wurde er von neuem in Ketten und Banden geſchlagen, und ſolte wiederum in das Gefängniß nach Küßnach, über den See gebracht werden. Jedoch ein entſtandener plötzlicher Sturm, in welchem er, um mit rudern zu helffen, loß gemachet wurde, ſetzte ihn wieder in ſeine Freyheit, indem er das Schiff an eine Klippe lenckte, und durch einen kühnen Sprung glücklich ans Land kahm. Dieſe und weit mehrere Bedrückungen verurſachten, daß endlich den 17. Octobr. A. C. 1307. drey redliche Landmänner, als **Walther Fürſt**/ von Ury, **Werner Stauffacher**/ von Schweitz, und **Arnold im Melchthal** von Unterwalden, im Lande Ury, an dem See, in dem ſo genannten Grüttlin/ des Nachts zuſammen kahmen, und ſich im Nahmen dieſer drey Reichs-Länder auf 10. Jahr eydlich verbanden, ſich ſolcher unrechtmäſſigen Gewalt mit geſamter Hand zu entledigen, und bey der alten Freyheit zu erhalten. Hierauf wurden von ihnen die veſten Land-vögtlichen Schlöſſer Rotzberg, Sarnen, Zwing-Ury ꝛc. mit Liſt und Gewalt eingenommen, und die übermüthigen Land-Vögte aus dem Lande geſchaffet. Zu mehrerer Förderniß ihres Unternehmens ward bald darauf A. C. 1308. Kaiſer Albrecht erſchlagen, der ſonſten alle Rache gedräuet hatte; da dann die drey Waldſtädte von dem gütigen K. Heinrichen den VII. gar leichte nicht nur die Beſtättigung ihrer alten Freyheiten, ſondern auch ihres gemachten Bundes erhielten, welchen ſie auch bald darauf, nach der von Hertzog Leopolden von Oeſterreich gewonnenen Schlacht bey Morgarten, A. C. 1315. von neuen und auf ewig ſchloſſen, welches der Anfang iſt der mächtigen Schweitzeriſchen Eidgenoſſenſchafft, die nach und nach weiters zugenommen. vid. *Simlerus in Rep. Helvet.* Stumpff in der Schweitzer-Chronic. **Waldkirch** in der gründlichen Einleitung zu der eidgenoſſiſchen Hiſtorie *P. I. c. 6. 5.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1309. nahmen die aus dem heiligen Lande vertriebenen Johanniter-Ritter denen Saracenen die Inſul Rhodis ab, und behaupteten dieſelbe 213. Jahr. vid. *Boſius & Pantaleon in hiſt. hujus ordinis. Coronelli in deſcriptione Rhodi.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Wie das Königreich Böhmen an das Haus Luxenburg gekommen.

A. C. 1311.

Gedenck-Reim:

Da Böhm den König hohl.

Nachdem der letzte König in Böhmen Premislaiſchen Geſchlechts, Wentzel der V. A. C. 1306. meuchelmörderiſcher Weiſe war umgebracht worden, ſo ſuchten in Ermanglung männlicher Cron-Erben, unterſchiedene Europäiſche Printzen dieſes Königreich an ſich zu bringen. Erſtlich hielt Kaiſer Albrecht daſſelbe für ein dem Teutſchen Reich heimgefallenes Lehn und Land, und zwang die Böhmen, daß ſie A. C. 1307. ſeinen Sohn Rudolphen zum König annehmen muſten; da dieſer bald darauf verſtorben, wolte er ihnen gleichfalls ſeinen jüngern Sohn, Albrechten, aufnöthigen, alleine die Böhmen wehrten ſich dagegen aufs äuſſerſte, und lieſſen eher geſchehen, daß Hertzog Heinrich in Kärnthen, welcher obgedachten letzten Königs älteſte Schweſter Anna zur Gemahlin hatte, das Reich übernahm. Wie ſie aber auch mit dieſem nicht zu frieden waren, weil er alles Geld aus dem Lande ſchickte, und durch Incarcerirung die Königliche Prinzeſſin Eliſabeth, ſeiner Gemahlin Schweſter, zu einer niederträchtigen Heurath nöthigen wolte; ſo wendeten ſie ſich zu dem neuen Kaiſer, Heinrichen VII. aus dem Hauſe Luxenburg, mit ihren Beſchwerden, und erſuchten ihn, ihr Reich ſeinem Sohn Johannes zu verleyhen, und mit der Prinzeſſin Eliſabeth zu vermählen, als wodurch des Reichs Böhmen Wohlſtand am beſten könte erhalten werden. Dieſe gute Gelegenheit, ein ſo anſehnliches Reich an ſein Haus zu bringen, ſchlug der Kaiſer nicht aus, ſondern brachte es auf dem Reichs-Tag zu Speyer A. C. 1311. dahin, daß Heinrichen von Kärnthen Böhmen, welcher ſich deſſelben eigenmächtig unterzogen, ab- und des Kaiſers Printzen, Johannſen, zugeſprochen wurde, worauf auch die Vermählung mit der entflohenen Königlichen Prinzeſſin Eliſabeth den 1. Sept. beſagten Jahres erfolgte; ohngeachtet Heinrich aus Kärnthen, durch viele ausgeſprengte ehrenrührige aber falſch befundene Beſchuldigungen dieſelbe zu hintertreiben geſucht hatte. Bald hernach zog der neue König Johannes nach Böhmen, bemächtigte ſich der Stadt Prag, durch Hülffe der Fleiſchhacker, und nöthigte Hertzog Heinrichen ſeinen Abzug nach Kärnthen zu nehmen. Er war ein ſehr ſchlauer Printz, der alle Künſte angewendet ſich und ſein Königreich groß zu machen. Er vereinigte mit demſelben A. C. 1335. das ſchöne Land Schleſien, und ſuchte auch die Laußnitz an daſſelbe zu bringen. Er verlohr zwar völlig ſein Geſichte; es that aber dieſer blinde König mehr, als zehen ſehende. Seine Gemahlin Eliſabeth hielte er gar übel, und bezeigte ihr ſehr ſchlechten Danck für die Krone, ſo ſie ihm zugebracht. Er kahm A. C. 1346. in der Schlacht vor Creſſy um. Das Königreich Böhmen iſt bey ſeinem Hauſe 126. Jahr geblieben. vid. *Albert. Argent. p. 115. Henricus Rebdorff ad ann.* 1309. *Dubravius hiſt. Bohem. lib. XIX.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1311. vertilgete König Philipp IV. und Schöne in Franckreich mit Zuziehung Pabſt Clemens V. die Tempel-Herren, als groſſe Miſſethäter. vid. *Trithemius in Chron. Hirſaug. ad ann.* 1307. *ſq. Henricus Stero ad ann.* 1311. *Gurtlerus in hiſt. Templariorum.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Schlacht bey Müldorff.

A. C. 1322.

Gedenck-Reim:

Der Ludwig ſiegt in Bayern.

Die A. C. 1314. nach Kaiſer Heinrichs des VII. unvermutheten Abſterben in Italien vorgenommene zwieträchtige Kaiſer-Wahl Hertzog Ludwigs aus Bayern, und Hertzog Friedrichs des Schönen in Oeſterreich, ſetzte gantz Teutſchland in groſſe Verwirrung, und weil keiner dem andern in der Güte weichen wolte, ſo muſte das Schwerd den Ausſchlag machen. Dabey verrauchten, unter lauter Brand und Blutvergieſſen, gantzer ſieben Jahr, ehe ein Kaiſer dem andern was rechtes anhaben kunte.

Endlich kahm es den 28. Sept. A. C. 1322. bey der Saltzburgiſchen Stadt Müldoff, am Inn, in Nieder-Bayern, zwiſchen beeden zu einer Haupt-Schlacht, und zwar aus Ubereilung Kaiſer Friederichs, der nicht einmahl die Verſtärckung ſeines Bruders Leopolds erwarten wollte. Nachdem das Gefechte gantzer 10. Stunden, von Morgen biß auf den Abend gewähret, zogen die Oeſterreicher ohngeacht alles tapffern Fechtens, dennoch den Kürtzern. Kaiſer Friederich wurde, nebſt 160. Oeſterreichiſchen Rittern, gefangen genommen, und zu Kaiſer Ludwigen gebracht, der ihm gantz freundlich begegnete, und mit vielen Worten bezeigte, daß er ſeinen Herrn Vettern gantz gerne bey ſich ſähe. Zu dieſem Sieg hatte der Burggrav Friederich zu Nürnberg, und der Kaiſerliche Feld-Herr, Seyfried Schweppermann, durch ihre gute Anordnung das meiſte beygetragen; dahero der danckbahre Kaiſer dieſem bey der, wegen der vom Feind geplünderten Kuchen-Wägen, nur aus Eyern beſtehenden Abend-Mahlzeit, da auf jeden an der Kaiſerlichen Tafel ſitzenden, nur ein eintziges kahm, zwey gab, und ihm hernach auch etliche ſchöne Land-Güter verehrete; jenem aber die gefangene Oeſterreichiſche Ritterſchafft ſchenckte, welcher ſich ſolche, an ſtatt des Löſe-Geldes zu Vaſallen machte. Der gefangene Kaiſer Friederich aber ward auf das Schloß Traußnitz in der Obern Pfaltz gebracht, und konte ſeine Entledigung, ohngeachtet alles Bemühens der Feinde und Freunde, nicht anders als A. C. 1326. durch gäntzliche Abſagung der Kaiſerlichen Würde erhalten. Es nahm ſich aber der Papſt hernacher Kaiſer Friederichs an, und brachte es dahin daß Friederich und Ludwig das Kaiſerthum gemeinſchäfftlich führeten, biß auf Kaiſer Friederichs Abſterben A. C. 1330. vid. *Henricus Rebdorf. ad h. a. Albertus Argentin. p. 122. Fugger* in dem Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel. *lib. III. c. 3. & 4. Nic. Burgundus in vita Ludov. Bav. Imp. lib. II.*

Andere Merkwürdigkeit.

A. C. 1327. ſtarb mit König Carl den IV. oder Schönen in Franckreich die Königliche Capetingiſche Familie aus, und ſuccedirte ihm ſeines Vatters-Bruders Sohn Philipp der VI. von Valois. Dieweil aber König Eduard II. in Engeland, wegen ſeiner Gemahlin Iſabella, als des letzt verſtorbenen Königs Schweſter, auch auf Franckreich Prätenſion machte; ſo entſtunde daraus A. C. 1340. ein blutiger Krieg, welcher über hundert Jahr dauerte. vid. *Froiſardus T. I. Guagninus lib. VIII. & IX.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Ankunfft eines friſchen Schwarms der Maurer in Spanien.

A. C. 1333.

Gedenck-Reim:

Der Mohr will auch nicht feyren.

Die Maurer hatten ſich biß anhero, durch ihre Theilungen in Spanien ſehre geſchwächet; ingleichen ſo hatten auch die hin und wieder erlittene Niederlagen, eine groſſe Menge von ihnen aufgefreſſen, dahero verlangten ſie gar ängſtlich neue Hülffs-Völcker aus Africa. Es gieng zwar gar langwierig zu, ehe ſie ſolche erhalten konnten; nach vieler Zurüſtung aber überbrachte Sultan Albohacen, auf 250. Laſt-Schiffen, und 70. Galeeren, 70000. Mann zu Pferd, und 400000. zu Fuß, über welche friſche Macht gantz Spanien in Schrecken geriethe. König Alphonſus XI. in Caſtilien und Leon erneuerte dahero die vormahligen Bündniſſe wider dieſen allgemeinen Feind mit Arragonien und Portugall, und brachte dadurch eine ſolche ſtarcke Armee zuſammen, daß die Mauren mit ihrer neuen Verſtärckung wenig ausrichten konten. A. C. 1340 erſchlug er derſelben bey 200000. in der Haupt-Schlacht an dem Fluſſe Salado ohnweit Tariffa, eroberte Algezira und Alcala, und machte ſich Granada zinßbahr. vid. *Mariana lib. XVI. c. 7,*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Die Schlacht bey Creſſy.

A. C. 1346.

Gedenck-Reim:

Bey Creſſy glückt es Hull.

König Eduard III. in Engeland hatte zwar anfangs verſchmertzet, daß ihm König Philipp der VI. von Valois die Frantzöſiſche Krone weggenommen hatte; weil man ihn aber, bey der perſöhnlichen Lehn-Empfängnis über ſeine in Franckreich liegende Provintzien, genöthiget hatte, in Gegenwart dreyer gekrönten Häupter, als des Königs von Navarra, von Böhmen, und Majorca, die Crone, Degen und Sporn weg zu legen, ſo machte er, auf Verhetzen des flüchtigen Graf Roberts von Artois, neuen Anſpruch auf die Frantzöſiſche Erb-Folge, und fieng A.C. 1339. an Titul und Wappen von Franckreich anzunehmen, und ſein Recht darzu mit dem Degen zu behaupten. König Philipp VI. in Franckreich ließ ſich dagegen niemahls feige finden, ſondern war vielmehr öffters allzu hitzig, erlitte aber deswegen immer mehrern Verluſt. Als A.C. 1346. König Eduard abermahls mit 24000. Mann gelandet hatte: ſo ſuchte ihn König Philipp ſo gleich auf; da er ſich auch nur ein wenig zurücke zog, legte er ihm dieſe Vorſicht für eine Furcht aus, und ſetzte dahero demſelben ſo lange nach, biß er ihn, dem 26. Aug. bey Creſſy, einen Dorff in der Grafſchafft Ponthieu in der Piccardie, ereilte. Es wurde dem König gerathen, weil es ſchon Mittag war, die Seinigen erſtlich, nach den ſtarcken Marſch von 6. Meilen, verſchnauben zu laſſen, und den Angriff biß auf den anbrechenden morgenden Tag zu verſchieben; und er ließ ſich endlich auch mit vieler Mühe darzu überreden. Alleine, indeme, bey der angewieſenen Schlacht-Ordnung, immer ein Regiment dem andern aus Aemulation vordringen, und deßwegen gar kein Commando anhören wollte, rückten ſie endlich dem Feind ſo nahe, daß ſie ſich unumgänglich mit demſelben einlaſſen muſten. Zu mehrern Unglück fiel beym Anſetzen ein ſehr ſtarcker Platz-Regen ein, daß die Genueſiſchen Schützen ihre Armbrüſte entweder nicht ſpannen konnten, oder, wegen ſchlechter Bezahlung, unter dieſem Vorwand, nicht wollten, und ſich dahero ſo gleich wieder zurücke zogen. Wie dieſelben aber durch die andere Linie, von dem Hertzog von Alencon, von neuen mit Gewalt angetrieben wurden, ſie ſich aber zur Wehr ſetzten: ſo geriethe dadurch die gantze Frantzöſiſche Armee in ſolche Verwirrung, daß es denen Engeländern leichte war, ſie gäntzlich über den Hauffen zu werffen. König Johannes aus Böhmen hatte ſeinem Gegen-Schweher, in Begleitung ſeines Printzen Carls, ein anſehnliches Corpo zugeführet, welches auch ritterlich fochte, daß auch dabey Printz Carl ſehr tief unter den Feind geriethe; um ihn aber zu retten, lieſſe ſich der blinde Vatter zwiſchen zwey Reuter binden, durchbrach den dickſten feindlichen Hauffen, und ſchaffte dadurch ſeinem Sohn Lufft, er aber kahm ſelbſten nicht

lebens

lebendig zurücke. Als ihn hernach König Eduard unter den Erſchlagenen auf der Wahlſtatt erblickte, ſagte er mitleidend, daß ein ſolcher tapfferer König wohl ein beſſer Ruhe-Bette verdienet hätte. Es kahmen bey 30000. Frantzoſen in dieſer Schlacht um, darunter 11. Printzen 80. Grafen und Herren, und bey 1200. Ritter waren. König Philipp konnte ſich auch, nach dieſer ſo ſchwehren Niederlage, nicht wieder erhohlen. Die den andern Tag darauf angezogenen friſchen Hülffs-Völcker, ſo von dem vorgegangenen Treffen nichts wuſten, fielen gleichfalls in der Sieger Hände, daß gar wenig den Ruckweg fanden. Jedermann ſagte damahls, die groſſe Frantzöſiſche Armee habe zwar genug Hände zum Fechten, alleine keinen Kopff gehabt, der ſie recht angeführet hätte. Die Frucht dieſes Sieges war Calais, welches das Jahr darauf verlohren gieng, welche offene Thür nach Franckreich die Engeländer über zwey hundert Jahr behalten. vid. *Froiſardus T. I. c.* 128. *ſq. Paul Aemilius lib. IX. p.* 349. *Buſſieres lib. X. p.* 478.

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1343. übergab Humbertus II. letzter Graf von Vienne und der Dauphine, in Ermanglung ehlicher Leibs-Erben, beſagtes geſammtes Land König Philippen VI. gegen Bezahlung 40000. Gulden, und einer jährlichen Penſion von 2000. Gulden, wie auch mit der Bedingung, daß allemahl der erſtgebohrne Königliche Printz, den Titul eines Dauphins führen, und ſolche Landſchafft eigenthümlich beſitzen ſolte. Es kahm zwar bald darauf dem Humbert die Reue deßwegen an; Franckreich aber wuſte die Sache ſo liſtig zu ſpielen, daß er A. C. 1349. ſeine Tradition aufs neue ſolenniter beſtättigte, und damit er hinführo nicht mehr umkehren könnte, den Geiſtlichen Orden übernahm, auch vom Papſt zum Titular-Patriarchen von Alexandria gemachet wurde, in welcher Würde er A. C. 1355. verſtorben. vid. *Sammarthani, Juſtellus, Guichenon, Valbonet in memoires pour ſervir a l'hiſtoire de Dauphine.*

A. C. 1349. ſtifftete König Eduard III, in Engeland den Ritter-Orden des blauen Hoſenbandes, entweder aus Liebe zu der Gräfin von Salisbury, Catharina, welche beym Tantz ein Strumpf-Band verlohren, ſo der König mit den Worten aufgehoben: Hony ſoit, qui mal y panſe; d. i. **Trotz dem/ der deßhalben was übels gedencket**; welche Worte der Wahl-Spruch des Ordens ſind; oder in Abſehen auf des Artus runden Tafel, zu Aufmunterung des groſſen Adels in allen Ritterlichen Ubungen und Tugenden. vid. *Polyd. Virgilius hiſt. Angl. lib XIX. p.* 378. *Aſhmole. Gryphius* **von geiſt- und weltlichen Ritter-Orden** §. 18. *p.* 204.

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die Verfertigung der ſo genannten Guldnen Bulle/ oder der Reichs-Satzung von dem Römiſchen Kaiſerlichen Wahl-Geſchäffte.

A. C. 1356.

Gedenck-Reim:

Carl macht die göldne Bull.

Nachdem biß anhero in dem Teutſchen Reiche durch die zwiſtigen Kaiſerlichen Wahlen viele Jrrungen und Blutſtürtzungen entſtanden waren; ſo trachtete Kaiſer Carl IV. ſorgfältig dieſem Ubel hinführo abzuhelffen, und ließ dahero A. C. 1356. auf den angeſtellten Reichs-Verſammlungen zu Nürnberg und Metz, mit Einwilligung der geſammten Reichs-Stände, alle wohl hergebrachte Gewohnheiten, bey den Römiſch-Teutſchen Königs-Wahlen, ſchrifftlich verfaſſen, und zu einem ewig verbindlichen Reichs-Grund-Geſätze machen, welches von dem angehangenen goldnen Kaiſerlichen Majeſtäts-Jnſiegel insgemein die goldne Bulle benahmſet worden. Es iſt in Lateiniſcher Sprache, nach damahliger Zeiten Gebrauch, verfaſſet, und beſtehet aus dreyſſig Capituln, davon die erſten 23. zu Nürnberg, die letzten 7. aber zu Metz, zu Ausgang eben ſelbigen Jahrs, verfertiget worden. Darinnen iſt enthalten, 1.) wie eine Römiſche Teutſche Königs-Wahl ordentlich einzurichten und anzuſtellen; zum 2.) was für Vorrechte denen ſieben Chur-Fürſten gebühren; und 3.) und letzlich ein und andere Satzungen von andern Reichs-Sachen, als der Lehens-Verwirckung, Pfalburgerey, und Befehdung. Eben dieſes Geſätze legte auch die Kaiſerliche Wahl-Stimme dem Erſtgebohrnen in den Chur-Fürſtlichen Häuſern hinführo alleine bey, welche vor dem alle regierende Brüder und Vettern in demſelben entweder mit einander, oder Wechſels-Weiſe geführet hatten. So hub es auch die bißherige Wechſel-Ordnung in dem Chur-Rechte, nach dem Paviſchen Vertrag, zwiſchen dem Hauſe Pfaltz und Bayern auf, und ſprach die Chur-Würde dem erſten alleine zu. Von dieſer Reichs-Satzung befindet ſich in allen Chur-Fürſtlichen Archiven ein Original, wie auch auf dem Rath-Hauſe der Reichs-Stadt Franckfurt, als dem in derſelben beſtimmten Wahl-Ort. vid. *Proœmium A. B. Albertus Arg. & Henr. Rebdorff. ad a.* 1356. *Trithemius in Chron. Hirsaug. ad h. a. Thulemarius de A. B.*

Andere Merckwürdigkeit.

Von A. C. 1351. biß 1369. regierte König Peter der blutdürſtige in Caſtilien und Leon, welcher unſägliche Grauſamkeiten an ſeinen Gemahlinnen, Brüdern, Anverwandten und Unterthanen verübet, deßwegen etliche mahl aus dem Reiche vertrieben, und endlich A. C. 1369. von ſeinem leiblichen Bruder Heinrichen, erſtochen wurde. vid. *Mariana lib. XVI. & XVII.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die böſe Vorbedeutung von des Kaiſer Wenzels üblen Leben.

A. C. 1361.

Gedenck-Reim:

Die Tauffe Wentzels zündet.

Kindliche Gebrechen und Fehler pfleget man ſonſten zwar, wegen der Schwachheit des zarten Alters, auf das glimpfflichſte zu entſchuldigen; jedoch werden dieſelbigen öffters auch nicht unbillig als untrügbare Vorbedeutungen alles desjenigen gehalten, was hernachmahls die Menſchen in erwachſenen Jahren löbliches oder ſchandbahres verrichten, welches auch bey Kaiſer Wentzels Geburth geſchehen, und eingetroffen. Es war derſelbe unter Kaiſer Carls des IV. Söhnen, ſo am Leben blieben, der älteſte, welchen ihm ſeine dritte Gemahlin, Anna, eine gebohrne Herzogin in Schleſien von Jauer, dem 17. Mertz A. C. 1361. zu Nürnberg zur Welt gebohren hatte. Als nun derſelbe daſelbſt am Sontag Miſericordias Domini, in Gegenwart der meiſten Chur-Fürſten, in St. Sebalds-Kirche, mit groſſem Gepränge getauffet wurde, brandte nicht nur über dem Wärmen es Tauff-Waſſers, der St. Sebalds Pfarr-Hof ab; ſondern der kleine Printz verunreinigte auch den Tauf-Keſſel, und weil er dergleichen auch, im zweyten Jahr ſeines Alters, bey der Böhmiſchen Crönung, auf den Altar gethan: ſo haben viele daraus prognoſticiret, daß derſelbe ein unflätiges und garſtiges Leben führen würde, welches auch erfolgte. Weil ſeine viele Schand- und Laſter-Thaten in allen Kaiſer-Hiſtorien, und vielen andern Büchern umſtändlich aufgezeichnet ſind, ſo iſt es nicht nöthig ſolche hier weitläufftig zu wiederhohlen. Gleichwie es aber jederzeit Leute gegeben, die darinnen eine beſondere Schärffe ihres Verſtandes vor andern zeigen wollen, wann ſie aus ſchwartz haben weiß machen, und Laſter in Tugenden verwandeln können, mithin alles Böſe zu entſchuldigen ſich bemühet: alſo hat es auch dem unartigen Kaiſer Wentzeln an Vertheidigern nicht gefehlet, welche ſeine Trunckenheit mit der Hitze und Durſt, welchen ihm das öffters empfangene Gifft erreget; ſeine Grauſamkeit mit den Empörungen und der Untreue der Böhmen; ſeinen Haß gegen die Geiſtlichkeit, mit derſelben angeſchuldigten Gleißnerey und Habſucht, zu beſchönen und zu entſchuldigen trachten, und denſelben lieber gar zum Märtyrer machen wollen. Alleine geſetzt auch, daß Kaiſer Wentzeln in verſchiedenen Stücken wäre zu viel nachgeredet worden; ſo bleibet doch dieſes, nach dem einſtimmigen Zeugnis aller Geſchicht-Schreiber gewiß, daß er ein untüchtiger und nachläſſiger Regente geweſen, der abſonderlich die Teutſchen Reichs-Sachen nicht gehöriger maſſen beſorget, und dahero mit allem Recht von den Chur-Fürſten A. C. 1400. des Reichs iſt entſetzet worden; welche Abſetzung er aber wenig geachtet; und darauf noch gantzer 19. Jahr ſeine angebohrne Unterthanen die Böhmen gar harte bedrücket. vid. *Dubravius hiſt. Bohem. lib. 23. Æn. Sylvius hiſt. Bohem. c. 28. 37. Magnum Chron. Belgic. Henricus Rebdorf. Cuſpinianus in Cæſaribus.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1363. eroberte Ammurat I. Türckiſche Kaiſer die Stadt Adrianopel, und legte dadurch den Grund zu der Türkiſchen Macht in Europa. vid. *Chalcocondylas lib. I. Leunclavius lib. V. Hiſt. Muſulman.*

Das achte Bild
ſtellet vor
Die Erfindung des Schieß-Pulvers.
A. C. 1380.
Gedenck-Reim:
Das Pulver man erfindet.

Es wird insgemein erzehlet, daß als um das Jahr 1378. oder 80. ein Franciſcaner-Mönch, Nahmens Berthold Schwartz, oder auch Conſtantin Anklitz, gebürtig von Freyburg in Brißgau ein geübter Chymiſte, einsmahls Schwefel und Salpeter zuſammen in einem eiſernen Mörſel, bey Zubereitung einer Artzeney, klar habe ſtoſſen wollen, ſo habe ein darunter gekommenes Kieſel-Steingen im Stoſſen eine Funcke von ſich gegeben, welches obbeniemte Materialien jähling entzündet, daß ſie mit groſſen Flammen und Knallen in die Lufft aufgeflogen, und den Stempel mit Gewalt in die Höhe getrieben, worüber derſelbe zwar Anfangs gar ſehr erſtaunet, hernachmahls aber doch daraus Anlaß genommen, durch ferneres Nachdencken das heutige Schieß-Pulver zu erfinden, welches er denen Venetianern zu erſt bekannt gemachet, die ſich deſſen in der Schlacht ad Foſſam Clodiam A.C. 1380. wider die Genueſer glücklich bedienet. vid. *Aventinus lib. VII. c. 21. n. 20. Polyd. Vergilius de rerum invent. lib. II. c.* 11. Dieſes iſt allerdings gewiß, daß man von dem Gebrauch des Schieß-Pulvers in dieſem Jahr-Hundert zu allererſt gehöret; dieweil aber die Geſchicht-Schreiber davon noch vor A. C. 1378. oder 80. Meldung thun, ſo kan ſolches beſagter Berthold Schwartz um ſelbige Zeit nicht erſt erfunden haben, oder er müſte noch eher gelebet haben. Denn es erzehlet *Jo Mariana Hiſt. Hiſp. lib. XVI. c.* 11. Daß die Mauren in der Belagerung Algier A. C. 1344. mit vielen Stück-Schüſſen groſſen Schaden gethan hätten, die aber nur mit Stein-Werffen ſie angegriffen. Die Franzoſen beweiſen aus alten Kriegs-Rechnungen von A. C. 1338. daß ein Kriegs-Zahl-Meiſter Geld für Pulver, und andere Nothwendigkeiten zu denen Canons angeſetzet habe. vid. *du Cange in Gloſſarii med. Latinit. T. I. p.* 180. ngleichen daß König Eduard in Engeland, in der oben erzehlten Schlacht bey Creſſy A. C. 1346. am meiſten durch das Feuer und Knallen ſeiner Artillerie die Frantzöſiſche Reuterey in Verwirrung gebracht habe. vid. *Choiſy* in der Hiſt. von König Philipp von Valois. *lib. III.* §. 5. Es beſchreibet auch der berühmte Franciſcus Petrarcha, welcher A. C. 1374. verſchieden, in dem 99. Geſpräch ſeines ſchönen Buchs de remediis utriusque fortunæ, den damahls ſchon ſehr üblich geweſenen Gebrauch des Feuer-Gewehrs ſehr deutlich mit folgenden Worten:

Gaudium: *Habeo baliſtas & machinas innumeras.*

Ratio: *Mirum niſi glandes æneas, quæ flammis injectis horriſono tonitru aciuntur; non erat ſatis tonantis de cælo ira Dei, niſi homuntio, o crudelitas juncta ſuperbiæ, de terra etiam tonuiſſet? non imitabile fulmen, ut Maro ait, hu-*

mana rabies imitata eſt, & quod e nubibus mitti ſolet, ligneo quidem ſed tartareo mittitur inſtrumento. - - - Erat hæc peſtis nuper rara, ut cum ingenti miraculo cerneretur, nunc, ut rerum peſſimarum dociles ſunt animi, ita communis eſt, ut unumquodlibet genus armorum.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die Schlacht bey Sempach.

A. C. 1386.

Gedenck-Reim:

Der Schweitzer wird nun rauher.

Hertzog Leopold III. von Oeſterreich gerieth mit den vier verbündeten Waldſtädten in der Schweitz, Lucern, Schweitz, Ury und Unterwalden, wegen allerhand Urſachen in Unfrieden, und ſuchte dahero das ihnen gehörige und mit 1600. Mann beſetzte Städtlein Sempach mit einer anſehnlichen Macht zu überfallen. Dieweil aber die Schweitzer hiervon Nachricht bekommen hatten, ſo ſchickten ſie in aller Eil 1600. Mann ſelbiges zu bedecken dahin, welche den 6. Jul. eben daſelbſt anlangten, als die Oeſterreichiſche Armee in vollem Anzug war, und etliche Wägen voll Stricke mit ſich führete, um die gefangenen Schweitzer damit aufzuhängen. Die Oeſterreicher frolockten darüber gar ſehr, und meinten, GOtt habe ihnen dieſes Häufflein widerſpänſtiger Bauern in ihre Hände gegeben. Ein alter Ritter, Hanns von Haſenburg, wolte zwar mit einiger Vorſtellung des zweiffelhafften Kriegs-Glückes, dieſer Vermeſſenheit Einhalt thun; er muſte ſich aber, da jedermann mit groſſer Begierde zu dem Angriff eilete, ein Haſen-Hertz vorwerffen laſſen. Weil der Ort, wo beede Hauffen an einander geriethen, überaus unbequem zum Reiten war, und die Pferde ſich auch von dem ſtarcken Zug ſehr abgemattet befanden, ſo ſtiegen alle Ritter von denſelben ab, und fochten zu Fuſſe; Sie wurden aber in dem hefftigen Kampff mit den Eidgenoſſen, wegen ihrer ſchweren Rüſtung und der heiſſen Sonnen-Hitze, gar balde ſo ermüdet, daß ſie ohnmöglich länger Stand halten konten, ſondern auch viele ohne Wunden gantz entkräfftet niederfielen, und jämmerlich unter der Laſt ihrer gantzen Harniſche verſchmachteten. Bey ſolchem Fall ihrer Herren ſetzten ſich die Knechte auf die Pferde, ſo ſie indeſſen gehalten, und flohen davon, brachten aber dadurch das übrige fechtende Volck in ſolche Confuſion, daß bey 2000. derſelben niedergemetzelt wurden. Hertzog Leopolden fand ein buckligter Schweitzer auf der Wahlſtatt auch vor Hitze in der gröſten Ohnmacht liegen, und ſuchte mit groſſem Fleiß an dem geharniſchten Leib ein bloſſes Ort, um ihm vollends mit ſeinem Dolch den Reſt zu geben. Der Hertzog gab ſich zwar demſelben zu erkennen, und bathe, unter Verſprechung eines groſſen Löſe-Geldes, um Rettung ſeines Lebens. Hierüber aber ergrimmte erſtlich der Schweitzer recht, ſchnitte die Harniſch-Riemen eiligſt entzwey, und brachte, durch etliche tödtliche Stiche, denſelben vollends um das halbe Leben. Solcher geſtalt ward Hertzog Leopold, wie ſeine Grabſchrifft im Kloſter Königsfeld lautet, mit 676. anſehnlichen Rittern auf dem Seinen/ von den Seinen/ und um das Seine erbärmlich erſchlagen. vid. *Fugger* im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel *lib. III. c.* 11. *Stumpf.* in der Schweitzer-Chronick *lib. VII. c.* 35.

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1386. ward der Groß-Hertzog in Lithauen, Jagello, durch die Vermählung der letzten Piaſtiſchen Prinzeſſin, Hedwig, Ludwigs des Groſſen, Königs in Ungarn und Böhmen Tochter, und Annehmung des Chriſtlichen Glaubens, König von Pohlen, und legte dadurch den Grund zu der A. C. 1566. vom König Sigismund Auguſt vollbrachten Vereinigung des Königreichs Pohlen und des Groß-Hertzogthums Litthauen. vid. *Cromerus de rebus Polon. lib. XVI. Paſtorius in Floro Polon. lib. III. c.* 1.

Von A. C. 1387. bis 1412. herrſchete in Norden die ſo berühmte Däniſche Semiramis, die Königin Margaretha. Sie war eine Tochter König Waldemars III. in Dänemarck, und A. C. 1363. vermählet an König Hacken VI. in Norwegen, mit welchem ſie A. 1365. einen einzigen Sohn, den König Olaus, erzeugte. Nach deſſen Abſterben 1387. ward ſie von den Dänen und Norwegern zur Königin erwählet, und bezwang hierauf in einer Haupt-Schlacht bey Falköping in Weſt-Gothland den 21. Sept. 1388. König Albrechten in Schweden, welchen ſie durch eine langwierige Gefangenſchafft nöthigte, ihr auch das Königreich Schweden 1395. abzutretten; worauf durch die berühmte Collmarſche Union alle drey Nordiſchen Reiche auf ewig ſollten vereiniget ſeyn und bleiben. Zu ihrem Nachfolger ernennte ſie Hertzog Erichen in Pommern, ihrer Schweſter-Tochter Sohn, und ſtarb im gröſten Anſehen und Ruhm den 28. October 1412. vid. *Meurſius in hiſt. Daniæ lib. V. p. 96. Pontanus rer. Danicar. lib. IX. p.* 513. *Loccenius lib. IV. hiſt. Suec. p.* 118.

Das zehende Bild

ſtellet vor

Des Tamerlans Triumph über den Bajazeth.

A. C. 1397.

Gedenck-Reim:

Der Thron zum Vogelbauer.

Zu Ausgang des vierzehenden Jahr-Hunderts nach Chriſti Geburth, that ſich in der Tartariſchen Provinz Zagataja in Aſien, durch ſeine ungemeine Tapfferkeit, Tamerlan hervor, welchen einige zu einem gebohrnen Tartariſchen Printzen, andere aber nur zu einem ſchlechten Bauren-Sohn machen, der ſich aber durch ſeine groſſe Unternehmungen und Klugheit gar balde einen Anhang gemachet, und wunderbahrer Weiſe in die Höhe, und zu groſſer Macht gebracht. Er beſiegte zu erſt die Ruſſen, welche die Tartariſchen Grentzen beunruhiget hatten, wandte ſich hierauf gegen die feindſeligen Sineſer, durchbrach glücklich die groſſe Grentz-Mauer, und machte ſich durch eine groſſe Niederlage die Helffte ſelbigen Reichs zinsbar. Als nun dazumahl der Griechiſche Kaiſer, Emanuel Paläologus, von dem Türckiſchen Sultan, Bajazeth, gar ſehr beängſtiget, und ſo gar in Conſtantinopel beſtürmet wurde, ſo ruffte derſelbe in ſeiner äuſſerſten Noth den ſo ſiegreichen Helden Tamerlan um Hülffe und Rettung an, welcher dann auch aus Neid und Mißgunſt gegen den bisherigen Fortgang der Türckiſchen Waffen, ohne Säumniß durch Georgien und Circaſſien herbey eilte, und unterwegens ſo ſcharffe Ordre hielte, daß er einem Soldaten lebendig den Leib aufſchneiden ließ, welcher einer Bäurin einen Kübel Milch mit Gewalt genommen hatte. So bald Bajazeth hievon Nachricht erhalten, verließ er auch Conſtantinopel, und ſetzte mit allem ſeinem Volck in Aſien über, um des Tamerlans weitern Einbruch zu verhindern. Bey Angur in Natolien ſtieſſen beyde blutdürſtige Heere, welche bey 150000. Mann zuſammen ſollen ausgemachet haben, aufeinander. Bajazeth ſchlug hochmüthig allen angebottenen Vergleich aus, und ließ dem Tamerlan die empfindlichſten Schimpff Worte zu entbiethen; dahero kahm es zwiſchen beeden zu einer ſehr blutigen Schlacht, welche vom frühen Morgen bis gegen Abend währete, und nach derjenigen, welche zwiſchen dem Aetius und dem Attila in dem Gefilde bey Chalons vorgegangen, für die gröſte in allen Geſchicht-Büchern gehalten wird. Nach vielem Fechten wurden die Türcken aufs Haupt geſchlagen,

gen, als welche am meiſten geſchwächet hatte, daß alle Tartarn, ſo ſich unter ihnen befanden, Hauffen-weiß zu dem Tamerlan übergiengen. Auf der Wahl-Statt befanden ſich 140000. Tode, und unter den Gefangenen der Sultan Bajazeth ſelbſten, welchen anfangs Tamerlan gar freundlich hielte, und in ſeinem Gezelte neben ſich ſitzen ließ. Als aber derſelbe, auf die an ihn geſchehene Frage: **Was er wohl würde mit dem Tamerlan gemachet haben/ wann ihm ſolchen das Kriegs-Glück in ſeine Hände gegeben hätte?** trotziglich geantwortet: **Daß er ſolchen wollte haben in einen eiſernen Vogel-Kefig ſperren / und alſo im Lande zur Schau ſpöttlich herum** führen laſſen: ſo ließ Tamerlan, aus gerechten Zorn, den unbeſonnenen Ausſpruch an dieſem Barbarn ſo gleich vollziehen, ihn an guldenen Ketten in einem eiſernen Gebauer anfeſſeln, und im Triumph durch alle Lande bey ſeinem weiteren Heeres-Zug, gantzer fünff Jahr lang, mit herum ſchleppen. Zu noch mehrerer Schmach muſte Bajazeth auch dem Tamerlan, beym Auffſteigen auf das Pferd, jedesmal zum Fuß-Schemel dienen, und bey dem Speiſen vor dem Tiſche als ein Hund liegen, und ſich mit den vorgeworffenen Eſſen ſättigen; auch dabey ſehen, wie ſeine ſchöne Gemahlin, eines Deſpoten aus Servien Tochter, gantz entkeidet aufwartete; worüber er aber endlich ſo zornig wurde, daß er ſich ſelbſten den Kopff an dem eiſern Gitter zerſtieß. Tamerlan durchſtrich hierauf, als ein Blitz, gantz klein Aſien, und brachte auch Egypten und Perſien unter ſich, kehrete nachdem wieder in ſein Vatterland, und ſtarb in ſeiner Reſidentz Samaracanda, dem 27. Jenner A. C. 1404. in dem 59. Jahr ſeines Alters, nachdem er 27. Jahr ein Schrecken des gantzen Aſiens geweſen. vid. *Chalcocondyl. hiſt. Tamerlanis a Golio ex Arab. in Lat. verſa. Perondini vita Tamerl. Bœclerus in diſſ. de magno Timure.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1398. dem 28. Sept. erlitte die Chriſtliche Armee, unter Anführung König Sigismunds in Ungarn, von dem Türckiſchen Sultan Bajazeth, bey Nicopolis in Thracien, eine groſſe Niederlage, welche der Frantzöſiſchen Hülffs-Völcker unzeitiger Angriff aus allzugroſſer Hitze und Ehr-Begierde, mehrentheils verurſachet hatte. vid. *Leon Chaleccondyl. lib. II. rer. Turcic. Leunclavius lib. VI. hiſt. Muſulm. Boſinius Dec. III. lib. II. p.*

A. C. 1399. fiengen in Engeland die Könige aus dem Hauſe Lancaſter mit Heinrichen IV. an, welcher König Richarden II. und letztern aus dem Hauſe Anjou vom Throne ſtieß, und im Gefängnis hinrichten ließ. Weil aber das Hauß von Yorck, ſo auch Königlicher Herkunfft war, und ein näheres Recht zur Crone zu haben vermeinte, dabey zurücke geſetzet wurde; ſo entſtund ein überaus groſſer Wider, derwillen und Streit zwiſchen dieſen beeden Familien, oder der **Rothen und Weiſen Roſen**, indem Lancaſter die erſtere, und Yorck die andere im Wappen führete, welcher faſt hundert Jahr das Königreich erbärmlich zerrüttet, biß endlich König Heinrich VII. aus dem Hauſe Lancaſter, beede, durch die Vermählung mit der Princeſſin Eliſabeth aus dem Hauſe Yorck, und König Eduards IV. Tochter A. C. 1486. glücklich vereiniget. *vid. Polyd. Vergilius lib. XXI. hiſt. Angl. p. 429. Larrey T. I. p. 787.*

Von
Kaiſer Carln dem Vierdten
auf der
zu dieſem vierdten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Karl der IV. Römiſche Kaiſer und König in Böhmen, war König Johannis von Luxenburg in Böhmen Sohn, welchen ihm die Königliche Böhmiſche Erb-Printzeſſin Eliſabeth, den 14. May A. C. 1316. zur Welt gebohren. Seine Jugend brachte er meiſtens am Frantzöſiſchen Hofe zu, und erlernte faſt alle cultivirte Europäiſche Sprachen. Als er erwachſen, machte ihn ſein Vatter zum Marck-Graven von Mähren, um ihn wegen der allzu groſſen Zuneigung der Böhmiſchen Nation in etwas von ſich zu entfernen, und wandte allen möglichen Fleiß an, daß er durch Beyhülffe des Papſts, von etlichen Chur-Fürſten, wieder Kaiſer Ludwigen in Bayern, zum Kaiſer A. C. 1346. erwählet ward, jedoch mit groſſen Widerwillen des übrigen gantzen Teutſchen Reichs, welches dem Kaiſer Ludwig treu und hold mit aller Beſtändigkeit verblieb. Es ſchiene zwar ihm gleich das Jahr darauf Kaiſer Ludwig, durch ſein Abſcheiden aus dieſer Welt, ſelbſten balde Platz zu machen; Alleine weil auch zu gleicher Zeit ſein argliſtiger Vatter in der Schlacht bey Creſſy blieb, der ferner ſein äuſſerſtes würde angewandt haben, ihn bey dem Kaiſerthum zu erhalten, und die wiedrig geſinneten Chur-Fürſten ohngeſäumet auf gantz andere Printzen ihre Gedancken richteten, und zuletzt den tapffern Graf Günther von Schwartzburg zum Kaiſer ernennten: ſo hielte es ſehr ſchwehr, daß er das Römiſche Teutſche Reich behaupten konnte. Er brachte es aber endlich dannoch durch Geld und Gifft dahin, daß ihm Graf Günther die Kaiſerliche Würde überlaſſen muſte; welche er auch 32. Jahr, biß A. C. 1378. geführet. Bey ſeiner gantzen Regierung war ſein Haupt-Abſehen, ſein Erb-Königreich Böhmen groß, mächtig und anſehnlich, und viele andere Ländereyen denſelben lehnbahr und unterwürffig zu machen. Hingegen hat er gar ſehre die Kaiſerliche Hoheit in Italien vernachläſſiget, desgleichen auch nicht zum beſten in Teutſchland gehauſet, indeme er viele Reichs-Städte verkauffet und verpfändet, und die noch übrigen Zölle, und andere Kaiſerliche Einkünffte vollends veräuſſert, wann er ſonſten dabey ſeinen Vortheil finden können, dahero ihn Kaiſer Maximilian I. zum öfftern einen Stief-Vatter/ja eine Peſt und Gifft des Reiches geſcholten, als welcher nichts löbliches zu des Teutſchen Vatterlandes Beſten gethan, als die Verfertigung der Goldnen Bulla, von welcher oben gehandelt worden. vid. *ipſe Carolus IV. Imp. in vita ſua. Albert. Argent. Henr. Rebdorf. Dubravius hiſt. Bohem. lib. XXII.*

* * *

Ordentliche Folge aller

Kaiſer und Könige

In dem vierdten Jahr-Hundert des andern Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Teutſche Kaiſer.

Heinrich VII. Gr. v. Luxenburg A. C. 1308.

Ludwig IV. Hertzog in Bayern, und Friedrich Hertzog von Oeſterreich, A.C. 1314.

Carl IV. K. in Böhmen, A. C. 1347.

Wentzel S. A. C. 1378.

Ruprecht, Pfaltz-Graf beym Rhein, A. C. 1400.

II. Morgenländiſche oder Griechiſche Kaiſer.

74. Andronicus Paläologus S. A.C. 1328.

75. Johannes I. Paläologus S. A. C. 1341.

76. Joh Cantacazenus A. C. 1347.

Johannes Paläologus gelangte wieder zur Regierung, A. C. 1355.

77. Manuel Paläologus, A. C. 1391.

78. Johannes II. Paläologus, A. C. 1395.

III. Könige in Franckreich.

12. Ludwig X. Huttin, S. A. C. 1314.
13. Philipp V. Longus Br. A. C. 1316.
14. Carl IV. Pulcher Br. A. C. 1322.

4. Aus dem Valeſiſchen Hauſe.

1. Philipp VI. A. C. 1328.
2. Johann II. S. Bonus, A. C. 1350.
3. Carl V. der Weiſe S. A. C. 1364.
4. Carl VI. S. A. C. 1380.

IV. Könige in Spanien.

1. In Caſtilien und Leon.

5. Alphonſus XI. S. A. C. 1312.
6. Peter der Grauſame, A. C. 1350.
7. Heinrich II. Nothus, A. C. 1369.
8. Johann I. A. C. 1379.
9. Heinrich III. A. C. 1390.

2. In Arragonien.

28. Alphonſus IV. S. A. C. 1327.
29. Peter IV. Ceremonioſus S. A. C. 1336.
30. Johann I. S. A. C. 1388.
31. Martin S. A. C. 1395.

3. In Navarra.

26. Ludwig Huttin K. in Franckr. A. C. 1314.
27. Philipp II. K. in Franckr. A. C. 1316.
28. Carl I. K. in Franckr. A. C. 1322.
29. 30. Philipp III. Gr. von Evreux und ſeine Gemahlin Johanna.
31. Carl II. Malus S. A. C. 1343.
32. Carl III. S. A. C. 1386.

V. Könige in Portugall.

7. Alphonſus IV. S. A. C. 1325.
8. Peter I. der Grauſame S. A. C. 1357.
9. Ferdinand S. A. C. 1367.
10. Johann I. Nothus S. A. C. 1385.

VI. Könige in Engeland.

6. Eduard II. S. A. C. 1308.
7. Eduard III. S. A. C. 1327.
8. Richard II. E. A. C. 1377.

Aus dem Hauſe Lancaſter.

1. Heinrich IV. A. C. 1399.

VII. Könige in Schottland.

85. Robertus Bruſſius A. C. 1306.
86. David II. A. C. 1329.
87. Eduard Baliolus, A. C. 1332.

Aus dem Hauſe Stuart.

1. Robert II. Stuart, A. C. 1370.
2. Robert III. S. A. C. 1390.

VIII. Könige in Dännemarck.

74. Chriſtoph II. Br. A. C. 1319.
75. Waldemar III. S. A. C. 1340.
76. Olaus III. E. A. C. 1376.
77. Margaretha, A. C. 1387.

IX. Könige in Norwegen.

31. Magnus VII. A. C. 1319.
32. Haquin VI. A. C. 1344.
33. Olaus V. A. C. 1380. Nach dieſem ward A. C. 1398. Dännemarck mit Norwegen vereiniget.

X. Könige in Schweden.

94. Magnus II. Smeeck A. C. 1319.
95. Albrecht H. v. Mecklenburg, A. C. 1363.

Margaretha K. in Dännemarck, A. C. 1388.

XI. Könige in Pohlen.

23. Caſimir III. der Groſſe S. A. C. 1333.
24. Ludwig, A. C. 1370.

Interregnum von A. C. 1382. biß 1386.

2. Jagelloniſche Könige.

1. Vladislaus V. Jagello A. C. 1386.

XII. Könige in Böhmen.

42. Wenceßlaus V. A. C. 1306.
43. Rudolph I. Ertz-Hertz. v. Oeſterreich, A. C. 1307.
44. Heinrich II. aus Kärnthen, A. C. 1308.

Aus dem Luxemburgiſchen Hauſe.

1. Johannes, A. C. 1311.
2. Carl IV. S. A. C. 1346.
3. Wentzel S. A. C. 1378.

XIII. Könige in Ungarn.

23. Wenceßlaus, A. C. 1301.
24. Otto H. in Bayern, A. C. 1305.
25. Carl Robert Neapolit. Pr. A. C. 1309.
26. Ludwig I. der Groſſe S. A. C. 1342.
27. Maria T. A. C. 1382.
28. Carl der Kleine K. in Neapel A. C. 1385.
29. Sigismund, Böhmiſcher Pr. A. C. 1387.

XIV. Könige in Neapel

3. Robert, A. C. 1309.
4. Johanna I. A. C. 1343.
5. Carl, der Kleine, A. C. 1382.
6. Ladislaus, A. C. 1386.

XV. Könige in Sicilien.

Peter, A. C. 1337.
Ludwig, A. C. 1343.
Friedrich, A. C. 1355.
Maria, nebſt ihrem Gemahl Martin aus Arragonien A. C. 1377.

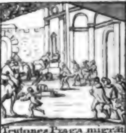
XVI. Türckiſche Sultane.

1. Ottomann, A. C. 1303.
2. Orchanes S. A. C. 1327.
3. Amurath I. A. C. 1358.
4. Bajazeth I. A. C. 1389.

igitiz y G gle

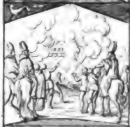
SECVLVM V. TVRCARVM.
5. Derer Türcken.

MILLENARII
a' Chriſto Nato
II.

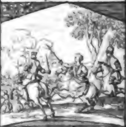


Teutones Praga migrāt
Studenten ziehen
fort.

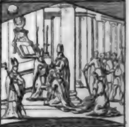
SECVLVM
V.



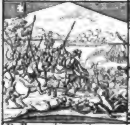
Huſſi combuſtio
Den Huſs verbrent
man dort.



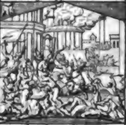
Puella Aurelianenſis
Iohanna lehret
ſiegen.



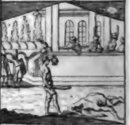
Ladisl. infantis coronatio
Hier krönt man in
der Wiegen.



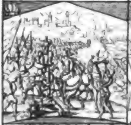
Bellum Armeniacum
Der arme Geck
verwirrt.



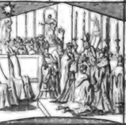
Conſtantinopolis capta
Da Stambol
Türckiſch wird.



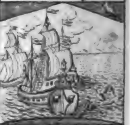
Georg. Caſtriotæ virtus
Das Schwerd von
Scanderbegen.



Caroli Burgund caſus
Bricht des Burgun
ders degen.



Maximilianus Cæſar
Max ſucht der
Krone Gläntzen.



Novus orbis detectus
Columbus
neue Grentzen. 1

Des andern Tauſends
nach Chriſti Geburth
Fünfftes Jahr-Hundert
der TUERCKEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Das Wegziehen der Teutſchen Studenten von der Prager Univerſität.

A. C. 1409.

Gedenck-Reim:

Studenten ziehen fort.

Kaiſer Carl IV. hatte bey Stifftung der Prager Univerſität A. C. 1361. um bald eine groſſe Frequentz von frembden Purſchen zu bekommen, gantz klüglich verordnet, daß bey der Wahl eines Rectors, und andern Univerſitäts-Handlungen die Teutſchen dreye, die Böhmen aber, zu welchen auch die Ungarn gerechnet wurden, nur eine Stimme haben ſolten; wodurch es denn auch geſchahe, daß man A. C. 1407. nach Ausweiſung der Matricul, über 44000. Teutſche Studenten zehlete, ſo von Anfang der Univerſität waren eingeſchrieben worden. Da aber nachdem die Böhmen auch häuffiger ſtudirten, ſo wollten ſie nicht länger denen Auswärtigen einen ſolchen groſſen Vorzug verſtatten, und ſich in allen Geſchäfften allemahl von ihnen überſtimmen laſſen. Dieweil auch um ſelbige Zeit, da Johann Huß die Lehren des Wiclefs in Prag auszubreiten ſuchte, jederzeit ein Teutſcher zu einem Rector oder aber Decanus erwählet wurde, welcher demſelben den Taumen gar ſcharff auf dem Auge hielte, und Wiclefs Lehr-Sätze vorzutragen nicht geſtatten wollte: ſo warf ſich bemeldter Johann Huß zum Haupt der mißvergnügten Böhmen auf, welche die Teutſchen um ihre alte wohl-hergebrachte Gerechtigkeit, durch einen bey König Wenzel ordentlich angebrachten Rechts-Handel, zu bringen ſich äuſſerſt beſtrebten. Zum Vorwand muſte ihnen dienen: daß die damahlige geringe Anzahl derer ſtudirenden Böhmen zu der ehemahligen Kaiſerlichen Verordnung Anlaß gegeben hätte, welche nunmehro durch die Vermehrung derſelben um ſo mehrers müſte aufgehoben werden, dieweil die Pragiſche Univerſität nach der Pariſiſchen geſtifftet ſey, auf welcher die Frantzoſen die meiſten, die Ausländer aber die wenigſten Stimmen hätten. König Wentzel bedachte ſich ein gantzes Jahr über den Ausſpruch, binnen welcher Zeit die Böhmen und Teutſchen in groſſer Widerwärtigkeit lebten, und vieles Blut vergoſſen. Als nun derſelbe den 27. Sept. A. C. 1409. dahin ausfiel, daß den Böhmen, gleichwie den Frantzoſen, auf ihrer Landes-Univerſität hinführo drey Stimmen gebühreten, ſo zogen binnen 8. Tagen, bey 5000. Teutſche Studenten von Prag hinweg, welche ſich vorhero bey Verluſt des Daumens zuſammen verſchwohren hatten, daſelbſten nicht zu bleiben, wenn man ihnen ihre drey Stimmen abſprechen würde. Die meiſten davon wendeten ſich nach Leipzig und Erfurt, welches zum Aufnehmen und Flor dieſer Univerſitäten, nicht wenig geholfen. Die Präger hingegen, welche hierdurch einen groſſen Abgang ihrer Nahrung erlitten, wurden darüber ſo erbittert, daß ſie den Huſſen gräulich ſchmäheten, und nach gäntzlichen Abzug der Teutſchen, das Theologiſche Collegium anzündeten. vid. *Hagecius* in der Böhmiſchen Chron. *P. II. f.* 60. *Dubravius hiſt. Bohem. lib.* 23. *p.* 614. *Theobaldus P. I.* des Huſſiten-Kriegs *c.* 5.

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Verbrennung Johann Huſſens auf der Kirchen-Verſammlung zu Coſtnitz.

A.C. 1415.

Gedenck-Reim:

Den Huß verbrennt man dort.

Johann Huß, ein Magiſter und Geiſtlicher bey der Kirche Bethlehem zu Prag, fieng A. C. 1401. an gar hefftig wieder die Gewalt des Papſtes, und verſchiedene Lehren der Catholiſchen Kirche zu predigen. Als nun deßwegen eine groſſe Mißhälligkeit und Verwirrung in der Kirche entſtand, wodurch die damahlige Unruhe in Böhmen, unter der nachläſſigen Regierung König Wentzels um ein groſſes vermehret wurde, und er auf keinerley Weiſe ſich wollte von dem Pragiſchen Ertz-Biſchoff Einhalt thun laſſen: ſo wurde er nicht nur in Bann gethan, ſondern auch, zur Rechenſchafft ſeiner bißherigen Lehre, A. C. 1414. auf die angeſtellte Kirchen-Verſammlung zu Coſtnitz beſchieden. Nachdem er daſelbſt unter gegebenen ſichern Kaiſerlichen Geleite erſchienen, und bey den mit ihm angeſtellten Verhören, ſeine Lehr-Sätze nicht wiederruffen und abſchwören wollte: ſo wurde er, als ein beſchuldigter halsſtarriger Ertz-Ketzer, dem 16. Julii A. C. 1415. öffentlich verbrannt. Ein gleiches wiederfuhr, das Jahr darauf, den 30. May, dem gleichgeſinnten Magiſter Hieronymus von Prag; welcher das H. Abendmahl unter beyderley Geſtalt jedweden Chriſten auszutheilen behauptete. Deren Hinrichtung aber ihre Anhänger in Böhmen ſo erbitterte, daß ſie unter Anführung eines kühnen Edelmanns, Johann von Trotznova, der wegen des einen Auges, ſo er im Krieg verlohren hatte, gemeiniglich Ziſchka genennet wurde, A. C. 1419. eine greuliche Unruhe erregten, welche endlich zu dem Land-verderblichen Huſſiten-Krieg ausſchlug, die nicht nur alleine Böhmen, ſondern auch alle benachbahrte Teutſche Länder erbärmlich verheereten, in die 550. Stiffter und Clöſter abbrannten und zerſtöreten, und, um Huſſens Tod zu rächen, unmenſchliche Grauſamkeit, beſonders an Catholiſchen Geiſtlichen, verübeten. Kaiſer Sigismund wendete zwar alle Macht an die Huſſiten zu bändigen, weil er aber anfangs zu lange zauderte, ihnen ſo gleich zu Leibe zu gehen, und ſie erſtlich zu Kräfften kommen lieſſe, ſo hatten ſie ſich in ſolchen furchtbahren Stand geſetzet, daß ſie allemahl Meiſter im Felde blieben. Endlich überredete man ſie doch mit Glimpff, daß ſie ſich zu einer gütlichen Behandlung, auf dem Baſeliſchen Concilio A. C. 1433. einlieſſen, von welchen ihnen auch der Gebrauch des Kelches im Heiligen Abendmahl, und noch drey begehrte andere Puncte, unter gewiſſer Einſchränckung, erlaubet wurde. Als aber darüber ſelbſten unter ihnen eine groſſe Trennung entſtand, indem diejenigen, ſo ſich Taboriten und Waiſen nenneten, die Utraquiſten oder Calixtiner beſchuldigten, daß ſie zu viel nachgeben hätten, auch den Papſt nicht für das Haupt der Kirche erkennen wollten, ſo wurde Procopius Raſa, des Ziſchka Vetter, als er mit ſeinem Anhang den Krieg fortführen wollte, von den andern Böhmen, die einmahl nun Ruhe haben wollten, unter der Anführung Meinharts von Neuhauß, unter Lippau, beym Dorff Hetziby, zwiſchen Prag und Kaurtzim, den 28. May, A. C. 1434. gewaltig angegriffen, und mit allen den Seinigen gäntzlich erleget. Hierauf hatte der ſo blutige Huſſiten-Krieg ein Ende, und Kaiſer Sigismund gelangte zum ruhigen Beſitz der Cron Böhmen. Alſo traf ein, was Kaiſer Sigismund vorlängſt geſagt: Daß die Böhmen nicht anders / als durch die Böhmen könnten überwunden werden. vid. *Cochlæus* und *Theobaldus* in der Hiſt. des Huſſiten-Krieges. *Dubravius hiſt. Bohem. lib. XXIII-XXVI.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1415. machte Kaiſer Sigismund Friedrichen Burggrafen zu Nürnberg, und Grafen von Zollern, zu einem Marckgrafen zu Brandenburg, und des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürſten, theils wegen ſeiner groſſen ihm geleiſteten Dienſte, theils auch, weil er ihm, gegen 400000. Gulden Anlehn, die Marck Brandenburg verſchrieben hatte. *vid. Nauclerus p. 1048 ſq.* Rentſch im Brandenb. Cedern-Hain. p. 157. *Gundling* im Leben Churf. Friederichs *I.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Frantzöſiſche Heldin Johanna Darc / insgemein genannt das Mädgen von Orleans.

A. C. 1429.

Gedenck-Reim:

Johanna lehret ſiegen.

König Carl VII. in Franckreich war ſo unglücklich in dem Engliſchen Kriege, daß er faſt alle ſein Land und Leute verlohr, und ſich kümmerlich in Bourges aufhalten muſte, dahero man ihn nur Spottsweiſe den König von Bourges nennete; da hingegen König Heinrich VI. von Engeland Titul und Wappen eines Königs von Franckreich annahm. Weil nun die Engeländer die Stadt Orleans gantzer 7. Monat belagerten; ſo war König Carl gar in Willens, nach der Eroberung dieſer Stadt,

auch mit ſeiner Gemahlin, Kindern und Schätzen, nacher Caſtilien zu fliehen.
Bey dieſem Verzweifflungs-vollen Zuſtand, gab ſich A. C. 1429. ein Bauer-
Mädgen, Johanna Darc, gebürtig aus dem Dorfe Damremy, bey Vaucou-
eur in dem Lande Barrois an der Maß gelegen, ihres Alters 18. Jahr, beym
König an, und that demſelben kund, wie ihr von GOtt befohlen wäre, die in
äuſſerſte Noth gerathene Stadt Orleans zu entſetzen, den König in Rheims
krönen zu laſſen, und zu gäntzlichen Beſitz ſeines Reichs wieder zu helffen. Ih-
ren Vortrag ſchrieb man zwar Anfangs einer Wahnſinnigkeit zu, als man
aber ſonſten in ihrem übrigen Thun viel Verſtand und Munterkeit des Geiſtes
wahrnahm, und ſie den verkleideten König unter allen Hoffleuten erkannte, den-
ſelben an geheime Sachen erinnerte, davon er gantz alleine wuſte, und das
Schwerd nach aller ihrer Beſchreibung beym Nachſuchen ſich fand, welches
ſie aus dem Grab eines alten Ritters, in der Kirche zu Fierbois ihr zu hohlen be-
fahl, von welchen niemand ſonſten nichts gewuſt hätte; ſo hielte man endlich ihr
Beginnen für etwas übernatürliches, und gab ihr der König einige Völcker zu,
mit welchen ſie die Stadt Orleans glücklich verproviantirte, und durch ihre ſtar-
cke und offt hintereinander wiederhohlte Ausfälle, die Engeländer endlich nöthig-
te, die Belagerung mit etlich tauſend Mann Verluſt aufzuheben, dabey ſie ſich
denn in allen vorfallenden Gefechte in Soldaten-Habit, allemahl an der Spi-
tze befand, und wie eine lang geübte ſtreitbahre Amazonin fochte. Hierauf
führte ſie den König gleichſam in Triumph nach Rheims, und ließ ihn noch
ſelbiges Jahr dem 17. Jul. mit gröſten Freuden ſalben und krönen. Hier-
durch bekahmen die Frantzoſen einen neuen Muth, und fielen ſehr viele
Oerter wieder von den Engeländern ab, und dem König zu. Nachdem
alſo dieſe junge Heldin vermeinte dasjenige ausgerichtet zu haben, worzu ſie von
GOtt mit Muth und Krafft wäre ausgerüſtet worden; ſo wollte ſie wieder nach
Hauſe gehen; allein der König nöthigte ſie noch länger, gleichſam als ſeine Glücks-
Göttin, bey ſeiner Armee zu bleiben, ſie hatte aber ferner ſchlecht Glücke, indem
ſie nicht nur allein vergeblich Paris einzunehmen trachtete, ſondern auch A. C.
1430. den 24. May, in der Belagerung Compiegne, bey einem Ausfall von
den Engeländern gefangen, und den 30. Mertz A. C. 1431. zu Rouan, als ei-
ne Hexe, die mit Hülffe des Satans biß anhero im Kriege ſo groſſe Thaten ge-
than, und die wieder den ausdrücklichen Befehl GOttes, durch bißanhero ge-
tragene Manns-Kleider, ihr Geſchlechte ſehr verunehret hätte, ohne alle Barm-
hertzigkeit verbrannt wurde, ob ſie gleich auch zu Rettung ihrer Unſchuld, die grö-
ſte Marter ausgeſtanden hatte. Die durch ſie aufgemunterten Frantzoſen aber,
wehreten ſich ferner ſo tapffer gegen die Engeländer, daß denenſelben A. C. 1449.

nichts mehr in Franckreich übrig blieb, als Calais. vid. *Goldaſti Sibylla Franc. de Varane de geſtis Iohanna Aurel. Hordalius in hiſt de eadem. Buſſieres hiſt. Franc. lib. XII.* §. 17. *ſq.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1423. erhielte Friedrich der Streitbahre, Marggraf zu Meiſſen und Land-Grav in Thüringen, von Kaiſer Sigismunden, das nach Abgang des Aſcaniſchen Stammes, erledigte Hertzogthum Sachſen, nebſt der darauf haftenden Chur-Würde, und des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marſchall-Amte, wegen des groſſen geleiſteten Beyſtandes im Huſſiten-Kriege. vid. *Fabricius Origg. Saxon. lib. VII. p. 696. Mullerus in Ann. Saxon. Spalatinus* von Urſprung des Hauſſes Sachſen.

A. C. 1430. ſtifftete der mächtige Hertzog in Burgund, Philipp der Gütige, am dritten Tage ſeiner Vermählung mit der Portugieſiſchen Prinzeſſin Iſabella, der H. Jungfrau Maria, und dem Apoſtel Andreas zu Ehren, den Ritter-Orden von goldnen Blies, in dem Abſehen hierdurch den Chriſtlichen Glauben auszubreiten, und die Türcken aus Europa zu vertreiben. vid. *Chifletius in Breviario Ord. Aurei Velleris. Pontus Heuterus in hiſt. Burgund. Meyerus in annal. Flandr.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Die Ungariſche Crönung des nach dem Tode ſeines Vatters gebohrnen Königs Ladislaus im zärteſten Alter.

A. C. 1440.

Gedenck-Reim:

Hier krönt man in der Wiegen.

Albrecht II. Römiſcher Kaiſer und Hertzog von Oeſtereich, hatte zwar das auſſerordentliche Glücke, daß ihm nach der Vermählung mit des Kaiſer Sigismunds Tochter, Eliſabeth, in einem Jahr drey Kronen, die Kaiſerliche, Böhmiſche und Ungariſche, durch das gütige Verhängnis zutheil wurden: alleine er konte ſolches wegen ſeines bald darauf, den 27. Octob. A. C. 1439. erfolgten Todes nicht lange genieſen. Der auch nach ſeinem Abſterben, den 22. Febr. A. C. 1440. gebohrne Sohn, Ladislaus,

iſlaus, wäre auch faſt um Ungarn und Böhmen gekommen, wann nicht durch
Ottes ſonderbahre Regierung, deren auch Königliche Waiſen bedürfftig,
ie Ungarn und Böhmen ſich nachmahls eines beſſern bedacht, und ihn zu ihren
König auch angenommen hätten. Denn die Ungarn wollten, aus Furcht vor
em andringenden Türcken, auf die Geburth dieſes Printzens nicht warten,
ondern trugen ihre Krone dem Polniſchen König Vladislaus III. an, der ſie
uch willigſt annahm; und als immittelſt Ladislaus beſagten Tag erfreu-
ichſt an das Tages-Licht gekömmen, und zwar in Beyſeyn des Ungari-
chen Palatins, damit man ihn nicht möchte für ein untergeſchobenes Kind hal-
en, ſo bemühete ſich ſeine Mutter eyfrigſt ihm die Vätterliche Krone beyzubehal-
en, und ließ ihm auch ſolche in dem vierdten Monat ſeines Alters, zu Stul-
Weiſſenburg, in ihrem Schloß aufſetzen; bey welcher ſeltſamen Handlung Mut-
er und Kind, und alle Anweſende mehr weineten, als frolocketen, und Graf
lrich von Cilly, als des jungen Königs Groß-Mutter Bruder, in ſeinem Nah-
nen, denen Ständen ihre Freyheit eidlich beſtättigte. Dem ohngeacht aber
ahm König Vladislaus ins Reich, fand darinnen einen groſſen Anhang, und
ehauptete auch ſolches biß A. C. 1444. da er in der Schlacht bey Varna von
en Türcken erſchlagen wurde. Ladislaus entwich indeſſen zu Kaiſer Fried-
ichen mit ſeiner Mutter, welche die Ungariſche Crone liſtiglich, als ein ſicheres
Unterpfand ihres Sohnes gerechtſame, mit ſich nahm. Die Böhmen ſahen
ſich anfangs auch nach einen andern König um; als ſie aber an etlichen Or-
en abgewieſen wurden, blieben ſie zwar bey dem Ladislaus, da aber Kaiſer
Friederich demſelben weder ihnen, noch den Ungarn, als ſie ihm gleichfalls, nach
er Niederlage bey Varna, zum König verlangten, auf ihr vielfältiges Be-
gehren, zur Erziehung ausliefern wollte, hätte es nicht viel gefehlet, daß beede
Völcker wieder von Ihm abgegangen wären. Endlich aber gelangte er doch
in beeden Reichen A. C. 1453. zur Regierung, verwaltete aber dieſelbe nur biß
A. C. 1457. da er gleichfalls frühzeitig, durch den Tod den Thron verlaſſen
muſte, als man eben alle Anſtalt zu ſeinen Beylager mit Magdalena, König
Carls VII. in Franckreich Tochter, zu Prag machte. vid. *Hagecius in Chron. Bohem. p.* 780. *Dubravius lib.* 28. 29. *Bonſinius rer. Ungaric. Dec. III. lib.* 7. & 8.

Das fünfte Bild

ſtellet vor

Den Einfall der Frantzoſen in Teutſchland.

A. C. 1444.

Gedenck-Reim:

Der arme Geck verwirrt.

Als bey der Zwietracht der Schweitzeriſchen Eydgenoſſen ſich die Stadt Zürch A. C. 1443. an Oeſterreich gehängt hatte, von ſolchen auch alle Beſchirmung erhielte; die Schweitzer aber dieſe Verbündnis nicht leiden wollten: ſo entſtund darüber ein Krieg, in welchen Kaiſer Friedrich, als er vom Reich keinen Beyſtand haben konnte, den König in Franckreich, Carl VII. um 5000. Reuter anſprach, welche er aus ſeinen Erblanden unterhalten wollte. Dieweil nun eben damahls Franckreich und Engeland Friede mit einander geſchloſſen hatten, und man ohnedem des Krieges-Volcks gerne loß geweſen wäre: ſo ſchickte der König von Franckreich im Früh-Jahr A. C. 1444. eine Armee von 30000. Mann zu Roß und Fuß, unter dem Commando ſeines Sohns, des Dauphins, Ludwigs XI. und Johanns von Finſtingen, am Rhein-Strom, welche Metz, Tull, Verdün, und Mömpelgart einnahm, den 26. Aug. 1600. Schweitzer bey dem St. Jacobs Spital vor Baſel ſchlug, die in ſelbiger Stadt verſammleten Kirchen-Vätter, zum Behuf des Papſts Eugenius auseinander jagte, hierauf aber ſich zurücke in Elſaß und den Rhein hinab wendete, daſelbſt in dem genommenen Winter-Lager, viel Gewalt und Frevel, mit Geld-Preſſen, Rauben, Brand-Schätzen, Morden, Unzucht-treiben, bey jedermann verübte. Hierüber entſtunden groſſe Klagen und Beſchwerden im Reich, und wie dieſe grobe Gäſte in der Güte nicht weichen wollten, machte man alle Anſtalt ſie mit Gewalt zu vertreiben. Endlich aber wurde es doch dem 5. Febr. A. C. 1445. zu Trier gütlich vermittelt, daß die Frantzoſen friedlich abzogen, die Rheinländer aber, unſchuldiger Weiſe, einen groſſen Schaden leiden muſten. Dieſer Krieg wurde damahls insgemein der Armen Gecken Krieg genennet, und zwar daher, dieweil man in dem innerlichen Frantzöſiſchen Krieg, das Königliche Kriegs-Volck, von ihrem Feld-Herrn, dem Grafen Jean von Armignac, die Armenjacken, oder noch kürtzer die Armjacken, geheiſſen, woraus das gemeine Volck im Reich, weil ſie ohnedem immer den Kürtzern zogen, die Armen Gecken gemachet. vid. *Schilter* in der *XVII.* Anmerckung zum Königshofen; *Fugger* im Oeſter. Ehren-Spieg. *lib. V. c.* 4. & 5.

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1448. erwählten die Dänen und Norwegen nach Abſterben König Chriſtophs aus Bayern, Chriſtianen, Grafen von Oldenburg und Delmenhorſt zu ihrem König, von welcher Zeit an, biß anjetzo, zehen Däniſche Könige aus dem Hauſe Oldenburg geweſen, bey welchen die Nahmen Chriſtian und Friedrich immer abgewechſelt. vid. *Meurſius hiſt. Danica lib. I. Krantzius in Dania lib. VIII.*

A. C. 1450. kahm zu Maynтz das erſte gedruckte Buch, das Vocabularium Catholicon, zum Vorſchein, nachdem ein daſelbſt wohnhaffter ſinnreicher Rheiniſcher Edelman, **Johann von Sorgenloch**, genannt **Gänsfleiſch zum Gutenberg**, den man insgemein hernach **Johann von Gutenberg** geheiſſen, die Buchdruckerey-Kunſt, ſeit A. C. 1440. erfunden, und den erſten Anfang mit A B C Tafeln gemachet, worzu ihm ſein Petſchier-Ring die erſte Anleitung gegeben. Er hatte ſich aber dieſes ſeines herrlichen Kunſt-Stucks nicht lange zu erfreuen, ſondern ward durch Richterlichen Ausſpruch genöthiget ſeinem Verleger, Johann Fauſten, einem Adelichen Bürger in Maynтz, der ihm vieles Geld auf das A. C. 1450. zu drucken angefangene koſtbahre Bibel-Werck vorgeſchoſſen, allen ſeinen dargegen verpfändeten Drucker-Zeug A. C. 1455. einzuliefern, welcher dann mit Peter Schäffern von Gernßheym, der hernach ſein Eidam worden, nicht nur die Bibel A. C. 1462. vollendete, und die Druckerey ferner fortſetzte, ſondern ſich auch die Erfindung derſelben gäntzlich zueignete. vid. *Trithemius in annal. Hirſaug. ad a.* 1450. *Chronic. Colon. f.* 312. *Jo. Arnold Bergellanus in poemate de Chalcographiae inventione.*

Das ſechſte Bild
ſtellet vor
Die Eroberung der Stadt Conſtantinopel von den Türcken.
A. C. 1453.

Gedenck-Reim:

Da Stambol Türckiſch wird.

Nachdem die Türcken einmahl feſten Fuß in Europa gefaſſet hatten, machten ſie ſich zu dreyen mahlen, als A. C. 1397. unter Sultan Bajazeth, und A. C. 1423. und 48. unter Amurath II. auch an den Sitz des Griechiſchen Kaiſerthums, die ſo wohl gelegene Stadt Conſtantinopel, muſten aber jederzeit wieder abziehen. Da es aber immer je mehr und mehr mit den Kräfften der Griechiſchen Kaiſer auf die Neige kahm, nahm ſich endlich auch Sultan Mahometh II. A. C. 1453. bey Eingang des Frühlings vor, den folgenden Sommer in der gedachten Stadt ſein Hof-Lager aufzuſchlagen. Zu dem Ende ruckte er dem 5. April. beſagten Jahrs, mit einer Macht von 400000. Mann zu Roß und Fuß, vielen groben Geſchütze, und einer ſtarcken Flotte, vor Conſtantinopel, und grif daſſelbe zu Land und Waſſer harte an. Die Chriſtliche Gegen-Anſtalten hierbey waren allzuſpät und zu ſchlecht. Es befanden ſich in der Stadt kaum 8000. Mann Kriegs-Volck, welches eine allzukleine Beſatzung war für einen ſo weitläufftigen Ort, und in dem Haven lagen etwan 14. Schiffe, ſo auch den Feind ſchlecht abhalten konnten; jedennoch währete der Wiederſtand 55. Tage und zwar ſo hefftig, daß Mahomet anfieng an der Eroberung zu zweifeln. Es fand ſich aber ein treuloſer Uberläuffer, welcher nicht nur den elenden Zuſtand der Belagerten ihm offenbahrete, ſondern auch die Schwäche der Beveſtigungs-Wercke zeigete, wo am leichteſten durchzubrechen. Dahero entſchloſſe ſich Mahometh noch einen Haupt-Sturm zu wagen, welcher auch den 29. May am dritten Pfingſt-Tage mit der gröſten Wuth von den Unglaubigen vorgenommen wurde, ſinthemahl ihnen Mahomet verſprach die Stadt drey Tage Preiß zu geben, und denjenigen zu einen anſehnlichen Baſſa machen wollte, welcher die erſte Fahne auf der Mauern pflantzen würde. Am beſtimmten Tage geſchahe der gröſte Anfall bey dem Romanus-Thor, über den Stein-Hauffen eines durch das Geſchütz in den Graben geworfenen Thurms, woſelbſt auch endlich, nach vieler Gegen-Wehr die Türcken mit vollen Hauffen in die Stadt brachen, und ein entſetzliches Metzeln ſo wohl unter den zuruckweichenden Kriegs-Leuten, als allen, was ihnen vor den Sebel kahm, vornahmen. Der Wiederſtand der Belagerten würde aber doch noch länger gedauret haben, wann nicht die groſſe Verwundung des tapffern Genueſers Juſtinians, eines der vornehmſten Haupt-Leute, und deſſen Wegbringung aus dem Streit, den Muth der unter ihm fechtenden Soldaten gebrochen hätte. Denn weil es darauf an weitern richtigen Commando fehlete, ſo lief jedermann von der Mauern nach dem Hafen zu, und ſuchte ſich mit der Flucht zu retten. In dieſem Gedränge ward ſelbſt der unglückliche Kaiſer Conſtantinus Paläologus, mit 800. Rittern und vornehmen Griechen, unter beſagten Thore erdrucket, von deſſen gefundenen Leichnam hernacher die Türcken den Kopff abhieben, und zum Schau-Spiel auf einer Lantze in der Stadt herum trugen. Der ſiegende Mahomet hielt ſein Verſprechen redlich, und ließ ſeine Soldaten in der eroberten Stadt, drey gantzer Tage morden, ſchänden, rauben, plündern, wie ſie wollten. Nachdem ließ er dieſelbige reinigen, und machte ſie zum Haupt-Sitz der Ottomanniſchen Pforte, woraus er ferner die Abendländiſche Chriſtenheit aufs hefftigſte angefochten. Dieſes war alſo der Untergang des Griechiſchen Kaiſerthums, welches mit Kaiſer Arcadius A. C. 395. ſich angefangen, und nach 1058. Jahren ſich ſo jämmerlich endigte. vid. *Leon. Chalcocondyl. lib.* 8. *Leunclavius lib.* 15. *hiſt. Muſulman.* *P. Jovius in Mahomete II.*

Andere Merkwürdigkeit.

A. C. 1453. verliehe Kaiſer Friedrich der III. denen Hertzogen von Oeſterreich den Ertz-Hertzoglichen Titul. vid. *Diploma in Schilteri Script. rer. Germ.*

Das ſiebende Bild
ſtellet vor
Die Tapfferkeit des Scanderbegs/
der
A. C. 1467.
verſtorben.

Gedenck-Reim:

Das Schwerd von Scanderbegen.

Georg Caſtriota, Printz in Epiro, muſte von ſeinem Vatter dem Sultan Amurat II. zur Geiſſel gegeben werden, welcher ihn beſchneiden, und an ſeinem Hofe, in allen ritterlichen Ubungen erziehen ließ, dabey er aber doch heimlich ein Chriſte blieb. Wegen ſeines muntern Geiſtes und ſonderbahren Helden-Muths, welchen man auch in ſeiner Jugend an ihm bey aller Gelegenheit verſpührete, ward er von jedermann, abſonderlich von den Amurath ſelbſten, hochgehalten, welcher ihm auch den Nahmen Scanderbeg, welcher ſo viel iſt, als Printz Alexander, beylegte. Am allermeiſten aber befeſtigte er ſich in der Gnade des Amuraths dadurch, daß als einsmahls ein ungeheurer Tartar, von ungemeiner Stärcke und Geſchicklichkeit im Fechten, nach Adrianopel kahm, der jedermann zu einem Zweykampff gantz nackend, und nur mit einem bloſſen Säbel, ausfoderte, niemand aber ſein Leben an dieſen erſtaunlichen Kämpffer wagen wolte, ohngeacht Amurath koſtbahre Geſchencke dem Uberwinder auſſetzte; er der Scanderbeg endlich ſich im 21. Jahr ſeines Alters unterfieng, mit demſelben vor den Augen des Sultans und deſſen gantzen Hofes, in ein Gefechte, auf begehrte Art und Weiſe, einzulaſſen. In dieſem war er auch ſo glücklich, daß er dem erſten Säbel-Streich des Tartars durch einen geſchickten Seiten-Sprung auswiche, hierauf aber demſelben hurtig eine ſolche harte Wunde in den Hals verſetzte, daß der großſprecheriſche Tartar, ohne noch einen Hieb vollführen zu können, ohnmächtig zur Erden fiel; worauf ihm vollends Scanderbeg den Schädel vom Rumpff ablöſete, und ſolchen ſo gleich zu des Sultans Füſſen legete. Weil nun Scanderbeg hiemit die Ehre der gantzen Türckiſchen Nation gerettet hatte, erhielte er nicht nur die beſtimmte Belohnung gedoppelt, ſondern kahm auch in ſolches Anſehen, daß ihn der Sultan zu einem Sangiaken oder Stadthalter über ein Land machte. Wie aber dennoch nachmahls ſich das Blat mit dem Scanderbeg gewendet, und was er für ein furchtſamer Feind der Ottomanniſchen Pforten geworden, das ſoll bald unten gedacht werden. vid. *Leon. Chalcocondyl. P. Jovius in Elog. Barlet. in hiſt. Scanderbeg.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1461. gelangte nach vielem Blutvergieſſen das Haus York mit König Eduard IV. auf den Engelländiſchen Thron. vid. *Polyd. Vergilius hiſt. Angl. lib. XXXIV. p.* 512.

A. C. 1469. wurde Spanien, welches ſeit der Mohren Einfall in viel kleine Königreiche war vertheilet worden, durch die Vermählung König Ferdinands Catholici in Arragonien, mit der Iſabella, Königin in Caſtilien wiederum zuſammen unter eine Krone gebracht. vid. *Ant. Nebriſſenſis de reb. Ferdinandi & Iſabella. Mariana lib.* 22-24.

A. C. 1470. brachte UſumCaſſan, ein Turcomanniſcher Printz, das Perſiſche Reich wieder in Anſehen; erlitte aber A. C. 1472. bey Toccat von dem Türckiſchen Sultan Mahometh eine groſſe Niederlage. Vid. *Bizarus hiſt. Perſic. lib. X. p.* 263.

Das achte Bild

ſtellet vor

Die Niederlage und den Tod Hertzog Carls/ des Kühnen/ von Burgund bey Nancy.

A. C. 1477.

Gedenck-Reim:

Bricht des Burgunders Degen.

Carl, Hertzog von Burgund, und Herr der nach dem ſo genannten Spaniſchen Niederlanden, damahls einer der mächtigſten Printzen in Europa, fiel nach der fruchtloſen Belagerung der Stadt Neuß im Cöllniſchen, Hertzog Reinharten von Lothringen, und den Schweitzern mit aller ſeiner Macht auf den Hals, welche ihm, vermöge des Bündnüſſes mit Kaiſer Friedrichen III. indeſſen in ſein Land gefallen waren, und dadurch auch unter andern ihn zu dem Frieden mit dem Römiſchen Reich genöthiget hatten. Mit Hertzog Reinharten ward er bald fertig, und bemächtigte ſich A. C. 1475. nach der Eroberung von Nancy, gantz Lothringens, welches Hertzog Reinhart mit dem Rucken eine Weile anſehen muſte. Alleine beym Einbruch in die Schweitz war er zweymahl höchſt unglücklich, indem ihn die Eidgenoſſen das erſtemahl beym Entſatz von Granſon den 3. Mertz, und bald darauf wiederum den 9. Jun. A. C. 1476. bey dem Städtlein Murten, aufs Haupt ſchlugen. Das erſtemahl büſte er ſein mit allem wohl verſehenes Lager, und das anderemahl bey 15000. Mann, und den Kern von ſeinem Kriegs-Volck ein. Auf dieſen groſſen von dem Hertzog von Burgund gedoppelt erlittenen Verluſt, war es Hertzog Reinharten von Lothringen leichte, mit Hülffe Franckreichs und der Schweitzer, ſein verlohrnes Land wieder einzunehmen. Als aber Hertzog Carl ſich wiederum in etwas erhohlte, und abermahls im Herbſte ſelbigen Jahrs Nancy belagerte, dabey aber ſolche Gegen-Wehr fand, daß ſich dieſelbe biß in den härteſten Winter verzoge, welches damahls was unerhörtes war; ſo ruckten indeſſen die Schweitzer und andere des Hertzogs Reinharts Bunds-Genoſſen, in die 20000. ſtarck zum Entſatz heran, und ſchlugen den 5. Jan. 1477. die halb erfrohrnen Burgunder abermahlen aus dem Felde, 10000. fand man auf der Wahlſtatt liegen, und der Hertzog ſelbſt blieb in der Flucht nahe bey Nancy in einem zugefrohrnen Bach mit ſeinem Pferde ſtecken, und wurde von einem nachjagenden Lothringiſchen Edelmann, Claude de Beaumont, mit einer Helleparten todtgeſchlagen. Von ſeinen Ländern zoge König Ludwig XI. in Franckreich das Hertzogthum Burgund an ſich, auſſer dem aber kahmen die meiſten, mit ſeiner hinterlaſſenen einzigen Erb-Tochter Maria, durch die Vermählung mit Ertz-Hertzog Maximilian, an das Haus Oeſterreich. vid. *Pontus Heuterus rer. Burgund. lib. V. Meyerus Annal. Flandr. lib. 17. Fugger lib. V, 25. 26.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1477. entzoge ſich der Fürſt in Moſcau, Johannes Baſilides I. der Tartariſchen Botmäſigkeit, und legte damit den Grund zu dem Ruſſiſchen Reiche, eroberte auch Caſan, Novogrod, und Severien. vid. *Herberſtein comm. rer. Moſcov. p. 8.* Petrejus in der Moſcowitiſchen Chronic *p.* 168. Treuer in der Einleitung zu der Moſcowitiſchen Hiſtorie *p.* 7-9.

Das neundte Bild

stellet vor

Ertz-Hertzog Maximilians von Oeſterreich Römiſche Königs-Wahl.

A. C. 1486.

Gedenck-Reim:

Max ſucht der Krone Gläntzen.

Wie Kaiſer Friedrich III. ſich bey hohem Alter befande, brachte er es, ohngeacht der von den feindſeeligen Königen in Franckreich und Ungarn gemachten Hinderniſſe, bey den Chur-Fürſten dahin, daß ſie ſeinen einzigen Sohn, Ertz-Hertzog Maximilian, zu Franckfurt den 16. Febr. A. C. 1486. zum Römiſchen König einmüthig erwählten, und den 9. April ſelbigen Jahres zu Aachen krönten. Es war derſelbe damahls 27. Jahr alt, und durch die den 20. Auguſt. A. C. 1477. vollzogene Vermählung mit der reichen Burgundiſchen Erb-Printzeſſin Maria, allbereit ein Herr vieler Länder. Durch ſeine vortreffliche Gemüths- und Leibes-Beſchaffenheit hatte er ſich bey jedermann in die gröſte Hochachtung geſetzet. Ohngeachtet er biß in ſein neundtes Jahr eine gantz unvernehmliche Ausſprache hatte, bekahm er doch hernachmahls eine ſonderbahre Fertigkeit, ſo wohl in Teutſch als Lateiniſch, Italiäniſch und Frantzöſiſch reden. In allen Arten Ritterlicher Ubungen hatte er keinen an Geſchicklichkeit ſeines gleichen. Nur begab er ſich deswegen, abſonderlich im Jagen und Turnieren, öfſters allzuſehr in die gröſte Gefahr, wie abſonderlich aus dem Theuer-Danck zu erſehen, einem Buch, in welchem er ſeine kühne Unternehmungen in Teutſchen Reimen durch Melchior Pfintzing von Nürnberg hat umſtändlich beſchreiben laſſen. Er liebte und beförderte auch alle gute Künſte und Wiſſenſchafften, beehrte gelehrte Leute, und ließ durch ſelbige die teutſchen Geſchichte wohl aufzeichnen und zuſammen tragen. Es wird demſelben zwar verübelt, daß er nicht viel Geld beyſammen halten können, und dahero aus Mangel deſſelben viele wichtige Dinge nicht habe ausführen können; allein er hat denenſelben, ſo ihm in ſeiner Freygebigkeit Einhalt thun wollen, klüglich zu Gemüthe geführet: Daß die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich jederzeit mit ihrer Freygebigkeit mehr/ als andere mit Sparen und Kargen/ gewonnen hätten. A. C. 1493. nach ſeines Vatters Abſterben trat er die Reichs-Regierung an, und hat dieſelbe bis A. C. 1519. da er ſeelig verſtorben, glorwürdigſt geführet. vid. *Fugger lib. V. & VI. Cuſpinianus in ejus vita. Nauclerus Gener.* 49.

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1485. behauptete Heinrich, Graf von Richmond, aus dem Hauſe Tudor, folgends unter den Königen von Engeland dieſes Nahmens der VII. gegen König Richarden III. den Engeländiſchen Thron. vid. *Polyd. Vergilius hiſt. Angl. lib. 26. Franc. Baco de Verulamio in hiſt. regni Henr. VII.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die Erfindung der neuen Welt.

A. C. 1492.

Gedenck-Reim:

Columbus neue Gräntzen.

Chriſtoph Kolon, oder insgemein Columbus genannt, ein erfahrner Seemann, gebürtig aus dem Genueſiſchen, ſchloß aus den Weſt-Winden, welche er auf den Weſtlichen Ufern von Portugall und Spanien beſtändig verſpührete, daß ſolche nothwendig von einem weſtlichen, bishero aber noch unbekannten, Lande herkommen müſten. Um daſſelbe alſo noch genauer auszuforſchen, begab er ſich auf die Inſul Madera, und ward auch daſelbſt von einem Spaniſchen Schiffer, noch mehrers aber von dem damahls am Portugieſiſchen Hofe in groſſem Anſehen lebenden, und in dem Seeweſen ſehr erfahrnen Ritter, Martin Behaim, gebürtig von Nürnberg, in ſeiner Meynung beſtärcket. Hierauf both er vielen Potentaten vergebens ſeine Dienſte, in Entdeckung dieſes neuen Landes an. Letzlich wandte er ſich mit ſeinem Geſuch an den Caſtilianiſchen Hof, muſte aber faſt gantzer acht Jahr warten, ehe es endlich die kluge Königin Iſabella wagete, ihm ein mit 120. Mann wohl ausgerüſtetes Schiff, nebſt zwey Brigantinen, anzuvertrauen, mit welchen er A. C. 1492. im Auguſtmonat von Cadix auslief, und zwar voller Hoffnung ein neues veſtes Land zu finden. Er nahm ſeine Fahrt über die Canariſchen Eilande, und biß dahin that ſein See-Volck gut, als er aber von dar ſüd-weſtlich ferner in die weite See lief, und daſſelbe viele Tage nichts als Himmel und Waſſer ſahe, wurde es überaus unwillig, und nöthigte den Kolon, unter der Bedrohung ihn ins Meer zu werffen, zu verſprechen, daß wann man binnen drey Tagen kein Land ſähe, er unverzüglich wieder umkehren wolte. Es geſchahe aber gleich am hundertſten Tage nach der Abfahrt aus Spanien, und zwar den 11. Nov. A. C. 1492. da Kolon doch immer noch einen guten Muth hatte, indem ihm ſo wohl das Senck-Bley, als etliche entgegen fliegende Vögel, die Anzeige von einem nicht weit mehr entfernten Lande gaben, daß der Wächter auf dem Maſtbaum einen ſtarcken Rauch aufſteigen ſahe, mithin Land! Land! zu unbeſchreiblicher Freude ausruffte. Sie landeten darauf auch bald an der Inſul Guanahama, oder jetzo St. Salvator, und entdeckten weiters auch die Inſul Hiſpaniola. Die auf denſelben wohnenden wilden Menſchen wollten zwar dieſen neuen Ankömmlingen lange nicht trauen, indem ſie ſich abſonderlich für dem Feuer-Gewehr ſehr entſetzten, jedoch machten ſie endlich die Spanier durch allerhand kleine Geſchencke von Spiegeln, Schellen, Nadeln, und dergleichen, ſo kirre, daß ſie ihnen viele goldne Ohren-Gehencke, Arm-Bänder, und Edelgeſteine dagegen willigſt gaben, und damit die Schätze ihres Landes kund thaten. Bald darauf nahm Columbus mit einem reich beladenen Schiffe ſeinen Ruckweg weiter nach Spanien, und ward von der Königin Iſabella, und ihrem Gemahl König Ferdinand, als ein neuer Welt-Erfinder, mit groſſen Gnaden-Bezeigungen und Frohlocken empfangen, ſchiffte auch nachgehends noch dreymahl dahin, und entdeckte noch mehrere Weſt-Indiſche Inſuln. Nachdem er alſo einmahl den Weg gezeigt, nahmen auch andere dahin Seefahrten vor, abſonderlich Americus Veſputius, ein Florentiner, welcher A. C. 1498. zu erſt das veſte Land entdeckte, und dahero auch die Ehre hatte, daß dieſer groſſe neu erfundene Welt-Theil von ihm den Nahmen America bekahm, welcher dann ferner durch faſt unzehliche Schiffahrten immer je mehr und mehr bekannter gemachet wurde. Mit was für unmenſchlicher Grauſamkeit aber die Spanier ſich dieſer neuen Länder binnen 40. Jahren bemächtiget, und darinnen über zwantzig Millionen Menſchen, um nur Gold und Silber zu bekommen, unbarmhertziger Weiſe umgebracht, iſt hier zu weitläufftig zu erzehlen. vid. *Maſſæus in hiſt. Ind. lib. I. & II. Mariana XXVI, 13. Dapper in America lib. I. c. 3. ſq. Barth. de las Caſas in Iſtoria della deſtruttione dell' Indie Occident.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1492. machte ſich König Ferdinand durch Eroberung der Stadt Granada die Mohren unterwürffig, welche ſonſten in Spanien 776. Jahr geherrſchet hatten. vid. *Verardus in lib. de expugnat. Granadæ. Mariana XXV, 15.*

A. C. 1497. fanden die Portugieſen unter der Regierung König Emanuels den Weg nach Oſt-Indien, ſetzten ſich daſelbſt veſte, und brachten die Specerey-Handlung, mithin ſo groſſen Reichthum an ſich, daß man ſaget: Es ſey unter König Emanuel die guldne Zeit in Portugall geweſen. vid. *Oſorius de reb. geſtis Emanuelis lib. I & II. Maſſæus hiſt. Ind. lib. I. & II.*

A. C. 1499. kam die Familie der Sophy, durch Schach Iſmael Sophy I. auf den Perſiſchen Thron, mit Erlegung König Alvantes, des letztens von Uſum-Caſſans Nachkommen, welcher in gantz Perſien des Aly Auslegung vom Alcoran einführete. vid. *Bizarus hiſt. Perſ. Kæmpffer in amœnit. exotic.*

Von

Georg Caſtriota/ Fürſten in Epiro/ ſonſten Scanderbeg genannt/

auf der

zu dieſem fünfften Jahr-Hundert

gehörigen Gedenck-Müntze.

Wie der Epirotiſche Printz, Georg Caſtriota, in ſeiner Jugend in die Türckiſche Gewalt gekommen, und daſelbſt durch ſeine ungemeine Tapfferkeit ſich den Nahmen Scanderbeg erworben, iſt oben erzehlet worden; ſeine übrige Lebens-Geſchichte iſt kürtzlich folgende: Als nach ſeines Vatters, des Johannes Caſtriota Abſterben, der Tyranniſche Amurath das gantze Fürſtliche Epirotiſche Haus zu vertilgen ſuchte, und dahero den Scanderbeg mit allem Fleiß bey allem vorfallenden Gefechte mit ſeinen Feinden an die Spitze ſtellete, ſeine vier Brüder aber mit Gifft hinrichtete; ſo achtete es endlich Scanderbeg Zeit zu ſeyn, ſich der Türckiſchen Gewalt zu entziehen, und ſich an dem Amurath, wegen des ſeinem Vatter und Vatterlande zugefügten Unrechts, zu rächen. Die beſte Gelegenheit gab ihm hierzu die Flucht der Türckiſchen Armee nach dem unglücklichen Treffen bey Morava in Ungarn mit dem Matthias Corvinus, bey welcher er den geheimen Schreiber des Groß-Veziers nöthigte, in deſſen Nahmen einen Befehl an den Türckiſchen Stadthalter in Croja, der Haupt-Stadt in Epiro zu ſtellen, des Inhalts: Daß er Stadt und Land alſobald dem ankommenden Scanderbeg übergeben ſolte; welches auch glücklich geſchahe, und er alſo ohne Schwerd-Streich zum Beſitz ſeines Erb-Fürſtenthums gelangte. Amurath ſuchte zwar hierauf etlichemahl durch ſtarcke Anfälle denſelben wieder unter die Füſſe zu bringen, Scanderbeg ſiegete aber beſtändig über denſelben, und trieb ihn mit ſolchem Verluſt zurücke, daß ſein Nahme endlich zum gröſten Schrecken der Unglaubigen wurde, Amurath auch ſelbſten in der fruchtloſen Belagerung vor Croja A. C. 1450. ſtarb. Scanderbeg wehrte ſich in ſeinem kleinen Ländgen mit gleichem Glücke und Tapfferkeit auch gegen deſſen Sohn Mahometh II. welcher nicht weniger ſich angelegen ſeyn ließ ihn zu unterdrücken. Alleine der mächtige Sultan, welcher Conſtantinopel eroberte, konte doch dem ſchlechten Croja nichts anhaben, und der ein weitläufftiges Kaiſerthum bezwungen, konte ein kleines Fürſtenthum ſich nicht unterwürffig machen. Er erſtaunte vielmehr ſelbſt über die tapffere Gegerwehr eines kleinen Printzens, und als er vernommen, wie er eigenhändig 2000. Türcken-Köpffe abgehauen, ohne jemahls dabey eine Verwundung zu bekommen, ſo verlangte er ſeinen Säbel zu ſehen, welchen ihm zwar Scanderbeg zuſchickte, jedoch mit dem Anfügen, daß er die Hand, welche ſolchen geführet, für ſich, zu fernern Streichen gegen die Muſulmänner behalten wolte. Dieſer vortreffliche Held ſtarb endlich zu Liſſa, den 27. Jan. 1467. im 63. Jahr ſeines Alters. vid. *Barletius in hiſt. Scanderbeg. Paul. Jovius in elog. Leunclavius in pandect. Turcic.*

Ordentliche Folge
aller
Kaiſer und Könige
In dem fünfften Jahr-Hundert des andern Tauſends
nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Teutſche Kaiſer.

Jobſt, Marggr. in Mähren, A. C. 1410.
Sigismund, K. in Ungarn und Böhmen, eod. ann.
Albrecht II. Hertzog von Oeſterreich, A. C. 1438.
Von welcher Zeit an die Kaiſer beſtändig aus dem Hauſe Oeſterreich erwählet worden.
Friedrich III. ein Vetter des vorigen, A. C. 1440.
Maximilian I. S. A. C. 1493.

II. Morgenländiſche oder Griechiſche Kaiſer.

Manuel Paläologus gelangte wieder zur Regierung A. C. 1403.
79. Johannes III. Paläologus S. A. C. 1419.
80. Conſtantinus Paläologus Br. A. C. 1449. kahm A. C. 1453. bey der Türckiſchen Eroberung Conſtantinopel ums Leben.

III. Könige in Franckreich.

5. Carl VII. S. A. C. 1422.
6. Ludwig XI. S. A. C. 1461.
7. Carl VIII. S. A. C. 1483.
8. Ludwig XII. ein Vetter des vorigen A. C. 1498.

IV. Könige in Spanien.

1. In Caſtilien und Leon.

10. Johannes II. S. A. C. 1406.
11. Heinrich IV. S. A. C. 1454.
12. Iſabella Schw. A. C. 1474. nebſt ihrem Gemahl K. Ferdinanden in Arragonien.

2. In Arragonien.

32. Ferdinand I. des vorigen Schw. S. A. C. 1412.
33. Alphonſus V. der Weiſe, S. A. C. 1416.
34. Johannes II. Br. A. C. 1458.
35. Ferdinand II. genannt Catholicus, A. C. 1479.

3. In Navarra.

33. Johannes I. K. in Arragonien wegen ſeiner Gem. Blanca des vorigen Königs T. A. C. 1425.
34. Franciſcus Phöbus Gr. v. Foix A. C. 1479. wegen ſeiner Groß-M. Eleonora des vorigen K. Tochter.

35. Johannes II. Albretanus, A. C. 1484. wegen ſeiner Gemahlin Catharina, des vorigen Königs Schweſter.

V. Könige in Portugall.

11. Eduard S. A. C. 1433.
12. Alphonſus V. S. A. C. 1438.
13. Johannes II. S. A. C. 1481.
14. Emanuel, Enckel K. Eduards, A. C. 1495.

VI. Könige in Engelland.

2. Heinrich V. S. A. C. 1413.
3. Heinrich VI. S. A. C. 1422. ward des Reichs entſetzt A. C. 1461. gelangte wieder auf den Thron A. C. 1470. ward wiederum A. C. 1471. gefangen, und A. C. 1472. umgebracht.

Aus dem Hauſe Yorck.

1. Eduard IV. A. C. 1461.
2. Eduard V. S. A. C. 1483.
3. Richard III. des vorigen Vatters Br. A. C. 1483.

Aus dem Hauſe Tudor.

1. Heinrich VII. A. C. 1485.

VII. Könige in Schottland.

Robert, Br. Adminiſtrator des Reichs A. C. 1406.
Mordacus S. Reichs-Verweſer, biß A. C. 1423.
3. Jacob I. ein S. K. Roberts III. A. C. 1423.
4. Jacob II. S. A. C. 1437.
5. Jacob III. S. A. C. 1460.
6. Jacob IV. S. A. C. 1488.

VIII. Könige in Dännemarck und Norwegen.

78. Erich VII. H. in Pommern, A. C. 1412.
79. Chriſtoph, H. in Bayern, A. C. 1438.

Aus dem Hauſe Oldenburg.

1. Chriſtian I. A. C. 1448.
2. Johannes S. A. C. 1481.

IX. Könige in Schweden.

Erich XIII. K. in Dännemarck, A. C. 1412.
Chriſtoph H. in Bayern, K. in Dännemarck, A. C. 1439.

Carl VIII. Cnutſon, A. C. 1448.
Chriſtian I. K. in Dännemarck, A. C. 1458.
Johann I. S. A. C. 1483.
Chriſtian II. A. C. 1499.

X. Könige in Pohlen.

2. Wladißlaus VI. S. A. C. 1434.
Interregnum von A. C. 1444. biß 47.
3. Caſimir IV. A. C. 1447.
4. Johannes Albertus S. A. C. 1492.

XI. Könige in Böhmen.

4. Sigismund Br. A. C. 1420.
5. Albertus, H. von Oeſterreich, wegen ſeiner Gem. Eliſabeth des vorigen T. A. C. 1437.
Interregnum von A. C. 1439. biß 53.
6. Ladißlaus S. Poſthumus, A. C. 1453.
7. Georg Podiebrad, A. C. 1458.
8. Wladißlaus IV. aus Pohlen, A. C. 1471.

XII. Könige in Ungarn.

30. Albrecht, H. von Oeſterreich, Eyd. A. C. 1437.
31. Wladißlaus I. aus Pohlen, A. C. 1440.
Johann Hunniades Corvinus, Reichs-Verweſer von A. C. 1445. biß 1453.
32. Ladißlaus V. K. Albrechts S. A. C. 1453.
33. Matthias Corvinus, A. C. 1458.
34. Wladißlaus II. K. in Böhmen, A. C. 1490.

XIII. Könige in Neapel.

7. Johanna II. Schw. A. C. 1414.

Aus Arragonien.

1. Alphonſus V. A. C. 1442.
2. Ferdinand, natürl. S. A. C. 1458.
3. Alphonſus, A. C. 1494.
4. Friedrich, A. C. 1496. der letzte, biß A. C. 1501. da ihn Ferdinandus Catholicus überwältigte.

XIV. Könige in Sicilien.

Ferdinand I. K. in Arragonien, A.C. 1412.
Alphonſus der Weiſe, A. C. 1416.
Johannes II. A.C. 1458.
Ferdinandus Catholicus, A. C. 1479.

XV. Czaaren in Rußland.

1. Johann Baſilides, A. C. 1477.
2. Baſilius S. A. C. 1492.

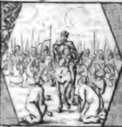
XVI. Türckiſche Sultane.

5. Jßem, S. A. C. 1400.
6. Solimann I. Br. A. C. 1403.
7. Muſa, Br. A.C. 1410.
8. Mahometh I. Br. A. C. 1413.
9. Amurath II. A.C. 1422.
10. Mahometh II. S. A. C. 1451.
11. Bajazeth II. Br. A. C. 1481.

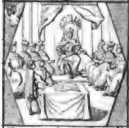
Der

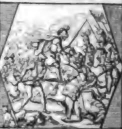
SECVLVM VI. DOCTORVM.
6. Der Gelehrten.

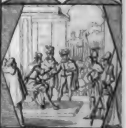
MILLENARII
a' Chriſto Nato
II.

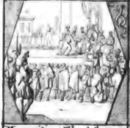

Foedus Cameracenſe
Venedig wird
nun reich.

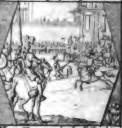
SECVLVM
VI.

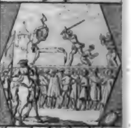

Germaniæ X Circuli
Zehn Creiß im
Teutſchen Reich.

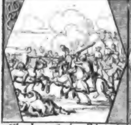

Franciſcus captus
Franciſcus
wird gefangen.

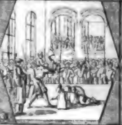

Chriſtiern II. depoſit.
Wies Däne dir
ergangen.

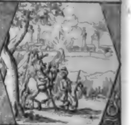

Mauritius Elect Saxon
Fürſt Moritz
kriegt den Hut.


Hen. II mors in haſtiludio
Turniren bringet
Blut.


Grumbachii ſupplicium
Man ſtrafft des
Grumbachs Thaten.


Clades Sebaſtiani
Der Printz läſt ſich
nicht rathen.


Maria Scot. decollatur
Maria
umgekommen


Jaurinum captum
Raab wird mit
Liſt genommen.

Des andern Tauſends
nach Chriſti Geburt
Sechſtes Jahr-Hundert
# der GELEHRTEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Der Venetianer fußfälliges Bitten um Friede in dem Kriege der Cammerichiſchen Buns-Genoſſen.

A. C. 1509.

Gedenck-Reim:

Venedig wird nun weich.

Als die Republic Venedig zu Anfang dieſes Jahr-Hunderts in Italien weit um ſich griffe, und ſo wohl von der Lombardie, als Kirchen-Staat, und Königreich Neapolis viele anſehnliche Städte an ſich riſſe; ſchloſſen endlich Kaiſer Maximilian I. K. Ludwig der XII. in Franckreich, K. Ferdinandus Catholicus in Spanien, und etliche Italiäniſche Fürſten, zu welchen ſich auch Papſt Julius II. geſellete, in aller Stille, den 10. Decemb. A. C. 1508. ein Bündnis zu Cammerich miteinander, nach welchen ſie insgeſammt dieſelbe anfallen, und ein jeder das Seinige ihr wieder abnehmen wollte. Franckreich griff demnach die Venetianer am erſten an, und ſchlug ihren unbedachtſamen General Liviano, bey Chiera d'Adda dem 14 May A. C. 1509. aufs Haupt, wodurch dieſelbe in ſolche Beſtürtzung geriethen, daß, da auch Kaiſer Maximilian mit dem Teutſchen Krieges-Heer einbrach, ſie demſelben den Juſtiniani, und noch einen vornehmen Herrn des groſſen Raths, entgegen ſchickten, welche bey dem Städtlein Buſſano fußfällig um Friede bathen, und ihm alles feſte Land, nebſt einem jährlichen Tribut von 500. Pfund Goldes anboten, wann er ſie gegen ihre auf allen Seiten antringende Feinde beſchützen wollte. Kaiſer Maximilian wollte aber durch dergleichen Anerbieten ſich von ſeinen Bunds-Genoſſen nicht trennen laſſen, welche Redlichkeit aber dieſelben ſchlecht erwiederten. Denn als inmittelſt Papſt Julius II. und König Ferdinand in Spanien, das ihrige wieder gewonnen hatten, waren ſie die erſten welche von dieſem Bund abſprangen, wordurch die Venetianer ziemlich Lufft kriegten. Der Kaiſer und der König Ludwig in Franckreich ſchlugen ſich zwar noch eine Weile mit denenſelben herum, ſie zerfielen aber auch endlich miteinander, daß der Kaiſer ſelbſten half die Frantzoſen aus Italien vertreiben, worauf er alleine den Krieg gegen die Venetianer noch biß A. C. 1516. fortſetzte, und endlich mit denſelben beſagtes Jahr Friede machte, mit Abtrettung der Stadt Verona, gegen eine groſſe Summa Geldes. So gefährlich alſo nun es ſich zu Anfang dieſes Krieges mit den Venetianern angelaſſen, indem ſie nicht nur allein Papſt Julius auch mit geiſtlichen Waffen angriff, und in Bann that, ſondern auch die Bunds-Genoſſen, nach den Sieg bey Chiera d'Adda in Willens hatten gar auf Venedig loß zu gehen: ſo glücklich kahmen ſie doch endlich aus aller ihrer Noth, nachdem nur der Papſt ſie wieder zu lieben Kindern angenommen hatte; und ohngeacht ſie vieles, ſo wohl dem Papſt, als den König Ferdinand in dem Neapolitaniſchen wieder überlaſſen muſten: ſo behielten ſie dennoch gnug in Terra Firma, und bekahmen noch darzu Verona, als den Schlüſſel der Lombardie, wieder in ihre Hände. vid. *Fugger lib. VI.* 13-18. *Guicciardinus lib. VIII.* *l'Abbe du Bois* in der Hiſt. der *Liga* von *Cambray*.

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1501. vertrieben König Ludwig XII. in Franckreich, und Ferdinandus Catholicus in Spanien, den letzten Neapolitaniſchen König von den Arragoniſchen Geblüt, Friedrichen, von ſeinem Königreich, und theilten daſſelbe alſo unter ſich, daß die Spanier Apulien und Calabrien, und die Franzoſen Abruzzo und Terra die Lavoro behielten. Weil ſie ſich aber nicht lange daſelbſt miteinander vertragen konnten, ſo verjagte endlich der tapffere Gonſalvus de Corduba die Franzoſen A.C. 1503. aus dem gantzen Königreiche, und machte es Spanien unterwürffig. vid. *Guicciardinus lib. 5.* *Jovius hiſt. lib. 6-8.* *Mariana XXVII, 9. XXVIII, 1. ſq.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Eintheilung des Teutſchen Reichs in zehen Creiſſe.

A. C. 1512.

Gedenck-Reim:

Zehn Creiß im Teutſchen Reich.

Unter die vielen löblichen Anſtalten, welche Kaiſer Maximilian I. zum Wohlſeyn des Teutſchen Vatterlandes, weißlich gemachet, werden vornehmlich mit gerechnet, 1. der A. C. 1495. mit Einwilligung aller Stände, zu Aufhebung des ſchädlichen Fauſt-Rechts und Befehdens, publicirte allgemeine Land-Friede, und 2. das hingegen zu Handhabung der Gerechtigkeit, bey entſtandenen Irrungen und Streitigkeiten, in eben ſelbigen Jahr angeordnete Reichs-Cammer-Gerichte. Jedoch würde beydes von ſchlechter Würckung und Dauer, ja gar endlich Fruchtloß geweſen ſeyn, wann nicht zu beſſerer Erhaltung des Land-Friedens, und noch mehrerer Unterſtützung der Reichs-Cammer-Gerichtbarkeit, das weitläufftige Teutſche Reich in gewiſſere kleinere Bezirck wäre vertheilet worden. Zu dem Ende machte Kaiſer Maximilian A. C. 1500. anfänglich auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg, in demſelben ſechs Creiſſe, den Fränckiſchen, Schwäbiſchen/ Sächſiſchen/ Weſtphäliſchen, Rheiniſchen, und Bayeriſchen. Weil aber in dieſen kein Chur-Fürſt, ingleichen auch nicht Oeſterreich und Burgund begriffen waren, der Nutzen jedoch der Creis-Verfaſſung die Verbindung der Reichs-Stände miteinander insgemein befeſtigte, ingleichen zu füglicher Eintheilung und Einbringung der Reichs-Anlagen am beſten dienete: ſo machte der Kaiſer A. C. 1512. auf der Reichs-Verſammlung zu Cöln, noch vier neue Creiſe, als den Oeſterreichiſchen/ Burgundiſchen/ Ober-Sächſiſchen und Nieder-Rheiniſchen. Man dachte auch ferner einen Böhmiſchen und Preuſſiſchen Creiß zu machen, alleine die Böhmen und Preuſſen weigerten ſich gar ſehr deßhalben, damit ſie nicht in die Reichs-Anſchläge und Steuren gezogen würden. vid. *Müller* im Reichs-Tags-Staat. *lib. I. c. 5. Sleidanus lib. X. p. 272. Thuanus lib. II. p. 36.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Gefangennehmung des K. Franciſcus I. in Franckreich/ beym Entſatz von Pavy.

A. C. 1525.

Gedenck-Reim:

Franciſcus wird gefangen.

König Franciſcus I. in Franckreich ließ ſich in dem neu angefangenen Mayländiſchen Kriege mit Kaiſer Carln dem V. ſeinem tollkühnen Liebling Bomnivet, durch Anpreiſung des Mayländiſchen Frauenzimmers, und inſonderheit der ſchönen Clarie, verleiten, mit einer friſchen Armee von 50000. Mann A. C. 1524. ſelbſten in Italien zu gehen, um zu gleicher Zeit ſich des Hertzogthums Mayland, des Königreichs Neapolis, und des Freyſtaats Genua zu bemächtigen. Anfangs war er gantz glücklich, indem die Stadt Mayland ihm gar willig die Thore öffnete, die Kaiſerliche Armee auch wegen ihrer Schwäche, gäntzlich aus dem Felde wiche, und ſich hauptſächlich in Lodi und Pavia verkroch. Um alſo dieſelbe auch von dar zu vertreiben, fieng der König dem 18. Octob. A. C. 1524. an Pavy zu belagern, in welcher Stadt ſich einer der beſten Kaiſerlichen Generalen, nehmlich Antonius de Leva, mit einer ſtarcken Beſatzung befand. Indem alſo die Franzoſen die Belagerung eyfrigſt fortſetzten, führete der General Fronsberg der Kaiſerlichen Armee eine groſſe Verſtärckung aus Teutſchland zu, daß dieſelbe bey 18000. Mann ausmachte, wormit der Hertzog von Bourbon dem 24. Febr. A. C. 1525. als an des Kaiſers Geburths-Tag, den Entſatz glücklich wagte, zumahl da er erfahren, wie der König ſeine Völcker nicht beyſammen behalten, ſondern 10000. nach Neapolis geſchicket hätte, und mit 5000. Mann Savona berennen laſſen. Dem aber ohngeachtet hatte der König noch genug Soldaten, und würde er ſonder Zweiffel den Sieg davon getragen haben, wann er nicht durch einige bey Anfang des Treffens erhaltene Vortheile, ſo hitzig geworden, daß er ſich aus ſeinem wohl verſchantzten Lager ins freye Feld begeben, und ſich dann folgends zwiſchen die Kaiſerliche Regimenter, und ſein eigen grobes Geſchütz geſtellet, hiermit aber ſolches unbrauchbahr gemachet hätte, wormit doch die feindliche Armee, nach ihren eigenen Geſtändnis, alleine wäre abzuhalten geweſen. Ein groſſes ſchadete dem König auch, daß die Schweitzer damahls ſich ſo ſchlecht hielten, und gleich beym erſten Angriff, die Flucht gaben. Die Frantzoſen fochten zwar hertzhafft genug, welches man unter andern daraus abnehmen kan, weil 20. Generale von ihnen todt blieben; aber endlich gerieth der König ſelbſt ins Gedränge, indem ihm Graf Niclas von Salm ſein Pferd erſtach, auch ihn ſelbſt in die rechte Hand etwas verwundete; zwey darzu kommende Spaniſche Oberſten aber, Diego Davila, und Juan Urbieta, ſetzten ihn vollends auſſer dem Stande ſich zu wehren, und bemächtigten ſich ſeiner Perſon völlig. Er ward Anfangs als ein Gefangener zu dem Hertzog von Bourbon geführet, dem er aber aus Haß, daß er kurtz vorhero von ihm zu dem Kaiſer übergetretten war, durchaus ſeinen Degen nicht übergeben wollte, ſondern ſich den Vice-Re Lanoi ruffen ließ, und ſolchen demſelben einhändigte, welcher ihn zwar kniend annahm, und dem König die Hand kuſte, ſo gleich aber den Seinigen von der Seite zog, und ſolchen ihn überreichte, mit Vermelden, daß einem Kaiſerlichen Miniſter nicht anſtehe, einen König, ob er gleich ein Gefangener ſey, ohne Degen vor ſich zu ſehen. Mit dieſer Schlacht, in welcher bey 8000. Frantzoſen auf dem Platz geblieben, da hingegen die Kaiſerlichen nur 700. Mann verlohren, gieng alles Glück des Königs Franciſcus I. in Italien zu Grunde, jedoch durch ſeine eigene Schuld und Unbedachtſamkeit, dahero man damahls zu Rom Spotts-Weiſe ſagte: **Ein Kaiſer ohne Augen habe einen König ohne Kopff überwunden;** wodurch man des einen Abweſenheit, und des andern Ubereilung andeuten wollte. Der gefangene König wurde bald darauf nach Spanien gegebracht, und nach 13. monathlicher Gefängnis, auf harte Bedingungen, die er zwar ſchlecht gehalten, wieder losgelaſſen. vid. *Guicciardinus lib. XV. Ferron, in vita Franciſci lib. 77. Belcarius rer Gallic. lib. 7. Leti in vita Caroli V. lib. 3.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1522. eroberte der Türckiſche Kaiſer Solyman, die ſchöne Inſul Rhodis, welche die Johanniter Ritter in die 214. Jahr beſeſſen hatten, welchen hierauf Kaiſer Carl der V. als König von Spanien A. C. 1529. die Inſul Malta einräumete. vid. *Jac. Fontanus de oppugnatione Rhodi libris III. ap. Schard. Leunclavius lib. 18. hiſt. Muſulm. Guil. Caoursin in deſcript. obſid. Rhodiæ.*

A. C. 1524. brach der leidige Bauern-Krieg in Schwaben aus, und zog ſich mit vielen Brennen, Sengen, Plündern und Morden, in Elſaß, Francken und Thüringen, da abſonderlich der ſchwärmeriſche Thomas Müntzer, denſelben mit ſeiner aufrühriſchen Lehre gar ſehre beförderte; ward aber nach vielen Blutvergieſſen, und abſonderlich durch die groſſe Niederlage von 7000. Bauern bey Franckenhauſen in Thüringen den 15. May A. C. 1525. balde geſtillet. vid. *Gnodalius & Hub. Thom. Leodius de tumult. & ſedit. ruſtic. Sleidanus lib. 4. & 5.*

A. C. 1525. unterwarf ſich Marckgraf Albrecht von Brandenburg, Hochmeiſter des Teutſchen Ritter-Ordens, König Sigsmunden I. in Pohlen, und ward von ihm zum erſten Hertzog des hintern Preuſſens erklähret, mit groſſen Unwillen Kaiſer Carls des V. und des Teutſchen Ordens, deſſen Hochmeiſter hierauf A. C. 1527. zu ſeinem Sitz Mergentheim in Francken erwählte. vid. *Hartknoch.* in alt und neuen Preuſſen. *P. II. c. 1. & 2. Venator* von Teutſchen Orden/ *lib III. c. 2.*

A. C. 1526. den 29. Aug. blieb der junge König in Ungarn, Ludwig II. bey Mohatz in der blutigen, und unvorſichtigen Schlacht mit den Türcken; worauf ſich Kaiſer Carls des V. Bruder Ferdinand, ſo wegen der Ehe mit des verſtorbenen Königs Schweſter Anna, die Amwartſchafft in der Nachfolge in dieſem Reich hatte, mit dem Waywoden in Siebenbürgen, Johann Zapolia, der ſich auf die Türkiſche Hülffe ſteiffte, um die Ungariſche Crone biß A. C. 1535. herum ſchlagen muſte. vid. *Iſthuanfius lib. 8. Sambucus in append. ad Bonfin. Leonclavius hiſt. Muſulm. l. 18.* Was bey dieſem unglücklichen König Ludwig in ſeinem Leben zu frühzeitig geweſen, hat ein Poet in folgenden Diſticho ſehr wohl ausgedrucket:

> Partus, regnum, barba, torus, mors denique triſtis,
> Immatura tibi ſunt LUDOVICE nimis.

A. C. 1527. führete Hertzog Carl von Bourbon, bey der Zwiſtigkeit zwiſchen dem Kaiſer und dem Papſt, die Kaiſerliche Armee aus der Lombardie nach Rom, und eroberte dieſe Stadt dem 6. May mit Sturm, wider Willen und Wiſſen Kaiſer Carls des V. ſinthemahl er entſchloſſen war, mit den, durch die Römiſche Plünderung auf ſeine Seite gebrachten Soldaten das Königreich Neapolis einzunehmen. Alleine weil ſein untreues Vorhaben doch vor der Zeit einige wohlgeſinnte Kaiſerliche Officiers erfuhren, ſo wurde er im erſten Anlauf, von ihnen ſelbſten erſchoſſen. Nichts deſtoweniger muſte die Stadt Rom, und das umherliegende Land, eine entſetzliche und bey gantzer neun Monat daurende Plünderung, und dabey Papſt Clemens VII. eine eben ſo langwierige Einſchlieſſung auf der Engels-Burg ausſtehen. vid. *Guicciardinus, lib. 17. 18. P. Jovius lib. 26. Sleidanus lib. VI.*

Das vierdte Bild
ſtellet vor
Des Nordiſchen K. Chriſtians II. Abſetzung und Gefängnis.
A. C. 1533.
Gedenck-Reim:
Wies Dähne dir ergangen.

König Chriſtian II. iſt der letzte König geweſen, welcher die drey Nordiſchen Reiche Dännemarck, Norwegen und Schweden zugleich beſeſſen, dieſelbe aber auch durch eigene Schuld/ als ein faſt unerhörter Wüterich, gar bald verlohren. In Dännemarck und Norwegen folgete er ſeinem Vatter König Johann A. C. 1513. des Königreichs Schwedens aber, welches von der Calmariſchen Vereinigung abgehen wollte, bemächtigte er ſich A. C. 1520. durch Gewalt der Waffen und Erlegung des Schwediſchen Reichs-Gouverneurs, Steno Sturrens, und ließ darauf, den 8. Nov. ſelbigen Jahrs, als am vierdten Tag ſeines Crönungs-Panquets, 94. von denen darzu eingeladenen vornehmſten Schwediſchen Herren, auf die Anklage des Ertz-Biſchoffs von Upſal, Guſtav Trollens, als ſeinen vormahligen Wiederſachern, durch den Scharfrichter, die Köpffe herunterſchlagen, und die folgende Tage darauf noch bey 600. Menſchen hinrichten, und dero Güter Preiß geben. Weil nun die Däniſchen Soldaten ferner ungeſcheuet ſagten: Der Schwediſche Bauer könnte ſchon mit einer Hand/ und einen höltzernen Bein ackern und pflügen; ſo brachte ein tapfferer Schwediſcher, aus Königlichen Geblüte abſtammender Edelmann, Guſtav Erichſon Waſa, A. C. 1521. anfangs die Dalekarlen, hernacher die Gothländer, und endlich die übrigen Schweden auf, daß ſie wegen der unmenſchlichen verübten Grauſamkeit, König Chriſtian II. entſagten, und ihn hingegen einmüthig A. C. 1523. zum König ausrufften; König Chriſtian vermochte auch nichts auszurichten, zumahl da er auch indeſſen den Dänen und Norwegren, ſeiner Tyranniſchen Thaten halben unerträglich geworden, als welche er eben ſo wohl, mit ungewöhnlichen Schatzungen, Prägung ſchlechten Kupffer-Geldes, Beraubung der Güter, Unterdruckung des Adels, Abſchaffung der Reichs-Geſätze, unſäglich plagte, und dabey Menſchen-Blut, wie Waſſer, vergoß. Dahero ſie gar balde der Schweden Beyſpiel folgten, und A. C. 1523. dem 20. Jan. ihm ebenfalls Pflicht und Gehorſam aufkündigten, und ſeines Vatters Bruder, den Hertzog Friedrich von Holſtein, zu ihren König annahmen. Hierüber wurde König Chriſtian ſo kleinmüthig, daß er ſich dem 20. Apr. in groſſer Angſt und Eil, mit 18. beladenen Schiffen, in die Niederlande, zu ſeinem Schwager Kaiſer Carl V. flüchtete. Daſelbſt blieb er 9. Jahr, und verſuchte öffters vergebens ſeine verlohrne Cronen wieder zu erlangen, indeme König Friedrich in Dännemarck, und König Guſtav in Schweden, einander gemeinſamen Beyſtand gegen denſelben leiſteten. Im Jahr 1532. kahm er endlich ſelbſten, mit einer ziemlichen Macht in Norwegen, und fand groſſen Anhang, ließ ſich aber doch durch das Zureden des

Cnut Güldenſtirns, Commendantens in Aggerhuß-Schloß, ſo einſchläffern, als der ihm ohne Vorwiſſen König Friederichs einen guten Vergleich und ſicher Geleit verſprach, wann er ſelbſten ſich mit ihm unterreden würde, daß er ihm hierinnen zu viel trauete, und ſich nach Flensburg zu König Friedrichen bringen ließ. Allein derſelbe befahl ihm ſogleich nach Sonderburg in eine harte Gefängnis zu führen, wo er gantzer ſechzehen und ein halb Jahr geſeſſen, biß ihn König Chriſtian III. nach Callundborg bringen, und aus Mitleiden etwas gelinder halten ließ, woſelbſt er noch zehen Jahr lebte, und A. C. 1559. dem 24. Jan. im ſieben und ſiebenzigſten und einen halben Jahr ſeines Alters, und im ſechs und zwanzigſten und einen halben Jahr ſeiner Gefangenſchafft verſtorben. Alſo erniedrigte GOtt der allerhöchſte, der König aller Könige, und HErr aller Herren, wegen Mißbrauchs mitgetheilter Gewalt und Hoheit, einen der mächtigſten Monarchen ſeiner Zeit, der drey beyeinander liegende Königreiche, und zwey Hertzogthümer beſaß, und mit den gröſten Potentaten in Europa in Verwandſchafft und Bündniß ſtand, auch wegen ſeiner ſiegreichen Kriege, ſich in recht furchtbahrliches Anſehen geſetzet hatte, daß er nicht nur alleine ſeiner Kronen, ſondern auch ſeiner Freyheit verluſtig, und von allen ſeinen hohen Anverwandten und Bundsgenoſſen, in ſeinem elenden Zuſtande, hülflos gelaſſen wurde. vid. *Suaning in vita Chriſtiani II. Loccenius in hiſt. Suecic. lib. 5. & 6. Meurſius hiſt. Dan. lib. 3.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1531. machte Kaiſer Carl V. den Alexander de Medices zum erſten Hertzog von Florentz, deſſen Nachfolger Coſmus I. brachte A. C. 1557. den Staat von Siena von König Philipp II. in Spanien an ſich, und ließ ſich von Papſt Pius V. A. C. 1569. zum Groß-Hertzog von Etrurien erklähren, mit groſſen Widerwillen Kaiſer Maximilians II. der doch endlich, nach vieler Unterhandlung, A. C. 1576. ihm dieſe Würde beſtättigte. vid. *P. Jovius lib. 27. Varchi hiſt. Florent. lib. 9. 14. Thuanus lib. 11. & 15. Ald. Manucius in vita Coſmi I.*

A. C. 1533. fieng in Rußland Johannes Baſilowitz II. an zu regieren, welcher mit den Liefländern, Schweden und Pohlen in die 20. Jahr die blutigſten Kriege geführet, und einer der gröſſeſten Ruſſiſchen Monarchen geweſen. Er wird zwar insgemein als ein vollkommener Tyranne beſchrieben, jedoch finden ſich einige, welche die Erzehlung von ſeiner Grauſamkeit mit der nöthigen Strenge, wormit er ſeine ſonſt unbändige Unterthanen im Zaum halten müſſen, und mit der Partheiligkeit der Geſchicht-Schreiber, entſchuldigen wollen. vid. *Poſſevinus in Comment. de Moſcovia. Oderbornius in vit. Jo. Baſilid. II. Apologia pro Joh. Baſilide.*

Das fünffte Bild
ſtellet vor
Die Ubergebung der Sächſiſchen Chur-Würde an Hertzog Moritzen von Sachſen.
A. C. 1548.

Gedenck-Reim:

Fürſt Moritz kriegt den Hut.

Der A. C. 1546. zwiſchen Kaiſer Carl V. und den Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen, wegen der entſtandenen Religions-Spaltung, entſponnene Krieg hatte in Kurtzen den traurigen Ausgang, daß die beyden Häupter derſelben in Kaiſerliche Gewalt kahmen, indeme nach der verlohrnen Schlacht bey Mülberg an der Elbe, dem 24. Apr. A. 1547. der Chur-Fürſt von Sachſen Johann Friedrich gefangen wurde, und der Land-Graf von Heſſen Philipp, ſich dem Kaiſer zu Halle auf Gnade und Ungnade ergeben muſte, welcher ihn auch in gefänglichen Verhafft behielte. In dieſem Krieg hatte Hertzog Moritz von Sachſen aus Noth auf des Kaiſers Seite tretten, und die Execution an ſeinem Vettern, den geächteten Chur-Fürſten von Sachſen, vollziehen helffen müſſen, damit nicht die verledigte Chur-Würde und Lande, welche ihm der Kaiſer wegen ſeines Beyſtandes verheiſſen, in frembde Hände kommen möchten. Nachdem alſo des Chur-Fürſtens von Sachſen Perſon und Lande ins Kaiſers Botmäſſigkeit gerathen waren, derſelbe ſich auch hierauf in der Wittenbergiſchen Capitulation, der Chur-Würde für ſich und ſeine Erben, und alle des Seinigen verziehen hatte, ſo erklährte der Kaiſer nach ſeinen Verſprechen, zwar noch im Lager vor Wittenberg, den Hertzog Moritz zum Chur-Fürſten von Sachſen, und raumte ihm dieſe Chur-Sächſiſche Haupt-Stadt ein; die ſolenne Belehnung aber deswegen geſchahe öffentlich dem 24. Febr. A. C. 1548. beym Reichs-Tage zu Augſpurg auf dem Marckte mit groſſen Gepränge, bey welcher der auf dem Throne ſitzende Kaiſer, dem Chur-Fürſten Moritz ein Schwert, als das Zeichen des Reichs-Ertz-Marſchall-Amtes, und zehen Fahnen, nach geleiſteten gewöhnlichen Chur-Eid, übergabe; welcher Ceremonie der gefangene Johann Friedrich, aus ſeiner nahen Behauſung mit groſſer Gelaſſenheit, zugeſehen, und ihm viel Glück gewünſchet.

Auf ſolche Art wurde die Chur-Würde von der ältern und Erneſtiniſchen Linie im Hauſe Sachſen, auf die jüngere und Albertiniſche transferiret, welche damahls Hertzog Wilhelm von Bayern lieber gehabt hätte, alleine es dünckete dem Kaiſer ſehr unbillig zu ſeyn, wegen der Ungnade, ſo er auf einen eintzigen Sächſiſchen Fürſten warf, ſolche dem um das Reich bißhero ſo hochverdienten Hauſe Sachſen gäntzlich zu entziehen. vid. *Sleidanus lib.* 17. 18. 19. *Hortleder* von Urſachen des Schmalkaldiſchen Kriegs. *Lud. ab Avila & Lamb. Hortenſius de Bello Germanico.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die tödtliche Verwundung König Heinrichs des II. in Franckreich bey einem Turnier.

A. C. 1559.

Gedenck-Reim:

Turniren bringet Blut.

König Heinrich II. in Franckreich, des Königs Franciſcus I. anderer Sohn, war ſehr glücklich in ſeinem Leben, aber ſehr unglücklich an deſſen Ende. Der frühzeitige Todt ſeines ältern Bruders Frantzens A. C. 1436. bahnete ihm den Weg zum Throne, welchen er, nach ſeines Vatters Ableben A. C. 1547. beſtieg. Gleich beym Antritt ſeiner Regirung A. C. 1548. vergröſſerte er ſein Reich, durch die heimgefallene Marckgrafſchafft Saluzzo; ſäuberte auch ſolches von den Engeländern, von welchen er A. C. 1557. die Stadt Boulogne, und A. C. 1559. Calais wieder bekahm. Dem Teutſchen Reich entriß er A. C. 1552. die drey ſchönen Biſthümer, Metz, Tull, und Verdun. In Niederlanden brachte er in dem Kriege mit den Spaniern zwar auch einen groſſen Strich Landes an ſich, muſte aber doch im Frieden zu Chateau en Cambreſis A. C. 1559. alles wiedergeben, bey welchen auch eine gedoppelte Heurat, erſtlich König Philipps II. in Spanien, mit der älteſten Königlichen Prinzeſſin Iſabella, und des Königs Schweſter Margaretha, mit dem Hertzog Philibert von Emanuel, verabredet wurde. Als nun zu fröhlicher Vollziehung deſſelben allerhand Zubereitungen gemachet wurden; ſo wollte der König dabey ſich ſonderlich in einem angeſtellten

nier

Turnier hervor thun, ohngeacht ihm jedermann wiederrieth, er ſollte dergleichen Ritterliche Ubung jüngern Cavalliern überlaſſen. Der berühmte Nativität-Steller, Lucas Cauricus hatte auch dem König prophezeyet, daß er in einen Zwey-Kampf ein Auge einbüſſen würde. Er wollte ſich aber nicht warnen laſſen, ſondern war vielmehro, bey einem angeſtellten Probier-Tag, ſo der 29. Tag des Jun. A. C. 1559. war, ſo begierig aufs Rennen, daß ob er ſchon zu vielen mahlen mit ſeinen Gegnern glücklich getroffen, er endlich auch ſeinen Hauptmann der Schottiſchen Leib-Wacht, den Grafen Gabriel von Montgommery, noch zu einem Lantzenbrechen aufforderte, und da ſolcher ſich aufs höchſte, wegen ſeiner groſſen ſchon erwieſenen Ungeſchicklichkeit, entſchuldigte, ihm zu erſcheinen ernſtlich anbefahl. Wie alſo der Graf von Mnotgommery wieder Willen mit dem König kämpffen muſte, fuhr von der an der Königlichen Rüſtung gebrochenen Lantze dem Könige, durch das nicht wohl-verwahrte Viſier, ein groſſer Splitter ins Auge und im Kopff, daß er von dieſer Verwundung vom Pferde zu zu ſincken begonnte, und daran, dem folgenden 10. Jul. beſagten Jahres, im 40. Jahr ſeines Lebens, und 12. ſeiner Regierung, ohne einige Rettung verſtarb, mit Hinterlaſſung 40. Millionen Schulden, ohngeacht ihm ſein Vatter einen Schatz von 1700000. Cronen hinterlaſſen, er auch die Unterthanen jederzeit mit groſſen Auflagen beſchwehret hatte. Weil er ſich ſtets von ſeinen Miniſtern und Maitreſſen regieren ließ, ſo fieng das Guiſiſche Haus an unter ihm empor zu kommen. Er war auch der erſte König, welcher ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, die gar ſehre in Franckreich überhandnehmende Hugenotten zu unterdrucken, wie er ſich dann vermeſſen von ihrer Aſche einen ſolchen Berg aufführen zu laſſen, dergleichen nicht in Franckreich ſollte gefunden werden. Dem Grafen Montgommery wurde zwar damahls keine Schuld des Königlichen Todes beygemeſſen, als man ihn aber nachgehends unter den Malcontenten in Franckreich ertappte, ſo muſte er den 26. Jun. A. C. 1574. zu Paris öffentlich unter dem Scharffrichter ſterben. vid. *Thuanus lib. 22. Natal. Comes lib. 12. Gormerius de geſtis Henrici II.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Grumbachiſche Execution zu Gotha.

A. C. 1567.

Gedenck-Reim:

Man ſtrafft des Grumbachs Thaten.

Wilhelm von Grumbach, von der Fränckiſchen Ritterſchafft, hatte Marggraf Albrechten von Brandenburg in dem damahligen Kriege gegen die Fränckiſchen Stände gedienet, und darüber ſeine Lehens-Güter bey dem Biſchoff von Würtzburg, Melchior Zobeln, verlohren. Weilen er nun um deren Wieder-Erſtattung etliche mahlen vergeblich angelanget, ſo ließ er aus Rache denſelben den 15. April A. C. 1558. da er aus der Stadt Würtzburg auf die Reſidenz Marienberg reiten wolte, durch Meuchelmörder erſchieſſen. Hierauf machte er ſich einen groſſen Anhang unter dem Adel, und beredete Hertzog Johann Friedrichen zu Sachſen-Gotha, unter der Hoffnung, ihm, mit Beyſtand der Reichs-Ritterſchafft, wiederum zu der von ſeinem Vatter verlohrnen Sächſiſchen Chur zu helffen, und zum Römiſchen König zu machen, daß er ihn in ſeinen Schutz nahm; wodurch er ſo muthig wurde, daß er den 2. Octob. A. C. 1563. Würtzburg überfiel, und das Dom-Capitul zu einem harten Vergleich nöthigte. Wegen dieſes offenbahren Land-Friedens-Bruches erklärte ihn Kaiſer Ferdinand ſamt ſeinen Helffers-Helffern und Helern in die Acht, welche auch Kaiſer Maximilian II. geſchärffter maſſen wiederhohlte, und die Vollziehung derſelben dem Chur-Fürſt Auguſtus von Sachſen auftrug. Hertzog Johann Friedrich zu Sachſen-Gotha ward zwar in Zeiten von Anverwandten und Freunden ernſtlich vermahnet, dieſe böſe Rotte von ſich zu ſchaffen, als er aber niemand deßhalben Gehör gab, Grumbach auch Chur-Fürſt Auguſten von Sachſen eben ſo vom Brode zu helffen trachtete, als wie dem Biſchoff von Würtzburg; ſo ruckte der Chur-Fürſt von Sachſen mit 8000. Mann gantz unvermuthet den heiligen Abend vor Weihnachten A. C. 1566. vor Gotha und das Schloß Grimmenſtein, und fieng an ſolches förmlich zu belagern. Als ſich nach drey Monathen einiger Mangel in der Stadt ereignete, bemächtigten ſich die ſchwierige Burgerſchafft und Beſatzung der vornehmſten Friedens-Stöhrer, und übergaben den 13. April A. C. 1567. ſolche mit der Stadt dem Chur-Fürſten. Der verführte Hertzog Johann Friedrich wurde gefänglich nach Wien geführet, und von dar nach Neuſtadt gebracht, allda er nach 28. Jahren in der Gefängnis geſtorben. Die Haupt-Aechter aber, Grumbach, und der Cantzlar Brück, wurden den 18. April lebendig geviertheilet, Wilhelm von Stein erſt enthauptet, und hernach auch geviertheilet, und zwey von ihren Anhängern, Brandſtein und Baumgärtner, geköpffet. Die Veſtung Grimmenſtein ließ der Chur-Fürſt ſchleiffen, und liquidirte 953634. Gulden Belagerungs-Koſten, weßwegen ihm die 4. Aemter, Weyda, Arnshauch, Ziegenrück, und Sachſenburg verſchrieben wurden; das übrige gantze Land des unglückſeeligen Fürſtens bekahm ſein Bruder, Hertzog Johann Wilhelm zu Weymar, welcher es aber aus vetterlicher Güte ſeines Bruders Kindern wieder abtrat. vid. *Müller in annal. Saxon. ad h. a. Rudolff in Gotha diplom. c. 7-9 Thuanus ad h. a. Schardius T. III. rer. German.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1561. übergab der letzte Heermeiſter der Schwerd-Brüder in Liefland, Gotthard Kettler, bey den damahligen groſſen Einfällen der Moſcowiter, ſelbiges gantzes Land dem König Sigismund Auguſten in Pohlen, und ward von ihm zu einem Hertzog von Curland und Semgallien gemacht. vid. *Hartknoch in diſſ. de rep. Curonor. & lib. I. c. 8. de rep. Polon. § 2. Neugebauer lib. VIII. hiſt. Polon. p. 594.*

A. C. 1565. belagerten die Türcken vom 18. May bis auf den 12. Sept. vergebens die Veſtung Malta, welche der Groß-Meiſter, Joh. de Valette, heldenmüthig defendiret. vid. *Thuanus lib. 38. Curio in hiſt. de bello Melitenſi.*

Das achte Bild

ſtellet vor

König Sebaſtians in Portugall Niederlage in Africa.

A. C. 1578.

Gedenck-Reim:

Der Printz läſt ſich nicht rathen.

König Sebaſtian in Portugall, ein junger muthiger Printz, bezeigte im vierzehenden Jahr ſeines Alters, bey Antrettung ſeiner Regierung, zu nichts mehr Luſt, als zum Kriege, und mengete ſich dahero unnöthiger Weiſe in die Erb-Folgs-Streitigkeiten, welche die Mohriſchen Printzen zu Fetz und Marocco, Muley Mahometh, und Muley Molucco, unter einander hatten. Er nahm alſo den 17. Jun. A.C. 1578. wider aller Menſchen Einrathen, in Perſon einen gefährlichen Kriegs-Zug, mit einer neu geworbenen Armee, von ohngefehr 12000. Mann, welche noch darzu gar unerfahrne Officirer commandirten, nach Africa vor, um den an ſeinen Hof geflüchteten Muley Mahometh wieder in ſein Reich einzuſetzen. Als er wegen Mangel friſchen Waſſers zu Almandravas, zwiſchen Tanger und Arzilla, anländete, und von dar zu Lande biß Larache gehen wolte, kahm ihm Molucco ſo gleich mit einer Armee von 40000. Mann ſtarck, darunter abſonderlich viel Reuterey, entgegen, umringete ihn mit den Seinigen den 4. Auguſt. beſagten Jahres, bey dem kleinen Fluß Mucazem ohnweit Alcaſſar, und hieb alles dergeſtalt nieder, daß kaum 1000. Mann davon kahmen. König Sebaſtian fochte wie ein Löwe, und verlohr drey Pferde unter ſich, ehe er ſich gefangen geben muſte. Indem ſich aber die Mohren untereinander um ihn zanckten, ſo rannte ein Obriſter Befehlshaber herbey, und machte, durch einen dem gefangenen König verſetzten tödtlichen Streich, dem gantzen Streit ein Ende. Mahometh erſoff in der Flucht nach Arzilla, als er über einen Fluß ſetzen wolte, und Molucco verſtarb auch mitten unter dem Treffen an einem Fieber, deſſen Tod aber ſeine Freunde biß zu Ausgang des Treffens verheeleten, welches ein groſſes zu dem Sieg beytrug; daß alſo drey Könige, durch Schwerd, Waſſer und Kranckheit, bey dieſer Schlacht umkahmen. Dem Molucco ſuccedirte ſo gleich ſein natürlicher Bruder Hamet, welcher ſich aber dieſes Sieges nicht recht zu gebrauchen wuſte, jedoch ſo großmüthig war, und die Leiche des Sebaſtians denen Portugieſen ohne Entgelt auslieferte. Zum König von Portugall wurde hierauf des unglücklichen König Sebaſtians Groß-Vatters Bruder, Henricus, ein Herr allbereit von 67. Jahren, und der A. C. 1545. zum Cardinal war gemachet worden, ausgeruffen, als der einige noch übrige Printz von dem Königlichen Stamme, dahero ſich noch bey ſeinem Leben fünf Haupt-Erben zu der Portugieſiſchen Krone angaben, unter welchen König Philipp II. in Spanien der vornehmſte und mächtigſte war, welcher auch nach König Heinrichs Ableben A. C. 1580. ſo gleich Portugall mit Spanien vereinigte. vid. *Freigii bellum African. Thuanus hiſt. 65. Coneſtagius de Portug. & Caſtil. conjunct. lib. 1. & 2.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1571. den 17. Auguſt. eroberten die Türcken die ſchöne Inſul Cypern, welche die Venetianer bald hundert Jahr inne gehabt hatten; ſie wurden aber bald darauf den 7. Octob. ſelbigen Jahres bey Lepanto zur See, von der vereinigten Päpſtlichen, Spanund Venetianiſchen Flotte, unter dem General-Commando des Don Johann de Auſtria aufs Haupt geſchlagen. vid. *Thuanus lib. 49. & 50. Gratianus & Bizarus de bello Cyprio.*

A. C. 1572. den 24. Auguſt. am Tag Bartholomäi, wurden auf Befehl König Carls IX. in Franckreich, und ſeiner Mutter, der Catharina Medicea, bey dem Beylager der Königlichen Schweſter, Margaretha, mit König Heinrichen zu Navarra, bey 30000. Hugenotten, mit ihrem Haupt dem Admiral Coligny, ſo wohl zu Paris, als andern Orten des Königreichs hin und wieder, als Feinde des Vatterlandes, von denen man eine groſſe Conſpiration entdecket hätte, auf ein gegebenes Zeichen todtgeſchlagen. Man ſahe hierauf eine Königliche Müntze, auf der einen Seite mit des Königs Bildnis und der Umſchrifft: *Carolus IX. rebellium domitor*, auf der andern aber ſtund das Bildniß des Hercules, welcher die viel-köpffigte Hydra erlegte, mit den Bey-Worten: *Pietas excitavit juſtitiam.* Papſt Gregorius der XIII. ließ auch deßwegen groſſe Freudens-Bezeigungen zu Rom anſtellen. vid. *Thuanus lib. 52. Maimbourg & Soulier in hiſt. Calviniſmi. Davila in hiſt. bell. civit. Gallic. Muretus in Orat. ad Gregor. XIII.*

A. C. 1579. erwuchs die Republique der vereinigten Niederlande, aus der Utrechtiſchen Union, welche die fünff Provintzien der Spaniſchen Niederlande, Holland, Geldern, Seeland, Frießland und Utrecht, wozu bald darauf auch noch Gröningen und Ober-Yſſel traten, unter ſich zu Beſchützung ihres Gewiſſens und Landes-Freyheit, wider König Philipp II. in Spanien ſchloſſen, und darauf den ſchon A. C. 1572. angefangenen Krieg gantzer 76. Jahr, unter dem Commando des Printzen von Oranien fortführten. vid. *Strada de bell. Belg. Bentivolii bell. Flandricum. Meteran.* in der Niederl. Hiſt.

Das neundte Bild

ſtellet vor

Die Enthauptung der Schottländiſchen Königin Maria.

A. C. 1587.

Gedenck-Reim:

Maria umgekommen.

Die Königin Maria in Schottland haben ſehr wunderbahre Glücks- und Unglücks-Fälle vor andern ihres gleichen merckwürdig gemachet. Sie erbte A. C. 1542. von ihrem Vatter König Jacob dem V. den Schottiſchen Scepter, da ſie kaum acht Tage alt war, und verehligte ſich A. C. 1558. mit König Franciſcus II. in Franckreich. Nach deſſen Abſterben A. C. 1560. kahm ſie wieder in ihr Vatterland, und bekahm eine ſolche Zuneigung gegen ihren nahen wohl qualificirten Vettern, Heinrich Stuarten von Arley, daß ſie ſich den 28. Jul. A. C. 1564. zu Edenburg mit ihm vermählete, und denſelben zum König ausruffen ließ. Darüber bezeigten zwar die Schottländer ein groſſes Misvergnügen, und wollten ſich keinen König wider ihren Willen aufdringen laſſen; alleine ihre Uneinigkeit verhinderte ſie etwas gegen den neuen König Heinrichen vorzunehmen. Es erregte aber hierauf ein liſtiger Italiäner, David Ritzius, welchen die Königin aus einem Hof-Muſicanten zum Staats-Rath gemachet hatte, zwiſchen ihr, ihrem natürlichen Bruder, dem Grafen Murray, als dem Haupt des mißvergnügten Schottiſchen Adels, und ihrem Gemahl, durch allerhand falſches Vorgeben, groſſe Mißhelligkeiten, und erbitterte dadurch den König ſo ſehr, daß er ihn einsmahls zu Abends aus der Königin Tafel Gemach wegnehmen und ermorden ließ. Hierdurch aber wurde die entſtandene Feindſeeligkeit eher gemehret als gemindert, und der an empfangenem Gifft krancke König Heinrich den 10. Febr. 1567. in Edenburg auf ſeinem Bette des Nachts erwürget, und mit Pulver in die Lufft geſprenget. Die Schuld von dieſer greulichen Mord-That warfen einige auf die Grafen von Morton und Murray, andere beſchuldigten deswegen vielmehr der Königin ihren Favoriten, den Grafen von Bothwell. Dieſen Argwohn beſtärckte um ein groſſes die darauf bald erfolgte dritte Vermählung der Königin Maria mit gedachtem Bothwell, worüber gantz Schottland rege wurde, und dieſelbe nöthigte, die Regierung ihrem noch gar zarten, mit ihrem andern Gemahl erzeigten Sohn, König Jacoben dem VI. abzutretten, welchem man den Graf Murray zum Vormund und Reichs-Verweſer ſetzte. Um alle weitere beſorgliche Unruhe zu vermeiden, brachte man ſie gar in eine genauere Verwahrung, aus welcher ſie aber gar balde entkahm, und zwar ſuchte, durch die Gewalt der Waffen den Schottiſchen Thron wiederum einzunehmen; ſie befand ſich aber mit ihrer Parthey hierzu zu ſchwach, und muſte endlich ihre Sicherheit bey der Königin Eliſabeth in Engeland, ihrer nahen Baſen, nehmen. Bey derſelben war ſie kein angenehmer Gaſt, indem ſich die Königin Eliſabeth noch gar wohl erinnerte, daß ſie ihr hatte die Erb-Folge nach der Königin Maria, ihrer Schweſter Tod, ſtreitig gemachet, und deßwegen auch das Engelländiſche Wappen angenommen. Daher kahm ſie gar balde in den Verdacht, als ſuchte ſie durch Spaniſche und Frantzöſiſche Hülffe ſich des Engelländiſchen Reichs zu bemächtigen, und die Königin Eliſabeth vom Throne zu ſtürtzen. Man ſetzte ſie dahero A. C. 1569. ohne langen Verzug gefangen, und der ſo ſehr angeſehene Thomas Howard, Hertzog von Nordfolck, verlohr den 2. Jun. A. C. 1572. ſeinen Kopff, weil er ſie ehligen, und zu ihrem Vorhaben helffen wollen. A. C. 1586. wurde wiederum des Ant. Bobingtons entſetzliche Conſpiration gegen die Königin Eliſabeth entdecket, und davon alle Schuld der Schottiſchen Königin Maria beygemeſſen; dahero ihr das Parlament den 24. Nov. A. C. 1586. das Todes-Urtheil abfaſte, und ihr in dem Schloß Fodringham, ſo in der Grafſchafft Northampton gelegen, auf einem in dem Eß-Saal aufgerichteten Gerüſte, den 8. Febr. A. C. 1587. das Haupt abſchlagen ließ. Sie ſtarb mit der gröſten Großmuth und Standhafftigkeit, in der angebohrnen Catholiſchen Religion, und als dem Grafen von Keul, einem der Königlichen Blut-Richtern, das helffenbeinerne Crucifix, ſo ſie in den Händen hatte, ärgerte, gab ſie ihm zur Antwort: Daß es einem Chriſten gar anſtändig wäre, das Bild des gecreutzigten Heilandes beydes im Hertzen und Händen zu tragen. Sie läugnete auch beſtändig, daß ſie der Königin Eliſabeth nach dem Leben und der Crone geſtrebet hätte; alle ihre Anſchläge wären vielmehro zu Erlangung ihrer Freyheit gerichtet geweſen, in einer ſo langwierigen Gefangenſchafft, die ſich endlich auf 18. Jahr erſtreckte. Man ſagt zwar, die Königin Eliſabeth ſey gar ſchwer an die Unterſchreibung des Blut-Urtheils gekommen, und habe öffters, dieſe Worte von ſich hören laſſen:

Aut fer, aut feri, ne feriare feri.

d. i. leide oder ſchneide; ſie habe auch ihren Secretarius mit Ungnaden angeſehen, daß er ohne ihren widerhohlten Befehl die Ordre zur Execution ausgefertiget; alleine andere behaupten, ſie habe dieſen Staats-Streich von ihrem Vatter geerbet, alle diejenigen mit dem Beile wegzuputzen, welche ihm beduncket der Königlichen Herrſchafft gefährlich zu ſeyn. vid. *Buchananus rer. Scotic. lib.* 17. 18. 19. *Cambdenus in hiſt. Elizabeth. ad h. a. Thuanus lib.* 86. *le Martyre de la Reine Ecoſſe.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1588. wolte König Philipp II. in Spanien Engeland mit einer ſehr ſtarcken und für unüberwindlich gehaltenen Flotte anfallen laſſen, es kahm aber dieſelbe vom Feind, Wind und Wetter ſehr übel zugerichtet, unverrichteter Sachen wieder nach Hauſe. vid. *Thuanus lib.* 88. *Cambdenus ad h. ann.*

A. C. 1589. gelangte nach der Ermordung Heinrichs III. letzten Valeſiſchen Königes, das Haus Bourbon mit König Heinrichen IV. auf den Frantzöſiſchen Thron. vid. *Thuanus lib.* 97. *Petr. Matthaus in Comment.*

Das zehende Bild

ſtellet vor

Die liſtige Eroberung der Veſtung Raab.

A. C. 1598.

Gedenck-Reim:

Raab wird mit Liſt genommen.

Die ſtarcke Vormauer der Chriſtenheit, die vortreffliche Veſtung Raab, war durch Zaghafftigkeit des Grafens Hardeck A. C. 1594. in der Türcken Gewalt gekommen, welche daraus denen Kaiſerlichen Ländern unſäglichen Schaden zufügten; ſie ward aber denenſelben den 29. Mertz A. C. 1598. durch die Tapfferkeit Adolphs, Freyherrns von Schwartzenberg, Kaiſerlichen Commendantens in Commorn, auf folgende liſtige und wohl ausgeführte Art, wieder entriſſen. Es hatte nemlich derſelbe erfahren, wie die Türcken aus Ofen Raab verproviantiren wollten, dahero brach er, nach aller gemachten guten Zurüſtung, mit einem kleinen Kaiſerlichen Corpo dahin in aller Stille des Nachts auf, und ließ die Türckiſche Schildwacht, durch voran geſchickte und Türckiſch fertig ſprechende Huſſaren, bereden, daß der von Ofen erwartete Proviant vorhanden wäre. Wie dieſelbe ſolches glaubte, und die Brücken niederließ, rückten die Kaiſerlichen eiligſt herbey, ſprengten das Thor mit einer Petarde auf, und brachen mit vollem Hauffen in die Veſtung ein. Es war 3. Stunden vor Tags, da dieſes geſchahe, und da ſonſten wegen des hellen Mondſcheins die Chriſten nicht ſo unvermercket hätten herbey kommen können, ſo ſtieg zu allem Glücke um ſelbige Stunde ein dicker Nebel aus der Donau auf, daß man einander nicht auf 3. Schritt ſehen konte. So verurſachte auch ein ſich erhobener ſtarcker Wind, daß 400. groſſe Hunde, ſo der Baſſa zu allem Uberfluß zur Wacht hielte, das herannahende Kaiſerliche Volck nicht ſpüreten. Ohngeacht aber nun daſſelbe die Stadt an allen vortheilhafften Orten beſetzet hatte, ſo wehrten ſich die Türcken noch gantzer 5. Stunden recht verzweiffelt, und ſprengten ſich ſo gar auf der Heiligberger Paſtey mit den anfallenden Chriſten in die Lufft. Nachdem aber der Baſſa nebſt 1500. Mann war erleget worden, konnte ſich weiters niemand widerſetzen. Die Kaiſerlichen hatten dabey 600. der Ihrigen eingebüſſet. vid. *Sleidanus contin. ad h. ann. Kevenhüller in annal. Ferdinand.*

Andere Merkwürdigkeit.

A. C. 1595. fanden die Holländer den Weg über die Linie nach Oſt-Indien, und ſatzten ſich daſelbſt mit Ruinirung der Portugieſiſchen und Spaniſchen Handelſchafft veſte. vid. *Grotius in annal. Belgic. & Meteranus.*

Von
Kaiſer Carl dem Fünfften/
auf der
zu dieſem ſechſten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Carl der V. dieſes Nahmens unter den Römiſchen Kaiſern, und der I. unter den Königen in Spanien, war ein Sohn K. Philipps in Spanien, welchen ihm Johanna, K. Ferdinands des Catholiſchen in Arragonien, und der K. Iſabella in Caſtilien Tochter, den 24. Febr. A. C. 1500. zu Gent in Flandern zur Welt gebohren hatte, und einer der mächtigſten und ruhmwürdigſten Printzen, welchen die Welt jemahls geſehen. Nach ſeines Großvatters Tode ward er A.C. 1516. König in Spanien, und A. C. 1519. Römiſcher Kaiſer, wider Willen des Königs Franciſcus I. in Franckreich, welchen er aus Misgunſt, ZeitLebens zum Tod-Feind hatte, und mit ihm 4. blutige Kriege führen muſte. In Teutſchland bekriegte er glücklich Hertzog Ulrichen von Würtenberg, die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen, und den Hertzog von Cleve. Er that auch zwey gewaltige Züge in Africa gegen Tunis und Algier, und ſuchte auch ſonſten überall mit dem Glück der gröſten Potentaten ſeiner Zeit in gleichen Schrancken zu lauffen. Bey allen ſeinen groſſen Unternehmungen zeigte er viel Verſtand, Muth, unermüdeten Fleiß und Standhafftigkeit. In ſeiner Religion war er recht eifrig-fromm, und ſo fleiſſig in Beten und den Ubungen des Gottesdienſtes, daß er viele Tage mehr mit GOtt, als mit Menſchen, geredet. In ſeinem Leben befliſſe er ſich der Gerechtigkeit, Leutſeeligkeit, guter Ordnung und überaus groſſer Mäſſigkeit. In ſeinem Wittwenſtand war er auch in unordentlicher Liebe niemand öffentlich ärgerlich. Zu ſeinem Sinnbild hatte er ſich die Säulen des Hercules erwählet, mit der Uberſchrifft: Plus ultra. Ein Poet ſelbiger Zeit billigte dieſes mit folgendem Einfall:

Jure tibi Herculeas ſumſiſti ſigna columnas,
Monſtrorum domitor temporis ipſe tui. d. i.
Der du wie Hercules den ſtärckſten Feind bezwingſt/
Auch deſſen Säulen recht zu deinem Sinnbild bringſt.

Die Gröſſe ſeines Gemüths legte er aber damit endlich am meiſten an den Tag, daß er ſeine ſo mühſeelig geführte Regierung ſeiner ſo vielen Reiche A. C. 1557. zur Verwunderung der gantzen Welt freywillig niederlegte, und die Spaniſche Monarchie ſeinem Sohn Philipp II. das Kaiſerthum aber ſeinem Bruder Ferdinanden überließ, ſich hierauf in das Hieronymiten-Kloſter St. Juſts in Eſtremadura begab, und die übrige wenige Zeit ſeines Lebens daſelbſt mit Betrachtung des Zukünfftigen weit herrlichern, in einſamer Ruhe und beſtändigem Dienſt GOttes, vergnügt zubrachte. Es brachte ihn zu dieſem groſsmüthigen Entſchluß unter andern ein alter Kriegs-Bedienter, welcher bey dem Kaiſer ſeinen Abſchied ſuchte, und demſelben, als er ihn um die Urſache fragte, zur Antwort gab: Es müſſe ein jeglicher weiſer Menſch zwiſchen ſeinen weltlichen Geſchäfften und dem Tode/ einige Zeit für ſich alleine anwenden. Er ſtarb den 21. Sept. A.C. 1558. in dem 59. Jahr ſeines Alters. vid. *Zenocarus, Sandoval, Leti, in vita Caroli V. Sleidanus de rebus ſub Carolo V. Godelevaus in hiſt. abdicat.*

Ordentliche Folge
aller

Kaiſer und Könige

In dem ſechſten Jahr-Hundert des andern Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Teutſche Kaiſer.

Carl der V. E. A. C. 1519.
Ferdinand I. Br. A. C. 1558.
Maximilian II. S. A. C. 1564.
Rudolf II. S. A. C. 1576.

II. Könige in Franckreich.

9. Franciſcus I. V. A. C. 1515.
10. Heinrich II. S. A. C. 1547.
11. Franciſcus II. S. A. C. 1559.
12. Carl IX. Br. A. C. 1560.
13. Heinrich III. Br. A. C. 1574

Aus dem Hauſe Bourbon.

1. Heinrich IV. A. C. 1589.

III. Könige in Spanien.

Aus dem Hauſe Oeſterreich.

1. Philipp I. A. C. 1504. wegen ſeiner Gemahlin Johanna, K. Ferdinands Cathol. Erb-Tocht.
2. Carl I. S. A. C. 1516.
3. Philipp II. S. A. C. 1566.
4. Philipp III. S. A. C. 1598.

IV. Könige in Portugall.

15. Johannes III. S. A. C. 1521.
16. Sebaſtian, E. A. C. 1557.
17. Heinrich Cardinal, Vatters Br. A. C. 1578.
Philipp II. K. in Spanien, A. C. 1580.
Philipp III. A. C. 1598.

V. Könige in Engeland.

2. Heinrich VIII. S. A. C. 1509.
3. Eduard VI. S. A. C. 1547.
4. Maria Schw. A. C. 1553.
5. Eliſabeth, Schw. A. C. 1558.

VI. Kö-

VI. Könige in Schottland.

7. Jacob V. S. A. C. 1513.
8. Maria T. A. C. 1542. mit ihrem Gemahl Heinrich Darley A. 1564.
9. Jacob VI. S. A. C. 1567.

VII. Könige in Dännemarck und Norwegen.

3. Chriſtian II. oder Chriſtiern S. A. C. 1513.
4. Friedrich I. Vat. Br. A. C. 1523.
5. Chriſtian III. S. A. C. 1534.
6. Friedrich II. S. A. C. 1559.
7. Chriſtian IV. S. A. C. 1588.

VIII. Könige in Schweden.

Aus dem Geſchlecht Waſa.

1. Guſtav A. C. 1523.
2. Erich XV. S. A. C. 1561.
3. Johann III. Br. A. C. 1568.
4. Sigismund, K. in Pohl. Br. 1593.

IX. Könige in Pohlen.

5. Alexander Br. A. C. 1501.
6. Sigismund I. Br. A. C. 1506.
7. Sigismund II. Auguſt. I. S. A. C. 1548.

Interregn. v. A. C. 1572. biß 1574.

Aus verſchiedenen Häuſern.

Heinrich von Valois, A. C. 1574.
Stephan Bathori aus Siebenbürgen, A. C. 1574.
Sigismund III. aus Schweden, A. C. 1587.

X. Könige in Ungarn und Böhmen.

Ludwig II. S. A. C. 1516.

Aus dem Hauſe Oeſterreich.

K. Ferdinand I. A. C. 1526.
K. Maximilian II. S. A. C. 1564.
K. Rudolf II. S. A. C. 1576.

XI. Czaare in Rußland.

3. Johann Baſilides II. S. A. 1533.
4. Theodor Jvanowitz S. A. C. 1584.
5. Boris Gudenow, A. C. 1598.

XII. Türckiſche Kayſer.

12. Selim I. S. A. C. 1512.
13. Solimann I. S. A. C. 1520.
14. Selim II. S. A. C. 1566.
15. Amurath III. S. A. C. 1575.
16. Mahometh III. A. C. 1595.

Des andern Tauſends
nach Chriſti Geburth
Siebendes Jahr-Hundert
der STAATISTEN.

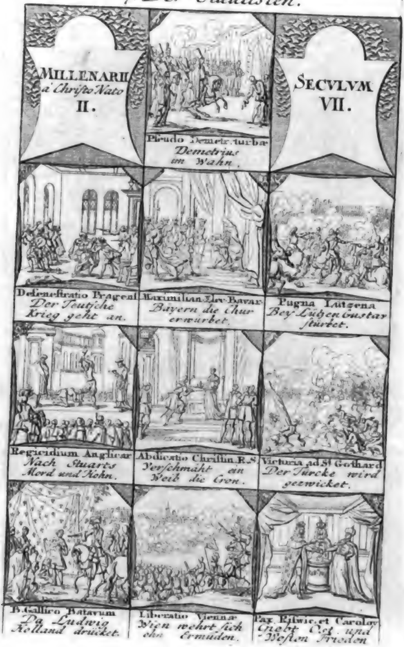
* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Die Unruhe in Moſcau wegen der falſchen Demetrier.
A. C. 1605.

Gedenck-Reim:
Demetrius in Wahn.

Zu Anfang des 17. Jahr-Hundert waren die Moſcowiter von A. C. 1605. biß 1613. mit vier Betrügern geplaget, die ſich für den, von ſeinem Schwager dem Czaar Boris Gudenow, aus Herrſchſucht ermordeten rechten Demetrius, des groſſen Ruſſiſchen Monarchen Johannes Baſilowitz hinterlaſſenen andern Sohn, wollten gehalten wiſſen. Der erſte ſo ſich dafür ausgab, war ein verdorbener Ruſſiſcher Edelmann, Nahmens Griſca Utropeja, welcher den Pohlen veſtiglich einbildete, daß er der rechte Demetrius ſey, und von denſelben allen Vorſchub bekahm A. C. 1605. zu ſeinem vermeinten Erb-Reich, nach plötzlichen Abſterben des Czaars Boris Gudenow zu gelangen. Als aber die Ruſſen an demſelben nicht die alten Sitten und Gewohnheiten ihres Groß-Fürſten verſpühreten, und er auch anbey ſich durch die Vermählung mit des Pohlniſchen Waywodens zu Sendomir Tochter, ſehr verhaſſt machte, ſo brachen ſie ihm, am neundten Tage ſeines Bey-

SECVLVM VII. STATISTARVM.
7. Der Staatiſten.


MILLENARII
a' Chriſto Nato
II.
Pſeudo Demetr. turbæ
Demetrius
im Wahn.
SECVLVM
VII.
Defeneſtratio Pragenſ
Der Teutſche
Krieg geht an.
Maximilian Dux Bavar.
Bayern die Chur
erwurbet.
Pugna Lutzena
Bey Lützen Gustav
ſturbet.
Regicidium Anglicar
Nach Stuarts
Mord und Kohn.
Abdicatio Chriſtin. R.S.
Verſchmäht ein
Weib die Cron.
Victoria ad St. Gothard
Der Türcke wird
gezwicket.
B. Gallico Batavum
Da Ludwig
Holland drücket.
Liberatio Viennæ
Wien wehrt ſich
ohn Ermüden.
Pax Riſwic. et Carolov
Giebt Oſt und
Weſten Frieden

Beylagers, dem 17. May, A. C. 1606 den Hals, unter der Anführung des Baſilius Zuſky, welchen ſie hierauf zum Groß-Fürſten aufwarfen. Noch mehrers machte den Moſcowitern der andere falſche Demetrius zu ſchaffen, als welcher ein Pohlniſcher Schulmeiſter war, Nahmens Gregorius Schaakopſki, und noch ſelbiges Jahr ſeine Perſon mit einem groſſen Anhang ſehr wohl zu ſpielen anfieng. A. C. 1608. belagerte er gar den Czaar Zuſky in der Stadt Moſcau, und woferne nicht A. C. 1610. der Schwediſche General Jacob de la Gardie zum Entſatz herbey gekommen, ſo wäre er endlich davon Meiſter worden. Er würde auch die Ruſſen noch ferner geplaget haben, wann ſie nicht A. C. 1611. den Zuſky abgeſetzet, und den Pohlniſchen Printzen Vladislaus zum Groß-Fürſten angenommen hätten, wodurch Schaakopſky genöthiget wurde, ſich zum Tartarn zu flüchten, bey welchen er gar balde ſeinen Tod fand. In eben dieſem Jahr regte ſich der dritte falſche Demetrius zu Pleskow, der aber wenig auszurichten vermochte; indem endlich die Ruſſen die biß anhero durch ſolche Betrüger erregte groſſe Zerrüttungen ihres Reichs behertzigten, und A.C. 1613. den Michael Fedrowiz, aus dem von dem alten Groß-Fürſtl. Stamm nahe entſproſſenen Geſchlecht Romanow, zu ihren Czaar erwählten, welcher den dritten falſchen Demetrius bald in ſeine Hände bekahm, und aufhencken ließ. Da auch der vierdte Demetrius, als ein Sohn des erſten falſchen Demetrius, zum Vorſchein kahm, ſo wurde er auf ſeinen Befehl geſpiſſet. vid. *Thuanus lib.* 135. *Piaſecius ad a.* 1605. *ſq.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1605. nahmen die Engeländer nach Abſterben der Königin Eliſabeth, König Jacoben den VI. in Schottland, wegen ſeiner Abſtammung von König Heinrich den VII. zu ihren König an, welcher wegen des Schreckens, ſo ſeine damahls mit ihm ſchwangere Mutter Maria, bey der Entleibung des David Ritzens, ausgeſtanden, von Natur keinen bloſſen Degen ſehen konnte, und dahero den berühmten Digby beym Ritterſchlagen bald die Augen ausgeſtochen hätte. Mit ihm kahm alſo das Stuartiſche Haus auf den Engeländiſchen Thron. vid. *Thuanus ad h. a. Cambdenus Jonſtonus in hiſt. rer. Brit.*

Das andere Bild
ſtellet vor
Die Herabſtürtzung der Kaiſerlichen Räthe aus dem Prager Schloß.
A. C. 1618.
Gedenck-Reim:
Der Teutſche Krieg geht an.

Kaiſer Rudolf der II. hatte A. C. 1609. zur Beruhigung des Königreichs Böhmens, denen daſelbſtigen Ständen ſub utraque, durch einen ſogenannten Majeſtäts-Brief, die freye Religions-Ubung vergönnet, deren ſich auch die Unterthanen Catholiſcher Herrſchafften dahin bedienen wollten, daß ſie auf derſelben Grund-Boden neue Kirchen zu erbauen anfiengen. Als aber dieſes der Ertzbiſchoff von Prag, und Abbt von Braune nicht zugeben wollten, und jener dergleichen neuerbauete Kirche wieder abbrechen, dieſer aber verſchlieſſen ließ: ſo meinten beſagte Stände, man wollte ſie gäntzlich, durch dergleichen Beginnen, um den Majeſtäts-Brief bringen, und ſchrieben derohalben, wider das Kaiſerliche Verboth eine groſſe Zuſammenkunfft auf den 21. May A. C. 1618. nach Prag aus, bey welcher ſie ſich, wegen Abwendung aller ferneren beſorglichen Religions-Bedrängniſſen miteinander berathſchlagen wollten. Bey dieſer Verſammlung verfügten ſich dieſelben den 23. May unter Anführung Graf Heinrich Mathes von Thurn, in groſſer Anzahl und wohl bewaffnet unangemeldet in die Böhmiſche Canzeley auf das Prager Schloß, und beſchuldigten die anweſende Kaiſerliche Stadthalter, daß nicht nur alleine auf ihren Beſehl von der Gemeine der alten Stadt Prag keine verordnete bey ihrer Verſammlung erſchienen wären, ſondern daß ſie auch dem Kaiſer zu dem ſcharffen Verboth wegen ihres Convents, angerathen hätten, mithin hauptſächlich diejenigen wären, welche die ſub utraque um ihre Privilegia und Köpffe zu bringen ſuchten. Als dieſe deßwegen ſich entſchuldigten, und auf das ordentliche Recht zu mehrerer Verantwortung bezogen; trat der Graf von Thurn mit Ungeſtümm hervor, und führete mit Gewalt den Obriſten Burggrafen Adam von Sternberg, und den Groß-Prior des Maltheſer-Ordens, Leopold Popel Lobkowitzen, aus der Cantzeley in ihre Häuſer, andere Stands-Herren aber ergriffen die zwey Kaiſerliche Stadthalter, den Jaroslaus Borzita, Grafen zu Martinitz, von ſeinem Schloß Smetzna, Smeczansky genannt, und Wilhelmen Grafen Sclawata, und warfen ſie unerhörter Weiſe, mit groſſer Beleidigung des Kaiſerlichen Reſpects, aus dem Fenſter 28. Klaſter tief in Graben hinunter, und nach ihnen den Secretarius Philipp Fabricius. Durch Göttliche ſonderbahre Beſchützung kahmen jedoch alle ohne mercklichen Leibs-Schaden davon, obgleich noch zwey Schüſſe nach ihnen geſchahen. Martinitz fiel ſitzend auf die Erden, und Fabritius mit den Füſſen, Sclavata aber hatte ſich den Kopff auf der lincken Seite, durch Anſtoſſung an ein Fenſter-Geſims ſehre verletzet. Aus dem Graben ſalvirten ſie ſich in das nah angelegene Haus der Obriſt-Cantzlerin von Lobkowitz; von dar aber begaben ſie ſich heimlich, mit

Hinterlaſſung aller Haab und Güter, aus dem Königreich. Dieſes war der Anfang von der groſſen Böhmiſchen Unruhe, welche endlich zu einen allgemeinen Aufſtand und blutigen Krieg ausbrach, indem ferner die Böhmen, nach bald darauf erfolgten Abſterben Kaiſers Matthias, den ſchon angenommenen und gekrönten Kaiſer Ferdinand den II. boßhaffter Weiſe nicht mehr für ihren König und Herren erkennen wollten, ſondern dem Pfaltzgrafen beym Rhein Friedrich den V. A. C. 1619. zum König annahmen, welchen aber die Kaiſerliche und Bayeriſche vereinigte Armee, durch die den 8. Novemb. A. C. 1620. befochtene Schlacht auf dem Weiſen-Berge vor Prag, aus dem Königreiche vertrieb, und ſolches ſich gäntzlich wieder unterwürffig machte. Bey der darauf A. C. 1621. zu Prag angeſtellten Execution, wurden von 43. Gefangenen Rädelsführern des Böhmiſchen Unweſens, 27. Perſonen theils enthauptet, theils gehencket, theils geviertheilet. So ſind auch alle diejenigen, die auf oberzehlte Weiſe, Hand an die Kaiſerliche Miniſtres geleget, eines üblen Todes geſtorben. vid. *Kevenhüller in annal. Ferdinand. T. VIIII. ad h. an.* *Acta Bohemica.*

Das dritte Bild

ſtellet vor

Die Verleihung der Pfältziſchen Chur-Würde an das Bayeriſche Haus.

A. C. 1623.

Gedenck-Reim:

Bayern die Chur erwirbet.

Herzog Maximilian in Bayern hatte Kaiſer Ferdinanden dem II. in dem vor erwehnten Böhmiſchen Kriege die meiſte Hülffe geleiſtet, und deßwegen bey 13. Millionen aufgewendet. Wegen dieſer treuen Dienſte übergab Kaiſer Ferdinand II. demſelben, auf dem A. C. 1623. angeſtellten Chur- und Fürſten-Tag zu Regenſpurg, die dem flüchtigen Pfaltz-Grafen Friedrich dem V. durch die den 29. Jan. A. C. 1621. gegen demſelben als einen Friedens-Stöhrer, ergangene Reichs-Acht, abgenommene Chur-Würde, mit folgenden Ceremonien. Dem 25. Febr. bemeldten Jahres verfügte ſich der Kaiſer, mit Vortragung des Kaiſerlichen Scepters, Crone, Reichs-Apffels und Schwerdes, in Begleitung des Chur-Fürſtens von

Mayntz und Cöln, des Chur-Trieriſchen Geſandten, des Biſchoffs zu Regenſpurg, und beeder Land-Grafen zu Heſſen-Darmſtadt ꝛc. aus ſeinem Gemach auf den in der Ritter-Stube aufgeſchlagenen Thron, vor welchen Hertzog Maximilian in Bayern zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, und ſeinem Bruder Hertzog Albrechten, mit dreymahligen Niederknien erſchien, und von dem Reichs-Vice-Cantzler, im Nahmen des Kaiſers, zu des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Truchſeſſen und Chur-Fürſten erkläret wurde. Nach geleiſteter gewöhnlicher Chur-Pflicht in die Hände des Kaiſers, empfieng er von demſelben einen Chur-Hut, und der Graf von Leiningen gab ihm einen Chur-Fürſtlichen Mantel um. Wie die Inveſtitur-Solennitäten vollendet, nahm der Chur-Bayriſche Truchſeß von der Rheen den Reichs-Apffel zu ſich, und trug ihn dem Kaiſer vor, und der neue Chur-Fürſt ſetzte ſelbſten dem Kaiſer die erſte Schüſſel auf die Tafel. Mit dieſer Translation der Chur-Pfaltz auf Bayern, war zwar anfangs Chur-Sachſen und Brandenburg, ingleichen die Pfältziſchen Agnaten nicht zufrieden, der ſiegende Kaiſer drang aber doch allenthalben durch, und überließ auch A. C. 1628. an Bayern die gantze Ober-Pfaltz, womit es auch in dem darauf erfolgten Weſtphäliſchen Frieden ſein Bewenden hatte, und der dazumahl zugleich nur wieder in die Rhein-Pfaltz eingeſetzte Sohn des unglücklichen Pfaltz-Grafen Friederichs, Carl Ludwig, mit der achten von neuen errichteten Chur-Würde und Ertz-Schatzmeiſter-Amt zu frieden geſtellet wurde. vid. *Acta ap. Londorp. T. II. & V. Theatr. Europ. ad h. a. Adlzreiter P. III.*

Das vierdte Bild

ſtellet vor

Des Königs in Schweden Guſtav Adolphs Tod in der Schlacht bey Lützen.

A. C. 1632.

Gedenck-Reim:

Bey Lützen Guſtav ſtürbet.

Das Kriegs-Feuer, welches A. C. 1618. in Böhmen angegangen war, breitete ſich gar balde in gantz Teutſchland aus, und verwüſtete daſſelbe biß 1648. Denn nach gewonnener Prager-Schlacht, zog ſich nicht nur der Spaniſche General Spinola mit 24000. Mann aus den Niederlanden in die untere Pfaltz, ſondern auch die ſiegreiche Kaiſerliche Armee ſuchte die Freunde des geächteten Pfaltz-Grafens beym Rhein, als den Hertzog Chriſtian von Braunſchweig, Biſchoffen zu Halberſtadt, Georg Friedrichen Marggrafen von Baden, Ernſten, Grafen von Mansfeld ꝛc. im Reiche überall auf, und warf ſie über den Hauffen. Abſonderlich litte dabey der Nieder-Sächſiſche Creiß ſehr viel, welchen zwar König Chriſtian IV. in Dännemarck beyſtehen wollte, alleine A. C. 1629. von dem Kaiſerlichen General Tilly bey Lutter aufs Haupt geſchlagen wurde, und ſich in dem Lübeckiſchen Frieden A. C. 1629. von dem Teutſchen Reichs-Sachen los ſagen muſte. Die beeden Hertzoge von Mecklenburg, Adolph Friederich, und Johann Albrecht, kahmen dabey als Anhänger des Dänen in die Reichs-Acht, und gantz Pommern, biß auf das eintzige Stralſund, welches Wallenſtein fruchtloß belagerte, in die Kaiſerliche Gewalt. Hierauf publicirte der Kaiſer A. C. 1629. ein ſcharfes Edict, Krafft deſſen die Proteſtanten gehalten ſeyn ſollten, alle nach den Paſſauiſchen Religions-Vertrag eingezogene Geiſtliche Güter ohne Verzug ihren alten Beſitzern wiederum einzuräumen, und die Catholiſchen Obrigkeiten befugt waren, ihre wiedriger Religion Unterthanen, aus dem Lande zu ſchaffen. Da es ſich nun ſchon ſeit A. C. 1607. wegen des Donawerthiſchen Handels, zu groſſen Mißverſtändnis unter den Catholiſchen und Proteſtantiſchen Ständen des Teutſchen Reichs angelaſſen, und dieſe daher A. C. 1610. zu Halle in Schwaben eine Union, und jene dagegen zu Würtzburg eine Liga, wegen mancherley gegeneinander geführten Beſchwerden, zu beederſeits Sicherheit geſchloſſen hatten: ſo ſahen die ſämtlichen Proteſtanten das Kaiſerliche Reſtitutions-Edict an, als einen gäntzlichen Umſturtz des Religion-Friedens, und geriethen deßwegen in die gröſte Beſtürtzung. Dieſer harte Zuſtand derſelben bewog endlich unter andern den König von Schweden, Guſtav Adolphen, mit dem Kaiſer zu brechen, nachdem er ſchon die Kaiſerliche den Pohlen geleiſtete Hülffe, und die Abweiſung ſeiner Geſandten von den Lübeckiſchen Tractaten, als eine groſſe Beleidigung aufgenommen hatte. Er kahm dahero A. C. 1630. den 24. Junii mit 15000. Mann auf den Teutſchen Boden, trieb die Kaiſerlichen aus Pommern und Mecklenburg, und würde auch das von dem Kaiſerlichen General Tilly belagerte, und nachgehends zerſtörte Magdeburg entſetzet haben, wann nicht die beeden Chur-Fürſten vor Brandenburg und Sachſen, aus Ehr-Furcht vor dem Kaiſer noch einigen Anſtand genommen hätten ſich mit ihm zu vereinigen. Nachdem aber auf keine Art und Weiſe, dieſelben hatten einen Aufſchub in der Executions-Commiſſion des Reſtitutions-Edicts vom Kaiſer erhalten können, ohngeacht Bayern ſolchen wohlmeinend rieth, ſondern Tilly vielmehro den ſonſt ſo gut Oeſterreiſch-geſinnten Chur-Fürſten von Sachſen mit 40000. Mann überfiel: ſo wurden ſie endlich genöthiget, ſich mit dem König in Schweden zu verbinden. Hierauf geſchahe dem 7. Sept. A. C. 1631. die erſte Leipziger Schlacht, in welcher der König von Schweden und Chur-Fürſt von Sachſen den Tilly aufs Haupt ſchlugen, und hernacher der König den Krieg ins Reich, der Chur-Fürſt aber in Böhmen ſpielete. Indem aber der König als ein Blitz durch Thüringen, Francken, die Rhein-Lande und ferner nach der Donau gieng, und in Bayern einbrach, die Sachſen hingegen gar langſam agirten: ſo erhohlte ſich der Kaiſer wieder, und brachte durch den Wallenſtein eine ſtarcke Armee zuſammen, welcher den König A. C. 1632. aus Bayern erſtlich vor Nürnberg, und weil keiner daſelbſt dem andern was anhaben konte, ferner durch einen Einfall nach Sachſen lockte. Daſelbſt kahm es bey Lützen den 6. Novemb. beſagten Jahrs zwiſchen den Kaiſerlichen und Schweden zur andern Haupt-Schlacht, da Anfangs zwar König Guſtav Adolph im Recognoſciren, bey einem ſtarcken Nebel erſchoſſen wurde, die Seinigen aber doch, unter dem Commando Hertzog Bernhards von Weymar, das Feld behielten. Durch dieſen Fall welcher dem tapfferſten König von Europa in der Blüthe ſeines Alters und Glückes, aus der Welt rückte, wurde das Teutſche Kriegs-Weſen noch verwirrter, und dauerte, unter mancherley Abwechslung, zumahl da auch Franckreich, nach der Schweden Niederlage bey Nördlingen A. C. 1634. öffentlich mit ins Spiel kahm, und Sachſen durch den Prager Frieden A. C. 1635. von den Schweden abſprang, noch gantzer 16. Jahr, biß endlich A. C. 1648. der Oßnabrüg- und Münſteriſche Friedens-Schluß Teutſchland wieder völlig beruhigte. vid. *Theatr. Europ. Puſendorf. Brachelius, Adelzreiter ad. h. a.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1640. erſahen die Portugieſen ihre Gelegenheit, und fielen, mit Erwählung Johannis Hertzogen von Bragantza zu ihrem König, von Spanien ab. vid. *Paſſarelli bellum Luſitanic. Ant. Souſa de Macedo in Luſitania liberata. Vertot in hiſt. de revolut. de Portug.*

Das fünffte Bild

ſtellet vor

Die Enthauptung Carls des I. Königs von Groß-Brittannien.

A. C. 1649.

Gedenck-Reim:

Nach Stuarts Mord und Hohn.

Carl der I. König von Groß-Brittannien, machte ſich gleich beym Antritt ſeiner Regierung A. C. 1625. ſeine Unterthanen darum gar abgeneigt, daß er wegen ſeiner Gemahlin Henrietta Maria, König Ludwigs XIII. in Franckreich Schweſter, denen Catholiſchen im Reich viele Freyheiten verſtattete, welche ihm ferner noch gehäſſiger wurden, als er bey denen ohne Zuſtimmung des Parlaments angefangenen Kriegen mit Spanien, Franckreich und Oeſterreich, dieſelben mit eigenmächtig aufgelegten Steuren ſtarck beſchwehrete, auch durch eine von dem Ertz-Biſchoff zu Canterbury, Wilhelm Laud, verfertigte neue Kirchen-Ordnung, in dem Kirchen-Weſen allerhand Neuerung anfangen wolte. Er gerieth darüber am erſten mit den Schottländern in Krieg, und als er gegen dieſelbe nichts ausrichten konte, immittelſt auch das groſſe Blut-Bad in Irrland vorgieng, in welchem bey zweymahl hundert tauſend Proteſtanten von den Catholiſchen die Hälſe gebrochen worden, davon man die Schuld auch dem König aufbürdete: ſo wurde hiedurch das Engelländiſche Parlament auch ſo muthig, daß es gegen ihn die Waffen ergrieff, und ihn A. C. 1642. London zu verlaſſen nöthigte. Er brachte zwar dagegen auch eine Armee auf, und fochte damit anfangs ſehr glücklich; weil er ſich aber ſeiner Siege nicht recht zu gebrauchen wuſte, ſo verwandelte ſich ſein Glück in das gröſte Unglück, und verlohr er nicht nur A. C. 1645. die Haupt-Schlacht mit den Parlaments-Völckern unter dem General Cromwell bey Naesby, ſondern als er ſich darauf aus Deſperation A. C. 1646. zu den Schotten verfügte, und ſolche auf ſeine Seite zu bringen ſuchte; ſo handelten dieſelben ſo treuloß, daß ſie ihn A. C. 1647. vor bezahlte 400000. Pfund Sterling dem Engelländiſchen Parlament in die Hände lieferten. Von demſelben wurde er nicht anders als ein Gefangener gehalten, und ihm keine andere Königliche Gewalt gelaſſen, als die Kröpffe anzurühren. Bey alle dem Ungemach aber wäre es doch noch nicht mit ihm zum äuſſerſten Untergang gekommen, woferne nicht die Engelländiſche Armee, als man merckte, daß man ſie abdancken wolte, mit ihrem General dem Cromwell, über das Parlament den Meiſter geſpielet, ſich des Königes Perſon bemächtiget, und darauf allen vorhabenden Vergleich verhindert hätte. Denn Cromwell ließ den König endlich nach London führen, und daſelbſt vor einer beſtellten Rechts-Banck von 140. Richtern, wegen gemißbrauchter Königlichen Gewalt in Unterdrückung der Religions- und Landes-Freyheit, als einen Feind des Vatterlandes anklagen; dabey er aufs eiferigſte behauptete, daß ein Verbrechen wider Treue und Ehre an einem König mehr, als an andern Leuten, müſte beſtraffet werden. Ohngeacht aber der König dieſes Gerichte nicht erkennen, noch demſelben Rede und Antwort geben wolte: ſo ward er doch zum Tode verdammet, und ihm den 30. Jan. A. C. 1649. öffentlich auf einem Gerüſte vor dem Königlichen Pallaſt Withehall, der Kopf mit einem Beil von einem vermumten Scharff-Richter abgeſchlagen. Er erwieß ſich bey dieſer Schmach weit großmüthiger und ſtandhaffter, als er ſonſten in ſeinem Leben geweſen, und bezeigte dasjenige, was öffters einige von dem gantzen Stuartiſchen Geſchlechte bemercket, daß alle davon abſtammende Perſonen ihr Unglück beſſer, als ihr Glück zu ertragen gewuſt. Nach dieſem entſtand in Engeland eine Republic, davon das Regiment Oliverius Cromwel, von Geburt ein bloſſer Edelmann, durch ſeine Liſt und Kriegs-Glücke, nach und nach ſo an ſich zu bringen wuſte, daß er auch A. C. 1653. zum Protector derſelben erkläret wurde. Ja man hätte ihu auch gar zum König gemachet, er wolte es aber nicht wagen dieſe Würde anzunehmen, ohngeacht ſich gantz Europa vor ihm fürchtete. Er ſtarb A. C. 1658. gantz unvermuthet, und ſeine Söhne hatten weder Verſtand und Freunde, noch Macht und Anſehen, ſich in ihres Vatters Poſten zu erhalten; dahero die Eugelländer die Königliche Regierung wieder herſtelleten, und A. C. 1660. den exulirenden König Carln II. wieder ins Reich rufften. vid. *Bateus in elencho motuum in Angl. Leti in vita Cromvvel. Theatr. Europ. ad h. a.*

Andere Merckwürdigkeit.

A. C. 1644. brachten die Tartarn das Sineſiſche Reich bey innerlich entſtandenen groſſen Empörungen völlig unter den Fuß. Der letzte Sineſiſche Kaiſer Honi-Cham erhieng ſich aus Verzweifflung an einen Baum in dem Schloß-Garten. vid. *Martinius de B. Tartar. & in hiſt. regni Sinenſ. a Tart. conſtituti. Palafox in hiſt. de la Conquete de la Chine.*

Das ſechſte Bild

ſtellet vor

Die Abdanckung der Königin Chriſtina in Schweden.

A. C. 1654.

Gedenck-Reim:

Verſchmäht ein Weib die Kron.

Chriſtina, die einige Tochter und Erbin des in der Schlacht bey Lützen gebliebenen König Guſtav Adolphs in Schweden, war nur 6. Jahr alt, als ſie denſelben verlohr, dahero ihre Mutter und die fünf Reichs-Räthe die Verwaltung des Königreichs bis A. C. 1644. über ſich

nahmen.

ahmen. Bey dem Antritt ihrer Regierung ſchöpffte jedermann von ihr die
größte Hoffnung, weil ſie nicht nur alleine von einem gantz ungemeinen Verſtän-
de war, ſondern auch eine ſolche Gelehrſamkeit beſaß, dergleichen bey ihres glei-
hen faſt niemahls je anzutreffen geweſen. Sie hatte das Glücke, daß unter
hr die von der Nördlingiſchen Schlacht A. C. 1634. ſehr entkräfftete Schwe-
iſche Waffen in Teutſchland ſich wieder erhohlten, und durch die erhaltene
Siege A. C. 1636. bey Witſtock, A. C. 1642. bey Leipzig, und A. C. 1645. bey
Janckau, endlich den ſo vortheilhafften Oſnabrügiſchen Frieden A. C. 1648.
u Wege brachten, in welchem der Cron Schweden, nebſt 5. Millionen Reichs-
Thaler, Vor-Pommern, Rügen, Bremen, Verden und Wißmar, mit Sitz
und Stimme auf den Teutſchen Reichs-Verſammlungen, auf ewig überlaſſen
wurden. Bey ſo groſſem Heurath-Gut bewarben ſich viele groſſe Printzen um
hre eheliche Liebe, als der Pfaltzgraf Carl Guſtav, Chur-Fürſt Friedrich Wil-
elm von Brandenburg, der Dähniſche Kron-Printz Friedrich; ſie bezeigte
ber einen beſtändigen Widerwillen gegen eine Vermählung; weil ſie nicht ger-
e einen Theil ihrer Freyheit einem andern übergeben wolte, und dahero ſich
ffters vernehmen ließ: **Wie ſie nie würde leiden können/ daß man mit ihr
wie ein Bauer mit dem Seinigen umgienge.** Nach erlangtem Frieden
ber ſtand ſie dem Reiche ſo übel vor, daß wann ſie länger regieret hätte, man ſie
ntweder hätte abſetzen müſſen, oder das ohnedem von allen Waffen und Kriegs-
Rüſtungen entblöſte, und ſo gröſten Theils verarmte Königreich hätte gäntzlich
u Grunde gehen müſſen. Dahero trat ſie endlich, bey vermercktem groſſen
Haß des Volcks, mit einer angenommenen Freymüthigkeit, ihrem nahen Vet-
er, Pfaltzgraf Carl Guſtaven, den 6. Jun. A. C. 1654. zu Upſal die Regierung
b, unter Vorbehalt einer Summa 240000. Reichs-Thaler jährlicher Ein-
ünffte auf Lebens-Zeit, begab ſich darauf ſogleich aus Schweden, und bekannte
ich den 3. Nov. ſelbigen Jahres zu Inſpruck zu der Catholiſchen Religion.
Sie brachte ihre übrige meiſte Lebens-Zeit in Rom zu, woſelbſt ſie auch den 19.
Apr. A. C. 1689. im 63. Jahr ihres Alters verſtarb. Nach ihrer Abdanckung
hätte ſie doch gerne den jungen König Ludwig den XIV. geehliget, und ſagte da-
hero öffters: Suecia Chriſtinam me fecit, Roma Chriſtianam, utinam
Gallia faceret Chriſtianiſſimam; Alleine derſelbe wolte, wie die Frantzoſen
Schertz-weiſe ſagten, kein ſolches altes Pantheon beſitzen, darinnen Juno, Mi-
nerva, Mars, Venus, und Mercurius beyſammen wohneten. Weil Pfaltz-
graf Carl Guſtav, wider die Meinung vieler Groſſen, die Schwediſche Krone
von ihr bekommen hatte, ſo wolte er auch öffentlich bezeigen, daß er ſich deßwe-
gen alleine der Königin Chriſtina verpflichtet achtete, und ließ dahero auf ſeine

Krönungs-Müntze einer Krone dieſe Worte beyſetzen: A Deo & Chriſtina. vid. *Pufendorff rer. Suecicar. lib. 5-26. & de reb. Caroli Guſt. lib. I. Vita Chriſtinæ Reg.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1657. bekam der Churfürſt von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, wegen ſeines groſſen geleiſteten Beyſtandes in dem Schwediſchen Kriege, von Pohlen die Souverainität über das Hertzogthum Preuſſen. vid. *Theatr. Europ. & Pufendorff in hiſt. de reb. Frid. Wilhelm. ad h. a.*

A. C. 1659. ward der A. C. 1635. allbereit angegangene Krieg zwiſchen Spanien und Franckreich durch den berühmten Pyrenäiſchen Frieden geendiget, vermöge deſſen Franckreich Rouſſillion und die meiſten eroberten Plätze in den Niederlanden behielte, und die Spaniſche Infantin, Maria Thereſia, an König in Franckreich Ludwig den XIV. vermählet wurde. vid. *Theatr. Europ. T. IX. Galeazzo Gualdo in hiſt. hujus pac.*

A. C. 1660. gaben die zwey Stände von der Geiſtlichkeit und Bürgerſchafft in Dännemarck, mit groſſem Widerwillen des Adels, ihrem König Friedrich dem III. eine erbliche und unumſchränckte Souverainität. vid. *Diar. Europ. ad h. a. Gaſtelius de ſtatu Europ. p. 258. Hiſtoire du Comte d'Uhlefeld, p. 69.*

Das ſiebende Bild

ſtellet vor

Die Schlacht bey St. Gotthard.

A. C. 1664.

Gedenck-Reim:

Der Türcke wird gezwicket.

Nachdem der Erb-Feind Chriſtlichen Nahmens, der Türcke, A. 1662. bey Gelegenheit der Ragotziſchen Händel in Siebenbürgen, den Stillſtand mit Kaiſer Leopolden in Ungarn frevemtlich gebrochen, und Neuhäuſel, Neutra, Novigrad, und andere Plätze im erſten Anfall weggenommen hatte, ſtellete ihm der Kaiſer und das Teutſche Reich eine anſehnliche Armee unter dem Commando des Grafen Montecuculi, und des Marggrafen zu Baaden entgegen, zu welcher auch der König in Franckreich 3000. Mann zu Fuß, und 2500. zu Pferd, unter dem Grafen Coligny ſtoſſen ließ, worauf es den 22. Jul. oder 1. Aug. bey St. Gotthard, auf folgende Weiſe, zu einem harten Treffen kahm. Es wolte nemlich der Groß-Vezier nach der Eroberung von Serinwar bey Kerment, mit 60000. Mann über den Raab-Fluß gehen, ward aber von der gegen über ſich bey St. Gotthard gelagerten Kaiſerlichen Armee daran verhindert. Er ließ dahero mit 72. Stücken gar ſtarck auf dieſelbe canoniren, man konte ihm aber nicht gehörig antworten, weil man nicht mehr als 18. Centner Pulver im Chriſtlichen Lager hatte. Endlich ließ er doch beſagten Tag, früh Morgens um 9. Uhr, 3000. Spahi, deren jeder einen Janitſcharen hinter ſich auf dem Pferde hatte, überſetzen, welche die gegen ſie commandirte neugeworbene Regimenter von den Reichs-Völckern gar balde zurücke ſchlugen, und ſich darauf zu verſchantzen anfiengen. Montecuculi hatte anfangs in Willens ſich ebenfalls zu verſchantzen, und ein Treffen zu vermeiden; als er aber beſorgete, es würde doch mit ſo in Eil aufgeworffenen Schantzen wenig ausgerichtet ſeyn, die Soldaten auch dadurch nur mehr abgematteter und verzagter gemacht werden, über dieſes auch wahrnahm, daß abermahl ein groſſer Schwarm Tartarn durch die Raab zu ſchwimmen begonten: ſo änderte er ſeine Meinung, und griffe die Türcken noch ſelbigen Nachmittag gegen 4. Uhren auf allen Seiten mit ſolcher Stärcke und Muth an, daß ſie aus ihrem gefaſten Poſto, mit Hinterlaſſung vieler Todten weichen muſten. Ingleichen wurde auch die andere Türckiſche Reiterey, ſo eine halbe Stunde oberhalb übergegangen war, von dem General Sporck, mit groſſem Verluſt wieder hinüber gejaget. Die Türcken verlohren dabey in allem an Erſchlagenen und Erſoffenen bey 16000. Mann. Chriſtlicher Seite aber vermiſſete man nur 1800. hingegen war der Verwundeten eine weit ſtärckere Anzahl. Als bey dem erſten Anfall der Türcken einige Officirer ſchon alles verlohren geben wollten, ſagte Montecuculi mit Lächeln: **Sie ſollten ſich noch nicht laſſen leyd ſeyn/ er habe ſeinen Degen noch nicht ausgezogen**; wie er denn auch, als das Treffen recht angieng, 4. Pferde unter ſich verlohren. Der Pulver- und Brod-Mangel verwehrete der Chriſtlichen Armee den flüchtigen Türcken weiter nachzuſetzen, wie denn auch dieſelben ſo gleich ſich zu einem 20-jährigen Frieden bequemten, welcher den 10. Tag darauf im Lager bey Viſnar geſchloſſen wurde. Es erhielte zwar der Kaiſer dabey ſchlechte Vortheile, indem er Siebenbürgen räumen, und Groß-Waradien und Neuhäuſel in Türckiſchen Händen laſſen muſte, dahero auch ſo wohl das Teutſche Reich als die Ungarn damit nicht vergnüget waren; alleine man führte damahls am Kaiſerlichen Hofe wegen Spanien, Pohlen und Ungarn, gewiſſe Staats-Abſichten, welche eher riethen den Krieg mit einem ſolchen groſſen Sieg zu endigen, als länger mit gewiſſer Gefahr und ungewiſſen Glück und Beyſtand fortzuführen. vid. *Theatr. Europ. T. IX. ad h. a. Rink & Wagner in hiſt. Leopoldi ad h. a.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1668. den 6. Sept. legte König Johann Caſimir die Pohlniſche Krone freywillig nieder, welche ihm ſo viel Sorge und Unruhe Zeit ſeines Lebens gemachet hatte, und verwieß dabey denen Polacken derb ihre Treuloſigkeit, ſo ſie in dem Schwediſchen Krieg an ihm verübet. Er gieng darauf nach Franckreich, und erhielte vom König die Abtey von St. Germain des Prez, ſtarb auch daſelbſt den 14. Dec. A. C. 1672. im 63. Jahr ſeines Alters. vid. *Piaſecius Kochovvscky in climact. III. ann Poloniæ. Anonymus in ejus vita.*

A. C. 1669. den 7. Sept. eroberten die Türcken die vortreffliche Veſtung Candia, nachdem ſie ſolche über 20. Jahr bloquiret, 4. Jahr formaliter belagert hatten, und ſich es dabey über 12. Millionen Goldes koſten laſſen. Nicht weniger hatten auch die Venetianer an Geld und Volck ſehr viel dabey eingebüſſet, ohngeacht ihnen von vielen Chriſtlichen Potentaten dabey groſſe Beyhülffe geſchahe, daß Candien dadurch recht zur Kriegs-Schule wurde, wie denn von Chriſten 10873. und von Türcken 31000. Mann davor geblieben. vid. *Theatr. Europ. ad h. a.* Hahn bekriegtes Candia.

Das achte Bild

ſtellet vor

Die glückliche Progreſſen des Königs in Franckreich in dem Holländiſchen Kriege.

A. C. 1672.

Gedenck-Reim:

Da Ludwig Holland drücket.

Es hatten die Holländer Ludwigen den XIV. König von Franckreich, in Bemächtigung der Spaniſchen Niederlande, durch das, zu Beſchützung derſelben mit Engeland und Schweden A. C. 1668. gemachte dreyfache Bündnüß, gar ſehr gehindert, dahero er ſich vornahm ſolche zu demüthigen, und nicht nur ſelbſten A. C. 1672. unter allerhand nichtigen Vorwand ihnen mit drey ſtarcken Armeen ins Land fiel, ſondern auch Engeland, Cölln und Münſter, mit ſich dahin verbunden hatte, daß ſie dieſelben zu gleicher Zeit zu Waſſer und Land angreiffen muſten. Holland befand ſich dazumahl, zu allem Unglück, in einem ſehr üblen Zuſtand; die Partheyen des Printzen von Oranien, und des Penſionarius Wittens, ſetzten den gantzen Staat in Zwietracht und Verwirrung; die Veſtungen befanden ſich in gar ſchlechtem Stande, und hatten noch dazu untüchtige Commendanten; ja überhaupt war ihr gantzes Kriegs-Weſen in ſehr elender Verfaſſung. Wie alſo der König von Franckreich mit ſeinem Kriegs-Heer als eine ſtarcke Fluth einbrach, ſo war es ihm leichte, innerhalb 2. Monathen bey 40. Städte in den 3. Provinzen von Geldern, Ober-Yſſel, und Utrecht, zu erobern, zumahl da ſich viele, ohne einen Schuß Pulver, im erſten Schrecken ergaben, auch ein Obriſter in einem importanten Poſto bloß deßwegen capitulirte,weil er keinen Senff zu ſeinem Böckel-Fleiſch mehr hatte. Nach der Eroberung von Naerden kahm ſo gar eine Frantzöſiſche Parthey nach Muyden, weil ſie aber nicht wuſte, wozu der ſonſt dem Anſehen nach zwar ſchlechte Ort, dem König hätte nützen können, ſo gieng ſie bald wieder zurücke, und erfuhr zu ſpat, nachdem man denſelben Holländiſcher Seits ſchon wieder ſtarck beſetzet hatte, daß man daraus hätte gantz Amſterdam überſchwemmen können. Bey dieſem ungemeinen Glück der ſo nahe in das Hertze von Holland dringenden Frantzöſiſchen Waffen bezeigten ſich die Staaten ſo erſchrocken und niedergeſchlagen, daß ſie in ihren Verſammlungen nichts thaten, als nur ihr Unglück bejammerten, und weder Rath noch Hülffe zu finden wuſten. Sie ſchickten Geſandten an den König in Franckreich nach Utrecht, und bathen um Gnade; derſelbe aber begehrte auf Einrathen des Louvois, für die Zuruckgebung was er eingenommen hätte, alle Plätze, ſo auſſerhalb den ſieben Provintzen lägen, vornehmlich Maſtricht, Hertzogenbuſch, Breda ꝛc. die Bezahlung der aufgewandten Kriegs-Koſten, und die vornehmſte Kirche in jeder Stadt, zu Ubung der Catholiſchen Religion; ferner ſollten ſich die ſieben vereinigten Provinzen gäntzlich unter den Frantzöſiſchen Schutz begeben, und zur Erkäntnis deſſelben alljährlich einen Ambaſſadeur mit einer guldnen Medaille nach Paris ſenden, auch keine Bündnüſſe, ohne Franckreichs Vorwiſſen, mit jemand zu machen befugt ſeyn, wie denn auch ſchon deßhalben die Frantzoſen mit dieſem ihrem König zu Ehren gemachten artigen Chronico prallten: DeposVIt potentes De ſeDe & eXaLtaVIt franCos. Wegen dieſer ſo hoch geſpannten Foderungen faſte endlich das Volck wiederum den muthigen Entſchluß, ſich für die Freyheit biß auf das äuſſerſte zu wehren, und wann ſie ja endlich nicht länger Widerſtand leiſten könnten, mit allen ihren beweglichen Gütern nach Oſt-Indien zu ſchiffen. Vor allen aber gab ihnen das meiſte Leben, als nach der ſchimpflichen Hinrichtung der zwey für verrätheriſch gehaltenen Wittiſchen Brüder, Printz Wilhelm von Oranien wiederum zur Stadthalterſchafft gelangte, und die Anſtalten gegen die Frantzoſen mit ungebundenen Händen verbeſſerte. Da auch der Kaiſer, das Teutſche Reich, Brandenburg, und Spanien, ſich ihres eigenen Nutzens wegen der Holländer annehmen muſten; ſo wurde der König in Franckreich genöthiget ſeine Völcker aus allen Holländiſchen Städten, biß auf Naerden, Grave und Maſtricht, zu ziehen, und anderswo zu gebrauchen; davon die beeden erſtern A. 1673. auch wieder eingenommen wurden. Zur See waren die Holländer gegen die Engeländer noch glücklicher, und weil das Parlament kein Geld mehr hergeben wolte, ſo erfolgte A. C. 1674. der Friede zu Breda, mit Franckreich aber kahm derſelbe erſtlich A. C. 1678. zu Niemägen zu Stande, in welchem daſſelbe auch Maſtricht wieder gab, nur damit es die Holländer am erſten von ihren Alliirten trennen möchte, welches aber von denenſelben als ein groſſer Undanck aufgenommen wurde. vid. *Valkenier* im verwirrten Europa *cum Müllers contin, Aitzemo T. I.* *Puſendorf. de geſtis Fried. Wilh.*

Andere Merckwürdigkeit.

A, C. 1680. machte ſich König Carl der XI. in Schweden mit Abſchaffung des Reichs-Raths ſouverain. vid. *les Anecdotes de Suede.*

Das neundte Bild

ſtellet vor

Den Entſatz von Wien.

A. C. 1683.

Gedenck-Reim:

Wien wehrt ſich ohn Ermüden.

Die von dem Töckely in Ungarn entſponnene groſſe Rebellion machte die Türcken ſo muthig, daß ſie den zu Ende lauffenden zwantzig-jährigen Stillſtand, ohne Abtrettung der beeden Veſtungen, Raab und Comorra, und einem jährlichen ſtarcken Tribut, durchaus nicht verlängern wollten, ſondern vielmehr unter dem Commando des Groß-Veziers, Kara Muſtapha, mit einer Armee von zweymahl hundert und drey und ſiebenzig tauſend Mann, dergleichen keine ſo ſtarck ſeit Mahomets II. Zeiten war zuſammen gebracht worden, in aller Eil vor Wien rückten, und dieſelbe den 14. Jul. A. C. 1683. berennten. Nachdem ſich Kaiſer Leopold von dar den 7. Jul. nach Linz begeben, ſo befand ſich in derſelben Ernſt Rüdiger, Graf von Stahrenberg, mit einer Beſatzung von 20000. Mann. Ohnfern aber davon hatte ſich der Hertzog von Lothringen mit der Kaiſerlichen Armee ſo vortheilhafft poſtiret, daß ihm die Türcken mit aller ihrer Macht nichts anhaben konnten. Der Angriff der Stadt geſchahe, nach dem aus Franckreich an den Groß-Vezier überſchickten Plan, am meiſten auf die Löbel- und Burg-Paſtey, welche durch unaufhörliches miniren und canoniren faſt gäntzlich umgeworffen wurden. Immittelſt aber machte man Anſtalt zu einem ſtarcken Entſatz, um damit dieſe Vormauer der Chriſtenheit aus aller Gefahr zu retten; als worzu der Kaiſer den König von Pohlen, die Chur-Fürſten von Bayern und Sachſen, und den Schwäbiſchen und Fränckiſchen Creis erſuchte, welche denn auch mit anſehnlichen Völckern herbey eilten. Demnach kahmen den 8. Sept. auf dem Tulner Felde zuſammen 20000. Kaiſerliche, 15000. Pohlniſche, 11000. Bayeriſche, 11000. Sächſiſche, und 9000. Schwäb- und Fränckiſche auserleſene Trouppen, welche von dar über den Calenberg giengen, und dem 12. Septemb. die von ihren Lager heraus-rückende Türcken mit ſolcher Hertzhafftigkeit angriffen, daß ſie nach langen Gefechte, welches von anbrechenden Tag biß an den ſpäten Abend gedauret, endlich weichen, und ſich in die Flucht begeben muſten. Man rechnete, daß die Türcken in allen bey dieſer Belagerung auf 70000. Mann eingebüſſet. Von den Chriſten waren in der Stadt bey 14000. die das Schwerd und die Ruhr aufgerieben, beym Entſatz aber nur 4000. geblieben. Uber dieſe ſo ſiegreiche Befreyung der Kaiſerlichen Haupt-Stadt Wien bezeigte die gantze Chriſtenheit, Franckreich ausgenommen, ungemeine Freude, und preiſete abſonderlich deßwegen GOtt, daß er die Türcken mit ihren Streiffereyen nicht hatte gröſſere Verwüſtung anrichten laſſen. Der Groß-Vezier Kara Muſtapha wollte zwar alle Schuld der fruchtloſen Belagerung von Wien, und des dabey erlittenen groſſen Verluſts auf den treuloſen Töckely ſchieben, er wurde aber dennoch ſelbiges Jahr dem 25. Decemb. zu Belgrad ſtranguliret. vid. *Rink* und Wagner *in hiſt. Leopoldi. Theatr. Europ. ad. h. a.*

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1687. machte Kaiſer Leopold das von den Türcken und Rebellen wieder eroberte Ungarn zu einem Erb-Königreich. vid. *Rink* im Leben Leopolds. *Theatr. Europ. ad h. an.*

A. C. 1688. muſte König Jacob II. in Groß-Brittannien, weil ſeine Unterthanen mit ſeiner Regierung übel zufrieden waren, aus dem Königreich nach Franckreich weichen; woranf Printz Wilhelm von Oranien, und ſeine Gemahlin Maria, König Jacobs Tochter, dem 21. Apr. A. C. 1689. auf den erledigten Thron geſetzet wurden. vid. *Samſon in hiſt. Wilhelmi III. Burnet in hiſt. Angl. T. I. Theatr. Europ. ad h. a.*

Das zehende Bild
ſtellet vor
Den Rißwick- und Carlowitziſchen Friedens-Schluß.
A. C. 1697. und 99.
Gedenck-Reim:
Gibt Oſt und Weſten Frieden.

Der Niemägiſche Frieden war kaum unterſchrieben, ſo handelte König Ludwig der XIV. in Franckreich ſchon wider denſelben, und brachte nicht nur, unter dem Schein des Rechtens gantz Elſaß unter ſeinen Gehorſam, ſondern ſuchte auch, durch die angeſtellte Reunions-Cammer zu Breyſach, alles dasjenige wieder mit Franckreich zu vereinigen, was ſollte vormahls zu demſelben gehöhret haben. A. C. 1681. nahm er ſo gar Straßburg, in aller Stille mitten in Frieden hinweg, und weil darauf ſo gleich der hefftige Türcken-Krieg ausbrach, ſo muſte das Teutſche Reich demſelben alles biß anhero an ſich gebrachte A. C. 1684. in einem auf 20. Jahr getroffenen Stillſtand überlaſſen. Als aber hierauf derſelbe in der Cölniſchen Wahl-Sache für den Cardinal Fürſtenberg war gehindert worden: ſo hub er ſolchen A. C. 1688. auf, und fieng mit der Eroberung von Philippsburg mit dem Reiche einen Krieg an, in welchen, durch das Bündnis von Augſpurg, auch Spanien, Engeland, Holland und Savoyen verwickelt wurden, und der mit unſäglicher Verwüſtung der Rheinlande dauerte biß A. C. 1697. da ein Friede zu Rißwück geſchloſſen wurde. In demſelben büſte Teutſchland Straßburg und Elſaß ein, bekahm aber Freyburg, Breyſach und Philippsburg wieder. Gegen den Türcken waren nach dem Entſatz von Wien, die Kaiſerliche Waffen in Vereinigung mit Pohlen, Moſcau und Venedig glücklicher, eroberten gantz Ungarn und Siebenbürgen wieder, und ſchlugen denſelben etliche mahl aufs Haupt, als A. C. 1687. bey Mohatz, A. C. 1691. bey Salankement, und A. C. 1697. bey Zenta; dahero er ſich auch A. C. 1699. in Carlowitz zu einem Stillſtand auf 25. Jahr bequemte, und dem Kaiſer Ungarn und Siebenbürgen, biß auf Belgrad und Temeswar, überlieſſe. vid. *Theatr. Europ. Rink in vita Leop.* Ottomanniſche Pforte. *P. II.*

Von
König Ludwig dem XIV. in Franckreich.
auf der
zu dieſem ſiebenden Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

König Ludwig der XIV. in Franckreich, hat viel ſonderliches vor andern Monarchen an ſich gehabt. Er kahm nach einen 23. Jährigen unfruchtbahren Eheſtand ſeines Vatters, König Ludwigs XIII. mit der Anna von Oeſterreich dem 5. Sept. A. C. 1638. zu jedermanns Verwunwunderung, auf die Welt. Im fünfften Jahr ſeines Alters A. C. 1643. beſtieg er nach ſeines Vatters Tod den Königlichen Thron; und hat denſelben unter allen Königen, ſo jemahls Franckreich gehabt, am längſten und gantzer 72. Jahr beſeſſen. A. C. 1651. übernahm er ſelbſten die Regierung, unter der Anleitung des Cardinals Mazarin, der ihn zwar in recht Zuchtmeiſterlicher Gewalt hielte, jedoch den Ehr-Geitz bey ihm zu erſt rege machte, welchen nach ſeinem Tode A. C. 1661. der Staats-Secretarius Tellier, und ſein Sohn Louvois noch mehr ſtärckten, und in eine unſägliche Herrſchſucht verwandelten. Er ſetzte zwar, nach des Cardinals Marzarin Abſterben, ſich keinen Premier-Miniſtre mehr an die Seite, ſondern theilte die Reichs-Geſchäffte unter viele Miniſtros aus, über welche er alle die Ober-Aufſicht hatte, nichts deſtoweniger ward er eben ſo wohl, als andere groſſe Herren, von ihnen regieret, und that heute des einen, morgen des andern, oder wann ſie ſich verglichen, ihrer aller Willen, und wollte alſo lieber von vielen, als von einem alleine ſich dirigiren laſſen. Anfangs hatte er geſchickte Leute am Staats-Ruder ſitzen, nachmahls erwählte er ſich Perſohnen von ſchlechten Gaben, in Meinung ſie nach ſeiner Hand zu ziehen, und ſeine Regier-Kunſt an ihnen zu erweiſen, welches aber nicht wohl gelunge. Durch die ſtetigen groſſen geführten Kriege, zu welchen ihn Louvois verleitete, ſetzte er ſich zwar bey gantz Europa in furchtbahres Anſehen, erſchöpffte aber dabey ſein Königreich dergeſtalt, daß die dazu von den Nachbahren gebrachte Länder den groſſen dabey erlittenen Schaden gar nicht vergütet haben. Ohngeachtet auch von vielen das 1672. Jahr für König Ludwigs glorwürdigſtes Jahr, wegen des ungemeinen groſſen Kriegs-Glücks gegen Holland gehalten wird, ſo wieß er doch eben dabey, nach den Urtheil des Printzen von Conde, daß er keinen Geiſt eines Welt-Bezwingers, und wenig Verſtand und Hertzhafftigkeit in ſich habe, die damahls ſo leicht geweſene Eroberung Hollands zu vollbringen. Er hat zwar unterſchiedlichen Feld-Zügen beygewohnet, ſahe aber dabey nur von ferne zu, und blieb weit von Schuſſe. Seine Unterthanen litten in den kurtzen Friedens-Zeiten eben ſo viel als im Krieg, als welche alsdann ein unglaubliches Geld, zu ſeinem unmäſſigen Pracht, und unnützlichen Luſt- und Veſtungs-Bau hergeben muſten. Er regierte dieſelben mit unumſchränckter Macht, und ſahe bey ihnen mehr auf einen knechtiſchen Gehorſam, als freywillige Verdienſte. Er ließ ſich überaus gerne ſchmeicheln, und erzeigte ſich nur deßwegen gnädig gegen die Gelehrten, weil dieſelben recht um die Wette ſich befliſſen, ſolches nach der Kunſt zu thun, und ſich ſehr angelegen ſeyn lieſſen, ſeinen Schein-Tugenden, durch in unſäglicher Menge zum Vorſchein gebrachte zierliche Reden, wohllautende Verſe, ſinnreiche Aufſchrifften, und wohl ausgeſonnene Schau-

Müntzen, einen falſchen Glantz zu geben. Da ſie auch mit vielen Bedacht lange überleget hatten, was ſie ihren gekrönten Apollo für einen Ehren-Nahmen beylegen ſollten, da einigen le grand zu gemein ſchiene, andern invincible gefiel, wiederum andere le conquerant beliebten, viele aus Charle magne, Louis le magne lächerlich machen wollten, einige Maximus erwählten, ſo muſte es doch endlich bey le grand, als dem natürlichſten und ſimpelſten, nach viel Kopff-Brechen und Diſputiren, bleiben. Nachdem ihm die Madame de Maintenon zu erſt eine Empfindung von GOtt und der Religion ins Hertze gebracht, gedachte er zwar durch die Wiederruffung des Edicts von Nantes binnen 6. Monath, 160000. Hugenotten zu bekehren, es entwiſchten, ihm aber etliche tauſend aus dem Reiche, welche zu Franckreichs groſſen Nachtheil, viele Künſte und Handwercke in andere Länder brachten. Seine vielen Liebes-Händel machen auch einen guten Theil ſeiner Geſchichten aus, davon aber hier auch in Compendio zu reden nicht nöthig. Dieſer unruhige König ſchloß doch endlich ſeine Augen, in voller Ruhe und Frieden, auf allen Seiten, dem 1. Sept. A. C. 1715. im 77. Jahr ſeines Alters, hatte aber doch noch das Hertzeleid, daß er drey Dauphins vor ſich ſterben ſahe, und ſein ruinirtes Reich ſeinem minderjährigen Ur-Enckel Ludwig dem XV. überlaſſen muſte. vid. *Buſſi Rabutin, & de la Fare in memoires; Limiers in hiſt. de Louis XIV. Burnets* Hiſt. von Engell.

* * *

Ordentliche Folge
aller
Kaiſer und Könige
In dem ſiebenden Jahr-Hundert des andern Tauſends nach Chriſti Geburt.

I. Römiſche Teutſche Kaiſer/ ingleichen Könige in Ungarn und Böhmen.

Matthias Br. A. C. 1612.
Ferdinand II, V. A. C, 1619.
Ferdinand III. S. A. C. 1637.
Leopold S. A. C, 1658.

II. Könige in Franckreich.

2. Ludwig XIII. S. A. C. 1610.
3. Ludwig XIV. S. A. C. 1643.

III. Könige in Spanien.

5. Philipp IV. S. A. C. 1621.
6. Carl II. S. A. C. 1665.

IV. Könige in Portugall.

Philipp IV. K. in Spanien, A. C. 1621.

Aus dem Hauſe Braganza.

1. Johannes IV. A. C. 1640.
2. Alfonſus VI. S. A. C. 1656.
3. Petrus Br. A. C. 1667.

V. Könige in Groß-Brittannien.

Aus dem Hauſe Stuart.

1. Jacob I. A. C. 1603.
2. Carl I. S. von A. C. 1625. biß 1649.

Interregnum von A. C. 1649. biß 1652.

Oliverius Cromwell Protector von A. C. 1652. biß 1658.

Richard Cromwell S. von A. C. 1658. biß 1659.

3. Carl II. S. K. Carls I. A. C. 1660.
4. Jacob II. Br. A. C. 1685.
5. Wilhelm III. Pr. von Oranien, A. C. 1689.

VI. Könige in Dännemarck und Norwegen.

8. Friedrich III. S. A. C. 1648.
9. Chriſtian V. S. A. C. 1670.
10. Friedrich IV. S. A. C. 1699.

VII. Könige in Schweden.

5. Carl IX. des Vorigen Vatters Br. A. C. 1604.
6. Guſtav Adolph. S. A. C. 1611.
7. Chriſtina, T. A. C. 1632.

Aus dem Hauſe Pfaltz-Zweybrücken.

1. Carl Guſtav, A. C. 1654.
2. Carl XI. S. A. C. 1660.
3. Carl XII. S. A. C. 1697.

VIII. Könige in Pohlen.

Vladislaus IV. S. A. C. 1632.
Johann Caſimir Br. A. C. 1648.
Michael Wißniowicky, A. C. 1669.
Johannes III. Sobießky, A. C. 1674.
Friedrich Auguſt, Chur-F. zu Sachſen, A. C. 1697.

IX. Czaare in Rußland.

6. Theodor Boriſowicz, A. C. 1605.
7. Baſilius Zußky, A. C. 1606.
8. Vladislaus aus Pohlen, A. C. 1610.

Aus dem Geſchlechte Romanow.

1. Michael Fedrowitz A. C. 1613.
2. Alexius Michaelowitz, S. A. C. 1645.
3. Foedor Alexiowitz, S. A. C. 1675.
4. Jvan und Peter Alexiowitz, S. A. C. 1682.
5. Peter Alexiowitz alleine, A. C. 1688.

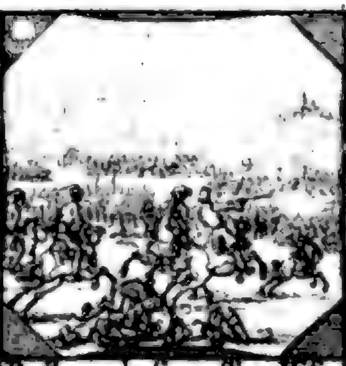
X. Türckiſche Kaiſer.

17. Achmeth I. S. A. C. 1603.
81. Muſtapha I. Br. A. C. 1617.
19. Oßmann Br. A. C. 1618.
Muſtapha zum andernmahl, A. C. 1623.
20. Amurath IV. A. C. 1623.
21. Jbrahim Br. A. C. 1640.
22. Mahometh IV. S. A. C. 1648.
23. Solimann III. Br. S. A. C. 1687.
24. Achmeth II. Br. 1691.
25. Muſtapha II. A. C. 1695.

Des

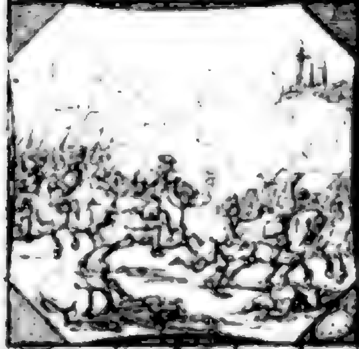
SECVLVM VIII, MILITVM.
8. Der Soldaten.

MILLENARII
a' Christo Nato
II.



Bellum de ſucceſſion. Hiſp.
Nun kömbt der
Spaniſche krieg.

SECVLVM
VIII.



Victoria ad Belgradū
Für Belgrad
groſser Sieg.

Des andern Tauſends
nach Chriſti Geburt
Achtes Jahr-Hundert
# der SOLDATEN.

* * *

Das erſte Bild
ſtellet vor
Den Spaniſchen Succeſſions-Krieg.
A. C. 1701.
Gedenck-Reim:
Nun kommt der Span'ſche Krieg.

Nach unbeerbten Abſterben König Carls des II. in Spanien A. C. 1700. als des letzten Printzens von der Caroliniſchen Linie, im Hauſe Oeſterreich, hätten alle deſſen Reiche und Länder, Krafft der nahen Anverwandtſchafft, und der natürlichen Erb-Folge, auf den von der Ferdinandiſchen Linie herſtammenden Kaiſer Leopold und ſeine Ertz-Hertzoge von Rechts wegen fallen ſollen; es ſpielte es aber König Ludwig der XIV. in Franckreich, durch den Cardinal Portocarero und ſeine Anhänger ſo liſtig, daß ein untergeſchobenes Teſtament des verſtorbenen Königs zum Vorſchein kahm, in welchen ſein Enckel Philipp Hertzog von Anjou, zum Univerſal-Erben der gantzen Monarchie, mit faſt gäntzlicher Hintenanſetzung des Hauſes Oeſterreich, war erklähret worden; welcher hierauf auch würcklich nach Matrid gieng, und ſich daſelbſt dem 18. Febr. A. C. 1701. zum König proclamiren ließ. Uber die nunmehro ſo genau vereinigte Frantzöſiſche und Spaniſche Macht machte gantz Europa groſſe Augen, welches biß anhero ſeit A. C. 1698. Franckreich durch einen entworfenen Theilungs-Tractat, recht geblendet hatte, und ſchloſſen abſonderlich der Kaiſer, Teutſchland, Engeland, Portugall und Holland einen groſſen Bund, welchem auch endlich Savoyen beytrat, um Philippen von Anjou, mit zuſammengeſetzter Macht, allenthalben anzugreiffen, und wiederum aus Spanien zu vertreiben. Kaiſer Leopold erklährte auch ſeinen andern Sohn, Ertz-Hertzog Carln den 12. Sept. A. C. 1703. zum König in Spanien, und ſchickte ihn mit einer Engel- und Holländiſchen Flotte nach Catalonien, welches ſich ſo gleich an ihn ergab. In dem hierauf in Italien, Teutſchland, den Niederlanden, und Spanien 14. Jahr geführten Kriege konnte man anfangs Franckreich wenig anhaben, welches vielmehro, durch das Cölniſche und Bayeriſche Bündnis, Teutſchland auch überwältigen wollte; A. C. 1704. aber erlitte daſſelbe bey Höchſtädt eine ſolche Niederlage, desgleichen es noch niemahls empfunden, und die das gantze Frantzöſiſche Kriegs-Glücke völlig umſtürtzte. Denn hierauf wurde es auch in Niederlanden einmahl über das andere geſchlagen, als A. C. 1706. bey Ramellies und Judoigne, A. C. 1708. bey Oudenarde, und A. C. 1709. bey Mons, und verlohr gantz Brabant und Flandern. In Italien ſiegten auch die Kaiſerlichen A. C. 1705. bey Caſſano, entſetzten A. C. 1706. Turin, nöthigten hierauf die Frantzoſen das gantze obere Italien zu-räumen, und nahmen A. C. 1707. das Königreich Neapolis ein. In Spanien aber hatte der Krieg viele Abwechslungen. Die Engel- und Holländiſche Auxiliar-Völcker eroberten A. C. 1704. Gibraltar, A. C. 1705. Barcellona, Valentia und andere Oerter, trieben A. C. 1706. die Spanier von der Belagerung Barcellona, und brachten die Inſuln Majorca und Ivica in ihre Gewalt; A. C. 1707. aber wurden ſie bey Almanza überwunden, und verlohren Saragoſſa, und Valentia. A. C. 1710. ſiegete K. Carl wiederum zwey mahl, erſtlich bey Almentara, und hernacher bey Saragoſſa, und gieng biß nach Madrit. Als er ſich aber wegen der Portugieſen Zaudern in der Conjunction, wiederum zurücke ziehen muſte, ward der General Stanhope bey Brihuega gefangen, und die Schlacht bey Villavicioſa verlohren. Dieweil man aber doch in Niederlanden vor der Thüre von Franckreich ſtund, und der König den Krieg an ſo vielen Orten, nicht allzu lange mehr auszuhalten vermochte: ſo bemühete er ſich A. C. 1707. und 1709. gar ſehre um einen Frieden, erklährte ſich auch ſeinen Enckel in Spanien gantz hülflos zu laſſen, wann er ſolchen erlangen könnte, nur ſollte man ihm nicht zumuthen, daß er ſelbſten ihn ſollte helfen von dem Throne vertreiben, auf welchen er ihn geſetzet hätte. Nachdeme man aber allemahl ſeine Vorſchläge, als unzulänglich für die beſtändige Ruhe und Sicherheit von Europa, verworfen hatte; fand er endlich, durch Hülffe des untreuen neu geſetzten Groß-Brittanniſchen Miniſterii, Beyſtand ſich aus aller Noth zu helffen, und den Hertzog von Anjou in Beſitz von Spanien zu erhalten. Dahero die Engeländer die erſten waren, ſo ſich von der groſſen Alliance abſonderten, und dadurch verurſachten, daß die Alliirten A. C. 1712. bey Denain eine Schlappe von den Franzoſen bekahmen, welche ſich darauf ſehr erhohlten, und einige verlohrne Veſtungen wieder eroberten. Hierdurch kahm die Friedens-Handlung zu Utrecht noch ſelbiges Jahre zu Stande, in welcher Engeland, Portugall, Preuſſen, Savoyen und Holland ſich endlich mit Franckreich und Spanien, dem 11. Apr. A. C. 1713. dahin verglichen, daß Franckreich und Spanien in Ewigkeit nicht ſollten unter eine Crone kommen, Dünkerken geſchleiffet ward, Engeland Gibraltar, Porto-Mahon, und die Bay und den Diſtrict Hudſon in America behielte, Portugall nichts gewann, noch verlohr, Preuſſen zur Satisfaction für Orenge, das Spaniſche Geldern erhielte, Savoyen Nizza wieder bekahm, und noch dazu das Königreich Sicilien, die Thäler Pragelas, Oulx Sezana, und Bardonach, und die Forts Exilles, Feneſtrelles und Dauphin; und die Holländer das Beſatzungs-Recht in den beſten Veſtungen, der an Oeſterreich abgetrettenen Spaniſchen Niederlanden, erlangten. Der Kaiſer und das Reich thaten noch einen Feld-Zug gegen Franckreich, in welchen die Franzoſen Landau und Freyburg wegnahmen; worauf auch A. C. 1714. zu Raſtadt ein Friede zwiſchen ihnen verabredet, und zu Baden in der Schweitz geſchloſſen ward, vermöge deſſen blieb der Kaiſer in geruhigen Beſitz von Neapoli, Meiland, Sardinien, und der Spaniſchen Niederlande, und bekahm Breyſach und Freyburg wieder, Franckreich behielt Landau, und beede Chur-Fürſten zu Cölln und Bayern wurden völlig reſtituiret; die Oeſterreichiſche Prätenſion aber auf Spanien wurde auf andere Tractaten verſchoben. vid. *Theatr. Europ. Vita Leopoldi, Joſephi, Caroli Jmpp. Eugenii D. Sabaud. Hiſt.* des Spaniſchen Succeſſ. Kriegs.

Andere Merckwürdigkeiten.

A. C. 1701. ſetzte ſich der Chur-Fürſt von Brandenburg Friederich der III. wegen des ſouverainen Preuſſens die Königliche Crone auf. vid. *Beſſeri Acta Coronat. Theatr. Europ. ad h. a.*

A. C. 1703. erregte der Printz Ragotzi in Ungarn eine groſſe Empörung, welche A. C. 1711. gäntzlich gedämpffet wurde. vid *Vita Joſephi & Ragotzii.*

A. C. 1704. lieſſen ſich die Pohlen von den Schweden zwingen ihren König Auguſtus zu verlaſſen, und den Stanislaus Lezinsky zum König zu krönen. vid. *Vita Caroli XII. Reg. Suec. Theatr. Europ.*

A. C. 1707. wurde unter der Regierung der Königin Anna, Engel- und Schottland vollkommen mit einander, unter den Nahmen von Groß-Brittannien, vereiniget. Die Schotten

ten erhielten im Parlament 16. Stimmen im Ober-Hauſe, und 45. im Unter-Hauſe. vid. *Theatr. Europ.*

A. C. 1709. dem 27. Jun. wurden die Schweden von den Ruſſen bey Pultava aufs Haupt geſchlagen; der König flüchtete ſich kümmerlich nach Bender in die Türckey, und kahm erſtlich von dar A. C. 1714. zurücke. *vid. Vita Caroli R. Suec. P. 8. c. 8. & 9. Fama Europ. Part. 90. 91. 92.*

Das andere Bild

ſtellet vor

Die Schlacht bey Belgrad.

A. C. 1717.

Gedenck-Reim:

Für Belgrad groſſer Sieg.

Die Türcken griffen A. C. 1699. gantz unvermuthet die Venetianer an, und nahmen ihnen bey ſchlechter Gegenwehr, geſchwinde gantz Morea ab. Wie der Kaiſer zwiſchen beeden einen Frieden wiederum vermitteln wollte, ſo fielen ſie ihm ſelbſten mit 150000. Mann, auf den Hals, wurden aber gleich das erſte mahl, den 5. Aug. 1716. von dem Printzen Eugenius bey Peterwardein ſo abgewieſen, daß ſie über 30000. Mann, und darüber noch Temeswar einbüſten. Den Anfang des Feld-Zugs im folgenden Jahr machte der Printz Eugenius mit der Belagerung von Belgrad, über welches groſſe Unternehmen die Türcken erſtauneten. Dieſe Stadt ward den 19. Maii A. C. 1717. mit 80000. Mann berennet, welche ihr Lager zwiſchen der Donau und Sau ſchlugen, und auf alle mögliche Art befeſtigten. Bald darauf dem 1. Aug. ſetzten demſelben die zum Entſatz herbey-eilende Türcken ein Lager von zwey mahl hundert tauſend Mann, ohne dem Troß entgegen, welches ſie mit 140. Stückē bepflantzten, und die Chriſten alſo ſelbſten belagern wollten. Es ließ ſich auch der Zuſtand bey der Chriſtlichen Armee nicht allerdings zum beſten an; an Geld, Brod, Wein, Pulver und Bley war zwar kein Mangel: es riß aber die rothe Ruhr ſo ſtarck unter den Menſchen, und das Sterben unter den Pferden ein, daß man in der Mitte des Auguſts kaum 60000. Soldatē mehr zehlete, welche Dienſte thun konten, und die Helffte der Reuterey faſt unberitten wurde; anbey wurde das Chriſtliche Lager von zwey Seiten, von der Stadt und der Türckiſchen Poſtierung, von mehr als 253. Stücken faſt unaufhörlich beunruhiget.

higet. Endlich ſuchten auch die Türcken daſſelbige anzugreiffen; wie aber ſolches der Printz Eugenius vermerckte, ſo ruckte er mit 40000. Mann aus den Linien, grief die Türcken mit den anbrechenden 15. Aug. unter dem Faveur eines ſehr dicken Nebels an, und ſchlug ſie, nach einer hartnäckigen Gegen-Wehr, gegen 10. Uhr des Morgens glücklich aus dem Felde. Von den Kaiſerlichen blieben dabey 1846. auf der Wahl-Statt, und die Zahl der Verwundeten belief ſich auf 3280. die todten Türcken, ſo Hauffen-weis übereinander lagen, gab ſich niemand die Mühe zu zehlen. Der Folg dieſes groſſen Sieges war den 22. Aug. die Ubergabe von Belgrad, und der A. C. 1718. erfolgte Friede zu Paſſarowitz, in welchem der Kaiſer alles behielte, was er den Türcken abgenommen hatte. vid. *du Mont* in Beſchreibung der Feld-Schlacht des Pr. Eug. *& Europ. Fama h. a.*

Von
Kaiſer Carl dem VI.
auf der
zu dieſem achten Jahr-Hundert
gehörigen Gedenck-Müntze.

Alles, was von unſern großmächtigſten und unüberwindlichſten Kaiſer zu ſagen wäre, iſt auf das kürtzeſte und beſte in folgenden Diſticho enthalten:

E PRIMO & QUINTO componit gloria SEXTUM,
Majorem HOC CAROLO mundus habere nequit.

* * *

Ordentliche Folge
aller
Kaiſer und Könige
In dem achten Jahr-Hundert des andern Tauſends
nach Chriſti Geburth.

I. Römiſche Teutſche Kaiſer/ ingleichen Könige in Ungarn und Böhmen.

Joſeph. S. A. C. 1705. Carl VI. Br. A. C. 1711.

II. Könige in Franckreich.

4. Ludwig XV. UrE. A. C. 1713.

III. Könige in Spanien.

Philipp V. H. von Anjou, A. C. 1701.
Carl III. Ertz-Hertz. von Oeſterreich, A. C. 1703.
Ludwig Philipp, S. Philipps V. A. C. 1724.
Philipp V. wiederum A. C. 1724.

IV. Könige in Portugall.

Johann V. A. C. 1706.

V. Könige in Groß-Britannien.

Anna, A. C. 1702.
Georg, Chur-Fürſt von Braunſchw. Hannover, A. C. 1714.

VI. Könige in Schweden.

Ulrica Eleonora Schw. A. C. 1719.
Friedrich, Land-Graf von Heſſen-Caſſel, ihr Gemahl, A. C. 1720.

VII. Könige in Preuſſen.

Friedrich III. Chur-F. zu Brandenburg A. C. 1701.
Friedrich Wilhelm S. A. C. 1713.

VIII. Czaare in Rußland.

Catharina Alexiowina, A. C. 1725.

IX. Türckiſche Kaiſer.

Achmeth III. A. C. 1703.

Hiſtorien-

B. C. D.

Hiſtorien-Regiſter.

A.

- Abels Mord. 6
- Abimelechs Bruder-Mord. 111
- Aborigenes. 64
- Abrahams Beruff. 32
  - Bewürthung dreyer Engel. 34
  - Eh-Seegen. 35
  - zehen Glaubens-Prüfungen. 36
  - Stamm-Tafel 37
  - Tod und Begräbnus 43
  - Abtheilung 43
- Abſolons-Aufruhr 137
- Achaja Urſprung 84
- Achilles und Ajax 117
- Acriſius 98
- Adams Todt 11
- K. Adolphs Abſetzung und Todt 514
- Adonia Regierſucht 138
- Adrianopels Eroberung 530
- Argus Mordthat 113
- Aegyſtus Eh-Bruch 128
- Aemilianus Ermordung 330
- Aeneas Flucht 117
  - Veſtſetzung in Latien 120
- Aëtius 362. 367
- Africa Bevölckerung 23
- Agamemnon 117
- Agathocles und Agathoclia Huren-Regiment [illegible]3
- Agrippina Boßheiten 291
- Ahabs Gottloſigkeiten 153
  - Tod 155
- Ahas Gottloſigkeit 176
- Ahasverus 211
- Ahias Prophezeyhung 145
- Alarich nimmt Rom ein 359
- Alba Longa Erbauung 121
  - Unterwerffung 184
- Albinus Selbſt-Mord 317
- Alban, erſter König der Longob. 389
- K. Albrechts I. Sieg gegen K. Adolph 514
  - II. Glücke 546
- Alcorans Haupt-Puncte 400
- K. Alex. V. Ducas Verjagung 504
- Alexanders M. Thaten, Geburth 225
  - Perſ. Krieg 230
  - Sterbe-Bette, Leben 232
- K. Alexand. Severus Ruhm 326
- Alfonſus erſter K. in Portugall 487
- Algarbiens Vereinigung mit Portugall 504
- K. Alphonſus X. in Caſtilien Sternen-Kunſt 506
- K. Amazias Gefangenſchafft 165
- Americus Veſputius entdecket gantz America 557

K. Ammons Gottloſigkeiten 188
K. Amri bauet Samariam 153
Anaſtaſius hegt die Eutichianer 381
Anchiſes, Antenor, Aſcanius 117
Ancile 180
Andromeda Befreyung von Perſeus 99
Antigonus K. in Juda Enthauptung 274
Antigonus K. in Aſien Niederlag 234
  Doſons K. in Macedonien Regierung 245
Antiochus Epiph. Feind der Juden 252
Antiochus Hierax Ermordung 245
Antiochus des Groſſen Kriege mit den Römern 250
Antoninus Philoſ. 312
Antonini Leben 318
Apers Kaiſers-Mord und Hinrichtung 334
Apis Ermordung 204
Apollodorus Bau-Meiſter 307
Aquileja Verheerung 367
Arbaces K. in Meden 158
Arcadier Ankunfft in Ital. 65
K. Arcadius in Orient 358
Archontes zu Athen 134
Areopagus zu Athen 71
Argiver Reichs-Strittigkeit 81
  Anfang 39
Argiviſchen Reichs-Theilung 100
Argos Erbauung 39
Argus Anweiſung zum Feld-Bau 56
Ariadnes Faden 89
Aridäus und Antipater Regierung in Mäcedonien 233
Arion ein Lautenſchläger 189
Ariſtomenes Tapfferkeit 183
Armen Gecken-Krieg 548
Artaxerxes Mnemon 219
  Ochus Grouſamkeit 224
Aſiens Bevölckerung 23
Aſchen Thurm 218
Aſſa Siege 151
Aſſyriſchen Reichs Alterthum 24
  Untergang 158
Aſtronomie Urheber 9
Aſtyages Traum 193
Athalia Untergang 160
Athens Erbauung 71
  Regierungs-Form 199
Athniel Richter in Jßrael 87
Atlas und Prometheus 66
Atreus und Thyeſtes 108
Attalus wird Kayſer 359
Attila der Hunnen König 366
  Leben 375
Auguſti Oberherrſchafft 275. 300
K. Aurelians Kriegs-Zucht 331
  Triumph 332
Aurelius Antoninus Philoſoph. 312

B.

Babylon. Thurm-Bau 21
  Reichs-Gründung 24
Baeſa Austilgung Jerob. 146
Bajazeths Gefangenſchafft 534
  Sieg wieder die Chriſten 535
K. Balbinus 327
K. Balduins Sieg und Niederl. 501
Bambergiſchen Biſthumbs Fundierung 465
Baracs Sieg 103
[illegible]r-Cochab falſcher Jüdiſcher Meſſias 308

Baſſ

Baſilius Grauſamkeit 436
Bauern-Krieg 566
Belgrader Schlacht 608
Beliſarius 386
Belſazer 202
Belus 24
Benedictiner-Orden 385
Berengers und Wido Streit wegen des Röm. Kayſerthums 439
Berenice Hinrichtung 239
Beſchneidungs-Bund 33
Beſſus Königs-Mord 231
Bibliothec in Egypten 237
Bilder-Stürmerey in Orient 416
Böhmen kommt ans Haus Luxenburg 522
Bonifacius der Teutſchen Apoſtel 417
Britannien ruffen die Saxen 366
  Chriſtl. Bekehrung 391
Buchdruckerey Erfindung 549
Buchſtaben Erfindung 31
Bulla aurea 528

C.

Cadmus erbauet Theben 88
Cains Bruder-Mord 5
Cajus Ubelthaten 289
Calenders Urſprung 9
  Verbeſſerung 185
Cambyſes 204
Camillus, Röm. Dictator 223
Candiens Eroberung von Türcken 596
Capetingiſche Königliche Familie in Franckr. 455
Caracalla Bruder-Mord 323
Caranus gründet das Macedoniſche Reich 167
Carolus M. Thaten 422 440
  Röm. Kaiſerl. Crönung 429
K. Carls des Kahlen Vergebung 437
  Dicken Entſetzung 438
K. Carl des IV. Leben Guldne Bulla 528
  V. Rühmliche Thaten 580
  VI. Elogium 605
Carl I. Königs in Engelland Enthauptung 591
Carls H. zu Burg. Niederlag und Tod 553
Carlowitz. Friede 600
Carolingiſche Familie 455
K. Carus, Carinus 333. 335
Carthago Erbauung 157
  Zerſtörung 258
  Kriege mit den Römern 234. 246
Cäſars Leben 268. 277
  Entleibung 272
K. Caſimirs in Pohlen Abdanckung 596
Cecrops Doppel-Geſicht erſter König in Athen 71
Ceres Säugung 59
Chanaans Austheilung durchs Looß 82
Childerich wird des Fränckiſchen Reichs verluſtig 420
K. Childerichs tödlicher Schertz 390
Clodoväus M. erſter Chriſtlicher K. in Franckreich 379
Chriſten Verfolgung die I. 293
Die II. 297
  III. 303
  IV. 315
  V. 322

Chriſten Verfolgung die VI. 327
  VII. 329
  VIII. 330
  IX. 333
  X. 339
Chriſtian I. König in Dänemarck 549
  II. Abſetzung und Gefangenſchafft 569
K. Chriſtina in Schweden 592
  Reichs-Abdanckung 593
Cimbriſcher Krieg 262
Cleopatra Unruhen 263
Clytemneſtra Erwürgung 128
Codrus Tod fürs Vatterland 132
  Regierung 134
Columbus Erfinder der neuen Welt 556
K. Commodus Ubelthaten 315
Concilium Nicänum 344
K. Conrads II. Krönung 468
Conradins Enthauptung 508
K. Conſtans I. Ermordung 346
  II. wird im Bade erſchlagen 404
K. Conſtantia öffentliche Niederkunfft 494
Conſtantinopels Erbauung 345
  Eroberung von Latium 501
  von Türcken 550
K. Conſtantin der Groſſe beſiegt den Maxentius durch das Creutz-Zeichen 341
Conſtant. VI. Doppel-Eh 424
Conſules zu Rom 207
Corinth Zerſtörung 259
  Ertz ibid.
Coſmus I. Groß-Hertzog zu Florentz 569
Cranaus regiert zu Athen mit ſeiner Tochter 78
Creiſe in Teutſchland 565
Creutzfahrten nach Orient Anfang 475
  Ende 515
Crodo und Irmenſul Zerſtör. 422
Croeſus Schickſaale 201
Cromwell Protector von Engell. 591
Curiatier und Horatier Zweykampff 184
Curland wird ein Hertzogthum 575
Cypern von Türcken erobert 577
Cyrus Erziehung 193
  Regierung 197
  Befreyung der Juden 203
Cyrus der jüngere wird im Treffen mit ſeinem Bruder erlegt 219

D.

Dagoberts Unglück und Glück 404
Danaus Kön. in Argiv. 81
Dänen überwältigen Engelland 466
Dännemarcks Bekehrung 458
  Souverainität 594
Dardanus Vermählung 77
Darius Codoman. Niederlagen 230
  Hiſtaſpis Juden-Gunſt 206
  Medus 202
Davids Geſchichte 133
  Flucht 137
Dauphins Urſprung 527
Debora Richterin 101

Decius Verſinckung 329
Dejoces Kön. in Meden 182
Delphiſchen Tempels Beſtürmung von den Galliern 237
Demetrii falſche in Moſcau 584
Beraubung von Phocenſern 229
Demetrius Niederlag 235
Deſiderius letzten Longobarden K. Gefangenſchafft 421
Deucalions Waſſerfluth 76
Dianens Tempel-Anzündung 226
Dido bauet Carthago 157
Verbrennet ſich ſelbſt 161
Dietrich führet die Oſt-Gothen nach Italien 373
Dina Schändung 52
Diocletian wird Kayſer 334
ein Gärtner 340
Doctors-Würde Anfang 486
Domitianus Schreck-Mahlzeit 298

E.

Edeſſa erobert von Caranus 167
Eglons Mord 91
Egyptens Alterthum 31
Egypter Erſauffung in Rothen Meer 79
Ehud ermordet Eglon 91
Eheſtand der Frommen mit den Gottloſen 16
Eli des Jüdiſchen Hohenprieſters tödtlicher Fall 130
Eliſa Todbette 164
Elvira K. in Spanien Unſchuld 457
Enos Geburt und Todt 16
Erichthonius Erfinder des Vierſpännigen Wagens 80
Eris Zanck-Apffel 114
Eſaus Geburt 42
Seegens-Verluſt 47
Euriſthenes erkandte erſte Geburth 130
Europa Entführung. 88

F.

Fauſtina Vergötterung 310
Feld-Baus-Alterthum 8. 57
Ferdinandus Catholicus vereinigt Spanien 552. 557
Florentz ein Großhertzogthum 570
Fontanayer Schlacht 434
Fränckiſchen Reichs Anwachs in Gallien 368
Franciſcus I. Gefangennehmung 566
Franckenlands Bekehrung zum Chriſtenthum 406
Franckreichs Chriſtenthums Anfang 379
Friedrich I. Kayſers Leben 495

G.

Gallier nehmen Rom ein 222
ſtürmen den Delph. Temp. 236
Gallus Cäſars Abſetzung 347
Ganymedes Raub 92
Gaſte aus Perſien Grobheit in Macedonien 209
Genſerich König der Wandalen verfolgt die Recht-Glaubigen in Africa 364
Geſetz-Tafeln XII. zu Rom 212
Geta Ermordung 324
Gideon Richter in Iſrael 105

- Gottfried von Boullion König in Jeruſalem 475
- Gottharts-Schlacht 594
- GOttloſigkeit vor der Sündfluth 18
- Gracchorum Aufſtand in Rom 261
- Granada erobert von Mohren 557
- Grimoalds Untreu an Dagoberten 403
- Groß-Britann. Vereinig. 607
- Grumbach. Execution 574
- Guldne Bulla 528
- Guſtav Adolphs K. in Schweden bleibt in der Lützner Schlacht 589

H.

- Hadrian tritt das Kayſerthum an 304
    - reiſet durchs Römiſche Reich 306
- Hagars Flucht 33
    - Verſtoſſung mit Iſmael 35
- Hannibals Zug über die Alpen 246
    - Leben 254
    - Flucht 250
- Hanna von Eli übelausgelegte Andacht 127
- Hector 117
- Heinrich des Fincklers Teutſche Königs Wahl 447
    - Städt-Bauung 449
- Heinrichs II. Römiſchen Kayſers Lebens-Beſchreibung 477
    - III. Gerechtigkeit 470
    - IV. Entführ- und Auferziehung 472
    - Abſetzung 482
    - V. Inveſtitur-Streit mit dem Pabſt Paſchalis V. 483
    - des Löwen Glück und Unglück 492
- Heinrich II. König in Franckreich wird tödlich in Turnir verwund 572
- Heinrich von Burgund wird erſter Regent in Portugall 474
- Heliogabals Thorheit 324
- Helle und Phryxus gefährliche Flucht 91
- Helle der Griechen Stam̃-Vatter 54
- Hengſt und Horſt gehen aus Angel-Sachſen nach Britannien 365
- Henoch Haus-Schul 9
- Hercules erobert Troja 112
- Hermanns des gegen Kayſers Entleibung 474
- Herodes M. baut den Tempel zu Jeruſalem 276
- Herodotus wird wegen ſeiner Geſchicht Beſchreibung gekrönt 215
- Heſiodus alter Griechiſcher Poet 167
- Heuſchrecken Plag 525
- Hiobs Gedult 63
- Hirams Beſichtigung der von Salomon geſchenckten Städte 141
- Höchſtädter Schlacht 606
- Holländiſcher Handel nach Oſt-Indien fängt an 580
- Holländiſcher Krieg K. Ludwigs XIV. in Franckreich 596
- Homerus 147
- Horatier und Curiatier Kampff 184

- Honorius Unempfindlichkeit bey der Eroberung Roms von Alarich 358
- Hoſen-Bands-Orden geſtifftet 527
- Hugo Capet wird König in Franckreich 455
- Hugons Gr. von Paris Trotz gegen K. Otten 452
- Humbert II. Gr. von Vienne übergiebt die Dauphine dem König in Franckreich 527
- Hunde tragen Straffe der Friedens-Brecher in Teutſchland 488
- Hunnen Einfall in Occident 366
- Huſſens Verbrennung 542
- Hyrcanus und Ariſtobulus Uneinige Brüder 266

J.

- Jacobs Abzug aus Haran 52
- Jacobs Geburt erlangt den Vätterl. Seegen 42. 47
  - Dienſte bey Laban 48
  - Reiſen in Egypten 54
  - Flucht aus Haran 54
  - Todt und Geſeegnung 56
- Jacobus VI. König in Schottland gelangte auf den Engliſchen Thron 585
  - II. Entweichung aus Engeland 599
- Jael ſchlägt einen Nagel den Siſſera durch den Kopff 103
- Jagello wird K. in Pohlen 533
- Jair und ſeine 30. Söhne 113
- Janus und Saturnus 102
- Janus Tempel geſchloſſen 180. 275
- Japhets Bevölckerung Europa 275
- Jaſons Schiffarth nach Colchis 106
- Jechonia K. in Juda Gefangenſchafft 192
- Jephtha Gelübd 115
- Jerobeams Abgötterey 143. 146
- Jeruſalems Erbauung von Hadriano 308
  - Eroberungen und Zerſtörungen 192
  - von Chaldäern 193
  - von Tito Veſpaſiano 293
  - von Gottfried Bouillon 476
- Jeſabel verführet den Achab 153
- JEſu Chriſti Geburt 276
  - Leyden und Todt 288
- Inachus erſter König in Argos 39
- Interregnum Magnum im Teutſchen Reich 507
- Inveſtitur-Streit der Kayſer mit dem Päbſten 484
- Io oder Iſis 55
- Joas Propheten-Mörder 160
- Joel der Prophet 168
- Johanna Darc 544
- Johannes Comnenus Kayſer zu Trapezunt 510
- Joniſche Colonien 136
- Jorams übels Lebens-Ende 156
- Joſaphats löbliche Regierung 154
- Joſephs Keuſchheit 53. 62
- Joſia Frömmigkeit 190
- Joſua Geburth 74
  - Nachfolger des Moſes 82
  - Abſchieds-Rede 86
- Ipſus die Schlacht dabey 234
- Irr-Garten des Minos 89

Irrland wird Engelland unterwürffig gemacht 492
Iſaacs Aufopferung 36
 Ehe 38
Ißmaels Verſtoſſung 35
 Tod 47
Iſraeliten Dienſtbarkeit in Egypten 65
 Auszug aus Egypten 78
 Aſſyriſche Dienſtbarkeit 178
 Entlaſſung aus der Babyloniſchen Gefangenſchafft 203
Italiens Bevölckerung 64
Jubal der erſte Muſicus 10
Juden gequält von Pilato 287
 Aufruhr unter Hadrian 308
Julians des Abtrünnigen Perſiſcher Krieg und Tod 348
 Leben 354
Jungfern-Stifft der K. Fauſtina 310
Juno Vergötterung 59
Juſtinianus I. wird Kayſer 382
 Verfaſſung des Röm. Rechts 383
 Lob- und Schändung 392
 II. abgeſetzt mit abgeſchnittener Naſe 407
 deſſen Rache 413
Juſtinus Sorgf. vor den Staat 382

K.

Kilian der Francken Apoſtel 406

L.

Lacedämon König 60
Ladislaus Poſthumus Krönung 546
Lamech der böſe 10
 der Fromme 11
Lancaſter und Yorck ſtreiten wegen der Engliſchen Krone 535
Lebens-Art der Frommen in erſten Weltalter 8
 der Böſen 10
Ligio Fulminatrix 315
Leo M. beſänfftiget Attila 366
Leo III. K. Bilderſtürmer 416
 Lebens-Lauff 424
 V. Ermordung in der Metten 432
Leopold III. Hertzog von Oeſterreich Niederlag bey Sempach 532
Lignizer Schlacht der Chriſten mit den Tartarn 505
Litthauens Bekehrung und Vereinigung mit Pohlen 533
Longobarden Einfall in Ital. 389
 Geſetz-Geber Rotharis 402
Lotharius I. Kayſers Niederlage bey Fontany 434
 Abdanckung 435
K. Lotharius II. Teutſche Crönung 485
Lucretia Keuſchheit 207
Ludwig des Frommen Teutſche Krönung 430
 zweymahlige Entthronung 431
 II. Ung. K. Niederlag bey Mohatz 568
 XIV. K. in Franckr. Progreſſen im Holländiſch. Krieg 598
 Leben und Regierung 600
Lycurgus Kinder-Zucht 150

M.

Maccabäer Helden-Thaten 253

Macc=

Macedoniſch. Reichs-Urſprung 167
  Zertheilung 233
Mädgen von Orleans 544
Mammelucken nehmen Egypt. ein 506
Manaſſe 181
Morathoniſche Schlacht 208
Marcomannen Krieg 313
Margaretha K. in Dännem. 533
Maria Königin in Schottland Enthauptung 577
Mathildis geſchenckt den Pabſt ihre Länder 484
Maurer friſcher Schwarm ſetzt nach Spanien 525
Mauricius K. Hinrichtung, nebſt ſeiner gantzen Famille 397
Maxentius Niederlag bey der Tyber-Brücke zu Rom 341
Maximianus Herculeus K. 335
Maximilianus Röm. Kayſer 554
  Krieg mit Venedig 563
Maylands Zerſtörung 490
Memnons Säulen 70
Meſſeniſcher Krieg, der erſte 177
  der andere 183
Midianiter von K. Aßa geſchlagen 151
Miltiades Leben 213
Minois Labyrinth 89
Minos K. zu Creta 95
Mithridates unglückl Schlacht 264
  Leben 268
Mohammed Ertz-Betrüger 400
Mohren Einfall in Egypt. 67
  in Spanien 414
Moritz wird Chur-Fürſt von Sachſen 571
Moſcowit. Reichs-Gründung 554
Moſis Erhaltung 69
  Flucht 75
  Heerführung 78
  Abdanckung 82
Mühldorfer Schlacht 523
Muſic-Erfindung 10

N.

Narſes Sieg und Verhöhn. 387
Neapel wird Spaniſch 564
Nero ermordet ſeine Mutter 293
Nicephorus Phocas wird erſchlagen 454
Niederländiſcher Republic Anfang 577
Nimmrod ein groſſer Jäger und Regente 28
Ninus ſtifft das Aſſyriſche Reich 24
Nynyas bringt ſeine Mutter umb 29
Noah Buß-Prediger der erſten Welt 19
Normänner ſetzen ſich in Neapel 468
  bekommen Neuſtrien 446
Normanniſche Könige in Engeland Anfang 472
Numa der andere löbl. König in Rom 185
  Umgang mit Egerya 180

O.

Odoackers Bezwingung von der Oſt-Gothen K. Dietrichen 373
Oedipus Erziehung und Vatters-Mord. 104
Oeſterreich ein Ertzhertzogthum 551
Ogyges Waſſer-Fluth 46
Oldenburgiſche Haus gelangt zur Däniſchen Krone 549

Olympias Tyranney 233
Olympiſche Kampf-Spiele 170
Oreſtes Grabmahl 128
Oſiris Zerſtückung 30
  Abbildung 50
Oſt-Indien zu erſt beſchiffet aus Portugall 557
Otto des groſſen Kayſers Leben 458
  I. Stroh-Hüte 452
  II. Römiſches Blut-Mahl 455
  IV. Niederlag bey Bovins 502
Otto erſter Hertzog zu Braunſchweig 504
Ottomann I. Türck. Kayſer 515

P.

Paris übles Urtheil 114
Parlaments Aufang in Engell. 507
Parthenii 178
Pelops Wagenrennen 94
Pergamus Erbauung 109
Pericles ſtifftet den Peloneſiſchen Krieg an 216
Perſeus befreyet die Andromeda 99
Perſeus Krieg mit den Römern 251
Perſiens Eroberung von Saracenen 402
Peters K. in Caſtilien Tyranney 529
Pfältziſche Chur-Würde kommt an Bayern 587
Philipps Kayſers Entleibung 500
Philippus K. in Maced. H. Krieg 230
  Arabs Röm Jubel-Feſt 327
  Leben und Chriſtenthum 336
Phocas Leben 408
  Verbrennung 399
Phoroneus Geſetzgeber 45
Phryxus Flucht 91
Pipins Krönung in Franckreich 419
Piſiſtratus Liſt 196
Polniſcher Könige Anfang 575
Pompejus M. geht im Tempel zu Jeruſalem 266
Pontius Pilatus quält die Juden 287
Portugall erſter Regent Heinrich von Burgund 474
Portugall wird ein Königreich 487
  Abfall von Spanien 590
  Schiffart nach Oſt-Indien 557
Prager Univerſitäts-Unruhe 541
Pragiſche Fenſter-Stürtzung 585
Permislaus K. in Pohlen 585
Preuſſen, ſo Brandenburgiſch, wird ſouverain 594
  wird ein Königreich 607
Prometheus 66
Propheten Heiliger Schrifft 168
Ptolom. Philad. Bibel-Werck 237
  Philop. Huren-Regiment 248
  Phyſcons Grauſamkeit 260
Pulcheria Krönung 360
Pulvers Erfindung 530
Pyrenäiſcher Friede 594
Pyrrhus geht nach Italien 235

R.

Raabs liſtige Eroberung 579
Rachis K. der Long. wird ein Mönch 418
Ragotzyſche Unruhe in Ungarn 607
Rebecca Heimführung 39
Regulus Marter 243

Rehabeam verachtet der Alten Rath 142
Reichs-Apffels Urſprung 467
Rhodis erobern die Türcken 567
Rißwickiſcher Friede 600
Romans Todten-Bad 469
Roms Erbauung 171
  Eroberung von Gallier 222
  von Alarich 358
  von Genſerich 364
  von Kayſer Carls V. Armee 568
  tauſend jähriges Jubel-Feſt 328
Römiſchen Kayſerthums Ende 371
  Rechts-Verfaſſung 486
Romulus und Remus von der Wölffin geſäuget 169
Romulus Leben und Thaten 173
Rotharis Longobardiſcher Geſetz-Geber 403
Rudolffs von Habſpurg Kayſer-Wahl 510
  Leben 515
Rußland unter den Tartarn 504

S.

Sabacus Einfall in Egypten 67
Sachſen Ankunfft in Britannien 365
  Bekehrung daſelbſt 422
Sächſiſche Churwürde kommt von der Erneſtiniſchen auf die Albertiniſche Line 571
Salomons Crönung 138
  Tempel-Weihung 139
  Schiffarts-Bund 140
  Thorheit und Buſſe 141
Samuels Beruff 127
  Buß-Predigt 131
Saracenen 401
  Erobern Perſien 402
  Einfall in Spanien 414
  Vereinig. mit den Türcken 420
  Macht getheilt 430
Sardanapalus Wolluſtiger K. in Aſſyrien 158
Saturnus und Janus herſchen in Latien 102
Saul der erſte König in Iſrael 131
Scanderbegs Tapferkeit 552
  Leben und Thaten 557
Schleſien bekommt eigene Hertz. 489
Schöpfung der Welt 2
Schottiſcher Kronen Streit 513
Schwartz erfind das Pulver 531
Schweden wird Souverain 598
  Niederlag bey Pultawa 608
Schweitzer Bund 521
  Sieg bey Sempach 532
Scythyſche Lebens-Art 68
  Niederlag in Meden 191
Sebaſtian K. in Portugall Niederlage 575
Sems Tod 45
Semiramis wird umgebracht 29
  Leben und Thaten 40
Sempacher Schlacht 532
Sennacheribs Niederlag 149
Seſacks Tempel-Plünderung 144
Seth 6
  Todt 15
Servus Tullius ordnet den Cenſum zu Rom an 195
Severus ein Soldat. Zähm. 316. 317
  denckt offt an dem Todt 322
Sichemiten Erwürgung 52

- Sicilianiſche Veſper 511
- Sidonier Untergang 224
- Sigismunds K. in Ungarn Niederlag bey Nicopolis von Türcken 535
- Simons Creutz-Todt 303
- Simri ſelbſt Verbrennung 137. 153
- Simſons Stärcke 119
  - Tod 125
- Sineſiſche Reich kommt unter Tartariſche Herrſchafft 592
- Siſſera Niederlag 103
- Socrates Gifft-Trunck 220
  - Leben 226
- Sogdians des Bruder-Mörders Hinrichtung 217
- Solons Leben 198
- Sophy I. Perſiſcher Monarch 557
- Spaniens Vereinigung 662
  - Succeſſions-Krieg 605
- Sparta Erbauung 57
- Sprach-Verwirrung 22
- Städt-Erbauungs-Anfang in Teutſchland 7. 449
- Stephanus erſter Ungariſcher König 466
- Sündfluth allgemeine 20
- Sylla Laus-Sucht 265

T.

- Tamerlans Triumph 534
- Tantalus Götter-Banquet 93
  - Superbi Abſetzung 207
- Tartariſch. Reichs-Gründung 501
- Teja letzter König der Oſtgothen 306
- Tempelherren Vertilgung 523
- Tempels zu Jeruſalem Einweyh. 218
  - von Salomon 139
  - von Herode erbauet 276
  - geplündert von Seſack 144
  - von Antiochus Epiphanes 252
  - auf dem Berg Griſim Verheerung 260
- Tereus Blut-Schand 90
- Teutſche Ordens-Ritter gehen nach Preuſſen 503
- Teutſchen Weiber Wuth im Cimbriſchen Kriege 262
- Thebaniſcher Krieg 223
- Thebens Erbauung 88
- Theodeſius Erhöhung 351
  - Bann und Buße 353
- Theſeus Wiederkunfft 112
- Theſſaliens Bevölckerung 76
- Tiberius Verſtellung 285
- Trajans löbliche Regierung 298
- Triumvirat Craſſ. Pomp. Cäſ. 267.
- Troja Erbauung 98
- Troja Eroberung von Hercules 112
  - Zerſtörung von Griechen 116
- Türcken Niederlag bey Wien 599
  - Vereinigung mit den Saracenen 420
  - bey Belgrad 608
  - bey St. Gotthard 594
- Tyrannen Auffkunfft 17

V.

- Valentin Ertz-Ketzer wird aus der Kirch geſtoſſen 310
- Valentinians III. Vermählung mit der Eudoxia 362
- Valerians ein Fuß-Schämel K. Sapors 330
- Vandalen Eroberung Africa 364

Varus Niederlag 284
Venetianer Krieg 563
Venedig Vermählt ſich das Adriadiſche Meer 491
Verus erſter Mit=Kayſer 312
Vlyſſes Schickſaale 118
Ungariſche Einfälle in Teutſchland 451
  Niederlage bey Augſpurg 453
Ungarn wird ein Oeſterreichiſches Erb=Königreich 599
Uſias Auſſaz 171
Uſum Caſſan bringt das Perſianiſche Reich wieder auf 552

W.

Weiber Treue zu Weinſperg 488
Welt=Erſchaffung 2
Weſt=Gothen gehen nach Italien 358
Wenzels Faulheit 529
Wiens Entſatz 598
Willlelm erſter Normanniſcher König in Engeland 472

X.

Xerxes Kriegs=Zug nach Griechenland 210
  II. Ertödtung 217

Z.

Zacharias Steinigung 160
Zaleúcus Geſetzſtellung 183
Zeno Trunckenheit 372

Gott allein die Ehr

Druck=

Druck-Fehler.

pag. 37.	lin. 21.	anſtatt Jederezit	liß jederzeit.
101.	-- 19.	--- ſo hat	-- ſo hart
102.	-- 33.	--- und den	-- und der
131.	-- 14.	--- erſte Fucht	-- erſte Frucht
133.	-- 19.	--- im dreſſigſten	-- im dreyſſigſten
203.	-- 9.	--- aus ger	-- aus der
267.	-- 19.	--- Um Vermögens	-- und Vermögens
369.	-- 31.	--- Soxonum	-- Saxonum
	-- 32.	--- archipiratos	-- archipiratas
370.	-- 1.	--- Securas	-- Securos
451.	-- 13.	--- Hunnen	-- Hungarn
467.	-- 28.	--- haec ſanat	-- illa ſanat